

Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Besterreich)
enthaltend

die lebenssskizzen der denkwürdigen siersonen^ welche seil 1750 in den österrei«
chischen Aronscindern geboren wurden oder darin gelebt und gewirkt haben.

Von

vr. Constant von Wmzbach. , ,

Dreizehnter Theil.

K o s a r e k - L a g k n e r . 7, ' -

M i t vier genealogischen Tafel». : , 1HH »^

N i l Unterstützung des Alttors durch t>lc 8a<ftrliche Allademie der
Wissenschaften.

Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

1863.¶

N i l Vorbehalt der Uebelsetzung in fremde 5sprachen und Verwahrung gegm
unrührlmcißigm Nachdruck.¶

Vorrede.

Om die Mitte des Jahres 1855 hat der Unterzeichnete mit den
Vorbereitungen zur Herausgabe des Lexikons begonnen; im
Jahre 1856 befand sich der erste Band in den Händen des Publicums.

I n ununterbrochener Folge sind innerhalb zehn Jahren
dreizehn Bände des Werkes ausgegeben worden. Mehr als die
Hälfte des Lexikons, die Frucht einer zehnjährigen unverdrossenen,
von der Begeisterung für den Gegenstand beseelten Thätigkeit, liegt
vollendet da, es erscheint demnach nicht unangemessen, auf das bis«
her Geleistete einen Rückblick zu werfen, der einerseits den Inhalt
des Gebotenen beleuchte und andererseits ein Streiflicht fallen
lasse auf die nicht geringen Schwierigkeiten, welche mit der Bearbeitung
eben dieses Werkes verbunden waren und noch sind.

Oesterreich - ich meine, wenn ich 'Oesterreich sage, den
Gesamtstaat mit seinen 23 Kronländern, in denen zwölf verschiedene
Sprachen (deutsch, italienisch, ungarisch, romanisch, böhmisch,
polnisch, slovakisch, serbisch-illyrisch, croatisch-illyrisch, slovenisch,
ruthenisch, armenisch) gesprochen werden - dieses Oesterreich besaß
bisher kein biographisches Lexikon. Mehrere der einzelnen Völker
haben wohl biographische Werke aufzuweisen, aber diese reichen
nicht über den Anfang des laufenden Jahrhunderts hinaus und
sind zum Theil auch in Sprachen verfaßt, welche selbst der Gelehrte
nicht immer versteht. Ueberdieß sind diese Werke bereits so selten,
daß sie bei Antiquaren kaum mehr aufzutreiben sind und auch in
Bibliotheken nicht immer angetroffen werden. Die von G r ä f f e r
und Czikan herausgegebene „Oesterreichische National-Encyklopädie“,
ein noch heme brauchbares Werk, enthält neben anderen¶

IV

encyklopädischen das Geschichts- und Culturleben der Monarchie
betreffenden Artikeln auch Biographien, jedoch gerade in Betreff
dieser machen sich große Lücken und Ungleichheiten in der Behandlung
bemerkt und auch seit der Vollendung dieses Werkes sind
dreißig inhaltvolle Jahre dahingegangen, innerhalb welcher
manches denkwürdige Menschenleben Merkmale seiner Thätigkeit
zurückgelassen hat.

I n ausländischen Sammelwerken, Encyklopädien u. dgl. sind
die Persönlichkeiten des Kaiserstaates, die einen Platz in der
Geschichte beanspruchen, sehr spärlich vertreten, und es ist für die
Gebildeten eines Staates von sechsunddreißig Millionen eine sehr
mißliche Sache, über ihre Mitbürger erst in Werken des Auslandes
Aufschlüsse zu suchen, welche sie überdies in sehr vielen Fällen auch
dort nicht finden. Es gab also mehr als Einen Grund, an die Herausgabe
eines Werkes zu schreiten, welches schwer vermißt und
dringend gewünscht wurde. Diese Lücke in der Literatur auszufüllen,
diesem Wunsche nachzukommen, war also meine Aufgabe.

Wie ich dieselbe erfaßt, wie ich sie zu lösen versuche, dieß zu beurtheilen
muß dem Sachkenner überlassen bleiben, dem in den dreizehn

vorliegenden Bänden eine hinreichende Grundlage für ein Urtheil geboten ist. Schon ist mir die competente Fachkritik des Auslandes – das Inland hat mit sehr wenigen Ausnahmen mein Werk unberücksichtigt gelassen, es aber um so häufiger ohne Quellenangabe benützt – mit dem größten Wohlwollen entgegen gekommen; und diese, die überaus freundliche mich ehrende Beurtheilung einzelner Kenner, der liebevolle Zuspruch zahlreicher erprobter literarischer Freunde haben mich mächtig angespornt auszuharren, und mich mit Muth und neuer Lust zur Fortsetzung meiner Arbeit erfüllt, wenn ich oft unwillig über die große Mühe und die spärlichen materiellen Erfolge, entmuthigt und, entschlossen es aufzugeben, die Feder wegwarf. Ich möchte nicht die traurigen Erfahrungen, welche ich in Beziehung auf mein Werk während einer zehnjährigen Arbeit gemacht, in eine Klageschrift zusammenzufassen; denn warum sollte ich mir selbst den Genuß an einer, wenn auch erst halbvollendeten Schöpfung, noch mit Erinnerungen trübster Art vergällen? Das Bewußtsein eines überstandenen Ungemachs ist auch ein Genuß und ein um so größerer, als es das Uebel war, dessen man Herr geworden. Indem ich mir vorderhand die Aufgabe gestellt, in dieser Vorrede nur Thatsächliches mitzutheilen, gehe ich also zu den Thatsachen über, die ich bei meiner statistischen Vorliebe in Zahlen zusammenfasse, denn Zahlen sprechen in vielen Fällen eine eindringlichere Sprache als alle möglichen Beweise. In den dreizehn bisher erschienenen Bänden des biographischen Lexikons, d. i. auf 5768 Seiten des Textes (mit Ausschluß der Register) find 6565 größere und kleinere Lebensskizzen denkwürdiger Persönlichkeiten der verschiedenen Kronländer des österreichischen Kaiserstaates enthalten; es ist also durchschnittlich für je eine Biographie keine v o l l e Seite verwendet. Diese Thatsache dürfte einen Beweis für die Oekonomie geben, welche der Verfasser bei der Ausführung der Lebensskizzen einzuhalten beflissen war. Nichts destoweniger aber muß er sich eben hier zwei Bemerkungen erlauben. Manchem dürfte eine oder die andere Biographie im Lexikon'überflüssig erscheinen. Man vergesse aber nicht: kleine in der Cultur zurückgebliebene Völker halten ihre kleinen Koryphäen für ebenso groß, wie große Culturvölker ihre großen Geister. Ich mußte auf diese kleinen Vertreter eines geistigen Lebens in verwahrlosten oder langsam vorschreitenden Ländern um so größere Aufmerksamkeit verwenden, als erstens diese Anfänge geistigen Lebens an und für sich, besonders aber für den späteren Culturhistoriker immer sehr denkwürdig bleiben, und dann, weil ich mir gerade von dieser Seite nicht den Vorwurf einer Geringschätzung oder Fahrlässigkeit machen lassen will. Von diesem nicht wegzuläugnenden und wichtigen Gesichtspunkte betrachtet, wird das Vorhandensein mancher für überflüssig angesehenen Lebensskizze nicht nur erklärt, sondern auch gerechtfertigt sein. Manche wieder werden einzelne Biographien für zu umfangreich halten. In der That scheint bei einzelnen Lebensstizzen, ein solches Mißverhältniß zu bestehen. Ich sage sch eint. Ein Erklärungsgrund dafür findet sich in der Anlage des Werkes. Bei Persönlichkeiten des ungarischen Volkes und der verschiedenen slavischen Völker, wenn deren denkwürdiges Moment schriftstellerische Th ä t i g k e i t bildet, schien mir die bisher geübte Weise der Angabe ihrer Werke in einer kurzen Uebersetzung der Titel völlig

VI
ungenügend. Nicht jeder Gelehrte versteht die magyarische und die slavischen Sprachen. Ein bloß übersetzter Büchertitel wird ihm das Auffinden des gesuchten Werkes immer erschweren; hingegen der in der Originalsprache mitgetheilte Titel, welchem überdieß die Uebersetzung beigegeben ist, ihm dasselbe sehr erleichtern, denn jeder Bibliotheksmann, jeder Buchhändler, wenn diese selbst nicht der genannten Sprachen mächtig, kann ihm mit Zuhilfenahme meines Lexikons den gewünschten Aufschluß geben. Freilich werden durch diese Mittheilung der Titel in der Originalsprache und durch die beigegefügte Uebersetzung manche Lebensskizzen ausgedehnt, aber dieser

vermehrte Umfang dürfte durch die Absicht zu nützen und, namentlich den Gelehrten in seinen Arbeiten zu fördern, Entschuldigung finden.

Im Ganzen war mein Bestreben vor allem darauf gerichtet, den großen, hervorragenden Vertretern des Geistes auf ihren verschiedenen Bahnen durch eine möglichst eingehende Darstellung ihres Lebens und durch Mittheilung der reichen meist unbekannten Quellen über dasselbe so gerecht wie nur möglich zu werden; über diese dankbare Aufgabe aber auch die minder dankbare im Auge zu behalten und keinen der kleineren Vertreter des Geistes zu übersehen oder zu vergessen. Wie sehr ich mir des ersten Theiles meiner Aufgabe bewußt war, dafür geben einen Beweis die Lebensskizzen: Beethoven, Canova, Denis, Prinz De Ligne, Gluck, Grillparzer, Hammer-Purgstall, Hanka, Haspinger, Joseph und Michael Haydn, Friedrich Hebbel, Andreas Hofer, Holtet, Hormayr, I . N. Hummel, I e l l a - ö i 6, John, I o k a i , Angelica Kaufmann, Wenzel Fürst Kaunitz, Franz Kaeinczy, Alexander und Karl Kisfaludy, Joseph Anton Koch, Theodor Körner, Johann Kollär, Kopal, Kopitar, Kotzebue, Kriehuber, Kupecky, Lacy u. A., deren jede einzelne, wenn sie besonders gedruckt würde, die Gestalt einer staatlichen Monographie annehmen, und von denen einige von Freunden fremder Arbeiten und materieller Erfolge in stillem Behagen, und ich will es glauben, mit um so innigerem Danke benützt wurden, als der wahre Verfasser – gewiß nur aus Vergessenheit, oder vielleicht um den Reiz des Geheimnisses zu steigern –

VII

verschwiegen wurde. Die obige Uebersicht der Personen, deren Lebensskizzen kleine Monographien mit einem besonders reichen Quellenapparate bilden, ist übrigens lange nicht vollständig, es wurden eben nur die hervorragendsten Namen genannt, deren Auswahl überdieß einen Beleg dafür gibt, daß die verschiedensten Geistesrichtungen und alle Volksstämme des Kaiserstaates darin vertreten sind.

Jede Biographie zerfällt in zwei durch verschiedene Schrift kenntlich gemachte Abtheilungen. Die mit der größeren (Petit) Schrift gedruckte enthält in gedrängtem Zusammenhange die eigentliche Lebensskizze, in sofern dieselbe nach den vorhandenen Quellen festzustellen war. Die Quellen selbst sind immer sorgfältig benützt und mit einander verglichen worden. Unrichtigkeiten in der Darstellung sind also zunächst auf die Quellen zurückzuführen. Die mit der kleineren (Nonpareille) Schrift gedruckte Abtheilung der Lebensskizze enthält einerseits die benutzten Quellen, andererseits a l l e s andere,

interessant ist, aber um den Zusammenhang der eigentlichen größer gedruckten Lebensskizze nicht zu stören, in derselben weggelassen wurde. Was zunächst die Q u e l l e n betrifft, so muß hier bemerkt werden, daß dieselben für den Geschichtsforscher einen wahren Schatz selbstständiger Monographien und von in Zeitschriften versteckten biographischen Einzelheiten enthalten. Bei den Quellen selbst sind wohl in tausend und mehr Fällen verschiedene Angaben der Taufnamen, Geburts- und Stßrbedaten verzeichnet. Diese Unterschiede mögen einzelnen Benutzern des Werkes gleichgiltig erscheinen, in der Sache selbst sind sie es nicht; erstens wird dadurch jenen, die dabei zunächst betheiligt sind, Gelegenheit zur Feststellung der abweichenden Daten geboten, da der Herausgeber nicht die Taufzeugnisse und Todtenscheine und dergleichen Urkunden selbst einsehen konnte, obwohl viele hundert von Lebensskizzen nach archivalischen Urkunden entweder ganz neu gearbeitet, oder die schon vorhan« denen nach solchen berichtet sind. Dieser Nachweis von verschiedenen oft grell von einander abweichenden chronologischen Daten ist bei Ausstellung öffentlicher Urkunden, bei Inschriften, Denksteinen, Denkmälern, Gedächtnißfesten u. s. w. im einzelnen Familienleben,†

V I I I

wie im großen socialen Leben von großer Wichtigkeit, weil sie zunächst daran mahnen, die Richtigkeit der Angaben festzustellen, ehe man eine solche benützt. Die aufmerksamen Benutzer meines Werkes werden öfter gefunden haben, daß verschiedene Quellen über eine und dieselbe Person in Betreff der Geburts- und Todesdaten, ebenso viele verschiedene Angaben machen; man vergleiche nur, um ein Paar Beispiele aus vielen herauszunehmen, die Lebensskizzen Iandera (X, 67), Kalchberg (X, 379), Angelica Kaufmann (XI, 44), Kinninger (XI, 271), Klenau (XII, 70), Knoller (XII, 161) u. s. w. Wo ich in solchen Fällen die Angaben – selbst sicherstellen konnte, habe ich es wohl immer gethan, im übrigen konnte ich nur die Verschiedenheiten ausdrücklich bemerken. Neben den Quellen wird aber in der mit der kleineren Schrift gedruckten Abtheilung noch eine Fülle anderer nicht minder wichtiger Nachweise gegeben. Sind Bildnisse einer denkwürdigen Persönlichkeit vorhanden, so werden dieselben mit Nennung des Zeichners und Stechers angeführt; Medaillen die zu Ehren einzelner Personen geprägt wurden, sind genau beschrieben, und wo ihre Abbildungen zu finden, angegeben; Beschreibungen der Denkmäler, Geburtshäuser, Grabmonumente, die Inschriften derselben, wenn Abbildungen vorhanden, die näheren Angaben über diese, die Nachweise über die Familien besonders denkwürdiger Personen, literarische Charakteristiken anerkannter Literarhistoriker, bemerkenswerthe Urtheile historischer Zeitgenossen u. dgl. m. alles dieses findet sich nach den Quellen in dieser zweiten mit kleinerer Schrift gedruckten Abtheilung. Bei den mächtigen Adelsfamilien des Kaiserstaates wird ebenda eine genealogische historische Uebersicht derselben gegeben, welcher dann kurze Skizzen aller jener Mitglieder der Familie folgen, die sich in derselben hervorgethan und einer früheren Periode angehören, als jener, deren Bearbeitung nächste Aufgabe des Lexikons ist, während die Lebensskizzen derjenigen, welche noch in diese Zeit fallen mit der größeren Schrift gedruckt sind. Endlich schließt diesen Anhang bei Adelsfamilien eine urkundenmäßige Beschreibung der Wappen, welche im Hinblick auf so viele unrichtige Wappenbeschreibungen hier besonders betont werden muß. Aus dieser einfachen Darstellung des thatsächlich Gebotenen dürfte sich denn herausstellen, daß man es bezüglich des Lexikons mit keiner Compilation, nicht mit einem zehnten aus neun andern zusammengestellten Buche, daß man es überhaupt mit einem in seiner ganzen Anlage und Ausführung neuen und eigenthümlichen Werke zu thun habe. Bei aller Bescheidenheit und Verneinung des Goethe'schen Witzwortes sehe ich mich doch genöthigt, auf das Geleistete mit einiger Befriedigung hinzuweisen und herausfordernd auszurufen, mach's besser wer's kann. Der Mann muß sich erst selbst achten, dann darf er Achtung von Anderen fordern. Der Autor muß von dem Werthe seiner Arbeit erst selbst überzeugt sein und sich nicht scheuen es auszusprechen, dann wird ihn nicht jedes oberflächliche Urtheil gleich aufregen und aus der Fassung bringen und ihn jeder gerechtfertigte Tadel belehren und zum Bessermachen auffordern. Wie bereits bemerkt, umfaßt das Lexikon alle Kronländer des österreichischen Gesamtstaates. Es dürfte nicht überflüssig sein, eine numerische Uebersicht der Lebensskizzen nach den einzelnen Kronländern folgen zu lassen. Von den in den bisher erschienenen dreizehn Bänden enthaltenen 6565 Lebensskizzen entfallen in alphabetischer Folge der Kronländer:

auf I. Banat und Wojwodina 40 Biographien
 „ II. Böhmen 885 „
 „ III. Bukowina 6 „
 I V . Croatien 53
 „ V. D a l m a t i e n 68 „
 „ VI. Galnien 139 „
 „ VII. Kiilnthen 75 „
 „ VIII. Krain 60
 „ IX. Krakan 38 „

, X. Küstenland, Istrien und Triest. . 67 „
 X I . Komliardie 295
 X I I . Mähren 205
 „ X I I I . Militärgrenze und Slavonien . . 31 „
 „ XIV. Desterreich ob der Enns 126 „
 „ XV. Besterreich unter der Enns . . . 1062 „
 „ XVI. Salzburg 104
 F ü r t r a g . 3254 Biographien.♀
 X
 Uebertrag . 3254 Biographien
 auf X V I I . Schlesien 61 „
 „ X V I I I . S i e b e n b ü r g e n 185 . „
 „ XIX. Steiermark . 209
 XX. Tirol 325
 „ XXI. Ungarn 1076
 „ X X I I . Venedig 334
 „ X X I I I . Vorarlberg 7 „
 Außerdem von nicht in Oesterreich gebomen,
 aber daselbst denkwürdig gewordenen Personen
 648 „
 Und von solchen Personen, deren Geburtsland
 nicht angegeben werden konnte 516 „
 Summa . 6565 Biographien.
 Es würde den Herausgeber zu weit führen, obige Zahlenreihen
 – numerisch geordnet am richtigsten als „österreichische Cultur«
 scale" bezeichnet, – mit der Bevölkerung der einzelnen Kronländer
 zu vergleichen, und noch weitere Untersuchungen, z. B. auf welchen
 Gebieten des Geistes und der Cultur die 885 Böhmen und die
 325 Tiroler die Mehrzahl bilden, anzustellen. Die sich ergebenden
 Zahlengruppen würden interessante Resultate ans Licht fördern,
 und es sich z. B., um das gegebene Beispiel festzuhalten, herausstellen,
 daß unter den 885 Böhmen die Zahl der Musiker, unter
 den 325 Tirolern die Zahl der bildenden und zeichnenden Künstler
 bei weitem überwiege; diese für die Ethnographie und Culturgeschichte
 so lehrreichen Studien müssen jedoch anderen Frönden
 vergleichender Culturstatistik überlassen bleiben.
 Ferner berücksichtigt das biographische Lexikon zum Unterschiede
 anderer biographischer Fachwerke, in welchen z. B. nur berühmte
 Maler, oder Musiker, oder Rechtsgelehrte, oder Theologen u. dgl. m.
 aufgenommen werden, a l l e S t ä n d e und a l l e Gebiete der
 geistigen C u l t u r .
 Hier lasse ich nun in alphabetischer Reihe der verschiedenen
 Kategonen die numerischen Uebersichten derselben folgen, und hebe
 in jeder derselben, um die ursprüngliche Deutung der fünf Selbstlaute♀
 XI
 A. E. I . O. U. Aller Ehren Ist Oesterreich Voll in der
 wirksamsten Weise zu bekräftigen ^ die Namen derjenigen heraus,
 welche in jeder derselben besonders bemerkenswerth sind.
 Von den in den 13 Bänden des Lexikons enthaltenen 6565
 Lebensskizzen vertheilen sich auf die verschiedenen Stände und
 Functionen geistigen Lebens, u. zw. auf:
 Architekten (darunter: Aman – Cllgnolll – Ccmonica – Diedo – Dinzenhoser
 – beide Gerstner – Ghega – Leopold Ernst – Fischer
 von Erlach – Förster – Hansen – Hild – Baron Jabot –
 Iöndl) 83 Biographien.
 Berühmte Vlluern (darunter: Andrcash – Peter Anich – Blasms Huclir –
 Georg Huebmcr – Bienenzüchter Janscha – Chartograph Kirchetmcr
 – Kobyllica) K? Biographien.
 Aöellge (darunter – indem hier nur die alt und hochadeligen Familien,
 welche tief in die Geschichte des Staates und Hofes eingreifen, erwähnt
 und in den Klammern die genealogischen Stammtafeln und die Lebens«
 skizzen angegeben werden, welche von einzelnen Familien mitgetheilt
 sind – die Andräsy (3) – Attcms (4) – Auersperg (3) – Batthmann
 7) – Chatek (6) – Clam-Martinitz und Clam-Gallas (3) –

Wurzbach13.txt

Cobenzl (3) – Colloredo (13) – Csakn (7) – Dictrichstein (42) – Draskovich (3) – Erdödn (31) – Ehtcrhätz (31) – Festetics (7) – Firmian (9) – Folliot de Crcnneville (4) – Foscari (3) – Fascarini (8) – Fürstenberg (19) – GiovancUi so) – Gleisbach – Gorß (6) – Gourcey – Guicciardi – Gyulan (7) – Haager von Altensteig (14) – Hcrberstein (2 Stammtafeln. 68) – Haller von Hallerstein und Haller von Hallerkü (16) – Hardegg (21) – Harrach (20) – Hartig (7) – Haugmitz (3) – Hoheneck (6) – Hohemvarth (7) – Hohenembs (6) – Hoyos (2 Stammtafeln, 7) – Hohenlohe (7) – IMononiski (1 Stammtafel, s) – Icilacic (2) – Inzaghi (4) – Iäsika (1 Stammtafel, 3) – Karaczay (3) – Karoln (1 Stamm«tafel, lt>) – Kaumtz (1 Stammtafel. 27) – Kavanagh – Kemcny (1 Stammtafel, 9) – Keglevich (1 Stammtafel, 11) – Khevenhüller (1 Stammtafel. 39) – Khuen dc Dellasy 7) – Kmsky (2 Stammtafeln. 32) – Kleöelsberg (6) – Königsegg (1 Stammtafel, 11) – Kohäry (1 Stammtafel, 13) – Kokgrzanm – Kallonitz (3 Stamm«tafeln, 20) – Kolowrat (4 Stammtafeln, 46) – Krasicki (1 Stammtafel, 4) – Kuefstein (1 Stammtafel, 20) – Kuenlmrg (1 Stammtafel 13) – Künigl (1 Stammtafel, 14) Lähn (2) . . «^HK Biographien. Aerzte (darunter: Auenbrugger, der Erfinder der AuScultation – der berühmte Balneolog David Becher – Joseph Derres -^ Augenarzt G. I . Beer – Lukas I . Kocr – Borsieri di Kanilseld – Johann♀

XII

Ernst Brücke – Crantz – beide Frank – de Haen – Hartenkeil – Ehrhart – Franz X. Hartmann – Johann Theodor Held – beide Hildenlirllnd – Hunczowskn – Ingenhouß – Vincenz Ritter von Kern – Kiwifch von Notterau – Joseph Thaddäus Klinkofch – Jacob Kolletschka – Vincenz Edler von Krointiholz) . HK3 Biographien. Archäologen (darunter Arneth, Uater – Adam Kartfch – Joseph Bergmann – Carli – Octavian Castiglioni – Leopold Cicognara – Correr – Fumagalli – Gaisbergcr – Giulini – Ambros Grabowskn – Feil – Scharfrichter Guß – Henszelmann – Ipolyi-Stummer – Kalina von Jäthenstein – Peter Kandier – Katancsich – Franz Kiß – Ladislaus Kövary – Wenzel Krolums – August von Kubinni – Johann Labus) H.3V Biographien. Vildhauer, Erzgießer, Medailleurs (darunter: Ferdinand Mrenhart – Joseph Kergler – Joseph Daniel Baehm, Medailleur – Donner – Canova – Fernkorn – Ferrari – Fraccaroli – Gasser – Anton Graffi – Hirschhäuter – Joseph Kähßmmmm – Leopold Riesling – Urban Metier – Joseph Knllbl – AntonKrismair – A. I . Labus) . K3R Biographien. Bibliographen. Literatur-Historiker, berühmte Typographen (darunter: Dandtkie – Nicolaus Bettoni – Ernst Dirk – Calogera – Cerroni – Cicogna – Dankov^zkn – Degen – Dogliani – Garclli – Graeffer – Fe)6r – Gamba – Alexander Fürst Jabtonowski – Constantin von Kautz – Bartholomäus Kopitar – Albrecht Krafft – Joseph Ritter Kurzböck) AU? Biographien. Denkwürdige Frauen (darunter: M- C. Agnefi – Therese von Artner – Gabriele Dacsanni – Rosalba Carriera – Frau Dickmann-Secherau – Eugenie Fortis – Frau Frolofs-Dagreeef-Sperauski- Her mine Fua – Luise von Gall – die Herzogin von Giovane – Iosephine Haas von Langenfeld – Anna Hoser, des Sandwirths Frau – Maria Anna Fürstin Jablonaivska – Dorothea Jörger – Iosephine Kablik – Julie Baronin Iofika – Angelica Kaufmann – Katharina Klaucek-Pauline Freiin Koudclka-Barb.Krllfft) . HK^ Biographien. Regierende Fürsten und ihre Familien (die Este (23) – das durchlauchtigste Regentenhaus Habsburg und Habsburg-Lothringen (13 Stammtafeln, 288) – Hessen (19) – HoheuMcrn (43) 39-3 Biographien Geo-, Topo-, Ethnographen (darunter: Adrian Balbi – Kfinger – Dlumenbach – Bredetzkn – Crusius – Czikann – Czörnig – Fuhrmann – Geißmi – Genersich – Hacquet – Hohcnegger – Lorenz Hübner – Hofer – Franz Keil – Joseph Kindermann – Kohl von Kohlenegg – Korabinskn – Franz Jacob Kreibich) . . . RttK Biographien. Geologen, Mineralogen, Bergmänner (darunter: Delius – Haidinger Vater und Sohn – Hingenau – Hauer) KV Biographien.♀

xm

Geschichtsforscher UND Geschichtsschreiber (darunter: Arneth Sohn – Ankershosen – M – August Bielowski – Zlumberger – Anton Koczek – Buchholz – Cesare Cantù – Joseph Chmel – Chlumetzky – Emanuel Cicogna – Demuth – Dudik – Dzieduszycki – Engel – Fallmeraner – Feil – Feßler – Filz – Johann von Iraft – Gnisberger – Abt Gerbert Freiherr von Hornan – Marcus Hansiz – Hanthaler – Rüsten Heer – Franz I . Hergott – Heinrich Hermann – I . B. Henrenbach – Konstantin Höfler – Alexander Horányi – Friedrich Hurter – Joseph Alexander Fürst Jabtonowski – Albert Jaeger – Paul Jaszan – ftaltenbaeck – Katona – von Karchan – Keiblinger – Joseph Gras Kemöny – Johann Ernst Kemöny – Franz Christoph KheuenlMer – Magnus Klein – Koch-Sternfeld – Adam von Kollar – Kollontay – Franz Kurz – Johann Labus)

Biographien.

(darunter: Haas von Bilgen – Graf Haroegg – Högclmüller)

8 Biographien.

Humanisten (darunter: Keccaria – Leopold Graf Aerchthold – Derghofer – Klasckovics – Duquoy – Graf Canal – Chorin – Dercsenni – Karl Graf Harrach – Stanislaus Jachoruirz – Johann Graf Keglevich – Franz Joseph Kinsky – Frau Francisca Klähr – Alois Klar – Bischof Joseph Kluch – Karl Ritter von Kratk – Vincenz Edler von Krombholz) KI8 Biographien.

(darunter: Freiherr von Babenfeld – Brauseroetter – Dickmann-Socherau – Dreher – Graf Fries – Hardtmuth – Haas – Hornbostel – Stephan Ritter von Kees – Wilhelm Jacob von Kurrer)

ftH Biographien.

Juden (darunter: Peter Beer – Aen-Sew – Samson Aloch – Chorin – Alb. Cohn – Simon Deutsch – Eibmslhüh – Goldenthal – Honig von Hönigsberg – Hafman von Hosmannsthal – die Horonntz – die Ieitteles – Jellinek – Nachmann Krochmal – Moses Kuniher)

KOR Biographien.

Kanzelredner (darunter: I . H. Albach – Karl Boloß Anwniemicz – Deani – Jachimowitz – Lachenbauer) Hyl- Biographien.

Kirchenhiftoriker (darunter: Ferrante Aporti – Kricito – Chodnnicki – Coleti – Dannenmaner – Gradenigo – Andreas Galland – I . Iahn – I . A. Klüpsl) 33 Biographien.

Kupferstecher und Xylographen (darunter: Jacob Adam – Anderloni – I . Armann – Kcnebeti – Bongiouanni – Brand – I . K. Durde – Cunego – Ertcr – Joseph Fischer – Fontana – Gandini – Garnvllglia – Haid – Blasius Höfel – Jacob Hyrtl – Johann♀

XIV

Jacobe – Friedrich John – Kiningcr – Clemens Kohl – Karl Kotterba – Joseph Kuvatsch – I . Krepp) . . K I H Biographien. Land- und Forstwirth, Pomologe, Gärtner (darunter: Emil Andre – Johann Kurgcr – Decapitam – Ludwig GaU – Hlubek – Hooibnnk – Horsky – G. Ritter von Kees – Emanuel Klauzal – K. Ritter von Klenlc – Anton Komers – Ladislaus Karizmics –, Alexander von Krichuber) ftA Biographien.

Mlller (darunter: Rudolph Alt – Friedrich Amerling – Appiani – Karl Klans – Rosalblil Carrieria – Caucig – Iaroslaus Czcrmak – Czechowitz – Dall-Acqua – Dallinger – Danhauser – Thomas Ender – Peter Fendi – Iifthblch –Matz – Fügcr – Führich – Gauermaun – I . N. Geiger – Daniel Gran – Van Haanen – Hanshofcr – Hellich – Hellwcger – beide Hoechle – Johann Hölzer – Kaspar Jelc – beide Induno – beide InZanni – Wilhelm Kandler – Angelica Kaufmann – I . V. Kauperz – Anton Knapp – Martin Knoller – I. A. Koch – Peter Krafft – Joseph Kriehuber – Leopold Kupclniieser – Johann Kupezkn – Joseph und Karl Kuwajseg) ftVft Biographien.

Marien-Theresien-Ordens-Mtter (darunter: Almnczy – beide d'Aspre – beide Kaillet-Zatour – beide Karco – Beaulieu – Bcllegardc – Kenedck – Kianchi – Krolvne – Dubna – Chasteller – Clcrfayt – Coburg-Saalstld – Daun – Dc Kgne – Gablenz – Gorzkowski – Hentzi

Wurzbach13.txt

- Alexander Prinz von Hessen - Hiller - Hohe - Oberst Hummel
- Andreas Graf Karaczan - Kicnmayr - Klcoeck - Klcnau -
Knescvich - Kran - Lacy) i^OF Biographien.
Mathematiker, Astronomen, Physiker (darunter: Wilhelm Freiherr Bielll -
Bolnai - Kordoni - Johann Jacob Burg - Franz Carlini -
Doppler - Ettingshausen Vater - Firlmillner - Fontana - Hallaschka
- Max Hell 3. ^ - Hornstcin - Jandera - Koralek -
Karl Kreil - Jacob Philipp Kulik - Kunzek) . RR5 Biographien.
Militär ^mit Ausschluß der oben angeführten Marien- Theresien. Ritters
(darunter: Abele von Lilienberg - Gabriel Aron - Joseph Zem -
Birago - Konneval - Koyneburg - Chlopicki - Corporal Csillak
- Admiral Dandolo - Corporal Elck - Eperießy - Görgey -
Emo - Fascarini - General«Major Götz - Gondrecourt - die
Grafen Hardegg - Hannau - die Herberstein - Hauptmann.Herrmann
- Hauptmann Hcnsl - Hillcr - die Hohcnlohe - die Hohenzollern
- Icillaiuc - die Kaunitz - die Kcgleuich - Freiherr von
Kempen - Kerpen - die Kheuenhüllor - die Kinskn - Klapka -
Kmety - Knicanin - die Kohary - die Kollonitz - dio Kolowrat
- die Kuesstcin - die Kulmer) Rtt3H Biographien.‡
Missionäre (darunter: Bischof Varaga - Gostmr - Hallcr - Knoblechcr)
H^ Biographien.
Musiker (Compositeure und Tonkünstler; darunter: Astorga - Beethoven -
beide Vrnda - Antonie Caldara - Cimaroft - Czerny - Dejsauer
- Dittersdorf - Danizetti - Drey schock - die Geschwister Ferni -
Alois Fuchs - Ferdinand Fuchs - Robert Führer - Gänsbachcr -
Florian Gaßmann - Abb6 Gclinck - Gluck - Gyrowetz - Anton
Halm - Hcrbeck - Horzalka - Anstlm Hüttcnbrcnner - I . N.
Hummel - Alfred Iaell - Janft - Joseph Joachim - Kalliniodk
- Kanne - Mathias Kamieüski - Kauer - I . Christoph Keßler -
Raphael Kicsewcttcr - I . F. K iM - I . F. Kloß - die Kontski (4) -
beide Kozcluch - Conradin Kreuhcr - Franz Krommer - Joseph
Kumeueckcr - Franz Lachner - Uadurner) . . l^HH Biographien.
National'Oeconomen, Finanzulänner (darunter: I . K. d'Arca - Brentano -
Kuquoy - Carli-Rubbi - Dandolo - Deym - Eskeles - Statistiker
Hain - Freiherr von Hock - Gustav Hufken - Jacini -
Klauzal) 3Q Biographien.
Naturforscher (in allen drei Reichen der Natur mit Ausschluß der schon
angeführten
Aerzte und Geologen; darunter: Carlo Amorctti - Graf
Archiuti - Andreas Baumgartncr - Ignaz von Korn - Boskowich
- Scipio Krcislack - August Corda - Diesmg - Procop Diwisch
- Endlicher - Icnzl - Fitzinger - I . K. Fortis - Gaioan -
Mineralog Giesecke - Grailich - Hanke - Hcuffcl - Hcustcr - Ento«
molog Hceger - Ichthyolog Hcckcl - I . W. Helfer - Hochstettcr
- Hornes - Hnrtl - Jacquiu - I . F. Isenstamm - Kitaibel -
Rudolf Knrcr - Vincenz KoUar - Th. Kotschy - K. Kreil)
H35 Biographien.
Numismatiker (darunter: Appcl - Bergmann - De Traur - Johanna Freiin
von Dickmann - Duual - Eckhel - Karl Huß - Khell von KheUdurg)
K7 Biographien.
Berühmte Ordensgeistliche (mit Ausschluß aller jener, die als specifische Capa«
citäten in bestimmten Fächern schon in den Namenslisten derselben auf»
geführt sind; darunter Bresciani - Grasmus Fröhlich - Bischof Groll
- Hydrograph Gruber - Hartenschneider - Clemens Ma^ia Hoff-
^ bauer - Aegid Iais - Johann Klaischer, Lazarist - Albert Knoll, -
Engelbert KoUand - Benno Kreil - Anton Gotthilf Kuglmayr)
T5V Biographien.
Orientalisten (darunter: Ascoli - Affemanni - Dombay - Geuay -
Goldenthal - Hammer- Purgstall - Joseph Hager^ Sinolog -
ThomaS von Herbert - Franz Hoeck - Valentin Huszar - Iuda‡
XVI
Teitteles - Bernhard Freiherr Jenisch - Bernhard Iülg - Adam
Jellinek - Adam Kollar - Albrecht Krafft) . . HV Biographien.
Paedlllllsgen, Schulmänner (darunter: Ambrusali - Birkcnstock - Cavanig

Wurzbach13.txt

- Chimani - Cornavn - Ebersberg - Abt Felbiger - Frint -
Galura - Glatz - Hauschild - Emil Hohler - Franz Hladnik
- Georg Japel - Michael Institoris - Bischof Kmdermann -
F. A. von Klinkowström - Blasius Kumerdey - Michael Kunitsch)

R^K Biographien.

Philosophische Schnftsteller (darunter; Franz Ludwig Aianchi - Kolzano -
Duquoy - Ennemoser - Cxner - Feuchters leben - Hasner - Anton
Günther - PH. K. Hartnmnn - Karl Freiherr Hock - Johann
Imrc - Joseph Krcmcr - Nachman Krochmal) . ft3 Biographien.

Poeten und belletristische Schriftsteller »ach den Nationen geordnet^ (darunter
die Deutschen: Alringer - Auersperg (Anastasius Grün) -

Bauernfeld - Karl Deck - Alois Dlumauer - Ignaz Franz Castelli

- Heinrich und Mathäus von Collin - Deinhardstein - Dräxler-

Manjreb - Eduard Duller - Ebert - 3. A. Frankl - Wilhelm

Gaertner - Hermann von Gilm - Betti Glück (Paoli) - Franz

Grillparzer - Halirsch - Hammer-Purgstall - Moriz Hartmann

- Hebbel - Herloßfthn - Hermannsthal - Emanuel Hilscher -

von Holbein - von Halter - Uffo Horn - B. Kaltenbrmmcr -

Kalchberg - Kanne - Theodor Körner - Leopold Kompert - die

I t a l i e n e r : Algarotti - Arici - Giovanni Kcrchet - Guigl. Carcano

- Luigi Carrer - I . B. Casti - Melchior Ccsarotti - Dall^

Dngaro - Ugo. Foscolo - Fufmato - Goldoui - beide Gozzi -

Tommaso Grossi - die Ungarn: Arany - Csokouay - Czuczor -

Döbrentei - Dugonics - Cötvös - Jan - Moriz Jokai - Nicolaus

Iösika - Franz Kazinzy - Gabriel Kemcnn - Johann Kis -

Alexander und Karl Kisfaludi - Kölcsey - die Slaven und zwar die

Böhmen: Celakowsky - Wenzel Hanka - Klicpera - Jan Kollar

.- und die Polen: Brodzmski - beide Grafen Fredro - Johann

N. Kamiński - Karpiński - Korzeniowski) . . 33 K Biographien.

Publizisten und Journalisten (darunter: Andrian-Werlrmrg - Dcrzeviczn - die
drei Dejsewssi) - Debrauz - Gentz - Horn - Jarckc - Kolatschcck

- Kuranda) t^3 Biographien.

Rechtsgelehrte (darunter: Barth-Kartheicheim - Keccaria - Drinz - Johann

Nepomuk Kergcr - Bergmayr - Chambon - Dcak - Dolliuer -

Leone Fortis - Füger von Nechtoorn - Anton von Gustermcmn -

M. W. Hnan - Hamburger - Haimerl - Hclsert Vater und Sohn

- Eduard Herbst - Albrecht Ritter von Heß - Hye - Sebastian

Zenull - Silvester Jordan - I . B. Kaufmann - F. G. Ritter von

H. Ritter von Kopetz - Kudlcr) . . . K3ft Biographien.‡

XVII

Reisende und Touristen (darunter: Delzoni - Zemowski - Brocchi - Caftnoua

- Csoma - Hanke - Hansal - Helfer - Heller - Helmreichen

- Heuglin - Honigbcrgcr - Freiherr von Zügel - I . K.>

Kindcrmann - Kolenati - Theodor Kotschy) . . 3R Biographien.

Sänger und Schauspieler, Tänzer beiderlei Geschlechts (darunter: Mad.

Adamberger,

- Ander - Anschütz - Marie Dayer-Dürck - v. Keck -

Kcckmann - Bernbrunn (Director Karl) - Brockmann - Antonie

Campi - Costenoble - Marie Damböck - Dawison - Eckhardt

(genannt Koch) - Fanni Elsler - Eßlair - Fichtncr - Forti -

Frannl von Wcißcnthurn - Frasinini - Friederike Goßmann -

Eva Garrik - Maria Gaßmann - die Grisi ^3) - Amalie Haenel

- Amalie Haiziugcr - Hasenhut - Frau Haßelt-Karth - Frau

Hebbel-Enghaus - Madame Hauptmann (Milder) - Heinefetter -

Fräulein Jacquet - Fanni Jauauschck - Johann N. Kaminski -

Anton Klmgmann - Max Korn - F. Kornthencr - Therese Krones -

Karl Krüger - Wilhelm Kunst) RVV Biographien.

Schriftsteller ^mit Ausschuß der strengen Fachschriftsteller und Poeten^
(darunter:

Wauernschinid - O. F. Kerg - Sebastian Brunner - Wilhelm von

Chczn - Cnk von der Durg - Freiherr von Cnb - Alois M r -

Georg von Gaal - Kritiker Garai) - Wolfgang Gerlc - Isidor

Heller - HavÜock - Jurende - Friedrich Kaiser - beide Kramcrius

- Ferdinand Nürnberger) lß,lz,V Biographien.

Sonderlinge und durch ihre Schicksale merkwürdige Personen (darunter: Demowsky – Bonncval – Ritter von Boor – Jean B. Clern – Czabor – Da Pontc – Dniorzak-Dcbureau – Freiherr von Geramb – Thaumaturg Gaßncr – Servitenmönch Güntherode – Hoditz – Thaumaturg Fürst Hohcnlohc – Horjah – Andreas Jelky – Khünel – Kolbielsky – Bauer Kopeckn – Kyselak) 57 Biographien.

Sprachforscher ^Germanisten, Slavisten mit Ausschluß der schon angeführten Orientalisten^ (darunter: Appendini – Bandtlne – Kernolllk – Johann Baptist Dolla – Bonitz – Cognolaw – Brlic – Diemer – Deszkiewicz – Dobrowskn – Facciolllti – Ljudevit Gaj Gherardini – Karl Grysar – Hahn – Hattala – Matthäus Hoefer – Paul Hunsalvn – Urban Jarnik – Paul Jaszan – Innngmann – Vuk Karadschitsch – von Karajan – Kaubck – Kopitar – Kumerdey) K5K Biographien.

Staatsmänner, Diplomaten (darunter: Graf Apponui – Alexander Freiherr von Zach – Bartenstein – Minder von Krieglstein – Bonneburg – Karl Freiherr von Kruck – Bual-Schauenstein– Caboga – die Chotek (3) – Clam-Martinitz – Johann Ludwig Graf Codenzl – die Colloredo (3) – die Csäky (3) – Prinz Dc Kgne – dieDaun – die Dietrichstein (10) –[♀] xvm

Karl Graf Firmian – Ficquelnwnt – die Fürstenberg (2) – Gaeß – Ritter von Greiner – die Hauer (7) – die Hardegg – die Harrach (7) – dieHartig (4) – dieHerberftein (11) – Freiherr von Hietzinger – Alexander Freiherr von Hübner – die Jabtonowski (6) – die Jankovic (2) – die Illeshl^ y (6) – die Jörger (3) – Iüstel– die Károly (6) – die KauniH (13) – Keglevich – Kemeny – die Khevenhüller (4) – die Kinsky (8) – die Königseck (3) – die Koharn (2) – die Kolowrat – Karl und Philipp Freiherr von Krauß – Karl Freiherr von Kübeck – Freiherr von Uacy) 3R8 Biographien.

Techniker und Mechaniker (darunter: Altmutter – Adam Ritter von Burg – David 2 3to Cajetano – Faber (Erfinder der Sprechmaschine) – Frankenstem – beide Gerstner – Karmarsch – Kempelen – Megl) tß-V Biographien.

Katholische Theologen mit Ausschluß der speciellen Fachgelehrten (darunter: der ruthenische Erzbischof Angellowicz – der armenische Erzbischof Azaria – der Erzbischof von Gran und Primas Graf Barkoczn – Zaccaria Zricito – Cappellari (Papst Gregor XVI) – Emerich Graf Cstkn – Patriarch Gradenigo – Abt Milo Grün – Bischof Michael Haas – Bischof Haynald – Weihbischof Hahn – Bischof Häm – Bischof Hanl – Erzbischof Haulik – Bischof Hay – Bischof Hille – Erzbischof Graf Hohenwarth – Erzbischof Jachimomicz – Bischof Kayser – Bischof Kerens – Bischof Georg Klima – Erzbischof Kopacsh – Erzbischof Graf Ignaz Kraficki – Weihbischof Kutschker) . KYl-K Biographien.

Protestantische Theologen (darunter: Matthias Bahil – Karl Clennmann – Feßler – Mlatz – Gunesch – A. M. Haase – Hilchenbach – M. I . Hurban – Institoris(2) – Michael Klein – K. Kuzmany) K0tt Biographien.

Tyroler Landesvertheidiger (darunter: Haspinger – Andreas Hoftr – A. Kluibenschedel) Khl- Biographien.

Zigeuner (darunter: der berühmte Geiger Mihari) H Biographien.

Und als Schluß der statistischen Darstellung sei noch bemerkt, daß die Zahl der im Auslande berühmt gewordenen Oesterreicher die ansehnliche Höhe von 3tt0 erreicht.

Diese Uebersicht nach Ständenund Fächern, deren jedem eine Auswahl der bedeutenderen Namen beigefügt isi, dürfte wohl über den Reichthum von Namen, über welche das Lexikon nähere Mittheilungen bringt, einigen Aufschluß geben. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich es ausspreche, daß für die im nächsten Hinblick auf den Kaiserstaat noch zu bearbeitenden Cultur- und[♀] X I X

Specialgeschichten einzelner Fächer, z. B. der Malerei und Bild-Hauerei, der Musik, der Industrie, der Kriegsgeschichte, der verschiedenen Literaturzweige wie Theologie, Philosophie, Naturwissenschaft, Poesie u. dgl. m. das Lexikon als eine kleine Fundgrube

von brauchbaren Daten und wichtigen Nachweisen wird benützt werden können.

Nach dieser im kleinsten Umriss ausgeführten Darstellung des im biographischen Lexikon bisher Geleisteten bleibt mir nur mehr Weniges zu sagen übrig.

Ist schon die Ausführung eines jeden encyklopädisch biographischen Werkes mit Schwierigkeiten verknüpft, so wachsen dieselben, wenn ein solches mehrere Völker zugleich, welche verschiedene Sprachen sprechen, und alle Stände umfaßt, in bedeutender Weise. Ueberhaupt ist bei dergleichen Werken, wenn sie gewissenhaft gearbeitet werden, das eigentlich Mühevollste und Anstrengende eben dasjenige, das ungedruckt geblieben. Wie oft nehme ich ganze Aktenbündel vor und das Ergebnis der stundenlangen Lectüre sind wenige Zeilen; in anderen Fällen wieder lese ich über eine Person umfangreiche Lebensbeschreibungen, um aus den hundert und hundert gedruckten oder geschriebenen Seiten derselben eine Skizze von wenigen Seiten zu entwerfen, in welcher jedoch nichts Wichtiges vermißt werden und ein treues Lebensbild des Betreffenden enthalten seinsoll, ich nenne nur beispielsweise: Andreas Hofer, H o r m a y r , Kaunitz u. dgl. m. Zu diesen Schwierigkeiten aber gesellen sich noch andere: als die Auswahl der Persönlichkeiten, eine aufmerksame Beobachtung der Tagesgeschichte, wie der sich in fast unübersehbarer Menge häufenden Erscheinungen des Culturlebens, in sofern sich ein solches ausdrücklich im Leben einzelner Persönlichkeiten kundgibt. Auch galt es, ohne in Lobrednerei oder in Parteilichkeit auszuarten, ohne sich den sympathischen Persönlichkeiten voll Begeisterung in die Arme zu werfen und die übrigen mit sichtbarer Gleichgiltigkeit zu behandeln, bei jeder einzelnen so zu sagen den Kernpunkt ihres Lebens zu treffen und den Industriellen wie den Landwirth, den Staatsmann wie den Mann der Kirche, den Poeten wie den Helden mit gleicher Theilnahme darzustellen. Ich habe mir redlich alle Mühe gegeben, überall das rechte Maß zu halten und jede einzelne Persönlichkeit ihrem Leben und Schaffen nach so treu und wahrhaft zu schildern, daß auch der betreffende Fachmann das Buch nicht unbefriedigt aus den Händen legen wird.

Was die vorhandenen Lücken im Werke betrifft, indem die eine oder die andere Persönlichkeit vielleicht darin vermißt wird, so trägt eben die große Vollständigkeit, deren ich mich beflissen habe, daran wesentlich Schuld; denn man findet im Lexikon so viele Persönlichkeiten, daß man sich gewöhnt hat, alle darin zu suchen. Um aber auch diese Lücken auszufüllen, habe ich bereits im XI. Bande mit Nachträgen begonnen, und werde dieselben von Zeit zu Zeit fortsetzen, je nachdem das Materiale für dieselben zunimmt. Diese Nachträge enthalten die Angaben der mittlerweile eingetretenen Todesfälle, die allfälligen Berichtigungen und Ergänzungen zu den noch vorhandenen Biographien und Biographien neuer Persönlichkeiten, die in dieser Zeit über das Niveau der Alltäglichkeit sich selbst gehoben oder gehoben worden sind; denn mein Werk, das im Tode das Leben des Geistes sucht, soll vornehmlich ein Werk des Lebens sein. «

In den früheren Bänden habe ich die genealogischen Darstellungen mit Worten gegeben; sobald es aber möglich geworden an die Stelle dieser, wenn noch so bündig und deutlich gehaltenen, doch schwer faßlichen Darstellungen, die weit einfachere und schnell übersichtliche der Stammtafeln zu setzen, so entschloß ich mich ungeachtet der ungleich größeren und mühevolleren Arbeit zur Ausführung von Stammtafeln und sind die Biographien des durch, wuchtigsten Kaiserhauses Habs bürg und Habsburg-Lothringen von dreizehn Stammtafeln, der Hoyos, Iabtonowski, Iótsika, Károly, Kaunitz, Keglevich, Kemony, der Königseck, Kohäry, Krasicki, Kuefstein, Königl, Kuenburg, von je einer, der Herberstein. Khevenhüller, Kinsky von je zwei, der Kollonitz von drei, der

Kolowrat von vier Stammtafeln begleitet. Ich habe an die Ausarbeitung derselben die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit verwendet, viele derselben zum ersten Male entworfen und darin auch auf die Heirathen des alten Adels, ein gewiß beachtenswertes[?]
XXI

Moment, im Gegensatze des Hopf'schen genealogischen Atlas, der sie ganz unberücksichtigt läßt, sorgfältig Bedacht genommen. Die noch nicht festgestellte Schreibweise der slavischen Völker, welcher zu Folge auch eigene Namen mannigfaltige Variationen, wie die Mode des Tages, erleiden und oft dieselben nicht nur die Stellung in der alphabetischen Ordnung des einzelnen Buchstaben, sondern jene im Buchstaben selbst ändern, so daß z. B. der Compositeur Gyrowetz bei den Öechen als I i r o w e c erscheint, der Maler öermak, heute so, morgen als Czermak vorkommt um, wenn das Deutsche in die Mode kommt, vielleicht gar in Tsch ermak sich zumetamorphosiren, oder daß dem Namen Ka ub ek, der sich Jahrzehnte lang mit dieser Schreibart begnügte, plötzlich die Schreibweise Koubek aufgedrungen wurde, daß diese schreienden Uebelstände in der Schreibweise eigener Namen auch mir große Schwierigkeiten bereitet haben, brauche ich nicht erst zu versichern; auch ist es mir, aber nur zweimal, geschehen, daß auf diese Weise ein und derselbe Name wiederholt erscheint. Glücklicherweise ergänzen sich in beiden Fällen die Biographien, also ist der Fehler zum Nutzen ausgeschlagen.

Ehe ich dieses Vorwort schließe, fühle ich mich gedrungen den wenigen Wohlthätern meines Lexikons meinen Dank für die materielle und geistige Unterstützung, welche sie demselben angedeihen lassen, öffentlich auszusprechen. Nur die materielle Unterstützung von 300 fl., welche die kaiserliche Akademie der Wissenschaften jedem Bande bisher gewährte, hat mir die Fortsetzung des Werkes ermöglicht.

Unter den geistigen Förderern meiner Arbeit, die mir schätzbare biographische Materialien für solch ein Werk zur Verfügung stellten, sind nur zwei zu nennen, und zwar der ungarische Gelehrte Dr. Franz T o l d y, der mir vier starke Cartons biographischer Notizen aus Dr. Romy's Nachlaß von den freundlichsten Zeilen begleitet zukommen ließ. Ich spreche ihm hier offen meinen herzlichsten Dank für die werthvolle mir so willkommene Sendung aus. Ein Anonymus aber schickte mir ein Paket Notizen von dem Buchstaben K an, welches nach näherer Prüfung sich als ein wahrer Schatz herausgestellt. Mir ist nia>t möglich gewesen, den geheimnißvollen Geber[?]

X X I I

zu errathen, dieß aber soll mich nicht abhalten, ihm hier öffentlich für die Sendung und das dieselbe begleitende nur zu wohlwollende Schreiben zu danken. Sonst habe ich nur noch dem Herrn Dr. L. A. Frankl, der seit Jahren fortfährt, mir manche biographische Mittheilung zu machen, dem Herrn Dr. Glückselig für seine jüngste Zusendung, dem Herrn 3. Rosner und dem Herrn Rath Kyselak, deren liebenswürdige Bereitwilligkeit zu wiederholten Malen in Anspruch zu nehmen ich genöthigt war, meinen verbindlichsten Dank zu sagen. So hätte ich denn mit diesem mein Werk erläuternden Vorworte mir das vom Herzen geschrieben, was auf demselben lag und wie einst G r i l l p arzer mit dem Hinblick auf die gegen jeden äußeren Feind schlagfertige österreichische Armee von Radetzky sang: „ I n meinem Lager ist Oesterreich“, so rufe ich im Hinblick auf die innere geistige Macht der vereinten Völker des Kaiserstaates: „ I n meinem Werke ist Oesterreich“.

Wien 7. Mai 1865.

Dr. Constant v. Muybach.[?]

Kosarek, Adolph (M a l e r , geb. in Böhmen). Zeitgenoß. K., über dessen Lebensumstände nichts Näheres bekannt ist. bildete sich in der Landschaftsmalerei aus und arbeitete einige Jahre in der

Akademie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag, in deren Ausfiellungen von 1833–1838 auch mehrere seiner Gemälde zu sehen waren, u. z. im Jahre 1855: „Gegend ans dem mittleren Nöhmen" (180 st. C. M.) ; – „Ideale Landschaft" (300 fi.);– 1857: „FriedlM nm Meere" (270 fi.); – „Mitternacht (270 fi.); – 1858: „Einsame (270 st.); – „Nllltin MZ den Klknrin" (180 st.). Seit 1860 hat K. nicht ausgestellt.

K a t a l o g e der Kunst-Ausstellung der Gesell« schaft patriotischer Kunstfreunde (Prag, Haase Söhne, gr. 8".) 1853, Nr 39 u. 40; 18^7, Nr. 121 u. <i7; t8-i8. Nr, « u, 337.

Koschack, Aldomand (Rechtsge. l e h r t e r , geb. zu C i l l i in Steiermark 13. Juli 1739. gest zuGratz 1813).

Die Humanitätsclaffen und philosovhischen Studien beendete er in Gratz, in Wien hörte er die Rechte und erlangte daselbst diejuridischeDoctorwürde. Dann widmete er sich der Praris, welche er zu Gratz' bis an seinen Tod ausübte. K. war als Fachschriftsteller thätig und hat folgende Werke herausgegeben: „Nns öZterreichische 3Vech5cIrecht in einer theoretischen nni> praktischen Abhandlung", 2 Theile (Gratz 1792. Ferstl- 2. Aufl. ebenda 1804; 3. Aufl. ebenda 1803): Franc, de Calv. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I I . deroni veranstaltete eine italienische Uebersetzung dieses Werkes. die unter dem T i t e l : „Q äiritto lnistriaoo äi Oawdlo« (I i i - e nw 1816, 8".) erschien; – „Systematisches Handbuch über die adeligen Nichternmtgict.'cen (zic>, t>a5 Martnar, die Grb-Ztener und dn3 Zlbttnhrtgeld in den ü^terrrrichiZchen, dentZchen. bülmi5chn und gali-Aschen Grblanden. Neli5t einer ZlbhnnndlnnZ non den Ullndesgiebigkeiten und 35eistnngen in tlem Herzugthntne Steiermark, Rürnihen nnd Kram" (Gratz 1807. Tusch, 8".).

Stei erm ärkisch e Z eitschrift. Nedigirt von Dr. G.F.Schreiner, Vr.Alb. v.Wuchar, C. G. Nitter v. Leitner und A. Schrötter (Gratz. 80.) Neue Folsse. V I I . Jahrg. (1842). Heft I , S. 98. – W i n k l e r n (Ioh. Bapt. von), Biographische und literarische Nachrich« ten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthmm Steyermark ge« boren sind u. s. w. (Grätz i8i0, Franz Ferstl, kl. 8".) S. <07. – Der Aufmerksame (Gratzer Untechaltungsblatt, 4«.) 1839, Nr. 83 l^nach diesem geboren am 16. Juli 1759; alle übrigen Quellen geben den 13. Juli an^Z.

Kosek, siehe: Kossek, Joseph ^S. 3^.

Kosmaczek, Franz (Priester der Gesellschaft Jesu, geb. z u P i l g r am in Böhmen im Jahre 1799, gest. zu W i e n 3. Mai 1860). Nachdem er in Prag die philosophischen Studien beendet, wollte er anfänglich die Medicin studiren. Als

er aber in dieser Absicht nach Wien kam und dort den nachmaligen Stifter der Redemptoristen Congregation in Oesterreich ?. Clemens Hoffbauer's. d. Bd. IX, S. 134[^] kennen lernte, gab er sein Vorhaben auf und widmete sich dem 13. Oct. 1864.) 1^o

Kossak

Studium der Theologie. Des Einflusses, den I>. Clemens Hoffbauer in jenen Tagen auf Weltliche und Geistliche übte, ist in den Lebensskizzen von Hoffbauer und Klinkowström ss. d. Bd. X I I , S. 103[^] bereits gedacht worden. Auch an Kosmaczek bewährte?. Clemens denselben und als 1820 die Bewilligung zur Einführung der Redemptoristen-Congregation in Wien gegeben wurde, war Kosmaczek einer von den sieben Junglingen, welche die Ersten in das Noviciat des neuen Ordens traten. Im August 1823 erhielt K. die h. Weihen und bewährte sich als ein so besonders thätiges Mitglied seines Ordenshauses, daß er innerhalb der 41 im Orden verlebten Jahre Nector der Häuser in Frohnleithen in Steiermark, in Innsbruck, Wien, daselbst dreimal, und Leoben wurde, und auch das wichtige Amt eines General-Consultors bekleidete, was seinen zeitweiligen Aufenthalt in Coblenz und in Rom nöthig machte. Für dieses Werk gewinnt er eine besondere Bedeutung durch den Umstand, daß er zur Zeit des Ausbruches der Bewegungen in Wien im Jahre 1848 Oberer des Wiener Hauses war. Wie bekannt, richtete sich der Sturm der damals tonangebenden Jugend auch gegen die Congregation. Kosmaczek las eben die h. Messe, als die studirende Jugend in das Congregationshaus drang, um die Entfernung der Väter aus der Residenz in Ausführung zu bringen. Mit klirrenden Waffen und gebieterischen Worten wurde K. aufgefordert, die h. Messe schnell zu Ende zu bringen. Mit dem ?. Passe r a t wurde er dann in einem Privathause von den Studenten abgeholt und unter ihrer Begleitung in einem Wagen zur Stadt hinausgeführt mit der strengsten Weisung, das Weichbild der Stadt Wien nicht wieder zu betreten! Mehrere Flugblätter und Spottbilder haben diese Szene in ihrer Weise beschrieben und dargestellt. K. hat auch steißig Missionen, u. z. in Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark und an rneh» reren Orten am Rhein abgehalten. S a l z b u r g e r Kirchen b l a t t (4^o.) 1860, Nr. 20. S. 156: „i>. Franz Kosmaczek". Kossak (Maler, geb. zu Lemberg in Galizien um das Jahr 1830). Der Sohn eines galizischen Beamten, der schon in jungen Jahren durch seine Pro«

ben künstlerischer Begabung die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich lenkte. In den Lemberger Ausstellungen, welche um die Mitte der Vierziger Jahre das Offolinski'sche Nationalinstitut bewerkstelligte, thaten sich K.'s Arbeiten, meistens Aquarelle, Scenen aus dem polnischen Volksleben vorstellend, durch ihre Erfindung, lebensvolle Zeichnung und die Grazie ihrer Ausführung vor manchen anderen seiner Kollegen hervor. Später widmete er sich in seiner Kunst vornehmlich dem Studium des Pferdes, und erwarb sich bald den Ruf eines der besten polnischen Pferdemaier, in welcher Richtung er mit O r i o w s k i und M i c h a t o w s k i um die Palme streitet. Kossak lebte mehrere Jahre im Auslande, und zwar hatte er den Grund seiner künstlerischen Ausbildung in Paris gelegt. Bald nachdem der bekannte polnische Dichter Vincenz P o l sein erzählendes Gedicht „Mohort“ veröffentlicht hatte, vollendete K., 1836, zu demselben drei Aquarelle, eines darstellend: „Wollart, llllt geinein Siegenbücklein sitzend“, das zweite dm „Grumpeter Kakllrek in Aggg, M dem Hahn mlk dem rückwärtigen Theile des Sattels“, und das dritte die. „Gtneralm Pnpllrдам zn Pferde“, alle drei Bilder voll köstlichen Humors. Die Krakauer Gemälde - Ausstellungen brachten von Zeit zu Zeit, jedoch im Kossek

Ganzen selten, Arbeiten dieses genialen Künstlers, den weder R a s t a w i e c k i noch Nagler anführen.
 02 3,2, d. i. die Zeit (politisches, m Krakau erscheinendes Blatt) 1356, Nr. 105. und 1860, Nr. 99: ^V^ätan'a. 52WK Mikn^ob. ^ 1^», - Kossek, Joseph (Mechaniker und Künstler, geb. z u ^ d a r auf der Graf Ko^low rat'schen Domäne Borohradek in Böhmen 29. Februar 1780. gest. zu P r a g 7. Juli 1838). Der Sohn eines Försters; die vermögenslosen Eltern konnten nichts auf die Ausbildung ihres Sohnes verwenden; es nahm sich also ein Verwandter, ein Kapuziner-Ordens-Priester, des Knaben an, und nahm ihn wie auch seinen älteren Bruder nach Brunn mit. Dort und später in Olmütz beendete K. seine philosophischen Studien. Nach Beendigung derselben trat K. in das Prämonstratenferstift Seelau und studierte drei Jahre Theologie. M i t einem Male aber gab er das theologische Studium auf, trat aus dem Orden und 1809 als Secretar in die Dienste des damaligen k. k. Landrechtspräsidenten Grafen A u e r s p e r g . Als jedoch der Graf im Jahre 1814 Prag verließ, gab K. seinen Posten auf, lehnte auch andere ihm von dem damaligen Oberstburggrasen in Prag. Franz Graf K o l o wrat«

Liebsteinsky, angetragene Stellen ab und bat vielmehr in seiner Vorliebe für die Uhrmacherkunst um Unterstützung seines Vorhabens, dieselbe als freie Kunst in Prag ausüben zu dürfen. Der Graf gewährte K.'s Wunsch; so wurde er Kunstuhrmacher und als solcher an der Prager Sternwarte seit 1825 mit 200 fl., seit 1842 aber mit 300 fl. Gehalt angestellt. K. war in der Uhrmacherkunft ganz Autodidakt, und reparirte schon als Student den Kapuzinern und Ursuline» z 5 Kossek rinen zu Olmütz die alten und verdor» benen Uhren im Kloster' auch betrieb er, und beides ohne je Unterricht daraus erhalten zu haben, mit nicht minderer Geschicklichkeit die Plastik und die Miniaturmalerei. Schon als Prämonstratenser. Novize schnitzte er daS Porträt des damaligen Seelauer Prälaten, zuletzt Olmüher Erzbischofs, Grafen Trautmanns, d o r f , in Alabaster in sehr gelungener Weise. Gewann ihm dieses Werk auch die Gunst deS Oberhirten, so zog es ihm doch von Seite seines Klosters solche Ver» folgung zu, daß darin zunächst daS Hauptmotiv seines bald darauf erfolgten Austrittes aus dem Orden zu suchen ist. Als Novize verfertigte er bereits Uhren, welche sich durch ihre genaue, auf wissen» schaftliche Principien basirte Arbeit und durch ihren richtigen Gang auszeichneten. Mit bewunderungswürdiger Ausdauer und dem angestrengtesten Fleiße brachte er wirklich Arbeiten von seltener Vollen» dung zu Stande. Bald wurde er im Gebiete der höheren Uhrmacherkunst eine Celebrität und stand einzig in seiner Art da. Während er in der ersten Zeit mit Entbehrungen, ja mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte, überdies durch seine vortrefflichen Arbeiten – die jedoch nur verhältnißmäßig kleinen, oft keinen Ge» winn abwarfen – selbst in seinen alten Tagen keine gesicherte Lebensstellung zu erringen im Stande war, verbreitete sich sein Ruf immer weiter und weiter, und zwar. wie dieß so oft zu geschehen pflegt, in der Fremde mehr als in der Heimat. I n Frankreich und England galt sein Name in seinen Kreisen gar viel, und wenn fremde Fachgenossen nach Prag kamen, so unterließen sie es gewiß nie, den „berühmten Koffek" aufzusuchen, und staunten dann nicht wenig, wenn sie den anspruchlosen, rastlos thätigen Künstler Kossek bei seiner Arbeit sahen, der er bis in sein hohes Alter oblag und der noch als Greis vom frühesten Morgen bis tief in die Nacht mit zitternden Händen und mit doppelten Augenglasern die feinsten Bestandtheile ausführte Seine Vorzug»

lichsten Arbeiten auf dem Gebiete der
 Uhrenfabrication stnd zwei astronomische
 Pendeluhren, die er nach besonderen, von
 ihm vereinfachten Principien verfertigte
 und die sich trefflich bewährt haben. Die
 eine dieser Uhren befindet sich auf der
 Prager Sternwarte. Diese beiden Uhren vollendete
 K. in seinem Greisenalter und er»
 hielt, um stch der Ausführung derselben
 vollends hingeben zu können, über An»
 trag des damaligen Unterrichtsministers
 Leo Grafen Thun von Sr. Majestät
 vorerst für drei Jahre eine Unterstützung
 von jährlichen 800 fl. Berühmt sind ferner
 seine Ringuhren und seine Schiffs- oder.
 wie sie gewöhnlich genannt werden, Lan»
 genuhren. Wie schon oben bemerkt wurde,
 war K. auch Miniaturmaler und übte
 diese Kunst, mit der er längere Zeit hin»
 durch sein Leben gefristet, zu jener Zeit
 aus, als er mit einem Male das Kloster
 verließ und sich nach Prag begab. Bedeutendes
 leistete K. noch in anderen Fächern
 der Mechanik. So erfand er die bekann»
 ten Aufsetzer für die Zündhütchen bei
 Percussionsgetvehren, eine Erfindung, die
 ihren Meister überlebte; K. ist als Er»
 sinder derselben kaum mehr genannt
 und gekannt. Durch die Uhrenerzeugung
 wurde er auf die Erfindung einer neuen
 Art vortrefflicher Echappements geführt,
 die sich. wie nicht minder viele andere
 seiner sinnreichen Vereinfachungen, ganz
 ausgezeichnet bewährten. Auch war er
 in Böhmen der erste Uhrmacher, der
 Edelsteine bohrte, bei den Uhren in An»
 Wendung brachte und sich eines eigenen
 l Aossek
 Bohrapparates dazu bediente. Für den
 Feldmarschall Karl Fürsten Schwarzenberg,
 der, vom Schlage gerührt,
 nur mehr in sitzender Stellung zu schlafen
 im Stande war, ersann er eine be»
 queme, das Halten des Kopfes entbehrlich
 machende Kopflehne. Nach gemeinschaft»
 licher Berathung mit seinem Freunde,
 dem berühmten Tonsetzer Tomaschek,
 brachte er Metronome zu Stande, die
 vor den Mälzel'schen den Vorzug der
 Bequemlichkeit und Billigkeit hatten. I n
 seinem Nachlasse fand man eine große
 und, wie sich aus K.'s Leistungen schließen
 läßt, werthvolle Sammlung Zeichnungen
 von Uhren und Uhrenbestandtheilen vor,
 die sämtlich von ihm entworfen waren.
 Der böhmische Gewerbeverein würdigte
 K.'s Verdienste durch Ernennung zum
 Vereins'Verdienstmitgliede, und zeichnete
 ihn schon im Jahre 1829 gelegentlich
 der ersten böhmischen Industrie»Ausstel»
 lung für seine ausgezeichneten Leistungen
 im Fache der Kunstuhrenerzeugung mit
 der goldenen Medaille aus. Die Nachricht,

daß ihm in Anerkennung seiner Leistun-
gen im Fache der höheren Uhrmacher-
kunst das goldene Verdienstkreuz verlie-
hen wurde, erreichte ihn auf dem Sterbe-
bette; denn am nämlichen Tage, als ihm
die Nachricht davon zukam, schied er
auch aus dem Leben. K. wurde 78 Jahre
alt und hinterließ eine betagte Witwe
mit drei unversorgten Töchtern. K. wurde
auf dem Wolschaner Friedhofe beigesetzt.
Befremdend erscheint es, daß K. bei seiner
Berühmtheit, seinem eisernen Fleiße und
seiner Geschicklichkeit nicht nur kein Vermögen
gesammelt, sondern, im wahren

Sinne des Wortes, arm gestorben ist.
Die Erklärung dafür liegt aber einfach
in dem Umstände, daß K. eine echte
Künstlernatur und kein – Geschäfts-
mann war. Seine trefflichen Arbeiten
Aossovich Kossovich
und Erfindungen zu verwerthen, ver-
stand er durchaus nicht. Wenn er die
obengenannten Aufsetzer für Zündhüb-
chen bei den Percussionsgewehren hätte
patentiren lassen, so würde er einen nam-
haften Gewinn erzielt haben. So aber
hatte er für das Handelsmäßige seiner
Kunst keinen Sinn, gab die Erfindung
frei, wodurch sie Gemeingut wurde, wie
noch manche andere, die gemäß dem
alten Satze: non summi 356. vobis, auch
nicht ihm, sondern einem gewissenlosen
Nacherfinder die Früchte eintrug, die
dem eigentlichen Erfinder gebührten.
Während ihn die Öechen mit einem ^
(mit dem Dächelchen) schreiben, erscheint
er in der deutschen Sprache mit zwei s,
als Kossek.

Prager Morgenpost (polit. Blatt) 1858. Nr. 187. – I r i s (Mode- und Musterblatt)
1858. Bd. I I I , Lieferg. 8, S. Nā. – B o
hemia (Prager Unterhaltungs- und polit.
Blatt, 41>.) 1887, Nr. 210; 1855. Bd. I I ,
S. 04. – Wanderer (Wiener polit. Blatt)
1838, Nr. 1^3. – Wiener Theater-Zeitung,
herausgegeben von Adolph Bäuerle
(Wien, 4".) 1848, Nr. 187. – «lovulic
uauun)–. Redaktor Dr. I'i-aiit. I^aä. Rio-
301', d. i. Conversations'-Lexikon. Redigirt
von I)r. Franz Lad. Nieger (Prag 18119,
Koder, Ler. 8«,) Vd. I V, S. 848. – ^ ^ - H -
ö6?><7, Kaxosni i>lovui>:olc uoviul.ii'ülc^ i Kon»
v6i-Ln.llui, d. i. Kleinc Taschen-Conoerfations»
Lexikon (Prag 1530, Pospiail, 1^o.) Theil I I ,
S. 236,

Kossollich, Karl (Nechtsgelehrter.
geb. zu I v ä . n k a im Neutraer Comitate
16. December 1803. gest. 19. Juni
1841). Die unteren Schulen beendigte
er zu Neutra und ^rsekujvár und schon
damals zog ihn das Studium der römischen
Classiker und auch der schönen Literatur
ganz besonders an. Die Philosophie
und die Rechte hörte er 1818–1821 an

der Preßburger Akademie, betrieb aber hier zugleich das Studium der modernen Sprachen und übte sich in den schönen Künsten, und zwar in Musik und Zeichen. Im Jahre 1824 wurde er Advocat und wohnte dem Landtage des folgenden Jahres als Schreiber der Abgeordneten des Neutraer Comitates bei. Auf deren Empfehlung wurde er 1826 zum Unter«notar ernannt und als solcher bearbeitete er mehrere wichtige, die Verwaltung des Landes betreffende Gegenstände, von denen die folgenden zwei im Drucke erschienen: „ I"5, d. i. Gutachten der Abgesandten des Neutraer Comitates, in Sachen der ordnungsmäßigen allgemeinen Landes' Verwaltung (Tyrnau 1832);- „ l>K«i!") d. i. Beschluß der Stände des Neutraer Comitates in Sachen der Unterstützung des verarmten Comitats»Adels, bezüglich der^ Anstalten, um eimr Huugersnoth vorzu» beugen und der Errichtung eines Arbeitshauses (ebenda 1832). Im Mai 1837 legte er seine Nntemotärsstelle nieder und lebte fortan nur den Wissenschaften. Seine schriftstellerischen Arbeiten sind zahl» reich und wurden zwei derselben von der ungarischen Akademie mit Preisen von je 100 Stück Ducaten gekrönt, und zwar im Jahre 1837: „,^l ?M?M?' es F, d. i. Von dem ehemaligen Zustande der Industrie und des Handels in Ungarn; und im Jahre 1838: „^s ^ ? ' « ^ " , d. h. Von den alten Vor« rechten. Die Akademie, durch diese Ar» beiten aufmerksam geworden, ernannte K. im Jahre 1838 zum correspondiren» den und später für die geschichtliche Classe um wirklichen Mitglieder. Als letzteres? Kossuth 6 laS er, als er seinen Platz in der Akademie einnahm, die Abhandlung: „^. ma^arok vääeiini ronässeröröl", d. i. Von dem Vertheidigungssysteme der Ungarn. Viele seiner Arbeiten sind in Zeitschriften abgedruckt, noch mehrere sind Handschrift geblieben. Kossovich war auch Dichter und hat Lyrisches und Episches geschrieben. Er starb im besten Mannesalter, erst 38 Jahre alt. 2681 t l i l , d. i. Magazin für Rechtswissenschaft und Gerichtspflege (Pesth, Heckenast. 8".) I. Jahrg. (!833), S. 221. — H ^ d d koi-i i5N6l6tkk tära, d. i. Neues ungarisches Con« versations.Lexikon (Pesth 1830 u. f., Heckenast. Ler.8°.) Bd.V, S. 1 3 1 . — I Kossuth /a/baö es D a ^ i s ? l ' ^ ^2se/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschrei» bungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich, 8«.) Erste Serie, S. 273.

Kossuth, Friedrich Wilhelm (evangelischer Theolog, geb. zu ö e r n i l o w bei Königgrätz das Jahr 1818). Zeit» genoß. Sohn des Pastors zu Königgrätz, dessen vier Söhne alle dem theologischen Studium sich widmeten. Friedrich Wilhelm besuchte die protestantischen Schulen in Modern, dann in Preßburg, von wo er sich nach Wien begab und dort an der evangelisch. theologischen Lehranstalt seine Studien beendigte. Im Jahre 1842 trat er in die Seelsorge und that einige Zeit Cooperatorsdienste bei seinem Bruder Anton in Krauna bei Richenberg im Chrudimer Kreise, wo schon damals sein Eifer im Predigtamt die Aufmerksamkeit seiner Glaubensgenossen auf ihn richtete. Bald darauf kam er als Pastor nach Mahren, von dort aber in Kürze nach Wessely, einem Stadtchen im Taborer Kreise Böhmens, welche Stelle er aber wegen Zerwürfnissen mit dem Superintendenten bald wieder aufgab. K. begab sich nun nach Prag, wo er seit 1846 bemüht war, die in der Umgebung von Prag zerstreut lebenden Protestanten verschiedener Bekenntnisse in eine einzige kirchliche Gemeinde zu vereinigen. Nachdem ihm dieß gelungen, wurde er Priester dieser neuen Gemeinde. Anfangs versammelte sich diese im Jesuitengarten in irgend einem versteckten Miethlocale, bald aber zogen seine geistlichen Vorträge eine so große Zuhörerschaft herbei, insbesondere war dieß bald nach den Märztagen des Jahres 1848 der Fall, wo die eben erlangte Freiheit auch eine freisinnige Behandlung der religiösen Fragen gestattete, daß die bisher benutzte Oertlichkeit gar nicht ausreichte, und dieß um so weniger, als bei dem häufigen Uebertritt der Katholiken zum Protestantismus die Prager protestantische Kirche schon lange nicht mehr im Stande war, ihre zahlreiche Gemeinde zu fassen. Nun kaufte K. für seine Gemeinde die aufgehobene, seit Jahren als Getreidekasten verwendete Kirche St. Clemens in der Neustadt, und brachte einen Theil der Kaufsumme mit aller Aufopferung seiner Kräfte zusammen. Auch weiter noch sparte K. keine Bemühungen, um das verwahrloste Gebäude in einer seinem Zwecke entsprechenden Weise herzustellen, was seinem rastlosen Eifer in verhältnißmäßig kurzer Zeit gelang. Die Art und Weise, wie K. durch Wort und Schrift – er redigirte seit 1849 das evangelische Blatt: „österreichische Prediger“, d. i. Der Prediger der böhmischen Brüder – für Verbreitung seines Glaubens thätig war, verwickelte ihn in mehrere und nicht unbedeutende Unannehmlichkeiten, besonders

dann, als die sich von der gegnerischen Seite mit Unwillen angesehenen Ueber» tritte der Katholiken zum Protestantis-
Kossuthl)
mus mehrten. Da eben damals über Prag der Belagerungszustand verhängt war, und inFolgedeffender Bestand eines jeden Journals mehr oder weniger in Frage gestellt war, so geschah es auch dem Kossuth'schen Organ, dem bereits genann» ten „Prediger der böhmischen Brüder“, daß es, nachdem es sich Mehreres hatte zu Schulden kommen lassen, sofort ein» gestellt wurde; im Jahre 1832 wurde auch die ganze Auflage einer von K. her» ausgegebenen, in Prag gedruckten Schrift mit Beschlag belegt und K. selbst verhaftet. Nach mehrmonatlicherHaft wurde K. zwar freigesprochen, aber nach Kla» genfurt internirt. Die an das Konsistorium seines Bekenntnisses gestellte Aufforderung, ihm die Weihen abzunehmen, blieb erfolglos; aber das Decret als protestantischer Pastor Prags wurde ihm vorenthalten. I m Jahre 1837. erhielt er zwar die Erlaubniß zur Rückkehr nach Prag, aber nicht auch die zum Antritte seines Amtes. K. war nunmehr darauf bedacht, sich einen neuen Wirkungskreis aufzusuchen, und begab sich auch 1839 nach Rheinpreußen, wo ihn das Consistorium zu Coblenz alsbald in die Liste seiner Pfarr>Ccnditaten aufnahm, und ihm 1860 zuerst die kleinere Pfarre zu Dille am Rhein, später die größere zu Wunschweiler verlieh. Als in kurzer Zeit darauf die Stelle des Pfarrers an der böhmisch>evangelischen Kirche helvetischer Konfession zu Prag erledigt worden war, wurde K. im Jahre 1862 von der Re» prasentanz derselben zum Pfarrer gewählt, aber ihm die Erlaubniß zur Rückkehr verweigert, wie auch später seine Beru» fung als Superintendent für Böhmen nicht die ministerielle Bestätigung erhielt. Bemerkenswerth erscheint, wie die unten angeführte Quelle berichtet, daß schon Kossuth's Großvater seines Glaubens, 1 Kossuth wegen Galeerensclave wurde, und daß sein Vater als 10jähriger Knabe aus seiner Heimat fliehen mußte, in welche aber im Laufe der Zeit beide wieder zurückkehrten. Neben der Redaction des schon erwähnten protestantischen Blattes in sechischer Sprache, welche K. besorgte, hat er noch herausgegeben: „ Taisc/tt'sM'lis H^ssöaws^“, ^ ^ Christ» licher Katechismus (Prag 1830); – „, d. i. Gedächtniß des Gin» Weihesfestes des Gotteshauses zum h. Clemens (ebd. 1830). – „ S M ?aska /6s5«, d. i. Gott ist die Gnade sebd. 1831), ein Gebetbuch; – „Min Kecker

und nm Gil" (Elberfeld 1860), worin
er seine Erlebnisse der Jahre
1848-1860 erzählt; — „N^o7-is sa?od.
i. Geschichte der Gründung der evang.
Kirche H. C. in Prag (Prag 1862); —
2) Z o / i t t t t N S S W ? ' 5 S ? N 0 5 5 < F l l s s " i d - i . Auf
welchen Beweisen beruht der Glaube an
Gott und die Unsterblichkeit der Seele
(ebd. 1863). Ueber einen anderen pro^o
testantischen Geistlichen desselben Namens,
der in neuerer Zeit erst in Folge eines
seiner Kanzelvorträge Anstand gehabt,
vergleiche das Nähere in den Quellen.
Kossuth (Friedrich Wilhelm). Mein Kerker
und mein Exil (Elberfeld 1860, 8"). —
Zio'vnilc n,n,u,6n)' . Noäkktoi' Dr. 3?rHut.
Lad. R i y F o r , d. i. Conversations-Lerikon.
Nedigirt von Di-. Franz Lad. Rkeger (Prag
i8»9, Kübcr, Lex. 8"). Bo. I V , S. 366, Nr. 2.
— Bohemia (Präger Blatt. 4".) 1862,
Nr. 98, S. 972. — I m Nouember 1862 be,
richteten die Präger Journale und nach diesen
oaS „Fremden-Blatt" (in Wien), Nr. 2!6.-
„über einen Herrn N . Kossuth. evangelischen
Pfarrer in Velenic. der am 2«. October
8. I . in der St. Clemenskirche in Prag die
Wunderthat Christi durch Heilung des Taub.
stummen erklärt hatte, hat sich das verleumderische
Gerücht verbreitet, daß er die Wunder*[†]
Kossuth
thaten Christi überhaupt wegleugnen wollte-
B. Kossuth begründete am 16. November
seine Auslegung durch so unerwartete
und factische Documente unter dem
Schutze der obersten, sowohl geistlichen
als weltlichen B ehöro en und mit einem
solchen Erfolge, daß die ganze Versammlung
darüber hocherfreut war und die Verleumdung
hierdurck gründlich niedergeschlagen und ent»
kräftei worden ist".
Kossllth, Ludwig (ungarischer Landt
a g s ' D r p u t i r t e r und Haupt der
ungarischen Rebellion in den Jahren 1848
und 1849, geb. zu Monok im Zempliner
Comitate Ungarns 27. April 1806,
w ekÜFls zu Pesth hingerichtet 22. September
1831). Die Familie soll eigentlich
slavischer Abkunft sein undKoHut heißen,
was so viel als „Hahn" bedeutet; später
erst hätte K.'den slavischen Namen, indem
er dem h zwei s substituirte, magyarisirt,
um den Einwendungen vollblütiger Ma»
gyaren, daß er ja kein Ungar sei, zu
begegnen. Der früher nicht unbemittelte
Vater war verarmt und diente als Fiscal
im Hause des Baron Vecsei, der zur
damaligen liberalen Partei in Ungarn ge«
hörte. Der Baron nahm sich des talent«
vollen Knaben an und sorgte für seine
Erziehung. Kossuth wurde in die Schule
geschickt und inTyrnau fand er Aufnahme
im Hause des dortigen Titularbischofs von
A r r a d y i , der mehrere Studirende zu
sich zu nehmen und ihnen Kost und Quar.

tier zu geben pflegte. K., der als Knabe schon manche jener Eigenschaften besaß, welche er später zum Verderben seines Vaterlandes benutzte, verstand es bald, das Vertrauen seines Wohlthaters zu erschleichen und mißbrauchte dasselbe, um seine Kameraden fleißig zu denunciren und ihren Gönner von den jugendlichen Streichen, in deren Ausführung sie sich sehr sinnreich zeigten, bei Zeiten in Kenntniß zu setzen. Diese Ränke K.'s wurden.

3 Aossuth

aber bald entdeckt und er von den Käme«
raden in einer für seinen Körper sehr empfindlichen Weise honorirt, von dem Bischof aber aus dem Hause entfernt. Später kam er nach Eperies, wo sein eben nicht musterhaftes Leben vielfachen Anstoß gab und selbst nicht zu prude Gemüther anwiderte. Endlich im Jahre 1824 bezog er die Pesther Universität und studirte die Rechte. Seine Mittellosigkeit inmitten einer Stadt, in welcher der reiche Adel des Landes Glanz und Pracht entfaltete, immer tiefer fühlend, wurde er nur verbitterter und bildete allmählig jenen Haß und Ingrimm gegen die Be«
sitzenden aus, welchen er später ge«
schickt durch den Schild politischer Re«
formen, insbesondere demokratischer Tendenzen zu bedecken verstand. In diese Zeit fällt das erste, seine Ehre für Zeitlebens bemackelnde Ereigniß. In einem Hause, welches K. besuchte, wurde eine goldene Dose vermißt. Auf K. fiel kein Verdacht. Da führte der Zufall den Sohn des Hauses in eines jener übelberüchtigten Häuser, an denen in großen Städten kein Man«
gel ist, und die Eigenthümern: des verrufenen Locales bot dem jungen Manne eine goldene Dose zum Kaufe an, welche dieser als seiner Familie angehörig er«
kannte. Auf Befragen, woher sie die Dose habe, nahm die Verkäuferin keinen Anstand, Kossuth als denjenigen zu nennen, von dem sie die Dose gekauft. Als der junge Mann K. deshalb zur Rede stellte, wußte dieser den Frager durch die Entgegnung, was seine Braut dazu sagen werde, wenn sie seinen Besuch in so berüchtigten Oertlichkeiten erfahre, derart zu ängstigen, daß diese Dosegeschichte weiter gar nicht mehr zur Sprache kam und dieselbe gänzlich vergessen zu sein schien. Auch fällt in diese Zeit seines Pesther Aufenthaltes

Aossuth 9 Kossuth

sein Verhältniß mit der Tochter eines wohlhabenden Kaffeesieders, die in ihrer Liebe zu ihm seinen Geldverlegenheiten, die sich täglich steigerten, zuerst mit ihren Ersparnissen, später mit ihrem Schmucke aushalf. Aber nicht nur letzteren verlor sie für immer, auch ihre Ehre und

bald nach ihrer Entbindung, zu ihrem
 Glücke, das Leben. Nun verließ K. Pesth
 und zog sich in das Zempler Comitath
 zurück, wo es ihm gelang, als Fiscal in
 die Dienste der Gräfin Szapary ge-
 bornen Gräsin Csäky. zu treten. Zu
 gleicher Zeit erhielt er mehrere Privatagentien,
 wodurch er in den Besitz bedeu-
 tender Summen anvertrauten Geldes
 kam. Schon hatte er sich der Leidenschaft
 des Spiels ergeben und oft ganze Nächte
 am Spieltisch zubringend, verlor er nicht
 selten bedeutende Summen. Auch eine
 Summe von 6000 fl., welche er auf
 Rechnung der Gräsin bei einer Execution
 erhoben hatte, verlor er im Spiele in
 einer Nacht bei dem Hofrichter zu Trebes.
 Die hochsinnige Dame verschmerzte den
 nicht unbedeutenden Verlust und bestrafte
 den unordentlichen Fiscal nur – durch
 Entlassung aus ihrem Dienste. Das Deficit
 einer doppelt so großen Summe aber,
 welche aus Waisengeldern und Verlassen-
 schaftssummen bestand und auch auf dem
 Spieltische geopfert worden war, brachte
 ihn in Criminaluntersuchung und zog ihm
 die Haft zu, aus welcher er durch das
 Mitleid einer reichen Dame, die einen Theil
 des verspielten Geldes ersetzte, befreit
 wurde. K. begab sich nun wieder nach
 Pesth. Dort hatte er an dem Vicegespan
 eines Comitathes, einem reichen Magnaten,
 der später eine große Rolle gespielt, einen
 Mäcen gefunden, wodurch es K. möglich
 wurde – wer den Gang der vormärzlichen
 Justiz in Ungarn kennt, wird dieß nicht
 unglaublich finden – die gegen ihn
 anhängigen Processe niederzuschlagen, ja
 sogar die Vernichtung der gegen ihn zeu-
 genden Papiere zu erwirken; denn Kos-
 suth selbst hatte, als er zur Gewalt
 gelangte, einen ergebenen Beamten in
 jenes Comitath geschickt, um jede Spur
 dieser Proceßacten zu vernichten. Auf
 diese Art war es auch möglich, daß, ungeachtet
 einer so mackelvollen Vergangen-
 heit. Kossuth schon im Jahre 1832 als
 Ablegat eines Magnaten bei dem Landtage
 in Preßburg auftreten konnte. Nun
 schien sich ihm ein weites Gebiet zu einer
 Thätigkeit zu eröffnen, die seinen Geist
 vollends in Anspruch nehmen konnte.
 Aber der erste Versuch siel wenig ermun-
 ternd aus. Mit seiner sogenannten Jung-
 fernrede, zu welcher er einen gewaltigen
 Anlauf genommen, fiel er gänzlich durch;
 auch war seine Wirksamkeit im Landtage,
 als Ersatzmann des eigentlichen Abgeord-
 neten, eine sehr beschränkte, weil ein
 solcher der Landtagsordnung gemäß keine
 beschließende Stimme hatte und über-
 Haupt dessen Thätigkeit mehr passiver
 Natur ist. Aber schon im folgenden Jahre
 wußte K. Wege zu finden, sich aus

dieser Passivität heraus zu arbeiten, und zunächst sann er auf Mittel, eine Partei zu bilden. Um jene Zeit gelangten die Landtagsverhandlungen noch nicht zur allgemewen Kenntniß. Ein paar Pesther Blätter, denen zwar die Gestattung zu deren Abdruck ertheilt worden war, hatten die selbe bald wieder verwirkt, indem sie die von einem Magnaten gehaltene Rede in entstellter Weise mitgetheilt hatten. Dieser Umstand brachte Kossuth auf die Idee der „OlSsaZ-S^ülöLi, tuäoLitäsok“) das waren nämlich fliegende Blätter, zuerst handschriftlich, später durch Steindruck vervielfältigt, welche die Landtagsdebatten in einheitlicher Redaction und in Briefform zur weiteren Kenntniß Kossuths brachten. Aber auch diese wurden consiscirt. jedoch durch die Heiducken der Comitats wurden noch immer zahlreiche Exemplare in Umlauf geseht. Nach dem Schlusse des Landtages richtete K. sein Augenmerk auf die Comitats und Municipal-Congregationen und, indem es ihm schon früher gelungen war, mit zahlreichen Correspondenten anzuknüpfen, führte er durch diese zwischen den einzelnen Congregationen einen Verkehr ein, wodurch sie unter sich in beständiger Verbindung blieben und einen ununterbrochenen Austausch ihrer wechselseitigen Interessen unterhielten. Um die Mackel, die an seiner Ehre haftete, zu löschen, verwickelte sich K. in diese politischen Nmtriebe und suchte die allgemeine Aufmerksamkeit auf's Neue zu seinen Gunsten auszubeuten und Sympathien zu gewinnen, welche sich ihm in Folge des unerträglich gewordenen Sedlnitzky'schen Spionirsystems auch in den deutschen und slavischen Provinzen Oesterreichs, wohin damals die Kenntniß der oberwähnten Handlungen K.'s noch nicht gedrungen war, zuwendeten. Die Berichte, welche die einzelnen Congregationen sich zuschickten, erfreuten sich bald solcher Theilnahme, daß Kossuth den Befehl erhielt, mit der weiteren Ausgabe seiner fliegenden Blätter sogleich innezuhalten. Ohne diesen Befehl zu berücksichtigen, setzte K. den ihn verfolgenden Organen entschlossenen Widerstand entgegen. Er stützte sich auf die Thatsache, daß eine Censur in Ungarn nie gesetzlich eingeführt worden war, und stellte sich unter den Schutz der Commune von Pesth. In einer Nacht aber wurden er und noch einige seines Anhangs auf seinem Landhause verhaftet, ihnen der Proceß gemacht und alle zu mehreren Jähren Gefängniß verurtheilt. Bei der darüber im Volke entstandenen Aufregung - Kossuth fanden sich mehrere der hohen Beamten

der Krone, welchen die Schuld gegeben wurde, zu diesem Schritte gerathen und dessen Ausführung vermittelt zu haben, genöthigt, ihre Entlassung zu geben, Pesth zu verlassen und sich nach Wien zu flüchten (1839). Die Wahlen zum Landtage 1840 sielen zu Gunsten der nationalen Partei aus. Es bildete sich eine compacte Opposition, die vor allem die Ansicht aufstellte, man müsse der österreichischen Regierung Oeld und Recruten verweigern, wenn sie nicht die politischen Gefangenen freigebe. Sofort wurde eine allgemeine Amnestie ausgesprochen und es wurden Sovassy, Wesselányi und Kossuth auf freien Fuß gesetzt. Nun trat er als Märtyrer feiner Vaterlandsliebe noch heftiger und erbitterter auf. Indem er in den Badern von Parad, die er noch im nämlichen Jahre besuchte, mit der Tochter eines Landedelmannes aus Raab, mit Thereso Meßlönyi, die auf seine späteren Handlungen nicht geringen Einfluß ausübte, sich vermalte, begab er sich dann nach Pesth), wo er auf Zureden des Buchhändlers Land er die Redaction des Journals „Istirlap" übernahm, welches am 2. Jänner 1841 mit einer Zahl von 60 Abonnenten in's Leben trat. Zwei Monate später war die Auflage auf 60(!0 Exemplare gestiegen. Das politische Programm des Blattes lautete: „Die Nation begrüßt mit Freude diejenigen, deren durch die Geschichte geheiligter Name ihr schon von vornherein Vertrauen einflößt. Gern wird sie sie zu Führern nehmen und ihnen ganz sich ergeben, wenn sie ihnen das Banner des Fortschrittes vortragen. Wenn aber im Gegentheile die Nation zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Abkömmlinge ihrer alten Führer nur ihr eigenes Interesse im Auge behalten und der nationalen Bewegung sich widersetzen, dann wird sie auch wissen, ohne sie den Weg zu ihrem guten Rechte zu finden. Adel von Ungarn, wir gehen mit dir und stellen uns dir zur Verfügung, wenn du es willst; wir gehen aber vorwärts ohne dich und gegen deinen Willen, wenn es nöthig ist." Dieses Programm erregte großes Aufsehen und konnte nicht ohne Antwort bleiben. Der frühere Führer der nationalen Partei, Stephan Graf Széchenyi, schrieb gegen K. das Buch: „Kistársaság", d.i. Das Volk des Orients, in welchem er für die Rechte und Privilegien des ungarischen Adels in die Schranken tritt und sagt: „Wir sind bereit, selbst Zugeständnisse zu machen; wenn man uns aber, sei es von oben oder sei es von unten, irgend etwas abringen will, so werden wir gegen die Mistgabel des Bauers

ebenso gut kämpfen wie gegen die Bajonnette der Soldaten". Kossuth erwiderte darauf in einer Broschüre: „/s^et O?^/ Hsse/iesnn?/! /stVtttnnaH") d. i. Antwort an den Grafen Stephan Szöchenyi, in welcher er die Anklagen seines Gegners zu widerlegen bemüht ist. Weiters trat er gegen das Journal „ ^ l i F ^ d. i. das Licht, auf, in welchem die beiden Grafen Desewffy die österreichische Partei vertraten. Und endlich stellte er an den ungarischen Adel die Aufforderung, das Vorrecht der Steuerfreiheit, das er genoß, selbst aufzugeben und mit der Gesamtheit die Lasten zu tragen. Zwei ein halb Jahre redigirte K. dieses Blatt, als er in Mißhelligkeiten mit seinem Verleger gerieth und in Folge derselben die Redaction niederlegte. Seine Versuche aber, ein neues Oppositionsblatt zu gründen, scheiterten. Nachdem so seine journalistische Laufbahn ein Ende genommen hatte, warf er sich auf ein anderes, seinen particularen, rein persönlichen Interessen nicht minder willkommenes Gebiet, nämlich auf jenes der Associationen, und er suchte nationale Vereine zu gründen. Der erste und am meisten bekannt gewordene war der Industrie-Verein (Verein für die Industrie) am 6. October 1844 gestiftet, dessen Präsidentschaft Kasimir Graf Batthyány übernahm. Schon in seiner zweiten Generalversammlung am 20. August 1846 zählte er nicht weniger denn 134 Mitglieder, welche ebenso viele über ganz Ungarn verbreitete Zweigvereine repräsentirten. Der Zweck dieses Vereins war, die industrielle Entwicklung in Oesterreich und Ungarn zu heben. Die Mitglieder desselben verpflichteten sich, nur heimische Producte zu tragen und zu benutzen. Und bald sah es der Adel Ungarns als eine Ehrensache an, dem Vereine anzugehören; überdies war dieses Vereinsspiel nur der Deckmantel zu ganz anderen Tendenzen, deren Entwicklung nicht zu lange auf sich warten ließ. Kossuth's Name aber war bald auf Aller Lippen. Unter solchen Umständen erschien der 17. October 1847, der Tag der Wahlen, und mit diesem beginnt K.'s revolutionäre Thätigkeit. Von der Stadt Pesth wurde er in demonstrativer Weise mit großer Majorität zum Deputirten gewählt. Für die Oppositionspartei warb er immer mehr und mehr Anhänger und mit dem Wachsen derselben steigerte sich auch seine Zuversicht. Die Februarrevolution in Paris brach aus, die Gährung in Europa stieg, und in Ungarn glomm es unter der Asche. Das erste Zeichen dessen, was kommen sollte, gab K., als er am 3. März, gleichsam als Garantie der zu erwartenden Reformen, die Errichtung eines verant-

wortlichen ungarischen Ministeriums verlangte.

Der Antrag fand im Landtage

die beifällige Aufnahme. Am 13. März

reisten K. und der Graf Louis Batthy

Kossuth 1

thy any mit emerDeputation nachWien,

um diesen Beschluß der Sanction des

Kaisers zu unterbreiten. Die Deputation

bestand aus 80 Landtagsmitgliedern, welchen

300 Studenten das Geleite gaben

und die zusammen den feierlichen Einzug

in Wien hielten. In Wien selbst hatte die

Bewegung einen unerwarteten Charakter

angenommen. Der Jubel, mit welchem

die Ungarn in Wien begrüßt wurden,

war groß. Am folgenden Tage, 16. März.

wurde die ungarische Deputation von

Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand

empfangen und von demselben die

Adresse entgegengenommen. Die For-

derung eines verantwortlichen ungarischen

Ministeriums wurde bewilligt und

Ludwig Graf Batthyany als erster

Premier mit der Bildung desselben beauf-

tragt, in welchem Kossuth das Portefeuille

der Finanzen übernahm. Indessen

gingen die socialen Reformen in Ungarn

mit einer Hast ohne Gleichen vor sich.

Die eine Partei ließ eben geschehen, was

man ihr gewaltsam anthat und zeigte,

gute Miene zum bösen Spiele machend,

aus Furcht und Besorgniß noch größere

Opfer bringen zu müssen, eine unnatür-

liche Opferfreudigkeit. Kossuth, der

den längst ersehnten Augenblick erlebt,

und an den Besitzenden, so weit es ihm

möglich gewesen, sein Müthchen gekühlt,

benutzte die gewaltsam herbeigeführte

Situation, und in der Zeit vom 17. März

bis 11. April brachte er unter dem Scheine

eines ganz legalen Vorgehens einen Um-

schwung in den Verhältnissen Ungarns

hervor, ebenso unnatürlich als, war nur

der erste Taumel vorüber, von zweifelhafter

Dauer. In beiden Kammern herrschte

eine fieberhafte Thätigkeit. Es wurde die

völlige Gleichheit der bürgerlichen Rechte

für alle Stände ohne Unterschied pro-

clamirt. Der ungarische Adel, durch die

abnormen Zustände gezwungen, den Adel

Frankreichs aus dem Jahre 1789 an

Hochsinn zu überbieten, leistete nicht nur

auf gewisse Giebigkeiten Verzicht, sondern

überließ der ländlichen Bevölkerung

nahezu die Hälfte des culturfähigen

Bodens des Landes in ausschließliches

und immerwährendes Eigenthum, sich

nur eine geringe Entschädigungssumme

bedingend. Mehr als fünfhunderttausend

Bauernfamilien wurden so mit einem Male

Besitzer, jede einer nicht unbedeutenden

Strecke Landes. Das Wahlrecht erhielt eine

fast unglaubliche Ausdehnung. Alle diese

Anträge, in der Abgeordnetenkammer

fast einstimmig angenommen, wurden im Hause der Magnaten, welchem sie drin«gend zur Annahme empfohlen wurden, in gleicher Weise durch Annahme erledigt. Da aelangten die Beschlüsse der Wiener Regierung vom 24. März nach Pesth. Diese Beschlüsse ordneten an: die Abfuhr der Steuern habe wie bisher an die Hauptcasse in Wien stattzufinden; Alles was auf Zölle, Finanzen und Handel sich bezieht, solle von Wien aus geregelt werden; ferner werden die Angelegenheiten des Heeres voir Wien aus verwaltet werden und die ungarische Hofkanzlei wie bisher ihre Functionen versehen. Nun warf K. die Maske ab und that om Ausspruch: „Die Folgen, welche die Maßnahmen des Wiener Cabinets nach sich zögen, werden auf die Köpfe derjenigen zurückfallen, welche dasselbe zur Stunde leiten“. Kossuth, schon früher die Seele des Ganzen, blieb es auch fortan. Vor Allem galt es, die verschiedenen nationalen Elemente, aus welchen Ungarn zusammengesetzt war, zu einigen und in der Magycnisirung glaubte K. das passendste Mittel gefunden zu haben. Es wurden magyarische Administratorm in die slovakischen Comitats Kossuth Kolsuth entsendet; wo deren bestanden, wurden sie aufgelöst und mit magyarischen verbunden, kurz Maßregeln genommen, welche den längst verhaltenen Groll der immer stiefmütterlich behandelten Slaven Ungarns nur noch mehr steigerten und diese zu ungeheuerlichen Gewaltthaten reizten, wie es die späteren Gräuel waren, welche anlaßlich der Beschlüsse des Pesther Ministeriums die Serben an ihren deutschen und magyarischen Nachbarn verübten. In Kroatien wuchs mit dem Uebermuth der Magyaren das slavische Selbstbewußtsein, und I e l l a ö i ä >M. X, S. 140^ trat für die nationale Selbstständigkeit feiner Nation in die Schranken, seine Landsleute mit hin>reißender Beredsamkeit- zum Kampfe gegen die Ungarn entflammend. Als die Magyaren die Croaten einluden, zur Beilegung des Zwiespaltes den ungarischen Reichstag zu beschicken, diese aber, durch die Erfahrungen mehrerer Jahrzehnde gewitzigt, diesen Worten der Brüderlichkeit und Gleichberechtigung «keinen Glauben schenkten, griff das ungarische Ministerium zu anderen Maßregeln und – begann zu rüsten. Kossuth entwickelte nun eine erstaunliche Thätigkeit. Obwohl es Ungarn an Geld, Waffen und Vertheidigungsmitteln, kurz an Allem zur Führung eines Krieges Nöthigen fehlte, ermüdete er nicht, Alles zu schaffen; er entwarf Finanzpläne,

unterhielt durch Agenten Verbindungen mit Paris, London, Turin und Frankfurt; in einer von ihm neu gegründeten Zeitung, welche bald ministerielles Organ wurde, behandelte er in seiner Art die wichtigsten Fragen des Tages, und im Landtage eiferte er in heftigen Reden gegen die Croaten und Serben und brachte Argumente vor, welche Oesterreich heute den Ungarn entgegenhält, ohne jenen Beifall zu finden, wie er damals Kossuth von seinen Anhängern gezollt wurde. So sagt Kossuth in Hinblick auf die Croaten in einer Rede: „Wenn ein Volk die Freiheit, die es besitzt, für zu geringe hält und nach der Waffe greift, um sich eine größere zu erringen, so treibt es zwar ein zweifelhaftes Spiel – denn eine solche Waffe hat zwei Schneiden – aber ich kann es doch begreifen; wenn aber ein Volk sagt, mir ist deine Freiheit zu viel, ich mag nicht was du mir sehen»kest/ so ist das etwaS, was ich nicht zu begreifen vermag“. In der Landtagssitzung vom 11. Juli forderte er die Nation entschieden auf, den Kampf aufzunehmen. „Sprechen Sie es aus“, rief er den Deputirten zu. „daß die Nation in gerechter Würdigung der außerordentlichen Umstände, um derentwillen der Reichstag zusammenberufen worden, entschlossen ist zur Vertheilung der Krone und bereit ist, der Freiheit und Selbstständigkeit die größten Opfer zu bringen. Damit Sie aber diesen ersten Entschluß verwirklichen, um entweder, wenn es möglich ist, einen ehrenvollen und siegreichen Frieden zu vermitteln oder einen siegreichen Kampf kämpfen zu können, ermächtigen Sie die Regierung dazu, die disponible Kriegs»macht auf 200.000 Mann zu bringen und zu diesem Behufe gleich im ersten Augenblicke 40.000 Mann aufstellen zu dürfen; den Rest aber, je nachdem der Schutz des Vaterlandes und die Ehre der Nation es nothwendig machen wird“. Den Schluß dieser mit pomphaftem Act»schluß in die Scene gesetzten Debatte bildete der Ausruf des Abgeordneten Nyary: „Wir geben sie“ (nämlich die 200.000 Soldaten und die dazu nöthigen Geldsummen), worauf alle Repräsentanten einstimmig mit: „Wir geben sie“ erwiderten. Die Würfel waren gefallen.† Kossuth kossuth

Alle Mahnungen zur Mäßigung blieben fruchtlos. Kossuth benutzte das Temporisiren, zu welchem er durch die Verhältnisse genöthigt wurde, nur um das Land in Vertheidigungszustand zu setzen, und als die am 6. September nach Wien abgeschickte Deputation von 120 Volks-Vertretern am folgenden Tage unverrichteter Dinge nach Pesth zurückkehrte, folg.

ten sich die verhängnisvollen Ereignisse rasch aufeinander. Am 9. September überschritt I e l l a s i ä mit einem Heere von 18.000 regulären Truppen die Dräu und betrat den ungarischen Boden, um sich den Nugarn, die den Kampf hervorgerufen und vorbereitet hatten, entgegenzustellen; am 28. September fand der gräßliche Abgesandtenmord des Grafen Lamberg Statt. (Ili Bezug auf die kriegerischen Ereignisse dieser Periode wird auf die Lebensstilen von Haynau sBd.VIII, S. 134), I e l l a ö i o Md.X, S. 140^j, welche dieses Lexikon bereits gebracht, und auf die in den späteren Bänden mitzutheilenden von Welden, Windischgratz. Scdlik, wie auf jene der Insurgentenführer Bem sBd. I, Görgey sBd. V, S. 237^, Klapka sBd. X I I , S. 6), Kmety sBd. X I I , S. 13 l^ u. A. gewiesen. Hier handelt es sich um Kossuth.) I e l l a ö i ö , der „freche Eindringling“ , wie ihn Kossuth nannte, mußte mit den Wasfen zurückgewiesen werden. Aufrufe über Aufrufe schleuderte Kossuth in die Massen, fie zu dem von ihm als heilig bezeichneten Aufstande aufstachelnd. Die nationale ungarische Armee sam> melte sich um Preßburg, um unter Moga's Oberbefehl ihren Feldzug zu beginnen. Als die Sachen nicht vorwärts kamen, begab sich Kossuth selbst nach Preßburg, um nichts geringeres als den Marsch der ungarischen Armee nach Wien in die Scene zu setzen, worüberdieOfsiciere sich unheimlich zu fühlen begannen. Die Schlacht bei Schwechat (30. October) war die erste blutige That der ungarischen Revolutionsarmee und das in derselben vergossene Blut fällt nur dem Agitator zur Last. Nach dieser Schlacht siel Kossuth'ä Auge auf Görgey. den er aus-
ersehen hatte, fortan die ungarische Re«
volutionsarmee zu führen, und der an einem Tage, des Morgens noch Major, am Abende General 6n oksk der oberen ungarischen Donau>Armee wurde. Kos> suth aber kehrte nach Pesth zurück. Als durch den weiteren Verlauf des Krieges – die Kaiserlichen hatten bei Babolna und Mor gösiegt und Pesth kam in Gefahr, eingeschloffen und genommen zu werden, was später auch geschah – das ungarische Repräsentantenhaus und die revolutionäre Negierung nach Debre»
czin zu übersiedeln gezwungen waren, war es ausschließlich K., welcher die Fortschaffung der Effecten anordnete und überwachte. Zugleich entwickelte er eine maßlose Thätigkeit, um alle VermittlungS« versuche der gemäßigten Partei zu ver»
eiteln, und seine längst beschlossene Ab»
ficht, die Unabhängigkeitserkläruug Un>

garns in Scene zu setzen. Thatsächlich brachte er am 44. April 1849 unerwartet in der Versammlung seinen Antrag ein, mit welchem er noch jenen der Entsetzung der habsburgischen Dynastie verband, welche beide schon am folgenden Tage, am 13. April, zum Beschluß erhoben wurden. Eine 10 Tage früher aus Gödöllö vom 4. April datirte Proclamation, in welcher er das Landvolk auffordert, die Treue gegen König Ferdinand zu bewahren, stellt sich somit nur als eine Spiegelfechterei heraus. Die Verfassungsfrage ließ er vor Kossuth Kossuth der Hand unentschieden, bewirkte aber seine Ernennung zum Staatschef unter dem Titel eines provisorischen Landesgouverneurs, als welcher er am 3. Juni in das mittlerweile von den Ungarn wiedereroberte Pesth seinen feierlichen Einzug hielt. Die Intervention der fremden Mächte, auf welche K. gerechnet und sie der Nation auch in Aussicht gestellt hatte, blieb aus; die Entwicklung der österreichischen Streitkräfte nahm, wenngleich einen langsamen, aber um desto sichereren und wirksameren Fortgang, zu welchem, zu allem Ueberfluß, der für Oesterreichs spätere Politik so folgenreiche Einmarsch der Russen sich gesellte. Wie die Sachen jetzt standen, war an eine Umkehr nicht mehr zu denken. Kossuth griff nun zu den überschwenglichsten Maßregeln, um das ganze Volk zum Verzweiflungskampfe gegen den zweifachen Feind aufzustacheln: er ließ einen förmlichen Kreuzzug predigen und verschmähte, um die Massen zu fanatisiren, auch nicht die von Revolutionen nicht immer in besonderen Ehren gehaltenen Mittel der Processionen und kirchlichen Fasten. Dabei versuchte er. Görgey, der sich ihm für seine rasche Beförderung nicht eben sehr dankbar gezeigt und schon im Jänner 1849 dem von Kossuth organisirten und geleiteten Landesvertheidigungsausschusse den Gehorsam versagt hatte, wieder zu gewinnen; übergab ihm nach Dembinski's und Vetter's unfreiwilligem Rücktritte den Oberbefehl über die Hauptarmee und nach der Unabhängigkeits-Erklärung zugleich das Kriegs-Portefeuille. Als aber Görgey nichtsdestoweniger noch immer seine eigenen Pläne verfolgte, entsetzte ihn Kossuth am 2. Juli aller seiner Aemter, um jedoch sogleich diesen Befehl zu widerrufen und Görgey die Wahl zwischen dem Portefeuille des Kriegsministeriums und dem Obercommando zu lassen. Görgey hielt das letztere und setzte wie bisher seine Operationen fort. Inzwischen unterhandelte Kossuth mit Bem um Uebernahme des Oberbefehls. Auch waren die

Ereignisse in der Zwischenzeit Ursache ge«
 worden, daß das Repräsentantenhaus
 und die revolutionäre Regierung ihren
 Sitz des vordringenden Feindes wegen
 von Debreczin nach Szegedin zu verlegen
 genöthigt waren. Kossuth selbst hielt
 nun öffentliche Volksversammlungen, rief
 das Volk unter die Waffen, hob täglich
 Tausende aus, hielt in Szegedin. Arad,
 mit Dembinsky, mit Bem Berathun«
 gen, während Görgey und der Finanz«
 minister Duschek das Herannahen der
 Katastrophe beschleunigten. Görgey's
 Vorgehen veranlaßte Kossuth, ihn in Sze«
 gedin öffentlich des Verrathes anzuklagen;
 Duschek aber, der, seitdem Kossuth
 Landesgouverneur geworden, dessen Por«
 tefeuille der Finanzen übernommen hatte,
 wußte allerlei Mittel zu finden, um die
 Thätigkeit der Banknotenpresse zu hindern.
 Anfangs fand man über und über Hinder«
 nisse für ihre Aufstellung; als er endlich letz«
 tere nicht länger mehr hintertreiben konnte,
 beschränkte er ihre Thätigkeit und druckte
 die kleinen Kreuze mit doppelten
 Farben, wodurch sehr viel Zeit in Anspruch
 genommen wurde. Sogar es, daß die
 Truppen Geldmangel litten, welcher Ca«
 lamität bald andere, die dann nie ausblet«
 ben, folgten. Einige Niederlagen der Revo«
 lutionäarmee, u.; jene bei Szöreg, dann
 eine zweite bei Temesvár führten die Ka«
 tastrophe herbei. Insbesondere war es die
 letztere, welche eine eigentliche Wendung
 der Dinge zur Folge hatte. Nach dersel«
 ben, die am 9. August stattgehabt hatte,
 machte Kossuth dem Fürsten Paskie«
 witsch eine Eröffnung, welcher zufolge
 die ungarische Krone einem russischen
 Kossuth Kossuth
 Prinzen angeboten ward. Als dieser An«
 trag abgelehnt wurde, übertrug Kossuth
 am 41. August zu Arad die Militär- und
 Civilgewalt förmlich an Görgey. Den
 Antrag Bem's, den Kampf und seine
 Stellung von Neuem aufzunehmen, lehnte
 er entschieden ab und wandte sich mit
 einigen Anhängern der türkischen Grenze
 zu, welche er am 17. August überschritt.
 Seine Absicht, nach England zu fliehen,
 wurde vorderhand vereitelt, weil er erkannt
 und angehalten wurde. Man brachte ihn
 zuerst nach Widdin, später nach Schumla
 in Haft. in welcher Stadt er bis Ende März
 1849 gehalten wurde. Lange Zeit war er
 mit der Auslieferung an Oesterreich bedroht,
 endlich wurde er mit seinen Genossen
 zu Kiutahia in Kleinasien internirt, bis er
 auf Veranlassung der englischen und nord«
 amerikanischen Regierung im August 1851
 die Freiheit erhielt, und auf einem nord«
 amerikanischen Staatsschiffe nach England
 fuhr. welches ihn am 47. October d. J.
 an's Land setzte. Unterweges hatte er in

Marseille, ohne jedoch landen zu dürfen,
ein Manifest in Sinn und Phrase der
französischen Socialdemokratie erlassen.
Nach seiner Ankunft in London begann
er nun ein eigenthümliches Spiel. Wäh-
rend der ersten vierzehn Tage seines Aufenthaltes
in England wechselte er sein
Bekennntniß ebenso oft wie seine Audienz
so daß sein Gefährte Kasimir Graf Batt
h y a n y sich öffentlich von ihm lossagte,
ihm das Unglück seines Veters L u d w i g
zur Last legte und m dem (Paris 29.Octo-
ber 1831 datirten) Briefe an Mr. Urq
u h a r t schrieb: „Ich stehe keinen Augenbück
an zu erklären, daß bevor Kossuth
England verlassen hat, die Engländer
allen Grund haben werden, die Ehren zu
bedauern, die sie so verschwenderisch auf
einen so höchst werthlosen Charakter ausgeschüttet".
Noch im November d. I .
reiste K. nach Nordamerika, wo er im
Norden gegen, im Süden f ü r die Scla»
verei auftrat, und nach etwa 300 gehal-
tenen Reden eine Enttäuschung ohne Gleichen
zurückließ und der deutschen Emigration
daselbst Allianz zwischen Deutschland,
Ungarn, Italien mit Ausschluß Frank-
reichs glühend anempfahl. Im Jahre 4832
kehrte er wieder nach London zurück, wo
er durch einige seiner Agenten – es wur-
den u. A. ein Graf S z i r m a i und ein
Oberst K i ß bezeichnet – zu Paris eine Ver-
bindung mit Ludwig B o n a p a r t e anzuknüpfen
versuchte. Als im Jahre 1833 zu
Mailand die Mazzinische Emeute ausbrach,
erschien auf den Wällen dieser Stadt eine
von Kossuth unterzeichnete Proclamation
an die dort stationirten ungarischen
Truppen, sie zum Anschluß an die italienischen
Insurgenten aufrufend. Als die
Niederlage der Insurgenten bekannt ge-
worden, erklärte Kossuth diese Proclamation,
die nichtsdestoweniger echt war,
in der „im 68" öffentlich für eine Fäl-
schung. Solche Proben, die Lüge der
Wahrheit zuzubstituieren. ganz wie es ihm
eben paßte, enthielt fast jeder seiner Briefe,
die er mit seinen politischen Freunden des
jeweiligen Augenblickes wechselte. Als im
Jahre 4833 der russisch-türkische Krieg
ausbrach, schrieb er a n U r q u h a r t und
C r a w s h a y von der Nothwendigkeit
des Bestandes der Interessen Ungarns und
der Türkei, und bot sich an, im Interesse
der Türkei nach Constantinopel zu gehen,
aber nicht mit leeren Händen, daher er
Crawshay auffordert, die Geldmittel
aufzutreiben; denn ich hasse, schreibt er
und verachte die Kunst, Revolutionen zu
machen^). Während er aber so den Ur-
quhartiten gegenüber von Revolutionss)
„I t k s arts koo ot²
Kofsuth

haß und Türkenliebe überströmte, erließ,
 in Gemeinschaft mit M a z z i n i Manifest
 worin die Vertreibung der Türken au«
 Europa und die Verwandlung der Türk«
 in eine „orientalische Schweiz" procla
 mirt wurden, und unterzeichnete nich!
 minder des s. g. Centralcomite's dei
 europäischen Demokratie Aufrufe zur Re
 volution im Allgemeinen. Es ist bekannt,
 daß der unter dem Namen Meheme
 Bey als Oberst in der türkischen Armeei
 bedienstete Ungar J o h a n n Bany
 am 20. Jänner 1838 zu Aderbi in Cir
 kassien in Folge eigenen Geständnisses
 und geheimer Korrespondenz mit dem
 Feinde (dem russischen General P h i l i p p '
 s o n) schuldig erkannt und einstimmig zum
 Tode verurtheilt wurde. B a n y a's schriftliches
 Selbstgestandniß gibt die wichtigsten
 Aufschlüsse über sein Verhalten. Er han«
 delte nur nach Kossuth's Instructio
 nen, der ihm noch andere Ungarn, u. A.
 General S t e i n (Ferhad Pascha) bezeich
 nete, um sich mit den Russen in Verbin
 düng zu setzen, und die Gewinnung Civ
 kasfiens für die russischen Interessen in
 friedlicher, langsamer, aber sicherer Weise
 zu betreiben. Die Verhandlungen des
 Kriegsgerichtes zu Aderbi und Banya's
 Selbstgestandniß erregten zu Könstantino»
 pel, Zondon und Nen>Uork großes Auf»
 sehen. K o s s u t h , wiederholt von mehreren
 Seiten zur öffentlichen Erklärung aufgefordert
 , hat eine solche nie abgegeben.
 I n London lebte K. nur mit Förderung
 revolutionärer Bewegungen in Oesterreich
 beschäftigt. Sein Vorgehen nach dieser
 Richtung ermüdete selbst die in solchen
 Dingen eben nicht gewissenhaften Eng«
 länder, und im April 1833 erfolgte eine
 polizeiliche Nachforschung bei dem Rake»
 tenfabricanten H a l e zu London, die
 großes Aufsehen und auch heftige Inter»
 o. Würzbach, biogr. Lexikon. X I I I .
 pellationen im Parlamente erregte. Kossuth
 erklärte bei dieser Gelegenheit
 öffentlich, daß er zwar nicht auf britischem
 Boden, doch aber in anderen Ländern
 Mittel zu einem neuen Kampfe gegen
 Oesterreich vorbereite. I n den folgenden
 Jahren war wenig von dem Agitator zu
 hören, der nur dann und wann in Zondon
 öffentliche Vorträge politischen Inhaltes
 zum Besten gab, bis er ein Jahr vor,
 dem Ausbruche des italienischen Krieges
 wieder öfter genannt wurdö. I m Herbste
 1338 wanderte K. durch England und
 Schottland, und hielt zu billigen Preisen
 in vielen Städten Vorlesungen gegen das
 österreichische Concordat und lange Reden
 gegen Louis Napoleon, in welchen er nachdrücklich
 vor den Verrätherischen Absichten
 und Umtrieben bonapartistischer Agenten
 warnte, N a p o l e o n selbst aber als gehei'

men Verbündeten Rußlands bezeichnete.
 Es wird hier nur auf seine am 20. November 1838 zu Glasgow gehaltene (im la8go^v äsQtinSi" abgedruckte) Rede hingewiesen, in welcher er gegen Napoleon, der den Nationalhaß aufstachelte, in der heftigsten Weise loszieht. So war er im Herbst 1838 noch ein entschiedener Feind Bonaparte's, eiferte noch zu Anfang 1839. als Napoleon mit seinen Plänen auf Italien hervortrat, in Mazzini's Zeitschrift „?sll.8i.ero eä H2i0no" gegen den „holländischen Betrüger" und warnte alle Republikaner, Italiener, Ungarn und selbst die Deutschen, sich von dem „kaiserlichen Quasimodo" nicht als Katzenpfote mißbrauchen zu lassen. In diesem Sinne, ganz das Echo Mazzini's, kachelte er auch die Presse auf. Aber zwischen Jänner und Mai 1839 ging ein ölliger Umschwung in seinen Ansichten vor sich. Indem er sechs Monate zuvor Schottland durchzogen hatte, um gegen die bonapartistische Politik zu eifern, hielt 20. Okt. 4864.) 2 .♀
 Kossuth 18 Kossuth
 er jetzt in England öffentliche Reden und predigte, daß man in Kaiser Napoleon Vertrauen setzen müsse, und daß es für England keine ersprießlichere Politik gebe, als jene der Neutralität. In Paris befanden sich damals drei Ungarn, nämlich Oberst Kiß, Graf Teleki und General Klapka, welche in näheren Beziehungen zu dem Prinzen Napoleon, dem Vetter des Kaisers, standen. Die subversiven Tendenzen des Prinzen sind weltbekannt. Mit den obengenannten Ungarn wurde der Plan einer Insurgirung Ungarns, welche mit dem italienischen Kriege Hand in Hand gehen sollte, ausgearbeitet. Kossuth, als er davon Kunde erhielt, drohte mit öffentlicher Polemik in der englischen Presse, falls er nicht in den „Geheimbund" zugelassen würde. Der Prinz Napoleon zeigte sich bereit, zur Aufnahme Kossuth's in den erwähnten Bund. Mit einem englischen Paffen, unter dem Namen Mr. Brown, reiste Kossuth Anfangs Mai nach Paris und eilte in's Palais royal, wo er dem Prinzen Napoleon seine Pläne zur Insurgirung Ungarns weitläufig auseinandersetzte: die Ungarn müßten durch 49.000 französische Soldaten, denen sich die ungarischen Flüchtlinge anschließen hätten, insurgirt werden; die Landung müsse bei Fiume stattfinden und sogleich eine provisorische Regierung mit Kossuth an der Spitze eingesetzt werden. Am 3. Mai führte Prinz Napoleon im eigenen Wagen Kossuth in die Thronkammer, um den Magyaren dem Kaiser vorzustellen. Prinz Napoleon setzte auseinander,

was Kossuth ihm vorgeschlagen; der Kaiser hörte aufmerksam zu und äußerte dann, es stelle sich ein wesentliches Hinderniß heraus, daß ihm verbiete, auf Kossuth's Vorschläge einzugehen; er meine, daß derselbe Republikaner sei und in vielfach republikanischen Verbindungen stehe. Kossuth warf sofort seinen Republikanismus von sich, betheuerte, daß er niemals Republikaner gewesen sei; nur politische Nothwendigkeiten und eine seltsame Verflechtung von Umständen hätten ihn gezwungen, eine Zeitlang mit den republikanischen Flüchtlingen gemeinsame Sache zu machen. Zum Beweis, wie wenig republikanisch er sei, bot er die Krone Ungarns im Namen des Volkes dem Prinzen Napoleon an. Nachdem Kossuth alle Besorgnisse wegen des Republikanismus beseitigt und eine bonapartistische Dynastie für Ungarn, in Vorschlag gebracht hatte, wurden drei Millionen Francs zu seiner Verfügung gestellt, um die ungarischen Flüchtlinge militärisch zu organisiren, welche Summe er sofort behob, davon 755.000 Fr. sogleich für seine persönlichen Bedürfnisse verwandte und sich eine einjährige Pension für den Fall zusichern ließ, daß der italienische Krieg nicht zu einer Invasion nach Ungarn führen sollte. In den Tuilerien wurde dann noch mit ihm verabredet, daß er den vermeintlich österreichischen Tendenzen des Ministeriums Derby entgegenarbeitete und zu diesem Zwecke die öffentliche Meinung in England und die Neutralität bearbeiten sollte. Mit diesen Thatsachen schließt einstweilen K.'s öffentliche Thätigkeit ab. In diese Zeit fallen auch die folgenden zwei Flugchriften-, welche seinen Namen an der Spitze, tragen: „1² ostion äk5 nk-4859), wovon im nämlichen Jahre zwei Ausgaben erschienen; und „I^s (ÜonFröL, 1^{ut}ri-2ks 6t I^ltaais. KöväłktioQL Lur lg. <N50 Italismus« (ebd. 1839, 120.). Ueberdies scheinen einige in Brüssel und Kossuth Kossuth Zondon von einem gewissen Smith herausgegebenen, die ungarische Frage betreffenden Pamphlete aus seiner Feder geflossen zu sein. Seine in die „Europäische Bibliothek“ (Bd. 322, 347 u. 349) aufgenommenen „Gesammelten Werke“, 3 Bde. (Grimma 1830 und 1834, 8"). von G. Zerffi übersetzt, enthalten seine Landtagsreden, und lange vor der Revolution erschien von einem G. St., aus dem „I>Q3ti l l i r l ^ p " übertragen. Kossuth's Flugschrift: „Ungarns Anschluß an den deutschen Zollverein. Votum“ (Leipzig 1842. Einhorn. 8"). Dieß sind

die authentischen Nachrichten, welche über den Häuptling des 48ger Aufstandes in Ungarn in die Oeffentlichkeit gelangt ftnd. I n neuester Zeit brachte ein Werk, welches das Leben der ungarischen Emigration schildert, auch einige Mittheilungen über das Haupt derselben, aus welchen man erfahrt, daß Kossuth unter dem Namen eines Herrn S m i t h das Haus Nr. 10 in Kensington Park Gardens bewohne und dort, von beständiger Todesfurcht gefoltert, von einem Ungar, der unter dem falschen Namen Orrasi auftritt, und einer bärbeißigen deutschen Köchin bewacht, in völliger Zurückgezogenheit lebe. Die Quellen zur Darstellung des Lebens dieses Mannes, der so großes Unglück über sein Vaterland gebracht, sind zu zahlreich; jedoch das Mitgetheilte, auf unbestreitbaren Thatsachen Beruhende dürfte genügen, um sich ein Bild von demselben zu machen. Nur Einiges möge hier noch zur Ergänzung folgen. Nachdem er das Land gegen seinen rechtmäßigen König in Aufstand versetzt und sich selbst an die Spitze der Regierung gestellt, verlangte er für sich eine Civilliste von 300.000 Gulden, um den Glanz der vollziehenden Gewalt aufrecht zu erhalten; das Patronat über die milden Stiftungen, welches bis dahin eine Erzherzogin ausgeübt, über» trug Kossuth seiner Schwester svergl. in den Quellen Kossuth's F a m i l i e , S.23^ und ernannte dieselbe zur obersten Schutzfrau des Landes; er strebte dahin, ein Soldatenregiment nach seinem Namen benennen zu lassen; den Titel Gouverneur – den er am 11. August 1849 zu Arad niedergelegt – nahm er, sobald er in England gelandet, wieder an, stellte mit demselben Urkunden aus, machte Ernennungen und wehe dem ungarischen Emigranten, der ihn anders als mit diesem Titel anzureden wagte. Ein solcher würde als Landesverrath bezeichnet und mit allem Schimpf und Hohn zur Thüre hinausgeworfen worden sein. Der größte Theil der ungarischen Emigration hatte sich schon Ende 1832 von ihm zurückgezogen, und die Annäherung im Jahre 1839 war nur von sehr kurzer Dauer. Während des italienischen Feldzuges des Jahres 1839 lebte er in Turin, welches er, als das Gerücht des Friedensschlusses von Villa franca dahin kam, heimlich über Hals und Kopf verließ, eine Auslieferung an Oesterreich befürchtend. Nach seiner Rückkehr in London veröffentlichte er einen Brief an einen Mac Adam in Glasgow, in welchem er sich für enttäuscht erklärte und mit der Wendung schloß, daß er nicht so viel habe, wohin er sein

Haupt lege, weshalb alle ihm bestimmten Briefe zu adressiren seien an die Wohnung seines Freundes F. Pulszky, der dem Flüchtigen eine Raststätte geboten. Die Londoner Presse aber, längst müde der Spiegelfechtereien, mit denen der Agitator sie ein Jahrzehend hindurch genarrt, forderte ihn auf: er möge sich doch gefälligst mit den bonapartistischen Subsidien ein eigenes Haus in London² 20 ossuth miethen. Endlich warf die betrügerische Banknotenfabrication ein grelles Licht auf seine Umtriebe. So starb Kossuth in England und in der ganzen politischen Welt im Jahre 1839 den moralischen Tod, nachdem er den bürocratischen schon mehrere Jahre früher erlitten hatte, da sein Hochverraths' Proceß von den Gerichten zu Ende geführt und er am 22. September 1831 in elÜFiS hingerichtet worden war. Dieß ist das Leben eines politischen Abenteurers, über den seine eigene Partei noch bei Lebzeiten das Urtheil gesprochen. Die Freiheit wird immer eines jener Güter sein, welches von großen Geistern wird angestrebt, für welches von opferfähigen Charakteren die schwersten Opfer werden dargebracht werden. Aber die Art und Weise des Ringens ist eine bei Verschiedenen ganz verschiedene Sache. Kossuth hat für die Freiheit seines Vaterlandes geblutet. Was hingetön wurde England gegenüber ein Rebell, um Nordamerika unabhängig zu machen. Welche traurige Rolle gegenüber diesen beiden von allen Parteien anerkannten, bewundert und gehuldigten Heroen der Menschheit spielt Ungarns Agitator! Von welcher Seite betrachtet, löst sich sein Dasein auf in einen fortlaufenden Schwindel, und die tragische Rolle des Hochverrathes an seinem König muß vor der alltäglichen eines Banknotenfälschers und gemeinen Betrügers zurücktreten. !. Biographien und Viagraphisches, k) Selbstständige Schriften. Alvensleben (Ludwig von), Kossuth nach der Capitulation von Vilnius, seine Flucht nach der Türkei und sein Aufenthalt alldort. Verhandlungen über seine Freilassung, seine Reise von Kiutahia nach England und sein dortiger Aufenthalt bis zur Einschiffung nach Amerika (Weimar 1852, 8<>., mit Porträt). — c7a^iNs ^ l ^ o ^ t s ^ , I^oniZ Xo5Lutli (I>ari2 1839, Osntu, 22<.., mit Porträt) sgehört in dessen s u i i e : Ks3 eneks äs 00I'V5 äs I'ariuss äs l'ItaUs, welche die Lebensskizzen der Marschälle V a i l l a n t . B a r a g u a y d ' H i l l i e r s , Nenaud de Scnnt J e a n d ' A n g e l y . Mac<Mahon, N i e l , G a r i b a l d i und V i c t o r Gma» n u e l I I . umfaßh. — Chownitz (I .) . Die wahre Lage Ungarns. Berichtigung irriger

oder reaktionärer Nachrichten über Personen und Zustände des heutigen Ungarns im Allgemeinen, wie über Ludwig Kossuth's Charak-
ter und Stellung insbesondere. Mit einer Schlußrede an die freien Nationen (Frank-
furt a. M. 1849. Auffahrt, gr. 8«.). – Frey (A.), Ludwig Kossuth und Ungarns neueste Geschichte. Unter Mitwirkung ungarischer und österreichischer Schriftsteller herausgegeben, t. Band (Mannheim 1849, Grohe. mit Port.. 80.). – ^ a ^ s z , ^ I > . e ? . ^) , K i l o o l L o u . i 3 V I c > 5 8 N t k 3 o v s i ' n o r a k H u n F a r ? , n i t ! i n o t i - 0 9 3 o l t i i s d i ä t i n F U i L Ü L Ä I N S U . K U , 6 . 8 0 0 Q 0 8 o k t v . 6 U n n F k T ' i k U r o v o ^ ü t i o n > v i t ^ 2 N i n » t r o ä l i c t i o n o l N o i - n . c o O i ' s s i s ^ (^ u d u r n 4 8 5 2 , 1 2 " . , m i t P o r t r .) . – D e r s e l b e , X o s - 2 U t I i a n ä I n s 3 L i i s i - a i 3 (L u ü " a l o 1 8 3 2 , ! 2 ° .) . – H o r n (I . E .) . L . K o s s u t h 1) a l s A g i t a . t o r . 2) a l s M i n i s t e r (L e i p z i g 1 8 ! i l , 8 " . , m i t K . ' s P o r t r .) ^ e s V e r f a s s e r s w a h r e r N a m e i s t E i n h o r n ; v e r g l . d a s b i o g r a p h i s c h e L e r i k o n , B d . I X , S . 2 8 8 , A r t i k e l I . E . H o r n) . – / 5 / 6 ^ / I < t k « ' l o t s , d . i . K o s s u t h ' s p a r l a m e n t a r i s c h e s L e b e n . V o n K a r l l d f y u n d R l l t h k a y (P e s t h 1 8 6 1 . i , I > o i n F a n « ^ « r s t o « a o u t l u n o c l i n l / a t t o r s p u d l l ö k u c l i n 3 , a , n c l l » . v i n c l i ü a . t i o u o l l < l > 8 8 u t i ^ (L o n ä o n 1 8 3 2 , 8 " .) . – B i s c h e r (K o n r a d) , K o s s u t h u n d d i e L e g i o n i n I t a l i e n < l « 6 2) ^ v e r g l e i c h e d a r ü b e r : „ P r e s s e “ 1 8 6 2 , N r . 2 7 8 (i m F e u i l l e t o n) , w e l c h e e i n e n A u s z u g a u s V i s c h e r ' s S c h r i f t d r i n g t ^ ; a u c h i n u n g a r i » s c h e r S p r a c h e : I v o « 8 u N ^ 8 a I o g i 6 o w ^ o r u ä i u s t d o l (L ^ e L d a n i 8 6 3 , P i o n i e r , 1 2 « .) . _ W i l d n e r . M a i t h s t e i n , S i e b e n L e c t i o n e n f ü r K o s s u t h (W i e n 1 8 5 3 , 8 « .) . – K o s s u t h . S e i n e L a u f b a h n u n d s e i n e V e r b r e c h e n . V o n e i n e m U n g a r . A u s d e m L o n d o n e r O r i g i n a l e (L e i p z i g , O c t o b e r 1 8 6 4 . W o l f g a n g G e r h a r d , 8 ° .) . – K o s s u t h a l s S t a a t s m a n n g e g e n ü b e r v o n O e s t e r r e i c h u n d D e u t s c h l a n d (W i e n 1 8 4 3 , K l o p f u n d E u r i c h , † k o s s u t h K o s s u t h 8 » .) . – K o s s u t h (L u d w i g v .) , D i e K a t a s t r o p h e i n U n g a r n . O r i g i n a l b e r i c h t (L e i p z i g 1 8 4 9 . O . W i g a n d , g r . 8 " .) . – K o s s u t h u n d B e m (P a r i s 1 8 3 3 , 1 2 ° .) . – L . K o s s u t h u n t e r d e m S e c i r m e s s e r e i n e s S c h w a r z g e l b e n > (L e i p z i g 1 3 4 9 . 8 0 .) . – L u d w i g K o s s u t h , D i c t a t o r i n U n g a r n . A l s S t a a t s m a n n u n d R e d n e r . N e b s t s e i n e n f ü n f b e d e u t e n d s t e n N e d e n (M a n n h e i m 1 8 4 9 . I . P . G r o h e , 3 " .) . – K o s s u t h , M a z z i n i u n d G a r i b a l d i . J e d e n u n d S t r e b e n d i e s e r f r e i e n M ä n n e r d e s T a g e s . O f f e n u n d f r e i d a r g e s t e l l t v o n d e n T a g e n i h r e r J u g e n d b i s a u f d i e j ü n g s t e G e g e n w a r t , n e b s t e i n e r v e r t r a u l i c h e n ' , g e h e i m e n R ü c k s p r a c h e m i t d e m L e s e r z u m S c h l ü s s e (W i e n H 8 6 1 , 2 . A u f l . 1 8 6 2 , M e c h i t h a r i s t e n - ' C o n g r e g a t i o n , g r . 8 « .) . – K o s s u t h ' s b e g e i s t e r u n g s v o l l e R e d e , g e h a l t e n a m 1 1 . J u l i 1 8 4 8 i m U n t e r h a u s v o r d e n z a h l r e i c h v e r s a m m e l t e n R e p r ä s e n t a n t e n (P r e ß b u r g 1 8 4 8 , g r d r u c k t b e i F r a n z E d l . v .

Schnnd. kl. Fol.). – L u d w i g Kossuth und die jüngste Revolution in Ungarn und Siebenbürgen. Umfassende Biographie des Hauptführers der magyarischen Bewegung. Von I– A– M–h– (Wien 1850, Joseph Keck und Sohn, gr. 8"). – Kossuth in E n g l a n d . Beitrag zur Geschichte unserer Zeit (Grimma 1852. 3"). – Kossuth nach der Capitulation von Villägos, seine Flucht nach der Türkei und sein Aufenthalt alldort (Weimar 1832, 8"). – Kossuth. Sechs Capitel. Von einem Ungar (Leipzig 1854, 8«.). — Aus Kossuth's M e m o i r e n . I n ' s Deutsche übertragen vom Grafen S–. (Griuna u. Leipzig 1850. Verlags'Comptoir, 12«.). – ^ u t k o u t i o N i ' o c l N i ä N x e s i l e u c . ' ^ L . I < 0 8 2 U t l i , L O V S l - U 0 ! ' O l ^ U U F l U ' 5 . . . (I^onäou. 1851, 8^.). – I v , o L ä u . t , l i , l i i o c k r c o r , o ^ a r H o t e i ' a n ö . o a , i n i) l m l o i i l ä (I^onclou 1831, 12^.). – X o ä 8 U t i i l o v o i s i n . i n a - 3 ^ 2 , r 5 2 a I) H c l 5 i i F N ! > . i ' l ' 2 I c Ä r v e ^ S l Q i v e l 1 8 4 8 - 1 8 4 9 - d e n . I v ö s l i H l 6 ö 2 c i ? > o i » ^ . " ä) ' o / ? / ^ d . i . Kossuth's Briefe mit den Anführern des ungarischen Freiheitskampfes in den Jahren 1848 und 1849 (Pesth 1862, Lauffcr u. Stolp, 8"). . ^ v i t d . l » . d i ' i o l s k e t c d , o l l i l a l i k s (I^ouäon 1831, 12").) s ^ d a v o n e r s c h i e n e i n e d e u t s c h e U e b e r » s e t z u n g (Vraunschweig 1861, 16").) ^ – X o g - 5 U , t l i a n ä . l i i ä t i i Q < 3 2 , 1) ^ t ^ 6 a u t l i o r o k R o v L l a t i o u L o l N u ä L i a (I^oudon 1851, 8"). . 2 . U . 6 o l t l i o c > t l r o i u Q 6 N a n ä a u t k o u t i o s o u r o s L (1 8 5 4 , V o ü u , 8 ° . , m i t P o r t r .) . l . b) I n « Z e i t s c h r i f t e n u n d a n d e r e n W e r k e n Z e r s t r e n t e s . A b e n d ' B e i l a g e d e r A l l g e m e i n e n ö s t e r r e i c h i s c h e n Z e i t u n g (v o r m a l s „ W a n d e r e r ") 1 8 4 8 , N r . 1 1 9 . - „ K o s s u t h ü b e r ö s t e r r e i c h i s c h e V e r h ä l t n i s s e " . - A l l g e m e i n e Z e i t u n g (A u g s b u r g , C o t t a , 4 » .) 1 8 5 3 , B e i l a g e S . 2 1 3 9 u . f . : „ S z e m e r e ' s B u c h ü b e r K o s s u t h " . - A u f z e i c h n u n g e n e i n e s H o n v s d . B e i t r ä g e z u r u n g a r i s c h e n R e v o l u t i o n s * g e s c h i c h t e 1 8 4 8 u n d 1 8 4 9 . M i t e i n e m P l a n e d e r F e s t u n g K o m o r n . 2 B d e . (L e i p z i g 1 8 5 0 , F . W . G r u n o w u . C o m p . , 3 " .) . s K o s s u t h z u n ä c h s t b e t r e f f e n i n d i e s e m W e r k e , d e s s e n V e r f a s s e r M a r t i n i i s t . i m t . B a n d e : N r . 5 : „ E i n e S c e n e i n D e b r e c z i n " ; i m 2 . B a n d e , N r . 1 : „ Z u r B i o g r a p h i e K o s s u t h ' ö " ; N r . 2 : „ K o s s u t h ' s F a m i l i e " ; N r . 3 . - „ K o s s u t h , v o n e i n e m R a b b i g e s e g n e t " , u n d N r . 7 : „ K o s s u t h i n S z e g e d i n u n d G ü l g e y i n K o m o r n " . ^ - D i e B e r l i n e r (K r e u z ») Z e i t u n g 1 8 5 3 , i m F e u i l l e t o n v o m 1 3 . J u n i : „ D i e p o l i t i s c h e n A n t e c e d e n t i e n K o s « s u i h ' ö v o r 1 3 4 8 " . - B r o c k h a u ö ' C o n v e r » s a t i o n s . L e x i k o n . 1 0 . A u f l a g e , B d . I X , S . 1 7 3 . - C r o q u i s a u 6 U n g a r n (L e i p z i g 1 8 4 3 , O . W i g a n d , k l . 8 « .) B d . I , S . 8 9 A p o l i t i s c h e C h a . r a k t e r i s t i k K o s s u t h ' s) . - D i d a s k a l i a (U n t e r h a l t u n g s ' B e i l a g e d e s F r a n k f u r t e r J o u r n a l s , 4 « .) J a h r g . 1 8 3 1 , N r . 9 8 : „ E i n e E r i n n e r u n g a n K o s s u t h " ; N r . 2 6 2 : „ K o s s u t h i n E n g l a n d " ; J a h r g . 1 8 6 0 , N r . 2 3 3 . - „ N a c h r i c h t e n

über Kossuth's Aufenthalt im Badeorte Gais im Canton Appenzarl", wo er sich mit seiner ganzen Familie befand. — Europa, herausgegeben von Gustav Kühne (Leipzig, schm. 4°.) Jahrgang 1849. Nr. 49, S. 1738: „Enthüllungen über Ludwig Kossuth". — Frankl (L. A. vi-.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 80.) v . Jahrg. (1846), Nr. 40: „Ein Besuch in der Warasdiner Militärgrenze". Von I . P f u n d h e l l e r ^wiud eine Episode aus Kos» suth's Leben erzählt, als er auf einer Reise im Gebiete des Kreuzer Regiments von der Nacht überrascht und in Kopreinitz zu übernachten gezwungen wurde). — Fremden« B l a t t (Wien, 4«.) 1861, Nr. 282: Nachrich» ten über das Vorgehen der ungarischen und italienischen Nevolutionssuartei, von der dalmatinischen Küste aus den Aufstand nach Un,» gärr zu verpflanzen u. s. w. Diese als authen» tisch bezeichneten, aus Genua 8. Octoder 1861 datirten Nachrichten verbreiten sich ganz aus»† 22

führlich über Kossuth's Verhalten gegenüber diesen Plänen revolutionären Wahnwitzes. — DieGegen w a r t (Leipzig, F. A. Brockhaus, Ler. so.) Bd.V, S.1–29, 207–272; Bd. V I , S. 3?e. — Die Geißel. Herausgegeben von I . F. B ö h r i n g e r (Wien. 4°.) 1848, Nr. 26: „Kossuth" Enthält einzelne Curiosa aus dem Vorspiele der Kossuth'schen Wirthschaft am Vorabende der Revolution^. — „Herr Vogt von Karl Marx" (London 1861, Petsch u. Comp.). ^Professor Vogt hatte gegen die „Allgemeine Zeitung", in welcher Vogt an« gegriffen worden war, einen Proceß ange» strengt, und zugleich diese Thatsache mit der Flugschrift: „Mein Proceß mit der Augsour« ger Allgemeinen Zeitung" illustriert. I n diesen Illustrationen fehlt es nicht an Ausfällen gegen einen von Vogt „die Schwefelbande" benamseten Theil der deutschen Emigration. Bei dieser Gelegenheit fallen auch grelle Streiflichter auf andere Persönlichkeiten, wie z. B. auf 3. Kossuth, dessen Umtriebe in actenmäßiger Darstellung aufgehehlt werden. Eine gedrängte Zusammenfassung des Kos' suth Betreffenden brachte das Feuilleton der Breslauer Zeitung 18ül, Nr, 115: „Zur Cha» rakteristik Kossuih's".) — I k e i i i u s t i - ^ t b ä 1^ ouäou. Xs>vL 1836, Nr. vom 13. Novem ber, S. 493: „N. Ivossutb. at N^nelieätLi'" ^Nachricht über seinen ersten daselbst gehalw nen Vortrag, in wel6)em er über die Stellung und die Aussichten Italiens und über die Fremdenpolizei in England sprach^. — Kölnis. che Ze i t u n g 1849, Nr. 238 u. die folgen. den: „Zur Biographie Kossuth'ö" und „Kossuth's Familie". Von einem Honv^d. — Levitschnigg (Heinrich Ritter von), Kos» suth und seine Bannerschaft. Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 1850. Gust. Heckenast, 8".) Bd. I, S. 9–32 ^nit Ueber« gehung seiner früheren Lebensperiode gibt L. nur eine Darstellung Kossuth's des Agita»

tors).— Männer der Z e i t . Biographisches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1860 u. f., Carl V. Lorck, 4".) Zweite Serie. S. 289, und im Supplement: „Frauen der Zeit", S. 161). — Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin, kl. Fol.) 1848, Nr. 129 bis 1^1: „Kossuth und Iellachich". sDieser Artikel ist der „lievus lies cleux monäss" entnommen und Verfasser desselben ist E. v. Langsdorff, der noch mehrere, die Geschichte Ungarns betreffende Arbeiten veröffentlicht hat.^1 — M a r t i n i , siehe oben: Aufzeichnungen eines Honvsd. — Meyer (I.), Das große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliograph. Institut, gr. 8°.) Band X V I I I , S. 1238; Suppl. Bd. IV, S. 1328.— Das Morgenblatt für gebildete Leser (Stuttgart und München. Cotta, gr. 4".) 51. Jahrg. (1887), S. 306: „Kossuth's Vorlesungen in Lancashire". — Nedbal, Ueber die Revolutionenkämpfe Ungarns (Hamburg 1850) ^enthält wichtige Aufschlüsse über das tollkühne Gebahren Kossuth's und seiner Anhänger, als sie Ungarns Unabhängigkeit proclamirten). — Oesterreichischer S o l d a t e n f r e u n d , herausgegeben von I . H i r t e n f e l d (Wien, 4".) Jahrgama 1830, S. 77.— „Lapinski's Brochure und Kossuthische Bulletins"; Jahrgang 1833. Nr. 36. — Ost-Deutsche Post (Wiener polit. Journal), redigirt von Ignaz Kurand a. Jahrg. 1849, Nr. 180u. 182 : „Korrespondenz an Bem"; Jahrg. 1856, Nr. 268.— „Die «7?in26L» gegen Kossuth" sein nicht uninteressanter Beitrag zur Würdigung der Unbefangenheit und des Feingefühls des John Bullschen Gewissens". — Pappe (Dr.). Lesefruchte (Hamburg. 8".) Jahrg. 1849. Bd. I, Stück 8: „Ludwig Kossuth. Dictator von Ungarn"; Bd. I I I , Stück?. S. 107: „Verletzter Preßburger Reichstag im Jahre 1847 und 1848" — P ^ s s e (Wiener polit. Blatt) 1849. Nr. 134: „Offener Brief an Kossuth und seine Helfershelfer"; 1861, Nr. 32« ^Nachrichten über Kossuth's körperliches Befinden; nach diesen lvürde er an einer Art Zehrfieber leiden, welches als sehr gefährlich bezeichnet wird); 1863, Nr. 358: „Der „Gouverneur" Enthält viele Einzelheiten aus Kossuth's Leben in letzter Zeit).— Die Reform (Hamburger Blatt, gr. Fül.) 1839, Nr. 64: „Ludwig Kossuth und Napoleon". — Reichs'Z eitung. Redigirt von Karl Andr6e, 1849, Nr. 246: „Kossuth, von einem Nabbi gesegnet". — Rheinische B l ä t t e r (Unterhaltungs'Beilage des Mainzer Journals. 4«.) Jahrg. 1851, Nr. 253. 224, 233: „Herr Kossuth"; Nr. 2üi. „Kossuth in Winchester"; 1836, Nr. 287: „Correspondenz aus London" ^Kossuth's Reisen in England und Schottland, die er zur Forderung seiner Agitationen machte, betreffend^.— S l ' t t e T ' H ö t i ^ , K ä v 0 8 Q i slovnioökonoviüälLkF a kouvslläöul, d. i. Kleines Taschen« Conversations-Lenkon (Prag 1830,

12".) Theil I I , S. 242–288. – Schlesinger (Max), Aus Ungarn (Berlin 1830, Franz Duncker, 8".) Enthält uiele, Kossuth zunächst betreffende Einzelheiten, welche von Schleiß-Kossuth 23 KMH sing er nicht nacherzählt, sondern miter-und gelebt und daher historisch interessant sind). – Der Schmeitlerling. Belletristisches Beiblatt zum „Spiegel" 4850, Nr. 4: „Iulibriefe. Authentische Actenstücke aus der letzten ungarischen Campagne" ^Verfügungen von Kossuth, Meszaros und Szemere an Klapka und Görgey). – slowenisch nauö Keä^tor Dr. I>aut. Laä. K i L F s r , d. i. Conversations-Lerikon. Nedigirt von Or. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1839, Kober, Ler. 8«) Bd. IV, S. 863. – Steger (Fr.), Ergänzungsbilder zu jedem Conversations'Lexikon (Leipzig und Meissen. gr.8v) Bd. I V , S.72t. – Szemere (Bartholomäus). Graf Ludwig Batthyanyi, Arthur Görgei. Ludwig Kossuth. Politische Charakterskizzen aus dem ungarischen Freiheitskriege (Hamburg 1833, 8«.). l^Sgemere schmeichelt seinem Genossen nicht. Er sagt ausdrücklich: „Er habe erst die Schattenseiten von Kossuth's Charakter mit dem Mantel des Stillschweigens zudecken wollen, um in der Sache der ungarischen Revolution nicht zu schaden, und weil er gehofft, daß Kossuth als Flüchtling Zeit gehabt, über seine Fehler nachzudenken und sich zu bessern. Aber das Auftreten Kossuth's in England und Amerika, wo er sich als „Excellenz.Gouverneur" repräsentirt, ohne hierzu die geringste Verechtigung (selbst in den Augen seiner Iievolutionsgenossen!) zu besitzen, sein Anspruch auf diktatorische Gewalt und blinden Gehorsam, nöthigt Szemere zu dem Ausspruche: „daß die Schonung Kossuth nicht klüger, sondern nur noch verwegener und anmaßender gemacht". Neiters schreibt Szemere: „Kossuth ist eitel genug, sich für einen Helden zu halten, obgleich er sich nichts weniger als heldenmüthig benahm – denn er hörte den Donner der Kanonen nur selten und dann in einer Entfernung von zehn Meilen. Er verspielte so oft seine und der Opposition Sache und stets kam ein Ereigniß dazwischen, das ihm aus seiner Unvernunft und politischen Klemme heraushalf. Ich (Szemere) bin gezwungen, seine Ansprüche als Gouverneur für Unverschämtheit zu erklären. Kossuth floh einer der Ersten aus Ungarn, und erst, nachdem er auf türkischem Boden sich wieder sicher fühlte, spielte er auch wieder den Gouverneur."^ – Theater-Zeitung (damals „Oesterreichischer Courier"), herausg. von Ad. Bäuerle. Jahrg. 1848. Nr. 184: „Kossuth's lichte Rede und der Reichstag"; Nr. 261: „Galerie der Zeitgenossen Kossuth"; Jahrg. 1851, Nr. 31 u. f.: „Kossuth und die ungarischen Flüchtlinge"; Nr. 238: „Ein Urtheil der „Llmo8« über Kossuth"; Jahrg. 1852. Nr. 1 : „Noch Etwas über Kossuth und Lola Montez"

sKossuth machte mit Lola zusammen die Ueberfahrt nach Amerika); S. 339: „Kossuth's Sparsamkeit"; Jahrg. 1853. Nr. 160.- „Mit dem Kossuth ist es seit einiger Zeit ruhiger geworden"; dieselbe Nummer gibt Nachricht über die maßlose Todesfurcht Kossuth's; Jahrg. 1834. Nr. 58: „Der Generalstab Kos« suth's" l^gibt kurze Charakteristiken von S z o n t a g h . Pulszky, T a n a r k i . Figilmessy, Ihaz und Vzikovsky). – Der Ungar (politisch.belletristisches Blatt), herausgegeben von Hermann K l e i n (Pesth, kl. 4«.) I. Jahrgang (1842), Nr. 2: „Ludwig Kossuth in seiner „Entgegnung" auf das „icclst us96^". – Ungarns politische Charaktere. Gezeichnet von F. R. (Mainz 1831, I . G. Wirth Sohn, 8«.) S. 22–87: „Ludwig Kossuth". – V e h s e (Eduard Dr.), Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie (Hamburg, Hoffmann und Campe. 8«.) Bd. X I , S. 19 u. 89 ^Kossuth's Leben und Charakteristik in V ehse's bekannter Weise). – Wanderer (Wien. 40.) 1848, Nr. 233-. „Kossuth". – Wiener Telegraph 1849. Nr. 24, S. 136: „Charaktere. Kossuth's Frau" ^eigenthümliche Illustration des Charakters dieser Frau und ihres Einflusses auf den Wahn). – Zur Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes. Authentische Berichte (Leipzig 1831, Arnold, 3«.) Bd. I , S. 73–Vl.- „Ludwig Kossuth"; Bd. I I , S. 38: „Die Syluesternacht von 1848 auf 1849"; S. 58: „Debreczin unter Kossuth und Tscheodajew". I I . Kossuth's Familie. Kertbeny (K. M.). Alfabetische Namensliste ungrischer Cmigra« tion 1848–1864 (mit Einschluß der außer« halb Ungarn Internirten). Sammt vorläufigen biograsischen Andeutungen in Abrevia« turen (Brüssel und Leipzig 1864, Kießling u. Comp.. 8".) S. 31. Enthält folgende, die Familie Kossuth betreffende Personalien: Nr. 881. I u d w i g von K ossuth. geb. 1802; 1848 Minister; 1849 Gouverneur von Ungarn; dankte ab 11. August; 22. August in Widdm; 1830 Schumla, Kiutahia; löät am 23. October Southampton; 22. Septem» ber Hinrichtung durch die k. t. Kriegsgerichte w elüzio; 5. December in New-York; 1853 in London; 1859. 3. Mai Paris bei Nap oleon I I I . ; dann in Italien; October Lon<♀ Aossutl) Kossuth don; 1860 Paris; 1861 Turin. 1862 Lau sänne; 4663 Turin. – Nr. 882. Theres« von Kossuth. geb. v. M e s z l s n y i ; geb 1810; verehelicht 1840; 1849 versteckt in Un gärn; 1830, Februar in Schumla; dann Kiu tahia; 1851 England; 1853 Amerika; 1853 London; 1864 Turin. – Nr. 863. Franz von Kossuth, geb. 1841; 1849 arretirt; 1830 Kiutahia; 1831 London; 1864 Turin im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. – Nr. 864. L u d w i g Theodor von Kossuth, geb. 1844; 1849 arretirt; 1850 Kiutahia

1851 London; 1864 Turin im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. – Nr. 805. Wilma von Kossuth; geb. 1843; 1849 arretirt; 1850 London; gest. 1862 zu Nervi in Italien ^die drei letztgenannten sind Kossuth's Kinder^. – Nr. 860. C h a r l o t t e von Kossuth, geb. Weber; geb. 1770; verhehelicht 1796; 1848 oberste Schutzfrau des Reiches; 1849 arretirt; 1850 mit Zwangspañ nach England; gest. 1862 zu Brüssel K o s s u t h ' s Mutter). – Hier ist noch zu bemerken, daß laut einer Mittheilung des „Oesterreichischen Soldatenfreunde des“ 1853, S. 285: Dem der nämlichen Familie angehörigen Hauptmanne K a r l von Kossuth des Artillerie-Regiments über sein Ansuchen gestattet wurde, seinen Namen wegzulassen und sich bloß nach seinem Prädicat von Uovaro zu schreiben. – Der Antheil, den die Familie des Agitators an der Revolution genommen, war nicht unbedeutend, und hier folgt eine Schilderung der selben als Ergänzung der 'obigen Lebens' skizze. Herausgeber hält sich nur an die Quelle. „Kossuth's M u t t e r (geb. 1770) ist eine geborne Weber, eine gute alte Frau, stolz auf ihren ungarischen Adel, aber noch mehr auf ihren einzigen Sohn, der frühzeitig den Vater verlor. Sie ist religiös und betet inständig für das Glück ihres Sohnes. Ihr Lebenslauf ist von Jugend auf ein untadelhafter. Sie besitzt wenig Bildung, aber sie ist verständig und erfahren, und deßhalb warf das Ereigniß des 14. April – ihr Sohn proclamirte an diesem Tage die Unabhängigkeit Ungarns – sie auf das Krankenlager, voll Angst und Besorgniß. Die glücklichste Periode ihres Lebens, sagte sie, war, als ihr Sohn Minister wurde; damals, meinte sie, diente er dem Volke und dem Könige. Obwohl von Speichelleckern Lätitia genannt, war sie doch weder übermüthig, noch mischte sie sich in politische Angelegenheiten; sie liebte aufrichtig ihr Vaterland, ihre Kinder und ihren Kaffee. Von ihrem 3. Jahre sprach sie mit Verehrung und Begeisterung, und meinte in verzeihlicher Eitelkeit: „Er besitze den Kopf von Christus, das Genie N a p o l e o n ' s, die Zunge O ' C o n n e l ' s und das Herz Börne's". Sie starb – 92 Jahre alt – im Jahre 1862 zu Brüssel. – Kossuth's Frau Therese ist ein gebornes Fräulein von M e s z l s n y i. Schon als Mädchen war sie als hochfahrend und stolz, aber auch als geistvoll und energisch bekannt. Sie heirathete K o s s u t h. für den sie während seiner Haft gearbeitet hatte, als er aus dem Kerker kam. Eitel auf ihren Mann, bestärkte sie ihn in allen seinen Plänen und Ideen. Sie war Herrin im Hause und tyrannisch gegen ihre Umgebung, so daß die eigenen Kinder darunter litten. Der Liberalismus war ein Product ihres Verstandes, nicht ihres Herzens, das für aristokratische Einrichtungen glühte. Sie konnte sich niemals Popularität verschaffen, so sehr sie sich darum

bemühte; man durchblickte das aristokratische Komödienspiel dieser Dame, die sich so gern Regentin nennen ließ und seit dem 14. April von ihrem Manne nie anders sprach als in der dritten Person: der Gouverneur. Das Pro»
 tcctionswesen wurde von dieser Frau bis in's Lächerliche getrieben und verschaffte ihrem Manne viele Gegner und Widersacher; auch G ö r g e y's Abneigung ist zum Theile dem über»
 müthigen Benehmen dieser Frau zuzuschreiben. Kossuth berieth mit ihr politische Maßregeln, und im Dränge der Geschäfte, bei dem Mangel an Räumlichkeiten, nahm sie oft Theil an den wichtigsten Verhandlungen. Man glaubt, daß K ossuth's Frau Manches schrieb, was unter der Firma ihres Gatten in dessen Zeitung gedruckt erschien. – Von den vier Schwestern Kossuth's sind die zwei älteren keine hervorragenden Individualitäten. Die eine ist an einen königlichen Rath in Miskolcz, die andere an den Comitatsphysicus Verezne uerheirathet. Sie lebte nicht in bester Harmonie mit der Familie und nahm keinen unmittelbaren Antheil an der Politik. Die d r i t t e Schwester, eine verheirathete N u t k a y , hat ein bedeu»
 tendes Rechnentalent und hat ihrem Nru»
 der im Finanzgeschäfte beigestanden. Sie war es, welche zuerst das Auswechseln österreichischer Banknoten gegen Gold und Silber betrieb, nachdem man die österreichischen Bank»
 noten gegen ungarische im ganzen Lande ein, tauschte. Die v i e r t e Schwester Kossuth's gehört nicht zu den Alltagsfrauen. Sie ist Kossutl) Kossuth
 Witwe, einige 30 Jahre alt, von geistreicher, einnehmender Physiognomie. I h r Mann war der Bruder von K ossu th's Frau, der Advocat M e s z l s n y i . Kossuth liebt diese Schwester zärtlich und innig wegen ihrer Herzens» und Geistesbildung. Sic ist besonders in der schichte sehr unterrichtet, im ungarischen Nechtswesen nicht unerfahren, klug und nicht eitel. Man nannte sie den Spiegel K o s s u t h's, nur war sie bescheidener. Sie war allgemein beliebt und man zog sie zu den Minister»
 conferenzen und diplomatischen Berathungen. Mit aufopferungsfähigem Patriotismus wünschte sie Ungarn frei; aber sie widerschd sich gleich anfangs jeden gewaltsamen Maß regeln. Sie drang auf Versöhnung, welche die Ereignisse unmöglich machten. Sie widerrieth mit Heftigkeit das Vorhaben des 14. April, was zu einem ärgerlichen Auf»
 tritte mit der Schwägerin führte, die ganz den Schritt billigte. Sie weinte heftig darüber und ward ohnmächtig. Von dieser' Stunde an entzog sie sich aller Theilnahme an der Regierung. Sie hatte früher Zur Besetzung der höchsten Aemter und Stellen im Civil und Militär ihren Veirath gegeben und ihre Wahl war stets zum Wohle des Allgemeinen. Nach Pesth zurückgekehrt, widmete sie sich einzig der Krankenpflege. Sie widmete sich diesem Berufe

mit Aufopferung, und die kranken Gefangenen konnten Zeugniß geben für ihre Sorgfalt und Mühe. Von den Kindern Kossuth's sind zwei Knaben, F r a n z (geb. 1841), Lud« w i g Theodor (geb. 1844); das Mädchen W i l h e l m i n e (geb. 1843) starb im Jahre 1862 zu Nervi in Italien; der altere, Franz, ist schwach an Geist und Körper, eigensinnig und despotisch wie seine Mutter; der zweite L u d w i g Theodor, zeigte gleich dem Mädchen treffliche Anlagen, sowohl des Herzens als des Kopfes." Sowohl Franz wie Lud« w i g Theodor sind seit 1864 zu Turin im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ange» stellt.

I I I . Aüssulhiana. Koffuch betreffende Einzelneilen:

Pankn»ttellpraceß. Sein Aufwand.

Kojsuth in der Dichtung, u. s. w. — Aolsllth's

Banknotenproceß. D i e Presse (polit. Blatt.

Wien, kl. Fol.) 1861. Nr. 127 Enthält den

Wortlaut des von dem Londoner Kanzlei»

gerichtshofe gefällten Urtheils in dem Casus:

„NrQpsi'oi> o5 ^ustria vsrsus Dk? auä

KoLLrM". Die Sache betrifft Kossuth's

betrügerische Banknotenfabrication. Von dem

Umfange derselben erhält man einen Begriff.

wenn man erfährt, daß die dazu verwendete

Papiermasse 320 Pfund wog und 3000 Pf.

St. kostete. I n den Magazinen befanden sich

21.000 Pakete, deren jedes 1000 Stück ent»

hielt. Die Einguldennoten waren roth, die

Zweiguldennoten schwarz, die Fünfguldew

noten grün gedruckt). — Pester Lloyd

(politisches Blatt, gr. Fol.) Jahrgang 1861,

Nr. 73: „Die KossuthnotM'Angeleaeinheit". —

S m i t h , Wer ist der König von Nngarn,

der jetzt als Klager vor dem englischen

Kanzleigerichtshofe erscheint? Ein Brief an

Lord Russell. Mit einem Vorwort von

Fr. S z a r v a d y (Berlin 18«l. Besser's Verlag,

8"). sAaller Wahrscheinlichkeit nach ist

Kosi'uth selbst Verfasser dieses traurigen

Libells; wenigstens lebt er in London unter

dem angenommenen Namen S m i t h s —

Sossuth'g Aufwand in Nordamerika. Rhei«

nische B l ä t t e r (Beilage des Mainzer

Journals. 40.) Jahrgang 1836, Nr. 58:

Der „Oonriki- üos swtä uiüä" bringt eine

Wirthshausrechnung Kossuth's, welche bei

den Republikanern und zwar bei den Erspa«

rungrsmännern der Opposition auf Wider«

spruch stieß, zur öffentlichen Kenntniß. Es

wurde eben eine Unterstützung, welche den

Armen des Districtes Columbia gewährt

werden sollte, discutirt. Da producirt Herr

C a m p b e l l , ein Congreßmitglied, die an einen

Wirth in Washington, Hrn. B r o w n , gezahlte

Rechnung für die Kosten des lI^tägigen

Aufenthaltes Kossuth's und seines Gefolges

in der Hauptstadt der Union. Die einzelnen

Posten der Rechnung sind: „Unterhalt des

Gouverneurs Kossuth und seines Gefolges,

welche 10 Salons und 22 Schlafzimmer

inne hatten, ^3'/'« Tage für 23 Personen

Dollars-. 3883; Verschiedenes: Champagner, Xeres, Madeira, Cigarren, Limonade, Wäsche, Medicin, Postmarkm, Bagagetransport, Commissionäre, Fiakers, telegraphische Depeschen, Zucker, Branntwein und Whiskey auf dem Zimmer, Porter und Ale, Couverts, Friseur u. f. w. Dollars: 058, 82 Cent; Wagemuiethe für den Gouverneur und sein Gefolge Dollars: 319, 13 Cent., Total: Dollars 4366, 32 Cent. Bei solchen Rechnungen hatte der Dictator Ungarn eher aufgezehrt als befreit!" – *T h e a t e r - Z e i t u n g* (damals Oesterreichischer Courier), herausgegeben von Adolph B a u e r l e , Jahrg. 1849, Nr. 227: „Kossuthiana"; Jahrg. 1852, Nr. 1: „Ein Daguerreotypist als Prophet" und „Kossuth's Eigenliebe" herzählt, wie Kossuth 26 suth, von den Daguerreotypisten in New-York belagert, unwillig ablehnte, noch ferner „Gegenstand elender Speculation zu werden". Ein Daguerreotypist drang aber in Kossuth, nur dießmal noch sein Porträt machen zu lassen, „denn – unterstützte er seine Bitte – in diesem Augenblicke ist es noch möglich, ein getreues Conterfei von Ihnen zu erhalten, vielleicht in einem Monat oder noch früher dürften Sie ein so langes Gesicht machen und die Nase so hängen lassen, daß ich Ihr Gesicht gar nicht mehr auf die Platte zu bringen vermöchte"^. – *D i d a s k a l i a* (Unterhaltungs »Beilage des „Frankfurter Journals", Frankfurt, 4»..) Jahrg. 1831, Nr. 28? ^berichtet K.'s Ueberfahrt nach Amerika, welche auf dem Schisse „Humboldt" erfolgte; ferner daß Kossuth eine Gewehrfabrik in Birmingham gekauft und eine Ingenieurschule errichtet habe^; Jahrgang 1853, Nr. 292: „Kossuth's Signalement" ^nicht das steckbriefliche, sondern das von einem Ofsicier des „Mississippi" entworfene, auf welchem Schisse Kossuth die Ueberfahrt von Genua nach Gibraltar gemacht hat). – *Rheinische Blätter* (Unterhaltungs'Beilage des „Mainzer Journals") 1856, Nr. 1" Dringen ^ ^ ^ ^ ^ , mischtes" Nachrichten über die allmälige Ernüchterung der Engländer, die, nachdem sie sich zu Genüge mit dem Fremdling amüsirt, ihn einfach fallen gelassen; als aber seine Reden im Drucke erschienen sind, sogar bemitleidet Habens. – Kossuth in Nomcm und Dichtung. Kolisch (Sigmuno), Ludwig Kossuth und Clemens Metternich (Noman). 3 Bde. (Leipzig 1850. Keil u. Comp., 8<.>.) l^ein Machwerk unterster Torses – *P a l a t i n* und *I n s u r g e n t*. Revolutionsroman aus Ungarns Neuzeit. Ms dem Ungarischen von dem Verfasser von „Kampf und Verrath", „Graf Ludwig Batthyany" u. s. w., 3 Bde. (Grimma 1849, Vcrlaas«Comptoir, 8"). – Scheibe (Th.), Kossuth's Braut. Roman (Wien 1851. Stöckhölzer, 16°.). – (*H a r t m a n n* , Moriz) Reimchronik des Pfaffen Mauri«

zius. 0ai)Ut IV. I^sn icoLäutd, (Frankfurt
a. M. 1849. Sauerländer, 80.). —' Xo2-
2 u t^i (I?o6Li6 ot HlULiyu
I^der ^tI'dI,nt3 nouvsaux et okauKonZ uou-
V6N05 äli ^leri-o Ou^ont 27"« livi-aiLou."^.
IV. Porträte snach der alphabetischen Folge der
Zeichner; daran schließen sich jene Blätter,
deren Zeichner, Lithographen und Stecher
nicht genannt sind. Von Holzschnitten sind
nur die besseren angeführt). 1) Lithographirt
von Aloph e (Paris, Fol.), in der Serie der
bei Goupil u. Comp. herausgegebenen „Zorn.
MS2 <w Hour«. — 2) Nach Kurrowsky lith.
v. Ammon (Berlin, Gebr. Rocca, Fol.). —
3) Barabas lso. 1848 (4<>.), fast Kniestück.
— 4) Unterschrift: Facsimile folgender Worte.-
1. November. L. Kossuth. Dann unterhalb
gedruckt: M. Kossuth. I'roin, 2, DaFusi-rsot?
xo d? Olauäst. Holzschnitt aus der
„IlluLti'atoä I^ouc lou ^6^5" (ganze Figur).
— 3) Unterschrift: Xosgutk. ^aoli äsm I.s-
I)sn. C. Geyer se. („Zeitgenossen", Neue
Folge. Nr. X I I I , Verlag des Bibliogr. Insti«
tuts, 4".) sauch in der im nämlichen Verlage
herausgegebenen „Walhalla", eine Gallerte der
Zierden des Menschengeschlechts. Kossuth ist
die 39. Zierde!). — 6) Kossuth. Englischer Holzschnitt.
Von Hanel ak. Brustbild. — 7) Bem,
Kossuth und Dembmski auf einem Blatte.
Lithogr. von Iessen (Altona ^Hamburg),
Lehmkuhl. Fol.). — 8) Lithogr. von Prinz«
hofer (Wien, Neumann, gr. Fol.). — 9) Un«
terschrift: 6. Lattb^au?. I.. LlosLutd.. Ty»
r o l e r 20., Weber ä. Gedr. bei Tyroler (4".,
Beilage z. „UnZar" 1848). — 10) Stahlstich
bei Naumgärtner in Leipzig (gr. 4«.). —
11) Lithogr. bei Keil in Leipzig (4°.). —
12) Stahlstich bei Rob. Schafer in Dresden
(40.). — 13) I n den von Dr. I . Günther
herausgegebenen „Zeitgenossen in Biographien
und Porträts" (Jena 1848 und 1849, Mauke,
gr. 8«.) m der 7. Lieferung l^in Gesellschaft
mit Louis Napoleon, I e l l a 6 i 6 und
Wydenbruyk). — 14) Unterschrift.- kos-
8rM l^08 k' Iiouvdsolni'l di2Ottmar^ til'
nöko. I^QUIä XoLLUtli, ?l6lzlä6u.t äa Oomits
6o In. dulanäü äo la, I^atris (Imx. üei'-
t o u t L , raris, 4«.), Lithogr. — 15) Unter»
schrift: I^ouis Kogäutli, Vr^släont äü Oon-
86il äs 66ksu3S xour In. I'atris. Holzschnitt
der Pariser „IlIustrHilon« (Coftie des Holz»
schnittes der Leipziger Illustrierten Zeitung). —
Porträt von Aojisuth's Frau und Kindern.
Unterschrift: blaclams I^osülitli ans. kor okilärou.
I'roui a. ä
Holzschnitt von H.
. Politische Geschichte der ungarischen
Revolution in ben Zayren 1848 und 1849.
Mle in folgender Uebersicht angeführten
Werke gedenken mehr oder weniger des Agitators
und seiner Handlungen, daher die nach«
folgende Literatur als eine Ergänzung des biographischen
Quellenapparates anzusehen ist.)‡
Kossuth 27 Kossuth

a) Vesammt-DarsteUng. Bischof (W.). Ungarn, seine Erhebung im Jahre 1848 und deren Geschichte bis auf die neueste Zeit. Nebst einer kurzen geographischen und histor. Einleitung (Nordhausen 1849, Büchting. 160.). — Chownitz (I .) , Geschichte der ungarischen Revolution in den Jahren 1648 und 1849. Mit Rückblicken auf die Bewegung in den österreichischen Erbländern. I n zwei Bänden (Stuttgart 1849. Rieger. 8<>.). — Cob den (R.), Ungarn. Land, Volk und Freiheitskampf der Magyaren. Aus dem Englischen übertragen von -r (Grimma 1849. Verlags.Comptoir, 8".). — Fodäl (Oskar), Der Krieg in Ungarn. Mit einer Geschichte der serbischen und croatischen Wirren. Nach den besten Quellen historisch und kritisch dargestellt (Mannheim 1849, Grohe, 8".). /,'«7i^i f"Dü)!/<-/) 6t, 6'/i«,-/t^ /.,>ll/H (Bassin. Iliätoire Vo^ti^utz äe lk rövolution ÄL NouFrie, 1847-1849, 2 Mi-tikä (?!U'iäl86U, ^aznei-rs, 8".). — I a n o t h y k von Adle rstein (Johann), die letzten zwei Jahre Ungarns. Chronologisches Tagebuch der magya«rischen Revolution, 3Bde. (Wiel^l>3'>. Sollinger's Witwe, 8".). — Derselbe, Archiv des ungarischen Ministeriums und LandeSver»theidigungs'Ausschusses. Vollständige Samm»lung aller vom 1«. März 1848 bis 5. Juni 1849 erschienenen Verordnungen, Procla»mationen, Zuschriften . . . der ungarischen Regierungsbehörden, der parlamentarischen Reden, sämmtlicher Kriegsbulletins u. s. w., 3 Bde. (Altcnburg 1851. Pierer, 8«). — Derselbe, Federzeichnungen. Eine Reihe von Skizzen, den socialen und politischen Zuständen in Ungarn vor und während der Revolutionszeit entnommen, 2 Bde. (Wien 1830, Keck und Sohn, 8°.) süber diese Schrif. ten I a n o t h y t ' s , welche reiches Materiale für die Geschichte jener Tage bringen, ver»gleiche man die biographische Skizze über I a n o t h y k i n diesem Lexikon Bd. X, S. 84). — K o r n (Philipp), Ungarns Recht und Gesetz, ruhmvoll verfochten durch Deutsche, Polen, Italiener, Engländer, Franzosen in den Kriegsjahren 1848 und 1849. Mit hist. statist. genealog. Erläuterungen. I n 2 Bdn. Bremen 1833, Schünemann, gr. 8"., mit Porträt u. Abbildgn.). — K u r z (A.), Geschichte des ungarischen Freiheitskampfes oder Zusammenstellung der historischen Begebenheiten in Ungarn vom 15. März 1848 bis 14. August 1849 (Glogau 1849, Flemming, 8".). — D i e m a g y a r i s c h e R e o o l u t i o n . Kurz»gefaßte Schilderung der jüngsten Zeitereignisse in Ungarn und Siebenbürgen. Von einem Augenzeugen (Pesth 1849, gr. 16«.). — R e l i q u i e n eines Honusd (Hamburg 1861. O. Meißner, 16«). — Schütte (A.). Ungarn und der ungarische Unabhängig»keitskrieg nach den besten Quellen und zahl»reichen Mittheilungen ungarischer Notabilitäten dargestellt. Zwei Bände (Dresden

1849. Schäfer, gr. 8°. mit Kossuth's Porträt;
 2. (Titel.) Aufl. 1833). — Streckfuß (A.),
 Die Ereignisse im Jahre 1849, nebst einer
 Geschichte der Kriege in Ungarn, Italien.
 Schleswig-Holstein und Baden, sowie des
 deutschen Parlaments im Jahre 1848. 1. Theil.
 Auch unter dem Titel: Der Freiheitskampf
 in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849.
 1. Lfg. (Berlin 1849. Sacco, 8"). — Ung
 a r n , seine Geschichte, seine Nationalitäten,
 seine parlamentarische Entwicklung, sein
 Kampf um nationale Selbstständigkeit strate
 gisch und politisch, nebst biographischen
 Skizzen ausgezeichneter Männer. Von einem
 ungarischen Officier. Mit erläuternden Karten,
 Plänen. Szenenbildern und Porträts (Meißen
 1849, Goedsche, gr. 8"). — H^emF^e ^Ha?--
 i / i ^ 7 / ^ , IIuuLai-? 5'om 1848 to 1860. ?i-o
 cleo, Mtria, Lt üdürtäto (I^oncion186t), Vent-
 165, 8"). — Wiesne^r (A. C.). Ungarns
 Fall und Görgey's Verrath. Mit mehreren
 Attenstücken (Zürich 184!). 8«.).
 V. Politische Geschichte u. s. ui. b) E i n z e l n e
 Momente und sonstige Beiträge zur Ve
 schichte. Austria. Oesterreichischer Universal«
 Kalender für das gemeine Jahr 1849 (Wien,
 I , Klang. ar. 8"). Zehnler Jahrgang, S. 384
 bis 426.— „Wien und Budll'Pesth im Herbste
 1848". Von Ios. Moshammer. — B l ä t t e r
 f ü r l i t e r a r i s c h e U n t e r h a l t n « g. Iahr^.
 1849, Nr. 226–228: „Ungarn, Oesterreich und
 der Slavismuö";— dieselben. Jahrg. 1831.
 Nr. 69–71, 108 u. 113.— ..Zur Geschichte des
 ungarischen Krieges, I . — I I I . Artikel" sRaisonnirende
 Anzeige der Schriften von Cze ä,,
 H o r n , J a n o t h y k. Klapka. Leuitsch»
 n i g g . L a p i n s k y . M a j l ä t h , Pataky.
 Schütte, Schlesinger u. A. — <Üc>i>
 i'Ltip oiicivnos rol^tivo to tlio ütlair5 ot
 llunFHi^ondou 1848–1849).— Frey tag
 (E.), Geschichte von Ungarn, von der Ein»
 Wanderung der Magyaren im Jahre 899 bis
 zur Beendigung der Revolution im Jahre
 1849 Mit den Biographien von Ludwig
 Kossuth, Dembinsky. Bem, Görgey
 u. s. w. (Leipzig 1830, Wengler, 8"). — †
 Kossuth 28 Kossuih
 Geschichte des Illyrismus oder des südslavischen
 Antagonismus gegen die Magyaren.
 Nebst einem Vorworte von W. Wa chsmuth
 (Leipzig 1849, Mayer, gr. s<>.). —
 ^las^ars troin tds sarUst xsrioä to tdb
 oloLS ol tl^s lats ^2,i> (Lonäon 1833, Oas-
 L6i, 8«.). — Lloyd (Wiener politisches
 Blatt, Fol.) 1849, Nr. 211.— „DerDebrecziner
 Reichstag und die Entsetzung des Hauses
 Habsburg-Lothringen vom ungarischen Throne"
 lsiehe auch „Die Presse" 1849. Nr. 10tt,
 111 u. 116; und die „Allgemeine Zeitung"
 1849, Nr. 128). — I/^ci?'os s'H7«?–o^,
 ^ milF^ar L2aoa,cl5H3li2rc2 slo'Mteka, 1848–!^
 svbsu, d. i. Vorspiel des ungarischen Fniheitskampfts
 im Jahre 1848 (Pesth 1803,
 M. Rath). — P u l s z k y (Therese). Aus

dem Tagebuche einer ungarischen Dame.
 - Mit einer historischen Einleitung von Franz Pulszky. 2 Bde. (Leipzig 1830, F. W. Grunow u. Comp. , 8v.) ^Erlebnisse aus d^r Revolutionsperiode 1848 und 1849, viele Personalien der in jener Zeit am meisten hervorragenden Persönlichkeiten; S. 429, überschrieben: „Brief des Verfassers der „Russischen Enthüllungen" an Franz Pulözky", bis S. 441 handeln insbesondere von Ko s> suth). — Reisinger. Politische Bilder aus Ungarns Neuzeit? (Hamburg 1830, Hoffmann und Campe, 8"). — S u b b o t i c (I.), Authentische Darstellung der Ursachen, der Entstehung, der Entwicklung und Führungsart des Krieges zwischen den Serben und Magyaren im Jahre 1848 (Aaram 1849, Suppan, 8°.). — S z i l a g y i (Alexander), Die letzten Tage der magyarischen Revolution. Enthüllung der Ereignisse in Ungarn und Siebenbürgen seit dem 1. Juli 1849. Unter Mitwirkung des Verfassers in's Deutsche übertragen (Pesth 1830. Gustav Heckenast, gr. 8°.). — T e l e k i (Ladislaus), Die russische Intervention in Ungarn, nebst diplomatischen Acten» stücken (Hamburg 1830, Hoffmann und Campe, 8»). — Unab hängi g l e i t s . Er» k l ä r u n g der ungarischen Nation. Gegeben in der in Dedreczin am 13. April 1841) gehaltenen Ncichöttagssitzung (Königsberg 1849, Samter, gr. 8"). — Vcrzeichniß der unter der insurrectionellen Regierung Ungarns durch Martial« oder Statarialgerichte hinge» richteten odrr ohne alle Justiz hingschlachteten Individuen (Linz 1850, Hümer's Witwe, 4». , 23 S.). j^Die Zahl der namentlich angeführten Opfer beläuft sich auf 467 Personen; ein ähnliches Verzeichniß besteht auch über die Opfer in Siebenbürgen.) — Weloycz (S .) , Der Antheil der Polen an dem ungarischen Freiheitskampfe 1848 und 1849 (Mona 1831, Lange, gr. 12").
 VI. S t r a t e g i s c h e Geschichte der ungarischen Revolution in den Jahren 1848 und 1849. a) Vesammt-Darstellung. ^sö6t/i Da/os emlskiratai a? 1848 6s 1849 iki ina^Äi-oi-- L-äFi kaâM-2tk<51. Ivst Ivötet, d. i. L. Asboth's Memoiren aus dem ungarischen Feldzuge in den Jahren 1848-1849, 2 Hefte lPesth 1862, Heckenast, 8°.). — F«tte?,^'6)' ^ h) ^ , Histou-o äo ^a Zueri-s äo Houxi-is sn 1848-1849 (^ailL 1853, OoiQmou, 8«. ^ 25 Bogen) sbavon erschienen noch im nämlichen Jahre zwei belgische Nachdrücke und zwar beide zu Brüssel, der eine 248 Seiten, der andere X V I und 384 Seiten stark, jeder mit einer Karte des Kriegsschauplatzes^ . — 1854, ^ v ^ , 18«.). — Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen im Sommer des Jahres 1849 (Pesth 18ö0 . Lex. 80.) — Görgey (Arthur), Mein Leben und Wirken in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849. 2 Bde. (Leipzig 18ö2 , Brockhauö, gr. 8").
 l^mit wichtigen Details über Kossuth. Es

wird hier der Vollständigkeit wegen auch auf die den biographischen Skizzen Görgey's (Vo. V, S. 240), Klapka's (Bo. XII, S. 9), Kmety's (Vd. X I I, S. 132) u. A. angefügten Quellen hingewiesen. — Inkey v. Pal (Oberst, Frcih.). Meine Nückerinnerung an den Feldzug 1848 und 1849 (Wien 1858, Mmz u. Comp., gr. 8«.). — Klapka (Georg), Memoiren aus dem ungarischen Kriege (Leipzig 1550, Otto Wigano, gr. 8«.); auch englisch von Otto Wenckstein; — und als Ergänzung dieser Memoiren Klapka's Werk: Der Nationalkrieg in Ungarn und Siebenbürgen, 2 Bände (Leipzig 1851, ebd., gr. 8«.). — Krischek (Emanuel), Der italienische und der ungarische Krieg 1848–1849. In Auszüge aus den besten Werken. Mit 6 Plänen (Olmütz 1893, Hölzel, mit 3 lith. Tafeln (in Qu. Fol.)). — Lapinöky (T.), Feldzug der ungarischen Hauptarmee im Jahre 1849. Selbst erlebtes (Hamburg 1850, Hossman u. Campe, 8«.). — Hlaß tül. l. s t t n i, <3uorro He Hon-3I-W Ln 1848 ot 1849 (Nautos 1850, 8«.). — N edb äl (F. I.), Kritische Bemerkungen zur Broschüre: Feldzug der ungarischen Hauptarmee von Theoph. L a p i n s k y (Hamburg 1831, Kossuth 29 Kossuth Nestler und Mellc, 8«.). — Ein öfterrichtscher Commentar zu der russischen Darstellung des ungarischen Revolutionskrieges. Zugleich ein Supplement zu dem Werke: „Der Feldzug in Ungarn und Siebenbürgen“ (Pesth 1831. Geibel. Ler. 8a.). — Rüstow (W.), Geschichte des ungarischen Insurrectionskrieges in den Jahren 1848 und 1849, mit Karten und Plänen. 2 Bände (Zürich 1860, Schultheß, gr. 8«.). — Strack (I. , Hauptmann), Beitrag zur Geschichte des Winterfeldzuges in Ungarn von 1848 und 1849. Nach authentischen Quellen zusammengestellt (Wien 1838, Seidl, gr. 8«., mit einer lith. Karte in Qu. 4o.). — Uebersicht des Revolutionskrieges in Ungarn und Siebenbürgen in den Jahren 1848 und 1849. Mit einer Karte des Kriegsschauplatzes (Darmstadt 1831, gr. 8«.). — Ungarns Revolution und der Feldzug der Oesterreicher gegen die Magyaren unter Windischgrätz und Jellachich im Winter 1848–1849. Nebst 2 Scenenbildern und einer Karte des vereinigten Königreichs Ungarn (Meißen 1849. Goedsche, gr. 8«.). — ^sn.^iesn s"6iio^, HiLtol? ol tlio >va,r in U n n ^ r ? w 1845 Hllä 1849 (l.onäon 1859, I>arks2, 12«.). — Wiesner (Alois Carl). Der Feldzug der Ungarn gegen die Oesterreicher und Russen im Jahre 1848/49. Mit einer strategischen Uebersichtskarte. 1. Abthlg. (Chur 1853, Hih, gr. 12o.). — Der Winterfeldzug 1848–1849 in Ungarn. Unter dem Oberkommando des Feldmarschalls Fürsten zu Windischgrätz. In Auftrage Sr. Durchl. des Feldmarschalls nach officiellen Quellen bearbeitet und herausgegeben. Mit 2 Uebersichtskarten des Kriegsschauplatzes (Wien 1851,

Ler. 8«.). – Zeitschrift für Kunst, Wissen«
schaft und Geschichte des Krieges (Berlin),
81. Bd. (1831): „Die Operationen der österreichischen
und russischen Heere gegen Ungarn
in den Jahren 1848 und 1849". – Oester«
reichischer M i l i t ä r »Kalender von I .
H i r t e n f e l d , Jahrgang 1830, S. 126–2t0:
„Skizze des Feldzuges in Ungarn 1848/49".
– Oesterreich is cher S o l d a t e n f r e u n d
(Wien. 4o.) 1850. Nr. 3, 3, 8: „Beiträge
zur ersten Periode des Feldzuges in Ungarn";
Nr. 13: „Beiträge zur zweiten Pe«
riode; Nr. 120: Menschenverlust in Folge
der ungarischen Revolution"; 1851 . Nr. 3i,
88: „Ein österreichischer Commentar zu der
russischen Darstellung des ungarischen Revo«
lutionskrieges"; 1852, Nr. 73: „Einige Zu.
sammenstellungen aus der Geschichte des Win«
terfeldzuges in Ungarn unter Feldmarschall
Fürsten Windischgrätz und aus Klapka's Nationalkricg
in Ungarn". – O a r t s ä u tbeettrs
ä<2 la Fuoi'rs äo Honoris 1848–1849 (?2>
lis 1833, Lr?).

VI. b) Episoden des Krieges in Südungarn,
Siebenbürgen, Delagerungen und Fall der
Festungen Esseg, Komorn, Temcsvar u. s. rv.
– Campagne dcs Schlik'schen Armeecorps.
Korzciczka (F.), Die Winter-Campagne des
Graf Schlik'schen Armeecorps 1848
und 1849 (Olmütz 1851.gr. 8«.). –Deutsche
Wehr«Zeitung. Militär, Wochenschrift...
(Berlin) 1830/31. Nr. 239–240: „Die Winter-
Campagne des Graf S c h l i k'schen Armee«
corps 1848/49". – Kampf in Südunganl.
Die serbische Bewegung in Südungarn
Ein Beitrag zur Geschichte der ungarischen
Revolution. Mit 1 Karte (Berlin 1831. Besser,
8"). – Erlebnisse eines k. k. Officiers
im österrei ch isch» serbischen Armeekorps in
den Jahren 1848 und 1849. Mit zwei lithogr.
Situationsplänen in Fol. 2. unveränderte
Ausgabe (Prag 1362, Credner, gr. 8°.). –
Skizze der Ereignisse an der unteren
Donau in den Jahren 1848–1849 mit besonderer
Beziehung auf das Peterwardeiner
Regiment (Wien 1832, Manz , 4"). –
O esterreich isch er Soldaten f r e u n d ,
herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien, gr. 8<>.)
185«. Nr. 34, :17, 40. 47, 62: „Der Krieg
im Süden der Monarchie"; 1851, Nr. 62:
„Uebergang der croatischen Armee über die
Dräu am 11. September 1848"; Nr.74: „Das
General N o t h'sche Corps". – Krieg in Sie>
denbürgen. Czeh (Johann), Bem's Feldzug
in Siebenbürgen in den Jahren 1848 und
1849. Mit einem Facsimile B e m's (Hamburg
18ö1, Hosslnann und Campe, 8«.). – Der
Winte r»Feldz ug des Revolutionskcieges
in Siebenbürgen in den Jahren 1848
und 1849. Von einem österreichischen Veteranen
(Leipzig 1561, Schräg, gr. 8°.). –
Oesterreichi scher S o l d a t e n f r e u n d ,
herausgegeben vonI. H i r t e n f e l d (Wien. 4<>.)
1850, Nr. 94: „Die Ereignisse in Siebenbür»

gen 1849"; 1852, Nr. 20: „Beiträge zu den Ereignissen in Siebenbürgen 1848 u. 1849"; 1853, Nr. 1: „Der Feldzug in Siebenbürgen 1848 und 1849"; Nr. 13: „Begleitende Notizen über den siebenbürgischen Feldzug 1848 und 1849"; Nr. 23: „Beitrag zur Geschichte des Krieges in Siebenbürgen 1848 und 1849"; Nr. 29: „Der Aossuth 30
Monat März 1849 in Siebenbürgen. Weiterer Beitrag zur Geschichte des Feldzuges in jenem Lande"; Nr. 46 u. 66: „Zum Feldzug in Siebenbürgen 1848 und 1849". – Preußische Wehr-Zeitung (Berlin) 1832/33. Nr. 498. – „Einige Bemerkungen zu den Skizzen und Beiträgen im „Oesterreich!«schen Soldatenfreund" über den siebenbürgischen Feldzug". – Oesterreichischer Soldatenfreund von I. Hirtensfeld (Wien. 4^o.) 1850, Nr. 64: „Der Rückzug über den Törl zur Paß"; 1852. Nr. 8: „Schlacht bei Hermannstadt am 21. Jänner 1849"; Nr. 17 u. 19: „Das Gefecht bei Hönigsberg in Siebenbürgen am 5. December 1848"; Nr. 32: „Das Streifcorps des Majors von der Heydte im Monat März 1849 in Siebenbürgen"; 1853. Nr. 18: „Die Vertheidigung von Karlsburg im Jahre 1849"; Nr. 37. – „Episode aus dem Feldzuge von 1849 in Siebenbürgen". – Katastrophe von Villagos. Nüssen in Ungarn. Deutsche Wehr-Zeitung. Militärische Wochenschrift (Berlin) 1849/60, Nr. 139. – „Kurze Uebersicht des Feldzuges des Görgey'schen Corps in Ober-Ungarn vom Beginne der russischen Intervention bis zur Wassenstreckung bei Villagos". – Oesterreichischer Soldatenfreund, 1850, Nr. 66, 70, 73. – „Nückerinnerungen an die Kriegsergebnisse in Ungarn im Juni 1849"; 1850. Nr. 81: „Zur Geschichte des ungarischen Feldzuges und gleichzeitige Bemerkungen über die Rückerinnrungen im Juni 1849". – Einzelne Gefechte u. s. w. – Oesterreichischer Soldatenfreund. 1850, Nr. 28. – „Die Vertheidigung des Branisko-Passes"; 1850, Nr. 33: „Affaire bei Hodrich (Lloöi-ul.Ns.li5'a) am 22. Jänner 1849"; 1851. Nr. 71: „Der Ueberfall auf Kapolna am 2. December 1848"; 1851, Nr. 48: „Die Zerstörung der Schiffbrücke von Komorn am 12. April 1849"; 1850. Nr. 33. – „Zum Treffen an der Römerschance"; 1851. Nr. 78. » „Die Einnahme von Schemnitz im Jänner 1849". – Oesterreichischer Militär-Kalender von I. Hirtensfeld (Wien. kl. 3^l.) Jahrg. 1833. S. 47: „Das Treffen bei Schwechat am 10. October 1848. Mit einem Plane. – Oesterreichischer Soldatenfreund. 1850, Nr. 12: „Zum Gefechte bei Szulnok"; 1850. Nr. 43: „Der forcirte Theißübergang am 3. August 1849"; 1850, Nr. 21: „Affaire bei Waietz am 10. April 1849". – Belagerungen

Kossuth

der Festungen. Oesterr. S o l d a t e n f r e u n d 1850, Nr. 1: „Erinnerungen an A r a d 1848".

– Uebergabe der Festung Esseg an die kais. kön. Truppen am 13. und 14. Februar 1849 (Fünfkirchen 1831, gr. 8«.). – S z i l - l i i n y i , K o m o r n im Jahre 1849, mit besonderem Hinblick auf die Operationen der unga«rischen Armee an der oberen Donau und Waag. Mit einer Uebersichtskarte der Umgebung von Komorn und den Facsimiles der hervorragendsten Persönlichkeiten dieser Festung (Leipzig 1831, Grunow, 8«.). – Darstellu n g der Ereignisse und. des Verfahrens, wodurch der k k. Feldmarschall»Lieutenant von Mertz, vorhin Commandant der Festung Komorn in Ungarn, zu Wien cassirt worden ist. Aus dessen nachgelassenen Papieren zu«sammengestellt (Frankfurt a. M. 1860 Wien, Manz u. Comp.), 8«.). – Oesterr eichi«scher S o l d a t e n f r e u n d . 1853. Nr. 37: „ K o m o r n im Jahre 1848 u. 1849". – Ne«m edy (I .) . Belagerung der Festung Ofen in den Jahren 1686 und 1849. Nach authew tischen Berichten und Tagebüchern; mit Fon«tana's und I u v y g n y ' s Plänen, der alten und einem Situationsplane der neuen Bela' gerung (Pesth 1833. Gustav Emich, 8").). – Oesterreich i scher S o l d a t e n f r e u n d , 1852, Nr. 81: „Zur Geschichte der Vertheidi«gung der Festung O f e n im Jahre 1849". – TemeLvär im Jahre 1849. Während der Be«lagerung geschrieben (Wien 1831, gr. 8 ") . – Archiv für Offiäcre aller Waffen. VonHütz und Schmolzl (München) 1849, Bd. I V : „Die Belagerung von Temesvär 1849".

Mit einem Plan.

VN. Die ungarische Emigration. H u t t e r (I .) , Von Orsovä bis Kiutahia (Vraunschweig 1831. Jäger, 8").) hnit ausführlichen Nachrichten über die ungarische Emigration^.

I m r e s i , Die ungarischen Flüchtlinge in der Türkei. Eine Zusammenstellung bisher unbe«kannter Daten zur Geschichte der Emigration von 1849. Nach dem Tagebuche eines in die Türkei geflüchteten und von dort zurückgekehr«ten Augenzeugen mitgetheilt. Aus dem Unga«rischen übersetzt und mit mehreren Actcnstücken vermehrt und bis auf die neueste Zeit fort«geseht von V a s f i (Leipzig 1831. Herbig, mit einer Karte, gr. 8°.). – Kertbe ny (K. M.), Alfabetische Namensliste ungrischer Emigration 1848–1864 (Brüssel und Leipzig 1864, Kießling, ü".) S. 31. – K o r n (Philipp).

Neueste Chronik der Magyaren. 1. Band:

Kossuth und die Ungarn in der Türkei,♀

Kossuih Kossuth

2. Band: Die Nüssen in Ungarn (Hamburg

1851 u. 1832, Schuberth und Comp., 80.)

^die Blätter für literarische Unterhaltung 1832,

S. 664, schreiben darüber: Es ist dieß das

frechste Beispiel der literarischen Freibeuter,

und der schamlosesten Buchmachern, das uns

seit Langem vorgekommen^.

– Steg er (Fr.

Dr.), Ergänzungs'Conversations'Lexikon (Ergänzungsblätter) (Leipzig und Meissen 1830 u. f., gr. 8°.) Bd. V I I, Nr. 232, S. 3(„Die ungarische Emigration in der Türkei". N i l . Zur Meuchlung der politischen Sachlage, pulilicistisch „die ungarische Frage" genannt (chronologisch geordnet). Diese söge, nannte „ungarische Frage" ist erst durch die 48ger Revolution und durch Kossuth's Agitation entstanden, daher sich ihre Literatur folgerichtig an Kossuth's Biographie anschließt. Auch sei zum Verständnisse der Broschüren-Literatur bemerkt, daß die bei Dentu in Paris erschienenen Libelle von den Bwschüren'Fabricanten der ungarischen Emigration verfertigt und mit französischem Gelde honorigirt sind.

1848. ^Die Literatur der Jahre 1848 und 1849 geht uornehmlich in den Darstellungen des Lebenslaufes Kossuth's und der Revolution (S. 23-30) auf.) — E l s n c r (I . G .) . Der Krieger in Ungarn in seinen Ursachen und wahrscheinlichen Folgen (Brüßel 1848. Korn, gr. 8°.). — Gerando (A. de), Ueber den öffentlichen Geist in Ungarn seit dem Jahre 1790. Mit einer ethnogr. Karte des Königreichs Ungarn (Leipzig 1848. Weber. 8°.). — Der Völkerprozeß der Magyaren und Kroaten. Mit Berücksichtigung seiner auch für Deutschland wichtigen Folgen (Weimar 1843, Voigt. 8°.).

1849. Ch own ih (I .) , Ungarns Recht zum Einbruch in die österreichischen und russischen Nachbarländer. Darstellung und Aufruf an die Oesterreicher (Frankfurt a. M. 1849, Auf. furth, gr. 8°.). — Derselbe, Ungarns heiliges Recht zum Kampfe gegen Oesterreich und zur Tronentsetzung des Hauses Habsburg'Lothringen. Historisch'staatsrechtlich bewiesen und an die Völker gerichtet (Frankfurt a. M. 1849, Auffurth, gr. 8°.). — Oesterreich und Ungarn . Betrachtungen eines österreichischen Vaterlandsfreundes (Karlsbad 1849, Gebr. Fra-
niek, gr. 12°.). — S p o r s c h i l (I .) . Bündige Widerlegung der Declamationen des Grafen Ladislaus Teleki gegen Oesterreich und Rußland (Leipzig 1849. Iackowitz. gr. 8°.). — S u b b o t i c (I .) , Darstellung der Reichsverhältnisse der serbischen Nation in Ungarn und deren Petition vom 1. und 3. Mai 1848 (Agram 1849. Supvan, 8°.). — S z a l a y (L.), Diplomatische Actenstücke zur Beleuchtung der ungarischen Gesandtschaft in Deutschland (Zürich 1849. gr. 8°.). — T h r o n f o l s s e und die pragmatische Sanction in Ungarn oder Rechtfertigung des Regierungsantrittes Sr. k. k. Majestät Franz Joseph I. als Königs von Ungarn gegen die Angriffe der Umwälzungspartei. Nebst einer skizzirten Geschichte der neunmonatlichen Ofen-Pesther Partheiherrschaft und ihrer Umtriebe. Von A. v. P. (Preßbura 1849, gr. 8°.). — Ungarn im Jahre 1848 als unabhängiger Staat, mit Bezug auf die letzten Ereignisse (Hoyerswerda 1849, Erbe, 8°.). — W i l d n e r

Edler von M a i t h s t e i n (I .) . Ungarns Verfassung, beurtheilt (Leipzig 1849, O. Nigand, gr. 8«.).

1850. Ansichten eines Constitutionellen aus Nngttrn (Leipzig 1830, Lciner, 8v). – Die Co n s e r v a t i v e n i n Ungarn und die Centralisation. Zur Beleuchtung der ungari»schen Zustände. Von einem Altliberalen. Zweite Auflage (Leipzig 1830, Geibel, gr. 8«.). – Eötuös (Freiherr v) . Die Gleichberechtigung der Nationalitäten in Oesterreich (Pesth 1830; zweite Auflage erst mit des Verfassers Namen, ebenda 1831, gr. 8«.). – H o r n (I . E.). Zur ungarisch«österreichischen (lentralisationsfrage (Leipzig 1800, Herbig, 8"). – ^eme?^ s'8i<?mm?,?) , ^'N'Häawm ut^w, d. i. Nach der Revolution (Pesth 1830. 8°.). – M a i . l ä t h (Koloman Grcif), Ungarn und die Centralisation (Leipzig 183« . O. Wigand, gr. «"). – U n g a r n s gutes Necht. Eine historische Denkschrift von einem Diplomaten. 2 Hefte (London 1830, gr. 8°.).

1851. B o l d . - n y i (I .) . Das Magyaren«thum oder der Krieg der Nationalitäten in Ungarn. Aus dem Französischen von * * * (Lnpzig 1831, Costenoble und Remmclmann, 8"). – Die K o n s e r v a t i v e n i n Ungarn und die Centralisation. Zur Beleuchtung der ungarischen Zustände. Von einem Altlibera«len (Leipzig tsäl. Gcibel, gr. 8«.). -> Ein» Horn (I .) , Die Revolution und die Juden in Ungarn. Nebst einem Rückblicke auf die Geschichte der Letzteren. Beoorwortet von I . Fürst (Leipzig 1851 . Geibel. gr. 8"). – AsmettF ^<3i</>llt?!s7), ^Iss 6F? 820 «. lorraÄ2. IOM utiw, d. i. Noch ein Wort nach der Revolution (Pesth 1851, 8°.). – HlasH^ös^ ynöLtioQ; H lottLi- (Qonäon 1831, 8"). – ♀ kojsuth 32 kossuth

Oesterreich, Ungarn und die Woiwodina. Von einem Saro«Magyaren (Wien 1851. Sallmayer und Comp., 8«.). – Die pro<testant ische Kirche Ungarns im Belagerungszustände (Leipzig 1831. 8«.). – S o m s» sich (P. o.), Das legitime Necht Ungarns und seines Königs (Wien. 1. und 2. Auflage 1851, Hügel und Manz, gr. 8«.). – Ungarns Gegenwart. Von einem Ungar (Wien 1831, Jasper, Hügel und Manz, 8"). – Ungarns Selbstständigkeit im Interesse von Eu«ropa. Aus ungarischer Handschrift übersetzt von Garamöusy (Leipzig 1831, Matheß, 80). – Wiesner (A. C.), Die politischen Bestrebungen der Südslaven in Oesterreich. Als Antwort auf „Ost und West" (Kassel 1831, Rands und Comp., gr. 12"). – Zsedsnyi (E. v.), Die Verantwortlichkeit des Ministe»riums und Ungarns Zustände (Wien 1831, Jasper, Hügel und Manz, 8«.).

1857. Rückblick auf die jüngste Ent«wicklung – Periode Ungarns (Wien 1837 Maatsdruckerei), Ler. 8<>.).

1839. Zur ungarischen Frage. Eine Denkschrift. Von einem ungarischen Patrioten

(Leipzig 1839, Steinacker. Le,r. 8<».). – Ein Blick auf den anonymen „Rückblick“, welcher für einen vertrauten Kreis in verhältnißmäßig wenigen Exemplaren im Monate October 1837 in Wien erschienen. Von einem Ungar (London 1839, 314 S. 8°.).

I8LN. O i v i l l i L a t i o n i n H u n F a r ? : 5SVS2 «.QLNei'L to tQS LbVSN Isttsi-Z 3.äär6LL2ä b^ ^1. Vartli. cls 8 2 oN16 r6 to liicdarä 0 abäsn, ^5<i. V? an I^unF2.i'iau, (I^onäou. 1860, Irüdusr, 8").). – ^>?-)i ^/. ^.), I^a. Honoris et la. criäs surox^snns (?ari5 1860, Deutn, 3?. 8«.). – <3^6??!t:) '6 –1860) (I

i n o o F n i t a . Notizen über Ungarn. Heraus« gegeben von Ios. von Orosz und einigen Patrioten (Leipzig 1860, O. Wigand. gr. 8").).

I8KI. Eine Adresse der ersten politischen Notabilitäten Ungarns vom Jahre 1837 (Leip» zig 1861, Lehmann. gr. 8«.). – Die De< batte über Deäk's Antrag. Erste und zweite Unterhausschung am 16., 17. u. 18. Mai 1861 (Pesth 1861, Kilian, ^r. 80.). ^Deäk's Adreß'Vorschlag, über welchen zum Verstand« nisse die biographische Skizze von Paul I a m b o r , Bd. X, S. 60, einzusehen ist, veranlaßte nachstehende Flugschriften: Car< neri (B.), Franz Deäk's Rede, vom öfter« reichischen Standpunte beleuchtet (Wien 1863, Tendler und Comp., gr. 8").). – Deck's Ad r e ß – E n t w u r f und das Staats« recht Oesterreichs. Mai 1861. 2. Auflage (Wien 1861, Gerold's Sohn. Ler. 8°.). – 1^6 äiLQurs äo N. Deälc 6t 1'sta,t cle la. llouFrio (Vru.X6lls5 1862 ^519213, 6a,nä^, 8«.). – i , a 2 o n F r i o odls c^roit xudlio autrioinLn Z. Vi-o^os äu xro^'ot ä'I.är6229 äo kl. vsäk, Min 1861 (VrnxoNss 1862, D. I'latau, 8°.) »fficiöse Schrift, durch das kais. österr. Cavinet veranlaß^ . – Schuselka (Franz). An Franz Deäk (Wien 1861. Förster und Bartelmus, gr. 8°.). – Warrens (Ed.), Ueber Deäk's Nede (Wien 1861.^typ. liter. artist. Anst., gr. 8").).^ – Ein deutsches Wort an Ungarn. Geschrieben in Wien, Mitte Jan» ner 1861. Vom Verfasser des „Ermanne dich Oesterreich!“ (Leipzig 1861, Engelmann, gr. 8«.). ^Verfasser dieser Schrift ist Herr von Gentz, Sohn des berühmten Publicisten.) – Ein deutsches W o r t in der ungarischen Frage. Von R. T. (Inns» brück 1861, Wagner, gr. 8«.). – Die Folgen der Verschwörung von P l o m b i e r s oder Enthüllungen der hinterlistigen Anschläge unserer Feinde zum Naubanfalle gegen Oester« reich in Italien und Ungarn (Wien 1861, Mechithar.'Congr., 8».). – Historisch-po» litisch e S t u d i e n über die ungarische Frage und ihre Lösung. Von In. (Wien 1861 ^Leipzig, N, Hossmann). gr. 8<>.). – kH H o n o r i s clsvlmt I'Duro^s. I^ss institutionL nationa,168 üt oonätitutionoNüs äo Ia Han^ris ot lour violation (ljruxsNss 1861, van HIÜLnon,, 18^.). – I^a H o n F r i o

p o i i t i ^ u s s t r o l i F i o u s L . Ntliäsä LUi'
 863 in3tituti0U5 6t La. Lltuation actueNs
 (Lruxsli63 1860, I^aci'oix, v. kloenen H:
 <üom9-, 12«.). — I,» N o n F r i s et 162 8Ia-
 V63 (LLUXLlllLL 1861 , I,<i.lili-oix, 18«.). —
 — Ein H o n o o d ' O f f i c i e r über die Zu»
 stände seines ungarischen Vaterlandes. Flug'
 schrift von F. u. B - k (Wien 1861, Förster's
 artist. Anst., gr. 8°.). — ^o?»?l <V. ^ , 1.^
 IlonFi-is 6n lacs ä« 1'^utriono (Varia 1861,
 Dsutu, 30.). — Kann Franz Joseph in
 Ungarn gekröntwe r d en? Eine Antwort
 auf ungarisch» französische Theorien (Leipzig
 1861, O. Wigand, gr. 8«.). — D a s Con»
 co rd at und die k. k. Germanisirung in Un»
 gárn. Zwei Briefe aus und über Ungarn
 (Hamburg 1860, Hoffmann und Campe, 8<>.).
 — Kvaternik (Eug.). Das historisch'diplo«
 matische Verhältniß des Königreichs Croatien
 zu der ungarischen St. Stephanskronen (Agram?
 ^ossuth 33
 1860, Suppan, gr. so.). — Die Lebens«
 frage Oesterrei chö. I s t noch eine Vermitt»
 lung zwischen Oesterreich und Ungarn möglich?
 (Braunschweig 1860. Westermann, gr. «").).
 — Lose B l ä t t e r aus Ungarn und Oesterreich
 (Hamburg 1860 Erpedition der deut»
 schen Schaubühne, 8v.). — 2)«<7lii^ ^7. «?!-
 Frio (Li'üxsUoa 1861, ^V. I'lli-Qix, Vâi-oasic-
 Iiosvsn st Oomi). , 12».). — Derselbe,
 Hui x ^ s r a loü ästts» äo i'^ntrieliS?
 (Lru-xsUss 1861 , I.aoi-oix . . . , 12».) ^die
 Frage ist zunächst im Hinblick auf Ungarn
 gestellt und beantwortet). — Derselbe,
 ^»eut-ii 2tro eouvoQn6 rai äo IlonFlis?
 (LruxsUsL 1861 , I.a.c:i-uix . . . , 12°.). —
 M a j l u t h (Coloman Grcif), Fünf Bücher
 vom Staate. Gin Beitrag zur Organisirung
 der österreichischen Monarchie. Mit besonderem
 Rückblicke auf Ungarn (Leipzig 1860.
 O. Wigand. gr. 8").). — D e r s e l b e . Ein
 freies Wort an das Vaterland (Leipzig 1861.
 Wigand, gr.8").); auch in ungarischer Sprache:
 1861, O. ^ViFauä, FI-. 8«.). —
 Ob L a n d und Fürst zu vereinbaren sind?
 (Temesvár 1861, Sellheim, 24«.). — Dem
 österreichischen Reichs r a t h zur Ver»
 ständigung znnschen Oesterreich und Ungarn.
 Von einem conservatioen Staatsmanne (Leip«
 zig 1861, O. Wigand. gr. 8").). — Offenes
 I'roiQOwoi'ia, an Se. Majestät den Kaiser von
 Oesterreich (London 1861 , Williams und
 Norgate, Ler, ^'.). — Nliott 5.4. ^ , ^snoar-
 0NSL oll tlis I>knul»o anä t,Ii6 ^6riatie; or,
 3.!--ia (I^oip^i^ 1861,
 NroekkauL, 8^.). — I^a y u o s t i o n Inn-
 F r o i LS (?aii2 1861, Oontu, 80.). — K e-
 L t a n r a t i o vag-^ r o v a l u t i o ? 0!<!:iiitL
 O. Wi^iä, Fr. 8«.). — Schuselka (Franz).
 Oesterreich und Ungarn (Wien 1861. Förster's
 artist. Anst., ssr. 8«.). — I.SL 8la,veL ä'^-u,-
 tri<ld,6 6t 10lj ^IiI.F^HI'2. ^tUäS2 Otimo^I-äot
 litturairsL sur ISL
 ä, 8».).

Dg, Iml>.ts5 sto. st leg
 Utica.1 anä äi^iom^tio tiv^tionli o5 tlio Inv.
 Wur zbach, biogr. Lexikon. X I I I . sGedr.
 tN6 Int6l63t tQ.^t Nurops Iig,t in tbs ^ , u -
 3ti>il»,ii ^.Niauos (I^ouäau 1861). – Eine
 S t i m m e aus und über Ungarn. Ge»
 legenheitsschrift von einem Deutsch » Ungar
 (Leipzig 1861, Kollmann, 8"). – T ä b o r
 (Fr.), Ernste Worte zur Situation Ungarns
 mit dem Motto: Freie Wahrheit ist die stärkste
 Schutzwehr jeder Volksfreiheit und eines
 geordneten öffentlichen Lebens (St. Polten
 1861. Passy und Sydy. gr. 8«.). – La ^l-a.u.
 2^l v a n i s 6N sa.eo äo3 pr6t6Qtioü2 äs la
 Honoris; r^ouLS .< I», Istti-s äu Fsusräi
 i c i ^ k a au 3<^n«i-al ttüribaläi; ziar ? ^ ' ^
 (?Hi-i^ 1861, liunw, Fi'. l, "). – Ungarns
 gutes Recht. Politisches Memonal und sum»
 marische Geschichte Ungarns vom 9. Jahrhunderte
 bis auf die Gegenwart, mit Rücksicht
 auf die neuesten österreichischen Zugeständnisse.
 Nach historischen Duellen und eigenen Erlebnissen
 von einem Magyaren (Lugcrn 1861,
 Sträube, gr. 8"). – Ungarn im Gesamtstaate
 (Wien 1861, F. Manz,
 gr. 8"). – U n g a r n und die Reichsuert
 r e t u n g in Oesterreich. Eine Denkschrift, ge»
 schrieben am Vorabende des Zusammentrittes
 der Landtage und des Reichsrathes (Wien
 1861, typogr. liter. artist. Anstalt, gr. 8«.). –
 5^')lovl'<:/i, ^<?onsta>!il'nc^, IIn voto xsr
 l'liuiouo ovvsro Fl'intelSäLi äsiia D2,11112.213.
 noNa LU2, uniono 2,11a. Oroa^l«. s 2.1I'Il2F'
 kerin, (ZVa-Iatro 1861, I^arourso, 8«.). –
 Zur Lösung der ungarischen Frage.
 Ein staatsrechtlicher Vorschlag. 2. Auflage
 (Wien 1861, Wallishausser, Ler. 8«.).
 1882. Fs)n,ioli2 ^ l < / . ^ l , I^a, IlauF^is et
 l'ü.Uiü6Qtüti<)n äo I'Nurops (I?c>,riä 1862,
 Okaix 6t (Üomv., I^sx. 8«.) ^Abdruck aus
 dem Hefte uom 14. November 1861 der „It,ovuo
 äs» Deux-^ionäLs, auch deutsch bei
 Braumüller in Wien mit einer chromolithogr.
 Kart^. – I l a r i a n u (A. Papiu), Die con»
 stitutionelle Unabhängigkeit Siebenbürgens.
 Frei nach dem Ruman. mit Beziehung auf die
 dort lebenden Deutschen. Von I. F. Neige«
 ba u r sBreslau 1862. gr. 8"). – M i t oder
 ohne Oesterreich. Ein offenes Wort an
 die ungarische Nation. Aus dem Ungar. (Wien
 1862, Lechner. gr. 8<>.). – P r i c e (Bonamy),
 Oesterreich und Ungarn (Wien 1862,
 Leckner, gr. 8"). – S z a l a y (Ladislaus
 von), Das Rechtsoerhältniß der serbischen
 Niederlassungen zum Staate in den Ländern
 der ungarischen Krone (Pesth 1862, Lausser
 und Stolp, gr. 8<>.). – I^olV ^.^snT'i e?e),
 22. Oct. 1864^ 3^f
 KoftsneK Kostehkn
 I^'uti-ioks 6t Ia Nousris, Liwation xrs-
 Lsuts (?aris ^862, Douw, 8°.). – Die
 wahre R i c h t u n g der ungarischen National'
 Politik (Wien 1862, Gerold's Sohn, Ler. 8°.).
 – Z w ö l f A r t i k e l über die ungarische

Frage. Von 3. (Wien 1862, F. Klemm, gr. Ler. 8«.) ^Abdruck aus dem Wiener Journale „Der Wanderer“^.

1863. DaS l e g i t i m e Recht der Arpa< den oder die Anwartschaft der Prinzen Crouy-Chanel auf den ungarischen Königsthron. Nach authentischen Notizen und Original'Nr« künden aus dem 13. und 14. Jahrhundert, ergänzt mit neugeschichtlichen Daten. Von einem Magyaren (Chur 1863, Hitz. gr. 8".). – Lustkandl (Wenzel D r .) , Das ungarisch« österreichische Staatsrecht. Zur Lösung der Verfassungsfrage historisch < dogmatisch dar« gestellt (Wien 1863, Braumüller, gr. 8".). – M a y l ä t h (Koloman Graf). Der 16. Artikel vom Jahre 1536 und der letzte Artikel vom Jahre 1363. Ein Mittel zur gesetzlichen ftied« lichen Ausgleichung zwischen Ungarn und der Krone und die Kritik der Gesetze vom Jahre 1848 (Wien 1864, Manz, gr. 8<>.). – S t w dien über allgemeines und speciell ungarisch« österreichisches Unionsrecht. Neber den Grund« gehalt vom öffentlichen Rechte des Königreichs Ungarn und über die Fundamentalrechte des Königs. Mit Bezug auf die politische Situa« tion der Gegenwart. 2 Hefte (Pesth 186Ü, Gei« bel, 8".). – S z a l a y (Iadislaus von), Zur ungarisch'kroatischen Frage (Pesth 1863, Lauf« fer und Stolp, gr. 8".).

Kostenec, Johann (H i s t o r i e n « maler, in Böhmen geboren). Zeitgenoß. Dieser noch junge Künstler erhielt seine Ausbildung in der Akademie der bil« denden Künste in Prag und hat in den Jahren 1888 und 1863 Arbeiten ausgestellt, welche in ihm ein mehr als gewöhnliches Talent erkennen lassen. Es waren in den obenbezeichneten Aus« stellungen zu sehen im Jahre 1888 das B i l d : „Grat Gssri im Kerker“ (100 fl. C. M.). im Jahre 1863: „spitihnen II.“ (300 fi. ö. W.).

K a t a l o g der Kunst.Ausstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag (Prag, Gottl. Hause Söhne, gr. 8«.) 1838. Nr. 268; 1863, Nr. 306.

„ DominikMechtsgelehrter, geb. zu Leitmeritz in Böhmen 23. Juli 1733. gest. ebenda 11. August 1828). Nachdem er das Gymnasium in seiner Vaterstadt beendet, ging er im Jahre 1771 nach Prag, wo er den philosophischen und juridischen Studien oblag, nach deren Beendigung sich der vorge« schriebenen Prüfung bei dem k. k. Appellationsgerichte unterzog, und auch bald darnach eine Supernumerär« Syndikats« stelle bei dem Leitmeriher Magistrate erhielt. I m Jahre 1788 wurde K. wirk. licher Rath daselbst und blieb es bis zur allgemeinen Regulirung des Magistrates. I m Jahre 1788 trat er aus diesem Amte und lebte, da er einiges Vermögen ererbt, theils von eigenen Mitteln, theils

als beeideter Advocat von dem Ertrage der ihm zu theilgewordenen Iustiziarate auf den Herrschaften Zahorzan, Plosch« kowitz und Tschischkowitz. I m Jahre 1801 gab er jedoch alle öffentlichen Geschäfte auf, übersiedelte nach Prag und widmete sich ganz der Schriftstellers! seines FacheS, die er mit glücklichem Erfolge bis zum Jahre 1813 betrieb. I m genannten Jahre nöthigten ihn seine Verhältnisse — denn K. hatte, um sein großes und immer noch schätzbares Werk über die politische Gesetzgebung Böhmens zu vollenden, bei dem karglichen Honorar seines Verlegers aus eigenen Mitteln zugesetzt — sich neuerdings um ein Amt umzusehen und es gelang ihm auch bald, eine Nachstelle bei dem Magistrate der Stadt Bilin zu erlangen, welche er bis zum Jahre 1824 versah. I n diesem Jahre trat er in Folge seines hohen Alters — er zahlte bereits 70 Jahre — in den Ruhe< stand, den er in seiner Vaterstadt verlebte, bis er in derselben im Greisenalter von 76 Jahren starb. K. hat folgende Werke herausgegeben: „Nie Gerichtsbarkeit in strei-♀ AosteHky tigen nnd nicht streitigen NrchtZ3achen in praktischen Kegeln und Beispielen dargestellt" (Prag 1812, 8 " .) ; — „Cchellretisch'praktische Änleitnng ^ur Vehandlnng der' OrtschaftaltZsachen, welche Slitllühl die Vehre uail dem dreifachen Orbrechte als anáz die Verla55lN3chaftäübhandlnng3- pßege bei jeder Art Grbtolge enthält n. 5. m.", 2 Theile (Wien 1814, 8 " . ; 2. Auflage ebd. 1818; 3. Auflage 1844, 8«.); die 3. Auflage ist lange nach K.'s Tode von Dr. K a l e s s a mit einem die neuen gesetzlichen Bestimmungen über das Ver» fahren in Erbschaftssachm enthaltenden Anhang herausgegeben worden', — „System der pllliliächen (HrZettt Rühmens zum bequemen (Oelnanche t'nrdn Geschäfts- nnd Priuütmlun", 12 Bde. (Prag 1 8 1 6 bis 1823, 8").); in diesem seinem Hauptwerke behandelt K. die S t a a t sver« fassung Böhmens (im 1. Bde.); die Landespolizei, die Polizei in Sicher» heitssachen, die dazu bestellten Behörden und das Verfahren bei denselben (im 2. Bde.); die Gesetzgebung in Unter» thanssachen (im 3. Bde.), welche im Jahre 1818 in zweiter vermehrter Auf' läge erschien; die Gesetzgebung in S t i f - tung s fachen (iin 4. Bde.); inGewerbs> und Handelssachen (im 3. Bde.); im geistlichen Fache (im 6. Bde.); im Landwirthschaftsfache (im 7. Bde.); die Gesetzgebung über das Nniversitäts- Studienwesen (im 8. Bde.); über die politischen S t e l l e n und Beamten (im 9. Bde.); die Gesetzgebung in Militarsachen (im 10. Bde.), und jene, weche die Geschäftsbehandlung

in politischen Angelegenheiten, besonders bei den Magistraten, obrigkeitlichen Aemtern, Kreisämtern und der Landesftelle betrifft (im 11. Bde., 1. und 2. Abthlg.); – „Praktische Nlgeln zur Anslegung und Anwendung der t5inil>, Oriminllllund politischen Gesetze n. 3. w." (Wien 1823, 8"). K. zeigt sich in allen seinen Schriften, die heut' freilich nur mehr historischen Werth besitzen, als einen praktischen, mit gründlichen Kenntnissen ausgestatteten Rechtsgelehrten, der mit seinen tüchtigen Arbeiten den Bedürfnissen der Fachmän» ner abzuhelpen wußte.

Oesterreichische N a t i o n a l »Encyklopa« die von Gräffer und Czikan (Wien 1833, «") PH ^ Suppl. S. 317.

e Nemcs-Kosztalä.nli, Ladislaus Freiherr (k< k. General« M a j o r und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Nemes-KoSztolä.ny im Barser Comitate Nngarns im Jahre 1739. gest. ebenda 30. Juni 1806). Entstammt einer ungarischen Adels« familie, deren Ursprung bis in das 13. Jahrhundert, in welchem im Jahre 1479 ein Georg K. schon in Urkunden erscheint, zurückreicht. Im Jahre 1734 trat er als Cadet in das 2. Infanterie» Regiment, mit welchem er die drei ersten Feldzüge des siebenjährigen Krieges mitmachte. Im März 1739 war er l>e» reits Oberlieutenant im Infanterie.Negimente Nr. 39. I m Juni desselben Jahres trat K. in großherzoglich toscanische Dienste als wirklicher Hauptmann über, und blieb daselbst acht Jahre in Verwendung. I m Jahre 1767 kehrte er in die kaiserliche Armee zurück und zwar als Rittmeister im 9. Huszaren» Regiments, in welchem er bis zum Mai 1784 zum Oberstlieutenant vorrückte. Mit dem Regimente machte er die Feld» züge gegen die Türken mit und stand im Winter 1787 mit demselben in der Bukowina, welche er mit seinem Regi« mente deckte. I m März 1788 führte er eine eigene Colonne von Suczawa aus und recognvscirte Anfangs April nnt einem Huszaren»Commando die Ge« gend über Battuschan bis sechs Meilen^o vor Iassy. Am 27. Mai entsendete ihn General F a b r i mit 2 Divisionen Husza ren auf Recognoscirung nach Wassiley zehn Meilen vorwärts gegen Galacz Als er am 29. dort ankam, wurde ei plötzlich von einer über 2000 Mann starken feindlichen Abtheilung cmgegriffen, traf aber so gute Anordnung er und stellte sich den Angreifem mi solcher Entschlossenheit entgegen, daß si sich mit einem Verluste oon 47 Mam zurückziehen mußten, worauf sie K. an den etwa eine Stunde entfernten

Wassilleybach verfolgte. Nun rückte K< zum Obersten im Regimente vor. Noch größere Umsicht und Herzhaftigkeit bewies er aber bei Mehadia. am 28. August 1789, als daselbst das Corps des Generals C l e r f a y t von 23.000 Türken angegriffen wurde. K. befehligte die Reitere des rechten Quarriers und würd. beordert, den Feind anzugreifen. (5r entledigte sich dieser Aufgabe mit so glänzendem Erfolge, daß der übermächtige Feind von allen Seiten zurückgedrängt wurde und. in eiliger Flucht begriffen, die ganze Artillerie,, die Munition, das Schanzzeug, viele Waffen und Gerätschaften im Stiche ließ, die Rettung in seinem verschanzten Lager im Scbuppa» necker Thale suchend. Tags darauf, als es galt, den Feind aus dieser Gegend ganz zu verjagen. rückte K. mit zwei Divisionen Huszaren und fünf Bataillonen gegen denselben und trieb ihn bis jenseits der Czerna zurück. Für diese ausgezeichneten Waffenthaten wurde er in der 19. Promotion (vom 21. December 1789) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens belohnt. In der Folge wurde das Regiment zur Rheinarmee gezogen und K. gab mit demselben bei der Einnahme der Lauteburger Linie, 1793, erneuerte Proben seiner Tapferkeit. Ende 1793 Aotara

October d. J. rückte er zum General» Major vor. im Mai 1794 trat er aber in den Ruhestand über, den er noch 12 Jahre genoß, bis er in seiner Heimat im Alter von 67 Jahren starb. Im Jahre 1790 war er als Maria Theresien-Ordensritter in den Freiherrnstand erhoben worden.

H i r t e n f e l d (J .) , Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 271) und 1733. — Oesterreichische Militärgeschichte von Konnersauer (Wien 1810 u. f., 8".) Bd. II, S. 620. — Rokkoll, »Ungarische Familien mit Wappen und Stammbaum« (Pesth 1840. Monz Nr. 8) Bd. V, 3. — Eil! Alexander K. war Franziskaner und lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, als Aushilfspriester und Prediger zu Körösladlw. Seine Predigten und Kirchenreden erschienen unter dem Titel: »Ist die Welt ein Feld?« d. i. Einleitende heilige Reden für die Sonntage des ganzen Jahres, 2 Bde. (Pesth 1840): ferner: »Die Welt ist ein Feld« d. i. Faslen-Neden für den ganzen Jahr, 4 Bände (Pesth 1840), und »Die Welt ist ein Feld« d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth

, Adalbert (6echischer V o l k s -
 dichter, geb. im Dorfe Proseč in
 Böhmen 4. April 1742, Todesjahr un-
 gekannt). Bäuerlicher Abkunft, wurde er
 Landwirth und that sich in seiner Ge-
 meinde bald so hervor, daß ihn dieselbe
 zu ihrem Nichter erwählte. So war er
 viele Jahre im Dienste seiner Gemeinde
 thätig und wurde zuletzt in Anerkennung
 einer ersprießlichen Verwendung mit
 einer Ehrenmedaille und dem Titel eines
 Kotara 37 Aotätko
 Oberrichters ausgezeichnet. Als Autodidact
 dichtete er viele Lieder, in denen
 er mit solchem Glücke den Vmp-
 dungen seines Volkes Worte zu geben
 verstand, daß sich mehrere derselben bis
 heute im Volksmunde erhalten haben.
 Im Jahre 1827 – damals zählte er
 85 Jahre – schickte er sechs eigenhän-
 dig geschriebene und zwei gedruckte Ge-
 dichte an das böhmische Nationalmuseum
 ein. Einige seiner Gedichte sind, und
 zwar in Kuttenberg im Drucke erschie-
 nen, so z. B. das Gelegenheitsgedicht:
 /^^v^tt") d. i.
 Dem holden Vater des Vaterlandes
 Joseph I I . zugleich Lob seiner Weis-
 heit (Kuttenberg 1787). Mehrere andere
 sind in den Jahren 1808. 1812 und
 1815 gedruckt. Es sind Dichtungen
 religiösen, patriotischen und satyrischen
 Inhalts, von denen die ersteren, obgleich
 sie an einer unerquicklichen Breite leiden,
 und die häufigen Bibelstellen darin der
 natürlichen Einfachheit Abbruch thun,
 durch die darin waltende innige Herzensfrömmigkeit
 ihren Eindruck auf die Gemüther
 nicht verfehlen. Doch höher steht er
 in den patriotischen und satyrischen Ge-
 dichten, deren erstere von hoher Begeisterung
 durchweht, die letzteren aber mit
 kernigem Witze die Fehler' und Thorheiten
 der Dörfler geißeln und dabei
 immer den Nagel auf den Kopf treffen.
 Im neunundachtzigsten Jahre – also
 1831 lebte er noch – schrieb er seine
 Selbstbiographie nieder.
 8 l c » v n i k n a . u u n > ' . l t , Q 6 u , k t o l - !) : > . l ^ l - a n t , .
 I ^ > . ä . I i i < 2 F 0 ! ' , d . i . C o n v e r s a t i o n s ' L e r i k o n .
 Nedigirt von Dr. Franz Laosl. Nieger
 (Prag 1851). Kobrr. Lrr. 5«.) Bd. IV, S. 8«7
 daselbst heißt er K o t a r a und wird der
 2. April 1742 als sein Geburtstag angegeben).
 – W a l d a u (Alfred). Böhmische Naturdich-
 ter. Literarchistorische Studie (Prag 1860,
 Geßbck, l ^ .) S. 41 ^ nennt ihn K o t ö r a
 und läßt ihn am 1 . April 1742 geboren sein^j.
 – «/u/llmann ^«/oseA, Hiätoris litsratur)'
 LLsks, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur
 (Prag 1849, 2. l t i n n ä 6 , 4 « .) Zweite, von
 W. W. Tomek besorgt Auflage. S. 286,
 Nr. 36? a–l, und S. 548 flennt i h n K o t a r a
 und läßt ihn auch am 1 . April 1742 geboren sein^.

Kotátko, Wenzel (Humanist, geb. zu Ienschowitz bei Turnau im Bunzlauer Kreise Böhmens 26. August 1810). Besuchte die Schulen zu Jungbunzlau und beendete die theologischen Studien zu Leitmeritz. Nach 1833 erlangten h. Weihen trat er als Caplan in die Seelsorgs. Bis zum Jahre 1841 blieb er in derselben; als aber im genannten Jahre sein College und Freund Wenzel Frost (geb. zu Nosadl 4. Februar 1814) sich nach Prag in das dortige Taubstummen-Institut begab, folgte ihm K. bald dahin, und während Frost Director der Anstalt war. versah Kotátkos Amt eines Lehrers und die ökonomische Verwaltung. Beide zusammen schrieben auch das Buch: „Der Mensch im Symbole. Ein Spiegel für jeden, dem daran liegt, Mensch zu sein. Mit 16. lith. Tafeln". (Prag 1846. Credner, 8".), u. z. besorgte Frost die deutsche, K o t ä t k o die öechische Bearbeitung, welche unter dem Titel', „<?au?sa n) 8. X X I I I . di-g.^' (Prag 1846, Kronberger und innHt.') 8".) erschien. I m Jahre 1839 bahnte K. der Erste den Weg zum Taubstummen-Unterrichte in öechischer Sprache. Seine zu diesem Zwecke entworfenen Lehrbücher sind vorläufig nur lithographirt. Nach Frost besitzt K. unstreitig die erheblichsten Verdienste um Begründung und Entwicklung des Prager Taubstummen-Institutes. d . i . Geschichte der öechischen Literatur (Prag Kothgasser 38 Kotler 1849, liwnä, ', 4".) Zweite, von W. Tomek besorgte Ausgabe. S. 43«. Nr. N68; S. ^ä ^Artikel Froste; S. 384 ^Artikel Kotátko^l. - Liovníkuauöu^ . Nsclaktor Oi'. I^ant. I,a.ä. liisFsi-, d. i. Conuersations- Lexikon. Redigirt von I)r. Franz Lad. Nieger (Prag 1869. Kober, Ler. 8<.>.) Bd. IV, S. 867. Kothgasser, Anton (Glasmaler, geb. zu Wien 9. Jänner 1769, Todesjahr unbekannt). Eines Wiener Gast- Wirthes Sohn. der theils zu Hause, theils in der Lichtenthaler Schule den Unterricht erhielt, aber schon im Alter von 12 Jahren die k. k. Akademie der bildenden Künste besuchte, in welcher er sich unter Füger's ^Bd. V, S. 1^> Leitung der Figuren - Zeichnung widmete. Im Jahre 1783, erst 46 Jahre alt, kam er als Maler in die k. k. Porzellan-Manufactur, welche zu jener Zeit zu den ersten Anstalten dieser Art in Europa zählte. Dort beschäftigte er sich neben den im Auftrage der Anstalt ausgeführten Kunst- arbeiten mit Versuchen in der Email- Glasmalerei, und nach mehrjährigen Studien und Proben erfreute er sich lohnender Erfolge. Auf durchsichtigem

Glase und auf weißemalirtem Grunde führte K. Porträte, Landschaften, Stadt-Prospecte, Jagden. Thierstücke, Guirlanden, Blumenstücke, Arabesken, Schrif. ten und Nammszüge aus, welche sich durch Farbenfrische, correcte Zeichnung, sinnige, dem kleinsten wie dem größten Raume gut angepaßte Gruppierung auszeichnen. Die Arbeiten gefielen sehr und die Bestellungen häuften sich. Auch über« legte er Trinkgefäße von innen und außen dauernd mit Gold und Silber so, daß sie massiven Gefäßen gleich sahen. Auf großen Glasplatten führte er ebenso nach eigener Erfindung wie nach vor« gelegten Entwürfen die schönsten Malereien aus. Von seinen größeren Arbeiten dieser Art find bekannt: Die Fenster in der alten Pfarrkirche zu Feistritz in Nieder« österreich, 1811–1820 gearbeitet; das Mittelfenster des großen Saales in dem von dem Erzherzoge Johann erbauten Brandhofs in Steiermark, nach Zeichnun« gen von Loder und Schnorr von Karolsfeld; ebenso im Iagerzimmer, welche sich auf das Jagdleben beziehen; die Fenster im ungarischen Krönungs« saale zu Larenburg mit mehreren Städten; die Fenster für eine Schweizer Kirche, welche er nach Zeichnungen des Frei« Herrn Reinach zu Werth im Auftrage des Basler Domherrn Heinrich Freiherrn von Ligertz vollendet hat; ferner auf einer Glastafel von 21 Zoll Länge und 18 3/4 Zoll Breite das Bildniß des Kaisers Franz I. im Kaiser«Ornate und in ganzer Figur; endlich die Kirchen« fenster für den Dom in Turin. K.'s Arbeiten zeichnen sich durch Schönheit und Lebhaftigkeit der Farben, correcte Zeichnung und überhaupt durch einen hohen Grad technischer Vollendung aus. (H 0 rm ay r'S) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4".) XIV. Jahrg. (1823).Nr.101,S.531. –Tschischka(Frz.). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck, gr. 8«.) S. 56. üi. 169. 371. – Erneuerte vater« ländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4".) Jahrg. 1820. Intelli« genzblatt Nr. 60. – Meyer (I.), Das große Conversations«Ierikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, ar. 8".) Bd. XVIII, S. 1271 ^nennt ihn unrichtig Kothgasser). – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lerikon (München 1839, Fleischmann, 8".) Bd. V I I , S. 144. – Nessel (Franz Gustav Adolph), Baden bei Wien und dessen Umgebungen u. s. w. (Wien 1851, A. Pichler's Witwe. kl. 8«.) S. 206 swo er irrig Rothgäßner genannt wird). Kotler, Michael (Reisender, geb. zu Turn au in Böhmen im Jahre 1800). Sein Vater, ein Metzger, erzog ihn zwar

für sein Gewerbe, ohne jedoch seine Aus»[†]
 Kotler 39 Kotler
 bildung zu vernachlässigen. Durch Ver«
 Mittelung seines Onkels Anton Marek,
 Dechants von Libunsk, wurde er auf
 das Gymnasium nach Leitmeritz geschickt;
 die Philosophie hörte er aber zu Prag.
 Als jedoch unliebsame Vorgänge ihn
 im Fortgange seiner Studien hemmten,
 entwarf er verschiedene Pläne für sein
 Fortkommen; so führte er die Leitung
 einer Dilettantenbühne; begann dann ein
 kleines Auswechselungsgeschäft, indem er
 für die Reichenberger Kaufleute preuß.
 Thaler besorgte u. dgl. m-, bis ihn 1829
 sein zweiter Onkel Franz Marek, der
 eben wieder eine Reise nach Rußland, wo
 er den Handel mit Edelsteinen betrieb,
 antrat, zu sich rief und mitnahm. Nach
 Jahresfrist kehrten beide wieder in die
 Heimat zurück. Michael hatte ein ge«
 naues Tagebuch der Reise geführt; dieses
 aber wurde ihm in Turnau und wahr«
 scheinlich von Jemanden gestohlen, der
 aus demselben über den Handel mit
 Edelsteinen in Rußland Aufschlüsse zu
 erhalten hoffte. Da diese Reise keinen
 Gewinn eingebracht, verband sich K. mit
 Vincenz Verich zu einer anderen Fahrt,
 und schlug die Richtung über Deutschland,
 die Ostsee nach Petersburg ein, von wo
 er Moskau und viele andere Städte
 Rußlands besuchte. Für das gewonnene
 Geld kaufte er Waaren, vornehmlich Felle
 Astrachan'scher Schafe; die Rückreise trat
 er über die Türkei an, änderte jedoch
 wegen des Krieges, den diese mit Mehe«
 med A l i führte, bei Odessa den Reiseplan
 und kehrte über Lemberg und Leipzig
 zurück. Seit 1833 unternahm er jährlich
 eine Reise. Als die Kaiserin Alexandra
 F e o d o r o w n a bei ihrem Besuche in
 Wien viel Geschmeide aus böhmischen
 Granaten für ihre Hofdamen kaufte und
 diese auf den Bällen mit diesem Schmucke
 erschienen, wurde diese Art Geschmeide
 in Petersburg Mode und so stark gesucht,
 daß nicht genug davon herbeigeschafft
 werden konnte. Diesen Umstand benutzte
 K. und bestellte davon sofort eine so
 große Menge, daß die Steinschneider und
 Goldarbeiter von Turnau, welches der
 Mittelpunkt dieser Industrie ist, nicht aus«
 reichten, um die Bestellung auszuführen.
 Diesen Handel betrieb er mit großem
 Erfolge bis zum Jahre 1841, in welchem
 er seine Reise nach Sibirien antrat, wo
 er mit dem Russen P e r m i k i n bekannt
 wurde, und mit ihm wegen Aufsuchung
 der zerstreuten sibirischen Goldgruben
 sich verband. Von dieser Reise kehrte K.
 im Jahre 1842 zurück; die Erlebnisse
 derselben hatte er aber im „öasoxis
 ösäksko Museum« 1842/43 mitgetheilt.

Im Jahre 1848 befand sich K. in Prag, war Mitglied der Svornost und seine Wirksamkeit bei derselben trug ihm eine inehrwochentliche Haft ein. Nun kehrte er nach Turnau zurück und verlegte sich ganz auf die Landwirthschaft, zu deren Hebung er mancherlei Versuche vornahm, und sich dabei namentlich um die Verbeffemng des Pfluges – nach ihm der Kotler'sche Pflug benannt – verdient machte. Auch ließ er sich die Förderung der nationalen Tendenzen, wie z. B. die Hebung des Vereins der slavischen Linde (slovÄNLka Uxk) sehr angelegen sein. In den letzten Jahren beschäftigte er sich mit der Aufzeichnung seiner Erlebnisse. Zu gleicher Zeit aber schwächte sich die Sehkraft seiner Augen so sehr, daß er längere Zeit Gefahr lief, zu erblinden. i kouvsí-sköni, d. i. Kleines Taschen'Conversations'Lexikon (Prag iL3ti und tsSI. 42<>.) Theil I I , S. 289. – slo^vuik Qauöu?. keäaktor Dr. I^rant. I.aä. kieser, d. i. Conversations'Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839. Kober, Ler. s<>.) Bd. IV, S. 869.‡

Kotschy
Kotschl). Karl (gelehrter Protestant! scher T h e o l o g , geb. zu Teschen in Oesterreichisch-Schlesien 26. Jänner 1789, gest. zu Ustron ebenda 9. Februar 1836). Den ersten Unterricht erhielt er auf dem evangelischen Gymnasium in Teschen, an welchem sein Vater als Lehrer und Organist angestellt war. Zur Vollen dñg seiner Bildung ging er in das Ausland, und zwar hörte er in Leipzig an der dortigen Hochschule die Theologie, auch medicinische Studien, und genoß als Candidat der letzteren das Silbersteinische Stipendium jährlicher 130 Thaler. Als im Jahre 1809 die Leipziger Hochschule ihr vierhundertjähriges Jubelfest beging, fungirte K. als Marschall des Studenten corps bei demselben. Nach beendeten Universitätsstudien ging er auf Reisen, besuchte Paris, die Niederlande und die Schweiz und kehrte dann in seine Heimat zurück. Nachdem er sich der theologischen Laufbahn gewidmet, wurde er 1811 Prediger zu Ustron und Goleszow, an welchen beiden Orten er durch 26 Jahre das Predigtamt versah, seit 1837 aber allein in Ustron, wo er bis an seinen Tod geblieben. Die Muße seines Berufes widmete K. seinen wissenschaftlichen Studien und war schriftstellerisch thatig. Sich besonders zur Poesie hingezogen fühlend, schrieb er verschiedene Gedichte, als Fabeln, Legenden; die Anwesenheit des Erzherzogs K a r l in Teschen war ihm stets ein großes Fest, welches durch ein Gelegenheitsgedicht in deutscher oder lateinischer Sprache zu verherrlichen er nie unterließ.

In seinen jüngeren Jahren pflegte er mit besonderer Vorliebe die Botanik, und schrieb für mehrere deutsche landwirthschaftliche Blätter botanische, vorzüglich aber pomologische Artikel. Zugleich stand er mit Botanikern und Pomologen anderer Staaten in brieflichem Verkehr und
) Kotschn

verpflanzte so die schönsten Obstgattungen nach Schlesien, wo er ihre Acclimatisation erzielte. Seine medicinischen Studien setzten ihn auch in die Lage, während seines vieljährigen Aufenthaltes in Ustron durch seine ärztlichen Kenntnisse den armen Kranken der Umgegend hilfreiche Dienste zu leisten. K. schrieb in polnischer und in deutscher Sprache, in ersterer: Bächlein von der Baum- und Obstzucht (Brunn 1844, 8^{te}.); — ^

d. i. Biblische Geschichte zum Gebrauche in den Schulen. Mit einer Karte (3^{te} Ausgabe 1831, Millikowski); — „2^{te} Vols/ ne Fe?F?-Ss5ns e s ^ o ^ s ") d. i. Leichen» und Schulgesänge (Teschen 1833, Prochaska). Auch gab er den lutherischen Katechismus mit einem Anhang heraus, welcher letztere mehrere Reden, darunter eine gegen das Laster der Trunkenheit, und mehrere Lieder enthält. In deutscher Sprache war er ein fleißiger Mitarbeiter der „Mittheilungen der k. k. mährisch « schlesischen Ackerbau-Gesellschaft", der „Moravia"; ferner lieferte er Materialien zu Helfer's „Kirchenrecht der Katholiken in Oesterreich", und wie die „ d l - w ^ ä k i i Oi052^11-a" in ihrem Nekrologe berichtet, war er auch Mitarbeiter derselben. Speciell um eine Gemeinde hat sich K. wesentlich dadurch verdient gemacht, indem auf Grund seiner eifrigen Bemühungen der Bau der schönen neuen evangelischen Kirche in Ustron ermöglicht wurde, denn von Fern und Nah sammelte er die Beiträge ein und leitete überdies den Bau persönlich. Als ein Zeichen, wie das Vertrauen der Gemeinde ihm zugewendet war, dürfte seine im Jahre 1848 erfolgte Wahl zum Abgeordneten in das Frankfurter Parlament gelten. Die Bildung und den Wohlstand seiner näheren und weiteren Umgebung kotschy zu steigern, war eine seiner Hauptaufgaben; an den geistigen Regungen Mährens innigen Antheil nehmend, förderte er praktische Zwecke vor Allem, so z. B. den Gartenbau in allen seinen Theilen durch Wort und That, und sein Beispiel und sein eigener Garten war der Schmuck seines Wohnortes und das wahre Muster eines Gartens. Die k. Pomologische Gesellschaft »Van Hlong« in Brüssel, die schlesische Gesellschaft für Kunde des Vaterlandes in Breslau, die mährisch - schlesische Gesellschaft für

Ackerbau, Landeskunde u. s. w. zähl«
 ten K. unter ihren Mitgliedern. Als er
 nach 43jähriger Amtsführung im Alter
 von 68 Jahren starb, hinterließ er ein im
 Auftrage des Ministeriums des Unter«
 richts verfaßtes Elementarbuch für die
 evangelischen Volksschulen im österrei«
 chischen Kaiserstaate. Der berühmte
 Reisende und Naturforscher Theodor
 Kotschy ss. d. Folg.^ ist sein Sohn.
 6 n ia.2 dka d i e 82 ^ i l s k » , d. i. Das Stern«
 lein von Teschen (Teschner Localblatt. 4".)
 1856. Nr. 9, S. 70.- „Karol icot,sek>". -
 B rünner Anz eiger und Tagesblatt i836,
 Nr. 62: „Zeitgenossen. Karl Kotschy". -
 I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Weber,
 kl. Fol.i 1836, Nr. 662, S. 182: „Todten«
 schau". - P a r l a m e n t s «Album. Auto»
 graphirte Denkbättcr der Mitglieder des ersten
 deutschen Reichstags (Frankfurt ci. M. 4849,
 Sauerländer, kl. Fol.) S . 1?.

Kotschy, Theodor s N a t u r f o r s c h e r
 und Reisend er, geb.zuUstron bei Te»
 schen in Oesterreichisch-Schlesien 43. April
 4843). Sohn des evangelischen Pfarrers
 zu Ustron, K a r l K. ^s.d.Vorigen^. Besuchte
 die Schule in seinem Geburtsorte
 und erhielt .den Unterricht unter der
 Leitung seines als Gottesgelehrten und
 Naturforschers rühmlichst bekannten Vaters
 , der ihn auch früh in der Bota«
 nik unterwies, so daß Theodor schon
 im Alter von neun Jahren zu bo»
 tanifiren begann, und in dieser Ab»
 ficht von den Jahren 4822-4832 das
 Riesengebirge, die Quellen der Weichsel
 und die Zipser Karpathen durchstreifte.
 I m Alter von 20 Jahren, 4833, kam
 er nach Wien, um daselbst die Theologie
 zu studiren; in den Ferien aber der Jahre
 4834 und 4838 machte er botanische
 Ausflüge in den Banat, nach Slavonien,
 Croatien und in das Littorale. Als sich
 im Jahre 4836 die Ruffegger'sche Expedition
 zur Reise nach Egypten anschickte,
 schloß sich K. an dieselbe an und kehrte
 nach einer siebenjährigen wissenschaftlichen
 Fahrt, auf welcher er einen großen Theil
 der interessantesten, außereuropäischen 3än»
 der besucht hatte, über Erzerum, Trape»
 zunt und Constantinopel am 46. December
 4843 wieder nach Wien zurück, wo
 er gegenwärtig als Custos-Adjunct am
 k. k. botanischen Hofcabmet für seine
 Wissenschaft noch zur Stunde thätig ist.
 Seit seiner Rückkehr unternimmt er fast
 jährlich wissenschaftliche Reisen, u. z. 4843
 besuchte er das Salzkammergut und Tirol,
 4846 die Alpen von Kärnthen, Krain
 und Siebenbürgen, 4848 Obersteiermark,
 4849 bestieg er den Großglockner und
 Venediger, 4830 die Bebenbürgischen
 Alpen, 4832 besuchte er den Pinzgau,
 4833 den ciUcischeu Taurus, 4833 zum

zweiten Male Egypten, von wo er seine Reise nach Palästina und Mittel-Syrien ausdehnte, 4339 Cypern, das östliche Cilicien, Pontus, Armenien und Nord-Kurdisten, 4860 die Alpen der Schweiz, wo er den Montblanc und Monte Rosa bestieg, und 4864 in Gemeinschaft mit Professor Franz Nünger Cypern und allein Nord-Syrien. Die wissenschaftliche Ausbeute dieser vielen Reisen ist bis jetzt meist in Fachwerken und Zeitschriften zerstreut zu finden, Kotschy Aott wird aber, da Kotschy Tagebücher geführt. der gelehrten Welt wohl nicht verloren gehen. So enthalten der 17. Band von Karl Ritter's „Allgemeiner Erdkunde“ K.'s Mittheilungen über die botanischen Verhältnisse bei Alevpo und Antiochien, woran sich auch zoologische Beobachtungen knüpfen; das Abendblatt der „Wiener Zeitung“ 1861, Nr. 147, aus seinem Tagebuche eine „Beschreibung der Insel Corfu“; die Mittheilungen aus Iustus Perthes geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen im April-Heft 1863 „Kotschy's Reise nach Cypern 1839“; die Verhandlungen der k. k. zoologischen botanischen Gesellschaft in Wien im 2. Bande in mehreren Fortsetzungen (1832): „Beiträge zur Kenntniß des Alpenlandes in Siebenbürgen“; im 2. Bande: „Neuer neue Wanzen aus Kordofan“; im 4. Bande: „Ueber den Steinbock des südöstlichen Asiens“; die Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften, math. naturwissenschaftliche Classe. Band V I I I : seinen „Neuerblick der Vegetation Meriko's“; und seit 1839 veröffentlichte er das Prachtwerk: „Neuer Gichen Gurapll's und des Orients. Gesammelte Nachrichten über die neu entdeckte und unentdeckte Hinnirizung ant ihre Onltnrinigkeit tnr Mitteleuroppl, n. Z. m.“ (Olmütz, Hölzel, Fol.), das in 8 Lieferungen mit 40 Tafeln in Farbendruck und mit lateinischem, deutschem und französischem Texte im Jahre 1862 vollendet wurde, und wahrlich zu den Zierden des österreichischen Privat-Verlages gehört. Im nämlichen Jahre erschien auch sein Reisewerk: „Neise in den cilicizhen TuurnZ iiber VnrZns“ (Gotha 1839, Just. Perthes, 8<>.). aus welchem die früher von Dr. Gumprecht und nun von Dr. Karl Neumann redigirte „Zeitschrift für allgemeine Erdkunde“ im August- und September-Hefte des Jahres 1856 ein größeres Bruchstück, betitelt: „Aus dem Bulgar Dagh des cilicischen Taurus“, mittheilte. Verhandlungen der k. k. zoologisch botanischen Gesellschaft in Wien (Wien, 8°.) Jahrgang 1855, Abhandlungen S. 67. — Kanitz (August), Geschichte der Botanik in Ungarn.

Gedruckt in 70 Exemplaren (Hannover 1864, 120.) S. 143. — M i t t h e i l u n g e n aus I . Perthes' geographischer Anstalt über wich» tige neue Erforschungen. Von A. Peter mann. Jahrg. 1863, April'Heft: „Kotschy's Reise nach Cypern 1839". — Ein Onkel des obigen Theodor und Bruder des Karl ss. d. S. 40) ist Friedrich Tvaugott Kotschy (geb. zu Teschen 4. März 1795, gest. zu Eferding in Oberösterreich l t . Februar 1856), der seit Juni 1818 bis an seinen Tod, also durch 38 Jahre, Pastor der Eferdinger evangelischen Gemeinde war. Unter ihm und vornehmlich durch seine rastlosen Bemühungen wurden ein neues Bethaus, Pfarr» und Schulhaus erbaut. Auch sind die bei Fr. Eurich in Linz erschie. nene Bibel'Ausgabe und das später heraus< gegebene neue Testament für evangelische Leser gleichfalls Denkmäler seines Eifers für die Förderung seiner Kirche. Sein Sohn Heinrich I . G. Kotschy gab die Schrift heraus: „Dankbares Andenken an Friedrich Traug. Kotschy. vom 29. Juni 1818 bis 11. Februar 1836 Pastor der evangelischen Kirchengemeinde Eferding in Ober-Oesterreich" (Linz 1836, Wimmer, 8».).

Kott, Friedrich Franz (Tonsetzer, geb. zu Klein'Zbieszitz in Böhmen 13. April 1808). Anfangs zum Schulfache bestimmt, wandte er sich bald ausschließlich der Musik zu und erhielt theilweise seine Ausbildung am Prager Konservatorium unter der Leitung des berühmten Dionys Weber. Von Prag begab sich K. nach Brunn, wo er durch seine gediegenen musikalischen Kenntnisse die Stelle eines Organisten an der bischöflichen Domkirche erlangte, zugleich aber als Clavierlehrer thätig und seiner trefflichen gründlichen Methode wegen sehr gesucht war. Frühzeitig begann er zu componiren, und eine in der eisten^{en} Aotterba Aotterba Zeit seines Aufenthaltes zu Brunn com« ponirte Messe in Ns-äni-, deren Aufführung in der Augustiner» und Minoriten« stiftskirche er selbst leitete, fand den Beifall der Musikkenner. Auch brachte er in den Jahren 1842 und 4843 seine zweiactige Oper „HMa's Gich:" auf dor Brünner, später auf der Prager Bühne zur Aufführung. I m Jahre 1846 hatte er eine dreiactige tragische Oper „Nnlikar" vollendet, und wurde ihre Aufführung in Prag vobereitet. Ueberdieß schrieb K. mehrere Messen, Oratorien, Kantaten. Ouvertüren. Chöre, und gibt sich, wie Kenner urtheilen, in seinen Compositio» nen eine edle Richtung, verbunden mit wahrem Talente, zu erkennen. Monatschrift für Theater und Musik. Her» ausgegeben von I . Klemm (Wien, 4<>.) I . Jahrg. (lsö3), S. 621. — Wiener all« gemeine M u s i k ' Z e i t u n g . Jahrg. 184ü,

Nr. 31.- „Der talentvolle Organist der Brün-
 ner Domkirche, Franz Kott".
 Kotterba, Karl (Kupferstecher,
 geb. zu Teschen in Oesterreichisch-Schle-
 sien 4. October 1800, gest. zu Wien
 6. April 1839). Bekam den ersten Unterricht
 im Elternhause, 1811 kam er nach
 Troppau, wo er die Normalschulen und
 dann das Gymnasium besuchte. Vorliebe
 und Talent zur Kunst ließen ihn den
 Schulbesuch aufgeben, und, 16 Jahre
 alt, begab er sich nach Wien zu seinem
 Oheim, dem Kupferstecher Sebastian Zanger,
 der ihm im Zeichnen und Kupfer-
 stechen Unterricht erteilte. Dann besuchte
 K. die k. k. Akademie der bildenden
 Künste, wo er sich in seiner Kunst vervoll-
 kommnete, bis er mit eigenen Arbeiten
 auftrat, welche Beifall fanden und ihm
 Bestellungen der Buch- und Kunsthand-
 lungen in Wien und Prag einbrachten.
 Die Zahl seiner Blätter – denn nahezu
 40 Jahre übte K. seine Kunst aus –
 ist sehr groß. Von seinen Arbeiten sind
 besonders hervorzuheben mehrere Blätter
 für das bei C. H a a s in Wien heraus-
 gegebene Kupferwerk über die Belvedere»
 Gallerte, darunter die nach Zeichnungen
 von Per ger gestochenen Blätter: „Hermann
 nntl Ohnzuelldl", nach Angelica Kaufmann;
 – „Nie Nadllnilll mit dem Rinde",
 nach P a l m a V e c c h i o ; – „Maria mit
 Iesn3 unk Johannes", nach R a p h a e l ; –
 ferner eine für das von P f a u t s c h und
 Voß in Wien verlegte „Album österreichischer
 Dichter" ausgeführte Reihe von
 Porträten, u. z. „NikullllllL Nnau", nach
 Franck; „Ailastasin Grün", nach Krie-
 h u b e r ; „Grillstlirzer", „Friedrich Halm",
 „U. A. Frankl", „Iuh. Gabr. Seidl", die
 genannten vier sämtlich nach Gril-
 hofer; „Nauernkeld", nach Adolph Theer;
 „GZchllbnZchliigg", nach M . S t a h l ; „Nriiiler-
 Mankred", nach einer Photographie;
 „Iah. Nep. Vagl", nach S t r i x n e r ; „Netti
 fwuli", nach K o b e r w e i n ; „M.Cllnstant",
 nach einer Photographie von Wünsch;
 „Nllrl Egon Gbert", nach der Zeichnung
 eines Ungenannten; eine stauche Folge
 von seinen Blättern bilden die Stiche
 des Taschenbuches „Gedenke Mein", in
 dessen früheren Jahrgängen oft alle
 Blätter, meistens ideale Köpfe, von seiner
 Hand waren. K o t t e r b a ' s Blätter find
 rein und kraftig gestochen, das Ganze
 ist kunstgemäß behandelt; seine Porträte
 sind voll Leben und Wahrheit.
 (Hor m a y r's) Archiv für Geschichte, Statistik,
 Literatur und Kunst (Wien. 4°.) XIV. Jahrg.
 (1823), Nr. 84° snach-diesem geboren 8. October
 W . – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines
 Künftler'Lerikon (München 1s35 u. f.,
 E. A. Fleisch mann, 8".) Bd. V I I , S. 144. –
 Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum

in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Friedr. Beck, gr. 8.) S. 371. — s l o v u i k 22. uö n ^ . R s ä H k t o r I) r . I ' r a u t . I ^ a ä . K i s g s r , d . i . Conversations-Ierikon, herausgegeben von Dr. Franz Ladisl. Rie. † Kotz ger (Prag 4859. Kober, Lex. 8".) Bd. IV, S. 870 ^ daselbst erscheint er als K o t r b a l) . — Oesterreichische Na t i o n a l < Encyklopädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835. 8«.) Vd. I I I , S. 262. Kotz, Luise Freiin von (Schrift stell e r i n , geb. in Böhmen, gest. zu P r a g 44. December 1863). Entammt der» selben Familie wie der Folgende. Sie und ihre Schwester Ernestine, welche beide eine ausgezeichnete Erziehung genoffen hatten, waren in Prag ihrer Origina» litat wegen stadtbekannte, aber ebenso hochgeachtete Persönlichkeiten. Letztere ist schon im Jahre 4861 gestorben. Luise war Ehrenftiftsdame des favoyischen Damenstiftes in Wien, ihrer hohen Bildung wegen in den aristokratischen Cir» kehn sehr geschäht; mit social» und wissenschaftlich hochgestellten Persönlichkeiten führte sie eine ausgebreitete Correspondenz. Aus einem (Berlin, 21. Juli 1857) datirten Briefe Alex. v. H u m b o l d t ' s erhalten wir Nachricht von ihrer bedeu» tenden Kunstfertigkeit im Laudfchafts« malen. „Zu dem vielen Schönen", schreibt H u m b o l d t an sie, „was ich der geologischen Reichsanstalt und dem Wohlwollen des geistreichen H a i d i n g e r verdanke, gehört auch die Annäherung der Frau Baronin Luise von Kotz und die gnädige Sendung anmuthiger Landschaftsblllder, mit denen sie den Ugreis beglückt hat. Solche Gebilde und die lebensfrische Darstellung der von Men» schen in sehr wechselnden Culturzuständen veränderten Bodengestalt gehören unter Ihrer kunstschaaffenden Hand zu den geographischen Physiognomien der Natur. Empfangen Sie, hochverehrte Frau Baro» nin (ich rühme mich, sagen zu dürfen, meine Correspond enz»Collegin in dem Herr» lichen k. k. Institute der geologischen Reichsansialt), den innigstgefühlten Ausdruck meines ehrerbietigsten Dankes u. s. 'w." Die Baronin hatte nämlich öfter Reisen gemacht, und auf einer derselben durch Norddeutschland, Italien, Tirol, Nngarn u. s. w. sehr viele Ansichten auf» genommen, von denen sie mehrere der die bereisten Gegmden besonders charakteri» sirenden der geologischen Reichsanstalt zum Geschenke verehrte. Später sandte sie einige an H u m b o l d t und auf diese Sendung bezieht sich der obige Brief. Baronin L u i s e trat auch als Schriftstellerin auf, und ihre Schrift: „Wag ich erlebte! Was mir nnMel! Orinnrrlingrn

umniächten Inhültä", 3 Abthlgn. (Prag 1861, Credner. mit vielen Lithogr., 8".), ist eine in Prag viel verbreitete, von Reflexionen und geistreichen Ansichten durchwobene, in ihrer Anlage und Durchführung originelle Anthologie. Auch soll sie ihre Reisen beschrieben haben. Wenige Tage vor ihrem Tode verließ ein von ihr verfaßtes Gebetbuch die Presse. Sie starb nach langwieriger Krankheit, seit Jahren in Folge eines Schlaganfalls an das Zimmer gebannt, in hohem Alter und wurde in der Familiengruft zu Heiligenkreuz beigesetzt. Ein interessantes Lebensbild dieser merkwürdigen Frau entwarf Ifidor Gaiger ^vergl. die Quellens. Vohemia (Präger Unterhaltung» und polit. Blatt, 4".) 1802. Nr. 298, S. 1->0!) – Waldheim ' S I l l u s t r i r t e Zeitung (Wien, Fol.) I I . Jahrg. (IKlA). Nr. :»3. S. 630; Nr. Nll, S. 674: „Baronin Kol;. Ein Nekrolog", von I . Gaiaer. – NeueZeit lOlmützer polit. Blatt) 18!i7, Nr. li>l.

KliH, Marquard Joseph Freiherr von (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu P r a g 1770, gest. zu W i e n 1828). Entstammt einer alten böhmischen Adelsfamilie, welche sich rühmt, mit dem Hussitenführer Žižka von Trocznow verwandt zu sein. und von welcher ein jedoch schon erloschener[†] Aotzebue Zweig die gräfliche Würde besaß. Der Baron trat in kais. Militärdienste, verließ aber, nachdem er einige Jahr« Cavallerie > Officier gewesen, dieselben und, da er die philosophischen und Rechtsstudien gehört, trat er in Civilstaatsdienste über. wurde in kurzer Zeit Gubernial.Conclpist und zuletzt Kreishauptmann von Chrudim. I m Jahre 1810 wurde er quiescirt. Ferdinand Graf P a l f f y machte ihn zum Director seiner lithographischen Druckerei in HernalS. Wesentlich trug er zur Errichtung der Kleinkinder.Anstalten bei. welche sich in Bälde als so nützlich erwiesen. Auch beschäftigte er slcd nn't der Errichtung eines Versorgungs-Infiitutcö für Schriftsteller und Künstler, welche Nnternehmung zugleich mit ihm der Or. und Prof. Ignaz (Kdler von S o n n l c i t h n e r , der akademische Professor S c h i n d l e r , Franz Gr ä f f e r und mehrere andere Schriftsteller und Künstler beriethen, und deren Protectorar der Erzherzog M a r i m i l i a n bereits angeno:nmen hatte. Die Verwirklichung dieses Unternehmens scheiterte nur an den Launen: de«! Gesckickes. das zuerst den Baron .No durch den Tod hinwegraffte, dem auch bald S o n n l e i t h n e r und S c h i n d l e r folgten. Die Papiere, welche das ganze Unternehmen betreffen, nebst den von Kotz ausgeführten Wahrscheinlich«

keitsberechnungen waren lange im Besitze
 G r ä f f e r ' s , der sich seiner Zeit bereit
 erklärte, sie zu geeigneter Benützung abzutreten.
 Auch als Schriftsteller war K.
 thätig und zwei größere Werke find von
 ihm im Drucke erschienen, und zwar:
 VrrtaZsnng der Ahmten . . ."
 Mcn 18<7, 2. Auflage 1819. 8<>.) und
 „Nie HeZnnndheitspulhri drs üZtn'mchizUM Nai-
 5rrZtüaw", 2 Bde. (Wien 1822. 8").
 Kotz war ein entschiedener Fortschritts-
 mann, von vielseitiger Bildung und einer
 ihre Förderung unterstützenden Energie.
 J o h a n n M a r q u a r d Freiherr von
 Kotz svergl. die Quellens dürfte wohl
 sein Vater gewesen sein.
 Gr äffer (Franz). „Zur Stadt Wien", und
 zwar neue Memoradilien und Genreskizzen,
 Burleskes und Groteskes, Possen und Glossen.
 Leute und Sachen und Zustände des alten
 und neuen Wien betreffend (Wien 1849, A.
 Pichler's Witwe. 8v) S, 19L: „Baron Kotzi»
 scher Versorgungsplan". — Eines J o h a n n
 M a r q u a r d Freiherrn von Kotz gedenkt die
 O ester r eichi s che B i c d e r manns «Ch r o»
 n i k. Ein Gegenstück zum Fantasten- und Prediger-
 Almanach (Frciheitöburg ^Akademie in
 Linz) 1^». kl. t>".) I. (und einziger) Theil.
 S. 12!i sund eiüwirft folgende Charakteristik
 von K.-' „Ein helldenkender, braver und recht«
 schasscner Mann und in der böhmischen Lite'
 rcüm einer der ersten in Prag, der selbst eine
 ansehnliche Sammlung auserlesener Bücher
 besitzt. War gemeiner Soldat und hat sich selbst
 ^ebildrt. Er vertheidigte schon vor Joseph's
 Zeiten die Toleranz, schützte den Professor
 T e i b t und hal mehrere Jahre das Präsidium
 der Studienhofrommisston geführt. Tein Anta«
 gonist war der bekannte Graf Wieschnik".
 Daß unter diesen Kok nickt der obige ge»
 meint sei, erhellet aus der Stelle: „Er uertheidiате
 schon oor Iüseph'ö Zciten die
 Toleranz". Nun aber war der obige Kotz zu
 Joseph's Zeit (1780) erst 10 Jahre alt.
 5>lttch heißt der eine Joseph Marquard, der
 andere J o h a n n Marquard^,
 , August von (dramatischer
 Dichter, geb. zu Weimar 3. Mai
 ermordert durch den Studenten
 S a n d zu M annheim 23. März 1819).
 Der Sohn eines Weimarer Legations«
 rathes. Erhielt feine erste Bildung durch
 den berühmten Musäus. Erst zwanzig
 Jahre alt. wurde er durch Vermittelung
 des kön. preußischen Gesandten in Ruß»
 land, Grafen von G ötz. der ein Freund
 'eines- Vaters war. als Secretar des
 Generals des Geniewesens v. Bawr
 in St. Petersburg angestellt. Diese Stelle
 versah er bis zuBawr'sTod und bewies²
 Kohelme 46 Kotzebue
 dabei solche Umsicht und Geschicklichkeit,
 daß ihn der General in seinem Testamente
 der Kaiserin empfahl. Bald darauf erhielt

er den Titel eines Rathes, wurde 1783
 – erst 22 Jahre alt – Beischer der
 obersten Gerichtstafel, dann Präsident
 des Adminiftrations-Magistrats. welche
 Stelle er zehn Jahre bekleidete. I m
 Jahre 1793 nahm er seine Entlassung
 und zog sich auf sein kleines Landgut
 Friedenthal zurück, wo er ganz seinen
 poetischen Neigungen lebte. Schon früher
 hatte er sich mit dramatischen Arbeiten
 beschäftigt und mehrere Stücke für das
 Theater der Kaiserin geschrieben, die
 ihm deßhalb auch ihre besondere Huld
 zuwendete. Seine neuen Arbeiten machten
 seinen Namen nur noch vortheilhafter
 bekannt und so erfolgte 1798, nach
 A l r i n g e r 'S Tode, seine Berufung nach
 Wien als Dichter und Director des
 Theaters an der Wien. Auf diesem Posten
 erwarb er sich ein bedeutendes Verdienst
 durch die Bereicherung des Repertoirs,
 sowohl mit eigenen wie mit fremden
 Stücken, durch Zuziehung tüchtiger darstellender
 Kräfte und überhaupt durch
 Hebung des seiner Leitung anvertrauten
 Kunstinstitutes. Es ist für die Geschichte
 dieser Bühne nicht unwichtig, zu sehen,
 wie Kotzebue durch 6 Jahre, also ein
 paar Jahre vor seinem Ein» und ein
 paar Jahre nach seinem Austritte so zu
 sagen das Repertoire der Wiener Hofbühne
 beherrschte. Die chronologische
 Folge von Aufführungen Kotzebu e'scher
 Stücke auf derselben ist: 1794: „Nie «Zunnenjnngtran»;
 – 1795: „Die Spanier in
 Pern“, Trauerspiel in 3Acten (13.Juni);
 – „Ner Mann nun Ä0 Zählen“, Lustspiel in
 1 Act (28. Juli) ; – „Ner Grat van Nurgnnd“,
 Schauspiel in 4Acten (31.Decem>
 ber); 1796: „Menschenhass nnd Aene“,
 Schausp. in 3 Acten; – „Nas seltsame
 Gestammt“, Lustsp. i n i A c t (22.Februar);
 – „Falsche Scham“, Schausp. in 4 Acten
 (28. März); – „NrnderMZt“, Schausp.
 in 3 Acten (19. November); – 1797:
 „Nie Verwandtschaften“, Lustfp. in 3 Acten
 (13. März); – „Ner Gpürtad“, Schausp.
 in 3 Acten (22. J u n i) ; – „Aeble Banne“,
 Lustsp. in 3 Acten (1. August); – „Ner
 W'Mang“, Lustsp. in 2 Acten; – „Nie
 Oarsen in Ungarn“, Schausp. in 3 Acten
 (9. December); – 1798: „Nie silberne
 Hochzeit“, Schausp. in 3Acten (26.März);
 – „Nas Nort im Gebirge“, Schauspiel in
 2 Acten (17. April); – „Nas Epigramm“,
 Lustsp. in 4 Acten (23. September); –
 „Nns Zchreibepnlt“, Schausp. in 4 Acten
 (13. October); – „Ner Gefangene“, Lustsp.
 in 1 Act (22. October); – „Mhn der
 Wahrheit“, Schausp. in 3 Acten (3. No«
 vember); – „Nie Unglücklichen“, Lustsp. in
 1 Act (9.November); – 1799: „Iahanna
 nun Monttancan“, Schausp. in 3 Acten
 (23. Jänner); – „Nie beiden Klingsbrrg“,

Lustsp. in 4 Acten (7. März); – „Nie kluge Fran im Walde“, Zauberspiel in 4 Acten (17. März); – „Ner Schreiner“, Lustsp. in 1 Act (18. J u l i) ; – „Nas nrne Jahrhundert“, Lustsp. in 1 Act (31. December); – 1800: „Gustav Wasa“, Schausp. in 3 Acten (18. October); – „NerNrsnch“, Lustsp. in 4 Acten (3. December); – 1801: „Nie Glücklichen“. Lustspiel in 1 Act (18. März). Diese Reihe seiner Stücke spricht für die Beliebtheit der> selben. Aber nicht lange behielt K. seinen Posten. Umtriebe, die sich von mehreren Seiten entspannen und die durch K. selbst mehr oder minder veranlaßt sein mochten, zwangen ihn, seine Entlassung zu nehmen, die ihm auch mit Verlassung einer jährlichen Pension von 1000 fl., ungeachtet seiner kurzen Dienstleistung, gegeben wurde. Kotzebue begab sich nun nach Weimar, wo er in der Schrift: „Mein^o Kotzebue Kotzebue Aufenthalt in Wien und meine erbetene Dienstentlassung“ dem Publicum Rechenschaft über sein Verhalten und einen nicht uninteressanten Beitrag zur Geschichte der Wiener Bühne gibt. Im Jahre 1800 begab er sich auf dringendes Verlangen seiner Gattin nach Rußland zurück, wo zwei seiner Söhne zu St. Petersburg im Cadetenstifte erzogen wurden. Bald nach seiner Ankunft in Rußland wurde er aus bisher noch nicht aufgehellten Gründen verhaftet und nach Sibirien verbannt. Auf dem Wege dahin entfloh er und irrte einige Zeit in den liefländischen Wäldern umher, wurde aber wieder ergriffen und über Tobolsk nach Kuryan, dem Orte seiner Bestimmung, gebracht. Die Nachrichten über diese seine widrigen Schicksale beschrieb er selbst in dem Buche: „Na5 merkwürdig Zte Inhr meines MruZ“. Masfon, dessen „Nsmoires ssorets 3ur la Iwssis“ Kotzebue scharf angegriffen, bestritt die Wahrheit von Kotzebue's Mittheilungen, worauf dieser mit einer besonderen Vertheidigungsschrift. „Nnrze nnd geladene Anwart nnt eine lange nnd heftige Schmähschrift beg Herrn na« Ntaäsan“ (Berlin, Sander, 8".) erwiderte. Bald wendete sich das Blatt. Kaiser P a u l , wie es heißt, durch eine von Kotzebue's Schilf« ten anderen Sinnes geworden, begnadigte ihn, rief ihn aus der Verbannung zurück, überhäufte ihn mit Gnaden« bezeugungen, übertrug ihm die Direction des deutschen Theaters in St. Petersburg und verlieh ihm die Würde eines Hofrathes, später auch jene eines Collegenrathes. Nach dem Tode des Kaisers entlassen, kehrte er 1801 nach Weimar zurück, wo er sich bald mit den dortigen literarischen Persönlichkeiten bitter verfeindete. Kotzebue, der nie ein Maß in

seinen Angriffen kannte, schrieb einen größeren Aufsatz, worin er zu beweisen suchte, daß Goethe eigentlich kein Deutsch verstehe (!). Auch die beiden Schlegel hatte er sich früher schon auf den Hals gehetzt, durch sein im Jahre 1800 in Leipzig gegebenes Stück: „Ner hWrborimche Gsel oder llie heutige Bildung“, in welchem die Aphorismen Friedrich Schlegel's aus dem „Atheneum“ und der „Lucinde“ einem starkgeistigen Junglinge in den Mund gelegt werden, dieser aber in Folge dessen von aller Welt verhöhnt und endlich in's Tollhaus abgeführt wird. Schlegel rächte sich dafür, als Kotzebue in Verbannung geschickt worden, durch das Pamphlet: „Ehrenpfote für den Theater-Präsidenten Kotzebue“, in welcher Burleske Schlegel einen großen Theil von Personen aus Kotzebue's Stücken auftreten läßt, um ihren Vater und Erzeuger aus Sibirien zu befreien. So gestaltete sich Kotzebue's Aufenthalt in Weimar eben nicht erquicklich. Und als er gar, nachdem Goethe's „Natürliche Tochter“ mit geringem Erfolge in Weimar gegeben worden, die Anhänger Schiller's zu einer Demonstration gegen Goethe zu vereinigen suchte, und dieses Unternehmen fehlschlug, übersiedelte er 1802 von Weimar nach Berlin, wo er mit großen Ehren empfangen und sogar in die dortige Akademie aufgenommen wurde. Im Jahre 1803 begann er die Herausgabe des „Freimüthigen“ und über seine Verbindung mit Merkel gibt Merkel selbst in seinen „Darstellungen und Charakteristiken“ wichtige, die bisherigen Versionen über ihre Gemeinschaft wesentlich berichtigende Aufschlüsse. In den folgenden Jahren gründete K. noch mehrere andere Journale, und zwar: 1808 „Die Biene“, 1809 den „Geist der Journale“ und 1811 „Die Grille“. Die Kriegsjahre 1812 und 1813 sahen ihn als Verfasser vieler politischer Schriften, nebst einer großen Anzahl von Proclamationen und diplomatischen Actenstücken, welche zu jener Zeit von Seite des russischen Cabinets bekannt gemacht wurden, und sämmtlich gegen Napoleon gerichtet wurden. Im Jahre 1813 ernannte ihn Kaiser Alexander zum General-Consul in Königsberg, welche Stelle er bis 1816 bekleidete, worauf er zum Staatsrath im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten erhoben wurde. Im Jahre 1817 erbat er sich vom Kaiser die Erlaubniß zur Rückkehr nach Deutschland, welche ihm mit Belassung seines bisherigen Gehaltes, jedoch unter der Bedingung ertheilt wurde, von Zeit zu Zeit Bericht über

Wesen und Bestand der Literatur und Kunst in Deutschland zu erstatten, eine Aufgabe, welche an jene Grimm's und Laharpe's aus den Zeiten Kalharinens und P a u l ' s I. erinnert und durchaus nichts Verfängliches in sich faßl. Damals gründete Kotz ebne das „Literarische Wochenblatt“. Man hatte in Erfahrung gebracht – e<5 war ein Paket Kotz ebne'S an seinen Hof entwendet und, wie es scheint, eröffnet worden – daß er in seinen Berichten an den russi» schen Hof über den deutschen Patriotismus widerliche Dinge sage. Noch mehr aber sein Auftreten gegen das lose Treiben der Burschenschaften auf den deutschen Universitäten hatte den Haß gegen ihn rege gemacht. Rücksichtslos griff er es unaufhörlich in seinem Journale an, und ein Student, Karl Sand, von krankhaft eraltirter Phantasie, vollführte, indem er am 23. März 18! 9 K. in seiner Wohnung mit dem Dolche erstach, jene folgenschwere Unthat, die dann von der politischen Reaction, insbesondere durch von B e r s t c t t ' s unlautere Bestrebungen, wie dieß V a r n h a g e n in Prutz's „Museum“ 1830 ausführlich darstellt. . ausgebeutet wurde. Um sich aber von der in jenm Tagen in Deutschland herrschenden Aufregung der Gemüther und der dadurch verrückten Anschauung aller Rechtsverhältnisse nur einigermaßen einen Begriff zu machen, genüge die Thatsache, daß ein Mann wie S t e f f e n s nach S a n d ' s Unthat sich nicht entblödete, zu schreiben und drucken zu lassen: „Nach dieser Mordthat müsse sich das Publicum mil Grauen von Kotzebue abwenden!“ – Lange Zeit herrschte eine solche Verwirrung der An» sichten über Kotzebue, daß es schwer war, zu einem richtigen Bilde dieses in seiner Art als Mensch und Schriftsteller gleich merkwürdigen Mannes zu gelan» gen. Erst Rudolph G o t t s c h a l l hat, ungeachtet der erst in den Fünfziger Iah» ren in den „Grenzboten“ erschienenen, ebenso befangenen als ungerechten Cha» rakreristik Kotz ebne's, der Erste den Muth gehabt, alle die Nebel nichtiger Vorurtheile und die Lächerlichkeiten der Befangenheit zu verscheuchen und eine gerechte Charakteristik K.'s zu entwerfen. Kotzebue ist nach Lessing der erste Lustspiieldichter der Deutschen, einer der lebendigsten und trefflichsten Zeichner der Schwachen seiner Zeit, einer der oie wirk' samsten Charaktere wie Situationen mit leichtester sprudelnder Erfindungsgabe gestaltenden Komödiendichter. Auch als Schauspieldichter hat er große Verdienste; er verstand zu rühren, das Interesse des Zuschauers in der ersten Scene zu gewin» nen und bis zum Schlüsse festzuhalten,

so daß wir auch für viele seiner ernsten Stücke, besonders für seine bürgerlichen Familiengemalde, einen bleibenden Werth in Anspruch nehmen dürfen. Kein deutscher Bühnendichter ist so oft wie er in seinen Werken über die Bretter gegangen und keiner hat – die praktische Seite⁹ Koheue 49 KoHeue in's Auge gefaßt – die Bühnenleitung so wirksam gestützt und für die Unterhaltung des Publicums im Theater mit so unermüdlicher Thätigkeit und so massenhaften Erfolgen durch dreißig Jahre Sorge getragen, als A. v. Kotzebue. Manche seiner Schöpfungen werden, so lange als ein deutsches Theater besteht, auf der Bühne gegeben werden und vom Publicum freundlich aufgenommen sein. Der Umstand, daß er der Mann der Polemik, der Parteigänger in allen literarischen Fehden seiner Zeit von seinen Gegnern geschmäht, wie er andererseits von seinen Freunden oft maßlos bewundert wurde, darf unser Urtheil nicht irre führen. Nachdem bald über ein halbes Jahrhundert Gras über seine Ruhestätte gewachsen, ist es an der Zeit, zu einer ruhigen theillosen Anschauung über ihn zu kommen. Noch heut werden Stücke wie sein: „Abbe de l'Épée“, „Der ariane Pllet“, „Düßel Gsiigramm“, „Der Aitter ohne Fincht und Gadel“, „Der Grat NeilmZKi“, „NllZ Aintl der Nebe“, „Johanna von Munttanclln“, „Menzchenhasel und Aeue“, „Nll'ol Zschreibepnlt“. „Nur Schützgeist“, „Nie Stricknadeln“ ihre Wirkung auf das theaterliebende Publicum nicht verfehlen; Lustspiele, wie: „Päch-WFeldkiimmrl“, „Nie deutschen Klerikaltäter“, „Nie beiden Klingenberg“, „Der Vandjunker vom ersten Mule in der Residenz“, „Nie Pagenstreiche“, „Nun Aunutm die Aübrada“, „Der Schllnspieler wider Willen“, „Sargen ohne Nuth und Math ohne Sargen“, „Der Vielwisseur“, „Der Verzmiege“, „Nie Zerstreuten“, „Der Hansliche“ mist“. „Nur Kehback“. „Der Wirrnian“, „Der gerade Weg ist der beste“. „Der TVildtang“, „Nie Organe des Gehirns“, „NeZ GZelschatten“ das Publicum ergötzen und wie einst Ludwig Devrient, Wurm, Krüger, Döring, eine Händel'schütz, Berhmann, Sophie Schröder u. A. in den Hauptrollen der genannten und v. Wurzbach, biogr. Lenkon. X I I I . s⁹Gedr. vieler anderer Stücke Kunstgebilde von höchster Vollendung den Augen der entzückten Zuschauer vorgeführt, so werden noch immer und noch lange jüngere und begabte Künstler an vielen derselben ihre geniale Gestaltungskraft üben und prüfen, und die alten Charaktere in neue Formen gießen. I. Sllhclue's Werke. Es kann nicht die Aufgabe dieses Lenkons sein, ein vollständiges bibliographisches Verzeichniß seiner zahlreichen

Schriften, von denen K. einen Verhältniß«
mäßig sehr kleinen Theil während seines Aufenthaltes
in Wien für die Hofbühne geschrie-
ben. zu geben. An dessen Stelle aber soll für
Freunde derselben ein Nachweis folgen, wie
sie zur vollständigsten Kenntniß seiner Werke
gelangen können. Christian Gottlob Kayser's
„Vollständiges Bücher« Verzeichniß" gibt im
I I I . Theile, S. 404 und 406 alle nicht
dramatischen Werke K.'s an und macht auch
alle nicht unter seinem Namen oder aber
unter seiner Redaction erschienenen Werke
und Journale namhaft. Weitere Ergänzungen
bringen desselben „Bücher«Lexikon",
V I I . Theil, S. 336; IX. Theil, S. 325;
X I . Theil. S. 676, und X I I I . Theil. S. 634;
seine Nomen führt an desselben Bücher«
Lexikon apart ausgegebener, oft auch dem
V I . Theile angeschlossener Anhang, welcher
bloß die „Romane" enthält, u. z. S. 75 u.
76, und das reiche Verzeichniß seiner dra-
matischen Werke desselben „Bücher«Lexi-
kon", apart ausgegebener, oft gleichfalls dem
V I . Theile angeschlossener Anhang, welcher
bloß die „Schauspiele" enthält, u. z.
S. 53, 64 und 53. Noch vollständiger aber
dürfte das Verzeichniß sämtlicher Schriften
Kotzebue's sein, welches die „Bibliothek
der schönen Wissenschaften, zuerst her-
ausgegeben von Theod. Christ. Friedr. Enslin,
gänzlich umgearbeitet von Wilh. Engel-
mann", I. Bd. (umfassend die Schriften
älterer und neuerer Zeit bis zur Mitte des
Jahres 1836) S. 198–204, und II. Bd.
(umfassend die Schriften von der Mitte des
Jahres 1836 bis zur Mitte des Jahres 1846)
S. 162–164, mittheilt. Eine andere reiche
Quelle zur „Kotzebue-Literatur" fließt in Karl
Heinrich Iordan's „Lexikon deutscher Dichter
und Prosaisten" (Leipzig 1808, Weidmann,
gr. 80.) Bd. I I I , S. 60–106, und Bd. V I ,
S. 423–439. — Die französischen Ueber-
setzungen (26. Oct. 1864.) 4^{te}
Kotzebue Aotzebue
setzungen finden sich angegeben in I. M.
Quarrard: I^{re} années littéraires, 2^o 1814 IV,
I^{re}. 313–315; und in der von F. Bour-
quelot und Alfred Maury besorgten Fort-
setzung, 2^o 1814 IV, 2^o. 475.
I I . Biographien und Biographisches, k) Selbst-
ständige Schriften. Kotzebue (Aug. v.). Das
merkwürdigste Jahr meines Lebens. 2 Bde.
(Berlin 1801, ebd. 1802 u. ebd. 1803, 8^{te}.)
^in's Englische übersetzt von Benjamin Be-
resford. 3 Bde. (London 1802. 12^{te}.); in's
Französische zweimal, und zwar von einem
Anonymus. 2 Bde. (Paris 1802, 18^{te}.)
und dann von t^{re} 2^o 1802, 18^{te}.
t^{re} 2^o 1802, 18^{te}. (Paris 1802, 18^{te}.)
80., mit 2 Portr.). — Kotzebue (Aug. v.),
„Erinnerungen aus Paris im Jahre 1804
(Berlin 1804, 8^{te}.). — Becker (Gottfr. Wil-
helm), Skizze seines Lebens und Wirkens
(Leipzig 1819, 8^{te}.). ^ein erbärmliches Mach.

werk; Buchhändlerspeculation, unmittelbar
 nach vollbrachtem Morde). – (Cramer,
 Friedrich) Leben August von Kotzebue's. Nach
 seinen Schriften und nach authentischen Mit-
 theilungen dargestellt (Leipzig 1820, Brock'
 haus. 8«.). – D ö r i n g (Heinrich), A. v.
 Kotzebue's Leben (Weimar 1830, 12a., mit
 Portr.). – (Geiser, Johann Daniel Christian)
 August v. Kotzebue als Knabe, Jung-
 ling. Mann, Schriftsteller und Exulant (Bres.
 lau 1802, 80., mit Portr.). – Kaffka (Ioh.
 Ehrhist.), Interessante Beiträge zu den nöthi-
 gen Erläuterungen über Kotzebue's merkwür-
 digstes Jahr seines Lebens (Leipzig 1803, 3«.).
 – !iSVSQ550dst« V2.N ^.. V. Xot2SbU6
 (N530 1819, 8«., mit Portr.). – ^?«mpi?-s,
 ^.nns) 8ketok ok tky lits anä l
 okrs.sr ol ^.. v. ^ 0 t 2 6 du 6 sto. to
 -<voi-!c5 (l^onäon 1800,
 « l^lsen^l^, Ooup ä'osil
 us 3ur I» vis st Is3 pro»
 (Vrux. 1820, 8«.,
 r2i adstraot ol
 8<>.). – Homs^a
 oritia.us st kistor
 äuetioils Äs ^ o t
 mit Portr.). – V i t a äi I'. ^ . äi X
 (?26ovK 1819, 8«.; auch Vens^iK 1828, 12°. ,
 mit Portr.). – Kotzebue's Leben, Wirken
 und tragisches Ende; biographische Skizze
 (Frankfurt 1819, 8"). Mter anderen nicht
 unwichtigen Einzelheiten zu Kotzebue's
 Leben erfährt man hier, daß das Original
 zu dem beliebten Lustspiele: „Die beiden
 Klingsberg" das französische Lustspiel von
 A n o r i e u r : „I^o visux lat on Iss äsux
 visiUhläs" sei. Auch enthält diese Schrift ein
 – vielleicht das vollständigste – Verzeich-
 niß von Kotzebue's Schriften). – Kotze-
 bue's vollständige Biographie oder
 Leben und Thaten, Schicksale und trauriges
 Ende des großen deutschen Dichters (Leipzig
 0. I . ^819), 8«.). – Kotzebue, aus seinen
 eigenen schriftlichen Mittheilungen wahrhaft
 und treu dargestellt von einem seiner Jugend-
 freunde (Weimar 1819, 8"). – Kotzebue's
 ausführliche Lebensbeschreibung, aus
 seinen eigenen Schriften dargestellt und bis zu
 seinem Tode fortgeführt (Cöln 1819, 80.);
 davon erschien eine holländische Nebersetzung
 mit K.'s Bildniß (Amsterdam 1820, 8"). –
 Ueber Kotzebue in den vorzüglichen Verhältnissen
 als Mensch, Dichter und Geschäfts-
 mann (Frankfurt a. M. 1802, 8«.). – Kotze,
 buana oder Anekdoten und Charakterzüge
 aus A. v. Kotzebue's Leben, nebst den lustigen
 Schwanken, Bonmots 2c. über und aus seinem
 Leben (Hamburg 1809, 3«.). – Kotzebue's
 Selbstbiographie (Wien 1811, so.) ^apo<
 tryph).
 Il.b) I n Encyklopädien und Sammelwerken Zerftreutes.
 V io zrA.V k i s ds2 kommsZ vivkuts
 (?ari2, k. (3. Niodauä, 3«.) ^oms I I I ,
 p. 623. – Der Humorist, herausgegeben

von M. G. S a p h i r (Wien, 4".), i v . Jahrg. (1840), Nr. 66, S. 262: „Kotzebue in Paris. Eine wunderliche, aber wahre Anekdote". – L i t e r a r i s c h e s W o c h e n b l a t t . 1818, Nr. 42 u. 31: „Erste und letzte Erklärung wegen der dem Unterzeichneten entwendeten Handschrift". ^Diese zwei, wenige Monate vor K o t z e b u e ' s Ermordung von ihm mitgetheilten Aufsätze sind in mancherlei Hinsicht wichtig, vornehmlich aber durch Kotzebue's eigene Aussage: „daß er von seinem Hofe beauftragt sei, demselben von den merkwürdigsten Erschei« nungen der deutschen Literatur von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten".); 1819. Nr. 1, 2 u. 3: „August von Kohebue"; 4. Band, Nr. 41: „Hermes" hviird eine Charakteristik Kotzebue's von K r u g , die Letzterer nach des Ersten Ermordung veöffentlicht hatte, energisch zurückgewiesen^; 1829, Nr. 17: „Kotzebue an den Herausgeber" ^anlässlich der in Leipzig 1820, wenn ich nicht irre, von Cramer erschienenen Biographie Kotzebue's und manche Stellen darin berichtend und glossi» rentH; S. 256: „Eine bestimmte Nachricht, die nicht wahr ist" ^roird die Nachricht wider« rufen, welcher zufolge Kotzebue's Mutter, nachdem sie die vielen Lebensbeschreibungen ihres Sohnes gelesen, beachsichtigt hätte, um die darin vorkommenden Unrichtigkeiten, Irr>¶ KoHebue Kohebue thümer zu widerlegen u. dgl. m., selbst eine Biographie ihres Sohnes zu schreiben). – Neuer Plutarch oder Biographien und Bildnisse der berühmtesten Männer und Frauen aller Nationen und Stände. Mit Verwendung der Beiträge des Freiherrn Ernst von Feu ch» tersleben, neu bearbeitet von Aug. Diez» mann (Pesth, Wien, Leipzig 1858, Hartleben, 60.) Bd. I V , S. 1^9. – N o u v s l i e L i o - äii-ectian äs 21. Is Dr. Iloloi- (1'a.i-iL 1850 st s., viäot, 8°.) 1>oiu2 XXVIII, ?. 133 bis 1^3 Insbesondere wegen der französischen Uebersetzung Kotzebu e'scher Schriften bcmcr» kenswerth). – Oesterreichisch e Ratio» nal« Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8<>.) Bd. I I I , S. 263. – Pappe's Lese fruchte (Hamburg. 8<>.) Jahrgang 182?, Nd. I V , S. 280: „Noch Einiges aus A. Klingemann's Erinnerungsblättern" smit interessanten Einzelheiten üder Kotzebue's Tod). – Theater«Zeitun g, herausgegeben von Adolph Bauer le (Wien, kl. Fol.) Jahrgang 1832, Nr. 43, S. 183: „Kotzebue's Familie". – W a l l n e r (Franz), Rückblicke auf meine theatralische Laufbahn und meine Erlebnisse an und außer der Bühne (Berlin 1864, Gerschel, 8«.) ^ein Abschnitt in diesem Buche beschreibt „Kotzebue's Aufenthalt in Reval". – Wigand's Conversations-Lexikon, Bd. 211, S. 523. – Der Zwischen« Akt (Wiener Theaterblatt, kl. Fol.) I V . Jahr» gang (1861), Nr. 134: „Festrede zum 3. Mai 1861, dem hundertjährigen Geburtstage August von Kotzebue's. Verfaßt von A. Wolters«

dorf".

I I I . Zur Geschichte seiner Ermordung, k) Selbstständige
Schriften. sBei der Leidenschaftlich-
keit, vorgefaßten Meinung, Parteilichkeit und
der Absichtlichkeit hinter der Unthat eine
ganze Verschwörung zu argwöhnen einerseits,
und im Hinblick auf die Bemühungen B erst
et t ' s , aus dieser unglückseligen That eines
fanatischen Schwärmers für sich und seine
Zwecke möglichst viel Capital herauszuschlagen
andererseits, müssen alle diese Schriften
über Kotzebue's Word mit größter Vor«
sicht benützt werden.) Actenstücke aus dem
Untersuchungsprocesse gegen S a n d , nebst
anderen Materialien zur Beurtheilung der«
selben und August von Kohebue's (Leip«
zig 1821). – Beckedorf (Ludolph Dr.),
An die deutsche Jugend. Ueber die Leiche
des ermordeten Kotzebue (1819. 8°.). ^Ver«
gleiche den Protest gegen diese Schrift im j
„Bemerker" Nr. 5. Beilage zu Nr, 88 des
„Gesellschafter" von Gubitz. Der Protest ist
von Hundt'Radowsky.) – Fouque (Fried«
rich de la Motte), Der Mord Aug. v. Kotze,
bue's. Freundes Ruf an Deutschlands Jugend
(Berlin 1813, 8°.). – H u n d t ' R a .
dowsky (Johann v.), A. v. Kotzebue's
Ermordung, in Hinsicht ihrer Ursachen und
ihrer wechselseitigen literarischen Folgen für
Deutschland betrachtet (Berlin 1819. 8».). –
Kotzebue's Tod am 23. März 1819 (ohne
Angabe d. O. u. I . ^Dresden 1819) , mit
Portr., 80., zwei Auflagen in einem Jahre). –
1^2, v 6 i ' N s Lu.r 162 l-c>c-Iut«2 seorōtos on
^U6wn<3no. ^, I'oea^ion äo l'ouvi'aFo
a^ant xoui' titi'L: Dos 2oel«t<52 äL<n'öt<25
6Q ^HoiQkzuo 6t <2N ä'a.'iti'eL oontluüs;
äe I». Llllte cle3 IlluminuL, äü I r i b u u a !
Lserot, 6.6 I'I.33H«3inQt clo X o t s e d u o stc.
l'a.r uu. Qnciüii lUuiniQs (rariä 1819, 8"). –
M a r s e s (Heinrich Ludwig de), Ueber Kotze,
bue's Ermordung und deren Veranlassung
(Dessau 1819, Ackermann, 8",) ^dicse Schrift
besitzt ein vorherrschend pädagogisches Interesse).
– Noch acht B e i t r a g e zur Ge.
schichte A. von Kotzebue's und Carl Sand's
(Mühlhausen 1821, 8«.). – S t e f f e n s (Heinrich)
, Ueber A. v. Kotzebue's Ermordung
(Breslau 1819, so.). ^Diese Schrift besitzt für
uns Oesterreicher noch ein weiteres Interesse,
weil S t e f f e n s Kotzebue's Ermordung zum
Anlaß nimmt, um gegen die grauelvollen
Schicksalsstücke, gegen M ü l l e r ' s Criminal«
szenen und G r i l l p a r z e r's „Sappho" zu
eifern, welche letztere nichts als eine „Ver.
götterung weiblich geistiger Eitelkeit sei, wo
eine innerlich hohle Sehnsucht mit aller
äußeren Pracht der zeitigen Sprache hervor«
t r i t t "H – V ollständ ige Uebersicht der
gegen Sand geführten Untersuchung (Stutt«
gart 1820, 8«.). – b) Aus Journalen. Der
F r e i m ü t h i g e . Herausgegeben von vi-
Aug. K ü h n , 1820, Nr. 76–87 und 99 und
112: „Görres' Aeüßerungen über Kotzebue's

Ermordung", beleuchtet von Christian Moriz
P a u l i . ^Gürres hatte sein Verdammungsurtheil
über Sand's That in der ihm eigenen
energischen Weise in seinem Werke: „Deutsch-
land und die Revolution" ausgesprochen.) –
Der Gesellschafter, herausgegeben von
Gubitz, 1819, „Bemerker" Nr. 5 (Beilage zu
Nr. 88 des „Gesellschafter"): „Die Tüchtigkeit
der „Isis" Ueber Sand's Unthat), – S. 288
^theilt einige Urtheile französischer Blätter über
K.'s Ermordung mit). – L i t e r a r i s c h e s
4*¶

Kotzebue Kotzet, ne
Wochenblatt. Jahrgang 1820. Nr. 69,
S. 234 ^Nachrichten aus London über K.'s
Ermordung). – M o r g e n b l a t t (Stuw-
gart, Cotta. 4»..) 1819. Nr. 73. S. 308:
„Correspondenz aus Mannheim" erste Nach-
richt über Kotzebue's Ermordung, sehr in-
teressant).

IV. Kotzebue's Grabdenkmal zu Mannheim.
Die Idee hiezu ist, auf Antrag der Gattin
des Verbliebenen, das Werk des Professors
Pozzi. Das Denkmal stellt einen Felsen dar,
der den Grabhügel in angemessener Höhe
deckt. Auf demselben ist ein großer Würfel auf
der Eckseite so aufgestellt, daß die eine Spitze
auf dem Felsen ruhend, jener in der Höhe
entgegensteht, und auf beiden Seiten von
zwei kolossalen tragischen Masken, einer männ-
lichen und einer weiblichen, getragen wird.
Auf der vorderen Würfelfläche liest man:
„Hier ruhet August von Kotzebue, geboren zu
Weimar den 3. May 1761, gestorben zu Mann-
heim den 23. März 1819". Auf der rückwärti-
gen Fläche folgt die Grabschrift, die er selbst
in seinem Leben auf sich abgefaßt hat:
Die Welt verfolgt' ihn ohn' Erbarmen,
Verläumdung war sein trübes Loos;
Glück fand er nur in seines Weibes Armen,
Und Ruhe in der Erde Schooß.
Der Neid war immer wach, ihm Dornen
hinzu streuen,
Die Liebe ließ ihm Rosen blüh'n –
I hm wolle Gott und Welt verzeihn!
Er hat der Welt verzieh'n.

V. Porträte, 1) (Arndt's.) 8'. – 2) F. Tisch-
dein ?.. I . P. Bitbeuser 8o. (Fol.). –
3) Unterschrift: ^u^ust von Xot-edun. dl<2-
borsn am 3. klai 1761. kleuoksluioi'äkt (5ic)
von (Ü. 5. «Huä am 23. Nei-2 1819. 5>i6äs
5eiuei- ^8cks! NrkenQtui5L unä I5eu6 8oinem
Alö>ä6l: NI. 8. Kons tc Lei'oi. 1819
(Büste) ^ein h^rch Lowe's Manier, eine
Zeichnung auf die Kupferplatte zu übertragen,
interessantes Blatt). – 4) I . G M a n s f e l d
Le. (8"..)> – 5) Iagemann p.. H. P i n h a s
Lc (4<.). – 6) F. Deurer i>. 1818. I . S e l b
lithoar. (Thondruck, Fol.). sDeurer hat sein
in Del gemaltes Bildniß Kotzebue's auch
selbst auf Stein gezeichnet; dieses Blatt ist
wohl das ähnlichste Porträt des Dichters.) –
7) I n dem von der Metzler'schen Buchhand-
lung in Stuttgart herausgegebenen Werke:

„Bildnisse der berühmtesten Menschen aller Völker und Zeiten" (4"). – 8) Ueberschrift: Tod des russ. Staatsrath A. v. Kotzebue in Mannheim d. 23. März 1819 (bei den Verfertignern Gebr. Henschel, Berlin). – Wiener Theater - Z e i t u n g , herausg. von Adolph Bäuerle (Wien. 4°.) 1835, Nr. 37. ^Aus dem daselbst abgedruckten 16. Capitel des Bäuerle'schen Romans „Ferdinand Raimund" erfahren wir, daß in Wien nach Kotzebue's Ermordung für sein in Wei« mar erschienenenes Porträt 30–100 fl. bezahlt wurden.)

Vl. Kotzebue in der Literatur. Kotzebue im Schlafrocke oder der Redacteur in tausend Aengsten (Arnheim 1803, 8"). – K r u g (Professor), Kotzebue und die deutschen Uni« versitäten. Zweite verbesserte Auflage (Leipzig 1819. Brockhaus. 8"). ^vergleiche darüber die treffende Anzeige im Morgenblatte 1819, Literaturblatt Nr. 38, S. 151). – (N i c o l a i . Carl) Kotzebue's literarisches und politisches Wirken (Tobolsk Leipzig) 1819. 8o.), davon erschien auch eine englische Uebersetzung (London 1819. 8«.). – (Rabe, N. N.) Der vertheidigte Kotzebue oder letzter gelungener Versuch, die Werke des besagten Mannes gleichsam zu entschuldigen (ohne Angabe d. O. u. I . Leipzig 1819). 8"). – Schlegel (Aug. Wilh. v.), Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theater-Präsidenten u. Kotzebue bei seiner gehossten Rückkehr in's Vaterland (Braunschweig 1809, 8"., mit einer Musikbeil.) sein Schlegel's unwürdiges Pamphlet). – Unser Planet . Blätter für Unterhaltung. Zeitgeschichte u. s. w. (4<>.) IV. Jahrg. (1833), Nr. 125: Kotzebue sunter anderen wird darin mitgetheilt, daß stch K. zu dem komischen Fehlgriffe verleiten ließ. in seiner „Octavia" alle Acte mit Herametern zu schließen!!). – Ueber und an Herrn Kotzebue. Nebst einem Postscriptum an die heil. Inquisition (Hannover und Reval 1792 Leipzig, Hartknoch). 8"). ^Verfasser dieser Schrift ist ein H. N u d o w) – Europa. Herausgegeben von Gustav Kühne (Leipzig, schm. 4°.) Jahrg. 18N0. S. 61: „Brief Kotzebue's an Herrn Emil Deurient in Dresden" seine treffliche Mystification – auch eine treffende). – Der Europäische Aufseher, herausgegeben von Dr. Bergk. 1819. Nr. 28: „Ueber Kotzebue's Ermordung". – F r a n k l (L. A.) , Sonntagsblätter, Jahrg. 1843. S. 154: „Kotzebue", von G r ä f f e r ; ebenda S. 333: „Kotzebue oder Körner". – Grenzboten (Leipzig, 8"). X I I I . Jahrg. (1854). Bd. I I , S. 321.. „Erinnerungen an Kotzebue" seine sehr befangene und durch die Parteifarbe stark getrübe Charakteristik Kotze, ‡ Kotzet«« Aotzebue bue's). – I r i s (Mode« und Musterblatt, Gratz, schm. 4°.) 1838. Nr. 6 des I I I . Bds.: „Zu Kotzebue's Charakteristik". – (Lands« huter) L i t e r a t u r « Z e i t u n g 1819, Heft 3.–

„Kotzebue und die Jesuiten". ^Auf diesen Auf' sah erschien im „literarischen Wochenblatt" Ist 9, Nr. 23, eine Entgegnung mit dem Motto: „Gar grausam ist der fromme Bär, Wenn er von Landshut tappt daher".^ – Literarisches Wo chenblatt iält!, Nr.40: „Nachricht von einem Urtheil wider Herrn v. Kotzebue" ^betrifft die Polemik Kotze^ bu e's mit Prof. Luden in Jena). –Merkel (O. Di-.), Darstellungen und Charak» teristiken (Riaa 1839), Bd. I I I fieser Band enthält einen Aufsatz, betitelt: Zur Geschichte des „Freimüthigen", einc lehrreiche Episode aus der Geschichte der deutschen Journalistik, in welcher Kohebue auch eine eoen nicht dankbare Rolle spielt). – Oesterreichs scher Zuschauer, herausg. von I . S. Ebersberg (Wien, 8".) Jahrgang !8^>. Bd. I , besondere Beilage zu Nr. 9 des „Oesterr. Zuschauers": „Kotzebue und das deutsche Lustspiel", von A. G. Pölz. – Weim arisch es J a h r b u c h , Zweiter Bd. 1. Heft.-^Findlinge. ^Enthält eine ebenso kurze als treffende Charakteristik Kohebue's, die deßhalb hier folgt: Kotzebue ist „als Dichter mehr ein Dichter der Schönen – als des Schönen, mehr ein Dichter aller Nationen als irgend einer Nation. Kein Mann von großem Genie, aber ein Mann von aroßem Talent. Weniger hervorstechend durch die Originalität seiner Ideen, als durch Witz, Reichthum und seltene Productionskraft. Nicht ungeübt im Colorit; kein Neuling in Farben; ein Meister in der Situation, unübertroffen im Dialog, aber ohne Richtigkeit und Verdienst in der Zeichnung; ohne ächt idealen Ausflug in Charakteren; ohne Natur und Kraft in ihrer Haltung, ohne Naivität in der Darstellung. I n der Philosophie ein Dilettant, in der Kunst ein Naisonneur und in der Kritik unter aller Kritik".) – Tieck urtheilt über Kotzebue wie folgt: „Kotzebue hat die Natur in allen ihren Erscheinungen entstellt! Gleichwohl hat die Natur, die menschliche, die Voiksnatur. sich darin überall wieder erkannt, das beweist der Reiz dieser Stücke". – Die Gesammtpro« o u c t i o n Kotzebue's auf dramatischem Gebiete umfaßt: 1ö Trauerspiele in 49 Acten, 60 Schauspiele in 174 A., 73 Lustspiele in 153 A., 30 Possen und Schwanke in 53 A., 11 Parodien und Travestien in 14 A., 13 Vor- und Nachspiele in 1ö A., 17 Opern und Singspiele in 33 A.; zusammen 219 dramatische Stücke mit 491 Acten. Einschließ« lich der Uebersetzungen aus dem Französischen. Englischen und Dänischen erhebt sich aber die Zahl der Stücke auf 234. – M o r g e n b l a t t für die gebildeten Stände (Stuttgart, Cotta, 4«.) 1819, Intelligenzblatt Nr. 19. sPaul Gotth. Kum m er gibt Nachricht von Kotze« bue's Nachlaß, in welchem sich 1) der „Al» manach dramatischer Spiele für das I . 1820", 2) der „Neuen Schauspiele 23. Band", 3) der

„Geschichte des deutschen Reichs 3. Band" und 4) „Switrigal, ein Beitrag zu den Geschichten von Litthauen, Nußland. Polen und Preußen" vorfinden. Auch bemerkt Kummer: „Es ist gewiß merkwürdig, daß er als dramatischer Dichter damit seine Laufbahn endigte, womit er sie anfang. Sein erstes Schauspiel nämlich war „Menschenhaß und Neur" und sein letztes ganz vollendetes Schauspiel ist wieder: „Menschenhaß und Reue", gänzlich verändert und umgearbeitet.

Vll. Leichenfeier. Gedichte auf ihn. Einzelnes. Morgensblatt für die gebildeten Stände (Stuttgart. Cotta. 4«.) 1819, S. 6U7: Correspondenz aus Berlin vom 16. Juni mit der Nachricht über die auf königlichen Befehl zu Kotzebue's Ehren veranstaltete Todtenfeier und dem Abdrucke eines bei dieser Gelegenheit gesprochenen längeren Prologes, dessen Verfasser jedoch nicht genannt ist; — dasselbe, Nr. 180, S. 720: (Korrespondenz aus Berlin über Kotzebue's Todtenfeier; Nr. 113: „Abschiedsgruß" von Kotzebue nach Kotzebue's Ermordung in dessen Rocktasche gefunden. Man vergleiche darüber das Morgenblatt d. I . . Nr. 129. S. 336, in welchem in einer „Berichtigung" mitgetheilt wird, daß dieses Gedicht nicht von Kotzebue, sondern von Pfeffel verfaßt sei, und Ersterer es vielleicht, weil es seine eigenen Empfindungen aussprach, copirt und in eine große Briefftasche gelegt habe, wo es nach seinem Tode von seiner Witwe gefunden und, da es von seiner Hand geschrieben war, als seine letzte Dichtung angesehen wurde. — Der Freimüthige. Unterhaltungsbuch für gebildete Leser. Herausgegeben von O. K ü h n . XXV. Jahrg. (1828), Nr. 1: „Den Heimgegangenen! Elegie, vorzugsweise den Manen August von Kotzebue's gewidmet", von Kühn. — Hoffmann von Fallersleben, Findlinge. Zur Geschichte des Alltzeluch Aoubek deutscher Sprache und Dichtung (Leipzig 4560, Wilh. Engelmann, gr. 8«.) S> 181: „August von Kotzebue an Ludwig Ferdinand Huber" der Brief ist vom 21. Jänner 1803 datirt und gibt Belege, wie es K. mit der Kritik gehalten wissen will, und von K.'s Eitelkeit — Interessant ist eine Prophezeiung Kotzebue's, welche für seinen politischen Scharfblick einen glänzenden Beweis gibt. Im 6. Bande seines „Literarischen Wochenblattes" (1820), Nr. 53, S. 212, schreibt Kotzebue: „ In zwanzig bis dreißig Jahren werden die Juden bei völlig gleichen Rechten und überwiegendem Reichtume im Besitze vieler Rittergüter des verarmten Adels sein, und der Christ muß dann für sie das Feld bauen". Die gleichen Rechte wären nun da, der überwiegende Reichtum wäre auch vorhanden, auch viele Rittergüter dürften sich in einzelner Israeliten Händen befinden. Die Prophezeiung ist also wahr geworden. — Der Freirüthige

thige. 36. Jahrg. (1839), Nr. 130.- „Beweis, daß Herr von Göthe kein Deutsch versteht" ^ein historisches und moralisches Curiosum^.
- O m n i b u s (Brünner Unterhaltungsblatt, 3".) 1856, Nr. 68, S. 544: „Knigge und Kotzebue".

Vill. Aohebie's Wappen. Mit seiner Anstellung als Präsident des russischen Gouvernements zu Reval war der persönliche Adel verbunden; jedoch mußte ihm der erbliche bald darauf verliehen worden sein, denn sein zweiter Sohn, der bekannte Seefahrer O t t o von K., kommt schon zeitig mit dem Adel vor. Das Wappen: in Silber - nach Anderen in Blau - drei (1 über 2) rothe goldbesaamte Nosen. Kotzeluch, siehe: Kozeluch. Kotzwara, siehe: Koczwara, . XII, S. 200).

Franz Koubll, Joseph (Schriftsteller, geb. zu I a v o r n i c bei Helfenburg im Piseker Kreist Böhmens 24. August 1824). Besuchte die Schulen zu Pisek, Budweis. dann zu Gratz in Steiermark und zuletzt zu Prag. Im I . 1849 trug er auf dem Grmnasium in der Prager Altstadt den Schülern des Obergymna« fiums böhmische Literatur vor, im folgenden Jahre erhielt er das Lehramt über diesen Gegenstand an dem Gymnasium auf der Prager Kleinserie. Seit Jahren literarisch sich beschäftigend, hat K. seine Arbeiten in verschiedenen öechischen Journalen, als in der Vöola, d. i. die Biene, in der ki'H^L^L 5soviu^, d. i. in der Prager Zeitung, im ö^so^iL Lsskölio NUL6UIQ) d. i. Zeitschrift des böhmischen Museums, im Odöoi') d. i. der Horizont, Idormk. d. i. der Sammler, veröffentlicht; auch zählt er zu den steißigsten Mitarbeitern des von Dr. Fr. 3. Nieger redigirten böhmischen Conversations-Lexi« kons
s l o v n i k na.noQ^ . Ksäaktor Di'. I'i-ant I.2ä. Riossr, d. i. Conversations-Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger (Prag 1859, I . L. Kober. Ler. 8«.) Bd. IV, S. 872.

Koubek, Johann Pravoslav (öechi. scher Dichter und Schriftsteller, geb. zu Blatná. in Böhmen 4. Juni 1803. gest. ebenda 28. December 1854). Sohn wohlhabender Eltern, erhielt er den ersten Unterricht in der Schule seines Geburtsortes, dann bezog er das Gymnasium in Pisek, wo Dlabacz, später jenes zu Prag, wo Iungmann auf den strebenden Jüngling besonderen Einfluß übten. Die Philosophie hörte er 1823-1826 in Pilsen, wo ihn seine Liebe für die Muttersprache mit Sed» laöek befreundete. Alsdann begab er sich nach Prag, wo er die Rechte ftudirte, zugleich aber mit mehreren gleichgesinnten

Collegen zur Belebung der verwehrten heimischen Sprache und Literatur sich verband. So wurden Franta M. IV, S. 340), bekannter unter dem Namen Sumavsky, Va^ocek, der sich nach seinem Geburtsorte Kamenicky nannte, Langer und Tomek seine Freunde, und Hanka's vielbesprochenes Auffinden der Königinhofer Handschrift j. M. V I I , S. 301). Kollar's^o Koudek Ksubek. Sonette sBd. XII) S. 325) und Uelako vsky's Sammlung öechischer Volkslieder I M. I I , S. 313^ boten der Nahrung genug für ihre Begeisterung. Neben der eifrigsten Pflege des heimischen Idioms betrieb K. eifrig noch philosophische und historische Studien; die übrigen slavischen und romanischen Sprachen eignete er sich so tüchtig an, daß er stch einiger derselben in schriftstellerischer Weise bedienen konnte. Auch in der Musik war er nicht unbewandert und, mit seltenen Kenntnissen und Geistesgaben ausgestattet, ein beliebter Gesellschafter. Des Studiums der Rechte als Fachwissenschaft überdrüssig geworden, übernahm er im Jahre 1831 durch Vermittlung Hanka's eine Erzieherstelle in der Familie des Grafen Romer in Galizien. Sein Erziehergeschäft ließ ihm Zeit genug zu literarischen Studien, vornehmlich der russischen und polnischen Literatur, mit deren Ergebnissen er seine Landsleute bekannt machte. Als er seine Stelle im gräflich Romer'schen Hause aufgab, besuchte er den durch seine Vorliebe für Literatur und durch ihre Förderung in Galizien bekannten Edelmann Rosciszewski in Zoravice, der den jungen Kenntnißreichen Mann bald so lieb gewann, daß er ihm die Stelle eines Musik- und Gesangslehrers in der Familie Rosnowski zu Hrejovice verschaffte. Nach Jahresfrist gab Koudek auch diese Stelle auf und begab sich nach Lemberg. wo er als Supplent der lateinischen und griechischen Sprache am dortigen Gymnasium eintrat, zugleich aber aus verschiedenen Gegenständen in Herrschaftshäusern Privatunterricht erteilte. In Lemberg lernte er mehrere polnische Schriftsteller, und unter diesen den gediegenen Augustin Bielowski >M. I, S. 390^> kennen, mit dem er sich auch befreundete. Im Jahre 1837 kehrte K. in seine Heimat zurück und trat als Secretär bei Kaspar Grafen Sternberg ein, auf dessen Schlosse Brzezina er bis zu des Grafen (am 20. December 1838 erfolgten) Tode blieb. Nun bewarb er sich um ein Lehramt und erhielt 1839 dasselbe aus der böhmischen Sprache und Literatur an der Prager Hochschule, welches seit seiner

Gründung im Jahre 1793 ein außerordentliches, erst im Jahre 1847 in ein ordentliches umgewandelt wurde. K. behielt es auch als solches. Nun folgten aufeinander seine Ernennung zum Mitgliede der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, zum Ehrenmitgliede des kön. böhmischen Museums, zum Translator für polnische und russische Sprache, und, nachdem 84. fari k das Amt niedergelegt, zum Censor. Ueberdies gab er noch Privatunterricht aus der böhmischen Sprache und Literatur in mehreren Familien des hohen böhmischen Adels. Im Jahre 1848 erhielt K. von der Prager Hochschule die philosophische Doctorwürde. An den Bewegungen des genannten Jahres nahm er nur in soferne Antheil, als er in der akademischen Legion die Stelle eines Tribuns der philosophischen Kohorte bekleidete. Auch wählte ihn die Stadt Pisek als Abgeordneten in den Wiener Reichsrath, wo er seinen Platz, wie auch später in Kremsier, auf der äußersten Rechten (Sitz 28) einnahm und in der Zeitung „Nový ročník“ 1848, Nr. 140, sein politisches Glaubensbekenntniß niederlegte. Als im genannten Jahre an der Prager Hochschule eine Lehrkanzel für die polnische Sprache und Literatur eingeführt wurde, erhielt K., als bewährter Kenner beider, auch diese. Obgleich K. nun schon damals zu kränkeln begann, so mäßigte er doch seinen Gifer nicht und mochte sowohl sein Leiden verschlimmern als überhaupt sein Ende beschleunigt haben. Im Herbste 1854 vermalte er sich mit Franziska Binder und übersiedelte mit seiner Gattin in seinen Geburtsort, dort im Hause seiner Eltern, an heimischer Stätte, Genesung hoffend. Aber diese Hoffnung erfüllte sich nicht; K. war in sein Vaterhaus sterben gegangen; denn nur wenige Wochen darnach war er, im kräftigen Alter von 49 Jahren, eine Leiche. Er wurde auf dem Friedhofe seines heimischen Dörfchens begraben; ein schönes Denkmal zeigt die Stätte, wo die sterblichen Reste des zu früh Hingeschiedenen Dichters ruhen. Bei Lebzeiten sind K.'s Arbeiten nur in Zeitschriften und Almanachen zerstreut erschienen. Er selbst hegte eine eigene Scheu, etwas drucken zu lassen. Nichtsdestoweniger arbeitete er sehr fleißig und dichtete nicht nur, sondern verfaßte auch wissenschaftliche Arbeiten, welche jedoch meist Handschrift geblieben sind. Erst nach seinem Tode siel einem seiner Schüler und Freunde die lohnende Aufgabe zu, Koubek's poetische und prosaische Schriften gesammelt herauszugeben, und so erschienen, von F. 3. Vorliök redigirt, die Werke des Dichters

unt. d. Tit.:

(Prag 1860, Bellmann, 12"., mit Portr.).
 In diesen vier Theilen sind enthalten, im
 ersten: Gelegenheitsdichtungen, dann
 das lyrisch-epische Gedicht „Die Gräber
 slavischer Poeten“, in welchem K. die polnischen
 Dichter Joseph Dunin-Borski, Dominik Magnuszewski,
 Johann und Peter Kochanowski,
 Ignaz Krasiński; die russischen:
 Michael Lermontow und Alexander
 Bestuszew-Marschinsky; die böhmischen:
 Karl Hynek Macha, Johann
 Kollár, Franz Ladislaus Öelakowsky
 und Joseph K. Chmelensky
 feiert; einen Anhang bildet die im Jahre
 1830 geschriebene Elegie auf Jenau, wel-
 cher deutsche Dichtersfürst bei den slavischen
 Poeten hohe Geltung besitzt und viel
 nachgeahmt wird; im zweiten: die
 Ruinen von Zvíkov, der Wappenkundige,
 die drei Schwestern, Schriftsteller und
 Recensenten, die Sylvesternacht, der
 Mann einer Frau, Rokoko und mehrere
 andere Kleinigkeiten; im dritten: das
 komisch-heroische Epos: die Dichtelfahrt
 in die Hölle, in vier Gesängen und einige
 prosaische Aufsätze; im vierten: Ueber-
 setzungen aus dem Polnischen, Russischen.
 Deutschen und Französischen, und eine freie
 Bearbeitung des polnischen Lustspieles
 von Alex. Graf Fredro: „Die Misanthropen
 und der Dichter“. Von Kennern
 der böhmischen Literatur wird K. als ori-
 gineller Dichter bezeichnet. Er holte aus
 der Tiefe des menschlichen Geistes die
 schönsten Gedankenperlen; aber auch was
 im Herzen Düstere liegt, das sah er;
 ein echter Humor, der rührt und der erheitert,
 weht in seinen Dichtungen, er
 hatte „noch Thränen im Gesichte und
 schon die Freude im Auge“. Seine Ge-
 dichte gehören zu dem Eigenthümlichen
 und Vorzüglichsten, was die neuere
 böhmische Poesie besitzt. Zu seinen schön-
 sten Arbeiten zählen aber die vorerwähn-
 ten „Zoo?/öttsmÄu, s/ovansk/o/i“, d. i.
 Gräber slavischer Poeten.
 öesIco-iuoravLlcä I?okllliäüioS) d.i. <5e»
 chischrs Schatzkästlein (Prag, bei Bellmann,
 4".), Kalender auf das Jahr 1833, S. 83:
 „,^HQ ?l'HV08I2,V kloub'sk". Biographie von
 F. L. Vorliäk. ^S. 84 enthält eine Abbil-
 dung von K.'s Grabmal; nach Vorliäk ist
 Koubek am 4. Juni 1805 geboren. ^ —
 8iovsu. 8k6Novin7, d. i. Slovenische
 Zeitung, redigirt von Daniel Lichard (Wien).
 V I I I . Jahrg. (185ä). Nr. 14 ^nach dieser geb.
 9. Juli 1807). — ? 0 L 0 i inorH>v5k7,
 d. i. der Bote aus Mähren (Brunn, Gastl).
 Mährischer Kalender auf das Jahr 1856 seut-
 Koubek Kouble
 hält K.'s Biographie). — O d s o i - , d. i. der
 Horizont. Ein von Iaroslav Posp i ä i l redi»

girtes äechisches Literaturblatt (Prag. gr. 8».)
 I . Jahrg. (1836). S. 16. — I>outnllc oä
 Ota,v2r, öasopiL, d. i. der Pilger von der
 Otava. Zeitschrift (Pisek). Jahrg. 1860. Heft 5.
 Nr. 3, S. 32 : „Xoudkäv nädrobsk v VIa.w6"
 l^nnnt Abbildung des Grabdenkmals). — ? 5 i -
 l o i i a ^ I^üuiii-ii. Reäaktoi- I'sräinauä
 N. ^ l i ^ o v s o , d. i. Beilage zum I^nmir,
 18S3. Nr. 1, S. 1 lgibt die erste Todesnach'
 richt, worin K. „uöenso veliiaLU')') 5kvöi6
 uaä2.n^, LxisovNte! ». dilätiiic v^tsc-Q^, ueitsl
 vüd6o milov22^", d. i. ein berühmter, glän»
 zend begabter Gelehrter, ein ausgezeichnete
 Schriftsteller und Dichter und ein allgemein
 beliebter Lehrer, genannt wird). — I n der
 von Franz Lad. V o r l i ö e k besorgten Ausgabe
 von Koubek's gesammelten Schriften
 befindet sich seine vonK.(arl) S.(abina) ver«
 faßte Biographie. — H^is^ö«^, Kaxseni
 Li0Vül06K NOVWiiläK/ 1 KoQVLrÜKLQ^, d. i.
 Kleines Taschen-Conversations'Lerikon (Prag
 1830, 12«.) Theil I I , S. 290 lnach diesem
 geboren am 9. Juni 1807). — «/unFVlann
 i^ossA, lliLtoris Utsratur? össks, d. i. Geschichte
 der böhmischen Literatur (Prag 1849,
 I ' . Kwuäe, 4o.) Zweite, von W. W. Tomek
 besorgte Ausgabe, S. 367, Nr. 8 3; S. 374.
 Nr. 146 2; S. 391, . Nr. 496 k, i, k, in;
 S. 404, Nr. 388 i ; S. 405. Nr. 697 k;
 Nr. 599 t u . m; S. 437. Nr. 1173 F; S. 488.
 Nr. 1704, u. S. 378. s^Bei J u n g mann er»
 scheint er mit 2., als Kaubek, geschrieben und
 wird der 9. Juni 4807 als sein Geburtsort ange»
 geben.) — Tagesdote aus Böhmen (Pra.
 ger polit. Blatt) 1887, Nr. 98. — E r i n n e .
 r u n g e n (Prager Monatschrift, 4".) 18^?,
 S. 190. — - T r u s k a (Heliooor), Oesterreichs
 Frühlings'Album. I n einem zener wenigen
 Exemplare, denen biographische Notizen über
 die einzelnen Poeten beigcgeben sind snach
 diesem geb. am 7. Juni 1809). — Kouliek's
 Grabdenkmal. Dasselbe ist nach dem Ent
 würfe des Prager Malers S o l l von dem
 Bildhauer Anton S u m m aus Prag verfer«
 tigt. Es ist aus Granit, etwa 4 Fuß breit
 und etwas über eine Klafter hoch. Es besteht
 aus vier Theilen, den zwei die Basis bilden»
 den, in der Größe nur unmerklich verschiedenen
 Grundsteinen, aus dem Steine mit der
 Schriftplatte und aus dem gethürmtten, mit
 einem Kreuze versehenen Dache. Die Schrift»
 platte enthält zu oberst in goldener Schrift
 die Worte: „Na Lbisäanou" (d. i. auf Wie<
 dersehen), darunter steht auf schwarzer Tafel
 folgende Inschrift:
 25<ls oäpooivä äno 4. osrvna. 1805 U2,10252>'
 2. ÄU6 2s. pl0öiUL0 1834 V I'HU
 Doktor ŮIoLoüs, 0. k. raäu^ ^lolssor rsoi
 2. Utsr«.tül^ össkö i V^^Ics u,2> v^olc^llii
 «koläod. ^lH^eicxoli, 6lsn viosi'
 LpoiL^HOLti K t. ü., 11. t. ä. , ^82.
 loälükma 2. voruou olioti.
 I'u viru n»,36 l'i'äos oiiovä,
 ^ UÄ8SK0 26 nö!cä^ xopoiu

26 vvbor

Vira.

^6 ^'86IQ NÜ0V2.I VlälT 1

I 26 xlarnenn^oli älov ^iLl

Vy^a oä5ti oliuV svatsiio.

V)3sicti emerü roäu 8lav5lcsd.o.

(Hier ruht der am 4. Juni 1806 geborne und am 28. December 1834 im Herrn entschlafene Johann Pravošlao Koubek, Doctor der Philosophie, k. k. ordentl. Professor der böhmischen und polnischen Sprache und Literatur an der Hochschule zu Prag, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften u. s. w., beweint von seinen Eltern und seiner treuen Gattin. Unser Herz hält an dem Glauben fest, daß dereinst aus unserer Asche ein Stamm sich erheben werde, in welchem unsere Worte eine Phalanx von Bekennern finden werden. Dieser Glaube ist mir Bürge, daß auch mir die Edelsten eines besseren Geschlechtes bezeugen werden, ich habe das Vaterland und die Ehre geliebt, und der kleine Funke meiner Flammenworte sei ein Theil jenes heiligen Feuers gewesen, an dem sich die Fackel eines höheren Strebens des slavischen Stammes entzündete.) Koulile, Joseph Franz (Schriftsteller, geb. zu Boskow im Jahre 1785.

gest. zu Leitmeritz im Jahre 1824).

Widmete sich dem Lehramte, wurde Professor am Gymnasium zu Leitmeritz und starb als solcher im Alter von erst 39 Jahren. Im Drucke erschien von ihm das Werk: „Aos^o^>MH ^nl'^a", b. i. Das Wirthschaftsbuch (Prag 1826, s".); und einzelne Beiträge seiner Feder enthält das von Johann Hromadko in Wien²

Aouble Aoudelka

in den Jahren 1843–1817 herausgegebene Sammelwerk: „?ivotin? pskn^ob. uiusni", d. i. Erstlinge der schönen Wissenschaften. Eine Zoologie in öechischer Sprache, nach Oken bearbeitet, hinterließ er in Handschrift. Man rühmt ihm nach, daß er ein richtiges und zugleich elegantes Oechisch geschrieben habe. – Ein Joseph Aluis K. (geb. zu Boskow am 3. August 1823), wohl ein Verwandter des Obigen, widmete sich dem geistlichen Stande und lebt als Welt-Priester in seinem Vaterlande, in seiner Muße mit poetischen Arbeiten beschäftigt. Mit Fr. Drahoüovsky in Gemeinschaft gab er den humoristischen Almanach „TrakonoL", d. i. Rübezahl, heraus; ferner veranstaltete er eine Sammlung seiner eigenen Epigramme, die er zugleich mit jenen anderer öechischer Schriftsteller unter dem Titel: „Aricka, ossicH soli", d. i. Körner böhmischen Salzes (Prag 1861 und 1862, bei Kober) herausgab. Ueberdies enthalten mehrere theologische, pädagogische und belletristische öechische Journale Beiträge seiner Feder in Versen und Prosa. Er schreibt auch unter dem

Pseudonym Boskowsk[^], den er nach seinem Geburtsorte angenommen hat.
 /) , Historie UtsrHtui'V 6s3k6,
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Kwnäö, 4o.) Zweite, von W. W. T o»
 mek besorgte Ausgabe, S. 448, Nr. 734;
 S. 473. Nr. 1467; S . 477. Nr. 1499. und
 S. 578 l[^]über Joseph F r a n z ; daselbst
 erscheint er mit a, als K a u b l e , geschrie.
 ben. Auch führt J u n g mann sein „Wirth»
 schaftöbuch" als im Jahre 1833. Rieger
 als im Jahre 1826. sonach beide als meh«
 rere Jahre nach seinem Tode, erschienen
 auf, ohne daß Einer oder der Andere von
 einer ersten oder zweiten Auflage Erwä»
 nung thäte); – S. 430, Nr. 913 0, und
 S. »78 ^gleichfalls mit a, als K a u b l e ; über
 Joseph A l o i s) . – 81o v Q i k nauüQv.
 lisclüktor Dr. I'i-ant. I,Hä. k i S F s r , d. i.
 Conoersations'Imkon. Redigirt oon v i - . Franz
 Lad. Rieger (Prag 1859. Kober. Ler. 8".)
 Bd. I V , S. 872 Daselbst erscheinen beide
 mit 0, als Koub le).
 Koudelka, Joseph Freiherr (k. k.
 Feldma rschall«Lieutenant, geb.
 zu Wien im Jahre 1773, gest. am
 20. Mai 1830). Begann seine mili«
 tär'sche Laufbahn als Stabs'Fourier.
 Bald.rückte er zum Stabsquartiermeister.
 Lieutenant vor und wurde bis zumIahre
 1816, welche Zeit hindurch er immer im
 General« Quartiermeisterstabe gedient,
 Oberst in demselben, führte seit Juli
 1813 die Leitung der Geschäfte des General'Quartiermeisterstabes
 und wurde im
 folgenden Jahre in Anerkennung seiner
 in den Befreiungskriegen geleisteten auS»
 gezeichnetenDienste mit dem Commandeur«
 kreuze des Leopold'Ordens belohnt, zu
 welchem noch ruffischerseits jener des
 Annen-Ordens hinzukam. ImIahrel813
 wurde er General-Quartiermeister unter
 F r im 0 n t <M. IV) S. 363[^] in Italien -
 und schloß als solcher am 41. Juli denWaf.
 fenstillftand mit Marschall Suchet in
 Lyon ab. Vom September 1813 bis März
 1816 war er Chef des General.Quartier»
 meisierstabeS der Armee, erhielt dann das
 Commando des Infanterie-Regiments
 Erzherzog Karl Nr. 3, wurde 1820 zum
 General.Major und 1831 zum Feldmar«
 schall'Lieutenant befördert. Er ward zu»
 meist bei der Armee in Italien und als
 Divifionär zuletzt in Bregenz verwendet.
 Nach 48jährigen ausgezeichneten Dien»
 sten trat er im Jahre 1837 in den Ruhe«
 stand. Früher noch, im Jahre 1826,
 hatte er, den Statuten des Leopold.OrdenS
 gemäß, die Freiherrnwürde erlangt und
 war 4834 zum Inhaber des 40. Infan«
 terie-Regiments – früher Ferdinand
 Herzog von Württemberg, jetztRoßbach –
 ernannt worden. K., der seit 4795 an
 allen Kriegssereigniffen thätigen Theil♀

Aoudelka Koudelka
 genommen, war, wie sein Nekcologist!
 meldet, „einer jener Veteranen der öfter-!
 reichischen Armee, die derselben stets als!
 Muster der Intelligenz, des Heldenmuthes i
 und der Humanität vorleuchten". Wäh
 rend seines Ruhestandes, den er noch
 43 Jahre genoß, lebte er ganz seinen Lieb«
 lingsstudien: der Musik, dem Zeichnen und
 der Malerei. I n der Musik, namentlich
 in der alten Kirchenmusik und ihrer Geschichte,
 war K. ein gründlicher Kenner.
 Auch war er ein tüchtiger Zeichner und
 Maler, ein Talent, mit welchem seine
 Tochter Pauline ss. d. Folgende) ihren
 Künstlernamen begründete. Koudelka
 selbst hat eine ganze Folge von Blättern
 mit der Radirnadel ausgeführt, und es
 ist ein Heft von 45 Blättern in Qu. Fol.
 vorhanden, mit dem Titel:
 welches Arbeiten
 aus den Jahren 1814, 1816, 1839,
 1840 und 1841 u. z. Landschaften. darunter
 einige aus Wiens Umgebung, enthält.
 Mehrere dieser Radirungen sind mit den
 Buchstaben ^ . T . , auch mit X. allein, be»
 zeichnet, andere ermangeln dieser Bezeich'
 nung. K., ein durch und durch genialer
 Kopf, führte, was er erfaßte, mit Ausdauer
 und Geschick durch. Freiherr Koudelka
 war mit Katharina Freiin Wehlar von
 Blanken st ern vermalt, aus welcher
 Ehe folgende Kinder stammen: Pauline
 ssiehe die Folgendes Stephanie, vermalt
 (seit 8. October 1834) mit Eugen
 Freiherrn von Dickmann^Secherau
 (gest. 1863, siehe mein Lexikon, Bd. I I I ,
 S. 279); Rudolph, seit 27. Mai
 1889 Feldmarschall. Lieutenant, nachmals
 Truppen'Commandant in Großwardein,
 jetzt in Pension; Philipp ine, vermalt
 mit dem ungarischen Edelmann e und
 k. k. Kämmerer Ignaz von Besznak,
 und Flora, bekannt als ausgezeichnete
 Pianistin und Tonsetzerin, vermalt
 gleichfalls mit einem ungarischen Edel»
 manne, Herrn von Döry. Freiherr von
 Koudelka wurde 77 Jahr alt und
 liegt auf dem Friedhofe zu Hietzing be»
 graben.
 Oesterreichischer S o l d a t e n f r e u n d
 (Wien, 4«.) Jahrg. 1830 . Nr. 62, S. 279;
 Jahrg. 1833. S. 688. — Neuer Nekrolog
 der Deutschen (Weimar, B. F. Voigt, kl. 8»)
 X X V I I I . Jahrg. (183«), S. 921, Nr. 239. —
 Oesterreich isches M i l i t ä r . K o n v e r s a »
 t i o n s ' L e r i k o n , herausg. von I . Hirten«
 feld (Wien 1830, 8".) Bd. I I I , S. 620. —
 Meyer (I .) , Das große Conuersations'Lexiton
 für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
 Bibliograph. Institut, gr. 8«.) i v . Supple.
 menbBand, S. 329. — Freiherrnstands.
 D i p l o m vom 10. Mai 1834. ^Obgleich die
 Erhebung Koudelka's zum Freiherrn statu»

tenmäßig schon am 17. August 1826 erfolgt war, so wurde sein Diplom doch erst am 10. März 1834 ausgefertigt.) – Obige Mittheilung über das Heft mit den 43 von K. selbst radirten Landschaftblättern verdankt der Herausgeber dieses Lexikons der schon oft erprobten Gefälligkeit des gelehrten Herrn Negierungsrathes und Directors des k. k. Münz- und Antikencabinetes Joseph Bergmann, der dieses ihm bis dahin völlig unbekannte Heft erst kürzlich antiquarisch angekauft hat. – Wappen. Ein von Blau und Gold siebenmal in die Quere in drei senkrechten Reihen geschindelter Schild. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Auf der Krone des mittleren in's Visier gestellten Helms ruht ein geharnischter, mit goldenen Spangen gezielter, auf den Ellenbogen gestützter, in der bloßen Hand ein blankes Schwert an einem goldenen Gefäße zücken der Arm. Aus den Kronen des rechten und des linken nach innen gekehrten Helmes ragen je drei wallende Straußenfedern, je eine goldene zwischen zwei blauen. Die Helme decken sind zu beiden Seiten der drei Helme blau mit Gold unterlegt. Die Schildhalter sind zu beiden Seiten zwei goldene, – sich aufbaumende und auswärts sehende Rosse mit fliegenden Mähnen, zurückgeschlagenen Schweifen und vorgestreckten rothen Zungen. ‡

Aoudelka 60 Koudeika

Koudelka, Pauline Freiin von (Blumenmalerin, geb. zu Wien 8. September 1806, gest. zu Ober-Siebenbrunn bei Wien 31. Juli 1840). nachmals vermählte von Schmerling, unter ihrem Familiennamen als Blumen- und Früchtemalerin in der Kunstwelt hochgeschätzt. Die erstgeborene Tochter des Feldmarschall-Lieutenants Joseph Freiherrn von Koudelka † s. d. Vorigen † aus dessen Ehe mit Katharina Freiin Wetzlar von Blankenfort. Ihr Vater, selbst eine echte Künstlernatur, aber überdies gebildet und kenntnißreich, widmete ihr, die frühzeitig ein schönes Talent für Kunst und insbesondere für Blumenmalerei bekundete, in der Erziehung alle Sorgfalt und Aufmerksamkeit, führte sie selbst in die ersten Elemente der Kunst ein und bestellte ihr später einen tüchtigen Künstler zum Lehrer, den bekannten Blumenmaler Professor Franz Petter. Aber auch ihre übrige Bildung wurde mit seltener Umsicht geleitet, und Pauline erhielt – eine bei Frauen seltene Thatsache – eine wissenschaftliche Richtung. So erwarb sie gründliche Kenntnisse in der deutschen, französischen, italienischen und englischen Sprache und Literatur; auch der Unterricht in den classischen Sprachen, für welche sie besondere

Neigung besaß, wurde ihr zugleich mit ihrem Bruder R u d o l p h , und als dieser bald darauf die militärische Laufbahn betrat, allein ertheilt. Der gegenwärtige Director des Münz- und Antikencabinets, Regierungsrath Joseph B e r g m a n n , war von 1822 bis 1826 ihr Lehrer im Altgriechischen und laS mit ihr den Herodot und Xenophon, Einzelnes aus der Anthologie, den Gnomikern, Homer's Gesänge und die Tragödien des Sophok« les. I n den modernen Sprachen hatte sie es zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß, wie Dr. 3. A. F r a n k l in seiner Lebensskizze der Verewigten berichtet, sie in italienischer Sprache mehrere Maler« biographien niedergeschrieben hat, welche jedoch nicht gedruckt worden sind. Im Jahre 1833 vermalte sie sich mit A n t o n Ritter von S c h m e r l i n g , dem jetzigen Swatsminister, und an ihrem Hochzeits« tage stimmten sieben Wiener Poeten die „siebentönige Lyra" ^siehe die Quellens an um dem allgemein verehrten Hochzeitspaare eine sinnige Huldigung darzubrin« gen. Nur wenige Jahre währte daS Glück dieser Ehe. Schon am 31. Juli 4840 zerriß der Tod dieses Band. Die erst 34jährige Künstlerin starb in Ober« St. Veit bei Schönbrunn. Ihre Muße als Mädchen und später als Frau widmete sie neben ihrer Fortbildung in Sprachen und in anderen den Geist erhebenden Kennt« nissen, vornehmlich der Blumenmalerei, in welcher sie echt künstlerische Arbeiten voll« endete. Mehrere Jahre hindurch waren ihre Blumen« und Fruchtstücke die Zierde der Wiener Ausstellungen, und ein vollen« det schönes Blumenbild prangt unter den Meisterwerken alter und neuer Kunst in der k. k. Belvedere«Gallerie: es ist ein Blumengehänge um ein Grau in Grau gemaltes Basrelief (Höhe: 2 Fuß 2 Zoll, Breite: 1 Fuß 9 Zoll), ein sogenanntes Silentium; es ist nur mit ihrem Vornamen P a u l i n e und mit der Jahreszahl 1834 bezeichnet und auf Leinwand gemalt. Sonst befinden sich ihre Bilder meist im Besitze ihrer nächsten Angehörigen, als ihrer Schwestern S t e p h a n i e , Phil i p p i n e , Ihres Gemals Sr. Excellenz des Staatsministers Ritter von Schmer« l i n g , welcher davon allein 14 Stücke besitzt, seiner zwei Brüder R a i n e r und M o r i z , im Besitze deS Letzteren 2, ferner Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz K a r l , Ihrer Excellenz der Frau⁹ Koumas Koumas Baronin Prokesch«Osten, der Familie des Arztes und Professors Dr. Joseph Berres 2, ihrer Lehrer Franz Petter und Joseph B e r g m a n n , und des k. k. Beamten Joseph F l a d u n g je 1. Was ihre Arbeiten betrifft, so hatte sie ein für

den Zauber der Blumenfarbe besonders empfängliches Auge, Sie wußte den Moment, wo die Blume ihr schönstes glühendstes Leben ausstrahlt, zu erlauschen und magisch festzubannen; ihre Zeichnung ist bestimmt, ihre Farbe lebhaft, die Behandlung der Formen zart. weich und naturgetreu. B e r g m a n n nennt sie treffend die österreichische R a c h e l Ruysch.

Wiener Zeitung 1840. Nr. 323, E. 2233: Biographie von Dr. Ludw. Aug. Frankl. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar. B. Fr. Voigt. kl. 8°.) X V I I I . Jahrg. (1840), S. 840, Nr. 232. — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur. Theater und Mode (Wien. 8«) Jahrg. 1840, Nr. 146, S. 1163: „Tod der Frau Pauline v. Schmerling, geb. Freiin v. Koudelka", Von Karoline o. Pichler. — Oesterreichischer Zuschauer, herausgegeben von Ebersberg (Wien, 8".) Jahrg. 1840. Nr. 108, S. 1083. — Nekrolog von L. F. (ürstedler). — Siebe ntünige L y r a , angeklungen von Caroline Pichler, geb. Edl. v. Grein er, Johanna Freiin v. N e l l . Joseph Ritter v. Hammer, Joseph Bergmann, Franz u. E l s h o l h , Max Löwenthal und Ludwig August F r a n k l , zur VermalunM'eier des Fräuleins Pauline Freiin von Koudelka mit Herrn Anton Ritter vonS ch merling. Am 21. April 1835 (Wien, 40.) seine sinnige Spende von sieben Hochzeits« liebern^. — Bergmann (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte (Wien 1844 u. f., Tendier, 4".) S. 441 ^in einer der Anmerkun« gen zu der Beschreibung der Medaille auf Ioh. Nep. Ritter von DickmanN'Secherau). — Qesterreichi scheNational-Encyklo« pädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8".) Bd. I I I , S. 263. KollMlls, Constantin Michael (ge. lehrter Neugriechen, geb. zu L a r i s s a in Thessalien um das Jahr 4773, gest. zu T r i e f t 43. Mai 1836). Erscheint hie und da als Kuma. Die Schulen besuchte er zuTournovo, wo er unter dem berühmten Johann Oekonomos den clafsi. schen Studien oblag; dann begab er sich nach Deutschland, wo er mit den ersten Gelehrten seiner Zeit in literarischen Ver« kehr trat. Sein ganzes Leben ging in Studien und wissenschaftlicher Beschäftigung auf, und nicht unbeträchtlich blieb sein Einfluß auf die Entwicklung seiner Nation. Er folgte einem Rufe nach Constantinopel als Professor der Philosophie an der 4799 von dem Fürsten Demet r a k y gestifteten Schule. I m Jahre 1810 übernahm er die Direction des Colle« giums zu Smyrna, indem er den dringen« den Einladungen der Geistlichkeit und vornehmsten Bürger der Stadt Folge

leistete. Als aber im Jahre 1821 die griechische Revolution ausbrach, verließ K. heimlich Smyrna und flüchtete sich mit seiner ganzen Familie nach Triest, wo er seinen bleibenden Aufenthalt nahm. Die österreichische Regierung nahm ihn als bald in ihre Dienste und übertrug ihm die Direction des in Triest bestehenden griechischen Gymnasiums, an welchem K. bis an seinen Tod, also noch etwa 15 Jahre, seine Vorlesungen hielt. K. war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller und hat umfangreiche Werke über verschiedene wissenschaftliche Disciplinen in seiner Muttersprache herausgegeben. Es wollte mir nicht gelingen, seine sämmtlich in Oesterreich gedruckten Schriften nach ihren Originaltiteln aufzufinden und ich muß mich daher mit der nachstehenden Uebersetzung begnügen. K. gab heraus: „Altgriechische Uebersetzung der Schrift von Ungar über die Kegelschnitte" (1803); – „Anfangsgründe der Mathematik nach W. M.", 8 Thle. (Wien 1807, 8^{te}); – „Anfangsgründe der Aoumas Koum Ohemie nach dem krünzösischen Originale von Äuet". 2 Thle. (ebd. 1808, 8^{te}).', – „Grundriss der Physik für Anfänger" (1812. 8^{te}).) – – „Uebersetzung von Wieland's Zergluthen" (1814); – „Grundriss der alten Geographie" (1816)', – „Uebersicht der Hitzwissenschaften" (1818); – „Oleinteile der Pliosophie", in 4 Bänden (1818–1820). auf Grundlage deutscher Werke zusammengestellt; – „Uebersetzung von Gene mann's Geschichte der Philosophie" (1818); – „Miß der Wissenschaften für Hintersünder" (1819); – „Uebersetzung von Prof. Rung's Handbuch der Philozosie und der philosophischen Werthe" (1820); – „(eine Uebersetzung von Gr. M. Heinrich Spitzner's (nicht wie es in der „Viofrakis anliale" heißt: Zxitls – H61) DerZuch einer Kursen Anmischung zur griechischen Philologie" (1826); – „Nieme" 5 griechische Wörterbuch", 2 Bde. (1826, 4^{te}); – „Pragmatische Geschichte der Menschen von den frühesten Zeiten bis an die neuesten", 12 Bde. (1830–1832, 8^{te}), nach alten und neuen, von letzteren meist deutschen Autoren. Auch soll er noch Wieland's Abhandlungen übersetzt haben. Viele kleinere Abhandlungen seiner Feder sind in dem neugriechischen Journale feiner Zeit, im „005 KI^x/5" enthalten. Es liegt, wie die angeführten Schriften bezeugen, Sinn und Methode in dieser Auswahl, um ein sittlich und geistig stark vernachlässigtes Volk einer entsprechenden Bildung und Gesittung zuzuführen. Koumas's wissenschaftliche Verdienste blieben auch in der gelehrten Welt nicht ungewürdigt: die Leipziger Universität verlieh ihm im Jahre 1819 das Diplom eines Doctors der Philosophie und die Berliner kön. Akademie

mie der Wissenschaften ernannte ihn zum
correspondirenden Mitgliede. Seine eige-
nen Landsleute hielten ihn sehr hoch, und
der auch flüchtige zu Paris lebende
Grieche K o r a i in seiner 1839 zu Athen
herausgegebenen Sammlung von Briefen
schreibt über Koumas: „Außer seiner
Gelehrsamkeit besitzt er noch, was ihm
alleinso viel Ansehen und Werth verleiht.
Geist und Urtheil. Er hat wirklichen
Eifer für Griechenlands Interessen und
Veredlung. Seine eigenen Sitten find
vortrefflich".

S a r t o r i (Franz D r .) , Historisch «ethnographische
Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur,
Geistesthatigkeit und Literatur des österreichischen
Kaiftrstaates nach seinen mannigfaltigen
Sprachen und deren Bildungsstufen (Wien
1830, C. Gerold, so.) S. 203. — ^ v - ^ o ?
I^p^H?» neugriechische, in Wien herausgegebene
Zeitschrift. 1820. S. 27, 60 u. 183. —
I(y p<l> H.N!5.vHl5^5(TTHl.c^hXcäv (^tliLU 1839,
8".) p. 31. — d l o u v s i l s L i o F r H x k i s
Fsusrals . . . pudliss i»^' ^ l ^ l . ^ i r m i n O i -
äot
p. 173.

80U6 lg. äairsotion äs HI. Is Dr.
kriL 1830, 8".) l>omo XXVIII,
Koun (Kaun), Joseph Polemin
sSchr i s t s t e l l e r , geb. zu Reichenau
in Böhmen 19. Jänner 1793, gest.
1839), wird auch hie und da K a u n
geschrieben. Begann nach beendeten Gym-
nasial« und philosophischen Schulen das
Studium der Theologie, erhielt im August
1819 die h. Weihen und trat nun in die
Seelsorge. Indem er vorerst zu Lomnitz,
später zu Gitschin als Cooverator thätig
war, wurde er dann Pfarrer zuIablonec
und zuletzt zu Liberec. Um seine sehr
geschwächte Gesundheit einigermaßen zu
kräftigen, begab er sich i839 in das Bad
Hühnerwasser bei Niemes, in welchem er
aber, 64 Jahre alt, starb. Neben seinem
Berufe als Seelsorger richtete K. auf
die Bildung der Jugend sein Augenmerk,
und schrieb und übersetzte zu diesem
Zwecke mehrere Jugendschriften. Diese
f i n d : „^«ä'Aa <Zs^ ci>a?n<H?i'<?He5 ma^za^osit
n Z/e?Hn.«, d. i. Die Liebe der Kinder,
dramatische Kleinigkeit in 2 Aufz. (König«
grätz 1828, Posvisil, 12".); —
Kovachich Kovachich
s)'«^«) d. i. Alle Macht
kommt von Oben. Sechs Erzählungen
für die gebildete Jugend (ebd. 4828), nach
E b e r s b e r g ; — „Mona
d. i.
Worte des scheidenden VaterS an seinen
die hohen Schulen besuchenden Sohn
(ebd. 1830); — „F/a^oT-o^ cc?zsö HobT-oe^?
iosll p^Ks/ a«?-o^") d. i. Der Adel
oder Gutthun bringt Zinsen (Königgrätz
1831, 8«.), ist eine Uebersetzung nach

W e i s f l o g ; -

) d. i. Liebliche Seelenspeise oder Andachtsbuch für gebildete und belesene Christen (Prag 1831); - „ ö i n ^ - a n s / M?lsö <?tnos? ilo^'/co ö^a»«") d . i . Thue recht oder Tugend allein macht glücklich (ebd. 1846, 120.); — „O^T-wo^s «^6?/^a^öz/ll", d. i. Vorsicht schadet nie (Prag 1860); - „S>H?HM Fssnzen?/6/i H/ä^H") d. i. Eine Handvoll Weizenähren (ebd. 1860); die zwei letztgenannten Schriften sind erst nach seinem Tode erschienen. ^/ose/), Nstoris Uteratui'? d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Kinuä6, 40.) Zweite, von W. W, T o » mek besorgte Ausgabe. S. 413. Nr. 663; S. 426, Nr. 847 2, h; S. 467. Nr. 1336 a., b, 0, ä; S. ö!!). Nr. 23!)8; und S. 578. — s l o v n i k Qau6n>-. Nsäsktor Dr. ^i-aut. I^Hd. N i s F s r , d. i. Conversations'Lexieon. Redigirt von Oi-. Franz Lad. R i e g e r (Prag 1859. Kober, Lex. 8°.) Bd. I V , S. 873. Kovllchich, Joseph Nikolaus (Ge. schichts forser, geb. zu Ofen am 15. Februar 1798). Der Sohn wohl. habender Eltern, deffen frühzeitige phy« fische und geistige Entwicklung einerseits Besorgnisse erregte, andererseits die Hoffnungen des Vaters spannte, der nach kurzer Ehe seine Frau J o h a n n a geborne Hajossy (gest. 14. Septem« ber 1800, 24 Jahre alt) durch den Tod verlor. I m Alter von fünf Jahren gab der Vater seinen Sohn in das Plansten» Convicr nach Tata (Totis), aus welchem er aber schon in einem Jahre in's Vater« haus zurückkehrte, wo er nun durch tüchtige Lehrer unterrichtet wurde. I m Jahre 1810 hatte er die Grammaticalclaffen beendet und, da um diese Zeit sein Vater über Auftrag des Erzherzogs.Palatin Joseph eine diplomatisch.literarische Reise durch ganz Ungarn vorhatte, und als Begleiters eines des Lesens der alten Schriften kundigen Adjuncten be« nöthigte, war sein Entschluß bald gefaßt er wählte seinen gut unterrichteten Sohn, den er auf diese Weise praktisch in daS dunkle Gebiet der Diplomatie und Sphragistik einführen und gehörig ausbilden wollte. Vater und Sohn besuchten auf dieser ersten Fahrt die Archive vieler Städte und Klöster, vor« nehmlich Mittelungarns; auch lernte Joseph N i k o l a u s auf derselben den Dichter Kazinczy M . X I , S. 97) kennen. Am 21. Jänner 1811 kehrten beide nach Pesth zurück. Joseph Nikolaus setzte nun den Schulbesuch fort und zwar ging er zu Ofen in die Humanitäts« clafsen, trat aber noch im Hochsommer desselben Jahres die zweite Reise an, und so ging es ununterbrochen fort bis An« fang December 1818, so daß Joseph

N i k o l a u s abwechselnd seine Studien in jenen Städten fortsetzte, in welchen der Vater in Folge archivalischer Forschungen längere Zeit zu verweilen genöthigt war, und wieder dem Vater in seinen Arbeiten half, so sich selbst zu dessen würdigem Nachfolger und Fortsetzer der von diesem begonnenen Forschungen heranbildete. Im Jahre 1815 wurde Joseph N i k o l a u s , damals erst 17 Jahre alt, in Agram als Notar beeidet und zu den Allchich Kovachich Sitzungen der Banalgerichtstafel zuge lassen. Am 27. Februar 1817 ernannte Joseph von Klobuschitzky. Obergespan des Borsoder Comitates, K. zum Gerichtsbeisitzer desselben Comitates, und bald darauf Anton Graf Amadä, Administrator des Szalader Comitates. zum Assessor daselbst. Das Jahr zuvor aber war K. zum Bibliotheks-Adjuncten der ungarischen Bibliothek des National - Museums ernannt worden. Wie schon erwähnt, wurde K. durch seinen Vater selbst in das Gebiet der Literatur eingeführt. Erst 17 Jahre alt, erschien schon sein erstes Werk. und so hatte er, wie sein Biograph Romy berichtet, als er zwanzig Jahre alt war, so viel Quartbände seiner eigenhändigen Schriften auszuweisen, als Jahre seines Lebens. Im Drucke sind erschienen: „Hso. 1813); – „ dieses umfassende, 33 Druckbogen starke Werk ist auf Grundlage ganz neuer, noch nie benutzter Handschriften gearbeitet, und find dabei nicht weniger denn 33 Decrete und Inaugural-Diplome., welche zuvor ganz unbekannt waren, benützt worden; a" (ebd. 1816); 11" (ebd. 1816), von diesem Aufrufe wurden 6900 Exemplare im ganzen Lande und an Personen. bei denen eine Theilnahme für dergleichen Forschungen anzunehmen ist, als Bibliothekare, Archivare, Registratoren, Fiscale u. dgl. m., vertheilt. Das Ergebniß war, daß fie ein – einziges (!) Antwortschreiben, derer sie erbeten hatten, von G u n s erhielten; – „ ZAz'en'sls Doe^insnioT-NM " (ebd. 1817), dessen Druck Anton Graf Festetics von Tolna veranstalten ließ; – „ ^)-/ < 5 s", 3 Bde. (Pesth 1818). deren erster Band den Text, der zweite das Realrepertorium, der dritte die Notitias prg.6iillQin3.r08 enthält; das Realrepertorium gibt auch Aufschluß über den Ursprung der gerichtlichen Gewohnheiten, über jenen alterer Gesetze und über den echten Sinn derselben; die Notitias pra.6liminarss enthalten aber eigentlich die Geschichte dieser Decrete. Seine „ ck/cs", welche er im Jahre 1815 voll

endet hatte, wollte der Bischof von Agram drucken lassen, hat aber später seine Absicht geändert.

(H o r m a y r's) A rchiu für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst (Wien, 4".) X V I l . Jahr«gang (1826), S. 23»: „Beyträge zum gelehrten Oesterreich. 5 l . Joseph Niclas Kovachich von Schenkowitz". – Neue A n n a l e n der Literatur und Kunst in dem österreichischen Kaiserthume (Wien, A. Doll, 4".) 11. Jahrg. (1808). Intelligenzbl. Monat Jänner. Sp. 1. – 8 l o v n i k n a . u « n ^ - . l i u c i n . k t o i ' D r . ! < > a . n t . L a ä . R i s L e i - , d . i . C o n u e r s a t i o n s ' L e r i k o n , redig, oon Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag .1859, Kober. Lex. 8<>.) Bd. I V , S. 877. – Oesterreichische N a t i o n a l < E n c y k l o » pädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835. 8".) Bd. I I I , S. 264. – Annalen der Literatur und Kunst des I n - und Auslan» des (Wien, D o l l . 8°..) Jahrg. 18ii, Bd. I, S. 22.

Kovllchich, Martin Georg (G e . fchichtsforfcher, geb. im Preßbur. ger Comitae Ungarns im Jahre 1743, gest. am 1. December 1821). Einer? Aovachich Aovachich wohlhabenden Familie entstammend, er» hielt er eine sorgfältige Erziehung und schlug selbst in besonderer Vorliebe für wissenschaftliche Studien bald. die histo» rische Richtung ein. Er trat in die Dienste seines Landes; die Muße seines Berufes widmete er mit Aufopferung nicht unbe» deutender materieller Mittel zur Herausgabe von historischen Quellenwerken, wozu er in seinen reichen, mühevoll zusammengebrachten Sammlungen das werthvollste Materials besaß. I m Jahre 4794 begleitete er den Grafen Joseph T e l e k i auf den Landtag in Sieben» bürgen. I m Jahre 4810 wurde er aber von dem Erzherzog > Palatin und der Reichstagsdeputation in dÄndsriHiiduL auf eine diplomatisch.literarische Reise durch ganz Ungarn geschickt. Er trat dieselbe mit seinem Sohne J o s e p h N i k o l a u s ' am 10. Juni 1810 an und beendete sie am 10. December 1813. Er hatte auf diese Art, wie R u m y berichtet, beinahe sechs Jahre, wo die Theuerung den höchsten Grad erreichte, in öffentlichen Landesangelegenheiten aus» geschickt, immer auf eigene Kosten die Reisen gemacht und weder Vergütung erhal» tm, noch Aussicht auf Belohnung. Noch mehr: in den vierzig und mehr Jahren, welche er in Staatsdiensten zugebracht, hatte er große Kosten für bedeutende lite» rarische Unternehmungen bestritten, über zwanzig Bande seiner eigenen Werke auf eigene Kosten drucken lassen und die Auf» lagen meist verschenkt, und der Biblia thek des National< Museums in Pesth über 300 Foliobände seiner Handschriften

und Sammlungen hinterlassen. Wie schon bemerkt, ist die Zahl der von K. herausgegebenen Werke – über ihren Werth – vergleiche in den Quellen einen Ausspruch Johannes von Müllers – groß und hier folgen sie in chronologischer Reihe: o. Wurzdach, biogr. Lexikon. X I I I . „Anrzt plllktiZche Intneiznng, verschiedene Nutt» blllllone ?u verfertigen" (Ofen 1784 , 8".), durch die ersten Aufsteigungen der Montgolsier veranlaßt; – (s. 1. 6t a., 8<>.), im Anhang befinden sich die Bemerkungen der ungarischen Bischöfe zu dem unter dem Titel: „Erläuterter Katechismus zum Gebrauche der deutschen Schulen", herausgegebenen und in den Volksschulen Ungarns einzuführenden Katechismus; – „(lsiltnmrf zu einer Sammlung kleiner schritten uerlnigchtrn, grässtentlieils daZ Königreich Ungarn nntl deZsrn Nebenlimder betreffenden InlMe3 . . . " (Ofen 1787. 8".), enthält den Plan eines 18 Jahre später erschienenen Werkes, wovon nur der I. Band herausgekommen ist; – 5i 1790, aö 7-6/6?-1/?!l!l/)-" (Luäas 1780) 8^.) , . I-III 1798-1801, 8".); – „/nH^ueun DiiQi 1791, 8".); – ii-ü 1792, 8o.); – 2. Nov. 1864.)♀ Aovachich 66 Aov^cs H K 6° a ^ ^ ?l eK?! i äno (Vuäg. 6 4798, 8«.); den ausführlichen Inhalt dieses für Ungarns Geschichte wichtigen Werkes gibt die: „Vidliotksoa, kuvZarioa, ^1-2.1101201 00-mitis 32öalieii)'i, loni. 4 , x. 622-628, an; – 4799, 40.); – (Luäas 1803, 80.); – 6/ äao 1804, 8«.); – „Sammlung kleiner noch ungedrckter Stücke, in welchen gleichzeitige schrittsteller einzelne Abschnitte der ungarischen Gezchichte abgezeichnet haben", 1. Band (Ofen, 1805, 8".); – aei s« (Luäas 1806, 8«.). Auch verfaßte K. den T^o", welches Archiv, als Dalmatien im Jahre 1797 von den französischen Waffen bedroht ward. nach Wien und von dort später nach Pesth gebracht wurde, wo es zur Stunde noch im National-Museum aufbewahrt wird. Ein würdiger Nachfolger auf dem von ihm betretenen Pfade war sein Sohn J o s e p h N i > k o l a u s . dessen Lebenskizze schon S. 63 mitgetheilt wurde. (Hormayr's)Archiv für Geographie, Historie, Staats, und Kriegskunst (Wien, 4<>.) Jahr« gang 1310, S. 147: Briefe Johannes von

M ü l l e r ' s an Friedrich N i c o l a i , welche
Nachrichten über K o v a c h i c h . zugleich aber folgendes
Urtheil M ü l l e r ' 6 über ihn enthalten:

„Vor mehreren Jahren lernte ich K, zu Wien
kennen. Einen eisernen Fleiß, eine gesündere
Kritik und größere Loyalität in der Mitthei-
lung habe ich nirgendwo gefunden, und wie
sehr wäre zu wünschen, daß eine reichen
Sammlungen, welche über alle Reiche und
Länder Pannoniens, Daciens, IllyricumS,
Müsiens und über so viele große und merk-
würdige Menschen neues Licht verbreiten, herauskommen
könnten".

Die zahlreichen Träger dieses
(dem deutschen Schmid entsprechen»
den) Namens beobachten eine verschiedene
Schreibweise, welche jedoch in der Aus-
sprache keinen Unterschied hervorbringt.
Ja selbst ein und derselbe Träger dieses
Namens erscheint nicht selten verschieden
geschrieben. Da sich aber aus der Aussprache
die Schreibweise nicht erkennen
läßt, so habe ich es für zweckmäßig er-
achtet. Alle dieses Namens, sie mögen sich
mit v oder w , und zu Ende mit ch, cs,
ts und tsch, d. i. nämlich Kovach.

K o v a c s , K o w a t s . Kovats und
Kowatsch schreiben, in der alphabe-
tischen Folge ihrer Taufnamen anein-
ander zu reihen, die Eigenthümlichkeit
der Schreibweise ihres Zunamens beizu-
Kovács 67 Kovács

behalten und nur in der alphabetischen
Folge die entsprechenden Rückweise zu
machen.

Kov5.cs, Anton, siehe S. 80. Nr. 1.
Kov2.cs, August, siehe ebenda Nr. 2.
Kovkcs, Basilius, siehe S. 81, Nr. 3.
Kov2.es, Emerich. siehe ebenda Nr. 4.
s, Franz- (I.). siehe ebenda Nr. 8.
Franz (II.), siehe S. 82,
Nr. 6.

Kob2.cs, Gabriel, siehe S. 83, Nr. 16
sim Textes

Kovács, Georg, siehe S. 82, Nr. 8.
Kov2.es, Gyula. siehe ebenda Nr. 9.
Kovkts, Johann (I.) (Sprachforscher,
geb. zu E r l a u 23. August 1764,
gest. 12. April 1834). Nachdem er seine
Studien beendet, wurde er Pädagog und
diente als Erzieher im Hause des Grafen
Georg B a n f f y , des Fürsten P a l f f y
und kam zuletzt zu Hof, wo er die Erz-
Herzoge R a i n e r , L u d w i g , den Krön-
Prinzen, nachmaligen Kaiser Ferdinand
in der ungarischen Sprache und Literatur
unterrichtete. Nachdem er seine Aufgabe
gelöst, wurde er mit der großen goldenen
Civilverdienst . Medaille ausgezeichnet.
Sein Vermögen bestimmte er zu patrio-
tischen und humanistischen Zwecken. Früher
schon hatte er 42.000 st. für Studirende
des Erlauer Lyceums gewidmet, nun
setzte er zum Universalerben das Erlauer

Krankenhaus und das Armeninftitut ein
auch stiftete er für die griechisch, unirte
Diöcese Eperies eine Bibliothek und wid
niete zu diesem Zwecke seine eigene reichl
Büchersammlung. Was seine literarischen
Arbeiten betrifft, so beschränken sich dies«
lediglich auf die Bearbeitung der unga>
rischen Grammatik des Lemberger Dom»
Herrn Johann F o g a r a s y zum Ge
brauche für die Russen. Seit dem Jahr
1833 war K. Ehrenmitglied der kön.
ungarischen Akademie der Wissenschaften.
Hadd k o r i iLlnsrete^ tärg., d.i. Neues unga<
risches Conoersations«Lexikon (Pesth 1830,
Heckenast. 80.) Bd. V, S. 134. — Porträt.
Unterschrift: N5Ü8ie2 «Ioannis Vaxtistas Torau
3lktitu6,iui5 p
?ra.63ul st Oisrus
1832 i>w3i st Hxcnä
xinx. Visunas. ^o
atoi-is. Hüani iu tssss-
MLäsin Diosey3i5 anno
ouravit. <7o8. Nikloss?-
lilo v » t L e d äbl. et so.
(40., schönes Blatt),
cs, Johann ftl.). siehe S. 82.
Nr. 10.
, Johann M .) . siehe S. 83,
Nr. 11.
Kovatsch. Joseph (I.) (K u p f e r -
siecher, geb. zu W i e n 22. April 1799).
Nachdem er die Piaristenschule in der
Iosephstadt in Wien besucht, folgte er
seinem künstlerischen Dränge, nahm Unter»
richt im Zeichnen, den ihm der bekannte
Kupferstecher Joseph S t o b e r ertheilte,
und besuchte, um sich in der Kunst seines
Meisters vollkommen auszubilden, die
Kupferstecherschule in der k. k. Akademie
der bildenden Künste. Seine Arbeiten
fanden Beifall, insbesondere wurde die
technische Vollkommenheit derselben ge»
rühmt; K. erhielt von mehreren Seiten
Aufträge, wurde immer gesuchter und
namentlich für Almanache und Taschew
bücher beschäftigt. Von seinen zahlreichen
Arbeiten sind vornehmlich eine Folge von
Blättern für die von Haas heraus»
gegebene „Belvedere« Gallerie", nach
Zeichnungen von P e r g e r , anzuführen,
u.z. : „Nie Metierllntnlhme der Mgllr", nach
Pietro B e r e t t i n i , genannt C o r t o n a ;
— „Ancretill", nach Simon C a n t a r i n i
(auch im Almanach „Immergrün" 1843);
— „Papst Pins VII.", nach Camuccini,
eineS seiner besten Blätter; — „3er
blinde Ollbiag«, nach Carav a g g i o ; —
Kovács 68
„Nlln1'5 Gante", bekannt unter dem Namen
„Die Alte", nach G. D o w ; — „Nildmsz
des Glllllkünstlers <5!nck", nach Duplessis;
— „Nn (Fmku°n Mantwi", nach vanDyk,
auch ein treffliches Blatt; — „Ner
H. Iu.)llniie5", nach G u e r c i n o ; — „Nie

Nückkehr des Vandmehrmanne«. nach K r a f f t ;
 – „Hertur's Abschied“, nach 3ens; –
 „st. PetllZ“. nach Mengs', – „Nie
 Spitzenklöpplerin“, nach Metzu; – „Nie
 Aeinignng Maria“, nach Guido R e n i ; –
 „Nll3 NildniLS mn Peter Paul Nubens“,
 nach deffen eigenem Gemälde; – „Nie
 Aepielzch'älerin“ und „Nie Nriekchreiberin“,
 beide nachTerburg;– „NieH.Giirilia“,
 nach T i b a l d i ; – „Nie Wnrstmllicherin“
 und „Inneres einer NauernZtnbe“, beide nach
 David T e n i e r s ; – „Nie Familie“, nach
 Velasquez da S i l v a . Noch sind von
 K.'s Stichen bekannt: ein schön gestoche.
 nes Porträt des Stifters der Eperieser
 Diocesan-BibliothekIoh. Bapt. Kovä.ts
 ssiehe den Vorigen^ nach einem Gemälde
 von Joseph Miklossy; mehrere in den
 Ausstellungen der k. k. Akademie der bil«
 dmden Künste bei St. Anna in Wien
 ausgestellt gewesene Blatter, und zwar:
 1828: „Faust“, nach 3. Schnorr von
 K a r o l S f e l d ; – „Gine Vignette“, nach
 Johann End er; – „Nas Porträt ulln
 M. G. nun Olllllin“. nach Kupelwieser;
 – „VllZ ltubinet sr. Mas. des Kaisers
 Franz!“, nach Decker;– 1834: „Nie
 H.NllSlllia“, nach R i e d e r ; – „Friedrich
 nun schMer“, nach Ioh. End er; –
 1836: „Ner H. Petrus“, nach Glantsch.
 ni gg; – eine „Nandschatt“. Auch stach er
 für größere Werke Manches, als 13 Blät»
 ter zu R i t t l e r ' S Apostelgeschichte,
 mehrere Blätter für die Almanache
 „Hebe“, „Immergrün“ und für mehrere
 Taschenbücher R i e d l ' s . für G r ä f f e r ' s
 „Philomele“, für die bei Fleischer in
 Leipzig herausgegebenen Werke Wie»
 land's; endlich einzelne Blätter für die
 Kunsthändler A r t a r i a und M ü l l e r in
 Wien. Wohl war K. durch den leidigen
 Erwerb gezwungen, sich vornehmlich mit
 bestellten Arbeiten zu beschäftigen, wo»
 durch ihm die Gelegenheit benommen
 wurde, in größeren Werken seine Meisterschaft
 im Grabstichel zu beurkunden. Aber
 selbst was er auf Bestellung ausführte,,
 trägt den Stempel musterhafter Sorg.
 fält, tüchtiger Kunstfertigkeit und einer
 guten Schule.
 (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik,
 Literatur und Kunst (Wien, 4".) Jahrg. 1823,
 Nr. 61; Jahrg. 1826, Nr. 28. – Tschischka
 (Franz), Kunst und Alterthum in dem öster»
 reichischen Kaiserstaate (Wien 1836. Fr. Beck,
 gr. 80.) S. 3?1. – (Schimmer's) Ge»
 schichts'UndEr inner ungs'Kalender
 (Wien. Sollinger, 4<>.) Jahrg. 1827. S. 39
 snach diesem im Jahre 1800 geboren^. –
 Nagler (G. K. Dr.) , Neues allgemeines
 Künstler.Lexikon (München 1838, E. A. Fleisch,
 mann. 8o.) Bd. V I I , S. 143. – Die
 Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen
 von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von

Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8".) Bd. I I , S. 518. — Meyer(I.), Das große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliographisches Institut, gr. 8«.) Bd. X V I I I , S. 1285. — Kataloge der Kunstwerke, öffentlich ausgestellt im Gebäude der österr. kais. Akademie der bildenden Künste in Wien, 1828. Nr. 65, 67. 68. 69. 117; 1834, Nr. 17, 18; 1836. Nr. 1t u. 108. — Pietznigg, Mittheilungen aus Wien (Wien, 8«.) 1834, Bd. I I I , S. 68. acs, Joseph (II.), siehe S. 83, Nr. 42. Kov^cs, Joseph (I I I .) , siehe ebenda Nr. 13. Kov^cs, Joseph (IV.), siehe ebenda Nr. 44. Kovkts, Julius (Naturforscher, geb. zu O f e n 23. September 4848). Sein Vater war Arzt in Marosvasárhely und dort beendete K. die Gymnasial»[†] Ksvacs 69 Aovacs studien. Die Philosophie hörte er in Pesth und das Studium der Rechte, dem er sich auf des Vaters Wunsch gegen seine eigene Neigung widmete, begann er zu Klausenburg, gab es aber, als sein Vater starb, auf und ging nach Wien. wo er den medicinischen Studien oblag. Vom Jahre 1835 bis zum Jahre 1850 hielt er sich in Wien auf, mit natur« Wissenschaftlichen Studien beschäftigt; im letztgenannten Jahre wurde er Custos der naturwissenschaftlichen Abtheilung am ungarischen National-Museum zu Pesth. Seit dem Jahre 1860 supplirte K o v a t S die Zoologie an der unga« rischen Universität und seit Gerenday's (1862 erfolgtem) Tode die Botanik, bis er im März 1863 zum ord. off. Pro» fessor derselben ernannt wurde. Ueber» dieß supplirte K. auch noch die Minera« logie. K. zählt zu den jüngeren und unermüdet thätigen Förderern der Natur-Wissenschaft in Ungarn. Schon während seines nahezu 15jährigen Aufenthaltes in Wien machte er mehrere Reisen in seinem Vaterlande im naturwifenschaft' lichen, vornehmlich botanischen Interesse. Als die Wanderversammlungen der Aerzte und Naturforscher auch in Ungarn Ein« gang gefunden, war K. immer eines ihrer thätigsten Mitglieder, betheillgte sich daran als Schriftführer der einen oder anderen Section, und wurde auf der Oedenburger Versammlung für die im nächstfolgenden Jahre in Pesth abzu« haltende zum Secretär gewählt. Was seine Thätigkeit auf fachwifenschaftlichem Gebiete betrifft, so begegnet man ihren Früchten bereits während seines Aufenb Haltes in Wien, wo ihn das rege, na mentlich von H a i d i n g e r ^Bd. V I I ,

S. 208[^] angefachte naturwiffenschaftliche Leben wesentlich förderte. Noch in die Zeit seines Wiener Aufenthaltes fällt die Herausgabe seiner und der wie er denn auch viele Tausende von getrockneten Pflanzen in Verkehr brachte. Im Jahre 1842 verband er sich mit Samuel Brassai M. I I , S. 417) zur Herausgabe einer „k'iora Huri[^]aricig.“ in ungarischer Sprache, aber die Sache kam wegen Mangel an Theilnahme nicht zu Stande. Mit Unterstützung von Pater Albachs Bd. I , S. 9 und Bd. X I , S. 351). Dr. Hahnel u. A. stellte er für die in Oedenburg versammelten Aerzte und Naturforscher das Verzeichniß der um Oedenburg vorkommenden (1200) Phanerogamen zusammen, dessen Druck beabsichtigt war. Für die ungarische geologische Gesellschaft bearbeitete K. „Nie fossile Flora von Gallya und Grubänge“ mit 1 Karte und 8 Tafeln. In der von v. C. Tormay herausgegebenen medicinischen Topographie der Stadt Pesth-Ofen befindet sich eine Abhandlung seiner Feder, in welcher er die zeitlichen und räumlichen Zahlenverhältnisse der Pesther Flora erörtert und sie mit der Flora von Ofen und Wien vergleicht. In der (Pesther) kön. ungarischen Gesellschaft für Naturwissenschaften hat er nachstehende Vorträge in magyarischer Sprache gehalten: „Ueber die Flora der Marmaroser Alpen“ (1854); – „Ueber die im ungarischen National-Museum repräsentirte ungarische Flora und deren Aufstellung“ (1856); – „Ueber Stanislaus Alback als Botaniker und dessen dem Museum übergebene Pflanzensammlungen“; – und in den Jahrbüchern der k. k. geologischen Reichsanstalt findet abgedruckt: „Ungarns fossile Flora“ (Bd. I I , 2. Abtheilung. S. 173; 4. Abtheilung, S. 166; Bd. V I I I , S. 319; Bd. X, S. 444); – „Petrefacte der Ofener Gegend“ (Bd. V I I I , S. 310. 347, 319); – „Ueber den ungarischen geologischen Verein“ (Bd. I , S. 379; Bd. IV, S. 432 u. 433). K. wurde im Jahre 1838 von der ungarischen Akademie zum correspondirenden Mitgliede erwählt. Um die zweckentsprechende Anwendung und systematische Aufstellung der verschiedenen Sammlungen im Pesther ungarischen National-Museum hat K. zugleich mit seinem Collegen Friedl^ßky das wesentlichste Verdienst sich erworben; auch befinden sich in demselben die von Iol^Ä EXliocata, Vinäobonsusi^L und seine Sammlung seltener Gewächse der österreichischen Monarchie, vornehmlich Ungarns und Siebenbürgens'. beson-

ders reichhaltig aber gestaltete sich durch sein? Verwendung die daselbst befindliche Sammlung von Knochenresten vorweltlicher Riesenthiere.

H, d. i. Die Gegenwart. Politische und Real-Encyklopädie (Pesth 1838. Heckenast, gr. 8".) S. 186. — Da?ll's?i5 ^6-66/^, ^Iaeläöt kioFs22it<5 ^ötet, d. i. Ungarische Schrift» steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1858. Gyurian. 8".) S. 160. — Pest er L l o y d (in Pesth erscheinendes polit. Blatt, FolH 1856. Nr. 182: im Feuilleton. Aufsatz: Das ungarische National-Museum, von Adolf D u r . — Kanitz (August), Geschichte der Botanik in Ungarn. Gedruckt in 71 Exemplaren (Hannover 1864, !20.) S. i2ss. — V e r h a n d l u n g e n des Zoologisch-botanischeu Vereins in Wien (Wien. 8".) Bd. V (1853). S. 64 der „Abhandlungen" in Neilreich's „Geschichte der Botanik in Nieoer«Oesterreich". Kovács, Ludwig (ungarischer Land« t a g s « A b g e o r d n e t e r , geb. zu Homok 23. Februar 4812). Die unte ren Schulen besuchte er in Nagy'Banya; 1827 ging er nach Preßburg, wo er Philosophie und Rechte hörte. Um jene Zeit begann mitSzächsnyi's Auftreten eine neue Periode in den Verhältnissen Ungarns. Aller Augen waren auf den großen Patrioten", wie man Szö. ch6ny i allgemein nannte, gerichtet, und dieser Umschwung der Dinge, der sich namentlich in der Förderung praktischer Zwecke, in der Mahnung zu besserer Pflege des Bodens, Erweiterung der Kenntniß des Landes und seiner Schätze aussprach, blieb für Kovács auf die Wahl feines künftigen Lebensberufes nicht ohne Einfluß. Er begab sich nach Schemnitz und wurde Zögling der do!> tigen Bergakademie. Ein zu jener Zeit von K. gefaßter Plan der Bearbeitung eines ungarischen Wörterbuches der Berg» werksvrache, für dessen Ausführung sich eine ganze Gesellschaft gebildet hatte, wurde von K. später fallen gelassen. Als K. Schemnitz verließ, ging er zuerst nach Preßburg, von dort aber nach Sieben« bürge n, wo eben damals der Landtag eröffnet wurde. I n Siebenbürgen be. freundete er sich mit Sigmund Baron Kemány lBd. X l , S. 434^. Nun bcgab er sich ^nach Nagy-Banya und dort erreichte ihn der Antrag des Kammer» grafenGabrielSchweicz er, den ganzen Bergwerksdiftrict zu bereisen, welchen K. jedoch ablehnte, weil er es mit seinen politischen Ansichten für unvereinbar hielt, irgend ein Regierungsamt zu bekleiden. Ebenso schlug er einen zweiten, nicht minder vortheilhaften Antrag aus, als Director der Gomörer Eisenwerke in die Dienste des Herzogs von Sachsen«Coburg zu treten,

welche Angelegenheit Karl Pulszky zu vermitteln suchte. Einer Berufung in die Wiener Hofkammer durch den Grafen Breun er leistete er auch nicht Folge. Da aber die Ausübung des Bergbau«geschäftes dem Privaten nicht gestattet ist, so mußte K. auf jede Praxis nach Kovács Kovacs dieser Richtung hin verzichten. Er betrieb also nur noch die Theorie dieses Wissens«zweiges und widmete sich sofort dem öffentlichen Leben. Er nahm bei Kölcsey M. X I I , S. 243) die Nechtspraris. be«theiligte sich 1832 an der Revision der bergämtlichen Operate im Neograder Comitatus, bildete mit mehreren jungen gleichgestimmten Leuten die Opposition gegen die Regierungspartei und regte in diesem Hinblick die feierliche Erinnerung an Kölcsey an, mit welchem Umstände K.'s Name selbst in den Vordergrund trat, und bald in den weitesten Kreisen bekannt und beliebt wurde. Im Jahre 1837 wurde K. Ltuhlrichter des Szathmarer Comitatus; 1839 in den Landtag gewählt, auf welchen er stch aber nicht begab. In Siebenbürgen lernte er Michael Szénthy kennen und erneuerte die ältere Bekanntschaft mit Baron Kemény, mit dem vereint er für das siebenbürgische Oppositionsblatt "rööl" arbeitete. Von nun an machte er seinen ganzen Einfluß geltend, um die oppositionelle Partei zu stärken, hingegen jene der Regierung, so viel es in seiner Macht gelegen, zu schwächen, was ihm aber nicht immer gelang. Im Jahre 1842 wählte ihn die Stadt Karlsburg in den siebenbürgischen Landtag, in welchem er das Princip der Union, der Urbanal . Organisation und der allgemeinen Besteuerung vertrat. Als er im Jahre 1845 mit Graf Szöcsnyi zusammenkam, wurde er durch dessen Einfluß bei der allgemeinen Versammlung der Gesellschaft der Pesther Theiß.Regulirung am 19. Jänner 1846 zum provisorischen Notar derselben ernannt. Im Jahre 1848 wählte ihn die Stadt Nagy-Banya zum Deputirten für den Pesther Landtag, und als Graf Szöcsnyi Minister der Communicationen wurde, wurde K. Chef der Section für Zollwesen und Wafferbauten. Die bald darauf eingetretene Geisteszerrüttung des Grafen ist bekannt; als Szächenyi nun das Porte«feuille niederlegte, führte es Kovács bis zu Csányi's Md. I I I , S. 42) Eintritt, und traf damals schon Anstalten zum Bau der siebenbürgischen. der Großwardeiner und Debrecziner Eisenbahn; wie er auch die Linien der Stuhlweißenburger und Arad-Szolnoker Bahn abänderte. Während der Revolution war

K. eines der dünnbesetzten Häupter der sogenannten „Friedenspartei“. K. ein wissenschaftlich gebildeter, kenntnißreicher Mann, wurde im Jahre 1847 von der k. ungarischen Akademie der Wissenschaften zum correspondirenden Mitgliede erwählt. Selbstständig hat er nichts erscheinen lassen; aber die ungarischen Journale der Jahre 1840–1849 enthalten viele publicistische Aufsätze aus seiner Feder.
 Korösi'stisch, d. i. Neues ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth 1832. Gustav Heckenast, 3er. 8°.) Bd. V, S. 134.
 , M. siehe S. 83, Nr. 14
 sim Terte^.

Kovács, Marcus (theologischer und pädagogischer Schriftsteller und Humanist, geb. zu Barföly im Veszprim. Comitate Ungarns 13. Jänner 1782). Den ersten Unterricht und den Besuch der unteren Schulen vermittelte sein Oheim Georg Szalay, der auch seine Unterkunft im Hause eines Domherrn zu Raab bewerkstellte. Dasselbe beendete K. die philosophischen Studien, dann ging er nach Oedenburg und 1804, 22 Jahre alt, trat er in den Orden der Benedictiner auf dem St. Martinsberge, in welchem er die theologischen Studien zurücklegte. Im Jahre 1812 erhielt er die h. Weihen und trat in die Seelsorge. In dieser diente er zuerst als Caplan in Nyalka, von dort² Korösi 72 Kovács ging er im Jahre 1818 nach Tenyö. 1823 nach Füred am Plattensee, in kurzen Pausen nach Somogy und Kaposy. an welcher letzterem Orte er die verlassene Pfarrei neu herstellte. Aber schon 1824 wurde er mit der Administration der Bakonyer Abtei betraut. Die Frucht dieser Beschäftigung war das im Hinblick auf seinen Nachfolger verfaßte Werk: „Hagyományok", d. i. Der Bakonyer Landwirth. Aber die Lust daselbst war ihm nicht zuträglich; er gab daher diese Stelle auf. ging zuerst nach Oedenburg und dann 1830 nach Klein-Zell als Prediger. Da sich aber seine angegriffene Gesundheit selbst durch Gebrauch des Füreder Bades nicht besserte, wurde er in den Ruhestand versetzt und verlebte denselben einige Zeit in Tihany. Nachdem er wieder hergestellt war, wurde er Pfarrer daselbst und erbaute als solcher die dortige Schule. Durch 13 Jahre blieb er in Tihany; als aber die Pfarre in Nyalka frei wurde, zog es ihn dahin, wo er vor 30 Jahren den seelsorgerlichen Beruf zuerst angetreten hatte, und wirklich erhielt er auch die dortige Pfarre und wurde im wahren Sinne des Wortes der Wohlthäter seiner Gemeinde, die durch seine Vermittelung eine ansehnliche Schule erhielt, in welcher er mit rastlosem

Eifer für die Ausbildung der Schuljugend und Beischaffung der dazu erforderlichen Hilfsmittel bemüht war. In den Abendstunden hielt er selbst in seinem eigenen Hause Unterricht mit der versammelten Jugend, die mit Freuden zu ihrem unverdrossenen liebevollen Lehrer kam. Die übrige Muße seines geistlichen und Lehrerberufes widmete er aber der literarischen Beschäftigung, und er hat als pädagogischer und homiletischer Schriftsteller seit dem Jahre 1818, in welchem er mit den ersten Arbeiten in die Öffentlichkeit trat, eine nicht gewöhnliche Fruchtbarkeit entwickelt, denn seine gesammelten Schriften umfassen mehr denn 39 Bände. Die Titel der von ihm veröffentlichten Schriften sind: 1. //s2ae?F>6//c5 en6ks5 Höhn?/l-656^", d. i. Gesangbüchlein für Mußestunden (Raab 1818); — „^s nsrsss«, 3 Bände, o. i. Lachen nicht'. 3 Theile, mit unterhaltenden Kleinigkeiten und Erzählungen; — „Heb ^5 6 kötet, d. i. Die Wunde und der Arzt, oder alle Wunden des Seelenhirten und deren Heilmittel. 6 Bände; — „^4 i>^6, d. i. Die goldenen Stunden des eifrigen Katholiken und Protestanten, 2 Bände; — „Xz'scksHsH ksnl/sT-s, v a ^ z's H«'i-^5 s^ö?6z/«Ho?7ian?/", d. i. Das Brot der Kleinen oder der Glaube und die Moral; — „^a/F Hs/e^l/ ns?-?s>6<5s«, d. i. Die Bekehrung des Michael Palsi; — n^a? anzn") d. i. Die wahre Mutter; in diesem Bücke stellt K. die leiblichen und geistigen Pflichten der Mutter dar; — „^4 /«/?,\$?' nch??'5ko?a ?ii?-LH,a^, d. i. Die Gegenstände der Dorfvolksschule, ein Leitfaden, dessen K. für seine eigenen Zwecke bei dem Volksunterrichte sich bediente; — „ d. i. Die katholischen und protestantischen Schulen einander gegenübergestellt; darin versucht es K., die Behauptung zu widerlegen, daß der wahre gute Unterricht nur bei den Protestanten zu finden sei; — ^T^tt^o^H ?'?'ssH<2NF^, d. i. Das katholische Echo; darin wehrt K. die Vorwürfe des reformirten Predigers zu Tihany ab; — „^4 ^aHa?-^ ^5 öaT-ä«^ ^'a?)'a«, 1 kötet, 0. i. Das Weh der Vögel und Lämmer; — Kovács 73 Kovács 6sH", 9 Bände, d. i. Gelegenheitliche und systematische kirchliche Gespräche. 9 Bde.; „, 4 Bände kötet) d. i. Feiertags-, gewöhnliche, festliche und häusliche Lieder, 4 Bände; — „ s?'/i?") d. i. Das praktische Leben der Kleinen, oder ihre Pflichten gegen sich selbst und gegen ihre Nächsten; — „^ . Ka?/i. HH?-6 v2ss5a?s>6 FT'otsstansnaH s^6^63 o^iaiasa") d. i. Der vorbereitende Unterricht des zum

kath. Glauben zurückgekehrten Protestan«
 ten; — „/^ovass I/'ä?—^ vs^'ssi", d. i.
 Gedichte von Marcus Kov^cS; — «/Cov^
 e?s I/tt?^' Ha?nii6an") d. i. Marcus
 Kovacs in Rom; — „F5-Kö7c5? c i c l ^ " ,
 d. i. Moralische Lieder, u. s. w. K. ist
 Pädagag von Beruf. Eine ihm angeborne
 Liebe für daS kindliche Alter, verbunden
 mit jener Sanftmuth im Wesen, die
 größere Wunder wirkt als alle Erziehungs«
 systeme, läßt ihn schöne Erfolge erzielen
 und die Gemeinde, die ihm ihren geistigen
 und physischen Wohlstand verdankt, ver«
 ehrt ihn als ihren unermüdeten Wohlthäter
 und Rathgeber.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy
 und Ios. D a n i e l i k (Pesth 1888. 'Gustav
 Emich 8°) S 279 — s l o v n i l ü n k n o n ?
 und Ios. D a n i e l i k
 Emich, 8°.) S . 279. —
 ksäkktoi' Dr. l'ra.nt. I^aä. N i s ^ s i - , d. i.
 Conoersations'Lexikon, herausgegeben von Oi-
 Franz Ladisl. Nieger (Prag 1859. Kober,
 3ex. 8".) Bd. I V , S. 877. Nr. 12.
 Kov2.ch, Marcus Anton (gelehrter
 P r ä m o n stratenser-Mönch, geb. zu
 M ^ n d o k im Szabolcser Comitate
 21. November 1813. gest. zu W i e n um
 daS Jahr 4885). Besuchte die unteren
 Schulen zuUngvä>r, dieGymnasialclafsen
 und philosophischen Jahrgänge zu Arad,
 Gran und Kaschau. Um seiner Neigung
 für wissenschaftliche Beschäftigung leben
 zu können, trat er im Jahre 1834 zu
 Iäszo in den Pramonstratenserorden, in
 welchem er seine theologischen Studien
 beendete und im Jahre 1838 die Profeß
 ablegte. Nachdem er noch im nämlichen
 Jahre die heiligen Weihen erlangt,
 erwarb er zu Pesth die philosophische
 Doctonvürde und wurde Studiendirector
 des auf kais. Befehl 1839 wieder errich-
 tetcn kon. adeligen Convicts zu Groß»
 wardein. Sein humanes ersprießliches
 Wirken auf diesem Posten erwarb ihm die
 Achtung und Liebe seiner Schüler. Seit
 dem Jahre 1844 versah er daS Lehramt an
 den Gymnasien zu Rosenau und Kaschau,
 an der theologischen Lehranstalt zu Iä.sz,
 und aus der Naturgeschichte, zuerst an
 der kön. Akademie zu Großwardein, später
 an dem daselbst errichteten Obergymna«
 sium. Bereits nach beendeten theologischen
 Studien literarisch thätig, betrieb er
 in seinen Mußestunden vornehmlich natur«
 wissenschaftliche Studien zu pädagogischen
 Zwecken, und war ein sehr fleißiger Mitarbeiter
 der kirchlichen Zeitschrift „Foli.
 Fw". Außer Bücheranzeigen und wissenschaftlichen
 Kritiken veröffentlichte er in
 derselben auch größere Aufsähe, alö: im
 Jahrg. 1850 einen Bericht über seine im
 Jahre 1847 durch Bayern. Sachsen,

Preußen und die kleineren deutschen Lan«
 der, und im Jahre 1830 durch Italien
 unternommene wissenschaftliche Reise;
 ferner folgende gelehrte Abhandlungen
 im nämlichen Jahre: „fordert lng.Fä.6-
 I)ni-Fi 6r36ic 63 Kki", d. i. Der H. Norbert,
 Erzbischof von Magdeburg, und
 seine Söhne (I I . Abthlg. Nr. 44, 43,
 46). Als nach dem Ausbruche der Revolution
 im Jahre 1848 auch das kirchliche
 Gebiet von den stürmischen und stürmen«
 den Reformmännern überschritten worden?
 Korckcs 74 Ssvacs
 und Nnft wie: «Sturz der kirchlichen
 Tyrannei", „Aufhebung des Cölibates"
 die Schlagwörter der Neuerer waren,
 wurden von ih:n in der Zeitschrift
 „NeiiAio" 1848–1833 mehrere zeitgemäße
 Artikel zum Schutze seiner hartbedrängten
 Kirche veröffentlicht, als:
 »^37 pär 6s2int6 2i:6", d. i. Einige auf'
 richtige Worte (1848. I I . Abtheilung.
 Nr. 3 l , 32, 34. 33)– „Xoilonioli
 3^6l2ää65-^ d. i. Der Vertrag von Kol<
 lonich (ebd. Nr. 48); – »
 d. i. Die gezwungene Stellung der Geist«
 lichkeit während der Revolution (1849,
 I I . Abtheilung. Nr. 3 0 . 3 t) ' , – „Vx
 6F^kÄ2 8X2.b2.a33.Fa.-', d. i. Die Freiheit
 der Kirche (1830. I. Abthlg. Nr. 8); –
 „ ^ ^ 'ci36pIiillM3 renäöXEr", d. i. Das
 Iosevhinische System (ebd. Nr. 64); –
 ") d. i. I n Sachen der persön«
 lichen Vertheidigung der Gläubigen (ebd.
 I I . Abthlg. Nr. 4); – ^anoääink
 r6n<l«2<^s", d. i. Die Organisirung
 unserer Schulen (1831, I. Abtheilung.
 Nr. 32. 33, 33. 36, 37, 60, 62,
 63, 69, 73); – ^ katkoliolslnuZ
 5^2201^82.", d. i. Die Rechtfertigung des
 Katholicismus (1833. I. Abtheilung.
 Nr. 40, 41, 30, 31. 63, 64; I I . Abtheilung,
 Nr. 18). I n Studiensachen vertrat
 er mit Eifer und Sachkenntniß die Aufnahme
 der naturwissenschaftlichen Gegenstände
 in den Studienplan der Gymnafien
 und legte darüber dem Unterrichtsministe«
 rium eine ausführliche Denkschrift vor.
 Die Schulprogramme des Großwardeiner
 Gymnasiums enthalten auch von ihm zwei
 Abhandlungen, und zwar jenes von
 1830/3 t eine Darstellung der geschichtlichen
 und statistischen Verhältnisse der
 Lehrinstitute, und jenes von t831/32
 eine Abhandlung über die Stellung der
 mathematischen Wissenschaften in der
 Schule. Seine pädagogische Tüchtigkeit
 hatte im Jahre 1834 seine Ernennung
 zum Director des Obergymnasiums zu
 Rosenau zu Folge. Als solcher starb er
 bald darauf in Wien in der Ferienzeit,
 welche er gewöhnlich daselbst zuzubringen
 pflegte. Ein nicht geringes Verdienst
 besitzt K. noch um die den Wissenschaft«

lichen Zwecken des neu erwachsenen geistigen Lebens in Ungarn entsprechende Einrichtung der Bibliotheken in den acht Klöstern seines Ordens, und <ein Antheil an der Förderung des naturwissenschaftlichen Studiums in Ungarn, seine thatige Theilnahme an den Wanderversammlungen der Naturforscher, denen er 1843 zu Fünfkirchen, 1846 zu Kaschau, 1847 zu Oedenburg beigewohnt, veranlaßten seine Wahl zum Mitgliede des Pesther naturwissenschaftlichen Vereins.

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1836. Gustav Emich, 8".) Theil I, S. 273. Nach diesem Werte stammt Anton Kouach von der schon zu Anfang des 17. Jahrhunderts geädelt worden. Kovach de Horth. Ivan Nagy m seinem Wrrkl'. - ^la^xarcl-^iln^ osa^Hi" (Vd. VI, S. 11-13). gedenkt nun dieser Familie Kouach de Horth ausführlich, theilt auch zwei Stammtafeln derselben mit; aber auf keiner derselben, wie auch nicht im Terte, wird das obigen gelehrten Prämonstratenser Mar>.' Antsn Kovach auch nur mit einem Worte gedacht.)

Kovacs, Maria, siehe S. 83, Nr. 13.

Kovilcs, Mathias (gelehrter Theolog, geb. zu Polgar im Szabolcser Comitate 24. Februar 1790). Nach beendetem Mittelschulen trat er in das Seminar, in welchem er die Philosophischen und theologischen Studien beendet und aus beiden die Doctorwürde, aus ersterem im Jahre 1810. aus letzterem 1813 erhielt. Nun wurde er zuerst zum Praefecten im Pesther Central Seminar, dann zum Professor der Geschichte in Erlau. 1820 aber zum Profeffor der Dogmatik an der Pesther Hochschule ernannt. Diese Stelle bekleidete er bis zum Jahre 1832, in welchem er zum Domherrn in Erlau erhoben wurde. Auf wissenschaftlichem Gebiete thätig, hat er folgende Werke herausgegeben: „Fa d. i. Freundschaftliche Unterredung mit dem Verfasser der Idee einer Glaubenseinigung (Pesch 1823); - ^ ^ s d. i. Bemerkungen über die unter dem Titel: Die evangelische Theologie, in zwei Predigten dargestellt, erschienenen Vorträge (Pesth 1824); - /oF/cl/ai>'a". d. i. Kurzer Inhalt der religiösen und moralischen Formen der christkatholischen Kirche (ebd. 1823); - isvs?") d. i. Von der Treulosigkeit. Epistel, gerichtet an einen Jungling (Pesth 1829). Außer diesen in magyarischer Sprache verfaßten Werken erschienen von ihm noch in lateinischer Sprache: 1818, 8".) und

1830, 8<>.). Auch begründete K. im Jahre 1831 die theologische Zeitschrift „NFib22i loIMl2.3“) d. i. Theologisches Journal, dessen Herausgabe K. selbst nur einige Zeit, gleichsam um dessen Fortbestand zu sichern, besorgte und welches später in die Hände des Professors der Theologie Franz O s z w a l d überging. Bei dieser Gelegenheit kann der Herausgeber er dieses Lexikons nicht umhin, zu be dauern, daß durch die nationale Manie die Benützbarkeit des von D a n i e l i k und Ferenczy. später von D a n i e l i k allein bearbeiteten Schriftsreller»3exikons wesentlich gestört wird. obgleich dasselbe nichts weniger als in einer dem gegenwärtigen Stande bibliographisch<biographischer Ar» beiren entsprechenden Weise bearbeitet ist. Indem dieHerausgeber ein ungarisches Schrist steller- 3 e r i k on bearbeiteten, schloffen sie bei den einzelnen Lebens» skizzen die Angaben aller von den Auto ren nicht in ungarischer Sprache verfaßten Werke aus. So z. B. wird bei dem eben in Rede stehenden Mathias K o v ä c s weder seiner Biographie des Johann H u n y a d y , noch seines theologischen Werkes über den Zusammenhang der Grundlagen der christlichen Neligion Er wöhnung gethan, weil beide in lateini. scher Sprache verfaßt sind. Ein solcher Vorgang ist in jeder Hinsicht unstatthaft. Wenn schon die Herausgeber alle nicht ungarischen Schriften eines Autors von dessen Thätigkeit in irgend einer plausiblen Form ausschließen wollten, dann mußten sie kein Lexikon u n g a r i - scher Schriftsteller, sondern ganz ein fach ein Lexikon der in ungarischer Sprache seit Bestand derselben erschienenen Druckschriften herausgeben. I n der Weise, in der sie vorgegangen, beeinträchtigen sie eigenmächtig die that sächliche Wirksamkeit eines ungarischen Schriftstellers, die in den lateinischen Werken oft viel bedeutsamer ist, als in den der ganzen gebildeten Welt bis her noch unverstandlichen ungarischen Schriften.‡

Aovads 76 kovacs
t/z>. Hnivsr3it2ti5 , 4°.) p. 136 st 132. – slovQik n^uön)'' . IiLä2^toi- Dr. I'raut. I.aä. RiefSi-, d. i. Conoersations-Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger(Prag. 3er. 8".) Bd. IV, S. 377, Nr. 1 3. – >laz?~^r irolc. Hlsti-a^-F^llMinen?. O^ü^te^ 2^e-T-e^e?,/ /ai,a^ es Oaills^'^ «/o^ss/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Le c oensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich, s°..) S. 281. – 8 o r i i > t o i ' S 2 5g.cu.Itatis tdoolosieas y.ui aä O. l i . 8eisuti2.rum nnivsr2ita,t6m p62tinLN26M ad HU5 oriFwe 2. 1633, aä 2.nnum 1858.uiu optzrabantur

(keLtini 1359, ^02. (3-yuria, 8".) x. 13.
Kovöcs, Michael (I.) (M a l e r , geb.
zu T i s z a Abäd im Heveser Comitate
48. Juli 4819). I m Alter von zehn
Jahren besuchte er die lateinische Schule
zu Kunhegyes; aber schon damals
verrieth er durch Zeichnungen, die er
ohne Anleitung selbst ausführte, sein
hervorragendes Talent für die Kunst.
Ladislaus Varon Orczy machte um
jene Zeit seine Reisen im Orient; hatte
aber, bevor er sie angetreten, den Auftrag
hinterlassen, daß besonders talent»
volle Kinder seiner Unterthanen zu unter»
stützen und auf seine Kosten zu erziehen
seien. Auf diese Art kam K. nach Pesth.
wo er seine Studien fortsetzte, zugleich
aber Zeichnenunterricht erhielt. Etwas
über- zwei Jahre war K. bereits in
Pesth, und dort lernte ihn sein mittler»
weile von seiner Reise zurückgekehrter
Wohlthäter, der Baron Orczy kennen.
Als dieser sich nun selbst von dem schönen
Kunsttalente Michael's überzeugt hatte,
schickte er ihn zur weiteren Ausbildung
auf seine Kosten nach Wien. wo er tüch.
tige Fortschritte machte, und insbesondere
der zu früh gestorbene Dan hauser
>M. I I I , S. 433) sich dem talentvollen
jungen Künstler liebevoll erwies. Nun
reiste K. auf Orczy's Kosten nach I t a -
lien, und zwar ebenso wohl aus künstlerischen
Zwecken, als weil seine sehr ange»
griffene Gesundheit ein milderer Klima
erheischte. I n Venedig verweilte K. längere
Zeit, lernte L i p p a r i n i kennen
und studierte steißig die Kunstwerke der
Kirchen und Gallerten. Von Venedig
begab er sich nach Florenz, wo er aber
nur kurze Zeit verweilte, nachdem er in
Erfahrung gebracht, daß sein Landsmann
Karl M a r k o sich in Pisa aufhalte. Er
eilte nun dahin und bald umschloß beide
Künstler das Band inniger Freundschaft.
Von Pisa ging K. nach Rom, wo er
steißig die classischen Werke der Kunst
studierte und copirte. Auch fand er dort
Gelegenheit, C o r n e l i u s , Overbeck,
P o d e s t a und Schrader persönlich ken»
nen zu lernen. Während seines mehrjah»
rigen Aufenthaltes in der ewigen Stadt
machte er zwei längere Ausflüge, 1843
und 1847, nach Toscana, welches er mit
seinem Freunde M a r k o nach verschiedenen
Richtungen bereiste, und in dessen
Atelier auch einige Bilder ausführte.
Seinen ferneren Aufenthalt in Italien
vereitelte der Ausbruch des 1848er
Revolution, und K. kehrte somit 1849
eben zur Zeit der höchsten Aufregung in
sein Vaterland zurück. Er blieb in dem»
selben, ausschließlich seiner Kunst lebend.
Von Zeit zu Zeit wird sein Name ge»
nannt, wenn irgend eines seiner Werke

in den Ausstellungen die Aufmerksamkeit der Kunstkenner auf sich zieht. Von seinen Werken sind bisher mehrere Porträte, Altar», Genre« und Historienbilder bekannt geworden, u. z. in der Ausstellung 1840: „Müder, dir sich in i>ie gemachte Nente theilen" ' – in den Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins in den Jahren 1884, 1833 und 1836 mehrere Studienköpfe und Bildnisse von Privatpersonen' – „Ner Dichnam des Gnangelizten Markus wird jn Äleillndrill denVenetillllieril übergeben", bezeich«♀
77

net: ?63t. Koväas
4849 dsn (Höhe 4 Fuß 9 Zoll, Breite 6 Fuß 2 Zoll), es befindet sich in der Ab« theilung der modernen Schule in der k. k. Belvedere>Gallerie; – „Sublimin mit ihrem WM" (ö. K.V. 4834. Preis 400 fi.); – in Pesther Ausstellungen: „H/als?- ck^o- 7-osa") – eine „Ureujertmlinug", beides Altarblätter für Kirchen des Heveser Comitates; – „Ner H. Stephan", für die Kircke zu Sajó St. Peter im Borsoder Comitate; – „Moses", Brustbild; – ?no", – – „Nie H. Uegina" ; – billn" , sämtlich im Privaibesitze. Außerdem malte K. eine große Menge von Porträten; auch zeichnete er als Prämienblatt für den Pesther Kunftverein die sehr populäre Komposition „Ärpád'Z N^abd Koi>iii8^orstslctär2,,d. i. Neues ungarisches Conversations.Lerikon (Pesth ^8ö2. Heckenast. 8°.) Bd. V, S. i35. – Ungarns M ä n n e r der Z e i t . Biografien und Ka« rakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Erzählende Skizzen (Prag 1862, Steinhauser, 8<>.) S. 128 ^nennt K. einen „ernsten, streb« samen Künstler", dessen Bilder „etwas herb in der Farbe, doch sehr geschickt im Vortrage" sind^, – Eng ert (Erasmus), Catalog der modernen Schule der k. k. Gemälde'Gallene im Belvedere zu Wien (Wien l«6U, 8«.) S. 17. – K a t a l o g e des (neuen) österreichischen Kunstvereins, 1854. November Nr. 29. December Nr. 35; 1855. Jänner Nr. 37; 185b, April Nr. 41.
KVvkcs, Michael (II.), siehe S. 83, Nr. 46.
Kovács, Michael (I I I .) , siehe S. 84, Nr. 17.
Kovács, Nikolaus von, siehe ebenda Nr. 48.
Kovacs, Paul (I.) (A r z t und S c h r i f t « steller, geb. zu Deg im Veszprimer Comitate l. J u l i 1808). K. zählte erst 9 Jahre, als er seinen Vater F r a n z , der Öüteroirector des Grafen Anton Feste« t i c s war, durch den Tod verlor. Die Mutter übersiedelte nun nach Papa, wo der Sohn die dortige reformirte Hauptschule besuchte. Von Papa begab er sich nach Pesth, wo er Medicin studirte, zugleich aber bei seiner Vorliebe für die

schöne Literatur frühzeitig mit Arbeiten auf diesem Gebiete sich beschäftigte. Im Jahre 1833 erlangte er die medicinische Doctorwürde, bei welcher Gelegenheit er die Abhandlung: „^Vsvsil^e/o n6ns?7i?-ö'/"i d. i. Das heranwachsende Frauengeschlecht, veröffentlichte. Da ihn die zu jener Zeit aufblühende homöopathische Heilmethode besonders fesselte, machte er, um H a h n e - m a n n persönlich kennen zu lernen, eine Reise nach Deutschland und besucht e bei dieser Gelegenheit auch Berlin. Nach seiner Rückkehr ließ er sich als praktischer Arzt in Raab nieder, wo er bald seiner Geschicklichkeit wegen sehr gesucht war. Die Muße seines Berufes widmete er der schönen Literatur und war auf dem Gebiete der Erzählung wie auf jenem des Drama's thätig. Schon im Jahre 1827 trat er in der Zeitschrift „Xogsoru“, d. i. der Kranz, als belletristischer Schriftstellerauf, und seit dieser Zeit erfreuten sich seine in schöngeistigen Blättern und Almanachen erschienenen, vorherrschend humoristischen, meist erzählenden Beiträge der freundlichsten Theilnahme. Im Jahre 1847 begründete er in Raab eine Zeitschrift landwirthschaftlichen und schöngeistigen Inhaltes unter dem Titel: „Hk-2ä.nk“) d. i. Unser Vaterland, welche aber schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1848 zu erscheinen aufhörte. Seine im niHrLHLkoão“, d. i. Gesellschas«ter, im „^tk6Q6un2.“ und in der „Aurora“ zerstreuten Erzählungen hat ei gesammelt unter dem Titel: „ ö s s s ^ /üs<5-«, d. i. Kranz von Erzählungen, 3 Bde. (Papa 1841–1842); ebenso seine dramatischen Arbeiten in zwei Sammlungen, und zwar⁹ Kovács 78 Kovacs zuerst unter dem Titel ^/^e'a« (Ofen und Raab 1833 u. f.) und dann unter dem Titel: „/^oväos 7 ^ ssinniivsi“, d. i. Theaterstücke des Paul Kovács, herausgegeben. Die in der Stadt Naab auftretende Theatergesellschaft verdankt vornehmlich seiner regen Theilnahme und seinen Bemühungen ihre künstlerische Ausbildung und den guten Ruf, deren sie sich erfreut. Im November 1833 hat die ungarische Akademie der Wissenschaften K. zum correspondirenden Mitgliede ernannt; aber seine bald darauf erfolgte Ernennung zum wirklichen Mitgliede hat K. abgelehnt. d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i e (Pesth 1836, Gustav Emich, 8«.) S. 28t. — Ui'Hbo k a r i isino-I>6t6k t ä r a , d. i. Neues ungarisches Conversations'Lerikon (Pesth 1850 u. f., Gustav Heckenast, gr. 8«.) Bd. V , S. 138. — Ungarns Männer der Zeit. Biograssien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten«

ten. Aus der Feder eines Unabhängigen ^C.M. Kertbeni rects Senkers (Prag 1862, A. G. Steinhauser, kl. 8<>.) S. 181. — Kertbeny (K. M.), Silhouetten und Reliquien. Erin» nerungen . . . (Prag 1861 und 1863, I . L. Kober. 8°.) Bd. I , S. 213 ^im Aufsah Haugwitz^. — Porträt. Auf dem I . Blatte der vonBarabäs 1836 gezeichneten Schrift« stellergruppe, betitelt: «^1^373,1- irok ^ro^ - KMcs,Paul(II.) (Rechtsgele Hr. ter und Theolog, geb. zu Waitzen 6. October4810). Die Elementarschulen besuchte er theils in seinem Geburtsorte, theils zu Pesth; die Philosophie hörte er zu Waitzen, worauf er nach Pesth ging. um dort die Rechte zu studiren. Nach beendeten RechtSjwdien begab er sich in das Honter Comit. um dort die juri«! dische Praxis zu nehmen. Dort blieb er! bis zum Jahre 483t, wurde dann bei! der Gerichtstafel als beeideter Notar angestellt, als er den Wünschen seiner Mutter nachgebend, mit einem Male die juridische Laufbahn aufgab und daS theologische Studium aufnahm. Er be> gab sich nun in daS Seminar nach Kalocsa, ging aber später, da ihm die Zuft dort nicht zusagte, nach Waitzen, wo er im April 4834 die h. W.'ihen erhielt. Er trat nun in die Seelsorge und zwar als Caplan in Doros« man, wo er bis zum folgenden Jahre blieb. Obgleich bereits Priester, setzte er doch seine juridischen Studien fort, unter» zog sich den strengen Prüfungen und erwarb im Juli 4835 die juridische Doctorwürde, bei welcher Gelegenhe'it er die Inauguraldissertation „/><? /ons e^sHOH'ötts" veröffentlichte. Vom Jahre 1838–4837 war er als Aushilfspriester zu Felegyháza thätig. Im letztgenannten Jahre berief ihn aber sein Bischof zu sich, und nun diente K. als bischöflicher Bibliothekar. Notar des h. Stuhles und Secretär bis zum Jahre 4846, in web chem er zum Professor des allgemeinen und Privatrechtes zu Waitzen ernannt wurde. Dieses Lehramt versah K. bis zum Ausbruche der Revolution. Während der revolutionären Zwischenperiode amtlos, trat er im Jahre 481>0 in die Seelsorge zurück und wurde Pfarrer zu Dorosmany. Als Gelehrter auf zwei Gebieten thatig, schrieb K. ein größeres Werk über daS ungarische Reckt in seiner Muttersprache, dessen Druck jedoch nicht zu Stande kam. Im Jahre 1848 gab er eine Flugschrift heraus unter dem Titel: d. i. Auszüge auS den Arbeiten der geistlichen LandeSauSschüffe der Jahre 1791 und 1827. Mehrere Abhandlungen seiner Feder sind in der kirchlichen† 79 Kovacs Zeitschrift „ K e l ^ i a « abgedruckt. Selbst,

ständig ließ er außer einigen geistlichen Reden ein Handbuch für Seelsorger unter d. T i t . : „Hsanna?6 ^a?-o6^07-um" (Pesth 1834,8".) erscheinen. Uebendieß war K. einige Zeit hindurch eines der thätigsten Mitglieder des neben kirchlichen Zwecken auch nationale auf das Eifrigste fördern» den St. Stephan-Vereins.

^osss/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm« lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. Da nie lik (Pesth 1856 G. Emich, 8°.) I . Theil. S. 282. — 8!ovnilc liHnän)' . liocla.lctoi' Dr. I<'i'anr. I^ää. l i i s - ^61°) d. i. Conversations'Lexikon. Redigirt von I)r. Franz Lad. Nieger (Prag 1859, Kober. 3ex. 8«.) Bd. IV, S. 877. Nr. 14. Kov5cs, Paul (I I I .) . siehe S. 84, Nr. 19.

Kov2.cs. Paul Gabriel (Mathem a t i k e r , geb. zu T u r o p o l y in'der Neograder Gespanschaft Ungarns am 3. März 1782. gest. zu P r e ß b u r g 1845). Erscheint auch öfter mit einem t (Kováts). statt mit dem o (Kovacs) und mit seinem Beinamen Koväts»

M a r t i n y i . Der Sohn eines evangelischen Predigers, besuchte die Schulen zu Modern. Raab, das Gymnasium zu Preßburg. Nachdem er die Phi« losophie und Theylogie beendet, begab er sich nach Wien, wo er durch zwei Jahre naturwissenschaftlichen Studien ob» lag. I m Jahre 1803 ging er nach Göt< ringen, besuchte dort durch zwei Jahre die Hochschule und kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er 1807 Rector und Professor am evangelischen Gymna« snlin zu Modern wurde. Nach zehnjähriger Dienstleistung daselbst kam er 1817 in gleicher Eigenschaft an daS evangetische Gymnasium nach Preßburg, an welchem er viele Jahre thätig war, und noch im Jahre 1833 das'Lehramt bekleidete. Kovács war vielseitig unterrichtet, so z. B. in der praktischen Mechanik, in der Kupferstechkunst, und die Tafeln zu seinen mathemat..physikalischen Werken zeichnete und stach er selbst. Er war auch literarisch thätig, und außer einigen Schulvrogram» men, deren eines eine Abhandlung: „ v 6 i2.tiwäino et " ftioäsrn 1810) enthält, gab er noch heraus: 1819); — 1823, 8".). H a a n . der in seinem zur dritten Säcularfeier der Gründung derIenmser Hochschule herausgegebenen Festbüchlein: „«lena d.unFarioa" (p. 131) seines Bruders Michael ss. d. S.^83, Nr. 16^ gedenkt, nennt den Obigen: i u i ^ ina>tk65603 et (H ormayr's) Archiv für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4") XIX. Iahr< gang (1828), Nr. 21. S. i l l . — Oester»

reichische National ^Encyklopädie von
 Gräffer und Czikkann (Wien 1835, 8°.)
 Bd. I I I , S. 265. — s i o v u i k n2.uöQ?
 lioää^tor Dr. I'rant. I.ää. Ii.ie3yr, d i.
 Conversations'Lelikon. Redigirt von I)r. Franz
 Lad. Rieger (Prag i859. Kober. Lex. 8°.)
 Bd. IV, S. 879.
 Kodács, Paul Rupert. siehe S. 83,
 Nr. 20.
 Kovács, Sebastian Andreas (A r z t
 und Fachschr i f t stell er, geb. zu
 G a r a m V e z ä k e n y im Borser Co>
 mitate im Jahre 1813). Sein Vater war
 Pastor H. C. zu Garam Vezeköny. S eb
 a s t i a n A n d r e a s besuchte die
 Schulen in Debreczin. I m Jahre 1833
 — und nicht wie eS in D a n i e l i k's
 und F e r e . n c z y ' S†
 Kovács 80 Kovücs
 (S.283 u.284) heißt, im Jahre 1823 —
 betrat er in Pesth die ärztliche Laufbahn
 und erwarb im Jahre 1841 die Doctorwürde.
 Nun begab er sich nach Wien,
 wo er zur weiteren Ausbildung die Vorträge
 der damals in glanzvollem Aufsteigen
 begriffenen medicinischen Facultat
 besuchte. Dasselbst wurde er auch im
 Jahre 1843 Doctor der Chirurgie. Noch
 unternahm er, um die Medicinal'Anstal«
 ten in den verschiedenen Ländern Euro<
 pa's kennen zu lernen, eine Reise durch
 Deutschland, Frankreich. Belgien und
 England. Nachdem er mehrere Jahre
 Assistent bei der Pesther Hochschule gewe»
 sen, ernannte ihn das ungarische Ministe«
 rium im Jahre 1848 zum Universitäts»
 Secretär. I m folgenden Jahre wurde er
 mit der Leitung desPesther Bürgerspitals
 betraut. Seit dem Jahre 1851 ist er auch
 noch Secretär des Pesther Doctoren»Ver<
 eines. K. ist ein fleißiger Mitarbeiter des
 Fachblattes d^r ungarischen Aerzte: „ O -
 vosi l ä r ") d. i. Aerztliches Magazin. I n
 Gemeinschaft mit dem Arzte und Doctor
 Johann B a l a s s a veröffentlichte er das
 Werk: „^oT-c^a/s/o^aso/b", d. i. Klinische
 Vorträge und aus der Zeitschrift:
 „OrvoLi KstilHp", d.i.Medic'misches Wochenolatt,
 selb Mündig abgedruckt erschien:
 . . . " , d.i. Denkrede aufwei.
 land v l . Franz Bene (Pesth 1838, 8".).
 Als praktischer Arzt erfreut sich K. in
 Pesth eines ausgezeichneten Nufes.
 (I^add k o r i ismyi-stsk tära, d. i. Neues
 ungarisches Lonversations'Lelikon (Pesth 1833,
 Gust. Heckenast. Lex. 8".) Bd. V, S. 139. —
 VasáruHpi u^sä«,^ d. i. Sonntagszeitung
 (Pesth. 4".) 1836. Nr. 30. — HIaF7»r i r o l l .
 c/a^aöö vs /) a n i 6 / i 'H ^o'Hss/, d. i. Ungarische
 Schriftsteller. Sammlung von Lebens»
 beschreibungen. Vun Jacob Ferenczy und
 Joseph D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav
 Elllich, 8«) I . Theil. S. 283,
 Kovöcs, Sigismund. siehe S. 83.

Nr. 21.

Außer den bisher angeführten Personen des Namens Kovács sind noch mehrere Träger dieses Namens mehr oder minder denkwürdig, und zwar: 1. Anton Kovács (geb. in Siebenbürgen 2. Februar 1791). Trat 16 Jahre alt. in das siebenbürgische Seminar, beendete zu Tyrnau und Karlsburg die philosophischen und theologischen Studien, erhielt 1814 die h. Weihen und widmete sich sofort dem Lehramte, welches er zu Karlsburg antrat. Bald darauf berief ihn Bischof Joseph Martonfi als Secretär zu sich. Nach Martonfi's Tode ging er als Erzieher in das Haus des Grafen Bethlén. wo er die Muße seines Berufes wissenschaftlichen Studien widmete. Neun Jahre blieb er im Hause des Grafen, dann ging er als Gymnasiallehrer nach Nagy-Szeben, übernahm einige Jahre später das Predigtamt zu Nagyág und wurde dann in Anerkennung seiner Verdienste Oberaufseher der Nationalschulen. Im Jahre 1836 berief ihn die Braffoer katholische Gemeinde als Pfarrer. Namentlich seinen rastlosen Bemühungen verdankt es diese Gemeinde, daß sie eine Mittelschule erhielt. Von seinen ungarischen Kanzelreden sind mehrere besonders im Drucke erschienen, überdies bereicherte er die ungarische Literatur mit der Uebersetzung des seiner Zeit so berühmten Werkes von Alessandro Verri: „I quattro romani“, welches unter dem Titel: „liomai Hs^kllk“ (Klausenburg 1823) in 2 Bänden erschien. /<5H«e/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielit (Pesth 1856. Gustav Emich, 8 " .) I. Theil, S. 278.) — 2. August Kouäcö (geb. zu Raab 4. April 1747, gest. zu Gran 2. October 1823), begann, nachdem er die unteren Schulen beendet hatte, zuerst landwirthschaftliche Studien, gab aber diese bald auf und trat 1772. 25 Jahre alt, in den Franciskanerorden. In diesem glänzte er durch seine geistliche Beredsamkeit und wurde deshalb als Prediger in die größeren Städte des Landes entsendet. In mehreren Klöstern seines Ordens war er Superior und im Jahre 1818 wählte ihn derselbe zum Provinzial. Nur drei Jahre versah er die beschwerliche Würde. Im Jahre 1821 zog er sich ganz zurück und verlebte in Gran seine letzten Jahre. Dasselbst starb er im Alter von 76 Jahren. Seine Kirchenreden erschienen gesammelt unter mehreren Titeln, als: „Vaäärnapi dLS-oäek nsF^-svi-o“, d. i. Sonntagspredigten für 4 Jahre (Pesth 1803); — „Ünnepi ds22sä6lc“, d. i. Fciertaaspredigten u. s. w. (ebd. 1803), u. s. w. ^ l k F ^ H i d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1833, Gustav Emich, 80.) S. 277. — slovnik Ksää.ktoi- Dr. ?i-2.nt. I^aÄ. RisFs r , d. i.

Conversations<Lerikon. Redigirt von Dr. Franz
 Lad. N i e g e r (Prag 1339, Ler. 8«.) Bd. I V ,
 S 877, Nr. 9. – Oktal 0FU5 bibliotk,
 y<:2.6 tiuQ3^riea.o I'ranciso i eom.
 n^i (8ovronii 1799, 8is23, 8<>.)
 tuin I I , p. 284; daselbst erscheint er mit ts,
 als Kov a t s , geschrieben, während er sonst
 überall mit cs. K o o a c s , geschrieben steht, ^1
 – 3. V a s i l i u s Kovács (geb. zu
 im Abaujvárer Comitate Ungarns um das
 Jahr 1530, gest. Zu Sarospatak im Jahre
 1376). Unter diesem Namen führt Danie»
 l i k in seinem 2. Bande der „^2372? jrölc"
 den unter dem Namen B a s i l i u s Fabri»
 c i u s bekannteren Gelehrten und Pataker
 Professor auf. B a s i l ' s Vater M i c h a e l
 war seines Zeichens ein Schmid (ungarisch
 Kovács) und sein Sohn verwandelte nach der
 damaligen Sitte den Schmid in einen latei»
 nischen F a b r i c i u s . (Ob H err D a n i e l i k
 diesen F a b r i c i u s eiaenmächtig magycirisirt
 und zum „82ik82ai KavácãNasilmL" gemacht,
 muß vor der Hand dahingestellt bleiben; bei
 H o r ä n y i erscheint der Danielik'scheKo uács
 noch ganz schlichtals B a s i l i u s F a b r i c i u s .
 Daß die im bürgerlichen Leben vorkommende,
 mitunter höchst lächerliche, durch Namenstausch
 besiegelte Entnationalisirung auch bei der
 Gelehrtenwelt Aufnahme gefunden haben
 sollte, wäre traurig und würde, wenn dieß
 der Fall. zu endlosen Confusionen führen.)
 Der in Rede stehende B a s i l i u s Kovlics
 führte, so jung er starb, ein wechselvolles Leben.
 Seine Studien machte er theils in der Heimat,
 den eigentlichen wissenschaftlichen Grund
 legte er aber zu Wittenberg, wohin er sich
 155? begab und durch 4 Jahre lang sich der
 besonderen Gunst M e l a n c h t h o n ' s erfreute.
 Dann kehrte er in sein Vaterland zurück,
 erhielt anfänglich die Leitung der Pataker
 Schule, 1365 jene des Klausenburger Gym»
 v. W ü r z b a c k , biogr. Lerikon. X I I I . ^Gedr.
 nasiums, kehrte aber, verstimmt durch die
 religiösen Ansichten Franz D a v i d i ' s , Pre<
 digers in Klausenburg, des Anklägers Blan»
 drata's. Stifters der Unitarier. nach Patak
 zurück, wo er die unter dem Schutze Gabriel
 P e r s n y i ' s stehende Schule leitete. Von ihm
 ist außer mehreren Leichenreden. Gedichten
 im eleganten Latein und Griechisch, einer
 „ltsssutHtio ai-zumsutai'Ulu I^uoas ^.Frln-
 5w" vorhanden ein leiikallisches Werk: «Noinynclatui'l
 ». 8on cliotion«,riuin latino-uuFarium",
 welches erst 16 Jahre nach seinem
 Tode. 1592. gedruckt erschien und von dem
 Debrecziner Professor Emerich V i u a l f i . mit
 Zusätzen vermehrt, 1619 wieder herausgegeben
 wurde. ^a"l'«/i5 lVu'^s/^ 2Ia8V^r irok.
 tü kötet, d. i. Ungarische Schriftsteller.
 Sammlung uon Lebensbeschreibungen. Zweiter,
 den ersten ergänzender Band (Pesth 1838,
 Gyurian, 8«.) S. 163. – /W?-ä?lz,l 5^eHi'«z^
 LQliytis süitiL notoruin (VisuuHy 1776, ^V.
 Los^vs, 8l>.) "lom. I, x- 638 (unter dem

Namen Fabricius).? – 4. Gmerich
 K o v ä c s , wird von K e r t b e n y unter den
 im Exil lebenden Ungarn als „deutscher
 Schriftsteller“ bezeichnet, der im Jahre 1831
 in Grimma, 1836 in Ostende lebte. Heraus-
 gegeben hat er folgende Schriften: „Bat-
 thiany der letzte Magnat. Roman aus Un-
 garns neuester Geschichte“, 2 Bde. (Grimma
 1831, Verlagö.Comptoir. 8".); – „Kampf
 und Verrath. Blätter aus dem Kriegstage,
 buche eines Honu6dofficiers. Nach der unga-
 rischen Originalhandschrift treu übertragen
 von Theodor Navay“ (ebd. 1330); –
 „Palatin und Insurgent. Neuolutionsroman
 aus Ungarns Neuzeit“. 3 Bde. (ebd. 1830. 8°.).
 l^Kertbeny (K. M.). Alfabetische Namens-
 liste ungrischer Emigration 1848 – 1864
 (Brüssel und Leipzig ! 8 6 i . Kießling, ä«.)
 S. 32, Nr. 881/z – 3. Franz (I.) Kovács
 (geb. zu Dobronok ain 1. November 1717,
 gest. im Jahre 1800). Trat 1724 in den Orden
 der Gesellschaft Jesu, in welchem er bis zur
 Aufhebung des Ordens theils das Predigt»,
 theils das Missionsamt versah. I m Drucke
 gab er in magyarischer Sprache folgende
 Schr'ften heraus: „^«372,11 ihuu^k (3ou-
 2232, 82. ^.Io?8iuäH2>Ic «lios^rsto" , d. i.
 Lobrede auf den h. Aloysius Gonzaga (Ofen
 d. i. Vertheidigung des h. Altarsacraments
 (Klausenburg 1773); – ^llitdsU 0ko5-
 -. Nov. 1864.) 6♀
 Aovücs Kovacs
 koclaä", d. i. Die Vernünftelei im Glauben
 (Kaschau 1773); der bekannte Geschichtsforscher
 Georg Fej<5r schreibt ihm aber auch
 noch daß Werk: „^, 10237«,!' Ici-oüikäna,^ iövicltideu
 lorai-oit 5omiull.ia", d. i. Gedrängte
 Uebersicht der ungarischen Chroniken (Ofen
 1742) zu. ^ 2 x 7 2 1 - i r o k . ^ l ä t i a ^ -
 />«)i/l.'?^~ ^u,?He/, d. i. Ungarische Schriftsteller.
 Sammlung von Lebensbeschreibungen.
 Von Jacob F eren c z y und Joseph Danie<
 l i k (Pesth 1836, Gustav Emich, 8<.>.) I . Theil,
 5 . 278 (nach diesem ist Franz K- am 3. November
 1714 geboren und schon um 1780
 gestorben). – stos^e?- ^/o/i. ^ / e ^ , serixtoisä
 l'i'ovinoia.e ^ULtriaoae Looietatis «lesu
 (Visunao 1833, I.sx. 8".) x. 194 (nach diesem
 ist er am 1. November 1717 geboren und,
 83 Jahre alt, im Jahre 1800 gestorben).) –
 6. Franz (II.) Kovács. der in der Zwei-
 ten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts
 lebte, war amtlicher Ingenieur des Vesz»
 primer Comitatus. Außer der Fachschrift:
 «H.2 uraic 6ä ut02uk Li)it68uQ6k inoHa.",
 d. i. lieber den Vau von Straßen und
 Gassen (Preßburg 1778), gab er noch heraus:
 biu'li^'a", d. i. Der wahre Freund des Fürsten
 und Vaterlandes (ebd. 1779), und die
 ungarische Uebersetzung eines französischen ko<
 mischen Heldengedichtes von B o i l c a u unter
 dem Titel: „^ . M l M u s . 1^3)' iuüi2t3ilF03
 v i l ^ i Icöltom6n)'", unter welcheni B oile au's
 „ I , u i i ' i ! i " gemeint sein dürfte. ^Dani'e/i^

d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838. Gyurian, 8«.).

, t>. i. üonversations'Lerikon.

Redigirt von Dr. Franz Zad. Rieger (Prag 1839, Kober. Ler. 8«.) Bd. I V , S. 876. Nr. 7 (vermuthet, daß er Jesuit, wie der Vorige, gewesen sei).^z – 7. Gabriel Kovács, siehe: Michael (II.) Kovács ^S. 83, Nr. 16. im Texte). – 8. Georg Kovács (geb. zu Tata im Jahre 1643, Todesjahr unbekannt). Von adeligen Eltern, wird nach seinem Geburtsorte Tata auch K o v ä c s ' T a t a i genannt. Nachdem er die Elementarschulen in seinem Vaterlande besucht, begab er sich. um Medicin zu studiren, in's Ausland und erwarb auf der Leydener Hochschule die medicinische Doctorwürde. Mit Uebergangung eines lateinischen, zu Franeker gedruckten, ihm zugeschriebenen Gedichtes, gab er heraus: „llöi--oulsä Vllb cogitus, csrtl.i,Ä sxul, iä. ost: N^ils^Lias vsra. äissnotio st oiuaom osrta eui-atio" (Lu3<luni Natavoruin 1670, 12".), ein Werk, das der berühmte Haller als ein verdienstliches bezeichnet. ^ l ^ H ^ ' e m i ' ^ s F H . ^ , 8u,Loiuot3, msäicorum lluu,3a.rla>o Lt Lran-Lilvanias VioFl'ÄV^iHo (I^i)3ia,o 1774, 8oin-M6l-, 8v.) Osntui-ia xrilik, p. 80. – ^/.^H<^<^1?snikH>!, Hleuioi-ia HuuFaroi-wn 6t ki-ovinciklium Lcrl^ti2 säitis uotorum. (Vie:iiiiio 1776, 1.06^6, 8".) l o m . I I , V- ^33.^j – 9. G y u l a Kovacs (geb. zu Geleje im Boder Comitete Ungarns 3. Mai 1339, gest. ebenda ä. August 1861), war ein talentvolle junger Poet der Debrecziner Schule, der zu großen Hoffnungen berechnete. Einige seiner Dichtungen sind im H ö l s ^ t u t a r und i:iden Va.8 ä r n a p i u^'L^F gedruckt erschienen. Der Tod raffte ihn in der Blüthe der Jahre dahin; er zählte, als er starb, erst 22 Jahre. Am 3. November 1861 veranstalteten die Studenten zu Debreczin ihm zu Ehren eine große Todtenfeier, an der auch das Publicum sich betheiligte. Mehrere von seinen Freunden haben die Sammlung und Herausgabe seiner Gedichte veranstaltet. Wolfgang Sz«5l widmete ihm einen warmen Nachruf im „Dekret^'2oni ki>2län>' vom 23. Jänner 1862. – 1>. J o h a n n (II.) Kovács, oder wie er sich gewöhnlich, seinen Namen lateinisch umschreibend, zu nennen pflegte, J o h a n n Fabri<c i u s , war ein geschickter Geometer und Mathematiker, welcher im 18. Jahrhunderte lebte und in den Diensten des Primas von Ungarn, Erzbischof von Gran, stand. Er war ein tüchtiger Chartograph und die von ihm entworfene „Hlappa, F00Kr»,i>liilla. dolnitatu.',)Ic>850!iioii8jl," ist jenem Fragmente des V. Vandes von 3)el s ' „ K o t t i » , IiunFariko", welches unvollendet geblieben, beigegeben. Auch übersetzte K. des Grafen Khevenhüller ^Bd. X I , S. 223) Reglement in's Ungarische unter dem Titel: „Ilaäi I^xoroitwul Vö <36iiei-1>,U8

2t vraimiuök

1746, 40.). Das ihm von Einigen zuge<
schrieb ene „QolQxonÄium, Iiun3a.ri<:orunl
okrouiaornw." (1742 , 40.) ist im ersten
Theile ein Auszug aus Gregorius Pethö,
im zweiten eine Zusammenstellung aus verschiedenen
Autoren.†

Kou»cs 83 Aoväcs

gori^tiL ecUtiä notoruin (Visnna 1776, H..
I^os^vO, §o.) l o m . I I , x. 434.^ – 11. J o -
hann (I I I .) KoU äcs, Zeitgenoß und zur Zeit
Professor am Colleaium zu Dcbreczin; K.
unternahm im Jahre 1836 eine Reise nach
Afrika, über welche er im vierten Programm
des Debrecziner Gymnasiums unter dem Titel:
„^LlsQtes aki'Ncai. utainrol^, Bericht erstattet
und uon der er auch mehrere interessante Na»
turalien und andere Gegenstände mitgebracht
hat, welche für das National «Museum in
Pesth erworben wurden. ^Kanitz (August),
Geschichte der Botanik in Ungarn (Hannover
1864, 24".) S. liis. – P est< O f n e r L o c a l b
l a t t 1836, Nr. 131.) – 12. Joseph (II.)
Kouäcs (geb. zu Dunaföldoär im I . I8il5).
Trat nach beendeten Studien der Philosophie
in das Seminar der Kalocsaer Diöcese, in
welchem er die Theologie hörte und daraus
die D>xt?rwürde erwarb. Dann widmete er
sich dem Lehramte und trug die Moral zuerst
am Seminar zu Kalocsa, später an jenem zu
Pesth u»r. I m Jahre 1834 wurde er Domherr
zu Kalocsa und zugleich Professor der Dog
matik an dem dortigen Seminar. Als theolo
gischer Schriftsteller ist er sowohl mit selbstständigen
Werken, wie auch in Fachblättern
aufgetreten. Das ungarische kirchliche Journal
„ l i e l i F l o " bringt zahlreiche Arbeiten aus
seiner Feder; so stammen aus derselben: eine
ganze Folge von Aufsätzen, betitelt: ^
K6psk a. ^62uitiUc elätodöl", d. i. Brustbilder
aus dem Leben der Jesuiten; und die im
zweiten Bande von D a n i e l i k ' s „
könyv", d. i. Erinnerungsbuch, enthaltene
größere Abhandlung „^huwol 82. i'amäl
Ui6olo3ia^a.", d. i. Die Theologie des H. Tho>
mas von Aquino. Zum Behufe seiner Vor<
träge gab er das Werk heraus: „
b.?3t6iun.ti8 t!i6oIoFia.s maraiiä", 3 Bände
(Pesth 183ö und 18A7, St. StephaN'Verein),
und ferner: „Vinlliaias ^'uriain, st IiI)Li'tHtum
iuOtroz>oNta,Qa.ü (^'oloconliiii" (^1. i'tiei'LLla-
1>oli 183^, 8".). ^/)tt«i'e^<^HHe/>'i ^lilF^Hi
irok. ^lotra^F^u^toillunv, d. i. Ungarisch<
Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
Zweiter, den ersten ergänzender Band
(Pesth 1838. 8".). –
1L33 ad annuin 1838"" oi)Or<„da.ntur (?62
1859, «I. ^urian, 8».) p. 13.^ – 13. Joseph
(III.) Koväcs. Unter diesem Namen
führt Danielik in seinem oft citirten Werke
..5Ia.^v.-n- ir6Ic" einen rcformirien Prediger
zu Groß-Köröröß auf, dem er eine ungarische
Uebersetzung der Aeneide Virgil's (Komorn
1799, 5°.). ferner jene des Gedichtes „I.k k6-

liFion" des jüngeren R a c i n e , betitelt: „ ^ ' 2-61 ii-6tt uiunk^'«. (Koniorn 1798), und die auf Stephan D a n i e l gehaltene Leichenrede „15mi6kL2Ltk0VL . . ." (Klausenburg 1777, 4") zuschreibt. Hier wirft D a n i e l i k zwei Kouilcs desselben Taufnamens Joseph zusammen: denn der Köröser Prediger ist der Uebersetzer des Virgil und Racine; der Verfasser der Leichenrede auf D a n i e l ist aber ein anderer Äovttcö. der Professor zu Enyed war. ^ " " < ' , , - ^ I. ^ . Zweiter, den ersten rr-Äänzender Band. 2.11)2.^- 14. Joseph (IV.) K o v ä c s , ein geschickter Musiker und zur Zeit Capelmeister im Infanterie-Regiment König der Belgier Nr. 27. K. ist auch Componist und hat bereits mehrere Tänze.- „Cleopatra-Quadrille", „Comet-Polka" (beide bei Haslinger), „Die Fiden, Walzer" und „Kränzchen, Polka-Französisch" (beide bei Spina), und den in kurzer Zeit beliebt gewordenen „Kronprinzen-Marsch" (bei Glöggel), in welchem die Melodien der österreichischen und bayerischen Volkshymnen sinnig verschmolzen sind, componirt. Obiger Kovács ist nicht mit seinem Namensträger - M . Kovács zu verwechseln, dessen erstes Tonwerk: „s^odoni lianFok li-ano^ia. n^3^üii", Quadrille (in Eperies bei Rosenberg) 1863 erschienen ist. - 15. M a r t i n a Kovács ist eine zeitgenössische ungarische Schriftstellerin, welche bereits einen größeren Roman, betitelt: „4 Ivamoliák a Lirdolt.I)llu. Iis^u7", d. i. Die Kamelien in der Gruft, 3 Bde. (Pesth 1839, G. Emich. 8.) herausgegeben hat. - 16. M i c h a e l (II.) K o v ä c s (erschoss sich zu Pesth in einem Anfall von Melancholie Ende Juni 1810). Er erscheint auch öfter mit dem Zunamen Kovács M a r t i n y i . Nachdem er am evangelischen Gymnasium zu Preßburg und an der Jenaer Hochschule seine Studien beendet, übernahm er unter dem Titel eines Bibliothekars die Erziehungsstelle im Hause des Baron P r o n a y zu Acsa. Noch während seiner Studien in Jena, wo er ordentliches Mitglied der lateinischen Societät und Secretär der ungarischen Nation bei der herzoglichen Societät für die gesammte Mineralogie wurde, hat er mehrere Schriften veröffentlicht, als: „7?lk3meiiw lit2-rarik rsrum Huri32.11 llllrum sx Ooäd. w.25. nee nou i-arioi-idus a.mdU56ilw. libris 6«?

Aovács 84

exoticarum eruta", 2 Thle, (Jena 1808 und <<<'9. 4°.); - „Moralisch Erzählungen für Kinder und ihre Freunde" (ebd. 4809, 80.); - „Wie kann ich errathen was ein Anderer denkt. Etwas über den Umgang mit den Menschen" 1Leipzig 1809. 8°.) dieser Schrift ist ein Schauspiel angeschlossen Auch sann er über die Construction eines xsi-xetuuui mobUs, dessen Beschreibung er im Drucke herausgeben wollte. Seit längere Zeit schon litt er an Melancholie und in einem starken Anfall derselben nahm er sich durch

einen Pistolenschuß das Leben, nachdem er am Morgen desselben Tages Arznei gegen sein Uebel eingenommen. Michael ist ein Bruder des als Mathematiker geschätzten Professors zu Preßburg Paul Gabriel Kovacs (d. S. 79), über den die kurze Lebensskizze zu vergleichen ist. ^{Annalen der Literatur des In- und Auslandes} (Wien, Anton Doll. 80.) Jahrg. 5810, 4. Bd. S. 348.) – 17. Michael (III.) Kovacs. Arzt in Pesth, den die Frankl'schen „Sonntagsblätter“ schon im Jahre 1843 den Veteran der ungarischen Aerzte und medicinischen Schriftsteller nennen. Im genannten Jahre wurde in den magyarischen Zeitungen sein ungarisches medicinisches Kunstwörterbuch in 4 Bänden als demnächst unter dem Titel: „Nkfz'ln- orva' inÜ52ötar“ erscheinend angekündigt. Es scheint jedoch nicht herausgekommen zu sein. Ueber dieß gab er in ungarischer Uebersetzung heraus ^{H u f e l a n d ' s}: Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, unter dem Titel: „² 6wberi vlet myßkc>2322,oditä3linI,k msster-2630“, 2 Bde. (Pesth 1798. 8“.), und Christian August ^{S t r u v s's}: Kunst, das schwache Leben zu erhalten und in unheilbaren Krankheiten zu fristen, unter dem Titel: ^{L^euss} 6l6t 62 a, T?6F?itkktatl2.n meLterssso“, 3 Bde. (Pesth 1802). Kanitz in seiner „Geschichte der Botanik in Ungarn“ gedenkt auch (S. 133) eines Michael Kovacs, den er Decan und Professor in Pesth nennt, und dessen Werk: ^{mÜ520t6i' Ä222 ?d?t08oxki2}, d. i. Botano» sophie oder botanische Philosophie oder reine Botanik (Pesth 1845. 8«.). anführt. Vielleicht sind der vorgenannte Arzt und dieser Botaniker eine und dieselbe Person. ^{sOa'^e^ ^«/o-Hs/i, ÄlaFMI- ir6k. NIstra^-svHts. msu^.} Hläsoäilc 2,2 el5öt ki6Z652ito Icötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, Gyurian. 8“.) S. 162. – ^{^ Ü F^I.? 63 Vräsí5 0!>52liF k6- i ^ ' ä / i o i /m^s}, d. i. Ungarn und Siebenbürgen in Bildern. Herausgegeben von Franz Kubinyi und Emerich Vahot (Pesth. 4<>.) Bd. IV, S. 68. – Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien. 80.) III. Jahrg. (1843). S. 689: „Medicmisches Kunstwörterbuch in magyarischer Sprache.“ – 18. Nikolaus von Koviics (gest. um das Jahr 1856). katholischer Bischof Siebenbürgens. Ueber den Lebenslauf dieses hochsinnigen edlen Kirchenfürsten, der durch seine Stiftungen bei Lebzeiten, wie durch seine letztwilligen Anordnungen sich ein bleibendes Gedächtniß selbst gestiftet hat, ist mir Näheres zu erkunden leider nicht gelungen. Bei seinen Lebzeiten ließ er im Jahre 1823 zu Tüs in Siebenbürgen eine Kirche erbauen, die er auch sonst vollständig dotirte; zu Kezdi» vasarhely errichtete er im dortigen Erziehungshause eine Stiftung von 10.000 fl. für zwei junge, dem Militärstande sich widmende

Szekler; zu Karlsburg stiftete er ein Seminar, dotierte Zwei Professuren der Philosophie mit einem Capital von 25.000 si.; hinterlegte im Mädcheninstitute der Nonnen zu Hermannstadt ein Capital von 6230 fl. W. W.. von dessen Interessen ein Szeklermädchen zu erziehen ist. Ungleich reicher sind aber seine letztwilligen Verfügungen, aus denen nachstehende hervor« gehoben werden mögen: für einen Schüler am Gymnasium zu Csiksomlyo stiftete er 1200 st.; zur Verbesserung der Gehalte zweier Professoren der Philosophie zu Karlsburg 3400 fl.; für die Zöglinge deö dortigen Seminars 6400 f i . ; zur Gehaltaufoesserung der Professoren der Theologie 9200 ss.; zur Her« anbildung von Theologen am Seminar 1200 si.; zur Beischassung von Büchern für wissen, schaftlich gebildete Seelsorger 1200 si.; zur Erziehung eines Waisenknaben im Hermann« städtcr Waisenhaus 1200 fi. ; für die in Herinannstadt studirenden Stiftlinge zur Fort« setzung ihrer «Ftudien 1200 f l . ; dem Fonde der Elementarschulen verschrieb er 2000 fi. l^Ehrentempel der katholischen Geistlichen (Wien 1843. I . Dirnböck. 8".) S. 160. — B r ü n n e r Z e i t u n g 1836. Nr. 292. — Hla375i-5utäi-, Jahrg. 1856, theiltdietesta. mentansch vermachten Stiftungen des Bischofs in 4t Puncten mit.) — 19. P a u l (I I I .) Kovács (geb. um das Ende des 17..Jahrhunderts. Todesjahr unbekannt), Sohn adeliger Eltern. Da ihm sein Vaier den Eintritt? Aovücs Aovcrcsevich in den Orden der Gesellschaft Jesu nicht „. statuten wollte, floh P a u l aus dem Eltern« hause. Endlich willigte sein Vater ein. und im Jahre 1714 wurde Paul zu Tyrnau in den Orden aufgenommen. Er ging nun üls Missionär nach Indien; auf inständiges Bitten des Vaters wurde er aber zurückberufen, worauf er aus der Gesellschaft trat und Welt« geistlicher wurde. Zuletzt erhielt er das Archi« diaconat zu Warasdin und die königliche Rathewürde. I m Drucke sind von ihm erschü nen: „i'i'iML^Ivknias iulsUeitatis origo (Qia.u.äioi>oli 1722); — „Vuisriouü Lsdocu a I^uäovioo I. HuuFäliaV i-eZo iuLtituti Orama ((^lauäiop. 1723, 12«.). ^tllH^, Uistoria. ^ea.ä6inias ?2,2iua,nil>,o ^rcdi-N^iLoop2,N5 rssianao re^ill.6 litsraria, (Luäas 1833, 40.) x. 42. — FiosLs?' 5^oa'!>l6s ^Ve^?.>.) 8o^ i'Sü I'rovinoias ^ULtriacas äocistatiä (Visrnias 6t liatisd. 1835, Lsx. 8".) x. 193.) — 20. P a u l Rupert Kovács (geb. zu Szecsény im Oedenburger Comitate 17. Jänner 1742, gest. 28. Februar 1803). Trat jung in das Benedictinerstift St. Martinsberg bei Raab, in welchem er bis zur Aufhebung seines Klosters verblieb. Er wurde dann Säcular« Priester, widmete sich dem Lehramte und trug am bischöflichen Lyceum zu Naab das Kir« chenrecht vor. Als aber Kaiser Franz das Kloster wiederherstellte, legte K. sein Lehramt

nieder und kehrte in das Kloster zurück, wo er als Haupicibt und Director der Güter zu Fuß starb. Sein in ungarischer Sprache verfaßtes Kirchenrecht ^{^ ^ k ä - i} Hoz;" wird in der Bibliothek des Klosters auf dem Martinsberge in Handschrift aufbewahrt. Im Drucke aber gab er heraus: „klu^{ai-} x<Uäa. «3« kö'sinouakizik", d. i. Ungarische Sprichwörter und Redensarten (Naab 1794, i?o.). ^{^ l a x ^ r} /)an»sitk /6^{se/}, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1836, Gustav Emich, 8".) S. 283.) – 21. Sigismund K o v ä c s (geb. zu Vanot'Szt. György im Zalaer Comitate im Jahre 1820). Stammt von adeligen Eltern. Die unteren Schulen besuchte er zu Kanisza, die Philosophie hörte er zu Pesth, die Theologie in Wien, wo er im Jahre 1844 die h. Weihen erhielt. Er trat nun in die Seelsorge, wurde zuerst Caplan auf einer Pfarre in Böhmen, kam dann als Professor und Studienaufseher in das Central« Seminar nach Pesth, welche Stelle er bis zum Jahre 1850 versah. Im genannten Jahre wurde er Consistorialnotär und Secretär des Bischofs von Veszprim. 1831 Consistorial« rath, 1834 bischöflicher Kanzleioirector und noch im nämlichen Jahre Domherr des Veszprimec Domcapitels. K. ist ein fleißiger Mitarbeiter der kirchlichen Zeitschrift „Kelisio[^], früher noch aber hat er selbstständig das Werk: „Iv<)i'k6rä62t!k", d. i. Fragen der Zeit (Pcsth 1850. 2t. Stephans.Ver., 8<>.) herausgegeben. sOani'ei[^] lVo2«s/[^], 5lHF?2i> irok. [^]lotra[^]-3?Htoiusu7. Zläsoaik 22 eisät kie[^]L-ito kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samml lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838. Gyurian. 80.) S. 164.) – Ueberdieß zählt Ivan Nagn in seinem Werke: «[^]237-21-01-5263 c82.lääHi e2liQ6!-6kksl sä uern2^r6n<li tädlä[^]ll.1", d. i. Ungarische Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth. Moriz Nāth, gr. 8«.) Bd. V I , S. 389–414 und 363–364, über 80 Adelsfamilien Kovach, KoväcS und Kouats auf, und Kertbeny gibt in: „Al< fabetische Namensliste ungrischer Emigration 1848–1864" (Brüssel und Leipzig 1861, Kieß. ling u. Comp., 8".) S. 32, Nr. 873–900. kurze Nachrichten über 26Enlirte des Namens Koväcö. Kov2cs'Martinyi, siehe: Kov5.cs, Michael (II.) >[^]S. 83, Nr. 16) und Ko- V2cs, Paul Gabriel [^]S. 79[^]. Kovacscvich, Blasius Anton und Johann von (Brüder und beide Gene« ral»Majore, die den Heldentod für das Vaterland starben; Blasius Anton, geb. zu K r a l j e v a Velika im Gradis< caner Grenzbezirke im Jahre 1738, gest. zu Brüssel 31. Mai 1794 in Folge der bei Tournay erhaltenen schwerenVerwun« düng). Blasius betrat die Laufbahn

seines Vaters Elias K., der Hauptmann
des Gradiscaner Regiments und
1739 für seine Verdienste geadelt worden
war. Blasius begann im Gradiscaner
Regimente zu dienen, wurde im siebenjährigen
Kriege Hauptmann und im
bayerischen Erbfolgekriege Major. Im
Aovakfcvich 8«;
December 1783 rückte er zum Oberstlieutenant
im Brooder Grenz-Regimeme vor.
machte als solcher im Februar 1788 mit
einem halben Bataillon einen Streifzug
nach Türkisch-Brood und wurde noch im
November d. I. Oberst im Gradiscaner
Regimente. Am 4. Juni 1789 überrumpelte
er das Schloß Berkso, schlug die
Türken und nahm ihnen 4 Kanonen ab.
Im französischen Revolutionskriege be-
fehlte er das dritte componirte slavo-
nische Bataillon; 1793 focht er bei Gleisweller
und Weier und führte sein Batail-
lon, nachdem sein Pferd verwundet wor-
den, zu Fuß dem Feinde entgegen. Neue
Beweise seines Muthes gab er bei Berg-
zabern, bei der Einnahme der Weißen-
burger Linien und bei der Vertheidigung
von Reichshofen. Noch im nämlichen
Jahre rückte er zum General-Major vor,
führte als solcher in der Schlacht bei
Tournay eine Brigade, aber zum letzten
Male, denn in der Schlacht tödtlich ver-
wundet, verschied er wenige Tage nachher
zu Brüssel im Alter von 36 Jahren. —
Sein jüngerer Bruder Johann (geb.
1744, gefallen in der Schlacht bei Magnano
26. April 1799) erhielt in einer
Militäranstalt eine militärische Ausbildung
und wurde am 1. December 1789
als Fähnrich in das 50. Infanterie-Regiment
eingetheilt. Mittelst Convention
wurde er im Mai 1790 Hauptmann bei
den GradiScanern und rückte bis Octo-
ber 1789 zum Obersten im Regimente
vor. Schon im ersten türkischen Feldzuge
hatte er sich bei mehreren Gelegenheiten
hervorgethan. Im Februar 1794 als
Commandant zu dem Warasdiner-St.
Georger Grenz-Regimente überseht, wurde
er noch im nämlichen Jahre General-
Major und erhielt eine Brigade in Ita-
lien. Mit derselben focht er in den Feldzügen
1793–1797 und 1799 mit Auszeichnung
und fand in der Schlacht bei
Magnano, 31 Jahre alt, den Heldentod.
Oesterreichisches Militärs-
Conversations-Lexikon von I. Hirtensfeld (Wien
1850 u. f., gr. 8v.) Vd. 515, S. 621. —
Hirtensfelds I.), Oesterreichischer Militär-
Kalender (Wien. kl. 8°.) III. Jahrg. (1852).
T. 147.
Koliacsoczlj, Michael (Schriftsteller -
ler, geb. zu Szä.'dön im Pesther
Comitate im Jahre 1802. gest. zu Pesth
13. Jänner 1846). Der Sohn eines

herrschaftlichen Oekonomen, beendete im Erlauer Seminar – es scheint, daß er Theolog werden sollte – die philosophischen Studien, verließ aber das Seminar und begab sich nach Pesth, wo er die Rechte hörte und nach deren Beendigung ein Advocaten-Diplom erhielt. Statt sich aber der Advocatur zuzuwenden, versah er Erzieherdienste in mehreren vornehmen Häusern und beschäftigte sich mit literarischen Arbeiten. Seine Erstlinge in Poesie und Prosa erschienen in V ö r ö s m a r t y ' s „ ^ L p n ^ " , in der ungarischen „^lwoi-vg.". In einiger Zeit wurde er zum Supplenten an der Akademie in Kaschau ernannt und entwickelte auf diesem Posten nach verschiedenen Richtungen hin eine unermüdete literarische Thätigkeit, und zwar als Redacteur und Herausgeber von Zeitschriften und Almanachen, als Uebersetzer, Verfasser selbstständiger Arbeiten und als Theater-director. Nachdem er bald nach seiner Ankunft in Kaschau mit C s e r n e c k y gemeinschaftlich das Journal „ssemälöl", d. i. der Beobachter, redigirte, später, 1836 und 1837. es allein herausgab, zugleich aber als dessen Beilage die „ I ^ t 6 r a - t n r s . l l ä p o k " , d. i. die Literaturblätter, begründete, begann er unter Einem die Herausgabe zweier Almanache, eines

87

schöngeistigen, betitelt: d. i. Vergißmeinnicht, und eines historischen, betitelt: „^rpNäia.", von deren jedem drei Bände erschienen sind. Zugleich arbeitete er an einer Geschichte des Io hanniterordens, welche unter dem Titel: (1837, 8".) herauskam, und besorgte die Uebersetzung zweier in jener Zeit der religiösen Verwicklungen veröffentlichten, wichtige kirchliche Fragen behandelnden Werke, n. z. des von Elig. Engelbert R i c h t e r : „Die christlich, katholische Religion ist ein Schuhgeist der Staaten und Throne", unter dem Titel: 37), und Abbö Trevern's freundschaftliche Erörterung über die anglicanische Kirche und die Reformation überhaupt unter dem Titel: ^Za^a/si/Fos i^'s^a/ai «2 an» //o? 6F?//H«^)'6^ e^)'e/c>7')l,^ii'<>/'<?^". 2 Bde. (4838). Im Auftrage des Abaujvarer Comitates hatte er auch noch die Leitung des Kaschauer ungarischen Theaters übernommen, für dessen Repertoire, er durch Uebersetzung mehrerer Stücke sorgte. Um das Jahr 1841 übersiedelte K. nach Pesth und redigirte dort zuerst die „I^itsrQturHilaxak", d. i. die literarischen Blätter, und dann die „I<ö2l6m<W^6k", d. i. Mittheilungen. ein belletristisches Journal. Am 1. Juni 1843 übernahm er noch die Redaction der „^onixQti n^ä^", d. i.

National-Zeitung, welche er bis Ende 1844 und eine kurze Zeit gemeinschaftlich mit Johann Grafen M a j l ä t h führte. Mehrere andere Werke, theils Originale, theils Uebersetzungen, sind bald anonym, bald unter angenommenen Namen von ihm herausgegeben worden. Vieles ist Handschrift geblieben und nach seinem Tode verloren gegangen. Den in den letzten Jahren schwer Leidenden ereilte der Tod bereits im Alter von erst 44 Jahren. K., welcher nicht gewöhnliche Kenntnisse in verschiedenen Wissenschaft, lichen Zweigen und vornehmlich inSpra« chen besaß, der sich, wie sein Biograph meldet, durch Schaffung neuer Kunstaussprüche um die magyarische Sprache man« ches Verdienst erworben hat, hat durch Flüchtigkeit in seinen Arbeiten denselben geschadet und ungeachtet er so viel geschrrieben, doch nichts vollendet, das bleibenden Werth behalten dürfte. kätst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Pesth 1838, Gyarjan, 8".) S. 165.

KovUtslk, A. lCompofiteur. aus Ungarn gebürtig). Zeitgenoß. K. lebt in Pesth und dürfte dort an der Capelle des Pesther National-Theaters bedienstet sein, wenigstens deuth seine Compositionen auf eine solche Anstellung bin. K. ist Lieder-Compofiteur und bereits erschien Mehreres von ihm im Drucke, als: ^ L >3^6/a/a?i nl.aF7/a?' cia?". d. i. Zwölf ungarische Lieder im leichten Style, 2Heste (Pesth, bei Rozsavölgyi u. Comp.); ferner Tänze, Potpourri's und kleinere Phantasien, als: „/^o/^o?«' ^ ,!>»)' /ss //^mss <i'c^>67-6^6s ^'OF'svl^e?/^-, und zwar: Fortunio's Lied, — Herr und Madame Denis, — Der Ehemann vor der Thüre, — Orpheus in der Unterwelt; dann mehrere Nummern des „Zch?s?-/o/?'<3 Hn H", als: E r k e l ' s , Doppler's „Ilka" und M 0 s 0 n y i ' s ^826^0 <> eine Sammlung beliebter Csar« da's in 4 Heften, und mehrere Quadrillen. Walzer, Polka's nach Motiven aus Koväts Ko^acek Offenbach's Operetten und Gounod's „Faust". Handschriftliche Aufzeichnungen. Kovöts undKovatsch, siehe: Kovács >^S. 66-83).

Kowll15, I . Karl (Maler. geb. m Böhmen, lebte im 18. Jahrhunderte). Ueber Bildungsgang und Lebensumstände dieses böhmischenMalerä ist nichts Näheres bekannt. Dlabacz entzog der Erste seinen Namen der Vergessenheit, als er im Jahre 1793 in Kuttenberg ein Frescobild desselben entdeckte und, wie er

schreibt, „bewunderte“. Dasselbe befindet sich in der dortigen Barbarakirche und stellt die „Lebensgeschichte des Heiligen Ignazius Loyola“ dar.

Dlabacz (Gottfr. Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 4813, G. Haase. 4°.) Bd. I I , Sp. 1 N . – Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 483s, E. A. Fleischmann. 8°.) Bd. V I I , S. 143. – 8Iovnik nauön?. Ksükktor Di-. I'i'ant. 1,3,6. k is-Fsr, d. i. Conversations'Ierikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag i859, Kober. Ler. «<>.) Bd IV, S. 878 Erscheint daselbst Koua? geschrieben^.

Kozköek, Joseph (S c h u l m a n n , geb. zu A l t s o h l 2. Juli 1807). Die unteren Schulen besuchte K. zu Bistritz und in seinem Geburtsorte, das Gymnasium zu Bistrih und Kremnitz. die Philosophie horte er zu Tyrnau und im Jahre 1826 begann er daS Studium der Theologie und wurde als einer der fähig«sten Seminaristen nach Wien in's Paz> maneurn geschickt, wo er sich auch für das Doctorat der Theologie vorbereitete. I m Jahre 1830 erhielt er die h. Weihen, trat anfänglich auch in die Seelsorge, wurde aber bald als Präfect in daS Bi<striher Seminar berufen. Von dort 1833 zurVollendung des höheren theologischen Studiums in das Augustineum nach Wien geschickt, blieb er daselbst ein Jahr. in welchem er auch die theologische Doctorwürde erlangte. Nun kehrte er in das Seminar nach Bistritz zurück und trug ill demselben das bürgerliche Necht zugleich mit dem ungarischen vor', auch war er von 1833–1839 deutscher Prediger an der dortigen Pfarrkirche. Von 1838 bis 1844 lehrte er im Seminar die Dogma»tik. ferner war er seit 1840 Notar des dortigen Consistoriums und zugleich bi»schöflicher Archivar. I m Iahrei844 wurde er zum Ehren.Hofcaplan und unter Ginem zum Pfarrer von Dobronivsk ernannt. I m Jahre 1846 wurde er Dechant und Pfarrer in der Sohler Gespanschaft. I n den Jahren 1848 und 1849 floh er, seiner slavischen Denkungsweise wegen von den Magyaronen verfolgt, nach Wien, wurde dort Mitglied und Sprecher der slavischen Deputation, welche die Bitten und Wünsche der slavischen Nation vor Sr. Majestät aussprach. I m November 1849 wurde er zum prouisori«schen Schulaufseher k>es Preßburger Vec«waltungsbezirkes ernannt, und Anfangs October 1830 in seiner Würde bestätigt, worauf er seine frühere Pfarre aufgab. Am 20. März 1832 zum Abte der h. Maria auf dem Berge Güssing erhoben, wurde er im Jahre 1836 Canonicus

des Großwardeiner lateinischen Domcapitel und im Monat Februar 1864 zum Mitgliede des Unterrichtsrathes ernannt. K. ist ein Mann von ausgebreiteten und gründlichen Kenntnissen; ein Freund der slavischen Nation, fördert er mit allen Kräften ihre sittliche und geistige Ausbildung, wozu ihm in seiner Stellung als Schulrath hinreichende Gelegenheit geboten war, und in der jetzigen als Unterrichtsath noch immer geboten ist. Insbesondere hat er sich um die Hebung des vordem in sehr gesunkenem Zustande befindlichen Bistritzer Gymnasiums verdient gemacht, und mehrere arme Gymnasiasten unterstützte er, um ihnen die Fortsetzung des Studiums zu ermöglichen, aus eigenen Mitteln. Auch war er ein Hochherziger Wohlthäter des mit dem Gymnasium in Verbindung stehenden. Alumneums. Von seinen Schriften ist nur eine Gelegenheitspredigt in slavischer Sprache (Bistritz 1830) erschienen; sonst ist aber K. ein fleißiger Mitarbeiter mehrerer deutscher theologischen Zeitschriften. K.'s Verdienste hat der Monarch mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, welches er schon im Jahre 1834 erhielt, gewürdigt.

^iiesoi-, d. i. (511nver!'atil)ns«3exiklln. Nedi« girt von Dr. Flann Lad. Rieger (Prag 1839, Kobcr, Ler. 8«) Bd. IV. S. 898.

Kozllkiewicz, Lucas (Maler, geb. zu Krakau 17. October 1778, gest. ebenda 19. Juli 1843). Sein Vater war ein geborner Litthauer, den aber die Wechselfälle des Lebens nach Krakau verschlagen hatten, wo er sich niederließ, heirathete und in der Ehe den obigen Sohn Lucas erhielt. Lucas kam zu einem Kartenmaler in die Lehre und ging dann auf Wanderung. auf welcher er Böhmen und Deutschland besuchte. Nach Krakau zurückgekehrt, begab er sich im Jahre 1799 zu seinem Oheim, der ihn, als er sein Talent für die Kunst entdeckte, zu einem der dortigen Maler in die Lehre gab. Bei diesem lernte Lucas ein paar Jahre, dann bildete er sich selbst fort und begann selbstständig zu arbeiten. Nun, noch ziemlich jung, heirathete er, bekam zahlreiche Familie und mußte zur Erhaltung derselben angestrengt arbeiten, ja durfte, da es das Leben galt, in Annahme der Aufträge nicht sehr wählig sein. So in ununterbrochenem bitterem Kampfe mit der Noth, kam er nicht in die Lage, seine Fähigkeiten frei zu entwickeln und höhere Proben seines nicht gewöhnlichen Talentes zu geben. Mehrere Jahre lang war er Dekorationsmaler des Krakauer Theaters, ja die Noth zwang ihn nicht selten, um sein und der Seinigen Dasein zu fristen,

sich mit Zimmermalen zu beschäftigen.
Aber er war ein geschickter Landschafts-
maler, wie dieß seine hie und da bei
Privaten vereinzelt vorkommenden Arbeiten
bezeugen. Im Jahre 1827 vollendete
er für das Kosmorama in Krakau
die Ansichten der alten Königsstadt und
ihrer reizenden Umgebungen. unter
anderen eine Darstellung der Ueber-
schwemmung der Weichsel im Jahre 1813,
das kön. Schloß, den Ringplatz, den
Stephanplatz, den Fischmarkt an der
Weichsel mit den Karpathen im Hinter-
gründe, den Kosciuszkohügel, das Schloß
Ojców, die Salzgruben von Wieliczka
und noch vieles Andere. Endlich erlöste
ihn von den Mühseligkeiten seines Daseins.
dessen Jammer ihm eine ent-
sprechendere Stellung unter den Kunst-
lern versagte, der Tod im Alter von
67 Jahren.

Ioiskick Wä2iv2 odo^ed, n I'olöcio ol-iaät?
o!i lud <!823o>vo n niH pr-Lk^^ac^ck,
d. i. Lirikon der polnischen Maler, wie auch der
fremden, die sich in Polen bleibend nieder-
gelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten
haben (Warschau 15!5U, Orgelbrand, gr. 8°.)
Bd. I I I , S. 277.

Kozanowicz, Michael (ruthenischer
Poet . geb. zu P l a w i e im Stryjer
Kreise Galiziens 7. Juni 1807). Ruthene,
studierte Theologie, trat nach Beendigung
derselben in die Seelsorge und wurde
zuletzt Pfarrer, Dechant und Schul-Di-
strictsaufseher des Bezirkes Tysmienicz in
Galizim. K. ist Poet und nimmt als sol-
KoM 5

cker auf dem eben nicht stark bevölkerten
ruthenischen Parnaß eine hervorragende
Stelle ein. Seine ruthenifchen Dichtungen
und in Zeitschriften und verschiedenen
Almanachen zerstreut abgedruckt. Eine
Huldigungs-Spende seiner Feder enthält
auch das von Heliodor T r u s k a heraus-
gegebene „Frühlings-Album“.

Truöka «Heliodor»). Oesienrichisches FrühlingsAlbum
18^4 (Nien, Braumnllrr.4a.) S . X X I X .
^Eine6 jener wenigen Exemplare, welchem
biographische Notizen über jeden Spender von
Beiträgen beigegeben sind.^

l , Alois (k. f. M a j o r . geb.
zu Preßburg in Ungarn iin Jahre
1808, gefallen bei S o l f e r i n o 23. Juni
1839). Trat nach beendeten Gymnasial-
studien am 2. Februar 1822 als Gemei-
ner freiwillig in das 19. Iiifanterie^Regiment
ein und hatte auch 10 Jahre theils
bei demselben, theils bei Kaiser>Küraffie.
ren als Gemeiner und Unteroffizier gedient.
Im Jahre 1832 wurde er Fähnrich
im 12. Grenz^Infanterie-Regimente,
in welchem er während 20 Jahren von
Stufe zu Stufe zum Hauptmann vor-
rückte. Im Jahre 1832 wurde K. Major

im Infanterie-Regimente Prinz Wasa
Nr. 60 und war als Lehrer in der Regiments' Cadetenschule
thätig. Schon als

Hauptmann machte er im Deutschbanater
Grenz-Regimente den Feldzug in Italien
1848 mit, wo er sich bei mehreren Gele-
genheiten, und zwar bei dem Rückzüge
von Vincenza nach Mantua, bei mehreren
Recognoscirungen, Ausfällen und Requi-
sitionen als umsichtiger muthiger Officier
bewährte. Im Jahre 1849 war K. be-
der Vertheidigung von Temesvár vom
23. April bis 9. August und that sich bei
dem Ausfalle am 4. Mai und bei jenem
am 11. J u l i , bei welchem die Mörserbat-
terie des Feindes zerstört wurde, rühmlich
hervor. Als bei dem Ausbruche des italie-
Kg^cluch

nischen Krieges im Jahre 1839 das Regj-
ment Wasa in beflügelter Eile von Io«
sephstadt über Sachsen und Bayern durch
Tirol auf den Kriegsschauplatz gezogen
wurde, kam dasselbe, nachdem es kaum
Mailand erreicht hatte, bei Magenta
(4. Juni) in's Gefecht. Unversehrt ging K.
aus dem blutigen Kampfe dieses Tages
hervor. Zwei Wochen später fand er in
der Schlacht bei Solferino den Tod für
das Vaterland.

M i l i t ä r < Z e i t u n g , herausg. von I . Hir-
t e n f e l d (Wien. gr. 4".) Jahrg. 1859. T . 468.
— H i r r i e n f e l d (I .) , Oesterr. Reichschr. Mili-
tär-Kalender (Wien, kl. 5".) X I . Jahrg. (186()).
S. 167, in den „Kurzen Skizzen der vor-
dem Feinde gebliebenen Generale und Stabö-
Offiziere".

Kozeluch, Johann Evangelist Anton
(Tonsetzer, geb. zu W e l w a r n in
Böhmen 43. December 1738, gest. zu
P r a g 3. Februar 1814). Ein Vetter
des noch berühmteren Leop o l d K . ^siehe
den Folgenden^. In seiner Vaterstadt
erhielt er den Elementarunterricht, zu-
gleich erlernte er das Singen, so daß er
durch Verwendung eines Grafen Kolow-
r a t als Discantist nach Brzeznitz kam.
wo er bei den Jesuiten die lateinische
Sprache erlernte. Nach mehrjährigem
Aufenthalte daselbst ging er nach Prag.
wo er seine Studien fortsetzte, zugleich
aber Gelegenheit fand, sich seinen musikalischen
Neigungen um so mehr hinzu-
geben, als ihn der Verkehr mit Kunst-
genossen und das damals blühende musi-
kalische Leben Prags bedeutend anregten.
Einen ihm gestellten Antrage, die Stelle
des Kirchenchor-Directors in Nakonitz
anzunehmen, folgend, versah er einige
Zeit dieses Amt. vertauschte es aber bald
mit jenem eines Chorregens in seiner
Vaterstadt, von wo er aber bald wieder
nach Prag zurückkehrte und als Bassist
an der Hauvtkirche zum h. Veit und an
Ao^eluch

anderen Kirchen sang. Nun verlegte er sich auch auf die Composition, nahm Unter« richt darin bei S e g e r t und ging zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo er an Gaß mann sBd. V. S. 96^j und an Gluck I M . Vj S. 2 2 ^ zwei Landsleute fand, die ihm neidlos mit Rath und That beistanden und ihn in die Mysterien der Tonkunst, soweit sie selbst derselben kundig waren, mit sicherer Hand einfuhrtm. Bei H asse, demGemal der berühmten Sängerin F a u s t i n a , der, eben damals in Wien lebte und für denHofco-mvonirte. nahm er Unterricht im Necitativ. Als er nun vollkommen ausgebildet, ein gediegener Schüler der besten Meister, selbst als Meister nach Prag zurückkehrte, ward er bald als Lehrer im Gesänge und auf dem Flügel insbesondere in den Familien des hohen Adels sehr gesucht. Zugleich wurde er Chorregns in der Kreuzherrn« kirche an der Prager Brücke, deren von ihm dirigirte musikalische Aufführungen in Prag bald berühmt wurden, und deren Stifftlinge bald als die besten Sanger galten. Nachdem sein Nuf begründet war, erhielt er im Jahre 1784 die Capellmeisterstelle an der Prager Domkirche, welche er durch volle 31) Jahre bis an seinen Tod, der ihn im Alter von 76 Iah» ren seiner Kunst entriß, bekleidete. Von feinen zahlreichen Tonstücken, welche nicht bloß in Böhmen hoch in Ehren gehalten, sondern auch auswärts als gediegene Arbeiten eines tüchtigen Musikers von Kennern gewürdigt und gepriesen werden, ist sonderbarer Weise nichts gedruckt worden. Von seinen größeren Com» Positionen sind bekannt geworden zwei Opern: „Älrianürr in Indien";- „Nemnlchull"; - zwei große Oratorien: „Ner Glld des Abl1" ; - „Oios Zs 65 <AkHa", welch letzteres im Jahre 1777 in der Prager Kreuzherrnkirche von einem zahl« reichen Orchester aufgeführt ward und dessen italienischer Text mit ausdrücklicher Angabe des Tonsetzers: „ I tuttä. nuova. clsi oolslirs A (Iio.^nton^oXoxeluQiiVoöNo" gedruckt erschien. Außerdem sind von ihm Meffen für jeden Sonntag und Feiertag im Jahre, mit sammt Gradualim und Offer» torien, mehrere Festmessen. Vespern, Arien, Duetten, L^ivo K6Fin.i) KeZin«. 00EÜ) Litaneien und Requiem im Manu« fcripte vorhanden. Mag wohl durch das fast gleichzeitige Auftreten seines Vetters - der übrigens auch bedeutender ist - J o h a n n A n t o n unwillkürlich etwas in den Hintergrund gedrängt worden sein, so war es doch vornehmlich seine maßlose Bescheidenheit, die ihn, wenn nicht ganz vergessen machte, so doch selbst in den Tagen seines Glanzes im großen

Publicum wenig bekannt werden ließ.
Zwei Kinder des J o h a n n Anton
K., ein Sohn Vincenz und eine Tochter
B a r b a r a , waren auch mit dem Talente
der Musik begabt. Vincenz war ein
guter Sänger und trefflicher Pianist,
der auch einige Kleinigkeiten für sein
Instrument schrieb, als: „Menuetten“,
4797. und „Nrntzsche Giinzc“ , 1803'.
Barbar« aber ließ sich schon als zwölf,
jähriges Mädchen mit ihrem Gesänge
hören, zeigte sich als große Meisterin
darin und verstand auch den Flügel vir«
tuosenhaft zu behandeüi.
Erscheint verschiedenartig geschrieben, bald mit h,
Kotzeluch, bald mit einem einfachen z, Koze<
luch. — D l a b a c z (Gottfr. Ioh.). Allgemeineö
historisches Künstler«Lerikon für Böhmen und
zum Theile auch für Mähren und Schlesien
(Prag l t j l i i . Gottlieb Haase. kl. 4".) Bd. I I ,
Sp. 113. — Gaßner (F. S . l l i - .) , Universal.
Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in
einem Bande (Stuttgart 1549, Franz Köhler.
Lex. 8<>.) S. 505. — Gerber (Ernst Lndwig),
Historisch-biographisches Lexikon der
Tonkünstler (Leipzig i790, Breitkopf, ar. 8«.)‡
92 Ao^eluch
Bd. I , Sp. 7^9. — Derselbe, Neues
historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler
(Leipzig !813, A. Kühnel. gc. 8".) Bd. I I ,
Sp. 99. — Neues Unioersal-Lerikon
der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius
Schlaoebach, fortges. von Eduard Berns'
dorf (Dresden, Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I ,
S. 1>46. — NouvsIIIs Vio^i'«.!)^^
i^lnsrals . . . Fublius iar I^irinin, Diäot
lröreä, sou8 Ia äirocUon Äo dl. !s Dr.
I I o s l o r (?ai-i3 l83U ots., 80.) loniOXXVIII,
1^ . 184. — Oesterreichische National
Encyklopädie, herausgegeben von Graf»
ferund Czikan (Wien 1833, 30.) Bd. I I I ,
S. 266. — D a l i bor (äechisches Musikblatt
in Vrag. 4".) Redigirt von Emanuel Melis,
Jahrg. 186t. Nr. 5. S. 46 ^im Aufsähe: 8tav
iiuäb^ v 18. Ltolyti v ()6<:tiäoti, d. i. Stand
der Tonkunst in Böhmen im 18. Jahrhunderts
und Jahrg. 1362, Nr. 33, S. 259.
Kozeluch, Leopold (Tonsetzer,
geb. zu W e l w a r n in Böhmen im
Jahre 4733. gest. zu W i e n 8. Februar
1814). Ein Vetter des J o h a n n Ant
o n K. ^s. d. Vorigen^, von welchem er
auch den ersten Unterricht in Musik und
Gesang erhielt. L e o p o l d besuchte die
Humanitätsclafsen in Prag, hörte
ebenda die Philosophie und schickte sich
bereits zum Studium der Rechte an, wel«
ches er aber bald wieder aufgab und sich
ganz der Musik widmete, für die er ein
ebenso ungewöhnliches Talent besaß, als
es von mehreren Seiten nicht an Aufmunterung
zu ferneren Arbeiten auf die»
sein Gebiete fehlte.. Zuerst schrieb er Pantomimen
und Ballette für daS Prager

Theater, die allgemeinen Beifall fanden. Aber um sich in seiner Kunst auszubilden und um den Geschmack zu lautern, begab er sich im Jahre 1778 nach Wien, wo er bald ein gesuchter Lehrer ward und seine Compositionen in musikalischen Kreisen mit besonderer Vorliebe gespielt wurden. Sein Ruf vergrößerte sich immer mehr und so wählte Kaiser Joseph II. ihn zum Musiklehrer für die Erzherzogin Elisabeth, erste Gemalin des nachmaligen Kaisers Franz II., welcher, als er nach Leopold's II. Tode die Regierung 1792 antrat, K. nach Mozart's Tode an dessen Stelle zum k. k. Hofcapellmeister und Hofcompositeur ernannte. Diese Stelle versah K. bis zu seinem, im Alter von 61 Jahren erfolgten Tode. K. war ein ungemein fruchtbarer Componist, jedoch beeinträchtigte die Menge seiner Arbeiten nicht ihren inneren Gehalt. Schon während seines Aufenthaltes in Prag, als er für das Nationaltheater von ihm componirte Ballet ungewöhnlichen Beifall erhielt, schrieb er in rascher Folge hintereinander 24 Ballette und 3 Pantomimen. Gediegenere Arbeiten lieferte er aber während seines vieljährigen Aufenthaltes in Wien, wo überdies viele derselben im Stiche erschienen sind. Seine Compositionen sind, insoweit die selben durch den Druck oder durch Auführung bekannt geworden, die Opern: „Les trois tions", eine französische komische Oper, – „Les trois tions", italienische Opera, – auf Befehl des Kaisers Leopold II. geschrieben, aber nicht aufgeführt; – „Les trois tions", großes heroisches Ballet, auf Allerhöchster Befehl geschrieben und später im Clavierauszuge gedruckt; – „Les trois tions", großes italienisches Oratorium, im Jahre 1787 und in den folgenden im k. k. Nationaltheater zum Besten der Tonkünstler »Wit« WM'Societät aufgeführt; – eine große „Urönnngz-Oailtllte", auf Ersuchen der böhmischen Stände zur Krönung Leopold's II. zum Könige von Böhmen geschrieben und am 6. September 1791 von 200 Tonkünstlern im Prager Nationaltheater aufgeführt; – „Kantate antici2 Fräulein Paradies"; – „Illseph der 93 Kmenn Mrn5chhrit Segen, Cantnte", im Clavierauszuge gestochen; – „Mefftl'5 ar.i' Friinlrin uun ^arndir^", für das Clavier 1784 gestochen, – „Nie Negebenhtiten Gelemo. ch'3 nul w ZuLll i>er Uüli;p8ll", 1798 für den Grafen Fuchs componirt, für den K. auch sonst noch mehrere Tonstücke geschrieben hat; – „NeniZ' Magen nin den Gnil Maria Theresilns", für das Clavier 1781 gestochen; – „Kantate",

für Sopran mit concertirenden Violinen
 nebst Clavier, mit Begleitung von 2 Violinen, 2 Oboen, 2 Hörnern, 2 Bratschen und Baß; – Vierzig und mehr Clavier-Concerte. mehrere theils für vier Hände gefetzt, theils für zwei Claviere geschrieben, 16 davon sind im Jahre 1799 im Stiche erschienen; – Je zwei Concerte für Violoncell, Clarinette, englisches Horn; – Drei Concertantm für Violine, Viola und Violoncell; – Dreißig und mehrere Symphonien; – Sechs Quartetten. welche sämmtlich im Stiche erschienen sind; – Sechzig und mehr Sonaten, theils in Wien, theils in Offenbach bei André im Stiche erschienen; – Ein Heft Lieder aus den besten deutschen Dichtern, zum Singen und Spielen am Clavier (Wien 1798); – „
 o“. Außerdem eine große Menge Arien für italienische Opern, Chöre und Arien für deutsche Schauspiele; Verena«ten für Blas- und atzdere Instrumente, Lieder, Symphonien. Cantatinen, Nottür«no's. Canzonetten u. dgl. m. Gaßner gedenkt rühmend des Melodienreichthums seiner durchaus gefälligen Arbeiten, feiner geschmacks- und ausdrucksvollen Spielweise und seiner höchst geregelten Lehrmethode. Gerber aber, sein Zeitgenosse, schreibt über ihn: „Den Charakter seiner Werke bezeichnen Munterkeit und Grazie, die edelste Melodie mit der reinsten Verbindung und gefälligsten Ordnung in Absicht der Rhythmik und Modulation“. – Kozeluch's Tochter Katharina vermählte sich mit dem Advocaten Cibbini und hat unter diesem Namen als vor«treffliche Pianistin und sinnige Tonseherin sich bekannt gemacht svergl. dieses Lerikon Bd. I I , S. 367).
 Außer denselben Quellen. welche bei seinem Vetter I O h a n n A n t O n angegeben sind. als D l a b a c z . Gaßner. Gerber. Schlade«bach. B e r n ö d o r f. Oesterreichische National-Encyklopädie u. s. w., sind über ihn besonders anzuführen: Meusel (Ioh. Georg), Teut«sches Künstler«Le, rikon (Lemgo 180s und 1809. 8«.) Zweite umgcard. Auflage, Bd. I , S. 510 bis 313. – Wigand's Conversations'Len. kon (Leipzig, gr. 8«.) Bd. V I I , S. 672. – Allgemeine Wiener M u s i k . Z e i t u n g . herausg von Aug. S6)m i d i . Jahrg. 134j, Nr. 127--129. – „Romantische Skizzen aus dem Leben berühmter Musiker“. Von I . H. M i . ranü. – D a N b o r (Prager musikalisches Blatt in öechischer Sprache), herausgegeben von Emanuel M e l i s , 1862. Nr. 33. S. 273. -> Porträt. W. N i d l e y äo. 1797 (kl. Fol.). – F ö t i s in seiner ^I5ioFr2p^is uuiverZbNo äs» ninsicleli^ fällt ein minder günstiges Urtheil als Gaßner und Gerber über Kozeluch: „^91^3 I2 inort ss HIo2ai>t“, schreibt F<^tis, «12 kauta soeists mit sn

N'6. OtztttL NULiciUo N6 26
laoNo 7 abonão. Oo la vient
Kozenn, Blasius (Schulmann, geb.
zu Ponigl in Untersteiermark 24. Jänner
1821). Besuchte das Gymnasium in
Cilli, hörte 1840 in Gratz die Philosophie
und kehrte dann nach Cilli zurück, um die
Theologie zu studiren. Im Jahre 1843
erhielt er die h. Weihen und brachte
dann fünf Jahre in der Seelsorge zu. Im
Herbste 1830 kam er als^{Supplent} der^{Mathematik}
Mathematik und Physik an das Gymnasium
in Cilli, wo er zwei Jahre blieb.
Nun begab er sich zur weiteren Ausbildung
in diesem Wissenszweige nach Wien
und besuchte ein Jahr lang das physikalische Institut
und wurde, nachdem er sich
den erforderlichen Prüfungen unterzog,
o. ö. Professor am Gymnasium zu 3ai»
bach, 1833 an jenem zu Gratz, 4838 in
Olmütz. Am 3. November 1863 wurde
er zum Schulrath für die Gymnasial«
Section ernannt. K. hat bis jetzt durch
den Druck veröffentlicht: „Guiltsiige der
Geographie" (Pest und Wien 1838. zweite
Auflage Wien und Olmütz 1864, 8".);
eine Schrift von geringem räumlichen
Umfange, aber durch seinen Inhalt, näm-
lich durch die neue treffliche Darstellung
des geographischen Elementar«Materials
und die glückliche Methode, den Lernenden
zur bleibenden Aneignung des Gelernten
zu verhelfen, beachtenswerth. Joseph
Erben in seinem Werkchen: - „koöHtLk
26M6xi5u" (2. Ausgabe, 1863) benutzte
wesentlich Kozenn's Schrift und Methode.
Noch veröffentlichte K. einen
„Geographischen Zchnlatlns" (3< Ausgabe,
1863), aus welchem I . I i r e s e k die
Karte von Mähren und Schlesien in
oechischer und deutscher Sprache apart
herausgegeben hat.
RisFer, d. i. Conllersarions<3e, rikon. Nedi«
girt von Dr. Franz 3ad.R ie g er (Prag 1839,
Kober, Lex. 8".) Bd. IV, S. 900.
Kozler, Peter (Schriftsteller,
geb. zu R i e g im Herzogthume Gotschee
in Krain 16. Februar 1824). Besuchte
die Schulen in Laibach und beendete
seine Berufsstudien zu Padua, Pavia und
in Wien. I n den Jahren 1846 und
1847 practicirte er bei dem Wiener Magistrate.
trat im Jahre 1849 in Istrien
m den Staatsdienst und wurde 1836
Notar zu Sezana bei Trieft. Bereits
während seiner Studienjahre beschäftigte
er sich mit Forschungen über das slovenische
Volk und sehte dieselben in Wien
fort, wo er auch mit mehreren Notabili»
täten des Slaventhums bekannt wurde.
Zugleich sammelte er statistische Daten,
um eine genaue nationale Karte des slovenischen
Volksstammes herzustellen, und
ging später an die Herausgabe derselben,

welcher sich aber mannigfaltige Hindernisse
 entgegenstellten, da man darin Ele-
 mente zur Aufstachelung des Nationalitä-
 teN'HaderS finden wollte. Endlich gelang
 es den Vorstellungen K.'s, alle Hinder-
 nisse, die sich ihm entgegenstellten, zu
 beseitigen, und im Jahre 1861 erschien
 die in ihrem Erscheinen so lange aufgehaltene
 nationale Karte: „^m^'oemö
 s/orSNSks <7?<?<?s/6 i n Fo/o?-ti/?'n", auf wel-
 cher alle von den Slovenen bewohnten
 Ortschaften und Gegenden verzeichnet
 sind, und dazu als Erläuterung die
 Schrift: „/Oaisck
 ") d. i. Kurze slovenische
 Erdbeschreibung und politische Uebersicht
 u. s. w. des Königreichs Illyrien und
 Herzogthums Steiermark. Auch gab K.»
 als im Jahre 1848 der erste österreichische
 Reichstag in Wien tagte, die
 Flugschrift: „Zas Programm der Anken
 des üöterrüichischen Reichstages" (Wien 1849)
 heraus, worin er die Irrthümer und
 falschen Principien, deren sich nach sei-
 ner Ansicht diese Partei in Bezug auf
 die Slovenen schuldig machte, bloßzu-
 legen versuchte. Noch veröffentlichte K.
 in der Zeitschrift: „8Iov6ni6", welche
 in den Jahren 1848 und 1849 erschien,
 eine Abhandlung über die Slovenen in
 Ungarn (Nr. 33–58), mit welcher er eine
 sehr ausführliche Darstellung des in dem
 Aracher
 (Kisenburger und Zalader Comitete woh-
 nendcn slavisches Volksstammes bietet.
 ^ l o vnilc nn.uönv. Noclakt. Dr. l'i-ant. I^acl.
 N i ü ^ ^ r , d. i. Conversations-Lcrikon. Redi-
 .^irt uon Or. Franz Lad. Nieger (Prag 1833.
 Kcbcr. 3cr. !>".) Bd. I V , S. 9<»^,
 Kszma, Franz Xaver (gelehrter
 Jesuit, geb. zu Nagy-Magyar
 48. October 1728, gest. 28. October
 4806). Trat im Jahre 1744 in den Orden
 der Gesellschaft Jesu, in welchem er
 die Studien beendete, die philosophische
 Doctorwürde erwarb und zu Preßburg,
 Tyrnau, Raab das Lehramt aus der
 Redekunst, Philosophie und Pyhsik versah,
 mehrere Jahre zu Tyrnau und Ofen
 als ungarischer Prediger thatig war und
 zuletzt zu Kaschau Kirchenrecht vortrug.
 Im Drucke sind von ihm erschienen:
 1760 und wieder 4773);
 ci?,//?... d. i. Iekonias, ein Stück
 von traurigem Inhalt, aber lustigem
 Ausgang (Naab 17o41; — „
 Der ruhmreiche H. Stephan und seine
 unverwesbare Rechte (Ofen 1771).
 clas 183ö,
 ^i)'oHe/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-
 lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
 Fcrency und Ios. D a n i c l i k (Pesth 18öL,
 Gustav Emich. 8".) I. Theil. S. 285. —
 HtoeFs»' ^ o / l . ^/e^.), sorixtoi'ss I'rovinoiao

^uäN'iacas soolütati« ^osu (Visunao 183i>, I^sx. 8".) V. 193. — Außer obigen sind noch erwähnenswert!): i. Der Standartenführer Demctev Kozma. Als dcr Vortrnpp des kaiserlichen Heeres in der Nacht vom lt>. auf den 11. September 1789 bei Veschania über die Saue vorwärts drang, griff eine Abtheilung Huszarchn auf Zoudon's Befehl die Türken an und warf sie zurück; bei der Verfolgung hatten aber die Huszaren sich zu wen vorgewagt, wurden von den Türken mit einer Gewehrsaloe empfangen und so unerwartet bedrängt, daß sich panischer Schrecken der erst so muthigen Reiter bemächtigte und alle Reiß' aus nahmen. I n diesem vechängnißoollsten Augenblicke brachte des Standartenführers Demeter Kozma's herzhafter Zuruf: „Daß Huszaren des Regiments Graewen keine feigen Memmen seien", die Fliehenden zum Stehen." Nun hatten sie auch bald die Fassung gewonnen. stellten sich dem sie verfolgenden Feinde von Neuem entgegen, empfingen ihn mit ihrem oft bewährten Muthe, warfen ihn zurück und nahmen ihm noch beträchtliche Beute ^ab. ^ (H o r m a yr's) A rchiv für Geschichte, Statistik. Literatur und Kunst (Wien, 4o.) Jahrgang 1810. S. 29ö. — Vaterländische Bl ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4".) Jahrgang 18(19, S. 235.) — 2. Gmerich Kozma. Zeitgenoß. Teputirter des 1861ger Landtages in Ungarn. Er erw stammt einem älteren Adelsgeschlechte, und als im Jahre 1861 der Landtag einberufen ward, wurde er in Naab zum Depütirteu gewählt. Seine Wahl wurde damals von den öffentlichen Blättern in folgender Weise commentirt: „ I n Naab, wo von liiou ' stimmberechtigten Wählern nur 62? ihre Stimmen abgaben, wurde Emerich Kozma (er wird in diesen Mittheilungen irrig Kogma genannt) mit 320 Stimmen zum 3andtags'Deputirtcn gewähnt. Und warum? Weil er seinen glühenden Patriotismus dadurch an den Tag gelegt hat, daß er vor 11 Jahren schwur, er werde sein Zimmer nicht verlassen, so lange Gott sein Antlitz von Ungarn abwende und dem Adel seine alten Rechte vorenthalte. Und in der That hat K. 11 Jahre lang nicht die Schwelle seines Zimmers überschritten." Uebrigens hat er während der ganzen bewegten 1861grr Ses< sion weiter kein politisches Lebenszeichen gegeben. s^Dae V a t e r l a n d (Wiener politisches Journal. Fol.) 1861. Nr. «6. — (Linzer) Abend böte 1861, Nr. 6?.) — Kracher. Joseph Mathias (Ton< setz er, geb. zu M a t t i g Höfen im Herzogthume Salzburg 30. Jänner 1732, gest. um das Jahr 1830). Den ersten Unterricht erhielt er von dem Schullehrer zu Laochen, der ihn auch im Gesänge unterwies, dann kam er als? Aracher Aracker Discantist in d.is Kloster Fürstencell, wo

er zwei Jahre blieb, darauf als Altist in das Jesuiten-Seminar nach Landshut und von dort nach St. Nicola bei Passau. Wohl hatte er die Absicht, sich den höheren Studien zuzuwenden; aber auf Zureden seiner Freunde widmete er sich dem niederen Lehrfache, wozu ihn seine tüchtigen musikalischen Fähigkeiten besonders befähigten. So wurde er, 1763, erst 13 Jahre alt, als Cantor zu Laochen angestellt, kam 1766 in gleicher Eigenschaft nach Kestendorf, 1769 nach Leisendorf und 1771 als Kammerdiener in das Kloster Michaelsbrunn, mit welcher Anstellung auch die Dienste eines Schullehrers und Organisten zu versehen waren. Schon im folgenden Jahre, 1. Mai, erhielt er die Anstellung als Stiftsorganist in Seekirchen, welche er 42 Jahre lang anstandslos versah. Aber auch auf diesem bescheidenen Plätzchen war der gemüthvolle anspruchslose Musiker vor den Verfolgungen des Neides nicht sicher, so daß er, wie schwer es ihm auch ward, sich von Seekirchen zu trennen, sich gezwungen sah, um die Schulmeisters- und Organistenstelle im Markte Kuchl ober Hallein anzuschauen, welche er auch erhielt und bis zu seinem Tode behielt. K. war ein tüchtiger Organist, und die Bekanntschaft mit Michael Haydn M. V. I. I. I., S. 141ⁿ und Georg Pastewitz, dem tüchtigen Chormeister und Musikdirector des Stiftes Kremsmünster, mit welchen beiden er auch im brieflichen Verkehre stand, trug nicht wenig zu seiner höheren musikalischen Ausbildung und Vervollkommenheit bei. Durch Bekanntschaft mit guten Tonwerken älterer Meister, die er fleißig copirte und sammelte, wurde er selbst zum Componiren angeregt, jedoch schrieb er meist nur Kirchliches für seine und für benachbarte Landkirchen. Bald aber wurde die Nachfrage nach seinen Arbeiten immer stärker und K. immer fleißiger. Es sind im Salzburgerischen viele Compositionen Krachers verbreitet, und er hatte schon bis 1803 22 große und kleine Messen. 4 Requiems, 24 Gradualien, 13 Offertorien. 2 Lieder, 6 iⁿnodras) 1 Vesper äo Leata, 29 Vesperhymnen, 4 Lauretanische Litanien und noch mehrere Lieder componirt. Gedruckt ist von seinen Arbeiten, welchen Kenner Beifall zollten, nichts worden.

Pillwein (Benedict). Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgerischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler u. s. w. (Salzburg 1821, Mayr. kl. 8^o.) S. 117. — Gerber (Ernst Ludwig). Neues historischbiographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel, gr 8^o.) Bd. I I I, Sp. 100 — Gaßner (F. S. Dr.), Universal-Lexikon

der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem
 Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Lex. 8".)
 S. 306. — Nniversal'Lexikon der Tonkunst.
 Anzefangen von Dr. Julius Schlade»
 bach, fortgesetzt von Eduard Bernsd o r f
 (DreSden, Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I , S. 647.
 Kracker, auch Kraler, Johann Lucas
 (M a l e r , lebte und arbeitete im 18.Jahr-
 Hunderte in Böhmen). Er war ein Zeit»
 genösse des Malers Franz B a l k o ^Bd. I ,
 S. 133^ und arbeitete um 1730 in Prag.
 wo sich in den dortigen Kirchen, wie auck
 n anderen Ortschaften Böhmens Werke
 seines Pinsels vorfinden. Ueber seinen B i l '
 dungsgang und seine Lebensverhältnisse
 weiß selbst D l a b a c z nichts Näheres zu
 berichten. Von seinen Gemälden befinden
 sich zwei Seitenaltarblätter: „Jeans
 ria und Joseph" und eine „Heimsuchung
 Maria" in der h. Nikolauskirche auf der
 Kleinseite in Prag, und die Pfarrkirche
 zu Groß-Nikolsdorf an der sächsischen
 Grenze besitzt ein Altarbild, den „H. Ni>
 Kulans" vorstellend.
 Schaller (Iaroslaus). Beschreibung der kön.
 Haupt» und Residenzstadt Prag u. s. w. (Prag†
 Arähmer 97 Arautner
 1793, Gcr2äbek. i»o.) Bd. I l , S. 17. — D la<
 bacz (Gottfried Johann), Allgemeines histo.
 risches Künstler«Lexikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 1813. Gottl. Haase, 4".) Bd. I I , Sp. 120. —
 Die Künstler aller Zeiten und Völker. Be<
 gönnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortges. von
 Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1836.
 Ebner u. Seubert, nr.go.) Bd. I I , S. 318. —
 Nagler (G. K. l>^.), Neues allgemeines
 Künstler'lerikon (München 1838, Fleischmann,
 8°.) Bd. V I I , S. 146.
 Krähmer, I . Ernst (k. k. Hof.
 und K a m m e r m u s i k u s , V i r t u o s
 auf der Oboe. geb. zu D r e s d e n
 30. März 1793. gest. zu W i e n
 46. Jänner 1837). Seine Gesämichkeit
 auf der Oboe veranlaßte, als er erst
 20 Jahre alt war, feine Berufung in das
 Orchester des k. k. Hoftheaters. Am
 1. Februar 1813 trat er daselbst m En>
 gagement und erhielt nach 7jähriger
 ausgezeichnete Dienstleistung im Sep
 tember 1822 die Anstellung als k. k. Hof.
 und KammermufikuS. Nachdem er sich
 noch im nämlichen Jahre mit der
 rühmten Clarinettspielerin K a r o l i n e
 S c h l e i c h e r ^fiche weiter unten^ vermalt,
 machte er mit ihr vereint meh
 rere von künstlerischen und materiellen
 Erfolgen begleitete Kunstreisen. Kräh»
 mer galt zu semer Zeit als einer der
 ersten Oboisten. Gr hat auch für sein
 Instrument mehreres geschrieben, was
 jedoch ungedruckt geblieben ist. Hingegen
 smd mehrere seiner Kompositionen
 für das Csakan — auch ein Blasinstrument,

das dritthalb Octaven im Umfang/
 hat—im Stiche erschienen. Dieses Instru-
 ment selbst ist durch Angabe K.'s , de-
 es auch mit Meisterschaft spielte, wesent-
 lich vervollkommen worden. — Sein«
 Frau Karoline (geb. zu Stockach bei
 Constanz am Bodensee 17. December
 1794) ist eine geborne Schleicher und
 gehört einer bekannten Künstlerfamilie
 v. Wurzbach, biogr.Lexikon. X I I I .
 n. I h r Vater. Mitglied der k. wärtembergischen
 Hofcapelle in Stuttgart,
 war ein gründlicher Musiker und Meister
 auf dem Fagott. Auch K a r o l i n e
 erhielt einen trefflichen Musikunterricht
 und wurde Meisterin auf zwei heterogenen
 Instrumenten, auf der Violine und Cla-
 rinette. Nach ihres Vaters (1809 zu
 Pforzheim erfolgten) Tode gab sie das
 Unterrichtetheilen, welches sie bis dahin
 betrieb, auf, machte Kunstreisen, ließ sich
 in den größeren Städten Deutschlands auf
 beiden Instrumenten hören und gefiel sehr.
 Im I . 1822 traf sie in Wien ein, wo sie
 in einem Hofconcerte mit großem Beifalle
 auftrat. Bei dieser Gelegenheit lernte sie
 den Hof- und Kammermusikus Kräh-
 mer kennen, der ihr alsbald seine Hand
 antrug. Sie nahm den Antrag an, wenn
 beide Theile nach halbjähriger Trennung
 noch dieselben Gesinnungen hegen würden,
 und in der That nach ihrer Rückkehr von
 einer sechsmonatlichen Kunstreise in Süddeutschland
 fand die H. 'irath Statt. Nun
 machte das Künstlerpaar vereint Kunst-
 reisen und dehnte dieselben nach Rußland
 aus. Seit 1837 Witwe, ertheilte sie
 Unterricht auf dem Piano.
 Conversationsblatt. Zeitschrift für wissen-
 schaftliche Unterhaltung. Redigirt von Graf
 Fe r l n i e n , Gerold, gr. 8»..) m . Jahrgang
 (1821). Bd. I , S. 263. — S c h i l l i n g (G.
 Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842,
 F. C. Neidhard, gr. 5".) S. 194. — G aßner
 (F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst.
 Neue Handausgabe in einem Bande (Swtr-
 gart 1849, Frz. Köhler, 3er. 8<.>.) S. 506. —
 Oesterreichische Revue (Wien, Gerold,
 gr. 8°..) I I . Jahrg. (1864), Bd. V, S. 172
 ^im Aufsätze des Professors H a n s l i k : „Zur
 Geschichte des Concertwesens in Wien"^.
 Kräutner von Thatenlurg, David
 Freiherr (k. k. Feldmarschall-
 L i e u t e n a n t , geb. zu Herm annstadt
 in Siebenbürgen im Jahre
 1793, gest. zu G m und en 26. Sep-
 edr. N. Nov. 1664.) ?
 Aräuer Kräutner
 (1838). Trat im denkwürdigen
 Jahre 1809 am 23. März als Privatcadet
 in das bestandene siebenbürgische
 Feldjäger-Corps und wurde schon im
 J u l i desselben Jahres Unterlieutenant.
 Die Feldzüge 1813—1814 machte

K r ä u t n e r als Oberlieutenant bei dem 83. Infanterie'Regimente mit und benahm sich bei mehreren feindlichen Gelegenheiten mit Einsicht, Eifer und ausgezeichnetem Muthe. Im Juli 1821 zum 31. Infanterie'Regimente übersetzt, ward ihm vom Jahre 1824–1829, wo er zum Capitän-Lieutenant vorrückte, die Leitung des Erziehungshauses anvertraut; im December 1829 wurde er zum aä I2.W3 des Generalcommando-Adjutanten in Siebenbürgen ernannt, und im November 1834 zum Major beim beständenden ersten walachischen Grenz.Regimente und zum Militar.Referenten des Siebenbürger Generalkommando befördert. Im Mai 1839 rückte K r ä u t n e r zum Oberstlieutenant und 4840 zum Obersten und Commandanten des 39. Infanterie'Regiments vor. Das Jahr 1848 traf ihn in dieser Stellung zu Peterwardein, dem Hauptpunkte, wo die Reibungen zwischen dem magyarischen und slavischen Elemente entbrannten, und er fünf Monate unter mehrfachen Gefechten und beinahe taglichen Allarmirungen zubrachte. Ende August desselben Jahres zum General-Major vorgerückt, sollte er eine Brigade in Kaschau übernehmen; in Pesth angelangt. überzeugte ihn die bedenkliche Stimmung, daß dortlands zu wirken nicht mehr möglich war, und er eilte nach Wien. wo ihm die Brigade in Stanislaw zugewiesen wurde. Die October-Ereignisse verhinderten sein Abgehen nach Galizien; er begab sich nun zum Banus und erhielt in dessen Armeecorps eine Brigade, mit welcher er die Einnahme von Wien und das Gefecht bei Schwechat mitmachte. Nunmehr eilte er nach Stanislaw. führte da die Oberleitung der Defensivmaßregeln im Delatynser Gebirgspässe im Jahre 1849, dann wirkte K., im Juli 1830 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. 2 Jahre als Divisionar in Semlin. dessen Magistrat ihm das Ehrenbürgerrecht ertheilte. und durch drei Jahre in Temesvár als acl. 1. des Gouverneurs, worunter zwei Jahre während der Abwesenheit des Gouverneurs als Armeecommandant in den Donaufürstenthümern. Im Jahre 1836 trat K. in den Ruhestand und wurde bei dieser Gelegenheit mit dem Commandeurkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet. Während seiner 47jährigen Dienstzeit bewährte sich K. als tüchtiger Soldat und bethätigte in schwierigen Verhältnissen Umsicht und Energie. K. führte die Geschäfte des siebenbürgischen Gmeralcommando's eben in den Jahren 1834–1839. in deren Zwischenzeit die stürmischen Landtage der Jahre 1834. 1837 und 1838 stattfanden.

Er besaß das Vertrauen der versammelten Stände in solchem Grade, daß er Sr. Majestät im Wahllacte mir 132 Stimmen zum Landes »Generalen nam« haft gemacht wurde. Den Schlußact seines Wirkens auf diesem Posten bildete die von dem commandirenden Felomar« schall»Lieutenant Baron W e r n h a r d t unter dem Scheine einer großartigen Feldübung vorgenommene Einschließung des vor dem Törzburger Paffe liegenden, mehrere Quaoratmeilen betragenden, von den sogenannten Kalibaschen*) *) Die Kalibassen oder auch Kalidaschen bilden zehn Pertinentien von au6 der Walachei ein« gewanderten Rumänen, deren Hüttengruppen auf mehr als anderthalb Quadratmeilrn unchr zerstreut liegen.‡

Krauiner klafft bewohnten Terrains, innerhalb unserer Cordonslinie; Kräutner hatte mit dem damaligen Landes »Obercommifsar Baron B e d e u s und dem Thesaura« riatsrathe K o n r a d durch beinahe zwei Jahre als Referent an dieser Unternehmung gearbeitet. Schon unterm 24. April 1841 wurde K r ä u t n e r in den fiebänbürgischen Adelstand mit dem Pradicate „von Thatenburg" erhoben; diesem folgte am 30. April 1836 die durch das Commandeurkreuz des Leopold.Ordens bedingte taxfreie Erhebung in den Freiherrnftand, mit Beibe« halt des früheren Prädicates. Während der Dienstleistung in Galizien und Semlin schrieb der Verstorbene mehrere Artikel für die „Militar-Zeitung", die unter der Chiffre X. erschienen sind.

M i l i t ä r - Z e i t u n g , herausgeftcden !.vn I . H i r t e n f e l d (Wien. 4".) Jahrgang 11»os, S. 523 u. ^l<l: Nekrolog. — H i r t e n f e l d <I.). Oestern'ichischer Militär-Kalender (Wien, kl, k".) IV.Jahrg. (1 8 N) , Z. 232; X l . Iaiirg. (li>60), S. 219. — §ceiherrnsta n d ö - D i ' p l o m vom <!0. Vlpril 1836. — Wappen. Schild, schragrechts durchschnitten von einem schwarzen. mit drei achtspeitzigen goldenen Sternen belegten Balken. Oben im silbernen Felde ein grüner Gichenkranz, vorwarlä ge» stellt und links mü einem rochen Bande in zwei Schleifen gebunden. Unten im blauen Felde geht ein natürlicher Baumstamm rechtö geneigt hervor, auf dessen links angebrachtem entblätterteten Aste eine vorwärtösebende natür liche Eule einwärtsgestellt ist, welche iin erhobenen rechten Fuße ein blankes Schwert am goldenen Griffe hält. Auf dem Zchilderuh die Freiherrnkrone uno darauf ein in's Vistr gestellter gekrönter Turnierhelm. Auf der Helmkrone erheben sich vier Straußfedern, von denen die mittlere rechte golden und die linke blau, dann die äußere rechte schwarz und die linke silbern ist. Die H r l m decken

sind rechts schwarz mit Gold. links blau
n'it Silber unterlegt. Devise. Unter dem
Schilde auf einem auswärtsflatternden gol«
denen Bande in schwarzer Lapidarschrift:
Hrafft und Kraft. Unbeschadet der
Schreibart mit einem einfachen oder mit
einem doppelten f, weil diese aus der
Aussprache nicht zu erkennen ist, folgen
Alle dieses Namens nach dem Alphabete
ihrer Taufnamen, jedoch wird die eigent«
liche Schreibart des Eigennamens beibe«
halten.

Krafft, Albrecht (O r i e n t a l i s t , geb.
zu Wien 2».Februar 4816, gest. ebenda
23. Mai 4847). Sohn des Directors
der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere,
PeterK. ^s. d. S.106^j; besuchtedasGym«
nasium bei den Schotten, zugleich aber
auch die Antikensäle der k. k. Akademie
der bildenden Künste, da er dem Wunsche
seines Vaters gemäß sich für die Kunst
ausbilden sollte. Als er aber die Univer«
sität bezog, drängte es den talentvollen
Jüngling vor Allem zu wissenschaftlichen
Studien. I m Alter von 19 Jahren wurde er
in die orientalische Akademie aufgenommen
und verrieth nun die orientalischen Spra«
chen und ihre Literatur mit großem
Eifer. Nm diese Zeit begann er auch das
„Verzeichnis der K. k. Gemülllllgallerie im Hel>
vedere" (3. A u f l . , Wien 18351) mit dem
Anhang: „Zie moderne schnll", eine mit
musterhafter Genauigkeit und Gründlich«
keit ausgeführte Arbeit, welche noch in dem
neuen, von E n g e r t h veröffentlichten
Kataloge aus jeder Zeile herausblickt. I n
Handschrift jedoch hinterließ er werihvolle
Materialien zu einem OataloFUL lÄiLonne,
dieser noch lange nicht, wie es ihr gebührt,
gewürdigten Gallerie. mit welcher Arbeit
er von dem k. k. Oberstkämmerer-Amte be>
auftragt worden war. Wohl dürfte der von
Professor E i i e l b e r g e r herausgegebene
„Historisch-kritische Katalog der k. k.
Gemalde«Gallerie im Belvedere zu Wien
von K r a f f t " (Wien H834. Staatsoru.
ckerej, 8".), von dem jedoch nur die
7 *q

Kraft 100 Krafft

1. Abtheilung des 1. Bandes und bis zur
Zeit keine weitere Fortsetzung erschienen
ist, ein Bruchstück des oberwahrnten Oatalo^
ue raisoQiiH sein. Ferner verfaßte K.
aus reiner Liebe zur Sache und ohne An.
spruch auf ein Honorar eine Beschreibung
der orientalischen Münzen des k.k.Münz«
und Antikencabinets. Nach siebenjährigem
Aufenthalte in der orientalischen Akademie
wurde er nach deS Orientalisten Anton
von Gevay ss. d. Bd. V, S. 1 6 ^
Tode an dessen Stelle 1843 als Scriptor
an der Hofbibliothek angestellt und mit
der Ordnung und Beschreibung der
orientalischen Handschriften beauftragt.

Er war, als ihn der Tod dahinraffte, etwa mit einem Drittel derselben fertig geworden. Bald nach seiner Anstellung in der Hofbibliothek wurde er auch noch zum Dolmetsch für die griechische Sprache bei den niederösterreichischen Landrechten ernannt. Um diese Zeit begann er auch seine Studien über das Armenische und Hebräische, und das gleichfalls durch seinen Tod unvollendet gebliebene Verzeichniß der hebräischen Handschriften in der k.k. Hofbibliothek, welches, so weit fertig geworden, gedruckt erschien. Von seinen übrigen literarischen Arbeiten sind anzuführen. 'Der mit Simon Deutsch gemeinschaftlich verfaßte, ?g.rs 1 1 ^ (Wien 1847. Braumüller. 40.); – in den Jahrbüchern der Literatur sind enthalten: „Ueber die Münzen der Maniaken. Sultane im k. k. Münzcabinete" (Bd. 89 im Anzeigeblatt); – „Türkische Werke aus der Druckerei der Mechitaristen auf St. Lazzaro bei Venedig" (Bd. 96 im Anzeigeblatt); – „Ueber die Entzifferung der Pehlewi-Legenden auf Münzen durch Prof. O. Iustus Olschhausen" (Bd. 106 im Anzeigeblatt) und „Armenische Münzen der armenischen Dynastie in Cilicien". Einige kleinere Arbeiten enthält die Wirthauer'sche „Wiener Zeitschrift für Mode u. s. w." in den Jahrgängen 1840 (Nr. 18, 48. 81, 142). 1841 (Nr. 82 und 33) und 1842 (Nr. 102). Nicht unbedeutenden Antheil hatte K. an der Bearbeitung der berühmten Münzensammlung Wenzel's von Wollenheim, von der er Nr. 11.417–12.844 (im Kataloge S. 581–612) beschrieben hat. Noch sei bemerkt, daß er den Auftrag ausführte, für die Staatsdruckerei die Typen der neuen Neschtschrift, einer arabischen Schriftart, welcher der Vorzug vor allen bis dahin üblichen, ja selbst vor der in Constantinopel und Cairo in Anwendung stehenden eingeräumt wird, vorzuzeichnen und die Ausführung der Sternpel zu überwachen. Seit dem Jahre 1842 war K. mit einer Tochter des Kunsthändlers Müllers verheirathet und stammen aus dieser Ehe drei Knaben. Sein früherer Tod machte der hoffnungsvollen Thätigkeit K.'s ein unerwartetes Ende; er wurde auf dem Matzleinsdorfer Friedhofe beigesetzt.

Wiener Zeitung 184?. Nr. 182: Nekrolog von Hammer. Purgstall. H. P. schließt denselben mit den Worten: Nach einem perfischen Spruche lebt der Mann nur auf dreierlei Weise nach seinem Tode fort: Durch einen Sohn < durch ein Such, durch den guten Namen, den er zurückläßt; dieses dreifache Denkmal ward dem für seine Familie,

> seine Freunde und die Wissenschaft zu früh
 Verlorenen beschert, und ihm paßt die alte
 türkische Grabschrift.-
 Sie kamen und sie gingen,
 Sie gingen und sie kamen,
 Von ihnen blieb nur S o h n
 Und B u ch und guter Name n.^> -
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar,
 B. F. Voigt, kl. 8".) XXV. Jahrg. (1847),
 S. 375. - Frankl (L. A.). Sonntagsblüt.
 ter (Wien. so.) Jahrg. 1847. S. 180 des
 „Wienerboten“. - Grenzboten (Leipzig.♀
 Krafft
 big. 8«..) Jahrg. 1847, Bd. I I , S. 452
 ^dasselbst wird er irrig Director der k. k.
 Hofbibliothek genannt).
 Kraft, Anton (V i o l o n c e l l - V i r -
 t u o s und Tonsetzer, geb. zu No>
 k y c z a n in Böhmen im Jahre 1749,
 gest. zu W i e n 28. August 1820). Der
 Sohn eines Bauers, den der Vater
 studiren und in der Musik ausbilden
 ließ. Die philosophischen Studien been»
 dete er an der Prager Hochschule, in der
 Musik aber bildete er sich unter dem
 Violoncellisten Werner zu einem tüch«
 tigert Violoncellspieler aus. Das Studium
 aufgebend, widmete er sich später ganz
 der Tonkunst, ging nach Wien, wo er bei
 H a y d n Unterricht in der Composition
 nahm und bedeutende Fortschritte machte.
 Nun trat er als erster Violoncellist in die
 Capelle des Fürsten Nikolaus Eßterhá,
 zy, in welcher er 13 Jahre, bis zu des
 Fürsten Tode, diente. Darauf wurde er
 als Violoncellist in der Capelle des Für»
 sten Grassalko'wich angestellt, wo er
 nur drei Jahre blieb und dann in jene
 des Fürsten Joseph 3 obkowitz übertrat,
 in welcher er bis an seinen Tod, der im
 Alter von 70 Jahren erfolgte, verblieb.
 Mit seinem Sohne N i k o l a u s j)''. d.
 S. 103), der auch unter des Vaters Leitung
 sich zum Virtuosen auf dem Violoncell
 ausgebildet hatte, machte er, als dieser
 noch ein Knabe war. im Jahre 1792 und
 dann noch öfter mehrere Kunstreisen an
 die Höfe von Berlin und Dresden.
 K r a f t componirte viel für sein In>
 strument, aber nur wenig ist im Stiche
 erschienen, nämlich drei Sonaten sin
 Amsterdam und Berlin), drei andere sin
 Offenbach) und einige Duetten. Alles
 Uebrige ist in Handschrift geblieben.
 Auch existirt ein Violoncellconcert unter
 Haydn's Namen, jedoch ist dasselbe
 nicht von H a y d n , sondern von K r a f t
 Krafft
 componirt. H a y d n , bei dem K. über»
 Haupt Unterricht in der Composition
 genommen, hatte ihm über manche seiner
 Arbeiten, welche K. seinem Meister zur
 Durchsicht übergab, Ansichten ausge»
 sprochen, Bemerkungen gemacht u.dgl. m.

Durch einen Zufall war dieses Violon«
 cellconcert K r a f t ' S bei H a y d n ge>
 blieben, wurde unter dessen Papieren
 nach seinem Tode gefunden und als
 Nachlaß des großen Meisters ohne weiteres
 im Drucke herausgegeben.
 Vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen
 Kaiserstaat (Wien, Strauß, 4«.) Jahr»
 gang 1808. S. 33.— Gerb er (Ernst Ludwig),
 Historisch-biographisches Lexikon der Tonkunst'
 ler (Leipzig 1790, Breitkopf, gr. 8«.) Bd. I ,
 Sp. 731. — Derselbe. Neues historisch,
 biographisches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig
 1813, A.Kühnel, gr.8".) Bd. I I I , Sp. 102.—
 Gaßner (F. S. Dr.), Unioersal'Lerikon der
 Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
 (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Ler. 8".) S.306.
 M i t einer Fertigkeit, schreibt Gaßner, die
 in seiner Blüthezeit, welche wir in die Jahre
 von ungefähr 1775 biS gegen 1790 stellen,
 für etwas Unerhörtes galt, verband er in
 seinem Spiele die höchste Präcision und einen
 wahrhaft ausdrucksvollen Vortrag, in dem
 der menschliche Gesang die täuschendste, ja
 eine noch mehr als dieser selbst, wohlthuende,
 zum Herzen dringende Nachahmung gefunden
 haben soll. Sein zweites Ich, sein echtestes
 Prototyp, wie ein damaliger Schriftsteller
 sagt, sein makellosester Abdruck 2.va.nt Ik Isttrs,
 war sein Sohn N i k o l a u s (s. d. S. 103).)
 — Neues Nniv ersal« Lexikon der Tonkunst.
 Angefangen von vi-> Julius Schlade<
 bach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf
 (Dresden 1856. Rov. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I .
 S. 649 ^nach diesem geb. 1751).
 Kraft, Amalie, siehe S. 110 in den
 Quellen Nr. 1.
 Krafft, August, siehe S. 111 in den
 Quellen Nr. 2.
 Krafft, Barbara (Malerin, geb. zu
 I g l a u im Jahre 1764, gest. zu Barn«
 berg 28. September 1825). Auf welchen?
 Krafft 102 brasst
 Umstand hin P i l l w e i n die Künstlerin
 im Jahre 4766 zu Mannheim geboren
 werden läßt, ist nicht zu errathen. B a r -
 b a r a ist eine Tochter des k. k. österreichischen
 Hofmalers Johann Nepomuk
 S t e i n e r , eines gebürtigen Iglauers,
 der auch in I g l a u ansässig war und dort
 seine Kunst ausübte. »Als S t e i n e r
 später nach Wien übersiedelte, folgte ihm
 B a r b a r a auch dahin. Sie hatte sich
 unter der Leitung ihres geschickten Vaters
 in der Malerei ausgebildet, und als sie
 im Jahre 1786 in Wien ihr erstes
 B i l d , das Bildniß eines französischen
 Abbä öffentlich ausstellte, fand dasselbe
 allgemeinen Beifall, und B a r b a r a
 ward als Bildmßmalerin bald sehr ge»
 sucht. I n Wien wurde sie Mitglied der
 k.k. Akademie der bildenden Künste; auch
 verheirathetesie sich damit einem Apothe«
 ker Namens Joseph K r a f f t . Nachdem sie

einige Jahre in Wien gearbeitet, begab sie sich vorerst nach Salzburg, wo sie jedoch dießmal nur kurze Zeit verweilte. Von Salzburg kehrte sie in ihre Vaterstadt I g l a u zurück und ging von dort nach Prag, wo sie mehrere Jahre, dis 4803. blieb und viele Beschäftigung fand. I m letztgenannten Jahre übersiedelte sie nach Salzburg und blieb dort über 18 Jahre, bis 1821. Nun begab sie sich nach Bamberg. wo sie. bis zu ihrem Tode künstlerisch thatig, schon im Jahre 1823, im Alter von 61 Jahren starb. Die Zahl von B a r b a r a ' S Bildnissen ist sehr groß, darunter sind bemerkenswerth: „Kaiser Franz I.", alle drei in I e b e n s g r o ß e für die medicinische Facultat in Prag; – „Fürst Salm", zweimal, in ganzer Figur und im Brustbild; – „Der Graf Tadrin"; – „Ner Grosshrrzug nun Gusrana", die letzten drei in Salzburg. Wie rasch sie gemalt haben mag, erhellet auS der Thatsache. daß sie in höherem Alt?c, vom Jahre 1821–1823, während ihres 4jährigen Aufenthaltes in Bamberg. allein 143 Bildnisse vollendete. Neberdieß sind von ihr mehrere Altarblätter und Genrebilder bekannt: «Ner H. GMard". 1801 gemalt, Altarblatt für diePfarrkirche in Bubencz; – „Nie büßende Magdalena" – „Ner meinende Petrus", beide in S p a g n o l e t « t o ' S Manier und für das Kloster Emaus; – ferner die Genrebilder: „Nie lachende Nühmin mit üeln Nrllnntiueinglazc", als Gegenstück dazu: „Ner auf den Ztack gelehnte Alte mit der Pfeife"', – „Nag Mädchen mit bec Uatze" u. m. a. Auch malte sie mehrere als besonders gelungen bezeichnete Madonnenbilder. Mehrere Gemälde ihres Vaters sind von ihr angelegt. Sie führte einen kühnen Pinsel, ihr Farbeauftrag ist kräftig, in Verschmelzung der Farben war sie Meisterin. I h r e meist sehr ahnlichen Bildnisse wurden als Meisterwerke geschätzt. Ihre Genresstücke malte sie in der Manier des Niederländers H o n t » h o r s t. Da sie sehr gesucht war. hatte sie, namentlich in früheren Jahren, nicht Zeit, besondere Sorgfalt auf ihre Arbeiten, die sie oft, man kann sagen, in einigen Stunden zuwege brachte, anzuwenden. Ihre späteren Werke aber sind zum Theile sehr fleißig ausgeführt, besonders die kleinen Medaillons'Porträte, die wie feine Miniaturen in Oel behandelt sind. ! – I h r Sohn Johann August (geb. zu ; Wien im Jahre 1792) wurde von ihr ! in der Malerei unterrichtet. Später be° ! gleitete er sie auf ihren Reisen und als , die Mutter nach Bamberg übersiedelte, ! damals 19 Jahre alt, trat er dort zuerst ' als ausübender Künstler auf. Er widmete i sich vorzugsweise der Lithographie und ^ dem Malen mit Wasserfarben; aber auch

! einige Oelbilderfind von ihm vorhanden.
 ! Nach dem Tode seiner Mutter übersiedelte
 Krafft 403 Krafft
 er nach München, wo er die Kunst vornehmlich
 zu gewerblichen Zwecken ausübte,
 so z. B. führte er für die Wachstuchfabrik
 in Bamberg mehrere Blätter
 aus; als die Bildnisse: , Herzog Wilhelm
 von Nirkenleil*; – „Numdechant I. von
 Heckenstilller", nach K e l l e r t) offen; –
 „Gottl I. von Griechenland", alle drei in
 Folio; – „Die Didenzstatillnell ör5 Herrn",
 u. m. a.; – bekannt ist seine Lithogra-
 phie: „Ver Jahrmarkt", nach einem Ge-
 mälde von C. Pitz in der Bamberger
 Gallerie (gr. Fol.).
 P i l l w e i n (Benedict), Biographische Schil-
 derungen oder Lexikon Salzburger, theils
 verstorbener, theils lebender Künstler (Salz-
 bürg 182t, Mayr kl. 8".) S. 11 « . – Neuer
 Nekrolog der Deutschen (Weimar, Bernh.
 Friedr. Voigt. 8") I I I . Jahrg. (1823). S. 536.
 Nr. 211 ^nach diesem geb. 1763). – Nagler
 <G. K. I->r.), Neues allgemeines Künstler
 Lexikon (München 1838, Fleischmann, 8".)
 Bd. V I I , S. 154. – Dlabacz (Gottfried
 Johann), Allgemeines historisches Künstler-
 Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für
 Mähren und Schlesien (Prag 1810, G. Haase,
 40.) Bd. I I , Sp. 121. – Meyer <I.). Das
 große Conversations-Lexikon für die gebildeten
 Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
 gr. so.) Erste Ausgabe. Bd. X V I I I , S. 1310.
 Nr. 81 ^nach diesem wäre sie bereits 1822 gestorben).
 Krafft. Joseph (B i l d n i ß m a l e r .
 geb. zu Hanau im Jahre 1757, gest.
 zu Neustift nächst Petzleinsdorf bei
 Wien 23. Juni 1828). Bruder des berühmten
 Historienmalers Peter Krafft
 (s. d. S. 106). Anfangs widmete er sich der
 Emailmalerei, versuchte sich aber nebenbe-
 auch in Oelmalerei. vornehmlich die Tech-
 nik derselben studierend. Im Jahre 1811
 begab er sich nach Wien, wo sein um jene
 Zeit in Paris mit Malerstudien beschäftig-
 ter Bruder Peter bereits als Bildniß-
 maler in Oel und Miniatur sich bekannt
 und dem Namen einigen Ruf bereite-
 hatte. In kurzer Zeit zog er durch sein
 eigenen Arbeiten die Aufmerksamkeit auf
 sich, und er wurde bald nicht nur ein
 sehr gesuchter, sondern selbst von den höheren
 Kreisen bevorzugter Bildnißmaler.
 Seine eigene Geschicklichkeit half zu dieser
 Thatsache ebenso mit wie der stets wach-
 sende Ruf des durch treffliche Behandlung
 vaterländischer Geschichtsstoffe so
 berühmt gewordenen Bruders. Von
 seinen Bildnissen sind bekannter gewor-
 den: „Zigmund Graf Hohenmüllrth, Fürst von
 Wien" (1821 gemalt); es
 wurde später lithographirt; – „Kaiser
 z I.", in Uniform, in Lebensgröße; –
 in Allralini Zugnzjci", im Familien-

saale des herzoglichen Schlosses Banz,
 ein Bildniß, das ein Kenner wie I . H eller
 in K r a f f t ' s Nekrologe „für eines
 der schönsten bezeichnet, welches man im
 neuen Genre sehen kann". Der größte
 Theil seiner zahlreichen Arbeiten befindet
 sich im Privatbesche. K r a f f t wußte,
 wie Nagler schreibt, daS Individuum
 von charakteristischer Seite aufzufassen,
 aber neben der äußeren Aehnlichkeit
 eist und Leben dem Bilde zu ver»
 leihen.

(Hormayr's) Archiv für Geographie, Histo»
 rie. Staats« und Kriegskunst (Wien, 4».)
 XII. Jahrgang (1821). Nr. 36. S. !44;
 XIX. Jahrg. (!8-'8), Nr. Uw u. lUl. S. 526.
 Neuer Nekrolog der Teutschen (Weimar,
 B. Fr. Voigt. kl. 8") VI. Jahrgang (!828).
 Bd. I I , Nr. 202. S. 530: Nekrolog von I .
 Heller. — Nagler (G. K. Dr.). Neues all«
 gemeines Künstler-Lexikon (München, E. A.
 Fleischmann. 8<>.) Ad. V I I , S. t34. — Die
 Künstler allcr Zeiten und Völker. Begonnen
 uon Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von
 Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart !860,
 Ebner und Seubert, gr. s°..) Ad. I I , S. 549.
 — Meyer (I .) . Das große ConversationSLerikon
 für die gebildeten Stände (Hildburghau»
 sen, Bibliogr. Institut, gr.8<>.) Erste Ausgabe,
 Bd. XVIII, S. t3lt. Nr. ?. — Tschischta
 (Franz), Kunst und Alterthum in dem öster»
 reichischen Kaisrrstaate (Wien 1836. Fr. Beck,
 gr. 8°..) S. 45, 26 u. 37 l.♀
 Kraft 404 Arafft

Krafft, Marie (Malerin, geb. zu
 Wien 23. Jänner 4812). Tochter deS
 Gallerie-Directors Peter K. ^s. d.S.106).
 seit 19. Mai 1840 vermalt mit Franz
 T r o l l , einem Beamten bei der k. k. priv.
 Nationalbank. Zeigte in früher Jugend
 Talent zur Kunst und lernte früher —
 schon mit 4 Jahren — Zeichnen, als 3esen
 und Schreiben, worin sie erst im Alter
 von 6 Jahren unterrichtet wurde. Ihr
 erster Lehrer war der Vater selbst, der,
 als sie 12 Jahre alt war, ihr den Unter»
 richt mit besonderem Hinblick auf das
 Bildnißmalen nach der Natur und vor«
 nehmlich mit Wasserfarben ertheilte. Auch
 übte sie sich zugleich im Zeichnen mit
 schwarzer Kreide nach der Natur und
 nach Gyps. Die Oelmalerei fand der
 väterliche Lehrer unweiblich, daher der
 Unterricht in derselben nur auf das Noth.
 dürftigste beschränkt blieb. So wurde
 sie durch eine Reihe von Jahren in der
 Kunst gebildet, freilich aber der Unterricht
 bei ihrer schwächlichen Natur und öfter
 wiederkehrender Krankheit nicht selten
 und dann auch auf längere Zeit unter«
 brochen. Später lernte sie auch Landschaften
 in Aquarell malen und lithographiren,
 in ersterem war Professor Tho»
 mas End er sBd. IV, S. 41) ihr 3eh.

rer. Ihre Neigung führte sie aber immer wieder zum Bildnißmalen in Miniatur zu« rück und zeigte sie in Auffassung weiblicher Schönheiten ein besonderes Talent. Die Zahl der von ihr angefertigten Bildnisse mag die Zweihundert übersteigen, wovon zwei Drittheile in Aquarell, die übrigen in Oel ausgeführt sind; einige wenige sind mit Bleistift. Kreide oder auf Stein gezeichnet. Eine im Jahre 1836 mit ihrem Vater nach Venedig unternommene Reise schärfte ihren künstlerischen Blick, und als sie nach dem Tode ihrer Mutter dem Hauswesen vorstand, das ihr keine Muße für das Bildnißmalen gönnte, beschäftigte sie sich in den freien Stunden mit dem Copiren historischer Gemälde der Belvedere-Gallerie, wobei sie Ton und Farbenzauber in Wasserfarben wiederzugeben sorgfältig bemüht war. Die meisten dieser Bilder wurden von Mitgliedern des Allerh. Kaiserhauses für Albums gekauft. Es sind folgende: „Tuirrtia 2tüs5t Sich den Nalch in dieNrust“; – „Judith mit dem Napfe de5 HalakermZ“, beide nach Paul Veronese; – „Ghristuskllpk“, nach Guido R e n i ; – „Nie Zanttmnth“, nach Lelio O r s i ; – „Nie H. Katharina nut drm Ande“, nach Parm e g g i a n i n o ; – „Lajus Platins und 15ajn5 Auscius“, nach der Erzählung des Valerius Marimus, nach G i o r g i o n e ; – „Indith“, nach A l l o r i ; – „Nie Mllttlr Gattes mit dem schlafenden Christus-Kinde“, nach Sasso fer r a t o ; – „Nie heilige Jungfrau“, das Bild. bekannt unter dem Namen la. AinFarsilH; – „Ohristns mit Kreuz nnd Narnenkrune“, beide nach Co r r e g g i o ; – „Nll2 Kind mit dem Vambannn“; – „Nie H. Familie“ – und die „Ohebrechcrin nar Christus“, alle drei nach T i z i a n ; – „Philipp iv.“ – und „Vildniss einer spanischen Prinzessin“, als Kind, nach Velasquez; – „Mutter Gattes“, nach Van Eyk; – „Mädchen mit der Laterne“, nach Schalken; – „Zltcs Weib mit dem Blumenstöcke“, nach Gerhard Dow. Im Besitze der Künstlerin befindet sich ein Album gemalter weiblicher Studienköpfe und ein zweites von in Bleistift gezeichneten Bildnissen, darunter mehrere hervorragende Per« sönlichkeiten. – Auch ihre beiden Töchter Malvina (geb. 30. Juli 1841) und Bcrtha (geb. 8. Jänner 1843) üben die Kunst der Mutter; erstere malt Porträts und Landschaften in Wasserfarben und ertheilte früher Unterricht in der A rafft 105 Kunst; seit 4861 ist sie mit Albrecht M ü l l e r , k. k. LandeSgerichtsrathe, ver« heirathet; Letztere malt besonders Kinder« portrate und kleine Heiligenbilder. – M a r i e n s Schwester Julie (geb. 26. April

482t). seit 4842 mit dem Archivar K a l -
 tenbäck IBd.X, S. 406) verheirathet.
 seit 22. Juni 486! Witwe und seit
 2. Mai 1864 wieder verheirathet mit
 dem Hofrathe Ferdinand Rltter von
 L i h e l h o f e n . ist nicht minder geschickt
 in der Kunst und malt – jedoch nur zu
 ihrem Vergnügen – Bildnisse, von denen
 sie eine ansehnliche Zahl vollendet hat.
 Handschriftliche Aufzeichnungen.
 Krafft. Martin, siehe S. 111 in den
 Quellen Nr. 3.
 Kraft, Nikolaus (C e l l o » V i r t u o s ,
 geb. zu Eßterhazy in Ungarn am
 ! 4 . December 1778, Todesjahr un>
 bekannt). Sohn des berühmten Violoncellisten
 A n t o n K. ^s. d. S. 104);
 erhielt von seinem Vater Unterricht in der
 Musik und machte noch als Knabe Kunstreisen
 mit demselben. Nngeachtet seines
 ausgezeichneten Talentes für Musik und
 seiner Fertigkeit auf dem Instrumente,
 wollte ihn doch der Vater eine andere
 als die musikalische Laufbahn betreten
 lassen und K. besuchte die Schulen in
 Wien. Als er aber 18 Jahre alt war,
 gewannen der Rath theilnehmender
 Freunde und die Vorstellungen des Für>
 sten Lobkowitz, bei dem Vater und
 Sohn in der Capelle dienten, die Ober>
 Hand und N i k o l a u s gab daS Studi<
 renauf, um der Musik erhalten zu bleiben.
 Seit 1796 diente K. in der fürstlichen
 Capelle. Zu Anfang des Jahres 1801
 schickte ihn der Fürst nach Berlin, daß er
 sich dort unter des berühmten Louis Du>
 p o r t Leitung vollkommen ausbilde. Ein
 Jahr etwa genoß K. D u p o r t ' S Unterricht,
 dann kehrte er nach Wien zurück,
 gab aber auf dieser Rückreise bereits Concerte
 in Leipzig, Dresden und Prag. I m
 Jahre 4809 wurde er als Solo-Cellift
 beim Orchester des k. k. Hof.Opernthea.
 ters angestellt, blieb aber zugleich fürstlich
 Lobkowihscher Kammervirtuos. Als
 im Jahre 1814 während des CongrejseS
 der König von Württemberg in Wien anwesend
 war und K. auf seinem Instrumente
 hörte, berief er ihn als Kammermusik
 in seine Capelle nach Stuttgart,
 welchen Ruf K. annahm und dort viele
 Jahre blieb. Ein Leiden am Zeigefinger
 seiner rechten Hand, den er sich beim
 Stimmen seines Instruments beschädigt
 hatte und welches trotz aller HeilungSversuche
 nur immer schlimmer wurde,
 nöthigte ihn in Pension zu gehen, was
 auch im December 1834 .geschah. Gleich
 seinem Vater hat K. auch Kunstreisen unternommen;
 im Jahre 1818 eine gemeinschaftlich' mit
 Hummel j M . I X , S.419),
 im Jahre 1821 aber mit seinem Sohne
 F r i e d r i c h (geb. 12. Februar 1807. seit
 1824 Violoncellist in der Stuttgarter

Hofcapelle), der. das Talent des Vaters und Großvaters geerbt hatte und von ersterem für die Kunst gebildet worden war. Einige Jahre genoß K. seinen Ruhestand in Stuttgart, im Jahre 1838 übersiedelte er nach Chemnitz und sind seitdem alle Nachrichten über ihn, der wohl schon todt sein dürfte, verstummt. K. hat für sein Instrument mehreres geschrieben und sind vier große Violoncell-Concerte, acht Divertissements, sechs Duo's, zwei Rondo's, zwei Potpourri's, eine Phantasie, ein Bolero, eine scens xaltorai^ eine Polonaise und noch einiges andere im Stiche erschienen. Schilling und Gaßner rühmen K.'s Arbeiten, welche die Vorzüge des Instruments, für das sie geschrieben sind, zur vollen Geltung^g bringen; daher sich an die Arbeiten der besten Künstler dieses Instruments, eines Rhomberg, Lamarre und Rauppe würdig anreihen. Nikolaus hat auch mehrere tüchtige Schüler für sein Instrument gebildet, u. A. einen Graf WilhorSky, Merk, Birnbach. Wranitzky's Söhne u. s. w.

Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. C. Neidhard, gr. 8".) S. 194.
 — Gaßner (F. S. Di-.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849. Frz. Köhler. Ler. s°.) S. 606. — Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1815. G. Haase. 4«.) Bd. I I , Sp. 120
 lim Texte der Lebensstizze des Anton Kraft^.
 — Ueberdieß gedenkt Dlabacz noch eines Nikolaus Baron von Kr äfft. der gleich« falls Compositeur gewesen wäre und von dem zu Anfang des 18. Jahrhunderts „Gesänge mit Begleitung eines Claviers“, „Gesänge für 4 Mannsstimmen“, „Variation 3 5nr un 2. ir polouais ponr Is pianotorts, Isr. 1" und „Zlai'ons ^our Is ?ianotorts a 4 lnaius" erschienen sein sollen.

Hier scheint aber der bekannte Tonsetzer und Staatskanzleirath Nikolaus Freiherr von Kr u f f t fälschlich als Freiherr von K r a f f t angeführt zu sein; denn über einen freiherrlichen Tonsetzer des Namens K r a f f t ist sonst nirgends etwas aufzufinden. sNeues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1837, Rob. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S. 609. — Biovnik NHU.02^ . Keäalctor Dr. I'i-ant. I, »ä. Kioßor, d. i. Conversations-Leriton. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1858, Kober. 3er. 3°.) Bd. IV, S. 906, über Anton und Nikolaus Kraft.)

Krafft, Nikolaus Freiherr von ^siehe den Vorigen, in den Quellens.
 Krafft, Peter (Geschichtsmaler, geb. zu Hanau 17. September 1780,

geft. zu Wien 28. October 1836). Aus einer Künstlerfamilie stammend, zeigte auch er frühzeitig das Talent für die Kunst, welche sein Vater, einer der besten Emailmaler seiner Zeit, ausübte. In bescheidenen Verhältnissen wuchs K. heran, besuchte die Schule seiner Vaterstadt und begab sich dann, seinem künstlerischen Zuge folgend, mit Bewilligung der Eltern nach Wien, um dort die Akademie, welche zu jener Zeit als die Hochschule deutscher Kunst galt, zu besuchen. Fleißig bildete sich K. in Wien und bestritt seinen Lebensunterhalt durch Anfertigung zahlreicher Bildnisse, die er mit großer Gewandtheit und Aehnlichkeit ausführte. Von den Ersparrnissen seines Fleißes unternahm er eine Reise nach Paris, wo damals David und Gsrard den Mittelpunkt des künstlerischen Lebens bildeten. Von 1800 bis 1804 arbeitete und bildete sich K. in Paris und war allmählig von der akademischen Manier eines Füg er zu der classischen David's übergegangen, die rein künstlerischen Vorzüge beider fest im Auge behaltend. In Paris gelang es ihm, die Gunst des jüngsten Bruders Napoleon's, Lucian Bonaparte's, zu erwerben, für den er eine große Menge von Meisterwerken der Kunst, die alle zu jener Zeit nach Paris geführt wurden, copirte. Nun begab er sich über Wien nach Italien, welches aber gerade damals von den Franzosen fast ausgeplündert war. Im Jahre 1808 in Rom, malte er meistens Porträte, darunter viele von französischen Generalen, an die er von Frankreich aus empfohlen war. Nach einem halbjährigen Aufenthalte in Rom trat er die Rückreise nach Oesterreich an, wo er so glücklich war, ohne daß er es selbst wußte, die Bekanntschaft des Erzherzogs Johann zu machen. Er soll dem edlen Prinzen auf einsamer Waldftelle begegnet und das berühmte, durch Höfel's Grabstichel vervielfältigte Bild, welches zeigt: „Den Johann aus der Steiermark als Schütze, gehüllt in's

107 Krafft
knappe schmucke Jagdgewand. die Miene geistig edel. engelsmild. den Stutzen in der schußgeübten Hand, einsam erkletternd eine Alpenspitze", nur eine treue, künstlerisch verklärte Copie jener Begegnung sein. Der edle Fürst, durch den von Rom zurückkehrenden Künstler wohlthätig angeregt, ließ sich mm von demselben auf einer längeren Reise durch das Steierland begleiten. Nach Wien zurückgekehrt, war K. als Porträtmaler thatig und arbeitete zahlreiche Bildnisse bald in Oel, bald in Miniatur; aber sein eigener künstlerischer Drang ließ ihm keine Ruhe, bis er wieder ein größeres Bild schuf, und

so entstand unter der patriotischen Erregtheit jener denkwürdigen Epoche der Befreiungskriege das berühmte Bild: „Abschied des Ultraschützen und seiner Familie“, das die Jahreszahl 1813 trägt. Die Wirkung des Bildes zu schildern, ist nicht die Aufgabe dieses Lexikons. Thatsache ist: der Erfolg war ein außerordentlicher. Das 9 Fuß hohe, 11 Fuß und 4 Zoll breite Bild war in einer eigenen Holzbude auf der Bastei – damals bestanden noch keine Kunstvereine – aufgestellt. Man wallfahrtete sozusagen zu dem Gemälde. Das Motiv war ein höchst einfaches, aber dem volkstümlichen Institute der Landwehr entnommen, welches eine Schöpfung des im Volke ungemein beliebten Siegers von Aspern war. Kein Genrebild und auch kein Historienbild, war es ein historisches Zeitgemälde mit lebensgroßen Figuren und, wenngleich nach der Natur, doch weder in Auffassung noch Ausführung naturalistisch. Es war sozusagen die Anschauung des modernen Lebens im Geiste des Historienmalers. Die kais. Akademie der Künste ernannte K. noch im nämlichen Jahre zu ihrem Mitgliede. Nun folgten mehrere Arbeiten, welche die Erinnerung an den geistvollen Künstler in der Kunst, Welt und im Publicum immer rege erhielten: „Grillparzer in der Schlacht bei Aspern“ (1813); – „Der Sieg bei Leipzig“ (1813); – „Die Rückkehr des Unbekannten!« aus dem Napoleonischen Kriege (1820); – „Die Erinnerung des Kaisers Franz in Gien“, für das Pesther Nationalmuseum; – die drei großen enkaustischen Wandgemälde im Mittelsaal der Reichskanzlei (jetzt Audienzsaal) in der k. k. Burg, Hauptmomente aus dem Leben des Kaisers Franz vorstellend; – „Mitternachts Begegnung mit dem Geisteskranken“ u. M. A. Im Jahre 1823 wurde K. Corrector mit dem Titel eines außerordentlichen Professors an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er bewies sich als trefflicher Lehrer, hielt strenge auf correcte Zeichnung und genaues Studium der Natur; zwei seiner Schüler, die beide stets liebevoll des trefflichen Meisters gedachten, machten demselben Ehre. Es sind Danhauser (M d . I I I , S . 1 5 3) und N a n f t l , beide schon todt und ersterer dem Meister lange in's Jenseits vorausgeeilt. Sechs Jahre versah K. sein Correctorsamt, da wurde er, als der Gallerie-Director und Landschaftsmaler Joseph Rebell zu Dresden 1828 plötzlich starb, am 28. December d. J. in das Cabinet des Kaisers Franz berufen, der ihn mit den Worten empfing: „Ich ernenne Sie zum Gallerie-Director, damit mir nicht die Bureau's Einstreuungen machen“. Damit

war die ganze Ernennungsangelegenheit
 K r a f f t ' S , ohne daß es, wie es sonst
 Sitte, eines Einschreitens von seiner Seite
 bedürfte, erledigt. K. war nun zum
 Schloßhauptmann und Gallerie-Director,
 und wie es in seinem ErnennungSdecrete
 lautet: „ I n Berücksichtigung Ihrer im
 I n - und Auslande anerkannten Künstler«
 schaft, deren Ruf Sie in neuerer Zeit
 Krafft
 durch die von Ihnen verfertigten, aus
 der jüngst verflossenen denkwürdigen
 Epoche der österreichischen Zeitgeschichte
 genommenen Compositionen so fest be-
 gründet haben“, ernannt. Diese Stelle
 als Gallerie-Director bekleidete K. bis an
 seinen Tod; er behielt aber auf kaiserlichen
 Befehl den Titel eines außerordent-
 lichen Professors der Akademie. Bisher
 zuerst ausübender, dann vorzugsweise
 lehrender und Talente bildender Künstler,
 wendete sich auf diesem Posten seine
 Thätigkeit einer andern Richtung zu.
 Die Säuberung und neue Aufstellung
 der ihm anvertrauten Kunstschatze, letzte-
 res soweit es der für solche Massen von
 Kostbarkeiten eng bemessene Raum ge-
 stattete, war seine Aufgabe, die er innerhalb
 einer Jahreswoche, bis 1837, gelöst
 hatte. Die Bereicherung der Gallerte mit
 Werken neuer und alterer Künstler lag
 ihm wohl sehr am Herzen; wenn er aber
 nach dieser Seite nicht durchgreifend vorgehen
 konnte, so lag nicht an ihm. son-
 dern an den Verhältnissen die Schuld;
 so konnte er auch mit dem Gedanken
 der Herstellung eines großen National«
 Museums nicht durchdringen; hingegen
 war er mit der Gründung eines Kunst«
 Vereins glücklicher. Mit Hofrath von
 Habermann vereint, betrieb er schon
 im Jahre 1818, unterstützt von einer für
 die Interessen der Kunst theilnahmsvollen
 hohen Dame, die Gründung des noch
 bestehenden älteren Kunstvereins in
 Wien. K. war seit 1815 Mitglied der
 churfürstlichen Akademie in Hanau, seit
 1835 ordentlicher Rath der Akademie
 der bildenden Künste in Wien, seit 1839
 Ehrenmitglied der Akademie in Haag.
 Aus der schlimmen Situation im Jahre
 1848, als imOctober g.I. die sogenannte
 Mobilgarde unter Bem's Commando
 ihr Hauptquartier im Belvedere auf-
 Krafft
 geschlagen hatte,, zog er sich durch sein'
 gerades, offenes, fast soldatisches Wesen.
 Den bei ihm eintretenden Bem empfing
 er mit den Worten: „Mein Herr! Ich halte
 Sie für einen Rebellen; aber nun haben
 Sie hier die Gewalt in den Händen; ich
 ersuche Sie, dafür zu sorgen, daß der
 Gallerie kein Schaden zugefügt werde".
 Bem beruhigte den Künstler mit der

Versicherung, daß die Gallerie ungefährdet bleiben solle und hatte sein Wort gehalten. Seit dem Antritte der Directorstelle in der kais. Gallerie arbeitete K. nur mehr zu seinem Vergnügen, auch nahm die Herstellung der neuen Ordnung der Gallerie so ziemlich seine Thätigkeit in Anspruch; aber die Muße, die ihm blieb, verwendete er zum Copiren alterer Gemälde für Freunde oder zu historischen Gemälden, die er immer mit Vergnügen entwarf und malte. Obgleich ein steißiger, productiver Künstler, benutzte er seine Stellung nie, um sie zum eigenen Vortheile auszubeuten. In seinem glücklichen Familienleben erlitt er aber durch den Tod seines hoffnungsvollen Sohnes Albrecht (d. S. 99). der als Orientalist, Kunstschriftsteller und Archäolog in jungen Jahren einen geachteten Namen erworben hatte, einen schweren Verlust. Von drei Töchtern überlebten ihn zwei. Die eine, Marie, später vermählte Troll (s.d.S.404). selbst Künstlerin, sieht ihr und ihres Vaters Talent in zwei Töchtern fortblühen; die zweite, Julie, war an den Archivar Kaltenbach (s. d. S. 105) verheirathet und schloß nach dessen Tode mit dem Hofrathen Ferdinand Ritter von Litzelhofen am 2. Mai 1864 die zweite Ehe. Die Zahl von Krafft's Gemälden ist sehr groß; seine ungemein zahlreichen Bildnisse befinden sich meist im Privatbesitz. Hier folgt eine Uebersicht seiner berühmtesten Krafft 109 Krafft testen und besten Bilder, und zwar die schon erwähnten: „Abschied des Uandwehrmllimes“, – „Rückkehr des Aandwehnrillimez“, beide in der Belvedere-Gallerie, beide für das von Haas herausgegebene Kupferwerk über die Belvedere-Gallerie gestochen; – in der kaiserlichen Burg, in dem „die Reichskanzlei“ benannten Theile, im großen Saale des zweiten Stockwerkes, drei an die Wand auf Wachsgrund gemalte große Gemälde: „Nie Rückkehr des Kaisers Franz im Jahre 1809“; – „Nie Hknntt in Nirn im Jahre 1809“ – und „Nie erste Ausfahrt des Kaisers nach der schweren Krankheit im Jahre 1806“ vorstellend; – „Schlacht von Aspern“, – „Schlacht bei Leipzig“*), beide im k. k. Invalidenhaus, erstere von Rahl, letztere von I. Scott in London im Kupferstich ausgeführt; – „Graf Nikalans Srin. von Zsigeth“, zwei Verschiedene Bilder, eines für das ungarische National-Museum, das andere für den Grafen Ladislaus Festetics, eines auch von Franz Stober 1833 gestochen; – „Kaiser Franz I.“, zwei Bildnisse, das eine für die Pesther Gespanschaft, das andere

*) Bezüglich des von I. Scott ausgeführten

Kupferstiches der von Krafft gemalten Schlacht bei Leipzig muß hier bemerkt werden, daß K. zu diesem Zwecke das große Bild in kleinerem Maßstabe ausgeführt habe, und daß die Zahl der dargestellten Helden auf dem großen Schlachtbilde und auf dem Kupferstiche keineswegs identisch sei. Der General und Gesandte Stewart und der preußische General Hocke sind im Kupferstiche, aber nicht auf dem Gemälde; dagegen zeigen sich auf diesem und nicht im Kupferstiche die Corpscommandanten Grafen Gyulay, Klenau, Colloredo-Mannsfeld, der Erbprinz von Hessen-Homburg, Moriz Fürst Liechtenstein. FML. Bianchi. die Grafen Bubna, Neipperg, Meerveldt, die FMLts. Reisner und Koller, der Adjutant Stephan Graf Szechenyi und der schwedische Graf Löwenhielm.

für die Lemberger Hochschule; überdies malte K. zahlreiche Bildnisse des Kaisers und ist das eine in ungarischer Feldmarschallsuniform von Rahl gestochen; — die „Bildnisse aller Rinder des Kaisers Franz I. und Maria Theresia“, für die Königin Karolina von Neapel — „Grzherzog Karl“; — „Erzherzog Joseph Palatin“, in ganzer Figur; — „Grzherzog Illhann als Gemschjllger, llllll einer Zteirischen Alpinspitze in's «Ghal schauend“, von Höfel gestochen; — „Gssian mn Malninll geleitet, am Meeresstrande sein Schmanrnlied singend“, für den regierenden Fürsten Johann Liechtenstein und von John in punctirter Manier gestochen; — „NeliZar lllz blinder Nettle“, im Besitze des Generals Knesebeck, erhielt von der Pariser Akademie den Preis; — „Zer indische König Mellli, in der Vy5te llerhnnngern^ dnrc h Lünen Hnnd, der einen Husen fängt, gerettet“, im Besitze des Großherzogs von Weimar; — „Gedip und Nntigane“, im Besitze des Generals Andreossy, von John für die „Aglaja“ 1816 in Punctirmanier gestochen; — „Ghesenz nnt, Pirithllns, nm Helena lu5end“, — „Hebe mitdeUKdler“, beide im Besitze des Freiherrn von der Malsburg; — „Glillrindens Webe zn Mebesglnth Zll Uinalda“, beide aus Tasso's „befreitem Jerusalem“; — „NllrllttM am Nrunnm“, — „Norllthell'z Heldenmnth Nlider die plündernden Feinde“, beide aus Goethe's „Hermann und Dorothea“; — „Nie H. Mrilia orgelspirlend“, Altarblatt; — „Nie H. Mllrgnrchll im GMngmsse van Drachen geängstigt“, — „Nie rettende Friedenstaube“, beide Altarblätter zu Tyrnau; — „Orpheus am Grabe der Guridire“; — „Sapjcha“; — „Hektar, uan Hillmed nerklillgt“; — „Achill, unter den Veidern entdeckt“; — „Paris und Helena“; — „ulln IbratillM uerstazstn“, — „,♀ Arafft Krafft in WWiilte“, dieses und das vorige, große

ausgeführte Zeichnungen in der reichen Sammlung des Erzherzogs K a r l , jetzt Erz h. A l b r e c h t; - „Zldam und Gllll", nach Geßner's „erstem Gewitter", in des Grafen Andreossy's Besitz; - „Uudolph ulln Habsbnrg's Begegnung mit dem Priester ant der Jagd", in Aquatintamanier von Run« g a l d i e r gestochen; - „Knüllllph in der Marchtelder Schlacht mder Gttllrar, uon yerbot «on Füllrn5tein hart bedrängt, meizt die herbeieilenden Seinen in's Tressen zurück"; - »Nes Hnsnrrertillnscllrpllrllllz Na rat yeldmmnth in der Schlacht bei Aaab"; - „Mllni red'L Aettng durch den Gensenjager" , nach B y r o n ' s Dichtung, von Rahl meisterhaft gestochen; - „Krönung des Kaisers Fran^ pm Uänig ran Ungarn in der GarnisanZKirche ^ü Gten nm 6. Juni NM". Noch besitzt die Pfarrkirche zu Groß-Enzersdorf im Vier« tel unter dem Manhartsberge ein schönes Hochaltarbild von K r a f f t ' S Pinsel, dessen Gegenstand jedoch dem Heraus« geber dieses Lexikons nicht bekannt ist. Auch hat K r a f f t einige Blätter geätzt, doch dürfte die Zahl derselben eben nicht groß sein. Bekannt sind: „Sappho um Felsen", den Kopf in die rechte Hand gestützt, die Leyer in der linken haltend (80.); - „Der die Aequer spielende Hirt", er sitzt auf einem Hügel, im Hin« tergrunde stehen Bäume, rechts sieht man ein Monument von Stein. K r a f f t der Künstler gehört einer älteren Kunst. Periode an, deren Standpunkt nicht mehr jener der modernen Kunst ist; aber in allen seinen Bildern erscheint er immer als Künstler, und welche Wandlungen im Reiche des Schönen im Laufe der Zeit vorkommen mögen, K. wird in dem» selben immer eine ehrenvolle Stelle behaupten. Sein Monogramm befindet sich in B r u l l i o t's „DiotioQuairs äss und in M ü l l e r - K l u n z i n g e r 'S „Die Künstler all« Zeiten und Völker", Bd. I l , S . 519. (Hormayr's) Archiv für Geographie, Histo« rie. Staats» und Kriegskunst (Wien, 4<>.) XII. Jahrg. (1321), Nr. 1 u. 2. S. 5; Nr. 36, S. 144; Nr. 47 u. 48. S. 191; - X I I I . Jahr. gang (1»22). Nr. 6. S. 39; Nr. 93, S. 505; Nr. 152 . S. 813; - XV. Jahrg. (1824). Nr. 105 u. 106; - XVI. Jahrg. (1825), Nr. 50 u. Sl. - Deutsches Kunst. Blatt. Reoigirt von Eggers (Berlin. 40.) V I I I . Jahrg. (1857). Nr. 1, S. 4: Nekrolog von E. - Faust. Polygraphische Zeitschrift. Herausgegeben von M. Au er (Wien. gr. 4<>.) 1857, Nr. 9. S. 76. - „Peter Krafft". - Oefter, reichische Zeitung (Wien) 1856. Nr. 547. - Erneuerte vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4<>.) Jahrgang 1818. Intelligenzblatt Nr. ?4. - Perger (A. R. v.). Die Kunstschatze Wiens in Stahlstich nebst erläuterndem Tert. Hei»

ausgegeben von dem österreichischen Lloyd in
 Triest (Triest 1855. 4") S. 213. — Nagl ei
 (G. K. O.-.). Neues allgemeines Künstlerin-
 kon (München 1838. Fleischmann. 8".) Bd. V I I .
 S. 132. — Meyer (I .) , Das große Convcr-
 sations'öerikon für die gebildeten Siände (hild»
 burghausen, Bibliogr, Institut, gr. 8<>.) Erste
 Ausgabe. Bd. X V I I I , 3. 1A1<1. Nr. «. —
 Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in
 dem österreichischen Kalscrstaate (Wien 183«,
 Fr. Beck. gr.1j".) 2. 2. 27. 43. 51, 26. 59. 2tiü
 371. — Klagenfurter Zeitung töüti
 Nr. 256. — Austria. Oesterreichischer Uni'
 oersal-Kalcndrr (Wien. Klang. gr. ii".) Jahr»
 gang 1858, S. 139. — Oesterreichische
 N a t i o n a l . Encyklopädie von G r ä f f r i
 und (äzikann (Wien 1tN5. 8«..) Vd. I I I ,
 S. 269. — Unsere Zeit. Jahrbuch zum
 läonversationS'Lerikon (Leipzig I8ö?, Hrocl
 haus. gr. 1>«..) Bd. I , S. 479. — Broclbaus'
 EonoersationS'Lexiton. 10. Aufлаг!?,
 Nd. I X , S. 183. — Porträt. Uliterschrist:
 I'tztoi'ivi'HM. Beilage zu M. A uer'S polygr,
 Zeitschrift «Faust", 1^hr. Mayer geschabt
 (Wien. gr. 4«..)
 Außer den bisher cmgeführten Künstlern 5cl!
 Namens K r a f f t ist noch zweier zu gedenken:
 1. Amalie K r a f f t (geb. zu DrrSden um das
 Jahr 184U). Betrat im Jahre 1855 in Hamburg
 zum ersten Male die Bühne. Für den
 Gesang gebildet, wirkte sie in der Oper und
 gefiel. Eine schwere Krankheit nöthigte sie,
 ihre Stimmittel zu schonen, unb so ging sie
 Krafft Krafft
 von großen Opernpartien zu kleinen über
 und wirtte am Wilhelmstädter Theater in Ber,
 lin im Jahre 1838 als Soubrette. Noch sang
 sie zwei Jahre in der Oper auf der Hofbühne
 zu Cassel, bis der gewandte und erfahrene
 Director M a u r i c e ihre eigentliche Stärke
 erkannte, sie für seine Bühne in Hamburg
 gewann, seit welcher Zeit sie dem heiteren
 Genre, der Operette, dem Lustspiele und der
 Posse, sich zuwendete. I m Jahre 1364 wurde
 sie Mitglied des Carl-Theaters in Wien. wo
 sie in der Operette, die auf dieser Bühne unter
 Offenbach's Direction blüht, mit großem
 Erfolge wirkt. I n Offenbach's „schönen
 Weibern von Georgien" hat sie durch ihre
 Stimme wie durch ihr vortreffliches Spiel sich
 bald zum Lieblinge des theaterbesuchenden
 Publicums gemacht, so daß sie, wie ein Wie»
 ner Witz treffend sagt, die eigentliche „Zug»
 kraft" für das Carl<Theater ist.. M a l d »
 Heim's Illustrierte Blätter (Wien, gr. 4«..)
 4864, Nr. 43, S. 343 (S . 337 ihr Porträt). —
 Presse t8a4,3ocal-Anzeiger zu Nr. 289u.290.^1
 — 2. August K r a f f t lgeb. zu Altona im I .
 1197, gest. zu Rom im November 1829). Früh
 verwaist, kam er, nachdem er einige Schulen
 besucht, als Lehrling in einen Tabaksladen,
 wo sein Zeichentalent die Aufmerksamkeit der
 Altonaer Künstler erregte und diese die künst-
 lerische Ausbildung des Jünglings vermittelte

ten. Im Jahre 1816 bezog er die Akademie der schönen Künste in Kopenhagen, wo er bald schöne Proben seines Talentes gab, einige Preise gewann; dann aber, weil ihm die Mittel für ferneres Verbleiben in Kopenhagen fehlten, diese Stadt verließ und nach Altona zurückkehrte. Der Ertrag einiger Porträte und die Unterstützung von Freunden ermöglichten seine Reise nach Dresden, wo er neue Studien machte; dann ging er nach München; von dort, im Herbst 1823, nach Innsbruck, wo er Zeichnungen und Skizzen zu Stande brachte, welche Alles, was er seither geliefert, übertrafen. Nun begab er sich nach Wien, wo er im November 1823 ankam und bis October 1826 blieb. Hier vollendete «viele Aquarell» bilder aus dem Wiener Leben. Einige dieser Blätter bot er dem um die Kunst in Oesterreich, vornehmlich in Wien hochverdienten Artaria, dem Gründer der Firma, zum Kaufe an, der, das bedeutende Talent aus der Arbeit erkennend, ihm gab, was K. verlangte und ihn aufforderte, neue Arbeiten zu bringen. Der Sonderling – denn das war Kraft in des Wortes vollster Bedeutung – ließ sich nun dreiviertel Jahre nicht sehen und erst, als der Zufall ihn mit Artaria, der sich bei jener ersten Begegnung weder seine Wohnung noch seinen Namen angemerkt, zusammenbrachte, konnte dieser neue Arbeiten bei Kraft bestellen. Nun brachte er mehrere Blätter, auf denen mit besonderer Vorliebe umherziehende Drahtbinder. Gorale, Zigeuner, Croaten. kurz ähnliche Originaltypen, wie sie das Straßenleben Wiens darbietet, behandelt waren. Einzelne dieser Blätter sind durch den Stich vervielfältigt worden. Auf keiner derselben aber steht sein Name; Kraft selbst war zu anspruchslos, um sich darum zu bekümmern. Durch Artaria's Vermittlung und Unterstützung, und durch liebevolles Drängen von Kraft's Freunden, denen seine Kunstbildung sehr am Herzen lag, kam er auch nach Nom; aber in Wien schon an einem Brustübel schwer leidend, hatte das selbe in Italien sich nur etwas langsamer tödtlich fortentwickelt, denn erst 32 Jahre alt, erlag K. demselben. Von K.'s übrigen Arbeiten sind noch bekannt zwei Oelgemälde, beide in Wien gemalt und ersteres eine wahre sittengeschichtliche Studie des damaligen Lebens der Residenz: „Die tägliche Gesellschaft im Kaffeehaus zur Stadt London“, ein Bild ganz im Geiste Wilkie's. es kam in den Besitz des Kunsthändlers Artaria: das zweite: „Der Dudelsackpfeifer, der einem von seiner Wärterin geleiteten Knaben vorspielt“, dieses besaß der Hauptmann und humoristische Schriftsteller Stierte-Holzmeister. Ein anziehendes Bild dieser echten Künstler-Persönlichkeit voll Sonderbarkeiten und Eigenthümlichkeiten entwirft sein Biograph, auf dessen Skizze hier hingewiesen werden muß. Wiener Zeitschrift für

Kunst. Literatur. Theater und Mode. 1831.

Nr. 90 u. 91 : „August Krafft. Biographische Skizze von H. . . . H. g". — Raczynski.

Geschichte der neueren deutschen Kunst, S. 3, 345 — Sem Monogramme findet sich in Mülle's Klunzinger's „Die Künstler aller Zeiten und Völker". Bd. II, S. 519.) — 3. Martin Krafft (geb. 1738. gest. in München im Jahre 1811). Erlernte anfänglich die Goldschmiedekunst, die er später mit der Gravirkunst vertauschte. In letzterer leistete er so vorzügliche Arbeiten, daß er als einer der besten Stempelschneider seiner Zeit galt und mehrere Akademien ihn durch Aufnahme unter ihre Mitglieder auszeichneten. Krafft machte Reifen in Deutschland, Frankreich und Italien; um das Jahr 1770 arbeitete er in Wien. Von Wien erhielt er einen Ruf als k. k. Medailleur nach Mailand, welchem er auch folgte. Nach einigen Jahren ging er nach München. wo er. erst 43 Jahre alt. starb. Von seinen Medaillen sind anzuführen: „Die Medaille auf die Akademie zu Paris"; — „Die Medaille auf Metastasio"; — „Die Denkmünze auf Karl Theodor von Bayern". ^Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstlerlexikon (München 1838. E. A. Fleischmann, 8".) Bd. II, S. 154. — Leidenfrost (Karl Florentin Dr.), Historisch-biographisches Handwörterbuch der denkwürdigsten, berühmtesten und berühmtesten Menschen aller Stände, Zeiten und Nationen (Ilmenau 1823. Voigt. 8".) Bd. III, S. 317. Nr. 5. nennt ihn Martin und läßt ihn ausdrücklich in Wien geboren sein; während Nagler seinen Geburtsort gar nicht nennt und für seinen Taufnamen die Chiffre D. (D. Krafft) setzt.)

Krillatz, Martin Lucas Edler von (k. k. Artillerie-Capitän, geb. zu Iglau in Mähren 17. September 1783, Todesjahr unbekannt). Sohn sehr armer Eltern, der die Iglauer Trivialschule besuchte, dann aber, weil der Vater die Auslagen für das Studium nicht zu bestreiten im Stande war, zu einem Tuchmacher in die Lehre kam. Im Jahre 1803 wurde er aber als Freiwilliger und kam in das Infanterie-Regiment Erzherzog Ludwig Nr. 8. Anfangs Jänner 1807 wurde er zum 3. Feldartillerie-Regimente, im August 1808 zum Bombardier-Corps übersetzt, am 16. December 1818 zum Unterlieutenant im 8. Feldartillerie-Regimente, am 18. Juli 1823 zum Oberlieutenant im 2. Feldartillerie-Regimente und am 16. September 1835 zum Capitän in demselben befördert. Er focht in den Feldzügen der Jahre 1803, 1813, 1814 und 1815, und machte die Expedition nach Piemont im Jahre 1821 mit. Bei mehreren Gelegenheiten gab K. Beweis seltener Bravour und Herzhaftigkeit. Im

Feldzuge des Jahres 1814 zeichnete er sich als Feuerwerker bei der Blockade von Betfort besonders aus; im Feldzuge des Jahres 1813 erbeutete er am 19. August bei der Belagerung von Hünningen unter dem Kartätschenfeuer des Feindes in 48 Stunden eine Mörserbatterie, aus welcher er das feindliche Feuer zum Schwelgen brachte, und nunmehr das Vorwerk Apatury selbst, aus welchem der Feind die Stadt Basel stark bedroht hatte, genommen werden konnte. Am 23. August d. I. commandirte er eine Batterie mit solchem Erfolge, daß der Feind sein Feuer einzustellen gezwungen war, und eine zweite kürz zuvor demontirte Batterie wieder hergestellt werden konnte. Auch verhütete seine Geistesgegenwart bei dieser Gelegenheit noch ferneres großes Unglück. Eine feindliche Bombe hatte neben dem Pulvermagazine knapp vor einem vollen Pulverfaß eingeschlagen; in diesem Augenblicke sprang K. herzu, ergriff das Faß und warf es über die Vertiefung der Batterie, und verhütete so dessen Explosion. K. war ein tüchtiger, sehr unterrichteter Officier und besonders ein ausgezeichnete Mathematiker; wurde auch im Jahre 1829 zum Lehrer der Mathematik bei der kön. ungarischen Leibgarde, im Jahre 1831 in gleicher Eigenschaft in seinem Regimente ernannt und zugleich mit dem Schulcommando betraut. Er hat die Höhenpunkte mehrerer Orte in und um Wien bestimmt, und die Ergebnisse seiner Messungen in den Ebersberg'schen „Feierstunden“ 1834, S. 31 u. 1422, mitgetheilt. Auch enthält das genannte Blatt viele seiner mathematischen Probleme, welche sich durch wissenschaftlichen Werth auszeichnen. K., welcher für seine persönliche Tapferkeit im Felde, als er noch Feuerwerker war, mit der silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet worden, wurde KraMK. Krajner in Anerkennung seiner Verdienste im Jahre 1838 in den österreichischen Adelstand mit dem Ehrenworte Edler von erhoben. Von seinen Söhnen dienen zwei noch zur Zeit als Officiere in der kais. Armee: der eine Hugo als Hauptmann im Infanterie-Regimente Nr. 39, der andere Theodor als Hauptmann im General-Quartiermeisterstabe. Feierstunden. Herausg. von I. S. Ebersberg (Wien. 8^{te}.) 1835. S. 661: „Alles gilt dem Talente, der Mühe und dem Fleiße“. – A d e l s t a n d s - D i p l o m vom 16. Juli 1838. – Wappen. Quergetheiltes Schild, dessen untere Hälfte wieder in die Länge getheilt ist. In der oberen silbernen Schildes-Hälfte ein auf der Schildestheilung mit den Hinterpranken schreitender Löwe von natürlicher

licher Farbe mit ausgeschlagener rother Zunge,
in der rechten Vorderpranke ein blankes
Schwert am goldenen Gefäße zum Streiche
erhebend. In m unteren rechten Felde in Blau
auf einem aus dem Fußrande hervorgehenden
Rasenarunoe ein aus natürlichem Gestein
erbauter runder Thurm mit drei Zinnen, ver»
schlossenem Thore und zwei über diesem an»
gebrachten Fenstern. Im unteren linken Felde
in Roth drei eiserne Kugeln, eine über zwei
gestellt. Auf dem Schilde ruht ein rechtsgekehrter
gekrönter Turnierhclm, aus dessen
Krone der Löwe mit dem Schwerte der
oberen Schildeshälfte hervorsticht. Die Helm»
decken sind rechts blau mit Silber, links
roth mit Gold belegt.

Krajtik, Johann (gelehrter Theo.
log, geb. in dem Städtchen Bään in
der Trencsiner Gespanschaft Ungarns
40. Juni 1804). Studirte seit 1820
die Theologie zu Neutra, seit 1826 die
Rechte zu Pesth, wo er im nächsten
Jahre die juridische Doctorwürde er»
langte. Mitte November 1827 erhielt
er die h. Weihen und trat dann in die
Seelsorge, die er als Caplan an mehreren
Orten versah, bis ihn im Jahre
1831 der Bischof von Neutra in seine
unmittelbare Nähe berief. Nach mehr»
jähriger Thätigkeit an der Seite des
v. Würzbach, biogr. Lexikon. XHI. ^Ged
Bischofs wurde er 1841 Domherr zu
Neutra, 1843 Abt zum h. Hippolyt auf
dem Berge Zobor und im Jahre 1830
Synodal-Examinator. In den Jahren
1848 und 1849 hielt er unwandelbar
zur Regierung und gab diese Gesinnung
bei jeder Gelegenheit, die sich ihm darbot,
kund. In seinem Geburtsorte Bään
vereinigte er sich mit ewigen bemittelten
Jugendfreunden und stiftete mit ihnen
eine Schule, für welche er zur Erhaltung
eines Lehrers sofort eine Summe von
mehreren tausend Gulden hinterlegte;
ebenso widmete er noch mehrere ansehn»
liche Beiträge zu ähnlichen humanistischen
Zwecken. Als Fachschriftsteller gleichfalls
thätig, gab er die Uebersetzung eines
deutschen Andachtsbuches in slovakischer
Sprache heraus und verfaßte für die Geist,
lichkeit der Diöcese in lateinischer Sprache
ein kirchenrechtliches Handbuch, betitelt:
1834 und 1837, 8<>.).

) 2 Bde. (Wien

Dr. I'rll.nt.

, d. i. Conversations-Lexikon.

Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag
1859. Kober, Lex.««.) Bd. I V , S. 907. —
Kleines biographisches Lexikon, enthaltend
Lebensskizzen hervorragender, um die
Kirche verdienter Männer (Znaim 4862, 3eu6.
8".) S. 177.

Krajner, Emerich (Rechts gelehrter,
geb. zu Gran 28. Mai 1791).

Sein Vater war Professor der Philo.
 sophie zu Gran und Emerich beendete
 seine Studien am akademischen Gymna-
 sium zu Raab, ging dann nach Keszt-
 hely, wo er in die Dienste des Grafen
 Festetics trat und mehrere Aemter
 bekleidete. Im Jahre 1813 war er Secre-
 tär des Grafen Georg Festetics; im
 Jahre 1827 aber Vorstand der judiciellen
 und ökonomischen Güterverwaltung des
 Grafen LadislauS Festetics. K. be-
 <9. Nov. 1864.) 8♀
 Kraker 114 KrU
 schäftigte sich mit juridischen Studien und
 schon im Jahre 1813, als Secretär des
 Grafen Georg F e f t e t i c s , veröffentlichte
 er in lateinischer Sprache die Abhand-
 lung:
 worüber in mehreren Fachblättern jener
 Zeit eine langwierige Polemik ausbrach.
 K. suchte die Grundzüge des ungarischen
 Rechtes im römischen und germanischen
 Rechte, und stellte sich die wissenschaftliche
 Nkchweisung dieser Ansicht als Haupt-
 aufgabe seines Forschens. Er hat die
 Ergebnisse in einem noch ungedruckten
 Werke: „^ . kuksr n^oiu.3<i 2 rnaF^ro^-
 N3.1", d. i. Die Spuren des Lehens bei
 den Ungarn, niedergelegt. Noch enthalten
 die „I'llläoiNNQ^oL ^^Ü^t6M,6N^")
 d. i. die wissenschaftlichen Nachrichten
 <1833), eine Abhandlung von K. über
 das Lehenwesen, betitelt: „ ^ 56uäüm
 sloij^ä 236QF^O«. Im Jahre 1832
 wurde er von der ungarischen Akademie
 zum Mitgliede gewählt.
 TIialid kori iLnie ry tsk tara, d.i. Neues
 ungarisches Conversations« Lexikon (Pesth,
 Heckenast, 8«.) Bd V, S. 155.
 Kraker, siehe: Kracker I^S. 96^.
 Krakowsky. Unter diesem Namen
 erscheint hie und da das alte Grafen«
 geschlecht K o l o w r a t aufgeführt, von
 welchem ein noch blühender Zweig sich
 K o l o w r a t . K r a k o w s k y schreibt;
 siehe: Kolowrut I M . X I I , S. 371^.
 K r k l , Ianko (slovakischer Poet.
 geb. in Ungarn um das Jahr 1824).
 Eine jener merkwürdigen menschlichen
 Naturen, welche durch ihr räthselhaftes
 Wesen, ihr abenteuerliches Auftreten
 die Phantasie aufgeregter Naturen
 beschäftigen und noch bei Lebzeiten von
 den Zeitgenossen in ein Dunkel gehüllt
 werden, das zu lüften einer späteren Zeit
 überlassen bleiben muß, obwohl es sehr
 zweifelhaft ist, ob es auch gelüftet werden
 wird. Ueber seinen Geburtsort, seine El-
 tern, seine Kinderjahre fehlen alle Nach-
 richten. Man weiß nur soviel, daß er die
 Jugend zu Turec. einer kleinen Ortschaft
 in Oberungarn, verlebte und daß er im
 Jahre 1848 etwa 24 Jahre alt gewesen
 sein mochte. Der Vater, ein ungarisch«

slavischer Bauer, scheint früh gestorben zu
 sein, denn I a n k o gedachte seiner kaum,
 der Mutter aber war er zugethan
 mit kindlicher Liebe. Das Leben, das er
 führte, war abenteuerlich. Er kam und
 ging, Niemand wußte woher und wohin.
 Unter den Felsen des Tatragebirges schien
 er heimischer zu sein, als an irgend einer
 von Menschen bewohnten Stätte. Wenn
 er sich aber einmal unter Menschen sehen
 ließ, so war es nicht für lange. I m Volke
 lebte seine Erscheinung so nachhaltig, daß,
 wenn er irgendwo ankam, es von Mund
 zil Mund wie ein Lauffeuer ging : I a n k o
 K r ä l ist da. Am öftesten wurde er jedoch
 in Pesth gesehen. So wanderte er wie
 Ahasver von Ort zu Ort und wenn den
 Gerüchten, die über ihn umgingen. Glau.
 ben zu schenken ist, so hatte er seine Wanderungen
 bis nach Bessarabien erstreckt,
 wo er mit den Hirten der dortigen Step»
 pen die Tage mit Gesang und Märchen»
 erzählen verlebte. Auch brachte er uon
 dort eine Sammlung bessarabischer Lieder
 und Märchen mit. Um die Zeit seiner Rück-
 Hehr verlor er die Mutter durch den Tod,
 und er widmete dem Andenken der Unver»
 geßlichen ein tiefempfundenes Gedicht,
 welches im „V686änik“, einer Beilage des
 Iournals„^orHv8^6^0vin^“ abgedruckt
 gewesen sein soll. Die Sangsgenossen seines
 Volkes suchten ihn, wenn sie seine Anwesenheit
 wußten, öfter auf, und es kamen
 K o U a r , S t u r und Andere zu ihm;‡
 Kral Kral
 wenn sie ihn aber antrafen, so fanden sie
 ihn auf dem Boden liegend, mitten in einer
 oft so dichten Rauchwolke, daß man seine
 körperlichen Umrisse kaum zu unterscheiden
 im Stande war. Nauchen schien sein
 eigentliches Iebenselement. Seine Kennt»
 niffe waren ungewöhnlicher Art; er sprach
 daS Ungarische wie ein geborner Magyar
 und ein von ihm in magyarischer Sprache
 verfaßtes Gedicht wird noch heut' als
 Volkslied gesungen; überdieß verstand er
 das Französische und Englische. Shakespeare
 kannte er fast auswendig, übn»
 gens besaß er keine Bücher. Als er einmal
 ein solches geschenkt erhielt – es war
 eine Sammlung ukrainischer Volkslieder
 – und ihn Jemand um dasselbe ersuchte,
 erwiederte er ihm: „Ich habe es schon ge«
 lesen und es dann im Kaffeehause liegen
 gelassen, vielleicht findet es dort Jemand,
 dem es mehr nützt als mir“. Als die un»
 garische Revolution ausbrach, wurde er von
 den Magyaren, deren entschiedener Geg.
 ner er war, verfolgt, gefangen und zum
 Strange verurtheilt. Vorder Vollstreckung
 des Urtheils erbat er sich nur die Erlaubniß,
 noch eine Anrede an die Versammlung
 halten zu dürfen. Dieß wurde ihm ge
 währt und nun hielt er in magyarischer

Sprache eine Rede von solcher Wirksamkeit, daß man ihn sofort wieder freigab. Nun aber hielt er sich doch nicht mehr sicher im Vaterlande. Er floh zu seinen Freunden nach Mähren, lebt! dort einige Monate versteckt und pflegte die im Kampfe empfangenen Wunden. GineS Tages aber verließ er heimlich das Haus und ließ ein Schreiben zurück, worin er als Grund seiner Entfernung nichts weiter angab, als daß er so bra> ven Leuten nicht länger zur 3ast sein könne. Von dieser Zeit an ist er spur« los verschwunden und Niemand weiß es ob er noch und wo er lebt. Seine Dich ungen. meist Improvisationen, sind nicht esammelt. Nicht selten schrieb er sie selbst ieder; wenn er aber zu Ende war. ver« ichtete er Alles selbst. Nur Giniges ist ie und da gedruckt, und aus diesen Frag. menten seiner Muse spricht ein tiefer oetischer Geist in eigenthümlicher gewal» iger Art. Er selbst hielt seine Arbeiten versteckt und ließ unter keiner Bedingung den Druck derselben zu, ja einen einer Freunde drohte er zu erschießen, wenn er es wagen sollte, die Dichtun« gen, ungefeilt wie sie waren. zu ver« öffentlichchen. Nach R i t t e r sberg's „Xa- Hsni s l o v n i ö s i c " wäre aber K r a l m Jahre 1850 zum Stuhlrichter des Neograder Comitates in Ungarn bestellt worden, welche Mittheilung mit der obigen seines spurlosen VerschwindenS nicht zusammenstimmt. I n neuester Zeit erst erließ sein ungenannter Biograph in der ravâa" eine Aufforderung an Alle, die K r ^ l gekannt und etwas Näheres über ihn wüßten. Nachricht davon zu geben, so wie jene. die Gedichte von ihm besitzen. dieselben zu veröffentlichen, um das Andenken an diesen nationalen Dich« ter zu erhalten. Dieser Aufruf hat bereits Früchte getragen; das in Olmütz erschei« nende Blatt ^ l o l k v a " , das im Jahre 1864 zu erscheinen begann, theilt schon in Nr. 70 Findlinge sViriiUk^) des I anko K r a l mit und setzt delen Mittheilung in den Nummern 71. 72. 74. 78, 81. 83 fort. Es sind Dichtungen eines bedeu« tenden Talentes.

I>r2vä.H, 5FIS politickv a Utorärui, d. i. die Wahrheit, politische und literarische Zeitschrift (Vraa. 8".) I. Jahrg. (1863). S. 46: „5anlco Kral. I/!'>'vl5? 29 Avata. 2HZ)0lu<2uutslilo bälrika."', d. i. Ianko K M . Fragmente aus dem Leben eines verschollenen Poeten. — a, kouvsi-88.aui, d. i. Kleines Taschen-Cmi' verslllrions'Letikon (Prag 1330, 12".) Thüil. I I , S. 294.‡

Kräl

Noch sind mehrere Personen des Namens K r ä l anzuführen, und zwar: 1. Anton K r a l , Gymnasial. Präfect zu Czernowltz m der

Bukowina, war Abgeordneter f " Czernowltz im österreichischen Reichstage der Jahre 1848 und 1849 (er ist nicht zu verwechseln mit seinem Kollegen Joseph K r ä l , s. d. Nr. 4). Er nahm nur einmal das Wort in der De« hatte über die §§.13,14 und 15 der allgemei« nen Grundrechte, durch welche die Freiheit des Glaubens, die Gleichberechtigung der verschiedenen Culte gewahrt und der Grundsatz der Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche ausgesprochen wird. K r ä l sprach (in der 87. ^35. Kremsierer) Sitzung) für die Gleichberechtigung der griechisch-orientalischen Kirche in der Bukowina. Wie die Verhältnisse damals standen, dafür gibt er nur die Thatsache an, daß in der Bukowina, obgleich die Zahl der Orientalen zu jener der Katholiken wie 30 zu 3 sich verhalte, also zehnmal mehr Bekenner der orientalischen Kirche als Katholiken vorkommen, dennoch im Lande nur 2 romanische, dagegen 32 katholische Volksschulen bestehen. K r ä l wurde später 1851 von Czernowitz an das Gymnasium in Brünn in gleicher Eigenschaft übersetzt. ^Verhandlungen des österreichischen Reichstages der Jahre 1848 und 1849 (Wien. Staatsdruckerei,4«.) Bd. V, S.58. - H^te^be^, XkxyLin Llovm'äsk novinäks? i Iconversaoui, d. i. Kleines Taschen-Conversations-Lexikon (Prag 1850. Pospisil. t^o.) Theil I I , S. 294.) - 2. Franz lsiehe im Texte bei dem folgenden J o h a n n K r ä l . und unter W e n z e l K r ä l . Nr. 6. zu Ende des Textes). - 3. J o h a n n K r ä l (geboren 16. Mal 1823 zu Kolinec in Böhmen). Wurde im Jahre 1837 in das Prager Conservatorium aufgenommen, welches er 1843 als Virtuose auf der Viola und Viois ä'amour verließ. K. ist zur Stunde Violinist des Hof. Operntheater.Orchesters in Wien. R i t t e r s , berg gedenkt in seinem ^ ^ S 3 n i ^ovQiäft^« eines Franz K r ä l . der auch ein Schüler des Prager Conservatoriums gewesen wäre. und dann Mitglied des Theater.Orchesters in Prag war. Dieser war auch Virtuoso auf der Viola, machte Kunstreisen, concertirte mit großem Beifall in Leipzig in den Gewand» Haus-Concerten und bei Hof in Weimar. Dasselbst sollte er auch über Antrag von Franz L i s z t bei der großherzoglichen Hof» capelle angestellt werden; da er aber schon bei dem Hof.Operntheater-Orchester in Wien eine Stelle hatte, lehnte er den Weimarer Posten ab. Nun ist bei dem Wiener Hof»Opern»theater'Orchester wohl ein J o h a n n , aber kein Franz K r ä l bedienstet; auch war ein J o h a n n und kein Franz K r ä l Schüler des Prager Conservatoriums. Es möchte dem» nach R i t t e r s b e r g ' s F r a n z K r ä l und obiger J o h a n n K r ä l wohl eine und dieselbe Person sein und hier vielleicht eine Ver» wechslung der Taufnamen stattfinden, oder aber K r ä l vielleicht J o h a n n Franz K r ä l heißen. ^ P r ä g e r M o r g e n p o s t 1858,

Nr. 186. — Hlthei>sö6^, I5kx68Qi LlovQlöhK
 voviuäisk? a Kouvei-Zaoui, d. i. Kleines Ta»
 schen'Conversations.Lexikon (Prag 1850 u. f.,
 PospMl, 120.) T h e i l l l , S 294. — Ambroö
 (Aug. Wilh. Oi-.). Das Conservatorium in
 Prag. Eine Denkschrift bei Gelegenheit der
 fünfzigjährigen Jubelfeier der Gründung (Prag
 1858. Gottl. Haase Söhne. 8«.) S. 80.) —
 4- Joseph K r ä l , Arzt. war iu. den Jahren
 1848 und 1849 Abgeordneter im österreichischen
 Reichstage für Rakonitz in Böhmen. Ar saß
 auf der äußersten Rechten. sH/iis^ixi?~^ I. o.
 T h e i l l l , S. 294.) — 5. Theodor K r ä l
 (geb. nach Einigen zu Käthen, nach Anderen
 zu Rakonitz in Böhmen im Jahre 1561,
 gest. zu Gratz in Steiermark 4, April 1633).
 erscheint gewöhnlich mit dem laiinisirten
 Namen K r a l l i n s , Er trat im Alter von
 20 Jahren, 13«1, in den Orden der Gesell'
 schaftIesu. in welchem er anfänglich zu Prag
 das Lehramt, dann aber das Predigtamt in
 deutscher und öechischer Sprache durch 36 Jahre
 an verschiedenen Orten versah. Nicht durch
 seine Schriften. — „Die Zeichen des wahren
 katholischen Glaubens . . ." (Gratz 1629) und
 „Der zweyköpfige Luther in dem Abendmahleunter
 beyden Gestalten" (ebd. 1631) nimmt
 er unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, wohl
 aber durch folgenden Umstand. Während er
 das Rectorat des CollegiumS zu Glatz versah,
 pflegte er den auf dem Schlosse daselbst ge»
 fangen gehaltenen, später hingerichteten Georg
 von L o b k o w i t z zu besuchen. Als nun
 Georg's Tochter Eoa die lateinische Schutz»
 schrift für ihren Vater herausgab, kam K. in
 Verdacht, Verfasser derselben zu sein. und»
 wurde deßhalb zur Verantwortung gezogen.
 Er hat, wie es heißt, vor dem Erzbischofe in
 Prag sich darüber gerechtfertigt. ^Pelzet
 (Franz Martin). Böhmische. mährische und
 schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem
 Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8<>.) S. 9. —
 ZlovQik ukuüu^ . Lsäkktor Di. I'i-Hnt.‡
 117 KralowecKy
 Laä. I^ieFbr, d. i. Conversations»2mkon.
 Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger
 <Prag 1839, Koder, Lex. 8".) Bd. I V , S. 940,
 Nr. 4.) — 6, Wenzel K r a l (geb. zu Cheg.
 now in Böhmen 13. August 1756, Todesjahr
 unbekannt). War bereits im Alter von zehn
 Jahren Discantist bei den Prämonstratensern
 zu Neuraisch in Mähren. Dort beendete er
 auch das Gymnasium; dann ging cr als
 Altist zu den Jesuiten nach Böhmisch<Krumau
 und setzte daselbst seine Studien fort. Von
 Böhmisch»Krumau begab er sich t?71 nach
 Prag, theils um seine Studien fortzusehen,
 theils um sich in der Musik höher auszubilden.
 I n Prag, wo damals eine Epidemie
 Herrschte und die Theuerung der Lebensmittel
 sehr groß war, machte K. eine schwere Schule
 der Leiden durch, denen er auch öfter zu erlie»
 gen glaubte. Aber durch Muth und Ausdauer
 gelang es ihm. nach zweijährigen Entbehrun«

gen als Violinist an den Chören verschiedener Kirchen angestellt zu werden. Zuletzt war er erster Violinist an der Domkirche zu St. Veit und an der fürstl. Lubkowitzischen Loretto«capelle auf dem Hradschin, zugleich aber drit«ter Director bei der Prager Tonkünstler-Wü»wen» und Waisen'-Versorgungsanstalt. K. hat mehrere Concerte und Sonaten für die Violine componirt. die jedoch nicht im Stiche erschie»nen sind. Er hat auch mehrere tüchtige Schüler gebildet, einer darunter war sein eigener Sohn F r a n z . der zu den besten Violinisten Prags zählte. Wenzel lebte noch 1815. sDlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler'lerikon für Böhmen . . . (Prag 1813. 4".) Bd. I I , Sp. 122.) nach Quellen, S. 146, Nr. 5. Kralovönszky, Andreas (Schulmann, geb. zu Szucsan in der Thu»roser Gespanschaft um das 1.1767. gest. zu Oedenburg 14. November 1809). Von protestantischen Eltern, bezog er, nachdem er im Vaterlande die unteren Schulen beendet, zuerst die Wittenberger, dann (1787) die Jenaer Hochschule, wurde nach seiner Rückkehr, 1789, Pro»fessor in Käsmark, 1793 in Eperies, 1803 in Oedenburg. An letzterem Orte ist K. als der eigentliche Reformator des dortigen evangelischen Gymnasiums zu betrachten. So trennte er die Humcmitatselafse von dem Lyceum und machte sie zur Schlußclaffe des UntergymnafiumS; verringerte die den Erfolg der Studien so sehr beeinträchtigende übermäßig große Zahl der Lehrgegenstände, sie von 48 ver«chiedenenDisciplinen auf 18 herabsehend, und so durch Beseitigung der verflachen»den Vielwifferei ein gründlicheres SW«dium der einzelnen Fächer anbahnend; führte wöchentliche 3ehrer>Colloquim ein, in welchen pädagogische und Unterrichtsfragen erörtert wurden. Durch seine Re«formen gelangte die Schule bald zu sol»chem Rufe, daß sich der Zudrang der Studirenden an derselben in auffälliger Weise mehrte. Als Fachschriftsteller hat K. zum Behufe seiner Vorlesungen nur eine lateinische Naturgeschichte: 1793, 8".) herausgegeben. (tt^ulas 1838, I^sox. Nstti7, 8".) x. 93. — Annalen der Literatur und Kunst des In» und Auslandes (Wien, Doll, 8«.) Jahrgang 1810, Bd. I, S. 339. — Kanitz (Aug.), Geschichte der Botanik in Ungarn. Gedruckt in 70 Erem»plaren (Hannover 1864, 12°.) S. 5t>. — senschaftliche Sammlung (Pesth, 8".) Iahr^. 1826. Heft X. Kraloweczky ^ 8.^uFU8tino, Quirm (gelehrter P i a r i s t , geb. zuLeitomischl im Jahre 1721, gest. zu Kremsier m Mähren 18. August 1781). Trat im Alter von 46 Jahren in den Orden der frommen Schulen. I n demselben versah

er in verschiedenen Collegien des Ordens
 durch viele Jahre das Lehramt aus den
 philosophischen und theologischen Wissenschaftszweigen,
 er selbst aber betrieb philologische,
 historische und archäologische
 Studien. Er war ein ausgezeichneter
 Aramer Aramer
 Lateiner und die Ienenser gelehrte Societät
 nahm ihn unter ihre Mitglieder auf.
 Schaller in der unten genannten Quelle
 bemerkt: „K. hätte viele gelehrte Werke,
 theils in gebundener, theils in ungebun-
 dener Rede herausgegeben“. Die Titel
 derselben aufzufinden, ist mir nicht gelun-
 gen. Ferner edirte er in lateinischer
 Sprache des Alex. P o l i t u s „Oratio-
 N63tr6ä6olin" (^r2ti3ianiao 1730) ZV.),
 deSPaulinus C h e l u c c i u s „Oi-HtionsL
 vi^inti trkL" und des Bernardus Gui-
 l e l m i n i u s ^Zsruioii^rQ lidri tres"
 sWratiLi2.^ik6 1733) , schickte diesen
 Ausgaben Vorreden voraus und begleitete
 sie mit gelehrten Anmerkungen. Die ge-
 nannten drei Autoren gehören gleichfalls
 dem Orden der frommen Schulen an. I n
 Handschrift hat K. mehrere literarhifto-
 rische Arbeiten, als eine
 und eine
 Q" hinterlassen. K< stand mit
 vielen ausgezeichneten Gelehrten seiner
 Zeit in literarischem Briefwechsel.
 Schaller (Iaroslaus), Kurze Lebensbeschrei-
 bungen ^ner verstorbenen gelehrten Männer
 aus dem Orden der frommen Schulen, die
 sich durch ihr Talent u. s. w. ausgezeichnet
 haben (Prag 1799, Geröäbek. 8<.>.) S. 143.
 Kramer, Anton Johann de, siehe:
 De Kramer I M . m , S. 210).
 Kramer, Franz (Historienmaler,
 geb. zu W i e n 1797, gest. ebenda 1834).
 Erscheint hie und da mit einem doppelten
 m; selbst jedoch schrieb er sich – wie es
 noch auf feinen Bildern ersichtlich ist – mit
 einem m. Kramer besuchte die Akademie
 der bildenden Künste in Wien, wo er sich
 der Historienmalerei widmete. Seine Arbei-
 ten verriethen ein bedeutendes Talent ;'doch
 ein früher Tod – er zahlte nicht mehr
 denn 37 Jahre – entriß ihn vorschnell
 der Kunst, zu deren vielversprechenden
 Jüngern er zählte. Es sind mehrere Bilder
 dieses Künstlers vorhanden, unter anderen
 in der kais. Gemalde>Galerie im Belve-
 dere'. „Altdeutsche Gemsjager enk einer Alpeuhöhe"
 (2 Fuß hoch. 1 Fuß 6 Zoll breit),
 und in Ausstellungen waren zu sehen:
 „Faust nnd NleplMa ulll dem Nlackzberge", als
 ein Bild voll Phantasie und Leben bezeich-
 net; – „Hagnr mit Izinae! in der Wüste" –
 und „Abraham, Leinen Sühn IZllar jnm Gpkertode
 kühlend", eine Composition ans seinen Iu-
 gendjahren, die in seinem Todesjahre aus-
 gestellt war.
 Naczyüski, Geschichte der neueren deutschen

Kunst, S. 2 u. 6 l l . – N a g l e r (G . K . V l .) .
 Neues allgemeines Künstler»Lexikon (München
 1838. Fleischmann. 8°.) Bd. V I I , S. 139. –
 Meyer (I .) , Das große Conversations»Lexikon
 für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
 Bibliogr. Institut, gr. 8«.) Vd. X I X , t. Ab»
 theilg. S. 2. Nr 3. – Tschischka (Franz).
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen
 Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck, gr. so.)
 S 43 und 3?l. – Erneuerte vaterlän»
 d i s c h t B l ä t t c r für den österreichischen Kai»
 serstaat (Wien. 4".) Jahrg. 182<). Intelligenz»
 blatt Nr. 32.
 Kramer von Obereck, Adam Ferdinand
 Freiherr (k. k. G e n e r a l – M a j o r und
 Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb.
 zu Ob er eck in Schlesien im Jahre
 1698, gest. 10. Jänner 1779). Trat,
 17 Jahre alt, im Jahre 1713 in die kaiserliche
 Armee und machte schon in den
 folgenden Jahren 1716 und 1717 die
 Kämpfe und Belagerungen in Ungarn
 gegen die Türken mit. wo er sich bei Te«
 mesvä.r und bei den Ausfällen auö dem
 Retranchement bei Belgrad so hervor«
 that, daß er in Folge dessen zum Fähn«
 rich befördert wurde. I m Jahre 1727
 kam er als Lieutenant in das Infanterie«
 Regiment Herzog Arenberg, wurde dann
 Adjutant bei dem Obersten Freiherrn von
 Thun gen, als dieser die nach Corsika²
 Kramer Kramenus
 bestimmten 7 Bataillons als Brigadier
 befehligte, und von diesem zu wichtigen
 Sendungen an die Feldmarschalle Gra«
 ftn D a u n und Mercy verwendet. I n
 dieser Periode rückte K. zum Hauptmann
 vor. I m Jahre 1738 wurde er zum
 Major bei dem Infanterieregimente
 Fürst Salm «Salm Nr. 14 befördert.
 Als solcher zeichnete es sich im letztge»
 nannten Jahre bei Panczowa und dann
 in einem Gefechte bei Dcmowih so aus,
 daß ihn die Generale Neupperg und
 M e r c y in ihren Schlachtberichten ehren»
 voll nennen. I m Jahre 1745 wurde er.
 Oberstlieutenant und stand mit dem Regimente
 in den Niederlanden. Bei der
 Belagerung von Mons schlug K. zwei
 feindliche Sturmangriffe mit großer Tapferkeit
 ab. I m Jahre 1732 war er
 Oberst, focht bei Kolin mit bewährter
 Bravour und erkämpfte sich bei Görlitz,
 7. September 1737, das MariaTheresien»
 kreuz. Er nahm bei dieser Gelegenheit
 die feindliche Batterie auf dem Holzberge
 mit Sturm; seinen Grenadieren voran,
 setzte er mit seinem Pferde mitten in die
 Batterie. Als das von drei Schüssen ge»
 troffene Pferd unter ihm zusammenbrach,
 griff er zu Fuß die Feinde an und jagte
 sie in die Flucht, die Geschütze erbeutend.
 Für diese Waffenthat wurde ihm in der
 3. Promotion (vom 4. December 1738)

das Theresienkreuz zuerkannt. Im Jahre 1733 wurde K. zum Generalmajor ernannt, focht noch in verschiedenen Kämpfen jener Tage, erhielt 1760 das Militärcommando in Tirol, wo zu jener Zeit 9 preussische Generale und 4000 Officiere in Gefangenschaft zubrachten, die unter seine Befehle gestellt waren. Im Jahre 1763 wurde er als Generaldirector nach Freiburg in Vorderösterreich übersetzt, wo er in Abwesenheit des commandirenden Generals dessen Stelle versah. Im Jahre 1776 wurde K. in den Freiherrnstand mit dem Prädicate „von Obereck“ erhoben. Drei Jahre später starb er im hohen Greisenalter von 81 Jahren.

Freiherrnstands. Diplom vom 2t. Decem^{ber} 1776. — H i i t e n f e l d (I .) , Der Militär.

Maria Theresienorden und seine Mitglieder (Wien 1856, Staatsdruckerei, 4^o.) S. 71 u. 1728. — Oesterreichisches Militär-Konversationslexikon (Wien 1834 u. f., gr. 8^o.) Bd. III, S. 627. — Wappen. In Noth auf grünem Hügel ein rechts gewendeter Kranich, der auf dem linken Fuße sieht, mit dem rechten einen Steinlein hält. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkronen, auf welchem sich der in's Visir gestellte gekrönte Turnierhelm erhebt. Aus der Krone des Helms ragt zwischen zwei mit der Mündung auswärts gekehrten, oben roth und unten Silber mit gewechselter Tinctur abgetheilten Büffelhörnern der Kranich des Schildes. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth mit Silber belegt. — Kramer erscheint hie und da mit einem doppelten m, als Krammer, das ist unrichtig; mit einem m, Kramer, ist die richtige Schreibart seines Namens. Kramer, siehe auch: Krummer.

Kramerius, Wenzeslaus Mathias (Schriftsteller, geb. zu Klattau in Böhmen 9. Februar 1739, gest. zu Prag 22. März 1808). Erhielt in der Jugend den Namen August in Wenzel, schrieb sich aber selbst immer Wenzel Mathias. Die Schulen besuchte er in seiner Vaterstadt. 1775 ging er nach Prag, wo er den philosophischen Studien oblag und von 1778 bis 1780 die Rechte hörte. Chladek. Stepling, Wydra, Meißner, Seibt lehrten zu jener Zeit an der Prager Hochschule und übten einen belebenden Einfluß auf die jugendlichen Gemüther. Männer aber, wie Pelzel. Prohazka. Ungar, Dobrovsky, Gebrüder Tham u. A. eiferten zum Studium der böhmischen Sprache und Literatur an, und Kramerius war^o

Kramerius 120
einer der gelehrigsten Jünger derselben. Durch Vermittelung Dobrovsky's kam K. auch in das Haus Johann Ritters von Neuberg, eines classisch gebildeten

und für die nationale Literatur und Sprache seines Vaterlandes schwärmen« den Edelmannes, der den jungen streben» den K. theils zu bibliothekarischen Arbeiten in seiner reichen Büchersammlung, theils zum Abschreiben alter böhmischer und anderer Handschriften verwendete und auf diese Weise unterstützte. Auch war Neuberg's Haus der Sammel« platz der zu jener Zeit in Prag oder in dessen Nähe lebenden Gelehrten und sonst geistig hervorragender Männer, mit denen bekannt zu werden sich ihm dort hinlängliche Gelegenheit darbot. Um jene Zeit, 1782. betrat er zum ersten Male die Oeffentlichkeit, und zwar boten ihm die Reformen Kaiser I o sep h 'S und das von Bischof Hay sBd. V I I I , S. 103^> an die Geistlichkeit seines Kirchsprengels über die Toleranz erlassene Cirkularschreiben, welches große Sensation in den betheiligten Kreisen hervorgebracht hatte, die entsprechende Gelegenheit, vor seine Nation als Fortschrittsmann hinzutreten untz für die Aufklärung seiner Landsleute, deren sie zunächst bedurften, mit allen seinen Kräften thatig zu sein. I m Jahre 1784 starb Ritter von Neuberg und mit seinem Tode endete auch die Unter» stützung, auf welche K. bisher zumeist angewiesen war. Unter diesen Umständen trat er die Redaction der oechischen Zeitung an, welche I . F. von Schönfeld von den Rosenmüller'schen Erben über. nommen, und nun seit 4. Jänner 1786 unter dem Titel: „IoiwQfeläks 013. kr. po5tov3k6 ^ o v i n ^ " , d. i. Schönfeld'sches k. k. Postblatt, erscheinen ließ. Mit Umsicht und Energie führte K. die Redaction, und mit jedem Tage wuchs die Zahl der Abnehmer des Blattes. Die Muße, welche ihm die Redaction ließ. benühte er zur Herausgabe von Volks« schriften, so erschien seine „H^ss^nHckck Haio?. N2AS6N6 <Ho?na«' ^os^a^^ d. i. Christkatholische nützliche Hauspoftille (Prag 1786), und 1787 begann er mit der Herausgabe des „Alov^ I^Hlenä^r tololoranoi", d. i. Neuer Toleranz-Kalenoer, welchen er mit solcher Umsicht eingerich« tet, daß Katholiken und Protestanten, unbeschadet der abweichenden Glaubensbekenntnisse, daraus nicht nur nützliche Belehrung, sondern auch die Anleitung zu achtungsvoller Duldung schöpften. I m Jahre 1789 erlangte nun K. die Erlaubniß zur Herausgabe einer eigenen Zeitung, deren erste Nummer unter dem Titel: „kr^xLivö postovsk« Kovin.)''", d. i. Prager Postzeitung, am 7. Juli 1789 erschien. Schönfeld's Klagen und Beschwerden, in seinem Geschäfte be» einträchtigt zu sein, nöthigten ihn jedoch später, obigen Titel zu ändern und seit

1791 kam das genannte Blatt unter dem neuen Titel: *nIvi-aniSrlusov^ eis. Icr. vl.k3t6NLk6 Novin^* heraus und K. führte eS bis zu seinem Tode ununterbrochen fort; dabei besorgte er die Redaction mit solcher Umsicht, daß das Blatt die für jene Zeit ansehnliche Zahl von fast anderthalbtausend Abnehmern zählte. Die Redaction der Zeitung und des Kalenders ließ ihm aber immer noch Zeit zur Herausgabe anderer volksthümlicher Schriften, so z. B.: „*attlionnv F/20?*“, d. i. Loudon's Leben (Prag 1789) – „*^ ^ ^ (7. .1/. ^c>ss/« / / . " ,* d. k. Testament Kaiser Joseph's I I . (ebd. 1790); – „*H/ocNöa ^oss/a / / . sa n-H/ ^ " ,* d. i. Gebet Kaiser Joseph's I I . für sein Volk (ebd.); – „*l V ?/*“, d. i. Kranz der Ehren,⁹ *ramenus 121* Kramerius dem FM. London gewunden (ebd.) – und *n Vz/FsKNi' sm?-/z' Hs. ^.^o?lls) ^ H - ^ov^// -a^so«HsHs'")* d. i. Beschreibung deS Todes der französischen Königin Maria Antoinette (ebd. 1793). Wie aus den angeführten Schriften erhellet, folgte K. mit denselben der Strömung der Zeit. Das Andenken an den von der Reformpartei vergötterten Joseph, das unglückliche Schicksal der französischen Königin, deren Verklärung in neuester Zeit erst durch ihren von dem Grafen *H u n o l t f t e i n* herausgegebenen Briefwechsel vollendet wurde, die Begeisterung für unsere besten Feldherren, wie *D a u n u. A.*, bilden in jenen Tagen den Stoff seiner Schriften. Die veränderten Verhältniffe lenkten bei dem fühlbaren Man» gel von unterhaltenden Volksschriften sein Augenmerk bald nach dieser Richtung hin, und wie damals *S p i e ß , Richter, C r a m e r u. A.* in Deutschland die Gattung bestimmten, so war auch für das oechische Volk bald der Rahmen geschnitten, in den K. seine Arbeiten faßte. So entstand eine Folge von mitunter höchst ergötzlichen, heute schon seltenen Büchlein unter dem Titel: „*^sh?-a?l a On^a*«, d. i. Maran und Onira, eine amerika» Nische Geschichte; – d. i. Arabische Märchen-, – *na H^onossKi/oH HoT-as/i*“, d. i. Rübezahl im Riesengebirge; – „*QiT-oHs/nl'ss Hls-FlST-a*“, d. i. Die Zauberin Megäre; – „*<e4?/6F^a ^ « / o ^ n a s/<3i7H/b<2*“, d. i. Agnes, die Königin von Sicilien; – „*Zasns' o äa>?-o^s)'wl'«oH*“, d. i. Feenmarchen, eine Ueberseyung der französischen Oond. i. Berggeister; – „*F^HinanH a ^ a - k's/o*“, d. i. Ferdinand und Calisto; – „*Hh-oös HoF^ös^*“, d. i. Graf Rosenberg; – „*So2?/6n^ ^oveclae?^ HH)0tt-<5s^?' cr oöVssssösni'«*“, d. i. Bunte Märchen zur Belehrung und Erheiterung. Da

aber das Verlangen nach solcher Lectüre
 im Publicum größer war, als er der
 Einzelne demselben zu genügen vermochte,
 so überredete er auch andere zu ähnlichen
 Arbeiten und nahm dergleichen von Ant.
 B o r o v , R u l i k , S e d i v y u. A. in
 seinen Verlag. Auf diese Art gelangte
 in den Jahren 1790–1800 das öechische
 Lesepublicum in den Besitz zahlreicher
 Unterhaltungsschriften, von denen einzelne
 sich solchen Beifalls erfreuten, daß
 zweite, dritte, ja oft noch mehr Auflagen
 von ihnen nöthig, ja einige derselben
 sogar in's Deutsche übersetzt wurden. Auch
 erfreute sich zu jener Zeit die öechische
 Bühne einiger Pflege, nur langte der
 auf diesem Gebiete vorhandene nationale
 Vorrath nicht aus. Schauspiel und
 Oper muhten sich also aus Uebersetzungen
 recrutiren, welche K. theils selbst lieferte,
 theils durch Andere besorgen ließ, worauf
 K. sie in seinen Verlag übernahm. Auch
 nach zwei anderen Seiten hin ergriff K.
 die Initiative, wie er überhaupt die Ge-
 schmacksrichtung des Publicums mit einer
 Sorgfalt ohne Gleichen überwachte und
 sogleich mit etwaS Entsprechendem bei
 der Hand war, um sie, wenn nicht zu befriedigen,
 so doch ihr entgegenzukommen.
 Die Neigung für Reiselectüre. welche in
 Deutschland zu Anfang dieses Jahrhun-
 derts durch die umfangreichen, in Nürnberg
 und in Weimar herausgegebenen
 Sammelwerke: „Bibliothek der neuesten
 Reisebeschreibungen" in einer Weise,
 welche alle Erwartungen übertraf, befrie-
 digt wurde, begann sich auch im öechi-
 schen Publicum zu regen. Kramerius
 schaffte sofort Abhilfe und veröffentlichte:
 „/ama /3n«'tH ^ a ^ c k ' « ' / ^ ^ o c i ^
 ^o <5655aeH", d. i. Johann Smitt's
 wahre Begebenheiten, welche er in vier
 Welttheilen erlebt (Prag 1798), und
 Kramerus 422 Aramerius
 verlegte auch die Arbeiten Anderer, wie
 die aus dem Lateinischen von I . B.
 Dlabacz ausgeführte Uebersetzung der
 Beschreibung der neuen Welt von Fr.
 Baco. Auch trug er sich mit dem Gedanken
 der Herausgabe eines Gammel-
 werkes von Reisebeschreibungen, und
 arbeitete selbst zu diesem Zwecke vor, wie
 die nach seinem Tode von seinem Sohne
 bewerkstelligte Ausgabe der „ s d i i - k a v ^ -
 gä.rQ 062t po raori", d. i. Sammlung
 von Beschreibungen mehrerer Seereisen,
 darthut. Jedoch wurde diese Absicht
 durch eine andere verdrängt, die ihm die
 Erfüllung eines naheliegenden Bedürfnisses
 an das Herz legte. P e l z e l , Pro-
 hazka und Tomsa hatten die Schätze
 der alten öechischen Literatur mit Erfolg
 zu Tage gefördert und neue Auflagen
 derselben veranstaltet; Krame r i u S . der

die Zweckmäßigkeit und den Nutzen dieses Unternehmens bald erkannte, ließ nun eine Reihe älterer öechischer Werke und Uebersetzungen folgen, die er selbst mit Vorreden e' mbegleitete, als: „^stc^l'soVs ^o/ansöm") d. i. Die Trojanischen Jahr» bücher (1797); — „Fsc^ovs öasn<5 a, Fwoi", d. i. Aesops Fabeln und Leben; a^z") d. i. Lomnicki's kleiner Landwirth; — „^ana HlamäseM«/ essi« Fo svsisU) d. i. Johann Mandeville's Reise um die Welt; — „ X ^ ^ ä Hisio^'s o d. i. Kurze Geschichte des Kampfes der Juden, aus den Geschichts« büchern des Flavius Iosephus gezogen; d. i. Die Erleb» nisse des Wenzel Wratislaw von Mitrowic in türkischer Gefangenschaft, u.dgl. m.; aber auch selbst bearbeitete er ähnliche Gegenstände und vermittelte in solcher Weise den oechischen Lesern die Landerund Völkerkunde vereint mit geschichtlichen Nachrichten, so erschienen: „O^?ns v^?- 6<5n/ H ^ M a ") d. i. Ausführliche Beschreibung Egyptens (Prag 4803); — a") d. i. Historische Beschreibung, wie der vierte Welttheil Amerika von Colum». bus entdeckt worden (ebd. 1804); — ^.«V", d. i. Historische Beschreibung des großen Mongolen» reiches in Asien (ebd. 1804); — „DT-nä/ cl«7/«ci/6") Der zweite Theil der Beschreibung Indiens (der erste ward bereits in jener des Mongolenreiches mitgetheilt) — und „ (7s6ta c?o ^T-aöes a cko H-sms snai^ ^ a ^ ^a^ss^?/" ^ d. i. Reise nach Arabien und in das heilige Land, wie auch nach Palastina (ebd. 4804). Um aber das Volk in lebendiger und anregender Weise über seine nächsten Bedürfnisse aufzuklären und es zu jenen gesunden Lebensanschauungen hinzuleiten, welche für dessen Zukunft bestimmend wirken, ließ er, durch S a l z m a n n ' s treffliches Buch: „Heinrich Kluge", angeregt, folgende Werke erscheinen: „ Ooö?-« ", d. i. Guter Rath in der Noth oder Lebensbeschreibung des David Opatrny — und „ ^s^s/-?« ö^oTnaF^sne Doö?'om'eHs oöss", d. i. Abendversamm» lungen der Dobrowitzer Gemeinde (Prag 1794). Hat K. in den bisher genannten Schriften eigentlich zunächst nur das reifere Alter im Auge gehabt, so wendete er in seinem Feuereifer, die Üechen auf der Höhe der Cultur zu halten oder doch auf dieselbe zu heben, nicht minder sein Augenmerk auf die Jugend und veröffentlichte folgende Jugendschriften: d. i. Erziehung der Jugend jeden^o Standes (Prag 1803); — Kramerius 123 Kramerius Kss^ei^os^'", d. i. Spiegel des Adels (ebd. 1806); — „^sss?/ a s m i t t ^ l i ' ^ -

ös/wvs ^6s?H«ss^6/i H'llsH«, d. i. Lustige
 und traurige Begebenheiten unerfahrener
 Kinder (ebd. 1807); — „M-anons s?ssHsin^/
 i Ms^", d. i. Moralische Ge-
 schichte guter Kinder (ebd. 1807) — und
 „M7aH« Hoöe72son". d. i. Der jüngere
 Robinson (ebd. 1808). ES ist, wie aus
 vorstehender Skizze erhellet, eine viel-
 umfassende Thätigkeit, die unS in K r amerius
 entgegentritt, der übrigens nicht
 nur für seine Person eine erstaunliche
 Arbeitskraft entwickelte, sondern auch alle
 seine gleichgesinnten, geistig begabten Zeit-
 genossen theils für seine Zwecke zu gewinnen,
 theils in ihren eigenen Arbeiten durch
 deren Uebernahme in seinen Verlag zu
 fördern verstand. Die sechische Expedition
 (ö6Lk6 sxxsäios), wie man sein Zeitungs-
 Comptoirsallgemein nannte, war der
 Sammelplatz der literarischen Notabili-
 täten PragS; die Domherren Rych-
 l o v s k ^ , M e d l i n . Dlabacz, Abt
 Skoda, die Professoren Nejedly,
 D i e t r i c h . Parizek, Gubernialrath
 T v r d y , der berühmte Chormeister
 Kozeluch. Superintendent Leska,
 die Rechtsgelehrten P a v l o v s k y , Cha-
 loupeck^ fanden sich allwöchentlich einmal
 daselbst ein und beriethen literarische
 Angelegenheiten, die Ausgabe neuer
 Werke und andere wissenschaftliche und
 nationale Gegenstände. Aber auch mit
 »allen auswärts lebenden Vertretern der
 öechischen und slavischen Literatur, mit
 ihren Führern in Mähren. Schlesien und
 wo sonst Slaven lebten, darunter mit
 H n e v k o v s k ^ P u c h m a y r , Rauten-
 k r ä n z , N o v o t n ^ , S t a c h , Za-
 b r a n s k F , Z l o b i c k ? . P a l k o v i c ,
 H a m a l j a r , öerüanskF u. A. stand
 er im brieflichen Verkehr, der sich vor-
 nehmlich um literarische Angelegenheiten
 der »echischen Nation, um deren Fortbildung
 u. dgl. m. bewegte. DaS Geschäft
 des regen strebsamen Mannes blühte
 zusehends. I m Jahre 4806 kaufte er
 sich ein eigenes Haus, in welches er
 Buchhandlung, Druckerei und Expedition
 übersiedelte. Aber nicht lange war es
 ihm gegönnt, sein Eigenthum zu genießen;
 er sing an zu kränkeln und, erst 49 Jahre
 alt, erlag er seinen Leiden und wurde in
 feierlicher Weise auf dem Wolschaner
 Friedhofe beigesetzt. Seit 22. Mai 4794
 mit der Juweliers- und Bürgerstocher
 Genovefa H e c i r i u s verheirathet, hatte
 er aus dieser Ehe vier Söhne und drei
 Töchter, von denen die letzteren in der
 Kindheit starben; von ersteren aber
 der älteste, Wenzel ^s. d. Folgendes,
 das Geschäft seines Vaters übernahm,
 aber allmählig zu Grunde ging. Wenn
 man die Gesammtthätigkeit dieses eben
 erst in neuester Zeit von den Böhmen in

den Vordergrund gestellten Polyhistor
 überblickt, so muß man, um gerecht zu
 sein, ihn als einen um das Wiederauf'
 blühen der öechischen Nationalalliteratur
 vielfach verdienten Schriftsteller und Verleger
 anerkennen. Sein Biograph Ry«
 biöka. dessen Werk in den Quellen cmgeführt
 wird, stellt Kramerius neben
 mehrere in der böhmischen Literatur
 gefeierte Namen, wie neben Victorin
 Wsehrd, neben Daniel von Weleslawin
 und Comenius. Aber schon
 seine Zeitgenossen würdigten den vielverdienten
 Mann, und sehr bezeichnend nennt
 I . Rulik. als er die Nachricht von
 seinem Tode seinen Landsleuten mittheilt,
 K r a m e r i u s „den makellosen Sohn des
 Vaterlandes, der den eingeschlummer«
 ten öechen aus seinem Schlafe gerüttelt".
 IckatHs , d. i. Leben und^o
 kramet»« 124
 Wirken des Wenzel Matthäus Kramerius
 (Prag 1839, Pospi8il. 8°.). — ^ v " 5 ^ . ^ ,
 «veöuElsko . . . V. 21. Xraiusi-?U32., d. i. Un»
 vergängliche, dankbare, vaterländische Eriw
 nerung an den verewigten . . . W. M. Kra«
 merius (Preßburg 1817). — öss^oino.
 i-avsks kokiaänioa ua. rok 1857, d.i.
 6echisch«mährisches Schatzkästlein auf d. 1.1837.
 — ^un^mann ^oss/), HiLtoris Utsrainr^
 ösäks, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur
 (Prag 1849, I'. Rinnäö, 4°.) Zweite, von
 W. W. Tomek besorgte Auflage. S. 584.
 — Wenzig (Joseph), Blicke über das böhmische
 Volk, seine Geschichte und Literatur u.
 s. w. (Leipzig 1855. Brandstetter, 8<>.) S . 138.
 — Neue A n n a l e n der Literatur des öster«
 reichischen Kaiserthumes (Wien. Doll. 4«.)
 I I . Jahrg. (1808), Intelligenzblatt Monat
 August, Sp. 69.
 Kramerius,WenzelRodomil (Schriftstell
 er, geb.zu P r a g 1792, gest.ebenda
 6. Juni 1864). Der älteste Sohn des
 Wenzel M a t h i a s Kr. ^s. d. Vorigen^.
 Er wurde von seinem Vater, den er, als
 er selbst erst 16 Jahre zahlte, durch den
 Tod verlor, für das Buchdruckergeschäft
 aufgezogen. Während seiner Minderjäh,
 rigkeit führten Tomsa und R u l i k die
 Redaction des von seinem Vater im
 Jahre 1791 begründeten und bis zum
 Tode fortgeführten Journals „Tr3.u2.6-
 liusov^ viaLtenskä N o v i n ^ . I m Jahre
 1813 übernahm er aber selbst das Blatt
 und führte es 13 Jahre, und als er es
 dann an Schönfeld abtrat, noch zwei
 Jahre gemeinschaftlich mit Tomsa. Auch
 Wenzel R o d o m i l widmete sich, ganz
 in die Fußtapfen seines Vaters tretend,
 der Schriftstellerei und veröffentlichte,
 vornehmlich die Bedürfnisse des Lesepu«
 blicumS in's Auge fassend, eine ansehnliche
 Reihe belehrender und unterhaltender
 Schriften, u. z.: „.3ö2>Hal vA?5«nz'ess? ^ o

N20N«) d. i. Sammlung von Reisen über das Meer (Prag 1812), welches, Werkchen K. aus dem Nachlasse seines Vaters herausgab, der sich lange schon mit dem Gedanken Campe'scher Reisebeschreibungen getragen; — „Z'ivoi Lsws?-ä? a I/o?-o", d. i. Leben des Generals Moreau (ebd. 1814)', — „H^)^oö</ow FonaFaT'is ec» ö ^ a, so ^'säl n?/w/") d. i. Napoleon Bona» parte, was er war und was er jetzt ist (1815)', — „0ös?>«6 VA)6«N/ 06^6»«)^ 52?.. ^s6?sn?/") d.i. Ausführliche Beschreibung der Insel St. Helena (ebd. 1815). Auch er ging, wie sich aus den Jahreszahlen und den Titeln der Schriften herausstellt, mit der Strömung des Tages und schrieb, was man gerade suchte und was rasch abging. Im Jahre 1816 begann er die Herausgabe eines öechischen Toleranz-Kalenders, wie sein Vater einen solchen im Jahre 1787 begründet und durch eilf Jahre fortgesetzt hatte. Wenzel R o d o m i l aber war damit minder glücklich und nur im Jahre 1817 erschien ein zweiter (und letzter) Jahrgang. Hingegen rief er mehrere Jahre später einige andere Kalender in's Leben, als: „Vlg>8t6Q6olv^ d. i. Der vaterländische Pilger; i k " , d.i. Der aufrichtige Kamerad; ritki") d.i. Der Hausfreund, u. a. Nun veröffentlichte er einige volkstümliche Schriften, als: d. i. Ildegert, der im größten Unglück glückliche Engländer (Prag 1817), eine Robinsonade; — ^ ^ / ^ o ^ ^ ^ i e s ^ ^ont/6", d. i. Die Begebenheiten der Prinzessin von Pontien; — d. i. Das goldene Buch oder der neue Vertundiger alles Guten und Nützlichen für das slavische Volk (ebd.); — nsöo d. i. Der erneuerte Aesop oder Kramerius 128 Kramerius neue Aesopische Fabeln aus verschiedenen Fabeldichtern gesammelt und beahender (ebd. 1817); — d. i. Der Herold oder das Buch zur nützlichen und kurzweiligen Lectüre (Prag 1819) —und „^ssoös FT'O sckö^ s^/ssTlli", d. i. Allgemeine Chronik der Erde. für die Schulen entworfen (ebd. 1819). Auch fällt in die Zwischenzeit das Drama: a H^asnH AnIQna", d. i. König Wenzel und die schöne Susanna, in dessen fünf Acten sich aber weder Bühnenkenntnis noch überhaupt dramatisches Talent kundgeben. Im Jahre 1820 begründete K. das Unterhaltungsblatt welches bis zum Jahre 1823 erschien, worauf er mit der Herausgabe eines neuen Journals, betitelt: „Vopisovatsi

pro ösok/ 2. Ilovan^") d.i. Der Eorre
spondent für die öechen und Slovaken,
begann. Die allgemeine Theuerung aber,
welche in den Jahren 1816–1819
herrschte. und einige andere Umfalle,
welche K. bei seinen buchhändlerischen
Unternehmungen getroffen hatten, brachten
die ihrer Zeit so berühmte und
blühende „öechische Expedition“, wie das
Verlagsgeschäft der Familie Kramer
i u s noch vom Vater her hieß, nach
und nach in Verfall und zuletzt hatte
sie zu sein aufgehört. K. fristete nun
sein Dasein mit Uebersetzungen deutscher
Bücher in's öechische, mit Correcturen
und Arbeiten für fremde Druckereien,
vornehmlich für I . H. P o s p i s i l in
Königgrätz, bei dem 1825 einige erzah.
lmde Schriften, als:
d. i. Wahl des Gatten; –
amsö cööT'iö ????/§? ss n e i ^ a ^ / " , d . i . Aolt)»
bius oder ein guter Gedanke schlägt'nlchi
'", d. i. Das neue Jahr oder
die Wiedervergeltung her Wohlthat, u.
dgl. m. herausgekommen sind. Auch fällt
in die folgenden Jahre 1829–1833 die
Herausgabe der oben bereits angeführten
Kalender „VlastHnsok^ xoutnik."
u. dgl. m. I m Jahre 1830 gründete er
wieder ein neues Journal unter dem
Titel: „ H^ee^i^/T-aFs^'", d. i. Abend«
Unterhaltungen, welches er bis zum Jahre
1834 fortsetzte; ferner übersetzte er einige
beliebte deutsche Jugendschriften, welche
bei Land f r ä s in Neuhaus erschienen,
und besorgte eine neue Auflage einiger
von seinem Vater herausgegebenen und
noch immer beliebten Volksschriften, wie
der Agnes (^ns8^)) deS Robinson, des
Grafen Rosenberg, u. m. a. Indessen
blieben alle seine Versuche, sich wieder in
die Höhe zu arbeiten, fruchtlos. I m Jahre
1836 begab er sich nach Wien; dort
hoffte er seine Lage zu verbessern; tauschte
sich aber und kehrte kümmerlicher, als
er Prag verlassen, dahin zurück; seine
frühere Beschäftigung mit Uebersetzungen,
Correcturen und jenen ärmlichen Arbei«
ten, die man unier dem Namen der
„Kreuzer»Literatur" zusammenzufassen
pflegt, wieder aufnehmend. Da schien
mit dem Jahre 1848 sein Schicksal sich
freundlicher gestalten zu wollen; die Preß.
freiheit war für schriftstellerische Unter,
nehmungen günstig. K. begründete das
humoristische Journal „Tao2.ürOk") d.i.
der Geck, rief die zu Grunde gegangene
„öechische Expedition" von neuem in 'K
Leben, die auch in allem Anbeginn sich
ganz gut anließ; als aber die Caulionspflicht
der Journale ausgesprochen und
über Prag der Belagerungszustand ver«
hangt wurde, erlitt die erst aufkeimende
öechische Expedition" einen neuen Stoß,

von dem sie sich nicht mehr erholte. K. kehrte nun, um seine letzte Hoffnung ärmer, zu seiner früheren Beschäftigung, † Aramerius 126 Arammer zu den Correcturen und Uebersetzungen u. dgl. m. zurück. Aber bereits alt geworden, versagte der Körper dem auch schon gebrochenen Geiste die Dienste, und endlich erbarmte sich die Gemeinde des unglücklichen hilflosen Greises und nahm ihn in das Siechen» und Armenhaus auf. Dort starb vergessen und verlassen der Sohn des um die Hebung der nationa» lm Literatur in Böhmen hochverdienten Wenzel M a t h i a s K.; von dort wurde er ohne Sang und Klang mit spärlicher Leichmbegleitung nach dem Wolschaner Friedhofe geführt und dort still beerdigt. Groß, sehr groß ist die Zahl der Schriften dieses Mannes; die öechen selbst meinen, daß sie über Hundert hinausgehen; das von I . v. Rozum herausgegebene Verzeichniß öechischer Schriften: „ZkAnain LsL^oli knili“) gibt deren allein an die dreißig an, welche etwa von 1844 bis 1854 erschienen sind; wie viele aber hat er vor 1844 und nach 1854 herausgegeben'. Schriftstellerischen Werth kann man seinen Arbeiten nicht beimessen, aber seine Schriften gelangten unter das V o l k und bildeten so zu sagen die Brücke zu dem n a t i o n a l e n literarischen Aufschwünge der Gegenwart, zu dem sein Vater den Grund gelegt und dm mit Anderen auch sein Sohn, wenngleich mit kleinen Mitteln, vorzubereiten verstan« den hat. Wiener Z e i t u n g (gr. 4«.) Jahrgang 1861, Nr. 133: „Correspondenz aus Prag“. — I. uni i i - , dkNsl.i'iLtiok? t^snQik«, d. i. mir, ein belletristisches Wochenblatt (Prag, gr. 8".) Jahrgang 1861, Nr. 24, S. »71. — r, d . i . Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859. Kober, Ler. 8«.) Vd. I V , S. 938. Nr. 2. ösLks, d. i. Geschichte der böhmischen Litera. tur (Prag 1849. 5 . öwü66, 4<>.) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe. S. 385. Krammer, Franz (gelehrter Theo« og, geb. zu G a j a r im Preßburger Comitete im Jahre 1744, gest. am 22. October 1818). Ging nach beendeten unteren Schulen nach Wien, wo er die Theologie hörte, dann als Priester der Graner Diocese die h. Weihen und später die theologische Doctorwürde erlangte. K. widmete sich dem Lehramte, trug von 1771 bis 1781 zu Raab die Kirchengeschichte vor, kam im letztgenann« ten Jahre als Professor der Dogmatik und Patristik nach Ofen, aber bald darauf in gleicher Eigenschaft an das Preßburger theologische Seminar. Kränklichkeit zwang ihn, sein Lehramt auf»

zugeben und er widmete sich nun ausschließlich wissenschaftlichen Arbeiten. Im Jahre 1796 wurde er Domherr zu Preßburg und zugleich Stadtpfarrer, im Jahre 1802 aber Domherr zu Gran und Propst.

8. *8iipiynti2.ü ä6 L i t o l . K.* hat folgende Werke herausgegeben:

tr68 (1. Theil Ofen 1783; 2. und 3. Theil Preßburg 1785 u. 1787): – 1791); –

«) " , 2 Hefte (ebenda 179., 8«.); letzteres Werk erregte bei seinem Erscheinen großes Aufsehen, und ist erst wieder in neuerer Zeit, in's Deutsche übersetzt und mit Zusätzen vermehrt, von A. I . B i ' n t e r i m und I . D - e b y unter dem Titel: „Von der alleinseligmachenden kathol. Kirche und von dem Ursprünge der neumodischen Katholizität". 2 Thle. (Düsseldorf 1831 u. 1832. gr. 8").). herausgegeben worden.

i-, d.i. ConversationsLerikon. herausgegeben von v r . Franz Ladisl. Nie«[♀] Krammer 427 Krammer

ger (Prag 4859. Kober, 3er. 8°.) Bd. IV, S. 958. – 8crii>tors8 tg.oultg.ti8 ttisolo»

Fioas q^ui 2,6. o. r. Loibuti.»ruiQ univsi-sit», - tSlla ?68tiQouL6iQ 2.d HM5 oriFino a 1635 2,6, 22QUM 1858UM o^öradantui' (?SLtilii 1859, ^os. (3^ui-ia,n, 8<>.) x. 16. – Noch ist eines Ungarn desselben Namens, des J o - h a n n Georg K r a m m e r (gest. 1742), zu gedenken. Dieser, einem alten Adelsgeschlechte .entstammend, war in den Türkenkriegen (1713) Militärarzt und später Physicus von Temes«

Dar. I m Drucke sind von ihm u. a. erschienen: „I'sutg.msu, downilluiQ sivs Nlstkoäus Ri- 1728, Nai'vLts!"; 2. Aufl. Wien 1744, 8°.); – „Hlsäioiuü, ekätrensiL, d. i. bewährte Arzt« ney wider die im Feld und GuamisonS unter Soldaten grassirende Krankheiten" (Wien 1739, Kurtzbeck, 80.); – ^sÄjowa odirur-Fiea. e3.LtLSQ8i2 oder ?2,13 LSünnÄN von allen äußerlichen Leibesgebrechen, die den Soldaten sowohl im Feld als in der Guarnison zu befallen pflegen u. s. w." (Nürnberg 1740, 8°.); – „Dl256i't2tio üs seorbuto inliitari" (!loi-ilnoei-Fas 1737, 8°.). Auch schrieb er in Kundtina nn's L.krior. u» ,tui'. st art. über und Moraltheologie versah. Darauf wurde er nach Wien in die Theresianische Ritterakademie geschickt, wo er durch 3 Jahre als Präfect thätig war. Von Wien kam er nach Prag als Prediger der neuen Stadtpfarrkirche zum h. Nikolaus auf der Kleinseite. Außer mehreren einzelnen Reden, welche Pelzel aufzählt, sind von ihm im Drucke erschienen: coollita.", „Drticg. uil^'or" und ferner über die Kraft und Wirkung des „^uuip ^«Moesl' ^Oa«,!6^, Org.tio tunsoris IiIi'Ä>nisro uobili 2uuF»ric:o ox illULtri sa>7oruni F6ut6 - . . äiotn. (5. 1. 1742, 40.). – K a n i h (August), Geschichte der Botanik

in Ungarn. Gedruckt in 70 Exemplaren (Han«
 nover 1d64. 120.) S . 23. — .Va
 26^r6nÄi tlldlii^a,!, d. i. Die ungarischen
 milien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth
 1860. Moriz Râth. gr. «".) Bd. VI, S. 460.
 5"sssF?'e«ii i'His/>/t.^, Iuooinotil. lusclioor
 HunFarias 6t 1?i-au,87ivHui2,ö dioßrai»
 (VisuQHO, I'rktwsru, 8".) Osnturia tsrtia
 (tolnus IV), 11. 168–194.^
 Krammer, Michael (gelehrter I e su i t
 geb. zu Korneuburg in Oesterreich
 unter der Enns 26. December 1726
 Todesjahr unbekannt). Trat im October
 1746 in den Orden der Gesellschaft Jesu,
 in welchem er die philosophische Doctov
 würde erwarb, dann mehrere Jahre das
 Lehramt auS derGrammatik, Philosoph!
 a« (?raF2.6 1763,
 (ebd.
 1766, 40.);
 ,^« (ebd. 1767, 4«.); — „s
 lnng heil. Aeden über Wichtige Mahrheiten der
 ,. Glilllmgelien", I.Bds. I.u.2. Thl.)
 2. Bds. 1. Thl. (Prag 1774 u. f., neue
 Aufl. 1780. 8".); — „Sammlung einiger
 MIi- unk Mtenrebeu" (ebd. 1779); —
 „Nrtrllchwngen über die UeidenZgezchichte Ie5N
 <5hri2ti n. 2. m.", 1. Theil (Prag 1781).
 Nach P o g g e n d o r f f wäre K. bereits
 im Jahre 1772 in Prag gestorben; nach
 Pelzel aber hätte er noch im Jahre
 1786 als Feldprediger in Böhmen,
 welchen Posten er bald nach Aufhebung
 des Ordens angetreten, gelebt. Pelzel'S
 Angabe ist jedenfalls die wahrscheinlichere;
 auch ist der größere Theil seiner Schriften
 nach 1772, seinem angeblichen Todesjähre,
 und sein letztes Werk 1781 erschienen,
 ohne daß eines derselben als
 posthumes oder aus seinem Nachlasse
 herausgegeben bezeichnet wäre.
 Pelzel (Franz Martin), Böhmisches, mährische
 und schlefische Gelehrte und Schriftsteller aus
 dem Orden der Jesuiten (Prag 1786 . 8».)
 S. 254. — Meusel (Johann Georg), DaS
 gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer. 6".)
 4. Aufl. Bd. I I , S . 344; I . Nachtrag, S . 3öl.
 — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein¶
 Arammer 428 Kranewitter
 Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche Schriften,
 so.) i . Bandes 1. Stück. S. 280. — Pog»
 gendorff (I< C.), Biographisch.literarisches
 Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wis»
 senschaften (Leipzig 1859. I . Ambr. Barth.
 Lex.8«.) Sp. 1313.
 Krammer, siehe auch: Kramer
 Krawolin, Joseph und Wenzel, Brüder
 (Maler; Joseph geb. zu Nimbürg
 im Bunzlauer Kreise in Böhmen
 11. April 1730, gest. zu Karlsbad in
 Böhmen im Jahre 1800). Die Schulen
 besuchte er in seinem Geburtsorte. Im
 Jahre 1738 trat er. 28 Jahre alt, als
 Laienbruder in den Orden der Gesellschaft

Jesu, begab sich aber nach dessen Auf-
 hebung in das im Saazer Kreise gelegene
 berühmte Cisterzienserkloster Osseg, wo
 er sich mit Malerei beschäftigte. Zuletzt begab
 er sich nach Karlsbad, wo er auch im
 hohen Alter starb. Er malte Fresco und
 in Oel. Von seinen Arbeiten sind bekannt
 die Kirchen zu Hohenbruck und Weg»
 stadt, welche er, erstere 1780, letztere
 1783 Fresco malte. Ferner die Altar»
 bilder: „Nie H. Barbara“, in der Pfarr»
 kirche zu Lestibor; – „Ner H. Varthlllll-
 Van“ und der „H. Zdalbert“, in der Pfarr»
 kirche zu Kolin; – das Bildniß des Abtes
 WenzelJosephMayer in der Strahower
 Abtei und der St. Wenzels-Hochaltar
 in Fresco in der Kirche zu Mikulowice
 im Chrudimer Kreise. Auch enthält das
 Kloster Osseg mehrere Gemälde seines
 Pinsels, und im Capitelsaale daselbst hat
 er Scenen aus der Geschichte des Ordens
 und Klosters al lresoo gemalt. Im Be-
 sitze des Strahower Stiftspriors befanden
 sich aber noch im Jahre 1800 folgende
 Gemälde: „Gin h. Abendmahl“; – „GhrigjnZ
 am Unnze“; – „Ner H. Damü“; –
 „Illhanlieg der Oiininier“; – „Abraham mit
 i>em Isaak“; – „Jusejch öer ZegMer“; – z
 " ; – „Ner H.
 – „Ner H. Peter“; – „Stephan der erste
 Vllcheuge“ und „Ner H. Hierongmns“. –
 Sein Bruder Wenzel (geb. zu Nim»
 bürg, gest. ebenda 23. Jänner 1799)
 war gleichfalls Maler und arbeitete sowohl
 in Oel als in Fresco. Er lebte in feiner
 Vaterstadt. Von seinen Arbeiten, meistens
 Heiligenbilder und Altargemälde, sind
 bekannt: Die Fresken der Wände und
 Decken der Wallfahrtskirche zur h. Maria
 in Altbunzlau, die Altarbilder: „Ner
 H. Johann der Ganter“, in der Capelle zu
 Rochow^bei Nimburg; – „Ner H. At>al>
 bert“, in derFriedhofcapelle zu St. Georg
 in Nimburg und der Frontispitz der
 Prager Metropolitankirche. Beide Brü-
 der waren in ihrer Kunst geschickt, wie
 dieß ihre noch vorhandenen Arbeiten
 bekunden.

äalitoi- Xalyi VlădiLlllv 2 a p , d. i. Archäologische
 und topographische Denkwürdigkeiten
 (Prag. 40.) 1. Bd. (1850). S. 32, – I I . Bd.
 (1837). S. 179; I I I . Bd. (1809). S. 348,
 334. 359; I V . Bd. (1861). 1. Abthlg. S. 180.
 – Nagler (G. K . v r .) , Neues allgemeines
 Künstler-Lenkon (München 1835 u. f., Fleisch,
 mann. 8".) Bd. V I I , S. 159 nach diesem
 starb Joseph im Jahre 1805). – DieKünst-
 ler aller Zeiten und Völker. Begonnen von
 Professor Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Dr.
 Karl Klunzinger (Stuttgart 1857, Ebner
 und Seubert, gr. 8<.>.) Bd. I I , S. 521. –
 Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum
 in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien
 1836. Friedr. Beck, gr. 8<.>.) S. 371. –

L l o v n l k n a . u 6 u ^ . Reäaktor Dr. 5'rknt.
I>aä. Itissssi', d. i. ConversationS-Lexikon.
Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag
1839. Kober. Ler. 8".) Bd. I V , S. 939 snach
diesem und nach anderen Quellen ist Joseph
K. bereits im Jahre 1800 gestorben). –
Dlabacz (Gottfr. Ioh.). Allgemeines historisches
KünstleoLerikon für Böhmen . . . (Prag
1813. Gottlieb Haase, 4»..) Bd. I I , Sp. 122.
Kranewitter, Joseph (Maler, geb.
zu Imst 1736, gest. zu Botzen um
1823). Der Sohn eines Bäckers. Zuerst
Kranewitter 129 Aranner
lernte er bei Georg W i b b e r , einem
unbedeutenden Maler in Imbst. Später
kam er zu dem braven Maler Jacob
Z e i l e r riach Reute und dort schien es
in allem Anfang, als habe K. gar kein
Talent für die Kunst. Mit einem Male
jedoch that er sich so hervor, daß er alle
Collegen weit übertraf und seine Arbei«
ten sowohl durch Zeichnung als Erfindung
und Ausführung sich hervorthaten.
Nachdem er mehrere Jahre bei Z e i l e r
gearbeitet, ging er nach Wien, wo es
ihm aber nicht gelang, in die Akademie
der bildenden Künste aufgenommen zu
werden. Nun begab er sich in die Schweiz,
wo es ihm in Neufchatel nicht besser
erging. Dann ging er nach Augsburg
und arbeitete dort von 1784 bis 1788,
dann malte er mehrere Jahre an verschiedenen
Orten, bis er im Jahre 1803
in seine Heimat zurückkehrte, wo er sich
in Botzen bleibend niederließ und dort im
Alter von 69 Jahren starb. K. hatte
viele Jahre ein unstetes Wanderleben
geführt und, da es ihm an Mitteln
fehlte, das Ziel seiner Sehnsucht, eine
Reise nach I t a l i e n , nicht erreichen kön«
nen. K. war kein gewöhnliches Talent
und würde unter günstigeren Verhält«
nissen und bei einer künstlerischen Aus«
vilduag Bedeutendes geleistet haben.
Nichtsdestoweniger sind seine Arbeiten
bemerkenswerth; er gefiel sich in schwie«
rigen Darstellungen, vornehmlich in Verkürzungen;
seine historischen Compositionen
sind lobenswerth, die Figuren
darin gut gezeichnet, die Färbung, beson«
ders jene des Nackten, markig. Auch
arbeitete er Porträte und an diesen sind
Kopf und Hände gut gearbeitet. das übrige,
wie bei großen Bildern das Beiwerk, ist
– nachlässig gehalten, oft kaum ausgeführt.
Tirolisches Künstler<3erikon oder kurze
Lebensbeschreibung jener Künstler, welche gell.
W u r z b a c h , d i o ^ r . Lerikon. X I I I . fGed
borne Tiroler waren u. s. w. (Innsbruck 1830,
Felic. Rauch. 8".) S. 133. – Nagler (G.
K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Ieriton
(München 1839, Fleischmann, 8°..) Bd. V I I ,
S. 160. – Meyer (I .) , Das große Con
versations' Lerikon für die gebildeten Stände

(Hildburghausen, Bibliographisches Institut, gr. 8«.) Bd. X I X , S. 16. — Ein Nlois Kranewitter (geb. in Tirol im Innthale 4. April 1817) trat im Jahre 1836 zu Gratz in den Orden der Gesellschaft Jesu und versah dann mehrere Jahre das Lehramt zu Innsbruck. Als im Jahre 1648 in Oesterreich die Verfolgungen des Ordens stattfanden, wurde er mit ?. Maximilian Klinkowström sBd. X I I , S. 106) nach Süd'Australien geschickt, um dort eine Station seines Ordens zu begründen. Während aber Klinkowström seiner leidenden Gesundheit wegen nach Europa zurückkehren mußte, blieb Krane-, w i t t e r als Missionär in Australien. Aus Clara Valle hat er in den Jahren 1849.1850 und 1831 an den Provinzial der österreichischen Ordensprovinz vier Briefe geschrieben, in denen er Nachricht gibt von seiner Reise, von dem Zustande der dortigen Mission, von den Sitten der Einwohner u. dgl. m., welche später zusammen gedruckt (Innsbruck 1854, Wagner, 12°.) erschienen sind. ^os^T' <Vo/l. 8ooiotkti2 5ssu. (Vieuua.2 1855, I^ex. 8<>.) p. 195.)

Kllllllner, Joseph (Baumeister, geb. in Böhmen um das Jahr 1810). Ein, wenngleich nur selten genannter und vornehmlich nur in Künstlerkreisen bekannter. aber so ausgezeichnete Bau»meister der Gegenwart, daß er unter den Besten seiner Kunst eine hervorragende Stelle einnimmt. Bevor K. nach Wien übersiedelte, hatte er seine Bauhütte in Prag aufgeschlagen und in Oesterreich die für monumentale Arbeiten so wichtige, vor ihm ganz vernachlässigte Stein-Ornamentik auf eine hohe Stufe gehoben; nebstdem auch Einrichtungen und Maschinen erfunden, durch welche die Bearbeitung deS härtesten Steines zu künstlerischen Zwecken wesentlich gefördert wird. Schon im Jahre 1830 ernannte ihn, 25. Nov. 1864.) 9♀

Kranner 130 Kran) seiner Geschicklichkeit wegen, die Gesellschaft großbritannischer Architekten zum correspondirenden Ehrenmitglied e. I m Jahre 1851 wurde K. nach Wien berufen, um an den Berathungen über die Reformen der Architektenschule und des Zeichnenunterrichtes an den Real'schulen theilzunehmen; auch wurde er im nämlichen Jahre vom Handelsministerium auf die Londoner Ausstellung als Bericht»erstatter entsendet. Seit Jahren bereits ist K. in Wien mit der Bauleitung der Votivkirche nach Ferstet's Entwürfe beauftragt. Von Kranner's Arbeiten find anzuführen: Das Denkmal des Kaisers Franz I. auf dem Altstädter Quai in Prag; — die St.Raphaelskirche auf der Kleinseite in Prag, nach den Entwürfen von K u l h a n e k ; — das Monument

zu Temesvár zur Erinnerung an die tapfere Vertheidigung der Stadt im Jahre 1849; — das Monument des Erzherzogs K a r l auf dem äußeren Burgplatze in Wien, dessen Statue Fern» körn ^Bd. IV) S. 188) entworfen und gegossen hat. Zur Zeit leitet er auch neben dem Baue der Votivkirche den architek» tonischen Theil der Arbeiten an dem Eugen-Monumente, dessen Aufstellung gegenüber dem Karl«Monumente im Jahre 1865 vor sich gehen soll, und die Restau» ration der Prager Domkirche. Insbesondere im gothischen Geschmacke leistete K. Ausgezeichnetes. Bei Gelegenheit der Enthüllung des Erzherzog Karl-Monu» mentes wurde K. von Sr. Majestät mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet.

Libussa. Jahrbuch, herausgegeben von Paul Alois Klar (Prag, Taschenbuchformat). I. Jahrgang (1852) ^in dem Aufsätze, welcher der Biographie Kreibich's folgt). — Deutsches Kunst.Blatt, Jahrgang 1852, S. 404: Jahrg. 1833, S. 462— Jahrg. 1857. S. 94.— Deutscher Kunst-Kalender, Herausgegeben von Mar Schaslcr (Berlin. Nicolai, 4».) Jahrg. 1860. S. 44. — Bohemia (Prager Journal, 4<>.) Jahrgang 1861, Nr. 231. S. 2174. — Zitts7-«üe^, XkxyLni Llovniäek novink^Lk^ 2 Konversion), d. i. Kleines Taschen-Conversations<Lerikon (Prag 1830, 120.) Theil I I , S. 259. — Auf Tafel 111, Figur 4 in den „Denkmälern der Kunst" zu Kugler's „Handbuch der Kunst« geschichte" befindet sich die Abbildung drö Denkmals Kaisers Franz I. in Prag.

Kranz, Franz Anton (Augustiner. Mönch, geb. zu Lienz im Pusterthale Tirols). Lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Längere Zeit im Konvente von Rattenberg, wurde er später Provinzialvorsteher der Klöster des Augustinerordens, nachdem er vorher mehrere Jahre als Professor der Theo» logie, deren Doctorwürde er besaß, an der Salzburger Hochschule thätig gewesen. I m Drucke.hat er herausgegeben: „ I / . 1770, i'n" sebd. 1773, 4"). Auch hat er für die Hausarmcn seines Geburtsortes Lienz, die für jene Zeit und seine Verhältnisse ansehnliche Summe von 3600 fl. gestiftet.

S t a f f i e r (Ioh. Iac.). Das deutsche Tnol und Vorarlberg, topographisch mit geschicht' lichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Fcllic. Rauch, 8".) Bd. I I , S. 434. — Mcusrl (Johann Georg). Das gelehrte Teutschland (Lemgo 1783, Meyer, 8".) Vierte Auflag, Bd. I I , S. 343. — Noch sind folgende Per» sonrn dieses Namens oemerkenSwerth: 1. Der Ciseleur und Juwelier Joseph Kranz in Wien, ein ZeitgenoH, der mit der Ausführung

des goldenen Marschallstabes betraut war, den die Officiere der kaiserlichen Armee dem Feldmarschall Radetzky als Ehrengeschenk darbrachten. Entwurf und Ausführung waren beide des Künstlers Werk. Als der Stab fertig war, erhob sich aber über den Kostenpunkt, der den bei der Bestellung annäherungsweise genannten von 8–9000 fl. weit – um sechstausend halbttausend Gulden – überstieg, ein Interesse.[†]

Arapf

sanier Rechtsstreit. *M i l i t ä r - Z e i t u n g*, herausg. von I . H i r t e n f e l d (Wien, 4".) istil). Nr. 24. S . 190: „Ein Proceß der k. k. Finanzprocuratur“, in welchem der ganze Sachverhalt ausführlich erzählt wird.) – 2. Stephan Krancz (geb. zu Csätor im Eisenburger Comitete im Jahre 1795). Trat nach beendigten theologischen Studien in die Seelsorge, wurde Pfarrer zu Tömörd und, nachdem er mehrere Jahre das Pfarramt versehen, im Jahre 1845 Vicedirector des Seminars zu Szombathely, 1853 aber Domherr ebenda. Fester Anhänger der Alt«Conseroati»-Partei, liebte er seiner Partei auch seine Feder, und die Journale derselben enthalten viele seiner publicistischen Artikel. welche 15–15(r2,ne2 I5tvä)r^ unterzeichnet sind. sDanl'etst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1835, 8".).)

Kranz, Heinrich Johann Freiherr von, siehe: Crantz, Heimich Johann Nep. von sBd. I I I , S. 23^>. Als Nachtrag muß hier noch bemerkt werden, daß Kranz in Folge seiner als Arzt und Fachschriftsteller erworbenen Verdienste nicht einfach geadelt, sondern mit Diplom von 40. October 1777 in den Freiherrnstand ist erhoben worden.

Krllpf, Albert von (k. k. M a j o r im Geniecorps). Diente im Jahre 1809 im k. k. Geniecorps und war im genannten Jahre in Kürnthn mit der Vertheidigung der aus drei mit einander verbundenen Blockhäusern bestehenden Forts von Sachsenburg, deren Aufgabe die Deckung des Moll- und oberen Drauthales war, beauftragt. Gleich seinen Waffenbrüdern, den Hauptleuten Hensel M . ^ I S. 309) und Hermann sBd. V I I I , S. 392^, zählt auch K r a p f zu den Helden des Jahres 1809, dessen Name der Zukunft als leuchtendes Beispiel höheren Soldatenmuthes und opferwilliger Vaterlandsliebe erhalten zu werden verdient.

Am 22. Mai 1809 erschien General Rusca mit 2300 Mann, 180 Pferden, 9 Kanonen und 2 Haubitzen von Villach und Spital her auf den Höhen von Lehn«dorf vor dem noch nicht ganz vollendeten und nur schwach besetzten Fort, stürmte den dominirenden Sachsenburg und versprengte die dort aufgestellte Szluiner Division in's Möllthal. Am 24. Mai

wurde das Fort zweimal aufgefordert, sich zu ergeben und ihm sonst das Schicksal angedroht, das die Besatzung von Predil und Malborghetto getroffen, um so mehr, da auf den Parlamentär gefeuert worden war. Major Krapf erwiderte auf diese Aufforderung: „Nicht auf den Parlamentär, der wider Kriegssitte keinen Trompeter, wohl aber eine ziemlich starke Truppe bei sich gehabt habe, sondern nur auf diese letztere habe er feuern lassen, weil diese sonderbare Annäherung offenbar nur die Herstellung des abgetragenen Theiles der Möllbrücke beabsichtigt habe. Die Aufforderung, sich zu ergeben, weise er zurück, er werde sich als rechtschaffener Soldat wehren und sich eines gleichen Todes wie seine Kameraden in Predil und Malborghetto würdig machen. Die Ueberzeugung deffen möge General Rusca beim ersten ernstlichen Versuch auf das Fort selbst abholen“. An solchen Versuchen fehlte es auch nicht. Am 27. und 28. Mai versuchte der Feind auf den äußerst gefährlichen Lamprechtsberg Kanonen zu bringen und die Brücke beseitigen zu lassen. Aber alle Versuche mißlangen, und nach großen Verlusten mußte er alle weiteren aufgeben. Indessen streifte die kleine Sachsenburger Garnison, von dem Grafen Favargès, Hauptmann bei Erzherzog Karl. Infanterie. geführt, durch ganz Oberkärnten, hemmte die feindlichen Requisitionen, nahm Geld, Gewehre, sendte feindliche Couriere auf u. dgl. m. Major Krapf

9 *¶

Kräsa 132

hielt die ihm anvertrauten Forts und würde sie nie übergeben haben; erst als der Waffenstillstand zu Znaim geschlossen worden, wurde im Artikel 4 die Uebergabe stipulirt und dieselbe nunmehr durch General-Major Baron Schmidt und Major Krapf bewerkstelligt. Taschenbuch für die vaterländische Geschichte (Wien. Anton Doll. 24".) I I . Jahrg. (<812). S. 154, in der Anmerkung. — Noch sind zwei Personen des Namens K r a p f anzuführen, und zwar: Adam K. (geb. zu Kremnitz um 1770, gest. zu Szecsany im Jahre 1844), trat in den Minoritenorden und besaß als Kirchenredner einen glänzenden Ruf. Im Drucke gab er heraus: „Kst F?^Nö'105ö2o'0I3MK", d. i. Zwei fruchthtragende Oelbäume (Ofen 1826), und ein für Mönche seines Ordens bestimmtes Andachtsbuch: „^^5056305 ssrackm 22. (ebd. 1730).

lcotst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth 1838, 80.) — — Karl. von K r a p f , lebte im 18. Jahrhunderte und war k. k. Rath und Leibarzt zu Wien. Von ihm sind folgende Fachschriften im Drucke

erschienen: „Anatomische Versuche und Anmerkungen über die eingebilddete Erweiterung der Beckenhöhle". 2 Thle. (Wien 1780. Ghelen. 8<>.); – „VxpsriiQStÄ. ä,h non.Nu,1lorum rknunouloruw. v6usQktg.HUI.Utat6, dornin sxtsrno ot intsrno U3U" (VisQql».« 1766, Krauss, 8«.); – „Beschreibung der in Oesterreich, sonderlich aber um Wien wachsenden Schwämme, nach Linns", 2 Hefte (Wien 1782 und 1783, gr.40., mit i l l . K.K.). Auch wird ihm – wahrscheinlich aber irrig – das Wert: „Nawrspiel des Menschen" (Basel 1760, Fol.. m.K.) zugeschrieben. Weusel (I . G.), Das gelehrte Teutsch, land (Lemgo 1783, Meyer, 8<>.) 4. Ausgabe, Bd. I I , S. 245. Meusel eben führt das letzt« erwähnte Werk: „Naturspiel des Menschen", unter K r a p f ' s Schriften auf; nach den Bücherkatalogen von H e i n s i u s und Kayser wäre aber nicht K a r l von K r a p f , sondern ein N. A. K r a p f VerMer dieses Buches.^ Kr^fll, Alois (Reichstags-Deputirter, geb. zu U n h o ß t im Prager Kreise Böhmens im Jahre 1828). Beendete im Jahre 1832 die Rechtsswdien und erlangte 1883 die juridische Doctor«würde. Noch im nämlichen Jahre wurde er Secretär der Brünner Handels, unb Gewerbekammer, ging aber schon im folgenden Jahre nach Prag als Secretär des dortigen Handelsgremiums. Iour«nalistische Thätigkeit zog ihn bereits in den Studienjahren an, und schon im Jahre 1348 war er Mitarbeiter der „Mroä.n6 Novw)'«; im Jahre 1860 bewarb er sich und erlangte die Concession zur Herausgabä der öechischen Zeitung „öas«) welche im October 1860 zu erscheinen begann. I m Jahre 1861 wurde K. im Wahlbezirke Horowitz und Zbirow in den böhmischen Landtag und aus diesem in das Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes gewählt. Einige Zeit stand K. zur nationalen Partei, deren Richtung am besten mit dem Ausspruche eines ihrer Führer gekennzeichnet ist, welcher ausdrücklich erklärte: „Lieber zehn Jahre unter dem Regime von Windischgrätz als acht Tage unter Schmerling". Später sagte sich K. von der nationalen Partei los und stimmte mit der liberalen Linken, hatte auch den berüchtigten Vertagungsantrag nicht unterschrieben. I n Folge dessen weigerte sich der während Dr. KrHsa'S Abwesenheit eingesetzte Redacteur des „ö^L") Vincenz Wawra, Briefe und Artikel Kru.sa's in das Blatt aufzunehmen; auch die Mitarbeiter verweigerten die fernere Betheiligung an dem Blatte; und so war Dr. Kräsa förmlich aus der Redaction herausgedrängt. Dr. Fink und Vincenz Wawra, welche nun die Leitung des Blattes besorgten und es zum Organe der föderalistischen Partei

machten, waren jedoch auch nicht im
 Stande, dasselbe zu heben. So wurde
 das Blatt zu Anfang 1862 von Dr.
 Joseph Svatek übernommen und im
 Kraft 133 Krasickr
 centralistischen Sinne geführt. Dr. Krasa
 aber. nachdem er zum Landesadvocaten
 in Prag ernannt worden, hat sich von
 der Journalistik ganz zurückgezogen, jedoch
 seinen Sitz im Abgeordnetenhaus des
 Reichsrathes beibehalten, in welchem er
 das Handelsministerium in der Erbzollfrage
 interpellirte.
 s l o v n i k uaULN^ . Lsäaktoi' D l . I'laut.
 I^ää. K i k F e r , d. i. Conversations-Leriton.
 Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger
 (Prag 4839. I . L. Kober. Ler. 8".) Bd. I V ,
 S. !)60. — Presse (Wiener polit. Journal)
 486!. Nr. 167: „Correspondenz aus Prag". —
 süi-göu? (Pesther politisches Blatt) 486l.
 Nr. 448 sim Feuilleton). — F r a n k f u r t e r
 J o u r n a l ls6i. Nr. 467.- „Correspondenz
 aus Wien". — Stenographische Proto»
 k o l l e des Abgeordnetenhauses des österreichischen
 Reichsrathes für die erste Session
 1861 — 1862 (Wien. Staatsdruckerei. 4<>.)
 S. 14l. 176, 3490. 3491. 3534, 3539, 3543,
 3544. 3547. 3348. — Noch sind einige andere
 Personen des Namens Kräsa bemerkens«
 werth, als.- 1. Franz K. (geb. zu Neweklau
 in Böhmen), welcher in der zweiten Hälfte
 des 18. Jahrhunderts lebte.' ein trefflicher Ali.
 sänger in der Piaristenkirche zu Benrschau war
 und seit 1796 zu Lemberg in Galizien als
 Regiments'Capellmeister diente. Er soll viel für
 seine Harmonie geschrieben haben. — 2. Ein
 zweiter Franz K. war ein trefflicher Oboist
 im Infamerie'Rcüimente Graf Wallis, in
 welchem er sich um das Jahr 17«9 befand;
 später machte er Rrisen nach Holland und
 England, unc> im Jahre 1803 befand er sich
 in Ostindien, in Bengalen als Musikmeister
 lebend. ^Dlabacz (Gottfried Johann), Allge»
 meines historisches Künstler.Lerikon für Böh«
 men und zum Theile auch für Mähren und-
 Schlesien (Prag 18<S, Oottl. Haase, kl. 4".)
 Bd. I I , Sp. 127.) — 3. Johann K.. lebte
 in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.
 Fr war Prager Bürger; im Jahre 142t) begab
 er sich in Geschäften nach Breslau, wo er als
 Utraquist und Vertheidiger Hußens auftrat,
 auf König Sigmuno's Befehl aber wurde er
 ergriffen, mit Pferden durch die Stadt geschleift
 und dann verbrannt, s s l o n n i k ng.u <3u^.
 R.eöNktoi' Di>. I^ant. Lacl. R i s K y r , d. i.
 Conoersations'Lexikon. Redigirt von Dr. Franz
 Lad. Rieger (Prag 1859, Kober. Lex. 8".)
 Bd IV, S. 960. Nr. 1.) — 3. Peter K-
 eines Franz K. , eines in Polen
 lebenden ClarinetwVirtuosen; Peter war
 Capellmeister eines Infanterie-Negiments. selbst
 ein tüchtiger Musiker, der, wie Dlabacz
 am angez. Orte berichtet, „viel Ruhm durch
 seine Kunst und die Menge der schönsten Com<

Positionen sich erwarb". – 4. Krä.sa. Der Taufname dieses merkwürdigen Menschen ist nicht bekannt. Wie die Leipziger „Musik-Zeitung" des Jahres 1799. Nr. 26 S. 404, im Aufsätze „Etwas über den jetzigen Zustand der Musik in Spanien" und nach dieser die von Emanuel Meliz redigirte öechische Musik-Zeitung „DaNbor" berichtet, lebte K., ein geborner Böhme, im Jahre 1799 als Geistlicher in Madrid und war als Virtuos auf der Glas-Harmonika berühmt. Diese letztere hatte er sich selbst verfertigt und sie mit einem Pedal versehen. Er spielte auf ihr mit der linken Hand. Sein Vortrag auf ihr wie auf dem Piano war seelenvoll und entzückte jeden Zuhörer. Nur durch sein Spiel, erzählt man, soll er sein ansehnliches Kirchenamt erlangt haben. Er lebt nur für die Musik und „wo er geht und steht", heißt es im Berichte, „schlägt er mit Händen und Füßrn den Tact". Einmal erfaßte ihn am Altare seine musikalische Begeisterung und ließ ihn seine kirchliche Function vergessen. Dergleichen Züge ließen sich noch viele über ihn melden. Weder Dlabacz noch Schilling und Schladebach gedenken seiner. Die Bemerkung, daß weder Dlabacz noch Schilling und Schladebach ihn kennen, welche Meliä im „DaUooi-" macht, ist wohl richtig; dafür nennt ihn aber Gerber, der Nestor aller Musik-Lexikographen und die Quelle der drei Obengenannten, in seinem „Neuen historisch-biographischen Lexikon der Tonkünstler", Bd. III Sp. 104. im Terte des Artikels Krassa. lvaNooi-. ^eä^tor Nm. 21 e> I I« (?l.TF, 4º.) t862. Nr. 36. S. 283. im Aufsätze. – „2i3toi-i<i:s 2 kridickv äroonosti 0 6e5k?uk duäsdiiiLük«, 0. i. Historische und kritische Kleinigkeiten von öechischen Musikern.) Krasicki, Ignaz Graf (polnischer Dichter, geb. zu Dubiecko im Sano-ker Kreise GalizienS, nach polnischen Quellen 3. Februar 1735, gest. zu Beilin 14. März 1804) – Ein Sohn des Grafen Johann K., Castellans von Chelm, aus deffen Ehe mit Ann aStai-♀ Arasicki 434 Arasiau zechowSka, letzten Erbin ihres Hauses; Einem alten galizischen Adelsgeschlechte entstammend, aus welchem mehrere Glieder die höchsten Würden im einstigen Polen bekleideten. Die Schulen besuchte K. in Lemberg und ging. da er sich dem geistlichen Stande widmete, nach Rom, wo er die höheren theologischen Studien beendete, zugleich aber in anderen wissenschaftlichen Disciplinen sich ausbildete. Darauf machte er Reisen durch Deutschland und Frankreich und kehrte in seine Heimat zurück, wo er bald ein Canonicat an der Lemberger Kathedrale erhielt. In kurzer Zeit zum Tribunal von KleiwoPolen gesendet, wurde er Präsident desselben und fand dort Gelegenheit, die

Rechtsurtriebe kennen zu lernen, die er
 später in seinem vortrefflichen Romane
 ^ ^os^Äcl.x^QLlci" so launig beschreibt.
 Hohe Rechtlichkeit, Unparteilichkeit und
 all» Tugenden eines redlichen Mannes
 und Richters zeichneten K. in diesem die
 höchste Gerichtsbehörde Polens bildenden
 Amte aus. Als er nach Warschau
 kam, wo sich dem hohen Prälaten und
 Staatsbeamten die ersten Kreise der
 Hauptstadt öffneten, richtete sich bald die
 allgemeine Aufmerksamkeit auf den geist»
 vollen witzigen Mann, und auch König
 S t a n i s l a u s , der hervorragende Ta>
 lente zu finden und zu würdigen verstand,
 suchte, auf ihn aufmerksam geworden,
 ihn in seine unmittelbare Nähe zu ziehen,
 verlieh ihm das Indigenat der Provinz
 Posen, ernannte ihn zum Coadjutor des
 Bisthums von Ermeland und nach des
 Bischofs G r a b o w s k i Tode, 1767, zu
 dessen Nachfolger im Bisthume. Als
 solcher nahm er im folgenden Jahre seinen
 Sitz im Reichstage ein. Es war das erste
 und einzige Mal und K. bewies auf diesem
 Posten seine unbestechliche und unerschro»
 ckene Vaterlandsliebe. I m Jahre 1772
 siel sein Bisthum an Preußen, welches die
 sämtlichen bischöflichen Güter confiScirte
 und K. nur eine Jahrespension anwies.
 F r i e d r i c h I I . , den Geist und die Ver.
 dienste des Prälaten würdigend, schenkte
 ihm seine Huld und zog ihn oft und gern
 in seine Nahe. „Ich hoffe, Herr Bischof",
 sagte er eines Tages zu ihm, „Sie werden
 mich dereinst unter Ihrem bischöflichen
 Mantel mit in'S Paradies nehmen".
 – „Nein, S i r " , entgegnete K r a s i c k i ,
 „Euere Majestät haben mir den Mantel
 so gekürzt, daß ich unmöglich Contrebande
 darunter verbergen könnte". I m
 Jahre 1793 wurde K. zum Erzbischof
 von Gnesen erhoben, und als solcher starb
 er sechs Jahre später zu Berlin im Alter
 von 67 Jahren. K r a s i c k i nimmt als
 Dichter und Schriftsteller in der polnischen
 Literatur eine hervorragende Stelle
 ein. Seine Schriften (die in den Klarn«
 mern angeführten römischen Zahlen weisen
 auf den jeweiligen Band, in welchem das
 angeführte Werk in der zehnbändigen, von
 Dmochowski besorgten Ausgabe sich
 befindet) werden hier in die poetischen
 und p r o falschen gesondert; erstere sind:
 „Hi?/S26i5 20 ?6> F>z'6Fn2H<?/i", d. i. Der
 Mäusekieg, Gedicht in zehn Gesängen
 (Warschau 1773, 8«.) sl). ein satyrisches
 Gedicht voll Humor. K. zeichnet darin
 mit Witz und Laune die Hauptfehler aller
 Nationen und verspottet die Mißbräuche
 im polnischen Staatswesen, namentlich
 die beständigen Streitigkeiten des Ritter»
 standes und Senates. Eine deutsche
 Uebersetzung desselben unter dem Titel

„Die Mäuseade« ist schon im Jahre 1790
(Warschau, bei Groll) erschienen; –
d. i. ' Der Mönchskrieg. Gedicht in
sechs Gesängen (ebd. ohne Jahr. 8°.)
U . ein Gedicht voll des köstlichsten
Humors. Die Veranlassung zu dieser
Stammtafel des Grafengeschlechtes der Krasicki.
Pomstiborins Comes Vogala de Mnachanacin
^124^
Z
Daszko Nogala^
Palatin von Masovien s1260^Z.
Peter Noaala, Starost von Dobrowniki
(13i0)
Johann Vogala,
Castellan von Inowracław (1402).
Johann Nogala,
Palatin von Masooien (1466).
Jacob Sieciilski de Siecnn und Mnrznnowo (1485).
Anna Aczawiuska.
Jacob Siecynski^ Starost von Przemyśl (1540).
''' ' ' a^ Herrin auf Krasice.
Alerius de Siechn Aral'icki.
1) Elisabeth Nowomiel'Ia.
2) Sophie /redro.
Martin,
'i'idnuus?r2Siui8liorl5i
Maria Manafterska.
Stanislaus de Siecyn Krasicki -j- 1696.
Obersthofmeister der Königin Anna Jagiella.
Anna Zorawinska.
Jacob. Johann.
Susanna von Kruzłoui.
Nikolaus. Johann.
Und noch zwei
Söhne.
Georg -j- 1645.
Anna Fürstin SangusMo-
Kos^nrski.
Martin 1- 1633 s4).
Palatin von Poooolien.
Darliara Tarnowska.
Katharint
vm. Johann Danilowicz.
Nikolaus.
Bischof.
Georg Kasimir
s 16»9.
Darbara Fürstin
M5Kll.
Martin Constantin
-i- 1672.
1) Sophie Vssolinska.
2) Elisabeth Aorniakt.
Adam Wladislaus.
Isabeüa Maliiiiska.
Seorg.
Theophila Fürstin
C^artoryska.
Alerander.
Helena Lipska.
Nosalia Constantia
. WHakowska.
Nrsuia

vm. 1) Moorzeuiski.
 2) Prokop Gronauiski.
 3) Alcr. Lipski.
 Johann X 167.6. Helena.
 I. (Oesterreichische) Linie. II. Linie.
 Arsula
 vm. Fubowiecki.
 Karl. Alerandcr-j- 1717.
 1) Katharina OÜrstin Cietwertnüska.
 ü) Vleonora Heuiuska.
 l Hl. Linie.
 Ignat
 vo
 geb. 3
 f 14.
 ^ . Erzdischof
 n Gnesen.
 . Febr. 1733,
 März 18U^.
 Franz ^aver< Karl, Martin. Anton ' Maria
 " Domherr. Domherr. geb. 1736, f 1800, vm. Crichowseit
 22. März 1786 österr. Graf. Nosciszeioskl.
 Nasalia Gräfin Charczewska.
 Johann 5 1731.
 Anna Star^echowska.
 Drigitta " ^
 vm. Ant. Graf
 Morski.
 Joseph - ^ 1712.
 Justina Fürstin Sapieha.
 Anna
 om. 1) Znt. Cetner.
 2) Fgn. Fürst Sapieha.
 Isabella
 vm. Karwicki.
 Maria
 um. Dembinska.
 Karl.
 I g)
 geb. 12. Febr, i?67.
 1- 1844.
 Magdalcna von
 Zielska.
 Fra.i^ Faucr
 geb'. 10. Juli 1774
 144
 Vosalie
 vm. Ad. Graf
 Vrlowäki,
 Witwe seit 1856.
 Constantia
 vm. Mich. Graf
 Vriostowski,
 Witwe sett 1832.
 h j Gräfin
 Mniszech
 1- 1843.
 Edmund Courad
 geb. 26. Nov.
 1508.
 Maria Angelica
 Gräfin Dr^ostowska.
 Johann
 i 1831.

Anna Gräsin Potocka
 ->- 1829.
 Mathias
 geb. 24.Fevruar 1783, 1> 1855.
 Theopylla Gräfin Stadnicka
 1- 186U.
 Aleslindcr.
 Gräsin Wielhorska.
 Eabriel. ^
 Gräfin Ney.
 Johann.
 Nosa Kotouiic;.
 Aarl
 geb. Aug. 179?, -z- 31. Mai
 186i.
 Julie Giäßn Star^eüska.
 vecwittw. Graf Heinrich
 Krasicki
 gcd.
 Heinrich
 1-1832.
 Julie Gräfin
 S t k
 Michael
 geb. 24. October
 1836
 Maria Angela
 geb. 27. Hebruar
 1838.
 Zsnaz
 geb. 26. Aug. 1839.
 Stanislaus
 geb.11. März 1842.
 Anna
 geb. 1835.
 vm. Kaliulir
 Gras
 Droho^ewski.
 Julie
 geb. 6. Nou.
 Kasimir s3^s
 geb. 14. I i m i 1807.
 Isabella Gräfin Staonika.
 Johann Can- Theophila
 tius geb. 13. März
 Alerander l ^
 geb. 4. Sept. 1809.
 Rosa Henriette
 Gfin. KnroMenki-
 Mencinskaf 13«i.
 Franz
 -j-1,^22.
 Gräfin
 Anna Joseph. Joseph,
 vm. Ciesz» Fürstin Gräfin
 kowski. S^npka. Dekierska.
 N. N., Tochter, Leon
 um. 11ldor Graf 1- 1830.
 Krasiüski. Gräfin Kailontal).
 Vincen) f 1752.
 1) Jarbara Knrduianowska.
 Stanislaus.
 Gräfin polileto.
 ' Karl. ^

Julie Gräfin
 Platcr.
 Leon.
 Sarah Lady Saun»
 ders -j- 1853.
 M i r -j- 1749.
 anzigka'Gräfin Ledochawska.
 >. .,».....--^ . ^
 Johann.
 Michael.
 Thcrese Aurdwanouiska.
 Oyacinttz.
 T h e r r s e D l ^
 Niitold. Wendel Michael. Eduard.
 geb. 17. Juli
 1837.
 1842,
 vm. Julius
 Graf
 Aamorouiski.
 Alerandra
 vm. Franz Graf
 Konarski.
 Laura
 geb. 1833.
 vm. Et>w. Graf
 Zunin Isrkowskt.
 Oedwig
 vm.Guidobold Gf.
 Zu v. Wurzbach'ü biogr. Lexikon, Bd. X I I I .‡
 135
 Dichtung gab F r i e d r i c h der Große,
 indem er dem Dichter die Wohnung,
 welche V o l t a i r e in Sanssouci innegehabt,
 anweisen ließ und bemerkte,
 diese Gemächer müßten seine Muse doch
 zu etwas Ausgezeichnetem begeistern;
 und in -der That war die Frucht das
 witzige Gedicht, welches zu den Zierden
 der komischen epischen Muse zählt; -
 <eod. 477., 8".) U . worin er die
 Mönche, welche in Folge der Mona«
 ckomachie, so harmlos das Gedicht im
 Ganzen war, doch übel auf den Verfasser
 zu sprechen waren, zu besänftigen
 versuchte; das Gedicht steht aber den
 früheren an Werth weit nach; -
 „IVssn?' Osseama sl/wa FVnFa?a", d. i.
 Die Gesänge Osstans, des Sohnes Fin»
 gals (ohne Angabe des Jahres und
 Ortes, 80.) ^ ; - „75^/na ^ool^sHM
 n' ^Z Fzssn?'ach") d. i. Der Chocim'sche
 Krieg, Gedicht in 12 Gesängen (Warschau
 1780, Groll, 8<>.) A , weniger
 eine Epopöe, was es sein sollte, als
 vielmehr eine gereimte Geschichte dieses
 Krieges, der es jedoch nicht an schönen
 Stellen gebricht, im Ganzen im Ge»
 scdmack der «UenriHäO" von V o l t a i r e
 gehalten; - „ZC^' ? FT-sAion/ssn",
 d. i. Fabeln und Erzählungen (Warschau
 1780, 2. Aufl. 18061 ^ . polnische
 Fabeln im Geiste L a f o n t a i n e ' s , es
 sind deren an 200; Krasicki ist in

dieser Gattung in der polnischen Literatur noch nicht übertroffen. Diese allerliebsten Schöpfungen seiner Muse leben in Polen im Munde eines jeden Kindes. In Dmochowski's Ausgabe der Gesammtwerke find zu den 1780 erschienenen vier Bücher Fabeln noch vier neue Bücher hinzugefügt. Eine deutsche Uebersetzung dieser Fabeln hat Joachim Markwart veranstaltet und sie unter dem Pseudonym (Warschau 1796, 8".) herausgegeben; — „6 a i z , ^ d. i. Satyren (Warschau 1778. Groll) slH, von denen ein Kritiker bemerkt, daß sie sich zu denen eines anderen polnischen Dichters, Naruszewicz, verhalten, wie Horazens Satyren zu jenen Invenial's; einige dieser Satyren sind in's Deutsche übersetzt worden, in Prosa von Szteiner, der sie in der „Warschauer Bibliothek" mittheilte, andere in gebundener Rede von Ianisich, welche in der „Berlinischen Monatsschrift" abgedruckt waren; — „N'i'67'626 T'oIns^, d. i. Verschiedene Briefe und Schriften, 2 Bde. (1789, 8«.) ^ I y . ohne Wissen Krasicki's herausgegeben, und eine Sammlung verschiedener Arbeiten, von denen K. vieles, wenn er um die Herausgabe gewußt hätte, beseitigt oder geändert haben würde. Krasicki's prosaische Schriften sind: n^>sA) aHKz' H5/^o^'a ^)o6-ne'aHsMsHz'sFo", d. i. Die Erlebnisse des Nikolaus Doswiadziński (Warschau 1773, 8o.j ^ , ein Sittenroman voll Geist; K. zeichnet darin einen Abenteurer, der in einem Hause als Orakel gilt, weil er Alles weiß, von Allem spricht, bis er in seiner Erbärmlichkeit entlarvt wird. Voll Humor enthüllt K. die Chicanen der Gerichte jener Zeit, die Irrthümer der polnischen Erziehung, macht die Sucht der Ausländerei lächerlich u. dgl. m.; — „^an ^oä!sio?2", d. i. Herr Podstoli, in 2 Bänden (Warschau 1778. 80.) slV^j, darin gibt K. in Dialogenform das Bild eines polnischen Landwirthes, er zeichnet das Ideal eines Familienvaters und Staatsbürgers, und schildert mit großer Menschenkenntniß die Vorzüge des polnischen Nationalcharakters. Ein dritter Theil fand sich in K.'s Nachlaß vor und wurde in dieſe Arasicki 136 Arasicki Gesamtausgabe seiner Werke aufgenommen; an der Vollendung des vierten wurde er durch den Tod verhindert. Das Ganze übrigens entbehrt der Einheit und des künstlerischen Werthes; — „S? sioT'z/a na <i«?<2 k«6Fz' PoH«2siona", d. i. Die Geschichte in zwei Theilen (Warschau -1779, 8".) ^ , eigentlich jn Romanform eine Kritik der Geschichte, voll

geistreicher Ansichten und Bemerkungen
d. i. Sammlung nothwendiger Kennt-
nisse in 2 Theilen (Warschau und Lern-
berg 1780. 4".), eine Art Encyklopädie,
hauptsächlich bearbeitet, um Aufklärung
unter seinen Landsleuten zu verbreiten
dieses Werk K.'s und das folgende
wurden in die Gesamtausgabe seiner
Schriften nicht aufgenommen; – »-
isncia?-2 oö?/na?6^'", d. i. Der Adelskalender
(4792), worin die wichtigsten
Begebenheiten der polnischen Geschichte
nach Monaten und Tagen in Form
eines Grinnerungskalenders zusammen
gestellt sind. Außerdem sind noch die
folgenden, früher einzeln nicht erschie-
nenen Schriften in die Gesamtausgabe
seiner Werke aufgenommen worden: „ 0
nz,e5 naT-oH^n") d. i. Von der Dicht-
kunst und den Dichtern verschiedener
Nationen ^1111^; hauptsächlich mehr an-
deutend und anregend, enthält es vor-
treffliche Uebersetzungsproben; – „^l'sil«
c» <?F)-oHaok", d. i. Die Briefe von den
Gärten sV), eine poetische Geschichte
der Gärten; K r asi cki hat wenige Tage
vor seinem Tode diese Arbeit vollendet;
" , d. i. Erzählungen
und Betrachtungen ^VI) , theils aus
fremden Schriftstellern überseht, theils Original;
– „HoBmonl/ H)wH?'h/c'H", d. i.
Gespräche mit den Todten H
Uebersetzungen auS dem Lucian, Fon-
tenelle, Montesquieu, .theils aber
auch Originalarbeiten; – „^n'er s^2?^'-
^ ' ^ ^c?K« H ^«ila?-^a«, d. i. Lebens-
beschreibungen berühmter Menschen aus
dem Plutarch sVIII und I X) . Ueber-
setzung des griechischen Werkes, mit
Ausscheidung der Genealogien und solcher
Stellen, welche für unsere Zeit kein
weiteres Interesse darbieten; – „ ^ l / « n
d. i. Lebensbeschreibung denkwürdiger
Männer, nach dem Muster Plutarch's ^X).
in welchem K. die Biographien berühmter
Personen, nicht bloß seiner Nation,
sondern aller gebildeter Völker. mittheilt;
– „OFam?/") d. i. Die Organe
^ . in Versen, gemischt mit Prosa- K.
schildert darin Zustände und Personen
zur Zeit des Landtags im Jahre 4788;
bei Lebzeiten K.'s erschien es nicht im
Drucke und war es nur dem Litcrar-
Historiker BentkowSki in der Hand-
schrift bekannt. Die bisher angeführten
Schriften – mit Ausnahme jener, bei
denen die römische Zahl deS Bandes der
Gesamtausgabe in Klammern nicht
beigefügt ist – sind sämmtlich in die
Sammlung seiner Werke aufgenommen.
Vieles andere, was in Zeitschriften abge-
druckt ist, vornehmlich im „Uonitor",
einem, dem englischen „^eotlUs»?" ahn-
lichen und von König St a n i s l a u s

August in besonderen Schuh genommenem Blatte, an welchem die besten Kräfte der polnischen Literatur, B o h o m o l e c , M i n a s o w i c z u. A. mitgearbeitet; ferner seine bei verschiedenen Gelegenheiten gehaltenen Reden, fehlen in dieser Ausgabe und sind überhaupt nicht wieder gedruckt. Auch sind von ihm drei Lustspiele, u. z.: „ ^ a ^ " , d. i. Der Lügner, ") d. i. Der Gefeierte, und² ^raficki 137 Arasicki a", d. i. Der Statist, jedes derselben in 3 Acten, unter dem Pseudonym oder richtiger unter dem Namen seines Secretärs Michael M o w i ü s k i (Warschau 4780. Groll, 8".) erschienen. Das Dramalische aber war K.'s Starke nicht und sind die genannten Stücke ohne Bedeutung. Auch besorgte K., jedoch nur kurze Zeit, die Herausgabe einer Wochenschrift, betitelt: „<?o ^Hsisn", d. i. Jede Woche, welche er ob Mangel an Theilnahme aufgab. Gesammtausgaben von Krasicki's Werken erschienen bisher drei. die erste, heut schon höchst seltene, in 10 Bänden, deren Redaction Franz Dmochowski besorgte und welche in der Warschauer Piaristendruckerei in den Jahren 1803 und 1804 gedruckt; die zweite kam zu Paris, 1830, in einem Bande, die dritte in Leipzig 1834 heraus. Der deutschen Uebersetzungen einzelner Schriften K.'s wurde bereits geduckt; seine Fabeln wurden von I . B. M. deViennet (1328) und sein D o w i a d z i i s k i , wie seme in zwei Theile abgetheilte Geschichte von I . B. Lav oisier (1817 und 1818) in französischer Uebersetzung herausgegeben. Krasicki ist ein Stern erster Größe in der Literatur der slavischen Stämme. Als Schriftsteller und Erzbischof gleich ausgezeichnet, stand er auch als Mensch sehr hoch; Rechtlichkeit, Gutmüthigkeit, Wohlwollen und Herablassung gegen Niedere waren die Hauptzüge seines Charakters, Stolz und Hochmuth ihm fremd. Der wenige Werth, den Reichthümer und Geld für ihn hatten, machte, daß er es nicht achtete und der Mangel desselben sehte ihn oft in Verlegenheit und hinderte zuweilen seine Neigung zur Wohlthätigkeit. K. ist der witzigste unter den Schriftstellern seines Volkes und als solcher noch immer nicht übertroffen. Sein Styl ist leicht, einfach und natürlich, und wenn auch hinsichtlich der Reinheit der Sprache manches zu bemängeln wäre, so räumen ihm doch sein Geist, seine lebhaftere Einbildungskraft und der ihm stets zu Gebote stehende Witz eine hervorragende Stelle ein. Mit seiner hohen Bildung verband K. einen sehr geläuterten Geschmack. So besaß er eine sehr kostbare und gewählte Gemaldefammlung, eine große Menge trefflicher Kupferstiche.

deren Werth durch die Anmerkungen.
 die er selbst am Rande derselben zu
 machen pflegte, noch gesteigert wurde.
 Durch die widrigen Schicksale seines
 Vaterlandes geschah es, daß K. unter
 Fürsten zweier verschiedener Länder diente
 und daß er, während er der Freund des
 ebenso unglücklichen als geistvollen Königs
 Stanislaus Augustwar, der Liebling
 des glücklichsten, Friedrich II. , wurde.
 Franz X. Dmochowski schickte der von ihm
 veranstalteten Gesamtausgabe von Kra-
 siński's Werken in 10 Bänden dem 1. Bande
 des Dichters Leben voraus. —
 d. i. Lexikon gelehrter Polen (Lemoerg 1833,
 Millikowski, 8«.) Bd. I , S. 349. — Zla-
 kswlen ^ / a n ^ NiLtor^a, Msiatura l kr?-
 HkH, d . i . Geschichte. Literatur und Kritik
 (Warschau 1847, gr. 8°.) S. 311. — No--
 m a i t o 8 o i , d. i. Miscellen (Lemberger Unter-
 haltungsblatt). 1834. Nr. 13. S. 103. —
 LkiH, d. i. Geschichte der polnischen Literatur
 (Warschau und Wilna 1«14. Zawadzki. 8".)
 Bd. I, S. 54. 302. 323. 330. 333, 345, 400.
 422. 432, 433, 457, 481, 483, 490, 530, 659.
 d . i . Neues Warschauer Jahrbuch, Jahrgang
 1801. S. 64. — ^o«/aic/^' ^ . ^ . ^ , Niätor
 ^ a litsratur?' xolskieH 7? 22.555H0I1, d . i . Ge-
 schichte der polnischen Literatur in Umrissen
 (Warschau 1846. Sennewald, gr. 8«.) Bd. I ,
 S. 163; Bd. I I I , S. 183. 209 u. 213. —
 robions . . . üoFi'onaäsoue äa r. 1857,
 d. i. Grundriß der polnischen Literaturge-
 schichte. Umgearbeitete, bis 1857 fortgeführte
 Ausgabe (Krakau 1838, Ios. Czech, 12°.)
 S. 92. — N s v s v . Zadavui i xououi list,♀
 Krasicki 138
 d. i. Neven. Unterhaltendes und belehrendes
 Blatt (Agram. 8°.) Jahrgang t855. Nr. 31.
 S. 492. — ^ o n v s N s N i o s r a p k i s 3^-
 u6rals . . . pudliss pür 2IHI. I'ii-mw D i ä o t
 krörss, soas la äireotiou, äo AI. ls Dr. Nos»
 l s r (?ari3 1850 st s., 8°.) loms XXVIH,
 p. 194 ^nach dieser geb. 4. Februar 1733). —
 B l ä t t e r für literarische Unterhaltung (Leipzig.
 Brockhaus, 4".) Jahrgang 1838, Nr. 124
 u. 256. — G ö t t i n g e r gelehrte Anzei-
 gen, Jahrg. 1821, Stück 209. — E r l a n g e r
 ö i t e r a t u r ' Z e i t u n g 1861. Intelligenzblatt
 April, S. 99. — Allgemeine Literatur«
 Zeitung 1801, Intelligenzbl. April. S. 810.
 — Goldbeck, Literarische Nachrichten von
 Preußen (Berlin. Leipzig. Dessau 1781–1783.
 5".) 1. Thl. S. 66; 2. Thl. S. 57. — Der
 Gesellschafter oder Blätter für Geist und
 Herz. Herausgegeben von Gubitz (Berlin,
 t".) Jahrg. 1825. Nr. 50 u. ö l : «Ignaz von
 Krasicki". — Magazin für die Literatur des
 Auslandes, herausg. von Leh mann (Berlin,
 kl. Fol.) Jahrg. 1839. S. 364: „Die berühm-
 testen polnischen Schriftsteller des letzten Jahrhunderts".
 — Frankfurter Konversa»
 i i o n s b l a t t (Frankfurt a. M.. 4".) Jahrg.
 1839, Nr. 215: „Ignaz Krasicki". nach Sta«

nislaus Kozmian. – Baur (Samuel),
 Allgemeines historisch'biographisch«literarisches
 Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen,
 die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten
 Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stet«
 lini, gr. 8«.) Bd. I , Sp. 760 ^nach diesem
 geb. 5. Februar 1735^ . – Meyer (I .) , Das
 große Conversations'Lexikon für die gebildeten
 Zstände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
 gr. 80.) Bd. X I X , S. 50. – Brockhaus'
 Conversations«Lexikon, 10. Auflage, Nd. IX,
 Z. 196. – Oesterreichische National«
 Encyklopädie von G r ä f f e r und Czi«
 kann (Wien 1833, 8«.) Bd. V I , S. 520. –
 Hemerkenswerth erscheint es, daß Krasicki,
 einer der ersten Dichter Polens, in Ius»
 ziüski's „D?kc/onai'2 Vost6^ xoll^ieli",
 d. i. im Lexikon der polnischen Dichter (Kra«
 kau 1820), nicht vorkommt. – Porträt. Vor
 der im Jahre 1830 in Paris in gr. 8". bei
 Barbezat in einem Bande erschienenen Ge»
 sammtausgabe seiner Werke.
 '. Zur Veuealagie des Grafenhauses der Kra«
 sicki. Der Name K r a s i c k i , den dieses Ge«
 schlecht heute führt, stammt erst aus der zwei»
 ten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in welchem
 die Söhne des Jacob S i e c y ü s k i , welcher i
 der Erste seinen Wohnsitz bei Przemysl nahm, !
 den Namen Krasicki annahmen und blei»
 bend fortführten. Ihren Ursprung leiten die
 Krasicki's aus Deutschland, und zwar von
 dem uralten Geschlechte derer von Biber»
 stein ab, welches beilausig im 10. Jahrhun»
 derte in Heloetien blühte. Ein Zweig der
 Familie Biberstein wanderte um das Jahr
 1094, zur Zeit des Königs B o l e s l a u s I H .
 Schiefmaul (Krx^ouät?), nach Polen aus,
 vertauschte sein bisheriges Wappen mit dem
 polnischen Stammwappen Nogala und nahm
 auch den Namen der Grafen von Nogala
 auf Mmachanaczin an. Unter dieser Benen»
 nung waren die Vorfahren der heutigen Kra«
 sicki seit dem Jahre 1109 in Masooien ansässig,
 wo sie die höchsten Aemter und Wür»
 den bekleideten. I m 15. Jahrhunderte veränderte
 sich der Familienname Rogala in
 Siechuski de Siechn und M u r z i n o w o ,
 und endlich um die Mitte des 16. Jahrhun»
 derts v erließ Jacob S i e c y ü s k i seinen bisherigen
 Wohnsitz Siecyn und siedelte in die
 Gegend von Przemysl über, wo, wie bereits
 gesagt worden, seine Söhne Alexius, M a r -
 t i n und Stanislaus den Namen Krasicki
 annahmen und denselben bis auf die Gegen»
 wart fortführen. Mit Diplom vom 22. Sep»
 tember 1787 (und nicht vom 12. September,
 wie es im „Historisch'heraldischen Handbuch?
 zum genealogischen Taschenbuch? der gräflichen
 Häuser" sS. 458^z angegeben ist) wurde der
 Familie der ihren Vorfahren schon im Jahrc
 1N32 von Kaiser Ferdinand I I . verliehene
 Graftnstand neuerdings bestätigt. Der berühmtl.
 » Genealog Joseph Alexander Fürst
 I a b t o n o w ö k i ssiehe diesen: Vd. X, S. 4,

Nr. 3) entwirft, wie von vielen anderen Familien seines Vaterlandes, so auch von den K r a s i c k i ' s die Stammtafel, führt sie auf das Jahr 1240 zurück und läßt die Stammtafel Halter des Hauses in ununterbrochener Reihe sich folgen, beginnend mit Pomstiborius Comes Rogala de Mnachanaczin, Castellan von Ciechanow (1240), nach welchem nun Dailzko Rogala, Palatin von Masovien (1260), Peter. R o g a l a , Starost von Bobrowniki (1340), Johann R o g a l a . Castellan von Inowraclow (1402). Johann R o g a l a , Palatin von Masovien (1466), Jacob S i e c i n s k i de S i e c y n und M u r z i n o w o , genannt Tromba, ein angesehenes Kriegsheid (1485), als Häupter der Hauses folgen. Dieser letztere war mit Anna ftrawdzic 5zczawlinska vermählt und aus dieser Ehe entspringt Jacob Siec nski deSie² Krasicki 139 Krajlicki cyn und M u r z i n o w o . Starost von Przemysl, welcher um das Jahr 1340 mit Barbara Gksza Vrzechowska sich verhehelichte und mit ihr die Güter Krasice, Korytniki, Krzywczu. m. a. erheicathete. Mit diesem Jacob beginnt unsere Stammtafel, die Familie, vornehmlich die österreichische L i n i e , in allen ihren weiteren Verzweigungen bis auf die Gegenwart fortführend. Schon ein Sohn Jacob's, A l e r i u s , bildete eine eigene Linie, welche aber bereits in den Enkeln erlosch. Hingegen pflanzte sich die Nachkommenschaft Stanisla² , des jüngsten Sohnes Jacob's, fruchtbar fort, so daß des S t a n i s l a u s Enkel Adam Wladislaus der Stammvater aller noch heute blühenden Linien und Zweige ist. Des Adam W l a d i s l a u s jüngster Sohn K a r l Alexander (gest. 1717) hatte fünf Söhne, von denen die drei folgenden: Johann (gest. 1731). Joseph (gest. 1712) und Vincenz (gest. 1752), die Stammväter der drei Linien, die noch heute blühen, wurden. Johann ist der Stammvater der ersten Linie, welche zur Stunde in mehreren Zweigen dlüht. Gegenwärtiges Haupt des ersten Zweiges ist Graf Edmund Eonrad (geb. 1808). Der zweite ist mit dem Grafen K a r l (gest. 1861) im Mannsstamme erloschen und besteht nur noch in weiblicher Linie in seinen zwei Töchtern und seiner Stieftochter, da Graf K a r l die Witwe seines (1832) verstorbenen Bruders Heinrich, c>ie Gräfin Hülle geborne 5larzeuslia, gcheirathet bat. Die anderen beiden Zweige bestehen aus den Nachkommen des Grafen M a t h i a s , nämlich denen seiner Söhne Kasimir und Alexander, von denen auch nur der erstere im Mannsstamme mit dem Grafen Johann Eantius fortblüht, jener des Grafen Alexander aber nur mehr in der weiblichen Linie fortbesteht. Diese erste Linie ist vermöge ihres Besitzes und ihrer Würden die eigentlich österreichische. Diese Linie besitzt im Kaiserthume und zwar in Galizien die Herrschaften Dubiecko, Lisko, Bachorzec. Serednie, Stra-

tyn, Baranow, Domorowica und Iasien, Zeldec, Glinna, Barwinek und Poraz; in Ungarn einen Antheil an der Herrschaft Sztropk6, das Gut Skolnik; außerdem im Königreiche Polen die Herrschaft Gongolin, und in Volhynien die Herrschaft Bialozurka und die Güter Mosserannica und Iantowec. Der Stand der beiden anderen, vornehmlich in Congreßpolen und Nußland begüterten und deoiensteten Linien ist auch, jedoch nur zum Theile, aus der Stammtafel ersichtlich. Mir war es nicht möglich, namentlich bei der zweiten Linie, die ununterbrochene Folge der Familienglieder aufzufinden. Das Haus Kra» sicti ist mit den höchsten Familien des polnischen Adels, wie mit den Sap ieha, San» guszko, C z e t w e r t y n s k i , Potocki, S t a d n i c k i , S t a r z e n s k i , Mniszech, Ossolinski u. A. verschwägert, und durch Heirathen hat es einen mächtigen Gütercom» Pler. der in Galizien, Polen und Rußland vertheilt ist. erworben. MneÜen iur Genea» logie des Grasenhauses Krasicki. ^aöi'ono^- «ki ^«/o«. ^ienancks^, labulas sssuskioFioas ^adlouovi2u2,s (^mstHläam 1743, 8r. I'o!).

– Bestätigung des Grafenstandes für den österreichischen Kaiserstaat vom 22. Septem» her 1787. – Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Dr.) , Deutsche Grafenhauser der Gegenwart (Leipzig 1834, T. O. Weigel, gr. 8<>.) Bd. I I I , S. 204. – Historisch.heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha 1833, Iustus Perthes, 32°.) S. 45S–462. – Gythai. sches genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha, IustuS Perthes, 320.) XXIX. Jahrgang (1856)'. S. 394; XXXVII. Jahrg. (1864), S. 439.

II. Hervorragende Sproßen des Vrasengeschlechtes Srasicki. Die K r a s i c t i bekleideten im alten Polen hohe Würden im Amte und im Heere; für dieses Werk sind besonders bemerkenswerth:

1. Alexander (geb. 4. Septem» ber 1809), ein Sohn des Grafen M a t h i a s und Bruder des Grafen K a s i m i r ; Graf Alerander beschäftigt sich mit genealogischen Studien, ^ s l o v n i k üHuöuF. Itbäkkto Dr. l'rg.Qt. I^8,d. A i s F y r , d. i. Conversa« tions«Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1859. Koder, Ler.8°.) Bd. I V , S. 961. Nr. 4.) – 2. I g n a z Graf K.. Erzbischof von Gnesen ^siehe den besonderen Ar» tikel S. 133). – 3. Kasimir Graf K. (geb. 14. Juni 18U7), der älteste Sohn des Grafen M a t h i a s aus seiner Ehe mit T heophil a Grästn Stadnicka. Der Graf Kasimir, der auch Ober-Curator der galizischen Spar» casse ist, zählt zu den trefflichsten Agronomen seines Landes und ist auf diesem Gebiete auch schriftstellerisch thätig. Bisher sind von ihm erschienen: „ 6 i-olQictnis i ^030 kouidinao?- Hack na. 12,etiudio ox^rt^e^", d. i. Von der Lllndwirthschaft und ihren auf Rechnung be« ruhenden Combinationen (Lemberg 1s43); –

„Ag.ek.uuki 302i>aäar3lcis xoätuK n^xrost-
S2?ou 22gaä", d. i. Das landwirtschaftliche
Kratkn 440 Kratk

Rechnungswesen nach den einfachsten Grund-
sätzen (ebd. 185t); — „I>rHskt rsorsani^ao^
i to^Kr27Lt^2, 308i>oä2.i'8kisFo", d. i. Ent-
wurf einer Reorganisation der Landwirth-
schafts.Gesellschaft (ebd. t862); kleinere Auf-
sätze landwirthschaftlichen und national-öko-
nomischen Inhalts sind in Lemberger und
Warschauer Blättern zerstreut, ^ s l o v n i k
Q^uon^ wie oben, S. 961, Nr. 3.) —

4. M a r t i n K. (gest. 1633), ein Sohn des
S t a n i s l a u s de Siecyn Krasicki; wurde am
Hofe des Erzherzogs K a r l von Oesterreich
erzogen und war ein ausgezeichnete Staats-
mann und Kriegsheld seiner Zeit. Er war
Castellan von Lemoerg, zuletzt Palatin von
Podolien. Starost von Przemysl, Lubomla
und Bolimow. Den Bau des von seinem
Vater begonnenen Stammschlusses Krasiczyn
vollendete M a r t i n , ferner baute er das ver-
fallene Schloß in Przemysl wieder auf und
errichtete daselbst Kirche und Kloster der Kar-
meliter.

I I I . Wappen. Schild, der Länge nach getheilt,
rechts in Silber ein Hirschgeweih mit fünf
Enden natürlicher Farbe; links in Noth ein
Büffelhorn (ko^ala) natürlicher Farbe. Auf
dem Schilde ruht die Grafenkrone, auf welcher
sich ein in's Visir gestellter gekrönter Helm
° erhebt. Aus der Krone des Helms wachsen
rechts das Büffelhorn, links das Hirschgeweih
— also in verkehrter Stellung wie im Wap-
penfelde — beide gleichfalls in natürlichen
Farben, hervor. Die Helmdecken sind bei-
derseits roth mit Silber belegt. Alle anderen
Wappenbeschreibungen sind unrichtig.

Kratky, Karl Ritter von (k. k. Hofr
a t h des obersten Gerichtshofes, geb. zu
Krakau 12. August 1802, gest. zu
Wien 7. März 1862). Trat nach beendeten
Rechtsstudien im Jahre 1824 bei
dem Criminal-Senate des Wiener Magistrates
als Praktikant ein, bei welchem er
im September 1832 Actuar wurde. I m
August 1837 kam er als Rathsprötkollist
zum k. k. Landrechte in Lemberg, wo er
im October 1839 Criminalrath, mit Hofkanzlei-
Decret vom 13. Mai 1841 Vice-
Bürgermeister des Civil-Senates bei dem
Lemberger Magistrate, im September
1846 böhmischer Appellationsrath, bald
darauf aber als Aushilfs-Referent zum
obersten Gerichtshofe in Wien einberufen
wurde. Am 11. Mai 1847 zum Präses-
Vic3-Bürgermeister des Wiener Civilge-
richtes befördert, führte er in dieser Eigen-
schaft die Reorganisirung dieses Civil-
gerichtes durch. M i t Allerh. Entschließung
vom 19. März 1830 wurde er zum n. ö.
Oberlandesgerichtsrath, mit Allerh. Ent-
schließung vom 31. December 1850
zum Rathe des obersten Gerichts« und

Caffationshofes ernannt. Diese Stellung behielt er bis an seinen Tod. Für seine Verdienste als Staatsbeamter wurde er im Jahre 1854 mit dem Ritterkreuze 3. Classe des Ordens der eisernen Krone ausaezeichnet und den Statuten gemäß mit Diplom vom 19. Jänner 1856 in den Ritterstand erhoben. Seine literarische Thätigkeit als Jurist beschränkt sich auf mehrere Abhandlungen in der „Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit“, und zwar auf folgende: „Beitrag zur Auslegung des Absatzes 1 in dem §. 178 des Strafgesetzes 1. Theiles“ (1837, I I , 351): – „Criminalrechtsfall mit Bemerkungen, als Beitrag zur Lehre vom Thatbestande bei Tödtungen durch Gift“ (1842, I I , 1); – „Ueber die Vindications des Eigenthums gegen eine Concursmasse“ (1847, I I , 1). Der Schwerpunkt seines Wirkens fällt aber in seine humanistische und aufopfernde Thätigkeit bei dem Vereine zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung. Zurzeit, als er Vice-Bürgermeister im Lemberg war, nahm er aus eigenem Antriebe in seinen Mußestunden eine Revision sammtlicher Vormundschaftsacten vom Jahre 1818 an vor, leitete die unterbliebenen Verfügungen zur Wahrung der Rechte der Pupillen sofort ein, regulirte das Waisen- und Depositenwesen und drang mit Entschiedenheit auf die Verlegung der Vormundschaftsacten und des Grundbuchs in ein feuerfestes Locale. Dieser Energie allein hat es die Stadt Lemberg zu danken, daß bei dem Rathhausbrande im Jahre 1848, als Freiherr von Hammerstein & M. V. I. I. , S. 291) die Stadt beschießen ließ, diese wichtigen Documente der Vernichtung entgingen. Als Gemeinderath der Stadt Wien seit 1831 thätig, beantragte er im Jahre 1853 die Reorganisirung des dem Verfall nahe Zwangarbeitshauses; gewann die Mitwirkung der Commune zur Erlangung tüchtiger Vormünder für vermögenslose, nach Wien zuständige Waisen und führte im Jahre 1834 die Errichtung bürgerlicher Waiseiicomitäs in allen Gerichtsbezirken Wiens durch. Als Vorstand des Vereins zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung förderte er unermüdet die humanistischen Tendenzen desselben. Schon im Jahre 1830 zum zweiten Obmann Stellvertreter gewählt, fiel in der Generalversammlung vom 11. April 1831 auf ihn die Wahl zum Vereinsvorslande, welche Stelle er durch neun volle Jahre bis zu seinem Tode versah. Er liebte diese unentgeltlich zu versehene Stelle nicht etwa bloß den Namen, sondern förderte, regte an, schuf und wirkte

nach verschiedenen Seiten hin. So wurde durch ihn zunächst der „Volks« und Wirth» schaftskalender", der seit 1832 in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und ein ganz vortreffliches Jahrbuch ist, begründet; ebenso rief er das kleine periodische Organ „Die Abendstunden, zwanglose Hefte zur Belehrung und Erheiterung" in's Leben, welches sich in vielen Tausend Exemplaren in den Händen der Vereinsangehörigen befindet. Andere populäre Schriften, wie Täufer's: „Die Gesetze als Grundlage der Wohlfahrt der Völker", P i ß l i n g ' s „Gesundheitslehre für das Volk" u. a. verdanken seinem Impulse ihre Entstehung. Um den Verein durch seine innere Organisation zu stärken, entwarf er für jeden Geschäftszweig desselben umfassende Instruktionen; ferner rief er in's Leben und überwachte das wichtige Institut der Lesezirkel und arbeitete auf Gründung von Gemeindebibliotheken hin. Als nach dem italienischen Feldzuge des Jahres 1839 die Spitäler von Verwundeten aller Art und Nationen des Kaiserstaates überfüllt waren, wurde denselben, wenn sie der Genesung entgegen gingen, entsprechende Lektüre in der Sprache, welche der Betreffende verstand, geboten und wurden auf diese Art über fünfthausend Bücher in allen Landessprachen an Sieche und Verwundete vertheilt. Die aufregende Thätigkeit in diesen Geschäften, verbunden mit den Anstrengungen seines Dienstes, hatten K.'s Gesundheit so stark angegriffen, daß er Mitte Mai 1860 seine Stelle als Vereinsvorstand niederlegte. Aber seit der Zeit immer leidend, konnte er sich nicht mehr erholen und starb zwei Jahre später im Alter von 60 Jahren.

Waldschütz (I . N.). Karl Ritter von Kracky. Hofrath des k. k. obersten Gerichtshofes und gewesener Vorstand des Vereins zur Verbreitung von Druckschriften für Volksbildung.

Nekrolog (o. I . Wien <862, bei Schweigers 8"). ^Dieser Nekrolog ist ein Separatdruck des in den „Abendstunden. Zwanglose Hefte zur Belehrung und Erheiterung" (Wien, kl. 8".) Jahrg. 1862, Heft 2. S. 3 - 1 " . enthaltenen Nachrufes.) - Ritterstands' D i p l o m vom 19. Jänner 1856. - Wappen. Gevierteter Schild. 1 und 4: in Gold und Schwarz quergetheilten Felde geht aus dem Fußrande das Bild der Gerechtigkeit, vorwärts gekehrt, hervor, gekleidet in ein weißes faltiges Gewand, mit weiß verbundenen Augen, in der Rechten ein Schwert pfahlweise, in der Linken eine goldene Schalenwage im Gleichgewichte haltend. - 2. - in Roth wächst aus dem Fußrand durchziehenden Erdboden eine natürliche Aloe- s: in Silber^

Aralochwille 142 kratochwille wächst aus grünem Boden ein natürlicher

Eichenbaum hervor. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinandergekehrte goldgekrönte Turnierhelme. Aus jeder Helmkrone wachsen drei wallende Straußenfedern, aus jener des rechten Helms eine goldene zwischen zwei schwarzen, aus jener des linken eine silberne zwischen zwei rothen. Die Helmecken sind rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber belegt. – Noch ist zweier oechischer Schriftsteller desselben Namens zu gedenken: eines Mathias Krätzel, der im 18. Jahrhunderte lebte und Pfarrer bei St. Stephan in Prag war. und anlässlich einer Feier in der St. Nepomukkirche und des Grabes des Heiligen einige öechische Festschriften herausgegeben hat. s. lann, Historie Utsratul? 002 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1349, Nwnäe, 4.) Zweite, von W. W. T 0, mek besorgte Ausgabe. S. 38. Nr. 963 a, d, 0; S. 585. – slov u i k nauöiiF. Ksäaktor-Dl. I>ant. I^aä. R l s F s r , d. i. Conversations'lerikon. Redigirt von Di-. Franz Lad. Rieger (Prag 4839. Kober, 3er. 8<.>.) Bd. IV, S. U71.) – Wenzel Eduard K. (geb. zu Iohnsdorf in Böhmen im Jahre 1813). Capitular des Ordens des h. Norbert zu Neu-Reusch in Mähren und Stifts'Biblio'thekar. Von ihm sind ihm Drucke erschienen: iisarii", d. i. Praktische Anleitung zum Elementar'Schreibunterricht (1846); – s - meokx ina^' üton.'li'", d. i. Der kleine deutsche Leser (Prag 1847); – „Ovo rü5i6k?", d. i. Zwei Röschen (Tabor 1859); – „Odöt uovo^likonni", d. i. Opfer des neuen Testaments (Olmütz 186N,80.); – ^övrüös^pro äivk7 ui25l H v>-8«i 5^015", d. i. Gesangbuch für Mädchen in den niederen und höheren Schulen. Auch enthalten die Zeitschriften „Veoin.", d. i. die Biene, und „Tvöt^", d. i. Blüthen, Beiträge seiner Feder. ^/ttw<?-mann, wie oben, S. 585 – und s l a v n i i c n k u e u ^ , wie oben, S. 971.) Kratochwille von Kronbach, Emanuel (Topograph, geb. auf dem Schlosse Stadl im Taborer Kreise Böhmens im Jahre 1778, gest. 1861). Das Gymnasium besuchte er zu Pisek, dann ging er nach Prag, wo er unter Seibt, Meißner und Cornova den philosophischen Studien oblag. Die Rechtswissenschaften hörte er in Wien, besuchte aber zu gleicher Zeit die Akademie der bildenden Künste. Im Jahre 1796 trat er in das FreiwilligM'Corps. wurde aber bereits nach dem Frieden von Campoformio verfügbare, worauf er bei dem Hofkriegsrathe in Wien in Staatsdienste trat. Im Jahre 1799 kam er zur k. k. Hofcommission in Kiakau, wurde 1806 Kreiscommiffär in Westgalizien und blieb auf diesem Posten bis zum Jahre 1826, in welcher er zur Dienstleistung bei der k. k. Hofkanzlei in Wien berufen, bei derselben bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand, im

Jahre 1841. diene. K. hat eine Folge von topographischen und statistischen Darstellungen der galizischen Karpathen entworfen, von denen auch sechs Folio« hefte, in deutscher und französischer Sprache zugleich, erschienen sind. Auch hat er einige Beiträge für das Hormayr'sche Archiv geschrieben. Von Jugend auf feinen künstlerischen Neigungen lebend, malte er viel und vornehmlich Land« schaften in Oel. Seine Bibliothek legirte er zum Theile dem böhmischen Museum, zum Theile dem Piseker Gymnasium. slovuilc uauilln^ . Rshkktur Dr. V'rknt. I^aa. R i s F s i - , d. i. Conversationö-Lerikon, redig, von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag 1839, Kober, Ler. 8«.) Bd. IV, S. 971. — Außer Obigem find noch mehrere Personen desselben Namens — nur der eine und andere mit abweichender Schreibart, als Kratoch« w i l l . K r a t o c h v i l , Kratochoile — be« merkenSwerth, und zwar: 1. J o h a n n Adalbert Kratochvile (geb. zu Prag im Jahre 1670, Todesjahr unbekannt). Studirte in Prag, widmete sich dann der Malerkunst, ging in die Fremde und lernte auf seinen Wanderungen eine eigene Art Malerei. zu jener Zeit unter dem Namen der indischen bekannt, kennen, in welcher er sich so aus» bildete, daß er sie bei Vildern auf Leinwand und Holz mit gleicher Meisterschaft anwendete und sich einrn nicht unbedeutenden Ruf er» warb. Im Jahre 1690 — damals zählte K.♀ 143 Araiochnnlle erst 20 Jahre — berief ihn L u d w i g Mark« graf von Baden an seinen Hof, an welchem er bis zu dem 170? erfolgten Tode des Mark« grasen, also durch volle 17 Jahre, beschäftigt gewesen und nun erst mit den rühmlichsten Zeugnissen aus dem Dienste trat. Dann arbei« tete er am Hofe der Herzogs von Württem« berg und an jenen einiger anderen deutschen Fürsten. I m I . 1709 berief ihn August I I . nach Dresden, um mehreres für die Schau» spiele und Turniere, die damals an diesem prachtliebenden Hofe stattfinden sollten, aus» zuführen. Auch am kaiserlichen Hofe wurde er zu jener Zeit mit Arbeiten beauftragt. Als er von seiner Rückkehr aus Dresden sich in Prag niederlassen und daselbst seine Kunst ausüben wollte, verweigerten ihm alle drei zu jener Zeit in Prag befindlichen Maler« zünfte den Aufenthalt, Aber im Jahre 1710 gelang es ihm. von Kaiser K a r l V I . die Gnade zu erwirken, daß er sich in Prag nie» Verlassen und die Malerkunst überhaupt, wie die sogenannte indische Malerei insbesondere, ungehindert durch zehn Jahre und letztere allein ausüben dürfe. K. ließ sich nun auf der Kleinseite in Prag in der Nähe von Ujezd nieder und übte seine Kunst, nachdem ihm sein Privilegium verlängert worden, länger als zehn Jahre aus. Sein Todesjahr ist un, bekannt. — Auch in der Gegenwart lebt in

Böhmen ein noch junger Künstler des Namens
 K r a t o c h v i l . von dem im Jahre 1835 in
 der Ausstellung der Gesellschaft patriotischer
 Kunstfreunde (unter Nr. 336) eine in Oel ge-
 malte Landschaft: „Sommerabend" (200 fl.),
 ausgestellt gewesen. sDlabacz (Gottfried
 Johann) , Allgemeines historisches Künstler-
 Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für
 Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottlieb
 Haase. 4«.) Bd. I I , Sp. 128. D l a b a c z nennt
 K. einen k. k. Hofmaler. — 8 l o v u i k
 u a u n ^ , wie oben. Bd. I V , S. 971. —
 3»aiQ2,tk? ai-okasiogicks, Bd. I V , S. 33.)
 — -. Johann M i l o s t i n *) Kratochville
 (geb. zu Ujezd bei Belciä im Jahre 1813).
 Studirte zu Pisek. zu Prag die Theologie,
 empfing 1844 die h. Weihen und wurde dann
 Caplan zu Altfattel bei Worlik. Die freie
 Zeit, welche ihm sein Beruf übrig ließ, wid-
 milohtin, Mnohoslaw, Piawoslaw, Nohunu'r. Dobio.
 mir, Slawomir u. dgl. m., muß bemerkt werden
 mete er der Leitung des in Worlik bestehen
 den uechischen Dilettanten'-Theaters und stiftete
 aus dessen Erträgniß die Schulbibliothek zu
 Altsattel. Im Jahre 1848 wurde K. zu Brzeznic
 in den österreichischen Reichstag gewählt,
 in welchem er seinen Platz zur Rechten nahm.
 I n seiner priesterlichen Stellung erwarb er
 sich besondere Verdienste dadurch, daß mittelst
 der von ihm angeregten Sammlungen die
 Pfarrkirche zu Setecka mit einer schönen neuen
 Orgel und jene zu Horsiaäka mit einem neuen
 Thurme versehen wurden. Seine gesammelten
 Predigten sind in der zu Budweis heraus-
 gegebenen Prediger < Bibliothek (VidNoteka,
 kk^kttzllkü.) erschienen. Sonst ist er noch
 unter seinem und unter angenommenem
 Namen, und zwar unter den Pseudonymen
 M i l o s t i n und MUostin Oujezoskx
 (nach seinem Geburtsorte Ujezd), Mitarbeiter
 verschiedener periodischer Blätter,
 s s i o v n i k nku.ö'k^, wie oben, Bd. IV,
 S. 972. Nr. 2. — Verhandlungen des
 österreichischen Reichstages 1848 und 1849.
 Stenographische Berichte (Wien, Staats-
 druckerei, 4».) Bd. V, S. 80 und 146.) —
 3. Wenzel Georg Kratochvil (geb. zu
 Prag 23. Februar 1819). Besuchte, das Gym-
 nasium in Klattau, hörte in Prag die Philosophie
 und trat dann in das erzbischöfliche
 Seminar. Neben den theologischen Berufs-
 studien betrieb er steißig jene der Philosophie
 und Naturwissenschaft unter Erner M . IV,
 S. 115) und Amerling sBd. I , S. 3u).
 da der damalige Director des Seminars,
 B i t t n e r , gegen dergleichen Nebenbeschäfti-
 gung der Seminaristen eben keinen Einwand
 erhob. Im Jahre 1842 erhielt er die h. Welhen.
 trat dann zu G^kovice im Leitmerwer
 Kreise als Caplan in die Seelsorge und diente
 als solcher bis 1837 an verschiedenen Pfarren,
 bis er im genannten Jahre als Pfarrer zu
 St. Veit auf dem königlichen Schlosse in Pra-
 ernannt wurde. I n der Seelsorge richtete.«.,

seinem pädagogischen Hange folgend, vornehmlich auf die Erziehung und den Unterriäu in den Elementargegenständen fein Augenmerk, und ist seit Jahren in dieser Richtung in pädagogischen Journalen auch schriftstellerisch thätig. Mehrere Blätter, wie der „?o5t.'l der „VIakovoät“, „OdäkTi“, „ O k r a ^ 2b 5i-vots.“, enthalten Beiträge aus seiner Feder, und auch ist er Mitarbeiter des Rieger'schet'. „8I0VMK H2,U0L^“. ^81 0 V N i K N2.U6NV, wie oben, Bd. IV, S. 971. Nr. 2.)♀

Kratschinger 144 Kratter

Kratschinger, Ignaz (Schriftstell
e r , geb. zu Wetzdorf in Niederösterreich
1. April 1810). Beendete die Gymnasial
» und philosophischen Studien in
Wien, wo ihn Professor Nößler am
akademischen Gymnasium in seinen schön»
geistigen Arbeiten förderte. K. trat dann
in Privatdienste und war im Jahre
1833 Buchhalter in der Directionskanzlet
der Herrschaften Inzersdorf und
Steinhof. Erst 16 Jahre alt, trat er
in Bäuerle's „ Theaterseitung“ mit
den Erstlingen seiner Muse auf; seit 1828
war er aber ein fleißiger Mitarbeiter der
Ebersberg'schen „Feierstunden“, in
denen er sowohl Mehreres in gebundener
Rede. wie prosaische Aufsätze, worin sich
in gefeilter Form Gemüth und Empsin>
d^ng aussprechen, veröffentlichte. Selbstständiges
und Größeres scheint er nicht
herausgegeben zu haben.

Feierstunden für Freunde der Kunst, Wissen»
schaft und Literatur. Herausgegeben von I . S .
Edersberg (Wien, Sollinger. 8".) Jahrg.
1835. Bd. 2. Nr. i5 (S.409) der „Blätter
zur Nebung des Scharfsinnes . . .“.

Kratter, Franz (dramatischer Dich'
t e r , geb. zu O b e r d o r f am Lech in
Schwaben 1758, gest. zu L ember g in'
Galizien 8. November 1830). Studirte
zu Dillingen Philosophie, begann auch
bereits das Studium der Theologie, gab
es aber bald wieder auf und ging nach
Wien, wo er die Rechte studirte, dann
einige Zeit die Stelle eines Secretärs
in Privatdiensten, nach Anderen bei
einem Theater, versah. Seine Neigung
zum Bühnenwesen und im Besitze von
einigen Mitteln veranlaßte ihn, die
Leitung des Lemberger Theaters zu übernehmen.
Als solcher versuchte er sich auf
dramatischem Gebiete und sein „Mädchen
von Marienburg“, das bis auf die Gegen
wart sich erhalten hat, machte die Runde
auf allen deutschen Bühnen. Der Erfolg
dieses Stückes eiferte ihn zu neuen Ar.
beiten auf diesem Gebiete an. K. blieb
seither fortwährend in Galizien, wo er,
ohne jedoch sein Unternehmen gedeihlich
gestalten zu können, als Veteran der
deutschen Literatoren Galiziens im Alter
von 75 Jahren starb. Von ihm sind folgendeSchriften

im Drucke erschienen: „Zer Angurten in M m ; ein Gedicht in 3 Gesängen" (Wien 1782, Ghelen, 8".); – „Gespräch Webe nnil Glückseligkeit" (ebd. 1784,) ; – „Nag Fregmlnrrer-Antll-Ka-te in Wien" (ebd. 1786, Wucherer, 8".). – „Nriete über den jchissen Anstand GalizienZ", 2 Thle. (Wien 1786, Wucherer, 8".); – „Bescheid an einige Herren Prakessuren ll n der Nemwger Universität" (ebd. 1786 Wohler in Ulm^, 8".); – „WllllällllllnZche unk statistische Beobachtungen, vorzüglich die ästerreichlichen Staaten betreffend" (Leipzig 1787, Barth, 8o.); zweite Auflage in 2 Banden (Wien 1789 und Leipzig 1791. gr. 8".). Außer den bisher genannten Schriften die R o m a n e : „Ner jnnge Maler am M e " , 3 Thle. (Wien 1783, neue Auflage edd. 1811, Moste, 8".); – „Das Schleit'erm'ätlchen aus Schwaben", 2 Theile (Frankfurt 1793, neue Auf. läge 1793 ^Schäfer), 8".); und die D r a m e n , Schau« und L u f t s p i e l e : „Nie Kriegskameraden", Lustspiel in 3 Auf. zügen (Wien 1791. 8".); – „Das Miidchen nun Mllrienbnrg", fürstliches Familien» gemälde in 3 Aufz. (Frankfurt 1793, 2. Aufl. 1798, mit K., 8".); – „Nie Verschwörung uiider Peter den Gruben uder MenMff unuNatalie", Trauersp. in 3 Aufz. (ebd. 1793, mit K.), ist eine Fortsetzung des Stückes „Das Mädchen von Marien« bürg"; – „Ner Vicekanzler", Schausp. (Wien 1797, 8".)', – „Ner Friede am Prntli", Schausp. in 3 Aufz. (Frankfurt 1799, 8"., mit K.); – „Gginhard nnil♀ Aratter 146 Aratzmann", Schausp. in 3 Aufz. (ebd. 1799, Ho., mit K.); – „Die Familie Klinger", Schausp. Die oben angeführten Stücke, mit Ausnahme: „DieKriegskameraden", „Der Vizekanzler" und „Familie Klin» ger", erschienen auch gesammelt unter d. Tit.: „schaufele" (Frankfurt 1795 bis 1804, gr.8o.). Man suche bei K r a t t e r's dramatischen Arbeiten nicht Tiefe in der Auffassung des historischen Stoffes, auch nicht poetische Verklärung; aber man wird bei ihm finden, was man bei so vielen Anderen vermißt, verständige An» läge, geschickte bühnengemaße Ausführung und richtiges Erfassen der Herrsehenden Geschmacksrichtung. Was seine übrigen Schriften anbelangt, so haben seine anonym erschienenen pasquillant gehaltenen „Briefe über den jetzigen Zu» stand Galiziens" seiner Zeit großes Aufsehen erregt, wurden noch viele Jahre nachher, nachdem ihre Wirkung sich bereits abgeschwächt, viel gesucht und gelesen und haben dem Verfasser nicht geringe Ungelegenheiten bereitet. Immer» hin aber behalten sie, da sie den Stempel der Wahrhaftigkeit an sich tragen, noch

heute culturgeschichtliches Interesse.
 Goedeke (Karl). Grundriß zur Geschichte der
 deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Han-
 nover 1859, «. Ehlermann, 8«.) Bd. I I ,
 S. 1095. Nr. 619. sGoedeke führt «Die
 Verschwörung wider Peter den Großen" und
 „Menzikoss und Natalie" als zwei verschie-
 dene Stücke, ersteres als Trauerspiel, letzteres
 als Schauspiel, an. I n Wirklichkeit sind
 beide ein Stück, und zwar „Die Verschwörung
 wider Peter den Großen oder Menzikoss
 und Natalie", und eine Fortsetzung des
 Stückes: „Das Mädchen von Marienburg".)
 – Raßmann (Friedrich), Pantheon deut-
 scher jetzt lebender Dichter und in die Belletristik
 eingreifender Schriftsteller (Helmstädt
 1823, Fleckeisen. 8«.) S. 179. – Mnemo-
 syne. (Lemberger Unterhaltungsblatt und
 Beilage der deutschen Lemberger Zeitung)
 1831. Nr. 43: „Erster und letzter Besuch
 bei Kratter". ^Bezeichnend in diesem Aufsatz
 v. Würzbach, biogr. Lexikon. X I I I .
 ist iiii Hinblicke auf die noch herrschende
 Sucht, Dramen in gebundener Rede zu
 schreiben, folgende Stelle: „Es sei die Be-
 merkung gestattet, daß, obwol unbestreitbar
 die metrische Form die der dramatischen Darstellung
 am meisten würdige ist, doch die
 in Prosa geschriebenen Schauspiele damaliger
 Zeit keineswegs des prosodischen Reizes im
 weiteren Sinne ermangelten, und daß Kr at-
 ter's Arbeiten mit ebenso viel Bühnen» als
 Sprach- und euphonischen Kenntniß geschrie-
 den waren, und sich also. namentlich sein
 „Mädchen von Marienburg", länger auf der
 Bühne erhalten konnten als so manche in
 Versen geschriebenen Schauspiele und Tragö-
 dien der Neueren, welche in die metrische
 Form sich verhüllend. . . alle Augenblicke in
 eine lyrische Begeisterung, eigentlich nur in
 einen mit Endreimen versehenen Gemeinplatz
 ausbrechen und so auf's Neue den Satz be-
 währen, wie schwer es sey, eine gute Prosa zu
 schreiben und nur zu leicht einen mittelmäsi-
 gen Vers zu schmieden."^ – Meyer (I.),
 Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten
 Stände (Hildburghausen, Bibliograph.
 Institut, gr. 8°.) Bd. X I X , Abtheilung 1,
 S. 53. ^Daselbst wird K r a t t e r zu einem
 Theatercassierer in Bamberg und seit 1793
 zum Theaterdirector in Bamberg gemacht.
 Dieser Irrthum ist leicht aus dem durch
 schlechte Schrift veranlaßten Druckfehler Bam-
 berg statt L emberg entstanden.^
 Kratzer, siehe: Krazer.
 Kratzmann, Gustav (M a l e r) . Zeit-
 genoß. I n Prag ansässig und als Porträt-
 und Historienmaler thätig. Er bildete
 sich an der Prager Kunstakademie. Näheres
 über seinen Bildungs- und Lebens-
 gang ist nicht bekannt. Schon im Jahre
 1844 war in der Prager Ausstellung ein
 größeres Bild dieses Künstlers zu sehen:
 „Opferung im Gempkl". Von Zeit zu Zeit

begegnet man seinen Arbeiten in den
Prager Ausstellungen und in den Mo-
natsausstellungen des österreichischen
Kunstvereins zu Wien. In den ersteren sah
man 1855: »N a ^ a in ^ono« (430 st.); –
1857 mehrere Porträte; – in den letzteren:
1856, im December: „Nie h. drei Aünige“;
1 . Dec. 1864<) 10⁹
Aratzmann 546 Kraus
– 1857, im Jänner: „Nie H. Anna mit
der Inngkrlln“; – 1863, im Jänner: „Nie
H. Maria mit l>em Jesukmde ant dem Ghlanif
Z. Lnrns nnd Z. Oäeililll ^u briben seiten,
Malerei Mll Mn5ik iw Nienste des Ohristenthums“
(1200 st.); nach der diesem Bilde
beigefügten Notiz arbeitete K. zu jener
Zeit in Wien. Zahlreich mit seinen Arbeiten
vertreten war der Künstler in der
September-Ausstellung 1836, welche bei
Gelegenheit der in Wien tagenden 32.
Versammlung deutscher Naturforscher und
Aerzte Statt hatte, und in welcher unter
anderem von K. mehrere Porträte, darun-
ter jenes des Bildhauers „Joseph Mai“,
und das Altarblatt: „Ner H. Joseph mit
Jesus und Illhunnes“ ausgestellt waren.
K a t a l o g e der Kunst-Ausstellung der Gesell-
schaft patriotischer Kunstfreunde (in Prag).
1855. Nr. 304– 1857, Nr. 88. 91. 474. –
K a t a l o g e des österreichischen Kunstvereins
(in Wien), 1855. December Nr. 62. 53; 1857.
Jänner Nr. 73; 1883, Jänner Nr. 53. –
K a t a l o g ! der vom österreichischen Kunstvereine
in Wien bei Gelegenheit der 32. Versammlung
deutscher Naturforscher und Aerzte veranstalteten
Ausstellung von Werken österreichischer Künstler
(Wien, 8>.) S. 6. Nr. 29 u. 30; S. 32.
Nr. 312, 313; S. 33, Nr. 223 u. 224. – Ein
E m i l Kratz mann ist Doctor der Medicin
und Badearzt zu Marienbad, über welchen
Curort er bereits mehrere medicinische Topo-
graphien veröffentlicht hat, und zwar: „Der
Führer in Manenbad und in dessen Umge-
bungen“. 2. verm. Aufl., mit lith. Ansichten,
einer geognost. Karte und dem Situations-
plane von Marienbad (in gr. 4<>.) (Karlsbad
1833, Franiek, 8o.; 3. umgearb. Aufl. Leip-
zig 1835, Brockhaus, 16«.); – „Notioo ms-
2t 3ur 12 Lbl laxaUt 6,6 N2?isnhaã« (ebd.
5862, 8°.); – „Der Kurort Marienbad und
seine Umgebungen“ (5. Aufl., Prag 1862, 8«.);
– „Marienbad. Handbuch fürKurgäste“ (Prag
1864, 8<>.); – „Der Gesundbrunnen zu Ma-
rienbad“ (Prag 183s. Ehrlich, 8<>.. mit 4 Tabellen
in 8°. 4°. «. Fol.); – „Der Ferdi-
nandsbrunnen zu Marienbad, geschichtlich und
Physikalisch-chemisch dargestellt“ (Prag 1858,
Ehrlich, so.).
Kraupa, Bohublaw und Wenzel
(M a l e r , gebürtig aus Böhmen). Zeit-
genossen. Beide Künstler arbeiten in
Prag und schon seit 1833 sind in den
Ausstellungen der Gesellschaft patriotischer
Kunstfreunde in Prag ihre Gemälde zu

sehen. Beide malen Landschaften; B o. h u s l a w hat seit 1839 nicht mehr ausgestellt, hingegen beschickte Wenzel die Ausstellungen bis in die neueste Zeit. Von B o h u S l a w waren ausgestellt 1855: „Ve3 GrassnüttersGeünrtstllg" (390 fl.); – 1857: „Partie am Plückensteinersee im (80 fi.), – „Nnkschntt, ans dem Nllhinemlllbe" (90 sl.); – 1858: „Partie llllg der Nuine Knetir" (80 A.); – „Partie ans i>er tadten Zlne im Blhmermlldde" (140 fl.). – Von Wenzel hingegen waren ausgestellt 1855: „Partie am St. Johann im PlNllM" (200 si.); – 1857: „Verunglückte schlittenfahrt" (120 fi.). „srene in einem Uanilwirthslillnse" (260 fi.); – 1863: „Buchenwald" (80 st.); – «Dutt' Partie ans Böhmen" (160 st.); – „Buchen-Mld bei Mendbelenchtung" (340 st.); – „NeuZchwZz", – „Schlll52 Hauska", beide im Privatbesitze; – 1864: „Einsiedlerin im Walde" (140 st.), – „NanerichllllH in Hanskl" (130 st.). Näheres über B i l - dungs» und Lebensgang beider Künstler, die wohl nahe Verwandte – vielleicht Brüder – sind, ist nicht bekannt. Wen« zel ist ein Zögling der Prager Kunstaka« demie.

K a t a l o g e der Kunst«Ausstellung der Gesell« schaft patriotischer Kunstfreunde (Prag <857, Haase Söhne, gr. 8<>.) I m Jahre 1855. Nr. 60 u. 213; 1857, Nr. 18, 83, <04. 364; 1858. Nr. 7 l , 99; 1883, Nr. 2, 97, 120, 136, 139; 1864, Nr. 24 u. 127.

Kraus und Krauß. Hier folgen ohne Rücksicht, ob die Träger dieses Namens zu Ende mit einem ß oder doppelten s sich schreiben, alle in alphabetischer Ordnung ihrer Taufnamen.‡

147 Kraus

Kraus Ritter von Elislllgo, Anton Joseph Emanuel (k. k. H o f r a t h , geb. zu W i e n 9. October 1777, gest. ebenda 23. März 1860). Schon Vater und Großvater dienten in höheren Stellen dem Staate, ersterer als Hofrath beim Hofkriegsrathe, letzterer als niederöster« reichischer Karnmerprocurator. Auch An« t o n Joseph Emanuel widmete sich dem Staatsdienste und trat, 19 Jahre alt, bei dem k. k. Hofkriegsrathe in den« selben. Schon in 3 Jahren wurde K. Feldkriegsconcipist bei dem kön. unga« rischen Generalcommando. Bei seiner Neigung zum diplomatischen Dienste kam er im Jahre 1799 bei der k. k. Hof. und Staatskanzlei in Verwendung und wurde bald Legationssecretär bei der kais. Gesandtschaft am kön. dänischen Hofe; versah, nachdem bald darauf der dortige Gesandte Graf I u d o l f abberufen wurde, den Posten eines k. k. Geschäfts, trägers, und zwar während derintereffan« ten Epoche der bewaffneten Neutralität

des Nordens, während des Seekrieges Frankreichs mit England unter Nelson. K. benutzte seine Stellung, sich mit den nordischen Sprachen und Verhältnissen bekannt zu machen und bereiste Däne. mark und Schweden. Nach des Barons Thu g u t Austritte aus dem Ministerium kehrte K. im Jahre 1804 in seine Heimat zurück, trat, da sich ihm auf der eingeschlagenen Laufbahn weiter keine Ausichten boten, von seinem Legationsposten ab und als Hofsecretär in das Departement des Innern für die italienischen Angelegenheiten ein. Jedoch schon im Jahre 1806 wurde K. zur k. k. Hofkammer übersetzt, wo er mehrere Jahre lang das Commerzreferat führte. Im Jahre 1809 begleitete er während der feindlichen Invasion den kaiserlichen Hof nach Ungarn, wo er den Auftrag erhielt, die galizischen Staatscaffen nach Großwardein zu flüchten. Im Juni 1812 wurde K. Regierungsrath bei der niederösterreichischen Landesregierung. 1818 Referent der damals bestandenen Commercials-Hofcommission, von welcher er im August 1824 als wirklicher Hofrath zur allgemeinen Hofkammer übertrat. Im Jänner 1831 wurde K. zum Beisitzer der Hofcommission in Justizgesetzsachen, im Jahre 1843 zum Beisitzer der Hofkammer im Münz. und Bergwesen ernannt. In den Jahren 1833 und 1839 leitete er amtlicherseits die Arbeiten zur Gewerbeausstellung und im Jahre 1843 wurde er zum Stellvertreter des Hofkammerpräsidenten Freiherrn von Kübeck im Vorfitze bei der dazu bestimmten Hofcommission berufen. Im März 1847 nahm er als Beisitzer der zur Reform des juristisch-politischen Studienplanes bestellten Commission an deren Berathungen Theil. Zwei Jahre später, am 29. Mai 1849, trat K. nach 32jähriger Dienstleistung in den Ruhestand. Die in amtlicher Stellung geleisteten Dienste K.'s sind nicht gewöhnlicher Art. Er arbeitete an der Verbesserung des Studienwesens, an der Gründung und Hebung des polytechnischen Institutes, an der Läuterung der Gesetzgebung in Gewerbe- und Handelsangelegenheiten, an der Förderung der Fluß- und Seeschifffahrt, des Transitohandels, an der Entfernung der Zwischenzölle, an der Regelung des Consulatwesens, an der Zustandebringung einer commerciellen Statistik und an der Vervollkommnung der Bibliothek der Hofkammer, deren Vorstand er war. Viele und darunter erhebliche Elaborate seiner Hand befinden sich in 50 Archiven der Aemter, in denen er diente. Zwei der wichtigsten und umfangreichsten betreffen die Zollreform (1841), welche schon

1 0 *¶

Kraus 148 Kraus

damals den Uebergang vom Prohibitiv
 systeme zum Schuhzolle vorbereiten sollte,
 und die Zuckerbesteuerung (1846).
 K. war auch schriftstellerisch thätig und
 gab über das wesentlich unter seiner Mit-
 Wirkung zu Stande gekommene Privi-
 legengesetz vom Jahre 1832 den Com-
 mentar unter dem Titel: „Geizt der ästerreilhischen
 Gesetzgebung zm Aufmunterung der
 Gründungen im Fache der Industrie, verglichen
 mit der Mlischen, trünsäbischen und ullrdamerikllnischku
 Gllchgebnng" (Wien 1838, 8<>.)
 heraus. An einem anderen Werke hatte er
 zeitlebens gearbeitet, bildete es immer voll-
 kommener aus und arbeitete das bereits
 veröffentlichte Werk immer wieder von
 Neuem um. Die unwandelbare Grund-
 läge der Staatswissenschaft glaubte K.
 nur in der vollen Uebereinstimmung der
 Staatsgrundsätze mit den Naturgesetzen
 suchen zu muffen. Die Naturgesetze aber
 sind dem höchsten Vernunftgesetze unter-
 geordnet und dieses sei im Christenthume
 zu finden; demnach sei das christliche
 Staatsprincip die einzig unwandelbare
 Grundlage der Staatswissenschaft. K.
 entwickelte dieseS Princip ausführlich in
 dem Werke: „Versuch, die Zwüt?n!i55en2chlltt
 allk unmlldel.bllrer Grundlage te5tzn5tellen, uan
 einem Staatsmanne" (Wien 1833. 8".).
 Die erste Auflage erschien ohne Nennung
 des Verfassers, die zweite, ganz umge-
 arbeitete, unter dem veränderten Titel:
 „Das chri2tliche Stllllt5prinrip" (Wien 1840,
 8".), aber bereits mit seinem Namen. Die
 dritte Umarbeitung dieser Schrift, die er
 bis in sein hohes Alter fortsetzte und
 nicht lange vor seinem Ableben beendete,
 ist unter dem Titel: „Der Vernunftftaat
 oder das praktische Staatsleben nach den
 Forderungen der Vernunft, in fünf
 Büchern: Das Naturrecht, das höchste
 Vernunftgesetz, das Verfassungsrecht, das
 Verwaltungsrecht und die Staatsweis-
 heit" Handschrift geblieben. Als zu Anfang
 der Vierziger Jahre über eine durch,
 greifende Reform der österreichischen
 Zolltarifgesetzgebung verhandelt wurde,
 brachte K. nachfolgende Schrift: „Gutmirt
 eines neuen österreichischen Sülliariiez aut
 Grundlage eines zeit- und zmckgimll35en Ueberganges
 nlln dem als nicht langer haltbar anerkunnten
 Sqztenir der Handelsuerlilltes zu dem Streun
 eines kräftigen Schutzes der inländischen Industrie
 und eines rechtlichen Hundelsuerkehres mit
 dem Auslande, nebst den dazu gehörigen Vorarbeiten"
 (Wien 1842, Staatsdruckerei), in
 einer verhältnißmäßig kleinen Auflage
 (von nur 300 Exemplaren) zunächst nur
 zum Gebrauche der Mitglieder der hierüber
 gehaltenen vielfachen BerathungsCommisfionen,
 zur Oeffentlichkeit. Ebenso

nur für den engeren Kreis seiner Familie und Freunde wurde die in den Quellen angeführte Selbstbiographie gedruckt. Für seine Verdienste um den Staat wurde K. im Jahre 1843 mit Allerh. Entschlieſung vom 28. September mit dem Ritterkreuze des Leopold>Ordens ausgezeichnet, welcher Verleihung alsdann die Erhebung in den erblichen Ritterstand mit dem Prädicate E l i s l a g o – dieses zur Erinnerung an seine (1830 verstorbene) Genlalin Elise Lago – folgte. K. starb im Alter von 83 Jahren. Anton Joseph Emanuel R i t t e r von K r a u s ' E l i S l a g o . Eine seinen Kindern und Freunden zum Andenken überlieferte Autobiographie (Wien 1849, Staatsdruckerei) list nicht in den Handel gekommen). – Wiener (amtliche) Z e i t u n g 186U, Nr. 1Ü2, S. 2325: Nekrolog. – O e s t e r r e i c h i s c h e r Zuschauer, herausg. von I . S. Ebers' berg (Wien. gr. 8".) Jahrgang 1838, Bd. IV, S. 1236. – Adelstands.Dip lo m des Rudolph Kraus (Vaters des Anton K.) vom 6. Juli 1782. – Ritterstandö«Di. p lo ni des Anton K. vom 20. November 1845. – Wappen. Gevierteter Schild. 1 und 4: in Gold ein schwarzer Adler mit roth ausgeschlagener Zunge und nach innen ge-† kraus 449 Kraus kehrttem Kopfe; 2 und 3: in Blau ein silberner Schrägebalken, welcher mit drei übereinander gestellten rothen und goldbesaamten Rosen belegt und im linken Ober« wie im rechten Unterwinkel von einem Sterne begleitet ist. Auf dem Schilde ruhen zwei zueinanderge» kehrte gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des rechten ragen zwei schwarze mit den Sachsen gegeneinandergekehrte Adlerflügel empor, denen ein goldener Stern, mit dem untersten Strahle die Krone berührend, ringe» stellt ist. Aus der Krone des linken wallen drei Straußenfedern, eine silberne zwischen zwei blauen. Die Helmdecken sind rechts schwarz mit Gold. links blau mit Silber belegt. Krauß, Karl Freiherr von (Präsident des k. k. obersten Gerichts- und Cassationshofes. geb. zu Lember g 43. Sep« tember 1789). Sein Vater P h i l i p p war k. k. Provinzial-Staatsbuchhalter in Zemberg. Freiherr K a r l ist der ältere Bruder des (am 26. Juni 1861 zu Schönbrunn verstorbenen) Freihecrn P h i l i p p von K. fs. d. S . 130^ . Den ersten Unter« richt empfing er zugleich mit seinen Brü» dern P h i l i p p und F r a n z ^siehe unten in den Quellens von seinem Vater. K a r l besuchte dann die Zemberger Hochschule, beendete an derselben die Rechtsstudien und trat schon 1809 im Iustizzweige in den Staatsdienst. Dieselben Eigenschaf' ten, die seinen Bruder P h i l i p p auszeichneten, bewirkten die ungewöhnlich

rasche Vorrückung in seiner amtlichen
 Laufbahn; denn schon im Jahre 1833,
 mit 21 Dienstjahren und im Alter von
 44 Jahren, war er Präsident des Lemberger
 Landrechtes. Zwei Jahre später
 erfolgte in Anerkennung seiner Verdienste
 um den Staat die Erhebung in den erblichen
 Ritterstand. Im Jahre 1843 wurde
 K. zum wirklichen geheimen Rathe ernannt
 und 1846 als Vicepräsident der
 obersten Justizstelle nach Wien berufen.
 Am 23. Jänner 1831 übernahm er das
 Minister-Portefeuille der Justiz und behielt
 dasselbe bis zum 18. Mai 1837, an
 welchem Tage es in die Hände des Grafen
 Nádasdy überging, und die Ernennung
 des Freiherrn von Krauß zum Präsidenten
 des k. k. obersten Gerichts- und
 Cassationshofes erfolgte, welches Amt er
 noch zur Stunde bekleidet, leberdieß ist
 Freiherr v. K. Mitglied des Herrenhauses
 des Reichsrathes auf Lebenszeit und Kanzler
 des Ordens vom goldenen Vliese. Seine
 Thätigkeit in dem wichtigen Verwaltungszweige,
 der ihm anvertraut ist, kann als
 die eines noch Lebenden nicht Gegenstand
 näherer Auseinandersetzung in diesem
 Werke sein. Neben seiner amtlichen Wirk-
 samkeit fand er noch Muße zu Humanist!-
 schern Wirken. Neun Jahre stand er als
 Director der Lemberger juridischen Facultät
 vor, welche bis vor ihm in eine entkräftigende
 Unthätigkeit versunken, durch
 seine Energie zu einer würdigen und erspließlichen
 Wirksamkeit sich aufraffte und
 einen gedeihlichen Aufschwung nahm; an
 den Wohlthatigkeitsanstalten der Stadt
 nahm er entweder leitend oder mitwirkend
 thätigen Antheil; vornehmlich widmete er
 den Kinderbewahranstalten als Director
 derselben eine väterliche Sorgfalt und
 sicherte dadurch ihren Fortbestand. K.'s
 Verdienste sind später noch von Sr. Ma-
 jestät dem Kaiser durch das Großkreuz
 des St. Stephans-Ordens und den
 Orden der eisernen Krone 1. Classe ausgezeichnet
 worden.
 Oesterreichische Illustrirte Zeitung,
 herausgegeben von Reyhongs (Wien, 4<.>.)
 I I . Jahrg. (!832). Nr. 32 jmit Porträt). –
 Ritterstands-Diplom vom 44. Mai
 1834. – Freiherrnstands-Diplom vom
 9. April 1852. – Zur Genealogie der Frei-
 Herren von Kraust und gegenwärtiger /anii«
 lienftand. Die Familie ist im 1s. Jahrhun-
 derte aus Bayern nach Oesterreich eingewan-
 dert, und zwar in der Person des P h i l i p p
 K r a u ß , welcher in Lemberg die Stelle
 eines k. k. Staatsbuchhalters versah. Seine
 Auras 130 Kraus
 Söhne sind: K a r l , P h i l i p p und Franz,
 und die beiden ältesten K a r l und P h i l i p p
 brachten zuerst die r i t t e r l i c h e , dann die
 F r e i h e r r n w ü r d e in die Familie, welche

durch die Gnade Sr. Majestät auch auf die Kinder des dritten längst verstorbenen Bruders Franz übertragen wurde. I . Freiherr K a r l war (seit 1829) mit Amalie Freiin von Vechsner (gest. 1. März 1837) vermält. Aus dieser Ehe stammen zwei Söhne.- K a r l (geb. 12. December 1834), Concipist im Staats«Ministerium, vermält (seit 16. Juni 1859) mit Anna geb. Freiin von Wayr (geb. 28. Mai 184t). Eine Tochter M a r i e (geb. i » . Juli 1861) ist eine Frucht dieser Ehe. Der zweite Sohn des Freiherrn K a r l ist Heinrich (geb. 19. Februar 183?), auch in k. k. Staatsdiensten. - I I . Freiherr P h i l i p p ^s. den Folg.) wurde am 23. Juli 1847 in den Freiherrnstand erhoben. Er war seit 1826 mit Constanze von 5karbek-Vorowska tgeb. 1803) vermält und stammt aus dieser Ehe nur ein Sohn «Philipp (geb. 1830), gestorben in der Blüthe seiner Jahre am 12. März 1836. - I I I . Franz (geb. 30. October 1796, gest. 9. August 1842). gewesener Hofrath und galizischer Gefallen«Administrator. Franz hinterließ die Witwe Johanna Victoria geb. von Gsiermann (geb. «. März 1814), und stammen aus dieser Ehe drei Kinder: Franz (geb. 14. December 1842), M a r i a (geb. 28. März 1839) und Anna (geb. 23. Juli 1841). Vorgenannte Witwe mit ihren drei Kindern wurde von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. in Anerkennung der vorzüglichen Dienste weiland des gewesenen Hofrathes und galizi«schen Gefallen'Aoministrators Franz K., so» wie in Rücksicht der dem Kaiserhause und dem Staate geleisteten ausgezeichneten treuen Dienste seiner beiden Brüder, des damaligen Iustizministers Dr. K a r l Freiherrn von Krauß und des Reichsrathes P h i l i p p Freiherrn von K r a u ß , mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome August 1833 in den Freiherrnftand des österreichischen Kaiserstaates erhoben. - Wappen. Geoierteter Schild mit Herzschild. Herzschild.- in Gold drei (zwei über einem) blondgelockte Engelsköpfe von natürlicher Farbe mit silbernen Flügeln. 1 und 4.- in Vlau auf grünem Dreihügel ein einwärts«gekehrter, golden gekrönter, bewehrter silber«ner Greif ftildet mit dem Herzschild das Stammwappen); 2 und 3.- in Roth ein in Gestalt rines ^V eckig gezogener silberner Querbalken. Auf dem Schilde ruht die Frei«Herrnkronen, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des rechten einwärtsgestellten Helms wächst der silberne Greif von 1 und 4; aus dem mitt«leren in's Visir gestellten Helme erhebt sich ein einwärtsgekehrter silbern geharnischter Mann mit goldenen Flügeln und erhobener rechter Hand, die Linke in die Seite gestemmt. Der Helm des Ritters ist golden gekrönt und das Visir herabgelassen; die Krone des linken, nach innen gestellten Helms trägt drei wallende Straußenfedern; eine silberne zwi'

schen zwei rothen. Die Helmdecken sind rechts blau mit Silber, in der Mitte blau mit Gold, links roth mit Silber belegt. Die Schildhalter: Zwei wilde Männer von natürlicher Farbe, Haupt und Lenden mit Eichenlaub umgeben, beide auswärts sehend, der rechte das Schild mit der Linken, der linke es mit der Rechten fassend, und jeder mit der freien Hand eine gestürzte Keule haltend.

Krauß, Philipp Freiherr von
(Staatsmann, geb. zu Lemberg in Galizien 2s. März 1792, gest. im Schlosse Schönbrunn bei Wien 26. Juni 1861).

Bruder des Freiherrn Karl, zur Zeit Präsidenten des k. k. obersten Gerichts und Caffationshofes s. d. S. 149^j.

Philipp besuchte das Gymnasium und die philosophischen Schulen in Lemberg, und trat ebenda nach beendeten juridisch-politischen Studien als Concepts-Praktikant bei dem galizischen Fiscalamte in den Staatsdienst. Bemerkenswerth ist es, daß er, noch Studirender, zu Anfang des Jahres 1811 einen Finanzplan ausgearbeitet und denselben noch vor dem Erscheinen des folgenschweren Finanzpatentes vom 20. Februar 1811 an die Finanz-Ho^ocommission überreicht hatte, welche, ohne das Elaborat zu benutzen, ihm für dasselbe eine anerkennende Be^elobung aussprach. K.'s amtliche Vor^rückung ging schneller vor sich, als es sonst, wenn nicht hohe Geburt mithilft, zu geschehen pflegt. In seinem Talente,^o

Araus Kraus

seiner Arbeitskraft und seiner Ausdauer sind die Ursachen dieser ungewöhnlichen Beförderung zu suchen. Im Juni 1816 war K. bereits Fiscal-Adjunct, im September 1817 – im Alter von 23 Jahren – Gubernial-Secretär, im Februar 1823 Gubernialrath und ward als solcher 1826 zur Dienstleistung bei der k. k. allgemeinen Hofkammer einberufen, wo er noch im nämlichen Jahre zum Hofrath bei derselben befördert wurde. Am 24. December 1840 wurde K. staatsräthlicher Referent im Staatsrathe, wo er bis zu seiner Ernennung zum zweiten Präsidenten des galizischen Guberniums, welche am 6. Juli 1847 erfolgte, thätig war. Am 2. April 1848 wurde er als Finanzminister nach Wien berufen. K. behielt das Portefeuille bis zum 26. December 1851 und wurde über sein Ansuchen dieses Postens enthoben. Sofort zum Mitgliede des eben geschaffenen Reichsrathes ernannt, behielt er diese Stellung bis zum Jahre 1860; am 27. Mai d. J. wurde er Präsident der obersten Rechnungs-Controlsbehörde, am 18. April 1861 mit Beibehaltung seines Postens lebenslängliches

Mitglied und am 28. April 1861 zugleich Vice > Präsident des Herrenhauses des durch die Grundgesetze vom 20. October 1860 und 26. Februar 1861 neu geschaffenen Reichsrathes. Nur wenige Monate versah er dieses wichtige Amt, als er im Juni d. I. einer Lähmung, die ihn auf einem Spaziergange in der Laxenburger Allee befallen hatte, und die, weil die Hilfe zu spät erfolgt sein mochte, tödtlich wurde, im Alter von 69 Jahren erlag. Wenn man seine Thätigkeit auf den verschiedenen Posten, welche K. bekleidete, nur überblickt – ein tieferes Eingehen ist hier gar nicht möglich – so erfüllt uns gerechtes Staunen über die unermüdliche Arbeitskraft dieses Mannes von echtem Schrot und Korn, dieses Staatsmannes, der eben so opferfähig als Patriot, wie edel und hochmüthig als Mensch war. Bereits als Gubernal-Secretär mit den wichtigsten Referaten und Systemarbeiten betraut, regelte er die galizische Grund- und Hausersteuer und das überaus verwickelte Activen- und Passivenwesen des ehemaligen Herzogs, thums Warschau, legte eine administrative Statistik Galiziens an und entwarf bereits im Jahre 1823 Plan und Statuten zu der im Jahre 1841 in's Leben gerufenen galizischen Creditanstalt, welche sich für den Realcredit und das nationalökonomische Aufblühen Galiziens bald so wohlthätig bewährte. In einem feierlichen Dankschreiben vom 1. November 1842 sprachen die galizischen Stände ihm, als dem eigentlichen Schöpfer dieses Institutes, ihre Anerkennung aus. Bald nach seiner im Jahre 1826 erfolgten Berufung zur finanziellen Centralstelle und daselbst mit dem Zollreferate betraut, bewirkte er die Umgestaltung der Grenze und die Organisation der Finanzwache, die Aufstellung des Sanitätscordons für das österreichische und ungarische Küstenland, nahm, eine amtliche Bereisung des gesammten lombardisch-venetianischen Königreiches vor, in Folge deren umfassende legislatorische und administrative Maßregeln zur Verhinderung des im steten Steigen begriffenen Schleichhandels in Ausführung kamen. Mit der Bearbeitung eines neuen Accisesystems beauftragt, entwarf er die „Zoll- und Staatsmonopols-Ordnung“ und das „Strafgesetz über Gefällsübertretungen“ vom 11. Juli 1833, zweier von Fachmännern eingehend gewürdigten Elaborate. Als zweiter Landeschef in Galizien erwirkte er Kraus 462 Kraus zugleich mit dem Gouverneur Franz Grafen Stadion die Amnestieacte vom 20. März und 3. April 1843, womit die

gänzliche Nachsicht der Strafen und die Niederschlagung aller Strafproceffe wegen politischer Verbrechen, sowie die Auflassung der Behufs der Entsetz ädigungsansprüche des Staatsschatzes aus Vec» anlassung der im Jahre 1846 in Galizien stattgefundenen Ereignisse getroffenen Sicherheitsmaßregeln verfügt wurden. Ferner beantragte und bewirkte er mit S t a d i o n zugleich die gänzliche Aufhebung der Robot und aller unterthänigen Leistungen, sowie der Patrimonial.Gerichtspstege und die unentgeltliche Ablösung aller Urbarial- und grundherrlichen Zehentbezüge, welches Gesetz fünf Tage nach seiner Ernennung zum Finanzminister, am 7. April 1848, erlassen wurde. Galizien, sein Vaterland, erhielt die folgenreiche Wohlthat der Entlastung durch seine und S t a d i o n ' s Bemühung geraume Zeit früher, als die übrigen Länder Oesterreichs, denen sie mehrere Monate später auf Anregung imd mit Zustimmung des österreichischen Reichstages durch das Patent vom 7. September 1848 zu Theil wurde. Im verhängnißvolisten Jahre Oesterreichs, im Jahre 1848. übernahm K. das Portefeuille der Finanzen und er harrte aus, die traurige Octoberkatastrophe hindurch, trotzend allen, selbst sein Leben bedrohenden Gefahren, als ein treuer Diener seines Kaisers, wie der Soldat auch den Verlorenen Posten inne» hält und mit seinem Blute zu vertheidigen entschlossen ist. Ueber seine Maßnahmen als Finanzminister kann hier auch nur der wichtigsten Verfügungen kurz gedacht werden; so fanden über seine Veranlassung Statt: Die mit 1. October 1830 angeordnete gänzliche Aufhebung der Zwischenzoll-Linie zwischen Ungarn» und seinen früheren Nebenländern einerseits und den übrigen Kronländern des Kaiserstaates andererseits, welche mit 1. Juli 1831 in Wirksamkeit trat; ferner zur Durchführung des Grundsatzes, daß a l l e Theile des Gesammtreiches eben»mäßig zu den gemeinschaftlichen Leistungen beizutragen haben und auch in den ungarischen Ländern eine gerechtere und gleichmäßigere Vertheilung der Abgaben, als bisher stattgefunden, eintreten müsse, in diesen eben die E i n f ü h r u n g des Grundsteuer-Katasters und des Grundsteuer. P r o v i s o r i u m s (Gesetze vom 20. und 31. October 1849. vom 4. und 22. März 1830),- die Regelung der Stempel» und Taxgebühren von Rechts» geschäften, Urkunden, Schriften und Amtshandlungen, und zwar nach den in den übrigen Kronländern geltenden Grundsätzen (Gesetz vom 2. August 1830) ;>

die Einführung der Einkommensteuer (Gesetz vom 23. April 1830); die Besteuerung des aus inländischen Stoffen erzeugten Zuckers (Gesetz vom 28. November 1849, 14. Jänner und 7. September 1860); die Verzehrungssteuer von gebrannten geistlichen Flüssigkeiten und von Bier, und in Ortschaften von mehr als 2010 Seelen auch von Wein und Fleisch. (Gesetze vom 29. September. 19. October und 23. November 1830, und vom 13. Februar 1831), und vom 1. März 1831 angefangen die Einführung des Tabak-Monopols (Gesetz vom 29. November 1850). Um diese neuen Einrichtungen durchzuführen, wurden (mit Gesetzen vom 21. Mai 1830 und 1. September 1831) selbstständige, von den übrigen administrativen Behörden gesonderte Finanz- und Steuerbehörden, Steuerämter Kraus Kraus Inspectorate und Steuerämter geschaffen und in Thätigkeit gesetzt. Die Durchführung der oben angeführten, in ihren Details aufgezählten Staatsacte in den Ländern jenseits der Leitha ist eine der denkwürdigsten Thaten dieses Staates. Ferner fand die Regelung und fast gänzliche Neugestaltung des Finanz-Haushaltes des gesammten Kaiserstaates in den Jahren 1849–1881 durch K. Statt. Die außerordentlich gesteigerten Bedürfnisse des Staates nöthigten ihn einerseits, neue Hilfsquellen zu eröffnen, andererseits Ersparungen durchzuführen. Eine der ersteren war das mit 29. October 1849 eingeführte, wie schon bemerkt, auch auf Ungarn ausgedehnte Einkommensteuergesetz; unter letzteren sind zu nennen: Personalverminderung oder Auflassung einzelner Behörden, Herabsetzung der Bezüge der Großen, der Diäten für die höheren Beamten, die Zurückführung der Reisegebühren auf die wirklichen Auslagen, die Reduction des Militäretats. die Systemisirung der Ministerbezüge und die Beschränkung der höchsten Staatsdiener-Pension auf das Maximum von 8000 st. Eine andere wichtige Maßregel, deren Schöpfer Freiherr von Krauß, ist die Verlautbarung der Ergebnisse der finanziellen Gebarung. Die „Wiener Zeitung“ vom 1. Mai 1848, Nr. 421. brachte die erste Uebersicht der vorhergegangenen vier Monate desselben Verwaltungsjahres und die übrigen folgten sich Monat für Monat bis zum Schlusse des Jahres 1848 (Nr. 131, 173. 212. 238. 279. 303, 344, 343), und die „Wiener Zeitung“ vom 4. Juni 1848,

Nr. 173 . brachte überdieß eine Dar«
 stellung der Finanzverhältnifse Oester«
 reichs für die ganze Zeit von 1831 bis
 1847. Offenheit und rückhaltlos
 ehrliche Darstellung des jeweili«
 gen Standes der Finanzen er«
 klarte K. als erste Lebensbedingung
 einer gedeihlichen Finanz«
 Verwaltung. Und im constituirenden
 Reichstage in der Sitzung vom 26. Juli
 1848 erklärte K. ausdrücklich: „daß er die«
 ser Versammlung selbstverständlich
 jeweilig rückhaltlos alle Nachweisungen,
 Mittheilungen, Tabellen und Acten vorlegen
 werde, um sie fortan in der voll««
 ständigsten Kenntniß des Finanzhaushaltes
 zu erhalten". I n der Sitzung vom
 3. August 1848 sprach er offen aus:
 „Die Hauptursache des bisherigen Mangels
 an Vertrauen auf die Finanzver«
 waltung liege darin, daß der Zustand
 der Finanzen niemals offen mitgetheilt
 wurde". Er erklärte in der nämlichen
 Sitzung „die Staatsschuld Oesterreichs
 für unantastbar und die
 Verringerung der Ausgaben für
 d a s M i l i t 5 r als das wesentlichste A b«
 Hilfsmittel zur Herstellung der
 Ordnung". Betreffs seiner übrigen,
 das Wohl Oesterreichs und die mächtige
 Förderung seiner staatlichen Interessen
 bezweckenden Aussprüche im vorerwähnten
 constituirenden Reichstage, betreffs
 seiner Maßnahmen auf finanziellem Ge«
 biete, wie z. B. der Emmission der Hypo«
 thekar>Anweisungen auf die Gmundner
 Saline, ferner der Emmission der nach
 dem Muster der englischen Schatzkammer»
 scheine creirten verzinslichen Caffa>Anweisungen
 (Reichsschatzscheine), betreffs
 der Regelung des Verhältnisses des
 Staates zur Nationalbank und anderer
 während seiner finanziellen Leitung durch«
 geführten CreditS-Operationen muß auf
 den in den Quellen angeführten Nekrolog
 hingewiesen werden, der die vorerwähnten†
 Kraus
 Momente der Thätigkeit dieses großen
 .vormarzlichen" Staatsmannes aus führ«
 licher darstellt. Seine Ansichten und seine
 Maßregeln erfreuten sich nicht allseitig des
 Beifalles. Widersacher und Neider in
 mächtigen Kreisen, denen er mit seinen
 Verfügungen an's Herz gegriffen, schalten
 ihn einen überlebten Bureaukraten, der
 völlig des Adlerblickes eines Financiers
 im höheren S i n n e des Wortes
 ermangele, worunter immer ein
 Mann verstanden wird, der diesen Leuten
 * viel zu verdienen gibt, u. s. w., u. s. w.
 Als seine Gegner auch die Presse zu
 gewinnen verstanden hatten und sich in
 derselben gegen ihn Vorwürfe erhoben
 – es war dieß gegen das Ende des Jahres

1831 – verschmähte es K., auf die leicht widerlegbaren Angriffe zu antworten und zog einfach den Rücktritt von dem Ministerposten allen weiteren Transactionen vor, «weil», so sprach er bei Gelegenheit seine Ansicht aus, „gerade der Finanzminister mehr noch als jeder andere Minister das allgemeine Vertrauen besitzen müßte, um Gedeihliches wirken zu können, dieses ihm aber offenliegend nicht mehr zur Seite stehe und eine allgemeine Reichsvertretung nicht bestehe, vor welcher er mit freudiger Zuversicht seine Finanzmaßregeln rechtfertigen würde; weil er insbesondere im Kreise der Potentaten des Geldmarktes, auf deren Unterstützung oder doch Sympathie ein Finanzminister, zumal eines absoluten Staates, in gewissen Fällen rechnen können muß, mächtige Gegner habe, die ihm zumeist dadurch erstanden sein mögen, daß er bei Staatsanlehen an die Stelle der Vermittelung durch die Krösuse des Tages, vielmehr das Medium der allgemeinen Subscription gesetzt hatte“. Seit seinem Rücktritte von der Stelle des Finanzministers (26. December 1831)

Kraus war er neun Jahre Mitglied des ständigen Reichsrathes, und als er zuletzt an die Spitze des gesammten Staatsrechnungswesens trat, war er zu kurzer Zeit in diesem Amte thätig, um jene umfassenden Reorganisationspläne, mit denen er sich im Geiste trug, zu verwirklichen. Kaum auch nur annäherungsweise wurde in dem bisher Gesagten ein Bild der amtlichen Wirksamkeit dieses Staatsmannes gegeben. Auch betreffs seiner Charakteristik als Mensch im Privat- und Familienleben muß auf den schon erwähnten Nekrolog hingewiesen werden, der eine treffende Silhouette dieses hochherzigen Staatsmannes zeichnet. In den Quellen werden seine Ansichten in religiösen Dingen angedeutet; sie helfen das interessante Bild vervollständigen. Gottesfürchtig in der wahren Bedeutung des Wortes, war er auch bibelfest gleich dem ersten Theologen und besaß gründliche Kenntnisse der positiv-theologischen und philosophischen Studien. Bemerkenswerth ist sein Interesse für den Somnambulismus und Magnetismus, dessen literarische Erscheinungen er mit Aufmerksamkeit verfolgte und dabei mit Somnambulen nicht selten in unmittelbarem Verkehr trat. In seiner Mäßigkeit, ja fast strengen Diät – er trank niemals Wein – liegt zum Theile ein Erklärungsgrund seiner erstaunlichen Arbeitskraft, indem er ohne Beschwerde täglich 10–12 Stunden und regelmäßig über Mitternacht hinaus – im Geschäftsdrange der Jahre 1848 bis

1851 aber auch täglich 14–18 Stunden
 ^- arbeitete. Die Muße seines anstrengenden
 Dienstes widmete er der Lectüre
 und erwarb sich so eine seltene Erudition
 in den verschiedensten Zweigen des menschlichen
 Wissens. Er besaß die Kenntniß
 sammlicher in der österreichischen Monarchie
 landesüblichen Nationalsprachen und?
 Kraus 185 Kraus
 vertrat stets die unbehindert freie Ent«
 Wickelung aller Nationalitäts» und Sprach,
 elemente der verschiedenen Völker Oester«
 reichs. Von der deutschen Sprache
 meinte K. ganz richtig, sie werde in
 natürlicher Entwicklung der Dinge aus
 sich selbst zum Gemeingut aller Gebildeten
 in Gesamtöfterreich werden, und sofort
 durch das allgemeine Bedürfniß ganz un«
 vermerkt und in nicht sehr ferner Zeit zu
 der von Allen selbstgewollt vorherrschen,
 den und endlich erclufiven Geschäftssprache
 der Centralregierung und der gemeinsamen
 Reichsvertretung Oesterreichs ausgebildet
 sein. Aus diesem ununterbrochenen'Fort«
 leben in und mit der Wissenschaft und
 jener wahren Religiosität, von der sein
 innerstes Wesen durchseelt war, wuchs
 jene H u m a n i t ä t , die sich in seinem
 ganzen Wirken und als reiner Ausfluß
 seines innersten Wesens in allen seinen
 Handlungen aussprach. Wie er einerseits
 daS heuchlerische Treiben derjenigen ver«
 abscheute, welche „in Religiosität machen",
 so mied er für seine Person mit fast angst«
 licher Sorgfalt daS Bekanntwerden seines
 religiösen Wandels und jedwede Ostentation
 seiner Frömmigkeit. I m Verkehre,
 der zufolge seiner Stellung ein äusge«
 breiteter war, war er gegen Hoch und
 Nieder. Reich und Arm. Gleichgestellte
 und Untergebene sich unverändert gleich,
 immer freundlich und wohlwollend. Be«
 sonders im Verkehre mit seinen Unter«
 gebenen – wie Herausgeber dieß selbst
 erprobte – waren seine Herzensgüte
 und Bescheidenheit wohlthuend. Seine
 Mikrologie war seinen Gegnern eine
 Waffe gegen ihn; bei jenen aber, welche
 sie empfinden mußten, war sie für ihn
 ein Grund mehr der Anerkennung ihrer
 Leistungen; wenn er die Ausarbeitungen
 seiner Referenten änderte, so geschah dieß
 in der schonendstmWeise, und der Umstand,
 daß es ihm im Grunde Niemand ganz
 recht machte, ließ ihn doch nie Talent und
 Verdienste verkennen und für letztere die
 ganze Macht seines Einflusses zur Geltung
 bringen, wenn es galt, sie zu belohnen.
 Ueber seine Bescheidenheit wird nach«
 stehende Thatsache eine Aufklärung geben.
 Als er zu Ende des Jahres 1834 nach
 Niederlegung seines Minister-Portefeuilles
 in den Reichsrath berufen wurde und in
 diesem ihm, als bisherigen Minister, der

Rang als erster Rath unmittelbar nach dem Präsidenten gebührte, bat er ausdrücklich darum und hat es auch erwirkt, daß er den beiden ältesten Rathen K r i e g und P u r k h a r t nachrangirt werde, „weil diese beiden von ihm zugleich so hochverehrten Männer einst seine Vorgesetzten und gütigen Gönner gewesen und eS seinen Gefühlen widerstreben würde, denselben nunmehr im nämlichen Collegium vorzusitzen". I n hochherziger Weise gab sich aber sein W o h l t h ä t i g , k e i t s s i n n kund. Von jeher gehörte ein sehr bedeutender Theil seines jeweiligen Einkommens den – Armen; inSbeson« ders fanden wahrhaft noth leid ende Faun« lien und HauSarme bei ihm zu allen Zeiten großmüthige und stetige Unter« stützung; nicht selten suchte er in Gesell« schaft seiner gleichgesinnten Gattin arme Kranke in den entferntesten Winkeln dunkler Vorstädte auf und brachte ihnen Trost und Hilfe. Manchen talentvollen Knaben des einm und anderen Amts» dienerS oder Hausmeisters ließ er auf seine Kosten in einer Realschule oder bei einem Gewerbsmanne ausbilden, reichte manchem dürftigen Studirenden monat« lich eine bestimmte Gabe oder leistete für ein braves armes Mädchen einen jährlichen Beitrag an irgend eine Er. ziehungs« oder Kinderwartin«stalt, und verabfolgte mehreren dienstunfähig ge«⁹ Ar«us Kraus wordenen Dienstboten eine sichere jährliche Pension. Auf diese Art hat er bis zu seinem Ableben sich selbst an jährlichen Pensionen und Unterftützungsbei« tragen mehr denn 2000 fl. zur stetigen Auszahlung firirt. Und so erklärt eS sich. daß dieser hochherzige Mann, trotz der bedeutenden Gehaltsbezüge, die er in den seit 4848 eingenommenen hohen Stellungen genoß, trotzdem, daß er vier Jahre Finanzminister und dieß zu einer Zeit war, in welcher größtentheils die Finanzverwaltung ohne alle Controle von Seite der Volksvertretung war, und Anlehen über Anlehen contrahirt werden mußten, bei seinem Tode gar kein Vermögen hinterließ. Freiherr P h i l i p p war seit 4826 mit einem galizischen Edelräulein, Constanze von Skarbek'Borowska, ganz daS treue Spiegelbild ihres Gatten, ver« malt. Aus dieser Ehe ging nur ein Sohn, P h i l i p p (geb. 4830), hervor. Reich begabt an Talenten, hatte er bereits die Rechtsstudien und den große« ren Theil der Doctoratsprüfungen zurück« gelegt und war in den Staatsdienst getreten. Da raffte am 42. März 4836 den hoffnungsvollen 26jährigen Jung« ling nach kurzer Krankheit der Tod

dahin. Vergleiche ferner in den Quellen
zu Karl Freiherr von Krauß: „Zur
Genealogie der Freiherren von
Krauß“.

P h i l i p p Freiherr von Krauß, geboren
28. März 1792, gestorben 26. Juni 1861.
Ein Nekrolog (Wien!86i. Friedrich Manz.
8°.). ^Ein die Wirksamkeit dieses zu früh
verblichenen Staatsmannes ausführlich schil.
dernder pietätvoller Nachruf. Als Verfasser
wird von Einigen Sectionschef Ritter von
Hye lsiehe über diesen: Bd. I X , S . 453)
bezeichnet,) – Wiener (amtliche) Z e i t u n g
1861, Nr. 238. S. 4030: Nekrolog von Dr. L.
Neu mann. sVemerkenwerth erscheinen in
diesem in den engen Rahmen eines Journalartikels
gedrängten Nekrologe folgende Worte:
„Streng gegen sich selbst in jeder Pflichterfül-
lung, mild und nachsichtig gegen Andere, war
K r a u s unnachsichtlich. streng und gerecht in
der Mißbilligung jener Leute, die sich selbst
so gern an die Stelle der Kirche setzen, die,
Geistliches und Weltliches vermengend, den
Staat und die staatliche Gewalt hierarchisch
persönlichen Zwecken dienstbar machen möch-
ten. Eben weil Krauß so tief religiös
war, wollte er Gott gegeben wissen was
Gottes, aber auch dem Kaiser was des
Kaisers ist; daß ein Mann von so unbestrittener
Religiosität, von so anerkannter Unab-
hängigkeit des Geistes, von solchem Offen-
muth, von solcher Gewissenhaftigkeit wie
Krauß daraus kein Hehl machte, wie wenig
er mit den Maßregeln einverstanden gewesen,
welche in den letztversioenen Jahren zur
Feststellung der Beziehungen zwischen Kirche
und Staat getroffen worden, wiegt schwerer
und spricht lauter, als Legionen von Argu-
menten. Er bezweifelte mit Recht, daß Fehler
in dieser Lebensfrage begangen, der Kirche,
der Religion zum Vorthelle gereichen könnten,
und seinem scharfen staatsmännischen Blicke
konnten die namenlosen Nachtheile nicht ent-
gehen, welche für das Ansehen und die
Kraft der Regierung, für die staatliche Ord-
nung der Dinge daraus hervorgehen mußten.
Die Freiheit der Kirche im wahren un-
gekehrten, nicht selbstsüchtig verstandenen Sinne
des Wortes lag dem edlen Krauß nicht
weniger, ja noch viel mehr am Herzen als
jenen kirchlichen Ultraliberalen, deren Libera-
lismus wie jener der Demagogen schließlich
in der ärgsten Knechtschaft der Seele und
des Geistes gipfelt.“ So die „Wiener Zeitung“
vom 6. November 1861.) – Brünner
Z e i t u n g 1861, Nr. 548. – Pest. Ofner
Zeitung 1861. Nr. 283. – Fremden.
B l a t t (Wien, 40.) 1861. Nr. 474. – Der
Wanderer (Wien. 40.) X X X V I . Jahrgang
(1849), Nr. 34. – Grenz boten. Redigirt
von Ignaz Kuranda (Leipzig, Herbig. 8°.)
1847, Bd. I I I , S. 167: „Korrespondenz aus
Wien“. – Vehse (Eduard Dr.), Geschichte
des österreichischen Hofes und Adels und der

österreichischen Diplomatie (Hamburg 1853,
Hoffmann u. Campe, kl. 8«.) Bd. X I , S. 186.
– D i d a s k a l i a (Frankfurter Unterhaltungs«
blatt). Jahrgang 1830, Nr. 16. s In dieser
pamphletartigen und perfiden Schilderung des
Ministeriums Schwarzenberg heißt es von
Krauß: „Er dürfte als ein Ehrenmann zu♀
Kraus 187 Araus
nennen sein. so wenig glücklich seine Finanz»
maßregeln sind. Er ist weniger als seine
Kollegen für die eigene Person, mehr als
diese für seine Geschäfte für den Staat oe<
geistert. Er gehört zu denjenigen Staats«
männern, die zu ihrem Vorthail nicht einen
Heller veruntreuen, für die Finanzverwaltung
aber plündern lassen würden, wenn dadurch
die Cassen gefüllt, die Verlegenheiten gehoben
werden könnten. Er hat zwar seine Stellung
insoweit verbessert, als er das Inventar aller
Hofrätthe, welche sein Ministerium belasteten,
mit vielem Geschick dem Handelsminister anempfahl
und sie auf diese Weise los wurde.
Es fehlen ihm aber doch Beamte, die ihn in
höheren Finanzfragen mit Rath zu unter»
Nützen fähig wären, und so ist er in der
That auf sich beschränkt, während er doch
selbst ein Neuling (?) in dem Fache und
durch seine Kenntnisse und seine Vergangen«
heit vielmehr zu einem Minister des Innern
als zu einem Finanzminister berufen ist."^^<
Außer den bisher angeführten Personen de5
Namens K r a u s und Krauß.ist noch fol»
gender in Kürze zu gedenken: 1. Anna
Kraus, bekannter unter dem nach ihrer Hei»
rath angenommenen Doppelnamen Kraus»
Wranihky (geb. zu Wien 1798). Die Tochter
des Capellmeisters Paul Wranitzky,
welche sich als ausgezeichnete Sängerin einen
Ruf erworben hat. Sie war eine Schülerin
ihres in der Musikwelt geschätzten Vaters und
nach dessen Tode des berühmten S a l i e r i .
Nachdem sie im Gesänge gehörig ausgebildet
war, betrat sie die Bühne, und zwar im Hof»
Operntheater nächst dem Kärnthnerthore, des»
sen Mitglied sie bis zu ihrer Verheirathung
blieb. Dann zog sie sich von der Bühne zurück,
machte aber von Zeit zu Zeit Kunstreisen und
gab zeitweilig Gastvorstellungen. Stimme und
Spiel standen bei ihr im harmonischen Ein»
klänge und sie glänzte besonders in tragischen
Rollen, wie als N o r m a , DeSdemonia,
I p h i g e n i a , Medea; in den ersten Jahren
aber leistete sie auch als Prinzessin in
„Johann von Paris", S u s a n n a im „Figaro",
N i n e t t a in der „Diebischen Elster" u. m. a.
Treffliches. ^Gaßner(F. S. Dr.), Universal»
Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in
einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler.
Ler. 8°.) S. 308. – Oesterreichische Na«
t i o n a l - E n c y k l o p ä d i e von G r ä f f e r und
Czitan(Wien1833,8<'.) Bd. I I I , S.283.)
– 2. Anton- Kraus (geb. zu Winterberg
in Böhmen um das Jahr 1743), ein sehr ge»
schickt« Organist, der noch im Jahre 1795 in

seiner Vaterstadt als Musitdirector lebte. Er spielte meisterhaft die Orgel, die Violine und das Violoncell; und von seinen Compofitionen bewahrte man in Raudnitz ein Requiem und eine Litanei. Näheres, wie auch sein Todesjahr, sind nicht bekannt. ^Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines historisches Künst«ler»3erikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813, Gottlieb Haase, kl. 4".) Bd. I I , Sp. 128.) –

3. Benedict Krauß – Gerber nennt und schreibt ihn I . Kraus – aus dem Salzburgerischen gebürtig, war ein geschickter Musiker, der im 18. Jahrhunderte lebte und zu Anfang der Achtziger Jahre Musikdirector bei Herzog Clemens in Weimar war. Später befand er sich als Capellmeister bei der Bellom6'schen Schauspieler-Gesellschaft. Er soll in den ersten Jahren des laufenden Jahrhunderts gestorben sein und zuletzt in sehr dürftigen Umständen gelebt haben. Von seinen zahlreichen Compositionen, darunter Lieder und Gesänge, Symphonien und andere Instrumen«talstücke, die Operette: „Amor's Zufälle“, das Oratorium: „Die Pilgrime auf Golgatha“, nach Rost's Dichtung, und die Cantate: „Die Schöpfung“, Tert von Hochbäum, ist nichts gedruckt. ^Neues Universal»Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Di>. I u l . Schladebach, fortges. von Ed. B e r n s - dorf (Dresden 1836. R. Schäfer. Lex. 8°.) Bd. H , S. 653.^ – 4. Gabriele Kraus ist zur Zeit (1860–1864) k. k. Hof.Opernsängerin, erhielt ihre Bildung an dem Con«seroatorium in Wien und betrat dann die Bühne. Sie zählt zur Stunde zu den belie»teren Sängern desKärnthnerthor-Theaters. ^Brünner Zeitung 1860. Nr. 188: „Frau»lein Kraus und die Hoftheater'Direction".^ – 3. Johann (I.) Krauß (geb. um das Jahr 1736, gest. 1790). ein Zögling der Wie»ner'Neustädter Akademie, aus welcher er im Jahre 1736 als Fähnrich zu Kolowrat«Infan»terie Nr. 17 eingetheilt wurde. Später kam er als Oberlieutenant zum 12. Kürasfier<Regimente, wurde dann Hauptmann im General»stabe und zuletzt, 1778, Oberst und Fuhrwe»sens'Commandant. Er war ein tapferer Degen und gab Proben seines Muthes im Tressen bei Meissen und 1761 bei der Erstürmung von Meissen. ^Leitner von L e i t n e r t r e u (Th. I g n .) , Ausführliche Geschichte der Wiener»Neustädter Militär<Akademie (Hermannstadt 1832, Steinhäuser, 8<>.) Bd. I , S. 451.) –^‡ Kraus 158 kraus

6. J o h a n n (II.) K r a u s (geb. zu Eiche in Böhmen 22. Mai 1649. gest. zu Gitschin 18. März 1732). Trat im Jahre 1668 in den – Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er mehrere Jahre das Lehramt versah. Als er zu Prag über den Aristoteles las, veranlaßten seine Vorträge Spaltungen auf der Universi«tät und K. mußte sogar die Hochschule ver»lassen. Er übte nun das Predigtamt zu Glatz

und Sagan aus. Er starb im hohen Alter von 83 Jahren. In dem Iesuiten-Collegium zu Gitschin befindet sich sein Bildniß. unter welchem die folgende Inschrift im Lapidarstyle einen Begriff seiner Wirksamkeit gibt; sie lautet: „?2tsr 5oaniiS3 Tra.U3 8oeitziI,ti8 ^S3<i ?role5LN5, I>lolOL3oriilli<iiie in ka.o ?i>os. Vir ut

2.sa.u9 ao
exsiuxlHi'ia, ssinxsr ou,m, tluotui, x^r ooto
äsoiiu eontiiluos 2QQ05 incolH luit bu^U3
6oiu,li5 st oudili8 iu yuo st äism 5uu,ui odüt
18. Hlartli 1732 aetHtis 3uas 83«. Ueber 70 steigt die Zahl seiner, theils deutschen, theile lateinischen Schriften. Sie sind meist homiletischen und polemischen Inhalts. In welcher Art er gegen das Lutherthum polemisiert, beweisen die Titel seiner Schriften, auf deren vollständiges Verzeichniß bei Pelzet gewiesen, hier aber nur eine kleine Musterkarte der Titel hervorgehoben wird: „Des sogenannten hochverdienten lutherischen Theologi Irrgeister“; – „Lutherischer Scrupulant“; – „Lutherische Mucken der Sage halber“; – „Lutherischer Korar mit einem Korb voll Lügen...“, u. s. w. Unter seinen Schriften sind anzuführen: „Doctrinae 3 BrutiHrniQ 6t vii^ntum sx a<:ti5 N. ^n> äs I'ulßiliio“ (?r>3 1718, 120.); – „Bratillrum sx isve^tioniduZ 8.“ (ebd. 1719, 12«.); – „()uaH5tio2S3 Nlnäitorum 2g. nioralsiii äootripenäirmi ^ntonii 8l^rll82 äs arts Bauäbnäi“ (?i>K3, 12°.). Uebrigens bieten seine polemischen, jetzt freilich kaum mehr aufzutreibenden Schriften eine wahre Fundgrube zur Cultur und Religionsgeschichte seiner Zeit in Böh. nm und in Deutschland, ^ e l z e l (Franz Martin), Böhmisches, mährische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8<>.) S. 108–114.) – Es sind noch einige Jesuiten des Namens K r a u s bekannt, und zwar führt W i n k l e r n in seinen „Biographischen und literarischen Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern im Herzogthum Steiermark“ und I . N. S t o e g e r in seinem „8orixtors3 VrovinaiaH H.N5t5i2oas 8ooistatis ^S3u“, Ersterer einen, Letzterer zwei, alle des Namens Joseph, an. die auch Einiges, doch nichts von Bedeutung, durch den Druck veröffentlicht haben. – 7. N o b e r t K r a u s (geb. zu Wien 13. Juni 1812), dessen auch die „Sonntagsblätter“ von Ludw. Aug. F r a n k l (1842, S. 620) gedenken, war früher mehrere Jahre zweiter Cantor am israelitischen Bethause zu Wien und als Porträtmaler ausgezeichnet. In den Jahren 1842 betrat er als Sever in der „Norma“ zum ersten Male im Wiener Hof-Operntheater die Bühne und feierte einen entschiedenen Erfolg. Nun sang er auch in Berlin. Brunn und an anderen Orten. Jedoch scheint er die theatralische Laufbahn aufgegeben zu haben und widmete sich ausschließlich dem Porträtmalen, welches er seit Jahren in

Brünn ausübt. Seine Bildnisse zeichnen sich durch sprechende Aehnlichkeit aus. K.. vordem Israelit, hieß als solcher I g n a z K., trat aber in der Folge zum Katholicismus über und erhielt in der Taufe den Namen Robert.

– 8. Wenzel K r a u s (geb. zu Wlaschim in Böhmen 1. März 1707, gest. zu Kuttenberg 1. November 1772). Trat im Jahre 1721 in den Orden der Gesellschaft Jesu und wurde in demselben Doctor der Philosophie und der Theologie. Durch 23 Jahre versah er aus verschiedenen Gegenständen, zum größeren Theile aus theologischen, das Lehramt. Er bekleidete verschiedene akademische Würden, so war er mehrere Male Decan der Philosophie und der Theologie, auch Rector der Olmüher Hochschule und 13 Jahre Rector verschiedener Collegien seines Ordens. Von ihm sind folgende Schriften im Drucke erschienen: „[^].uFu-3tinu,3 äoßmatioUL, Livo Vrasoipua [^]..urslii äoßw.2ta . . . " (Oloiu. 1750); – „Oonsili» o»3Ui8ti<H..." (ebd. 1750); – „VsrddlliQ Dbi rdi3 et Duo (ebd. 1750); – »2112030 odounäks, t äiäaotiay, xolsmios «5 28ootics taa . . . " (ebd. 1751); – „?loiQoÜ0 tbso» xsuLiuiil 8. [^].UßMtwi w Hloikvia" (ebd. 1751); – „(Üura xolsmioa 3sn rerrun in üäe L02trovsr32.ruM äootrwü" (ebd. 1752); ‡ Krause 139 Kray 8^Qotoi-uni . . . " (ebd. 1752) – und „sunirnari'a, Oouoittoi'um, iwtitia" (ebd. 1732).

Welzel (Franz Martin), Böhmisches. mäh<rische und schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten (Prag 1786, 8<.>.) S. 211.[^] – 9. Ein Fräulein von Kraus lebte in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts, mit Bildhauerei beschäftigt, in Venedig und hat sich, wie unsere Quelle berichtet, als Künstlerin „einen bedeuten» den Ruf erworben". Weder Nagler noch das neueste Künstler-Lexikon „Die Künstler aller Zeiten und Völker", begonnen von Müll< l e r , fortgesetzt von Klunzinger, gedenken ihrer. Die Künstlerin hat sich an der Kunst' akademie in Venedig gebildet und mehrere Preise derselben erhalten. Im Jahre 1843 arbeitete sie im Auftrage des Grafen Espagnac in Paris an einer Gruppe, welche mehrere vor der Sündfluth gerettete Menschen darstellte. sZrankl (Ludw. Aug.), Sonntagsvlatte (Wien, 8<.>.) I V . Jahrgang (1843), S. 887: „Kunstbericht".) – 10. End' lich führt Dlabacz in seinem „Allgemeinen historischen Künstler.Ierikon für Böhmen . . . " (Bd. I I , Sp. 128 u. f.) mehrere Tonkünstler des Namens Kraus, dann auch einen Kupfer« stecher J o h a n n Ulrich K. und einen jungen Maler W i l h e l m K. an, ohne jedoch nähere Nachrichten über sie zu geben.

Krause, Joseph Ritter von (kais. russischer General » M a j o r , geb. zu Gottes gab in Böhmen um das Jahr

1773, gest. zu R i g a in Rußland im Jahre 4837). Ueber die früheren Schicksale Krause's, der in seiner Jugend sein Vaterland Böhmen verlassen hatte und in russische Kriegsdienste getreten war, ist nichts bekannt. I n letzteren hatte er die bedeutendsten russischen Feldzüge als Stabsofsicier mitgemacht, und sich als braver Soldat bewahrt, wie die Orden, welche er besaß, und der Ehrendegen, mit dem er von seinem höchsten Kriegsherrn für Tapferkeit ausgezeichnet worden war, beweisen. Letzterer wurde später seinen Erben aus« gefolgt. K. war in russischen Diensten bis zum Range eines General.Majors, mit welcher Charge der Ritterstand verbunden ist. vorgerückt. Sein persönliches Vermögen – etwa eine Summe von 10.000 Silberrubeln – hatte er seinen in Gottesgab lebenden Geschwisterkindern vermacht. Die Erbschaft konnte lange nicht flüssig gemacht werden, bis es den Bemühungen des IoachimSthaler Dechantes Hammer, dessen Großonkel General Krause war, nachdem er 1862 persönlich nach Lief« land gereist und in Riga die Angelegenheit zum Aus« trage gebracht, gelungen war, die Aus« folgung der Erbschaft zu bewirken. Aber auch die reichhaltigen Handschrift« lichenTagebücher Krause'S wurden dem Dechant vom kais. Hofgerichte für Lief« land ausgefolgt. General Krause selbst hatte noch in späteren Jahren, 1830 sein Vaterland Böhmen und bei dieser Gelegenheit seinen Landsmann, den Ge« neral'Großmeister des ritterlichen Kreuz« herrn'Ordens, Köhler, auch einen ge« bornen Gottesgaber, besucht. Oesterreichische konstitutionelle Zei« » t u n g (früher Wiener Lloyd) 1863, Nr. 612: „Eine russische Erbschaft in Böhmen“. – Fremden«Blatt (Wien,40.) 1863. Nr.338. – Auch lebt in Prag ein junger Maler Franz Krause, von dem im Jahre 1838 in der Kunstaussstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde ein Genrebild: „Der Minnesän« ger" (Preis 350 fl.), ausgestellt war. I n den Ausstellungen der folgenden Jahre waren seine Arbeiten nicht wieder zu sehen. ^Katalog der Kunst.Ausstellung der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde im Jahre 1833. Nr. 10.) Krauh, siehe: Kraus lS.146u.f.). Kray, Jacob (ungarischer Deputir« ter und Hauptmann, geb. zu Käs« mark in der Aps in Ungarn 27. Novem. ber 4686, gest. zu Preßburg 4733). Sem Vater, auch Jacob, war Stadtrichter zu Käsmark und wurde als ver« rneintlicher Anhänger Rakoczy's auf Befehl deS Generals Heister mit noch½ Kray 160 Aray vier Anderen enthauptet. Der damals

schon erwachsend Sohn. überzeugt von der Unschuld seines unglücklichen Vaters, für den sich die höchsten Personen, unter Anderen der Fürst L u b o m i r s k i , und wie es den Anschein hatte, vergeblich, bei Kaiser Joseph I. verwendet hatten, schwur die Unschuld seines Vaters herzu» stellen und reiste in dieser Absicht nach Wien. Dasselbst angelangt, und eben bemüht, die Gestattung vor Sr. Majestät dem Kaiser zu erscheinen, zu erlangen, führte ihn der Zufall mit einem Ofsicier zusammen, der sich den jungen Kray bald zum Vertrauten auserkoren hatte. Schon die ersten Mittheilungen des Ossiciers waren der Art, daß K r a y sorg» fältig die Ursache seiner Anwesenheit in Wien verbarg. Bald aber sollte der Sohn das Schrecklichste vernehmen. Der Officier erzählte in prahlendem Tone, wie er das Meiste zur Vollstreckung des Todesurtheils beigetragen, das über den Käsmarker Stadtrichter gesprochen wor« den war. Als nämlich Kray's Proceß nach Verwendung hoher Freunde eine glückliche Wendung nahm und des Stadt» richterS Pardon vom Kaiser J o s e p h I . ausgesprochen worden, sei er (derOfsicier) beauftragt gewesen, die Nachricht von dem Pardon nach Käsmark zu überbringen. Von der Partei aber, welche den Stadt« richter vernichten wollte, bestochen, habe er seine Reise nach der ZipS der Art verzögert, daß die Begnadigung erst kund» gemacht wurde, nachdem die Hinrichtung bereits vollzogen gewesen. Mit Entsetzen warf nun der arme K r a y dem solda« tischen Scheusale gegenüber sein Inco» gnito ab. Ein Zweikampf war die nächste Folge, in welchem K r a y den schänd« lichen Mörder seines Vaters niederhieb. Seine Rache war nun wohl gesättigt, aber er selbst nun als Mörder eines kais. Officiers um so mehr gefährdet. Um sich zu retten, nahm K. einen fremden Namen an und trat als Gemeiner in die kais. Armee. Zur Vermehrung derselben fand eben damals, 1715, ein allgemeines Auf» gebot statt, da die Türken, nachdem sie den Frieden gebrochen, mit 130.009 Mann unter Großvezier A l i vordrangen. So war es K r a y gelungen, bald den Schau» platz seiner traurigen That zu verlassen und mit seiner Truppe dem Feinde ent« gegen zu ziehen. Als gemeiner Dragoner verrichtete K. Wunder der Tapferkeit. Bei Temesvár, Peterwardein, insbesondere aber bei Belgrad that er sich durch seine Bravour und an letzterem Orte so sehr hervor, daß sich Prinz E u g e n den Dragoner, dessen Tapferkeit von Mund zu Munde ging, vorstellen ließ. Vor dem edlen Prinzen gab sich K. auch zu er» kennen, erzählte den Sachverhalt und

Eugen belohnte den wackeren Krieger»
 mann durch Ernennung zum Ofsicier
 und empfahl ihn bei Hofe. Nach dem
 Paffarowitzer Frieden (1719) kehrte K.
 in seine Heimat zurück und lebte daselbst
 seinen Studien, vornehmlich jenen der
 Geschichte. Zwei Decennien des Friedens
 waren bereits vorüber, als im Jahre 1741
 der Churfürst von Bayern K a r l sich als
 Kaiser K a r l >^II. krönen ließ und Oesterreich
 bedrohte. I n Ungarn organisirten
 sich unter ThomaS von S z i r m a y meh>
 rere.Abtheilungen zur Vertheidigung des
 bedrohten Vaterlandes, und der damals
 bereits greise K r a y trat als erster Capi»
 tan in die Reihen derselben. Die ungarischen
 Auxiliärtruppen kamen nach
 Böhmen, und bei dem Sturme von Prag
 bewährte K. seine alte Tapferkeit von
 Neuem. Bis 1743 dauerten die Wirren,
 denen endlich der Dresdener Friede 5in
 Ende machte. Die ungarischen Auriliar»
 truppen kehrten in ihr Vaterland, Kray^o
 Kran Kran
 nach Käsmark zurück. Dort den Beschäf«
 tigungen des Friedens lebend, wählten
 die Käsmarker den erprobten Helden
 zum Senator ihres Magistrates, und als
 im Jahre 1731 ein Deputirter aus Käs»
 mark in den ungarischen Landtag zu ent«
 senden war, siel auf K. einstimmig die
 Wahl. Auf dem Landtage verfocht K.
 mit Einsicht, Freimuth und Energie die
 Rechte seines Vaterlandes, und legte in
 den wichtigsten Verhandlungen das ganze
 Gewicht seiner Kenntnisse und gereiften
 Erfahrungen in die Wagschaaale. Um
 schwierigere Punkte der Verhandlungen
 den Berathenden zugänglich zu machen,
 ließ er verschiedene Aufsätze politischen
 und militärischen Inhalts im Publicum
 erscheinen und reifte dadurch die Debatten
 zu einem schnelleren und entsprechenden
 Beschlusse. Diese Flugschriften richteten
 bald die Aufmerksamkeit auf den ein
 sichtsvollen Verfasser und gewannen ihm
 die Theilnahme hoher Magnaten, unter
 Anderen jene des Primas von Ungarn,
 Nikolaus Grafen Csäky ^Bd.III, S . 42),
 der sich namentlich die Erziehung und
 höhere Ausbildung von Kray's Sohne
 P a u l , dem nachmaligen berühmten
 Feldzeugmeister und Maria Theresien
 Ordensritter j^s. d. Folgenden^ angelegen
 sein ließ. Kray war auch der Historio
 graph seiner Vaterstadt, und die „K. k.
 Anzeigen" (Wien, 8".) brachten in ihrem
 4. Jahrgange (S. 34. 60, 70. 87, 11 y
 aus seiner Feder die Geschichte derselben
 unter dem Titel: Merkwürdige Bege«
 benheiten der königl. Freistadt Käsmark".
 Nach dem Schlüsse des 1731ger Land«
 tages kehrte Kray in seine Vaterstadt
 zurück, um daselbst wie früher im öffent«

lichen Rathe der Stadt für deren Wohl zu wirken; aber nur eine kurze Spanne Zeit war ihm noch beschieden, denn schon 1733. nach I v än Nagy 1753. starb er, v. Würzbach, biogr. Lexikon. X I I I . vielbetrauert von seinen Mitbürgern, im Alter von 67 Jahren.

Ungarischer Plutarch oder Nachrichten von dem Leben merkwürdiger Personen des Königreichs Ungarn und der dazu gehörigen Provinzen. Aus authentischen Quellen geschöpft... von Carl Vincenz Kölesy und Jakob Melzer (Pesth 1813. I . Eggenberger, 8".) Bd. H I , S. 76. — .Va^z/ f'/van), s i u 2 6 s ä i äd

lakkai, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Ráth. 8«.) Bd. V I , S. 757. — Die Kray sind eine ältere protestantische Zipser Familie, welche unter ihren Mitbürgern hohe Achtung genoß. Bekannt wurde dieselbe durch obigen Jacob Kray, dessen, tragisches Geschick in der oben mitgetheilten Biographie seines Sohnes Jacob angedeutet ist. Nachrichten über die Familie und einzelne Mitglieder derselben enthalten Bartholomäus in seiner „Nsmoria HimHroruin", x. 148, und Melzer ^ (I .) in seinen „Biographien der berühmten Zipser". S. 108. Die Familie, in welche Feldzeugmeister Paul Kray mit Diplom vom 8. September 1790 den Freiherrnstand gebracht, blüht noch zur Stunde, wie aus folgender Stammtafel ersichtlich ist:

Jacob,
Notar der Stadt Käsmark.
Alexander.
Jacob,
enthauptet 1709,
Stadtrichter von Käsmark.
Jacob ss. d.S.139), Paul, Alerander?^ geb. 1636, -j- 1752. s 1720.
Paul. ss. d. unten^j, Alexander, geb. 1785, -i- 1804.
k< k. Feldzeugmeister u. Baron.
/ranz,
5 183U.
Karliara Wessel.
Maria
vm. Nikolau«
Of. Zichy.
Johann. Irma
vm. seit tt>48 mit
Johann N. Gf. Zichy.
Kray von Krajow, Paul Freiherr von (k.k.General.Feldzeugmeister und Commandeur des Maria Theresien Ordens, geb. zu Käsmark in der Zips 3. Februar 1735, gest. zu Pesth 49. I w ner 4804). Sohn des Vorigen. PrimaS Graf Csäky nahm sich des talentvollen 2. Dec. 1864.) 41♀
Kran 162 Kray
Knaben an und ließ ihn in Schemnitz, später in Wien studiren. I m Jahre 1734

trat K., 18 Jahre alt, als Cadet in das Infanterie-Regiment Nr. 31 . damals Baron Haller, und kämpfte in den Schlachten des siebenjährigen Krieges. In jener von Liegnitz erhielt er eine tödtliche Wunde. Im Jahre 1760 war K. bereits Oberlieutenant und Adjutant des Generalen Grafen DraSkovich. Als solcher zeichnete er sich besonders bei der Belagerung und Stürmung von Glatz aus. indem er mit den Croaten in die Festung drang, dem feindlichen Generale die Schlüssel abnahm und sie dem General Loudon überbrachte. Am 21. Juni 1762 warf er mit der Vorhut bei Heidersdorf den Feind zurück und nahm das Dorf. K. rückte zum Hauptmann vor. Schon hatte Loudon auf den tapferen Officier fein Augenmerk gerichtet und sich seiner mehrmals zu geheimen Sendungen an die russische Armee bedient, bei denen K. den Weg über feindliches Gebiet, zwischen preussischen Festungen, nehmen mußte und immer seine Aufgabe glücklich löste. Im Jahre 1778 wurde K. außer seinem Range vom Grenadier zum Hauptmann bei Nädasdy' Infanterie zum Major befördert. Im Jahre 1782, mit der Leitung des Chaussee, und Brückenbaues bei Bartfeld betraut, zog er durch seine Geschicklichkeit die Aufmerksamkeit des Kaisers Joseph auf sich, der ihn bald darauf (1783) zum Oberstlieutenant im 2. Szekler Grenz-Infanterie-Regimente ernannte. Nun leistete er durch vollständige Bewältigung des in Siebenbürgen von Horja Md. IX , S. 272^j und Klocska sBd. XII , S. 111) geleiteten Aufstandes der Walachen, und durch Gefangennehmung Horja's dem Staate wesentliche Dienste. Zwei Jahre dauerte diese Angelegenheit und Kray wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum zweiten Obersten im Regiments ernannt. Im Türkenkriege 1788 befehligte er als Oberst das 1. walachische Grenz - Infanterie-Regiment. Am 10. Mai g. I . griffen ihn Osman Pascha von Widdin und Kara Mustapha Pascha mit 5000 Mann in der Nähe des Vulkaner Paffes auf drei Seiten zugleich an. Der Kampf schwankte längere Zeit; da erfaßte K. den Moment, als der Feind seine Reiterei unvorsichtig zu weit hatte vordringen lassen. Nun zielte er auf die Reiter ein und brachte ihnen eine große Niederlage bei; 300 Tote und darunter 3 höhere Officiere blieben auf der Wahlstatt. K. verfolgte die Fliehenden in die Walachei und campirte nun mit seinen Truppen fünf Monate im feindlichen Lande. Ein bössartiges Fieber jedoch nöthigte ihn, im August das Regiment zu verlassen. Im folgenden Jahre, 1789, hielt er den Vol-

kaner Paß besetzt, schlug alle Versuche des Feindes, ihn zu durchbrechen, zurück und schützte so die Gegend vor Verwüstung und Plünderung. Bei mehreren Gelegenheiten erprobte nun K. seinen Muth und sein Föhrrertalent; bei Porcseny, in den häusigen Kämpfen am Tzschilflufse, insbesondere bei Krajova, wo er überall die weit stärkeren Türken zu schleuniger Flucht trieb. Für seine Tapferkeit wurde K. in der 19.. am 21. December 1781 in dem eroberten Belgrad gehaltenen Promotion mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet; im Mai 1790 außer seinem Range zum General-Major befördert und noch im September d. I. in den Freiherrnstand mit dem Prädicate von K r a j o w erhoben. K. erhielt nunmehr das Commando in der kleinen Walachei, wo aber dienstliche Anstrengungen und klimatische Einflüsse seine Gesundheit so sehr angriffen, daß er vorerst Stärkung in den Bädern von Mehadia suchte und sich im Juli 1791 ganz vom Dienste zurückziehen mußte. Genesen, kehrte er zur Armee zurück und kam zum Armeecorps in den Niederlanden, welches der Prinz von Coburg befehligte. K. erhielt eine Brigade bei der Vorhut. Im Feldzuge d. I. 1793 zeichnete er sich bei mehreren Gelegenheiten aus, in den Treffen von Estreu und FamarS, bei der Belagerung von Valenciennes, bei Courtray und Menin, bei Marchiennes (21. und 30. October), bei Orchies (24. October) gegen I o u r d a n , und daß in diesem Feldzuge der Feind ganz aus Flandern gedrängt wurde, daran hatte Kray's geschickte Führung wesentlichsten Antheil. Er wurde auch dafür in der 34. Promotion (vom 7. Juli 1794) mit dem Commandeurkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Im Feldzuge des Jahres 1794 erfocht K. den glänzenden Sieg bei Catrou am 28./29. Mai. in welchem Pichegru mit bedeutendem Verluste geschlagen wurde. Auch in den Feldzügen der folgenden Jahre focht K. stets die Avantgarde führend, mit Auszeichnung, so das Erzherzog Karl, kurz zuvor, als er im Feldzuge des Jahres 1796 an die Spitze des österreichischen und des Reichsheeres trat, an K r a y schrieb: „Mit welcher Theilnahme habe ich Ihren Namen fast immer in den von der Armee kommenden Berichten gefunden, Sie immer an der Spitze der Avantgarde der Armee den Weg zum Siege vorbereiten gesehen". Auch im Feldzuge des Jahres 1796 führte K., der am 3. März zum Feldmarschall-Lieutenant befördert worden war, immer die Avantgarde, stand mit

derselben oft der ganzen feindlichen Armee gegenüber und war nicht selten der Gefahr ausgesetzt, vernichtet zu werden. Seine Einsicht und Tapferkeit, verbunden mit Glück, standen ihm aber immer, auch in den größten Gefahren, rettend zur Seite. Einen der schönsten Siege erfocht er in den Ebenen von Neuwied; es war nach ununterbrochen aufeinander gefolgten Kämpfen und kleineren Gefechten bei Offenbach (7. September), Hanau (8. September). Buhbach (9. September). Staden an der Nidda (10. September). Münzenberg (11. September). Dornholzhausen und Hörsheim (12. September), Wetzlar (13. September). Lollar (14. September) zum ernstesten Kampfe bei Gießen und an der Lahn (26. September) gekommen. In einem derselben bei Altenkirchen wurde der französische General Marceau tödtlich verwundet. Kray ließ den entseelten Körper bei Neuwied durch ein Geleite von Barco-Huszaren den französischen Vorposten übergeben. Der französische General Eastelvert richtete in Folge dessen an Kray folgen des Schreiben: „Die ganze Armee hat mit Interesse Ihr großmüthiges Betragen in Betreff des Generals Marceau vernommen. Sie ehret Sie, Herr General, und die Nation, zu der Sie gehören, und ich bezeuge Ihnen hiermit meine Erkenntlichkeit dafür“. Im Feldzuge des Jahres 1797 war die kaiserliche Armee unglücklich; Kray mußte sich, der feindlichen Nebermacht weichend, zurückziehen. Wohl gelang es ihm, bei Gießen den feindlichen Befehlshaber der Vortrabes, General Ner/, gefangen zu nehmen; aber ehe es zu weiteren Kämpfen kam, folgte den Leobener Friedenseinleitungen der Friedensabschluß zu Campoformio. Nun besprach K. mit dem französischen General Hoche die Abgrenzung der Linie, welche die feindlichen Heere trennen und welche im Laufe des Flusses Nidda von ihren Quellen bis in ihre Mündung in den Mayafiuss gefunden wurde. In Heidelberg aber wurde K. zugleich mit dem General Werneck vor das Kriegsgericht gestellt, um sich über das Unglück dieses Feldzuges zu verantworten. Er rechtfertigte sich vollkommen; wurde aber, um den commandirenden Generalen eine Art Genugthuung zu geben, zu einer zweiwöchentlichen Arreststrafe verurtheilt. An diesem Ergebnisse hatte ein Mann wie Kray genug. Er bat auch, als er nun seine Bestimmung zur Armee in Italien erhielt, um Erthebung von der activen Dienstleistung. Sie wurde ihm aber nicht ertheilt; nur einen Urlaub nach

Pesth, um sich zu erholen, erhielt er, dann mußte er zur Armee nach Italien, wo er im September 1798 eintraf. Hier erhielt er unter des Grafen W a l l i s , später unter des Freiherrn von. M e l a S Ober» befehl eine Division im Venetianischen. Um einen Ueberfall der Franzosen von der Seeseite zu vereiteln, errichtete K. eine Flottille, die er mit 2200 Mann besetzte, während er längs der Küste Geschütz» batterien erbaute. Ohne die Aufkündigung des Waffenstillstandes abzuwarten, griffen die Franzosen schon am 26. März 1799 vor Morgengrauen die Stellungen den Oesterreicher bei P a f t r e n g o , Verona und Legnago an, Die Vertheidigung von Pastrengo und Verona zweien deren Generalen überlassend, brach K r a y selbst mit seinem Corps nach Legnago auf. Dort schlug er den französischen General M o n t r i c h a r d mit solchem Erfolge, daß von feindlicher Seite 2000 Tode und Verwundete das Schlachtfeld bedeckten, und außer 300 Gefangenen noch 9 Kanonen, 10 Haubitzen und 32 Geschützkarren erbeutet wurden. Noch mörderischer war die wenige Tage später stattgehabte Schlacht bei M a g n a n o (3. April), in welcher, nach französischen Angaben, 8000 Franzosen auf dem Schlachtfelde blieben, überdies 4300 Mann, darunter 104 Officiere, von den Unseren zu Gefangenen gemacht und 18 Kanonen, 40 Geschützkarren und 7 Fahnen erbeutet wurden. Der Verlust der Unseren, die übrigens gegen einen um 5000 Mann stärkeren Feind gekämft, war weit um die Hälfte geringer. Während die Unseren K r a y den Retter Italiens nannten, hieß er bei den Franzosen: le terrible R>3.^) le héros de la victoire. Wenn man aus dem gleichzeitigen Bericht Kunde erhält von dem Jubel, mit welchem die Veroneser Kray empfangen, als er nach gewonnener Schlacht in der Nacht nach Verona zurückkehrte, wie die Veroneser sich um unsere Verwundeten zankten – denn jeder wollte sie erquicken^ beschenken, bei sich unterbringen – so erfaßt einen Wehmuth über die Wendung der Dinge in Italien heut zu Tage; wie man so wenig verstanden hat, diese Sympathien zu pflegen und zu erhalten, und den Einflüssen Frankreichs wirksame Hindernisse entgegenzusetzen! – K r a y war nun der Held des Tages. Lord B r i s t o l schrieb an ihn aus London: Er lasse in seinem Parke einen hohen Obelisk aufrichten, auf dessen Seiten seine Siege in Basreliefs vorgestellt sein sollten; auch bat er ihn um sein Bildniß, um die Züge des „Ueberwinders der unüberwindlichen N a t i o n " der Nachwelt zur Verehrung hinstellen zu können.

K r a y wurde zum Feldzeugmeister befördert. Mittlerweile waren auch die neuen Verbündeten Oesterreichs, die Russen, unter S o u w a r o w in Italien einmarschirt und die weiteren Kämpfe gegen die Franzosen fanden vereint mit ihnen Statt. K r a y nahm zuerst BreScia (21. April), die 4120 Mann starke Besatzung ergab; Kray 165 Kray sich und 88 Stück Geschütze mit 430 Centner Pulver sielen in seinen Besitz; nun zwang er Peschiera zur Kapitulation (7. Mai); die Garnison erhielt freien Abzug, aber 100 Kanonen und Mörser, 19 Kanonenschaluppen. 48 Blechponton-tons und ein bedeutendes Magazin waren unsere Beute. K r a y setzte seine Operationen fort und begann die Belagerung Mantua's. Die Annäherung eines französischen Corps unter Macdonald unterbrach, aber nur auf kurze Zeit, die Belagerungsarbeiten, dann wurden sie energisch aufgenommen und am 27. Juli übergab der französische Commandant die Festung, mit welcher 600 Stück Geschütze, 13.000 Feuergewehre und namhafte Vorrathe an Lebensmitteln u. dgl. m. in unsere Hände sielen. Die feindliche Mannschaft der Festung, welche sich kriegsgefangen ergeben hatte, erhielt freien Abzug. In der den vorgenannten Ereignissen nächstfolgenden Schlacht bei Novi (16. August), welche die vereint österreichischen und russischen Truppen den Franzosen lieferten, führte K. den rechten Flügel (30 Bataillone, 20 Escadronen) an, und namentlich sein Heldenmüthiges Verhalten an diesem blutigsten Tage seit Anfang des Revolutionskrieges verhalf zum Siege, in welchem zwei französische Generale, Grouchy und Perignon, gefangen, u. a. 18 Kanonen, 4 Haubitzen, 4 Fahnen erbeutet wurden, und der Feind an Todten und Gefangenen 9000 Mann verlor. Kray's Corps zahlte im ganzen 726 Tode und 3400 Verwundete. Dem glänzenden Siege von Novi folgte noch das siegreiche Treffen von Fossano, welches gleichfalls K. erfochten hatte. Für den Sieg bei Novi wurde K. mit kaiserlicher Munificenz belohnt, er wurde zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 34 (heute König Wilhelm I. von Preußen) ernannt, und, nachdem die Feindseligkeiten in Italien des einbrechenden Winters wegen eingestellt worden, nach Wien berufen, wo ihm beim Ankauf der Camera Imperialis Topolya ein Nachlaß von 100.000 st. gewährt; feiner ihm der Oberbefehl über das Heer in Deutschland, welchen Erzherzog Karl seiner leidenden Gesundheit wegen niedergelegt, übertragen wurde. Am 3. März 1800 verließ K. Wien, begab

sich nach München, wo er mit dem eng-
 lischen Minister wegen der Subsidien
 unterhandelte, und dann nach Donau-
 eschingen. wo er am 18. März im dortigen
 Hauptquartiere den Oberbefehl übernahm.
 In Deutschland aber war K. das Glück
 der Waffen nicht günstig. Die Verluste
 bei Stockach (3. Mai 1800), bei Engen
 und Tchingen (4. Mai), Möskirch
 (3. Mai), ungeachtet die Oesterreicher mit
 dem Muthe der Verzweiflung fochten und
 der General alle Künste der Tactik aus-
 nützte, um über die Franzmänner den
 Vortheil zu erlangen, folgten sich rasch
 aufeinander. Kray's glänzender Glücksstern
 war im Sinken und ihm durch die
 Verhältnisse in der Armee und in dem
 im Norden und Süden von Feinden
 bedrohten Staate nicht Zeit gelassen wor-
 den, sein Feldherrnamt niederzulegen, als
 er im Zenith feines Ruhmes gestanden,
 und im Heere jeder Zweifel an seine
 Unbesiegbarkeit unmöglich war. . Die
 Schlacht von Möskirch war geschlagen
 und ungeachtet unsere Armee mit einem
 Muthe ohne Gleichen sich gerauft, wie es
 die Tausende von Todten und Verftümmelten
 bezeugten, welche die Wahlstatt
 bedeckten, der Sieg war auf der Seite des
 Gegners. Wohl Schritt für Schritt mußte
 ihn der Feind erkämpfen und erst dem
 Andrängen des weit überlegenen und durch
 sein Waffenglück kampflustig gewordenen
 Kray 166 Kray
 Gegners wich Kray. Bei Biberach
 (8. Mai) kam es wieder zum hartnäckigen
 Kampfe, den Kray selbst anführte und
 leitete; als aber die feindlichen Reiter
 plötzlich in dem Nucken der österreichischen
 Infanterie erschienen, mußte K. auf Vermeidung
 eines weiteren unnützen Blutver-
 gießens bedacht sein und sich nach Mem-
 mingen hinter der Iller zurückziehen, wo
 er zwischen dem Schlosse Kronenburg und
 Egelsee eine feste Stellung nahm. Auch aus
 dieser, nach blutiger und hartnäckiger Gegenwehr,
 verdrängt, machte das Haupt-
 corps am 11. Mai vor Ulm Halt. Die
 Armee war durch Anstrengungen, Eil-
 märsche, tägliche blutige Gefechte und
 Mangel an ordentlicher Kost sehr er-
 schöpft und geschwächt. Vor Ulm sollte
 sie sich stärken, aber der immer vordrän-
 gende Feind ließ Kray nicht viele Zeit.
 Am 16. Mai kam es neuerdings zum
 Kampfe. Wie auf einem Schachbrette
 thaten K r a y und sein Gegner Moreau
 Zug um Zug und der Vortheil fiel bald
 auf diese, bald auf jene Seite. Die Fran-
 zosen brachten immer neue und frische
 Truppen in's Gefecht und setzten Alles
 daran, Kray von Ulm hinweg gegen
 Ingolstadt zu drängen. Auch K r a y zog
 das Sztaray'sche Corps als Verstärkung

an sich und traf so glückliche Dispositionen, daß Moreau entweder den Ausgang seiner Bewegungen von einer förmlichen Schlacht abhängig machen oder sein Vorhaben, die Stellung vor Ulm statt der Oesterreicher einzunehmen, aufgeben mußte. Er entschloß sich zu letzterem, die Unseren behaupteten sich. Kray hielt seine Stellung an der Iller aufrecht, stellte die Communication mit dem Corps des Fürsten von Reuß in Graubünden her und konnte so seine und des Letzteren Bewegungen mit jenen der italienischen Armee in Einklang bringen. was eben zu vereiteln der Endzweck aller bisherigen Anstrengungen Moreau's war. Indessen setzte Letzterer seine Bemühungen fort, um einen Vortheil über Kray's Stellung zu gewinnen. EK fanden die Gefechte bei Holzheim und Steinheim (24. Mai) Statt. Moreau besetzte Landsberg (27. Mai). Augsburg und Friedberg (28. Mai), und setzte Alles daran, K r a y zu vermögen, sich bei Ulm zu schwächen. Alle Versuche Moreau's erwiesen sich aber als vergeblich. Kray. behauptete standhaft diese wichtige Stellung, wodurch er M o r e a u verhinderte, die französischen Waffen tiefer in das Herz von Deutschland zu tragen. M o r e a u, die Hartnäckigkeit seines GegnerK erkennend, beschloß, sofort einen entscheidenden Schlag auszuführen und um jeden Preis unterhalb Ulm einen Donau» Übergang zu bewerkstelligen, wodurch K r a y von seinen Magazinen in Ingol» ftadt und Donauwörth abgeschnitten ward. Am 47. Juni begann er seine Bewegungen, am 19. erfolgte der Ueber» gang. Kray, als er davon Kenntniß erhielt, stellte sich diesem Vorhaben ent» gegen; aber Moreau's Neiterei schritt siegreich ein, er selbst befand sich oft mitten im Gewühle des Kampfes, die Seinigen zur Ausdauer aufzumuntern. Eine Stunde vor Mitternacht war der llebergang bewerkstelligt und gesichelt und K r a y genöthigt, seinen festen Stütz- Mnct Ulm zu verlassen. Kray's Abficht, sich nun an der untern Donau festzusetzen, und mit dem Corps, von dem er durch Moreau's Bewegungen getrennt worden war. wieder zu vereinigen, erlitt durch die Manoeuvres des Feindes eine Aenderung. Nach mannigfachen Dispositionen nahm er vom 24. bis 25. Juni seine Stellung zwischen Wemdingen und Mannheim. Da Kray um diese Zeit? Kran 467 Aray bereits Nachricht hatte von dem in Italien officiell abgeschlossenen Waffenstillstände, schickte er am 24. Juni einen Ofsicier in Moreau's Hauptquartier, um auch mit ihm einen Waffenstillstand zu schließen.

Aber dieser Versuch, wie eine am 25. im Dorfe Unterringen stattgehabte persönliche Unterredung mit Moreau blieben erfolglos. Die Feindseligkeiten wurden also fortgesetzt und beide Feldherren suchten durch ihre Bewegungen Vortheile über einander zu erringen. Moreau suchte mit seinem Corps den Uebergang über drei Flüsse, den Lech, die Wernitz und die Donau, zugleich zu bewerkstelligen. Da kam es am 26. Juni, bereits gegen Abend, bei Neuburg an der Donau zu einem blutigen Zusammenstoße. Mit 30.000 Mann griff Kray, welcher bei Neuburg die Donau überschritten hatte, die Franzosen an, welche noch gar nicht ihre Stellung genommen hatten. Das Gemetzel des Kampfes war fürchterlich. Tausende fielen auf beiden Seiten, unter ihnen der berühmte erste Grenadier von Frankreich Latour d'Auvergne und die Generale d'Espagne und Forty; aber auch die Oesterreicher hatten große Verluste. Kray räumte sofort Neuburg, brannte die Brücke bei dieser Stadt hinter sich ab und begann seinen Rückzug nach Ingolstadt, von wo er seine anfängliche Stellung noch Landshut verlegte und dadurch Tirol näher kam. In Landshut schlug er am 1. Juli sein Hauptquartier auf. Auch aus dieser Stellung wurde er durch den massenhaft vordringenden Feind gedrückt und Kray stellte sich nun zwischen Haag und Ampsing auf. Die Fortschritte des an Zahl weit überlegenen Feindes zu verhindern, war unmöglich; Kray bot nun Moreau am 12. Juli neuerdings einen Waffenstillstand an, der auch am 13. Juli abgeschlossen wurde. Die Eingänge Tirols am Lech sammt Regensburg blieben den Unseren, Philippsburg. Ingolstadt. Ulm den Franzosen. Nachdem Oesterreich die vorgeschlagenen Friedensbedingungen nicht annahm und also ein Friedensschluß nicht erfolgte, so kündigte Moreau am 27. Juli den Waffenstillstand auf. Kray aber, noch vor Anfang der Feindseligkeiten des Oberbefehls der Armee enthoben, den nach ihm Erzherzog Johann übernahm, verließ dieselbe am 21. Juli und zog sich in sein Vaterland in's Privatleben zurück. Er genoß die Ruhe desselben noch einige Jahre theils zu Pesth, theils auf seinem Gute Topolya. bis ihn im Alter von 69 Jahren der Tod ereilte. Kray hatte auch in diesem unglücklichen Feldzuge alle Kunst des gewandten und erfahrenen Feldherrn an den Tag gelegt, stich als ein wahrhaft genialer Strategie bewiesen, dem nichts als das Glück fehlte, und hatte eine Reihe von Schlachten geschlagen, blutig, ja mörderisch und in so rascher Folge hintereinander,

wie keiner der Generale
in jenem großen Revolutionskriege; aber
der stets wachsenden Uebermacht des
FeindeS auf die Dauer siegreichen Wider«
stand zu leisten, war er außer Stande und
so mußte er selbst den Schmerz erleben,
den hohen Ruhm seiner Thaten in Italien
durch das Mißgeschick seiner Kämpfe in
Deutschland verdunkelt zu sehen. –
Der zweite Sohn Kray's, Franz (gest.
1830), erhielt in der Wiener.Neustädter
Akademie die militärische Ausbildung,
trat 1788 bei Oroß.Infanterie als Fahnen,
cadet ein, wurde 1793 Oberlieutenant
bei Meszaros.Huszaren und zeichnete sich
im October bei Mainz besonders auS.
I m Jahre 1799 erscheint er als Major
und Flügoladjutant bei seinem Vater.
I m August desselben Jahres brachte er♀
Kran 168 Kraier
das Journal der Belagerung von
tua nebst 10 Fahnen nach Wien. Seine
weiteren Lebensschicksale sind nicht be«
kannt.
F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m vom 3. Sep»
tember 1790. – R i t t e r von R i t t e r s b e r g
(I), Biographien der ausgezeichnetesten ver«
storbenen und lebenden Feldherren der t. k.
österreichischen Armee aus der Epoche der
Feldzüge 17s3–182i (Prag 1828. Enders. 8".)
Bd. I , S. 263–334. – Hirtenfeld (I .),
Der Militär«Maria Theresien» Orden und seine
Mitglieder (Wien 1857, Staatsd ruckerei. 4°.)
S. 265, 407. 1723 u. 1737. – Bornschein
(Adolph), Oesterreichischer Cornelius Nepos
oder Leben. Thaten und Charakterzüge öster«
reichischer Feldherren (Wien 1812 , kl. 8".)
S. 118. – Der Wanderer (Wiener polit.
Blatt) 1823, Nr. 308: „Die Schlacht bei
Verona".– Ungarischer P l u t a r c h oder
Biographien merkwürdiger Personen des Kö»
nigreichS Ungarn. Aus authentischen Quellen
geschöpft und . . . dargestellt von Carl Vin«
«enz Kölesy und Jakob Melzer (Pesth
t<16, Eggenberger, 8".) Bd. I V , S. 194. –
S a r t o r i (Franz), Pantheon denkwürdiger
Wunderthaten oolksthümlicher Heroen und
Empörer des österreichischen Reiches. 3 Bde.
(Prag und Wien 1816, Haas, 8".). – G e«
schichte des neunzehnten Jahrhunderts. Mit
besonderer Hinsicht auf die österreichischen
Staaten. (Von I . Schwaldopler.) (Wien,
Doll. 80.) Bdchn. IV, S. 235 lnach diesem
gest. 19. Jänner 1803). – Oesterreichs
sches M i l i t ä r « Konversations-Leri«
ton (Wien 1830 u. f.. gr. 8«.) Bd. I I I ,
S. 628.– S z ä l l ö s y (Ioh. Nep. v.), Tage.
buch gefeyerter Helden und wichtiger kriege«
rischer Ereignisse der neuesten Zeit (Fünfftirchen
in Ungarn 1837, bisch. Lyceal'Buchdruckerei,
«r. 80.) S. 113. – Meyer (I.), DaS große
^ . Wnversations'Leriton für die gebildeten Stände
'(Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8<>.)
Bd. XIX, 1. Abtheilung. S. 64 l^nach diesem

gest. zu Wien im Jänner 1301). – Baur
(Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-
literarisches Handwörterbuch aller merkwür-
digen Personen, die in dem ersten Jahrzehend
des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind
(Ulm 1816. Stettini. gr. 8".) Bo. I, Sp. 764.
– v i o t i o u üaii-H bioFr2pd,i^ue st kiLtori<
llis He» Kamms» inkr^ukNä äs 12 tin. äü
<ttx.üuitjZWO giäols . . . (I^anÄrag 1800,
öi".) I'oins II<le, ^>. 267. – K o u v s I I s L i o -
Fra^kis gsusrais . . . pudiiss z>ar N2I.
I'irlnin Diäot krölss 2ou3 la dirsotion H«
HI. 1s vi>. Hoslsr (earis 1830 st<., 8".)
2?oiQo XXVIII, p. 206. – Porträte. 1) Unterschrift:
kaul I'rsikerr Xrll^ v. I^rHio^a,
k. Ic. <3onsral > I'Olä^susrQsistsr. Lithogr.
(v. Schönfeld'sche Lithographie Nr. 211,
in 8". u. 4".) lohne Angabe des Zeichners; –
2) Unterschrift: LHi-on Xrg.?, K. X. relä-
1799. <3rav6 xar 8 o t i l s i c : ^ . I»udli-
lbsä b)" 0. Selilsio^ (4».); – 3) Kappeler
xinx.. Blaschte 20. (8". u. 4«.); – 4) (I .
Weiß teo.) (80.); – ä) Oechs xwx. 1799,
I . Neidl se. (4°.); – 6) I . RugendaS
tso. 1799 (4«.), Schwarzkst) – 7) I . A. Kap'
peler x.. C. H. Rahl sc. 1800 (Fol.); –
8) Kininger äsl.. D. Weiß 50. (Fol.), Hüft.
bild; – 9) punctirt v. Weiß (Wien, Ios.
Bermann. 4°.). – Wastpen. I n Blau auf
natürlichem schroffen Dceiderge ein goldener,
aufgerichteter, rechtwärtS schreitender Löwe,
der mit der vorderen rechten Pranke einen
bloßen Säbel, am goldenen Gefäße haltend,
zum Hiebe ausholt, mit der Linken aber einen
Buchdrucker» sogenannten Winkelhaken von
natürlicher Gestalt und Farbe hält. Den
Schild bedeckt die Freiherrnkron, auf welcher
drei gekrönte Turnierhrlme stch erheben. Aus
der Krone des mittleren, in's Visir gestellten
Helms wächst der vorhin beschriebene goldene
Löwe, aus jener des rechten, nach innen ge-
kehrten, steigt ein Türke mit blauem Ober<
und rothem Unterkleide, einen Turban auf
dem Kopfe, in der rechten, von sich gestreckten
Hand einen Noßschweif haltend, die Linke in
die Hüfte gestemmt; aus jener des linken,
gleichfalls nach innen gekehrten Helms wächst
aber ein gemeiner, nach Lanoesart gekleideter
bewaffneter walachischer Bauer, in drr ausgestreckten
Rechten den landesüblichen Spieß
haltend, die Linke auf den Bauch legend.
Die H elmdecken sind sämtlich blau mit
Gold belegt.
Krazer, Joseph Anton (Mathematiker,
geb. zu RennerShofen
im Herzogthume Neuburg in der Pfalz
20. Jänner 1748, gest. zu Klagen f ü r t
18. Jänner 1796). Der Sohn eines
Wagnermeisters; erhielt den ersten Unter»
richt im Elternhause und ging 1761 nach
Neuburg in der Pfalz, wo er bis 1767?
Krater 169 Krater
die Iesuitenschule besuchte. Da er von
seinen Eltern keine Unterstützung erhielt,

brachte er sich durch Unterrichtertheilen kummerlich fort. Im Jahre 1763 begann er zu Neuburg die philosophischen Studien und trat nach deren Beendigung Armuth halber, da sich ihm keine Ausichten auf ein anderes Fortkommen darboten, im Jahre 1770 im Reichsstifte Kaisersheim in das Noviciat. Eine Unterredung mit einem Conventual, der in K. bald den Menschen, dem jeder Beruf zum Klosterleben fehle, erkannt hatte, veranlaßte ihn zum Austritte aus dem Kloster, und K. ging, nachdem er Schwaden und die Schweiz durchwandert, nach Ingolstadt, wo er sich mit besonderer Vorliebe auf mathematische Studien warf. Seinen Lebensunterhalt bestritt er vom Privatunterrichte in der Mathematik, vom Zeichnen u. dgl. m. und wurde dann Magister der Philosophie und freien Künste. Schon um jene Zeit begann er mit der Verfertigung von Compassen. Nach erlangtem Licentiat wurde er im Mai 1772 als Lehrer, der Elementargegenstände in dem neu errichteten Waisenhause zu Neuburg angestellt. Aber nur ein Jahr blieb er auf diesem Posten, es drängte ihn in die Fremde und so verließ er im Juni 1773 die Pfalz und begab sich nach Wien, wo er unter dem berühmten Astronomen I. J. N. de La Hire, Bd. VIII, S. 262 seine Lieblingswissenschaft, die Mathematik, fleißig betrieb und auch bald von diesem als Aushilfsarbeiter verwendet wurde. Als im Jahre 1775 die neue Normalschule zu Gratz in Steiermark errichtet wurde, erhielt er im Juni g. I. die Anstellung als erster Lehrer an derselben. 12 Jahre wirkte er an dieser Anstalt. In der Zwischenzeit, im Jahre 1779, wurde er mit Bewilligung der Kaiserin nach Pfalzbayern berufen, um den neuen österreichischen Normalschulplan dort einzuführen und die im Herzogthume Neuburg neu zu errichtenden Schulen zu organisiren. Nach glücklich gelöster Aufgabe wollte ihn der Churfürst als Hofkammerrath im Lande behalten. K. zog es aber vor, zu seinem Lehramte nach Gratz zurückzukehren. Da zu jener Zeit eben die neue Steuerregulirung stattfand, bei welcher sich K. als geschickter Geometer zur Ausmessung mehrerer Herrschaften u. dgl. m. verwenden ließ, zog er sich bei dieser angestregten Beschäftigung, die meist im Freien stattfand, ein Leiden zu, welches endlich einen so heftigen Charakter annahm, daß es ihn öfter während des Vortrages in der Schule befiel und er in Folge dessen 1787 seine Entlassung erhielt. Da die Lehrer zu jener Zeit noch nicht pensionsfähig waren, ward K. brotlos. Alle Versuche, eine andere Anstellung zu erhalten, waren

fruchtlos. K. übersiedelte also anfangs 1738 mit der Familie nach Wien. wo er nach anderthalbjährigen Diensten als Praktikant bei der Hofrechnungskammer im Juni 1789 als Accessit zur innerösterreichischen Buchhaltung nach Gratz und von dort Ende Februar 1792 bei Gelegenheit der Theilung Innerösterreichs in die drei Provinzen Kärnten, Krain und Steiermark als Raitofscier z'ur kärnthnerischen Provinzialbuchhaltung nach Klagenfurt kam. Das Klima daselbst sagte ihm wenig zu und nach mehrjährigem Leiden starb er im Alter von 49 Jahren. K. construirte mehrere mathematische Instrumente, am meisten aber Compasse, von denen viele Tausende, die er gefertigt, in alle Welttheile gingen. Dem Tode nahe, arbeitete er noch an der gleichen, und als er ausgehaucht, fand man ihn mit einem Magnete in der Hand. Neben anderen mathematischen Krazers 170 Krben und mechanischen Arbeiten erfand er eine Monduhr. Im Drucke gab er heraus: „Praktische Ausmessung und Verrechnung der Felder, ant eine Lehr einlücke und tägliche Art anwvckn" (Gratz 1783), ' – „Kurze gründliche Anleitung jnr Zeichnung und Verfertigung van Sonnenuhren" (ebd. 1792). In Nachlasse befanden sich mehrere unvollendete mathematische Arbeiten. Schon im Jahre 1779 hatte ihn die fiebermärkische Agricultur-Gesellschaft unter ihre Mitglieder aufgenommen. Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdiger Männer der österreichischen Monarchie (Grätz 1805. Gebrüder Tanzer, kl. 8«.) Bdchn. H I , S. 91. – Noch sind mehrere Personen dieses Namens bemerkenöwerth, und zwar: 1. Der Chordirector der Krakauer Kathedrale Franz Xaver Krazers (Kratzer), der zu Ende des 18. Jahrhunderts in Kratau lebte und ein ausgezeichneter Musiker war. Krazers errichtete in Krakau unter dem Schutze des Abbs V. Sierakowski eine Gesangschule, aus welcher tüchtige Schüler hervorgingen. Ein nicht minder tresslicher Musiker war sein Sohn Kasimir, der dem Vater in der Stelle eines Chordirectors in der Krakauer Kathedrale nachfolgte. Jedoch ist über die Arbeiten Beider nichts Näheres bekannt. ^Ho«"«^» <^4?. ö s ^ , I^es musioisNL z>o!oQai5" st slaves üQoieul yt moäslQSL. OietioQQHirH kioFlü» pdigus bto.sto. (?ai-iL 18Z7, ^.äi-isu is Olois H Oo., 3?. 80.) p. 343.^ – 2. K a r l von Kratzer, ein Landschaftsmaler, der im Jahre 1852 in Wien lebte und arbeitete. Eines seiner Bilder: „Torbole bei Riva am Garda» See" (350 f l .) , war im genannten Jahre in der Mai»Ausstellung des österreichischen Kunstvereins zu sehen. Verzeichniß der Ausfielung des österreichischen Kunstvereins, Mai 1852, Nr. 40.) – 3. Kaspar Krazers (aus

Ulm gebürtig), protestantischer Prediger in Gratz im Jahre 1578. K r a z e r ist durch seine Schicksale denkwürdig. Er war früher bei den Jesuiten in Wien und bereits neun Jahre im Orden, in welchem er seiner Gelehrsamkeit wegen die Stelle eines Bibliothekars versah. Plötzlich aber verließ er den Orden und trat zum Protestantismus über. Als die Protestanten in Gratz einen Prediger verlangten, wurde Krazer dahin entsendet. Kaum ,war er in Steiermark angekommen, als die Verfolgungen begannen. Der Orden, dem er vordem angehörte, setzte gegen ihn, als Meineidigen, Alles in Bewegung, und seine Inhaftnahme ward ausgesprochen. Zur rechten Zeit noch brachte ihn ein protestantischer Edelmann in Sicherheit; kaum aber daß K.. nach dem der erste Sturm sich gelegt, sich wieder öffentlich zeigte, begann die Jagd auf ihn aufs Neue, so daß er sich gezwungen sah. sein Amt niederzulegen und Gratz zu verlassen. Ein ungarischer Protestant zu Kaschau nahm ihn nun in seine Dienste. Krazer reiste, um sich an seinen Bestimmungsort zu begeben, über Wien. Dort aber ließ K h l e s e l , der nachmalige Cardinal, ihn festnehmen, und K. rettete sich nur durch Flucht aus seiner Haft, über welche er selbst einen ausführlichen Bericht hinterlassen hat. ^ D i d a s k a l i a . Blätter für Geist, Gemüth und Publicistik (Frankfurt a. M., 4<>.) Jahrgang 1856, Nr. 196, 197 u. 198? „Ein Bordzinsky des sechszehnten Jahrhunderts. Mitgetheilt von W. S.") Krazmann, siehe: Kratzmann ^S.143). Krbec, Johann (theologischer Schriftsteller, geb. zu Maöic im Budweiser Kreise Böhmens 9. October 1791, gest. zu Prag 27. April 1837). Nachdem er im Jahre 1810 die Gymnasialclaffen zu Budweis beendet, ging er nach Prag, wo er die Philosophie hörte, und 1812 nach Budweis, wo er in das dortige Seminar eintrat, um Theologie zu studiren. Im Jahre 1813 erhielt er die h. Weihen. Er trat nun in die Seelsorge, war 3 Jahre als Caplan thatig, bis er 1821 Pfarrer zu Slabce im Rakonitzer Kreise wurde. Von dort berief ihn Erzbischof C h l u m c z a i i s k y zu sich nach Prag, wo er das neugeschaffene Amt eines Pönitentiarius an der St. Veitkirche und zugleich provisorisch die Leitung des neuen geistlichen Correctionshauses zu St. Georg erhielt. Seit er nach Prag übersiedelt, begann er in öechische Blätter zu schreiben, und zwar in den „öasopis z>ro kktoliok. äüokoin den „öasopis Le8k6do Im Jahre 1833 wurde er^o Arbec Arcelic definitiv zum Rector des obenerwähnten geistlichen Correctionshauses, und im Jahre 1842 vom Erzbischof Alois von Schrenk zum erzbisch. Notar ernannt.

K. war auf schriftstellerischem Gebiete sehr thätig. In den Jahren 1848 bis 1831 besorgte er die Ausgabe einer neuen böhmischen Bibel. In den Jahren 1834 ging er an die Vorarbeiten zur Herausgabe eines öechischen Cancionals, in welcher Arbeit er schon weit vorausgeschritten war und an deren Vollendung nur durch den Tod unterbrochen wurde. Sonst hat er herausgegeben: „^oicksH Fz'vOta HnsAHsHo", d. i. Die Ordnung des geistlichen Lebenswandels (Prag 5846). eine Uebersetzung aus demLateinischen und zugleich mit einer Biographie des Lemberger Erzbischofs Franz de Paula Pistek; – „^{onäswe o Fete Ho^aN?/}" d. i. Die Belehrung über die Branntweinpest (ebd. 1838, 4. Auflage 1846), eine Nebersetzung aus dem Deutschen; – „ M ^ s s ^ ' n ä T " , d. i. « Der kleine Gärtner (ebd. 1841); – d. i. Sechswochentliche Andacht zu Ehren des H. Alois Gonzaga (ebd. 1833 und noch öfter); – „Avoil s^ . «/i^", d. i. Leben des H. Georg (ebd. 1824); – ^Ossa^ST-o HTli^ ^«5ic»?-l's o s ^ s v ^ e " ^ d. i. Zehn Bücher der Geschichte der Kirche (ebd. 183.5), nach dem H. Eusebius; – d. i. Von der geistlichen Ehelosigkeit in der katholischen Kirche (ebd. 1845); – „<3v. F>an?» Ha?65l'a FAoiHsa", d. i. Die Philothea des H. Franz von Sales (ebd. 1843 und 1830). eine Uebersetzung nach alteren Ausgaben; – „I'oöoFnoHi H^/eov^ sss^", d. i. Die Andacht des h. Kreuzweges (ebd. 1840 und öfter); – „Hv. Ol/7-i? a HsszH6äH") d. i. Die HH. Cyrill und Methodius (ebd. 1847); – a") d. i. Auszug aus dem Testamente des Franz Langer (ebd. 1840). Noch soll K. eine Monographie über die Kirche auf dem Laurenzerberge bei Prag, jedoch ohne Angabe seines Namens, verfaßt und herausgegeben haben. Um die oechische Liturgie, namentlich durch Auffinden und Herausgabe älterer kirchlicher Lieder, befitzt K. unbestreitbare Verdienste und in seinen Schriften beurkundet er tüchtige Kenntnisse in der kirchlichen Archäologie. Wie der „I^urQir" in seinem Nekrologe ^s.d. Quellens berichtet, so hatte Wenzel Hanka M . V I I , S. 301^ an einer ausführlicheren Biographie Krbec's. seines langjährigen Freundes, gearbeitet. Jedoch scheint dieselbe nicht herausgekommen zu sein. stick)''t^äsuuik, d. i. Lumir, belletristisches Wochenblatt (Prag, gr. 8») Jahrg. 1857. Nr. 48. S. 42? ^nach diesem geboren 10. October 4794). – I l o v s u s k s N o v i n ? - , d. i. Slovenische Zeitung (Wien, kl. Fol.) 1857. Nr. 33 sonach dieser geboren 9. October 1791. gestorben 28. A i ^onvslLaäQi, d. i. Kleines TaschenConversations'Lerikon

(Prag 1850 und 1851, 12°.)
Theil I I , S. 29? l^nach diesem geb. 9. Octo»
ber 1791^ . — 8Iovui)c naueu^ . Nsää2^ .
tor Dr. Inlaut. I^ää. t i i e F S i ' , d. i. Conver«
sations'Fexikon. Redigirt von Dr. Franz 3ad.
Rieger (Prag 1839, Kober. Lex.8«.) Bd. I V ,
S. 976 lnach diesem geb. 29. October 1791
und gest. 27. April 1837). — Tages böte
aus Vühmen (Prager politisches Blatt, Fol.)
1837. Nr. 118. — ^ln^mann ^osö/), lliLto-
?ie lityratur^- össks, d. i. Geschichte der böh»
mischen Literatur (Prag 1849, Hinnää, 4".)
Zweite, von W. W. Tomek besorgte Aus»
gabe, S. 446, Nr. 1066; S. 439. Nr. 1205;
S. 480. Nr. 1546; S. 529. Nr. 2425. und
S. 589.
Kröelic. Adam Balthasar. I n dieser
Schreibart erscheint öechisch der croatische
Geschichtschreiber Adam Balthasar Kercselich
ss.d. B d . X I , S.171^ .♀
Krömerý 172
Krömerý. August HoriSlaw Theodor
(Ilovakischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
O b e r - M i t s c h i n in der Altsohler Gespanschaft
Ungarns 1. November 1822).
Der Sohn eines evangelischen Pfarrers,
besuchte daS evangelische Gymnasium zu
Bistritz und später zu Gömör und Stav
nica, und ging 1838 nach Preßburg, wo
er an dem dortigen evangelischen Lyceum
Philosophie und Theologie hörte. Um
sich ferner für das evangelische Kirchen»
und Lehramt auszubilden, beggb er sich
in daS Ausland und beendete seine Stu»
dien auf der Universität zu Halle. Zu»
gleich mit seinen Berufsstudien trieb er
fteißig slavische Sprache und Literatur.
Nach seiner Rückkehr in die Heimat nahm
er eine Erzieherstelle im Hause eines
Edelmanns in der Liptauer Gespanschaft
an, welche er so lange behielt, bis er
durch die Ereignisse des Jahres 1848,
nachdem Hodza, Pastor von St. Niko«
laus, sich auf den Slavencongreß nach
Prag begeben und sein Stellvertreter im
Amte verjagt worden war, von der Ge«
meinde St. Nikolaus als Aushilfspriester
berufen wurde. K. versah unangefochten
längere Zeit dieses Amt, als ihn G ö r g e y
zugleich mit mehreren Bewohnern von
St. Nikolaus, ausgesprochener slavischer
Gesinnungen wegen, verhaften ließ und erst
nach Debreczin, nach der Einnahme von
Ofen nach Pesch, von dort nach Szege»
din und zuletzt nach Arad mitschleppte,
bis mit dem Tage der Kapitulation von
Villä.gos die Stunde seiner Freiheit schlug.
K. begab sich nun nach St. Nikolaus
zurück und versah nun weiter sein Aus«
hilfsamt an Hodza's Seite bis Ende
Juni 1854. Während dieser Zeit war er
auch zu St. Nikolaus als Lehrer in der
Mädchen-Normalschule thatig. Nachdem
er seines Aushilfsdienstes in St. Nikolaus

enthoben worden, blieb er einige Monate dienstlos' aber schon am 25. Februar 1833 wurde er zum Pfarrer der evangetischen Gemeinde in Garomsek ernannt, welche Stelle er noch zur Stunde bekleidet. K. ist Slave mit Leib und Seele, als solcher schriftstellerisch thätig und steißiger Mitarbeiter verschiedener slovakischer Zeitschriften, in welchen seine Artikel unter dem Pseudonym A. Poehronsk? erscheinen. Miisi. I. K. adava a gemeinschaftlich gab er den „2iv6n«, einen Kalender auf 1833, heraus; auch redigirte er den »Hia-Koi«, d. i. der Gesang, musikalische Beilage des slovakischen belletristischen Blattes „sokol«, d. i. der Falke. K. besitzt ferner musikalische Bildung und gab schon im Jahre 1830 in Prag Tänze u. dgl. m., und später in Wien bei Wihendorfdie (Komposition eines 3ie« des von A. Slädkovicz u. dgl. m. heraus. — Von seinen vier Brüdern, sämtlich Vertretern des Slavismus in Ungarn, ist Eugen Buchhändler in Bistritz. Nachdem er in Leutschau, später in Prag. den Buchhandel erlernt, eröffnete er im Jahre 1836 zu Bistritz die slovakische Buchhandlung und betreibt ebenso energisch das Kommissionsgeschäft für slavische Bücher, als er selbst slavische Werke verlegt, u. a. die Dichtungen von A. Slädkovicz, eine Sammlung slovakischer Volkslieder u. dgl. m. ovnilc U. HULQ?. lisäalctor Ol. Il'rHüt. 1^6. It. 193 er, d. i. Conuersationslexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag, Ler. KO.) Bd. I V, S. 97?. Krebs, Niklas (Mechaniker, geb. zu Teschen 4. December 1728, gest. zu Neuhaus 6. November 1796). Nachdem er die Schulen in Teschen und Olmüh besucht, trat er im Jahre 1748 in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er die theologischen Studien beendete und dann im Lehramte verwendet? Krebs ^reglianovich wurde. Zu Teschen, Olmütz und Prag trug er Poetik und Philosophie vor, dann war er längere Zeit Rector des Seminariums bei St. Wenzel und seit 1768 Rector des Ordenscollegiums zu Teschen. Im Jahre 1770 mußte er nach Prag, um am Clementinum die Aufsicht über das dortige Naturalien- und Kunstkabinet zu übernehmen. Von Prag kam er als Gymnasialpräfect nach Neuhaus, wurde dann Director des dortigen Sennars und nach Aufhebung seines Ordens Director der dortigen Hauptschule und starb im Alter von 68 Jahren. K. war ein geschickter Mechaniker, der meisterhaft Schießgewehre. Windbüchsen. Uhren, mathematische und physikalische Instrumente verfertigte. Seine Elektrifirmaschi»

nen erfreuten sich eines solchen Rufes, daß er auch Bestellungen aus dem Auslande erhielt. Seine literarischen Arbeiten gelangten nach seinem Tode in den Besitz eines seiner früheren Ordensbrüder. Seine Bibliothek schenkte er der Neuhauser Schule. Eine Stiftung von Tausend Gulden widmete er zur Unterstützung eines Knaben oder Mädchens, welche mit den Interessen derselben jährlich zu theilen waren. Kinder seiner Verwandten gingen anderen voran. Der Neuhauser Magistrat hat für immerwährende Zeiten das Verleihungsrecht.

Scherschnik (Leopold Johann). Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschener Fürstenthume (Teschen 1800. Prochaška, 8.) S. 105. — Hier sei auch des deutschen Componisten Karl August Krebs (geb. zu Nürnberg 1804), der für uns Oesterreich « näheres Interesse hat, gedacht. Krebs, dessen eigentlicher Name Meidt, ist, ist ein Adoptivkind des Stuttgarter Opernregisseurs Ioh. Bapt. Krebs. Er zeigte bald großes Talent für die Musik und bildete sich zuerst in Stuttgart, ging dann nach Wien, wo er seine musikalische Ausbildung vollendete. In Wien machte er unter Seyfrieds Compositionsstudien und sich bald als Clavierist vieler beliebt und bekannt. Nach kurzem Aufenthalte in Wien wurde er im Jahre 1825 dritter Capellmeister am Hofoperntheater, welche Stellung er aber im Jahre 1827 mit einer gleichen am Hamburger Stadttheater vertauschte. An letzterem Orte blieb er längere Zeit und machte sich um die Hebung der dortigen Oper verdient. Von Hamburg ging er 1850 als Hofcapellmeister nach Dresden. Schon während seines Aufenthaltes in Wien componirte K. seißia, unter anderem die Oper „Syloa oder die Macht des Gesanges“ und das bald populär gewordene Lied: „An Adelheid“. Krebs ist ein guter Liederdichter, und in Sängerkreisen ist sein Name gekannt und beliebt. Mit größeren Arbeiten, wie mit der oben genannten Oper „Sylva“ und einer zweiten: „Agnes Bernauer“, hatte er weniger Glück. ^ Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard, 8.) S. 196. — Neues Universal.

Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1807. Rod. Schäfer, gr. 8.) Bd. H, S. 633. — Heindl (Ioh. Bapt. Dr.), Gallerte berühmter Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend- und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart, in Biographien u. s. w. (München 1859. Ios. Ant. Finsterlin, 8.) Bd. I, S. 431.)

Kreglianovich, Johann Albin Oonts (Schrifsteller, geb. zu Castelvechio bei Trau im Jahre 1777, gest. als Wahnsinniger zu San Servolo in

Venedig im Jahre 1838). Sohn ange«
sehener Eltern. Seine Jugend fiel gerade
in eine Epoche allgemeiner Gährung und
gewaltiger politischer Ereignisse, welche
auf das lebhafteste Gemüth des Jünglings
leider nicht ohne Einfluß blieben. Die
Neigung zu einer Schauspielerin gesellte
sich, eine ruhige entsprechendere Entwicke«
lung der vorhandenen Talente wenig
fördernd, hinzu und um diese Zeit entstand
das Drama „Oraxio“, welches zum Theile
Uebersetzung, zum Theile Nachahmung
einer in jenen Tagen bekannteren französischen
Tragödie ist, und in Venedig
mehrere Male, wie auch auf anderen

174 Areibich
Bühnen gegeben worden ist. Ein Lustspiel,
welches den Fall Venedigs behandelt
und worin K. einen des Dichters
unwürdigen Ton anstimmt, blieb wir«
kunglos und zog ihm verdiente Angriffe
zu. Nach längerem Aufenthalte in Vene«
dig und geblendet von dem damals im
Aufsteigen begriffenen Gestirne Napoleon's,
huldigte er diesem in einer dem
überschwenglichen Charakter jener Zeit
entsprechenden Weise und erhielt wieder
als Gegengabe von französischer Seite
Auszeichnungen und ansehnliche Unter«
stützungen. Er kehrte später in sein Vaterland
Dalmatien zurück und beschäftigte sich
mit historischen Studien, deren Ergebnisse
er auch in dem Werke:

^ a r a 4806) veröffentlichte. Dieses Werk
hat mannigfache Beurtheilungen ersah«
ren und wohl dürfte Nie. Tommaseo's
Urtheil darüber maßgebend sein. Dieser
aber nennt es „non si Fantk lavoro, ma
äkfuo äi loäs neio ^overtil., in. oui
V6I2l3.IN0 tuttovia. I^g. critiok, QON
36v6l2. 26. aouta, nou. ö oi
o. I'iovxo aouooäs alla
altrs autic:IiiL8illis, ina i äiritti
ooutssa s vsssatH äa.'
ti) <3enov65i,
6830 rivbriLoo e

." Als später die politischen Ver«
hältnisse eine andere Wendung nahmen,
Dalmatien und Venedig österreichisch
wurden, machte auch K. eine Schwenkung
und suchte eine Anstellung zu bekommen,
was ihm aber doch nicht gelang. Er ver«
ließ nun, indem er mit einem Male Hab
und Gut verkaufte, Zara und begab sich
nach Italien, wo er von niederer Schrift«
siellerei, indem er lidretti für Composi«
teure schrieb, sein Dasein fristete. Sein
unordentliches Leben, häusliche Beküm«
mernisse und die Qualen eines verfehlten
Ehrgeizes raubten ihm aber bald den
Verstand. Irrsinnig, und als sollte er
die Qual seines Zustandes noch schwerer
empfinden, von Zeit zu Zeit von lichten
Augenblicken heimgesucht, lebte er noch

dreizehn Jahre, von 1823–1838. Von seinen Schriften ist außer den schon erwähnten Textbüchern noch bekannt eine Abhandlung äsiia satira romkmk, welche er im ^tsuso las, und welche nichts weiter ist als eine Compilation bereits bekannter Sachen; und „HilanUo OaPltoöl'no is 1807).

K r e g l i a n o v i c h erscheint bei T i p a l d o mit dem Beinamen A l b i n o n i , bei G l i u b i c h mit dem Beinamen A l b i o n i ; Tommaseo aber nennt ihn G i o v a n n i A l b i n o K. , und so dürfte sich sein Beiname Albinoni oder Albioni am richtigsten in die Taufnamen J o h a n n A l b i n K. auflösen. – N5a?ak l^MlNo ^ , LiaFl-küa äsxii It2-liani iinstli neUs soieu-s, Isttsrs eci. g.rU äai ssoolo XVIII s äs' ooQtsmxorHuoi eoc. soa. (Vsus-iH 1841, 8°.) Volumes V I I I , p. 93. – ?om7?l«iHsc» ^l<?<?o5ä^, D^iouario sstotioo. I'art6 moäsrn«. (UU»,ua 1858, I»sr6Ni, Lex. 8°.) p. 196. – 6/luü^/i sFN uomini iNu^tri äslla. (Vienua e 2»i-H 1836, 8".) x. 92

sonach diesem wäre er zu Anfang des laufen« den Jahrhunderts gestorben, was unrichtig ist^.

– Ii 2. vaos äklukti aa 1861, I^o. 12, x. 94: „Vrsvi. oonsiäsraHiiaiii intoi-no 2.3Ü LorMi äsi oonts QiovHQni I^rsFliaiiioviod.", äa (Üoriolüno äs' Osriuoo I^uclo. – Düringsfeld (Ida uon), AuS Dalmatien (Prag 1857, C. Bellmann, 8«.) Bd. I, S. 183, 154. 300 u, 301. – I n der „Kidliotsoa äi I'ra. Innoosn20 OiuUed ULLil^ lidrsria, äs' KL. I>I». I'ranosseHui äi ^23^52" befindet sich unter Nr. 978 ein Manuscript unter dem Titel: „tÜSQui diasraüei äi Viuoon20 vrü.go, ^ioolo <32g.xiod., Hrsßlianovioti cou LSFuito äi criticks ai ästti asnni Zaritti äg.1 i'ONKreibich, Franz (To nkünstler, geb. zu Zwickau in Böhmen 2. Juni 1728,† Kreibich 178 Kreibich gest. 3. December 1797). Die erste Aus« bildung in der Musik, und zwar auf der Violine, erhielt er in seinem Geburtsorte. Später kam er zu der churfürstlich säch. fischen Capelle nach Dresden, wo er sich als Violinspieler bald einen solchen Namen gemacht, daß ihn die Kaiserin M a r i a Theresia im Jahre 1766 nach Wien berief und zum kais. Kammermusikus ernannte. Später wurde er Kammer« musik'Director Kaiser Joseph's I I . und Vorspieler bei den Quartett - Unterhat« tungen dieses Monarchen. K.'s Ruf als ViolinvirtuoS war ein so großer, daß Fremde eigens nach Wien reisten, um diesen Meister zu hören. Aber nicht nur als VioUnspieler war er bedeutend. Zeitgenossen erkannten ihn als den ersten Orchester>Dirigenten seiner Zeit an. Von seinen Kompositionen ist durch den Stich nichts bekannt geworden; daß er aber

componirte, erhellt aus einem Musik«
Kataloge Trag's in Wien, in welchem
von Kreibich eine Ionata. ä Violono
solo 002. L2.850 als Manustript ver«
zeichnet steht. Außer einem beträchtlichen
Vermögen hinterließ K. eine sehr werth«
volle Sammlung von Violinen der besten
Meister.

Jahrbuch der Tonkunst von Wien und Prag
für das Jahr 1796. S. 36 u. 37. — Gerber
(Ernst Ludwig), Neues historisch<biographi«
scheS Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813,
A. Kühnel, gr. s°.) Bd. I I I , Sp. 111. —
Dlabacz (Gottfr. Ioh.), Allgemeines histo«
risches Künstler«2eriton für Böhmen und zum
Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
1815, G. Haase. 4°.) Bd. I I . Sp. 131. —
Gaßner (F. S. Dr.), UnioersabLexikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem
Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, gr.5°.)
S. 509. — Noch ist eines Tonkünstlers des,
selben Namens, des MteiHudius K r e i b i c h .
zu gedenken. M e t h u d i u s (geb. zu Warten«
berg in Böhmen 19. Jänner 1730, gest. zu
Prag im Februar 1814) war Minoritenmönch
bei St. Jacob in Prag. I n früher Jugend
Sängerknabe, verlegte er sich, nachdem er d?e
Stimme verloren, auf die Violine und das
Orgelspiel, und behandelte beide Instrumente
mit Meisterschaft. I m Jahre 1777 erhielt er
die Direction der Musik in seiner Ordens«
kirche und stand derselben über 30 Jahre vor.
Unter ihm war der Chor seiner Kirche berühmt;
auch hat er mehrere tüchtige Zöglinge, nament.
lich im Violinspiele, ausgebildet. sDlabacz,
am bezeichneten Orte, Bd. I I , Sft. 132.)
Kreibich, Franz Jacob Heinrich
(C h a r t o g r a p h . geb. zu Ste'in«
fchönau 26. Juli 1739. gest. zu P r a g
47. December 1833). Sein Vater war
Garn» und Leinwandhändler in Steinschönau
und wollte den Sohn für sein
Gewerbe erziehen. Zu diesem Behufe
schickte er den zehnjährigen Knaben nach
Gastorf im Leitmeritzer Kreise, wo er bei
Verwandten die für den Handel unent«
behrliche öechische Sprache erlernen sollte.
Auch auf den Unterricht in der Musik
ward Bedacht genommen. Die guten
Fortschritte des Knaben in der Schule
bewogen aber den Vater, ihn die Studien
fortsetzen zu lassen. Durch Verwendung
eines Verwandten kam K. als Choralist
zu den Jesuiten nach Komotau, wo er die
HumanitlltSciafsen beendete. Der Rector
deS Gymnasiums Pater Teltscher
wurde bald auf den talentvollen Knaben
aufmerksam und ertheilte ihm auS beson«
derer Vorliebe Privatunterricht im Zeich«
nen, in der Mathematik, Physik und
Naturgeschichte. Von Komotau ging K.
nach Prag. wo er die philosophischen
Studien beendete und dann, um Theo«
logie zu studiren, in das Prager General»,

seminar eintrat. I m Juli 1786 erhielt er die Priesterweihe und trat nun als Caplan in Schüttenitz in die Seelsorge. Schüttenitz war der LieblingSaufenthalt des Leitmeritzer Bischofs Ferdinand K i n . dermann Ritters von Schulstein sBd. X I , S. 269), und der Umgang mit Areidich 176 Kreibich slesem geistvollen, um das Schulwesen in Böhmen so hochverdienten Prälaten blieb nicht ohne Einfuß auf Kreibich's weitere wissenschaftliche Richtung und Entwicklung. I n seiner Vorliebe für geographische, mathematische und astronomische Studien verwendete K. sein nicht ganz unbedeutendes väterliches Erbe zum Ankauf mathematischer, astronomischer und physikalischer Instrumente, deren er mehrere durch seinen in Brüssel ansässigen Bruder aus London bezog, und schaffte sich auch die wichtigsten Werke über Astronomie und Geographie an. Auch setzte er sich mit Fachmännern, wie mit dem Astronomen Professor S t r n a d , und seinem Nachfolger Prof. Alois Martin D a v i d ^Bd. I I I , S.477^, in wissenschaftlichen Verkehr. I m Jahre 1791 forderte ihn Bischof K i n d e r m a n n auf, einen Entwurf zu einer zweckmäßigeren Eintheilung der Diöcese in Vicariate auszuarbeiten und eine Diöcesankarte zu entwerfen. K. traf nun alle Voranstalten zu dieser umfassenden Arbeit, bereiste sämtliche 46 Vicariate und legte nach drei Jahren eine Diöcesankarte mit der Eintheilung in 24 Vicariate vor, welche angenommen und bei der neuen Organisation der Vicariatsämter mit wenigen Ausnahmen beibehalten wurde. K. hatte dieser Arbeit die große Müller'sche Karte von Böhmen zu Grunde gelegt, dabei aber gefunden und durch seine Bereisungen sich persönlich überzeugt, daß diese Karte eine Menge Unrichtigkeiten enthalte, in Folge dessen in ihm der Entschluß zu Neife kam, eine bessere Karte von Böhmen in großem Maßstabe zu entwerfen. Jedoch war die Ausführung mit Kosten verbunden. Wohl verlieh ihm Mschof Kindermann im Jahre 1793 die Pfarre Schüttenitz; aber selbst das dadurch erhöhte Einkommen reichte nicht aus, um die Auslagen für sein Unternehmen zu bestreiten. Er suchte also auf anderem Wege die erforderlichen Summen herbeizuschaffen und arbeitete für geographische Institute, für Kunsthandlungen Karten, leitete die Aufnahme benachbarter Herrschaften und das dafür erhaltene Honorar bestimmte er zu dem angegebenen Zwecke. I n seinen Arbeiten wurde er jedoch durch einen Unfall, der tödtlich werden konnte, wenn nicht schnelle Hilfe zur Hand gewesen wäre – er wurde

nämlich am 31. Mai 1806 zu Skalitz in einem Privathause vom Blitze getroffen – für einige Zeit gänzlich unterbrochen; seine völlige Gesundheit erhielt er aber erst nach mehrjährigem Gebrauche der Teplitzer Heilquellen wieder. So arbeitete K^o ununterbrochen in den Stunden, welche ihm sein geistlicher Beruf, den er übrigens gewissenhaft erfüllte, übrig ließ, an seiner Karte, war aber auch auf geographischem Gebiete noch anderweitig beschäftigt. So z. B. zog ihn im Jahre 1840 die Landesregierung den Verhandlungen bei, welche rücksichtlich der Enclaven gepflogen wurden. Ueber Aufforderung des Astronomen S t r n a d lieferte er seit 1792 der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften Beobachtungen und Bemerkungen über den Einfluß der Witterung auf alle landwirthschaftlichen Gewächse und setzte diese Mittheilungen mit großer Genauigkeit bis wenige Tage vor seinem Tode fort. Auf seinen Wanderungen, um die Lage einer Gegend oder eines Ortes aufzunehmen oder zu berichtigen, sammelte er Notizen zur Ergänzung und Berichtigung der historischen und topographischen Daten in Schaller's Topographie von Böhmen; berichtigte in der Ersch und Gruber'schen „Encyclopädie der Künste und Wissenschaften“ einen Artikel „Böhmen“, den ihm Hofrath Areibich 1777 Areibich An der 4 zur Durchsicht schickte, ferner den ersten Band und einen Theil des zweiten von Sommer's „Geographie Böhmens“; lieferte für die Zeitschrift Hyllos als Beilage ein Ortsverzeichnis aller Kreise Böhmens und dem Topographen Rainold das ganze Manuscript zu dem von letzterem herausgegebenen Reist. Taschenlexikon Böhmens, was aber Rainold nicht hinderte, sich selbst als Verfasser auf das Titelblatt zu setzen. Unverdroffen versah K. selbst im höheren Alter seinen anstrengenden Beruf. Da verwickelte ihn die Zurechtweisung, die er einem sittenlosen Unterbeamten ertheilt hatte, in Unannehmlichkeiten, die ihn endlich bewogen, 1829 in den Ruhestand zu übertreten, den er nur mehr wenige Jahre, bis an seinen Tod geistig thätig, genoß. Die von ihm veröffentlichten cartographischen Arbeiten sind: 1799, „Neue Karte von Böhmen“, über welche ihm Freiherr von Zach die ehrende Anerkennung schrieb: „Gewiß unter den besten Kartenzeichnern, welche wir seit drei Jahren beschäftigen, hat es keiner Ihnen an Fleiß, guter Kritik, Nettigkeit der Zeichnung und Deutlichkeit der Schrift zuvorgethan“; – 1807. „Neue Karte von Böhmen“ (Nürnberg, bei Schneider und Weigel) – 1807. „Neue Karte von Böhmen“,

nach den Ortsbestimmungen nun David" (Nürnberg, ebenda); – 1816, „Rarte nun Nähmen, nach den nenesten Gremurrichtungen" (ebd.). – 1818, „Kurte nan Rühren, nach den neuesten Ortsbestimmungen" (Prag. bei Marco Berra); – 1819, „Brasse Postkarte nun Nähmen"; – 1820, Me Aarte de« Neranner Kreises nun Nähmen"; – 1821. «Karte des Anknntitzer Kreises". – „Kurte dn Amgebnnngen uon GepUt^", – „Nmte des S aa;er Kreises", die letztge« nannten fünf Karten sämtlich herausgegeben von R a i n o l d ; da aber Rai» u. Wurzbach. biogr. Lerikon. X I I I . ^Ged n o l d den Stich schlecht besorgte, ließ K. die folgenden Kreiskarten bei dem Buch. Händler End e i s erscheinen und so kamen noch heraus: 1824, „Der K»urrzimrr Kreis"; – „Vie Karte l»» Ogerkchen NeMes"; – 1826, „Nie Karte der Herrschalt Rammt;"; – 1827. „Ner KümMittzer Kreis"; – 1828. „Nrr Nid schäm er Kreis«, – „Vrr<5!l, llgn.'r Kreis"; – 1830. „2er Pi l sn er Kreis". – „DerNnüme is er Kreis"; – 1831, „Her Pruchimer Kreis"; – 1832, ^NerGaburer Kreis", – ^Ner Klattaner Krns", – „ Ulrine Pastkarte" zuRainold'K Beschreibung von Prag"; – 1833. „Nrr O^llZlanrr Kreis", – „Ner Ohrnilimkl Kreis«; – 1834. „Ner 3eitlnerit?er Kreis", – „Ver Nnnzlaner Km'Z", – „Nie Umgebungen non Oeplitz", lithographirt bei Medau in Leitmeritz. An die Ausarbeitung dieser zwei letzten Kreise wollte K. lange nicht gehen, weil er der vorgefaßten Meinung war, daß mit der Vollendung derselben sein Lebensende in naher Verbinduug stehe. Endlich ließ er sich aber von seinen Verlegern doch überreden; wenige Tage nach Absendung der letzten Kreiskarte wurde er aber krank und war wenige Tage später eine Leiche. Die große Karte Böhmens, zu welcher er durch 40 Jahre Materialien gesammelt und deren Ausarbeitung er im Jahre 1827 begonnen, war schon im Jahre 1831 in der Zeichnung voll« endet; erschienen sind jedoch nur 9 Blat» ter, und zwar die ersten 4 Blätter auf eigene Rechnung, die übrigen aber, da ihm die Mittel zur weiteren Heraus» gäbe fehlten, bei Marco B e r r a in Prag. K. ist 74 Jahre alt geworden. Alle feine auf die Geo« und Topographie Böhmens Bezug habende Schriften, Zeichnungen und Kgrten erbte daS kön. böhmische Museum, dessen Ehrenmitglied er seit 1827 war; von allen seinen aus-
!. 9, Del-. <sa4.^z 12⁹
Areil 178 Krell
stehenden Forderungen – er hatte in den Nothjahren mehreren Familienvätern Summen von 50–100 fi. vorgestreckt – schenkte er ein Durcheil der Kirche,

das andere dem Armenfonde, das letzte Drittheil den Schuldnern.

Libussa. Jahrbuch, herausgegeben von Paul Alois K l a r (Prag, Taschenbuchformat) I . Jahrg. (1842), S . 371: Biographie von Professor Ha ckel. — I ^ n i n i r , bs!Istri5tiok? t>'äsv.nllc, d. i. Lumir, belletristisches Wochen« blatt. Herausgegeben von M i t o w e c (Prag, 8°.) Jahrg. 1852. Nr. 19, S . 1175. — por» trat. Kreibich wurde von dem Maler G a r e i s in Prag mit sprechender Aehnlich keit porträtirt. Das Bildniß befand sich noch zu Anfang der vierziger Jahre im Besitze eines seiner Freunde in Leitmeritz.

Kreil, Benno (Abt zu Admont, geb. zu Admont 4. November 1779, gest. ebenda 7. März 1863). Der Sohn eines Ndmonter Gastwirthes; in der Taufe er» hielt er den Namen F r a n z X a v e r . Das Gymnasium besuchte er zu Admont, das Lyceum zu Gratz, wo er nebenbei geschichtliche und philologische Studien trieb. I m October 1798 trat er in das Benedictinerstift seines Heimortes und nahm den Klostersnamen B e n n o an. Nachdem er im Stifte die Theologie beendet, wurde er 1802 mit dem Lehrfache der biblischen Exegese an der theologi» schen Hauslehranstalt betraut. Zugleich bereitete er sich selbst für die theologische Doctorwürde vor, die er im Jahre 1809 zu Salzburg erlangte. Als der berühmte Orientalist und Syrier A r i d a in Wien über die Dialekte der biblischen Sprache und über orientalische Verhältnisse Vor» träge hielt, erbat sich K. von seinem Abte die Erlaubniß, dieselben zu besuchen und ging mit seinem Klosterbruder, dem Ge» schichtsforscher Muchar, nach Wien. I m Jahre 1809 wurde K. zum Professor des BibelstudiumS des neuen Bundes an der theologischen Facultat in Gratz ernannt. Vierzehn Jahre, bis 1823. versah er diese Stelle und unternahm in der Zwischen» zeit eine Reise nach Italien, auf welcher er Nom, Neapel, Palermo besuchte. Auch befreundete er sich in dieser Zeit mit dem berühmten Orientalisten Hammer» P u r g f t a l l sBd.VII, S. 267^>, welches innige Freundschaftsband erstHamme r's Tod 1886 löste. Als die. finanziellen Bedrängnisse des Stiftes die Capitularen zu der Bitte bewogen, einen Administra» tor aus der eigenen Ordensgemeinde zu wählen, wurde in dem darauf abgehaltenen General-Capitel vom 21. März 1823 Pater Benno gewählt und seine Wahl im August bestätigt. Nun ergriff Benno mit Energie die Zügel der Verwaltung und bemühte sich Ordnung in die finanzielle Gebahrung des Klosters zu bringen. Noch im nämlichen Jahre erfolgte seine einstimmige Wahl zum Abte. welche Würde er an 40 Jahre

bekleidete. Es war eine segensreiche Periode,
 als Abt Benno an der Spitze
 seines Stiftes stand; selbst ein Mann der
 Wissenschaft, lag ihm ihre Förderung am
 Herzen, und kein Bildungselement schien
 ihm gering und unwesentlich. Die Volksschule
 in Admont wurde unter seiner
 Oberleitung zu einer wahren Muster-
 schule; dabei ward für eine Lehrer-
 Präparandenschule, für eine Industrie-
 schule zum Unterrichte in weiblichen Arbeiten
 Sorge getragen. Auch war der
 Abt bedacht, daß immer einer der intelligenteren
 Priester des Stiftes die
 Methode des Taubstummenunterrichtes
 sich aneignete. Ferner gründete Abt
 Benno eine eigene Gesangs- und Instru-
 mental-Musikschule, aus welcher für
 den Kirchendienst ein tüchtiger Sänger-
 chor hervorging; dann erweiterte er das
 Sängerknaben-Institut bis auf 12 Frei-
 Plätze und ließ den Zöglingen durch fähige
 Kreil 179 Kreil
 Priester Unterricht aus den Gymnasialgegenständen
 ertheilen. Aus diesen be-
 scheidenen Anfängen bildete sich nach und
 nach ein förmliches Untergymnasium, für
 deren Besucher K. die Erlaubniß erwirkte,
 daß sie als Privatschüler des k. k. Gym-
 nasiums zu Gratz angesehen und als
 solche von einer Commission geprüft wurden.
 Für viele Familien Obersteiermarks,
 das bisher kein öffentliches Gymnasium
 besitzt, wurde diese Einrichtung eine große
 Wohlthat. Von den zunächst für das
 Kloster vorgenommenen Anordnungen
 sei der Herstellung der Bildergalerie
 gedacht, welche das Stift ihm verdankt.
 Im Stiftsgebäude zerstreut, unbeachtet,
 ja dem Verderben preisgegeben, befanden
 sich viele Bilder. Abt Benno ließ sie
 sammeln, reinigen, wenn nothig restauriren
 und vereint aufstellen, wobei es sich
 bald zeigte, daß darunter mehrere Werke
 von größerem Werthe sich befanden. Abt
 Benno wurde für seine Verdienste schon
 im Februar 1826 mit der goldenen Civil-
 Verdienstmedaille ausgezeichnet, im Jahre
 1836 aber schmückte ihn der Monarch
 mit dem Leopold-Orden. Als er im Jahre
 1832 das Jubelfest seiner 50jährigen
 Priesterwürde feierte, besiegelte er das
 selbe durch die Schenkung einer so be-
 deutenden Summe für das Spital in
 Admont, daß der lange beabsichtigte, aber
 bis dahin ob Geldmangels noch immer
 nicht ausführbare Ankauf eines größeren
 Hauses zu diesem Zwecke ermöglicht
 wurde. Abt Benno starb im Alter von
 84 Jahren; als der 88. Abt seines berühmten
 Stiftes, im 84. Jahre seines
 Alters, im 61. seiner Priesterschaft und
 im 41. seiner Prälatenwürde, als eine
 Zierde seines. Kunst und Wissenschaft

pflegenden Ordens.

P e i n l i c h (Richard), Benno Kreil, Abt zu Ad'nwnt. (Nekrolog.)- I m Auftrage des Stifts« administrators verfaßt (Graz 1863, 8<>.). -. Tagespost (Grazter polit. Blatt) 1863, Nr. 123 u. 124: „Benno Kreil, Abt von Admont". - Katholischer W a h r h e i t sfreund sGraz, 4«) Jahrg. i863. Nr. 24 u.f. ^diese in vielen Nummern sich fortsehende Biographie K r e i l ' s scheint ein Abdruck der von P e i n l i c h verfaßten, auch als besonderes Heft erschienenen zu sein). - Sein Porträt, von dem Münchener Maler M a t t e n h e i m e r gemalt, befindet sich in der Reihe der Bild» nisse der Stiftsäbte von Admont in der Bildergalerie zu Röthelsiein, einem dem Stifte gehörigen Schlosse, eine halbe Stunde von Admont,

Kreil. Karl (Director der k. k. Kentralanstalt für Meteorologie und Erd-Magnetismus, geb. zu Ried in Ober» österreich 4.November 1798. gest.21.December 1862). Der Sohn eines k. k. Beamten; erhielt 1812 im Stifte Kremsmünster einen Fwplatz, den er bis zur Beendigung der Lycealstudien, 1819, be« hielt. Schon im Stifte gab sich seine Vorliebe für naturwissenschaftliche Stu» dien kund. welche?. Bonifacius Schwär« zenbrunner, der sich viel mit astronomischen Arbeiten beschäftigte, angeregt und dadurch, daß er ihn bei seinen astro« nomischen und im Stifte seit 1762 bereits eingeführten meteorologischen Beobach. tungen verwendete, lebendig erhielt. I m Jahre 1819 begab stch K. nach Wien. wo er nicht aus Neigung, sondern um sich rascher eine Lebensstellung zu begründen, die Rechte studirte, bis die Neigung für die Naturwissenschaften endlich so überwog . daß er nach bereits beendeten Rechtsftudien die bis dahin eingeschlagene Laufbahn mit einem Male verließ, um sich ganz dem Studium der Mathematik und Astronomie zu widmen. Er hörte nun die darauf bezüglichen Vor» lefungen bei I . I . von L i t t r o w und A. von E t t i n g s h a u s e n , gewann auch des Ersteren Theilnahme in solchem

1 2 *♀

Kreil 180 Kreil

Maße. das er durch seine Verwendung im August 4827 eine Assistentenstelle an der Wiener Sternwarte erhielt. Nach dem die Adjunctenzeit zu Ende war. erhielt er die Stelle eines zweiten Eleven an der Sternwarte der Brera in Mai land. um die er sich beworben hatte. I m Jahre 1834 rückte er in die Stelle eines ersten Eleven vor, und wurde um diese Zeit nach Wien gesendet, um dort die Reparatur eines großen Meridiankreises zu überwachen. Nachdem dieser fertig geworden, kehrte K. nach Mailand zurück,

wo er bis zum Herbste 1838 verblieb,
 worauf seine Ernennung zum Adjuncten
 an der Sternwarte in Prag erfolgte. Im
 Jahre 1834 (1834 ist im Almanach der
 kais. Akademie ein Druckfehler) wurde er
 zum Director der Prager Sternwarte
 ernannt. Als aber im Jahre 1830 über
 Antrag der kais. Akademie, daß in Wien
 ein meteorologisches Observatorium zu
 errichten und für dasselbe ein eigener
 Meteorolog zu bestellen sei. mit Allerh.
 Entschließung vom 23. Juli 1850 der
 Auftrag zur Errichtung einer Central«
 anstatt für meteorologische und magnetische
 Beobachtungen erfolgte, wurde auch
 Kreil der erste Director derselben, mit
 der Verpflichtung, über die Ergebnisse
 seiner Forschungen Vorträge an der Wie-
 ner Universität zu halten. Leben und
 Bedeutung gewinnt dieses einsacke Ge-
 tippe einer amtlichen Laufbahn erst, wenn
 Kreil's Mühen und Arbeiten auf wissen-
 schaftlichem Gebiete näher gewürdigt wer-
 den. Schon als Assistent in Wien, unter
 Littrow's Leitung, beschäftigte er
 sich mit wissenschaftlichen Arbeiten und
 schrieb damals für die Annalen der
 Wiener Sternwarte mehrere Abhandlungen
 über das zu jener Zeit noch
 wenig bekannte und eben erst auf
 der Sternwarte aufgestellte Aequatorial.
 Dieser Arbeit ließ K. eine Sammlung
 mathematischer Formeln folgen. An der
 Brera angestellt, wurde er erst durch
 ein. wenngleich anonym herausgegebenes
 Schriftchen über den Kometen des 1832 -
 res 1832, in welchem er die ungegründe-
 ten Besorgnisse, welche dieses Phänomen
 allenthalben erregte, zu widerlegen suchte,
 in weiteren Kreisen bekannt. Ueberdies
 veröffentlichte er während seines acht-
 jährigen Aufenthaltes in Mailand mehrere
 Arbeiten über Kometen. Während
 seiner Anwesenheit in Wien. als er die
 Reparatur des großen Meridiankreises
 überwachte, lernte er die beiden Gelehrten
 Sartorius Freiherrn von Wal-
 tershausen und v. Liebig. welche
 durch ihre großartigen Arbeiten über den
 Aetna so berühmt geworden, und bei
 ihnen das Gauß'sche Magnetometer
 kennen, welchem man den gegenwertigen
 Zustand unserer Kenntnisse über den Erd-
 Magnetismus verdankt. Dieser Gegenstand
 erweckte vor Allem K.'s Aufmerksamkeit
 und er machte sich mit der neuen
 Methode der Beobachtung mit demselben
 sofort bekannt. Der Zufall fügte es noch,
 daß er einen auf der Wiener Sternwarte
 befindlichen Apparat, welcher in Folge
 eigenthümlicher Verhältnisse unbenutzt
 blieb, käuflich für die Sternwarte der
 Brera erwerben und also Kreil in Mai-
 land schon im August 1836 die erdmag-

netischen Beobachtungen beginnen konnte. Es waren die ersten nach der Gauß'schen Methode ausgeführten erdmagnetischen Beobachtungen im österreichischen Kaiserstaate. Zu gleicher Zeit veröffentlichte er in der Mailänder Zeitung und in anderen Blättern des In- und Auslandes Arbeiten über den Erdmagnetismus. Auch wurde er eines der thätigsten Mitglieder des von Gauß gegründeten, über alle Länder Europa's verbreiteten ⁹Krnl 181 Kreil magnetischen Vereins, dessen Beobachtungen und Mittheilungen Gauß in den Stand setzten, in Verbindung mit Weber die Theorie des Erdmagnetismus zu entwickeln. Die Arbeiten Kreil's, die, auch was Genauigkeit und Vielseitigkeit in dieser Richtung betrifft, einzig in ihrer Art dastehen, erwarben ihm die Anerkennung berühmter Männer von Fach, unter denen ein Gauß, Sir John Herschel, Sartorius von Waltershausen und Humboldt genannt sein mögen. Seine schon im Jahre 1832 begonnenen Beobachtungen des Mondes, welche er durch fünf Jahre fortsetzte, führten ihn zu der Entdeckung, daß auch der Mond magnetische Kräfte besitze und daß demnach der Magnetismus, der bisher bloß als terrestre Kraft angesehen wurde, sich nun als kosmische Potenz zeige. Als K. im Jahre 1838 bei seiner Ernennung zum Adjuncten an der Prager Sternwarte seinen bisherigen Wirkungskreis Mailand mit Prag vertauschte, so bot sich ihm an seinem neuen Bestimmungsorte eine dankenswerthe Aufgabe. Die Prager Sternwarte war durch langjährige Krankheit ihres Directors ganz in Verfall gerathen; das Observatorium befand sich in einem unerwartet schlechten Zustande. Ein seit 38 Jahren vergeblich betriebener Neubau war unumgänglich nöthig geworden. K. griff energisch die Sache an und brachte zu Stande, was den damals obwaltenden Verhältnissen zu Stande zu bringen war. Die Ausführung eines dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft entsprechenden Observatoriums war auch seinen rastlosen energischen Bemühungen nicht möglich geworden, und in diesem Momente ist die Ursache zu suchen, warum K. auf seinem Posten in Prag die astronomischen Forschungen und Beobachtungen den meteorologischen unterordnete. Aber auch dazu ftossen die ämtlichen Mittel nicht reichlich genug. „Von den Ersparnissen“, wie sein Biograph schreibt, „die er sich durch eine beipiello einfache Lebensweise von seinem, eines Gelehrten wie er es war, ganz unwürdigen Gehalte (800 ft.) abgekargt hatte, kaufte er sich die einfachsten

und billigsten Instrumente selbst an;
 aber es gelang ihm nicht, den Aufbau
 einer eisenfreien Hütte aus Holz für die
 magnetischen Beobachtungen durchzusetzen;
 er war gezwungen, in einem gewöhnlichen
 Locale sein Observatorium einzurichten
 und an den Beobachtungen durch zeit»
 raubende Berechnung die nöthigen Cor»
 rectionen der örtlichen Einflüsse des im
 Gebäude vorhandenen Eisens wegen anzubringen."
 Durch das Mühevollseiner
 Arbeiten unter so bewandten Umständen
 ließ aber K. sich nicht abschrecken, viel«
 mehr steigerte dieß seine Energie und um
 so mehr, als es ihm gelang, mehrere
 jüngere Kräfte um sich zu versammeln,
 die Lust an magnetischen Beobachtungen
 hatten, was ihn in die Lage setzte, den
 Prager Beobachtungen eine größere Aus«
 dehnung zu geben, als dieß selbst in Mailand
 der Fall war. So geschah es, daß
 in der Frist von nicht mehr denn anderthalb
 Jahren das magnetische Observatorium
 in Prag für die damalige Zeit den
 ersten Platz nach jenem von Göttingen
 einnahm. Die obenerwähnte Mitwirkung
 wissenschaftlicher Jünglinge war aber nur
 von geringer Dauer. Die jungen Leute
 mußten Einer nach dem Andern ihrem
 Berufe nachgehen, bei dem magnetischen
 Observatorium gab es für Kandidaten
 keine Zukunft und bald blieb Kr e i l wieder
 fast ganz selbst sich überlassen; nur
 einer harrete bei ihm aus, K. Fritsch,
 dessen biographische Skizze eines der
 nächsten Supplemente dieses Lexikons⁹
 Arn1 182 Areil
 bringen wird. Diese Isolirung K r e i l ' s
 spannte aber seinen Scharfsinn, selbst,
 registrirende Instrumente einzuführen,
 wobei ihm seine Kenntniß der, wenn
 auch minder vollkommenen Einrichtungen
 dieser Art trefflich zu Statten kam. Auch
 geschah es um diese Zeit, daß der Mechaniker
 der Mailänder Sternwarte, Grin«
 d e l , seinen Sohn nach Prag geschickt
 hatte, damit er sich dort unter K r e i l ' s
 Leitung als Mechaniker weiter ausbilde.
 Dieser junge und geschickte Mann war
 bald K r e i l ' s Planen sehr förderlich, so
 z. B . führte er zuerst den von K r e i l ent«
 worfenen Barometrographen aus. Nun
 folgten auch andere ähnliche Instrumente,
 ein Thermo- und ein Hygroinetrograph,
 dann ein Wind» und ein Regenmefser. Wohl
 wurden diese und ähnliche Instrumente
 später durch die von Charles Brooke
 in London im Jahre 1847 eingeführt
 photographischen selbstregistrirenden Apparate
 verdrängt; aber immerhin werden
 K r e i l ' s Instrumente in einer Geschichte
 der inductiven Wissenschaften ihren Play
 finden müssen. Um seine Beobachtungen
 und ihre Ergebnisse in weiteren Kreisen

bekannt zu machen, begründete er im Jahre 1839 ein Jahrbuch, welches die magnetischen und meteorologischen Beobachtungen von Prag enthielt und von dem 9 Bände erschienen sind. Fortwährend bemüht, immer festeren Boden zu gewinnen, beantragte K. im Jahre 1844 die Einrichtung eines geeigneten meteorologischen Beobachtungslocales, ferner die Herausgabe eines Journals für Erdmagnetismus und Meteorologie für Oesterreich. Aber mit beiden Anträgen scheiterte er an der Macht jener Verhältnisse, durch welche in der vormärzlichen Zeit mit einer Beharrlichkeit ohne Gleichen und zu großem Nachtheile seiner Stellung gegenüber anderen Ländern, Oesterreichs geistige Potenzen systematisch gelähmt wurden. Kreil blieb demnach auf sich selbst angewiesen. Er schritt auf dem einmal betretenen Wege fort. hatte, so gut es eben ohne alle Förderung von unten und von oben gehen wollte, ein System der Beobachtung des Erdmagnetismus und der atmosphärischen Erscheinungen eingerichtet, und der sonst verkommenen Prager Sternwarte nach dieser Seite hin einen Namen gemacht. Auch nach einer anderen Seite hin war K. glücklich mit seinen Erfolgen. Einen von ihm der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften vorgelegten Antrag, Böhmen zur Erforschung des Erdmagnetismus bereisen zu lassen, nahm diese stets auf der Höhe der Zeit stehende Körperschaft an und Kreil beendete diese Bereisung Böhmens, welcher von ihm zuerst ausgeführte Gedanke bald in anderen Ländern nachgeahmt wurde, in den Jahren 1843 und 1844. Die in den Abhandlungen der kön. Gesellschaft mitgetheilten magnetischen und geographischen Ortsbestimmungen Böhmens waren das Ergebnis dieser Bereisung. Auch wurden für die Erkenntnis des Verhältnisses der magnetischen Erscheinungen zur geognostischen Beschaffenheit der Erdrinde so wichtige Resultate gewonnen, daß eine Bereisung der gesamten Monarchie zu gleichem Zwecke eine reiche wissenschaftliche Ausbeute versprach. Dieses Mal war K. glücklicher; an zwei Männern der Wissenschaft, an Baumgartner (Sb. I, S. 491) und Ettingshausen (Jb. d. l. v., S. 109) fand er mächtige Fürsprecher für seinen Plan, dessen Ausführung endlich der Staats- und Konferenzminister Graf Kolowrat (M. X I I , S. 392) gewährte. Der Verwirklichung dieser wissenschaftlichen Bereisung ging 1844 eine Vorbereitungsreise durch die Monarchie zu Ausarbeitung eines detaillierten Reiseplans, und eine Reise nach

Altona. Berlin und London zur Uebernahme der bestellten Instrumente, voraus. Im Jahre 1846, also ein Jahr nach seiner Ernennung zum Director der Prager Sternwarte, wurde die Reise in Gemeinschaft mit seinem Assistenten K. Fritsch angetreten. Der Reiseplan selbst war folgender: Zuerst sollte das westliche, dann das östliche Alpengebiet, dann das Gebiet der Donau und zuletzt das Karpathengebiet vorgenommen werden. Die Beobachtungsmomente waren: Die Vertheilung der magnetischen Kraft der Erde. der Einfluß der geognostischen Beschaffenheit des Bodens, vorzüglich der Eisenerzlager und der Einfluß der Höhe des Beobachtungsortes auf dieselbe. Kreil nahm dabei den magnetischen und astronomischen, Fritsch den meteorologischen und phänologischen Theil auf sich. In den Jahren 1847 und 1848 wurde die Reise fortgesetzt und, da im Jahre 1849 die politischen Bewegungen im südlichen Ungarn, in Siebenbürgen und in den Grenzländern dieselbe nicht gestatteten, erst im Jahre 1850 vollendet. Die Bereisung selbst war theils mit Gefahren und theils mit nicht geringen Anstrengungen verknüpft, welche Kreil selbst für einige Zeit auf das Krankenlager warfen. Die während des Tages (von 9 bis 2 Uhr) gemachten Beobachtungen verarbeitete Kreil sofort des Abends, so daß er das fertige Material nach Prag brachte und schon im darauf folgenden Winter der Druck begonnen wurde. In fünf Bänden wurden die magnetischen und geographischen Ortsbestimmungen im österreichischen Kaiserthum als Ergebnis dieser Reise bekannt gegeben. Da war nun einmal der Kaiserstaat anderen Ländern vorausgegangen, denn außer England und Canada war eine derartige Expedition von diesem Umfange noch nicht vorgenommen worden. Lamont in München war der nächste, der im Jahre 1850 eine Bereisung Bayerns zu ähnlichem Zwecke unternahm. Hingegen wurden, da die Wichtigkeit des Gegenstandes von den Männern der Wissenschaft erkannt worden war, meteorologische Beobachtungssysteme in verschiedenen Ländern gegründet, so in Rußland, mit einem Centralpunkte in St. Petersburg', in Preußen, in Florenz für Centralitalien, ein zweites in Neapel und eines in Belgien, mit Brüssel als Centralpunkt. Nur in Oesterreich fehlte noch ein solches, wenn sich nun auch in Oesterreich ein solches Netz von magnetischen und meteorologischen Beobachtungen ausspannte. dann konnte man, wie Kreil an Humboldt schrieb, „den Erdmagnetismus und die meteorologischen

Erscheinungen durch beinahe ganz Europa durchforschen". Um diese Zeit, 1847, war die kaiserliche Akademie der Wissenschaften gestiftet und u. A. auch K r e i l zu ihrem Mitgliede ernannt worden. Es war nun die Möglichkeit vorhanden, diesen Gegenstand der Erörterung und Würdigung von Männern der Wissenschaft anheimzustellen. Vicepräsident B a u m g a r t n e r griff die Sache mit Energie an. Schon in der Gesainmtsitzung vom 43. Mai 1848 sprach er den Wunsch aus, es möchten die Telegraphenstationen auch zu meteorologischen Beobachtungen benützt werden; erklärte auch, auf seinen Functionsgehalt zu verzichten, um die Beifchaffung der nöthigen Instrumente zu ermöglichen. In späteren Sitzungen der mathem. naturwissenschaftlichen Classe wurden die Berathungen über diesen Gegenstand fortgesetzt und in jener vom 18. Jänner 1849 eine Commission aus² Areil 184 Kreil wirklichen und correspondirenden Mitgliedern der Akademie zusammengesetzt, welche über die Modalitäten der in der Monarchie in's Leben zu rufenden meteorologischen Beobachtungen Bericht zu erstatten habe. In der Sitzung vom 43. Mai 1849 las bereits Prof. Schrotte r , als Berichterstatter dieser Commission, den Bericht derselben, welcher auch folgende Anträge enthielt: Daß die kais. Akademie sich an das Ministerium d²S Innern mit der Bitte wende, es möge für Wien ein eigener Meteorolog bestellt; ferner für dessen Functionen die nöthigen Localitäten hergestellt und das Observatorium von der Akademie mit den erforderlichen Instrumenten versehen werden. Diese Anträge wurden von der Akademie genehmigt und die Folge davon war, daß mir Alleh. Entschließung vom 23. Juli 1849 die Errichtung einer Centralanstalt für meteorologische und magnetische Beobachtungen genehmigt und, wie schon oben gesagt ist, K r e i l zum Director derselben ernannt wurde. So war es K r e i l gelungen, von gleichgestimmten Männern der Wissenschaft unterstützt, seine rastlosen jahrelangen Bemühungen einem gedeihlichen Ziele zugeführt zu sehen. K. verließ nun Prag, um seinen neuen Posten zu übernehmen. Nun aber gab es neue Schwierigkeiten, ein paffendes Observatorium zu finden. Um jedoch das Beobachtungssystem in Oesterreich nur erst in's Leben treten zu lassen, begnügte sich K. selbst mit den ungehörigen ihm zugewiesenen Localitäten. K r e i l war durch zu oftmaliges Fehlschlagen seiner Hoffnungen genügsam und gewohnt worden, sich mit den geringsten Mitteln zu behelfen. Es ist

aber. wie sein Biograph bemerkt, diese
 Genügsamkeit nicht immer am rechten
 Platze. :reil durch sie eben nur die halben
 Maßregeln sanctionirt werden; während
 ein entschiedener Protest gegen daS halb
 Brauchbare doch in den meisten Fällen
 die Herbeischaffung des ganz Zweckmäßi«
 gen bewirkt oder wenigstens die Verausgabung
 von Mitteln für Unvollkommenes
 hindert. Nachdem die Anstalt eingerichtet
 und auch daS Beobachtungssystem in
 der Monarchie organisirt war, unternahm
 K., um die Nachbarländer der
 Monarchie in erdmagnetischer Beziehung
 zu untersuchen, zwei Reisen, 4854 in
 die Küstenlande des adriatischen Meeres
 und 4838 durch dieDotiaufürftnthümer,
 die Türkei und einen Theil der Küstenpuncte
 des schwarzen Meeres. Die Ergebnisse
 seiner Beobachtungen und Forschungen
 seit Uebernahme der Direction
 der Centralanstalt für Meteorologie
 wurden in den Jahrbüchern derselben,
 deren, so lange er lebte, 8 Bände (4".)
 erschienen sind, veröffentlicht. I n feinen
 letzten Lebensjahren begann K. seine
 Arbeiten und Studien über dle Klimatologie
 des Kaiserstaates, welche so zu
 sagen den Abschluß seiner Forschungen
 auf jenem Gediere, dessen Pflege er übernommen.
 bilden sollten. Die Klimatolo>
 gie Böhmens hatte er nahezu vollendet
 und wurde das Manuscript derselben
 nach K r e i l ' s Tode von Hofrath Marian
 K o l l e r >M. X I I , S. 346) der Akademie
 vorgelegt. I n den letzten Lebens»
 jähren arbeitete er aber an der Klimatologie
 der Alpenländcr, deren Vorstudien
 er zu Wildenhag machte, wo er
 in seinem bescheidenen, in der Nahe deü
 Attersee'S gelegenen Landhause die Sommermonate
 zuzubringen pflegte. I n der
 Beendung dieser Arbeiten unterbrach ihn
 der Tod, der ihn im Alter von 64 Iah»
 ren der Wissenschaft entriß. Die von
 K r e i l veröffentlichten wissenschaftlichen
 Arbeitsind:selbstständige Werke:♀
 Kreil 186 KreU
 der nothwendigsten mathemutiHlhen
 Farmeln aus der Algebra, Grigammetrie, Gelluietrie,
 HZtrannNie und Mechanik" (1 8 3 4) ; -
 (^Hil2Qä 1832, 8".). erschien ohne Na
 inen; - „ '
 s
 (ebd. 1839, 8"..)'. - „Magnetische und
 meteorlllllllgischeVellblllchtngLn;u Prag", Jahrg.
 I-IX (1839-18^9) (Prag 1841 bis
 1851, 4<>.)' die letzteren zwei Jahrgänge
 -gemeinschaftlich mit K. I e l i n e k ; -
 „Z2tranlimi2ch-luetellrllllllgi2cheä Jahrbuch t'är
 Prag". 4Jahrgänge (Prag 1842-1843);
 - „Magnetische nnü geugraphiZche Neabachtungen
 im äZterr. UaiZerstnate", I.-V. Jahrg.
 (1846-1831) (Prag, Jahrg. I-III,

4". >' Jahrg. IV u. V, 8".); die zwei letzten gab K. gemeinschaftlich mit K. F. Ritsch heraus. In Sammelwerken und Fachschriften zerstreute Abhandlungen, und zwar in den Annalen der Wiener Sternwarte: „Ueber den Gebrauch des Aequatorials" (1830. Bd. X)'. – „Tafeln der Länge, Rectascension, Declination und Entfernung der Sonne für alle Tage des Jahres" (ebd.); – „Beobachtungen mit dem Aequatorial" (1831. Bd. XI)', – in den Mailänder Ephemeriden: „Beobachtungen über den Vorübergang Merkurs vor der Sonnenscheibe am 4. und 5. Mai 1832" (1833); – „Beobachtungen des von Gambart am 19. Juli 1832 entdeckten Kometen" (1834); – „Beobachtungen des Biela'schen Kometen" (ebd.); – „Beobachtungen am Mauerquadrant von Ramsden mit dem Kollimator von Kater" (1835); – „Untersuchung des neuen dreifüßigen Meridiankreises" (1836); – „Beobachtungen über die Libration des Mondes" (1837); – „Beobachtungen des von Boguslawsky am 20. April 1835 entdeckten Kometen" (ebd.); – „Beobachtungen des Encke'schen Kometen im Jahre 1833" (ebd.); – „Beobachtungen des Halley'schen Kometen im Jahre 1835 und 1836, mit einem Anhang, der die Beschreibung eines Mikrometers durch einen elektrischen Funken im dunkeln Felde enthält" (1838); – „Beschreibung der in der Mailänder Sternwarte aufgestellten magnetischen Apparate und der angewendeten Beobachtungsmethode" (Supplement I der Ephemeriden); – in den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften: „Kurzer Abriß der Entstehung und Entwicklungsgeschichte des magnetischen Voreins und nähere Beleuchtung des Standpunctes, welchen Prag darin einnimmt" (5. Folge, II. Bd.); – „Versuch, den Einfluß des Mondes auf den atmosphärischen Zustand unserer Erde aus einjähriger Beobachtung zu erkennen" (ebd.); – „Beobachtungen über den großen Kometen im Jahre 1843" (ebd. Bd. I I I); – „Magnetische und geographische Ortsbestimmungen in Böhmen in den Jahren 1843–1845" (ebd. Bd. I V); – in den Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften: „Ueber den Einfluß der Alpen auf die Aeußerungen der magnetischen Erdkraft" (Bd. I, S. 265; 1850); – „Einfluß des Mondes auf die magnetische Declination" (Bd. I I I, S. 1; 1882); – „Einfluß des Mondes auf die horizontale Komponente der magnetischen Erdkraft" (Bd. V, S. 35; 1853); – „Magnetische und geographische Ortsbestimmungen

an den Küsten deS adria»
 tischen Golfs im Jahre 1854" (Bd. X,
 S. 1 ; 1855); — „Erste Ergebnisse der
 Kreil 486 Kreil
 magnetischen Beobachtungen in Wien"
 (Bd. X I I , S. 39; 4886); — „Resultate
 aus fünfmonatlichen Beobachtungen
 in Chartum und aus dreimonatlichen
 Beobachtungen in Ulibary und Gondo«
 koro" (Bd. XV, S. 37; 4858); —
 „Magnetische und geographische Ortsbestimmungen
 im südöstlichen Europa
 und einigen Küstenpunkten Asiens. Mit
 8 Karten" (Bd. XX, S. 1 ; 4862) ; —
 in den Sitzungsberichten der kais.
 Akademie der Wissenschaften (mit Hinweglafung
 der im Auszuge mitgetheilten
 Anzeigen über die in den Denkschrif»
 ten enthaltenen Abhandlungen, welche
 schon obenangeführt wurden): „Geogra»
 phische Längenbestimmung durch galva«
 nische Elektrizität", gemeinschaftlich mit
 B a u m g a r t n e r (Bd. I , S. 30); —
 „Entwurf eines meteorologischen Beob»
 achtungssystems für die österreichische
 Monarchie" (Bd. I , S. 228; Bd. I I ,
 S. 29; Bd. I V , S. 315); — „Bestimmung
 einiger Längenunterschiede mittelst
 der elektro-magnetischen Telegraphen"
 (Bd. I, S. 332); — „Beschreibung der
 Autographen »Instrumente, Windfahne,
 Winddruckmeffer, Regen- und Schneemesser.
 Anleitung zu magnetischen Beobach»
 tungen" (Bd. I I I , S. 439; diese letztere
 in zweiter und vermehrter Auflage
 im X X X I I . Bande als Anhang); —
 „Ueber magnetische Variations'Apparate"
 (Bd. IV, S. 569); — „Ueber das auf
 der Prager Sternwarte aufgestellte In»
 ductions'Inclinatorium und über ein
 autographisches Thermometer aus Zink«
 stangen" (Bd.V,S.37); — „Berichtüber
 die Schrift: InstruationL 5or
 odLervationL ol
 50I-61FH stationg ot'
 (Bd. V I I , S. 804); —
 „Berichte über die k. k. Centralanstalt
 für Meteorologie und Erdmagnetismus,
 I — I I I I " (Bd. V I I I , S. 406. u. Bd. I X ,
 S. 632 u. 924); — „Ueber ein neues
 Reisebarometer" (Bd. XIV, S. 397);
 — „Ueber einen neuen Erdbebenmesser"
 (Bd. XV, S. 370); — „Ueber die Bestimmung
 der Seehöhe aus dem beobach.
 teten Luftdrucke" (Bd. XX, S. 353); —
 „Beitrag zur Klimatologie von Central«
 Afrika" (Bd. X I . I , S. 377); — „Ueber
 die täglichen Schwankungen des Luftdruckes"
 (Bd. X I . I I I , Abtheilung.2.
 S. 424); — „Neber Barometerschwan«
 kungen in längeren Perioden" (Bd.XI^V,
 Abtheilung 2, S. 427). Erfreuten sich.
 wie es schon aus vorstehender Lebens«
 fkizze ersichtlich, Kr e i l 's Forschungen

der Würdigung von Fachmännern, die ihn um so ernster und energischer förderten, wenn sich die Hindernisse häuften und steigerten, so fehlte es ihm auch nicht an Anerkennung mannigfacher Art. Nachdem er seine zu meteorologischen Zwecken unternommene Reise durch den Kaiserstaat im Jahre 1830 beendet, wurde er von Sr. Majestät mit dem Ritterkreuze des Franz Joseph. Ordens ausgezeichnet; seit 4. Mai 1847 war er Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften; ferner war er correspondirendes Mitglied der kön. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, der kön. bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München, der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag und außerdem noch vieler naturwissenschaftlicher Vereine des In- und Auslandes. Als Begründer der systematischen Durchforschung des Kaiserthums auf dem Gebiete der Meteorologie und auf jenem der Lehre vom Erdmagnetismus wird K. in der Wissenschaft einen bleibenden Ehrenplatz einnehmen. Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 20. Mai 1863⁹ 187 Kreith (Wien, Staatsdruckerei. 50.) S. 118–152 fter dem Verewiaten von dem General-Secretär der Akademie. Professor Schrötter, gewidmete ausführliche Nachruf, und von S. 148 an das Verzeichnis von Kreihs Schriften[^]. – Oesterreichische Wochenschrift für Wissenschaft. Kunst und öffentliches Leben. Beilage zur kaiserl. Wiener Zeitung (Wien, gr. so.) Jahrg. 1863, Nr. 11–12, S. 289. 327 u. 361): „Biographische Skizze“ von Dr. F. Kenner. – Waldheim's illustrierte Zeitung (Wien, Fol.) II. Bd. (1863), S. 630 u. 683. – Meyer (I.), Das große Conversations-Lerikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8^o.) Suppl. Bd. IV, S. 334 ^daselbst erscheint K.. komisch genug, als Direktor der Controlanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus[^]. – Brockhaus' Conversations-Lerikon. 10. Aufl. Bd. IX, S. 203. – Alma nach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, 8^o.) Jahrg. 1851. S. 231: Verzeichniß seiner Schriften swelches aber durch den der oberwähnten Schrötter'schen Lebensskizze im Anhange beigegebenen berichtet und bis zu Kreihs Tode ergänzt ist). – Poggendorff (I. C.). Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1859, gr. 8^o.) Sp. 1316. – Nonvne Vjofixdisss6Q6ra.Is . . . xuoliss xa,i' ^U. ^ilmiau) iclct tr^ry5 L0U5 Ia> clirsctiou äy N. ^vi-. Nostsr (?a,ri8 1850 yt L., 8^o.) I'oms XXVIIII, p. 209. – Frankfurter Konversationsblatt 1833. Nr. 87

^Nachricht über den von K r e i l erfundenen
Erdbebenmessers. – Parträge, l) Facsimile
der Unterschrift: Karl k r e i i . DautdaFb (lith.)
1855. Gedr. bei Ios. Stoufs in Wien (Fol.);
– 2) Facsimile der Unterschrift: Xai-1 Xi-si!.
^nä.ilo/mann (lith.) 1856. Gedr beiHaller.
vorm. Höfelich's Witwe. Nach einer Photogra»
phie von C. o. Iagemann. Eigcnth. u. Verlag
von G. A. Lenoir in Wien l^in der Gallerie
ausgezeichneter Naturforscher). – Noch ist hier
des Bruders des obigen K a r l K r e i l , auch
eines Oberösterreichers von Geburt, des Hof'
rathrs F r a n z Ritter von K r e i l , zu gedenken,
der für seine Verdienste um den Staat, nament«,
lich aber um das Kronlano Oberösterreich, in
welchem er bei der politischen Verwaltungs«
behörde seit 1816 gedient und in schwierigen
Zeitverhältnissen sich voll Umsicht, Klugheit
und Energie bewiesen Hai, mit Allerh. Hand«
schreiben vom 22. April 1L54 mit dem Ritter»
kreuze des Leopold'Ordens ausgezeichnet und
dann statutengemäß in den erbländischm Ritterstand
erhoben wurde. W i t t e rstands-
D i p l o m vom 12. März 1835. – Wappen.
Blauer Schild mit einer inneren Einfassung
von zwei goldenen Fäden ^ von denen obez>
halb der Schildesspitze der äußere in Form
einer aufrechten Spitze, der innere in jener
eines Kleeblattes gebildet ist. Aus diesem letz.
teren wachsen drei goldene Weizenähren hervor,
von denen die mittlere pfahlweise, die
« beiden äußeren etwas geneigt sind. An ihrem
unteren Ende tragen die Helme, und zwar
der mittlere zwei. die beiden anderen je ein
an der äußeren Seke befindliches, niederwärts
gebogenes Blatt. Auf dem Schilde ruhen
zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme,
aus deren jedem drei wallende Straußen«
federn. rechts eine goldene zwischen zwei
blauen, links eine blaue zwischen zwei gol»
denen, sich erheben. Die H e l m decken sind
zu beiden Seiten blau mit Gold unterlegt.
Devise. Nnter dem Schilde zieht sich ein
blaues Band, worauf in goldener Lapidar»
schrift der Wahlspruch steht: ..kro Oae-zai-s
st ?2t?iä".^
Kreith,Karl (Tonsetzer. Geburisor
und Jahr unbekannt, gef. zu Wien
im Jahre 4809). K. war ein ausgezeick»
neter Klötenvirwos und lebte als solcher
in Wien. wo auch viele Compositionen
für das Instrument, das er meisterhaft
spielte, erschienen sind. AiHer zwei theo«
retischen Werken: „Inmizung, wie hlle Günr
avi der Flöte llavemberb richtig ;n nehmen lind
u. 8. m." (Wien 1799) – und „schule tnr
dir Flöte, ftdem Spieler dieses Instruments ächr
nützlich" (ebd.), schrieb er Concerte, Duo's,
Quatuors, Variationen, Polonaisen,
Märsche u. dgl. m.. für die Flöte allein
oder auck für dieselbe in Verbindung mit
anderen Blasmstrumenten. Seine Werke
erreichen die ansehnliche Opus-Zahl
12t) und „ H n I>o/onattssH F..2 Miss«

(Leipzig, bei Kühnel) tragen dieselbe.
 Ueber den Werth feiner Compositionen
 sind die Urtheile nicht zu vereinbaren.
 So nennt Gerber, der bekannte Leikograph
 und Mufikkenner, Kreith's „H/a?--^o
 188 KreM
 7-^'“, Op. 52, „das elendeste
 Machwerk ohne harmonische und rhyth-
 mische Kenntnisse, ja selbst ohne Ge-
 schmack“, und vermuthet, da Recensenten
 über verschiedene seiner Compositionen
 kein ungünstiges Urtheil gefällt haben,
 daß der Notcnstecher K r e i t h ' s Namen
 auf diesem Titel gemäßbraucht habe. Auch
 schreibt Gerber über ihn, daß er im
 Jahre 4807 nicht mehr gelebt habe/
 während das Schladebach-Berns»
 dorf'sche Lexikon mit Bestimmtheit an«
 gibt, K. sei im Laufe des Jahres 4809
 in Wien gestorben.
 Neues Unioersal'lerikon der Tonkunst.
 Angefangen von v r . I u l . S chladebach, fort»
 gesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1656
 Rob. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S. 656. –
 Gerber (Ernst Ludwig), Neues historischbiographisches
 Lexikon der Tonkünstler (Leip«
 zig isl3, Kühnel. gr. 8«.) Bd. I I I , Sp. l i l .
 – Gaßner (F. S. Dl.) . Uniuersal'lerikon
 der Tonkunst. Neue H-andausgabe in einem
 Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Ler. 8".)
 S. 509 ^nennt K. einen „fleißigen und auch
 beliebten Componisten und musitalischen
 Schriftsteller“).
 Krejöi, Johann (G e o l o g , Geound
 T o p o g r a p h , geb. zu K l a t t a u
 28. Februar 1825). Der einzige Sohn
 sehr armer Eltern. Sein Vater hat als
 Soldat in der kais. Armee gedient und
 die französischen Feldzüge mitgemacht, in
 denen zwei seiner Brüder geblieben find.
 Bis zum sechsten Jahre blieb der Sohn
 in Klattau, dann aber kam er nach Prag,
 wo er das PiaristeN'Gymnasium, später
 jenes der Altstadt besuchte, dann die
 philosophischen und 1848 die polytech«
 Nischen Studien beendete. Auf seinen
 vielen Fußwanderungen durch Böhmen,
 Mähren und die slovakischen Districte
 Oberungarns gewann er eine besondere
 Vorliebe für die Erdbeschreibung und
 widmete sich später, durch Männer wie
 O p i h , P r e S l , Zippe aufgemuntert
 und gefördert, ausschließlich derselben,
 aber mit besonderem Hinblicke auf geolo«
 gische und geognostische Verhältnisse, so
 daß er der Erste ist, welcher das Böt>
 merland von diesem Gesichtspuncte aus
 erforscht und dargestellt hat. K. w«rde
 Zippe's Assistent bei den mineralogischen
 Sammlungen des böhmischen Museums,
 im Jahre 4849 sein Nachfolger als MusealcustoS
 und noch im nämlichen Jahre
 Lehrer der Erdkunde an der neu begründeten
 höheren öechischen Realschule in

Prag. In den Jahren 1830 und 1851 war er als Supplent der Mineralogie am Prager Polytechnicum thätig. Einem Rufe der Piseker Bürgerschaft folgend, organisirte er in den Jahren 1860–1862 die höhere Realschule dieser Stadt, wobei er namentlich auf die gewerblichen Interessen und auf die Ausbildung der armen und verwaisten Jugend Rücksicht nahm. Da aber ein Theil der Bürgerschaft, der mit seinen oechisirenden Plänen und Ansichten nicht übereinstimmte, eine ihm seine Stellung erschwerende Gegenpartei bildete, so dankte er für das ihm durch die Berufung erwiesene Vertrauen und kehrte auf seinen früheren Posten an der öechischen Realschule in Prag zurück. Im Jahre 1862 schickte ihn die Prager Commune zur Welt-Industrierausstellung nach London, bei welcher Gelegenheit er Deutschland, die Schweiz, Frankreich, Belgien und England bereiste, die berühmteren Gewerbe- und Industrieschulen und auch alle Anstalten, in welchen die ärmere Jugend Unterricht erhielt, besuchte und mit ihren Einrichtungen sich vertraut machte. In den Jahren 1859 und 1860 betheiligte er sich an der geologischen Aufnahme von Böhmen, welche über Auftrag der geologischen Reichsanstalt ausgeführt wurde. Im Jahre 1861 wählte ihn aber der Wahlbezirk von Prachaticz-Krejci 589 Netolicz in den böhmischen Landtag. Bei der großartigen Betheilung von Ehrenbürgerschaften, welche bald darauf durch einige Agitatoren angeregt, als politische Demonstration von vielen aechischen Gemeinden des Böhmerlandes in's Werk gesetzt wurde, ging auch K. nicht leer aus. K. zählt zu den fleißigsten Fachschriftstellern Böhmens und hat auf geologischem Gebiete manchen schätzbaren Beitrag geliefert und manches tüchtige Fachwerk übersetzt. Die von ihm herausgegebenen Schriften mit Einschluß von Uebersetzungen sind: ^0ö?-H2 ävsesn?/" , d. i. Blüthen-Bild (Prag 4830); – „SeMaHove ns?-o5toIn's«", d. i. Die Elemente der Oryktographie (ebd. 1830)', – „55s^s^ so«s?a??l/ 2l>o<?«'sn6") d. i. Uebersicht des Systems der Zoologie (ebd. 4854. 2. Aufl. 4863. 8".. mit sT'a", d< i . Elemente der Naturlehre nach Baumgartner (ebd. 1834. 8"..)'. – ,^6 O?-«mzmzH", d. i. Grundzüge der Geognosie für die Bergschule zu Pribram nach Grimm (ebd. 4852. 8"..); – „/>Hz?o<ie<3 Lo oHo^z" ^^a^H^An", d. i. Der Begleiter durch die Umgebung von Prag (ebd. 4833. 8"..)', – „^7-oHo^s ^ o ^sain«^ s^o^?/ ci^s ^ / ^ s ") d. i. Naturgeschichte für Nealschuler nach Zipppe

(ebd. 4833)', – „^o^o^esne oö?-a2?,
 I oko?/ ^a-VsHs/^o") d. i. Orographische
 Bilder auS Prags Umgebung (ebd. 4837.
 8"); – „Nil Umgebungen Prags" (ebd.
 4857. 8o.). in Gemeinschaft mit Wenzg
 5p ^ ,
 d. i. Die Naturgeschichte der Metalle und
 Erze (ebd. 4888. 8"); – „ 0 /
 d. i. Eßbare und schädliche Schwämme
 nach Dr. B i l l (ebd. 4859). auf Grund.
 läge deS schönen Bilderwerkes von A.
 H a r t i n g e r und Schulrath Necker; –
 „Vrr NühmerVllld" (ebd. 4859). zugleich
 mit W e n z i g ; –
 tis?« T^a HT'H/zTl^ <?6sHo«?<?Va?2sH/") d. i .
 Erdkunde oder die Lehre von den Gebil«
 den deS Erdbodens, mit besonderer Rück«
 ficht auf öecho.slavische Gegenden (ebd.
 1860. 8<>.); – „Ll/slää LT-o T-sa^t
 Hüo?2/«, d. i. Physik für Realschulen (ebd.
 4839. 2. Aufl. 4864); – ^^>oc5op«s^
 at^as s isAesm") d. i. Naturgeschichtlicher
 Atlas mit Text (ebd. 4863)'. –.
) d. i. Reise durch
 Deutschland, die Schweiz. Frankreich,
 Belgien und England (ebd. 4863). Fer«
 ner enthalten die Blätter koutnik, Zkola.
 a 2ivot) die Kalender sdorni^ und I>ound
 die Almanache Naj und
) u. m. a. zahlreiche Volks,
 thümliche Artikel aus seiner Feder.
 Auch ist K. ein fleißiger Mitarbeiter der
 von v i . Franz Lad. Rieger herauSgegebenen
 großen öechischen Encyklopädie
 (ZiovQik NÄuön^), und redigirt in Gemeinschaft
 mit Professor I . Purkynö
 feit 4833 – die Jahre snneS Aufenthaltes
 in Pisek ausgenommen – bis heute
 die öechische naturwissenschaftliche Zeit«
 schrift ^lvH. Die kön. böhmische Gesell«
 schaft der Wissenschaften. daS böhmische
 Museum, mehrere landwirtschaftliche
 Vereine des Kaiserstaates, die geologische
 ReichSanstalt in Wien u. a. zählen ihn
 zu ihren Mitgliedern. Seit 4863 aber
 ist er auch Docent für Mineralogie. Geo«
 logie und Paläontologie ampolytechnischen
 Institute zu Prag. K. besitzt um
 die Verbreitung naturwissenschaftlicher
 Kenntnisse untre dem böhmischen Volke,
 welchem ei sie in populären Original«
 schriften und in Uebelsetzungen der besten
 190
 Handbücher vorführt, unläugbare Ver«
 dienste. I m 3ande"selbst aber wird er
 weniger seiner Kenntnisse und seines
 SiferS, sie zu verbreiten, als seiner öechifirenden
 Richtung wegen in den Vorder«
 gründ gestellt, und von jener Partei,
 welche in der öechisirung des ganzen
 LandeS ihre Lebensaufgabe und des
 LandeS Heil erblickt, zu einer nationalen
 Größe erhoben.
 0 b r 2 2 ? 2 i v o t g . , d . i . Bilder des Lebens

(eine unterhaltende Prager Monatschrift, 4<>.)
 Jahrg. 1859, S. 195. — H l t t e ^ ö s ^ , icapssrn'
 ülovnioslc Qoviu.ä5ülc^ i ^ouvOrsaän^, d. i.'
 Kleines Taschen«Conversations«Lexikon (Prag
 18"0. 120.) T ^ i l I I , S. 298. — 8 I o v n i k
 n 21102^ . Ktzän.lctoi' Dr. I'ra.Qt. I^aä. A i s -
 F 6 r , d. i. Conversations, Lexikon. Redigirt
 von O i . Franz Lad. Rieger (Prag 1839,
 Kober. 3er. 8",) Bd IV, S. 289. Nr. 4. —
 Poggendorff (I . C.). Biographisch-literari,
 sches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten
 Wissenschaften (3eip;ig 1839. I . Ambr. Barth.
 gl,-. 80.) Sp. 1317. — F r e m d e n » B l a t t
 (sLien. 40.) 1862. Nr, 1 ! 7 ; 1863. Nr. 292. —
 Porträt. Ein solches in Lithographie erschien
 als Andenken seiner dankbaren Schüler im
 Jahre 1859 in Prag.
 KreM, Joseph (I.) (Tonkünstler,
 geb. zu M i l ostin im Rakonitzer Kreise
 Böhmens 6. Februar 1822). Zeigte in
 früher Jugend Talent für die Musik und
 erhielt auch von guten Meistern Unterricht
 in derselben. I m I . 1837 begab er sich
 nach Prag, um sich zum Lehrer auszubil«
 den. zugleich besuchte er die Orgelschule,
 welche damals unter V i t ä s e k ' s Leitung
 stand und an der F ü h r e r Unterricht
 ertheilte' obgleich der jüngste Schüler,
 erhielt K. schon im ersten Jahre eine
 Auszeiämung. Auch genoß er kurze Zeit
 V i t a s e k ' s Privatunterricht; als aber
 dieser starb, studirte er fleißig theoretische
 Werke über Musik, und praktisch übte er
 sich, indem er in den Prager Kirchen
 Orgel spielte. Zugleich begann er zu
 componiren und schrieb vornehmlich für
 die Militär-Capellen. Am 1. März 1844
 wurde er Organist in der Kreuzherrnkirche.
 Nun betrieb er auch. um ein Lehramt
 zu erlangen, mit Eifer pädagogische
 Studien und machte Vorbereitungen zur
 Herausgabe eines Blattes für Pädago.
 gen und Organisten, zu welchem Zwecke
 er eine Reise nach Deutschland unternahm.
 Dresden, Leipzig. Dessau, Mägde«
 bürg und Berlin besuchte und daselbst
 mit Tonkünstlern und Compositeuren
 Verbindungen anknüpfte. Nach seiner
 Rückkehr ging er an die Ausführung
 seines Vorhabens, und am 1. October
 1848 erschien die erste Nummer seiner
 Zeitschrift „Osoilia", welche aber in den
 Wirren jener Tage schon nach einem
 halben Jahre zu erscheinen aufhörte. Um
 diese Zeit wurde er zum Lehrer des praktischen
 Orgelspiels und der Harmonie an
 der neu errichteten oechischen Schule ernannt,
 und behielt diese Stelle drei
 Jahre, bis die Schule ob Mangels an
 Geldmitteln aufgelöst wurde. Sckon seit
 dem Jahre 1849 war er Chordirector
 bei St. Jacob und hob während des
 zehnjährigen Dienstes auf diesem Posten
 das Orchester an dieser Kirche aus feinem

Verfalle zu einem der ersten in Prag.
 Es wurden dort classische Werke böhmischer
 und fremder Meister mit einer Gediegenheit
 zur Aufführung gebracht, daß
 Kr ejöi's Ruf bald nicht nur in Böhmen,
 sondern auch im Auslande sich verbreitete.
 Als Mitglied verschiedener Musikvereine
 suchte er die Instrumental- und Vocal-
 Musik so viel wie möglich zu fördern.
 I m Jahre 1833 wurde er Chormeister
 in der Kreuzherrnkirche, in der er ein
 Jahrzehend früher als Organist seine
 musikalische Laufbahn begonnen hatte.
 Seine Bedeutung in der Musikwelt nahm
 immer mehr zu, so daß er bei großen
 Musikfesten', wie- bei der Jubelfeier deS⁹
 KreM
 Prager Konservatoriums, 1886, oder
 auch bei anderen festlichen Gelegenheiten,
 wie bei der Jubelfeier deS Königgratzer
 Bischofs, mit der Leitung deS musikalischen
 Theiles, oder doch sonst mit einer wichti»
 gen musikalischen Aufgabe betraut wurde.
 Mit dem Prior Weiß und dem Dr.
 Aebka verband er sich zu dem Zwecke,
 um für die Passionswoche in jedem Jahre
 die Aufführung eines großen classiscken
 Tonwerkes zu veranstalten, wie dergleichen
 Aufführungen auch bereits in den
 Jahren 1861. 1862 und 1864 stattgefunden
 haben; eine Einrichtung, welche
 den Sinn für classische Musik hob und
 auch sonst für die Läuterung der etwas
 gesunkenen Musikzustände in Prag förderlich
 war. I m Jahre 1888 wurde er
 nach Pietsch zum Director der Präger
 Orgelschule ernannt und entwickelt auf
 diesem Posten einen solchen Eifer, daß
 die Anstalt von Zöglingen aus England,
 Belgien, Dänemark, Polen und aus anderen
 Zändern besucht wird. Mit seinen
 Compositionen trat er bereits im Jahre
 1880 vor das Publicum und von Zeit
 zu Zeit veröffentlicht er deren, meist aber
 aus dem Gebiete der Kirchenmusik. Von
 seinen bisher erschienenen Arbeiten sind
 anzuführen: „3rei Stacke tnr bie Grgel mit
 obligatem Pedal", Op. 1' - „Praktischer
 Unterricht im Grgelspiel", Op. 4; - „Funk
 Pasturul-Ilirgpiele für dir Orgel", Op. 8; -
 „öechiZche Ohäre, weltlicher Gattung", 0 p . 9 ;
 - „ Miinitergesungs-Hullrtettell tnr Hochzeiten
 nnil Aichenteier", 0 p . 1 0 ; - „HH Pazsillmstücke
 kür den Palmzllnntllg und den Vharkreitag,
 ant vier Stimmen", 0 p . 1 3 ; - Oechische
 Besänge tnr NÜLSStimtmm mit Begleitung des
 Pianlllllllrte", 0 p . 1 6 ; - „Gr«te kurze Festmesse
 in k-önr", 0 p . 1 8 ; - „Riszz zow»k in
 v>moll tnr A Solostimmen, lthar und grasses
 Orchezter", 0 p . 2 0 ; - ^Messe in k-woll",
 Op. 22, zum ersten Male aufgeführt bei
 Gelegenheit der Einweihung der Karls«
 kirche; - „Veni zznct« 8piritn5 kür T Singstimmen,
 Ü Vialinen, Dilllla, Diulllnrelle, <1>llntrrblls2

nnd Orgel, I^{te}. 2 Hlarinrtten, 2 Hürner, Grnmpeten
 untlPlluken «<l N i l . " , 0 p . 2 4 ; – „Vierte
 Messe in ^ » ° l l l , lür Männerstimmeil". 0 p . 28 ;
 – „seni 5,Me 8piliw in V-linl", 0 p . 2 9 ; –
 „Gru52e8 Iv voum in ll-älll". 0 p . 3 0 ; –
 ^2 ^nlipk«ll3e äe szucto krzllckcy tnr 3 Männerstimmen",
 0 p . 3 2 ; – „<5llmpl18itwn5mu5trr
 znr Zlbkl125nng nun Prällldien", 0 p . 3 3 ; –
 „Gr5te grllgze Sanat«: in k-moll tär dil Grgel
 mit drei Olllyiatnrrn", 0 p. 34. K. ist zur
 Stunde als Chormeister der Kreuzherm«
 kircke und als Director der Orgelschule
 des Prager Konservatoriums thätig.
 l i i s F s r , d . i . Conversations'Lerikon. Redi«
 girt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag t859,
 Kober. 2er. 8«.) Bd. I V , S. 981. – Außer
 den bisher angeführten Personen des Namens
 K r e j ä i sind noch zu erwähnen: i . Eduard
 K r e j 6 i , oder wie er sich auch schreibt: K,r e j<
 czy; es ist der Name eines Ober-Telegraphisten
 in Wien. von dem im Jahre 1858 m den
 öffentlichen Blättern mitgetheilt wurde, daß
 er eine wichtige Erfindung gemacht habe, und
 zwar sollte mittelst derselben sich jeder Bahnzug
 auf jedem Puncte der Bahn auf beliebig
 weite Entfernung mit jeoer Signal« oder
 Bahnhofstation, ebenso auch die Bahnhof«
 und Signalstationen auf zede Entfernung mit
 und untereinander, vollständig und von den
 gewöhnlichen Elementarereignissen und Tem«
 peraturvehältnissen ganz unabhängig und
 sicher verständigen können, wobei auch weder
 der Bahnzug noch die Signalstationen elektrische
 Batterien benöthigen; die Apparate sehr
 einfach, billig, überall leicht aufzustellen und
 von sehr kleiner Dimension, daher leicht trans.
 portabel sind ; die Manipulation einfach und die
 Einführung bei den gegenwärtigen Bahnverhältnissen
 mit geringen Kosten, ohne Verkehrs«
 störung, möglich ist. Unter Anwendung dieser
 Idee will K. auch einen Feldkriegs-Telegraphen
 erfunden haben, der leicht beweglich,
 ganz einfach, überall zu verwenden, die Trup«
 penbewegung durchaus nicht stören soll und
 mit dem nöthigenfalls auch zu Pferde sitzend
 Mllnipulirt werden könnte. Ob diese Erfin.
 dungen sich bewährt und überhaupt eine An.♀
 KreM
 Wendung gefunden, ist dem Herausgeber dieses
 Lexikons nicht bekannt. ^Theater.Zeitung
 herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien
 kl.Fol.) 5858. Nr. 168.) – 2. Joseph (I I .)
 Krejō5 (geb. zu Ober»Dubienko im Iglauer
 Kreise Mährens 23. Februar 1773. gest. zu
 Prag 1843). Besuchte die Schulen zu Bysti-iz
 und Preßburg, und wurde nach beendeten
 theologischen Schulen 1797 evangelischer Pre<
 diger in Humpoletz. 1803 in Kruzbruk und
 zuletzt in Prag, wo er im Jahre 1829 zum
 Superintendenten ernannt wurde, als welcher
 er im Alter von 70 Jahren starb. Seine
 Schriften sind: „Tprä'm? a Lvveaeni, tr«ti
 dUHni sla.nnoLtl i'etoruis.oi", d. i. Nachricht
 von der dritten Säcularfeier des Reformationstages

(Prag 4820); – „Lkbi-llul usicts^
 oii MdsieHinok Il^l^ui di>26Q^oii na äsn
 trtztzi M'düsMi s^2^uo3ti i-storuiHoi", d. i.
 Sammlung einiger am Tage der dritten Sä
 cularfeier der Reformation gehaltenen Iubi
 läumspredigten (edd. 4823)–. diese und die
 vorige Schrift aus dem Deutschen des Dr.
 Jacob Glatz; und mehrere evangelische An,
 dachtsbücher. deren Titel I u n g m a n n an«
 führt. ^«nLmann ^/os«/), Uistoi-is Utftlatui°
 7 öeg^s, d. i. Geschichte der böhmischen
 Literatur (Prag 4849. Hwnäö, 4«.) Zweite,
 von W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 4S2,
 Nr. 4412; S. 300. Nr.4941; S. 5<6. Nr. 2325
 U. 2327; S. 549. Nr. 2389. u. S. 586. –
 8l o v n ^ Ic nkuön^. Nsä^kioi- Dr. L'i-ant.
 I^ää. K i s ß s r , d. i. Conversations-Lerikon.
 Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag
 4859, Kober. 3ex.8«.) Bd. I V , S. 984, Nr. 4.)
 – 3. Peter Franz K r e j ä l (geb. zu Brzez»
 nitz bei Turnau 27. Juni 4796). Besuchte zu
 Iungbunzlau da5 Gymnasium, zu Prag die
 Philosophie und beendete im Leitmeritzer Se<
 minar die theologischen Studien. I m August
 1819 zum Priester geweiht, diente er zu Tur»
 nau als Caplan bis zum Jahre 1826, in
 welchem er zum Administrator der dortigen
 Dechatttei, dann einer anderen Pfarre be»
 stimmt und im Juni 1827 zum Pfarrer von
 Hruboskalsk ernannt wurde. Einige Jahre
 später wurde er Dechant von Turnau, im
 Jahre 183? aber Canonicus in Prag. Am
 14, September 4854 wurde er erzbischöflicher
 Generaloicar und am 45. August 485? zum
 Weihbischof erhoben. Seit 8. September 4863
 ist er Dechant des Metropolitan»Capitel«
 zu Prag. Im Jahre 4861 wurde er in den
 böhmischen Landtag gewählt, in welchem er
 auch als stellvertretendes Mitglied deS LandeSausschuffes
 thätig ist. K r e j ö i zählt zu den
 einflußreichsten und energischsten Vertretern
 der nationalen (d. i. sechischen) Partei,
 s s l o v n i k nauö?, wie oben, Vd. I V ,
 S. 98t, Nr. 2.) – 4. Ein K r e j ö l , oder wie
 er entstellt geschrieben erscheint: Kretschy und
 Kreyczy, trat in Wien im Sommer 4861
 als Erfinder eines „lenkbaren Luftschiffes" auf,
 auf dessen Construction er über 42.000 fi. ver»
 wendet haben will. Durch mißliche Verhältnisse
 verhindert, konnte «r, obgleich der Ballon im
 hinteren Bühnenraume des Sommertheaters
 auf dem Braunhirschengrunde zur Füllung
 bereit lag, die Auffahrt nicht vornehmen und
 somit sein Wert selbst nicht erproben. Er
 wendete sich dann an die intelligente Bevöl«
 kerung Wiens, ihm durch Beiträge die Mitirl
 zu verschaffen, „diesen für Oesterreich so rühmvollen
 Versuch baldmöglichst ausführen zu
 können". Die intelligente Bevölkerung Wiens
 hat das Aufsteigen des Ballons nicht ermöglicht.
 ^Presse (Wien. Fol.) 4861. Nr. 188.
 – Fremden. B l a t t (Wien, 4«) i«ai,
 Nr. 136.)
 Kremer Ritter von Auenrode, Alois

Sylverius (k. k. Hofrath, geb. zu Wien gegen das Ende des 18. Jahrhunderts). Beendete die Studien in Wien und trat im September 1847 in den Staatsdienst. Schon im Februar 1818 wurde er Accesseur im General-Regierungs-Directorium und im Juni 1819 über sein Ansuchen als Conceptual-Praktikant zur allgemeinen Hofkammer überseht. Dort rückte er, indem er noch im Jahre 1824 die juridische Doctorwürde erlangt hatte, stufenweise vor. wurde im Februar 1828 wirklicher Hofsecretär und in dieser Stellung der unter dem General der Cavallerie, Grafen Frimont. Vorsitz beratenden Militär-Organisations-Commission beigezogen. Am 3. August 1838 wurde er wirklicher Hofrath und nahm als solcher wesentlichen Antheil an den eben im Zuge befindlichen Verhandlungen über die Organisirung des Gefällswesens. Als mit Allerh. Entschließung vom 49. October 1844 die Kremer Staatsseisenbahnen in's Leben gerufen wurden, arbeitete K. an der Hofkammer-Präsidenten Freiherrn von Kübek's Seite als Präsidialreferent mehrere Jahre in dieser Angelegenheit. Ueberhaupt wurde K. zu allen wichtigen Organisationsarbeiten der k. k. Hofkammer, wie z. B. des Zoll- und Verzehrungssteuerwesens, der Gefällen-Strafgesetzgebung, der Gefallenwache-Anstalten, des Stempel- und Taxgesetzes als Mitglied der deshalb eingesetzten Commissionen, öfter als deren Referent zugezogen. In seinem Fach schriftstellerisch thätig, hat er folgende Werke herausgegeben: „Natttellnng des sens. Oin Versuch“, 2 Bände (Wien; neue Ausgabe 1823, 8.); – „Vertllhre über Mgesetps-Uebertretungen in der österreichischen Monarchie“ (Wien 1824. 8. . .) ; – „Erörterung des Stempel- und Tlligeschrs ullm ^7. Zünner ^LV-O...“ (Wien 1840; dritte Aufl. 1842, Staatsdruckerei, 8^.), – „Sammlung der Verardnungen der k. K. allgemeinen HMammer, über das Stempel- und GaigrZch ulltu 57. Jänner ^8Ä0“ (Wien 1842. Staatsdruckerei, 8^.); zweite Folge (ebd. 1843); d r i t t e Folge nebst einem Haupr.Index (ebd. 1844, 8^.). In der Wagner'schen Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit hat er aber eine „Darstellung des Mortuars in der österreichischen Monarchie“ (1826. Bd. I. S. 338) veröffentlicht. Für seine Verdienste wurde K. mit Allerh. Entschließung vom 23. October 1844 taxfrei in den österreichischen Ritterstand erhoben und mit einer andern vom 13. November 1843 mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens ausgezeichnet. R i t t e r s t a n d s ' D i p l o m vom 18. März 1846.

äios, auLti-iaoa (Misn 1847,1'srä. Vso^, 8".)
p. t?8, I^r. 2219–2222. – Wappen. Gevier»
teter Schild, 1 : in Blau das goldene Sieben«
gestirn und im rechten Oberwinkel der goldene
v. Wurzbach, biogr. Lerikon. X I I I . 1^Gedr.
Polarstern; 2 und' 3: in Gold ein natürlicher
goldgekrönter Adler mit offenem Schnabel, im
vollen Fluge und beide einwärtsgekehrt; 4.- in
Roth ein silberner, pfahlweise gestellter Anker
nebst seinem Querholze und zur linken Seite
abhängendem Ringe. Auf dem Schilde ruhen
zwei zueinandergekehrte geklonte Turnier»
Helme. Aus der Krone drs rechten Helms
erheben sich zwei mit den Sachsen zueinandergekehrte
Adlerfiügel, der rechte unten gold und
oben klau, der linke unten roth und oben
silbern quergetheilt, und jeder derselben mit'
drei Sternen belegt, und zwar in der goldenen
Hälfte mit einem blauen, in der blauen
Hälfte mit zwei goldenen, in der rothen Hälfte
mit einem silbernen, in der silbernen Hälfte
mit zwei rothen Steinen. Auö der Krone des
linken Helms wachsen vü'r wallende Straußen»
federn, die vorderste golden, die zweite blau,
die dritte silbern, die vierte roth. Die Helm«
decken sind zu jedem Helme rechts blau mit
Gold. links roth mit Silber belegt. Devise.
Unter dem Schilde zieht sich ein mit den bei«
den Enden auswärts flatterndes Band, welches
in goldener Lapidarschrift den Wahlspruch.:
„Was Gott will“, zeigt.
Kremer, Johann Heinrich Ritter von
(Rechtsgelehrter, geb. zu, W i e n
14. März 1794). Entstammt einer alteren,
ursprünglich niederländischen Familie,
welche zu Anbeginn des 17. Iahrhun»
derts in's Trier'sche übersiedelt war und
von der ein Zweig in den Siebenziger
Jahren des 18. Jahrhunderts noch Oester«
reich kam und sich in Wien seßhaft gemacht
hat. J o h a n n Heinrich been»
dete seine Studien an der Wiener Hochschule
und trat 1816 in denCivil-Staats.
dienst. I m Jahre 1819 ging er zur k. k.
Hof« und n. ö. Kammerprocuratur über
und wurde im Jahre 1821 zum Adjunc«
ten bei der k. k. obderermfischen Kammerprocuratur
befördert. Schon im folgen»
den Jahre kam er als Secretär 1. Claffe
zur neu errichteten k. k. Tabak» und
Stempelgefallen'Direction, und ein Jahr
später als Adjunct zur k. k. Hof. und
n.ö.Kammerprocuratur. Im Jahre 1836
wurde K. Vice'Hofkammeipromrator und
16. Dec. t364.) 13♀
Aremer 194 Kremer
im Jahre 4853 k. k. Finanzprocurator
für Oesterreich unter und ob der Enns
und Salzburg, mit dem Charakter eines
k. k. wirkkl. Ministerialralhes. Zugleich
mit diesen Functionen seines eigentlichen
amtlichen Berufes versah K. im Jahre
4841 die Stelle eines Vicedirectors der
juridisch'politischen Studien an der Wie«

ner Hochschule, 4847 jene eines Directors derselben. Ferner die eines Referenten und Beisitzers der k. k. Studien-Hofcom-Mission, Präses der Juristen-Facultät und im Jahre 1848 eines Referenten im k. k. Unterrichtsministerium. Seine Wirksamkeit an der Wiener Hochschule weist ihm in der Geschichte derselben eine ehrenvolle Stelle an. Bemüht, sie aus ihrer bisherigen Versunkenheit zu einer höheren Regsamkeit zu heben, brachte er mehrere neue Lehrkanzeln in Aufnahme, so z. B. eine für die medicinische Polizei; eine zweite für die Geschichte und Literatur der Rechtswissenschaften; eine dritte für diplomatische Staatsgeschichte und mehrere andere; ferner suchte er durch Hebung des Institutes der Privatdocenten eine tüchtige Schule für künftige Professoren zu gründen. In seinem Facheschriftstellerisch thätig, hat er folgende Werke herausgegeben: „Vermuthungen überhaupt und die geschlichen nach dem österr. üllgem. bürgerl. Geöchbuche iusbesllndrre" (Wien 4818, 8"); — „Nie DerändernngzgMhren (Freigeld) in Oesterreich llli der GnnZ" (Wien 1828. 8o.); — „Zw lullgllblldrdizch'iiZterreichizche Vehenrecht", 2 Bde. (ebd. 1838, 8"). Auch bearbeitete er die dritte Auflage der von Franz Edler von Hauer im Jahre 1803 zuerst herausgegebenen „Praktischen Darstellung der in Oesterreich u. d. Enns für das Unterthansfach bestehenden Gesetze", welche in 3 Bänden (Wien 1821–5824) erschien und welcher er später noch einen vierten Band unter dem Titel: „Darstellung der in Oesterreich u. d. Enns für das Unterthansvechältniß seit dem Jahre 4820 erfiossenen Gesetze" (Wien 1833) folgen ließ. In der Wagner'schen „Zeitschrift für österreichische RechtDgelehrsamkeit" sind aber folgende Abhandlungen von K. erschienen: 1827: „Ueber die Pflicht der Erben, sich um die ihnen erblich angefallene Verlassenschaftsrealität an die Gewähr schreiben zu lassen und über die Frage, ob in diesem Falle hievon auch die Veränderungsgebühc (lau.-äsmiuN) der Grundherrschaft entrichtet werden muß?" (Bd. I I , S. 37); — „Ist das Mortuarium (Todtenpfundgeld, Todtfallfreigeld, Sterbtaxe) eine Urbarialgiebigkeit oder eine Iurisdictionsgebühr?" (Bd. I , S. 149); — 1831: „Ueber das Eigenthumsrecht des Staates über das Uferland und die Inseln der Flüsse" (Bd. I , S. 107); — 1832: „Ueber die Erecution des Kaufrechtes" (Bd. I I , S. 98). In Anbetracht seiner um Staat und Schule erworbenen Verdienste wurde K. im Jahre 1843 in den erbbländischen Ritterstand erhoben. Sein Sohn ist der bekannte Orient-

Reisende A l f r e d Ritter von Kremer
 ^s. d. unter Krem er Joseph m den
 Quellen S. 496, Nr. 2).
 Ritterstands' Diplom uom 2ij. Jänner
 1sV5. — Hmöt.'NT'alta/'i ^ u ^ . , ' .) , Vidliotksea
 ^irläiog. NU8ti-i2La (^Visu 1847, 8«.) p. 179,
 Nr. 2224-2231 Dasselbst wird er irrig Io>
 seph H. statt J o h a n n H. ssdler von Kre«
 mer genannt^ . — Wappen. Gevierteter
 Schild. 1: in Gold ein zum Fluge nach ein»
 warts geschickter, natürlicher goldgekrönter
 Adler; 2.- in Blau drei egypiische Pyramiden,
 zwei hinter einer in's Dreieck gestellt auf
 einem Sandboden lim Hinblicke auf seinen
 Sohn A l f r e d , den bekannten Orient<Rei,
 senden); 3.- in Blau ragt im linken Oberwinkel
 aus natürlichen Wolken ein roth
 bekleideter Arm hervor, der eine goldene
 Schalenwage im Gleichgewichte hält; 4: in♀
 Kremer 495 Kremer
 Gold ein nach einwärts aufspringender natür<
 licher Löwe mit offenem rothbezungten Rachen
 auf erdigem Boden. Auf dem Schilde ruhen
 zwei goldgekrönte zueinandergekehrte Turnier-
 Helme. Die Krone des rechten Helms trag'
 einen offenen, rechts oben Gold, unten blau,
 links mit gewechselten Tincturen quergetheilten
 Adlerflug. Aus der Krone des linken Helms
 erheben sich drei wallende Straußenfedern,
 eine goldene zwischen zwei blauen. Die
 Helmdecken sind rechts und links blau, auf
 beiden Seiten mit Gold unterlegt.
 Kremer, Joseph st.) (philosophischer
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu K r a k a u im
 Jahre 4806). Besuchte das Gymnasium
 in seiner Vaterstadt, in der er an der
 Jagellonischen Universität den philosophischen
 Studien oblag. Nachdem er noch
 die Rechte gehört, trieb ihn sein Wissens«
 drang in die Fremde und an den Hoch«
 schulen zu Berlin, Heidelberg und Paris
 beendete er die Vorbereitungsstudien zu
 seinen späteren selbstständigen Forschun«
 gen. Hegel in Berlin und G u i z o t i n
 Paris blieben auf seine philosophische
 Richtung nicht ohne merklichen Einfluß.
 Als er im Jahre 4830 von seiner Wanderung
 nach Kenntnissen zurückgekehrt,
 eröffnete er, ohne sich um eine öffentliche
 Anstellung zu bewerben, ein Privat-
 Erziehungsinstitut und lebte im Uebrigen
 seinen philosophischen Studien und Forschungen.
 I m Jahre 1847 aber berief
 ihn die Krakauer Universität auf die eben
 erledigte Lehrkanzel der Philosophie, an
 der er noch zur Stunde thätig ist, und
 überdieß an der Akademie der bildenden
 Künste dieser Stadt Aesthetik und Ge>
 schichte der Kunst vorträgt. Schon in
 den Jahren 1833 und 1836 hat K. in
 der wissenschaftlichen Zeitschrift »Xnartalnik
 ng.ukonT'', d. i. Gelehrte Quartalschrift,
 mehrere philosophische Abhand»
 lungen veröffentlicht; im Jahre 1344

erschien in derselben fein Aufsatz über
 S c h i l l e r und seine Jungfrau von Or-
 leans. Der von Frau W i l k o i i s k a in
 Posen herausgegebene Almanach ^ V i ^ a -
 Q16Q, d. i. Das Angebinde, brachte seine
 Abhandlung über die Ahnungen, und
 der seinem Inhalte nach rein literarische
 OoäQtäk, d. i. Zugabe zu der in Kra-
 kau erscheinenden politischen Zeitschrift
 O23.8, im Jahre 1836 eine zweite über
 die Epoche der Blüthe der byzantinischen
 Kunst. Seine selbstständig erschienenen
 Schriften sind aber: „ S
 d. i. Abriß einer Phänomenologie des
 Geistes, entworfen nach den Grundsätzen
 Hegel's (Krakau 1837)' -
 Systematische Darstellung der Philoso-
 phie, alle ihre Theile in Grundrissen ent-
 haltend, 2 Theile (1. Theil Krakau 1849;
 i. Theil Wilna 1832); der erste Theil
 behandelt die Phänomenologie und die
 Logik, der zweite enthält die Naturvphilo-
 'ophie und Lehre vom menschlichen Geiste
 - »^«s^ 6 H>HHoli?a") d< i. Briefe
 aus Krakau, 3 Theile (1. Theil Krakau
 1843, 2. u. 3. Theil, wie die zweite Auflage
 des ersten, Wilna 1833); im ersten
 gibt K. eine allgemeine Ansicht der Lehre
 vom Schönen, im zweiten und dritten
 aber erörtert er die Kunstgestaltungen der
 Phantasie; - „^oä>6s<Fo 'U^oc/z", d. i.
 Reise nach Italien. 4 Theile (Wilna
 1861-1862), in welchem K. seine ästhetischen
 und philosophischen Ansichten prak-
 M an den Genüssen seiner Römerfahrt
 sU veranschaulichen suchte. Krem er ist
 >er erste polnische, wie Krochmal ^s.d.^
 >er erste jüdische Schriftsteller, der seine
 Landsleute mit der Philosophie Hegel's
 ekannt machte. „Aber", wie Alex. Zdanowicz
 in seiner Beurtheilung Kre-
 mer's schreibt, „für polnische Leser befitzt
 er nicht nur den Werth, daß er sie mit dem
 13*^q
 kremer 196 Aremer
 Stande der heutigen Philosophie jenseits
 der Grenze bekanm macht, sondern auch
 den Vorthail, sein Werk von den Schlacken
 des Pantheismus, der aus allen Schrif-
 ten der Hegelianer hervorbricht, befreit
 zu haben". Ueberdieß schreibt, wie die
 polnischen Kritiker über K. übereinstimmen,
 Krem er einen schönen Styl, voll
 Harmonie. Wohlklcmg und Frische der
 Sprache, deren er Meister ist. Wie in der
 Poesie Vincenz P o l , so gilt Krem er
 in der Prosa als das Muster der reinsten
 polnischen Schriftsprache.
 I^^Foänilc N!uäti'o>va2^, d. i. Illustriertes
 Wochenblatt. 4859. Nr. 14: Biographie
 Krem er's von Kasimir, Kaszewski. -
 , d. i. Abriß der pol-
 nischen Ziteraturgeschichte. Umgearbeitete, vermehrte
 und bis 183? fortgeführte Ausgabe

(Krakau 1858. Ios, Czech. so.) S. 1⁸. —
 skiß[^] >v22.i-xiza<:!i, d, i. Geschichte ocr pol'
 nischcn Fileratur in Umrisen (Warschau 1346,
 Sennewald, gr. 8".) Bd I V , S. 428,
 Außerdem sind noch mehrere Personen desselben
 Namens anzuführen: 1. Alexander K r em er
 (geb. zu Krakau im Jahre 1810). Bruder des
 philosophischen Schriftstellers Ko seph (I.) K.
 ss.d. Voriges. Beendeic zu Krakau, Berlin und
 Paris die medicinischen Studien und erwarb
 die mc[^]icinishe Doctorwürde. Er ließ sich zu
 Kameniec Podolski nieder, wo er seine Praris
 ausübt. Mit Gustav Belke gemeinschaftlich
 hat er Cuoier's Geschichte der Naturwissen«
 'schaften in's Polnische überseht und in 5 Bän«
 den unter dem Titel: ^I-IiLtor^I. 23,uk ^rs?»
 roä2oil7olik« (Wilna 1834 und 1858) herausgegeben;
 allein übersehte und gab er heraus
 H u c's Aufzeichnungen einer Reise durch die
 Tartarei u. s. w. unter d. T i t . : ^V^orausnia.
 2 ?oär62? xo I'artar^i, ^dseio i Odinaoii
 >v letaoti 1844–1846 oHb^tH (Warschau
 1858). — 2. A l f r e d Ritter von Krem er,
 3ohn des k. k. niedcwsteneichischen Finanz«
 Procurators J o h a n n H e i n r i c h Ritter von
 K. ^s. d. S. 193). Widmete sich der diplomatischen
 Laufbahn, betrieb fieißig das Studium
 drr orientalischen Sprachen, und ist zur Zeit
 Consul in Cairo. Gleich zu Anbeginn, als er
 in den Orient kam, trug er sich der kais. Aka<
 demie der Wissenschaften an. das Land zu
 wissenschaftlichen Zwecken zu bereisen, und
 führte, von dieser unterstützt, auch mehrere
 Reisen aus, derm Ergebnisse in »en Sitzungsberichten
 und Denkschriften der kais. Akademie
 enthalten sind. Von seinen Mittheilungen sind
 bisher in Sonderabdrücken erschienen: „Des
 Scheichs A'bd-ol.Shanij«en-Nabolsi'ö Reisen
 in Syrien. Aegypten und Hidschaf" (Wien
 18äl, 8".); — „Schreiben an die kais. Akademie
 aus Cairo 25. März 1⁵1" (ebd. 1851.
 go.); — „Mittelsyrien und Damascus. Ge«
 schichtliche, ethnographische und geographische
 Studien" (ebd. 1832. 8°.); — „Beiträge zur
 Geographie des nördlichen Syriens" (ebd.
 1852. Fol.); — „Ueber das Werk: Dozeli-
 Vtioll 6,6 1[^].t'i-iyxs xnb!. pkl nu. ki[^]ds 8.non[^]
 lliL än 6. Liäds äo 1'HeFirs" (ebd. 1852,
 ^ .) ; — „Ueber zwei arabische geographische
 Werke Notizen, gesammelt auf einem Aus<
 fiuge nach Palmyra" (ebd. 1832. 8".); —
 „Topographie von Damascus", 2 Abthlgn.
 (Wien 1834 und 1833, gr. 4°.. mit Tafeln u.
 Holzschn. im Texte). Mehrere« andere aber,
 u. z. Auszüge aus orientalischen Geschichts«
 werken, Nachrichten über verschiedene Araber«
 stamme, über moslemisches Staatsrecht, über
 Urbarmachung brachliegender Gründe, über
 mohamedanisches Wasserrecht, Beiträge zur
 Kenntniß der Geschichte und Sitten der Ara°
 ber vor dem Islam u. m. a. enthalten die
 Sitzungsberichte der kais. Akademie der
 Wissenschaften, philosophisch-historische Classe,
 im IV. Bande (S. 1?:1 u. f.. 266–281, :w4

bis 310) und im V l . Bande (S. 414–449).
 ^Magazin für die Literatur des Auslandes,
 herausg. von Iehmann (Berlin, kl. Fol.)
 Jahrg. 1863. S. 296.) – .). Joseph (II.)
 (geb. zu Innsbruck, gest. um das Jahr 1770),
 Maler, der lange Zeit in Italien sich aufhielt
 und von dort viele Copien nach verschiedenen
 Meistern, vornehmlich nach S o l i m e n a ,
 mitbrachte. Er hielt sich auch einige Zeit in
 Wien auf, wo er sich T r o g c r's Manier an»
 eignete und behielt. Seinen Arbeiten begegnet
 man in- mehreren Klöstern Tirols und Oester»
 reichs, so z. B. sind zu Götting in Tirol das
 Hochaltarblatt, in der Stiftskirche zu Stams
 zwei Nltarblätter: „Die H. Anna" und „Der
 H. Sebastian", zu Viecht nächst Schwaz ein
 Altarblatt Werke seines Pinsels. Auch ist das
 unvollendet gebliebene Gemälde der Nieder»
 kircher'schen Grabstätte auf dnn Friedhofe zu
 Innsbruck. „Christus am Oelberge" vorfiel,
 lend, von ihm gemalt. Im Jahre 176? malte?
 Kremlü 197 Krepp
 er gemeinschaftlich mit Anton Z o l l e r die
 Pfarrkirche zu Patsch im Unter-Innthale, wo
 die Arbeiten beider Maler leicht zu unterschei
 den sind. sTschischka (Franz), Kunst und
 Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaat!
 (Wien 1836. Fr. Beck. gr. 80.) S. 146. 138.
 371. – Tirolisches K ü n s t l e r - L e x i k o n
 (Innsbruck 1830, Felic. Rauch, 8".) S. 134.
 – Nagler (G. K.Dr.), Neues allgemeines
 Künstler-Lexikon (München 1838, E. A. Fleisch»
 mann. 8".) Bd. V I I , S. 1?0.) – 4. K a r l
 Kremer (geb. zu Krakau im Jahre 1812,
 gest. ebenda 1860). Bruder des philosophischen
 Schriftstellers Joseph (I.) ^s. d. S.195) und
 des Arztes Alexander s.s. d. Nr. i^Z. Beew
 dete seine Studien in Krakau, und da er sich
 zum Architekten ausbilden wollte, machte er
 Reisen, studirte berühmte Bauten und hörte
 an mehreren Universitäten Vorträge über Wis»
 senszweige, die in sein Fach einschlugen. I n
 seine Vaterstadt zurückgekehrt, übertrug ihm
 die Krakauer gelehrte Gesellschaft die AusjM
 rung eines Museums für Alterthümer; auch
 wurde er dann Sekretär dieser Abtheilung
 und versah durch sieben Jahre dieses Amt.
 Dann wurde er zum Bau'Inspector für West,
 galizien ernannt, in welcher Stellung er sich
 das Aufsuchen und den Schutz der Alterthümer
 sehr angelegen sein ließ. Durch den Druck
 veröffentlichte er im t. Theile der Jahrbücher
 der Krakauer gelehrten Gesellschaft (Koosuik
 ton. nimk): „Ueber alterthümliche Bauten in
 Krakau". und in Ma-czynski's „?äniia.tki
 Ti'kkona", d. i. Denkwürdigkeiten Krakau's,
 unter anderen archäologischen Mittheilungen
 eine architektonische Beschreibung drr an alter»
 thümlichen und merkwürdigen Bauten so rei»
 chen Stadt Krakau.
 Kremlll, . . . (S c h r i f t s t e l l e r , geb.
 in Böhmen im Jahre 4810, gest. zu
 P r a g 21. April 4864). Beendete die
 juridischen Studien in Prag, wo er auch

die Doctorwürde erwarb und als Doctor der Rechte lebte. Für dieses Werk befitzt er nur Interesse als fleißiger Mitarbeiter der „Reichenberger Zeitung“, eines guten, durch seine volkswirtschaftlichen und gewerblichen Aufsätze bemerkenswerthen, in Böhmen erscheinenden deutschen Localblattes, und als Hauptmitarbeiter der eines berühmten böhmischen Prager Spottblattes, das nach kurzer Dauer zu erscheinen aufgehört hat. Wiener Zeitung (gr. 4o.) 4864, Nr. W8. S. 312.

Kremser-Schmidt, siehe: Schmidt, Martin Johann.

Krenek, Franz (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Kardaö Üecic im Taborer Kreise BöhmeBs im Jahre 1834, gest. zu Neu so h l im Jänner 1838). Besuchte 4843-1833 das Gymnasium zu Königgrätz. beendete 1833-1834 die philosophischen Studien zu Prag; brachte dann ein Jahr im Kloster der Malteser zu, welches er aber wieder verließ, worauf er, den philologischen Studien sich zuwendend, für das Lehramt sich vorbereitete. Er wurde nun im October 1837 als Gymnasiallehrer nach Neusohl in Ungarn geschickt, wo er aber schon im folgenden Jahre, erst 24 Jahre alt, starb. K. wird als tüchtiger Lehrer gerühmt, auch war er Poet, jedoch ist eine Sammlung seiner Gedichte nicht erschienen. Am fleißigsten versorgte er die böhmische Bühne mit Bearbeitungen aus dem Deutschen und Französischen. Mehreres davon ist im Drucke erschienen, u. a. Weiße's Kindertheater unter dem Titel: ^ / v a ^ / a o ^ ' « (1852). Eine ernstere Forderung: „ O tlokanitev v Öeodäeli“, d. i. Ueber die Iohanuiter in Böhmen, veröffentlichten die I^i^L^ö Xovin)' (1837, Nr. 213 u. f.).

l o v u i k nanön^ . Lsäält. Dr. I^rant. 1^2.6. TitiFOi-i d. i. Conuerscmonö.Le^iklln. Redigirt von I^r. Franz Lad. R i e g e r (Prag 1839, Kober, Ler. 8«.) Bd. IV, S. 986.

Krepp, Ignaz (Kupferstecher, geb. zu W i e n 18. Juli 1801). Der Sohn eines Wiener Bürgers; der Vater, als er des Sohnes Talent erkannte, ließ ihn vorerst an der Wiener Akademie der bildenden Künste die Graveurschule, welcher Krepp 198 Krepp damals Director Klieber ^Bd. X I I S. 92^ vorstand, besuchen. Zu jener Zeit aber fand sich K. mehr zum Landschaft- und Hiftorienfache angezogen und bildete sich unter G s e l l h o f e r ^Bd. V, S. 4031 urid M a u r e r in den genannten Fächern aus, dann erst ging er zu Kupferstechkunst über, in welcher Blasius Hofel A d . IX, S. 93^Pdamals Professor der Zeichenkunst an der Wiener

Neustadter Militär-Akademie, sein Lehrer wurde. Auch die Antike studierte K. unter Anleitung Franz Caucig's ^Bd. I I , ' S. 312^, wie er überhaupt seine Studien nach den Modellen der Natur und nach Werken der besten Meister lange fortsetzte, K. wurde von Kunst» und Buchhändlern vielfach beschäftigt, und manche Sammel- und Prachtwerke enthalten mehrere Blätter seines Grabstichels. Von diesen sind bekannt: „Christuskllpt", nach Leonardo da Vinci; — „Madonnenkllsit"; — „Madonna mit dem A i M " , dieses und das vorige nach Raphael; — „H. Anna", nach G ö b e l , und „Madonnen mit dem Kinde", nach Ludwig C a r r a c c i , die genannten Blätter alle für den Wiener Kunst- und Musikalienhändler Kettner gestochen; — „Gaston de M i " , nach Palma dem Älteren, — „Zübrlllll mn G2te", nach T i t i a n , — „Nie Antrichtigkeit", nach Carlo D o l c e ; — „Amor, der NügenIchneider", nach Correggio (wie Andere meinen nach Parmeggianino); — „H. Milgdaltua", nach Guido R e n i ; — „H. Sebastian", nach Correggio; — „Mllurandi'Z Porträt", nach T i t i a n ; — „Zie GrjherMin Clautlill". nach Sustermans; — „HerM Pipin nnd Zeine Tochter", nach P. P. Rubens; — „Allrl der Mhne", nach Johann vonHemejsen, die genannten zehn Blätter für das von Haas herausgegebene Bilderwerk der Belvedere-Galerie. Mehrere Blätter stach K. fürHormayr's „Geschichte Wiens", und zwar die Bildnisse: „Karl VI.", — „Gngen mn Sllyllqen", — „Nr. Nazins"; — für desselben Taschenbuch für vaterländische Geschichte die Bildnisse: „Franz Nntan Grllt UMVrat-UttbMmkq", — „Hrr-^llg Mrinhard Mn Aärnthen-Giral", — „Zigmmnd nnn Hlrbttstrin", — „Stlphan Gzakq", — „Fran^ Grat NadaZdn/. Von seinen anderen einzeln erschienenen Blättern sind bekannt geworden: „Andmig, Grzher?llg uan GeZterreich", nach L. Fischer; — „Myerkm", für den Kunsthändler Ar» t a r i a , den berühmten Tondichter in der Vollkraft seines Lebens darstellend. In Krepp's Arbeiten verbindet sich mit ausnehmender Reinheit ein kräftiger Charakter; seine Porträte sind, besonders die männlichen, markig und kraftvoll, obwohl es auch den weiblichen nicht an Weichheit und Schwung fehlt. Die Eigenthümlichkeiten eines jeden Meisters suchte er, soweit es mit dem Grabstichel thunlich ist, zu wahren. Man sieht es seinen Arbeiten an, daß er tüchtiger Zeichner ist und daß Correctheit in Zeichnung und Schattirung nicht zu seinen letzten Vorzügen gehören. (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik. Literatur und Kunst (Wien, 4".) X V I . Jahr<

gang (1625). S. 889. - Nagler (G. K. lli-.), Neues allgemeines Künstler »Lexikon (München 1838, K. A. Fleischmann. 80.) Bd. V I I , S. t?t. - H u n s t . B l a t t (Stuttgart. Cotta, 40.) Jahrg. 1842, S. 3!5. - Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck. gr. 8«.) S. 3?t. - F r a n k l (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter (Wien. gr. 8".) I . Jahrg. (1842), S.863. - Noch sind zwei Künstler desselben Namens, und zwar ein Friedrich und ein I . Krepp anzuführen, wenn nicht beide eine und dieselbe Person sind und das I . vielleicht ein bei Katalogen, welche es in Taufnamen nicht immer sehr genau nehmen, eingeschlichener Irrthum ist. Sind es zwei verschiedene Personen, so sind beide Maler, welche in Wien leben und von² Krepper 199 Kreß

Zeit zu Zeit, jedoch selten, ausstellen. Von Friedrich Krepp waren in den Monats« Ausstellungen des österreichischen Kunstvereins zu sehen im Jahre 1853, im Februar: ein „Studienkopf“ (60 fl.); - 1854, im März: ein „männliches Porträt“; - 1856, im April: ein „Bauernweib, Holz tragend“ (140 f l .) ; - 1858, im J u l i : ein „weiblicher Studienkopf“ (60 fi.); - im December: ein „Landmädchen“ - und 1862, im April: „Der Aschen, mann“, die beiden letzten Privateigenthum; von I . Krepp aber im Jahre 1852, im Sep« tember: „Abraham und Isaak auf dem Wege nach dem Berge Moria“ (!50 fl.), und 1853, im Juni: ein „Studienkopf“ (40 fl.). ^A us. stellungs'Kataloge des österreichischen Kunstvereins in Wien. 1853, Februar Nr. 57; 1834. Februar Nr. 43; 1850. April Nr. 64; 1858. Juli Nr. 4. December Nr. 58. und 1862. April Nr. 43 (Bilder F r i e d r i c h ' s K.); und 1852. September Nr. 33. und 1853, Juni Nr. 82 (Bilderdes I . K r e p p) .)

KreMr, Johann (Schulmann und Chorregent, geb. zu Heurafl in Böhmen 7. März 1799. gest. zu Gmund en in Oberösterreich 24. December 1861). Seine Eltern waren arme Webersleute zu Heurast, einem kleinen, unweit dem Ciftercienserstifte Hohenfurth gelegenen Filialpfarrdorfe. Seine musika» tischen Anlagen verhalfen ihm bald zu einer Stelle als Sangerknabe im Stifte Hohenfurth. Dann bereitete er sich für das Lehramt in der Volksschule vor und hörte den Praparanden»Curs in Linz. Mit 17 Jahren war er LehrergehNfe in Grammastetten, 1817 in Seewalchen und wurde 1820 in Folge seiner Geschicklichkeit Gehilfe an der Stadt.Muster» schule in Gmunden. Seine trefflichen musikalischen Kenntnisse machten es ihm möglich, im Jahre 1828 provisorisch die Stelle des Chorregenten an der Gmund. ner Stadtpfarrkirche zu übernehmen, welche er Ende 1831 definitiv erhielt.

Auf diesem Posten wirkte er bis an sein Lebensende mit anerkannter Tüchtigkeit. So erhielt Gmunden durch ihn eine gute Kirchenmusik; selbst bis in das vorgerückte Alter ein trefflicher Tenorsänger, hob er das Gesangsleben dieses freundlichen Städtchens und wurde Chormeister der dortigen Liedertafel. Aber auch die Instrumental. Musik entging seiner Aufmerksamkeit nicht und, sie von den Ausschreitungen der Gegenwart bewahrend, förderte er ihre Wirksamkeit und ihre Bedeutung als tüchtiger Musikkenner. Ob K. auch als Tonsetzer thätig gewesen – wozu sich ihm bei dem regen Leben in Gmunden während der Sommerzeit, und bei dem traulichen Stillleben in den Wintermonaten genug Gelegenheit bot – ist nicht bekannt.

Gmundner Wochenblatt (4<>.) XII. Jahrgang (1862), Nr. 2: Nekrolog. – Fremdenblatt (Wien. 4<>.) 1861. Nr. 357.

Kreß, Franz Georg Edler von. Unter diesem Namen erscheint der berühmte Hofrath Franz Georg Edler von Keeß in den Brockhaus'schen „Zeitgenossen“ I I I . Reihe. Bd. 2, S. 40. Es ist dieß kein einzelner Druckfehler, sondern im ganzen Aufsatz wird er wie seine Söhne Kreß genannt. Siehe die Biographie Keeß M . XI, S. 118^.

Kreß von Kressenstein, Karl Freiherr (General der Cavallerie, geb. zu Nürnberg 24. März. nach dem genealogischen Taschenbuche der freiherrlichen Häuser 21. März 1781. gest. zu Wien 27. Jänner 1836). Entammt einer alten, später geadelten Nürnberger Patricierfamilie, aus welcher sich mehrere Glieder um das Kaiserhaus verdient gemacht ^vergl. die Quellen. Karl trat, 16 Jahre alt, am 24. März 1797 in das Infanterie ° Regiment Nr. 36 ein und wurde am 22. October 1798 in Folge seines bei dem Bernadotte'schen Aufzuge in Wien bewiesenen guten Verhaltens zum Fähnrich befördert.‡

Kreß 200 A-eß
Später wurde er Unterlieutenant im 3. Kürassier-Regimente und machte mit demselben den Feldzug des Jahres 1799 mit. Im folgenden Jahre wurde er nach dem Treffen bei Mühldorf als Courier zum General Fürsten Reuß nach Reutte gesendet. Gr führte wichtige Depeschen mit sich. Ein Umgehen der Vorposten war nicht, noch weniger ein Durchschleichen möglich. Mit gespannter Pistole schlug er sich also durch die feindliche Aufstellung und entledigte sich glücklich seines Auftrages. Im Feldzuge des Jahres 1803 bereits Rittmeister, wurde er bei Wertmgen verwundet, gefangen und nach Frankreich abgeführt. Erst am

46. April 1806 erfolgte seine Ranzionierung. Nach seiner Rückkehr wurde er zum 3. Uhlanen-Regimente übersetzt, mit welchem er den Feldzug des Jahres 1809 in Deutschland mitmachte und sich in mehreren Gefechten, besonders aber in der Schlacht bei Wagram auszeichnete. Im Jahre 1840 kam er als zweiter Commandant zur Central-Militär Equitation; im November 1844 wurde er überzähliger Major. Während des Feldzuges 1843 beim Regimente, im folgenden Jahre wieder bei der Equitation. Erbat er, als im Jahre 1843 wieder der Krieg ausbrach, denselben mitzumachen und wurde als Oberstlieutenant dem Chef des Generalstabes der Hauptarmes, dem Grafen Rade tsky, zur Dienstleistung zugetheilt. Nach beendetem Feldzuge kehrte er zur Equitation nach Wiener-Neustadt zurück. An dieser bis 1848 thätig, wurde er nun über sein Ansuchen im Regimente eingetheilt, und in diesem am 20. Juli 1820 Oberst und Regimentscommandant. Im Juli 1830 rückte er zum General-Major und Brigadier in Güns, im Juli 1837 zum Feldmarschall-Lieutenant vor. Im Jahre 1844 wurde, er Festungscommandant in Theresienstadt, vertauschte aber schon im folgenden Jahre diesen Posten mit Ofen. Um sein geschwächtes Gehör zu heilen, begab sich K. 1847 nach Wien, wo die Herfiellung seines Leidens ihn mehrere Monate hindurch an der Rückkehr hinderte. Indeß brach die 1848er Revolution in Ungarn aus und K. konnte nicht mehr das Festungscommando übernehmen. Die ihm von dem Fürsten Windisch grätz zugedachte Stelle eines General-Inspectors der Central-Equitation in Salzburg erhielt er nicht, denn bereits 70 Jahre alt, wurde er nach 53 Dienstjahren 1830 in den Ruhestand versetzt. Bald nach seiner Versetzung in den Ruhestand erhielt K. die geheime Rathswürde und wurde zum General der Cavallerie ernannt. K. war ein tüchtiger Reiter und Pferdekenner, und hat sich um das Cavalleriewesen in der kais. Armee theils durch Heranbildung braver Reiter, theils durch Einführung einer angemesseneren Behandlung des Pferdes verdient gemacht. Seine nach dieser Richtung gesammelten Erfahrungen veröffentlichte er auch in dem Werke: „Ner Aeitrr nuk Zein Plerd" (Wien 1848). Seit 1849 war K. zweiter Inhaber des 44. Uhlanen-Regiments, damals Großfürst Cesarewitsch, heute Kaiser Alexander II. von Rußland. Noch 6 Jahre genoß er den Ruhestand, dann starb er im Alter von 73 Jahren. Freiherr K a r l war seit 46. Februar 1822 vermalt mit Leopoldine geb. Grasin

Zichy (geb. 46. Februar 4800), aus
welcher Ehe eine Tochter stammt: Leon«
t i n e (geb. 46. November 4823), ver«
malt (seit 42. Jänner 4830) mit dem
k. k. Rittmeister Othmar Graf Khevenhüller-
Metsch.
Militär-Zeitung. Herausgegeben von I .
Hirtenfeld (Wien. 4".) Jahrg. 1856, Nr. 9.♀
Kreß 201 Kressel
S. 7t: Nekrolog. — Oesterreichisches
M i l i t ä r « K o n v e r s a t i o n s l e x i k o n von
I . H i r t e n f e l d (Wien 1856 u. f., gr. 3°.)
Bd. I I I , S. 632. — A b e n d b l a t t der
Gratzer Zeitung 4856, Nr. 24, in der
Rubrik: „Nekrologie" ^nach dieser gestorben
27. Jänner 1856). — H i r t e n f e l d (Ios.).
Oesterreichischer Militär-Kalender (Wien. 8«.)
V I I I . Jahrgang (1837), S. 203 nach diesem
gest. 26. Jänner 1856). — Zur Genealogie
der Freiherren Kreß von Krejsenstein. Schon
zu Anfang des 14. Jahrhunderts erscheint die
Familie in Nürnberg, wo ein Heinrich K.
im Jahre 1307 das Nürnberger Bürgerrecht
erhielt. Ein Anderer. Friedrich, der schon
1291 urkundlich auftritt, gründete um 1315
den Krafthof bei Nürnberg, den die Familie
noch jetzt als Seniorat besitzt. Ein Christoph
K., ein gelehrter Staats- und Geschäftsmann,
unterschrieb im Jahre 1530 auf dem Reichs-
tage zu Nürnberg die Confession und erhielt
am 15. Juli d. I . für sich und sein Geschlecht
eine Wappenverbesserung (in Noth ein mit
dem kreuzförmigen goldenen Griff abwärts
und schragrechtö gelegtes blankes Schwert)
und mit anderen Freiheiten das Prädicat
von Kressen st ein. Obwohl schon Iobst
Christoph durch Erwerbung des Rittergutes
Dürrenmungenau aller ritterlichen Rechte
theilhaftig wurde, so wurde doch erst Johann
Christoph Sigmund K. von K. im Jahre
1790 bei der Kaiserkrönung zu Frankfurt a. M.
von Kaiser Leopold I I . vor dem kaiserlichen
Throne zum Reichsritter geschlagen.
I n Bayern ist der Freiherrnstand der Familie
- mit Diplom vom 26. Jänner 1856 anerkannt
Die Familie blüht noch zur Stunde in mehreren
Linien, aber nur einige Sproßen der
dritten Linie besitzen für uns näheres Interesse.
Drei Brüder des 1856 verstorbenen Johann
Georg Freiherrn K. von K., k. k. Kämmerers,
geh. Rathes und Gesandten an verschiedenen
Höfen, nämlich die Freiherren K a r l , Christoph
und Georg, dienten und dienen noch
in der kaiserlichen Armee. Ueber Freiherrn
K a r l ist schon oben die ausführlichere Lebensskizze
mitgetheilt; Freiherr Christoph
(geb. 11. April 1782) ist k. k. Kämmerer und
Major in der Armee; Freiherr Georg (geb.
29. Juni 1783) ist k. k. Kämmerer, General-
Major und Lieutenant in der deutschen ArciZ-
ren-Leibgarde. Seit 8. Juli 1836 mit Online
geborenen Gräsin Aolowral'AraKowsKu (geb.
II. Juni 1812) vermalt, stammen aus dieser
Ehe drei Kinder: J u l i e (geb. 24. Mai 1840),

Friedrich (geb. 30. Juni 1841) und M a r i a (geb. 1. Juni 1844). Ueber den Familienstand der übrigen Linien vergleiche das „Genealogische Taschenbuch der freiherrlichen Häuser“.

V. Jahrg. (1833), S. 307; VI. Jahrg. (185ss). S. 368, wo sich die geschichtliche Notiz über diese Familie und die Beschreibung des Wappens befindet; X I I I . Jahrg. (!863). S. 493; XV. Jahrg. (1865). S. 526, und Kneschke's „Neues allgemeines deutsches Adels-Lerikon“ (Leipzig. Voigt, 8<>.) Bd. V, S. 282. 283 und 284, wo auf S. 283, in der 4. und 5. Zeile von unten, das gegen» wärtige Haupt der zweiten (eigentlich dritten) Linie „Freiherr Christian Karl (geb. 1801), ein Sohn des Freiherrn Friedrich“ genannt wird, was aber unrichtig ist, da der Vater des Freiherrn Christian K a r l der Freiherr Johann Georg ist.

Kressel von Gualtenberg. Franz Karl Freiherr (Humanist, geb. in Böhmen um das Jahr 1720, gest. zu P r a g 7. Mai M)1). Einem alten böhmischen Adelsgeschlechte entstammend, beendete er die Studien auf heimischen und aus» landischen Universitäten und trat, in's Vaterland zurückgekehrt, in den Staats» dienst. Sä)on im Jahre 1784 war er der erste Referent der juiidischen Facultät in Prag. Seine Talente richteten bald die Aufmerksamkeit der Kaiserin M a r i a Theresia auf ihn; sie berief ihn nach Wien, wo ihn seine Tüchtigkeit in den Geschäften und seine rücksichtslose Vater» landsliebe bald Stufe um Stufe ersteigen ließen. K. wurde Hofrath bei der böhmi» schen Hofkanzlei, dann wirklicher geheimer Rath und Präses der geistlichen Hofcommiffion, und nach des Grafen Rudolvh Chotek Tode böhmischer Hofkanzler in Wien. Besonders war ihm Kaiser Joseph I I . zugethan, über dessen Auftrag er die wichtigsten Veränderun» gen im Religionsfache betrieb und an der Aufhebung der Klöster, den neuen Pfarreinrichtungen, an der Anstellung tüchtiger, würdiger, dem Geiste der Zeit» Kressel 202

nicht abholden Seelenhirten, an der Ab» schaffung mancher äußerlicher Ceremonien, welche eben nicht im Stande waren, die Winde des Gottesdienstes zu heben, und an der Ausrottung verjährter Miß' brauche u. dgl. m. wesentlichen Antheil hatte. Vornehmlich seinen Einsichten und seiner Klugheit ist es zuzuschreiben, daß diese wichtigen, aber für die blöde Masse der Bevölkerung anstößigen und von den Gegnern in das gehässigste Licht gestellten Anordnungen alles Widerstrebens unge» achtet in Ausübung geseht wurden. Uebrigens war K. kein Breiheitsstürmer und oberflächlicher Neuerer. Er besaß vielmehr eine umfassende und gründliche

Bildung, schrieb ein classisches Latein und dichtete selbst manche schwungvolle Ode im horazischen Idiom. Der neueren Literatur folgte er mit gespannter Theil» nähme und, den Geist der Zeit beachtend und prüfend, ging nichts von Bedeutung an seinem denkenden Geiste unbemerkt vorüber. Bereits 40 Jahre alt, begann er eifrigst das Studium der griechischen Sprache und las den Homer im Urtext. Man schreibt ihm auch die Autorschaft der Schrift: „Handlungsgrundsätze zur wahren Aufnahme der Länder und zur Beförderung der Glückseligkeit ihrer Inwohner“ (Bremen 1774, 8".) zu. Auch war K. ein Kunstfreund und tüchtiger Kunstkenner, wie es die Sammlung von Gemälden beweist, welche er besaß. Seine Verdienste belohnte Kaiser Joseph II. durch Verleihung des Commandeurkreuzes des St. Stephan«Ordens. Den Statuten desselben gemäß wurde er zugleich mit seinem Bruder Johann – der zu jener Zeit Rittmeister im Dragoner-Regiment Löwenstein war – mit Diplom vom 1^{ten} September 1760 in den Freiherzlichen Stand erhoben. Neuer deul>ch^r Merkur, Zahl gang 1802, Kresse!

Bd. I , S. 199–209. – Bauer (Samuel). Allgemeines historisch-diographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Sieb tini, gr. 8»..) Bd. I , Sp. 766. – Oesterreichische Bi ed e r manns-Chronik. Ein Gegenstück zum Fantasten« und Prediger«Almanach (Freiheitsburg sAkademie in Linz) 1783, 8".) Erster (und einziger) Theil, S. 12ö. – JosephinischeCuriosa (von Frz. Graf«fer) (Wien 1848, Ign. Klang, 3«..) Bd. II , S. 292: „Joseph's Bestimmungen bei der Klostrraufhebung“. – Porträt. I . E. M a n s . feld loa. (8°.). – Aeier das Geschlecht der Kresscl. von Vualte.'llicrg. Die Kressel von Gualtenberg. oder wie sie auch irrig geschrieben erscheinen: Kresel von Quälten«berg, oder wie sie in öechischer Schreibweise entstellt und verstümmelt werden: K r e s l von K u a t t e n b e r g , stnd ein eigentlich mährisches,^ aus Iglau stammendes Patriciergeschlecht, dessen einzelne Sproßen schon im 16. Jahrhunderte sich bemerkbar machten. Wappen und Titel erhielten von Kaiser Rudolph II . mit Diplom vom 20. Jänner 1393 die Grsten Sebastian K. und dessen Söhne: Zacharias, Matthäus und Tobias. Ein anderer Zacharias, der zum Unterschiede von dem scholl genannten Sacharias II . genannt sein möge, diente im 30jährigen Kriege im kaiserlichen Heere und war zult Kreishauptmann des Pardubitzer Kreises. Von seinen beiden Söhnen widmete sich der eine, Franz K a r l , dem kaiserlichen Kriegsdienste

und kämpfte gegen die Franzosen. Später ließ er sich im Zritmeriher Kreise nieder und kaufte das Gut Trebusin (168U); der andere, Heinrich, diente anfänglich in einigen kaiserlichen Gesandtschaften, und zwar in England, dann in Dänemark; später nahm er aber Kriegsdienste in der kais. Armee und fiel vor dem Feinde, indem er kurz zuvor mit seinem Bruder Franz Karl, am 7. August 1693, in den böhmischen Nitterstcmd erhoben wurde. Die Söhne des Franz Karl aus seiner Ehe mit Raslna von Aochow, Franz Karl (II.) und Johann Iaroslav, waren beide mehrere Jahre Kreishauptleute des Leitmeritzer Kreises. Johann Iaroslav starb kinderlos. Franz Karl (II.) erzeugte aber in seiner Ehe mit Iosepljim' ZI/ichowMj vier Söhne, von denen zwei in jungen Jahren in kaiserlichen Kriegsdiensten starben; Johann auch in kaiserliche Kriegödicnste trat und zuletzt 203 Aretzer mit seinem Bruder Franz Karl, dessen ausführlichere Lebensskizze oben mitgeteilt ward, im Jahre 1760 die freiherrliche Würde erlangte. Ritterstands' Diplom vom 17. August 1693. – Freiherrnstands, Diplom vom 13. September 1760. – Wappen. Ein langlicher längsssetheilte, rechts blauer, links silberner Schild. Auf dem Grunde ein Stock von natürlicher Farbe, mit einem von der Linken über denselben zur Rechten gekrümmten Ast, und drei grünen Blättern. Auf diesem Ast sitzt ein rechtsgekehrter Papagei von weißer und grüner Farbe. Den Schild bedeckt die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein gekrönter Turnierhelm erhebt. Aus der Krone des Helms ragt der oben beschriebene Ast mit dem darauf sitzenden Papagei hervor. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau, mit Silber belegt.) Kresznerics, Franz (Sprachforscher, geb. zu Ivāncz im Eisenburger Comitate 25. Februar 1766, gest. 18. Jänner 1832). Sein Vater war Notar zu Ivāncz. Die unteren Schulen besuchte der Sohn zu Oedenburg und Tyrnau, die Philosophie hörte er zu Preßburg, dann trat er, um Theologie zu studiren, unter die Cleriker der Tyrnauer Diöcese, blieb aber immer noch in Preßburg, wo er neben seinen theologischen Berufsstudien auch sprachliche mit besonderem Eifer betrieb. Am 24. August 1790 erhielt er die Priesterweihe, diente dann als Caplan einige Jahre in der Seelsorge, bis ihn auf Empfehlung des Bischofs Johann Szili die Comitatsbehörde in Tyrnau an die daselbst eben errichtete philosophische Schule als Professor der Mathematik berief. 19 Jahre wirkte er auf diesem Posten, dann erhielt er die Pfarre zu Sä.g, der er auch 19 Jahre, bis an seinen Tod, vorstand. Seit Jahren literarisch thätig, veröffentlichte K. mehrere Abhandlungen sprach,

lichen und kirchengeschichtlichen Inhalts in verschiedenen ungarischen Journalen, als: Na^{ar} Nirua^{oiii}äö, llasai 6s küiund i'üä.omiQT'08 ZI"üjt6N.6n⁻; besorgte eine Ausgabe der Werke des Kaisers J u l i a n , welche 1816 (zu Preßburg) erschien, und veröffentlichte den ersten Band seines „Hla^{a?}' sso?«?' Ll/ö/cs?--^{^sn}<HHs? es ^{^sa}Hs^eMaF", d. i. Ungarisches Lexikon mit Wurzelformen und Latinismen (Ofen 1831), das Erscheinen des zweiten Theils vereitelte sein Tod. Die ungarische Akademie anerkannte die Tüchtigkeit dieser Arbeit und belohnte den Verfasser mit einem Ehrenhonorar von 21)0 Ducaten, welches, da er schon todt war, seine Erben erhielten. Vieles ließ er in Handschrift zurück, was sich in seinem Nachlasse vorfand, u. a. ein unga^risches Sprachbuch, eine Sammlung un^{garischer} Sprichwörter in fünf Bänden u. dgl. m. I n Anerkennung seiner Verdienfte wurde K. 1822 Dechant, im Jahre 1831 Assessor des h. Stuhles und am 13. Februar d. I . Ehrenmitglied der kön. ungarischen Akademie. I^{'adl}) k o r : iLiQsrstsk tai-a., d. i, Neues ungarisches Conversations.Lexikon (Pesth 1858, Gust. Heckenast. Ler. 8°.) Bd. V, S. 157. — [^]'625s/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph D a n i e l i k (Pesth 1886. Gustau Emich, 8".) I . Theil, S. 28«. Kretzer von Kreuth, Franz (Rechtsg e l e h r t e r , Geburtsort und Jahr uu[»] bekannt, gest. zu Wiener.Neustadt im Jahre 1816). Widmete sich nach beendeten juridischen Studien der militärischen Rechtspflege, wurde Auditor und kam als solcher in die Wiener>Neustädter Militär-Akademie, wo er seit 1797, nach dem Tode Franz von N e l l e r ' s , Vorträge über Kriegsartikel und, als der nach«malige Feldzeugmeister, damals Oberst Faber, die Localdirection der Akademie[?] Kreutter 204 Areutzkerg übernahm, auch über das allgemein« Natur-, Staats- und Völkerrecht hielt, zu deren Behufe er Leitfäden schrieb, die in Druck gelegt wurden. Er rückti später zum Stabsauditor vor und starb als solcher in der Akademie. Seim Schriften find: „UeMben zum Vortrage übe: das natürliche Pnvlltrecht" (Neustadt 1809, 8".) und „AeitMln ;nm Vortrage über uas natürliche MMche Recht", 2 Thle. (Neustadt 1811 und 1812. 8".), welche beide in H e i n s i u s ' und Kaiser'S Bücher-Verzeichnissen fehlen. Der Kamerad (militärische Zeitschrift, 4«.) Jahrg. 1862. S. 187. im Aufsätze: „Gallerte verdienter Männer in der k. k. Wiener«Neuftädter Militär'Akademie unter K i n s k y's und tzab er's Periode".

Kreutter, Franz (gelehrter Vene,
d i c t i n e r . geb. 13. April 1736, gest.
2. September 1806). K. war Benedictiner
der berühmten Abtei St. Blasien
im Schwarzwalde, die sich um die Geschichte,
Stammesherleitung und Denk»
mäler des Habsburgischen. Kaiserhauses
von den ältesten Zeiten an so ausgezeich»
nete Verdienste erworben hat. Des gelehrten
Fürstabts von St. Blasien. Martin
G e r b e r t von H o r n au Md. V,
S. 149^, und zweier Ordensbrüder,
der tüchtigen Geschichtsforscher Rustenus
Heer ^Bd. V I I I , S. 197) und Marquard
Hergott ^Bd. V I I I , S. 368),
ist in diesem Werke bereits gedacht worden.
Auch K r e u t t e r zählt zu den aus«
erwählten der historischen Forscher dieses
Stiftes. Von dem Fürstabe Gerbert
angeregt, ja von ihm auch unterstützt,
schrieb und veröffentlichte er die „Beschichte
iler K. K. NllrdlrüZtLrreichischn Stallten,
llu2 Urkunden n. s. ui.", 2 Thle. mit Karten
(St. Blasien 1791, gr. 3<>.), ein Werk,
das bisher durch kein besseres noch
ersetzt ist.
(Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie,
Staats, und Kriegskunst (Wien, 4«.) Jahr.
gang 1816. Nr. 134 u. 135, S. 533: „Neu-
St. Blasien zu St. Paul in Kärnthen".
Kreutz, auchKreuz,Iohann(Maler).
Zeitgenoß. Ueber Lebens« und Bildungsgang
dieses, wie ihn die Sonntagsblätter
nennen, „rühmlich bekannten" Malers
ist nichts bekannt. Mehrere Jahre hat er
in Venedig gearbeitet und eine Heraus»
gäbe sämtlicher Kunstwerke der St.
Marcuskirche, dieses an Herrlichkeiten
und Kunstschatzen so reichen Gotteshauses,
veranstaltet. Es sind Blätter theils in
Stahlstichen, theils in Lithographien mit
Darstellungen der historischen Mosaiken,
sculptirten Ornamente und architektoni»
schen Ansichten. I n seiner Arbeit unterstützte
ihn auch seine kunstfertige Frau
Louise K. Nach Mittheilungen des deutschen
Kunstblattes scheint dieses Prachtwerk
im Jahre 1833 vollendet worden
zu sein.
Fr an kl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien,
gr. 8".) I I . Jahrg. (4843), S. 31tt: „Ratio»
nales Prachtwerk". — Deutsches Kunst«
B l a t t , Jahrgang 1883. S. 63. — Di?
Künstler aller Zeiten und Völker. Begon»
nen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt uon
Dr. Karl Klunz inger (Stuttgart 186U, Eb<
ner u. Seubert. gr. 8».) Bd. I I , S. 326.
Kreutzberg, Karl Joseph (S t a t i s t i .
ker, geb. zu T a c h a u in Böhmen
12. Mai 1802). I n seinem Geburtsorte,
einem böhmischen Grenzstädtchen, erhielt
er den ersten Unterricht und wo die Lehrmittet
überhaupt nicht langten. half ein
aufgeklärter Franziskanermönch nach, der

eine gewählte Büchersammlung besaß und sich des talentvollen Knaben theilnahmsvoll annahm. Sein Fortkommen suchte K. über der Grenze und nahm eine Erzieherstelle in Bayern an. Während er aber Andere bildete, bildete er auch sich 'elbst weiter fort und bereitete sich in so« weit vor, daß er im Jahre 1818 die Areutzberg 208 Areubberg Erlanger Hochschule beziehen konnte. Dort lehrten um jene Zeit Kanne. Schubberr, Schelling; durch Kanne kam K. mit Jean Paul in Berührung, der ihn beredete, sich dem Erziehungsfache zuzuwenden. Eben im Begriffe, einen bestimmten Lebenslauf einzuschlagen, riefen ihn die Conscriptionsgesetze seines Vaterlandes in dasselbe zurück, wo er zwar der Militärstellung entging, aber die Erlaubniß, zur Fortsetzung seiner Studien ins Ausland zurückzukehren, nicht erwirken konnte. Bei seinem nicht beendeten Bildungsgange trat nun K. in einen kaiserlichen Kanzleidienst und arbeitete mehrere Jahre bei dem Pilsner Kreisamte. Im Jahre 1828, ob in Folge seiner Geschicklichkeit oder sonstiger günstiger Umstände ist nicht festzusetzen, kam er zum Landesgubernium nach Prag, wo der damalige Oberstburggraf Karl Graf Chotek (M. I. I.) S. 360) den jungen strebsamen Mann bald erkannte und dem alltäglichen geisttödtenden Manipulationsdienste entzog. um ihn bei edleren selbstständigen Arbeiten zu verwenden. K. wurde nun den Geschäften der damals eben im Zuge befindlichen Gewerbe-Ausstellung und des Gewerbevereins zugewiesen, und nach« dem er sich mit dem Detail dieser Angelegenheit und mit der Bedeutsamkeit der damit verbundenen Zwecke vollkommen vertraut gemacht, veröffentlichte er die Schrift: „Der Verein zur Organisation des Gewerbsgeistes in Böhmen, seine Begründung und Wirksamkeit" (Prag 1833). Nachdem K. ebenso im Geschäft wie mit dieser Arbeit seine Befähigung vollkommen erprobt, wurde er von den Vorstehern des Vereins zu dessen Geschäftsführer ernannt und veröffentlichte den „Bericht über die böhmische Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1831" (Prag 1833), die erste Arbeit dieser Art im Kaiserstaate, da die böhmische Gewerbe-Ausstellung der allgemeinen ersten in Wien auch um volle vier Jahre vorangegangen war. Im Jahre 1834 begründete K. in den Mittheilungen für Handel und Gewerbe ein eigenes Organ für die gewerblichen Interessen zunächst seines Vaterlandes, welches aber in Folge von Zerwürfnissen, in die er mit den Vorstehern des Vereins gerathen war, schon nach zwei Jahren zu erscheinen aufhörte. Aber auch den Staatsdienst, in welchem sich

ihm unter den bestehenden Verhältnissen eben keine verlockenden Aussichten darboten, gab er auf und widmete sich fortan ausschließlich literarischen Arbeiten und der gewerblichen Chemie. Die nachstfolgende Arbeit, welche durch das Geschick in der Behandlung und das reiche statistische Material die Aufmerksamkeit der Fachmänner auf sich zog, wgr die „Zkizsirte Ardermcht des gegenwärtigen Stankes nnd über Leistungen ulln Böhmens Oemerbä- nnb FüllriksintlNZtrir in ihren uarMlichsten Zweigen" (Prag 1836); diese Arbeit fand auch im Auslande Anerkennung, und das ihm von der philosophischen Facultät in München zuerkannte Ehrendiplom eines Doctors war eine anerkennende Frucht derselben. Nm diese Zeit vermalte er sich mit der Tochter eines in der industriellen Technik als Autorität geltenden hochgeschätzten Mannes, nämlich Wilhelm Heinrich von K u r r e r's, eines gebornen Schwarzwälders, der aber zu jener Zeit eben Director der Kattunfabrik der Gebrüder P o r g e s in Prag war. Diese Verbindung hatte nicht geringen Einfluß auf K.'s spätere Lebensstellung. Seine umfassende Kenntniß der Industrie seines Vaterlandes, seine Vertrautheit mit den allgemeinen für dieselbe giltigen Principien und Forderungen, wie mit den jeweiligen Verhältnissen im Einzelnen, seine schriftstellerische Gewandtheit in Behandlung² Areuhberg 206 Kreuhberg industrieller Fragen überhaupt. alles dieß zusammen genommen eröffnete ihm einen ebenso umfassenden als wichtigen und interessanten Wirkungskreis. Dazu kamen Reisen im Kaiserstaate, den er nach allen seinen Richtungen kennen lernte, in Deutschland, in Rußland, wo er überall die gewerblichen Verhältnisse in's einzelne Detail studirte und praktisch zu verwerthen verstand. Auch die schriftstellerische Thätigkeit K.'s auf einem damals nach dieser Seite in Oesterreich brachliegenden Gebiete verdient nähere Würdigung. Die besten Journale und periodischen Fachwerke, wie die Hallischen Jahrbücher, die (Augsburger) Allgemeine Zeitung, die Kölnische Zeitung, als sie noch nicht an Frankreich und Italien verschachert war, um sich durch Oesterreichs Verrath dreißig Silberlmge zu verdienen, Friedrich List's Z o l l v e r e i n s b l a t t , Kuranda's Grenzboten, das Brockhaus'sche Conversations - I e r i k o n , zählten K. in nationalökonomischen, handelspolitischen und industriell technischen Fra"gen zu ihrem ständigen, wenngleich – in Rücksicht der damaligen Censurverhältnisse – ungenannten Mitarbeiter und Correspondenten. Von K.'s größeren Schriften

auf diesem Gebiete sind aber anzuführen:
 „Ideen über die Nothwendigkeit einer gründlicheren,
 mehr misLenzchllttlichen NernilLbildung der
 Gewlrbetreibenden und nber die Mittel, ihnen
 diese ;n gewähren" (Prag 1838), welche
 Schrift auch als erstes Heft der „Bei«
 träge zur Cultur der Gewerbe" erschien;
 – „Beiträge M Würdigung der Industrie und
 der Industriellen Oesterreichs. Begannen zur
 allgemeinen deutschen ÄndllStrir-InZstellnng zu
 München" (Prag 1834 und 1833, gr.8o.).
 wovon drei Hefte erschienen sind und
 deren erstes die Etablissements von
 Gottfried Haase Söhne in Prag, das
 zweite die Stark'schen Berg« und Mi«
 neralwerke sammt Fabriken, das dritte
 die Etablissements von Robertu. Comp.
 in Wien schildert. Auch leistete er Beitrage
 zur ersten und zur neuen vermehrten und
 umgearbeiteten Auflage der von seinem
 Schwiegervater Kurrer verfaßten „Ge»
 schichte der Zeugdruckerei, der dazu ge»
 hörigen Maschinen und HilfsWerkzeuge"
 u. s. w. (Nürnberg 1840, neue Aufl.
 1844. gr. 8"). Mehrere Jahre arbeitete
 K. an einer statistisch^technologischenDarstellung des Hütten« und Bergwesens in

Oesterreich. Ob er dieselbe vollendet oder
 aber aufgegeben, ist dem Herausgeber
 dieses Lexikons nicht bekannt. K< ist auf
 industriell technischem Gebiete eine Specia»
 lität und hat für Förderung nach dieser
 Seite hin trotz der vielen Hindernisse, die
 eben in dieser Richtung bei den obwaltenden
 engherzigen Anschauungen sich auf«
 thürmen, viel und Ersprießliches gewirkt;
 aber auch bei ihm wie bei so manchem ande«
 ren gilt der Ausspruch, er ist um etwa drei
 Jahrzehende zu früh gekommen; denn
 die Industriellen seiner Zeit waren mit
 nur wenigen Ausnahmen nicht darnach
 angethan, ihre zünftigen Anschauungen
 durch die freisinnigen Ansichtendes gebildeten
 und denkenden Mannes nur
 berichtigen, geschweige erst verdrängen zu
 lassen. Mehrere gewerbliche und indu»
 strielle Vereine des In» und Auslandes
 haben K. zum correspondirenden und
 Khrentnitglieder gewählt.
 Oesterreichischer Zuschauer, herausgege»
 ben von Ebersberg (Wien, so.) Jahrgang
 1838. Bd. I I , S. 572 inach diesem heißt er
 irrig I . N . Kreuhb erg). – Oesterrei»
 chische National'Encyklopädie von
 Gr äffer und Czikann (Wien 1835, 8°.)
 Bd. V I , Suppl. S. 620. – Meyer (I.),
 Das große Conversations»Lerikon für die gebil<
 deten Stände (Hildburghausen, Bibliograph.
 Institut, ar. 80.) Bd. XIX, Abtheilung 1,
 S. 137. – älovuik QHUön²
 Kreutzer 207
 Dr. V'rHnt. l^Hä. 15ioß9r, d. i. Conversa»
 tions'L^xikon. Redigirt von Dr. Franz Lad.
 Rieger (Prag 1859, Kober. Lex.8°.) Bd. IV,

S. 993. — Wigand's Conversations'Lexikon
(Leipzig. Otto Wigand, gr. 8°.) Bd, V I I ,
S. 697.

Kreutzer, auch Kreuzer, Conradin
(Tondichter, geb. zu Mößkirch,
einem fürstlich Fürstentum'schen Stadt«
chen cmGroßherzogthumeBaden. 22. No»
vember 1782, gest. zu R i g a 14. Decem»
ber 1849). Der Kaiserstadt gehört sein
betteS Wirken, die blühendste und schöpfe»
risch längste Zeit seines Lebens an. Als
junger Mann (erst 21 Jahre alt) betrat
er dieselbe und nahm alle Keime der
damals in Wien Herrscheaden echten
Kunstbildung in sich auf, und eben sollte
er wieder nach Wien zurückkehren, als
ihn der Tod seiner Kunst und seiner
Familie entriß. Daß ihm also der Herausgeber
einen Ehrenplatz in seinem
Werke nicht vorenthalten könne, wenn
auch seinl^Liege nicht in Oesterreich stand
und sein Grab in fremder Erde liegt,
versteht sich wohl von selbst. Sein Vater
war Mühlenbesitzer zu Mößkirch und
schon der siebenjährige Knabe, als dessen
musikalisches Talent die Eltern erkannten,
ließen ihn durch den tüchtigen Organisten
und Ahorregenten I o h . Bapt. R i e g e r i n
der Tonkunst unterrichten. Der Studien
wegen kam er später in die bei Riedlingen
an der Donau gelegene Abtei Zwie»
falten, wo er bei dem dortigen Ordens,
geistlichen Ernst Weinrauch, der aber
ein berühmter Contrapunctift war, seine
musikalische Ausbildung vervollkommnete
und selbst Unterricht in der Composition
erhielt. Nach Weinrauch's Tode. 1736,
ging K. in das Kloster Scheußried, wo
er 'die Orgel in der Kirche spielte und
seine musikalischen Studien fortsetzte. I m
Jahre 1799 ging er, dem Willen seines
Oheims folgend, da K r eutz er seinenVater
1797 durch den Tod verloren hatte, nach
Freiburg imBreisgau, mn dort die Medicin
zu studiren. Er begann auch bereits deren
Studium, aber ließ nicht nach, zu bitten,
ihn bn der Musik und aus diesem Grunde
nach Wien zu lassen. Endlich gelang es
ihm, seinen Willen durchzusehen und nach
einem längeren Aufenthalte in Constanz
am Bodensee traf er 1804 in Wien ein.
Da machte er bald Schuppanzigh's
Bekantschaft, wurde von ihm an Ab
brechtsberger sBd. I , S. 12^ em<
pfohlen, dessen Unterricht K. zwei Jahre
genoß. K. blieb nu^- mehrere Jahre in
Wien, comftunkte fleißig Kirchen« und
weltliche Sachen, Quartette, Clavier«
stücke u. dgl. m. und auch mehrereOpern
(die mit einem Stem s^ bezeichneten
sind gedruckt erschienen), als: „Zesap in
PlMgun" (1808); — *,Mm°n nnd Saide"
(Mainz. Schott); — „Anm Worte"; —
^„Ner Oancher" (Wien, Diabelli); —

„Jerq und MW!!“. Nach siebenjährigen
Künstlerstudien in Wien. wo damals
viel und gute Musik gemacht und diese
Kunst von dem hohen Adel mit besonderer
Vorliebe gepflegt, geschirmt und gefördert
wurde, verließ er im Jahre 1811 die
Residenz, machte dcttin zwei Jahre lang
Reisen durch Deutschland und kam nach
Stuttgart, wo ihn nach Aufführung einer
seiner Opern der König von Württem»
berg zum Kapellmeister ernannte, üm
diese Zeit schrieb er „Die Insulanerin“; –
^„ Feodllra " (Leipzig, Hoffmeister) ;–^„Nie
IlpenlMe" (Augsburg, Gombart). Erbe»
hielt auch nach des Königs Tode, 1816,
seine Stelle, legte sie aber nach kurzer Z.'it
selbst nieder und machte wieder Kunst»
reisen, indem er als Klavierspieler auf»
trat, vornehmlich aber als Liedercompo.
nist Ruhm erntete; denn nicht allein daß
er Lieder und überhaupt seine eigenen
vortrefflich sang, sondern als Liedercom-
Kreutzer 208 KreuHer
ponist nimmt er thatsächlich die hervorragendste
Stufe auf dem deutschen Musik-
Parnaß ein. Als er während seiner Kunst»
lerfahrt auch Prag berührte, brachte er
dasselbst seine Oper „Orestes" zur Aufführung.
I m Jahre 1817 folgte er einem
Rufe des Fürsten von Fürstenberg
und wurde Kapellmeister in Donau»
eschingen; hier schrieb er das später auch
in Wien gegebene Melodrama mit Chö»
ren ^Flldelill" Mien. Diabelli). Diese
Stelle behielt K. bis zum Jahre 1821;
die beschränkten Verhältnisse an dem
kleinen Orte sagten ihm für die Dauer
nicht zu und noch im November g. I .
begab er sich nach Wien, wo er im fol»
genden Jahre seine Oper *„Mu25a"
(Wien, Diabelli) mit Erfolg zur Auffüh»
rung brachte und darauf als Capell»
meister am Kärnthnerthor-Theater –
damals unter B a r b a j a ' s Direction
– angestellt wurde. Sechs Jahre beklei»
dete K. diese Stelle und schrieb während
dieser Periode die Musik zu dem nordischen
Märchen, betitelt *„Fignna" (Wien, Diabelli).
zur ländlichen Scene „GrMte HMnnng"
und die komische Oper: „Nie lustige
Werbung", außerdem aber viele andere
Instrumental» und Vocalcompositionen.
I m Jahre 1827 w a r B a r v a j a ' s Pacht
zu Ende und das Kärnthnerthor-Theater
blieb für einige Zeit geschlossen. K. begab
sich nun nach Paris, wo er seine komische
Oper 5^'scl« cis ?a «Tonvsnes" zur Auf»
führung brachte, welche jedoch nicht
durchzudringen vermochte. Als Graf
G a l l e n b e r g ^Bd. V , S. 68) im
Jahre 1828 die Lciiung des Kärnthnerthor-
Theaters übernahm, tratK. wieder in
seinen Posten als Kapellmeister ein und
behielt ihn bis zum Iahce 4833, in welchem

er die Capellmeisterstelle des Joseph, stadter Theaters übernahm und diese durch sieben Jahre, bis 1840, behielt. In diese dritte zwölfjährige Periode seines, Wiener Aufenthaltes, die erste fiel in die Jahre 1807–1814, die zweite 1821 bis 1827, fallen außer vielen Lieder, und Instrumental. Compositionen folgende Opern und Singspiele: „Barnt A M " ; – „Neime, das Milchmädchen uun *Munttmueil" (1829); – „Nie Jungfrau"; – „Der Ullztentriiger an t>er Themse" (1830 –1831); diese und die vorigen zuerst in Prag gegeben; – „Mclu5ine" (Wien, Witzend or f) , T e r t v o n G r i l l p a r z e r , ursprünglich von diesem zur Komposition für Beethoven bestimmt und zuerst in Berlin im Königstädter Theater gegeben; – „Nllz Nachtlager in Graimbu" (1833, Wien, Witzendorf), welche zündende größere Schöpfung des damals bereits 82jährigen Meisters die Runde durch alle Bühnen und den Namen des bis dahin bekannten, beliebten, in Musikkreisen geschätzten Meisters eigentlich erst allgemein berühmt machte; – „Ner Nriintigam in ker Nleilinie", Singspiel; – „Graumlelien", dramatisches Märchen; – „Nie Höhle van Mnuerlen/; – ^„Fribülin oder der (Bang nach dem GiZenhammer" (Braunschweig, Mayer); – ^„Nil bullen Figaro" (Braunschweig, Meyer); – und die ^„Gesänge zu Güthe's Faust" (Wien, Witzendorf); die Musik zu dem Singspiele „Tom Rick" und zu Raymund's *„Verschwender" (Wien, Wihendorf), von welcher N i e h l bemerkt, daß in dieser der Genius Kreutzer's am liebenswürdigsten erscheine. Hier erhebt er sich in dem Liede des Bettlers in der einfachsten Sangesweise zu wahrhaft erschütterndem tragischen Ausdruck, wie ihm derselbe nirgends so tief gelungen. Da mag man wohl merken, daß nicht die vielen Noten, nicht die fette Instrumentirung die höchste Macht der Töne in sich schließen, sondern daß eben der schlichte Liedesklang die größten Kreuher 209 Kreucher Wunder wirkt. Im Jahre 1840 begleitete K. seine Tochter, die er zur Sängerin herangebildet hatte, auf ihrer Gastspielreise durch Deutschland und nahm noch im selben Jahre die angebotene Musikdirectorsstelle in Cöln an. Im Jahre 1846 erhielt er von Neuem den Ruf als Capellmeister des Wiener Hof-Operntheaters an N i c o l a i ' s Stelle, der nach Berlin gegangen. Im nämlichen Jahre dirigierte er persönlich mehrere seiner Opern in Gratz, Hamburg, wo „Nie Hochland erin" am 16. November zum ersten Male in die Scene ging. Zuletzt begab er sich nach Riga als Capellmeister des dortigen Theaters, von wo im December

1849 plötzlich die Trauerkunde kam, daß der „Lyriker der deutschen Operncomponisten, der sinnigedle schwa» bische Fn'lhlingssanger Conradin K.“, wie R i e h l ihn nennt, dort gestorben sei. „König Conradin“ wäre, wie die Harn» durger „Jahreszeiten“ schreiben, das letzte Werk, welches K. componirte, gewesen und im Winter 1848 vollendet wor» den; denn die gewöhnlich als letztes Opus angesehene „Anrrllll“, nüt dem Teite von G o l l m i c k . welche erst mehrere Jahre nach Kreu»tzer's Tode in Caffel und Darmstadt und mit Beifall gegeben wurde, war bereits im Jahre 1843 wäh' rend einer wiederholten Anwesenheit des Componisten in Paris entstanden, aber erst 1,847 ausgearbeitet worden. Herausgeber dieses Lexikons meint aber, dieser Ansicht, als wäre „Conradin“ unseres Meisters letzte Operncomposüion gewesen, entgegentreten zu dürfen. Die Oper „Con» radin“ mochte K. sehr früh und zwar im Jahre 1811 bereits componirt haben, denn diese Oper war es, welche auf seiner im genannten Jahre durch Deutschland gemachten Kunstreise in Stuttgart aufge» führt wurde und seine Ernennung zum o. Wurzbach, biogr. Lerikon. A I I I Capellmeister durch den König von Würt» temberg zur Folge hatte. Ja diese Oper war bereits früher noch in Wien zur Aufführung vorbereitet, aber Censurhin» derniffe vereitelten dieselbe. Eine zweite Oper desselben Titels von K. ist aber nicht bekannt und es müßte denn nur eine völlige Umarbeitung derselben als letztes OpuL angesehen werden. – Wohl fehlte es nicht an Ehren, welche den Manen des Verewigten um das deutsche Lied so viel« verdienten Tondichters erwiesen wurden; in Riga selbst wurde ihm eine erhebende Todtenfeier bereitet; aber damit war der drückenden Lage, in welcher er seine Familie zurückließ, nicht abgeholfen. Seine Tocdter hatte aus Gram und Schmerz über den Tod des Vaters in Riga die Stimme verloren. Als sie sich nun dem recitirenden Schauspieler zuwendete, für das sie in Wien die tüchtigsten Studien gemacht, nöthigte sie eine durch den Tod des Vaters veran» laßte Nervenkrankheit, auch dieser Laufbahn zu entsagen. So waren Witwe und Tochter des um den deutschen Gesang hochverdienten Meisters bitteren Sorgen Preis gegeben. Späterhin geschah einiges zur Linderung ihrer Noth' mehrere Lie» dertafeln veranstalteten Concerte, ein paar Theater, darunter jenes von Hamburg, gaben Benesiz' Vorstellungen zur Grün» düng eines kleinen Fonds; auch die Oper „Aurelia“ wurde von einigen Directionen aufgeführt, und so erwuchs durch das

dafür gezahlte Honorar der Witwe ein
kleiner Vortheil. Ausgiebiges. Hinreichen»
des, im Ganzen und Großen, eines Vol-
kes wie des deutschen Würdiges, ist,
so weit bekannt, nicht geschehen. Eine
Charakteristik Kreutzer's vom Stand-
Punkte seiner musikalischen Bedeutsamkeit
gibt R i e h l , der ihn schon treffend in
der Aufschrift: „Zwei kleine Meister“,
. 26. Dcc. iüüi.) ^
Areuher 210 Kreutzer
einen Meister, wenngleich einen kleinen,
aber doch einen Meister, nennt.
Neue i l l u s t r i r t e Zeitschrift. Illustriertes
Volksblatt. I I . Bd. (1846). Nr. 21: „Cha-
raktere der Gegenwart. Deutsche Musiker,
i t . Conradin Kn'utzer" I^mit Holzschnitt, von
Mauch). — Riedl (W. H.). Musikalische
Charakterköpfe (S w t t g n r t und Tübingen 1883,
Cotta, 80.) S. 239–250: „Zwei kleine Mei-
ster, 1. Conradin Kreutzer". — A l l g e m e i n e
Z e i t u n g 185U. Beilage Nr. 49; 1553. Beilage Nr.
8. — Neues Universal«Lexikon
der Tonkunst. Angefangen von Di-. Julius
Schlad'ebach. fortges. von Eduard Bernsdorf
(Dresden, Schäfer, gr. 8".) Bd. I l ,
S. t, 59. — Gaßner (F. S. Dr.), Universal
Lexikon der Tonkunst, Neue Handausgabe in
einem Bande (Stuttgart 1849. Franz Köhler
2er. 8".) S. 51U — S c h i l l i n g (G. Di-.),
Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C.
Neidhard. gr. 8".) S. 197. — Meyer (I .) ,
Das große Conversations-Lexikon für die gebil-
deten Stände (Hildburghausen. Bibliograph.
Institut, gr. 80.) Bd. XIX, Abthlg. <, S. i38,
Nr. 2. — Wigand's Conversations«Lexikon
(Leipzig, gr. 8°..) Vd. V I I , S. 698. —
Brockhaus' Conurrations-Lexikon, 10. Auf-
lage, Bd. I X , S. 214. — Die Hamburger
„Jahreszeiten" enthalten im Jahrgange
1830 und auch in den folgenden wiederholte
größere und kleinere Mittheilungen über diesen,
auch in der Erinnerung der Hamburger fortlebenden
deutschen Tondichter; unter ersteren
sind besonders hervorzuheben eine Folge von
vier aus Hamburg im Jahre 1846 oairten
Briefen K reu Her's und ein Aufsatz des Dr.
Ignaz Hub: „Tie Quell? zu Kreutzer's „Nacht«
lager bei Granada"; leider kann ich die Jahr-
aänge nicht mit Bestimmtheit angeben. —
Das F r a n k f u r t e r K o n o e r s a t i o n s b l a t t
1831 enthält in einer der ersten 10 Nummern
des Monats Jänner ein schwungvolles Ge-
dicht: „Den Manen Conradin Kreutzer's",
von I . G. Fischer, in welchem es mit sinni-
ger Anspielung auf mehrere in der Gesangs-
Welt so beliebt gewordene Lieder'Compositio-
nen Kreutzer's von ihm heißt: „Der durch
sein Lied die süßen Bande > Der Liebe schlingt,
so himmlisch weicht, I Begeistert singt vom
Vatcrlande > So oft bedroht, so oft befreit j
Der mit der „Siegesbotschaft" Zuge j Die
„Wolken über'ln Rhein durchbricht" I Und
sinat „im Aar- und Schwanenfluge": j „Der

Herr verläßt die Seinen nicht". > Du, der vom Thal „bei Wies' und Quelle" j Mit Hirten sang zum Berg empor, I Und zu dem „Glöck» lein der Capelle" l. Den „schauerlichen Leichen» chor" > Du tönereicher „Hirtenknabe". > Der singend sich „gefremt im Thal". > Auch du bist „dort gebracht zu Grabe" > Und „dir auch sang man dort einmal". > Doch über deinem Leickienhügcl I Ging auf ein ew'ger „Tag des Herrn" > Unsterblich rauscht mit lichtem Flügel I Dein Genius auf unsrem Stern I u. s. w. —

Porträte. 1) Unterschrift: (^ui-ncün Xi-eut^sr. Auguste Hüssener l-o. ^wohl das ähnlichste Bildniß K . ' s ^- 2) Facsimile der Unter, schrift: Ooui-aäiu Ivi-sutsoi-. Ohne Angabe des Zeichners und Lithographen. Gedr. bei Il)s. Swufs in Wien (gr. 4».); — . 3) lithogr. von Eybl. (Wien, Witzendorff, Qu. 4 ") ; — 4) lithogr. von Kriehuber (Wien. bei HaslilMr. Fol.); — 3) nach Schubert gest. von C. Mayer, mit Facsimile (Stuttgart, Göpel, 4".); — 6) Stahlstich von Weg er und Singer (Leipzig. G. Mayer. 4".); — 7) ohne Ang. des Zeichners u. Lithographen (Mainz, Schott Söhne, kl. Fol.). ^Das von H i l l e - macher gestochene (si'avs ü. I'sau lorto) in der Serie: „lU I>oi'ti'2it8 ätz rauLio^ns", und das von Quenedey gestochene (äsüäiiv «t gl'Hvs a,u i>n^Liouatiü.os) in der Serie: „20 l'oi-ti'HitZ cls müäioien«" befindliche Por< trat stellt nicht ihn, wie das Register zu H ei tzma nn's Porträt'Katalag angibt, sondern den berühmten französischen Violinvirtuosen und Compositeur Nuoolph Kreutzer dar.^l — Kreutjer's Charakteristik als Tondichter. Riehl in seinen „Musikalischen Charakter» köpfen" führt ein Wort Gutzkow's über Uhland an und schreibt: „Was Gutzkow von Uhland gesagt hat. daß gilt in diesem Sinne auch von Kreuher: Er zog die Glocken der Capellen, stellte Hirtenknaben auf die Bergesgipfel und legte ihnen selige Lieder in den Mund. Er zauberte die Vergangenheit in verklärter Gestalt aus den Keimen wieder auf, ließ noch einmal die alten Falken der Jagden steigen — ließ Sänger an die Pforten der Burgen um Einlaß klopfn, zauberte uns Jungfrauen auf den grünen Plan und Königs» söhne, die vorüberzogen und sie .liebt m." Ueberhaupt muß auf die streng kritische, aber nichtsdestoweniger liebe und pietätvolle wie geistvolle Charakteristik Kreuher's durch Riehl um so mehr aufmersam gemacht wer» den, als es gilt, das leichtfertige und dabei so apodictisch klingende Urtheil in Schlade» bach«Bernsdorf's „Universal-Lenkon der♀ Arencher Areubinger Tonkunst" in seine gehörigen Schranken zu weisen.

Noch sind mehrere Personen des Namens Kreutzer anzuführen, und zwar: 1. Eonrad und Vincenz Kreuzer, zwei Brüder, geborne Gratz e r , welche in den vierziger Jahren durch ihre Landschaften in Oelfarb e

und Aquarell die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde erregten. ^Der Aufmerksame (Graher Unterhaltungsblatt, 4«.) 1830. Nr. 2: „Für Freunde der bildenden Kunst im Vater« lande".) – 2. Joseph Kreuzer (geb. zu Grah 11. Mai 1776. Todesjahr unbekannt) Beendete in Gratz die philosophischen Stu< dien, hörte dann in Wien die Rechte und erwarb daselbst die juridische Doctorwürde. Nun trat er in Privatdienste und war zuletzt Justitiar und Verwalter der Herrschaften Ied» lersee und Iedlersdorf in NiederöMrreich, I m Drucke gab er heraus den „Versuch einer Literargeschichte des österreichischen Privat« rechts" (Wien 1804), das in zweiter und vermehrter Auflage unter dem veränderten Titel: „Handbuch der Literatur des österreichischen Privatrechts" Cebd. 1808) erschien, und ein zwar schon vergessenes, aber noch immer brauchbares Handbuch ist. ^Qester« reichische Na t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e oon Gräffer und Czikan (Wien 1833, 8".) Bd. I I I , S. 291. – W i n k l e r n (Ioh. Bapt. von), Biographische und literarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren sind u. s. w. (Grätz 1810, Franz Ferstl, kl. 8°.) S. <a9.^z – 3. K a r l Joseph Kreutzer (geb. zu Wien 8. März 181)9). Ist zur Zeit Bibliothekbeamter bei dem voly» technischen Institute in Wien, Er betrieb mit besonderer Vorliebe das Studium der Botanik und ist auf diesem Gebiete vorherrschend schriftstellerisch thätig. Er hat bisher herauöge, geben: „Oesterreichs Giftgewächse" (Wien 1888, 8<>.); – „Beschreibung und Abbildung sännut» licher eßbaren Schwämme, deren Verkauf auf den niederösterreichischen Märkten gesetz« lich gestattet ist" (Wien 1839. gr. 12".. mit 8 illuiiu. Tafeln); – „H.Qtd.oob,rou.oIoi;iu,iii ?Ik>.Qt2.i-lliiQ Nuropas ui«6.i8.s, Blüthen»Kalen» der der Pflanzen des mittleren Europa" (Wien 1840, 160.)- – „?lo6.romu.2 F7o7>as ViuctooQnsQLis oder Verzeichniß der in den Umgebungen Wiens wildwachsenden Pflanzen" (Wien 1840, 16<>.); ____ „Nebersichtstabellen der Muskeln des menschlichen Körpers" (Wien 1844, Fol.); – „^konln. L^oMo». krtäi-ig.- ru,m ooi'porig liulliani" (ebd. 1844, 2er. 8<>.); – „Blüthen«Kalendar und systematisch geord» nete Aufzählung der Wanzen in den Umgebungen Wiens" (Wien 1840, 12«.); neue Auflage unter dem Titel: „BlüthenMalender und Herbarkatalog u, dgl. m." (ebd. 1859, 12".); – „Taschenbuch der Flora Wiens oder Tabellen zur leichteren Bestimmung und Kenntniß der in den Umgebungen Wiens vor« kommenden Gewächse u. s. w." (Wien 1832, 8«.. mit 2 Tafeln in Qu. 4".); – „Das SW reoskop. Beschreibung desselben und seine Erfindung" (Wien 1836. 3«.); – „Jahresbericht über die Fortschritt,.' und Leistungen im Gebiete der Photographie mit genauer Nachweisung der Literatur" (Wien, bei Seidl. 8«.). drei

Jahrgänge 1836. 1857 und 1861; – „Leicht»
 faßliche Anleitung zum Zeichnen der Krystall'
 flächen und Netze, und zur Anfertigung der
 Krystallmodelle aus Pappe" (Wien 1858,
 gr. 8«. und Atlas mit 10 Tafeln in gr. 4«.);
 – „Ueber die Einführung allgemeiner Maaße,
 Gewichte und Münzen. Mit Angabe der wich»
 tigsten in dieser Richtung gemachten Vorschläge
 und ihrer Beurtheilung" (Wien 1863. gr. 8«.);
 – „Das Herbar. Anweisung zum Sammeln,
 Trocknen und Aufbewahren der Gewächse"
 (Wien 1864). ^Verhandlungen derzoologisch.
 botanischen Gesellschaft in Wien (Wien
 s".) Jahrg. 1863. Abhandlungen S. 37. in
 Neilreich's „Geschichte der Botanik in
 Niederösterreich".) – 4. M a r i a Kreuzer
 (geb zu Wien im Jahre 184-1), Sängerin
 und Tochter des vormaligen Hof'Opersängers
 K. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt
 sie in Wien von ihrem Vater. 16 Jahre alt.
 betrat sie in Oedenburg als Iucretia Borgia
 zum ersten Male die Bühne. Dann gastirte
 sie in Dresden, und spielte nunmehr als
 Mitglied an den Bühnen von Detmold, Stet»
 tin, Frankfurt a. M., Pesth, Brünn und
 Gratz. Ihre besten Rollen sind: Agathe. Alice.
 Norma, Valentine, Leonore (im 1°rov2.tors),
 Recha u. a. Schöne Stimme, gute Schule
 und Darstellungsgabe unterstützen ihre ange»
 nehme Bühnenerscheinun g. W i e n e r Thea»
 ter« C h r o n i k 1861, Nr. 9, im Feuilleton:
 „Album von Biografien. 1 . Maria Kreuzer".^
 – 5. Vincenz Kreuzer, siehe oben: Con»
 rad K., Nr. 1.
 iüger, Joseph (Maler und
 Kupferstecher, lebte in der zweiten
 Hälfte des achzehnten und noch zu?
 212 Knöenskj
 Anfang des neunzehnten Jahrhunderts).
 Er war ein trefflicher Bildnißmaler und
 arbeitete in Wien, wo er viele Portrate
 von Mitgliedern des kaiserlichen Hofes
 malte, welche dann von geschickten Ku»
 pferstechern, wie Durmer, Neidl,
 P f e i f f e r u. A. durch den Stich vervielfältigt
 wurden. Von seinen Bildniffen
 sind bekannt: „Nönig Ferdinand IV.
 nun Ficilien"; – „O^hrrzllg K a r l " ; –
 „Orzhrrziig Palatin Illseph"; – „ chlUS3tiir5tin
 Alexandra Pawlomna"; -- „GrvsZherzllg Dlii-
 Mg nun Gllsennll"; – „Kaiserin Marin Andllu
 i i l l " ; – „Kaisenn Maria Featlllrlllwna uon
 Nu33lünu"; – „Alliümn Maria V^niLe nlln
 Frankreich", u. m. A. Ein Bildniß des
 Kaisers F r a n z I . hat er nach seinem eige»
 nen Gemälde selbst in Kupfer gestochen.
 Na g l e r (G. K. Oi-.), Neues allgemeines
 Künftler»Lerikon (München«t838. Fleischmann,
 8".) Bd. V I I , S. 174. – Ein Grasmus
 Kreuzinger hat in neuester Zeit, 4862, eine
 „Chronik der alten und neueren Zeit Trop»
 pau's (Troppau 1862. Selbstverlag drs Her»
 ausgfbers, 8^.) herausgegeben, welche in den
 von dem österreichischen Buchhändler-Verein

bisher herausgegebenen vier Jahrgängen des „Oesterreichischen Katalogs" (1860 – 1863) nicht angeführt ist. Es ist eine sehr schätzbare Arl x i l , die sich auf solche Art der weiteren Kenmnißnahme entzieht, und dient als Beleg, daß durch den sonst tresslichen „Oesterreichischen Katalog" das „Bibliographische Central« Organ des Kaiserchumö Oesterreich" und die „Literaturberichte", die eine solche Arbeit gewiß namhaft gemacht hätten, nicht ersetzt seien. Kreuz, siehe: Kreutz ^S. 204).

Kriöensk?, Joseph Iaroslaus (Schriftsteller, geb. zu Holitsch im Jahre 1812). Besuchte die Schulen in Königgratz, dann begab er sich zur Fortsetzung der Studien nach Prag. Aber da ihm die materiellen Mittel gebrachen, gab er das Studium auf und brachte sich mühsam mit Unterrichtertheilen fort. Um seine Lage einigermaßen zu verbessern, unternahm er, wie es in der zweiten Auf« lage von I u n g m a n n ' S „Geschichte der böhmischen Literatur" ganz weitläufig er» zählt wird, noch verschiedenes Andere und verlegte sich endlich auch auf die Schrift» stellerei. Er trat in den öechischen Zeitschuf ten ^ v s t ^ d. i. Blüten, und Väeia, d. i. die Biene, mit kleineren Erzählungen und Novellen auf, dann gab er selbststan» dig heraus: „^«s^a ^ ^ " ^ « . d. i. Liebe und Frevel (Prag 1846), und in der Libliotoka. Mvoän. roruäiiiü) d. i. in der Bibliothek von Original'Romanen, erschienen: „Xa.rQ2.rHäi", d. i. Die Ka« meradm (1836); – «äwtKH? a ^sko 16.3^2", H. i. Der Gutsbesitzer und seine Liebe (1836); – ^I^odv^^polcouw^«, d. i. Wucherer und Winkelschreiber (1857); I " , d. i. Wie Laurenz Ko« pmicky zur Richterschaft gelangte (1837); – „2ma.tk0vo Zivota". d.i. DieWirren des Lebens (1838). und ^ Ä v ä a . vs 121", d. i. Die Wahrheit in den Thränen (186(1). Von unbestreitbarem poetischen Talente, besitzt K. in den Erinnerungen seines eigenen bewegten Lebens einen reichen Schatz für romanhafte Darstellungen aus dem socialen Leben der Gegen» wart. Durch und durch Naturalist, wird es ihm schwer, den Gesetzen der Kunst zu entsprechen; aber es ist ihm gelungen, sich zu einem der gelesenen Romandichier der üechen aus eigenen Mitteln empor» zuschwingen.

d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849. ?. Ninuäö, 4".) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Auflage, S. 586 swo die daselbst mitgetheilte ausführliche Biographie in einer Anmerkung damit gerechtfertigt wird, daß sie von K. selbst verfaßt und eingeschickt wurd^ . – 8 I o v n i k Qau^nf. Reaktor Dr. I^.'ant. I^aä. R i « A s i ' , d. i. Conversa« tions«3exiklln. Nedigiri von I^i-. Franz Laoisl. Ri eger (Prag 1859. Kober Ler. 8«.) Vd. I V ,

S. 993.†

Krickel 213 Anedel

Krickel, Joseph Adalbert (Topog

r a p h , geb. zu W i e n 30. Juni 1791.

gest. ebenda zu Anfang des Monats

October 1847). Tr hatte in Wien die

Gymnasialclajsen und die philosophischen

Studien beendet. Mit besonderer Vorliebe

betrieb er neben modernen Sprachen

daS Studium derGeo» und Topographie,

der Statistik und Geschichte. Nachdem er

in ein k. k. Manipulationsamt getreten,

wurde er Controlor des k. k. Waisen»

Hauses in Wien und dann Rechnungs»

official der k. k. Cameral-Hauptbuchhal»

tung. Von Jugend auf ein Freund der

Natur, unternahm er große Fußreisen und

durchwanderte innerhalb zweier Jahre,

1827-1829, den ganzen österreichischen

Kaiserftaat. Er mochte wohl zu jener

Zeit einer der ersten Fußreisenden in

Oesterreich, vielleicht selbst in Deutschland

gewesen sein. Mehr als zwei Tausend

deutsche Meilen hat er zu Fuß durchwandert

und über seine Wanderungen Berichte

erstattet, denen wohl der Schmuck einer

edleren Darstellung gebricht, welche aber

dafür durch Schlichtheit, Wahrhaftigkeit,

Genauigkeit der Beobachtung sich aus«

zeichnen und deren Nachrichten wenigstens

für die von den Eisenbahnen noch nicht

durchzogenen und von der Cultur noch

wenig beleckten Punkte noch heut ihre

Giltigkeit behaupten. Die von ihm ver«

öffentlichten Schriften sind: „Fn^iuanderungen

von Wien llU5 über Pyrauiart, Nikals>

bürg, nnd ant die tnrstlich Mchtenstimischen

Schlösser Gisgrna nnd Mbsberg" (Wien

1829, 16".); – „Wantmnnngm p dm Vmgedungen

des Neusiedler Zee'Z" (ebd. 1831);

– „Wanderungen non Men iikrr Pressbnrg

n. 5. m. nach Schemnitz" (ebd. 1832); –

„Baden nnd seine Umgebungen. Gin Wegweiser

für Fremde nnd GiicheimiZche", 2 Bandchen

(ebd. 1832, gr. 12".); Anhang hiezu,

alle bis zum Sommer 1842 geschehenen

Aenderungen enthaltend (ebd. 1842); mit

entsprechenden Aenderungen von fremder

Hand in neuerer Zeit wieder aufgelegt; –

„Wanderungen ünrrch einen grossen Theil von

Mähren, Prenssisch-Schlesien, tast ganz Nähmen

nnd einen kleinen Gheil van Oesterreich ob nnd

unter der Gnns" (ebd. 1832, gr. 8".); –

„FnZsreise durch den grössten «Theil der ästerreichischcn

Staaten, in den Jahren 1827, 3823

bis Onde Mai M9, nnd jinar durch Ungarn,

Siebenbürgen, die Niiliiiirgrenze tast in allen

Theilen, sammt rinem Ausöuge in die Walachei,

n. s. m., u. s. m.", 3 Bände (Wien 1833,

gr. 8".). Mehrere kleinere Monographien

geo» und topographischen Inhalts ver«

öffentlichte K. in Zeitschriften. Viele

Jahre arbeitete er an einem größeren

Werke, betitelt: „Die Gebirgswelt oder

Darstellung der Gebirge unserer Erde"; dieses wie sein druckfertiges Manuscript: „Ferialreise in die südlichen Gegenden des Landes unter der Enns", befanden sich in seinem Nachlasse. Krickel starb im Alter von 36 Jahren. Fr an kl (L. A.), SonntagZblätter (Wien. 8°.) IV- Jahrg. (1847), Beilage der „Wiener Bote". S. 341: „Nekrolog". — O ester reich ische National. Encyklopädie, herausgegeben von Gräffer und Czikan (Wien i833, 80.) Bd. I I I , S. 292. Knebel, Johann Samuel (Pädagog. geb. zu Käsmark 2. November 1747, gest. zu K l e i n . I o m n i t z in der Zips 22. Jänner 1811). Nachdem er zuerst in Käsmark, dann in Preßburg die Schulen besucht, nahm er eine Erzieherstelle in Wien an und wurde später Privatsecretär des Baron K e« m 6 n y , mit dem er einen großen Theil Siebenbürgens bereiste, wo er sich mit dem bekannten Geschichtsforscher Daniel C o r n i d e s Bd. I I I , S.7^ befreundete. Durch den siebenbürgischen Landtag erwirkte er mit noch zwanzig anderen Studi.♀ Ariechbaum 314 renden von der Kaiserin M a r i a Theresia die Erlaubniß, eine deutsche Universität besuchen zu dürfen. Er ging nun nach Göttingen. wo er drei Jahre theologische und kirchengeschichtliche Vorträge hörte I n seine Heimat zurückgekehrt, wurde er zuerst Hauslehrer, nach mehreren Jahren Subrector in Leutschau, dann Schul lehrn, bis ihn die neue Gemeinde in Podgorze nächst Krakau als ersten Predi ger berief. Von dort kam er zwei Jahre später in gleicher Eigenschaft nach Klein-Lomnitz, wo er sich neben seinem kirchlichen Berufe vornehmlich mit der Erziehung der in der Umgebung befindlichen adeligen Jugend beschäftigte, während seine Frau ihn in jener des weiblichen Geschlechts unterstützte. K. galt allgemein als ein treff licher Pädagog. Von ihm ist im Drucke erschienen die Schrift: „NnZichten der jetzigen Grzichnng der Jugend" (Leutschau 1809,8".). Annalen der Literatur und Kunst in dem österreichischen Kaiserthume (Wien, Ant. Doll, 8".) Jahrg. 1814. Bd. I , S. 401. — Ein Gr. von K r i b e l , aus Eperies in Ungarn gebürtig, und im Jahre 18iö zu Lemberg im Staatsdienste, kündigte im genannten Jahre ein großes Werk in lateinischer Sprache über Ungarns Geschichte an, welches mit den ent< sprechenden Urkunden in Folio, Quarto und Octavo erscheinen sollte. Der Erzherzog Pala« tin Joseph unterstützte dieses Unternehmen und befahl, daß dem Verfasser gestattet werde, von jenen im National»Museum befindlichen Urkunden, welche ihm noch fehlen und nöthig sind, Abschriften zu nehmen. Es ist, wie es den Anschein hat, das Werk nicht zu Stande

gekommen. Aber später gab derselbe Verfasser eine „Darstellung der Welikunde nach ihrem Fortschreiten durch Zeit und Raum in syn« chronolog. histor. kosmographischen Tafeln“, 5 Hefte (Wien 1822–1826. Gerold, Royal. Fol.) heraus. ^Vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, Strauß. 4°.) Jahrg. 1!>15, S. 469, in der Rubrik: „Miscellen“.^

Kriechbaum, Anna Maria Freiin (Gründerin des St. Pöltener englischen Fräuleinstiftes, lebte im achtzehnten Jahr« hundert). Sie ist eine Tochter des nieder« österreichischen Negimentsrathes Sigis» mund B a l t h a s a r Freiherrn von K. (gest. zu Linz 14. Juni 1688) aus dessen erster Ehe mit M a r i a Anna von Katzianer, und eine Schwester des Johann Ehrnbert und Georg

F r i e d r i c h K., über welche die Quellen das Nähere enthalten. Anna M a r i a widmete sich dem beschaulichen Leben und trat anfänglich in den Orden U. 3. Frau, der sogenannten Englischen Fräulein zu München. Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts kehrte sie aber in ihre Heimat zurück, bat um die Erlaub« niß. ein ähnliches Stift wie dasjenige, dessen Mitglied in München sie gewesen, im Erzherzogthume Oesterreich stiften zu dürfen und gründete mit kaiserlichem Con» sens im Jahre 1706 das noch jetzt bestehende Englische Fräuleinstift in St.Pöltn, dessen Oberin sie wurde; und im Jahre 1723 ein zweites zu Krems, welche beide sie dann mit dem ansehnlichen Vermögen dotirte. das sie von ihrem Bruder Georg F r i e d r i c h ererbt hatte, von dem sie, da er keine Leibeserben hatte, zur Universal» erbin eingesetzt worden.

W i ß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz dos land« süffigen Nieder »Oesterrcichischon Adels oom Herren» und Ritter.Stande (Wien 1804, 4«.)

Bd. V, S. 292 u. 2!)3. — Ueber die frciherrliche Familie von A riech liauni. Die

Kriechbaum sind ein altes steirischcs, aus Eisenerz stammendes Geschlecht, die ansang« lich Preuenhuber hießen, später ad er nach ihrem Edelsche Kriechbaum die von Kriech» bäum genannt wurden. Im Jahre lü32

wurden mit Diplom vom l i . Juni Hanns und Paul Preuenhuber von Kriech» bäum und deren Söhne: Hanns Georg, Wolfgang, Andreas, Jacob, M a r t i n , M a t h i a s und Adam in den Adelstand erhoben und mit dem Wappen: I n Gold vor einem schräggestellten grünen Baume ein spring endes Wildschwein, begnadet. I m Jahre† 2155 Krieg

1627 mit Diplom vom 29. März erfolgte für fünf Vettern, u. z. Nalthasar, Ambros, Hanns K a r l , Johann und Jacob die Erhebung in den R i t t e r s t a n d . Der Erstgenannte wurde als Landmann in Oesterreich ob der

Enns den 19. Jänner 1629 dem Ritterstande einverleibt. Seine beiden Söhne Friedrich und Sigismund Nalthasar erhielten nebst ihrem Vetter Wolfgang K a r l , Propst des Collegiatstiftes am Petersberge zu Brunn, mit Diplom vom 19. September 1676 die freiherrliche Würde. S i g i s m u n d Bal«thasar'S Sohn Johann Jacob war der letzte männliche Svroße dieses Adelsgeschlech«tes, denn aus seiner zweimaligen Ehe hatte er nur vier Töchter, aber keinen Sohn. Von den übrigen vielen Kindern S i g i s m u n d B a l t h a s a r ' s , und zwar von vierzehn aus der ersten Ehe mit Nana Anna Gräsin Aatzianer und viere aus der zweiten mit Eleonora Elifaörth Gräsin Aatzianer, sind außer der obenerwähnten M a r i a Anna, Stifterin des St. Pöltener Englischen Fräuleinstiftes, noch bemerkenswerth: 1. Georg Friedrich Freiherr von K. (geb. 1667, gest. zu Hermann«stadt 14. Februar 17^0), ein ausgezeichnete Kriegsheld seiner Zeit, der schon im Jahre 1683 Hauptmann war und der Belagerung Wiens durch die Türken beiwohnte. Dann focht er unter L u d w i g von Baden als oberster General in den Feldzügen 1689 und 1691 und bewies großen Heldenmuth in der Schlacht bei Salankemen. I m Jahre 1701 verlieh ihm Kaiser Leopold das 54. Infanterie'Regiment. heute Feldmarschall'Lieutenant Freiherr von Grueber. Zum Feldmarschall'Lieutencmt er«nannt, kam er zur Armee nach Italien, wo er 1704 Ivrea im Piemontesischen tapfer ver«theioigte. Dann ging er nach Bayern, wo er die Bauernunruhen dämpfte, die Rebollen zuerst bei München (24. December 1704) und dann bei Aidenbach (im Jänner 1703) auf's Haupt schlug, die festen Plätze Braunau. Sciiärding und Burghausen nahm und die Ruhe im Lande herstellte. I m Jahre 1707 kämpfte er neuerdings in Italien, eroberte Reagio und Susa. Nun ernannte ihn der Kaiser zum Feldzeugmeister und gab ihm 1708 das Generalcomando in Siebenbürgen. Dort hatte Johann Ludwig Graf Bussy R a b u t i n gegen Rakoczy gekämpft und war mit unnachsichtlicher Strenge gegen die Nebel«len vorgegangen. Als Kriech bäum in das Land kam, war die Rebellion noch lange nicht bezwungen. Es kam zu einem Kampfe mit den Rebellen, welche 8000 Mann stark, von einem Grafen K a r o l y angeführt, von Kriechbaum aber geschlagen wurden. Nun erst konnte die Pacificirung Siebenbürgens mit Erfolg vorgenommen werden. Im Jahre 1706 hatte sich Freiherr Georg Friedrich mit Nana Ioftpya Gräsin Ratzianer vermalt. Da er von dieser keinen Leibeserben besaß, verfügte er. als er. erst 43 Jahre alt. starb, daß nach deni Ableben seiner Gemalin seine geistliche Schwester Anna M a r i a sein ganzes ansehnliches Vermögen erbe. ^Reilly (Franz Ioh. Ios. v.), Skizzirte Biographien der berühmtesten Feldherren Oesterreichs von Maximilian

I . bis auf Franz I I . (Wien 1813.
 kl. 4".) S. 252. - Oesterreichisches M i .
 l i t a r » Konversations-Lerikon von I .
 H i r t e n f e l d (Wien 1800, gr. 8<.>.) Bd. I I I ,
 S. 634. - W i ß g r i l l (Franz Karl). Schau«
 platz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen
 Adels vom Herren» und Ritter-Stande (Wim.
 40.) Bd. V, S. 293.) - 2. Ignaz Freiherr
 von K. (geb. zu Vöklabrug 24. Februar 1639.
 gest. zu Linz 12. März 1711). Nach Wiß.
 g r i l l heißt er Johann Ehrnvert. trat
 im Alter von 13 Jahren in den Orden der
 Gesellschaft Jesu. erhielt zu Wien die philosophische
 Doctorwürde und versah daselbst und
 später zu Linz das Lchramt der Dichtkunst und
 Philosophie. Später ging er Zum Predigtamte
 übr und versah dasselbe durch 23, darun«
 ter 12 Jahre an der Wiener Aula. Zuletzt
 war er Rcctor zu Leoben und zweimal zu
 Linz. Außer mehreren lateinischen Lob< und
 Festreden, welche Stoeger aufzählt, veröffentlichte
 er durch den Druck: «Vinä.iQin.h a.utitketiegH
 d,on,oviL pkilo^opkioi" (VivQnkL
 1664, 12".); - „^UtiLlii-ik 8srHQ!55iWU.O
 Visonai'QL RoFinks ?awliill.o ^.reliiänei
 ^U8ti-iko« (ebd. 1693, 5'ol.); - n ? ^ -
 F^ris I^mm. I). <jo. ^u!iVI>o ^ViLLOYo
 ?a.8l>g.v. s OomMdul, clo I^inds1-^" (ebd.
 1700, 4<.). sHios<?6?'//<?an/ieH^V6F.^ soi-i^o-
 568 I?rovineiü,» ^ustriackc äooiotktiä ^oüu
 (V56U.U2S st liktisb. 183Ü, I.sx. 8".) x. 196.)
 - Ob eine heute noch bestehende, in Stetermark
 vorkommende Familie dieses Namens
 mit der obigen bereits erloschenen Fmherrn.
 familie verwandt, kann Herausgeber dieses
 Lerikons nicht bestimmen,
 Krieg von Hochfeldeu, Franz Freiherr .
 (Staatsmann, geb. zu Rastatt im
 Großherzogthume Baden 10. December
 1776, gest. zu Wien 17. April 1836).♀
 Krieg 216 Krieg
 Entstammt einem alten elsassischen Adelsgeschlechte
 und war der Sohn des chur»
 fürstlich badischen geh. Rathes Chri»
 stoph Krieg von Hochfeldsn. Von
 achtzehn Geschwistern der letzte, trat er,
 17 Jahre alt. im Jahre 1793 in die
 kaiserliche Armee und nahm im Infan
 terie-Regimenre Graf Gyulay an der hel>
 denmüthigen Vertheidigung vonOffenbach
 Theil. Noch im nämlichen Jahre trat er
 aus der Armee, um seine Studien fo^t>
 zusetzen; mußte aber, um sich die nöthigen
 Subsistenzmittel zu sichern, im Cafsens^
 dienste eine Verwendung zu suchen. Er
 erhielt sie auch, und diente auf diese Art
 bis zum Jahre 1803 in Lemberg und in
 Krakau, während dieser Zeit die erforderlichen
 Studien beendend. Er wurde nun
 unmittelbar als Concipist bei dem Kra»
 kauer, dann bei dem Lemberger Landesgubernium
 angestellt. Seine Geschicklichkrit
 ließ ihn die gewöhnlichen Rangstufen
 schneller durchmachen, als dieß sonst der

Fall, und so wurde er rasch aufeinander zweiter, erster Kreiscommissär, im Jahre 1807 Präsidialsecretär und im Jahre 1808 – im Alter von 32 Jahren – Gubernialrath bei dem galizischen Landesgubernium. Im Jahre 1809 wurde er anlässlich der Kriegseereignisse dem zu jener Zeit mit einer wichtigen Sendung betrauten Hofcommissär Grafen Wurm» se r beigegeben, dessen Vertrauen in ganz ungewöhnlicher Weise er sich durch seinen Tact, seine Talente und Geschicklichkeit zu erwerben wußte. Im Jahre 1810 wurde K< Kreishauptmann zu Brzesan in Galizien und blieb durch fünf Jahre auf diesem Posten, bis er im Jahre 1813 als Hofrath nach Lemberg an die Seite des galizischen Landeschefs kam. Im Jahre 1823 wurde er über sein Ansuchen zur k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien übersetzt. Im Jahre 1829 zum Vicepräsidenten der allgemeinen Hofkammer ernannt, versah er diese Stelle drei Jahre und kam im Jahre 1831, nachdem der Erzherzog Ferdinand Este mit der Leitung der Civil- und Militärgewalt in Galizien war betraut worden, als geh. Rath, Gubernial-Präsident und Präsident-Stellvertreter der galizischen Stände nach Lemberg. Sechzehn Jahre versah K. diesen wichtigen Posten, bis er im Jahre 1847 krankheitshalber in den Ruhestand versetzt wurde. Als aber mit kais. Patent vom 13. April 1831 der österreichische Reichsrath in's Leben trat, berief ihn der Kaiser in denselben, in welchem er nach dem Ableben des Reichsraths-Präsidenten Baron Kübeck den Vorsitz übernahm und ihn bis zu seinem im 80. Lebensjahre erfolgten Tode behielt. In den verschiedenen Sphären seines Wirkens für den Staat sind mehrere Momente hervorzuheben. Als Hofrath in Galizien führte er im Lande das Grundsteuer- Provisorium durch, welches noch heute die Grundlage der Steuerumlage und die Ausmittlung der Grundentlastung bildet. Während seiner Dienstleistung bei der allgemeinen Hofkammer von 1823 bis 1831 führte er mehrere bedeutende Systemarbeiten durch. u. a. die Regelung des Verkaufs der Staatsgüter, um Hilfsquellen zur Abtragung der Staatsschuld zu gewinnen; die Assimilirung der Zoll-einrichtungen im Königreiche Ungarn und die Verschmelzung der Handelsinteressen dieses Landes mit jenen der gesammten Monarchie; den Abschluß mehrerer sehr belangreicher Handelsverträge mit den Nachbarstaaten zur Erleichterung und Ausdehnung des Handels. Endlich als er im Jahre 1831 als galizischer Gubernialpräsident nach Lemberg zurückkehrte, förderte er mit allem Einflusse die

Gründung des ständischen Credit-Instituts
 Krieg 217 Krieger
 tes, dessen Entwurf und Einrichtung ein
 Werk des damaligen Hofrathes Philipp
 von Kraus sind (s. d. S. 130); bewirkte
 die Errichtung einer Sparcasse in Lern-
 berg; die Erweiterung des öffentlichen
 Unterrichtes in seiner classischen, technischen
 und landwirthschaftlichen Richtung durch
 Vermehrung der Unterrichtsanstalten und
 Verbesserung der Lehrmittel; endlich rich-
 tete er, und mit Erfolg seine Aufmerk-
 samkeit auf die Verbesserung und Ausdehnung
 der Verkehrsmittel, namentlich
 durch Förderung und Ausdehnung des
 Straßenbaues, der Flußregelung u. f. w.
 Krieg's Verdienste um den Staat fanden
 den früh und später mehrfache Anerkennung.
 Bereits als Hofrath, im Jahre
 1817, wurde er mit dem St. Stephans-
 Orden ausgezeichnet und den Statuten
 des Ordens zu Folge in den Freiherrn-
 stand erhoben. Später erhielt er noch
 das Großkreuz des Leopold-Ordens und
 zuletzt das Commandeurkreuz des St.
 Stephans-Ordens in Brillanten, eine Auszeichnung,
 welche vor ihm kein Staatsmann
 erhalten hat. Ueber seinen Familienstand
 vergleiche die Quellen.
 Wiener Zeitung 1856, Nr. 117, S. 1502. –
 Prager Zeitung 1856. Nr. 123. – Frei-
 herrns t a n d s ' D i p l o m vom 16. Juli 1818.
 – Familienstand der/reiheirnsamilie Krieg
 von Hschselden. Freiherr Krieg war mit
 dem galizischen Edelfräulein Ourotljea von Wadowski
 vermaht, aus welcher Ehe folgende
 Kinder stammen: Wilhelm Freiherr K. von
 H.. k. k. Hofrath bei der Landesregierung in
 Trovpa; Gustav Freiherr K. von H., Lau-
 desgerichtsrath und Julie, Gemalin des k. k.
 Feldzeugmeisters und Maria Theresien-Ritter
 Ritter von Benedüll. – Wappen. In Roth
 ein aufrechtstehender geharnischter Mann mit
 rothem Federbusche auf der Sturmhaube, in
 der Rechten einen blanken Säbel haltend, die
 Linke in die Seite gestemmt. Den Schild be-
 deckt die Freiherrnkrone, aus welcher der ge-
 Harnischte Mann des Schildes hervorwächst.
 Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth
 mit Silber belegt. – Ohne Zweifel derselben
 Familie angehörend ist der badische General-
 Major und Geschichtsforscher G. H. Krieg
 von Hochfelden. der im 11. Bande der
 „Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft
 in Zürich“ (S. 105–136 d) eine Folge der
 Denkmäler des Hauses Habsburg in der
 Schweiz eröffnet, und zwar mit der Veste
 Habsburg im Aargau. Diese trefflich illustrirte
 Abhandlung enthält eine Abbildung der Burg,
 den Grundriß und Durchschnitt der Veste, ein
 Situationskärtchen. neun in den Text gedruckte
 Abbildungen einzelner Bnuwerke und ein fac-
 similirtes Blatt mit dem Titel: „Contrafactur
 des fürstlichen Hauses Habsburg, wie es noch

dieser Zeitt in wäsen (1620)". – Noch ist hier
des Adam K r i e g (geb. zu Rabensburg in
Unterösterreich 30. September 1785, Todes-
jahr unbekannt) zu gedenken. I m Jahre 1808
trat er in das Benedictinerstift Melk; und
erhielt 1811 die Priesterweihe. Nun wurde er
Professor an den Grammaticalclassen, Chor-
Verweser und Director über das Alumnat der
Sängerknaben. Mit tüchtigen musikalischen
Kenntnissen ausgerüstet, hob er die im Stifte
bis dahin ziemlich verwahrloste Kirchenmusik
durch seinen rastlosen Eifer auf eine hohe
Stufe. ^Schilling (G. D r .) , Das musikalische
Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard
gr. 80.) S. 197. – G a ß n e r (F. S. vi-.).
Universal-Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe
in einem Bande (Stuttgart 1649,
Frz. Köhler, 3er. 8°.) S. 311.) – I n neuester
Zeit aber machte sich, so jung er war, durch
scine tüchtigen Leistungen auf dem Gebiete
der Chemie bekannt Dr. Ludwig Krieg.
I n Böhmen im Jahre 1834 geboren, raffte
ihn der Tod in der Blüthe seines Lebens,
im 30. Jahre, am 22. Juli 1864 zu Tachau
in Böhmen, dahin. K. war technischer Che-
miker und durch mehrere treffliche Arbeiten in
den technischen Zeitschriften den Fachmännern
wohl bekannt. Seine Thätigkeit wendete sich
vornehmlich der Zuckerparaffin' und Anilin-
fabrication zu, und sein Werk: „Theorie und
praktische Anwendung des Anilin in der
Färberei und Druckerei", welches im Jahre
1860 in Berlin in erster Auflage erschien, wur-
de bei seinem Tode für die dritte Auflage im Drucke.
W i e n e r Zeitung 1864. Nr. 190. S. 342)
Krieger, Willibald (gelehrter Jesuit,
geb. zu Deckendorf in Bayern 1 t . Fe-
bruar 1683, gest. zu Grab 1. März
1769). Trat, 47 Jahre alt. in den Orden
Ariogstnner 218 Ariegsieiner
der Gesellschaft Jesu und wurde in der
österreichischen Ordensprovinz aufgenom-
men. Er erlangte die philosophische und
theologische Doctorwürde, dann versah
er einige Jahre das schrämt und trug
zuerst zu Gratz die Ethik, dann zu Wien,
später wieder zu Gratz die Philosophie
vor. Nun wurde er nach Wien geschickt, wo
er durch sechs Jahre theologische Fächer
lehrte. Dann ward er auf ein Jahr dem
Vorsteher der Ordensprovinz an die
Seite gegeben, darauf nach Rom gesen-
det. wo er durch vier Jahre das Amt des
Pönitentiarius bekleidete. Nach seiner
Rückkehr war er zwei Jahre Rector und
Novizenmeister im Collegium zu St. Anna
in Wien. dann durch vier Jahre Borsteher
der Provinz, und zuletzt Rector und
zweimal Regens des Convictes zu Gratz,
wo er auch im hohen Alter von 84 Iah-
ren starb. Von ihm find im Drucke
erschienen: ,.
, 1 6 " .) ;
(ebd. 1723); – „

1727^

3?ol.). Auch gab er des Theod. More»
tus 3. ,7.: ^Iraotatus

äs marig"

9, 12«.) ^raus und schickte demselben
eine Einleitung voraus.

1335,

. 8«.) x. 197.

Kriegsteiner, auch Kringstein, . . .

<Possendichter in Wien). Ueber K..

der in oben angegebener verschiedener

Weise bald als Kriegsteiner, bald

als Kringstein aufgeführt wird, ist

nur bekannt, daß er zu Anfang des laufenden Jahrhunderts

mehrere Liederpoffen

auf die Bühne gebracht, von denen die

eine „Der Zwirnhandler", welche aber

von Einigen G e w e y zugeschrieben

wird, auf vielen Bühnen beifällig ge»

geben wurde. Als nämlich nach M a r i -

n e l l i ' s Tode Hensler im August

1804 die Leitung deS Leopoldstädter

Theaters übernahm, wurden zwar län»

gere Zeit noch die Volksmärchen mit

Musik von Kauer und Wenzel M ü l l e r

gegeben, aber auch Possen, Luft. und

Singspiele von Anderen kamen nach und

nach zur Aufführung, und unter diesen

fanden einige von Kriegsteiner besonders

Beifall. Es waren 1801: Der schon

genannte „HmirnhüMer anZ Gberüstcrreich",

Lustsp. in 3 A. (Wien 1807, Wallishauffer);

– 1804: „Nie schwane Aedante", komisches

Singspiel in 3 Aufz. (ebd.)' – 1803:

„Nie Krenzerklmödie"; – „FaSchingznichln";

– 1806: „Othello, der Mohr in Wien"; –

1807: „Nie Nalllilllcht", die letztgenannten

vier scheinen nicht gedruckt zu sein. K.

gehört ganz zur Schule Philipp Hafner's

D d . V I I , S. 188). I n seinen Al>

beiten finden sich H a f n e r ' s Vorzüge und

Mängel wieder. Derber, aber wirksamer

Scherz, Sinnlichkeit im Ausdrucke und

wahrhaft komische, freilich nur aus dem

Leben der niederen Stände gegrif.

fene Situationen entschädigen einigermaßen

für den Mangel an Zusammenhang

und ästhetischen Werth. Sein

bestes Stück ist unstreitig der schon er»

wähnte „Zwirnhandler auS Oberöster'

reich", worin er ungeachtet einer unver»

wüthlichen Laune auch die moralische

Seite nicht unbeachtet ließ und damit

eine vortreffliche Wirkung erzielte. Wie

Gödeke in seinem „Grundriß zur Geschichte

der deutschen Dichtung. Aus den

Quellen", nachdem er S. 1063–1075?

Kriehuker

von Nr. 619–682 alle nur erdenklichen

Namen angeführt, dm Poffmdichter

Hafner ausgelassen hat, so Hai er auch

seinen Schüler und Nachahmer K r i e g ,

s t e i n e r übergangen. Krieg stein e r

wurde von späteren Poffendichtern und

Buschkleppern im deutschen Dichterwalde
mehrfach ausgebeutet.
Theater« Z e i t u n g , herausg. von Adolph
Bauer le lWien, 4".) I. Jahrgang (5806),
Nr. t i , S. 166. — Austria. Oesterreichischer
Universal.Kalender (Wien. Klang. gr. 8",)
Jahrg. 1848, S. 186
Kriehllber, Joseph (P o r t r ä t - und
Landschaftsmaler, geb. zu Wien
14. December 1801). Zeigte in früher
Jugend ein hervorragendes Talent für
die Kunst und, erst sieben Jahre alt, zeich«
nete er schon unter seines älteren Bruders
Leitung, der selbst ein geschickter Künstler
war, aber frühzeitig starb. I m Wer von
dreizehn Jahren besuchte K. die Akademie
der bildenden Künste in Wien, an der er
fünf Jahre arbeitete und sein Talent in
erfreulich sterWeise vervollkommnete. Zweimal,
das erste Mal für einen Studien»
köpf, das andere Mal für eine Modell«
zeichnung, .wurde er mit Preisen belohnt.
I m Jahre 1818 verließ K. seine Vaterstadt,
um in der Fremde sein Glück zu
versuchen und ging nach Galizien und
Congreßpolen, wo er Unterricht im Zeich«
nen ertheilte und sich im Pferdezeichnen
nach der Natur übte. Jedoch boten sich
ihm dort wenig Aussichten zu einem bes»
seren Fortkommen und auch das künst>
lerische Moment fiel zu wenig schwer in
die Wagschale, um eS in diesem unwirth.
lichen Lande mit einem Verbleiben auf
die Dauer zu versuchen. Vier Jahre hat
K. dort zugebracht; nun aber trieben ihn
theils Heimweh, theils sein Kunstdrang
zurück und er kam arm, wie er Wien verlassen
und ohne gerade in der Kunst Fort«
Ariehuber
schritte gemacht zu haben, nach Wien
zurück, wo er sich allmählig seine Eiiften;
begründete. Er besuchte wieder die Aka>
demie und seines Fortkommens halber
lithographirte er für den damals eben
aufblühenden Verlag Trentsensky's,
der, ohne gerade künstlerische Zwecke zu
verfolgen, doch in seinen Arbeiten durch
Geschmack und eine künstlerische Richtung
hervorstach. Anfangs zeichnete K. meist
Pferdestücke, und da kamen ihm seine
Studien nach der Natur in Polen vor«
trefflich zu statten; nach und nach ging
er aber zum Porträt über und das Ge»
schick, das er in diesem Fache beurkun»
kündete, mehrte die Aufträge und schuf
seinem Künstlerrufe eine immer größere
Verbreitung. Nun war auch bald seine
Richtung entschieden; K.wurde ausschließ»
lich Porträtmaler und als Bildnißlitho«
graph eine Specialität, der sich in Wien
innerhalb vier Jahrzehenden keine zweite
an die Seite zu stellen versuchte. Denn
waS auch auf diesem Gebiete von Zeit zu
Zeit und jetzt noch auftaucht, hat dem

Meister das eine und das andere wohl abgesehen; ihn zu erreichen fehlte jedem der Geist, ja der Idealismus, zu dem sich K. in seinen Porträten emporzuschwingen versteht. In der Lebendigkeit der Auffassung, in einem gewissen, jedem Porträte eigenthümlichen Zuge, in dem wir die Seele jedes Porträts, das K. vollendet, suchen würden, liegt der eigentliche Werth und der unsägliche Reiz seiner Bildnisse. Daß ihm die Beweglichkeit seiner Phantasie, seine Liebe zum modernen Leben, sein Leben in der Gesellschaft selbst, zu deren hervorragenden Typen er seit Jahrzehenden ohne Zweifel zählt, dabei trefflich zu statten kamen und noch immer kommen, wer wird daran zweifeln? Das allein ist es aber nicht, wodurch er sich zum Portratmaler, der seines Gleichmuths Ariehuber 220 Ariehuber hat, aufschwang. Was ihm und eben nur ihm zukommt, das ist der poetische Hauch, mit dem er seine lithographirten Bildnisse durchweht, in denen sich überdies eine große Routine und Gewandtheit in der Führung des Pinsels und der Kreide kundgeben. Spricht es aus allen seinen Arbeiten auch deutlich, daß K. in der Jugend einen tüchtigen Kunstunterricht genossen, so hat eben seine lebendige, reiche, immer neu gestaltende und immer nur das Wahre und Bleibende in einer Persönlichkeit auffassenden Phantasie ihn glücklich vor zwei Uebeln zu bewahren gewußt: vor der Geleckttheit und Ge«spreiztheit des Dilettantismus und vor den Auswüchsen und Beulen der Manierlichkeit, obwohl jedes Bildniß K.'s in einer Weise gehalten ist, daß der Kenner es auf den ersten Blick für sein Werk mit Bestimmtheit bezeichnen wird, es also unwiderlegbar eine Manier Kriehuber's gibt. Die Zahl der Kriehuber'schen Bildnisse siehe von S. 222 an ihre Uebersicht rechnet man nicht mehr nach Hunderten, sondern nach Tausenden. Jedes Mitglied der vornehmen Welt, die Männer des Staates und des Rathes, der Künstlerkreise, alle, die in der Wiener Gesellschaft innerhalb der letzten vier Decennien sich nur einigermaßen bemerkbar gemacht, haben bestimmt ihren Platz in der Kriehuber'schen Porträt-Galerie; daß unsere besten Dichter der Malerpoet nicht vergessen hat. bedarf keiner ausdrücklichen Versicherung. Aber auch was in der Wissenschaft vor und nach dem März her«vorrage, dürfte, wenn nicht vollständig, so doch stark in derselben vertreten sein. Als nach einem längjährigen faulen Frieden Oesterreichs Krieger den alten Ruhm auf den Schlachtfeldern erprobten, als wälscher Verrath im Vereine mit nachbarlicher Tücke und Ländergier neue Kämpfe ^

veranlaßten, da wurde K. nicht minder
 der Maler der Tafelrunde Radetzky's.
 wie jener der nach Verlorenen Schlachten
 noch immer bewunderungswürdigen Hel-
 den des Unglücks. Als endlich die Häup-
 ter der Kirche zur Berathung eines später
 und noch heute so sehr angefochtenen
 Staatsactes in der Hauptstadt des
 Reiches sich einfanden, da drückte auch
 den Männern der Kirche Kriehuber's
 schöpferischer Stift in ihren Mienen auf:
 Demuth, Entsagung, Frömmigkeit, Weis-
 heit, Milde und Barmherzigkeit, kurz
 alle Tugenden, welche die Vertreter
 Christi auf Erden haben sollen. So hat
 denn K r i e h u b e r , wie die alten Anna-
 len» und Chronikschreiber alle wichtigen
 Ereignisse des Tages oder des Jahres
 auf ihren Blättern zu verzeichnen pflegten,
 die Geschichte seiner Zeit in den Bildnissen
 jener Zeitgenossen, welche über das Niveau
 des Gewöhnlichen sich erhoben, nicht ge-
 schrieben, sondern gezeichnet und gemalt;
 anstatt in Worten, in Köpfen und Figu-
 ren; anstatt in todten Buchstaben, in
 lebensvollen Gestalten. Das Verlangen,
 von diesem Meister des Porträts gemalt
 zu sein, war seiner Zeit so groß, daß, wer
 sich in Person nicht einfinden konnte,
 doch irgend ein vorhandenes Bildniß
 einschickte, um es durch Kriehuber's
 genialen Stift vervielfältigen zu lassen,
 und so finden wir denn auf Kriehube r's
 Lithographien auch Namen wie Amer-
 l i n g , B a r a b a s . Ender, E i n ö l e ,
 Fischer, Goebel, D a f f i n g e r ,
 P e t t e r , Schrotzberg, S t i e l e r ,
 W a l d m ü l l e r u. A.; aber ohne den
 Werth der genannten Bildnißmaler in
 Oel und Aquarell verringern zu wollen,
 ein Kriehuber'sches Bild gelangt nur
 dann zu seiner vollen Eigenthümlichkeit,
 ist nur dann ein Unicum in seiner Art,
 wenn es von K r i e h über und eben nur
 Kriehuber 224 Kriehuber
 nach K r i e h u b e r und keinem Anderen
 gemalt ist. Noch ist ein Umstand in Krie-
 huber's Bildnissen hervorzuheben. Es
 ist bekannt, daß Bildnißmaler – und
 selbst die besten – in Allem, was nicht
 zum Kopfe gehört, mit mehr oder minderer
 Leichtfertigkeit vorgehen, das Beiwerk
 sehr oft nach Schablonen arbeiten
 und in der Compofition über das Brust-
 stück selten sich hinauswagen. Auch gibt es
 Bildnißmaler, die keine Hand zu malen
 verstehen; wieder andere haben, der eine
 in Frauenköpfen, der andere in Männer-
 Porträten ihre Stärke. Das ist bei
 K r i e h u b e r Alles nicht der Fall. Ob
 Brust- oder Kniestück, ob ganze Figur,
 einzeln oder in Gruppen, immer bringt
 er ein in seinem ganzen Detail vollende-
 tes Werk zu Stande und nicht bloß der

Kopf, auch Haltung, Stellung der Person sind Portrat. Seine Gruppenbilder – man erinnere sich nur an eine Mari» n6e bei L i S z t ; an das Komiker-Kleeblatt Nestroy, Scholz, T r e u mann; dann an die Capellmeistergruppe B i n d e r , Proch, S u p p ö , Storch und T i t l , an das Bivouac nach dem Gefechte bei Schwechat mit den Porträts von I e l - l a ö i 6 , Franz Fürst 3 iechtenstein und FM3. von Zeisberg, um von andern nicht zu reden – sind einzig in ihrer Art; alles dabei ist natürlich, ungezwungen, und so einfach es ist, immer im hohen Grade malerisch. Was aber ftine Frauen« und Männerbildnisse anbelangt, so ist es unmöglich, dem einen vor dem andern den Vorzug zu geben. Sind seine Frauengestalten voll Anmuth, Zartheit, ist allen der Typus der Weiblichkeit und Lieblichkeit – und selbst bei den minder Schönen – der Einfachheit und Unge- suchtheit, welche immer fesselt, aufgedrückt, so adelt seine Männergestalten eine wohl» thuende Hoheit und Würde, legt er in Blick und Haltung derselben den möglichst poetischen Ausdruck, dessen der Einzelne fähig ist, und wenn er sich in der Tracht im Allgemeinen auch an die Sitte der Zeit hält, so weiß fein künstlerischer Blick auch dafür Rath, das wechselnde Moderne durch das künstlerisch Bleibende zu ersehen. Insbesondere edel und kraftvoll sind seine Soldatenbildnisse, welche ge« wöhnlich als Kniestücke behandelt sind. Der Vollständigkeit halber sei noch be- merkt. daß K. nicht bloß Bildnißmaler ist, sondern ihn sein Sinn für Natur und Naturschönheit als Erholung in seinen Mußestunden die Landschaftsmalerei wäh« len ließ. Man wollte in dieser Vorliebe des Künstlers für das Landschaftsfach eine – wie man mit Geringschätzung zu sagen psteht – „Liebhaberei K r i e« huber's" erblicken. Nun sei dem wie ihm wolle. K.'s Landschaften, wenn sie auch nicht seine Stärke sind, sind in der That künstlerische Schöpfungen, aus denen überall das sorgfältige Studium der Natur spricht. K. unternahm auch im nächsten Hinblick auf Landschaftsstudien Ausflüge nach Oberösterreich ^837) und in den späteren Jahren Kunstreisen nach Tirol, der Schweiz und nach Oberita» lieu. Weiter unten folgen die Uebersich» ten von Kriehuber's lithographirten Bildnissen, diese in der alphabetischen Folge der Abgebildeten, ferner jene der Aquarelle und Landschaften zum ersten Male in jener Vollständigkeit, wie sie dem Herausgeber dieses Lexikons nur dadurch möglich wurde, daß er aus nahezu 40 Folio«Cartons des Künstlers, welche mehrere Tausende von Bildnissen

enthalten, selbst die Aufzeichnungen machen und, da dieselben dennoch lückenhaft waren, sie aus feiner eigenen, seit zwei Jahrzehnten angelegten Sammlung Kriehuber'scher Bildnisse, dann aus Arieuber 222 Arieuber seinen sorgfältig geführten Vormerkungen und endlich aus den Katalogen der Wiener Kunsthandlungen ergänzen konnte. Der Künstler selbst sagte freundlichst wiederholt zu, die Lücken durch die erforderlichen Angaben ausfüllen zu wollen, fand aber, um sein Wort zu lösen, nie die erforderliche Zeit hiezu! Herausgeber konnte in Hinblick auf Zweck und Bedeutung seines Werkes nur die Bildnisse geschichtlicher Personen berücksichtigen; jene von Privaten mußten selbstverständlich ausgeschlossen bleiben. Auch muß hier auf einen Umstand, der wenig, vielleicht gar nicht gekannt ist, besonders aufmerksam gemacht werden. Die Porträte österreichischer Notabilitäten, welche in illustrierten Blättern des Auslandes seit Jahren erschienen sind und noch erscheinen, so wie die beliebten Stahlstiche der in Baumgartner's Verlag begründeten, von August Diezmann redigierten „Leipziger Modezeitung“, insofern sie österreichische oder in Oesterreich gefeierte Künstler betreffen, sind in der Regel nach Kriehuber'schen Originalen gearbeitet. Auch sind einige größere Suiten Kriehuber'scher Bildnisse im Handel erschienen, und zwar die „Galerie draumatischer Rnntler des Mfbrgthellterz in Wien“, 20 Blätter in Folio (3. T. Neumann in Wien), und „Studien nach der Natur“, 42 Blätter Original-Lithographien, Fol., in Tondruck (ebd.); mehrere dieser Studien sind Porträte berühmter Künstler, wie Rantl. Steinfeld. Frau Haizinger u. A. Der Künstler, noch zur Stunde rastlos thätig, lebt in Wien, und arbeitet an einem größeren Aquarellbilde, Seine Majestät den Kaiser Franz Joseph auf der Jagd darstellend, ein reiches Figurentableau mit landschaftlichem Hintergrund und sämtlichen Figuren Porträte. In Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen ist K. im Jahre 1864 mit dem Ritterkreuze des Franz Joseph. Ordens ausgezeichnet worden. Ein Sohn Kriehuber's hat sich auch der Kunst zugewendet und ist ein sehr geschickter Bildnißmaler.

1. n.) Uebersicht der interessanteren Bildnisse Kriehuber's, in alphabetischer Folge. Der * , bedeutet, daß die Bildnisse mit dem Facsimile des Namenszuges versehen sind. Die Verleger sind durch die Anfangsbuchstaben ihrer Namen angedeutet, und zwar Neumann durch X, Paterno durch I, Mechetti durch kl. - Die Verlagsverzeichnisse von Franz Glöggel,

H a s l i n g e r , S p i n a und Witze n d o r f ,
bei denen auch einige Porträte K's erschienen
sind, konnte ich mir nicht «erschaffen. Die bei
mehreren Bildnissen angegebenen, in Klam-
mern befindlichen Jahreszahlen zeigen das
Jahr an, in welchem das Bildniß erschien.
Durch eine Anreihung der Bildnisse nach den
Jahreszahlen ist Jeder im Stande, die Wiener
Gesellschaft der einzelnen Jahre nach ihren
Koryphäen und so nicht uninteressante cultur-
historische Gruppen des Wiener Lebens der
höheren gesellschaftlichen Kategorien darzu-
stellen.

3 l . Johanna Herzogin von Aceranza
P i g n a t e l l i , geb. Prinzessin von Curland.
Schrozberg M x . (1840). — * A i g n e r als
Legionär (1848). — A l e x a n d r e . Mimiker,
mit Facsimile von Walter S c o t t ' s Gedicht
auf denselben (KI). — A l e x a n d r e , Mimiker,
ohne das Facsimile (N). — Ferdinand Graf
A l t h a n n . Oberst (N). — Aloys A l t .
mann. Stadtpfarrer in Trebitsch (1842). —
* Varo H. uidi><527 I^'oL (1846). — Alois
Ander, Hof« Opernsänger. — Anton An-
dratschke. k. k. wirkt. Hofbuchhalter (1842).
— "Heinrich Anschütz, k. k. Hofschauspieler.
— Christian Freiherr von A p p e l , Feldmar-
schall'Lieutenant (N). — * Constantin Freiherr
D'Aspre. Feldzeugmeister (1830). — * I a n .
Aßmayr (1841). — Ottocar Graf von At-
tems. Fürstbischof von Seckau (1834). —
Georg August von A u e n f e l s , Freiherr,
General'Major (N). — *Vincenz Freiherr von
A u g u s t i n , k. k. Feldzeugmeister und Artillerie-
Director (1850).
V . Alexander Freiherr von Bach, M i '
nister des Innern (1849). — Eduard Bach,
Statthalter von Oberösterreich. Nach einer
Photographie (1834). — * Cesare B a «
Kriehuber 223 ^ . riehuber
d i a l i . Sänger (1839) (N). — ^ Adolph
Bäuerle (1846). — "Balassa. Professor
(1854). — * B. Bänffy Mlklos (1846).
— I'rsäsriQ VaraFa, I'irZt Vislloo af
«ant 3t. A^ar^ Upper Molch an (1854). —
Joseph Freiherr von Barco. FML. (^). —
Larlcoo^^ ^auos 6i-6l (1860). — * Bartenstein,
Stadthauptmann (1838). — Th.
I . Franz Gustav Barth. Lieder-Cumponist.
— * Bernhard Bauer (1848). — * Bauern-
feld (M) (1841 und 1858, letztreö mit dem
Motto: „Die Jugend erwarbt —
daS Alter waitet"). —
* B a u m (1857). — Andreas Freiherr von
Baumgartner. — Michael Baumgarb
ner. k. k. Rath und Ober.Baudirector (1840).
— * Dr. Franz B a y e r (1846). — Frau
Bayer« Bürck (r). — * F. Beck mann
(1843 u. 1856). — Joseph Bedeus von
S c h a r b e r g , k. siebenbürgischer Hofrath
(1844). — Louis van Beethoven. Gemalt
von I . Stieler (1841), — Derselbe noch
zweimal. — A. B e r e t t o n i , Sänger (KI).
— Ch. d e B e r i o t , Tonkimstler (Al).--

H. Berlioz (KI). – B e r l i o z , siehe
auch: Liszt. – Julius Graf Bärnay-
Faoancourt. GM. (^). – * X . I 5 e n ^ .
ders (1833). – * I j i 2 . u (i i i i . I.uiFi Dorr«
äei. (1854). – 6001-30 Vidtiäco, ^riulik
resnHut äe 'VVu.lHodis (1844). – Georg Paul
Binder, evang. Superintendent A, C. in
Siebenbürgen (1852 u. 1860). – Karl Binder.
Capellmeister. – Derselbe noch einmal
im Gruppenbilde mit Proch. Supps, Storch
und Titl. – * Annette BiShop (1842). –
Hermine B l a n g y . Tänzerin (N). – Ch.
Bochsa (1842). – » I . B ö hm (1839). –
*Max Bohrer (1842) (N). – A. Voiebo-
dieu (III). – Moriz Freiherr von Boineburg.
GdC. – "Bomb elles (1851 u. 1813).
– I o h . B o r d o l o von Bore0. FML. (^). –
*V. L OI-Q smi52g. ^äQNL (1846). – Johann
Bosch (1838). – Bossi. Consul (1852). –
*MarieBoßler (1856). – * B r a i o a , G M .
(1858). – * Marietta B r a m b i l l a , Sän-
gerin (1839) (Äl). – * Hermann B r e i t i n g ,
Sänger (1841). – * Severin B r e z i n a ,
(1853). – * Giulio B r i c c i a l d i (1842) (U).
– Johann Christian Edler von Bruch-
mann, Großhändler (1241). – Iustina Edle
von Bruchmann. Fischer äsi. (1841). –
* Carl Freiherr von Brück. k. k. Finanzun'ni-
ster (1853). – Amalia B r u g n o l i . S a >
mengo, Tänzerin (1V1). – Ole B u l l ,
ViolinVirtuos (1839). – Carl Graf von
Buol'Schauenstein. Ministerdes Aeußern.
Kniestück (1854). – Graf Vuol'Schauen-
stein, Brustbild (1854). – * Baron B u o l .
Kl'rishauptman'n (1-^9). – C. Fr. Bur-
dach (Leipzig, Voß). – * Adam B u r g ,
Professor (1846). – Freiherr von Burg er,
k. k. Marinemminister (1862). – * B u r i a n ,
Telegraphenamts-Inspector (1859). – * Julie
Burow (Frau Pfannenschmidt) (1857).
C. W. C a l o r i . Solotänzer am k. k.
Hof'Operntheater (1860). – Orazio Carta-
genova, Sänger (1838) (K). – *1)i>. Cart
e l l i e r i (1834). – ' I . F . Castelli (1840).
– ' v . C e r r i n i (1858). – *Fanni Cerrito.
Tänzerin (1842) (ül). – Dr. Ceßner (1836).
– Gabriel Comte de Choiseul D'Aille-
court. Bernhardt ^inx. (1840). – Gustav
Graf Cho rinsky, Kreiähauptmann in Salz-
bürg. Fischbach pinx. (1859). – G. Cicci-
marra (N). – Eduard Graf ClaM'Gallas.
FML. (d^u.?). – * G r a f C l a m . M a r '
t i n i t z . k. k. LandeS.Präsident in Krakau
(1858). – * Filippo C o l e t t i , Sänger
(1841)(K). – Franz Fürst zu Colloredo.
Mansfeld (X). – Adelaide Comelli-
N u b i n i , Sängerin (At). – Johann Graf
C o r o n i n i - C r o n b e r g . FML. (N). –
C. Ludwig Costcnobl'e. Hofschauspie-
ler (N). – Luigi C r a m o l i n i , Sänger
(1843) (K). – * 05. tũ ääk? 5o2Le5 (1841).
– * Georg von Csarada. k. k. Truch-
seß (1857). – Anton Freiherr Csorich.
FML. (N). – Catharina Friderike Wilhelmine

Benigna Prinzessin von Cu rland. Her»
zogin von Sagan (1851). – L. E. Czapcck,
Tonkünstler (N). – * Johann Czermak,
Med. Doctor (1843). – * Carl Czerny
(1845). – Siehe auch unter Liszt. – Wen»
zel Czihak. k. k. Hofkanzlei'Rechnungsrath
(1845). – »Dr.I.CH. S. O. Cz ih ak (1846).
D. Bogumil Dawison, k. k. Hofschau«
spieler (1850) (N). – * ^.. V o d a 8 2 i u i ,
Og.utauts äi <^am6ra (1854). – C. D e>
vrient (N). – Ludwig Devrient (ül).–
* August Graf Degenfeld<Scho«burg,
FML. (1850). – *Deinhardstein (1840).
– Alphons Ritter von Denkstein, FML.
– Regina D e l i a . – * Anton D i a»
b e l l i (1841). – * F. Dieffenbach
(1840). – Dr. Ios. D i e t l (1844). – Moriz
Graf Dietrichstein (»Y. – 'Ludwig
Doebler (1843). – Theodor Döhler,
Tonkünstler (ül). – * Gaetano Donizetti?
Kriehuber 224 Kriehuber
(1842) (kl). – * D . D o n z e l l i (1841) (N).
– * Dr. Ioh. Traugott Dreyer, oberster
Feldarzt der k. k. österr. Armee (18^4). –
Drey schock («Welchen Titel, der nicht hinke –
Man dem Meister geben möchte,
Der zurNrchten macht die Linke?
Nrnnt ihn ,Tortur beider Rechte".
M. G. Saphir.)
(1845) (kl). – Joseph Freiherr von Droste-
V i s c h r r i n g . k. k. FM3. (1846). – Mimi
Dupuy, Tänzerin (KI). – * Louise Dustmann
(1860). – Dieselbe als Donna Anna.
G. Wilhelm (Tder), Abt zu Melk (1841).
– Gebrüder Eichhorn, Tonkünstler (KI). –
Fanni E l ß l e r (1845) (kl). – * Franz Graf zu
E l h . F M L . (1839). – * Christian d ' E l v e r t
(1858). – * Stephan Endlicher (1848). –
Sectionsrath Engelhardt (1834). – LaviUus
Nr 6,61? Npxus 6r. V. OatQ. KlaFno
VaraâwsuLis (1856). – * Heinrich Ernst,
der Violinvirtuose (1840 u. 1846). – Siehe
auch: Liszt. – * Carl Evers (1842. zweimal:
Spina und Haslinger). – Joseph uon
E y b l e r (öl).
F. Feistmantel
(1853). – * Rassaele F e r l o t t i , Sänger
(1841) (AI). – Carl Ficht ner (1839)
(kl u. ^) . – * Elise Fichtner, k. k. Hofschauspielert
« (1840) (IU). – F i q u e l m o n t
(1838). – Charles F i l t s c h (1844). –
* Michael Fink (1838). – * Dr. Fischhof
(1845). – * Vincenz Ritter von Fitz,
GM. (1859). – * Dr. Fleisch mann
(1843). – * Fr. von F l o t o w (1847). –
8oboi-üiQi 6röl k'ori-k? Ivän (1833). –
* Dr. R. F r a n k e l . Arzt (1858). – 'Ermi.
nia F r e z z o l i n i , Sängerin (1840) (.Vl). –
* Giuseppe F r e z z o l i n i , Sänger (1840) (KI).
– I>2lotai Oi-65 ? r i u i o Qt Vslü. (in Magna<
ten-Uniform) (1839). – Derselbe in bürgert.
Tracht (1859). – * Mar Füg er von Rechtborn
(1859). – Friedrich Landgraf von Für»
ste nb erg, Fürst'Erzbischof von Olmütz M .

G. G a b i l l o n , k. k. Hofschauspieler
 (1860). – Frau G a b i l l o n , siehe: Würzburg.
 – *3iita Gabussi. Sängerin (1840) (kl). –
 Niels Gade, Tonkünstler (Leipzig. Kistner). –
 *^o26xku8 O 2.3g. u et 2 HpiLcopuZ Dxsrlbsliit!
 U3iii (1646). – Friedrich Gauermann
 (i ü ^ ') . – Ioh. Nep. Geiger (der großen
 Ltudien n^ch der Natur Nr. 7) (lt>32). –
 " ?i-:uc« Üi-egoi-s c, Ii i ^a (18N). – Ioftpl)
 von Gerstner, FML. (i853) (X). – ^ari.
 olsLienLiL (1836). – * Dr. C. G i s k r a
 (1842). – LsrsLÄ, Do ttinli-Nor 2 i , Sän»
 gerin (KI). – * Graf Ägenor Gotuchow»
 ski, k. k. Minister des Innern (1850 u. 1839).
 – Friederike Goßmann (1839). – * I .
 Grabner (1848). – *Conrad G r a f(i844).
 *Franz G r i l l p a r z e r (1841) (klu. Spina). –
 *Dr. G r i m m , Statthalterei.Nath (1859). –
 Friedrich Freiherr von G r i m s c h i t z , Kreischef
 von Istrien (1837). – Iosefine Freifrau von
 G r i m s c h i t z , geborne Vorneäa äo I«. Vsruocia.
 ? Novira. ZanlLäa, (1845). – * Heinrich
 Grob (1550). – *Frau B. G r o b (1832).
 – * Louis G r o i s (1856). – Luise G r o l l .
 Tänzerin (1841) (KI). – *A. G u e r r a (1842)
 (KI), zweimal. – *«l.kl. (-i-uti sr 62 Nä t r a ä i l ,
 (1843). – Adalbert Gyrowetz (kl). – Franz
 Graf G y u l a i , FML. (N). – * <3r6l t ^ u -
 iHi 1.^05 (1846).
 H. Das durchlauchtigste Kaiserhaus Habs»
 b u r g - L o t h r i n g e n , in der alphabetischen
 Folge der Namen, ^ . ä s i a i ä e , ^.rcki-
 (1842). – Erzherzog Albrecht (1854) (kl
 u. N). – Kaiserin Anna M a r i a , Gema<
 lin des Kaisers Ferdinand (KI). – Erzher'
 zog A n t o n V i c t o r (KI). – E l i s a b e t h .
 Kaiserin von Oesterreich. Kniestück (1861). –
 – Erzherzog F e r d i n a n d Este (1841). – Erz»
 herzog F e r d i n a n d Mar (1834 u. 1835) (N),
 1853 als Vice.Aomiral. – Derselbe nach
 einem Gemälde von Einöle (1833). – Franz
 Joseph als Erzherzog (1843), als Kaiser
 (1851), Brustbild (1861), Kniestück (1861),
 1862 in deutscher ßeldmarschlllls. Uniform,
 im Jagdkleide. – Erzherzog Franz Karl
 (1830 (KI) u. 1334 (N). – Erzherzog Fried,
 rich (KI). – Erzherzog Heinrich von
 Oesterreich, k. k. Oberst (1833). – Erzher^
 zog J o h a n n (1846. 1843, 1834 (N). 1839 in
 Felomarschalls'Uniform, in Civil). – Erz«
 herzog K a r l (KI). – Erzherzog K a r l Fer«
 dinand (kl). – Erzherzog Karl Lud«
 wig (1850, 1854, 1862) (N). – Kaiserin
 Mutter K a r o l i n a Augusta, Witwe des
 Kaisers Franz I . (kl). – Erzherzog Ludtricks
 (1843). – Rainer, Erzherzog von
 Oesterreich. Vicekönig (1844) (kl). – Erzher'
 zoain S o p h i e (kl u. 1854 N). – Erzherzog
 Stephan (1843) (KI). – Erzherzog W i l<
 Helm (1843) (KI). – Gruppenbilder: Erz»
 Herzoge F r a n z Joseph, Ferdinand
 Max, Karl Ludwig und Erzherzogin?
 ^.riehuber 228 Arieuber
 M a r i a A n n a P i a , alle Vier auf

Einem Blatte (AI). – Erzherzoge Franz Joseph, Ferdinand Max und K a r l L u d w i g , alle Drei auf Einem Blatte (1344) (N). – Erzherzoge A l b r e c h t , W i l h e l m , Friedrich und K a r l Ferdi« nand, alle Vier auf Einem Blatte (N). – Erzherzoginnen Therese und M a r i a , Töch« ter Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl. beide Erzherzoginnen auf Einem Blatte (N).
 * Adolph Theodor Haase, Superintendent (1857). – * (Novalis? äs N a ä i a (1854). – * Amalie H ä h n e l , k. preuß. Kammersängerin (1840) (N). – * Samuel Hahne mann^ (1356). – * Karl Haidinger. Erinnerungs« blatt (1836). – * Wilh. Haidinger (1844). – * Amalie Haiz i n g e r, k. k. Hofschauspielerin. , – Dieselbe noch einmal in den großen Studien nach der Natur Nr. 13 (1852). – Dieselbe als Bärb e l in „Dorf und Stadt“. – "Fried« rich H a l m (1838). – Wilhelm Freiherr von Hammerstein«Ecquord, GdC. (N). – Ioh. Adolph Hanke Edler von Hanken« berg. k. k. Reg. Rath (1843). – Franz Graf von Hardegg (1846). – ?. Udalrik Har« tenschn eider, Benedictiner vom Stifte Kremsmünster. Neder pinx. (1844). – *Emil Freiherr uon Hartitzsch (1337). – Tobias Haslinger (1842) (Nl). – v l . Johann Edler von Hassinger, k. k. Ober»Stadsarzt (1861). – HlHlHUSsg ol ÜHKtlUFL Nkl! Ok Ranäon lmä AIoii-2, (1843). – Di>. Josef Hauer, k. k. Rath, diriaairenoer Stabs'Feld« arzt in N. u. O. Oesterreich (1838). – Franz Edler von Hauslab. FML. (N). – Iulius Freiherr von Haynau. FZM. (N u. I>). –
 * Friedrich Hebbel
 deine Fehler jedoch für dein besonderes Theil!«) (1888). – Frau Hebbel.Enghaus (1833) (di). – BaronHeeHeren, k. niederl. Gesandter (1843). – Sabine H e i n e f e t t e r . Sängerin (21). – *Aloi6 H einrich. – Or. Heinze, k. k. Regimentsarzt (1841) (U). – * vi-. I . Florian H e l l e r (1836). – * Theodor Helm (1847). – Herr von Henikstein (1839). – General Hentzi (k). – * Karl u. Hepper« ger (1837). – Anton Edl. v. Herzinger. GM. (1848). – Heinrich Freiherr von Heß, FZM. (1849 u. 1834) (N). – Adolph Hesse (21 u. Haslinger). – Feldmarschall'Lieutenant Hochenegg (1847). – Richard Ludwig Höchsmann (1844). – * Gustav H ö l z e l (1847). – * I . H o n i g (1857). – Hieronymus Hofbauer, Professor bei den Sch otten (1843). o. Wurzbach, biogr. Lexiton. X I H , -> I . H o f f m a n n , Sänger (21). – *Hohen« egger(1833). – GrafHohenwarth'Gerlach stein (1843). – *C. v. H o l t e i (.Viel hab' ich im Leben «lebt. geseh'n" u. f. w.) (1856). – *Alexander Freiherr von Hübner (1839). – * Friedrich Hurter (1846).. – *Dr. H ussian(1842). – * Anton H y e, D?. u. k. k. Professor (1839 u. 1848). I . Felix FürstIabIonowski, FML. (N). – Joseph Ritter von I a b l o n s k y . Oberst,

lieutenant (N). – Philipp I a c o b o v i c s .
 Dr. der Medicin (Pesth) (183?). – Ios.Ladis«
 laus I a n d e r a , nach Weidlich. – * Leopold
 I a n s a (1844). – ^01225 « l s ä s r i i u i c l i
 l a ö i o , FZM. und Ban (1843) (N). –
 * Stephanus Ielowicki(1848). – I e n u l l ,
 k. k. wirklicher Hofrath (1333). – * Freyherr
 vonIetzer, FML. (1830). – Joachim I I . .
 Abt zu St. Lambrecht und Maria <Zell
 (1845). – * Dr. I . R. I o h (1341). –
 J u l i u s . Abt des Stiftes Zwettl (1843).
 >K. * Joseph K l i n g l e r , adm. Referent
 der böhmischen Landes'Schulbehörde (1334).
 – * Friedrich Kaiser (1844). – »Joseph
 Kaiser, Gründer und Director des Unter«
 stützungs« und Penfions'Vereins für Lehr-
 (1837). – Graf Ladislaus K a r ö l y i . k. k.
 Linienfahrts.Capitän (1833). – <3r65 3 s s>
 I s v i o k (-ädor lärnok Nester (1342). –
 Johann Freiherr Kempen von Fichten«
 sta m m. FML. (N). – Franz Graf Kheven«
 Hüller-Metsch, FZM. (^). – *Kleyle.
 Vater (1843). – Ritter von Kleyle, Sohn
 (1839). – Dr. u. Prof. Kner (1832). –
 Stephan P. K n i c a n i n (N). – *Dr. iFua«
 Xuodisod-sr Osn. Vio. v. 8rsäni ^.kr.
 (1850). – Toosodai liboltd Xäro^
 (1837). – Dr. Jak. Kolletschka (1344).
 – Komers, Wirthschaftörath (1858). –
 *Carl Komers Ritter von Lindenbach,
 k. k. General Auditor (1859). – Maximilian
 Korn (N). – Johann Kose, k. k. Militär«
 Verpfiegs'Oberverwalter (1830).. – Peter
 K r a f f t . Gallerie.Direclor (1830). – Hono.
 rms Ludrv. Kraus, Capitular des Stiftes
 Schotten (1840). – * I . B. Kraus (1846).
 – * Johann Edler von Krem er (1842). –
 Karl Baron Kreß. GdC. (N). – Conradin
 Kreutzer(N).-Kriehub er (1842 u. 1860).
 – Joseph K r i e h u b e r, in den großen
 Studien nach der Natur (1832). – Krie-
 hub er, siehe auch: Liözt. – Therese Kro«
 nes (N). – Dr. Joseph Kudler (1338).
 '. Dec.♀
 Anehuber 226 ^.riehuber
 – * Wilhelm Kühe (1852). – ^o89i>l^3
 XuilL2t ^bb23 L. Hlarias sta. (1839). –
 Derselbe, H.roki-Ni>i5coFU2 <üoloosn8iä(1852).
 – * Ignaz Kuranda (1850). – * Anto.
 nietta Kurz (1353).
 2 . Luigi Lab lache (KI). – * Anton
 Raimund Graf von Lamberg (1843). –
 Franz Philipp Graf Jamberg. FML. (N).
 – Carl Friedrich Gustav Freiherr von 3an«
 genau (1840). – "Johann Langer (1839).
 – Joseph Lanner, der Walzergeiger (KI).
 – Tduard Freiherr von Lannoy (N). –
 Karl La Röche (N, N u. Spina). – La.
 tour. Neugebauer ä^i. (1843). – Theodor
 Graf Baillet de La t o u r (N). – Derselbe
 (Wien, Höfelich). – * Ferdinand Laub
 (1833). – * Heinrich Laube (1843). –
 Ignaz Edler von Lauch. k. k. n. ö. Regie«
 rungsrath (1843). – Heinrich Freiherr von

3 ebzeitem. Statthalrerei, Vice» Präsident
 (1859). — ^utoui l i S ä o o k o n s k i (1839);
 nach Brocky (1839). — * I^s oc>mts iFnaoo
 k s ä o o k o ^ L k i (1840). — Leeb. Dr.
 und Professor der Rechte (1839). — Eduard
 Leithner, k. k. Hof'Opernsänger (Spina). —
 * Nikolaus Lenau (1841). — * Joseph Le.
 winsky, k. k. Hofschauspieler(^). — Friedrich
 Rittervon Lichtenfels, der ges. Heilkunde Dr.
 (1846). — * Carl Georg 3 ickl (1839). — * Io<
 seph Liedel (1840). — *Louise Liebhardt
 (1852). — Franz Fürst Liechtenstein.
 FML. (dl). — Friedrich Fürst Liechtenstein,
 FML. (1850) (N). — Johann Fürst Liech<
 tenstein, regier. Fürst (1861). — Joseph
 Lind au er, Bischof von Budweis (1846).
 — Freiherr von Linden (1848). — Herrmann
 Dietrich Lind heim, k. pr. Commer<
 zienrath (1852). — P. von Lindpaitner
 (HI u. Haslinger). — * Karl L i p i n s k i
 (1837) (N). — * ? r . OuN. DiV pi<:ti(1844).
 — * Dr. Friedrich List (1845). — * Franz
 Liszt (N). — * L i s z t , 6Qi>rotIl, im Reise<
 mantel (1838) M). — * Liszt. sn kg.«<»,
 in gr. 80. Format (1838) (HI). — * Liszt,
 on t2,cb im ungar. Costüm (1840) (kl). —
 L i s z t , im Frack, mit Motto von Saphir
 (HI). — * F. Liszt (1846). — * F. Liszt
 (1836). — EineMatinse bei L i s z t : Liszt,
 am Claoier phantafirend, umgeben von Ber»
 lioz, Czerny, Ernst und dem Zeichner des
 Bildes. Kriehuber (1846). — * Heinrich Li»
 t o l f f (1848). — Dr. Arnold Loewe sl840).
 — Ludwig Löwe (N). — Ludwig Löwe,
 als ?ierrs im Drama „Marianne" (X). —
 Derselbe als Alboin (N). — Derselbe (Wien,
 Spina). — Iionovies ^6225^
 püspöt: (1840). — *Carl Lucas (1840) (N).
 — Pauline Luc ca. Sängerin (1862). —
 Ienni 3 uher. k. k. Kammersängerin (1839).
 M . Carl Maager, k. k. außerordentl.
 Reichsrath (1860). — * Mägde b ü r g , Oberst
 (1843). — Baron Mamula. FML. (N). —
 Baron Managetta. Einöle i>wx. (1839).
 — Maria von M a r a , , Sängerin. — * Al<
 bina Maray (1833). — Andreas Freiherr
 Mariassi von Markus und Batis<
 f a l u a . k. k. FZM. (1846). — Joseph
 Freiherr M a r t i n i von Nosedo. k. k. GM.
 (1857). — Georg M a r t y r t . k. k. Rath und
 Großhändler (1848). — Dominik M a t t i s .
 Tonkünstler (Spina). — Pauline M a t t i s -
 HasenHut. Tänzerin (HI). — "Ignaz
 Maucher(i852), —Ferdinand Mauritz.
 Abt zu Neureisch (1842). — * Dr. Mauth.
 ner (1846). — * Mayer. k. k. Hofrath
 (1844). — Ferdinand Mayerhofer von
 Grünbühl, GM. (X). — * I . Mayseder
 (1838) (NI). — " M a z u c h e l l i (1837). —
 Carl Freiherr Mecssry de Tsaor. Statthalter
 (1856), Minister (1860). — " P . F.
 Meißner (1343). — Therese MelaS,
 Sängerin (HI). — Alexander Graf Mens<
 d o r f f . P o u i l l y . GM. (1834) (N). —

Emanuel Graf Men s d o r f f < P o u i l l y , k. k.
 FML., Vater (1839). – * Bartol. M e r e l l i
 (1840). – Ubald Ritter von M e r f o r t ,
 Finanz'Landes'Director für N. u. O. Oester«
 reich (1858). – Henriette Meric.Lalande,
 Sängerin (HI). – Joseph Merk. Tonkunst»
 ler(öl). – Fürst Metternich. (Der Stein
 wurde nach Paris geschickt und die Abdrücke
 dort gemacht.) – Melanic Fürstin uon
 Metternich (1846). – ' Lso^oiä äo
 Hlo^-sr (1844) (Wien, Haslinger). –
 Derselbe (Mainz. Schott Sühne). – * G.
 Meyerbeer (1847) (Wien, Spina). –
 * NiobasI I I . ^ V b 1836 (1856). –
 H l i o k i 6 v i o 2 , ooxirti (185«). („HiFnoT-e?«?-
 ?'a?ilsst'ma aa«io c^s sov?'« ^/i a/i?'l' aom'a-
 F^lia voia." Dg.uts.) – * (3r6lHIik a Imrs
 (1852). – Teresa und Maria M i l a n o l l o ,
 Tonkünstlerinnen (M). – "Auguste M i l l e r
 (1843). – * OaliiakQ «2,va.Uble» äs N i n y r d i
 (1860). – * M i ö l i n , Abbs (1853). –
 * Anton Graf M i t r o o s t n . k. k. Oberlan.
 desgerichts « Präsident (1853). – Wilhelm
 Graf Montenuovo, GM. (t^). – * Franz
 Morawetz (1845). – * 5>'a,xolson8 Mo»
 r i aQi (1840) (HI). – Fr. Ign. O. Mosel (A).
 – "Ignaz Moser, Landesbaudireetor(1859).♀
 Kriehuber 227 Kriehuber
 8udlim.6 I'oi'ts V^Ss I«. Oour ä'^utriods
 (8Ltirot2bolF xwx. 1843). – * Wolfgang
 Mozart (1844). – * Caroline Müller,
 k. k. Hosschauspielerin (1840) (U). – * C.
 Müller (1846). – * Johann Müller
 (1848). – *0karlL3 Nniioi- (1833).
 N. *D. Nadherny (1857). – "Aleran^
 der von Nadosy, Major (1833). – *Rad>
 notM Nagy, Samuel (1848). – Franz
 Nehammer, n. ö. Landschafts-Syndicus
 (1846). – * 5an ^ls^ola (1830). – * I .
 Nestroy (1839) (U). – "Gruppe: Nestroy,
 Scholz, C. Treumann (1853). – * Vincenz
 Neuling (1846). – Louise Neumann (als
 Lorle) (1883) (?). – Luise Neumann
 (2l u. N). – Otto N i c o l a i , Tonkunst,
 ler (I>l). – Johann Graf Nobili. GM.
 (1846). – * Carl Nolte (1849). – Hermann
 Gf. Nostitz'Rhinek, Oberst (N). – "Clara
 Novello(1838). –LaoalGrafNugent.FM.
 (N). __ »^Villiam NuF snt 8K2II5 (1341).
 Q. Ferdinand Ritter Olthaus von
 Bassy, GM. (1839). – Nmsi-ieus Oss-
 Zovioli äs Vl>,i'IaI)HLLsvs(:2 , Rp^eoxus
 8sFnon5is (1840). – * ^iktor ()38ol
 i n L ^ i (1839). – Franz von Ottinger,
 FML. (^ u. ?).
 P. * I . A. Pacher, Componist(1346). –
 Giov. Pacini, Tonkünstler (N). – Luigi
 Pacini, Sänger (N). – *?i^Qt.?Hi 2,0k7.
 NslUoli äol. (1844). – *Paul Partscht
 (1842). – IvanFedor PaSkewitsch Graf
 v. Erivan. Nach Krüger (!>). – Joseph Venedict
 Freyherr von Pasqualati, 3lssistent
 und Supplent (1840). – Johann Baptist
 Freiherr von Paumgartten, k. k. FML.

(1838). – Karl Ritter Pausch von Werth, land, k. k. FM3. (1840). – Therese Peche (1836) M. – * Ioh. Baftt. Freiherr Peceani, Dompropst zu Olmütz (1808). – B. Petit. Tonkünstler M). – * Franz Pfeiffer, Civil. Ingenieur (1836). – "Carl Pichler (1844). – Freiherr von Pillersdorf (1843) (N). – * Baron Piret, FML. (1851 u. 1833). – * I. B. Ptschek (1846). – Pius V I I I. (U). – * CamMa Pleyel (1839) (^>I). – * Adeline Plunk eit (1853). – * Antonio ?o33i, Oauwuts äi Oäuisr^ (1839) (N). – Dr. Ios. Polak, Badearzt in Ischl 2c. (1850). – * P onisio (1833). – * Gustav P 0 ru 0 ßky, evang. Prediger A. C. (1853). – 1)3. 0«° I^ouiss ?otoo^a, nach 2?. 8. (1839). – "Dr. W. Prasil (1846). – Carl Freiherr Pratobevera v. Wiesborn (1840). – * Gfd. Preyer (1842). – * I>r. Preyß (1346). – * Primavesi (1836). – Proch, siehe: Binder. – Pro. kesch»Osten (1847) (^). – Vincenz Prie^ n i tz (1832). – Baron Puchner, k. k. FML. (1842) (N). – ^0LSVk^Io52w2l>iikai5ki, Vxi80<)M5 larnovisiiäiL (1834). – * I. La« dislaus Pyrker (1842). R. Oll° NaoiiOi. im Costume (^). – ' Graf Rad etzky. k.k. FM. (1822). – Dr. A. Naimann, k. k. Professor (1844). – Ferdi» ^ nand Raimund (N). – Georg Freiherr von Namb e'rg, FML. (^1). – Wilhelm Freih. v. Namming, GM. (^1). – *Benedict Rand» h artinger, k. k. Vice->Hofcapellmeister (1844). – * Ranftl. Wildhakt pwx. (1835). auch in der Serie der Swdienköpfe. – * Joseph Qthmar Kardinal Rauscher (1853). – Der» selbe, im Ornat (1859). – Johann Bern« hard Graf von Rechberg, Minister des Aeußern (1862). – * Ios. Redtenbacher. A. Volkmer ätzi. (1843). – * Giulio Ls-Fouäi (1841). – * Reichhard, Oberst (1856). – »Wilhelm Reinhold (1845). – Sigmund Freiherr von Reischach. GM. (^). – Gottfried Ludwig von Reschenbach, ' FML. (N). – Julie Rettich (2 Mal) (X). – * Rieder (1850). – * Ringhoffer (1853). – * P. Rittinger (1856). – * F. I. Ri. tzenthaler (1843). – Prinz Arthur Rohan (1839). – Derselbe, ganze Figur, in Huszaren» Uniform (1859). – Joseph Idebald Camill Prinz von Rohan (1845). – * Roki. tansky (1339). – Anton Rollet ftl). – Heinrich Rollet (1864). – * 6101-310 NaiuQQ i (1840). – (Fiorßio Ii.onoon.1, Sän« ger (21). – "Rosas (1843). – Herr von R 0 senthal (1859). – *^Fostwo Rovers, Sänger (1839) (KI). – 1>iisoä. ^ 0 2ibr (21). – Aloio Rubana, k. k. NegierungSrath (1841). – G. B. Rubini. Sänger (51). – 3. S. Philipp Ludwig Graf Saintgenois D'Aneaucourt (1833). – * Franz Joseph von Salmen, Graf der sächsischen Nation (1857). – * Lorenzo S l i l v i , Sänger

(1839) (N). – * Adelina Salvi. Spech.
 Sängerin (1839) (Nl). – P. Sameng 0, Ton-
 künstler (ül). – Graf Sanoor, zu Pferd
 (1844). – V. Santini, Sänger (M). – M. G.
 Saphir (N). – * M. G. Saphir
 > („Der Unterzeichnete bestätigt zur Frist,
 daß er der Obengezeichnete ist.“)
 (kl. 40.) (1841). – Joseph von Sardagna,
 1 3 *♀
 ArieHuier 228 ^.riehuber
 Oberst u. s. w. (1338). – Franz Graf
 Schaaffgotsche, FM3. (^). – Michael
 Schaubberger, o. ö. Professor der Pasto-
 ral-Theologie (1842). – * v. Scheuchen-
 stuel (1847). – Cajetan Schiefer,
 k. t. Architekt (1858). – * Karl Freiherr
 Sch'lechla.Wßehrd (1854) – Ignaz
 Schlegl, Hauptmann des Bürger.Scharf.
 schützencorps in Wien (1846). – Franz
 Graf von Schlik, GdC. (!?). – Gräsin
 Schlik. Nach Ios. Neugebauer (1835). –
 *Dr. Schmelkes (1844). – Anton Ritter
 von Schmerling (1834) (N). – Der«
 selbe als Staatsminister (1861). – »Joseph
 Ritter von Schmerling, FM3. (1860). –
 * Schmid. Oberst (1857). – Anton Edler
 von Schmid. Buchdrucker (1844). – F. L.
 Schmidt, Schauspieler (i>I). – Ios. C.
 Freyherr v. Schmid bürg, :c. :c. jub. Gou-
 verneur von Illyrien (1848). – Dr. Franz
 Schneider, Professor der Chemie an der
 Iosephs-Akademie in Wien (1834). – » Ios.
 Baron Schneider von Arno, Oberst
 (1850) (N). – I . Schnirch. Director der
 priv. Theißeisenbahn (1859). – Friedrich
 Schnirch, Erbauer der ersten Kettenbrücke
 für Locomotivbetrieb (1861). – * I . C. Sch o.
 bei. Sänger (1838) (K). – * 80Ü2 ä2l-
 I'OocaZododsi'Iso^Qsi', Sängerin (Nl).
 – Karl von Schönhals. FML. (^). –
 Derselbe, nach W. Richter (?) – und nach
 der Natur (?). – ' Elise Schönhoff. Hof«
 schauspielert« (1834). – * Wenzl Scholz
 (1857), – Scholz, siehe auch: Nestroy. –
 Sofie Schroeder (^1). – * Professor A.
 Schrötter(1843). – Franz Schubert (21).
 – Johann Carl Schuller, Professor am
 ev. Gymnasium in Hermannstadt. I . Wem»
 ger äs!. 1844 (1345). – Franz Freiherr von
 Schulzig. FML. (N). – Robert Schu-
 mann, Tonkünstler (Nl). – Dr. Franz
 Schuselka (1861). – Ignaz Schuster,
 Schauspieler (21). – Edmund Fürst Schwär-
 zenberg, FML. (U). – Derselbe (1860). –
 Friedrich Fürst Schwarzenberg, Lands»
 knecht (im Jagdkleide) (1845). – Karl Fürst
 Schwarzenberg, FML. (51 u. ?). –
 Fürstin Schwarzenberg (1840 u. 1846).
 – Schwärzt, Oberst im Inf. Reg. Nr. 18
 (1852). – * ^QKH265 Oarü. 8 c i t o ^Vlilc I'.
 LI225 Mx. (1833). – * Simon Sechter
 (184U). – "Marie Seebach. Hofschau,
 spielerin. – * Dr. Seeburger (1841). –
 * Dr. S e e l i g , k. k. Statthalterei-Rath

(1859). – *Dr. Johann Seibert. Primär.
 Chirurg (1839). – I . G. Seidl (1841).
 – * A. Seiller, Bürgermeister der Stadt
 Wien (1852). – I>. I^ouaräu« 8 s i t 2 (1852).
 – Fr. Ser 0 a i s (N). – Ignaz von
 Seyfried (AI). – Franz I I . , König von
 Sicilien (1861). – Marie, Königin von
 Sicilien(1861).-^N.N.8m2i<:d,pi-L.
 «iäonto äella. eomi5t>ione oentrale öauitaria,
 nach Simonetti (1856). – * A. Sonnen«
 thal, k. k. Hofschauspieler (<859). – Louis
 Spohr (51). – * Rudolph Baron von
 Stackelberg (1854). – S. Stampfer,
 Prof. d. pratt. Geometrie (1842). – Franz
 Steg er, t. k. Hof'Opernsänger (1854 u.
 1857). – FranzSteinfeld, k. k. ackadem.
 (8ic) Rath (1845). – Derselbe auch in den
 großen Studien nach der Natur (1832). –
 Jacob Maximilian Stepiscztznegg. Fürst,
 bischof von Lavant ^1858)^– * Leopold
 Graf Sternberg. Oberst (1850) (N). –
 Storch, siehe: Binder. – * Dr. Lcop. v.
 Strasznicki, Professor der Mathematik
 (1840). – * Di>. Strauß (1842). – Joseph
 Strauß, Pfarrer, Erster Gründer der Sparcasse
 in Oberhollabrunn (1845) – Johann
 Strauß, der Walzer.Compositeur, Vater M).
 – Johann Strauß, Sohn (51). – * Dr. W.
 S t r e i n z. Schrotzberg pwx. (1843). –
 (1850). – * S . Sulzcr(i84?). – Supps.
 siehe: Binder. – * Qi-l)t'8 2sc'tisQ7i I^'us
 (1848). – Stephan Graf Sz6ch6nyi, nach
 Gasser (1860). – *82sodsQ?i Istväu
 (t860). – * 82tn,nko viliiii ^ana» 6-^ori
 I»Ü8pö^ (1842). – Ludwig Freiherr von
 Sztankovics, GM, (^1).
 T. Eugenie Tadolini (N). – Ludwig
 Graf Taaffe (N). – 'Marie Taglioni
 (1853) (KI). – Paul Taglioni (1836).
 – A. Tamburini, Sänger (N). – M.
 Tamburini (N). – Heinrich Teltschik,
 Deputirter beim ersten österreichischen Reichs»
 tage 1848 (1848). – S. Thalberg. Ton«
 künstler (1841) (M). – Derselbe im kleinen
 Formate (21). – "Thinnfeld (135^!). –
 Thomas, Abt des Benedictinerstiftes Krems»
 münster (1847). – * Leo Graf Thun. k. k.
 Minister des Cultus u. Unterrichts (1850) (N).
 – Georg Graf ThurN'Vallesassina,
 FML. (1850) (N). – T i t l . siehe: Binder.' –
 *Lo'lt6N7i („6l voöi'«L?acut vlN") (1843).
 – * Dr. Stanislaus Töltsnyi, Professor
 der Medicin (1839). – Georg Ritter von
 Toggenburg, Handelsminister sN). – *Fr.
 Treitschke (1841). – *Carl Treumann[†]
 229 ArieHuber
 (Brustbild, umgeben von acht Gestalten, seine
 besten Rollen darstellend) (1833). – Treu<
 mann, siehe auch: Nestroy. – Ludwig Frei<
 Herr von Türkheim (1841).
 U. * Johann Karl Umlaufs (183?). –
 Dr. Joseph Unger (1861). – * Carolina
 Ungher (1839) (N). – Karl Freiherr von
 Urban, GM. (N). – *0rmsn5-i ^620^

(1832).
V . ^slios V 2 l 0 3 i , Sänger (M). –
* Varo V a? MKI65 (1860). – Veith, Ioh.
Eman. Dr., Domprediger (1860 u. 1862). –
* Theodor Vernaleken (1853). – * I .
Vesque von P u t t l i n g e n (Hoven) (1838).
– * Dr. Julius Edler von Vest (1836) –
*Lorenz Chrysanth E. von Vest. Moser M x .
(1840). – Cardinal Viale Prel M . –
" V i e u r t e m p s (1842). – Franz Freiherr
von V l a s i t s , Banus. Schweighart xinx.
(1842). – <3iorFio VranT-e^n?-. ^Visiii
M x . (1846).
W. * Theodor Wachtel (1860). – Io<
seph Wagner, k. k. Hofschauspieler (N). –
Derselbe, als Hamlet (N). – I. F. Wag«
ner, k. k. Ober-Inspector, Directions'Adjunct
der südl. Staateisenbahn (1858). – Carl Graf
Wallmoden, Gimborn, FM3. (21). –
Ludwig Graf Wallmoden'Oimborn,
GdC. (^). – * Fr. W a l l n fer (1837). –
August Joseph Warmuth, Dr. d. R. u. kn.
bayer. Rechtsanwalt (1842). –Ntienus nodls
s ^Vkruo-lv (1842). – Warrens (1836).
– * ^i-an?oi8 'VVartsi (1843). – Gustav
Prinz zu Wgsa, k. k. FML. Nach Stieler
(Artaria). – * W a t t mann
dei Wissenschaft.")
(1844). – Joseph Weber, dirigir. Provisor
der k. k. Militär-Medicamenten.Negie (1842).
– *Dietz v. Weidenberg (1838). – Joseph
Weigl. Tonkünstler (kl). – *Karl Weis
(1838). – * Ludwig Freiherr von Weloen,
k. k. FZM. (1833). – * Wilh. Edl. v. Well
(1844). – 1,2 Qomts'Weng61-6^5, General
(1846). – 'PH. H. Werdmüller v.
Elgg (1847). – -Stephan Freiherr von
Wernhardt. FML. (1858). – *Wesse<
lenyi (1853). – * Franz Wild. k. k. Hof«
Opernsänger (1841 u.1843) (N). – Mathilde
Wildauer (1833). – Dieselbe, als Nandl
im „Versprechen hinter'm Herd" (N). –
* Friedrich W i l h e l m i . t. k. Hosschauspieler
(1840) (N). – *Ios. Wimmer (1858). –
* Franz Graf Wimpffen, FML. (in Gene,
rals-Uniform) (lf). – Derselbe (in Marine«
Uniform) (N). – Derselbe, nach W. Rich.
ter (I>). – FM. Alfred Fürst Windisch,
grtz (1853) (X). – Dr. Joseph W i n i .
warter (1838). – *Ios. Winkler. Apotheker
(1833). – * Franz Winkler, Hradi.
scher Kreishauptmann (1860). – B. Win«
ter. Sänger (N). – Franz de Paula W i r er
Ritter von Retten bach, Dr. d. Med.
(1841). – Ludwig Freih. v. Wohlgemuth,
k. k. FML. (?). – Gräfin Wolkenstein
geb. Erddy (1837). – Charlotte Wolter,
k. t. Hofschauspielerin (1862). – Eugen Graf
W r a t i s l a w . GdC. (N u. ?). – Zerline
Wrz bürg (spätere Frau Gabillon) (A). –
8. H.. L. ^lonLeifQsur ls Duo ^.ain. o
'Wrtsmb s r ^ ^ i  s s OaWps etc. (1837).
V u. S . * Ed. Young. Sänger (1854).
– Albertina Z a d r o b i l ek, Clavier-Virtuofin

(1860). – I. s. 0^a 8tau i 5iH8 Oräinz 2». –
 mo^aslci (1846). – ->E. Zdenca (1853). –
 * Baron Zedl i h (1840). – Karl Ritter von
 Z e i s b e r g , FML. (N). – Z e l i n k a (1532).
 – * Anna Zerr (1847). – Eugen Graf
 Zichy (N).
 I. b) Kriehnb«'« Landschaften und Dildnisse in
 Wel^a Aquarell n. s. w. Das Verzeichniß der»
 selben sagte der Künstler zu wiederholten
 Malen dem Herausgeber dieses Lexikons auf
 das Bestimmteste zu, ohne jedoch sein Wort
 gelöst zu haben! Von Vel- uldAquareü-Land»
 schaften waren in den Jahres<Ausstellungen
 des älteren Kunstvereins in der Akademie der
 bildenden Künste bei St. Anna in Wien zu
 sehen, 1844: „Ansichten aus dem Salzkam<
 mergute"; – „Ansichten aus dem Prater". –
 1845: „Studium vom Mönchsberge in Salz<
 bürg" (Aqu.); – „Studium aus dem Prater"
 (Aqu.). – 1847: „Studien aus dem
 Prater" (3.90 fl.). – 1850: „Donauansicht"
 (130 fi.). – 1852: „Waldpartie" (230 fi.); –
 „Donau. Ansicht" (Carton, 1' 4 " hoch. 1' 8 "
 breit), in der Belvedere-Galerie. – I n den
 Monats ' Ausstellungen des österreichischen
 Kunstvereins, 1850: „Au<Partie" (230 fl.); –
 „Studien aus dem Prater". – 1853, im März:
 „Waldpartie" (430 ss.), – – im November. –
 „Waldpartie". – 1854, im November: „Au<
 Partie", im Besitze des Herrn Gunkel. –
 1855, im Jänner: „Au<Partie"; – im Fe<
 bruar: „Landschaft nach dem Gewitter"; –
 im September: „Waldpartie" (200 fi.); –
 im December: „Gewitter am See" (300 st.).
 – 1857, im März: „Landschaft mit heran»
 nahendem Gewitter" (700 fl.); – im J u l i :
 Kriehuber 230 Kriehuber
 „Waldlandschaft" (NO fl.); – im August:
 „Waldgegend" (150 fl.); – im November:
 „Waldausgang". – 1838, im April: „Wald<
 landschaft mit einer Wallfahrt" (830 fl.); –
 im November: „Wald" (330 f l .) ; – im De<
 cember: „Waldpartie" (350 fl.). – 1859, im
 April: „Buchenwald", Studie nach der Natur;
 – im November: „Partie aus dem bayeri<
 schen Hochgebirge" (630 fl.). – 1844, im
 Jänner: „Waldpartie", nach der Natur, Aqu.
 (200 ft.). Von seinen AquarellbUdnisseu aber
 sind dem Herausgeber dieses Lexikons bekannt:
 Die beiden „Töchter Sr. Erc. des Staatsmini<
 sters Anton Ritter von Schmerling", Aquarelle,
 1888. – „Studienkopf". Aqu. (100 ft.), im
 öst. K. V., 1832. – „Studienkopf", Aqu.
 (100 fl.), im öst. K. 35., 1832, November. –
 „Porträtstudie". Nqu. (80 fl.). im öst. K. V.,
 1853, Juni. – „Franz Joseph I. " , Aqu..
 1859. – „Herzog Ludwig von Bayern", Aqu.,
 1859. – „Johann Fürst Liechtenstein, der reg.
 Fürst". Aqu.. 1859. Auch hat K. bald nach
 seiner Rückkehr aus Polen nach Wien mehrere
 berühmte Gemälde der Belveoere-Gallerte
 lithographirt, als: „Die H. Iustina", nach
 Pordenone. – „Die H. Ursula", nach Palma
 Vecchio. – „Grablegung Christi", nach van

Ey ck. — „Madonna mit Jesus und Iohan«
 nes“, nach N a p h a e l ; sämmtlich aus dem
 Jahre 1827. Schließlich sei noch bemerkt, daß
 mehrere seiner lithographirten Originalbildnisse
 durch den Stich von B e n e d e t t i , Nahl
 u. A. vervielfältigt wurden.
 I I . Zur Biographie ArieHuber's. I r i s . Damen»
 Mode. Zeirung. XV. Jahrg. (1863). Nr. vom
 8. September 1863, S. 136: „Der alte Krie«
 huber". — Wiener Z e i t u n g (4".) Jahrgang
 1860, Nr. 81, S. 1393: „Joseph Krie-
 huber". — Nagler (G. K. Dr.), Neues all.
 gemeines Künstler«Lexikon (München, E. A.
 Fleischmann. 8s.) B d . V I I , S.174. — Meyer
 (I .) , Das große Conversations-Lerikon für die
 gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr.
 Institut, gr. 8«.) Bd. X I X , I. Abthlg. S. 213,
 — Kunst. B l a t t (Stuttgart, Cotta, 4<.>.)
 1845. S. 207.—Deutsch es K u n s t . B l a t t .
 Redigirt von Eggers (Berlin, 4«.) 1854,
 S. 18. — F r a n k ! (L. A.). Sonntagsblätter
 (Wien. 8<.>.) I . Jahrg. (1842). S. 357 ^in
 der Besprechung der Kunstaussstellung des
 Jahres 1842 von X. Dusch. Da es in Künst.
 lerkreisen Sitte geworden, wenn man des
 Landschafters K r i e h u b e r mit Wärme ge«
 dachte, sich schweigend und achselzuckend zu
 verhalten, so möge hier das Urtheil stehen,
 welches der Kritiker über K r i e h u b e r's Land«
 schaften, die in diesem Jahre (1842) ausgestellt
 waren, fällt. „Kriehuber", heißt es dort. „muß
 eine wilde feurige Künstlernatur sein, der erste
 Eindruck wird erfaßt, mit Raschheit festgehalten
 und mit überaus kühnem, ja keckem Pinsel.
 auf's Papier gebannt; die lebendige Natur
 mit ihrer Buntheit und Mannigfaltigkeit, und
 doch schön und innerlich"^ ; — dieselben,
 I I . Jahrg. (1843), S. 213: „Künstlerporträte.
 Joseph Kriehuber". Von. Otto Prechtler
 snach diesem ist K. 14. December 1800 gebo«
 ren); I I I . Jahrg. (1844), S. 572 ^daselbst
 sagt M e l l y über Kriehuber's Land«
 schaften: „K.'s landschaftliche Aquarelle sind
 das Beste dieses Faches"); IV. Jahrg. (1845),
 S. 563. — K a t a l o g e der Kunst.Ausstellun«
 gen in der Akademie der bildenden Künste bei
 S. Anna in Wien, 1845, S . 5, Nr. 52; S. 6,
 Nr. 56, 60, 65; 1847, Nr. 85, 86, 93 u. 94;
 185ft. Nr. 193; 1852. Nr. 144. — Kataloge
 der Monats.Ausstellungen des österreichischen
 Kunstvereins. 1852, März Nr. 51–54. No«
 uember Nr. 84; 1853, März Nr. 47, Juni
 Nr. 93. November Nr. 26; 1854, November
 Nr. 32, December Nr. 51; 1855, Jänner Nr. 11;
 Februar Nr. 65, September Nr. 17, Decem«
 der Nr. 2; 1856, November Nr. 7; 1857,
 März Nr. 19, Juli Nr. 6, August Nr. 24,
 1858. April Nr. 7, October Nr. 4, 87, No«
 vember Nr. 35, December Nr. 45; 1859, März
 Nr. 1, 2, 3, April Nr. 2 u. 30, November
 Nr. 50; 1864, Jänner Nr. 76. 77 u. 78.
 Hl. Porträte. ^Dieselben befinden sich, da Krie«
 hub er sich selbst öfter vorträtirt hat, in der
 Reihe seiner Bildnisse unter den Namen auf

K. auf S. 225 verzeichnet.)

IV. Charakteristik, des Künstlers. Cajetan Cerri hat in der Damen. Zeitschrift „ I r i s " im Jahre 1850 folgende Künstler < Silhouette Krie» hub er's entworfen: „Wahres Künstler» Aus» sehen. Oblonger Kopf von echt arabischem Typus, mit brünetter Gesichtsteinte, wenig, schwarzen, zerzausten Haar. spitzigem Barte und scharfen vielsprechenden Zügen; stark ausgedrückte Adlernase; schöne weiße Zähne, die er gerne sehen läßt; kleine ruhelose, blitzende Augen; ein wenig schiefer Mundwinkel, was ihm einen pikanten Aus» druck verleiht; höchst zierliche Hände; nach» lässiger Gang; trägt sich immer sehr elegant und ist überhaupt in Allem ein vollkomme» ner Gentleman; nobel, ungezwungen, fidel; liebt Wein, Weiber und Gesang; halt viel auf sich, aber läßt auch den Andern , wenn sie[♀] Arie Huber 23t Knkava es verdienen, ihr Lob widerfahren; ein großer Freund des Theaters und der freien malen» schen Natur, und nebstbei ein Conservativer vom reinsten Wasser; spricht viel, schnell und etwas undeutlich; nur beim Arbeiten ge» braucht er sehr scharfe Augengläser; als Port r ä t - L i t h o g r a p h zweifellos der erste i n Deutschland und v i e l l e i c h t in ganz Europa; hat in seinem Leben gewiß schon über tausend Bildnisse geschaffen; auch in der Aquarell-Malerei leistet er Ausgezeich, netes".

Außer obigem Künstler ist noch zweier Per« sonen dieses Namens zu gedenken. 1. A l o i s von K r i e h über (geb. zu Gratz 1763, gest. zu M a r b u r g 25. Mai 1835), Sohn des Gratzner Advocaten Leopold von K., Post« Meister und ein durch seine Bürgertugenden der Erinnerung seiner Mitbürger würdiger Menschenfreund. Nicht nur hob er als tüchtiger Landwirth seine bei Marburg gelegenen Besitzungen und erhielt in Anerkennung seiner Verdienste in dieser Richtung von der steie» rischen Landwirthschafts. Gesellschaft die Denk. münze, sondern auch in den Tagen der oer« heerenden Kriege, welche sein Vaterland heim« suchten, brachte er bereitwillig große Opfer, und war in Unglück und Noth ein wahrer Vater der Armen. Erzherzog J o h a n n , wenn er im strengsten Incognito sein geliebtes Steierlano durchreiste, war oft ein unerwar« teter Gast in K.'s Hause. K. galt im Lande in Sachen der Landwirthschaft als ewe Autorität. dessen Ansicht in wichtigen Fällen eiw geholt zu werden pflegte. ^Steiermär» kische Z e i t s c h r i f t . Redigirt von Dr. G. F. Schreiner, Dr. Alb. von Muchar, C. G. Ritter von Leitner, A. S c h r ö t t e r (Gratz 1841. so.) Neue Folge. V I I . Jahrg. (1842), Heft 1 , S. 86. — Correspon« dent für Untersteiermark (Steierisches Jour« nal) 1863. Nr. 12« (im Feuilleton). — Lebensbilder aus der Vergangenheit. Als „Beitrag zu einem Ehrensiegel der Steier«

mark besonders der Stadt Marburg von I .
 C. H. (Gratz 1863, 8«.) S . 12.) – 2. Joseph
 Rnter von K r i e h u b e r (geb. zu Brünn im
 Jahre 1798). Trat, 14 Jahre alt. 1s12 als
 Cadet in die kaiserliche Armee. Anfänglich
 im Infanterieregimente Nr. 35, kam er
 später zum Pionnick» Corps, aus welchem er
 im Jahre 1821 als Lieutenant in daö Infan»
 terie«Regiment Nr. 42 kam. Von Stufe zu
 Stufe vorrückend, wurde er im Februar 1s49
 Oberstlieutenant und am 28. Juli 1360 nach
 38jähriger Dienstleistung als Oberst in den
 Ruhestand versetzt. Während seiner activen
 Dienstleistung wurde er oft im Adjutantenund
 Generalstabsdienste, ferner zum Unter»
 richte und zur Leitung von Militär.Bildungs«
 Anstalten verwendet. Als Major wurde er
 mit Allerh. Entschlieöung vom 3. Juli 1847
 zur Organisirung und Nitung der damals
 in Wien errichteten ottomanifchen General»
 stabsschule beordert. Zehn Jahre, auch noch
 als Oberst im Pensionsstande, versah er
 diesen Dienst und wurde für seine Verdienste
 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe,
 türkischer Seits aber mit dem Medjidie.Orden
 3. Classe und einem Ehrensäbel in Diaman»
 ten ausgezeichnet. Den Statuten' des Ordens
 der eisernen Krone gemäß wurde K. mit
 Diplom vom 1. December 1838 in den
 erbbländischen Ritterstand erhoben. ^Ritter»
 stand s - D i p l o m vom 1. December 1858. –
 Wappen. Quergetheilte Schild. Oben in
 Gold ein blauer Stern; unten in Blau ein
 goldener Säbel mit Kreuzgriff in der Scheide,
 an einer goldenen, oben zu einem Ringe ein«
 fach verschlungenen Schnur quer hängend.
 Auf dem Schilde ruhen zwei zueinanderge,
 kehrte gekrönte Turnierhelme. Aus den Kronen
 beider Helme erheben sich je drei wallende
 Straußenfedern, eine goldene zwischen zwei
 blauen. Die Helmdecken sind zu beiden
 Seiten blau mit Gold belegt.)
 Kriesumyer, siehe: Krismair, Anton
 ^auf der folgenden Seite^.
 Krikava, Joseph (Humanist, geb.
 zu Kuttenberg in Böhmen 14. Sep«
 tember 4807). Als Amtmann und Iustitiar
 auf der Herrschaft Hohenelbe hat er
 sich nicht geringe Verdienste erworben bei
 Gelegenheit der Grenzbestimmungen zwischen
 Böhmen und Preußisch-Schlefien.
 durch Errichtung von Kirchen und Schu«
 len, und durch Linderung der Noth und
 des Elends der Spinner und Weber im
 Riesengebirge in den Jahren 4843 bis
 1847. Die Erbauung der schönen Kirche
 zu Kunöio, jene der neuen Schulen zu
 Hohenelbe, Niederhof (äolni ävor) und
 Lana, und des neuen Siechenhauses zu
 Hohenelbe find vornehmlich durch seine♀
 Klingjiem 232
 rastlosen Bemühungen zu Stande gekom.
 men. Als die neue politische E'mtheilung
 in Böhmen in Wirksamkeit trat, wurde

K. Kreisrath und Vorstand des Bezirkes von Pribram, und zugleich in den Gemeinderath der Stadt gewählt. Auch ist K. als Mitglied mehrerer Wohlthätigkeits- und Humanitäts Vereine thätig. IcoQVsrLQom^ d. i. Kleines Taschen-Conversations-Lerikon (Prag 1850, 12<>.) Theil I I , S. 300.

Kringftein, siehe: Knegsteiner
 Krismair, Anton (B i l d h a u e r , geb. zu T e l f s im Ober-Innthale Tirols im Jahre 1810, gest. zu R om im Jahre 1841). Da er ein hervorragendes Talent für die Bildhauerkunst zeigte, ließen ihn die Eltern sich dieser Kunst widmen. Bald erhielt er ein landständisches Stipendium und ging zuerst nach München, wo er ein Schüler Schwanthaler's wurde, später nach Rom, wo er sein Talent ausschließlich christlichen Gegenständen zuwendete. Dort nach classischen Mustern sich ausbildend, berechnete er zu den schönsten Erwartungen, und die wenigen Arbeiten, welche von ihm vorhanden sind, lassen seinen frühzeitigen Tod im Alter von erst 31 Jahren nur um so tiefer bedauern. Von seinen Werken ist das bekannteste: das „Nenknml der Girlller AanülZVertheidiger" in der Franziskanerkirche zu Innsbruck, welches K. entworfen, zum größten Theile auch ausgeführt hat, aber in dessen Vollendung durch den Tod gehindert wurde. Die Idee des Denkmals ist eine religiöse, eben so einfach als beziehungsvoll. Ueber einigen Stufen erhebt sich der Sockel mit der Inschrift: „Seinen in den Befreiungskämpfen gefallenen Söhnen das dankbare Vaterland 1838"; auf demselben steht ein einfacher Sarkophag von weißem Schlanderser Marmor, an seiner Vorderseite mit zwei über die kreuzweis gestellten Symbole Schwert und Büchse gewundenen Lorberkränzen geschmückt. Zu beiden Seiten des selben stehen die Genien von Oesterreich und Tirol, geflügelte Engelgeftalten, durch ihre Wappenschilder kenntlich, wovon der letztere zu dem Schönsten zählt, was bis her in dieser Art je geschaffen wurde. Auf dem Sarkophage befindet sich in sitzender Stellung der Engel des Tode", eine Tafel haltend mit der Inschrift: „ ^ d L o r M 6Lt mors i n viotoria". Neber dieser Figur erhebt sich ein großartiges Basrelief in halbrunder Form aus Carrara.Mar« mor, die Kreuzesabnahme des Erlösers darstellend. Die Gruppe zeigt uns die Mutter des Erlösers, in ihrem Schooße den Sohn haltend, zu beiden Seilen Nikodemus und Joseph von Arimathea, hinter ihr Christi Lieblingsjünger Iohannes, vor ihr auf die Knie hingesunken Maria Magdalena. Aus der Mitte des Basreliefs erhebt sich einfach ein Kreuz

von weißem Marmor; das Ganze ist von ornamentirten Losenen und einem Halb«bogen eingeschlossen. Die sinnvolle architektonische Anordnung ist tadellos; aus dem Massenhaften baut es sich zu immer leichteren geistigeren Formen auf, bis es ein Bild christlichen Lebens in dem einfachen Kreuze beinahe in den Aether sich verliert. Es ist dieß die einzige größere, aber auch künstlerisch bedeutende Arbeit des zu früh dahingeshiedenen Künstlers. Kunst. B l a t t (Stuttgart. Cotta, 4".) Jahrgang 1841, S. 40, 333, 333- Jahrg. 1842, S. 31. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1837, Ebner und Seubert, gr. 8".) Bd. I I , S. 527. Das rlost werden unter Krismair's Werken „Der Schuhengel Tirols" und das „Denkmal Hofer's" aufgeführt. Diese Mittheilung ist irrig. Das Hofer.Denk. Krismair 233 Krismair mal ist ein Werk der beiden Künstler Schaller (Hofer's Statue) und Klieber (das Basrelief), – Krismair schuf das Denkmal der Tiroler Landesvertheidiger; dann ist der berühmte Schuhengel Tirols kein selbstständiges Werk, sondern eine der Figuren auf diesem Denkmale.) – I l l u s t r i r t e Zeitung (Leipzig. I . I . Weber. Fol.) Jahrgang 1844 (Bd. I I I) , Nr. 24. S. 33? und 338: „Das Denkmal für die gefallenen Vaterlandsvertheidiger zu Innsbruck" ^mit einer guten Darstellung dieses Denkmals in Holzschnitts – Staffler (Ioh. Iac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1847, Felicitas Rauch, 8".) B d . I , S. 378. – Krismair erscheint verschieden geschrieben, und zwar als Kriesmayer, Kriesmayr, Kriesmaier und Kriesmair; obige Schreibart: Krismair, hält Staffler ein. Krismair. Stephan (T i r o l e r Landesvertheidiger , geb. zu K a r r e s in Tirol 25. December 1777). Er beendet die theologischen Studien und erhielt am 29. J u l i 1804 die h. Weihen. Im Jahre 1862 lebte er noch. bereits 85jäh. rig, als Deficient zu Brennbühl. Nachdem K r i s m e r die h. Weihen erhalten hatte, trat er in die Seelsorge und wurde Curat zu See im Pahnauer Thale; dort lag er dem Seelsorgedienste ob, als 1809 Kriegslärm die friedlichen Thäler Tirols von Neuem durchtoste und das Volk von allen Seiten herbeieilte, um daß Land zu vertheidigm. Mit der Seelsorge war es in einem Lande, das ganz unter Waffen stand, mißlich; so wollte er denn seinen Landesleuten als Feldpater dienen und holte dafür die bischöfliche Erlaubniß ein. Als er Anfang November nach den Ereignissen bei Innsbruck über das Gebirge zu seinem Seelsorgerpöften zurückkehrte, hiel

ten ihn zu Arzl die versammelten Schützen auf und statt seinen Ermahnungen zum Frieden Folge zu leisten, forderten sie ihn auf, als Commandant an ihre Spitze zu treten. Er weigerte sich und suchte die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Sie schwangen nun ihre Stutzenkolben und drohten ihn zu erschlagen, wenn er ihnen nicht willfahre. Um sein bedrohtes Leben zu retten, fügte er sich der Nothwendigkeit des Augenblicks. Nun aber griff er auch die Sache mit einem Feuereifer ohne Gleichen an. Am 11. November wollte ein bayerisches Corps den Uebergang über die sogenannte lange Brücke, welche nach Arzl führt, erzwingen, um auf dem Wege über den Piller nach Prutz zu kommen und die dort aufgestellte Division zu verstärken. Da nun stellte sich Feldpater Krismer an der Spitze der Seinen, denen er gegen seinen Willen Führer sein mußte, den Bayern entgegen. Die Bayern stürmten, wurden aber zurückgeworfen; nun stürmten sie zum anderen Male, um das gleiche Loos wie das erste Mal zu erfahren. So wurden die bei Prutz und Landeck aufgestellten Truppen gezwungen, sich über Naffereit nach Innsbruck zurückzuführen. K r i s m e r hatte bei dieser Gelegenheit Alles, Jung und Alt, selbst die Weiber zum Kampfe aufgefordert. Ja seine eigene Schwester ^siehe weiter unten^ war in den Kampf für das Vaterland gezogen. Die Bayern hatten ihn deshalb scharf auf das Korn genommen und er sie, als später die Unterhandlungen eingeleitet wurden, in welchen er um kein Haar breit von seinen gestellten Forderungen weichen wollte, auf das Höchste gegen sich erbittert, so daß ihm ein bayerischer Hauptmann schwor, wenn er seiner habhaft würde, ihn in Ketten nach München zu führen. Wie er dann in die Hände des Ofsiciers gerieth, der den obigen Schwur gethan und wie der brave Krismer durch seinen Muth, seine Geistesgegenwart und Offenheit aus der drohenden Gefahr befreit wurde, erzählt eben F l i r s k n s m e r 234 Kriftianovio in dem in den Quellen angeführten Werke „Bilder aus den Kriegszeiten Tirols“ in anmuthiger Weise mit dem Beifügen, daß das Erzählte keine Dichtung, sondern historische Wahrheit sei. Krismer kehrte später in die Seelsorge zurück und versah sie viele Jahre. Krismer'n verdankt Tirol außer manchen anderen Unternehmungen auch die Einführung der barmherzigen Schwestern. Als im Jahre 1862 im August zu Absam das „Feldpaterfest“ gefeiert würd?, zu dem sich aus Nah' und Ferne alle Feldpater, welche in den denkwürdigen Kriegsjahren 1803

und 18W mit den Tirolern ausgezogen, einfanden, kam auch mit der Weitfahne als ältester Feldpater Stephan Krismer und hielt als solcher unter Assistenz seiner Collegen den feierlichen Feldpaier-Gottesdienst. Bei dem Festmahle aber wurde ein Festgruß aller anwesenden Feldcapläne an den ältesten Feldcaplan Stephan K r i s m e r , der eigens zu diesem Feste verfaßt war. vorgetragen. — Krismer's Schwester Julian«, später Paul ine, starb am 7. April 1838 zu Imst in Tirol als barmherzige Schwester. Durch ihre heldenmüthige Theilnahme am Kampfe der Tiroler für das Vaterland war sie im ganzen Lande bekannt. Als 'sich im Treffen bei Giggel im Jahre 1809 die Männer von Pöchenau gegen die Bayern zum Kampfe stellten, entspann sich ein blutiges Treffen, an dem schließlich, als das Kriegsglück zu Gunsten des Feindes sich neigen wollte, selbst die Weiber der Kampfenden sich betheiligten. Unter diesen Heldinnen zeichnete sich besonders Stephan Krismer's Schwester I u l i a n a aus, welche bei ihm als Wirthschafterin diente. Mit einem Stutzen bewaffnet, stellte sie sich an die Spitze dieser Amazonen und mancher Feind fiel, von den Kugeln der tapseren Tirolerin durchbohrt. Der allerletzte ^ Schuß, welcher in diesem denkwürdigen Treffen fiel, war von I u l i a n a gethan und damit ein feindlicher Ofsicier in's Knie geschossen worden. „Troffa ist er!“ rief sie muthig aus, als sie die Wirkung ihres Schuffes bemerkte. Später trat die tapfere Tiroler Jungfrau in den Orden der barmherzigen Schwestern, in welchem sie den Namen P a u l i n e erhielt und bis an ihren Tod als fromme werkthatige Nonne dem Dienste der leidenden Menschheit sich widmete.

Katholische Blätter. Herausgegeben vom kcith. Central-Vereine in Linz. Vierzehnter Jahrgang (1862), Nr. 29, 80. ^2, 33: „Stefeles Krismer“. — F l i r (Alois). Bilder aus den Kriegszeiten Tirols (Innsbruck 1646, Wagner, 80). — T i r o l e r Stimmen (Innsbruck, 4«.) 1862, Beilage zu Nr. 493: „Feldpaterfest zu Absam“. — Neue Zeit (Olmützer Blatt) 18ü8, Nr. 93. — Brünner Z e i t u n g 1858, Nr. 94. — Bohemia (Prager Blatt) 1858, Nr. 110. — Gallerie denkwürdiger Personlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden, Statuen und Medaillen (Leipzig, I . I . Weber, kl. Fol.) Bd. I I , S. 112.

Kristillnoviö, Ignaz (gelehrter Theo. l o g , geb. zu A g r am 31. Juli 1796). Trat nach beendeten theologischen Studien in die Seelsorge, wurde Cooperator der Stadtpfarre zu St. Marcus in Agram, 183t Spiritual des bischöflichen Zeminariums daselbst, 1834 Pfarrer zu

Kapella unweit Belovar im St. Georger
 Grenz»Regimente und ist zur Zeit Canoni»
 cus an der Agramer Kathedrale. K. ist
 einer der fiefißigsten und verdienstvollsten
 Vertreter der croatischenNationalliteratur,
 und als solcher ebenso auf religiösem als
 sprachlichem Gebiete thätig. Seine Schrif»
 ten sind in chronologischer Folge:
 N", d. i. Unterricht, in
 allen Lebensverhältnifsen zufrieden zu sein
 (Warasdin 1826, 80.), aus dem Franzö-
 Ariftianovic 238 Krha
 fischen bearbeitet; — „As^seansHz'navn5
 «, d. i. Christliche Lehre (Agram
 1831, 80.); — „^omoesnH ösiSM/nosH
 « v « ? ^ / ? ' ^ ' ^ ^ " , d. i. Kräftigung der
 Hinfälligen und Sterbenden (ebd.
 1832); — „Grammatik der krllntischril Mlnndart"
 (ebd. 1837); — „ F ^ n - s H ' a sa
 V6S <36?«3FH /söa ^sc?<?^") d. i. Kirchen«
 reden auf alle Sonntage des Jahres,
 2 Thle. (ebd. 1838); — „Anhang ;ur
 Grammatik tler kroatischen Mundart" (ebd.
 1849); — „(As/sn/a ?' 6e)anL6?/nm?'"
 d. i. Lesestücke und Evangelien (ebd.
 1842 und noch öfter. zuletzt 1838); —
 „AsopnssVs öttsnsFo/iO^K^csns", d.i.
 Die Aesopischen Fabeln übersetzt (ebd.
 1843); — „ X n » ^öi?'s«) d. i. Das
 Buch des Tobias (Agram 1843); —
 d. i. Das Buch Ruth und des Propheten
 Ionas (ebd. 1843); — „ / c ^ a ^ u M s " ,
 d. i. Das Buch der Judith (ebd. 1846);
 — „.A'isA sV. n^H^snoo'i) 2'iFsvl'ü", d. i.
 Lebensbeschreibungen h. Jünglinge und
 Jungfrauen (ebd. 1847); — n-3>«^'
 seksH nss<?H sv. a^os^ov"^ d. i. Kurze
 Lebensbeschreibung der H.Apostel, 4Thle.
 (ebd. 1847–1830); — „ F ^ ott^.
 HK^Hvsna H^>^" , d. i. Der goldene
 Altar. Ein Gebetbuch (ebd. 1848);
 o 2949", d.i. Hundertjähriger
 croatischer Kalender, von 1849 bis 1949
 (ebd. 1849); — „F^sH svsesü ?^es-
 ?^Hov", d.i. Das Leben der h. Märtyrer
 (ebd. 1839). Auch gab er uom Jahre
 1834–1830 den croatischen Kalender:
 „vanlog. La.Fi'Hba.ökÄ.", d. i. Der Agramer
 Morgenstern, heraus. Eine Ueber«
 setzung des neuen Testaments und des
 Telemach hat er druckfertig liegen.
 Ilir8kH öitanka 22 sorg's Kimna^K.
 TuMa VZrva, d. i. Illyrisches Lesebuch für
 die Obergymnasien (Wien 4856, k. k. Schulbücher'Veilag,
 gr. 8".) Bd. 5, S. «40. —
 8Iovnik naullu^-. Nsäalctoi- Oi-.)sl2.nt.
 I/Hä. R i s ^ s r , d. i. Conversations-Lerikou.
 Redigirt von Dr. Franz Ladislaus Rieger
 (Prag 1859, I . 3. Kober, Lex. 8°.) Bd. I V ,
 S. 1010. — H^u//ev!<5-Sa^iN5/« ^Ivck?z>',
 NidlioFratig. d.rvat2!cg., d i. Croatische Bi«
 bliographie (Aaram 1860, 80.) S. 77 u. f..
 Nr. 890–905. — Paul Joseph I ä f a l i k ' ö
 Geschichte der südslavischen Literatur. Aus

dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i reuet. I I . Illyrisches und croatisches Schriftthum (Prag 1865, Friedr. Teiupöky, 8») S. 301, 333. 339, 342, 335 u. 365.

Keiza, Johann (Dichter der sieben» bürgerlichen Szekler, geb. zu Nagy-Ajta im Szeklerlande im Jahre 1814). Sein Vater war unitarischer Prediger zu Nagy» Ajta. Der Sohn beendete seine Studien zu Klausenburg, und nachdem er daselbst zum Prediger gewählt worden, reiste er auf Kosten der Gemeinde nach Deutschland und studierte anderthalb Jahre an der Berliner Universität. Nach seiner Rückkehr wurde er 1338 unitarischer Prediger zu Klausenburg und zugleich Professor der Religion und der ungari» schen Literatur daselbst. Frühzeitig be» wegte sich K. auf literarischem Gebiete und, als er noch an der unitarischen Haupt» schule zu Klausenburg studierte, begründete er unter seinen Collegen einen Verein, der eine belletristische – aber nur ge» schriebene – Zeitung herausgab und dadurch unter seinen Stammgenossen den Geschmack und den Sinn für Poesie wesentlich förderte. Aus den besten Beiträgen dieser Zeitung stellte er einen Almanach zusammen, den er unter d. Tit. „ S s m ^ “ , d. i. Erinnerung (Klausenburg 1839), veröffentlichte. Einen zweiten und dritten Jahrgang dieses Almanachs, der lange Zeit das einzige geistige Lebens» zeichen in Siebenbürgen bildete, gab Szentivanyi heraus. K.'s eigene² Kriza 236 Kniek.

Poesien in diesem Almanache erregten in den ungarischen Dichterkreisen alsbald Aufmerksamkeit; der demokratische Charakter seiner Gedichte gewann ihm die Sympathien der Jugend, und da er mit Wärme und tiefem Gefühle die Leiden und Freuden des Szeklervolkes in seinen Liedern schilderte, so gingen dieselben bald in den Mund des Volkes über und wurden von Alt und Jung nach selbst geschaffenen Melodien gesungen. Zu gleicher Zeit übersetzte er trefflich mehrere der schönsten Gedichte von L a m a r t i n e , V i c t o r H u g o , B u r n s , Heine und Anderen. Auch sammelte er seit Jahren Volkslieder und Sagen des Szeklerlandes, wovon zuerst Proben in ungarischen Journalen und im „ I H u i H Z ^ a M u s s u i n “ , d. i. Neues ungarisches Museum, seit 1833 erschienen, die Herausgabe einer ersten Sammlung unter dem Titel: „ V k ä r ä L L k k L s ö k s i ^ n ä p l i . () l t 6 L i S ^ ü ^ t e m s n ^ “ , d. i. Wilde Rosen. Sammlung von Volksliedern aus dem Szeklerlande. 1. Band (Klausenburg 1833, Stein, 8".), aber erst durch die Unterstützung Emerich's Grafen M i k o ermöglicht wurde. Ueber«

dieß hat K. mehrere Schul- und Andachts«
 bücher, dann auch einige Kirchenreden durch
 den Druck veröffentlicht und von 1840
 bis 1848 war er ein fleißiger Mitarbeiter
 der ungarischen Blätter in Siebenbürgen.
 Mit Ludwig Nagy im Vereine gibt er die
 Erbauungsschrift „H^{ss}^nz, n^{vs}/s“,
 d. i. Der christliche Samenstreuer (Klau«
 senburg, 8".) heraus, wovon seit 1861
 zwei Bände erschienen sind. K. ist einer
 der Hauptvertreter des geistigen Lebens
 in Siebenbürgen.
 kloFaeäjch'2, d. i. Die Gegenwart. Politische
 und Real'Encyklopädie (Prst 1838. Heckenast,
 gr. s".) S.32. -kl 2.^2.1- ii-olc. Hlst!-^-.
 / , d. i. Ungarische Schrift«
 steller. Sammlung von Lebensbeschreibungen.
 Von Jacob Ferenczy und Joseph Danie<
 l i k (Pest 1856. Gustav Emich. so.) I.Theil.
 S. 168. - Kertbeny (C. M.). Album hun.
 dert ungrischer Dichter (Dresden 1854. 46".)
 S. 306.- Ungarns Männer der Zeit.
 Biografien und Charakteristiken hervorragender
 Persönlichkeiten. Erzählende Skizzen (Prag
 1862, Steinhauser, 80.) S. 320. - Maga»
 zin für die Literatur des Auslandes (Berlin,
 kl. Fol.) Jahrg. 1863, S. 318: „Buda.Pester
 literarische Erscheinungen".
 Kriiek, Wenzel (Geschichtsfor.
 scher, geb. zu Straz in Böhmen
 23. November 1833). Nachdem er das
 Gymnasium zu Klattau besucht, trat er
 1851 zu Prag in den Benedictinerorden,
 in das sogenannte Emauskloster in der
 Prager Neustadt, wo er aber bloß ein
 halbes Jahr als Noviz zubrachte. Nachdem
 er das Kloster verließ, widmete er
 sich ausschließlich dem Studium der G,e>
 schichte, der classischen und slavischen Philologie.
 I m Jahre 1834 wurde er Assistent
 im Archive und bei der archäologischen
 Abtheilung des böhmischen Museums.
 I m Jahre 1833 kam er als Supplent
 an das Gymnasium zu Warasdin in
 Croatien. Schon in einem Jahre wurde
 er wirklicher Lehrer und wirkte als solcher
 vier Jahre an dieser Anstalt, bis er über
 eigenes Ansuchen im October 1860 an
 das Gymnasium in Leitmeritz übersetzt
 wurde. Zwei Jahre später wurde er von
 der Stadtgemeinde zu Tabor als Director
 des daselbst eben errichteten Realgymna»
 siums, des ersten in der österreichischen
 Monarchie, berufen, auf welchem Posten
 K. zur Stunde thätig ist. Seine erste
 schriftstellerische Arbeit fällt in die Zeit.
 als er Noviz im Benedictinerkloster zu
 Prag war und betraf dieses Kloster, selbst;
 es ist nämlich ein Abriß der Geschichte des»
 selben, der unter dem Titel: „
 nood." in der von Z ap herausgegebenen
 Msek 237
 archäologischen Zeitschrift:
 are!i2.S0ioZio^6 a mlstopisnä (Bd. I,

S. 193) erschien. Dieser Arbeit folgten im nämlichen Bande (S. 232) historische Erinnerungen von Stráz und dessen Umgebung. Außerdem veröffentlichte er ebenda einige kleinere Mittheilungen archäologischen Inhalts, wie z. B. (S. 188) die Beschreibung eines öechischen Cancionals zu Klattau u. dgl. m. In dem im Jahre 1838 von der böhmischen Htatioa herausgegebenen Almanach theilte er eine größere historische Abhandlung von den königlichen Leibgedingstädten in Böhmen unter dem Titel: „O ralovs N66t6od v ötiokaoli" mit. Als er darauf im böhmischen Museum angestellt war, gab die erwähnte Uatioa seine „Hava o a?-6^zV^öss/bs^o H^ssa", d. i. Abhandlung über das Archiv des böhmischen Museums (Prag 1834) heraus. Während seines Aufenthaltes in Warasdin beschäftigte er sich mit dem Studium der südslavischen Literatur und Geschichte und veröffentlichte die Ergebnisse derselben im ö a s o p i s (1839 und 1860) des öechischen Museums unter dem Titel: „Gedrängter Ueberblick der gesammten südslavischen Literatur; — im Programme des Warasdiner Gymnasiums für 1837 in deutscher Sprache den historischen Aufsatz: „Ueber die Ursitze, die Ausbreitung und die erste Entwicklung der Slaven" und in der Zeitschrift 8 v s t o 2 o r (1860) die genealogisch-historische Skizze der berühmten croatischen Adelsfamilie I u b i ö ' Z r i n y i . Nach seiner Rückkehr in's Vaterland wendete er sich aber vornehmlich philologischen Arbeiten, und zwar zunächst im Hinblick auf die Schule, zu. So erschien auf Kosten des Wiener Schulbücher-Verlages sein „K^<?w n^maeHo - H?-vH<fsHl'" , d. i. Lateinischdeutsch . croatische Chrestomatie (Wien 1861); ferner bearbeitete er für den Schulgebrauch, und zwar für das Unter«gymnasium, das „ack'nsHo-sssHo-w^-?n.sekl/ 5?ol)N2A«, d. i. Lateinisch'böhmisch. deutsches Wörterbuch (Prag 1861). und gab eine X«t/ic>?o^'s /e^oF^ova^s^H", d. i. Eine südslavische Anthologie (Prag 1862). heraus, mittelst welcher er die öechen mit den Blüthen der südslavischen Poesie und Prosa bekannt machte. Eine kurze vergleichende Sprachlehre schickte er voraus, und mit einem Wörterbuche der schwierigeren Ausdrücke schloß er die Anthologie. Seine letzte literarische Arbeit ist aber seine „(7sska oSanHa") d. i. Üechisches Lesebuch (Tabor 1864), ein mit besonderem Hinblick auf die unteren Classen der deutschen Mittelschulen in Böhmen bearbeitetes Handbuch.

n^ . Nsäaktai' Dr. rant.

, d. i. Conversations-Zexikon.
 Redigirt von Dr. Franz Lad. Nieger (Prag 1839, Kober. Lex. 8°,) Bd. I V , S. 1010. –
 Ein Wohuslaw K.. der in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts lebte, hat sich als Uebersetzer einiger Dramen Shakespeare's bekannt gemacht. sVunLmann ^/oöe/), Nator is litsi-atur? öo5ks, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849. 5. Kwu66, 4".) Zweite, von W. W. Tomek besorgte Ausgabe, S. 387.)
 Kriznmniö, Ioäu Kroatischer Schriftsteller, geb. in der Pfarrei Mali-Tabor 3. Juni 1766, Todesjahr unbekannt). Sein Vater war Inspector der Güter des Grafen Ratkay. Der Sohn studirte die Theologie und trat nach deren Vollendung in die Seelsorge, er wurde dann Vice«Archidiakon und Pfarrer zu Bistrica im Agramer Comitate, zuletzt infulirter Abt zur H.Dreifaltigkeit in Peterwardein. Auch war er Gerichtstafel.Beislitzer des Agramer und Krman 238 Krman Warasdiner Comitatus. I m Drucke ist von ihm nichts erschienen, aber in Handschrift befinden sich Übersetzungen aus dem Illyrischen in's Kroatische des religiösen Epos: ^I^vOta^ox^lia?g.n0nnl-t2N2ka« von Anton K a n i s l i c j ^Bd. X^ S. 433^; des Schauspieles in Versen: 5,0811151130^1022," von I v ä n Tom. Mar« navich, einem illyrischen Poeten der zweiten Hälfte des sechzehnten und der ersten des siebzehnten Jahrhunderts, das zu Rom (1630) im Drucke erschien. Auch hat K. M i l t o n ' s „VerlorenesParadies" aus dem Englischen in's Kroatische „vor«trefflich", wie 8ä.farik schreibt, aber leider in Prosa, übertragen.
 Paul Joseph I ä f a r i k ' s Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Joseph I i r e ä e k . II.» Illyrisches und croatisches Schriftthulü (Prag 1864 u f., so.) S. 303, 327. 329, 332.
 Krman, Daniel (protestantischer Theolog, geb. zu M o z e n a in Nn» gän im Jahre 1663 . gest. 47. September 1740). Schon Vater und Großvater waren protestantische Prediger in Ungarn. D a n i e l erblickte in schwerer Zeit das Licht der Welt, als nämlich seine Mutter vor den eindringenden Türken sich eben auf der Flucht befand. Die Schulen besuchte er zu Sobotischt, Illava, Trenčsin und Divek. Dann ging er in's Ausland, und zwar zuerst nach Breslau, von dort nach Wittenberg, und wurde nach seiner Rückkehr in's Vaterland Rector zu Illava. I m Jahre 1684 kam er als Nector nach Mofsocz in der Thuroczer Gespanschaft und im Jahre 1686 an seines Vaters Stelle nach Thuropola als Prediger. I m Jahre 1703 folgte er

einem Nufe der Gemeinde zn Silein in gleicher Eigenschaft und wurde schon im folgenden Jahre zum Superintendenten gewählt. Von Silein wurde er im Jahre 1711 vertrieben, aber bald darauf als Prediger nach Miawa berufen. Die strenge Kirchenzucht, auf welche K. hielt, hatte ihm unter seinen Glaubensgenossen wenig Freunde gemacht, und bei den damaligen Verfolgungen der Evangelischen hatte er manche Unbilden, ja selbst mehrjährige Kerkerhaft auszustehen, in welcher er auch zuletzt auf dem Schloffe Preßburg – nachdem er wegen einer Teufelsaustreibung im Jahre 1729 zu lebenslänglicher Haft war verurtheilt worden – standhaft und seinem Glauben treu, im Alter von 77 Jahren starb. K. hat mehrere Leichen-, Festreden und Andachtsschriften herausgegeben, welche K l e i n alle aufzählt; literarisch und sprachlich wichtig sind aber seine „Hgvlläz slavica llder Kirchentinctnr böhmische Gemeinen“ (1734, 4“.), durch den Superintendenten Georg Ambrorius veröffentlicht; und seine in Gemeinschaft mit Mathias Belj^Bd. I, S. 233) ausgeführte böhmische Bibelübersetzung. Bis dahin besaßen die Slaven in Ungarn keine eigene Bibel; sie bedienten sich meistens auswärtiger, und der zu Kralitz in Mähren von acht böhmischen Brüdern ausgeführten, auf Kosten des Freiherrn Johann von Zierotin 1593 herausgegebenen Uebersetzung. Da diese aber schon sehr selten wurde, so gingen K r m a n und Belan's Werk und vollendeten für ihre Landsleute in Ungarn eine besondere Uebersetzung, welcher sie die böhmische von Sam. Adam aWeleslaw in 1613 in Prag gedruckte zu Grunde legten und welche dann auf Kosten Heinrich Erdmann's Grafen Henkel von Donnersmark im Jahre 1722 zu Halle im Waisenhaufe (gr. 8“.) gedruckt wurde. Diese Uebersetzung wird als eine sehr gute bezeichnet. Außerdem hinterließ K. viele Handschriften, welche in der ungarischen Bibliothek zu Wittenberg aufbewahrt werden und von denen bemerkenswerth ist seine „Historia Hungariae 60<2it3ia<Ltio0-2<;k0ig.Ltioa.“. Auch hat K. mehrere kirchliche Lieder aus dem Deutschen m's Slavische übersetzt. K r m a n erscheint auch hie und da als Kerkmann; doch ist die obige Schreibart (ohne e) die von ihm selbst beobachtete. – HiT-a?^'vinoig.Iiu.in 3oriptis ociitig notorm (Vion-Q3,o 1776, I^os^tz, 80.) ?0IN. I I, P. 836. – K l e i n (Johann Samuel), Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreichs Ungarn (Leipzig und Ofm 1789. Diepold und Lindaum, 8“.) Bd. I I, S. 299 bis

323 snach diesem gest. 17. September 1740).
 dUoao Iltsrarias in Unu^Hriü. sto. 6to.
 (?o50!iiii st Lixsias 1783, ^nt. Lö^s, 8«.)
 ^. 213, in der Anmerkung sonach diesem gest.
 7. September 1740).
 Krmptiö, siehe: Kermptiö, Joseph
 sBd. X I , S. 183^.
 Krochmal, Nachman Kohen (israelitischer
 G e l e h r t e r , geb. zu B r o d y
 47. Februar 1783, gest. 31. Juli 1840).
 Sohn des Kaufmannes S a l o m o n
 Krochnalnik in Brody. Der Sohn
 war von schwächlicher Leibesbeschaffenheit
 und sehr früh zeigte sich bei K. jene contemplative
 Geistesrichtung, die später sein
 ganzes Wesen und Wirken charakterisirte.
 Mir dem Unterrichte war es in jenen
 Tagen wohl schlecht bestellt. Erst im
 Alter von acht Jahren lernte K. deutsch
 lesen und nicht durch einen geregelten
 Unterricht, sondern, wie sein Biograph
 Dr. Zunz erzählt, durch die Zeitung;
 hingegen war er sorgfältig in der Kennt-
 niß des Talmud erzogen. Erst vierzehn
 Jahre alt, heirathete er die Tochter eines
 wohlhabenden Kaufmannes und lebte
 nun bei seinen Schwiegereltern, dort sich
 ausschließlich und ziemlich ungestört seinen
 Studien hingebend. Diese beschränkten
 sich aber nicht, wie es die orthodoxen
 Juden wollten, bloß auf dm Talmud;
 die Mendelssohn'sche Uebersetzung
 des Pentateuch, wie das Maimonides'sche
 Werk „More“, zwei von den
 unwissenden polnischen Juden gleich verketzerte
 Schriften, zogen ihn viel mehr als
 der von Thorheiten und Abgeschmacktheiten
 strotzende Talmud an. Zugleich
 studirte er mit Eifer, aber auch mehr verstohlen,
 deutsche Sprache und Literatur,
 später das Französische und Lateinische,
 und ließ auch Mathematik und Natur-
 Wissenschaft nicht unbeachtet. Den Mittel-
 Punct seines Denkens bildete jedoch die
 Speculation in der Philosophie des achtzehnten
 Jahrhunderts, wobei er sich zu-
 nächst an Mendelssohn hielt und die
 Ergebnisse seines Denkens vor allem auf
 die ältere jüdische Literatur in Anwendung
 brachte. I m Jahre 1808 befand er sich
 – aber in einem sehr leidenden Zustande
 – in Lemberg. Sein Siechthum, durch
 anstrengende Studien veranlaßt und gesteigert,
 war so bedeutend, daß er bereits
 todt gesagt wurde. Doch dem war nicht
 so, nur seine Genesung ward bezweifelt
 und ging endlich, aber höchst langsam
 vor sich. Nun mußte er seine speculativen,
 ihn aufreibenden Studien für längere
 Zeit unterbrechen, hingegen war ihm
 Lectüre gestattet und zu dieser wählte er
 die ältere jüdische Geschichte. Nachdem
 er durch sorgfältige Pflege die Genesung
 erlangt, kehrte er zu den einstweilen auf»

gegebenen Studien wieder zurück, sam»
 melte aber zugleich einen Kreis junger
 strebender Männer um sich, welche mit
 Begeisterung den Worten des Meisters
 horchten, der eine Sprache redete, die sie
 bisher nicht gehört. Den Gegenstand
 seiner eigenen Studien bildeten um jene
 Zeit Kant – hauptsächlich die Kritik
 der Urtheilskraft – Fichte. Schell
 i n g ; aber M a i m o n i d e s und seine
 Krochmai 240 Krochmal.
 strenge Methode hatten auf K.'S denkenden
 Geist bereits zu nachhaltigen Einfluß
 geübt, als daß er mit der Naturphilo»
 sophie sich vollständig hatte befreunden
 können. Aus diesem ihn so beseligenden
 Wandeln im Reiche des Geistes und der
 Geister wurde K. mit einem Male durch
 eine Aenderung seiner materiellen Ver«
 hältnisse herausgerissen. Vorerst verlor
 er seinen Schwiegervater und die Ver«
 mögensverhältnijse seines vordem wohlhabenden
 Vaters hatten sich zu gleicher
 Zeit so sehr verschlimmert, daß K. die Ver«
 waltung seines Vermögens selbst zu über«
 nehmen und also Kaufmann zu werden
 gezwungen war. I n diesem Vorsatze
 ward er noch durch das folgende Ereigniß
 mächtig bestärkt. Unweit Zolkiew ist eine
 Gemeinde Karäer ansässig. Die Karaiten
 oder Karäer werden von den orthodoxen
 Israeliten allgemein für Ketzer gehalten
 und ein engerer Verkehr mit ihnen ist
 dem rechtgläubigen Juden ein Gräuel.
 I m Jahre 4813 wurde K. bei einem
 Besuche Zolkiews mit dem Chacham
 der Karäer bekannt und,, von dem
 schlichten Manne sich angezogen fühlend,
 fand zwischen ihm und K. bald ein Ver«
 ständniß Statt, aus welchem ein freund»
 schaftlicher Briefwechsel sich entwickelte.
 Der den orthodoxen Juden schon längst
 verdächtige K. wurde durch diesen Um«
 stand nur noch verdächtiger und nur noch
 mehr verketzert. Durch eine List gelang es
 seinen Feinden, mehrere Briefe K.'s. die
 er an den Chacham der Karäer geschrie«
 ben, zu erhalten. So wenig der Inhalt
 dieser Briefe vor besonnenen Denkern
 anfechtbar war, den jüdischen Zeloten
 genügte er, um K. allen jüdischen Gemeinden
 in Galizien und Russisch.Polen
 zu demmccicen, ihn als dem rechtgläubigen
 Iudenthume bereits entfremdet und als
 einen Abtrünnigen darzustellen, der die
 Abficht habe, den Karäern sich anzuschließen.
 Als K. von dieser Nichtswürdigkeit
 Kunde erhielt, so erließ er wohl
 auch seinerseits ein Schreiben, in welchem
 er die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen
 widerlegt. Aber wenn es viel»
 leicht damals und schon lange früher sein
 Plan war, als Lehrer zu wirken, einen
 Kreis junger empfänglicher Denker um

sich zu sammeln und eine Schule, wie er sie sich dachte, zu bilden, so gab er unter solchen Verhältnissen den Gedanken auf, deffen Wirklichkeit bei dem herrschen» den Zelotismus seiner Glaubensgenossen für ihn eine unversiegbare Quelle von Leiden und Unannehmlichkeiten geworden wäre. So beschloß er denn Kaufmann zu werden. „Rührend war es“, wie Zunz schreibt, „K. mit einer Arbeit sich abmühen zu sehen, der er nicht gewachsen war. Strenge Moralität, Gutmüthigkeit und eine nicht gewöhnliche Leichtgläubigkeit bildeten einen zu schroffen Gegensatz gegen die Grundsätze, die seine Umgebung hegte.“ Nun aber, K. unterzog sich dem Unvermeidlichen und zwanzig Jahre, von 1816 bis 1836, betrieb er dieses Geschäft, freilich in ftiner inneren Entwicklung und geistigen Läuterung nie innehaltend und die Muße, die ihm blieb, seinen Forschungen widmend. Im Jahre 1826, in welchem er auch seine Frau durch den Tod verlor, dafür aber in seinen Vermögensverhältnissen nur neue Widerwärtigkeiten gewann, lernte er die Schriften Hegel's kennen, welche auf sein Denken für die Zukunft bestimmend einwirkten. Hingerissen von dem Tiefsinne dieses Forschers, nannte er dessen System „die Philosophie der Philosophien“. Es näher dem jüdischen Judenthume als dem Christenthume verwandt haltend, versuchte er die Grundlage des Hegel'schen Systems im alten Judenthume aufzufinden, um auf diese Art die Harmonie zwischen der jüdischen Theologie und wahren Philosophie, wie sie seiner Zeit Maïmonides dargestellt, wieder herzustellen und zwar mit Durchführung einer historischen Entwicklung der Erscheinungen des Judenthums. Wie Hegel philosophisch erseits, so war der berühmte Historiker Asaria de Rossi historischerseits sein Geleitsmann auf dem Pfade seines Denkens. Bis zum Jahre 1836 lebte K. in Zolkiew; in diesem Jahre beschloß er seinen bisherigen Wohnort mit einem andern zu vertauschen. „Hier“, lautet es in einem seiner Briefe, „hab' ich nichts mehr zu suchen, noch werde ich von Jemand gesucht“. Sein Wunsch, nach Brody in eine kleine Privatanstellung zu kommen, um daselbst die eine Hälfte seiner Zeit der Unterweisung Erwachsener aus dem Kreise der ihn berufenden Familien, die andere Hälfte seinen wissenschaftlichen Studien zu widmen, ging glücklicherweise in Erfüllung, und so zog er nach Brody. dort sein in Zolkiew, als er noch Kaufmann war, begonnenes philosophisches Werk. das er sich zur Lebensaufgabe gemacht, fortsetzend.

Ein paar Jahre blieb er in Brody; aber schon 1838 nöthigten ihn physische Leiden, nach Tarnopol zu seiner dort verheirathet lebenden Tochter zu übersiedeln. Dort lebte er zurückgezogen, mit der Vollendung seines Werkes beschäftigt. Ader sein Zustand verschlimmerte sich immer mehr und im Mai 1840 fühlte er bereits selbst sein nahes Ende. Er sprach seinen Kindern noch den Willen aus, daß seine Schriften an Dr. Zunz – den er übrigens persönlich nicht kannte – gesendet würden, damit diese sie ordnen und dann herausgeben. K. selbst hat wenig durch den Druck veröffentlicht. u. z. nur einige kleinere Aufsätze, v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X H I . ^Gedruckt im „Sulamith“ (1818). in der „Zesirä“ (Zolkiew 1824) und im Herbst 1838 trat er im vierten und fünften Theile des Talmuds für Maimonides und Eben Esra, die beide von einem berühmten Gelehrten aus dogmatischem Standpunkte angegriffen worden waren, in die Schranken. K. war durch und durch ein Charakter und nicht bloß Philosoph in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Was seine Gewissenhaftigkeit und Uneigennützigkeit anbelangt, war er als Jude ganz aus der Art geschlagen. Als Beleg für erstere diene die folgende That. Im Frühjahr 1841) trug man sich in Berlin mit der Idee, K. zum Rabbiner dahin zu berufen. Als K. Kunde davon erhielt, konnte er sich gar nicht beruhigen. „Nie“, schreibt er in einem Briefe an seinen Schwiegersohn, „war mir in den Sinn gekommen, jemals ein Amt als Gelehrter zu bekleiden oder sich mit Leitung der religiösen Angelegenheiten einer Gemeinde zu befassen; ein solcher Zweck wäre weder mit der Weise meiner theologischen Forschungen, noch mit meinem ganzen Wesen übereinstimmend. Ich bitte Sie demnach ernstlich und inständig, diese meine unbedingte Ablehnung dem Menschen, der sich an Sie gewendet, kundzutheilen und dieß ja schleunig und in den bestimmtesten Ausdrücken“. Hingegen war K. nie abgeneigt gewesen, ein Lehramt zu bekleiden, wenn sich ein passendes für ihn gefunden hätte; auch sagte er in früheren Jahren seine Mitwirkung zu, als eine Pflanzschule für Rabbiner und Religionslehrer in Aussicht gestellt wurde. Dr. Zunz entledigte sich der von K. ihm letztwillig übertragenen Aufgabe und gab seine gesammelten Schriften (Lemberg 1851) heraus. Eine zweite Auflage erschien im Jahre 1861. Für die Schüler Hegels und für alle Anhänger 8. Jänner 1865. 16⁹ Arochmal. 242 KröU seines Systems dürften K.'s Schriften

ein nicht geringes Interesse bieten; denn der polnische Jude K. beobachtete mit scharfem Blicke die Entwicklung des Hsgel'schen Systems und schrieb vor« urtheilsfrei seine Ansichten über die Heglianer und ihre Gegner nieder. Aber die Herren mußten vorerst hebräisch lernen, denn K. schrieb nur in hebräischer Sprache. Die jüdische Literatur aus der Zeit der Maurischen Herrschaft – also das goldene Zeitalter derselben – nahm sein Interesse hauptsächlich in Anspruch. Sie übte auch auf seine philosophische Richtung wie auf die Gestaltung seines hebraischen Styls einen nicht geringen Einstuß. In den Schriften des Maimoni« des sprach ihn vornehmlich der Aristotetische Tieffinn an, in jenen Eben Esra's der Platonismus, den er aus ihnen herauszufinden verstand. Die Kabala, auf deren Studium er Sorgfalt verwendete, hatte für ihn bloß in der Gestalt, in welcher sie bei Nachmanides und dessen unmittelbaren Vorgängern und Nachfolgern auftritt, einiges wissenschaftliche Interesse. Von den vielen Nachbetern des Maimonides aber war es einzig Moses Narboni, dessen er mit Lob zu gedenken pflegte. Von den vier Kindern Krochmal's ist der eine Sohn Joseph (geboren Ende April 1812) praktischer Arzt im südlichen Rußland. Er schrieb auch eine ausführliche Biographie seines Vaters. Die eine Tochter Kunigunde aber ist an den Arzt Dr. Horwitz in Tarnopol verheirathet.

Zunz (L. Di-.). Nachman Krochmal's Lebensskizze, zu welcher Dr. Zunz eine ausführlichere Biographie Krochmal's, die sein ältester Sohn verfaßt hatte, benutzen konnte.) – 8 Iovvik na, u) ü. lisäaktor Dr. ?r.

Laä. K i s s s r , d, i. Conversations-Lexikon Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859. Kober. Ler. 8°.) Bd. I V , S. 1017.

Krocker, Johann (Maler, geb. zu Wien in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. zu Erlau 1772). Seine künstlerische Ausbildung erhielt er in Wien an der Akademie der bildenden Künste. Von Wien begab er sich nach Brünn und arbeitete dort unter der Leitung des Malers I. Th. Rotter. Darauf ging er nach Znaim, wo er sich bleibend niederließ und viele Arbeiten in Oel und Fresco vollendete. Nach Prag berufen, malte er dort die St. Clemenskirche. Zuletzt begab er sich nach Ungarn, wo er viele Arbeiten ausführte und wo er auch zu Erlau starb. Nagler rühmt seine Werke als „correct in der Zeichnung, von schöner Färbung, an denen vom Helldunkel ein verständiger Gebrauch gemacht ist“. Der von Dlabacz aufgeführte Maler Groker möchte wohl eine

und dieselbe Person mit unserem Kunst«
ler sein.

Annalen der Literatur und Kunst des In- und
Auslandes (Wien, Doll, 8«.) Jahrgang 1810,
Bd. I H , S. 14t Dasselbst wird er Kröker
genannt). – Nagler (G. K. D r .) , Neues
allgemeines Künstler»3erikon (München 1838,
Fleischmann. 8<>.) Bd. V I I , S. 177. — Die
Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen
von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von
Dr. Karl K l u n z i n g e r (Stuttgart <860,
Ebner und Seubert. gr. 8<>.) Bd. I I , S. 328.
– Meyer (I .) . Das große Conversations»
Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
Bibliograph. Institut, gc. 8».) Bd. X I X ,
Abthlg. 1. S. 251, Nr. 2.

Kroll, Gottfried (gelehrter Bene.
d i c t i n e r , geb. zu Obernzell im
Paffau'schen 4. Jänner 1652, gest.
26. Mai 1733). Nachdem er zu Passau
und Salzburg studirt, trat er in letzterer
Stadt in den Benedict'nerorden. I m
Jahre 1703 erlangte er die theologische
Doctorwürde, wurde darauf Subprior
in seinem Kloster St. Peter. 1713 Prior.
I m nämlichen Jahre ernannte ihn der
Kroll 243 KMikowski

Erzbischof von Salzburg zum geistlichen
Rathe. Im Jahre 1744 wurde er auf der
damals bestandenen Universität zu Salz
bürg Professor der Polemik und 1716
der h. Schrift. Im Jahre 1728 kam er
als Subprior in das Kloster des be-
kannten, bei Salzburg gelegenen Wall
fahrtsortes Maria Plain, und von
dort nach Salzburg in sein Kloster
zurück, nachdem ihn seine Ordensbrüder
am 26. October 1741 zum Abte des
Stiftes erwählt hatten. Von K. erschien
im Drucke: ^

I-III (äal^burFi 1723–

1728); vollständig aber wurde das Werk
erst nach seinem Tode aus seinen zurück»
gelassenen Handschriften von dem Abte
Beda Seeauer in „Unnra.

. st 2.H5orm2näa8

i. 1739, ^oi.) herausgegeben.

Baader. Gelehrtes Bayern, Bd. I , S. 633. –

Meusel (Johann Georg). Lexikon der vom
Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen
Schriftsteller (Leipzig 1808. G. Fleischer, 8<>.)
Bd. ^ 1 1 , S. 371. – 62'<??siöaue?) IDstoi-i».

littHi-ll,ria. Oräiuis 8a.n<:ti ^sueäiet, lo-
NU5 I V . – Ein anderer berühmter Abt dieses

Namens ist der Propst des Chorherrnstiftes
St. Florian in Oberösterreich, Franz Claudius

K r ö l l (geb. zu Wolfsberg in Kärnthen

12. April 1687, gest. zu S t . Florian 17. April

1716). Der Sohn des bischöfl. Bamberg'schen

Eisengewerk.Factors M a r t i n K r ö l l . erhielt
er seine philosophische und theologische Ausbildung
im OollieFiuiu, Fsriukuuiouru. zu Nom.

Propst Franz C l a u d i u s setzte den von
seinem Vorfahr begonnenen Neubau des

Sti/tes fort, und Maler und Bildhauer wur>
den von ihm aus Italien berufen, um wett,
eifernd ihre Kunst zum Schmucke der Kirche
und des Klosters anzuwenden, welche 1714
vollendet waren. Ferner erbaute der Propst
das Schloß zu Marbach und den Pfarrhof
zu Windhag. Als der spanische Succesnons«
krieg ausbrach und nach dem Falle Passau's '
auch Oberösterreich durch die Bayern bedroht
wurde, traf Propst Franz C l a u d i u s ener»
gische Anstalten zur Vertheidigung des Stiftes
und brachte noch sonst große Opfer für das
Vaterland, so z. B. lieferte er daS ganze
Kirchensilber ein und bezahlte ein Darlehen
von 30,000 fl. l C a r i n t h i a (Klagenfurter
Zeitschrift. 4º.) 1858. Nr. 49: „Franz Clan.
dius Kroll".)

, I . (Thiermaler, gest. im
Jahre 1834). Ueber diesen Maler ist dem
Herausgeber dieses Lexikons nur bekannt,
daß im Februar 1833 im österreichischen
Kunstvereine sein Bild „Hanzthirre" ausge«
stellt war, welches mit großer Fertigkeit
in der Technik und mit eben solcher Natur«
Wahrheit ausgeführt war. Im Kataloge
heißt es in einer Klammer, daß der Kunst,
ler im Jahre 1834 gestorben. Der niedere
Preis des guten Bildes (30 st. ö. W.)
läßt fast vermuthen, daß es aus Noth
feilgeboten wurde.

Kataloge der Monatsausstellungen des öster«
reichischen Kunstvereins (Wien, 8".) 1833,
Februar Nr. 2i.

Krölikowski, Joseph Franz (Schriftstell
er, geb. in Galizien im Jahre
1781, gest. zu Posen 17. April 1839).
Besuchte die Normalschule zu Sanok, das
mnasmm in Przemysl und ging dann
nach Lemberg, wo er an der dortigen
Hochschule die Rechtsstudien beendete. Er
versah dann einige Zeit das politische
Richteramt zu Brzeöan in Galizien , gab
ader 1808 diese Stelle auf, um dem Lehramte
sich zu widmen. Er erhielt ein sol.
ches aus der Mathematik und Philosophie
am Gymnasium zu Zamosc. Aber schon
im nächsten Jahre verließ er das Lehramt,
um nach mehreren Jahren, innerhalb
welcher er verschiedene Anstellungen in
Galizien und Russisch-Polen bekleidet
hatte, zu demselben zurückzukehren, als
er nämlich im Jahre 1820 die Professur
16*♀

Ktulikowski 244 Arolmus
der polnischen Sprache und Literatur in
Posen erhielt. Vierzehn Jahre versah er
diesen Posten. Warum er ihn im Jahre
1834 verließ oder verlor, ist nirgends mit»
getheilt. Vier Jahre später starb er, wie
I^ukaszewicz meldet, in Noth. Er hat
folgende Werke herausgegeben: „/>02o-
Hz^'a Fo/Fka") d. i. Polnische Prosodie
(Posen 1 8 2 1) ; -
o", d. i. Bemerkungen

über das Werk: Abhandlung über Metrik und Rhythmus der polnischen Sprache (Warschau 1818); — „A a s a ^ s ^/?a. H)o?s/ci'<-<?o") d. i. Grundsätze des polnischen Styles (Posen 1826); — „, , ^ tische Grundzüge der polnischen Poesie (ebd. 1829); — „2^s ^ o s ^ « , d. i. Grundriß der Poetik (ebd. 1828); — d. i. Literarische Belustigungen in Prosa und Versen (ebd. 1829); — „Hiö^sää A<?n<?67'FH6U??2a", d. i. Conversations» Bibliothek (ebd. 1830). Auch unternahm er, um das erloschene Interesse für die polnische Sprache und Literatur in Posen neu zu beleben, die Herausgabe zweier literarischer Zeitschriften, und zwar der »Hlrowka ?02nan5i^") d. i. Der posni» schen Ameise, und des „I^Lm.0 mis-Ll6L2H6 P02nai5g^i6", d. i. Der posni' schen Monatschrift; aber seine Bestrebun» gen scheiterten anderTheilnahmslofigkeit des Adels in Posen.

d i. Abriß der Geschichte des polnischen Schrift» ihums. Neuumgearbeitet^, vermehrte und bis 1807 fortgeführte Ausgabe lKrakau l«^«. Ius. Czech. 8<>.) S . t i ^ . — I ^

d. i. Geschichte der polnischen Literatur in Umrissen (Warschau 1846. Zennewald. gr, 8".) Bd. I I I , S. 419.

^, Karl (M a l e r , gest. zu P r a g Anfang November 1863). Ueber diesen Maler berichtet im November 1863 das „Karlsbader Wochenblatt" wie folgt: „Der rühmlichst bekannte Maler K a r l K r o l l starb anfangs dieses Monats in Prag. Er erwarb sich als Mensch und Künstler die ausgezeichnetste Achtung und wird von seinen vielen Freunden und Kunstgenossen tief betrauert". I n den Kunstausstellungs-Katalogen von Prag und Wien erscheint nie ein Künstler dieses Namens; wie ihn auch weder Nagler's „Künstler-Lerikon" noch M ü l l e r - K l u n - zinger's „Künstler aller Zeiten und Völker" anführen.

Wochenblatt für Karlsbad (Karlsbad. 40.) 4863, Nr. 48,

Krolmus, Wenzel (A l t e r t h u m s , forscher, geb. zu Bi-ezinka, einem Dorfe im Iungbunzlauer Kreise, um das Jahr 1783, gest. zu P r a g 24. October 1861). Es ist vor der Hand nicht möglich, des Pfarrers K r o l m u s Geburtstag und Jahr mit Bestimmtheit anzugeben; als ersterer werden der 11. und 14. Fe>bruar, der 23. und 27. September, als letzteres die Jahre 1783, 1787 und 1789 bezeichnet. Erst der Taufschein kann Gewißheit geben. Sein Vat:r war ein armer Schullchrer und der Zohn betrat ziemlich spät — 16 Jahre alt, kam er in die Normalschule — die Studienlaufbahn. Das Gymnasium besuchte er an zwei Orten, bei dm Plansten in Weißwaffer

und dann in Böhmischt>3eipa; die vñilo»
 sophischen Studien – damals drei Jahr»
 gange – hörte er an der Prager Hochschule
 und dann im Piaristen.Collegium
 zu Brür; die Theologie beci.dete er aber
 im biscköflichen Seminar zu Leitmeritz
 und erhielt am 11. August 1813 –
 also nachdem er schon im dreißigsten Le»
 bensjahre stand – die Priesterweihe. Zu^o
 Krolmus 245 Krolmus
 Anfang des Jahres 1818 wurde er Cap«
 lan zu Neulifsa, wo er die Agende in's
 Böhmsche übersehte und nach derselben
 die kirchliche Liturgie unter den Akatholi
 ken einzuführen begann. Deßhalb beim
 Konsistorium verklagt, wurde er im fol»
 genden Jahre nach Mscheno übersetzt.
 Nun überwarf er sich mit demLeitmeritzer
 Consistorium und wurde in Folge dessen
 mit siebentägiger Klosterhaft bestraft. I m
 Jahre 1823 kam er als Caplan nach
 Mscheno, wurde aber noch in selbem Jahre
 Erposit in Kreseyn, wo er durch mehrere
 Jahre verblieb, bis er im Jahre 1832
 die Pfarrei zu Zwikowiö erhielt. Alö
 Pfarrer kam er mit seinem Kirchenpatron,
 dem als Archäologen und landwirthschaft'
 lichen Schriftsteller bekannten Gutsbescher
 Mathias K a l i n a Ritter von I ä -
 t h e n s t e i n j^Bd. X, S. 391^ mit dem er
 übrigens vorher gemeinschaftlich archäo»
 logische Studien betrieben hatte, in Streitigkäiten,
 welche zuletzt den Ausgang
 nahmen, daß K. in voller Manneskraft
 sein Pfarramt niederlegte. Dieß geschah
 im Jahre 1849, und K. zog sich nun nach
 Prag in's Privatleben zurück, dort bis
 an seinen Tod sicy ganz seinen archaolo»
 gischen Forschungen und literarischen. Ar«
 beiten hingebend. K r o l m u s ist einer
 der ersten und eifrigsten Sammler öechi»
 scher Volkslieder, Volksspiele, Bräuche,
 Sagen und Märchen. Als praktischer Archäolog
 besitzt er gleichfalls nicht geringe
 Verdienste. Besonders bearbeitete er die
 heidnische Epoche. I m Aufgraben von
 Heidengräbern kam ihm Niemand gleich.
 Sine glückliche Combination und ein
 nicht zu ermüdender Eifer paarten sich bei
 ihm mit einem seltenen Finderglück. Mehr
 als fünfzig heidnische Opferplätze und
 mehrere Tausend von Heidengräbern
 dürfte K. entdeckt und aufgegraben haben.
 Wohl unterstützte das böhmische Museum
 den emsigen Forscher bei feinen Ausgra«
 bungen. Aber die nicht reichen Mittel
 dieses Instituts gestatteten keine ausgiebige
 Unterstützung, und so war K. in den meisten
 Fallen auf sich selbst angewiesen und
 griff, um die Auslagen kostspieliger Tag«
 löhner zu ersparen, nicht selten selbst zum
 Spaten. Noch in seinen letzten Jahren,
 als ihn schon körperliche Leiden heim«
 suchten und ihm das Arbeiten erschwerten,

machte er noch immer seine archäologischen Allsflüge, von denen er in der Zeitschrift I>am.atlc^ aroliaeoloFiol^ regel« maßig Bericht erstattet, und wenn er nicht mehr selbst graben konnte, so leitete er an den von ihm bezeichneten Stätten die Ausgrabungen. Seit Jahren war K. und vornehmlich auf dem Gebiete der heimi« schen Alterthumskunde als Schriftsteller thätig. Seine im Drucke erschienenen Schriften, einige Gelegenheitsgedichte, welche der „I^umir" aufzählt, ausgenom« mm. sind in chronologischer Folge: „HVSio ^>oia. X'niHce Tno^z'n' e'l. F.", d. i. Das Licht des Lebens. Gebetbuch (Prag 1831), auf diesem Buche schreibt er seinen Namen mit G. (Grolmus); – „OöT-a-na", d. i. Die Vertheidi. gung des katholischen Glaubens oder Unterschied zwischen dem Katholiken und Nichtkatholiken (ebd. 1343); – „ T ^ c l", d. i. Die Burg Sternborg, sonst Stremelin im Kaurc)imer Kreise (ebd. 1344); – „, d. i. Denkwürdigkeiten der öden Veste auf Schönberg (richtiger Schellenberg) bei Vozic. Mit einem Anhang über die Pra« ger Volksfeste Strohsak und Fidlowacka (ebd. 1844); – Krolnms 246 Krolmus d. i. Altböhmische Sagen, Gesänge. Spiele. Gebräuche, Feste und Melodien, mit Berücksichtigung der äechisch-slavisches Mythologie. Heft 1–45 (Prag, das erste Heft im Jahre 1843); diese culturhistorische Sammelchrift, welche K. unter dem Anagramm seines Namens S u m l o r k (K r o l m u s rückwärts gelesen) heraus gab, bildet sein Hauptwerk. Es ist lange noch nicht abgeschlossen und befinden sich in seinem Nachlasse massenhafte Material im zu Fortsetzungen, deren weitere Herausgabe nur durch seinen Tod unterbro« chen wurde; – d. i. Chronik aller Ueberschwemmungen, aller fruchtbaren und unfruchtbaren Jahre, aller Hungers« nöthen, Seuchen und anderer Schaden im Königreiche Böhmen (Prag 1843); – cic» d. i. Beschreibung des hundert« jährigen Gedächtnistages der Gründung des Stiftes der englischen Fraulein und deren Ankunft in Prag. Mit einem An« hange über die Karmeliterinen (Prag 1887); – „, d. i. Die Ankunft des Wortes Gottes von Ost nach West, aus Jerusalem nach Lewy Hradeö an der Moldau in Böhmen (Prag 1833); – „^os?6Hn/öo^s 6 ^ – noöoH« s ^i6?2a?2lz 7lH /3Ha/s/bn", d. i. Ueber die unterirdische Opferftatte des

öernobog zu Skalsko im Bunzlauer Kreise
 (Prag 1836); diese Abhandlung war^{ie}
 letzte selbstständig erschienene Schrift des
 Pfarrers K. Wenn K. dieselbe Sorgfalt
 bei der Kritik seiner Arbeiten angewen^d
 det hätte, welche er bei dem Aufsuchen
 derselben bekundete, so würde er als Ar^{chä}
 chäolog Böhmens einzig dastehen; seine
 eigenen Landsleute aber machen ihm Man^{gel}
 gel der Kritik, ja noch mehr zum Vor^w
 würfe, indem sie sagen, daß er sogar man^{ches}
 ches selbst interpolierte. Immerhin sichern
 ihm aber als nationalen Schriftsteller
 sein so ergiebiger Sammlersteiß und seine
 Volkstümlichkeit, die ihn bei seinen be^{sch}
 schwerlichen Nachgrabungen nicht wenig
 förderte, ein bleibendes Andenken. K.
 war auch ein großer Freund der Musik
 und förderte als solcher vornehmlich den
 nationalen Gesang, wodurch er sich auch
 eine mehrwöchentliche Haft zuzog. I m
 Jahre 1848 nämlich versammelte er
 öfter seine Freunde bei sich, die dann ihre
 nationalen Lieder ertönen ließen, daß sie
 weit und breit erschallten. Als er nun ein.
 mal mit seinen Freunden seiner Gesangsschwärmerei
 zu sehr die Zügel schießen
 ließ, wurde er, da zu jener Zeit über Prag
 der Belagerungszustand verhängt war. in
 Haft genommen. Als sich aber bei der
 Untersuchung weiter gegen ihn nichts vorfand,,
 wurde er nach einigen Wochen
 Haft freigelassen. Eine dichtgedrängte
 Menschenmenge folgte seinem Sarge, dem
 die Abzeichen des priesterlichen Standes
 fehlten und der dem letzten Willen des Verblichenen
 zu Folge auf dem Wyffehrad
 Friedhofe an der Seite seines Freundes
 Hanka beigesetzt wurde. I m Juni vorigen
 Jahres (1864) meldeten die Journale,
 daß sich zu Brezinka und in der Umgegend
 ein Comit6 gebildet habe, welches dafür
 Sorge tragen wollte daß an dem Ge^b
 burtshause des verdienten Archäologen
 eine Gedenktafel angebracht werde.
 I^umir, b6ll16t.ri8tiok^t t^äßnuik, d. i. Lu[»]
 mir, ein belletristisches Wochenblatt. Redigirt[?]
 Krolnrus 247 Arombhol)
 von Ferd. B. Mikouec (Prag, gr. 80.) Jahr.
 gang 1861, Nr. 44. S. 1047.» Nekrolog von
 I . N. M a y r sbemerkt. daß sein Geburts.
 datum bald mit dem 27. September 1785,
 bald mit dem 11. Februar 1787 angegeben
 wird, gest. 24. October 4861). – FltisT-s.
 ös/'Z', Xa^{ssui} äiovniaelc noviuⁱ-L^{^^} i IconvslLQQQi,
 d. i . Kleines Taschen'ConuerslltionL'
 Lexikon (Prag 1850, Pospisil, 12«.) Theil I I ,
 S. 301 [^]nach diesem geb. 14. Februar 1737)
 – 6 äs, d. i. die Zeit (in Prag erscheinen[«]
 des öechisches Parteiblatt. Fol.) 1861. Nr. 252
 u. 253: „Vaclav Ivi-olinuä" [^]im Feuilleton;
 nach diesem geboren 14. Februar 1787). –
 N ä i - o ä u i N s t ? , d. i. National »Zeitung
 (in Prag erscheinendes öechisches Parteiblatt,

Fol.) 1861, Nr. 294, 298. 301 u. 308 ^M
 Feuilleton; nach dieser neb. 25. September
 1789). — ?NNlit!c? arodasoloxioks 2
 inistovilus, d. i. Archäologische und topographische
 Denkwürdigkeiten. Nedigirt von
 Karl Wladisl. Z ap (Prag, 40.) Bd. I (1833).
 S. 90: „TN62S AroliQULS. 3.rekHooloFi(:k«1
 xäti-äui a V)'te^7 v Ists 1853«, d. i. Dcs
 Pfarrers Krolmus archäologische Forschungen
 und Auäflüge im Jahre 1833; Bd. I I (1857).
 S. 231) ^seine archäologischen Ausflüge im I .
 1836); Bd. I I I (1839), S. 42 h'eine archäologischen
 Ausflüge im Jahre 1857); Bd. I V
 (1860), S. 43 ^dieselben im Jahre 1859);
 Bd. IV, Abthlg. 2 (1861), S. 182: „?amätt:a
 kni.'20 V2L813.V2. XroIlNU23,“, d. i. Erinnerung
 an Wenzel Kiolmus l^nach diesen geb. 14. Februar
 1'37. gest. 23. Octobrr 1861). —
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
 1849, l i i n i i ! ^) 40.) Zweite, von W. W. T o»
 mek besorgte Ausgabe, S. 389, Nr. 436;
 S. 438, Nr. 990; S. 443, Nr. 1032 u. 1034;
 S. 450. Nr. 108; S 496. Nr. 1866; S. 319.
 Nr. 2286; S. 388 I>ach J u n g mann ist K.
 am 14. Februar 1787 geboren). — 8 lo v n i k
 n kU llN.)'. RsHalctor D l . I'i'ant. I^ää. l i i s -
 ^ L I - , d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt
 von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839.
 Kober, Ler. 8».) Bd. I V , S. 1018 ^nach die.
 scm geb. 14. Februar 1787, gest. 24. October
 1861). — Slavische Jahrbücher, her.
 ausgegeben von J o r d a n (Leipzig, Lex. 8".)
 Jahrg. 1843, S. 332. — P r ä g e r Z e i t u n g
 1861, Nr. 234 snach dieser geb. 23. September
 1789). — Wiener Z e i t u n g (amtliches
 Blatt, gr. 4o.) Jahrg. 1861, Nr. 231,
 S. 3903: „Pfarrer Krolmus“, von Ferdinand
 M i k o w e c snach dieser Mittheilung wäre!
 K. am 27. September 1783 geboren und am
 23. October 1861 gestorben); — dieselbe.
 Nr. 234. S. 3933 ^weitere Mittheilungen über
 K r o l m u s . Daselbst heißt es.» „Die Angaben
 über den Todestag des Pfarrers Ad. Krol»
 m u s stimmen nicht und müssen erst aus dessen
 Papieren rectificirt werden. Eine Quelle nennt
 als dessen Geburtstag den 27. September
 1783, die andere den 11. Februar 178? und
 beide standen mit K r o l m u s selbst im Rap<
 port“. Das Wort Todestag oben ist unrich<
 tig und soll stait dessen Geburtstag stehen);
 — dieselbe 1364. Nr. 130. — Bohemia
 (Prager polit. belletrist. Localblatt. 4") 1861.
 Beilage zu Nr. 253. S . 2393 ftach dieser geb.
 23. September 1789); — dieselbe. Bei<
 läge zu Nr. 253, S. 2422.- „Leichenbegängnis
 des Pfarrers Kcolmus“. — I l l u s t r i r t e
 Z e i t u n g (Leipzig. I . I . Neuer. Fol.) 1861.
 Nr. 937 <2. November), in der „Todtenschau“
 ^daselbst wird der 24. October 1861 als sein
 Todestag angrgeben).
 Krombholz, Vincenz Julius Edler
 von (Arzt und Naturforscher, geb.
 zu Oberpoltitz im Böhmisches < Leipae
 Kreise in Böhmen 19. December 1782,

gest. zu P r a g 1. November 1843). Der Sohn eines Schullehrers zu Politz; der Knabe verlor – da er erst fünf Jahre alt war – seinen Vater, erhielt aber in dem Nachfolger seines Vaters in der Lehrerstelle Joseph Dominka einen Stief' Vater, der Vaterstelle Mi K. vertrat. Die Schule besuchte K. in seinem Geburtsorte. zugleich zeigte er Vorliebe für die Botanik, Talent für Musik und das Zeichnen. Da es seinen Eltern an Mitteln fehlte, ihn studiren zu lassen, sollte er ein Handwerk, u. z. die Seifensiederei erlernen. Aber durch Vermittelung des Politzer Stiftscavlers Kaspar Götz wurde dieser Plan aufgegeben, K. durch diesen für den Gymnasialbesuch vorbereitet und bezog, unterstützt von seinem Lehrer Götz und dem I>. Benno Benisch, Pfarrer in Dobern, die Schule in BÖHMisch-Leipa, wo die dortigen Augustiner noch die Erlaubniß hatten, die Jugend in den Gymnasialgegenständen zu unterrichten. Aber nicht lange blieb K. in Böhmisch'Leipa; als ihm eines Tages ein Professor befahl, einem Collegen, der seiner Nachlässigkeit wegen bestraft werden sollte, einige Hiebe mit dem Stocke zu geben, weigerte sich K. entschieden, diesen Auftrag auszuführen und verließ aus diesem Anlasse das Gymnasium, zugleich aber auch die Stadt. Er kam nun nach Prag und machte dort eine harte Schule der Entbehrungen durch. Nach vielen Bemühungen erhielt er endlich die Stelle eines Chorknaben an der Theinkirche in der Präger Altstadt. und dadurch Kost und Wohnung. Zugleich erhielt er eine Verwendung im Theater» Orchester, bei dem Praupner, Musikdirector war. Nachdem er das Gymnasium beendet hatte, verzichtete er auf jegliche Unterstützung von Seite seiner Eltern und Verwandten, und beschloß sich selbst fortzubringen. Eine kurze Unterbrechung in seinen Studien veranlaßte im 1.1800 sein Eintritt in die böhmische Legion, welche im genannten Jahre errichtet worden. Nachdem die Legion aufgelöst worden, setzte K. seine Studien fort und trat 1803 in den niedern Curs der Chirurgie. Er beendete denselben und erhielt von dem berühmten Arzte Dr. Held j^Bd. V I I I , S. 243^ die Erlaubniß, seinen Leichen-Eröffnungen beizuwohnen, welcher praktische Unterricht für ihn von großem Nutzen war. Nun begab sich K. nach Wien, um dort die Vorträge über Augenheilkunde und Staar-Operationen des berühmten Professors Beer M . I , S. 222^ zu hören. Nach seiner Rückkehr wurde er 1803 Magister der Chirurgie; begann aber auf den Rath mehrerer Aerzte, die ihn bereits kennen zu lernen Gelegenheit

gehabt, das Studium der Medicin und trat 1808 in den ersten Jahrgang der höheren Arzneikunde. Während seiner Studienzeit erhielt K. provisorisch die Prosectorsstelle. Zu gleicher Zeit unternahm er, wenn es ihm sein Amt gestattete, wissenschaftliche Reisen in's Ausland und besuchte die für die Aerzte wichtigsten Städte Bamberg, Berlin, Erlangen, Erfurt, Halle, Jena und Würzburg. In Bamberg hielt er sich am längsten auf, und das dortige Krankenhaus und Irrenhaus und die medicinisch-chirurgische Schule unter des berühmten Dr. Markus Leitung nahmen seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Wie ernstlich es K. mit seinem Berufe und den dazu nöthigen Studien nahm, erhellet aus der Thatsache, daß er sich in Bamberg bei einem Irrsinnigen einsperren ließ und bei demselben, um ihn zu beobachten, so lange Zeit blieb, bis seine eigene Gesundheit im hohen Grade gefährdet war und er eine weitere Fortsetzung seines Beginns einstellen mußte. An der Erfurter Hochschule erlangte er im Jahre 1811 die medicinische Doctorwürde und im nämlichen Jahre wurde K. Hausarzt im Prager Privat-Waisenhause zu St. Johann dem Täufer. Im J. 1813, nach Dr. Oechy's Tode, wurde er zum supplirenden und bald darauf zum wirklichen Professor der theoretischen Chirurgie. Istrumenten- und Bandagenlehre ernannt, welche Stelle er bis zum Jahre 1820 versah, in welchem er, nachdem er in der Zwischenzeit mehrere und oft länger dauernde Supplirungen anderer medicinischer Fächer versehen hatte, zum Professor der Staatsarzneikunde ernannt wurde. Eine noch in demselben Jahre erfolgte Ernennung zum Landisprotomedicus von Dalmatien lehnte K. ab. Indessen wuchs sein Ruf als Arzt und Lehrer immer mehr und mehr; trefflich die klinische Anstalt leitend, verstand er es, genial und nutzbringend zu lehren. Als Kliniker war er weit über Krombhol) 249 Krombhol) die Marken Böhmens, Oesterreichs, ja Deutschlands hinaus bekannt, und aus weiter Ferne nahmen Kranke und Fachgenossen in bedenklichen Fällen seinen berühmten Scharfblick bald schriftlich, bald persönlich in Anspruch. Im Jahre 1824 vertauschte er sein bisheriges Lehramt mit jenem der speciellen Pathologie und Therapie, mit welchem zugleich die Primär-Arztstelle im k. k. allgemeinen Krankenhause verbunden war. Neue Beweise seiner ärztlichen Geschicklichkeit, Umsicht und seines Todesmuthes gab er 1830 beim Ausbruche der Cholera in Prag, bei welcher Gelegenheit er zum Beifitzer der aus diesem Anlasse berufenen

Provinzial-Sanitäts'Commission und zum Director sämmtlicher Cholera-Spitäler ernannt wurde. Nach Erlöschen der Seuche rief er die zur Stunde in so segensvoller Thätigkeit stehende Krankenbettenstiftung für hilflose Studirende ^fuehe in den Quellen in das Leben. I m Jahre 1836 wurde er auf seinen Wunsch der Vermal» tung des k. k. allgemeinen Krankenhauses wie der Lehrkanzel der Klinik enthoben und übernahm das Lehramt der Physiologie. I m Jahre 1838 erhielt er noch den Titel eines k. k. Gubernialrathes. Noch einige Jahre versah K. sein Lehramt, bis ihn wiederholte Schlaganfälle, zu denen sich noch andere Leiden gesellten, nöthigten, sich Ruhe zu gönnen und auf Reisen und in Bädern Erholung zu suchen. Bei dieser Gelegenheit besuchte er mit seiner Fa> milie im Jahre 1842 Italien. Nach seiner Rückkehr suchte er in Karlsbad Hilfe. Aber sie wurde ihm nicht. I m nämlichen Jahre noch erlag er im Alter von erst 61 Jahren seinem Leiden. K. war als Arzt und Menschenfreund in Prag so beliebt und verehrt, daß sein Andenken noch heute nach zwei Decennien ungeschmälert sich erhalten hat. Als Fachschriftsteller thätig, hat er folgende Werke veröffentlicht: 1821, 8".) ; — „Neben und Studien des Dr. I . N. Munteggia. Gine GellüchtnisZrede" (Prag 1821. 8«.), aus dem Italienischen überseht; — „Ans- Amhl gerichtlicher mrdinnischer Untersuchungen und Gutachten" (Prag 1821. gr. Fol.); — „Beschreibung und Prüfung der Oober'schen Maschinen tür Ghirurgie. Amnkmpßege nnd NMjntrie" (ebd. 1824, 8«.); — „Ab- Handlungen ans dem Gebiete der Akologie", 2 Bde. (Prag 1824 und 1834. gr. 4«., mit vielen Abbildungen); — „Anatomische Beschreibung eines Zehr merkwürdigen Hneittbplia- Ins« (Prag 1830, mit 3 K.K.), früher in den Abhandlungen der k. böhm. Gesell» schaft der Wissenschaften abgedruckt; — „Fragmente einer Geschichte der nlellirmiZchpraktischen Zchnle an der Garl FeröinMeischen Tnwermtät" (Prag 183j, 4".), als Programm zum feierlichen Rectoratswecdsel für das Jahr 1831/32; — „Nllturgrwne Abbildungen und Beschreibungen der esslmren schädlichen nnd verdächtigen Schni'ämur", 8 Hefte (Prag 1831-1843, Fol.); — „Generalrappmt über die üZilltische GIMra ju Prag in den Jahren Wl -2853. Mit vielen Onbellen" (ebd. 1837, 4".); — „Neckachwngen zweier Fälle ulln inneren Nrnchen" (Prag 1837, Fol., mit 3 lith. Tafeln); — „TllppllgraMscheZ GaZchenbnch uan Prag, Mächst tnr Natur- WZcher und Aerzte" (Prag 1837, 8".); — „Nericht über die Versammlung deutscher Naturtmschrr nnd Zerfte in Prag im Jahre HsN" (ebd. 1838, 4".), in Gemeinschaft mit Kaspar Grafen S t e r n berg heraus,

gegeben. Von seinen übrigen Verdien»
 sten als Arzt und Mann der Wissenschaft
 fei noch bemerkt, daß er das
 Prager anatomische Museum mit Präpa»
 raten, daS akologische Cabinetmit Instru- °
 menten, Maschinen u. dgl. m. bereichert;‡
 Krombhol) 280 Krombhol)
 in der medicinischen Klinik aber eweBib>
 liothek gegründet hat, die er immer mit
 neuen, oft kostbaren Werken vermehrte.
 Krombholz' Verdienste als Arzt um
 die leidende Menschheit, als Lehrer und
 Spitalsdirector um den Staat und die
 Wissenschaft sind vielseitig anerkannt und
 gewürdigt worden. Die Stadt Prag, in
 der er gewirkt, verlieh ihm das Ehrenbürgerrecht;;
 die Universität erwählte ihn
 zu ihrem R,6otor inÄfniucus; die kön.
 böhmische Gesellschaft der Wissenschaften
 und das böhmische Museum zum Mit>
 gliede, und außer vielen anderen gelehrten
 Vereinendes In» und Auslandes nahmen
 ihn die k. k. Gesellschaft der Aerzte in
 Wien, die medic. chirurgische Gesellschaft
 in Berlin, der Verein für Heilkunde in
 Paris, die medicinische Gesellschaft in
 Leipzig, die Gesellschaft für Natur- und
 Heilkunde in Dresden und die Gesellschaft
 der Naturforscher zu Erlangen , Heidelberg,
 Breslau und Charkow unter ihre
 Mitglieder auf. Von Sr. Majestät dem
 Kaiser aber wurde er im Jahre 1837 in
 den erb land ischen Adelstand mit dem
 Ehrenworte „Edler von" erhoben. Aus
 seiner Ehe mit Theresia, der Tochter
 seines einstigen Lehrers und väterlichen
 Freundes Dr. Oechy, mit der er seit
 3. Februar 1320 verheirathet war. hin»
 terließ er drei Töchter: O t t i l i e , Ernesiine
 und Therese. K. wurde auf dem
 Wolschaner Friedhofe beigesetzt, wo ein
 schmuckloser Denkstein, der einfach nur
 seinen Namen, Charakter, Geburts« und
 Todesjahr und Tag anzeigt, seine Ruhe»
 siätte bezeichnet.

Cy pressen. Nach Urkunden bearbeitete Biographien
 der im letzten Tecennium zu Prag verstorbenen
 Persönlichkeiten. Von Jan z P r a h y
 (Ioh. Nep. D r u chsa) (Prag 1832, C. Vrt<
 terl, kl. 8".) Bd. I , Heft 1, S. 3–72: „ I u .
 lius Vincenz Edler von Krombholz". –
 Abhandlungen der köm'gl. böhmischen Ge,
 sellschaft der Wissenschaften (Prag). V. Folge,
 Bd. 4, S. 4.– „Krombholz, nach seinem Leben
 und Wirken geschildert", von B. B o l z a n o .
 ^Auch (Prag 4845) im Sonderabdrucke er»
 schienen.) – O esterreich ische B l ä t t e r
 für Literatur und Kunst, herausg. von Dr.
 Ad. S c h m i d l (Wien, 4".) I . Jahrg. (1844),
 Literaturblatt Nr. 6.– Biographische Skizze
 von Dr. I . Löschner. – Libussa. Alma<
 nach, herausgegeben von Alois K l a r , Jahr«
 gang t851, S. 463 sonach dieser geb. zu Politz
 20. December 1783, gest. 2. November 1843).

– Meyer (I .) , Das große Conversations«
Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen,
Bibliogr. Institut, gr. 8".) Bd. X I X ,
Abthlg. 1, S. 262, und Suppl. Band I V ,
S. 344. – Oesterreichische N a t i o n a l '
Encyklopädie, herausgegeben von Gräffe
r und Czikann (Wien 1835, 8«..) Bd. V I ,
S. 1122 lnach dieser geb. 20. December 1733).
– Bohemia (Präger Nnterhaltungsblatt,
40.) 1843, Nr. lös. – P r a g (Lucalblatt)
1843, Nr. 184. – V i e r t e l j a h r s s c h r i f t
für praktische Heilkunde. Jahrgang 1844,
i . Band. – Adelst a n d s . D i p l o m vom
13. Mai 1837 l in diesem ist der 20. December
178:> als sein Geburtsdatum angegeben). –
Porträt-Züstc und Porträt. Eine Porträt
Büste wurde auf Kosten der medicinischen
Facultät der Prager Hochschule von dem
Bildhauer Emanuel Max aus weißem car»
rarischcm Marmor angefertigt und im großen
Zimmer der Krombholz'schen Krankenbettstiftung
des k. k. allgemeinen Krankenhause«. '
aufgestellt. – Sein lithographirtes P o r t r ä t
befindet sich aber in der (bei Friedrich Bect.
1833, in Wien, 4°, erschienenen) „Porträten»
Gallerte berühmter Aerzte und Naturforscher
des österreichischen Kaiserthums". – Aroml,-
hotz'sche Stiftungen. Bald nach dein Erlö»
schen der Cholera in Prag 1832 erließ l)r.
Krombholz einen Aufruf zur Begründung
einer Anstalt, in welcher erkrankte arme Studirende
ihre Wege und Heilung unentgeltlich
erhalten sollen. Der Aufruf fand allgemein
Anklang, und den rastlosen Bemühungen K.'ö
gelang es, den Fond so zu vergrößern, daß
bei seinem Ableben im Jahre 1843 ein Capital
von 26.918 ft. C. M. vorhanden war.
Im Jahre 1852 war der Fond bereits auf
32.000 fl. C. M. angewachsen, und gewiß ist
er im Momente noch bedeutend höher. Auch
begründete K r o m b h o l z im Jahre 1836 ein
besonderes Ne isestip cndium für mittellose
Aerzte, welche sich nach beendeten Studien in♀
Kromer 231 Frommer
der Chirurgie, mit besonderer Berücksichtigung
der Orthopädie und Heilgymnastik, weiter
ausbilden sollen, und zu diesem Zwecke eine
Neise, deren Hauptziel Berlin und Paris sein
und die drei Monate dauern soll, zu unternehmen
hätten. Nachdem der Fond so hoch
angewachsen war, daß das im Stiftsbriefe
zur Realisirung des Stipendiums verlangte
Zinsenerträgniß auch für die Zukunft sicher«
gestellt ist. wurde im J u l i 1832 der erste Con«
curs für ein Stipendium von 400 fl. C. M.
ausgeschrieben. – Wappen. Gevierteter
Schild, i : in Noth ein silberner Stern; 2: in
Silber zieht sich auf grünem Nasen am unteren
Ende des Feldes ein Basaltgebirge mit etwas
schräge gestellten Säulen; 3: in Silber ein
blankes Schwert mit goldenem Gefäße und
der AeSculapstab mit seiner Schlange, diese
mit aufgeschlagener rother Zunge, alles in
natürlicher Farbe und in Form eines Andreas«

kreuzes gestellt; 4: in Roth eine geöffnete natürliche Papierrolle nebst einem in schrägrechter Richtung auf derselben liegenden, mit der Spitze abwärts gekehrten natürlichen Griffel, unter der Rolle liegt in schräglinker Stellung ein goldener Szepter. Auf dem Schilde ruht der gekrönte Turnierhelm, aus dessen Krone zwei mit den Sachsen nach innen gekehrte, von Silber und Roth quergetheilte Adlerflügel mit gewechselten Tincturen sich erheben, denen der in 3 bezeichnete Aesculapstab mit der Schlange eingestellt ist. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten roth mit Silber belegt. Kromer, siehe: Krommer j^S. 233 u. 234, in den Quellen Nr. 2, 3 u. 4: Fedor, Franz und Martin Kromer^A. Krommer, Franz (Tonsetzer, geb. zu Kamenitz in Mähren im Jahre 1759, gest. zu Wien 9. Jänner 1831). Sein Onkel Anton K., Chorrector in Turas, leitete, als er das Talent seines Neffen erkannte, dessen ersten Unterricht in der Musik und unterrichtete ihn selbst im Orgelspiele und Contrapuncte. Im Alter von 16 Jahren versah Franz bereits die Dienste eines Organisten in der Turaser Pfarrkirche. Acht Jahre lang versah K. diesen Posten und bildete sich, so weit es ihm seine Stellung und die kärglichen, ihm zu Gebote stehenden Hilft, mittet erlaubten, technisch und theoretisch immer weiter aus. Er studirte die besten Meister, nahm sie sich insbesondere bei seinen kirchlichen Compositionen zum Muster und legte dadurch eine feste Grundlage in seiner musikalischen Entwicklung. Eine besondere Fertigkeit besaß er im Violinspiele. Als Graf Ayrum einen ersten Violinspieler für seine Capelle zu Simonthurn in Ungarn suchte, nahm K. diese Stelle an, wurde bald Director der graflichen Capelle und blieb im Ganzen sechs Jahre in den Diensten des Grafen, bis er nämlich im Jahre 1790 die Stelle eines Chordirectors an der Domkirche zu Fünfkirchen annahm. Auf diesem Posten erregte er bald die Aufmerksamkeit des musikliebenden ungarischen Adels. Seine eigenen Compositionen, die Leistungen des seiner Direction überwiesenen Chors fanden immer mehr und mehr Beifall. Unter anderm machte ihm Anton Graf Károlyi den Antrag, die Direction seiner Regiments'Capelle zu übernehmen. K. nahm diesen Antrag an und versah die Stelle eines Regiments'Capellmeisters, bis er sie, nach des Grafen Károlyi Tode, mit jener eines Musikdirectors des Fürsten Grassalkovich vertauschte. Letzteren Posten bekleidete K., bis des Fürsten Capelle durch dessen Tod aufgelöst wurde. K. war nun dienstlos und mußte Lectionen geben. Er lebte als

Musiklehrer in Wien, bildete als solcher
manchen tüchtigen Schüler, componirte
aber zugleich fleißig und dieß um so mehr,
als es ihm gelang, einen Kammerdienst,
wenn Herausgeber nicht irrt, eine Thürhüterstelle
bei Hofe zu erhalten, wodurch
er mehr Muße und mit dieser mehr Liebe
zu schöpferischen Arbeiten gewann. In eine
entsprechendere Stellung aber trat er über,†
Arommer 262 Krommer

als er 1814 nach Leopold Kozeluch's
ss. d. S. 92^j Tode sein Nachfolger als
Hofcapellmeister wurde und den Monar-
chen auf seinen Reisen in Frankreich und
Italien begleitete. Bei dieser Gelegenheit
wurde ihm während seines Aufenthaltes
in Paris die Auszeichnung zu Theil, daß
das Pariser Konservatorium, um ihm
einen Beweis der Anerkennung seiner
Verdienste zu geben, den Künstler zum
Ehrenmitgliede erwählte. K. versah die
Stelle als k. k. Hofcapellmeister bis zu
seinem Tode, der ihn im Alter von
72 Jahren der Kunst entriß. Die Partitur
eines Pastorais, das unvollendet
geblieben, war seine letzte Arbeit. K.
war ein sehr fruchtbarer Tonsetzer und
hat sich in allen Gebieten der Tonkunst,
das dramatische ausgenommen, mit mehr
oder weniger Erfolg versucht. Seine
Arbeiten gehören ihrem Charakter nach
jener Periode an, welche den Uebergang
von H a y d n zu B e e t h o v e n kennzeichnet.
Ohne Mozart's Genie und Beethoven's
Schwung ist sein Styl correct,
seine Harmonie kräftig, seine Melodien
lieblich und natürlich, und erzielten seine
oft unerwarteten Modulationen eine vor-
treffliche Wirkung. Obgleich er viel für
die Kirche geschrieben, so ist doch nur eine
vierstimmige Messe in ut mit Orchester und
Orgelbegleitung im Drucke erschienen.
Sonst sind nahezu anderthalbhundert
Compositionen von ihm bekannt und die
Hälfte davon ist gedruckt. Indem hier
die einzelnen derselben in ihrer Gattung
numerisch zusammengefaßt werden, wird,
wer ihre Titel einzeln kennen lernen will,
auf Dlabacz und Gerber gewiesen.

Krommer schrieb also fünf Symphonien
für großes Orchester, die erste in la, die
zweite und dritte in re., die vierte in
ut illinor^ die fünfte in rni Zs-mol- sie
sind bei A n d r e in Offenbach im Drucke,
erschieden; – acht Harmonien, meist
für neun bis zehn Instrumente; –
sechs Marsche und ebenso viele nach
geschwindem Tempo; – fünf Violin-
concerte; – achtzehn Quintetten für zwei
Violinen, zwei Alto und Violoncell; –
neunundsechzig Quartetten für zwei Violinen,
Alto und Baß; – vier Duetten
für zwei Violinen; – zwei Concerte;
– sieben Quintetten und vier Quaitetten

für die Flöte; – zwei Concerte
 und zwei Quartette für die Clarinette;
 – eine Concert-Symphonie für Flöte,
 Oboe, zwei Alto, zwei Hörner, Violon-
 cello und Contrabaß; – eine zweite
 für zwei Clarinetten; – eine dritte für
 Flöte, Oboe, obligate Violine, zwei Alto.
 zwei Hörner, Violoncello und Contrabaß,
 und eine vierte für Flöte, Clarinette und
 obligate Violine. Während Zeitgenossen,
 wie Gerber, nicht anstehen, K.'s Com-
 Positionen so hoch zu stellen, daß er z. B.
 sagt: „sie haben inneren Gehalt genug,
 um die Aufmerksamkeit der Quartetten»
 liebhaber auf sich zu ziehen und sich daran
 mithalten zu können, wenn einmal in
 den Novitäten. Verzeichnissen der große
 Name H a y d n außen bleiben sollte";
 ein späterer und tüchtiger Musikkenner,
 wie Gaßner, seinen Tonstücken nach»
 sagt, daß „sie ebenso sehr durch einen
 humoristisch heiteren Charakter, als durch
 eine interessante Behandlung sich auszeichnen",
 ja selbst die Franzosen „sog in6lo-
 L öi6FHNt6L et NI.tl1l'6ii62) 50U st^io
 oorrstot, son. karnioiiiift vi^onr<;u8c ^t 328
 äulationL iniMenäues" rühmen, faßt
 das Schladebach » B c r n s d o r f'sche
 Musik-Lerikon sein Urtheil über K. in
 den unbegründeten Ausspruch zusammen:
 Daß er geraume Zeit schon seinen eigenen
 Ruhm überlebt hatte und alle seine Com-
 Positionen in einem eingänglichen, ge-
 müthlich heiteren Style, der nicht selten
 Arommer 233 Krommer
 auch an's Philiströse und Hausbackene
 streift, geschrieben seien".
 Dlabacz (Gottfried I o h .) , Allgemeines histo-
 risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 i s t 3, Gottl. Haase, 4«.) Bd. I I , Sp. 135. –
 N e u e s Universal . Lexikon der Tonkunst.
 Angefangen von Dr. Julius Schladebach,
 fortgesetzt von Eduard Bernsdorf
 (Dresden. N. Schäfer. gr.8<>.) Bd. I I , S. 663
 l^nach diesem gestorben 8. Jänner 1831). –
 Gaßner (F. S. Dr.), Unioersal'Lexikon der
 Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
 (Stuttgart 1849. Frz. Köhler Ler.8°.) S. 511
 l^nach diesem gestorben 8. Jänner 1«31). –
 Gerber (Ernst Ludwig), Neues historischbiographisches
 Lexikon der Tonkünstler (Leipzig
 1813, A.Kühnel, gr.8".) Bd. I I I , Sp. 131.–
 N e u i g k e i t e n (politisches, zu Brünn ecschei-
 nendes Blatt, Fol.) 1858, Nr. 8. im histo-
 rischen Erinnerungskalender, wo der 9. Jänner
 1831 als K.'s Todestag angegeben wird. –
 Oesterreichische Revue (Wien, Gerold,
 gr. 1>«.) Bd. I V , S. 188, 1i)1, 193; Bd. V I ,
 S. 124,123, in den Aufsätzen: „Zur Geschichte
 des Conrertwesens in Wien. I. und H I . "
 – 1^ ouvs 1ls Biozi-apliis 36nora.ls . . .
 xudiiss iiar ^III. ^irmiQ Oiäot ti-örss,
 l>ouL lg. äairsation Äs NI. 1s Dr. Hoet'sr

(Paris 1850 st 8., 80.) loms XXVIII, x. 230
 l^ncich dieser gestorben 8. Jänner 1831). –
 Porträte. 1) C. T. Nidel 20. (Leipzig,
 Brcitkopf u. Härtet. 4«.); – 2) F. AoameÄ 9.,
 I . N e i d l so. (Wien. Haslinger. 4°.). Halb»
 sigur; – 3) dasselbe Blatt mit Nadelschrift
 und vor Verkleinerung der Platte; – 4) Stain»
 Häuser V-. N e i d l se. (8°.).
 Noch sind mehrere Personen dieses Namens
 (letztere drei jedoch nur mit einem m geschrie«
 den) bemerkenswerth. – 1. August Krom«
 mer (geb. 1807, gest. zu Dornbach bei Wi^n
 27. März 1842). war Mitglied des k. k. Hof.
 vurg-Theater-Orchesters und, wie es in seinem
 Nekrologe heißt, „in der Musikwelt unter dem
 ehrenvollen Namen eines begabten Tonsetzors
 und musikalischen Gelehrten" bekannt. Er
 starb in der Vollkraft seiner Jahre. Er war
 wohl ein Verwandter, vielleicht gar ein Sohn
 des obigen Franz K. Die Schreibart mit
 dem doppelten m weist darauf hin, j^Frankl
 (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. ä".)
 1. Jahrgang (1842), S. 247. – Nekrolog.) –
 2. Fedor Kr 0 mer, Landrechtsauscultant,
 wurde im Jahre 1848 für Böhmisches-Kamcnitz
 in Böhmen in den österreichischen Reichstag
 gewählt. Seine Thätigkeit in demselben war
 unerheblich. ^ V e r h a n d l u n g e n des öster«
 reichischen Reichstages nach der ftenographi«
 schen Aufnahme (Wien. Staatsdruckerei, 4<>.)
 1848. Bd. I V , S. 101 u. 494.) – 3. Franz
 Kromer (geb. zu Niedcrdorf im Bezirke
 Neifnitz in Unterkrain im Jahre 1314), nahm,
 nachdem er die juridisch-politischen Studien
 im Jahre 1839 zu Prag vollendet, im folgenden
 Jahre bei dem Stadt- und Landrechte
 in Laibach die einjährige Praxis, trat dar
 auf in den Staatsdienst, diente bei verschiedenen
 Bezirks'Commissariaten im Lande Krain,
 wurde 1845 Bezirksrichter in Radmansdorf,
 1854 Landesgerichtsrath bei dem Bezirks.
 Collegialgerichte in Gotschee, 1833 Bezirksamts'Vorsteher
 in Treffen und kam bald
 darauf als Landrsgerichtsrath bei dem Kreis»
 gerichte Cilli in Verwendung. Die Stadt«
 gemeinde Gotschee hat ihm das Ehrenbürger«
 recht verliehen, wodurch K. dort wahlfähig
 und in den Bezirken Gotschee, Reifnitz und
 Großtaschnitz als Abgeordneter in den kraini«
 schen Landtag, von diesem aber in den Reichs«
 rath gewählt wurde. K. zählt zur Partei der
 Unionisten. I n den Verhandlungen des Reichs»
 rathes selbst hat er bei mehreren wichtigen Gegenständen
 das Wort genommen; so hat er eine
 Revision der N 0 t a r i a i s 0 rdnung beantragt,
 da. wenigstens im Lande Krain, dieses Institut
 in seinem derzeitigen Wirkungskreise auf den
 Wohlstand und die Stimmung der Masse der
 Landbevölkerung nachtheilig einwirke; in den
 Berathungen über das G e m e i n d e g e s e t z
 stellte er mehrere An.endements. betreffend die
 Ausscheidung des Großgrundbesitzes aus dem
 Gemeindeverbande; ferner die Zeit der Bcstim«
 mung des Umfanges über den selbstständigen

und übertragenen Wirkungskreis der Gemein«
den, und über die Verantwortlichkeit der
' Gemeindevorstände gegenüber der Gemeinde
und dem Staate; ebenso in den Berathungen
über das Gesetz, betreffend den Schutz der
persönlichen Freiheit. I n der Debatte über die
Freigebung der Advocatur spricht er sich
entschieden gegen eine solche aus; in den Vcr«
Handlungen, die den U n t e r r i c h t und die
Sprache, in welchem er geführt werden solle,
betreffen, erklärte er mit Bestimmtheit, daß
eine 15jährige Praxis bei verschiedenen Bezirks,
ämtern inKrain ihm die Ueberzeugung verschafft
habe, daß dergleichen Wünsche, wie Einfüh«
rung der slovenischen Sprache als Unterrichts«
sprache in Krain u. dgl. m., nicht aus der
krommer 234 Kronecker
Bevölkerung, sondern nur aus den Köpfen
einzelner Abgeordneten „wie Pilze" hervorschießen.
Gleich seinem Vorredner Abgeord«
neten Deschmann findet auch er die Einfüh«
rung des Slouenischen als Unterrichtssprache
an den Gymnasien in Krain für unthunlich.
Auch in den Berathungen über die Bank«
acte stellte er mehrere Amendements. I n
neuester Zeit (December 1864) sprach er anläß«
lich der Adreßdebatte f ü r die russische Allianz.
sDer Reichsrath. Biossraphische Skizzen
der Mitglieder des Herren» und Abgeordneten«
Hauses des österreichischen Neichsrathes (Wien
586!, 8°.) 1. Heft, S. 43 — Steno gra«
phische P r o t o k o l l e des Abgeordnetenhu«
ses des österreichischen Reichsrathes (Wien
Staatsdruckerei. 4«.) S. 743 (über die
Revision der Notariatsordnung); S. 1230.
1372. -1378. 1469 (über das Gemeindegesetz);
S. 1701 (über Geschwornengerichte); S.179S.
1813, 1814 (über den Schutz der persönlichen
Freiheit); S. 2294 (über Freigebung der
Advocatur); S. 3209 (über die Unterrichts«
sprache im Lande Krain); S. 4422. 4427.
4431 (über die Bankacce). — Neue Freie
Presse 1864. Nr. 94.) — 4. Endlich sei
hier noch in Kürze des berühmten Chronisten
und Krakauer Domherrn, nachmaligen Bischofs
M a r t i n Kromer (geb. zu Biecz. einem
ehemals in der Woiwodschaft Krakau gelege«
nen Städtchen, im Jahre-1512, gest. 23. März
4380) gedacht, 'dcr zum Kaiserstaate in mehr«
facher Beziehung steht. Nicht nur, daß er als
Gesandter des Königs S i g i s i n u n d von Polen
an den Höfen der Kaiser K a r l V. und Fe r
dinand I . längere Zeit zu Wien verweilte;
er erfreute sich auch ganz besonders der Gunst
des Kaisers Ferdinand I. Kromer vor«
nehmlich vermittelte, unterhandelte und för«
derte die Heirath der Erzherzogin, verwitweten
Herzoain von Mantua. K a t h a r i n a von
Oesterreich mit S i g i s m u n d H . August'
von Polen, nachdem dieser die geliebte Bar«
bara R a d z i w i l l durch die Ränke seiner
Mutter B o n a durch den Tod verloren hatte.
Leider blieb auch diese dritte Ehe Sigis«
mund August's kinderlos. Kromer ist auch

Verfasscr mehrerer theologischer und kirchlicher
Schriften; doch sind diese sämmtlich vergessen,
nicht so die zwei folgenden Schriften dieses
ungemein thätigen Staatsmannes: »vũ origius
ut roduã ^sstis t>a!c,noi-um libri XXX"
(erste Ausgabe Basel t:>35, Fol.; beste Aus-
gabe Cöln 1689, Fol., und sonst noch meh-
rere Male) und „I'olouia, sivs 6s situ,
bliaa. NsFni poloni Ubii äuo" (erste Aus-
gabe, Basel lü68, Fol.). lMot?Mla5l 5«^n.^,
D^co^onai-^ U02on^eli?o^lc6^, d.i. Lexikon
der gelehrten Polen (Lemberg 1333. Milli-
kowski, 80.) Bd. I , S. 364. — F6?li5ou>s5l
i^eilH), lliLtor^a Iit6ra.tui>7 ^olslcie^, d. i.
Geschichte der polnischen Literatur (Warschau
und Wilna 1814. Zawadzki. 8".) Bd. H ,
S. 630, 678, 689, 700, 703, 713, 715 u. 746.)
Krompholz, siehe:Krombholz j^S.
und Krumpholz >^S. 278^.

Kronbllch, Emanuel Ritter von. Unter
diesem Namen wird in der von Gräf>
fer und Czikan herausgegebenen
der Topograph K r a t o c h w i l l e von
Kronbach aufgeführt, dessen unter dem
Namen K r a t o c h w i l l e in diesem Lexikon
S. 142 d. Bds. gedacht wurde. Das von
Dr. Franz 3adislaus Rieger heraus-
gegebene öechische Conversations'Lexikon
ovnik Q3.u6nA gedenkt aber seiner
zwei M a l , zuerst als K r a t o c h w i l
d.IV, S.971, Nr.1), dann als K r ö n -
bach (ebd. S . 4019). Hier können noch
ausderBohemia4861. Nr. 188. S.1769,
sein Geburts» und Sterbedatum ergänzt
werden. Emanuel K r a t o c h w i l l e Ritter
von Kronbach war am 17. Februar
1778 geboren und ist zu Wien am
4. August 1861 gestorben.

Kronecker,Günther (Bened i c t i n e r
und T o n s e t z e r. geb. zu Fischlh a m im
Traunkreise Oberösterreichs 27. Jänner
1803 . gest. im Stifte Kremsmünster
14. August 1847). Zeigte früh Talent
'ür die Musik und erhielt den ersten Unterricht
darin von dem Ortsschullehrer;
der Ortspfarrer I>. Rlipert L a n t h a l e r
brachte ihn als Sangerknabe in das
Stift Kremsmünster, wo er einerseits die
Gymnasialclassen beendete, andererseits
vondemStiftsorganistenWenzelWawra
m Generalbasse und in der Compositions»[¶]
Kronecker 238 Aronecker
lehre unterrichtet wurde. Eine besondere
Fertigkeit eignete sich K. auf allen Streich
instrumenten an. Auch zeigte er, noch
ziemlich jung, ein nettes Compositions
talent, bildete dasselbe durch Uebertragen
mehrerer Ouvertüren aus dem Clavier
auszuge auf eine von den Convicts-Zög>
lingen ausführbare Besetzung von Streich»
und Blasinstrumenten nur noch mehr aus.
Nach beendeten philosophischen Studien
begann er 1823 das Studium der Rechte
an der Wiener Hochschule. Aber schon im

folgenden Jahre gab er die Rechte auf und bat um Aufnahme als Noviz in das Stift Kremsmünster, die ihm auch gewährt wurde. Inm Stifte beendete er die Theologie. die Mußestunden seiner musikalischen Ausbildung widmend. Längere Zeit wurde K. vom Stifte zur Seelsorge auf dem Lande verwendet; im Jahre 1840 aber zum Rentamte nach Kremsmünster berufen, und ihm schon im nächsten Jahre die Direction der dortigen Kirchenmusik übertragen. Diese Stelle versah K. bis zu seinem, im schönsten Mannesalter von 44 Jahren erfolgten Tode. K. war ein tüchtiger Musiker, und als er das Direktoratium der Kirchenmusik in Kremsmünster übernahm, griff er die Sache energisch an. Sein Augenmerk richtete er zunächst auf das dortige Musikarchiv, und vor allem suchte er die vorgefundenen, höchst fehlerhaften und entstellten Exemplare, zumal der gangbaren Kirchenmusikwerke durch Verbesserung und Restaurierung brauchbar herzustellen und Mangelndes zu ergänzen. Aus diesem Grunde setzte er sich mit musikalischen Freunden zu Salzburg, München, Augsburg, Paffau, Regensburg und selbst mit der Handel. Society in London in Verbindung. Außerdem bereicherte er, wenn gleich von dem musikliebenden und fördernden Abte Thomas Mittendorfer in seinen Bestrebungen unterstützt, so doch auch aus eigenen Mitteln das Musikarchiv seines Stiftes, für das er eine bedeutende Reihe praktischer und theoretischer Werke sowohl älterer wie neuerer Zeit anschaffte. So hatte er die Musikzustände des Stiftes, die vor ihm ziemlich im Verfall sich befanden, neuerdings gehoben und nur der kurze Zeitraum seiner Thätigkeit – nur sieben Jahre, von 1841 bis 1847, war es ihm gegönnt gewesen, zu wirken – ist Ursache, daß nicht Alles so sich gestaltete, wie er es im Sinne hatte. K. hat auch mehrere componirt, was sich im Musikarchiv seines Stiftes befindet, u. z. im Jahre 1827: eine „Messe“, welche er zum Namensfeste des damaligen Negenschori und seines besonderen Gönners ?. Beda Plank geschrieben hatte; 1831: eine „Hs. 1. ss. 60. s. 7. n. n. s.“ zur .eigenen Primiz; 1831/32: „Fiilitt M'ndUlilieil“ und „ein Mterturinm“, „Ami Mera“ auf vier Stimmen; 1833: mehrere „Weber :mt> Besänge“ mit Clavier und eine „Arie“ mit Orchesterbegleitung; 1832: „Nie MnZik ;n 6a-ltrilli's Helm“; 1834: „^sp6,-«s ^q/ttne-?o?'nnz“; 1835: „I's Os^m“, vierstimmig, mit Orchester; 1839: „M Vollendung des Michael Hllyün'ZöM Acc>uiem5 in L-llul“, 1843: eine „Mll25e M?53e in Lz-<w“ zum Secundiz des Bischofs Ziegler von Linz; eine „Grlltnilllr“ für eben dieses Fest; 1845:

ein „Miöerrre“ für die Charwoche; 1846:
 ein „Septet tür Streich- und Nlc!3m5truinente".
 Der Dom-Musikoerein zu Salzburg und
 der Musikoerein zu Linz zeichneten K.
 durch die Aufnahme unter die Zahl ihrer
 Ehrenmitglieder aus.
 Allgemeine Wiener M u s i k - Z e i t u n g ,
 herausg. von August Schmidt, V I . Jahrg.
 (1846), Nr. 77 u. 78: „Biographisches Lexi»
 kon einiger um die musikalische Kunst ver»
 dienter Zeitgenossen"; — dieselbe, heraus»
 grgeben von Ferdinand L u i b , V I I . Jahrg.
 (1857). Nr. 106: Nekrolog. — Hagn (Theo«†
 Kronenberg 286 Kronenberg
 dorich), Das Wirken der Benedictiner-Nbtei
 Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und
 Iugenobildung (Linz 1848. Haslinger, so.)
 S.201 u. 320. — Meyer (I .) , Das große
 Conversations-Leri'kon fürdie gebildeten Stände
 (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.)
 IV. Suppl. Bd. S. 344
 Kronenberg, Joseph Freiherr (k. k.
 G e n e r a l . M a j o r , geb. zu Orden«
 b ü r g in Ungarn im Jahre 1795). Trat
 am 20. December 1813 in das 6. Feldjager>
 Bataillon, in welchem er am 1. April
 1821 Unterlieutenant wurde. Er rückte
 nun im Bataillon stufenweise am 22. Juli
 1830 zum Oberlieutenant, am 1. Juli
 1833 zum Capitän, am 1. Februar 1836
 zum wirklichen Hauptmann, am 25. Juli
 1848 zum Major und am 15. Mai 1849
 zum Oberstlieutenant und Commandanten
 des Bataillons vor. Am 29. J u l i 1850
 wurde er Oberst des 2. Gendarmerie»
 Regiments und trat nach einigen Jahren
 als General-Major in den Ruhestand.
 I m Jahre 1849 hatte K. in Ungarn Gelegenheit
 gefunden, seinen Muth und seine
 Umsicht zu erproben. Am 26. und 27. Februar
 g. I . bewahrte er bei Kapolna, am
 26. April d. I . im Treffen bei Komorn
 seine Tapferkeit; bei Kapolna säuberte er
 den an die Ortschaft anstoßenden, von einer
 überlegenen Streitmacht des Feindes
 besetzten Wald. Mörderisch wirkte das
 Feuer des gedeckten Gegners auf seine
 Truppe; aber der Wald, der die Stellung
 des Feldmarschalls Windischgrätz flankirte.
 mußte genommen werden, und mit wahrer
 Todesverachtung, stets an der Spitze
 seiner Leute, immer von Neuem ihren
 Muth entflammend, löste K. seine Aufgabe.
 Schon am folgenden Tage erprobte er
 aufs neue seine Bravour; um die Ver»
 bindung des unter Feldmarschall'Lieutenant
 Graf Schlik stehenden Anneecorps
 mit der Hauptarmee möglich zu machen,
 mußte unmittelbar nach dem Uebergange
 über die Torna eine vom Feinde stark
 besetzte steile Anhöhe genommen werden.
 Unter dem heftigsten Geschütz» und Klein«
 gewehrfeuer nahm sie K., damals Major,
 mit Sturm. Eine dritte ausgezeichnete

Waffenthat vollführte K. vor Komorn,
 wo er am 26. April 1849 zwei von dem
 Feinde besetzte, nahe dem Brückenkopfe gelegene
 Schanzen wieder mit Sturm nahm
 und an der Spitze seiner Truppen mitten
 unter dem heftigsten Feuer des Feindes
 behauptete, bis deren Räumung aus»
 drücklich befohlen wurde. K. wurde für
 seine Waffenthaten mit Allerh. Entschließung
 vom 16. Mai 1849 mit dem Ritterkreuze
 des Leopold-Ordens ausgezeichnet
 und den Statuten des Ordens gemäß im
 Jahre 1850 in den erbländischen Ritterstand
 erhoben. Als er anlässlich seiner
 vierzigjährigen Dienstleistung mit kais.
 Handschreiben vom 30. April 1854 mit
 dem Orden der eisernen Krone 2. Classe
 ausgezeichnet wurde, erfolgte noch im
 nämlichen Jahre seiner Erhebung in den
 Freiherrnstand. K. lebt zur Zeit als unangestellter
 General-Major in Linz. Die
 königliche Kreisstadt Eger hat ihn unter
 ihre Ehrenbürger aufgenommen.
 R i t t e r s t a n d s - D i p l o m vom 24. Jänner
 1830. — Freiherrnstands < D i p l o m vom
 20. October 1854. — Porträt. Unterschrift:
 von Xl'OQONdSI'F, k. Ic.
 äki-meü-ie-kosiiusiitg. Wilh. Kandler pwx.,
 ,C, F. Merck el so. (Leipzig. 40.), Beilage
 zu K l a r ' s Denksch. — Freiherrn-Wappen.
 Schild mit Schildeshaupt. Der silberne Schild
 zeigt einen rothen Sparen und das blaue
 Schildeshaupt zwei goldene Kronen neben»
 einander, jede von fünf spitzigen Zinken. Auf
 dem Schilde ruht die Freiherrnkron mit zwei
 darauf gestellten gekrönten Turnierhelmen.
 Aus der Krone des rechten Helms ragt ein
 geharnischter Arm mit schrägrechts gezücktem
 Schwerte an goldenem Griffe, in der Oessnung
 eines rechts von Gold und Blau schrägrechts,
 links von Blau und Gold schräglints getheil»
 ten Adlerflugs. Aus der Krone des linken
 Arms
 Hrlms erschwingen sich fünf Straußenfedern,
 und zwar zwei silberne zwischen drei rothm
 Die H e l m d ecken sind rechts klau mit Gold.
 links roth mit Silber unterlegt, ^Daü frühere
 ritterliche Wappen unterscheidet sich von dem
 freiherrlichen nur durch den Mangel der Frei
 Herrnkron, so daß also die beiden gekrönten
 Turnierhelme unmittelbar auf dem öderen
 Rande des Schildes aufliegen.^
 Krones. Franz (Geschicht sfov
 scher und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
 U n g a r i s c h » O s t r a u in Mähren
 49. November 1833). Besuchte von
 1844 bis 1852 das Gymnasium zu
 Brunn, von 1852 bis 1856 die Hochschule
 in Wien, wo er die philosophischen
 Studien beendete und dann Zögling des
 historisch-philosophischen Seminars und
 des Institutes für österreichische Geschichts»
 forschung wurde. Nach erlangter philo»
 sophischer Doctorwürde wurde er noch

im Jahre 1857 o. ö. Professor der öster-
 reichischen Geschichte an der Rechtsakade-
 mie zu Kaschau. Nach dem Erscheinen
 des Octoberdiploms wurde auch seine,
 wie die Stellung so vieler anderen tüch-
 tigen und braven, in Ungarn bediensteten
 Beamten und Professoren unhaltbar,
 und so gab er denn im August 1861
 seine Stelle auf und bewarb sich, um seine
 besten Jahre nicht in unfreiwilliger Muße
 zu verleben, um eine entsprechende Stelle
 in einem der deutschen Kronländer, welche
 er noch im November d. J. am Gymnasium
 zu Gratz erhielt, wo er sich bald
 darauf an der dortigen Universität als
 Privatdocent für österreichische Geschichte
 habilitierte. K., seit dem Jahre 1861 auf
 dem Gebiete der Geschichte – anfanglich
 auch auf jenem der schönen Literatur –
 literarisch thätig, hat bereits mehrere selbst,
 ständige Werke und in Fachjournalen
 größere Abhandlungen historischen In-
 halts veröffentlicht, welche die Aufmerk-
 samkeit der Fachmänner auf ihn gerichtet,
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I I . ^Gedr.
 Seine selbst ständigen Werke sind:
 „Geschichte des österreichischen Kaiserthums
 in seiner staatsrechtlichen Entwicklung
 von X. bis XVI. J. (Innsbruck 1863, Wagner, 8.).
 K. gibt in diesem Buche eine Geschichte
 der territorialen Gestaltung und Ent-
 wicklung, der Ausbildung der Landes-
 Hoheit, der Verwaltung, insbesondere
 der finanziellen, des Militarwesens, der
 äußeren Gesetzgebung und Rechtsent-
 wicklung in den Ländern Oesterreich,
 Steiermark, Kärnten, Kram, Tirol u.s.w.
 vom 10. Jahrhundert bis 1326. Bei
 dem völligen Mangel von Detailforschungen
 über die berührten Punkte und (mit
 Ausnahme Kärnthens und der Steiermark)
 nur einigermaßen aus Quellen
 gearbeiteter Specialgeschichten ist K.'s
 Werk eine sehr schätzbare Vorarbeit und
 besonders werthvoll durch die Vollständigkeit
 der mitgetheilten Literatur. In
 neuester Zeit aber erschien von ihm:
 „Oesterreichische Geschichte für das Volk“.
 in 3 Bänden (Wien 1864),
 als sechstes Bändchen des unter des Frei-
 Herrn von Helfert Oberleitung her-
 ausgegebenen größeren Sammelwerkes:
 „Oesterreichische Geschichte für das Volk“.
 Seine in 3 Sammelwerken erschienenen
 historischen Abhandlungen sind: in den
 von Kolleschek herausgegebenen
 Stimmen der Zeit. 1862, Nr. 15:
 „Die magyarische Geschichtschreibung der
 Gegenwart“; – in der Zeitschrift
 für Realschulen und Gymnasien.
 1862, Heft 7, 8 u. 9; 1863, Heft 1. 3. 9
 u. 10: „Oberungarns Bauernaufstände“

in alter und neuer Zeit. Geschichtliche Skizze";- „Gau, Zupe und Comitatz in den Grundzügen ihrer Entwicklung"; - „Adam F. K o l l e r und die Flugschrift Vexg.tic> äa.t 13. Jänner 4865.)² AroneZ 238 Krones „Tirol vor fünfhundert Jahren"; - in der Zeitschrift für österreichische Gymnasien. 1863, Septemberheft: „Der Thronkampf der Przemysliden und Anjou's in Ungarn, vom Beginne des« selben bis zu der päpstlichen Entscheidung durch die Bulle: 8^eüt<itor omnium vom Jahre 1393"; - in den Mit« t H e i l u n g e n des historischen Vereins für S t e i e r m a r k , 13. Heft: „Actenmäßige Beiträge zur Geschichte des Tattenbach'schen Processes im Jahre 1 6 7 9 " ' - in den Programmendes Gratz er Gymnasiums für 1862 und 1863: „Die böhmischen Söldner in Obemngarn 1449-1438". und „Das Anjou'sche Königthum und sein Kampf mit der Oligarchie. Die Jahre 1308 bis 1312 aus Ungarns politischem Leben". Seine literarische Laufbahn eröffnete K., wie bereits oben angedeutet worden, mit schöngestigen Arbeiten, und es brachte die Pesth-Ofner Z e i t u n g 1860 aus seiner Feder eine Novelle: „Die Schauspieler wider Willen"; das I l l u s t r i r t e F a m i l i e n b u c h des österr.Lloyd, 1861, Heft 9: „Ein Stück mährischen Dorflebens" -, die Zeitschrift H o c b v o m D c s c b s t e i n , 1862: „Das Waffer in der deut. fchen Dichtung"; die Klagenfurter Zeitschrift C a r i n t h i a , 1 8 6 3 : „Das Wasser als Symbol". Treffend bemerkt das Zarncke'sche Centralblatt bei Gelegenheit einer Anzeige von K.'s Arbeiten: „K. ist einer der wenigen deutschen Historiker, die des Magyarischen mächtig sind. und er könnte sich daher die größten Verdienste erwerben, wenn er es unter« nähme, auch in anderen Perioden die oft wichtigen Resultate der ungarischen Geschichtsforschung den Deutschen zugänglich zu machen". L i t e r a r i s c h e s C e n t r a l b l a t t für Deutsch, land. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Zarncke (Leipzig. 4".) Jahrg. 1864. Sp. 604 u. 677. - Ein Ludwig K r ö n e s (geb. zu Prag 1785) war Maler und Kupferstecher, der sich unier Joseph Bergler sBd. I, S. 31)² in der Kunst ausgebildet hat. Später begab sich K. nach Wien. Doch fchlt es an weiteren Nachrichten über ihn. Man findet dann und wann radierte Blätter seiner Hand, jedoch mag ihre Zahl nicht groß sein. So stach er im Jahre 48U2 fünf Büsten von München, alle rechts gewendet und einer hinter dem andern. Weder D l a b a c z noch Tschischka kennen ihn, denn Keiner von

Beiden gedenkt seiner in ihren Werken.
 , Therese (S c h a u s p i e l e r i n ,
 geb. zu F r e u d e n t h a l in Schlesien
 7. October 1801, gest. zu W i e n 28. De-
 cember 1830). Ihr Vater war selbst
 Schauspieler und dann Theater>Director;
 als solcher zog er mit seiner Familie auf
 den Dörfern herum. Auf einer solchen
 Wanderung in Ungarn überraschte ihn
 und die ganze Familie in einer Nacht ein
 Schneefall, welcher für den Vater die
 schweren Folgen hatte, daß ihm beide
 Füße erfroren und er zwölf Jahre, sonst
 gesund, im Bette zubringen mußte. Er
 lebte bis Zum Tode seiner Tochter bei ihr.
 Therese betrat natürlicher Weise früh
 die Wuhne. Schon als Kind in Wien,
 während ihr Vater in der „Teufels»
 Mühle" den alten M a r t i n gab. spielte
 sie den Schutzgeist. Nach dem ob°
 erwähnten Unfälle ihres Vaters fand
 Therese mit ihrem Bruder Engagement
 bei dem Theater in Agram. So hatte sie
 einige Jahre auf verschiedenen Bühnen
 in Olmütz, Brunn. Laibach, Gratz. Agram,
 Temesvár gespielt, im Allgemeinen gefallend,
 jedoch ohne gerade, um sich des
 technischen Ausdruckes zu bedienen, durch'
 zugreifen. I m Herbste 1821 wurde sie bei
 dem Leopoldstädter Theater in Wien
 cngagirt und trat am 7. October d. I .
 als E v a k a t h e l in der bekannten Carlcatur-
 Oper von Per inet zum ersten?
 Krones 269 Arones
 Male auf. Sie spielte längere Zeit auf
 dieser Bühne, konnte aber gegen zwei
 Nivalinen, nämlich Madame Raimund
 und Dlle K u p f e r , beide lange vor ihr
 im Besitze der ersten komischen Rollen und
 längst erklärte Lieblinge des Wiener Publicums,
 lange nicht aufkommen. Endlich
 verließ Madame R a i m u n d diese Bühne;
 bei Dlle Kupfer kam ihr aber der Zufall
 zu Hilfe. Letztere nämlich erkrankte
 gerade bei Beginn der Proben einer neuen
 Zauberoper „Lindane"; es war Niemand
 da, der die Rolle der Rosamunde hätte
 übernehmen können als Therese Krones.
 Schnell hatte sie die erst bei der Probe
 erhaltene Rolle einstudirt und bei der
 Aufführung ihr Talent so zur Geltung
 zu bringen gewußt, daß sie allgemein
 gefiel. Das Publicum wünschte nun sie
 auch in anderen Stücken zu sehen, und so
 wurde sie denn in allen neuen Stücken
 beschäftigt, wie denn auch ältere Possen
 durch die Rollen, die sie darin übernahm,
 einen neuen Reiz durch sie gewannen.
 Namentlich hatte eine längst verschollene
 Posse „Herr Joseph und Frau Wabert"
 durch ihren Humor und ihr köstliches
 Spiel so gewonnen, daß es förmlich wieder
 zum Zugstücke wurde. Therese war
 bald neben Raimund, Schuster,

Korntheuer der erklärte Liebling des Wiener Publicums. Sie war es mehrere Jahre, und erst der Zwischenfall mit Jaroschinsky, dem Mörder des Profes» sors B l a n k M . I, S. 422[^] der zu ihren Verehrern zahlte und bei dessen Bankett sie sich eben befand, als seine Verhaftung vorgenommen wurde, schien für sie bedenklich werden zu wollen. Es hieß damals, wie man es aus Raimund's authentischem Tagebuche ersah» ren kann, Therese werde die Bühne verlassen und sich in ein Kloster zurückziehen. Doch es kam nicht dazu. Wohl erschien sie mehrere Monate lang nicht vor dem Publicum; hatte aber dann, wie Raimund schreibt, „die Frechheit, wieder die Bühne zu betreten!" Es ist diese Ansicht eine jener Ueberspanntheiten R a i m u n d's, die sein ganzes Leben vergifteten und zuletzt fein Ende herbeiführten. Als wenn die K r ö n e s gewußt hatte, daß sie mit einem gemeinen Raubmörder verkehre. Der befürchtete Theaterscandal bei Theatersens erstem Auftreten nach so langer Frist trat auch nicht ein, weil das billiger denkende Publicum die ohnehin schwer betroffene Schauspielerin für etwas, was sie nicht verschuldet, nicht bestrafen konnte und wollte. Im Gegentheil, Therese wurde mit einem Sturm von Applaus, den auch nicht das geringste Zeichen von Mißfallen störte, empfangen. Sie spielte noch einige Zeit daselbst, überließ dann im Jahre 1829 diese Bühne, gab einige Gastrollen auf anderen Theatern, bis schweres Leiden sie zwang, die Bühne zu verlassen, worauf sie nach langwieriger Krankheit, erst 29 Jahre alt, starb. Die Krones zählte mit den obengenannten Schauspielern zu den Hauptpfeilern des Leopoldstädter Theaters. Unübertrefflich war sie als F i s p e r l in der Zauberpöfse „Gisperl und Fisperl"; als Z i l l i in der „Aline"; als Rosa munde in der „Lindane"; als Louise in der Parodie auf „Kabale und Liebe"; als Jugend im „Bauer als Millionär"; als I u l e r l in „Jacob in Wien" und in „Iulerl, die Putzmacherin"; als S y l p h i d e im gleichnamigen, von ihr selbst verfaßten Stücke; als Frau S p r i n g e r l im „Fleischhauer aus Oedenburg" u. m. a. Auch hat sie selbst einige Stücke für die Bühne geschrieben, wie z.B. der „NrbrlgM", „Mellplltra", „Sylphide", letzteres, von Einigen dem Redacteur Bäuerle zugeschrieben, ziemlich quodlibetartig zusammengetragen,[†] Krones 260 Arones aber voll Humor und lustig anzuschauen. Was ihr Spiel betrifft, so kam gerade, in der Gegenwart, als ein Vorstadt-Theater der Residenz die Cloaken der Cancanerie eröffnete, die längst vergessene Kro«

nes den alten Wienern mehr denn
 je in's Gedächtniß zurück. Unten in
 den Quellen werden als literarische
 Curiosa die Urtheile zweier Manner, wie
 S a p h i r und Castelli, mitgetheilt,
 und besonders der biedere C a s t e l l i ,
 dessen priapeische Schwächen mehr denn
 genugsam bekannt, nimmt sich mit seinem
 Rigorismus komisch aus. Da läßt man
 sich denn die R aimund'scheSittenstrenge
 schon eher gefallen. K r ö n e s war Mit»
 glied einer Vorstadtbühne, welche, wie
 bekannt, nicht in Moral machen. Aber
 wenn in der Parodie auf S p o n t i n i ' s
 „Bestalln" dieWorte der K r o n e s : „das
 dumme Volk wird doch nicht im Ernste
 glauben, daß ich eine Vestalin bin", vom
 Publicum mit einem rasenden Beifallsturm
 aufgenommen werden, so war das das
 Schlimmste, was je auf der Bühne über
 die Lippen der Krones gekommen, und
 war das Schlüpfrigste, was das Publicum
 jener Tage bejubelte. Nnd in der Gegen»
 wart! Zeitgenossen, fleißige Theaterbesu»
 cher und Leute, denen ein Urtheil zusteht,
 fanden ihre schalkhafte Grazie und liebens»
 würdige ncmeK2.lHiia6 ausgezeichnet.
 Dabei verband sie mit ihrem allerdings
 nickt üppigen, aber höchst angenehmen
 Aeußeren eine sehr vortheilhafte und
 geschmackvolle Art, sich zu kleiden. Sie
 war auf der Bühne oft ausgelassen lustig;
 aber der strengste Sittenrichter konnte
 sie gewiß, keiner Verletzung der Decenz
 zeihen. Ja, wenn sie mitunter ihrem Muth.
 willen zu freien Laus ließ, so überschritt
 sie doch nie die Schranken der Anständigkeit,
 und wir stehen nicht an, zu sagen,
 daß wenn sie lebte, sie selbst als Zusehe»
 rin des heutigen Treibens auf der Bühne
 erröthend vor Scham die Augen schließen
 würde. I n Stücken, in denen sie auftrat,
 fehlte es wahrlich nickt an Momenten,
 die für ein anständiges Frauenzimmer
 bedenklich werden konnten; aber die Rou»
 tine, der Geschmack, mit denen sie einzu»
 lenken verstand, verblüfften zuerst und
 entzückten dann das Publicum. So
 geschah es denn, daß ein geistreicher Kritiker
 sie treffend die „Grazie der Trivia«
 litat" nannte. Wie sehr sie der Liebling
 des Publicums gewesen, dafür spricht die
 Thatsache, daß ein paar Jahrzehnde nach
 ihrem Tode ihr Grab auf dem St< Mar«
 rer Friedhofe mit Blumen und Kränzen
 geschmückt war. Grst seit ein paar Jahren
 fehlt dieser Schmuck; aber ein Denkstein
 bezeichnet die übrigens in starkem Verfalle
 begriffene Ruhestätte. Vor wenigen Iah»
 ren erst wurde ihr Andenken durch ein
 Genrebild mit Gesang und Tanz in drei
 Acten, betitelt: „Therese Krones". verfaßt
 von Karl H a f f n e r (Lieferung 73
 des Wallishauffer'schen sjcht Klemm'schen^

Wiener Theater-Repertoires), und durch einen Roman aufgefrischt, den der alte Bauerle nach ihr taufte und der zuerst in der Theater-Zeitung (1833, Nr. 280) begann, der aber auch separat gedruckt erschien. Ein Bruder (?) von ihr lebte, wie die Journale berichteten, noch im Jahre 1833 im Kahlenbergerdörfel bei Nußdorf nächst Wien. Als das Hauff'sche Stück über die Bühne ging, hetzten ihn die Bauern auf, gegen eine Beschimpfung der Schwester, wie sie das Stück begeht (?), ein Veto einzulegen. Auch soll er nach der 34. Vorstellung vor der Local-Polizeibehörde, erschienen sein und die Entfernung des Stückes von der Bühne verlangt haben, aber eines Besseren belehrt worden und in Folge dessen von seinem Begehren – wozu er jedoch unter allen Umständen berechtigt war – zurückgetreten sein.

Allgemeine Theater-Zeitung. Herausgegeben von Ad. Bauerle (Wien, gr. 40.) XXIV. Jahrg. (1831), Nr. 2. S. 5: „Therese Krones“, (Nekrolog) von Adolph Bäuerle.

– Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1835, 8°.) Bd. III, S. 298. – Meyer (I.). Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 80.) Bd. XIX, Nöthlg. i. S. 269.

– Memoiren meines Lebens. Gefundenes und Empfundenes von I. F. Castelli (Wien und Prag 1861, Kljber und Markgraf. 8°.) Bd. I, S. 264. – Neugkeit (Brünner polit. Blatt, Fol.) 1877. Nr. 76: „Ein Bruder der Therese Krones“; 1860, Nr. 162. – „Castelli über Therese Krones“ (siehe weiter unten: „Urtheile über Therese Krones“).

– Gartenlaube, herausg. von Ernst Keil (Leipzig, gr. 4°.) Jdrg. 1863. In diesem Jahrgange theilt Franz Wallner, der bekannte Theaterdirector und gewandte Erzähler, Mehreres aus Ferdinand's Leben mit, worin auch mehrere, die Krones Betreffendes enthalten ist). – Illustrirte Novellen-Zeitung, hercmsg. von Bohringer (Wien, 40.) 1858, Nr. 5, S. 33: „Ein Künstlergrab“. – Local-Anzeiger der „Presse“ 1871, Nr. 100: „Ein vergessenes Grab“. – Porträte. 1) Unterschrift: „I. Krones“. 2) Krones 1830. Gedr. in lith. Instit. in Wien (4°.); – 2) N. Decker 1877 (lith.) – 3) Unterschrift: Therese Krones, S6) NUSpielerin des k. k. priv. Theaters in der Leopoldstadt (lith., . Almanach-Format); – 4) Unterschrift: D. Krones als Jugendans dem Zaubermärchen von F. Raimeund: Das Mädchen aus der Feenwelt oder der Bauer als Millionär (ganze Figur, kl. Fol.). – Saphir und Castelli über Therese Krones, Saphir schreibt in einer seiner Didaskalien gelegentlich seiner Besprechung des Bauer

le'schen Nomans „Therese Krones" über diese:

Drei Darstellerincn haben zu jener Zeit im Leopoldstädter Theater gegläntzt, D«>- Enno ckl, Madame Huber und D"« Krones.

. . . . Die K r o n e s glänzte nicht, sie strahlte nicht, sie schimmerte nicht, sie stach in die A u g e n , sie stach i n die O h r e n , sie stach in die S i n n e . Sie war eine eigene Erscheinung, die leider. Dank sei Gott, keine Nachfolgerin hatte und hat. D^ Krones leistete Vortreffliches als D"<- Krones, nie als F o l i e Ich selbst habe sie oft und bitter getadelt, oft und süß gelobt, habe auch wohl – es sind über dreißig Jahre her! – von Kunstleistungen, diesem dazumaligen , Kleingeld der Kritfk. gesprochen. Aber nie ist sie mir als eine K u n s t b e g a b u n g , nie als eine „Künstlernatur" erschienen. Jeder geläuterte Strahl künstlerischer Innigkeit oder Geistigkeit war ihr fremd. Bäuerle citirt in seiner „Therese Kroncs". ich hätte über sie einmal geschrieben: „Sie spielt nicht, sie läßt sich spielen". Wenn dem so. so hat ein schwacher Ausdruck den Nagel doch hart auf den Kopf getroffen. Sie ließ sich s p i e l e n , sie spielte immer die Krones und da die Krones immer herzentzündendc, lustentbindende, thatenverkündende Augm hatte, und da die Krones die Ungebundenheit des Gclüstes mit der Ungcbundenheit aller Weiblichkeit zu Freikugeln goß und sie mit aller Ungezahntheit eines Naturkindes in's Publicum schleuderte, so konnte die Wirkung nie ausbleiben, Sie war eine kostbare Erscheinung als solche, sie traf fast immer das Rechte, warum? weil das Publicum in allen ihren Rollen nur sie sah. Ihr Spil-l war stets unbändig, alxr diese Unbändigkcit erhielt uon ihrer Person» lichkeit einen Freibrief. Sie war unwiderstchlich in ihrer kecken Uederschreitung alles Schicklichen, und wanun? weil nian ordem» lich erschreckt und verblüfft war vor drr Keckheit, mit der sie die derbsten und widerhaarigsten Ausdrücke und Gesticulationr.'. balanckte, in'ö Vartcrre warf, gleichsam al) Emancipation ihres Selbsts. Sie war von ungewöhnlicher Begabung, von einer instincti' ucn Penetration in die tiefsten Geheimnisse der Individualität dcS Publicums, welche stets mehr Sinnenmensch als Nation ist. Sie gab ihren Rollen gar nichts vom Dich^r und Alles uon sich, und da das dem Beifalle gut kam, so ließen's die Dichter gut sein. Sie erwärmte nicht durch Innerlichkeit wie die Ennöckl. sie durchdrang nicht durch urwüchsige Laune wie die Huber, aber sie zündete, sie war eine glückliche Brandstifterin, sie legte Feuer an, die Flammen prasselten, die Funken sprühten, aber – dic Kunst – ein' Aschen.'" So S a p h i r . – Wie trivial, lieblos und unwahr urtheilt Castelli. „Therese Krones", schreibt er, „bat eine «große Berühmtheit durch ihre künst» lerischen Leistungen und noch mehr nach

ihrem Tode dadurch, daß man sie zur Heldin^f
 Kronser 262 Kronser
 eines Romans und cineö Schauspiels machte,
 erlangt. Was mich betrifft, so war ich mit
 dieser Berühmtheit weder in Rücksicht auf
 ihre Kunst noch auf ihren Charakter einverstanden.
 Sie holte ihre Komik aus der Hefe
 des Pöbels und aus der Cloake der Unsittlichkeit,
 sie kokettirte mit ihrer eigenen Unsittl
 lichkeit. Was ihren Körper anbelangt, so war
 sie fürchterlich mager und abgelebt, und Alles
 war schlaff und welk an ihr, mit Ausnahme
 von zwei schönen großen Augen, mit denen
 sie aber auch zu kokettiren verstand. Alle
 Bewegungen ihres Körpers waren eckig, die
 beiden Arme dünn wie zwei Leimruthen:
 aber sie verstand durch Kleider nachzuhelfen
 und jene Theile des Körpers, welche beson
 ders die Lorgnetten alter Roue's so gerne
 in Bewegung setzen, durch Schwingungen
 und Biegungen aller Art in das rechte Licht
 zu bringen. Ich habe Leute gekannt, welche
 Alles an ihr graziös fanden. Ich fand das
 Gegentheil und bin ü!?'vzeugt, daß jene Leute,
 wenn sie den Kern dieser Hülle gekannt hätten,
 zurückgeschreckt sein würden. Was war es
 denn also, was sic zu einem der Lieblinge
 des Leopoldstädter Theaters machte? Gs war
 die Frechheit, ja die Frechheit ihres Spieles;
 es waren Worte, welche oft aus ihrem Munde
 gingen, und die man einem Manne nicht ver«
 ziehen hätte, welche sie aber so beruorzulispeln
 verstand, als wenn sie gar nicht wüßte, was
 sie ausdrücken; es waren wollüstige Körper«
 bcwegungen, darin sie eine Mei^erin war;
 es waren Anspielungen auf sich selbst und
 ihr Leben, welche sie sich nicht scheute, zur
 Oessenilichkeit zu bringen; kurz, es war ein
 Etwas, das die wahre Kunst verdammt; aber
 wodurch die Künstelei, verbunden mit Scham«
 losigkeit, auf lüsterne Menschen eine Wirkung
 hervorbringt. I n diesem Einzigem war sie
 auch originell, in allem Acbrigen eine Nach»
 ahmerin. Hätte keine Hub er undkeinKorn«
 theuer eristirt, so würde auch nie eine
 Krones eristirt haben. Sie suchte die Erste
 zu copiren; was aber bei jener natürliche
 Anmuth war, das wurde bei ihr Ziererei,
 und die Spässe, welche Ko rntheuer machte,
 schnappte sie auf und brachte sie im nächsten
 Stücke selbst. Man hatte sie die deutsche
 Dejaset genannt. Mag sein, daß sie mit ihr
 eine Aehnlichkeit hatte, aber gewiß nur in
 den Schattenseiten."

Kronser, Antonie <Hofschauspiel
 e r i n . geb. um das Jahr 4810). Eine
 geborene F o u r n i e r , unter welchem
 Namen sie auch in den dreißiger Jahren
 die ersten Rollen im Hofburg«Theater
 spielte, war sie vordem ein Mitglied der
 Berliner Bühne. Unter Deinhard»
 stein's Direction trat sie am 8. October
 1832 in der J u l i e als erste Gastrolle
 auf. Dieser folgten Kunigunde in

„Hans Sachs“ , Johanna d'Arc,
 Olga , Bertha in der „Ahnfrau“,
 Lucia in „König Gnzio“. Sie wurde
 sofort engagirt und erschien am 16. Fe-
 bruar 1833 in der Rolle der Julie zum
 ersten Male als wirkliches Mitglied auf
 der Hofbühne. Bis 1836 stand sie stark
 im Vordergrund; ihre Hauptrollen
 in dieser Zeit waren Marianne in
 Treitschke's gleichnamigem Stücke,
 Gülnare in G r i l l p a r z e r ' s „Traum
 ein Leben“ . Lucretia in Halm's
 „Adept“. M a r i a S t u a r t , Chriemh
 i l d in Naupach's „Nibelungenhort“,
 Lady M i l f o r t , Ophelia, Beatrice
 in der „Braut von Messina“, P o r z i a ,
 C o r d e l i a ; später, u. z. in den Jahren
 1839-1842, in denen sie aber schon
 seltener spielte, gab sie die O l i v i a in
 Viola" (Was ihr wollt). I e o p o l d i n e
 in „Der beste Ton“, die A n n a in
 Bauernfeld's „Bekenntnissen“. I n den
 folgenden Jahren erschien sie nur 'äußerst
 selten auf der Bühne und erst in neuerer
 Zeit wieder öfter, insbesondere seit sie
 die Rollen der Zeiner übernommen
 hat. Bald nach ihrem Engagement, an
 der Hofbühne heirathete sie den auch als
 Fachschriftsteller bekannten Wiener Arzt
 Dr. Kronser und hieß noch einige
 Zeit K r o n s e r ' F o u r n i e r ; führt aber,
 seit die Erinnerungen an ihre Leistungen
 als F o u r n i e r allmählig verblaßt sind,
 den ersteren Namen allein.
 Recensionen und Mittheilungen über Thea«
 ter und Musik (Wien, 4".) I X . Jahrgang⁹
 Aropatschek 263 Kropatschek
). Nr. 36. S. 562: „Zur Charakteristik
 des Bm-g'Theatrs, seiner darstellenden Kräfte
 und seiner Leitung. Emilie (?) Kronser geb.
 Fomnier". — Theatralisches Album
 des königl. Schauspiels und der königl. Oper
 zu Berlin (Berlin 1838. Schauer, 4".) 3, Zie«
 ferung. — paraträt. Unterschrift: Antoinette
 Fournier. Cäcilie Brand äol. 1833. Stein»
 dnick von A. Kneisel (40.). — Dr. Wictor
 Nikolaus Kr onser, der Gemal der Obigen,
 in Wien als Arzt thätig, hat folgende Schriften
 durch den Druck veröffentlicht: „Ganz neue
 Ansichten über die Ursachen, Erscheinungen,
 den Verlauf und Sitz der Gicht, durch patho«
 logische Anatomie bearündet. nebst einer neuen
 radicalen Heilmethode, aus dein Französischen
 nach B i z e t " (Wien i«46, gr. 8«.); — „Der
 Schwefel'Aethcr. Seine chemische Beieitung,
 Eigenschaft und Anwendung nebst ausführ«
 lichem Berichte der ersten und interessantesten
 damit gemachten Versuche bei Operationen
 u. s. w." (edd. 1847, mit 1 Nbbildg.. gr. «<>.);
 — „Studien üb?r dio Cholera und die mter<,s--
 santcstcn Daten der vorzüglichsten und zweckmäßigsten
 Behandlungsmethoden u. s. w."
 (ebd. 1848, 8".); — „Grundzüge der Heil«
 Wirkungen und Heilanzcigen, Indicationen

und Eontrci'Indicationen von Karlsbad" (ebd. 1864); – „Geschichte des Kleberbrodes in Karlsbad". Ein Vortrag (Wien 1863. «.). Kropatschek, Joseph (Schrift siel. ler, geb. in Böhmen um die Mitte des 18. Jahrhunderts, gest. zu Wien im Jahre 1809). Trat, nachdem er in Prag die Studien beendet hatte, in den Staatsdienst, und zwar bei der politischen Abtheilung ein. Er kam als Secretar zum Taborer Kreisamte, wo er bis zum Jahre 1780 blieb. Von dort kam er zurück nach Prag, dann nach Iglau und von da nach Wien, wo er zuerst Registratur-Accessist. dann Concipist beim Hofkriegsrathe und zuletzt Hofsecretär bei der kaiserlichen Hofkammer in Wien wurde. K. hat sich die nicht geringe Aufgabe gestellt, zunächst die Theresianische und Josephinische Gesetzgebung in allen ihren Richtungen zu sammeln und in übersichtlicher oder chronologischer Weise zusammenzustellen und zu veröffentlichen. Später dehnte er seine Arbeiten auf die Regierungsperioden der Kaiser Leopold I. und Franz I. aus. Seine im Drucke erschienenen Schriften sind: „Handbuch aller unter der Regierung des Kaisers Joseph I. für die k. k. Gränztöchter ergangenen Verordnungen und Gesetze in einer Sammlung", 18 Bände (Wien 1785–1790. I. G. Mösl, 8.).', Band 1 – 11 ist auch in einer zweiten Auflage erschienen; der Band 12 bildet ein Hauptrepertorium über die ersten elf Bände des Handbuchs, welche die Gesetze Joseph's von 1780 bis 1786 enthalten; – „Sammlung aller k. k. Verordnungen und Gesetze: von 1780 bis 1786", die unter der Regierung des Kaisers Joseph II. theils nach dem ursprünglichen, theils zum Theile abgeändert sind", 8 Bde. Wien 1787. Mösl, 8.; 2. Aust. ebd. 1789); das Repertorium dazu in chronologischer Ordnung und systematischer Verbindung ist besonders (ebd. 1787, 8.) erschienen; – „Merkmal für die Kenntniss der k. k. Gränztöchter in der Verwaltung, sowie für die Verwaltung der k. k. Gränztöchter in der Verwaltung", 3 Bde. in 4 Abtheilungen (ebd. 1787)–1794, 8.); – „Fortschritt der Verwaltung nach dem neuesten Stande", 5. m. für die gesäumt, '!: Kai?, kön. Orbnndr" (ebd. 1790); – „Sammlung der Besetze, welche unter der kaiserlichen Regierung des Kaisers Franz I. erschienen sind", 23 Bde. (ebd. 1792–1808); nach Kropatschek's Tode wurde diese Sammlung zuerst von Göttsche und dann von Pichl fortgesetzt; – „Commentar des

Nnches Ar Kreisiimter alZ uermehrter Ueirkadcu
Mndrs- nnd Rrei5berli5nng", 8 Bande in^o
Kropaischek 264 Aropatschek
7 Theilen (ebd. 1794-j sl>3 , 8".); -
g, ucreini mit den
10 Bde. (Wien 1794, 8".); Supplement I
(ebd. 1804) und Supplement I I (ebd.
1319); - „Oesterreichs Gesetze, welche den
OllinlllM'zillllgrlllierbrn nnii den Ornierb5lrntrn insbesondere
llllllgeschrirben uiordcn Lind, ned^t Nei^o
fügngg dcr Artikel und Ordnungen kür sedeAnnt't
und Innung", 2 Bde. (Wien 1804, 8".).
Die Werke Kropatschek's find, wie
aus vorstehender Uebersicht erhellet, vor«
nehmlich compilerischer Natur; aber
nicht nur, daß sie den Bedürfnissen des
Dienstes entgegenkommen, sondern ihre
Verlässlichkeit, geschickte Einrichtung und
Vollständigkeit, in welcher sie fast unübertroffen
dastehen , baben ihre Brauchbarkeit
noch heute nach fast sieben Decennien
möglich und seine Oesetzsammlungswerke
so schätzbar gemacht, daß sie noch immer
gesucht und gut bezahlt werden.
Oesterreichische N a t i o n a l - E n c y k l o p ä -
die von G r ä f f e r und Czikan (Wienl8S3,
8«..) Bd. I I I , S. 299. - Porträt. I . G.
M a n s f e l d loc. (18U3) (i>o.). - l. Ein
Wenzel Kropaöek (geb. in Böhmen 1840,
gest. zu Nakonitz 6. Juni 1864) ist öechischcr
Poet und hat mehrere Gedichte in einzelnen
schöngcistigen Zeitschriften erscheinen lassen.
Der Tod raffte ihn im Alter von 24 Jahren
dahin. Der größte Theil seiner Dichtungen
befindet sich noch ungedruckt in seinem Nach»
lasse. M i e n e r Zeitung 18L4. Nr. 147,
2. 830.) - 2. Der „Bauer Kropaczek"
ist ein politischer Strohmann, der meteochoft
im September und Ocioder 186! am Hori«
zonte unseres parlamentarischen Himmels er«
schien, um ebenso rasch wieder zu uerschwin«
den. Der Sachverhalt ist folgender: I n der
53. Sitzung des Abgeordnetenhauses des öster«
reichischen Reichsrathes (1?. September 1861)
fand die Specialdebatte über das Gemeinde«
6 esetz Statt. Es handelte sich zunächst um
die Frage bezüglich der Aus scheidung oder
Nichtausscheidung des Großgrundbesitzes.
Abgeordneter B r i n z , als er in dieser Sache
das Wort hatte, ließ am Schlüsse seiner Nede
den Passus fallen: „Würde anstatt des oer»
ehrten Herrn I.)i'. Brauner der ^echische
Bauer Kropaczek an jener Stelle sitzen, der
würde sicher mit uns (für das Verbleiben des
Großgrundbesitzes in der Gemeinde) hier stim»
men" u. s. w. u. s. w. Die Anführung des
Namens Kropaczek hatte nun in der nächst«
folgenden Sitzung vom 18. September einen
Protest von Seite des Abgeordneten l)r.
B r a u n e r zur Folge, aus welchem die Versammlung
erfuhr, „daß Bauer Kropaczek
Gemeindevorsteher aus jenem Bezirke sei, aus
welchem Dr. B r a u n e r im Jahre 1848 in
den constituirenden Reichetag und in diesem

Jahre abermals in den böhmischen Landtag gewählt worden sei. Ferner, daß Kropaczek Vertrauensmann bei jener Commission gewesen sei, welche über die 1859er Gemeindegesetz-Vorlage in Böhmen zu berathen hatte.

Ueber die Art seiner Abstimmung in dieser Angelegenheit habe bereits Graf Clam-Martinitz in der vorigen Sitzung berichtend geantwortet. Aus dieser Antwort habe sich gezeigt, wie schlecht die Anführung des Kropaczek dem Dr. Brauner gegenüber war, wie unbegründet der Pilatus Kropaczek in das Credo des Herrn Professors Brinz einbezogen wurde". Graf Clam-Martinitz hatte aber in der vorigen Sitzung aus einem gedruckten Exemplare der damals berathenen und beschlossenen Bestimmungen über die Ausscheidung der Gutsgebiete mitgetheilt, daß Bauer Kropaczek unter Jenen verzeichnet stehe, welche für die facultative Ausscheidung des Grundbesitzes und dessen Constituirung als Gutsgebiet gestimmt haben. Später nun stellte es sich heraus, daß Bauer Kropaczek wohl für die Ausscheidung des Grundbesitzes aus dem Gemeindeverbande, aber nur aus dem Grunde gestimmt habe, weil in der Regierungsvorlage die Ausscheidung als Princip aufgestellt war. Er selbst war Gegner dieser Ansicht. Dieß ist der einfache Sachverhalt, der genügt, um den Bauer Kropaczek zur Hauptperson einer Affaire zu machen. Die Journale beschäftigten sich mehrere Tage hindurch – vornehmlich, um der Partei des Journals „Das Vaterland" offene und verdeckte Hiebe zu geben – mit dem Bauer Kropaczek, dessen Name einige Zeit hindurch ein Schlagwort war, wie etwa in diesem Jahre in Paris das „Motus". Allmählig verlor die Sache ihr Interesse, welches noch dadurch gesteigert worden war, daß Kropaczek selbst in der öechischen Zeitschrift „Nároclin liöt?" gegen Aropf 266 Kröpf

Professor Brinz w Liiooie. st in zonsl-o auftrat. Als aber auch dieser Schuß verpufft und Wichtigeres in den Vordergrund getreten war, wurde Bauer Kropaczek vergessen und der Geschichte anheimgestellt. Für Jene, die den Verlauf der Angelegenheit im Detail kennen wollen, wird auf die nachstehenden Quellen hingewiesen. ^Stenographische Protokolle des Hauses der Abgeordneten des Reichsrathes (Wien, Staatsdruckerei, 4«) t861. S. 1259 M d e des Professors Brinz in welcher er zum ersten Male den Bauer Kropaczek nennt); – S. 1267 sherichtigende Bemerkung des Grafen Clam-Martinitz); – S. 1296 ^Entgegnung des Dr. Brauner auf des l)i-. Brinz Bemerkung, den Bauer Kropaczek betreffend); – S. 1310 ^Stelle in der Rede des Berichterstatters D, -. Rech bau er, wo er auf den Bauer Kropaczek zurückkommt und aus dem Protokolle der erwähnten Vertrauens«

commission zur Berathung der Vorlage des
Gemeindegesetzes nachweist, daß eben Bauer
Kropaczek bei der Commission einen Protest
zu Protokoll gegeben habe, zu Folge welchem
„er Verwahrung einlege gegen jeden Einfluß,
den die ausgeschiedenen Gutsaebiete auf das
öffentliche Leben der Gemeinden üben würde,
aus deren Verband sich dieselben ohnehin
gegen den allgemeinen Willen und nur in
Folge eines Machtspruches losreißen wollen“
Aus diesem Proteste stellt sich aber zuletzt
die Ansicht des Bauers Kropaczek gerade
als das Gegentheil dessen heraus. wozu
sie v r . B r a u n e r , auf des Grafen Clam»
M a r t i n i t z erste Entgegnung gestützt, machen
wollte); – S. 1313 ^wo Graf Clam«
M a r t i n i t z eine neue Auslegung des Aus-
spruches des Bauers Kropaczek versucht).
Mit dieser Auslegung schließt im Abgeord«
netenhause die Affaire Kropaczek. I n den
Journalen kam sie nun erst an die Tagesordnung.
Hier seien zur allgemeinen Orien«
tierung nur angeführt: Presse 1861, Nr. 272:
„Correspondenz aus Prag ädo. 2. October“.
– F r e m d e n . B l a t t 1861, Nr. 263: „Die
Meinungsäußerungen des Herrn Kropaczek
in der böhmischen Commission zur Berathung
der Gemeindeordnung“. – Morgen»Post
(Wiener Journal) 1861. Nr. 260: „Der
Bauer Kropaczek“ (im Feuilleton))
Kröpf, Martin (gelehrter Benedictiner,
geb. zu St. Leonhard am Forst
in Niederösterreich 9. Juli 1701, gest.
zu B e r s t o r f in Nicderösterreich
27. Jänner 1779). Trat im Jahre 1721
in das Benedictinerstift zu Melk, in welchem
er schon zu Anfang des folgenden
Jahres die Ordensgelübde ablegte. Nun
wurde er im Stifte zum Lehramte ver«
wendet, das er drei Jahre aus der Rede«
kunst versah, worauf ihm der Abt die
Aufsicht über die Stiftsbibliothek über«
trug. Zwanzig Jahre versah K. dieses
Amt aufs Eifrigste und wurde im Jahre
1763 zum Administrator des dem Stifte
gehörigen Schlosses Berstorf ernannt,
wo er auch im Alter von 78 Jahren
starb. Die reichen Schätze der Stifts«
bibliothek führten ihn auf das Gebiet der
wissenschaftlichen Forschung, und die Ergebnisse
derselben sind' „Ziö^o^sca
6? so
(Vinäodonas 1747, 4 " .) ;
– „Beben und Unnderthnten de5 heil. Ueopald
nu5 dein Hierunginns Petz" (ebd. 1736, F o l . .) ;
– „Ner enttarnte Mede, das ist gründliche
Widerlegung der Alchandlnng unnm Opfer und Aitare
der ersten Christen nun Juscpti M c d e . . . "
(Augsburg und Innsbruck 1760. 8o.);
1763). Die
ist K.'s Haupt- und ein noch heute für
Kirchen» und Literaturgeschichte schätzbares
Werk.
Meusel (Johann Georg), Ierikon der uom

Jahre 1730 bis 1800 verstorbenen deutschen
Schriftsteller (Leipzig 1806, Gerh. Fleischer.
i>o.) Vd. V I I , S. 377 ^nach diesem geboren
8. Juli 1701). — (De Luca) Das gelehrte
Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776. Ghelen'sche
Schriften, 8°.) I . Bandes 1 . Stück,
S. 281 nach diesem geb. 8. Juli 1701. —
Oesterreichische Nation al'Encyklopä»
die von Gräffer und Czikan (Wien 1833,†
Kröpf
8°.) Bd. I I I , S. 299 nach dieser geboren
9. J u l i 1701, gestorben 27. Jänner 1779). —
publise Var 2151. I'irmin Oiäot li-Zros
50U3 ?a äirsetion äo ?!. Io Dr. Hokksr
(I'2i-i5 1850 st 8., 8«.) ^oms XXVIII, x. 234
nach dieser geb. 8. J u l i 1704. gest 27. Jänner
1779^ — (Hormayr's) Archiv für Ge.
schichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien,
4<.) Jahrg. 1 8 w , S. 417. — Ein Franz
Kropf ist in Wien als sehr geschickter Zitherspieler
und Compositeur für sein Instrument
bekannt. Von seinen Compositionen sind auch
mehrere bei W e f f e l y und B ü s i n g im
Drucke erschienen, und zwar 1861): „Erin»
nerung an Länä. Ländler"; — „Erinnerung
an Kierling. Ländler"; — „Gretchen.Polka";
— 1861.- „Abendrosen. Ländler"; — „Erinnerung
an Gmunden. L'ändler"; — „Erin«
nerung an München"; — „Lebensfunken.
Walzer"; — „Zwei Lieder ohne Worte"; —
„Amazonen-Polka"; — „Depeschen an den
Teufel. Ländler"; — „Herzens«Manifeste.
Ländler"; — „Aus'n Mürzthal. Ländler"; —
„Verlassen. Lied ohne Worte"; — 18N2:
„Kropfpcrlen. Ländler"; — „Lustig, fidel.
Ländler"; — „An das liebe Polenmädchen.
Polka«Mazurka"; — „Nymphen'Polka"; —
„Ein Rendezvous. Lied ohne Worte"; —
„Transcriptioncn. Lieder ohne Worte von I .
Fuchs", 1) „Tändelei"; 2) „Sehnsucht";
3) „Einsamkeit"; 4) „Empfindung" (für die
Glegie.Zither): 3) „Auf dem Lande"; 6) „Seelenruhe"
(für die Elegie-Zither); 7) „Ermunterung";
— 1863: „Gemüthlich und romcm»
tisch. Ländler"; — „Flotte Bursche. Ländler";
— „Sommer«Roseu. Ländler"; — „Elisen»
I'aik«. kranykigo"; — „(^»,11501!, Ä'a.iu0ur";
— „Gedanken«Flug. Lied ohne Worte".
^Telegraf (Wiener polit. Blatt), I X . Jahr»
gang (1837), Nr. 83-. „Der Cytherspieler
Kröpf". — Porträte, t) Unterschrift: Facsi.
mle des NamenLzuges Franz Kröpf. Canon
1834 (lith.. Wien); — 2) Facsimile des Na»
menszuges Franz Kröpf. Eduard Kaiser 1853
(lith., Wien) (beide Blätter Halb'Fol.) —
Ein zweiter Franz K r ö p f , böhmischer
Jesuit, lebte um die Mitte des 18. Iahrhun»
derts und edirtc ein nach den Materien zu»
sammengestelltes größeres lexikalisches Werk
unter dem Titel: „luclsx laeuVlsZ latinaruiQ
äictionum z^ro Ferm. Lt dodsm. vooидуL
äl^etaruin" (?i-aF 1733, 8«.). ^ 8 ! o v n i k
Qau6n^ . Ii,Lä2,ktor Dr. I'rant. I^ää. Ii.i b-
UVI-, d. i. Conversations'Lrxikon. Redigirt

266 Kropfteiter
 von Di>. Franz Lad. Nieger- (Prag 1889,
 Kober, L n . 8«.) Bd. I V , S . 1021. Nr. 2.)
 Kropfreiter, Johann Freiherr von
 (k. k. G e n e r a l - M a j o r , Ritter des
 Maria Theresien-Ordens. ge.b. zu Ar»
 besbach in Niederösterreich im Jahre
 1784). Trat am 21. März 1803 als Unterkanonier
 in das 2. Feldartillerie»Regi>
 ment, aus welchem er am 21. October
 1803 als Bombardier in das Bombardier«
 Corps kam und in demselben am 1. Juli
 1812 Feuerwerker wurde. Nach mehr
 als 10jähriger Dienstzeit wurde er am
 26. December 1813 zum Unterlieutenant
 im 3. Feldartillerie»Regimente befördert,
 in welchem er am 16. December 1818
 zum Oberlieutenant vorrückte. Am
 11. Mai 1826 wurde er Capitän
 im 2. Feldartillerie - Regimente und
 am 1. Juni 1831 Hauptmann in dem»
 selben. I m October 1848 , damals
 63jährig, wurde er als Oberstlieutenant
 zum Prager Garnisons-Artillerie-Districte
 versetzt, wo er am 1. December 1849
 Oberst wurde. Bald darauf trat er mit
 General-Majors'Charakter in den Ruhe>
 stand über und lebt. zur Zeit achtzigjährig,
 zu Prag. Seit 1803 in der kaiserlichen
 Armee dienend, hat K. vom genannten
 Jahre an die Feldzüge bis 1818 und
 die Schlachten bei Aspern und Wagram
 als Bombardier mitgekämpft. Besonders
 that er sich im Jahre 1813 hervor, als
 er als Feuerwerker und selbstständiger
 Commandant einer halben Feldgeschütz.
 Batterie dem damaligen General-Major
 v. Tomassich zur Eroberung von Dal«
 matien beigegeben war. Bei der Belagerung
 der Festung Zara bewies er beim
 Baue von drei Batterien für je 6 schwere
 Geschütze, welche für die königl. groß«
 britannische Marine bestimmt waren, eine
 ungewöhnliche Umsicht und Energie. Mit
 einem Personale von nur einem Corporal,♀
 'Kropfreiter 267 Arottenthaler
 zehn Kanonieren und neun Handlangern
 führteer, von schlechtem Wetter behindert,
 im ungünstigsten Terrain und Mangel
 habend an Material und Requisiten jeder
 Art, die Arbeit in raschester Frist aus.
 Bewunderungswürdiges leistete er aber
 während der Belagerung selbst. Aus
 zwei Haubitzen und zwei Mörsern hatte
 er selbst eine Wurfgeschütz°Batterie for»
 mirt und mit seiner geringen Mannschaft
 die Beschießung geleitet. Da es ihm an
 Munition fehlte, so mußte er stch dieselbe
 erst aus den eroberten Plätzen herbeischaffen;
 das mußte aber, um das Sprin«
 gen der hohlen Eisenkugeln zu verhüten,
 mit der größten Vorsicht geschehen. Da
 er selbst die Beschießung leitete, die
 Wurfgeschütze richtete und der Stadt

auf solche Art empfindlichen Schaden bereitete, wurden er und seine Batterie von Seite der Vertheidiger bald der Ziclpunct ihrer Angriffe; sie richteten nun ihr Feuer vornehmlich auf seine Wurfgeschütz.Batterie und beschossen die-Halbe von allen Seiten. K. verdoppelte somit seine Vorsicht und täuschte, wie er nur konnte, den Feind, ihm aber immer wieder neuen Schaden zufügend. So gelang es denn vornehmlich seinem Muthe und seiner Ausdauer, daß endlich die Katastrophe, die Uebergabe der Festung, herbeigeführt wurde. In Anerkennung seiner schönen Waffenthat wurde er mit Allerh. Entschließung Freiburg 26. December 1813 vom Feuerwerker zum Unterlieutenant befördert und unter Einem außer Capitel mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Weitere Verdienste erwarb sich K. nach der Uebergabe der Festung Zara, indem er die allenthalben zerstreuten Artillerie-Güter mit großer Sorgfalt sammelte und in Sicherheit bringen ließ. Im folgenden Jahre trugen seine Unerschrockenheit und die von ihm getroffenen Vorkehrungen, vornehmlich die Wirkung seiner Granatenwürfe, zur Räumung der von den Montenegrinern besetzten Festung Cattaro wesentlich bei. Den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß wurde K. im Jahre 1834 in den erbländischen Freiherrnstand erhoben.

Freiherrnstands-Diplom vom 13. Juni 1834. — Hirtensfeld (I.), Der Militär. Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei. 4<.>.) S. 1266 u. 1249. — Oesterreichisches Militär-Konversationslexikon (Wien 1850 u. f., gr. 8".) Bd. III, S. 6<7. — Wappen. Von Roth und Silber quergetheilte Schild; in der oberen rothen Hälfte ein mit der Spitze aufwärts gestelltes blankes Schwert mit goldenem Gefäße, das nächst dem Angel mit zwei in Form eines Andreaskreuzes über einander gelegten und sich zu beiden Seiten bis zur Spitze des Schwertes kranzförmig erhebenden goldbrütheten Lorberzweigen belegt ist. In der unteren silbernen Hälfte sieht man eine von der linken Seite desselben hervorragende felsige Erdzunge, auf der eine von Ringmauern umgebene Festung steht. Rechts ist im offenen Meere eine Fregatte zu sehen. Auf dem Schilde ruht die Freiherrnkron, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Auf der Krone des mittleren Helms erscheint ein ganz geharnischter Reiter mit geschlossenem, von drei Straußenfedern, einer silbernen zwischen zwei rothen, besteckten Helme. Der Rittersmann sitzt auf einem sich aufbäumenden Rappen, mit rothem goldverbrämten Sattel. Der Ritter hält in der rechten Hand ein blankes Schwert an goldener

ncm Griffe, es zum Hiebe ausholend; in der Linken einen silbernen goldeingefaßten Schild. Aus den Kronen der beiden äußeren Helme erheben sich je zwei goldene, nach beidcn Seiten geneigte Weizen-Aehren, an langen goldurblättern Halmen, über deren Mitte eine goldene Birne schwebt. Die Helm decken aller drei Helme sind roth mit Silber belegt. Die S c h i l d Halter sind zwei aufrechtstehende, gegeneinander gekehrte goldene Löwen, mit ausgeschlagenen rothen Zungen, welche mit den beiden vorderen Pranken den Schild anfassen.

KrotWtthlller, Karl lTonsetzer, geb. zu Wien im Jahre 4818, gest.♀

Krottenthaler 268 Kroupa ebenda 2. October 1864). Zeigte in früher Jugend Talent für die Musik und wählte sich dieselbe zu seinem Lebens«berufe. I m Alter von 49 Jahren war er bereits Director des Carl>Theater>Orche. sters und saß allabendlich durch 27 Jahre an einem und demselben Platze im Carl«Theater, dessen lebendiges Lexikon er war, worin ihn vornehmlich sein treff. liches Gedächtniß unterstützte. Mit dem Ende der Lehmann'schen Dircction hörte auch seine Function als Orchester» Director auf und er betrat das Theater nicht mehr. Mit dem Verluste seiner Stelle hatte ihn ein empfindlicher Schlag getroffen. Er lebte nunmehr vom Musikunterrichte und zog sich auch in seinem Berufe das Leiden zu. das seinen Tod zur Folge hatte. K. war wenig bekannt, denn sein Name kam nur selten in die Oeffentlichkeit, zuweilen wenn man ihn auf den Zetteln des Carl» Theaters las, weil eben wieder eine neue, von ihm componirte Zwischenacts' musik gespielt wurde, und einmal, als er die Witwe des Komikers Wenzel Scholz gcheirathet. K. kam wahrcnd seines ganzen Lebens nur einmal über Wien hin« aus, und zwar im Jahre 5848, als er vor der Revolution nach Salzburg fluch, tete. Als Musiker hat er manche nette Arbeit geliefert; aber Vieles, was unter anderen Firmen aufgeführt wurde, soll, wie sein Nekrologist schreibt, ihn zum Verfasser gehabt haben. I m Stiche ist nur Weniges erschienen, und zwar: „MillN-Plllkl1, nach Mlltiuen llU5 dem Sing- 5pielr: Nie llrrwllndelte Nutze" (Wien 1861. S p i n a) ; — „Nie Nrstrcuzancr. Valzer nach Motiven NeZtroq'öcher Couplets" (ebd.); — „(^tänzln: Zl (ßllrtnerkinb bin i " , — „Urti t>rL Genius: Ich bring? dir den Erazt", — „Ich bin ein Wesen, uillhl bekannt" (ebd. 1862, sämmtlich bei Spina), und die Musik zu E l m a r ' s dramatisch.allegor. Zeitbild „Carneval in Wien 1862" (ebd.). Vieles hat er in Handschrift hinterlassen. Wiener Z e i t u n g 1664, Nr. 241, S . 36. — Presse (Wiener polit. Blatt) 1864. Nr. 273

Abendblatt. — Neue Freie Presse (Wie«
 ner polit. Blatt) 186; . Nr. 33. — Frem«
 den«Blatt (Wien. 4".) 1861, Nr. 274.
 Kroitp11, Johann (M a l e r , geb. zu
 P r a g 1794). Kam, nachdem er bei den
 Piaristen in Prag die Gymnafialclaffen
 zurückgelegt, in die Prager Akademie der
 bildenden Künste, welche damals unter
 B e r g l e r ' s M . I, S. 300^ Leitung
 stand. An dieser bildete er sich bis zum
 Jahre 1821 , dann trat er aus und
 begann Porträte zu malen, worin ihm
 seine Geschicklichkeit im Treffen und auch
 die übrige fleißige Ausführung sehr zu
 Statten kam. So geschah es, daß er, um
 Unterricht zu ertheilen, in die Familien
 des hohen Adels berufen wurde und mit
 denselben oft den Sommer auf dem Lande
 zubrachte. Die kleinen, aber gewählten
 Gallerien, welche sich auf den Schlöffern
 des hohen böhmischen Adels befinden,
 wurden für K., dem es so an Gelegenheit
 fehlte, Reisen in das gelobte Land der
 Kunst zu machen, eine treffliche Schule
 der weiteren Ausbildung. So z. B.
 copirte K. in der reichen Gallerie des
 Fürsten C o l l o r e d o - M a n n s f e l d meh.
 rere der bedeutendsten Gemälde. Auch
 wurde auf diese Art der Uebergang von
 der Bildnißmalerei, ohne diese ganz aufzugeben,
 zur Geschichtsmalerei vermittelt,
 und bald folgten zahlreiche Auftrags für
 Altarbilder. Von diesen letzteren sind
 folgende Werke seines Pinsels bekannt:
 in der Pfarrkirche zu Stradonic bei Niz>
 borSk „Nie H. Maria", — „Nie Madonna
 mit dem Ainde"; — in N i z b o r : „Nie
 . Nrrnft rhühnng"; — in Ulneves: „Ner
 . Illhl1lne2 der Ganter"; — in Zbecnoř
 Aroupa 269 Kronherr
 bei Mivoklat: „H. Nana, H. Iügeph und
 H. Zlnna"; — in G r o ß . U j e z d : „Maria
 Hlmmätührt", — in Nezabudic: „
 H. Illhnnn oon Nepllmuk" und „Ner H.
 ^ t l " ; — in S k r i v a n : „Nie ZteinignNF des
 H. Stephan"; — in M u t e j o v i c : „Zcenen
 ans dem Men dr2 H. Wrnzrl"; — in
 Mestec: „NerH. Michael"; —WSkryji:
 „Nie Madonna" und „Ner H. Adnlbrt"
 in N o v o H u t : „Maria (Belinrt", — „Ner
 H. Illhünn van NepllmnK", — „Nie H.
 nana"; — i n Z b i r o k : „Nieh.Nrritllltigk
 und „Nll5Kll2rnlmsi!2NrrH. Maria" ; — in
 S k r o m n i t z : „Ner H. Illhannrs der Viinirr
 — i n D r z k o v : „Nie Madonna mit dem Rinde"
 und „Nrr H. Miqcl". Neberdieß sinden sich
 noch zahlreiche Werke seines Pinsels in
 Böhmen und Mahren. — Seines Sohnes
 Wenzel (geb. 7. März 1823) ist schon
 unter dem Name K r a u p a ^s. d.S.146^
 Erwähnung geschehen. Es ist entweder
 das Zeichen der Nnfertigkeit der Sprache
 eines Volkes oder der Geschmacklosigkeit
 seiner Philologen, wenn die eigenen Namen

mit wechselnden S e l b s t l a u t e n , wie
es hier der Fall ist, wo der Künstler bald
mit einem a, bald mit einem o und zwar
von den Stimm- und Chorführern der
Nationalen selbst, die doch in der Sprache
und in ihrer Schrift einig sein sollten,
geschrieben erscheinen. Dieser störende und
Irrthümer aller Art nach sich ziehende
Uebelstand wurde in diesem Lexikon schon
bei einer anderen Gelegenheit ftei
I i r o v e c , Bd. X , S. 186^ bemerkt
und veranlaßte auch. daß in diesem
Werke Vater und Sohn (K r a u p a und
K r o u p a um volle ^23 Seiten weit
von einander entfernt aufgeführt werden,
und daß der böhmische Dichter Koubek,
der schon unter Kaubek im Bande X I ,
S. 40, vorkam, noch einmal in diesem
Bande, S. 34, erwähnt wird, was
freilich bei dem Umstände, daß die zweite
Biographie eine reiche Ergänzung der
ersten dürftigen Skizze ist, immerhin
erträglich sein dürfte.
s l o v u i k kauon,?. Vsäaktor Dr. I'i'aut.
L'llä. NisFsr, d. i. Conversati'ons-Lmkon.
Nedigirt von vr. Franz Ladislaus Nieger
(Prag 1839. I . 3. Kober. Lex. 8«.) Bd.. IV,
S. 1022.
Kroupa, siehe: Kraupll, Bohuslaw
und Wenzel I^S.
, Johann (öechischer Landt
a g s ' A b g e o r d n e i e r , geb. zu K a >
t u s i o bei Iungbunzlau 18. Februar
1814). Ein wohlhabender Landwirih,
welcher durch sein Beispiel und durch
praktische Nathschläge nicht wenig zur
Beförderung und Hebung des Wohlstan.
des der benachbarten bäuerlichen Landwirthe
beigetragen hat und noch beiträgt.
Mehrere seiner Aufsätze volkswirthfchaft.
lichen und ökonomischen Inhaltes sind
in verschiedenen Zeitschriften erschienen,
selbststnndig gab er heraus:
?HZ7«/d.i.3andwirthschaftliche
Verhandlungen des Iungbunzlauer Ver>
eins im Jahre 1837. 4 Hefte. I m Jahre
1861 wurde er von den vereinten Wahlgemeinden
Iungbunzlau, Hradist und
Belsk in den böhmischen 3andtag gewählt,
in welchem.er zu den Stimmführern der
nationalen Partei zählt.
8lovüik uklion^. Nsähktor Dr. ^rant.
I^KÄ. RisF6r, d.i. Conuersations'-Lexikon,
herausgegeben von Dr. Franz Ladisl. Rie<
ger (Prag 1839. Kober, 3ex. 8") Bd. IV,
S. 1022.
Kroyherr von Helmfels, Karl Frei-
Herr (k. k. Feldmarschall-Lieute.
n a n t , geb. in Ungarn um das Jahr
1735, gest. im Jahre 1838). Entstammt
einer in Ungarn ansässigen Familie,
welche bereits im Jahre 1687 den Adel
führte, der obigem K a r l im Jahre 1302‡
Fronherr 270 Krön Herr

neuerdings bestätigt worden. K a r l von K. trat im Jahre 1773 in kaiserliche Kriegsdienste, in welchen er stufenweise und in Folge seiner Tapferkeit außerdem Nange vorrückte, so daß er im Jahre 1796 bereits Rittmeister im damaligen Carabinier.Regimente Herzog Albert zu Sachsen-Teschen und im Jahre 1803 Oberst desselben war. I m Jahre 1809 befehligte er bei Wagram als General' Major eine Brigade. Bald darauf zum Feldmarschall.Lieutenant ernannt, wurde er im Jahre 1822 zweiter Inhaber des dritten KürassierRegiments Prinz und Mitregent Friedrich August von Sachsen, des nämlichen, dessen Oberst er gewesen, als es noch ein Carabinier.Regiment war. Kroyherr zählt zu den tapfersten Kriegern der Befreiungskämpfe, und hat sich nicht nur als umsichtiger Führer der seinem Commando anvertrauten Truppen, sondern auch durch seine persönliche Bravour bei mehreren Gelegenheiten hervorgethan. Schon in der Schlacht bei W ü r z b u r g , im September 1796. damals Rittmeister in oben genanntem Carabinier.Regimente, rückte er mit seiner Escadron im gefahrdrohenden Augenblicke in den Kampf und hieb auf zwei feindliche Bataillons siegreich ein, eroberte eine Fahne und warf die feindliche Reiterei, als diese zum Schutze des Fußvolkes herbeigeeilt war, siegreich zurück. Eine nicht mindere tapfere That führte er bei W e r r i n g e n am 8. October 1803 aus. K r o y h e r r war damals bereits Oberst. Unsere Infanterie, im Rückzüge begriffen, führte denselben über ein weites offenes Feld gegen Waldungen zu aus Da brachen von der Seite und im Rücken starke, den Unseren weit überlegene feindliche Neitercolonnen zum Angriffe unserer Infanterie hervor. I n diesem bedenklichen Augenblicke ließ K. aus eigenem Antriebe zum Angriff blasen, brach mit nur drei und noch dazu schwachen Escadronen vor und warf sich mit solchem Ungestüm auf die überlegenen feindlichen Reitercolonnen, daß diese jede Absicht auf unsere Infanterie vor der Hand aufgaben und zur eigenen Vertheidigung den Kampf mit der sie selbst angreifenden Reiterei aufnehmen mußten. K. unterhielt dem weit überlegenen Gegner gegenüber mit unbeugsamem Muthe den ungleichen Kampf und zwar so lange, bis jede Gefahr für unsere Infanterie vorüber war, die sonst gefangen und deren Bagage und Casse erbeutet worden waren. Ein wahres Heldenstück, welches der Feldmarschall Fürst Liechtenstein und vierzehn Augenzeugen, sämmtliche Stabs- und Oberofsiciere mit eigenhändigen Unterschriftm bestätigten, vollführte aber

K. bei Deutschwagram am 6. Juli 1809. Kaltblütig hielt er mit seiner Brigade Stand während eines dreistündigen mörderischen Geschützfeuers, rückte dann im entscheidenden Augenblicke vor und dem Feinde entgegen, der mit seiner außerordentlichen Uebermacht und Heftigkeit sich auf das schwache österreichische Centrum geworfen hatte und es zu durchbrechen versuchte. Aber K.'s heldenmüthige Vertheidigung vereitelte die Absichten des Gegners und ermöglichte unserem bei Siefenbrunn aufgestellten Reservecorps den gefahrlosen und ruhigen Rückzug gegen Aderklaa. Noch einmal im nämlichen Feldzuge vollführte er eine entschiedene Waffenthat. Am 11. Juli 1809, am Tage der Gefechte bei Znaim, suchte der Feind mit seiner achttausend Mann starken Reiterei die Straße von Znaim nach Vudwitz zu gewinnen, auf welcher sich unsere ganze Artillerie-Reserve »Munition, die Magazine, unser ganzes Gepäck, kurz über 400 Wagen[?] Aroyherr 271 Krüger befanden. Wenn die feindliche Cavallerie den Unseren zuvorkam, so war es um Alles geschehen. Bereits hatte der Feind unsere Brigade Rothkirch geworfen. In diesem drohenden Augenblicke eilte K. mit seiner Brigade im stärksten Trabe vor, erreichte das Dorf Wittau, wodurch er den ganzen rechten Flügel des Feindes gewann; worauf er sich in dessen Flanke aufstellte und ihn, zugleich das Feuer seiner Cavallerie-Batterie eröffnend, zwang, seine weitere Verfolgung der Brigade Rothkirch aufzugeben., alle seine Aufstellungen, um sich selbst zu sichern, zu räumen, wodurch K. und die Unseren eine vortheilhafte Stellung einnehmen und dieselbe den 11. und 12. Juli über behaupten konnten. Indem im Vorstehen den nur der vorzüglichsten und beglaubigten Waffenthaten K.'s gedacht worden, sei noch bemerkt, daß er allen Feldzügen, die seit seinem im Jahre 1773 erfolgten Eintritte in die kaiserliche Armee Statt gehabt, beigewohnt. Im Jahre 1813 wurde K. in Anerkennung seiner Verdienste in den Freihermftand mit dem Prädicate von Helmfels erhoben. K. war mit einer Freiin von Metzburg vermalet, und der älteste Sohn aus dieser Ehe, Oberlieutenant bei Großfürst Constantin-Kürassiere Nr. 8, starb den Heldentod für das Vaterland in der Völkerschlacht bei Leipzig. Nock ist es interessant, zu bemerken, daß nach dem Marschalls, damaligen Corpscommandanten Fürsten Liechtenstein eigenhandiger Erklärung sich K. durch seine wiederholte Auszeichnung des Theresienkreuzes würdig gemacht, dasselbe aber

nicht erhalten habe.

F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m vom 26. Sep»
tember 1813. — ^

lilkal, d. i. Die Familien Ungarns mit
Wappen und Stammtafeln (Pesth 1300,
Moriz Rath. 8".) Bd. V I , S. 469. —
Wappen. Schild mit einem einwärts gebo^
gcnen Mantelschnitte, wodurch sich drei Felder
ergeben; im rechten silbernen Felde eine drei»
mal aufwärts gekrümmte goldgekrönte Schlange
von natürlicher Farbe. I m linken schwarzen
Felde stehen drei goldene Sterne untereinander.
Im blauen Mantelschnitte erhebt sich au
schroffem Felsen eine Burg mit drei gezinnten
Thürmen und geschlossenen Thoren. Auf dem
Schilde ruht die Frciherrnkronc, worauf sich
ein in's Visir gestellter goldgckrönter Turnier»
Helm erhebt. Die Krone des Helms trägt einrn
offenen schwarzen, zu beiden Seiten mit einem
goldenen Sterne belegten Flug, welchem die
Schlange des Schildes eingestellt ist. Die
Helmdecken sind rechts blau mit Silber,
links schwarz mit Gold belegt.
Krudl), stehe: Crudl), Daniel ^ B d . I I I ,
S. 33).

Krüger, Karl (k. k. Hofschau spie.
l e r , geb. zu B e r l i n 48. December
4763, gest. zu W i e n 21. April 1828).
Sein wohlhabender Vater war an der
kön. Capelle zu Berlin bedienstet und
der Sohn sollte, dem Wunsche des Vaters
gemäß, die gelehrte Laufbahn einschlagen.
Aber des Sohnes Sinnen und Trachten
ging auf nichts weniger als Wissenschaft»
liches Studium aus. Auch ein anderer
Plan des Vaters, d>.'r seinem Sohne die
Leitung eines eintraglichen, großen und
Zerstreuungen mannigfacher Art bietenden
Etablissements übergeben wollte,
scheiterte an des Sohnes verneinender
Antwort. Jetzt aber gestand dieser dem
Vater seine unbezwingliche Neigung für
die theatralische Laufbahn, und der
Vater, selbst ein Verehrer der Kunst und
Freund von Künstlern, fand keine Veranlassung,
diesem Streben des Sohnes
entgegentreten. Der Sohn suchte nun
auf irgend einer Bühne aufzutreten.
Aber seine Bemühungen waren vergeb»
lich und in seiner Noth wendete er sich
an Fleck, der ein Freund des Krüger»
schen Hauses war, um den Vater vcn^o
Krüger 272 Krüger
seiner Bedingung, den ersten Versuch
nicht in Berlin zu wagen, abzubringen
und ihm dann Gelegenheit zu verschaffen,
in Berlin selbst aufzutreten. Fleck fand
sich willig, ertheilte aber dem jungen
talentvollen Manne vorerst selbst Unter»
richt und studirte ihm drei Rollen, den
Kosinsky in den „Räubern", den Graftn
Blumenkranz in Ayrenhoff's
„Postzug" und den französischen Be»
dienten in der „Henriette" ein. K. löste

zu Fleck's Zufriedenheit seine Aufgabe, dieser überredete auch, wie der Sohn gewünscht, den Vater, und am 14. Februar 1783 betrat K. in den „Räubern“ zum ersten Male die Bühne. K. spielte den Kosinsky und gefiel. Noch trat K. nach der Reihe in den oben genannten Rollen auf, gefiel auch in diesen und wurde sofort engagirt. So lange Döbbelin Director war, fand K. Gelegenheit, sein Talent zur Geltung zu bringen; nicht so, als Prof. Engel, der bekannte Verfasser der „Mimik“, die Leitung der Bühne übernahm. Engel hatte gegen K. eine vorgefaßte Meinung, erklärte ihn für talentlos und setzte ihn in so auffälliger Weise zurück, daß K.. dieses demüthigende Verhältniß länger zu ertragen außer Stande, seine Stelle aufgab. K. war als Erbe der mittlerweile gestorbenen Eltern wohlhabend und nicht gedrängt, eine neue Stelle zu suchen. Seine Schwester, nachmals verheirathete Demmer, war auch zum Theater gegangen; mit ihr verband er sich nun zu einer Kunstreise durch Deutschland. Eine kurz vor ihrer Abreise stattgehabte Zusammenkunft mit Koch, der eben in Berlin gaftirte, hatte eine Einladung Koch's zur Folge, auf ihrer Künstlerfahrt nach Mainz zu kommen, wo Koch das churfürstliche Theater dirigirte. um dort auf Engagement zu gastiren. Krüger nahm diesen Antrag an, ging vorerst nach Magdeburg, dann nach Braunschweig, wo er und seine Schwester sehr und am letzteren Orte so sehr gefielen, daß der eben damals in Braunschweig anwesende Director des Theaters von Hannover, der Dichter Großmann. den Geschwistern Anträge der vortheilhaftesten Art für die dortige Bühne machte. Beide hielten sich zwar durch Koch gebunden; endlich aber siegte Großmann und da dieser einen bestimmten Engagementsantrag machte, während sie in Mainz erst auf Engagement spielen sollten, nahmen sie denselben an und gingen nach Hannover. Im Herbst 1788 betraten die Geschwister mit durchgreifendem Erfolge die dortige Bühne. Ein Jahr lang blieben beide in Hannover, als der mißliche Stand der Großmann'schen Vermögensverhältnisse eine Auflösung des Krügerschen Engagements zur Folge hatte. Im Sommer 1789 begaben sich die Geschwister nach Amsterdam, wo Krüger's Schwester den trefflichen Tenoristen Demmer kennen lernte und bald dessen Frau wurde. Demmer's Berufung an die Weimarer Bühne hatte zur Folge, daß auch Krüger dort Engagemem fand und Anfangs 1791 dahin über»

siedelte. Drei Jahre bildete er sich dort unter Goethe's unmittelbarer Leitung, kam mit Gotter und Schiller in Berührung, und eine Vorlesung der „Räuber“ Schiller's durch Ersteren erregte Krüger's Bewunderung und hatte jene Auffassung der Rolle des Franz Moor durch ihn zur Folge, mit der er einen so glänzenden Erfolg erzielt hatte. Ostern 1790 folgte K. einem zweiten Rufe nach Amsterdam, wo aber die theatralischen Verhältnisse mittler« weile sich so verschlimmert hatten, daß Krüger 273 Krüger K. sofort einen Antrag des Regisseurs der Dresdner Hofbühne. Opitz, annahm und diesem, der mit seiner Gesellschaft bereits nach Prag abgegangen war. nacheilte. Statt aber' bei O p i h Aufnahme zu finden, der, da er keinen Brief Krüger's erhalten haben wollte, sich um einen Anderen umsah, wurde K. von dem Director des Nationaltheaters in Prag, von Spengler, engagirt. K. gefiel sehr in Prag und wurde Regisseur des Nationaltheaters. Als aber dieses eine Beute der Flammen wurde, grämte sich - Spengler so sehr über seinen schweren Verlust, daß er an den Folgen seines Kammers in kurzer Zeit starb. Krüger heirathete nun Spengler's Witwe. Nach mannigfachen Wechselfällen über» nahm er mit seiner Fraiz die Direction einer Truppe, welche in Prag. in Karlsbad, in Leipzig und in Chemnitz spielte. Die Direction in Leipzig richtete aber K. vollends zu Grunde und es kam so weit, daß er seine, Gesellschaft auflösen mußte und gastliche Aufnahme bei dem Grafen W a l d stein zu Dux in Böhmen suchte, welche er auch fand. Von Graf Waldstein erhielt er Empfehlungen an den Grafen U g a r t e in Brunn, wo er nun Gastrollen gab und so sehr gefiel, daß er sofort engagirt wurde. Kaum ein halbes Jahr war K. in Brünn thatig, als er einem Nufe des Irciherrn von B r a u n Md, I I , S. 123) an die Wiener Hof» bühne folgte, welche er im Jahre 1892 zuerst betrat und deren Mitglied er bis zu seinem Tode, also volle 26 Jahre blieb. Seine vorzüglichsten Rollen waren die chargirten Charaktere des Lustspiels, polternde gutmüthige Alte, komische Intrigants, z. B.: Capitän Franz B e r t r a m in Kohehue's „Bruderzwist“; Baron Pelz in „Sorgen ohne Noth“, eine Hogarth'sche Figur; Hof» v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I I . lGed marschall von Kalb in „Kabale und Liebe“- Geheimrath von W a l l e n f e l d in I f f l a n d ' s „Spieler“; der Capi» tän in „Heinrich's V. Jugend“; Baron Prachenstein in Clauren's „Bräuti»

gam aus Mexiko"; der A m t s r a t h im
 „Hotel von Wiburg"; derWannerin
 I f f l a n d ' s „Herbsttag"; der alte
 Klingsberg in Kotzebue's „Die
 beiden Klingsberg"; Rasch in den
 „Falschen Vertraulichkeiten". Tragische
 ernste Rollen sagten ihm hingegen wem«
 ger-zu. Krüger zahlte zu den Künstlern
 der im Aussterben begriffenen alten
 deutschen Schule, und mit einem kräf«
 tigen Auffassen der Gesamtheit des
 Charakters, an welche Stelle jetzt das
 stückweise Zusammenleimen einzelner Mo«
 mente ^siehe D awison^ getreten, ver«
 band er eine erstaunliche Bühnenstcher»
 heit. Als der einst so beliebte Veteran
 M ü l l e r von der Bühne abtrat, ward
 K. der Erbe seiner Rollen und es gelang
 ihm, seinen so tüchtigen Vorgänger als»
 bald vergessen zu machen. – Krüger's
 Tochter Anna Feodorownn (geb. zu St.
 Petersburg 28. Februar 1792. gest. zu
 Pesth 4. August 1814) war eigentlich nur
 dessen Adoptivkind, welches er mit noch
 zwei anderen Kindern aus der ersten Ehe
 'einer Frau, der Witwe Spengler,
 adoptirt hatte. K. vertrat Vaterstelle an
 hnm und bildeteA nnaFeodorowna,
 die großes Talent für dieBühn beurkundete,
 mit aller Sorgfalt für dieselbe.
 Früh trat sie in Kinderrollen auf. Im
 Alter von 15 Jahren wurde sie bei dem
 Theater an der Wien engagirt und betrat
 .ich Bühne zum ersten Male am 1. September
 1804 als A m a l i e in Schianeder's
 „Hauer in Oesterreich". Als
 Schikaneder im Jahre 1803 die
 Direction des Brünner Theaters über«
 nahm. folgte ihmNnnaFeodorowna
 27. Jänner 1865.) 13♀
 Krüger 274 Krüger
 dahin. Hier erst trat sie eigentlich in den
 Vordergrund und spielte erste Rollen.
 Ostern 4809 wurde sie Mitglied der
 Wiener Hofbühne, an der ihr Vater so
 verdienstvoll mitwirkte, und Emma in
 Kotzebue's „Kreuzfahrern". M a r i a n -
 ne in G o t t e r ' s gleichnamigem Stücke,
 Helene in „Heinrich Reuß vonPlauen",
 A f a n a s i a in „Benjowsky", E u l a l i a
 in „Menschenhaß und Reue", P a u l i n e
 in „Grüner Domino", A l b e r t i n e in
 „Fehlgeschossen". E l f r i e d e in „Macht
 der Liebe" waren die schönsten Blüthen
 in ihrem Künstlerkranze. Die Zierde aller
 ihrer Darstellungen aber war I e a n n e
 ' d'A r c. Bei einem Gastspiele in Pesth,
 Juli 4814, feierte sie einen Triumph um
 den andern und trat am 19. als Afanasia
 in „Benjowsky" zum letzten Male
 auf. Ein bösesartiges Nervensieber, dessen
 Keim sie längere Zeit getragen und dessen
 Mahnungen sie leider zu einer Zeit, da
 Hilfe vielleicht noch möglich war, unbeachtet

gelassen, streckte sie in wenigen Tagen – am 4. August – im Alter von 21 Jahren, auf die Bahre. Eine großartige Leichenfeier und ein von Kunstfreunden auf dem Pesther Friedhofe ihr gesetztes Denkmal ehrten die zu früh Hingeschiedene Künstlerin. (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien. 4".) XV. Jahrgang (1824), Nr. 54, 15 u. 16: Gallerte scenischer Künstler. Fünftes Bild: Carl Krüger. Von F. C. Weidmann. – Monatschrift für Theater und Musik. Redigirt von dem Verfasser der „Recensionen“ (Wien, 4".) Jahrgang 1837, S. 490. – Memoiren meines Lebens. Gefundenes und Empfundenes. Erlebtes und Erstrebtes von O. I. F. Castelli (Wien und Prag 1861. Kober und Markgraf, 8») Bd. I, S. 216. – Ludwig Löwe, der von Krüger die erste Anleitung für die Bühne erhielt, widmete dem Verbliebenen ein rhythmisches Nachwort, worin es unter anderem heißt: „Sein Spiel, von Gluth, von heiterer Lust durchdrungen, gedieh nur an der Wahrheit Sonnenstrahl“. – Porträt. Nach F. Lieder 1809 gest. von I. , Neidl (Wien. Willishauser, gr. 8«.). – Ueber Anna Feodorovna Krüger vergleiche die Theaterzeitung von Adolph Bauerle (Wien. 4º.) VI. Jahrg. (1812). Nr. 131 u. 133: Nekrolog von Castelli. – Außer obigen beiden Künstlern und Mitgliedern des Hofburgtheaters sind noch anzuführen: 1. Eugen Krüger, ein Wiener Maler, der in mehreren Monaten des Jahres 1833 – aber dann nicht wieder – mehrere Landschaftsbilder ausgestellt hat, und zwar im August: „Partie auf der Insel Jersey“ (200 fl.); – im November: „Strandpartie auf der Insel Jersey“ (130 fl.) – und im December: „Winterlandschaft. Gegend aus Ungarn“ (150 fl.). ^Kataloge der Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins, 1836, August Nr. 23, November Nr. 40 und December Nr. 35.) – 2. Georg Krüger (geb. zu Prag 1608, gest. zu Leutomischl 9. März 1671), trat in die Gesellschaft Jesu und wurde im Jahre 1664 Rector des Collegiums zu Hradisch in Mähren, welche Stelle er durch achtzehn Jahre versah. Von Hradisch kam er nach Leitmeritz. K. schrieb: „sacrorum ?ulvsruw. luol^ti Nsfui Lodsmias st noiliuin Hus Vertinsutiai-um KIol2.via.s st 8UoLia.s Vkrto LSU KI<2ULS5 octo“ (I^sitaini25lil 1667–1669, 4a.), es ist dicß ein historischer Kalender, in welchem nach den einzelnen Tagen alle denkwürdigen Geschehnisse in Böhmen, Mähren und Schlesien verzeichnet stehen. K. selbst führte das Werk nur bis zum Monat August fort. Der Tod unterbrach ihn in seiner Arbeit, jedoch wurden die beiden folgenden Monate September und October aus den von ihm hinterlassenen Materialien zusammengestellt, der November und December aber von Bal

b i n neu bearbeitet. Aber diese Vollendung
 B a l b i n ' s blieb in Handschrift, und gedruckt
 erschienen die Monate November (im Jahre
 16«!) und December (166?) in der Bearbeitung
 des berühmten Prager Predigers
 Michael K r a m m e r . Krüger's übrige
 Arbeiten sind: „Ein Leben der H. Agnes
 von Böhmen“, aus zwei alten Handschriften
 verfaßt; es wurde von Heusch in die ^ .cta.
 LHnctorurQ (Monat März l , S. 30) auf'
 genommen. I n Handschrift soll K. hinter«
 lassen haben: „?2.8tiIi,72MbulFioi" (R,i65LN'
 dui'F); — „Kai-itatsZ oi'äiuw 8. Vsusäioti";
 — n^Ioriis ^VuLti-o LosmicüL"; — „^ävsr-
 La^ia ää i-s»? Vosnnao"; —
 Arnfft 278 Krufft
 63 Jahren. Krüger erscheint gewöhnlich mit
 seinem latinisirten Namen l Ü i - u F s r i u s , s^
 bei P e l z e l , V o i g t . G r y p h i u s u. A.
 st
 3,
 sas i?74, kl. 8",)
 V> 233 et s.^
 Krnfft, Andreas Adolph Freiherr von
 (S t a a t s m a n n , geb. zu C ö l n am
 Rhein 28. April 1721, gest. zu W i e n
 16. November 1793). Entstammt einem
 alten kölnischen Patriciergeschlechte. Sein
 Vater J o h a n n A d o l p h von K. war
 Ober«Amtmann der Reichsherrschaften
 Gimborn und Neustadt, und galt als
 einer der gelehrtesten Männer seiner
 Zeit in Süddeutschland. Sein Sohn
 Andreas A d o l p h beendete die philosophischen,
 cameralistischen und juridischen
 Studien zu Cöln und Trier, betrieb dann
 mit besonderem Eifer das Studium der
 Sprachen und beschäftigte sich früh mit
 literarischen Arbeiten, so daß in seinem
 FreiherrN'D'iplom eben so seine Kenntniß
 der vier Hauptsprachen wie seine „dem
 chursächs. öffentl. Lehrer Johann Christian
 Gottsched zur Verbesserung der deut«
 schen Muttersprache geleistete viele und
 nützliche Hilfe" besonders hervorgehoben
 werden. Als naher Verwandter des Erz«
 stift trier'schen Weihbischofs von Hont«
 heim erfreute er sich dessen besonderen
 Schutzes und Fürwortes, und wurde in
 den Jahren 1742 und 1743 den churtrier'schen
 Wahlbotschaften nach Frankfurt
 zur Begleitung zugetheilt. Darauf unter«
 nahm er große Reisen durch Frankreich,
 England, Holland, Belgien und Deutschland,
 und wurde nach seiner Rückkehr im
 Jahre 1751 vom Magistrate der Stadt
 Cöln zum Rathsherrn l. Classe und zum
 Oberzunftmeister erwählt. I m Jahre
 1736, als unweit Cöln das feindliche
 französische Heer lagerte, leitete K. die
 Verhandlungen, welche mit dem französi«,
 schen Feldherrn wie auch mit dem französischen
 Hofe von Seite Cölns geführt
 wurden. Acht Jahre versah K. die Raths«

stelle in Cöln, nun wurde er dem damali.
 gen kais. kön. bevollmächtigtenMimster in
 den Niederlanden Grafen Cobenzl zur
 Dienstleistung beigegeben und als solcher
 zu mehreren wichtigen und geheimen
 Missionen an den kais. Botschafter zu
 Paris Grafen vonStarhemberg ver«
 wendet, welche K. mit seltener Umsicht
 ausgeführthat. Als K a r l Herzog von
 L o t h r i n g e n , damals k. k. Statthalter
 in den Niederlanden, im Jahre 1761
 zum Großmeister des deutschen Ordens
 erwählt worden, erhielt K. den Auftrag,
 die Geschichte des Ordens –welche unten
 bei seinen Werken angeführt ist – zu ver.
 fassen. Nachdem K. die ihm angebotene
 Stelle eines M^iti-k äs 1Z. iHamdi-li äss
 OomvtsZ in Brüssel abgelehnt, ging er
 1761 auf Wunsch des k. k. Botschafters
 Grafen von Per gen als dessen Beglei.
 ter an die chur« und fürstlichen Höfe des
 Ober- und Niederrheins. und 1763
 zur Bischofswahl in Lüttich. Nun erhielt
 er einen Verwaltungsposten in den dem
 Könige von Preußen im Kriege abgenom«
 menen Gebieten des Niederrheins, und
 besorgte um diese Zeit auch die Drucklegung
 der von Hontheim unter dem
 angenommenen Namen „Iü3tinu5 ^edroniuL
 verfaßten Werkes: „1)6 staw NooisLia.
 6 st leZitilna k'otäLtatO Romani
 ?ontiüol8") an welchem übrigens K.
 selbst nicht unwesentlichen Anthellbesaß.
 Nach dem zwischen Oesterreich und Preußen
 1763 abgeschlossenen Frieden zu Huberts«
 bürg erhielt K. die Stelle eines Hof.
 secretärs an der geheimen Haus», Hof»
 und Staatskanzlei und rückte dann zum
 Hofrathe bei derselben vor. I n Anerken«
 nung seiner Verdienste wurde K. im Jahre
 1790 in den erbländischen Freiherrnstand
 1 8 *♀
 Arufft 276 kruffl
 erhoben. Baron K r u f f t besaß, wie
 seine literarischen Arbeiten in Prosa und
 gebundener Rede darthun – eine clas«
 fische Bildung. Wie schon bemerkt, vernxindt
 und innig befreundet mit dem be>
 rühmten Weihbischof Hontheim, un.
 terhielt er mit ihm den vertrautesten
 Briefwechsel. Auch Hofrath von B i r -
 kenstock >^Bd. I , S. 406^ . Nagel.
 Sperges zahlten zu den vertrauten
 Genoffen seines Familienkreises. Bir>
 kenstock widmete dem ihm Vorausge»
 gangenen einen poetischen Nachruf. Von
 K r u f f t sind folgende Schriften im
 Drucke erschienen:
 t , ?ol.); – „Gedanken des Zünders
 bei dem Erdbeben zn Wien am 27. Hllrnnng
 N68; ein Rlinggedicht" (Wien, 4 " .) ; –
 „Gedanken über dir Anhestörnng bei Nacht zn
 Wien nach Naileau LmbgN'IZ <!e ?2liş" (ebd.,
 s" (ebd. 1780,

81>.). Seine Hauptarbeit – denn von seinen zurückgelassenen ungedruckten Schriften ist nichts bekannt geworden – ist oberwähnte Geschichte des deutschen Ordens. Aus seiner Ehe mit M a r i a Anna von Ha a n , einer berühmten Musik.Dilettantin. besaß er vier Kinder, von denen N i k o l a u s als Tonsetzer und I u f t i n a als Dichterin bekannt geworden sind ^siehe die Folgenden^.

F r e i h e r r n s t a n d s « D i p l o m vom 27. Octo»
ber z?90. – S c h l i c h t e g r o l l (Friedrich),
Nekrolog auf das Jahr 1793 (Gotha 1794,
Just. Perthes. kl. L^o.) i. Bd. S. 3?4. –
De Luca, Oesterreichische gelehrte Anzeigen,
Heft 1 . S. 83. – Meusel (Johann Georg),
Lerikon der vom Jahre 1730 bis 1800 oerstor<
benen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1806,
Gerhard Fleischer. 8«.) Bd. V I I , S . 392 snach
diesem geboren 25. April 1721). – Meusel
(I . G.). Das gelehrte Teutschland (Leingo
1?83, Meyer. 8«.) 4. Ausg. Vd. I l , S. 368
snach diesrm und nach Schlich t e g r o l l geb.
20. April t72i). – Ueber die Familie Krusst.
Die K r u f f t sind eines der ältesten Patricier«
geschlechter der Stadt Cöln und schon zu
Anfang des 15. Jahrhunderts bekleideten die
Sproßen dieses Geschlechtes die höchsten Stadt«
ämter. Ein N i k l a s K. wurde im Jahre 1387
von Kaiser K a r l V . in den Neichsadel erhu«
ben; Heinrich Niklas von K. im Jahre
1383. Peter N i k l a s von K. im Jahre t690,
J o h a n n Niklas von K. 1722, verwalteten
in Cöln lebenslänglich das Bürgermeister»
Amt. Wie oben schon bemerkt worden, war
J o h a n n Andreas uon K. einer der gelehr»
testen Männer seiner Zeit und sein Sohn
Andreas Adolph brachte in Folge seiner
um den Staat erworbenen Verdienste im
Jahre 1790 die Freiherrnwürde in die Familie,
in Folge welcher derselben ihr Stammwap»
pen bestätigt und in entsprechender Weise uer»
mehrt wurde. – Wappen. Goldener, mit
einer schwarz» und goldgestickten breiteren
äußeren und inneren rothen eingeschuppten
schmalen Einfassung gezielter Schild. I n dem«
selben zwei über's Kreuz gelegte, über sich
gebogene, schwebende, roth bekleidete, ober
dem Elbogen mit einem schmalen, weiter
oben mit einem breiten goldene Bande
oder Ringe, an dem Handgelenke auf unga«
rische Art mit Gold ausgeschlagene Arme
mit geballter Faust. Auf dem Schilde ruht
die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei
gekrönte Turnierhelme erheben. Die Krone des
mittleren in'6 Visir gestellten Hrlms trägt
die oorbeschriebenen Arme, die jedoch nicht
in's Kreuz gestellt, sondern mit den Elbogen
und Fäusten von einander gekehrt sind. Aus
der Krone des rechten Helms wächst ein
natürlicher linksgekehrter Löwe, aus jener
des linken Helms ein gleichfalls natürlicher
rechtsgekehrter Windhund. Die Helm decken
des mittleren Helms sind zu beiden Seiten

roth mit Gold, jene der beiden äußeren aber schwarz mit Gold belegt. S c h i l d Halter: Rechts ein Windhund, links ein Löwe, beide von natürlicher Farbe und Gestalt und beide zurücksehend. Devise. Auf einem unter dem Schilde hmfiatternden silbernen Bande in schwarzer Lateinschrift: ^ o r t i t u ä i n s , con-
5t2utia st üäslitäts".

Krufft, Nikolaus Freiherr von (Ton«
setz er, geb. z u W i e n 4. Februar 1779,
gest. ebenda 16. April 1818). Sohn des⁹
Krufft '277 Krufft

k. k. Hofrathes Andreas Adolph
Freiherrn von K. ^s. d. Vorigen^ aus
deffen Ehe mit M a r i a Anna gebornen
von Haan. N i k o l a u s erhielt im
Elternhause eine vortreffliche Erziehung.
Neben der Ausbildung für seinen künftigen
Beruf im Staatsdienste wurde auch
sein schönes Talent für die Musik geför»
dert und seine eigene Mutter, eine ausge»
zeichnete Pianistin, Kcnnerin und Freun»
din classischer Musik, war siine erste Leh»
rerin. Was seinen Beruf im Staatsdienste
betrifft, so trat er nach beendeten juridi»
schen Studien 1811 bei der geheimen
Hof» und Staatskanzlei ein und wurde
allmählig k. k. Staatskanzleirath. I n
seinem amtlichen Berufe wurde er öfter
der Begleiter des Fürsten M e t t e r n i c h ' ,
so befand er sich in dessen Gefolge, als
der Fürst sich im Jahre 4813 nach Paris
begab; ferner begleitete er den Fürsten
im Juni 1847 nacl> Italien und im
October d. I . nach Steiermark; auch
war er in seiner amtlichen Laufbahn
von Rußland und Sicilim mit Orden
ausgezeichnet worden. Sein eigentliches
Lebenselement war aber und blieb bis
an seinen frühen Tod die Musik. Sehr
früh componirte er, und kleine Cantaten,
die er in der ersten Jugend bereits er»
fand, berechtigten zu schönen Erwartun»
gen. Er nahm, älter geworden, bei Al»
brechtsberger Unterricht im General»
baffe, dann in der Kompositionslehre und
widmete später alle Muße, die ihm sein
Beruf lieh und leider oft auch die Nächte,
seinen musikalischen Studien und Arbei»
ten. Dadurch trat eine zu frühe Er»
schöpfung seiner Lebenskräfte ein und
die Empfindlichkeit seiner Nerven steigerte
sich derart, daß die sanften Töne seines
Claviers für ihn zum unerträglichen
Geräusche wurden. Endlich erlag er auch
in der Kraft des schönsten Mannesalters
seinen Leiden. Seine Compositionen sind:
si Ml'nsnT-ö" s?alis 1814, Iss.
, diese Präludien und Fugen, mit
denen sich K., wie er oft bei Lebzeiten
sagte, ein Denkmal setzen wollte, sind
Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Ru»
d o l p h gewidmet; — Zwölf Exercitien
in Form schottischer Tänze; — Sieben

Clavier-Sonciten; – Fünfzehn Partien Variationen, theils mit, theils ohne Begleitung-, – Drei große Capricen für das Clavier; – Vierzig deutsche Tänze; – Achtzehn schottische Tänze; – Eine große Sonate für vier Hände; – Ein Marsch für vier Hände; – Drei Violin'Quartette; – Hymne: „Gottes Allmacht ulltl Güte“; – Zweite Hymne: „Gott meine Aussicht“, diese wie die frühere für vier Singstimmen mit Bögleitung des Pianoforte; – Dritte Hymne: „Ob Gottes im Frühling“, für sechs Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte (Wien, bei Steiner); – Aierundzwanzig Gesänge für vier Mannsstimmen; – Lied an die Freude von Schiller, mit Chor; – Neiterlied aus Schiller's Wallenstein mit Chor; – Die Trösterin, vierstimmiger Gesang; – Trinklied vor der Schlacht, von Körner, mit Chor; – Zweiundneunzig Lieder, theils für Discant, theils für Baßstimme, mit Begleitung des Pianoforte. Diese Kompositionen sind meist in Wien, einige aber auch auswärts aufgelegt. In seinem Nachlasse befanden sich und wurden von seiner Familie aufbewahrt: Phantasie und Polonaise für's Pianoforte mit Begleitung des ganzen Orchesters; – Der Wänder, Chor für vier Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte; – Erster Chor aus dem Oratorium: Das Gebet des Herrn, für vier Stimmen, mit Begleitung^f Krufft 278 Krumphol) des Pianoforte; – Die Jungfrau des Schlosses. Ballade von Amalie I m Hof. für eine Singstimme, mit Begleitung des Piano; – Drei Märsche für Blasinstrumente; – Ein Andante für drei Flöten. Krufft's Compositionen zeichnen sich nach Urtheilen von Kennern, wie Gaßner, durch Geist, Verstand und Geschmack aus. Pléyél, der berühmte Mufik-Verleger in Paris, schrieb aber über die vierundzwanzig Präludien u. a.: „Oe rookuu est original st 6ntiör6rQ6nt ln6äit. 1^5 oorüpositsur et 16 daveoiniLtL ^ trou> veront es <^us 1'Z.rt <ln oontrs^oint 6.6 L3.v2.nt, Hoint 2. UN6 t äs äi5tioult68 xro^res g. xsxrokr la M2.in. Ost ouvr2F6 ^eut etre Hauste titrS) äans la «lasss äs3 168 x1UL 6iLtiNIU668 6H 06 – Krufft's Schwester Justina (geb. zu Wien 47. August 1773, gest. 19. October 1832) besaß neben einem schönen Talente für Musik, worin sie nebst ihrer Schwester Cattön zuerst von ihrer Mutter, später von dem berühmten Fräulein Paradies ausgebildet wurde, auch noch die Gabe der Dichtung und schon in Mathisson's lyrischer Anthologie erscheint sie mit Beiträgen, und später veröffentlichte sie eine

selbstständige Sammlung ihrer Dichtungen. Um die Werke des ihr in's Jenseits um viele Jahre vorausgeeilten Bruders der Vergessenheit zu entziehen, veranstaltete sie Concerte, in denen dieselben mit aller Vorliebe und Sorgfalt vorge-
tragen wurden. Als sie aber ihren zweiten und letzten Bruder Joseph, der Präsi-
dent des innerösterreichischen kustenländischen Appellationsgerichtes war, und an dem sie mit schwärmerischer Liebe hing.
auch durch den Tod verlor, traf sie der Schmerz über diesen Verlust so gewaltig, daß sie bald darauf starb.

Nel>cr N i k l a s Daron Arufft: Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung u. s. w. (Wien, 4".) Jahrgang 1831, Nr. 40, S. 157. — Erneuerte vater-
ländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien, 4°..) Chronik Nr. 69: Nekrolog — Leipziger allgemeine musikalische Z e i t u n g , Jahrg. 1818, Nr. 24: Nekrolog; 1819, Nr. 88 ^Besprechung der drei Hymnen K r u f f t ' s , von Rochli^h. — Gaßner (F. S. Vi-.), Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, gr. 8°.) S. 512. — Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Ed. Bernsdorf (Dresden 1836, R. Schäfer, Ler. 8°.) Bd. I I , S. 663. — Ueber I u s t i n a Freiein von Krufft: Schindel (Carl Wilh. Otto Aug. v). Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipzig 1823, Brockhaus). Bd. I, S. 291; Bd. I I I , Nachtrag, S. 181. — Raßmann (Friedrich), Pantheon jetzt lebender Dichter u. s. w. (Helmstädt 1823 , 8°.) S. 181. — Oesterreichische National-Encyklopädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1835. 80.) Bd. I I I , S. 301). — Erneuerte vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4".) Jahrg. 1817, Intelligenzblatt Nr. 63. — Ueber Justinens Mutter: Gerber (Ernst Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, A. Kühnel. gr. 80.) Bd. I I I , Sp. 133^
Krumpholz, siehe: Krumpholz ^S.280 in den Quellen Nr. 1 und H .
Krumpholz, Johann Baptist (H a r. f e n - V i r t u o s und Tonsetzer, geb. zu S l o n i t z in Böhmen um das Jahr 1743, endete sein Leben im Seinstuß zu Paris 19. März 1790). Wer seine ersten Lehrer in der Musik waren, ist nicht bekannt. Später befand er sich in der Capelle des Fürsten Esterházy, wo er sich nicht nur überhaupt nach Haydn's Mustern bildete, sondern von ihm auch Unterricht in der Composition erhielt. Um diese Zeit fing er auch an, für sein Instrument zu schreiben. Drei Jahre stand er in des Fürsten Diensten, dann

aber versuchte er es mit einer Kunstreise,†
 Krumpholtz) 279 Krumpholtz
 ging zuerst nach Deutschland und als er
 überall großen Beifall erntete, begab er
 sich nach Paris, wo er mit seiner Pedal-
 Harfe allgemeines Entzücken hervorrief.
 In Paris wurde er als Lehrer bald sehr
 gesucht und K. bildete viele Schüler und
 Schülerinnen, unter letzteren auch seine
 spätere Frau, die ihm seine Liebe mit
 schnödem Undank lohnte. In Paris ver-
 besserte er sein Instrument, und zwar
 in so bemerkenswerther Weise, daß die
 kön. französische Akademie der Wissenschaften
 in ihrer Sitzung vom 21. December
 1787 über seine Verbesserung
 nachstehenden Bericht ertheilte: „Mit
 Beihilfe des geschickten Mechanicus Na-
 dermann hat K. die Harfe mit einem
 doppelten Pedal versehen. Durch das
 eine öffnet er stufenweise gewisse Klappen,
 wodurch er nach und nach den
 Ton bis zum fortissimo anwachsen
 lassen, ihn verlängern und wellen-
 förmige Bewegungen hervorbringen
 kann. Das andere Pedal dient dazu,
 um die stärkeren Saiten mit einem
 Streifen Büffelleider und die zarteren
 mit einem seidenen Bande nach und
 nach zu bedecken, mithin die Vibration
 der Töne zu hemmen und sie durch
 unmerkliche Abstufungen vom forte bis
 zum Züorl^no zu bringen". In seinem
 vierzehnten Sonatenwerke gab er selbst
 einen umständlichen Bericht davon. Eine
 andere, für dieses Instrument nicht minder
 erhebliche Erfindung machte er gemein-
 schaftlich mit Sebastian N r a r d , indem
 er die Crochets der Harfe durch einen
 neuen sinnreichen Mechanismus ersetzte.
 Nebenherhaupt war K. ein Musiker von
 ungewöhnlicher Begabung, der überdies
 durch die gute Schule, die er bei
 Haydn genossen, viel gewonnen hatte.
 Sein Selbstmord war, wie oben ange-
 deutet, durch die Untreue seiner Gattin
 veranlaßt. Sie war von Geburt ein
 Fräulein Meyer aus Metz und ein
 vermögenloses Mädchen, wurde seine
 Schülerin und zuletzt Virtuosin sonder
 Gleichen auf dem Instrumente. K. ver-
 liebte sich in sie, als sie noch seine
 Schülerin war und heirathete sie. Nach
 kurzem Beisammenleben lief sie mit einem
 jungen Burschen davon und nach Eng-
 land. wo die Zeitungen anfangs März
 1790 meldeten, daß ihr Mann mit
 einer tödtlichen Wunde am Kopfe in
 der Seine ertrunken gefunden worden
 sei. Von K.'s Compositionen ist mehreres
 im Stiche erschienen, u. z.: „Hsü")
 Op. 2 ; —
 Op. 3;
 — „XXXll «sonnten liir M'fe, mit Begleitung

ürr Viöline", in der Nummernfolge seiner
 Opera sind diese Sonaten mit den Opus-
 Zahlen 1, 8, 12, 13, 14, 13, 16, 17
 und 18 bezeichnet, alle, mit Ausnahme
 der drei letzteren zu London erschienen,
 sind in Paris gestochen; – „VI grosse
 (5llnm'te kür die Mrte, mit vollem Orchester",
 in der Nummernfolge seiner Werke
 Op. 4, 6, 7 und 9; eines derselben hat
 S t o r a c e für das Clavier eingerichtet
 und in London stechen lassen; – „Dsnn
 . 11 s?a.i-i8); –
 1796); – „ ^ '
 (?Hri5). Mehreres, vor«
 nehmlich Solostücke, hat sich in seinem
 Nachlasse gefunden. Seine Gattin feierte
 in London mit ihrem Spiele große Er«
 folge und lebte dort als eine der ersten
 Harfenspielerinnen des Kontinents, wenn
 sie nicht die erste war, von 1790 bis²
 Krumphok 280 Arumpigel
 1800. Sie soll, wie ihre Zeitgenossen
 melden, ihr Instrument so zart behandelt
 haben, daß es wie eine Aeolsharfe
 klang.
 Dlabacz (Gottfr. Johann), Allgemeines histo>
 rischcs Künstler«3eiikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 1813, G. Haase. 4".) Bd. I I , Sp. 144. –
 Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographi«
 sches Lerikon der Tonkünstler (Leipzig 1790,
 I . G. I . Breitkopf. Lex. 8".) Bd. I , Sp. 7«0.
 – Derselbe. Neues historisch-biographi«
 sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813,
 A. Kühne!. gr. 80.) Bd. I I I , Sv. 156. –
 Neues Universal.Lexikon der Tonkunst
 Angefangen von O r . I u l . Schladebach, fort«
 geseht von Ed. Bernsdorf (Dresden 188«,
 Rob. Schäfer, gr. 8«..) Bd. I I . T . 67«. –
 Gähner (F. S . Dr.), Universal«3erikon der
 Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande
 (Stuttgart 1849. Frz Köhler. 3er. 8«..) S.öl2.
 Mdliiss 20U8 Ik äilsotion äs HI. Is I>l.
 HoslLi' (l^riä 1851) st ä., I'irinin Oiäot
 lröi-eä, ä°..) loms XXVIII, ?. 248. – Noch
 sind folgende Personen dieses Namens anzuführen:
 1. Der Maler Krumholz, dessen
 Name bald als K r u m h o l z , Krummb«
 holz und K r u m p h o l z geschrieben erscheint.
 Zu Hof in Mähren geboren, ist er unser Zeit'
 genoß. Er muß eine hohe Ltufe der Kunst
 erreicht haben, da er in Lissabon, wo er
 sich im Jahre 1844 befand, auf Empfehlung
 des Herzogs von K o b u r g und der Herzogin
 von Nemours die ganze königliche Familie
 in Lebensgröße malte. I n Folge dessen wurde
 er mit dem Ritterkreuze des portugiesischen
 Christus'Ordenö ausgezeichnet. Auch für den
 englischen Lord H o w a r d fertigte er eine trefflich
 gelungene Gruppe seiner Kinder. Ueber dieses
 Künstlers Bildungsgang, seine ferneren Künstlerschicksale.
 seine sonstigen Arbeiten und jehi«
 gen Aufenthalt ist nichts bekannt, sMorauia
 (Vrünner Unterhaltungsblatt) 1843. Nr. 124.

– Frankl (Ludw. Aug.), Sonntagsblätter (Wien. 8") in . Jahrgang (1844), S. 1191, in der Rubrik „Buntes". – K u n s t ' B l a i t (Stuttgart, Cotta, 4o.) Jahrg. 1847. S. 25; Jahrg. 164s. S. 84. – TieKünstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von I^r. Karl Klunzinger (Stuttgart 1867, Ebner u. Scubert. gr. i>o.) Bd. I I . S. 530.^ " 2. Michael K r i l m b h o l z (geb. in Nnga^n 7. Septem^ der 1672, gest. zu Leutschau 23. Februar 1739), Mitglied der Gesellschaft Jesu und alö solcher viele Jahre Prediger in Slavonien. Außer einigen Leichen« und anderen Predigten erschienen von ihm: „^ri^Isx uomsn Olirigtiaui, OatboUei, I'i-atrig buuFa.iioo et Fsrmauiioo iäiomats"; – „I^jTi'aunia.tliiii Udsv unus" (Oa5üovigs l?35, 12<>.); – „Oai'iuuium Udri", enthaltend die Ergüsse seiner Seele wäh< rend der schweren Leiden einer achtzehnjährigen Krankheit. ^ö'ioeFs?- ^ o ^ . ^s^>., 3oi-ixtoi-e3 ki'oviueiHS^u.lzti'iI.ell.s 6ooiotati8<7s3u (Visunas 18ii^, I.6X. so.) p. 198.^ – 3. Schließlich sei noch eines Malers K r u m p o l c , wie er eechisch geschrieben ist, gedacht, den die von Zap redigierten ?2mätK^ arektioloKickä 2. mi5tapl3Qe", d. i. Archäologische und topogra< phische Denkwürdigkeiten (Prag. 4".) Bd. I I I , S. 123, anführen und von ihzn berichten, daß er in der St. Johannes Nepomuk-Kirche zu Senozatny im Czaslauer Kreise Böhmens in den Jahren 1817 und 1822 die Wände hinter dem Altare mit schönen Gemälden geschmückt habe. Der Name K r u m p o l c dürfte wohl nur eine öechisirung des Namens Krumpholz sein. Vielleicht ist es eben der unter Nr. 1 erwähnte Maler, der in Portugal die königliche Familie gemalt. Krumpigel, Karl (M a l e r , geb. zu P r a g im Jahre 1803, gest. zu M ü n - ch en 1832). Dem Wunsche seiner Eltern gemäß sollte er sich dem Handelsstande widmen; er besuchte auch zu diesem Zwecke die polytechnische Schule in Prag; aber bei seiner besonderen Vorliebe f&r die Kunst beschäftigte er sich in seinen Mußestunden ohne Anleitung mit der Malerei, indem er nach verschiedenen Meistern arbeitete. Die Bekanntschaft mit dem Landschaftsmaler Piepen< Hagen, der eben damals für einige Zeit in Prag sich aufhielt, wurde jedoch für K.'s Standeswahl entscheidend. Nach Beendigung seiner Studien machte er mit Piepen Hagen eine Reise nach Salzburg. Auf derselben reifte sein Ent< schluß, sich der Kunst zu widmen; auch gelang es ihm, die Einwilligung der Eltern zu erlangen. Er begann nun< Krumpolc 281 1826 unter Piepenhag en's Leitung seine Kunststudien und zwar entschied er sich für die Landschaftsmalerei. I n den besten Gallerten Prags machte er mit

Erfolg seine Studien, 1831 aber begab er sich nach München, um dort seine künstlerische Ausbildung zu vollenden. Eben daran, sein hervorragendes Talent zur Geltung zu bringen, überraschte ihn der Tod in der Vollkraft seines Lebens, im Alter von erst 27 Jahren. Seine Bilder, fleißige Studien nach der Natur, bezeugten eine reiche, zuweilen düstere Phantasie. Er liebte es, Waldpartien mit Wasserfällen darzustellen. Ein Gemälde, das Innere einer Gruft darstellend, gibt auch eine gelungene Probe seines Talent für Architekturzeichnung.

Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, Fleischmann, 8".) Bd. V I I , S. 190. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1847, Ebner u. Seubert. gr. 8".) Bd. I I , S. 63 (mit Angabe eines Monogramms). — Meyer (I.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Bd. XIX, Abtheilung 1, S. 3t>6.

Krumpolz, siehe: Krumstolz S. 280 in den Quellen Nr. 3.

Krupillski, Andreas (Arzt und Fachschriftsteller. geb. in Galizien, wo er in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte). K. hatte die medicinischen Studien beendet und bekleidete zuletzt als Landes-Protomedicus zu Lemberg den höchsten ärztlichen Posten in Galizien. Als Schriftsteller hat er sich durch mehrere, in der Landessprache verfaßte Werke um die Förderung seiner Wissenschaft in seinem Heimatlands verdient gemacht. Seine Schriften sind: n — 1774); — „o «'s/s HZHL'nz", toin I–IV) d. i. Die Lehre vom menschlichen Körper. In vier Theilen (ebd. 1774–1777, 8".). im ersten die Knochenlehre, im zweiten die Lehre von den Eingeweiden, im dritten jene von den Blutgefäßen, im vierten jene von den Muskeln und Bändern behandelt — und d. i. Nachricht von den Heilquellen im Allgemeinen und von der Mineralquelle zu Kosinsk im Besonderen (Poczaïow 1782, 8".). Diese letztere Schrift veröffentlichte K. auf besonderen Wunsch des Grafen Johann Tarnowski.

6Ni/lo«l s/i'a, lliätolH litsratur? Foläkit,?, d. i, Geschichte der polnischen Literatur (Warschau und Wilna 1814, Zawadzki, 6°) Bd. I I , S. 459, 461. — 8Io vuilc uau ll n^.

Itsäaktoi- Or. k'i-luit. I,a<1. KisFsi-, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Or. Franz Lad. Ricger (Prag 1849. Kober. Lex. 5°.) Bd IV, S. 1081.

Krusmski, Thaddäus (gelehrter Jude.

su i t, geb. in Galizien im Jahre 1673,
gest. zu Kamenz 1731). K. trat jung
in den Orden der Gesellschaft Jesu.
Nachdem er in demselben verschiedene
Aemter bekleidet, ging er als Missionar
nach Persien und wurde im Jahre 1720
Dolmetsch und S[?]cretär deS Friedrich
B a r n a b i t a , Bischofs von ISpahan in
Persien. Die Revolution, welche im
Jahre 1722 in Persien ausgebrochen
war und welche er miterlebt, beschrieb er
ausführlich und sandte diese Darstellung
nach Europa, wo sie alsbald in die
wichtigeren europäischen Sprachen über«
setzt wurde. Achtzehn Jahre hatte er in
Constantinopel und Persien zugebracht,
alsdann kehrte er nach Europa zurück,
wo er fünf Jahre zu Rom im Kollegium
der Propaganda Unterricht aus den
orientalischen Sprachen ertheilte. I n den[?]
282

Jahren 1729–1739 lebte er in Polen
und hielt sich in verschiedenen polnischen
und russischen Städten auf. I m Jahre
^740 reiste er wieder nach Persien, von
wo er bei seiner Rückkehr für die Zalu«
ski'scheBibliothek zahlreiche türkische und
persische Handschriften mitbrachte. Krusiiiski
hat folgende Werke durch den
Druck veröffentlicht: „7ie?at?o
iH aö «nnc» 2 7^^1

" (ebd. 1733), dabei
befindet sich:

/ der „
selbst ist nur ein von K. mit Anmer«
klingen versehener, aus dem Türkischen
übersetzter Gesandtschaftsbericht, den der
türkische Gesandte D u r r i Essendi
nach seiner Rückkehr, 1720, an seinen
Sultan erstattet hat. Nach seinem
Tode sind erschienen:

83) und

^ 6)) d. i.

nämlich eine Anweisung über den Ge«
brauch des türkischen Kaffee's. Auch über«
setzte er über Aufforderung des Pascha
I b r a h a m seine Geschichte der persischen
Revolution in's Türkische.

Ki6>-, d. i. Geschichte der polnischen Literatur
(Warschau und Wilna 18t4, Zcnvadzki, 8".)

Bd. I, S. 387; Bd. I I , S. 773 u. 788.

Klzecczunollil'cz, Cornelius Ritter von

(L a n d t a g s . A b g e o r d n e t e r , geb. zu
Lemberg 2. Februar 4818). Beendete

i m I . 1838 dieUniuersitatsstudien in ^em>

berg und trat im nämlichen Jahre ebenda
als Praktikant bei der k. k. Kammerprocuratur
ein, in deren Diensten er bis Ende
1839 verblieb. Nun unternahm K., um
sich selbst weiterzubilden, Reisen und
besuchte Italien, Frankreich, England und
Deutschland. Er widmete sich vorzüglich
den Studien der Volkswirthschaft und
der administrativen Gesetzgebung, und

übernahm nach seiner Rückkehr, 1842,
 die Verwaltung der ihm von seinem
 Vater übergebenen Güter. Als Mitglied
 des galizischen Ritterstandes nahm er
 Sitz im galizisch-ständischen Landtage,
 und betheiligte sich an dessen Berathungen
 in den Jahren 1844 und 1843 als
 Verfechter der Aufhebung des damals noch
 bestehenden Unterthanöverhältnisses. Im
 Jahre 1846 verfaßte er eine, jedoch un-
 gedruckt gebliebene Denkschrift über die
 in diesem Jahre angeordnete Robot-
 regulirung, in welcher er die Unzulänglichkeit
 dieser Regulirung nachzuweisen
 versuchte. Nachdem er in den Jahren
 1848 und 1849 in den Lemberger
 städtischen Ausschuß gewählt worden,
 betheiligte er sich an dessen Berathungen
 bis 1861, in welchem er seine Entlassung
 nahm. Als Referent in diesem
 Ausschusse verfaßte er Entwürfe einer
 Gemeinde-Ordnung für Lemberg, zuerst
 im Jahre 1830, dann im Jahre 1860.
 Mehrere Jahre als gewähltes Mitglied
 des Comitö der k. k. galizischen Land-
 Wirthschafts-Gesellschaft thätig/befaßte er
 sich als solches meistens mit Arbeiten,
 welche die auf die Landwirthschaft Ein-
 fluß nehmenden Gesetzgebungsgegenstände
 betreffen. In dieser Richtung regte er
 auch manches im Wege der Journalistik
 an und vornehmlich war es die Krakauer
 Zeitung O^aS) d. i. die Zeit, in welcher er
 mehrere^a veröffentlichte, während er ein^o
 zclueS besonders erscheinen ließ. Im März
 1861 wurde er von dem Wahlkörper der
 Großgrundbesitzer im Lemberger Kreise⁹
 283
 in den galizischen Landtag und im April
 1861 in den Landesausschuß gewählt,
 welchem die Verfassung vieler wichtigen
 Gesehwürfe zur Aufgabe wurde. Seine
 selbstständig erschienenen und wichtigeren,
 in Journalen und theils auch in Separatabdrücken
 herausgegebenen publicistisch-
 nationalökonomischen Schriften sind
 in chronologischer Folge: „Newchtnngen
 nber die Behandlung der Streitigkeiten
 jmischen den gewesenen Herrschaften und den
 geuieZenen Tnterthanen in Gallien" (Lemberg
 1831, 2. Aufl. Wien 1861); Auszüge
 aus dieser Abhandlung sind auch in pol.
 nischer Uebersetzung im Krakauer Blatte
 1831 erschienen; — „O ro2-
 ^'i)) d. i. Vom
 Beitrag der Kosten bei dem Baue der
 Kirchen und Pfarrhauser in Ortschaften
 und kleineren Städten Galiziens. im
 »02K3« 1734. Nr. 19; —
 ^0312.6.10801
 ") d. i. Von der
 Grundzusammenlegung in Galizien und
 von den eine solche anordnenden Gesehen,
 im 1. Bande des „Oodatsk", d. i. der

dem „023.5“ beigegebenen Monatsbeilage
 (1836)', – „AnaFi c> <?Hi
 ö ^ d. i. Betrachtungen über die Katastral'Arbeiten,
 welche die Abschätzung des
 Grund und Bodens betreffen (Lemberg
 1838). erschien zuerst im „023.2“ 1838;
 – „NrnKZschritt tleZ Gllmits der k. K. gllliziZchen
 WandmirthächllftZ – GeLellschlltt, betreffend die
 Nrllnntmeincrzengnng25steuer“ (Leinberg 1839);
 in polnischer Uebersetzung erscheint diese
 Denkschrift im 23. Bande der «K02-
 xi-Äw^“, d. i. Verhandlungen der gali'
 zischen Landwirthschafts-Gesellschaft; –
 06. 02Ä8U ^'s^0 502^13.212.1113. 816 9.2 äo r.
 1860“) d. i. Ueberblick auf die Thätigkeit
 der galizischen Landwirthschafts-Gesell'
 schaft von ihrer Gründung bis zum
 Jahre 1860, im 27. Bande der „K02.
 pra^v)?'“) d. i. Verhandlungen der galizi»
 schen Landwirthfchafts.Gesellschaft(1860):
 – „^2-66^ o kaiaSiT'ss n <3cl^i6?//z“) d. i.
 Abhandlung über den Kataster in Ga«
 lizien (Krakau 1860), erschien zuerst in
 einer Reihe von Artikeln im 7,0222«
 1860; – „Nemerknngen der uam <5umits l>er
 k. K. gali^Lchen Nllndnlirh3chlltt5-GeZeIl5chlltt ernannten
 Gami55illn, betreffend dir GrnndrrtrngZZchatznng
 snm Nehnle t>eZ stabilen NntatterZ in
 ion (lithographirt, Lemberg 1860);
 '“) d. i. Gutachten
 der k. k. galizischen Landwirthschafts.Ge.
 sellschaft über die Propination (Lemberg
 1861), erschien zuerst im 28. Bande der
 „ k o ^ r a w ^ ") d. i. Verhandlungen der
 galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft;
 – „Nie Benützung der VerkehrsgreiZe der
 Realitäten pr Vrrtlieilung der Nealötcuer ant
 die Nrunländer in Oesterreich“ (Lemberg 1862.
 8 " .) ; – „Nie Grund- und Sernituwi-Ztreitig-
 Ketten in Galizien“ (Wien 1862), erschien
 zuerst anonym in der „Konstitutionellen
 österreichischen Zeitung“ im Jänner und
 Februar 1862; aber auch dieser Separat«
 abdruck ist anonym herausgegeben; –
 „Nenk5chriit über die (Srnndertrclggschiitzuulg in
 Galizien und Uraknn“ (lithographirt, Wien
 1862). diese wichtige und inhaltsreiche
 Denkschrift enthält eine Darstellung
 der Gebrechen der Grundertragsschätzung
 zum Behufe deS stabilen Katasters in
 Galizien; eine Vergleichung der aus
 Käufen und Pachtungen entnommenen
 Grundrente mit dem Katastral'Reinertrage
 und mit der Grundsteuer; Bemerkungen†
 Krisch 284 Krisch
 zu den Anträgen zur Besserung der Katastral
 «GrundertragSschahung; zu den Ein»
 Wendungen gegen die Sistirung der
 Classenschätzung in Galizien; eine Zusammenstellung
 der Werthe des gesammten
 Realbefitzes und der hkvon entrich»
 teten Steuer; einen Ausweis über die
 Pachtzinse und Steuerlasten in den
 Gütern dcr kön. Hauptstadt Lemberg;

Gedanken über die Vertheilung der Realsteuer auf die Kronländer und Umlageung derselben im Innern Galiziens, und Tafeln zur Vergleichung einiger Schätzungssätze in Galizien mit jenen in den altkatholischen Kronländern. Auch hat K. im Jahre 1860 als Referent des Lemberger städtischen Ausschusses den „Entwurf einer Statutenordnung für Lemberg“ (Lemberg) und die (österreichische) Zillertal-Deutung (ebenda), beide in polnischer und deutscher Sprache, ausgearbeitet. Es wurden in obiger Uebersicht der Arbeiten K.'s selbst die kleinsten Schriften berücksichtigt, weil dieselben meist wichtige die Hebung des materiellen Wohlstandes Galiziens betreffende nationalökonomische Fragen in lichtvoller Weise behandeln. Genaue Kenntniß der heimischen und auch auswärtigen Gesetzgebung, die reichen Erfahrungen des tüchtigen praktischen Landwirthes, gesunde Ansichten über die politischen und socialen Verhältnisse der Gegenwart charakterisiren seine Arbeiten, auf welche bereits die periodische Presse aufmerksam gemacht hat.

Presse (Wiener polit. Blatt) 1862, Nr. 238 u. 239: „Correspondenzen aus Lemberg“.

Krzisch, Joseph Friedrich (Arzt und Botaniker). Zeitgenoß. Sein engeres Vaterland und wo er die Studien beendet, ist dem Herausgeber dieses Lexikons nicht bekannt. Längere Zeit war er Herrschaftsarzt und Domänen-Physicus zu Holitsch in Mähren, später – bis 1861 – Krankenhaus-Director zu Tyrnau in Ungarn und Comitats-Physicus der Ober-Neutraer Gespanschaft; zur Zeit ist er Kreisphysicus in Niederösterreich. Ein Freund der Botanik, fehlte es ihm auf seinen häufigen Berufsreisen nicht an Gelegenheit zu botanischen Beobachtungen, die er in einigen Fachjournalen veröffentlichte, und zwar in den Verhandlungen des Vereins für Naturkunde in Preßburg: „Der Wetterlin in den kleinen Karpathen. Eine pflanzengeographische Skizze“ (I. o. l.); – „Phanerogamen. Flora des Ober-Neutraer Comitates“ (I. I., 19), zu welcher nicht nur er selbst einen „Nachtrag“ ebenda (I. I. I., 2 j.), sondern auch Ios. Ludwig Holubý (I. I. I., 58) „Ergänzungen“ mittheilte; – „Beobachtungen auf einer im Jahre 1839 unternommenen Bereisung des Tatra. Gebirges und der Liptauer Alpen“ (V., 194); – in der von Skofitz herausgegebenen Oesterreichischen botanischen Zeitschrift: „Ueber die 80 Arten der ZH taktariag, welche um Tyrnau und Lanschüh vorkommen soll“ (VI., 113); – „Notizen über eine botanische

Excurfion in die Fätra, die Central'Kar«
 pathen der Liptau und das Tatra-Ge«
 birge" (X, 143), und in eben dieser Zeit»
 schrift mehrfache Korrespondenz »Artikel
 über die ungarische Flora.
 Kanitz (Aug.). Geschichte der Botanik in Un-
 gárn. Gedruckt in 70 Exemplaren (Hannover
 1864, t2°.) S. 1S«. – Außer obigem Vota«
 nikcr sind noch anzuführen: 1. Der pensionirte
 k. k. Hauptmann und persische General a. D.
 August K r z i z , der in den Jahren 1801 bis
 1839 in persischen Diensten stand und seit
 seiner Rückkehr in's Vaterland zu Chrudim in
 Böhmen lebt. Seinen neunjährigen Aufent«
 halt in Persien benutzte er zu eingehenden
 Studien über Land und Zeutc, und hatte schon
 1661 eine umfassende Arbeit darüber druck«†
 285 Kubelka
 fertig liegen, welche in sechs größeren Ab-
 schnitten, und zwar im ersten die Beschrei-
 bung der Reise nach Persien; im zweiten
 und dritten die Beschreibung des Landes, seiner
 Bewohner, Sitten, Einrichtungen; im vier«
 ten die Statistik, Bodenkunde, den Stand
 der Kunst und Poesie; im'fünften die Schil«
 derung der Reisen im Lande und im sechsten
 jene der Rückreise nach Oesterreich über Nuß«
 land enthalt. ^ M i l l i t ä r - Z e i t u n g , herausg.
 von I . H i r t e n f e l d (Wien, 4".) 48ttl.
 Nr. 63. S. 502.) – 2. Ein A n t o n Ritter
 von Krzisch (geb. 1819, gest. zu Temesoär
 im Juli t858). Sohn eines k. k. pensionirten
 Hofrathes, hat im italienischen und unga-
 rischen Feldzuge der Jahre 1848 und 1849,
 im ersteren als Generalstabö'Haupttmann in
 der Brigade Per gen, namentlich bei Custozza,
 im letzteren bei dem Corps des Feldmar«
 schall<Lieutenants Ramberg eingetheilt, im
 Sommerfeldzuge sich bemerkbar hervorgethan
 und wurde mit dem Orden der eisernen Krone
 3. Classe und dem Militär-Verdienstkreuze
 ausgezeichnet. I m - Frühjahre 1834 war K.
 Laus Okel des unter Commando des Feld-
 marschall-Lieutenants Grafen C o r o n i n i
 gestellten serbisch'banater Armeecorps, nach er>
 folgte Einmarsch in die Donaufürstenthümrr
 Generalstabs'Chef des die Moldau occupiren«
 den Corps, und leitete nach Auflassung der
 Occupation bei dem banatischen General-
 Commando die Generalstabs-Geschäfte. K.
 starb im schönsten Mannesalter von 39 Jahren.
 M i l l i t ä r » Zeit uug (wie oben), Jahrgang
 1838, S. 463.)
 Wenzel. Unter diesem
 Namen erscheint in einigen ausländischen
 Werken, wie z. B. in Dr. I . F. C.
 Hecker's „Geschichte der neueren Heil«
 künde" (S.332) und in dem großen, von
 Dr. Ho es er zu Paris redigirten biogra»
 phischen Sammelwerke: „NouvM6 Viop.
 233). der berühmte Arzt und Profefsr
 Wenzel T r n k a von Krzowitz.
 Siehe unter T r n k a .
 Klbelka, Thomas (öechischer Iu>

gendschriftsteller, geb. zu Zbra»
 slaw 14. December 1768, gest. 29. December
 1836). Erlernte die Druckerei
 und war zuletzt Factor in der erzbischösi.
 Druckerei des I . F e t t e r l e v o n W i l -
 denbrunn in Prag. Er übersetzte aus
 dem Deutschen und schrieb auch selbst eine
 größere Menge von Jugendschriften, als
 Erzählungen, kleinere Theaterstücke und
 volksthümliche Darstellungen aus der
 Geschichte. Von diesen letzteren sind an»
 zuführen: „
 i d. i. Darstellung und kurze
 Lebensbeschreibung erleuchteter Diener
 und Freunde Gottes (Prag 1819. 8"., mit
 72 Abbildgn.); – „Ds/s^'s 26 se'noöM'
 MF6SK ^lal?'//«) d.i. Begebenheiten aus
 dem Leben des Papst Plus V I I . (Prag
 1823, 8°.). Mehreres hat er in Handschrift
 zurückgelassen, so z. B. Erinnerun«
 gen aus den Zeiten der Regierung der
 Kaiserin M a r i a Theresia, über die
 Regierung des Kaisers Joseph I I . , über
 seine Reformen, über den Krieg mit der
 Türkei; überdieRegierungLeopold'sll.
 bis zum Ausbruche der französischen
 Revolution; die denkwürdigen Begeben«
 heiten des 30jährigen Krieges, der
 französische Krieg im Hinblick auf unser
 Vaterland; auch eine Sammlung von in
 das öechische übertragenen Gesetzen aus
 der Zeit des Kaisers F r a n z I I . Das
 meiste Verdienst besitzt K., – indem er der
 Erste den deutschen Jugendschriftsteller
 Christoph S c h m i d t , dessen beste Erzählungen,
 wie Ida von Toggenburg.
 Heinrich von Eichenfels, Hirlanda, Koni»
 gin von Britannien u. a., übersetzt hat,
 seinen Landsleuten, vorführte. Auch redi«
 girt K. einige Zeit die „No'win^ ?o-
 Lto-n-skö") d. i. die Postzeitung, deren
 erster Redacteur (1783–1788) der ältere
 Krame r i u s >^S. 119 d. Bds.^ gewesen.
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
 1849, Hiv?u66, 4o.) Zweite, von W. W. T o»
 mek besorgte Ausgabe. S. 333. Nr. 303;†
 Aubert 286 Aubinek
 S. 409. Nr. 631; S. 414. Nr. 667; S. 423,
 Nr. 813 a–ä; S. 437, Nr. 966; S. 438,
 Nr. 992 a–ä; S. 443. Nr 1056; S. 451.
 Nr. 1088; S. 46ö. Nr. 1306; S. 467.
 Nr. 1324 a–3; S. 487. Nr. 1682; S. äli.
 Nr. 2180.2188; S. 513, Nr.225 l a–6; S.317,
 Nr. 2337; S. 589. – 8lovQlk Qkuön?.
 Neäaktor Dr. I'raQt. I.aä. i i i s s s r , d.i.
 Conoersationö'Lexikon. Redigirt von Dr. Frz.
 Lad. Rieger (Prag 1839, Kober. Lex 8«)
 Bd. IV, S. 1041.
 Kuvert, Ferdinand Alexander (Arzt
 und technischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu
 S u t i c 28. Mai 4828). Besuchte die
 unteren Schulen in Hlinsko. das Gym«
 nasmin in Deutschbrod und 1832 bezog
 er in Prag die Hochschule, sich dort dem

Studium der Arzneiwissenschaft wibmmd.
 Um sich durch selbstgemachte Erfahrungen
 praktisch für das Leben auszubilden,
 machte er Reisen in Deutschland, auf
 welchen die Fabriken und industriellen
 Anstalten, die er fleißig besuchte, den
 Gegenstand seiner besonderen Aufmerk-
 samkeit bildeten. Nach beendeten medi-
 cinischen Studien ließ er sich 1834 als
 Arzt in Rokyczan nieder; aber neben
 seinem arztlichem Berufe wendet K. der
 Aufklärung und Bildung des gewerblichen
 und Handwerkerstandes in Böhmen sein
 besonderes Augenmerk zu. Aus diesem
 Grunde ist er ein steißiger Mitarbeiter
 vieler Lechischer Journale, in welchen er
 technologische und verwandte Artikel in
 volksthümlicher Darstellung mittheilt und
 dadurch den Sinn für Belehrung und
 den Wunsch belehrt zu werden in diesen
 Kreisen erweckt. Außerdem hat K. Fol-
 gendes durch den Druck veröffentlicht:
 026N/"i d.i.

Die Lehre von den Aequivalenten der ein-
 fachen und zusammengesetzten Körper, ihre
 Formeln und percentualen Zusammen-
 sehungen (Prag 1861); – „^aä/Z^s
 , d. i. Praktische Re-
 geln für den Handwerker und Landwirth,
 vornehmlich aber für den Gewerbsmann,
 2 Theile (Prag 1863 und 1864); –
 „AasoT'nz' ?aön?Ha ana/^i<?^a", d. i.
 Analytische Anschauungstabelle (Prag
 1863).

8!ovnlk nauöu^ . Nsüaktoi' Dr. I^rant.
 I^aä. ki6F6r, d.i. Conversations-Lexikon.
 Redigirt von vi». Franz Lad. Nieger (Prag,
 Iex. 8°.) Bd. IV, S. 11N1.

Kubinek, Sebastian (B a u e r , geb. in
 Mahren). Zeitgenoß. Kein Gelehrter, kein
 Schriftsteller, dem sogenannten „letzten
 Stande" angehörend und als solcher, näm-
 lich als Landmann, auch keine Specialität,
 ist er doch eine der merkwürdigsten und
 einflußreichsten Persönlichkeiten, die es
 je gegeben, die mit den untergeordneten
 unscheinbaren Mitteln des Hausirens
 mächtige und nachhaltige Erfolge erzielt.
 Es wurde von den anderen slavischen
 Völkern, namentlich von den benachbar-
 ten Polen, auf dieses Original eines
 slavischen Bauern aufmerksam gemacht,
 und derselbe gleichsam als ein Muster zur
 Nachahmung aufgestellt, und gerade her-
 aus die Ansicht ausgesprochen, daß nur
 auf diesem Wege, nur durch Männer
 solcher Art der Sinn für Nationalität
 geweckt, gewahrt und erhalten werden
 könne. Damit aber die deutsche Nation
 sehe, auf welche Weise für slavische
 Zwecke Propaganda gemacht wird. ist das
 Conterfey der in Rede stehenden Person-
 lichkeit auch in diesem Werke am rechten
 Platze. Sebastian Kubinek erlernte in

seiner Jugend lesen und schreiben, im übrigen bebaute er den vaterlichen Acker, der nach dem Tode seiner Eltern in sein Eigenthum überging. Eine hervorragend religiöse Richtung machte sich frühzeitig bei ihm bemerkbar; so las er mit Vorliebe Andachtsbücher, und diese geistige Richtung in seinem Wesen nahm bald so überhand, daß er das bauerliche Geschäft aufgab, seinen Grund und Boden verkaufte und nur von den mäßigen Zinsen seines Capitals lebte, mit denen er überdies viel Gutes wirkte. Seit dem Jahre 1833 besteht in Böhmen die Bruderschaft des H. Johannes Nepomuk, welche sich mit Herausgabe andächtiger Schriften für das Volk beschäftigt. Vorerst begann K. damit, die Schriften dieses Vereins seinen Standesgenossen anzuempfehlen. Als er den lohnenden Erfolg dieses Vorganges sah, erbat er sich von dem Erzbischof von Prag die Erlaubniß, durch Böhmen und Mähren im Interesse der genannten Bruderschaft pilgern und ihre Schriften unter das Volk vertheilen zu dürfen. Als später in Brünn die Bruderschaft der Heiligen Cyrill und Method, die neben kirchlichen auch nationale Zwecke verfolgt, dann in Königgratz die Bruderschaft der Kleinen, welche sich die Vertheilung slavischer Schul- und Kinderbücher unter die Jugend angelegen sein läßt, sich bildeten, stellte sich K. sofort beiden zur Verfügung, um durch Hausbesuche und Empfehlungen ihrer Schriften die Zwecke beider Gesellschaften zu fördern. Von stattlicher Gestalt, mit schwarzen Haaren, mit Gesichtszügen, denen der Stempel slavischer Abstammung aufgedrückt ist, im langen weißen Neberrock – wie solchen die mährischen Landbewohner tragen – einen Hut auf dem Kopfe und eine grüne schmale Kiste auf dem Rücken, so wandert K. seit 15 Jahren Jahrein Jahraus von Ort zu Ort, von Gemeinde zu Gemeinde als Missionär, Geschäftsführer, wandernder Buchhändler und Werber der oben genannten Bruderschaften. Aber sein Geschäft ist nicht etwa der bloße Verkauf und die Vertheilung der Bücher. K. hat sich selbst eine höhere Aufgabe gestellt. Er wirbt für diese Bruderschaften mit aller Macht einer Beredsamkeit, die um so wirksamer ist, als K. nicht eben von einem Vortheil dabei geleitet wird; denn K. unterzieht sich diesem schweren Geschäft rein aus Ueberzeugung, im Interesse für die Sache, für die er schwärmt und die er zu seiner eigenen gemacht. Er läßt sich nicht so leicht einschüchtern; ein abweislicher Bescheid macht ihn nicht irre; er fühlt sich berufen, die Sache zu

erklären; er predigt nicht Nationalhaß,
 nichts weniger als das, denn er kennt gar
 kein anderes Volk als seine slavischen
 Landsleute, denen er aber eine große
 Zukunft prophezeit; dabei malt er mit
 lichten Farben und gewinnt auf diese
 Art durch seine Beharrlichkeit und sein
 Geschick zu werben, immer neue Theilnehmer.
 So hat sich auch das Verhakt«
 niß der Dorfbewohner zu ihm eigenthümlich
 gestaltet. K. genießt allgemeine
 Achtung und ein unbegrenztes Vertrauen;
 er erhebt die Beträge für die Bruders-
 schaften von den verkauften Büchern einfach
 von den Dorfbewohnern, ohne eine
 Quittung oder irgend einen Schein, und
 es ist noch nie ein Fall vorgekommen,
 daß ein bezahltes Geld noch einmal wäre
 gefordert worden, weil es K. abzugeben
 versäumt oder vergessen hätte. So sind
 durch K. viele Tausend und Tausend –
 wie der „^oxor" meldet – weit über
 Hunderttaufend slavische Andachts« und
 Volksschriften der genannten Vereine unter
 das gemeine Volk in Mähren vertheilt, und
 auf diese Weise die religiösen und nationalen
 Zwecke dieser Bruderschaften durch
 einen schlichten Bauersmann in viel wirksamerer
 Weise gefördert worden, als es
 auf anderen Wegen hätte geschehen können.
 Kubinek ist das lebendige Muster«
 bild, auf welche Weise große Zwecke mit
 Aubinyi 288 Kukinyi
 kleinen, ja unscheinbaren Mitteln und rasch
 erreicht werden können.
 i t. 6., d. i. Teschener Sternlein. Zeitschrift
 zur Belehrung u. s. w. (Teschen. 4«.) Jahrg.
 1862, Nr. 7. S. i>0. – I>r2?^ a e - i s !
 ä o i n o ^ ^ , d.i. Der Hausfreund (Lemberg,
 40.) i862 S, 88.
 Kubinyi, August von (Naturfor.
 .. scher, geb. zu V i d / e f a l v a im Neogra»
 der Comitate 30.Mai -1799). Entstammt
 „, einem alten^ungarischen, vielverzweigten
 ' / Adelsgeschlechte5 Seine erste Erziehung
 erhielt er im Elternhause. Von 4808 bis
 4811 setzte er die Studien in Neusohl fort
 und trieb schon damals mit besonderer
 Vorliebe Botanik und Ornithologie. I m
 I.1812. erst 13 Jahre alt, machte er schon
 zu naturhistorischen Zwecken eine Reife
 durch das Neograder, Gömörer, Tornaer
 und ZipserComitat. I m nämlichen Jahre
 b?zog er daS Debrecziner Collegium, wo
 er bis 1814 blieb, worauf er nach Pesth
 ging, um auf der dortigen Hochschule
 die Rechtsstudien zu beenden. I m Jahre
 1819 wurde er beeideter Notar (Iurat)
 bei der königlichen Tafel. Während seiner
 Berufsstudien blieb er aber seiner Nei>
 gung für Naturwissenschaft, zu der sich
 noch jene für Archäologie gesellte, treu,
 war ein steißiger Besucher des National«
 Museums und des botanischen Gartens;

machte 1816 einen Ausflug nach Galizien und dann fast jährlich in den Sommer» monaten andere, bald größere, bald kleinere Reisen zu naturhistorischen Zwecken. Im Jahre 1821 begann er als Vizenotär des Neograder Comitates seine öffentliche Laufbahn. Er wurde später Oberrommifsär im nämlichen Comitате und blieb in demselben bis 1842. Als Protestant eifrigen Antheil an den Angelegenheiten seiner Kirche nehmend, wurde er schon im Jahre 1827 und 1837 zum Senioral-Inspector gewählt. Im Jahre 1843 erfolgte seine Ernennung zum Director des ungarischen National» Museums, welche Stelle er zur Stunde bekleidet. Um aber dieses großartige Institut in einer den Forderungen der Wissenschaft in der Gegenwart entsprechenden Weise zu organisiren, unternahm er, bevor er sein Amt antrat, eine Rundreise durch Deutschland, auf welcher er sich mit den Einrichtungen der bedeutendsten Museen, deren er über zwanzig besuchte, in allen Einzelheiten bekannt machte. Im Jahre 1845 erfolgte seine Ernennung zum kön. Rath. K. zählt zu den unermüdlichen Förderern der Wissenschaft und seinen unmittelbaren Anregungen verdankt die Nation mehrere großartige und nützliche Institute. Noch als Senioral-Inspector des Neograder Comitats begründete er in demselben das National«Institut (nein-26ti i n t e s t) , eine Anstalt, deren Zweck Volksbildung ist und von deren Einkünften Kinder, ohne Unterschied der Religion, mit nützlichen Büchern unentgeltlich theilt werden. Im Neograder Seniorate stiftete K. eine Bibliothek, welche in der Losonczer Senioratsschule aufgestellt und mit welcher später ein Lese« und literarischer Verein verbunden wurde. Zur Förderung dieses letzteren setzte K. aus eigenen Mitteln einen Preis von 12 Ducaten aus und veröffentlichte dessen Arbeiten in den Jahren 1844 und 1843 auf eigene Kosten. Mit allen Kräften förderte K. die von Franz Beneš Bd. I, S. 265^ nach dem Muster der Wanderversammlungen deutscher Naturforscher in's Leben gerufenen Versammlungen ungarischer Aerzte und Naturforscher; ferner den naturhistorischen Verein, bei welchen beiden er öfter als Präses oder Vicepräses fungirte. Für letzteren machte er außerdem eine Stiftung von 300 fl., welche den Zweck hatte, durch Preisfragen die Thätigkeit der Vereins-Mitglieder zu steigern. Zu einem anderen erspriesslichen Unternehmen gab ihm die fünfzigjährige Jubelfeier des Erzherzogs Palatin Joseph guten Anlaß. Er brachte einen National» Bildergallerie-Verein in Vorschlag; dieser sollte im

Wege freiwilliger Zeichnung das lebens» große Porträt des im Lande so sehr geliebten und verehrten Jubilars, des Erzherzogs Palatin, anfertigen lassen, der Ueberschuß aber zur Errichtung einer neuen Abtheilung der Bildergalerie, in welcher nur Werke ungarischer Künstler aufgenommen werden sollten, verwendet werden. Das Ergebniß war ein so günstiges, daß gleich zu allem Anbeginn ein Ueberschuß von 10.000 fl. zu diesem Zwecke verblieb und die Gallerte mit dieser Summe und den freiwilligen Spenden in kürzester Zeit über hundert Gemälde ungarischer Künstler erwarb. Als im Jahre 1849 in Folge der Katastrophe, von welcher die Stadt Losoncz heimgesucht worden, auch die dortigen Bibliotheken ein Raub der Flammen wurden, erließ K. sofort einen Aufruf zur Gründung einer Losonczer öffentlichen Bibliothek, spendete selbst ein ansehnliches Geschenk an Büchern und ein schöner Erfolg krönte dieses Unternehmen. Im Jahre 1857 zählte diese Bibliothek bereits über 9000 Bände; die Losonczer aber hatten K. aus Dankbarkeit zum lebenslänglichen Vorsteher derselben gewählt. Noch entstand über K.'s Anregung im Jahre 1854 der geologische Verein für Ungarn, durch welchen alle gesammelten Mineralien und Petrefacten in die mineralogische und geologische Abtheilung des National-Museums abgeliefert werden. Auch auf schriftstellerischem Gebiete ist K. seit Jahren thätig und außer mehreren Arbeiten, welche in den gedruckten Verhandlungen der ungarischen Akademie und anderer v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I I . wissenschaftlichen Vereine, denen K. angehört, enthalten sind, gab er selbstständig heraus: „Ua^a^oT-ss^' nl^Fss nö>^nzssH") d. i. Die Giftpflanzen Ungarns (Pesth 1842. mit 30 Tafeln, 8").; — „HsaFl/«?' nsmSS/l' Hsnssnnb", d. i. Das ungarische National-Museum (ebd. 1848); — ^HSFHZ^Hl' ^6F2'H^F<3/H) d. i. Szegbarder Alterthümer (ebd. 1836). K. ist mehrfacher Weise ausgezeichnet worden, so erfolgte im Jahre 1837 seine Erhebung zur Würde eines k. k. Kammeriers; im Jahre 1843 wurde K. Ehren-, später dirigirendes Mitglied der ungarischen Akademie; ferner haben ihn die moldauische, Sachsen-Allenburger, Mainzer, Wiesbadener naturhistorische, die Regensburger botanische Gesellschaft, die Amsterdamer Gelehrten-Gesellschaft: Naartis ma^istra, das luZtitüto Gi Korns, zu ihrem Mitgliede erwählt; Portugal und Hessen-Darmstadt ihn mit ihren Orden, Preußen und Württemberg aber mit ihrem Gelehrten-Medaillen ausgezeichnet. Ueber

seinen Bruder Franz siehe das Nähere in den Quellen.

Vk8äi-Nkpi n^8n,g, d.i. Sonntaas'Z!.'ituna (Pesth. ar. 4«.) 1837. Nr. 39: „Biographie" lmit Porträt im Holzschnitt). — N^dd kori iLinorotsk t l i r a , d. i. Neues ungarischeS Hottversations-Ierikon (Prsth 1360. Gustav Heckenast. gr. ««.) Bd. V, S. 1»9. — KIA 3 7 a? l r 6 k. Olstl-a^-ß^ültsmn?. ^62«s/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm» lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Ios. Danielik (Pesth 1856. Gust. Ennch. 8».) I. Theil. S. 288. — 5^? Kai ^8 Q2M26^rsuäi tädlQ:!ca!, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stamm« tafeln (Pesth 1860. Moriz Rllth. 8».) Bd. V I , S. 477-496 ^mit 9 Stammtafeln und zwei Wappen'Abbildungen). — Dux (Adolph), Das ungarische National'Museum. Eine Skizze (Pesth 1358, gr. 8«.) S.4». — Sonntags« Zeitung (Pesth, 4°..) <858, Nr. 4, S. 27 I.Februar 1863.) 19‡

Kubinyi 290 Kudinyi
ubinyi's Porträt im Holzschnitts — Kanitz (August). Geschichte der Botanik in Ungarn. Gedruckt in ?0 Exemplaren (Hanno« ver 1864, 12".) S. 130. — G a l l e r i e denk« würdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen. Gemälden, Sta» tun und Medaillen (Leipzig, I . I . Weber. Fol.) Vd. I I , Sp. 73. — 1. Ein Bruder des August von K u b i n y i ist der in den Anna» len der ungarischen Landtage wohlbekannte und vielgenannte Franz K u b i n y i . Auch er hat eine wissenschaftliche Bildung erhalten und hat auf literarischem Gebiete mehreres geleistet, was ihn hätte bestimmen sollen, seinen Ruhm vielmehr auf diesem als auf dem Gebiete parlamentarischer Debatten zu suchen. Schon auf -dem ungarischen Landtage 1844 trat erjo eigenthümllich auf, daß ihn der geist« reiche „Croquist aus Ungarn" einen „Anachro« nism in der Zegislation" nennt, „dessen tiefe Hohlheit, dessen Vernunft ein Gemeinplatz ist, welche beide in einem Ocean von forcirtem Pathos schwimmen". Der ungarischen Oppo« sitionssskule vom Jahre 1823 angehörend, tritt er immer mit den alten Inoectioen und Erinnerungen in die Legislation. I m folgen« schweren Landtage des Jahres 1359 änderte K. seine Rolle nickt und stürzte sich kopfüber in das revolutionäre Gewoge. Er war ein Gegner des Ministeriums B a t t h y a n y und richtete an den damaligen Premier die Frage: „Ob die Festung Munkács in verläßlichen Händen sei?" Am 29. September meldete K. dem Hause, daß er mit noch zwei Ablegaten bei dem Kronhüter Ä r m e n y i fragen gewesen sei, ob die angeblich verschwundene Krone Sanct Stephans sich noch in seiner Verwahrung befinde? Welche Frage der Kronhüter bejaht hatte. K u b i n y i 's letzte Interpellation in Pesth war die Frage: „Ob die Güter des Grafen Eugen Zichy consiscirt worden seien" ?

In Debreczin wurde K. zum Präses der Revisionscommission in Betreff des Mobiliar« Vermögens des gemordeten Grafen Zichy ernannt, als welcher er den bezüglichen Bericht mit Emerich S z a c s o a y unterfertigte. Noch ein Lebenszeichen gab er in der Sitzung vom 16. April 1849 von sich. in welcher er dem in K o s s u t h entschlafenen Landesverthei« digungs > Ausschüsse den Dank des Hauses votirte! Daß ein Ablegat dieser Sorte, als nach dem zchnjähligcn Stillstände der Politik in Ungarn, im Jahre 1861, der ungarische Landtag wieder zusammentrat, auch in den» selben gewählt werden würde, versteht sich von selbst. Franz K. trat als Deputirter des Neograder Comitates in die Versammlung. In der berühmten Adreßdebatte ^man vergleiche zum Verständniß der Sachlage die biographische Skizze von Paul I ä m b o r im X. Bande, S. 60. und jene von Franz Deäk im X I . Bande, S. 389 (in den Nachträgen) dieses Lexikons) hielt K. in der 23. Sitzung des Repräsentantenhauses (am 16. Mai) seine Rede f ü r den Beschluß. Der „süi-Fön.?-«, ein magyarisches Blatt, welches die Silhouetten mehrerer ungarischer Dcputirten mit Worten zeichnete, entwirft von K. das folgende Bild: „Der kleine Mann mit seinem beweglichen Türkenkopfe schnippt und schnalzt, kracht und knallt, stoßt und wirft um sich, reißt und trennt, steigt und fällt unaufhörlich. Er über« legt nie, schwankt nie, sondern schäumt nur. Seine Ideen sind Pistolenknalle, nicht todte« liche, sondern belustigende Festraketen. . . . Seine Ausgleichspolitik ist ein-fach und besteht in dem, was ein Herr einem Bauer sagte: Wenn du mit mir reden willst, dann schweige. Wozu auch ein Ausgleich? Wir leben bis wir sterben. So sieht unser Mann aus, der Trost« bringer der Gallerten für so viel langweiligen Ernst." Wenn aber seine parlamentarische Thätigkeit innerhalb zweier Decennien seinen Landsleuten wenig Stoff zur Erbauung gege» ben hat, so lassen ihm selbst seine Gegner als Mann der Wissenschaft Gerechtigkeit wider» fahren. Schon der oberwähnte Croquist be« merkt über ihn: „K. besitzt sehr schöne Kennt« nisse in den Naturwissenschaften, er ist ein ehrlicher, edler Mann, ein aufrichtiger Freund der Gerechtigkeit, des Fortschrittes, wie schade, daß er die Prätension hegt, auch ein Politiker und Neoner zu sein". Von Levitschnigg erfährt man, daß K. der berühmte Entdecker des egyptischen scüradabUL in Ungarns Eichenwäldern sei. Naturforscher aus Neigung und Metier, empfindet K. solche Leidenschaft für sein Fach, daß die Naturgeschichte sogar auf der Wiese seiner Politik weidet, und wenn die Gallerie berühmter Redner und Staatsmänner durch seine parlamentarischen Irrfahrten um kein Porträt reicher, so ist die Schaar ungarischer Naturforscher durch seine politischen Aventuren um ein tüchtiges Mitglied „ärmer geworden". K u b i n y i ' s

literarische Arbeiten finden sich in mehreren Fachschriften zerstreut. Mit Emerich Vahot im Vereine gab er das Werk: „N a ^ a r 6» Nrä6i?or52äF kextzlcbln", d. i. Ungarn und Siebenbürgen in Bildern (Pesth 1852–1834,♀ Kubinyi 291 mit vielen Abbildungen, 4".) heraus, der erste Band auch in deutscher Sprach erschienen ist. Ein inhaltreiches verdienstliches Werk, dessen Aufhören ebenso zu bedauern als die deutsche Bearbeitung der übrigen drei Bände zu wünschen ist. Auch gab er heraus: „^ . ti32k meärL miut a tskintetbsn", d. i. Das Bett der Theiß als das Grab uralter Säugethiere, mit Rücksicht auf Geologie, Zoologie und alte Naturkund, (Pesth 1855. 80.). ^Neue Croquis auö Ungarn (Leipzig 1844. I . B . Hirschfeld, kl. 8".) Bd. I I , S. 154. – Leuitschnigg (Heinrich Ritter von), Koffuch und seine Bannerschaft. Silhouetten nuö dem Nachmärz in Ungarn (Pesth 185«. Heckenast, 8") Bd. I I , S. 211. – Pesth<Ofner Z e i t u n g 186!. Nr. 120, im Feuilleton: „Ungarische Landtagösilhouetten". – Der unga ris che Neichö tci g 1801 (Pesth 1801, Carl Osterlamm. -^.) Bd. I , S. 168 u. f. – Porträt. Auf dem großen Blatte, betitelt: ^2.352.1» ii-6I: «rc^ uolca,, und zwar auf dem zweiten Blatte.^ – 2. Noch sind drei Sproßen dieser weiwer zweigten Familie Mitglieder des Abgeordnetenhauses des ungarischen Landtages, und zwar: F l o r i a n K. für ^ . rva, Edmund K. für Rl'Mll'Szomoath im Gömörer (5omitate und Rudolph K. für Rima«Sz«cö im näm< lichen Comitete. Letzterer hielt in derselben Sitzung, in welcher sein Anverwandter Franz K. mit seiner Nede für den Beschluß die (Kallerien ergötzte, eine ruhige gehaltvolle Rede für die A d r e s s e . ^Der ung arische Rei ch s» tag 1861 (Pesth 1861. Carl Osterlamm. k".) Bd. I , S. 164.) – 3. Kaum derselben Finni. lie dürfte angehören der durch seinen Fahneneidbruch berüchtigt gewordene Oberlieutenant K u b i n y i des Ins'anterie<Regiments Erzherzog Heinrich Nr. 62. Mit noch zwei anderen Officieren entwich er im Jahre 1859 meineidig aus Niva, wurde bei Limoni uon einer pie» montesischen Patrouille in Empfang genom< men und mit seinen beiden Fluchtgenossen nach Mailand transportirt. Dort meinte K. sofort in die piemontesische Armee aufgenvm« men zu werden. Als dieß nach geraumer Zeit nicht erfolgte, wendete sich K. mit den zwei anderen Genoffen seines Verbrechens an den General Lamarmora. I n der Audienz, die der General ihnen ertheilte, erwiderte er ihnen, sie als Deserteure mit tiefer Verachtung em< pfangend: «Meine Herren, die Art, wie Sie Hieher kamen, ist nicht nach meinem Geschmacke. Wer ein Mal Treue und Ehre verletzt, kann es auch mehrere Male thun, und deßhalb werden Sie es begreiflich finden, wenn ich Ihnen erkläre, daß an eine Aufnahme als

Officiere in unsere Armee nicht zu denken ist.
 Wir haben genug Ehrenmänner, die auf
 solche Posten aspiriren und brauchen unser
 Officiercorps nicht durch Aeberläufer zu ver-
 stärken". Später fanden die Neberläufer eine
 Unterkunft im Türr'schen Freicorps, nut
 welchem sie nach Neapel abgingen. sNeue
 Z e i t 10lmützer politisches Blatt) 1861.
 Nr. 1 2 i : „Der Lohn des Verrathes".)
 Kubnczkl), Andreas (gelehrter Theol
 o g . geb. zu Lok im Barser Comitae
 2 1 . Februar 181N). Der Sohn bürger-
 lieber Eltern. Begann 1827 den Schulbesuch
 zu Schemnitz, wo er bis 1831 blieb.
 I n der Zwischenzeit verlor er Vater und
 Mutter und stand im Alter von 11 I a h -
 ren verwaist da. Aber er setzte die Stu-
 dien f o r t , ging nach Levenz, wo er bis
 zum I . 1833 blieb; iin genannten Jahre
 begab er sich nach Gran, wo der ausge-
 zeichnete Benedictiner Theophil B a l a z s
 j M . I , S.129^j nicht unwesentlichen Einfluß
 auf den jungen wißbegierigen K. aus-
 übte und auf die Wahl seineö Berufes ein-
 gewirkt haben mochte. I m Jahre 1836
 trat K. unter die Cleriker der Graner
 erzbischöflichen Diöcese, beendete als solcher
 die philosophischen Studien und
 wurde durch die gediegenen Vorträge
 des Lorenz Gäly in der Geschichte
 und Emcrich MeSzaros in der ungarischen
 Literatur zu historischen und
 literarischen Arbeiten angeregt. Im
 Jahre 1838 kam K. in das Pesther
 Central' Seminar und beendete -in
 demselben die theologischen Studien.
 I n diese Zeit sielen zwei in das Leben
 des werdenden Priesters tief eingreifende
 Begebenheiten: die Verhaftung des Bi-
 schofs von Cöln und die stürmischen
 Verhandlungen im ungarischen Landtage
 über die gemischten Ehen. Damals reifte
 1 9 *¶

Kuöera 292 Aucera
 in ihm der Entschluß, seiner Kirche nicht
 bloß im engeren, rein priesterlichen Be-
 ruft, sondern auch als muthiger Streiter
 auf wissenschaftlich literarischem Gebiete
 zu dienen. Am 43. Juli 1843 erhielt K.
 die heiligen Weihen und trat dann vor-
 erst in die Seelsorge. Er wurde Caplan
 zu Nagy-Sui und 1846 zu CMssz; im
 Juni 1849 aber kam er als Predigernach
 Taksony. Die Muße seines priesterlichen
 Berufes widmete er wissenschaftlichen Ar-
 beiten und K. hat bisher herausgegeben:
 ?-a/2a", d. i. Biographie des siebenbür-
 gischen Bischofs Ignaz Batthyani, im
 11. Bande der Arbeiten der Ppsther Cleriker;
 zahlreiche Aufsätze und Abhandlungen,
 z. B. über die ungarische Kirchenliteratur
 und die Mittel, sie zu heben, eine preis,
 gekrönte Arbeit; über die Preßburger
 katholischen Schulen; über die Würde

der Frauen und ihre gesellschaftliche Stellung u. m. a. sind aber in der kirchlichen Zeitschrift „Keli^{io}“, in den „Olg.^{!ä.ä2.i lapok}) d. i. Familienblätter, in Danielik's Gedenkbuch und in anderen periodischen Schriften enthalten. kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den ersten ergänzender Band (Vesth 1858. Gyrán, 80.) S. <68.

Kllöerll, Joseph (landwirtschaftlicher Schriftsteller, geb. zu Skuo in Böhmen 20. März 1829). Nachdem er früh seine Eltern verloren, kam er nach Leitomischl zu Karl Horsky. Das Gymnasium besuchte er in den Jahren 1848 und 1849, und 1880 ging er nach Prag, wo er in das polytechnische Institut eintrat. Dort erwarb er sich bald die Neigung des Professors der Chemie K. Balling Md. I, S.133[^], und durch dessen Vermittlung erhielt er eine ständische Stiftung und die Assistentenstelle bei dem Professor der analytischen Chemie. Im Jahre 1833 wurde er von der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft für Böhmen in Prag zum Chemiker an der eben errichteten Anstalt für landwirthschaftliche Chemie. bestellt. Im Jahre 1836 sollte er als Lehrer der Chemie an die höhere Realschule in Prag kommen; aber diese durch den Director Wenzig erfolgte Berufung wurde durch den Schulrath Maresch zurückgenommen, und so trat K. im Jahre 1837 in die Dienste des Grafen Nostiz als Chemiker und landwirthschaftlicher Leiter an der landwirthschaftlich.chemischen Anstalt zu Nahyujezd und Plan, wo ein chemisches Laboratorium, ein landwirtschaftlicher Versuchsgarten, kurz Alles. was seine Stellung nutzbringend gestalten konnte, zu seiner Verfügung stand. Reich an landwirtschaftlichen Erfahrungen, gab er 1860 seine Stellung auf und ging nach Leitomischl mit der Absicht, dort eine landwirtschaftliche Schule anzulegen, zu welchem Zwecke er jedoch der amtlichen Bewilligung bedürfte. Als aber sein wiederholtes Einschreiten um Unterstützung seines Unternehmens von Seite der Stadtgemeinde abschlägig beschieden ward, gab er das Vorhaben auf und begann im Jahre 1861 auf eigene Kosten die Herausgabe des Localblattes „Nas 2 I^{itom^Lib}) d. i. Stimme aus Leitomischl. Mit Hilfe dieses Blattes. das ebenso ein Organ der Zeit, als seiner eigensten Zwecke war, brachte er es endlich mit seiner Beharrlichkeit dahin, daß mit Zustimmung der ganzen Gemeinde der Bürgerschaft derselben hinreichende Summen zur Errichtung einer Real-, landwirthschaftlichen und gewerblichen Schule

bewilligte, welche auch sofort ^siehe die^f
Kuöera 293 Kuöera
Lebensskizze Ioh. Krejöi's S.188^> in's
Leben gerufen wurde. Als aber bei
den bald darauf stattgehabten Wahlen
die Fortschrittspartei erlag und es nun
an mancherlei Widerwärtigkeiten und
Reibungen im Schooße der beiden Par-
teien nicht fehlte, dabei natürlich auch
die nationalen und sprachlichen Elemente
ihre Rolle spielten, und die Schule selbst
und was zu ihr gehörte, in Mitleiden«
schaft gezogen wurde, da ward K< sein
fernerer Aufenthalt daselbst verleidet und
er verließ Leitomischl. Er folgte einem
Rufe der Landwirthschafts. Gesellschaft
nach Liebwerda, wo er während der
Dauer des Landtags den Abgeordneten
Lambl im Lehramte der Chemie, Tech-
nologie und Naturwissenschaften vertrat.
Als er später nach Prag zurückkehrte,
begann er 1861 die Herausgabe des
illustrierten Wochenblattes „?Okrok No-
5poäär3kF«) d.i. Der landwirthschaftliche
Fortschritt, worin er mit Sachkenntniß
und Energie für die Reformen auf diesem
durch veralteten Schlendrian so herab'
gekommenen Gebiete thätig ist. Schon
im folgenden Jahre berief ihn diepatrio«
tisch'ökonomische Gesellschaft für Böhmen
zum Redacteur der von ihr herausgegebenen
landwirthschaftlichen Zeitung
(HogyoäärLkF Novin^). K. ist ein
fleißiger Mitarbeiter vieler äechischerZeit-
schriften, vornehmlich aber der „Hiva"
und der „Odra.?? Livota.") d. i. Bilder
des Lebens; außerdem gab er selbststän-
dig heraus: „^avc»H A/^naonss^Ann
<Asn2", d. i. Anleitung zur französischen
Lecture; -
6ns Z<3. e^vsnes 266Z", d. i. Bericht
über die Versammlung der landwirth-
schaftlichen Repräsentanten und der industriellen
Landwirthe zu Prag am 28. Juli
1863. Auch übersetzte er die bekannten,
in deutscher Sprache erschienenen landwirthschaftlichen
Schriften von Franz
Horsky ss< d. Bd. IX, S. 309), und
zwar über die allgemeine Verbreitung der
Fruchtwechselwirthschaft, die landwirth-
schaftlichen Feldpredigten u. m a. in'S
Üechische. Demnächst soll von ihm eine
landwirthschaftliche Chemie, mit deren
Vollendung er beschäftigt ist, im Drucke
erscheinen. Wie Krejoi ist auch Kuöera
ein tüchtiger Fachmann; soll aber gleich
vielen seiner Landsleute von dem irr«
thümlichen Glauben befangen sein, daß
im öechismus das allein seligmachende
Leben bestehe.
8IOVQlK uauöu^. Nsclalctor Dr. I'laut.
I>kä. R i s ß O r , d. i. Conoersations-Ierikon.
Redig, von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag
1859, Kober. Ler. 8°.) Bd. I V , S. 1042. -

DerName Kuäera (sprichKutschern) erscheint in verschiedener Schreibart, bald als Kuöera, Kuyera und Kutschern. Auf die ersten zwei Arten wird er von den Böhmen und Slaven, auf letztere von den Deutschen geschrieben. Außer obigem Joseph K. sind noch folgende Personen dieses Namens, die nur in der angedeuteten Schreibweise von einander sich unterscheiden, bemerkenswerth: 1. Franz Kutschern (geb. zu Zobchowicz in Böhmen 1807), besuchte die Prager Akademie, wo er sich für die Kunst ausbildete. Im Jahre 1833 begab er sich nach München, wo unter des Königs L u d w i g Schuh die Künste von Neuem aufblühten. K. hatte sich das Landschaftsfach gewählt und durch mehrere Arbeiten ein ungewöhnliches Talent bekundet. Im I . 1839 brachte er auf die Prager Ausstellung die „Ansicht des Castellö Gandolfo bei Rom“. Glückliche Auffassung, südliche Gluth in der Beleuchtung wurden an diesem Bilde gerühmt von seinen anderen Arbeiten sind noch bekannt: „Schloß Greifenstein“; – „Italienische Abendlandschaft“; – „Italienische Morgenlandschaft“, beide für den Fürsten C o l l o r e d o «Manns» feld. Aus den angeführten Bildern, von denen die zwei letzteren im Jahre 1843 gemalt sind, ist zu schließen, daß K. auch Italien besucht und dort seine weiteren Künstlerstudien gemacht habe. Seit dem Jahre 1843 scheint von seinen Arbeiten nichts mehr in die Oeffent»⁹

Kucera 294 Kucera

liä)kcit gelangt zu sein. lZrankl (Ludwig Aug.). Sonntagsblätter (Wien. 8«.) I V . Jahr. gang (1845). 2 . 168. – K u n s t . B l a t t (Stuttgart. Cotta. 4".) Jahrg. 1839. S. 2tt6. – Nagler (G. K. v r .) , Neues allgemeines Künstler'lerikon (München 183", u. f.. E. Ä. Fleischmann. 8".) B2. V I I , S. 217. – Die Künstler aller Zeiten und Völker. Be> gönnen von Prof. Fr. M ü l l e r , foriges, von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1856, Ebner u. Seubert. gr.8".) Bd. I I , S.331.) – 2. Franz Clemens Kutschera (geb. zu Wien 22. März 1822). Sohn des k. k. Cabi. ncts'ArchiodirectorSJohann ErnstK.; trat im Jahre 1841 nach vollendeten Philosoph!« schen Studien bei der vormaligen k. k. ver< einigten Hofkanzlei, dem jetzigen k. k. Staats« Ministerium, in die Dienstleistung, woselbst er zur Zeit die Stelle eines Officials bekleidet. Auf naturwissenschaftlichem Felde widmete er sich neben der Pflege der Botanik und Ento mologie überhaupt dem Studium der InsecteN' Ordnung der Coleopteren'und ihrer speciellen Naturgeschichte mit besonderem Erfolge. Er richtet sein Augenmerk namentlich auf die Erforschung der österreichischen Käferfauna, sowohl in der Richtung einer umfassenden Kenntniß der ihr angehörigen Arten, in wel> cher Beziehung sie ihm zahlreiche Entdeckungen dankt, als auch in Ansehung der topographi< schen Verbreitung und der bio- und phänologischen Verhältnisse der einzelnen Arten. Der

k, k. zoologisch-botanischen Gesellschaft gehört er seit Gründung derselben im Jahre 1831 als Mitglied an. In jüngster Zeit trat er mit einer größeren Monographie über die Chrysomeliden-Gruppe der „Halticinen“ unter dem Titel: „Beiträge zur Kenntniß der europäischen Halticinen“ in den Jahrgängen 1838–1864 hervor von I. Lederer und L. Miller herausgegebenen „Wiener entomologischen Monatschrift“ vor die Öffentlichkeit. — 3. Georg Kuczera (gest. zu Podskale in Böhmen am 21. Mai 1757). K. war Schullehrer bei St. Adalbert in Podskale und ein vortrefflicher Musicus. Für den Chor der Kirche, deren Mitglied er war, hat er einige Gesänge geschrieben. Dlabacz (Gottfr. Jot.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Gottl. Haase. kl. 4.) Vgl. I I, Sp. 163. Dlabacz führt noch mehrere Personen des Namens Kuczera auf. und zwar einen Franz K., Mechanicus und Verfertiger geometrischer Instrumente; ferner einen Jacob K., zwei Johann K., Joseph von K. und Karl K. — sämtlich Musiker, welche sich aber nur durch virtuose Behandlung der Instrumente auszeichnen. — 4. Johann Kuczera (geb. in Schlesien im Jahre 1814, gest. zu Ligota im Teschner Kreise Schlesiens 31. März 1838). In seinem kleinen Kreise als Schullehrer und Organist der Gemeinde Ligota entwickelte er eine segensvolle Thätigkeit. Die bereits in völligem Verfall begriffene Obstzucht in jener Gegend verdankt seiner Umsicht und seinem Eifer ihren neuen Aufschwung; er selbst hatte eine Baumschule errichtet, aus welcher seit Jahren Tausend und Tausend von Bäumchen zu Anpflanzungen in nahe und ferne Gegenden verschickt wurden. In gleicher Weise hob er die Bienenzucht, die Methode des berühmten Bienenvaters Dzierzon anwendend und für deren Verbreitung durch Belehrung und Beispiel wirkend. Ein trefflicher Pädagog und sehr geschickter Organist, schuf er aus seiner Dorfschule durch die Methode seines Unterrichtes eine wahre Musterschule und weckte allenthalben in seiner Gemeinde den Sinn für Musik. (3nia, 2. Aufl. Oiss^s) Lka, d. i. Sternlein von Teschen (Teschen, 40.) XI. Jahrg. (1838), Nr. 13, S. 120.) — 5. Johann Freiherr von Kutschera (gest. 20. April 1832). ein Sohn des mit Diplom vom 8. März 1803 geadelten Karl K., k. k. Vice-Zandesbuchhalters in Böhmen. Von dessen Söhnen betrat Johann 1782 die militärische Laufbahn, machte während derselben die meisten Feldzüge mit, focht in mehreren Schlachten, wohnte mehreren Belagerungen bei und wurde für sein braves Verhalten öfter belobt. So rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant vor und bekleidete seit 1805 einen der höchsten Vertrauensposten bei Hofe. die Stelle eines General-Adjutanten des Kaisers

Franz I I . Früher gehörte er dem Hofstaate des Erzherzogs'Palatin Joseph an. K. wurde mit Diplom vom 26. Februar 1819 zugleich mit seinen beiden Brüdern Joseph, k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann in Saatz. der ein Meister auf dem Violoncell (D la< bacz, I I , 133) war. und A n t o n , k. k. Hof< kriegssecretär, in den Freiherrnstand erhoben. I n dem kais. Handbillet vom 26. Februar 1819, mit welcher Kaiser Franz die Erhebung des Feldmarschall-Lieutenants K. in den Frei« Herrnstand angeordnet, heißt es, daß „in Rück< sicht seiner bei jeder Gelegenheit bewiesenen treuen Anhänglichkeit an Meine Person und⁹ Kuchan 298 Auchay Mir geleisteten ersprießlichen Dienste" diese Gnade (nämlich die freiherrliche Würde) auch auf seine beiden Brüder auszudehnen sei. ^Springer (Anton), Geschichte Oesterreichs seit dem Wiener Frieden 1809 (Leipzig 1863, S. Hirzel. gc. 8°) Theil I , S. 73. 114. — Vehse (Eduard D r .) , Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie (Hamburg 1853, Hoffmann u. Campe, kl. 8«.) Bd. X, S. 136 u. f. — F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m vom 26. Fe< bruar 1819. — Wappen. Quergetheilte Schild. I m oberen blauen Felde springt aus der Theilungslinie ein weißes goldgezümmtes Pferd; im unteren goldenen Felde ein schräg« rechts schwebender Anker mit hölzernem Quer« balken, alles in natürlicher Farbe. Den Schild bedeckt die Freiherrnkron, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Aus den Kronen der beiden äußeren Helme wächst ft ein geharnischter Mann zueinanderaekehrt, der rechte in der Linken, der linke in der Rechten einen Speer haltend. Aus der Krone des mittleren Helms springt das weiße Pferd des oberen Feldes. Die Helm decken sind die des rechten Helms blau mit Gold, dcs mitt« leren rechts blau mit Gold. links blau mit Silber, des linken Helms blau mit Silber. S c h i l d h a l t e r : Zu beiden Seiten zwei gol« dene Löwen mit ausgeschlagener rother Zunge, über den Rücken geschlagenem Schwänze, welche mit den vorderen Pranken den Schild erfassen.) — 6. Zwei Kutschera. und zwar Iuseph K., Gastwirth, und A n t o n K., Magistratsrath, waren im Jahre 1848 Abgeordnete für den österreichischen Reichstag in Wien und Kremsier, und zwar Ersterer für Großmeseritsch in Mähren, Letzterer für Przi» bram in Böhmen. Ersterer hielt sich zur Linken, Letzterer zur Rechten, doch blieb beider Wirken unbemerkt. s7l!tts)'s5e?'<7, Kn.» d . i . Kleines Taschen« Conoerfations-Lexikon (Prag 18iiii), 12°.) Theil I I , S. 306.) Johann Baptist (Ton« setzer und O r g e l s p i e l e r , geb. zu C h o t e c z i n Böhmen 5. März 1751, gest. zu P r a g 48. Februar 1829). Grscheint auch öfter irrig mit dem Tauf« namen Joseph und in oechischer Schreib«

weise, welche den Buchstaben z wegläßt und über dem r ein Dächelchen r seht, nämlich Kuchar. J o h a n n Baptist ist der Sohn eines Landmannes; die Schule besuchte er in dem seinem Geburtsorte nahe gelegenen Mlázovic, wo er mit dem Unterrichte in den Elementar» Gegenständen auch jenen aus der Musik erhielt. Dann ging er nach Königgrätz, wo er das Iesuiten»Gymnasium besuchte und zugleich das Orgelspiel erlernte. Von dort kam er als Orgelspieler an das Iesuiten»Semmar in Gitschin, wo er aber zugleich die Humanitätsclaſſen beendete. Schon um jene Zeit begann er zu componiren. Bald aber von dem Dränge, sich weiter auszubilden, getrieben und von der Ueberzeugung beseelt, daß es auf dem Gebiete der Kunst noch manches zu leisten gebe, wovon er bisher nur dunkle Ahnungen besaß, während er nach Ueber» zeugung lechzte, begab er sich nach Prag, wo schon der erste Besuch der Kreuzherrn» kircke, an welcher damals der berühmte Seeger *) Organist war, ihn überzeugte, daß seine Ahnung nur zu <ehr Wirklichkeit und er im Orgelspiele noch viel, sehr viel zu lernen habe. Den Bemühungen eines mit Seeger innig befreundeten Ver» wandten gelang es, daß er ein Schüler desselben wurde, bei dem er auch mehrere Jahre lernte. Zugleich beendete er die philosophischen Studien und beschloß nun. sich nunmehr ausschließlich der Musik zu widmen; die besten Meister, Fux, Bach. M a r p u r g e r u. A. hatte er fleißig studirt, bei Seeger hatte er viel gelernt und so ausgerüstet betrat er die musikalische Laufbahn. Zuerst wurde er Organist an der Heinrichskirche in Prag, zugleich aber ertheilte er Musik- *) Seeger erscheint oft als Segert und Ze» gert, letzteres in sechsischer Schreibweise; ganz irrig aber ist es, wenn ihn Ritters» berg in Hormayr's „Archiv" (1823. S.5Y Fegert nennt.†

Kuchar) 296 Audematsch unterricht, und da er ein gewissenhafte und tüchtiger Lehrer war. fehlte es ihm nicht an Schülern. Schon im Jahre 1790 kam er als Organist an die Prä» monstratenserstifts- und Pfarrkirche auf dem Strahow und im folgenden Jahr» wurde er, indem er jedoch die früher» Stelle behielt, Capellmeister des Opern Orchesters in Prag. Diese beiden Po»ste» versah er Zeitlebens, stets bemüht, den Anforderungen der Kunst, die er liebte, in einer der Zeit und ihrem Fortschritte entsprechenden Weise gerecht zu werden. Wie er einerseits die Werke der älteren großen Meister studiren ließ, sie in einer dieselben ehrenden Weise voll Verständniß und

Weihe den Prager vorführte und so
 den Sinn für classische Musik stets reg«
 zu erhalten verstand, so war er ande
 rerseits ein genauer Kenner der neueren
 Arbeiten und wählte stets mit feinem
 Kennerblicke nicht das nur Lebensfähige,
 sondern das Edlere, Höhere, den An
 forderungen der wahren Kunst Genügende.
 I m freundschaftlichen Verkehre
 mit Haydn, M o z a r t , Abbe V o g l e r .
 Neumann u. A. galt er in der Musikwelt
 alü eine Autorität, als welche zu
 gelten ihn ebenso seine meisterhafte Be«
 Handlung der Orgel, wie seine Compo«
 sitionen, welche stets von gutem Ge«
 schmacke zeigen, berechtigten. Als Orgel«
 spieler erfreute er sich eines europäischen
 Rufes; aber auch die Harmonika und
 Mandoline spielte er mit Meisterschaft.
 Von seinen zahlreichen Kompositionen,
 von denen nur sehr wenig gedruckt
 ist, sind anzuführen: „Kmei Concerte tiir
 ine Orgel", – „Mehrere Zllnüten kür das
 ^ianllflllrtezllzllli unb uirr Händen" – «Prällinbnlrn,
 Fantasien, «Varcaten und Nedmlltillnrrii
 für tiir Grgel"; – „ 0 sa^^a^'s Sos^'a",
 mit concertirender Orgel für den Straho«
 wer Kirchenchor; – „(Kantate zn Ohren
 des Mtes Wllll Grün" (1807): – „Gpier
 der Freundschaft. (Kantate" (1808); – „Nas
 Opfer kindlicher Nebe. Kantate" (1808); –
 verschiedene Stücke für die Harmonika
 und Mandoline. Auch übertrug er
 M o z a r t ' s ursprünglich in italienischer
 Sprache geschriebene Opern: l'iFHro,
 Don 6ioy2.u.ui) Oosi kan. t u t t i , 012-
 MSN23. äi I'ito, in's Deutsche und machte
 ganz vorzügliche Clavier«Auszüge der«
 selben, wodurch er einigermaßen zu ihrer
 Verbreitung beitrug, und 1749 schrieb
 er zur Zauberflöte die Recitative.
 Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik,
 Literatur und Kunst (Wien, 4^) XVI. Jahrg.
 (1323), Nr. 10. S. 51, im Aufsätze I . A.
 v. Rittersberg's: „Die Tonkunst in Böh«
 enen". – Oesterreichische National«
 Encyklopädie von Gräffer und Czi«
 kann (Wien 1835. 8°.) Bd. I I I , S. 303. –
 ä i o v u i k N2,u,än>' . li.sääktoi' Dr. V'i'g.ut.
 I>a<l. k i s F s r , d. i- Conversations-Lerikon.
 Redigirt von Dr. Franz Zadisl. Rieger
 (Prag 1839, Kober, Zer. 8".) Bd. I V , S. 1048.
 – D a N v o r (Prager musikalisches Blatt in
 äechischer Sprache). herausg. von Emanuel
 M e l i s , 1862. Nr. 34. S. 267. – Neues
 Nniversal-Lerikon der Tonkunst. Ange«
 fangen von I)r. Julius Schlad ebach, fort«
 geseht von Ed. BernS dorf (Dresden 1857,
 Rob. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S. 671. –
 Gerber (Ernst Ludwig). Neues historisch'
 biographisches Lerikon der Tonkünstler (Leip«
 zig 1813. Kühncl. gr. 8".) Bd. I I I , Sp. 137.
 – Gaßner (F. S. v r .) , Uniuersal.Lerikon
 der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem

Bande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler, Ler. 8«.)
 S. 313. – Dlabacz (Gotffr. Ioh.), Allgemei«
 nes historisches Künstler«Lerikon für Böhmen...
 (Prag 1815. G. Haase. 4".) Bd. I I , Sp. 148.
 – Ein P o r t r ä t K.'s. das aber nie in die
 Oeffentlichkeit kam, besitzt der Prager Chor»
 meister Kolesovsky.
 Kuczera, siehe: Kuöera ^Sl 294, in
 »en Quellen Nr. 3: Georg Kuczera,
 md Nr. 4: Johann K.^j.
 Klldernatsch, Johann (Geolog,
 lest. zu Wien 14. April 1836). Nach-♀
 Audernatsch 297 Kudernatsch
 dem er sich dem Bergwesen gewidmet,
 war er zuerst Geolog der geologischen
 Reichsanstalt in Wien, dann erlangte er
 die Stelle eines Bergverwaltungs'Ad»
 juncten zu Steierdorf im Banat. Gleich
 bei Entstehung der k. k. geologischen
 Reichsanstalt nahm er an den Arbeiten
 derselben den lebhaftesten Antheil und
 lieferte selbst Beiträge, welche von Fach.
 männern den besten auf diesem Gebiete
 beigezahlt werden. Seine im Jahre 4832
 begonnene Detail«Aufnahme im Haus»
 ruckkreise und Innviertel Oberösterreichs
 mußte von ihm vorerst aufgegeben wer«
 den, weil ihn im genannten Jahre eine
 schwere Krankheit befiel, und seine in
 Folge derselben sehr geschwächte Gesund«
 heit es ihm fortan unmöglich machte,
 die Aufnahme fortzusetzen und zu vollenden.
 Genesen, kehrte er wieder in seine
 Stellung nach Steierdorf zurück, wo er
 bis December 1833 verblieb. I n der
 Zwischenzeit hatte er noch gemeinschaft»
 lich mit dem Bergmeister F. Schott
 wichtige geologische Untersuchungsarbei«
 tm in der Gegend von Teplitz in Böh.
 men ausgeführt. Im Jahre 1836 kam
 er zur Erholung nach Wien, wo er aber
 diese nicht fand, sondern einer längeren
 schmerzlichen Krankheit unterlag. Seine
 wichtigsten Arbeiten sind in den Jahr»
 büchern der geologischen Reichsanstalt
 abgedruckt, u. z. im 1. Jahrg. (1850):
 „Die Eisenbahnbauten am Semmering"
 (S. 375); – „Bericht über die Arbeiten
 der SectionII ^Durchschnitte der Gegend
 umMaria«Zell)" (S.623); – „Dieneuen
 Bergbau - Unternehmungen im Banat"
 (S.703); – im 1 1 . Jahrg.(1851): „Gefundene
 Cephalopoden in Sviniza nächst
 Orsova in der Militärgrenze" (I. Quar.
 tal, S.147); – „Vorkommen des Eisensteins
 in der Golrad bei Maria-Zell"
 (I . Quartal, S. 133, und im I I I . Jahrg.
 I. Quartal, S. 4): – „Die Goldwaschereien
 in der österreichischen Monar«
 chie" (II. Quartal, S. 164); – „Die
 Cephalopoden von Adneth" (I I . Quai«
 tal. S. 173); – im 1 1 1 . Jahrg. (1852):
 „Geologische Notizen aus den Alpen"
 (II. Quart. S. 44);–„ GeologischeKarten

von Niederösterreich, südlich der Donau" (II. Quartal. S. 170); – im VI. Jahrgang (1855): „Beiträge zur geologischen Kenntniß des Vanater Gebirgszuges" ss. 219 u. 906, und in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. Naturw. Classe, XXIII. Band, S. 39–148). Seine Uebersichtsarbeiten an der österreichisch>steiermarkischen Grenze, seine Detail>Aufnahmen in der Gegend von Lunz, ferner im Haus>ruckkreise und im Innviertel, endlich seine geologischen Forschungen über das Ba>nat werden vornehmlich gerühmt. Auch befinden sich einige Mittheilungen seiner Feder in Haidinger's naturwissen>schaftlichen Abhandlungen und in dessen Berichten über Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaft. – Nicht zu verwechseln ist der obige Johann K. mit einem Joseph Kudernatsch, dessen Arbeiten – meist chemisch>technischer Natur – man auch in den Jahrbüchern der geologischen Reichsanstalt begegnet, als z. B.: „Neber die Entgoldung der Arsenikkiese" (III. Jahrg. I. Quart. S. 202); – „Entsilberung des Kupfersteins" (ebd. S. 211); – „Ueber die Gewinnung des Zinnes in England" (ebd. S. 173) u. s. w. Jahrbuch der kais. köli. geologischen Reich>anstalt (Wien, Staatsdruckerei. 4".) V I I . Jahrgang (1856). S. 376: „Nachruf", den ihm Herr Bergrath F ö t t e r l e widmet. – Pog>endorff (I . C.), Biographisch.literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der eracten Wis>senschaften (Leipzig 1859. I . Ambr. Barth, Lex. i".) Sp. 1324.♀ Audler 298 Kudler Kudler, Joseph Ritter von (Rechtsg e l e h r t e r , geb. zu Gratz in Steier>mark 10. October 1786. gest. zu Wien 6. Februar 1833). I n seiner Vaterstadt Gatz begann er die Studien und bezog dann die Wiener Hochschule, an der er die Rechte vollendete. Der Beruf des Lehramts zog ihn vor Allem an und ehe noch die juristische Doctorwürde erlangt, wurde er supplirender Professor der Sta>tistik und politischen Wissenschaften an der Wiener Hochschule. Nach erlangtem Docto>rat erhielt er 1810 die Professur aus den genannten Fächern am Lyceum zu Gratz. Nach eilfjähriger Thätigkeit auf diesem Posten wurde er im Jahre 1821 zum Professor der politischen Wissenschaften und österreichischen politischen Gesetzkunde an der Wiener Universität ernannt. I m I 1833 erhielt K. Titel und Rang eines k. k. Regierungsrathes, wurde 1848 dem Comitö beigezogen, welches von der Studien > Hofcommissjwn zur Berathung über die Reform des juridischen Studienwesens gebildet worden; im Jahre 1848 – nach

38 Dienstjahren – wurde er unter gleichzeitiger Enthebung vom Lehramte zum Vicedirector der juridisch « politischen Studien der Wiener Universität ernannt. Als mit der 1849 erfolgten Organisirung der akademischen Behörde das Vice»Directorat erlosch, wurde er Vorstand des Professoren-Collegiums der rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät der Wiener Universität, darauf Präsident der Staatsprüfungs-Commission, allgemeine Abtheilung, in Wien und ein Jahr vor seinem Tode mit dem Titel des k. k. Hofrathes ausgezeichnet. Bei streng wissenschaftlicher Bildung und Gründlichkeit, die er in seinen weiter unten angeführten Arbeiten bekundete, war doch sein Sinn stets auf das Praktische gerichtet und K. erscheint theils als Mitbegründer, theils als Leiter vieler industrieller, finanzieller und socialer Vereine und Unternehmungen, wie der steiermärkischen Landwirthschafts - Gesellschaft, des Lesevereins am Ioanneum in Gratz. der wechselseitigen Brandschaden«Versicherungs-Anstalten in Niederösterreich und Steiermark, des n. ö. Gewerbevereins, der Eisenwerks'Actiengesellschaft in Wolfsbach, der Dampfmühlen-Gesellschaft in Wien, des Vereins für entlassene Züchtlinge, des Vereins zur Emporbringung des Flachsbauers in Oesterreich u. s. w. Das Vertrauen, dessen er sich in allen Kreisen erfreute, lenkte auf ihn die Wahl, als für Se. kais. Hoheit den Erzherzog Wilhelm ein Lehrer in den Staatswissenschaften gesucht wurde. Daß bei K.'s Tüchtigkeit als Rechtsgelehrter das Augenmerk seiner Mitbürger auch auf ihn gerichtet ward, als im Jahre 1848 die Wahlen für den österreichischen Reichsrath stattfanden, versteht sich wohl von selbst. Er wurde für Wien gewählt, welches neben ihm die Abgeordneten Bach, Brestl, Dobhoff, Fischhof, Fuster, Goldmark, Neumann, Neuwall, Purtscher, Schmerling (an Pillersdorf's Stelle). Schmitt, Schwarzer, Wesenberg und Zöpfel in den Reichsrath berief. Kudler's Thätigkeit im Parlament, in welchem er auf der Rechten saß, beschränkt sich auf einige Reden, die er anlaßlich der Berathung der Grundrechte hielt, und zwar in der 76. (24. Kremsierer) Sitzung in der Debatte über die Zulässigkeit der Schwurgerichte bei Verbrechen, politischen und Preßvergehen; in der 78. (26. Kremsierer) Sitzung, über die Todesstrafe, gegen deren Abschaffung er spricht, während er die Abschaffung der Prügelstrafe beantragt; in der 86. (34. Kremsierer) Sitzung, in welcher er als Vorstand des Volkswirth. § Kudler 299 Kudler

schaftlichen Ausschusses in Anbetracht der großen Menge von Ginlaufen, welche vor» liegen, beantragt, jene Stücke, welche gar keine Ausbeute für die Gesetzgebung gewähren, einfach 2.6. aota zu legen; und in der 89. (37. Kremsierer) Sitzung, in welcher er in der Generaldebatte über die §§. 13, 14 und 13 der Grundrechte, mit denen den österreichischen Staatsbürgern die Glaubensfreiheit gewährleistet und das Verhältniß zwischen Staat und Kirche fest. gestellt werden soll, einerseits für volle Glaubensfreiheit, andererseits für die Fort» dauer der Einflußnahme des Staates in Sachen der Kirche sprach. Kudler war kein glänzender Redner, er verdeckte nicht hohle Phrasen mit dem Flitter der Rede. siguren. geistreicher Axiome, u. dgl. m.; aber was er sprach, war klar, bündig, logisch und verfehlte eben dadurch seine Wirkung nie. I m Parlamente erschien K. als Mann, der die Freiheit will, vor Allem aber Achtung für das Gesetz fordert, weil jene eben nur durch diese erreichbar ist. Für seine Verdienste um Staat und Wissenschaft wurde K. mit Allerh. Entschließung vom 30. October 1849 mit dem Ritterkreuze des Leopold» Ordens ausgezeichnet, welcher Verleihung statuten» gemäß im Jahre 1831 die Erhebung in den erbbländischen Ritterstand folgte. Als Fachschriftsteller hat K. nachstehende selbstständige Werke und andere in ge» lehrten Fachschriften enthaltenen Arbeiten veröffentlicht: „Grklärnng des Strafgesetzes über schwere Palizei-Tebrtrretnngen mit Nerücksichtigung der ant dasselbe sich beziehenden später erlassenen Besetze nnd Erläuterungen“, 2 B d e . (Wien 1824. 8a.; 2. Aufl. 1827; 3. Aufl. 1831; 4. Aufl. 1836; 3. Aufl. 1841; 6. Aufl. 1848); die sechste Auflage besorgte Professor Dr. Hye; auch sollte dieselbe 3 Bände umfassen, jedoch wurde der Druck durch äußere Umstände beim dritten Bände unterbrochen. Von diesem Werke erschienen nicht weniger denn vier italienische Nebersetzen, u. z. von Paolo de P r a t o (Mailand 1823). von Gms. Rossi (Verona 1829), von Leandro de C a n u s s i o (Mailand 1829) und die vierte von den Herausgebern oer „ä.iiQg.li UQivsrLaii äolis 8oisn2S 6 ä.611' inäu,- s t r i a " ; — „Versuch einer tabellarischen Nar- Stellung des Organismus der üsterreichischen Staatsverwaltung mit erläuternden Anmerkungen" (Wien 1834, gr. F o l .) ; — „Nie Grnndlchren der Vllllksmrtligchaft", 2 Bde. (Wien 1846); — in der steiermärkischen Zeitschrift, Jahrg. 1821: „Steiermarks Volkszahl in den Jahren 1819 und 1820, nebst vergleichenden Rückblicken auf frühere Jahre" (1. Heft); — „Steiermarks Viehstand in den Jahren 1819 u. 1820. mit einigen Rückblicken auf

frühere Jahre" (2. Heft); - Jahrg. 1824:
 „Ueber die Beziehung der Wissenschaften
 zum staatsbürgerlichen Leben" (3. Heft);
 - „Ueber die Vorzüge der Versiehe-
 rungs-Anstalten mit wechselseitiger Ge-
 währleistung vor jenen, welche als ge-
 winnbringende Unternehmungen begrün-
 det werden"; - in der Zeitschrift für
 österreichische Rechtsgelehrsam-
 keit, deren Redaction K. nach Wag-
 ner's Tode im Jahre 1834 übernahm
 und mit Dolliner, seit 1838 auch mit
 Franzl. seit 1840 mit Stubenrauch
 und seit 1846 auch mit Tomaschek
 führte, waren folgende Abhandlungen
 K.'s enthalten: im Jahrg. 1825: „Ueber
 die angebliche schwere Polizei-Übertretung
 des auffallenden Umganges mit einer ver-
 ehelichten Person" (7. Heft); - im Jahrg.
 1827: „Beiträge zur richtigen Erklärung
 des §. 231 des 2. Theiles des Strafgesetzbuches";
 - „Ueber die Verjährung
 des Ehebruchs nach dem österreichischen
 Strafgesetze"; - „Ueber die Bestimmung
 Kudler 300 Kudler
 der Größe der Strafe in Urtheilen, welche
 über begangene schwere Polizei-Übertretungen
 geschöpft werden"; - im Jahrg.
 1847: „Inwiefern ist es zulässig, bei
 der Ausübung des Richteramtes über
 schwere Polizei-Übertretungen auf Be-
 stimmungen des I. Theils des allgemeinen
 Strafgesetzes Bedacht zu nehmen"; -
 endlich in den Sitzungsberichten der
 kais. Akademie der Wissenschaften, philos.-
 histor. Classe: „Ueber Gesetze, welche die
 Forderung von Capitalzinsen im Pri-
 vatverkehre beschränken" (im VII. Bde).
 Seine beiden zuerst in der Zeitschrift für
 österr. Rechtsgelehrsamkeit abgedruckten
 Nekrologe des Hofrathes Franz Edler
 von Zeiller und des Hofrathes Dr.
 Thomas Dolliner sind auch in beson-
 deren Ausgaben in Folio mit den Bildnissen
 der Verstorbenen erschienen. Außer
 dem enthält die genannte rechtswissen-
 schaftliche Zeitschrift mehrere und darunter
 sehr umfassende Recensionen Kudler's,
 als über Quadri's „Geschichte der
 Statistik"; über Fauller's „Gesetze für
 die Polizeiverwaltung in Oesterreich";
 über Kremer's „Steuerwesen" und des-
 selbm „Veränderungsgebühren"; über
 Franzl's Werk: „Ueber Zölle, Handelsfreiheit,
 Handelsvereine" u. s. w.
 Mehrere periodische Blätter, u. a. die
 Wiener-, Grätzer-, Preßburger-Zeitung,
 dann die im Jahre 1848 erschienene
 Donau-Zeitung, der Grätzer Aufmerksame
 enthalten von K. kleinere publicistische und
 nationalökonomische Aufsätze. Im Nach-
 rufe, welchen der Generalsecretär der kais.
 Akademie der Wissenschaften, deren wirk-
 liches Mitglied Kudler seit dem 17. Juli

1848 war, dem Verblichenen widmet,
wird die wissenschaftliche Thätigkeit K.'s
mit folgenden bezeichnenden Worten gewürdigt:
„ I n allen Schriften“, heißt es
dort, „zeigt sich eine seltene Verbindung
von wissenschaftlichem Geiste und praktischem
Tact, von scharfem dialektisch ge«
übten Verstande, aber gezügelt durch Le«
benserfahrung und nie in leere Sophistik
oder haarspaltende Theorien sich verstei«
gend; von synthetisch combinatorischer
Kraft, aber auf dem festen Boden'des
Positiven fußend und immer daS Gege«
bene und Mögliche im Auge behaltend.
So gelang es ihm in die wirre Masse
statistischer Daten Ordnung und Klarheit
zu bringen, in den vielfach verschlungenen
staatlichen und socialen Zuständen und
Einrichtungen die leitende Idee, den orga«
nischen Verband herauszufinden; selbst
in den theoretischen Abstractionen der
philosophischen Politik und Nationaloko«
nomie nie die Wirklichkeit, die Menschen,
die Zustände, wie sie nun einmal sind,
zu vergessen und nicht wie so viele seiner
Fachgenossen Schemen und Utopien nach«
zujagen; so gelang es ihm in den nun ein«
mal nöthigen polizeilichen Vorbeugungs«
und Strafgesetzen den humanen Geist, der
sie dictirte, und die Klugheit, die sie ge«
gebenen Verhältnissen anpassen muß, mit
wissenschaftlicher Schärfe nachzuweisen“.
R i t t e r s t a n o s ' D i p l o m vom 27. Februar
1851. – Almanach der kais. Akademie der
Wissenschaften (Wien. 8°.) IV. Jahrg. (1854).
S. 87 ^im Jahrg. 1831 desselben „Almanachs“
befindet sich S. 233–233 das Verzeichniß
seiner Schriften). – Verhandlungen des
österreichischen Reichstages nach der stenogra«
phischen Aufnahme (Wien, Staatsdruckerei,
4".) 1848, Bd. I V , S. 328, 390; Bd. V,
S. 62. 63 u. 126. – Oesterreichisches
M o r g e n b l a t t (Wien, 4°.) 1837, Nr. 44. –
Porträt. Unterschrift: Dr. ^o«. Nitter v.
Nußlsr, Hofrath und Präses der Staats.
prüfungs.Commission in Wien. Kriehuber
(lith.) (Wien, Halb.Fol.). – Wappen. Blauer,
mit einer schmalen goldenen Einfassung ver«
sehener Schild. Aus dem Fußrande desselben
ragt ein grüner Berg empor, hinter dessen
Gipfel eine goldene Sonne im vollen Strah«
lenglanze hervorbricht. Auf dem Schilde ruhen
zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme.♀
südlich 301 Kudlich
Auf der Krone des rechten Helms erscheint ein
pfahlweise gestellter, mit goldenem Rahmen
und Stiele versehener, einwärts gekehrter
ovaler Spiegel, um den sich eine dreimal
gekrümmte giüne Schlange hinanwindet und
in denselben blickt. Auf der Krone des linken
Helms sind in Form eines Andreaskreuzes
übereinander gestellt zu sehen ein blankes
Schwert mit goldenem Gefäße und ein von
rothen Riemen umwundenes, mit dem blanken

Beile versehenes Lictorenbündel. Die Helmdecken sind zu beiden Seiten blau mit Gold belegt.

Kudlich, Hans (Reichstags.De> putirter, geb. zu Lobenstein in Oesterreichisch-Schlesien im Jahre 1823). Hatte die Rechte beendet und bereitete sich eben vor, die juridische Doctorwürde zu erlangen, als die denkwürdige Bewegung der Märztage ausbrach und er in Folge der für den öfterreichischen Reichstag ausgeschriebenen Wahlen zu Benisch in Schlesien in den selben gewählt wurde. Im Reichstage gehörte K. zu jenen Führern der äußersten Linken, deren Ausschreiten die Glorie der Märztage mit Bürgerblut besteckte und die den siegreichen Bruch eines unhaltbaren Systems zu einer Revolte und Auflehnung gegen Gesetz und Recht für Utopien benützt hatten. Im Reichstage war es K., welcher der Erste die Idee der Grundentlastung aussprach, welche aber, wenn sie in der Form, in der er sie zu begründen beliebt hatte, angenommen worden wäre, unübersehbares Elend und eine Verwicklung in den socialen Verhältnissen hervorgerufen haben würde, deren Ausgang sich gar nicht ermessen läßt. Denn erst der von den Abgeordneten Helfert und Lassergestellte und von Reden voll Sachkenntniß unterstützte Antrag der Entlastung gegen Entschädigung trug Rechnung den Rechtsansprüchen aller Parteien und dem Rechte überhaupt. Kudlich's ausschreitender Antrag machte ihn begreiflicher Weise bei einer in jenen Tagen allgemeiner Begriffsverwirrung sehr zahlreichen Partei zum Manne des Tages und diese Position benutzte K. zu unheilvollen Unternehmungen. Als ihm am 27. September 1848 von seinen Anhängern in Wien ein Fackelzug bereitet wurde, eine damals häusige Ovation, forderte er das zahlreich versammelte Landvolk auf, sich in den Tagen der Gefahr auf die gegebenen Nothsignale mit Waffen zu versehen und in Massen zu erheben. Bei einer Festlichkeit, welche am 1. October d. I. auch ihm zu Ehren in dem bei Wien gelegenen Orte Stadtzenersdorf bereitet worden, rief er mit seinen beim Feste anwesenden Genossen die zahlreiche Versammlung zum Widerstande gegen die Regierung auf und stellte in einer Anrede die Einführung der Republik in Aussicht. Am 6. October d. I., am Tage des entsetzlichen, an Latour begangenen Mordes sollte eine Grenadier-Division von Wien nach Ungarn marschiren. Da war es Kudlich, der das versammelte Volk aufrief, diesen Abmarsch zu verhindern, womit gleichsam das Signal zu der

darauf gefolgten blutigen Katastrophe gegeben war. Bald darauf unternahm er eine Reise nach Gmunden und Vöcklabruck, in der Absicht, den Landsturm zum Schutze und Entsätze von Wien aufzutreiben. Als der Reichstag in Kremsier aufgelöst worden, ergriff K., der sich in Erinnerung an die erwähnten Thatsachen als Rechtskundiger im Kaiserstaate nicht mehr ganz sicher halten mußte, die Flucht; entwickelte aber, sobald er die Grenze überschritten, seine bisherige Energie in nicht geringerem Grade. Sein Bruder Joseph Hermann saß damals im Frankfurter Parlamente. Hans wendete seine Schritte nach der alten Reichsstadt, dort setzte er sich mit Dr. Zimmer in Verbindung, um das nördliche Böhmen zu revolutioniren, ging dann auch nach Leipzig, wo er mit der revolutionären Partei nicht minder thätig war. Im Mai 1849 begab er sich in die Pfalz, wo bereits der Aufstand ausgebrochen war, um diese Provinz von Bayern loszureißen und die Republikanisirung des ganzen Deutschland zu fördern. Bei der in der Pfalz aufgestellten provisorischen Regierung übernahm er sofort die Stelle eines Secretars im Justizministerium, und war in den radicalsten Organen der Presse für die Zwecke seiner Partei thätig. Als der Pfälzer Aufstand niedergedrückt war, floh K. in die Schweiz, wo er aber seine bisherige Thätigkeit fortsetzte, indem er Tirol zu insurgiren suchte. Zu diesem Zwecke soll er auch Ludwig Seydewitz aufgefordert haben, eine Geschichte von Tirol zu schreiben, welche das Land für die Zwecke der revolutionären Partei gewinnen sollte. Auch hatte er bei dem abenteuerlichen Vorhaben, das Tiroler Jägerregiment mit Hilfe eingeschmuggelter Broschüren für die Sache des Aufstandes zu gewinnen, die Hand tief im Spiele. Aber mit diesen Bestrebungen hatte K. wenig Glück. Da genügende Inzichten vorhanden waren, welche feiner gerichtliche Verfolgung rechtfertigten, so wurde am 27. Februar 1849 gegen ihn, als Flüchtigen, ein Steckbrief erlassen, die Untersuchung als gegen einen Abwesenden von dem Wiener Kriminalgerichte durch, geführt, welche mit seiner Verurtheilung in den oösterreichischen Todesstrafe endigte. K. vermalte sich in der Schweiz mit der Tochter des Züricher (1861 verstorbenen) Professors Vogt, einer Schwester des bekannten Naturforschers und Radicals Karl Vogt. Da er sich auch in der Schweiz nicht mehr für sicher hielt, verließ er Europa und gründete sich in Nordamerika eine neue Heimat. Indem er die Rechtswissenschaft mit der Arznei

künde vertauschte, wurde er Arzt und lebt als solcher zur Zeit in Hoboken bei New-York. – Sein Bruder Joseph Hermann K., der schon oben erwähnte Abgeordnete des Frankfurter Parlaments, lebt als Privatier und Hausbesitzer zu Troppau in Schlesien und beschäftigt sich zu seinem Vergnügen mit publicistischen Arbeiten für die in Troppau erscheinende Zeitschrift *S i l e s i a*. Ein von ihm verfaßter, in der Nummer vom 6. Februar 1864 enthaltener Leitartikel, überschrieben: „Trotz alledem und alledem“, worin er die Politik des Grafen Rechberg in der schleswig-holsteinischen Frage angegriffen, hatte seine Verurtheilung zu zweimonatlicher Haft zur Folge. Galle rie denkwürdiger Persönlichkeiten der Gegenwart. Nach Originalzeichnungen, Gemälden. Statuen und Medaillen (Leipzig, I. I. Weber. Fol.) Vd. I I, S. 2». – s^ovnik nan äQ)'. liLäkkto Dr. I[^]rant. I[^]aä. Nis-F o r, d. i. Conversations'Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1[^]l!9, I. 3. Kober. Ler, 8».) Bd IV, S. 1043. – Deutsche R e f o r m (polit. Journal) 1830, Nr. 75" Abendblatt. – R e i c h s t a g s . G a l l e r i e . Geschriebene P^Vrträtö der hervorragendsten Deputirten des ersten österreichischen Reichstages (Wien 1849. 80.) 3. u. 4. Heft, S. 70. ^Da der Zeichner dieser Porträte für einen Liberalen vom reinsten Waffer gilt, so dürften einige Züge aus seinem Bilde Ku d> l i c h ' s, welche in jenen Tagen entworfen wurden, als kein geringer Muth dazu gehörte, dem gefeierten Volksmanne dieses mittelst Druckerschwärze bekannt zu geben, hier am Platze sein. „K.'s Name ist bekannter geworden als vielleicht irgend einer durch seinen Antrag und seine Rede wegen Aufhebung des Unterthansverhältnisses. Es zeigt jedenfalls von totaler Unreife, zumal der politischen Kritik, wenn, wie es fast durchgehend geschah, Herrn K's Rede für seinen Antrag als bedeutend bezeichnet wurde. Wir vermissen bei K.'s Rede Schönheits- und Ordnungssinn, zwei Eigenschaften, deren Kudriaffsky 303 Kudriaffsky der Volksredner leicht entbehrt, die aber unumgänglich nothwendige Erfordernisse des parlamentarischen Redners sind. Seine Reden und vorzüglich jene über die Unterthänigkeits-Verhältnisse tragen den Stempel dieser Unvollendung. Alles ist darin zusammengewürfelt – ohne Zusammenhang. Er sondert die Gründe nicht nach den verschiedenen Richtungen – er vermischt die Gefühlsseite mit jener der Politik – er vermennt die Gründe des Rechts mit jenen der Zeitgemäßheit oder Klugheit. . . . Seinen politischen Grundsätzen nach gehört K. der doctrinären historischen Demokratie an, welche ohne schöpferische Ideen – ihr Alpha und Omega in der Erklärung der französischen Menschenrechte

findet – eine Demokratie, welche mit allen Mängeln nicht die Vorzüge, nicht die Kraft und nicht das Verdienst ihrer Vorbilder, nämlich Originalität, besitzt. Kudlich's Vortrag ist singend, seine Sprache hat einen slavischen Accent, Physiognomie und Kleidung studentisch."1 – Porträt. Dasselbe befindet sich – sehr ähnlich im Holzschnitte ausgeführt – in der Leipziger Illustrierten Zeitung vom Jahre 1848.

Kudriaffsky, Johann von (Ingenieur), geb. zu Wien 27. August 1782. gest. ebenda 4840). Ein Sohn des vom Kaiser Joseph II. geadelten Athanasius K. siehe Ludwig Freiherr von K. in den Quellen. Er war ein Zögling der kais. Ingenieur Akademie, in welcher er später als Lehrer tätig war. Im Corps rückte er zum Hauptmann vor und machte mit demselben die Kriege gegen die Franzosen mit. Später trat er in Civildienste über und wurde Ober-Baudirector für Straßen-, Wasser- und Civilbau. Auch trug er mehrere Jahre in Polytechnicum über das Baufach vor. K. war eine Specialität in seinem Fache und in der Geschichte des Bauwesens in Oesterreich behauptet sein Name eine bleibende ehrenvolle Stelle. Außer mehreren entlegenen und wichtigen Wasserbauten verdankt man ihm die Herstellung der „Aufschläge“ (Leinpfade oder sogenannte Treppelwege an den Ufern der Flüsse und Ströme); die Regulierung unzehrer Strecken des Wiener Canals; die Wiederherstellung der im Jahre 1809 zerstörten Franzensbrücke; den Bau der Ferdinandsbrücke an Stelle der ehemaligen Schlagbrücke. Eine Schrift von Lenz: „Die Franzensbrücke in Wien“, in 20 großen Kupfertafeln (Wien 1808). gibt eine ausführliche Darstellung dieses Werkes. Der Mittelpfeiler wurde aus gehauenen Quadern mittelst eines schwimmenden Senkkastens erbaut. Das Werk machte seiner Zeit großes Aufsehen. Auch führte K. den Bau der Erdberger Kettenbrücke aus. welche bei der Gröfnungsweihe den Namen Sophienbrücke erhielt und von der auch Ignaz Edler von Mits eine Beschreibung (Wien 1826) herausgab. Im Jahre 1823 wurde er von der Regierung nach England geschickt, vornehmlich um dort die Brückenbauten zu studiren. Auf dieser Reise begleitete ihn sein Neffe Ludwig v. K. (siehe den Folgenden). K. war seit 1817 mit Euphemia Wolf (gest. 1833) vermählt, von welcher Ehe eine Tochter, Euphemia K., stammt ss. d. S. 306, Quellen Nr. 1^>.

Hormayr (Joseph Freiherr). Geschichte Wiens (Wien. 8",) Bd. V I I I . – ^o ui-uai (ie 8t. I?stol3bou i'F palitihuo <2t Nttoi'aii's, t825,

Nr. <32 6tl38. – Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Fr. Beck, gr. 8".) S. 29.
 30 u. 37i. – Oesterreichische National-Encyklopädie von G r ä f f e r und Ezikann (Wien 1835. 8«.) Bd. I I I , S. 304.
 Kudriaffsky. Ludwig Freiherr von (k. k. Feldmarschall«Lieutenant, geb. zu Wien im Jahre 1 8 ^ . Der Sohn des russischen Geheimrathes und Ritters des kais. österr. St. Stephan-Ordens Emil von K. Ludwig trat im October 1822, damals 17 Jahre alt, in die k. k. Armee und zwar beim Pontonier«¶ Kudriaffsky 304 Kudriaffsky Bataillon ein. von welchem er anfangs Jänner 1825 zur k. k. Kriegsmarine übersetzt wurde. I n derselben wurde er am 46. August 1826 Schiffs-Fahnrich. Am 1. Juni 1832 als Oberlieutenant zum Infanterie. Regimente Erzherzog Ludwig Nr. 8 überseht, rückte er in dem» selben am 1. Mai 1833 zum Kapitän-Lieutenant und am 1< J u l i 1834 zum Hauptmanne vor. Am 16. November 1837 wurde er wieder zur k. k. Kriegs' marine als Schiffslieutenant überseht und in derselben am 19. April 1842 zum CorvetteN'Capitän befördert. Sofort kam er am 9. Juli 1846 in zeitliche Ver. Wendung zur DonaU'Dampfschifffahrts» Gesellschaft, und zwar als Betriebsdirector und wurde in dieser Dienstleistung am 11. October 1847 überzähliger Fregatten-Capitän. Am 18. April 1848 kehrte er als Schiffs'Capitän zur k. k. Kriegs» marine zurück, worauf er am 22. April 1849 zum General'Major befördert und beim großen Generalstabe eingetheilt wurde. Am 14. Jänner 1856 rückte er zum Feldmarschall-Lieutenant vor und bekleidet als solcher zur Zeit die Stelle eines Präsidenten des Militär-Appellationsgerichtes. I n dieser mehr denn vierzigjährigen Dienstzeit hat K. in drei Welttheilen, Europa. Asien und Afrika, gedient und ein inhaltvolles Leben hin« ter sich. Noch als Pontonierscadet hat K. auf eigene Kosten eine Instructions» reise durch Deutschland, Frankreich, Eng» land, Schottland und Holland und einige kleine Seereisen gemacht. Während seiner Dienstleistung im Pontoniercorps versah er das Lehramt aus der Mathematik, dem Situationszeichnen, der Geographie und Geschichte. Als er zur Marine kam, machte er von 1824–1828 die Campagnen in der Levante gegen die Piraten und während der griechischen Revolution mit. und wohnte als Augenzeuge der Zerstörung der türkisch.egyptischen Flotte durch die vereint französisch-englisch-rusfische beiNavarin (20. October 1827) bei. I n den Jahren 1829 und 1830 focht er

in der Campagne gegen Marokko, voll«
führte dann eine Mission dahin zur
Befreiung von sechzehn österreichischen
Gefangenen und zur Recognoscirung der
Stärke der marokkanischen, an der Küste
gelegenen Festungen. wobei er gefangen
genommen und mit einem martervollen
Tode bedroht wurde, dem er nur durch
Zufall entging. I m Gefechte bei Laroche
wurde er verwundet. Nach seiner Gene«
sung kam er als Adjutant zu dem Vice«
Admiral Graf D a n d o l o , bei dem er
bis 1831 in Dienstleistung verblieb. I m
Mai 1833 wurde K. dem damaligen
Oberstlieutenant von Prokesch auf
dessen diplomatischer Mission im Orient,
während des Kampfes M e h e m e d A l i ' S
mit der Pforte, zugetheilt und ging mit
ihm nach Egypten. I m Jahre 1833
überbrachte K. die Nachricht des Todes
Sr. Majestät des Kaisers Franz an
die Höfe von Dresden. Berlin, St.
Petersburg, an welch letzterem er durch
ein halbes Jahr der Botschaft, an deren
Spitze Graf F i c q u e l m o n t sich befand,
zugetheilt blieb. Als er von 1837-1845
wieder bei der Marine diente, war er in
seiner Eigenschaft als Corvetten-Capitän
drei Jahre der k. k. Gesandtschaft in
Athen und drei Jahre der k. k. Inter«
nuntiatur in Constantinopel zugetheilt,
machte während diefer Zeit die syrische
Campagne mit, nahm als Commandant
der Brigg Montecucoli nach der Ein.
nahme von St. Jean d'Acre die Insel
Candien für den Großherrs in Besitz,
entwaffnete in Cornea ein Regiment
Araber, brachte die Neffen des Pascha als
Geißeln und den Unterwerfungsact des⁹
Kudriaffsky 303 Kudriaffsky
Pascha nach Constantinopel. Im Jahre
1843 hat er einen bereits aufgegebenen
englischen Kauffahrer sammt Ladung und
Mannschaft vom gänzlichen Untergange
gerettet; bald darauf einen schwedischen
Dreimaster. Als er im Auftrage der k. k.
Regierung die Direction der Donau-
Dampfschiffahrt übernahm, besuchte er
wegen Erbauung von Maschinen und
Dampfschiffen England und Frankreich,
leitete den Bau von 8 Dampf- und
60 Schleppschiffen in Ofen, einen der
letzteren eigens für Truppentransporte
einrichten lassend. Mitte April 1848 ging
er im Auftrage deS k. k. Kriegsministe.
riumS nach Triest, um dort das Koni«
mando der durch Abfall des größten
Theiles der Ossiciere und der Mannschaft
aufgelösten k. k. Flotte zu übernehmen.
I n der kürzesten Zeit schuf K. Ordnung
und konnte schon Ende April mit einigen
Schiffen Pola verlassen, um Venedig zu
blockiren. Mit nur neun Schiffen stellte
er sich dem vereinigten, 21 Segel zählen»

den sardinisch. neapolitanisch > venetianischen Geschwader entgegen und gab auf die Aufforderung des Admirals Albin, sich zu ergeben, zur Antwort: „eher in die Luft zu steigen“. Als die feindliche Flotte immer noch mit dem Angriffe zögerte, benutzte K. die Nacht und führte den gefährlichen Rückzug nach Triest glücklich aus, rettete so die k. k. Flotte, sicherte Triest vor einem Bombardement und vor einer Kriegskontribution, und da die feindliche Flotte in allen Unternehmungen gelähmt wurde, Istrien und Dalmatien vor einer Invasion und den damit verbundenen schweren Folgen. Die Anstrengungen dieser letzten Monate hatten seine Gesundheit geschwächt und K. mußte zur Erholung Urlaub nehmen. Kaum einigermaßen hergestellt, sollte er nach Ungarn einem Rufe des Feldmarschalls Fürst v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X H I. ^Wedsten Windischgrätz folgen. Ehe er aber diesem nachkam, erhielt er den Auftrag, nach Frankfurt zu Sr. kais. Hoheit dem Erzherzoge Johann zu sich zu begeben, um an den Berathungen zur Organisierung der deutschen Flotte Theil zu nehmen. Auf seinen Vorschlag, vor allem die deutschen Küsten gegen die dänischen Kreuzer zu befestigen, wurde er mit der Ausführung dieses Gedankens betraut und beendete dieselbe an der Nord- und Ostsee, von Hollands bis an Preußens Küste. Darauf nach Frankfurt zurückgekehrt, lehnte er die Stelle eines deutschen Admirals und das Portefeuille der Marine, das ihm zugedacht war. ab und kehrte nach Oesterreich zurück, um nun den Feldzug in Ungarn mitzumachen; er erhielt aber bald nach seiner Ankunft das Brigadecommando in Zara. Indem er folgeweise eine Grenadier-Brigade in Wien, eine mobile Brigade in Pilsen und zuletzt das Districtscommando in Oedenburg in Ungarn übernahm, wurde er im Jahre 1833 als außerordentlicher Gesandter zur Thronbesteigung des Königs Don Pedro V. nach Lissabon entsendet. Als Feldmarschall-Lieutenant erhielt er 1886 eine Division in Prag, wo er bis 1859 blieb, worauf er zum Chef des Armee-Generalcommando's der 3. Armee ernannt und aus dieser Stellung endlich in die, welche er noch zur Stunde bekleidet, eines Präsidenten des k. k. Militär-Appellationsgerichtes, versetzt wurde. In diesem reichen und wechselvollen Dienstleben fehlte es dem tapferen Kriegermanne und gewandten Diplomaten nicht an Ehrenmannigfachen Art: Se. Majestät der Kaiser haben ihm den Orden der eisernen Krone 3. Classe mit der Kriegsdcoration, die geheime Rathswürde und die zweite

Inhaberftelle des Infanterie-Regiments
 :. 8. Februar 1863.) 20⁹
 Kudriaffsky 306 kudriaffsky
 Erzherzog Ludwig Victor Nr. 63 ver«
 liehen; die Pforte schmückte ihn mit
 dem ottomanischen Verdienstorden, einem
 türkischen Ehrensäbel und einer türkischen
 goldenen Medaille; Rußland mit dem
 St. Stanislaus-Orden 2. und dem Wladimir.
 Orden 4. Classe, Griechenland mit
 dem Officierskreuze des Erlöser-Ordens,
 Schweden für die Rettung des Drei«
 masters mit dem Schwert-Orden, und
 durch die großbritannische Admiralität
 erhielt er für die erwähnte Rettung
 des Kauffahrers einen silbernen Pocal.
 Mit Diplom vom 7. October 1859 ist
 K. in den österreichischen Freiherrnstand
 erhoben worden. Mit Johanna Baronin
 von Wiesenstau vermalt, entstammt
 dieser Ehe eine Tochter Sidonia.
 Franz (Ludw. Aug.). Sonntagsblätter (Wien,
 80.) I I . Jahrg. (1843). S. 1038.- „Ein öster«
 reichischer^ Schiff's'Capitän". - Frei Herrn»
 stand s, D i p l o m vom 7. October 1839. -
 Wappen. I n einem von Blau und Roth quer«
 getheilten Schilde zwei Piken an goldenen
 Stielen in's Schrägkreuz gestellt. An der
 schrägrechten hängt unterhalb des Knaufes eine
 Pulverladung in silberner Hülse; an der schräg«
 linken ein silbernes Pulverhorn, jedes an
 einem goldenen Bändchen und quer gestreckt.
 I m oberen Felde ist ein goldener Stern, im
 unteren ein silbernes Tatzenkreuz zwischen den
 Piken eingestellt. Auf dem Schilde ruht die
 Freiherrnkron, auf der sich ein in's Visir
 gestellter gekrönter Turnierhelm erhebt. Aus
 der Krone des Helms wachsen drei wallende
 Straußenfedern, und zwar eine goldene
 zwischen einer blauen und einer rothen. Die
 Helmdecken sind rechts blau mit Gold,
 links roth mit Silber belegt. - Ueber die
 Familie Kudriaffskn und einige andere für
 Oesterreich denkwürdige Sproßen derselben.
 Die K u d r i a f f s k y stammen aus Klein«Ruß«
 land von den Wibomyi»Kosaken. Ihre Ver«
 suche, den russischen Adel nachzuweisen, blieben
 erfolglos.' Den österreichischen Adel erhielt
 aber Uthanaftus K u d r i a f f s k y durch die
 Gnade des Kaisers Joseph I I . Athana«
 sius. damals Collegienrath bei der russischm
 Gesandtschaft in Wien, wurde nämlich mit
 dem Adelsbriefe vom 29. April 1785 in den
 Adel des h. röm. Reichs erhoben. Athana«
 sius hatte drei Söhne und zwei Töchter.
 Erstere sind: Gmil (geb. 1776. gest. 1845).
 Vater des obigen Feldmarschall-Lieutenants
 und nunmehrigen Freiherrn Ludwig von
 K u d r i a f f s k y ; Johann, der berühmte
 Brückenerbauer ss. d. S . 303), und Gregor
 (geb. 1786. gest. 1844). der in russischen
 Diensten gestanden. Die beiden Töchter sind:
 Dominika (geb. 1781, gest. 1834), Gemalin
 des Feldzeugmeisters Heinrich Freiherr» von

3unstenau, und Friderike, vermalte Freggang,
 über welche weiter unten einiges gesagt wird.
 Für Oesterreich besonderes Interesse haben
 außer den beiden: Johann von K. und
 L u d w i g Freiherr von K., deren ausführ-
 lichere Lebensskizzen schon oben mitgetheilt
 worden, noch zwei Frauen dieser Familie,
 und zwar die Schriftstellerin und Blumen-
 malerin Euphemia von K u d r i a f f s k y
 und Friderike von K u d r i a f f s k y , später
 vermälte Freygang. 4. Guphemia von
 K u d r i a f f s k y (geb. zu Wien um das Jahr
 4820), ist die einzige Tochter des berühmten
 Brückmerbauers und Baudirectors J o h a n n
 von K. aus dessen Ehe mit Euphemia
 W o l f f (gest. 4835). Euphemia erhielt eine
 sehr sorgfältige Erziehung; da sie aber keine
 Geschwister hatte und sich meist von erwach-
 senen ernsteren Personen umgeben sah, so
 begann früh jeneS Innenleben, das für ihre
 spätere Geistesrichtung bestimmend wurde.
 Auch ihre Kindheit fällt noch in die glück-
 liche Periode, da Walter S c o t t ' s Romane
 ihren wohlthuenden Einfluß auf eine ganze
 Generation übten und den jetzt immer fel-
 tener werdenden Sinn für Naturschönheit
 hoben. Auf S c o t t folgten Cooper,
 B u l w e r . B o z , Dickens, James.
 Auch der Besuch des Burgtheaters, an wel-
 chem damals Ludwig Löwe in Rollen wie:
 R u s t a n . A l b o i n , Hugo O e r i n d u r ,
 F i e s k o , P e r i n , Garrick, Pierre in
 „Marianna“, P e r c i v a l . M o r t i m e r ,
 Adept auftrat, und Allrs, vornehmlich aber
 Frauen und Mädchen hinriß, übte einen
 nachhaltigen Einfluß a u f E u p h e m i a , ivalche
 noch jetzt eine besondere Vorliebe für die
 Bühne, ihre Kunstschöpfungen und die eigent-
 lichen Koryphäen derselben bewahrt. Kaum
 hatte sie die jungfräulichen Jahre erreicht,
 als sie innerhalb 3 Jahren zuerst die Mutter,
 dann den Vater verlor und sich, nach einer
 ruhigen, sorgenfreien Existenz. plötzlich sich
 selbst überlassen, auf sich allein gestellt sah.♀
 Kudriaffsky 307 Kudriaffsky
 Mit dem Jahre 1840, dem Todesjahre ihres
 Vaters, begann nun die Prüfungsperiode
 ihres Lebens, aus welcher sie jedoch, Dank
 ihrem gesunden Sinne und ihrer geistigen
 Kraft, gestärkt hervorging und nunmehr aus-
 schließlich ihren Neigungen und künstlerischen
 Beschäftigungen lebt. Sie nahm eine Stelle
 als Erzieherin an und versah dieses Amt
 durch zehn Jahre. Fleißige Lectüre, verbunden
 mit gewissenhaftem Unterrichtertheilen förderte,
 während sie Andere vorwärts brachte, sie selbst.
 Sie begnnt Naturwissenschaften, vornehmlich
 Botanik zu treiben, legte ein Herbar an,
 wagte sich sogar an die lateinische Sprache
 u. dgl. m.. als ein Besuch bei Maler Daff
 i n g e r. der ein Bildniß der ältesten Tochter
 des Hauses, in welchem K. Erzieherin war.
 malte, ewen wichtigen Lebensabschnitt bildet.
 Ein Album mit Blumenporträten – Eigen«

thum des Künstlers – entzückte sie durch die Treue und Lieblichkeit der gemalten Kinder Florens. Kaum heimgekommen, wurde das Herbar mit seinen verblaßten Blumen« leichen in einem Autodafv geopfert und Euphemia hatte den Entschluß gefaßt, selbst Blumen zu malen. Sie zeigte, was eiserner Fleiß, fester Wille, denen freilich als drittes im Bunde Talent und Farbensinn sich zu« gesellte, vermögen. Sie nahm wohl Unter, richt bei einem wenig bekannten Maler und hatte einige Stunden bei Franz A l t , welcher seine Schülerin besonders und mit Erfolg auf einige technische Vortheile aufmerksam machte; aber im Nebrigen studirte und bildete sie sich nach der Natur, die sie an den schönsten Exemplaren der Blumenwelt studiren konnte, da ihr die Professoren Dr. Fenzl und Dr. Unger mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit die Glashäuser und das Museum im kais. botanischen Garten auf dem Nennwege er» öffneten, sie selbst aber auf ihren Sommerausssügen die herrlichsten Blüthen der Alpen» welt zu studiren und zu sammeln Gelegenheit fand. So malte die unermüdete Künstlerin an fünfhundert Blätter, theils wildwachsen» der, theils exotischer Pflanzen, von denen mehrere in den Dresdener Kunstausstellungen zu sehen waren. Außerdem versuchte sich die Künstlerin in literarischen Arbeiten und Ein» zelnes ist bereits in den besten deutschen Unterhaltungsblättern erschienen, und zwar in Gutzkow's U n t e r h a l t u n g e n am häuslichen Herd, 1860: „Penkmal eines Tyrannen" (Nr. 48); – „Ein Künstlerleben" (Julius Reinhold) (Nr. 30); – 1861: „Erin. nerung an Haydn" (Nr. 8) ; – „Eine schöne Seele" (Rosalia Schönfließ) (Nr. 19); – „Die Fregatte Novara" (Nr. 40, und 1862, Nr. 10. 11, 24. 28. 26); – „Unter Blinden" (Nr. 46); – 1862: „Louis X I V . Testament" (Nr. 26); – im M a g a z i n für Literatur des Auslandes. t861: „Mrs. Anna Iameson" (Nr. 17); – in den Hamburger Jahreszeiten. 1859.- „Ueber Emil Devrient (Nr. 28); – 1861: „Lo Fang, eine chinesische Novelle" (Nr. 24 und 23); – „Paolo Veronese. eine biographische Skizze" (Nr. 48 und 49); über» dieß enthält dieses Blatt aus ihrer Feder zahlreiche Mittheilungen über das gesellige Leben in Dresden, Wien und Prag. Die in Wien erscheinenden „Recensionen" brachten im 1. 1862: „Aus dem Leben Garn'cks" (Nr. 10 u. 1t);-1863: „Astorga".unddasuonPayne herausgegebene I l l u s t r i r t e F a m i l i e n - J o u r n a l im Jahre 1863 ihre Reminiscenz: „Die Todten Weimars", mit eincr größeren Illustration. Das Fräulein K. lebt in Wien, im Jahre 18L0 schlug sie aber ihre Heimat in Dresden auf, wo ihr die dortigen literarischen und Künstlerkreise mit Persönlichkeiten, wie der nun auch bereits verstorbene Major S e r r e . Professor Julius Hübner, Dr. Gust. Kühne. Director G e o r g i , Geheim»

rath Carus, Robert W a l d m ü l l e r u. A.
eine Seite des Lebens erschlossen, welche eben
nur in kleinen Residenzen in solcher Gemüth«
lichkeit sich zu entfalten vermag. Dann aber
kehrte sie wieder nach Wien zurück. wo sie
gegenwärtig weilt und, ihre Zeit zwischen
Kunst und Literatur abtheilend, an den Erin«
nerungen ihrer Vergangenheit festhaltend, mit
dem geistigen Fortschritte der Gegenwart auf
gleicher Höhe zu bleiben bemüht ist. –
2. I r i e d e r i k e K u d r i a f f s k y , vermalte
F r r y g a n g (geb. zu Wien 12. September
1791, grst. zu St. Petersburg 1. December
1863), ist eine Tochter des A t h a n a s i u s
von K., und Schwester des Baudirectors
J o h a n n von K. 16 Jahre alt, vermalte sie
sich mit W i l h e l m von Freygang, der als
russischer Staatsrath und Consul abwechselnd
seinen Aufenthalt in Haag, Leipzig und zuletzt
in Venedig hatte, wo er auch im Zähre 1849
starb. Auf einer Mission, welche ihren Gatten
in früheren Jahren nach Tiflis berief, beglei«
tete sie denselben dahin, und die Schrift:
„I^ottrys zur Is Oauoash st Ia Qsoi-gis“
(Hamburg 1816, P-rthes, 8"). war eine
Frucht dieser Reise. Von ihren Kindern sind
die vier Söhne in russischen Diensten, von
20*♀

Kuleck 308
den drei Töchtern eine in Nußland, zwei aber
in Oesterreich verheirathet. u. z. Nadeyda,
verwitwete Baronin Accurti, und Anna,
vermalte Conte Giovanni G r i t t i . ^Wiener
Zeitung 1864. Nr. 43, S. 193.)
Knbeck Freiherr von Külau, Karl
Friedrich (S t a a t s m a n n , geb. zu
I g l a u in Mähren 27., nach Anderen
28. October 1780, gest. zu H a d e r s ,
dorf bei Wien 11. September 1833).
I n sehr bes^eidenen bürgerlichen Verhältnissen
aufgewachsen, besuchte er das
Gymnasium zu Znaim und hörte die
philosophisch.juridisch'politischen Studien
theils an der Wiener, theils an der Prager
Hochschule. Am 13. October 1800.
damals 20 Jahre alt, trat er beim Ol.
mützer Kreisamt in den Staatsdienst, kam
seiner besonderen Geschicklichkeit wegen
1803 in's Präsidialbureau des mährisch,
schlesischen Landesguberniums, wurde
1804 Concipist bei der niederösterreichi«
schen Regierung mit der Dienstleistung
eines Präfidial'Secretars; als aber im
Jahre 1803 Wien von den Franzosen
besetzt und die nied«österreichische Regie«
rung aufgelöst wurde, wurde K. dem
bevollmächtigten Hoftommiffär Rudolph
Grafen W r b n a zugetheilt. I m Jahre
1806 zum Hoftoncipisten bei der allgemeinen
Hofkanzlei ernannt, wurde er
1807 geheimer StaatSraths.Ofsicial, ging
aber noch im nämlichen Jahre, als ihn
Joseph Graf W a l l i s . Oberftburggraf
in Böhmen, an seiner Seite zu haben

wünschte, nach Prag, wo er als Präsidial-Secretar eine allgemein anerkannte Thätigkeit entwickelte. Schon in wenigen Monaten, 1809, erfolgte seine Ernennung zum Hofsecretär bei der vereinigten Hofkanzlei und wurde er dem mittlerweile zum Armee-Minister ernannten Karl Grafen Zichy zugetheilt; den ganzen Feldzug hindurch blieb K. in dieser Ver Wendung. Nach dem Friedensschlusse, im December desselben Jahres, wurde K. zum Regierungsrath und Referenten für Ober- und Niederösterreich bei der Hofkanzlei ernannt. Im September 1814 als Referent in den Staatsrath berufen, kam er in die Finanzsection, und mit diesem Jahre, nicht 1811, wie es hier und da gedruckt stand, beginnt K.'s finanzielle Thätigkeit. Er blieb aber auf des Grafen Lazanzky Ersuchen noch einige Zeit einer Hofcommission zuge theilt, welche die Aufgabe hatte: die durch den Pariser Frieden dem Kaiser staate neu oder wieder einverleibten Provinzen zu verwalten und den künftigen Verwaltungs-Organismus auszuarbeiten. Nachdem diese Hofcommission ihre Arbeiten beendet hatte, erhielt er im Mai 1813 seine Zutheilung bei dem Grafen Franz Stadiön, welcher zu jener Zeit Hofkammer-Präsident war. Hier mit den Arbeiten zur Regelung der österreichischen Finanzen betraut, schrieb er seine Staats schrift zur Regelung des österreichischen Creditwesens, unter deren Vorschlägen sich auch die Errichtung der k. k. privilegirten Nationalbank befand, welche im Jahre 1813 in's Leben trat. Zugleich neben seiner Dienstleistung bei der Hofkammer war er damit betraut, Sr. Majestät dem Kaiser regelmäßig staatsrät hliche und Cabinetverhandlungen zu referiren. Im Jahre 1821 arbeitete K. an der Seite des Monarchen beim Congresse in Laibach und wurde noch im nämlichen Jahre Staats- und Conferenzzrath, nahm aber auf des Grafen Stadiön Wunsch auch an den ferneren Berathungen in der Hofkammer Theil. Während des Congresses zu Verona. 1822, arbeitete K. neuerdings unmittelbar an der Seite des Kaisers. Auch bei der vom Kaiser Franz im Jahre 1823 vorgenommenen Reise nach Venedig und Mailand blieb K. an seiner Seite und arbeitete in allen wichtigen Fragen, welche aus diesem Anlasse zur Sprache kamen. Im Jahre 1839 wurde K. als Präsident an die Spitze des General-Rechnungsdirectoriums gestellt und organisirte in dieser Eigenschaft diese Centralbehörde; aber kaum war er mit diesen Reformen zu Ende, als ihn der Kaiser im Jahre 1840 zum Hofkammer

Präsidenten ernannte und ihm im nach»
 sten Jahre zugleich das Präsidium des
 Münz» und Bergwesens übertrug. Auf
 diesem Posten war nun K. mit segens»
 reicher Energie thätig, die sämtlichen
 Staatsgefälle. das Handels- und Ge»
 werbewesen standen unter seiner unmittel»
 baren Leitung. I m 1.1841 legte er seinen
 Plan vor, welchem zufolge der Kaiserstaat
 sich für das Princip der Staatsbahnen
 erklärte, indem er darin eine Quelle der
 Macht und der Unabhängigkeit für die Re»
 gierung wie des Reichthums für den Staat
 erkannte. Zugleich aber wurde über
 seinen Antrag die Regie dieser wichtigen
 Verkehrsmittel der Verpachtung überge»
 ben. I m Jahre 1846 legte K. den ersten
 Grund zu jenem Telegraphennetze, wel»
 ches nun den ganzen Kaiserftaat über»
 zieht; denn auf Grund seiner Anträge
 kamen die Strecken nach Böhmen und
 Steiermark sofort zur Ausführung. Bis
 zum Jahre 1848 blieb K. an der Spitze
 der Finanzverwaltung Oesterreichs; im
 genannten Jahre resignirte er selbst auf
 das ihm mit Allerh. Entschließung vom
 17. März übertragene neu geschaffene
 Finanzministerium und zog sich. ohne.
 hin feilt längerer Zeit körperlich leidend,
 zur Erholung auf ein Landgut in Mäh»
 ren zurück. Aber nicht lange gönnte man
 ihm diese Ruhe. Schon im Herbste 1849
 stellteihnSe.Maj. Kaiser F r a n z I o s e p h
 an die Spitze der provisorischen Central»
 Commission in Frankfurt,. in welcher Stel»
 lung er mit würdevoller Haltung ebenso
 die Interessen Oesterreichs zu wahren als
 jene Deutschlands zu berücksichtigen ver»
 stand. Als in einiger Zeit der Reichsrath
 geschaffen wurde, ernannte ihn der
 Kaiser im Herbste 1830 zum Präsidenten
 desselben. Das organische Statut dieses
 Körpers wurde von K. unter Mitwirkung
 einer Commission ausgearbeitet und im
 April 1831 genehmigt. Sobald der
 Reichsrath in's Leben getreten war, so
 stellte der Kaiser Kübeck an die Spitze
 einer Revisionscommission, um die un»
 haltbaren Bestimmungen der Verfassung
 vom 4. März 1849 durch andere, den
 Verhältnissen und Bedürfnissen der Vol.
 ker Oesterreichs angemessenere Verfas»
 sungs-undVerwaltungsnormen zu ersetzen.
 Eine zu diesem Zwecke zusammengestellte
 Ocganisations. Commission führte die
 Arbeiten unter Kübeck's unmittelbarer
 Leitung durch. Bis wenige Stunden vor
 seinem Tode war K. im Dienste seines
 Kaisers thätig. ^Nnd wie jener Feldherr,
 der mit dem Schwerte in der Hand den
 neidenswerthen Tod fand. so starb K.
 so zu sagen mit der Feder in der Hand.
 Am 10. September – 73jährig, im
 53. Jahre seines Staatsdienstes – arbei«

tete er noch rüstig, wie er es seit Jahren gewohnt; wenige Stunden später war er ein Opfer jener entsetzlichen Seuche, welche im Herbst 1833 in Wien so viele Menschenleben dahingerafft. In dieser rühmvollen Laufbahn erfuhr K. von seinem Monarchen, von fremden Fürsten und angesehenen Körperschaften mannigfache Anerkennungen und Auszeichnungen. Die Stände von Tirol waren die Ersten, welche nach ihrer Wiedereinsetzung im Jahre 1816 K. zu ihrem Mitgliede ernannten. Um aber diese Ernennung möglich zu machen, verlieh ihm Kaiser Franz II. die Auiideck 310 Aubeck den erbbländischen Ritterstand. Im Jahre 1822 erhielt er das Ritterkreuz des St. Stephan-Ordens; die ihm in Folge dessen statutenmäßig gebührende Freiherrnwürde wurde durch die Gnade des Kaisers in Rücksicht auf seine Verdienste im Jahre 1823 auch auf seinen Bruder ausgedehnt. Im Jahre 1828 erhielt K. die Landstandschaft von Böhmen, Mähren und Schlesien, und im Jahre 1836 verlieh ihm Kaiser Ferdinand die geheime Rathswürde. 1848 wurde er durch das Großkreuz des Leopold-Ordens und 1832 durch jenes des St. Stephan-Ordens ausgezeichnet. Außerdem schmückten ihn Rußland mit dem Alexander-Newsky-, später noch mit dem Andreas-Ordern, ebenso Bayern und Belgien mit ihren Decorationen. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften hat ihn in der Sitzung vom 26. Jänner 1848 zu ihrem Ehrenmitgliede gewählt. Durch und durch Oesterreicher, hatte Kuibeck jenes weltbürgerliche Wohlwollen, das sich in echt humaner Weise unparteiisch auf alle Stämme und alle Glaubensbekenntnisse des ganzen Reiches erstreckte, die er in ihren Eigenthümlichkeiten ehrte und schonte. In seinen Augen waren diese Stämme, diese Lander, unter dem kaiserlichen Scepter zu einem Ganzen vereint, zu einem Weltreich berufen: als Vermittler deutscher Bildung und Gesittung, diese auch nach dem Osten zu verbreiten und zu befestigen. Obgleich Bureaukrat, war er es doch in der edlen Bedeutung dieses Wortes. Voll unermüdlichem Gefchaftseifer, voll Humanität gegen die Untergebenen, gesellten sich zu dem fleckenlosen Rufe des öffentlichen Charakters die schönsten Tugenden des Privatlebens. Seine große Erfahrung, sein vorurtheilsfreier Blick, seine reiche Bildung, seine volle Klarheit und Sicherheit, sein tiefes Freiheitsbewußtsein, verbunden mit der edelsten sittlichen Weihe, seine selbst von Oesterreichs Feinden anerkannte Uneigennützigkeit und Redlichkeit und sein Glaube an menschliche Tugend, der der herrschenden Generation ganz abhanden

gekommen zu sein scheint, machten sein Wirken auf dem hohen und schwierigen Posten segensreich, sowohl in den Tagen als Oesterreichs Sonne im Zenith stand, wie in jenen, als es an den Wunden schwerer innerer Kämpfe blutend darniederliegend, neuer Kräftigung nach innen und außen entgegensah. K. ist zu Maria>Brunn bei Wien bestattet. Wenn ihm ein Denkmal gesetzt wird – und K. zählt zu den Staatsmännern, denen von Staatswegen ein solches gebührt – so könnte dasselbe keine einfachere und treffendere, sein mächtiges Wirken als Finanzmann besser bezeichnende Inschrift schmücken, als die Anführung der Thatsache: „Während seiner Finanzverwaltung gingen die öfter reichischen Banknoten mit Agio in's Ausland". Neber den Familienstand siehe das Nähere in den Quellen.

Oesterreich und seine Staatsmänner (Leipzig 1844, Neclllm i'un.. 8".) Bd. I I , S. 71 u. f.: „Freiherr von Kübeck" lnach diesem geboren 28. October 178(1). – Allgemeine Zeitung (Augsburg. 4°.) Jahrg. 1833. Beilage Nr. 336 ^nach dieser geb. 28. October 1780). – Die feierliche Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1826 (Wien, 80.) S. 33 u. f. – Wiener Zeitung 1835. Nr. 22t sonach dieser geb. 28. October 1780). – Unsere Zeit . Jahrbuch zum Conversations-Lerikon (Leipzig. Brockhaus, gr. 8°.) Bd. I , S. 479. – Oesterreich!, scher Zuschauer, herausgegeben von I . S. Eb ersb erg (Wien. 8".) Iahrg 1853, Nr. 76 u. 77: Nekrolog snach diesem geb. 27. October 1780). – Oesterreichische Illustration (Wien. 4«.) Jahrg. 1832. Nr. 37. S. 289 lmit Porträt im Holzschnitt). – Grenzboten (Leipzig, Herbig. 8«.) Jahrgang 1847 Bd. I I I , S. 331; Bd. I V , S. 43 ^über das von Kübeck verfügte Aufhören der Creditcassc). – Steg er (Fr, Di-.), Ergänzungs-
Kübeck 311 Auefstein

zungs < Conversations» Lexikon (Ergänzungsblätter) (Leipzig und Meissen, gr. s".) Bd. X I , S. 381 l^nach diesem geb. 28. October 1780^. – Oesterreichische National - Encyklopädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1833, 80.) Bd. I I I , S. 308; Bd. V I , S . 514 snach dieser geboren 28. October 1780). – Vehse (Eduard Dr.), Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie (Hamburg, Hoffmann und Campe. 8".) Bd. X, S. 66 u. 217 ^nennt ihn an beiden Stellen „Einen der Redlichen" am Wiener Hofe). – Brockhaus' Conversations-Lerikon. 10. Aufl. Bd. I X , S. 248. – Ritterstand S ' D i p l o m vom 20. October 1816. – F r e i h e r r n s t a n d s ' D i p l o m vom 29. März 1823. – Porträt. I . Kriehuber pwx., I . Krepp so. (Fol.). – Heutiger Stand der Familie. Der Freiherr K a r l K. war zweimal vermalt. I n erster Ehe (seit

28. December 1808) mit Frau ziska geborne»
 Anger (geb. 1. August 1785. gest. zu Venedig
 11. April 1825); in zweiter Ehe (seit 5. Mai
 1827) mit Julie geb. Qng (geb. 7. Mai 1805).
 Witwe seit 11. September 1855. Aus erster
 Ehe stammen: Franziska (geb. 5. Novem-
 ber 1810), vermalt (seit 5. Mai 1830) mit
 üolhar Grafen von Terlag, ehemaligen Vice-
 Präsidenten bei der Statthalterei für Tirol;
 Kavolina (geb. 11. December 1813), vermalt
 (seit 15. August 1837) mit Joseph Ritter von
 Derchich, k. k. Gubernialrathe und Landes-
 Protomedicus in den venetianischen Provin-
 zen; Adolph Karl (geb. 27. Februar 1817,
 gestorben), Major im Infantcrie-Regimente
 Erzherzog Ernst Nr. 48; aus zweiter Ehe:
 J u l i e (geb. 25. Juli 1826), vermalt (seit
 2. October 1858) mit Joseph Freiherrn Cefchi
 öi Santa Croce, k. k. pens. Oberst; J u l i u s
 (geb. 2. April 1830, gest. 1852). k. k. Fregatten-
 Fähnrich, befand sich auf dem am 4. März
 1852 bei Venedig untergegangenen Schiffe
 Marianne; M a x i m i l i a n (geb. 15. Jänner
 1835), Herr und Landstand in Steiermark,
 Tirol, Böhmen, Mähren und Schlesien, Indi-
 gena von Siebenbürgen und Ungarn, k. k.
 Statthalterei-Secretär in Venedig, und der-
 zeit Chef der Familie. — Wie in der Biogra-
 phie oben bemerkt, wurde mit K a r l Freiherrn
 von K. auch dessen Bruder N l o i s (geb. 19. Juni
 1787, gest. 14. Juni 1850). k. k. Hofrath bei
 der vereinigten Hofkanzlei, in den Freiherrn-
 stand erhoben. Freiherr A l o i s war vermalt
 mit Suise gebornen Edlen von Wontag (geb.
 3. Jänner 1794). Aus dieser Ehe sind entsproß-
 sen: Glara (geb. 7. November 1817), vermalt
 (seit 8. Februar 1842) mit Ioyann Putzer
 Edlen von Aeibegg, königl. bayer. Consul zu
 Bohen und Mitglied des Abgeordnetenhauses
 des österreichischen Reichsrathes; A l o i s K a r l
 (geb. 29. December 1819), k. k. wirkl. Gubernialrath
 und Präsidial-Gesandter am deutschen
 Bundestage; W i l h e l m (geb. 28. September
 1825), k. k. Rittmeister in der Armee; Guido
 (geb. 13. Jänner 1829), k. k. Rath bei der
 Landesregierung in Kram; Wilhelmine
 (geb. 26. Mai 1833). uermalt (seit 21. August
 1854) mit Paul Putzer Edlen von Reibegg. Frei-
 Herr A l o i s K a r l ist (seit 29. Juni 1857) veri-
 M t mit Fidele geb. Gräfin Saligna»Fsnslon
 (geb. 24. Jänner 1838), aus welcher Ehe fol-
 gende Kinder stammen: K a r l (geb. 18. April
 1859). A l f r e d (geb. 22. Mai 1861) und P i a
 (geb. 8. Mai 1862). — Wappen der /reiherren
 von Kübeck. Blauer Schild mit einer silbernen
 gestürzten Spitze, in welcher ein doppelter
 schwarzer gekrönter Adler mit offenem Schna-
 bel, ausgeschlagener Zunge, ausgespannten
 Flügeln und gestreckten Krallen schwebt. Den
 Schild bedeckt die Freiherrnkrone, auf welcher
 drei gekrönte Turnierhelme ruhen. Die Krone
 des mittleren Helms trägt den Adler der sil-
 bernen Spitze des Schildes; die beiden Kro-
 nen der äußeren Helme tragen jeder drei wal-

lende Straußenfedern, und zwar eine silberne zwischen zwei blauen. Die Helm decken sämmtlicher drei Helme sind blau mit Silber belegt. Die Schildhalter sind zwei auf, rechte goldene Greife mit offenem Rachen, rothausgeschlagenen Zungen, welche mit beiden vorderen Klauen den Schild anfassen. Das frühere ritterliche Wappen war identisch mit dem eben beschriebenen freiherrlichen, nur fehlte die freiherrliche Krone und der oben beschriebene mittlere Helm mit dem Adler. Kueffsteill, Johann Ferdinand fl.) Graf (Staatsmann, geb. 26. Mär,; 1686, gest. zu Wien 12. April 1733). Ein Sohn des Grafen Johann Georg K. ls. d. S. 316, Nr. 12^j aus dessen Ehe mit Anna Franziska Freiin von Hohenkraen. Er trat in kaiserliche Staatsdienste und war im Jahre 1714 niederösterr. Regimentsrath, 1720 kais. Reichshofrath, in welcher Eigenschaft er im Jahre 1724 als kais. Commiffarius² Kueffstein Küefstein bei der Bischofswahl zu Lüttich inter< venirte, und seit 1726 durch mehrere Jahre als kaiserlicher Minister bei den schwäbischen und rheinischen Reichskreisen beglaubigl, an denselben wesentlich und erfolgreich für die Anerkennung der präg. malischen Sanction thatig war. Nach Wien zurückgekehrt, wurde er im Jahre 1733 österr. Vice-Hofkanzler, Director der reservirten k. k. Hofcaffa und am 29. December 1746 Statthalter von Niederösterreich. I m October 1749 zog er sich vom Staatsdienste zurück und lebte theils auf seinen Gütern, theils in Wien. Auf den Glanz seines Hauses be< dacht, erwirkte er, nachdem er von seinen Brüdern die Herrschaft Hohenkraen über> nommen und sie von der österreichischen Lehenschaft befreit hatte, die Erhebung derselben durch Kaiser K a r l V I . zu einer Neichsbaronie; darauf wurde er mit der< selben dem schwäbischen Reichskreise ein> verleibt und 1737 sammt seiner Descen< denz in das schwäbische Reichsgrafen-Col< legium aufgenommen. Nach seines zweitgeborenen Bruders, des Grafen J o h a n n Leopold A n t o n , Ableben (1748) ^- denn der Erstgeborne, Graf Johann Paul >5 d. S. 316, Nr. 17), war vom Majorate ausgeschloffen – übernahm I o h a n n Ferdinand als Senior des Hauses das Majorat und vermehrte es mit den angekauften Henschasten Nap> poltenkirchen, Zagging und Viehofen. Mit M a r i a Anna geb. Grasin Breuner (geb. 30. März 1691, gest. 31. März 1766) seit 27. Jänner 1718 vermalt, hinterließ er aus dieser Ehe, nachdem mehrere Kinder jung gestorben waren, den Sohn J o h a n n Ferdinand stl.). Graf I o h a n n F e r d i n a n d (I.) ist der

directe Stammvater der noch blühenden
Nachkommen dieses Hauses.
Allgemeines historisches Lexikon (Leip-
zig 1731, Thom. Fritschen's sel. Erben. gr.Fol.)
Bd. I I I , S. 66; – Fortsetzung desselben
(ebd. 1740), S . 766.
1. Zur Genealogie und Geschichte des alten
Grasengeschlechtes Knefstein. Die Ku efstein
find ein altes einheimisches, von Einigen sei»
nem Ursprünge nach nach Tirol versetztes, in
Wahrheit aber eigentlich niederösterreichisches
Geschlecht, dessen theils durch Denkmäler, theils
durch Urkunden nachweisbarer Ursprung bis
in's 13. Jahrhundert zurückzuführen ist. I n der
zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts theilt sich
dasselbe in zwei Hauptlinien; nämlich zwei
Söhne J o h a n n Georg's (I I I .) , beide aus
dessen zweiter Ehe mit Anna von Virchßerg, oll«
drn dieselben, und zwar J o h a n n Jacob wird
der Stammvater der noch blühenden (älteren)
Linie KueffteiN'Greilenstein und J o -
hann Ludwig jener der um die Mitte des
18. Jahrhunderts mit dem General'Major
P r e i s g o t t Grafen von K. erloschenen (jün«
geren) oberösterreichischen Linie. Die Kuef»
stein haben sich um die Dynastie und den
Staat schöne Verdienste erworben, welche auch
mehrfach gewürdigt wurden. So kam mit
J o h a n n Georg (I I I .) die erste Standes»
crhöhung, die Fr ei Herrn würde, welche mit
Diplom cis äa,to Prag 2. Februar 1602 er«
folgte, in das Haus. Den Grafen stand
erhielt jede der zwei Linien besonders, und
zwar die jüngere (erloschene oberösterreichische)
schon in der Person des Freiherrn J o h a n n
L u d w i g , dem sie mit Diplom vom 20. Fe»
bruar 1634 verliehen ward, während sie um
zwei Decennien später Georg Adam von
der K.'Grcilenstein'schen, noch heute blühen«
den Linie, und zwar mit Diplom äs äato
7. September 161>4 erhielt. Das in der Fa«
milie erbliche Oberst«Erdland<Silber<
kämm erer» Amt für Oesterreich ob und
unter der Enns wurde mit Diplom vom
23. Juni 1624 zuerst an J o h a n n Jacob
Freiherrn von K. verliehen. Auch wurde
Johann Ferdinand (1.) Graf K. für die
durch Heirath seines Vaters mit Anna FranzisKa
Freiin von Hohenkraen erworbene Herrschaft
Hohenkraen s^siehe dessen Biographie S. 311)
im Jahre 1737 mit seiner Nachkommenschaft
in das schwäbische Neichsgrafen» Collegium
aufgenommen, und beinahe ein Jahrhundert
früher, 1647, erlangte Graf Georg Adam
für sich und seine Nachkommenschaft das
ungarische Inoigenat. DaS Familien-Fidei.
commiß, bestehend aus der Herrschaft Grei<
lenstein, den Schlössern und Gütern Feinfeld,†
Stammtafel des Grafengeschlechtes Kuefstein.
Hanns Kuefstein
geb. 1274. 1- ^330.
Sann5 Georg (I)
geb. 1320. -z- 1390.
Oanns Conrad

1416-1426 in Wien.
Hanns Kcob s6j*)
geb. 53-3, -)- 4433.
Hanns Wilhelm '
geb. 14V, ^. 1470.
Katharina Fraunhofer.
Sanns Gtorg (II.)
geb. 1446. f 1525.
Katharina Püchltr von Nieggers.
Johann Lorenz fl5)
geb. 1433, ><-1346.
Barbara von Volkhra.
Susanna
um. 1) Veit Aiedenthal.
2) Aler. Martin Wirnitzer u. Wirnih.
1. Noch blühende (ältere) Linie K.-Greilenstein.
Johann Georg (I I I .) . seit 1602 Freiherr s
geb. 1336. 7 1630.
1) Vadegunde von Neuhaus 71573.
2) Anna von Kirchbtrg -s- 1603.
Tlegina
vm. Wolf Penedit
von Aornseil.
Darbara
vm. Fcopoll.
von Pöttiug.
Veronika 7 1597.
vm. Leopold Steger
von Ladendorf.
Anna Maria
vm. Johann Wolfgang
Fre'ih. von Nueder.
II. Erloschene (jüngere) oberösterreichische Linie.
Maria Oßaannnnss VVeeoorg Maria Anna Hanns Selnhard Johann Jacob
Chrenreich
1- 1603.
Maria Anna Hanns Selnhard
geb. 1576. 7. geb. 1576. -j- 1591. geb. 1577.
7 31. August 1633.
1) Clara Freifrau non
Puchheim -j- 1614.
2) Maria Veranica Frei»
frau von Arsenbeck
-j- 2. December 1639.
Eva
geb. 1580. -j-
VM. Dalthasar Christoph
von Thonradl.
Johann Lauren^
geb. 1582."-Z- 1619.
Anna Freiin von
Johann Wilhelm s18^
geb 1384. -z- 1615. XJoh.
Wil» Jacol, Ludwig.
Helm 7. Judith" Freiin
Georg Adam, seit 1654 Graf s5)
geb. 1605,
-f 21. September 1656.
Eua Christine Freiin von
Neuhaus 7 1668.
Anna Elisabeth si^j
geb. 11><>3. 7 1673.
vm. Er:Ul Graf L o l -
l i t z

Auua Justina
 vm. Joh'. Ehrenreich'
 Vc^er von
 Vsterburg.
 Ana- Maria Afra^
 stalia -f. vm. Georg Ehri>
 Sara -r stoph Freiin
 v. Thonradl.
 Johann Ludwig, seit 1634 Graf sl6)
 geb. 11. Juni 1587. 7 26. September 1657.
 1) Maria Vrabner von Zoßlonntz.
 2) Susanna Eleonora Freiin von Stubenberg.
 Johann Erasmus
 geb. 1589, -f-1601.
 Justina Concordia
 geb. 1590. 7.
 vm. Veit Zenno Frei»
 Herr prandis.
 Anna Sarah
 geb. 1593. f.
 ^Äus erster Ehe meh.
 rere Kinder, jedoch
 alle todt geb. oder
 nach der Geburt 7.
 Lobgott Gotthilf 8. «s. Susanna Maria Maria Theresia 1
 geb. 1628, 7 1679. 7 1687. vm. 1) Johann von Werth. Karmeliterin.
 Maria Anna Gräfin 2) Johann Ernst Graf
 Starhcmburg. " von Schützen.
 Chrgott
 1-.
 Picngott
 jung 7.
 Gotttran
 1- 1691.
 Marmliliana Eleonora
 Freiin v. Schuianberg.
 Johann Heinrich
 acb. 163< 1> 1687.
 Zuliane Charlotte
 Gräfin v.d. Lippe-
 Dückeurg.
 Johann
 Adam
 Veorsss?^
 sseb.1643.
 Johann Georg ^2^1
 geb. 16^5,
 f 6 . April 1699.
 Anna Franziska
 Freifrau
 von Sohckracn
 s2^
 -j- 21. Nll'
 vemVer
 1722.
 Johann
 Christoph
 geb. 1647,
 Maria <3usanua
 cieeb. 1650.
 7 1716,
 vm.Joyaün
 Christoph
 Gf. Nottal.

Maia E l i -
 sabeth
 ^ed, 1652.
 5 1692.
 Stifts dame
 zu Hall.
 Lieligott s i l ^
 geb. 16<»2, 5 7. Juli 17!
 Aarolina Antonia Grä
 Lamberg.
 Susanna Eleonora
 1- 1738.
 om. Denedict Theodor
 F'rcib. u. Schiser.
 Diengott
 -j- 16U2.
 Maria Aaroliim
 Gräfin
 (Questcnbcrg.
 Mlsgottt.
 Fürchtegott
 1- 1728.
 " vm. Franz
 Ludwig Graf
 Salburg.
 Maria Leopoldine
 -!-
 vni. Johann
 Weikard Of.
 Spindler.
 MariaNosa-j- Maria
 vm. Anton Aara-
 Freih. ri.Don- lina 7.
 nersderg.
 Ehr Gott
 geb. 11. October 1676.
 1- 3. December 1728.
 1) Maria Theresia
 Freiin von Erhart
 1- 1706.
 2) Maria Antonia
 Fürstin Liechtenstein
 -j- 1715.
 Trangott
 1- 1725.
 Domherr.
 Votlsritd
 1-1705.
 Maria Fran^iska
 Michaela 1-1751.
 vm. Christoph W i l -
 Helm Gf. Thürheim.
 Abgott geb. 1678. >f 1738.
 1)^Maria Eleonora Gsin. Starhemberg
 geb. 1679. f 1720.
 2) Anna Magaretha Gräsin
 Volkhra 7 1738.
 VottluiU Oilfgatt
 jung -j-. geb. 1643. 5 13. Dec. 1713.
 1) Anna Freiin von Schütz.
 2) Maria Clara von Fassercck
 >>- 1746.
 Johann
 Joseph

gcb.1695,
 jung -f.
 Ferdinand
 Joseph ^ 1
 geb. 1697.
 -j- 1720.
 Karl Joseph MarIogeb.
 1699. -j-, seph
 Domherr. geb. 1700,
 1- 1727.
 ^Elcouora Maria
 geb. 1711. jun^ f .
 Mar Dankgstt
 geb. 1712, jung 1-.
 Willgott Joseph
 geb. 1714, 'jung f.
 Aarolina Eleonora
 geb. 1715. jung 7.
 Maria Eleo»
 nora Ânua
 geb 1704.
 1- 1722.
 Dien^ott
 geb,1<0«,
 -j- 17 >8.
 Maria Snftiina
 Eleonora
 f.
 Maria /ran- Gottlieb M
 -s UM 1746.
 Maria Katharina
 Gräfin Preiising.
 Maria Anna
 geb. 1702,
 >f 1752.
 vm.Ferdinand
 Freih. von
 Imsland.
 Maria
 Clara
 geb. 1703.
 7 1777.
 Ernst Jaseph
 geb. 1706.
 7 1736.
 Propst,
 Preisgütt JohannaLu-
 N,ed. 1646,^ 1701. dovica
 1) Maria Aatharinn vm. Johann
 Gräfin Kuenbnrg. NeichärdFrei-
 2) Anna Maria von Herr von
 Zteinau. Kullitz.
 3) Eua Susanna von
 Liaideu.
 'Franz de Paula
 Ludwig
 geb. 2>lpril 1679.
 7 1733.
 MariaAimaMagdalena
 Gräsin
 Prciistng 7 1731.
 Maria Anna
 um. Franz Aarl
 Gf. Sleispach.

Maria
 Eleonora
 jung 1-.
 Maria
 1- 1748.
 Zohnnn Paul sl7^
 grb. 19. Sept. 1673.
 -f 3. October 1719.
 Johann Leopold Anton
 geb. 22. November 1«76,
 1- 20. Novembr 1745.
 Maria <Franzi5ka Gräfin
 Aollonitz
 geb. 16«4.
 1-27. Jänner 1746.
 Maria Joseplia
 geb. 11. März 1678.
 -s 1730.
 vm. Ferdinand Fran;
 Graf Walmcrode.
 Johann Karl s i ^
 geb. 4. April 1680.
 -t-16. April 1717.
 Johann Ernst
 geb^. 27. Mai 1685.
 5 3. Februar 1742.
 Maria Cäcilia Gräfin
 Stein bcis
 f 13. Jänner 1758.
 Maria Anna
 ged. 4. Mai 1704.
 7 1745.
 vm. Joh. Ferd. Gf.
 Unverzagt.
 Johann Georg Wilhelm
 geb. 23. April 1709,
 -j- 1744.
 Maria Anna Gräsin Söh
 -s 1762.
 Johann Mar Eul'cb.
 geb. 27. Juni 1723,
 -z- 25. Mai 1773.
 Maria Anna Gräfin Nnverzagt
 1- 1779.
 Johann Leopold
 Victor
 geb. 1724. 1- 1743.
 Maria /ranziska
 5
 Maria
 Anna 1-.
 Maria Anna M«ria Iosepha MariaAnt/inia
 geb.1753,1-1802. geb.1758^1'1802. g^b.1762.f«792
 vm. Jol), Wtto vm. Joseph Gf. vm. I«h.
 Gf. Abensperg- Schällenlicrg. s
 Traun.
 Maria ^ . ,
 geb. 1725^ 1-
 Maria Äü'.in
 geb. 172«<.'.^ 1747.
 Maria Fraü.Näka
 geb. 1727, jung 7.
 Maria Aü^niia
 Lt.d. 173«), jung 7

Johann
Aarl
.^d.17^2.
jung -s,
Maria Cäcilia Johann Adaui '
csed.173ss.-j- i7ii2. ^ed. 21. Aug. 1739,
vm. Io!). Nud. 1-29.Februar 1776.
Gf. Abensperg- Maria Franziska
Tränn Gräfin Colloredo
^i7!»i, ged, 1739. i- 1793.
Maria Elisabeth Ioh. Fra^ '
^eb. 1771. ;- 1796. ")c P^ula
oi'.l. Joh. Fran.! geb 1772,
Gf. Aheuenhällcr. 7 1773.
Johann Ferdinand (I.) s2. 311^
geb. 26. März 1686. 1- 12. April 1755.
Maria Anna Gräfin K^'uner
geb. 1691. 1- 1<66.
Johann Ferdinand (I I .)
geb. 19. December'1727. 1> 2«,,. M ä n 1780.
Maria Anna Gräsin Dietrichllein-Holleilbürg.
Zohaiui Joseph Johann Ferdinand (l l i .) l 3 . 317^> Maria Ang?
d. 2. März 1?5i, geb? 18. Octob-'r 1752. tcn::a
i 26. Dec. 1775. -s 23. November 1818- geb. 1753. 7,
Maria Theresia Gräfin Collorcdö
geb. 1763, 1» 1800.
Maria Anna Ferdinand Franz .Franz Seraph. ^4)
.?ed. 1?ü2. gib. 1784. -s. geb'1786.7. geb. 8. März I?94.
v:u. Aarl Gf. Vuidoualoinc Fürstin Paar
^<cndnrg. geb. 2. December 1807.
Johann Anton s^
geb. 12. Juni 1L88,
> 4. Juni 1745 ^ .
Maria Antouia Gräfin
Tlottal 1-1761.
Aarl Maria Johanna
geb. 31. Juli 1838. geb. 9. Juni 1840.
Franz Seraph,
geb. 11.Juni 1841.
Maria Mari- Maria Frau- Johann Anton Johann Fco-'
miliäna ziska geb. 2. November 1727, pol.d
geb. 1724. x-cb. 1725, 7 27. Februar 1759. geb. 1728,
jung 7. jung-s. Maria Antonia Gräfin jung f.
Fünfkirchcu
geb^ 1734. -s 1785.
Johann Franz Anton
geb. 21. Jänner 1754,
7 9, September 1800.
Maria Eua Gräfin Szöchöul).
^ ' , , . » <^ . , -^
Maria Anna Johann Franz Anton
geb. 1775, 7. geb. !8 Februar 1782,
vm. Johann Ernst 7 1837.
Graf Sol)os.
) Die in den Klammern ^ ^1 besindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren
Biographien, welche auf S. 1-20) sich befinden; wenn aber ein S. vorangeht, auf
die Seitenzahl, auf welcher die ausführlichere Lebensbeschreibung des
Betreffenden sieht.‡
Kuefstein 313 Amfftein
Schauenstein, Azelstorf, Burgschleinitz und an»
deren nicht unerheblichen Zugaben, errichtete
mit Testament vom 4. April 1696 der Graf
Johann Georg und vermehrte der Graf
Johann Ferdinand (I.) mit den Herrschaften

Rappoltenkirchen, Zagging und Viebofen.
 Laut Bundestagsbeschuß vom 12. Mai
 1829 wurde diesem Geschlechte mit anderen
 (in der biographisch-genealogischen Uebersicht
 des Fürstengeschlechtes Kaunitz M . X I ,
 S. 62, in der Anmerkung) namentlich ange-
 führten), in Folge der Auflösung des deutschen
 Reiches mediatisirten reichsgräflichen, in den
 österreichischen Staaten domü-ilirenden Stan-
 desherren das Prädicat Erlaucht zugestan-
 den; schließlich wurde, als in Folge des Di-
 ploms vom 20. October 1860 und Patent
 vom 20. Februar 1861 der österreichische Reichs-
 rath in's Leben trat, mit Merh. Handschrei-
 ben vom 18. April 1861 dem gegenwärtigen
 Chf des Hauses. Sr. Erlaucht dem Grafen
 Franz Seraphicus dem Ersten die erbliche
 Reichsrathswürde als Mitglied des Herren-
 Hauses verliehen. Das Grafengeschlecht der
 K. stellt seine Namen in der diplomatischen,
 in der Kriegs-, Kunstgeschichte und in jener
 der Wissenschaften. Graf J o h a n n Ludwig
 ging 1627 nach dem Friedensschlusse mit den
 Türken als kaiserlicher Botschafter und Orator
 an den großherrlichen Hof; Graf J o h a n n
 Ferd i n and (I.) war mehrere Jahre hindurch
 Minister bei den schwäbischen und rhei-
 nischen Reichskreisen und beförderte wesentlich
 an den Höfen derselben die Anerkennung der
 pragmatischen Sanction; der gegenwärtige
 Chef des Hauses. Graf Franz Seraphi-
 cu s. war viele Jahre und in bedrängnißrei-
 cher Zeitperiode außerordentlicher Gesandter
 und bevollmächtigter Minister an mehreren
 deutschen königlichen und fürstlichen Höfen.
 Viele Kuefstein fochten in der kaiserlichen
 Armee, namentlich gegen den Erbfeind der
 Christenheit, gegen die Türken; rüsteten
 Truppen auf eigene Kosten, wie Johann
 Georg (I I I .) Freiherr von K. und J o h a n n
 Georg Graf von K.. dessen Name in der
 Geschichte des Entsatzes Wiens im Jahre 1683
 eine ehrenvolle Stelle behauptet; mehrere derselben
 , wie Johann Wilhelm (!618),
 Hanns Adam Georg (1696) und Johann
 A n t o n (4. Juni 1745) opferten im Kampfe
 für das Vaterland ihr Leben. Wieder Andere
 erscheinen als Pfleger und Mäcene der Wissen-
 schaft und Kunst, wie z. B. Graf Johann
 K a r l schon im Jahre 1716 und Graf Johann
 Ferdinand (geb. 1732, gest.
 beide Hof- und KammerMusikdirectoren (sogenannte
 Hofmusikgrafen) waren, während
 letzterer zugleich als humanistisch'volkswirth-
 schaftlicher Schriftsteller thätig war. Sowie
 dieses Geschlecht durch seine Heirathen mit
 den ersten Familien des Kaiserstaates, mit
 den Abensperg T r a u n , B r e u n e r , Col-
 loredon, Dietrichstein, Hoyos. 3um-
 berg, Starhemberg, Stubenberg,
 Thürheim u. A. in verwandtschaftliche Be-
 ziehungen tritt, so wurden die Töchter seines
 Hauses Mütter ausgezeichneter Manner, um
 nur der Einen, Anna Elisabeth, zu den«

km, welche die Mutter des berühmten Car«
dinals und Primas von Ungarn, Leopold
Grafen Kollonitz, ist. Schließlich sei noch
eines Umstandes gedacht: Die Sprossen der
älteren (K. <Greilenstein'schen) Linie führen
gewöhnlich neben ihrem sonstigen Taufnamen
noch den Taufnamen Johann; die Nachkommen
der jüngeren (oberösterreichischen)
Linie haben aber in Folge eines von Johann.
L u d w i g gethanen Gelübdes lauter Tauf«
namen, mit denen der Name Gott in Ver«
bindung ist. als Ehrgott. Preisgott. Gottwill,
Lobgott, Gotthilf u. s. w. Mucken ^ur Wenealgie.
FreiherrnstanHs, Diplom vom
2. Februar 1602 für Johann Georg Kuef«
st einer Frciherrn von Grailnstain (sio)
und Herrn zu Spitz. — Grafenstands-
D i p l o m vom 20. Februar 1634 für Johann
Ludwig Freiherrn von Kuefstein. —
Grafenstands'Diplom vom 7. Septem«
ber 1661 für Georg Adam Freiherrn von
Kuefstein. — W i h g r i l l (Franz Karl),
Schauplatz des landsässigen Nieder.Oesterrei.
chischen Adels vom Herren« und Ritter»Stande
(Nich 1804. 4«.) Bd. V, S. 300-319. —
Kneschke(ErnstHeinrichProf.vi'.). Deutsche
Grafen«Häuser der Gegenwart (Leipzig 1832,
T. O. Weigel, 8«.) Bd. I , S. 485. — All«
gemeines historisches Lexikon (Leipzig
1731, Thom. Fritschen's Erben, Fol.) Bd. I,
H. 66; — Fortsetzung desselben (ebd.
1740, Fol.) S. 766. — Hüb ner (Johann),
Genealogische Tabellen (Leipzig 1728, Gle«
ditsch, kl. Qu. Fol.) Bd. I I I , Tab. 863 u. 864.
— H opf(Karl O r) , Historisch'genealogischer
Atlas seit Christi Geburt bis auf unsere Zeit
(Gotha is38, F. A. Perthes, kl. Fol.) S. 408.
Tafel 633. — Genealogisches Reichs«
und Staats«Handbuch auf das Jahr
1804 (Frankfurt a. M. 1804, Varrentrap u.
Wenner, gr. 8«.) Erster Theil, S. 271. —
314 Kuefftein
Gothaisches genealogisches Taschen«
buch nebst diplomatisch.statistischem Jahrbuche
(Gotha. Just. Perthes. 32«.) Jahrgang 1834.
S. 181; Jahrg. 1848. S. 259; Jahrg. 1863,
S. 237.)
II. Hervorragende Sprossen des Vrafengeschlech.
tes Suesstein. 1. Anna Elisabeth Freiin
von K. (geb. 1603. gest. 1673). Tochter des
Freiherrn Johann Jacob von K. aus
dessen erster Ehe mit C l a r a Freiin von
Puchheim. Sie ist die Schwester Georg
Adam's, nachmaligen Grafen von K. und
vermalte sich (22. Jänner 1625) mit dem
berühmten Commandanten von Komorn
Ernst Grafen Kollonitz ^ d. Bd. XU,
S. 359. Nr. 3). Für uns ist sie besonders
denkwürdig als M u t t e r zweier berühmter
Männer: Ferdinand Emerich's Grafen
von K o l l o n i t z . des Helden von Chocym
^Bd. X I I , S. 359, Nr. 5) und des noch
berühmteren Leopold Grafen von Kollo«
n i h , Erzdischofs von Gran, Staatsmannes.

Kirchenfürsten, Kinder» und Menschenfreun»
des, dessen dieses Werk bereits ^Bd. X I I ,
S. 361. Nr. 12) ausführlich grdacht hat. –
2. Anna Franziska Gräfin K., geborne
Freiin von Hohen kr aen ss. Johann
Georg Graf von K., Nr. 12 (im Texte)). –
3. Ferdinand Joseph Graf K. (geb. 1697
gest. 10. August 1720), ein Sohn des Grafen
H i l f a o t t , von der erloschenen oberösteu-
reichischen Linke, aus dessen zweiter Ehe mit
M a r i a C l a r a von Lasser eck. Ferdinand
Joseph trat in kais. Kriegsdienste und starb in
denselben vor Freiburg im Breisgau im Alter
von 23 Jahren. – 4. Franz Seraphicus
GrafK. (geb. 8. März 1794). der jüngste Sohn
des Grafen Johann Ferdinand (III.)
aus dessen Ehe mit M a r i a Theresia
Gräfin Colloredo. Der Graf. als Chef
des Hauses. istOberst.Erbland.Silberkämmerer
in Oesterreich ob und unter der Enns und in
Folge des mit Diplom vom 20. October
1861 und Patent vom 26. Februar 1861
geschaffenen Reichsrathes mit Allerh. Hand-
schreiben vom 18. April 1861 als erbliches
Mitglied in das Herrenhaus des Reichsrathes
berufen. I n demselben bekleidet der Graf die
Stelle eines Vizepräsidenten. Der Graf, seit
iü44 geheimer Nath, war früher viele Jahre
in der diplomatischen Laufbahn thätig und
als außerordentlicher Gesandter und bevoll-
mächtigter Minister am königlich hannooerani-
schen Hofe und dann an dem königlich, den
großherzoglich und herzoglich sächsischen Höfen
beglaubigt. Zu Anfang der fünfziger Jahre
wurde der Graf an den kaiserlichen Hof
zurückberufen und zum Oberst'Hofmarschall
ernannt; in neuester Zeit aber mit Allerh.
Handschr. vom 20. December 1864, nach»
dem K a r l Fürst zu Liechtenstein wiederholt
um Enthebung von der Stelle des ersten
Obersthofmeisters gebeten, mit der provisorischen
Führung derselben betraut. Der Graf
ist (seit 1. Juli 1830) mit Vuidobaldine Fürstin
paar (geb. 2. December 1807), Sternkreuz»
und Palastdame, vermalt, aus welcher Ehe
drei Kinder, zwei Söhne, die Grafen K a r l
und Franz. und Gräfin M a r i a , entstammen.
– 5. Georg Adam Graf K. (geb. 1605. gest.
21. September 1656), von der noch blühen»
den Greilenstein'schen Linie. Der einzige
Sohn Johann Jacob's Freiherrn von K.
aus dessen erster Ehe mit C l a r a Freiin von
Puchheim. K. war kais. Kämmerer, Höft
kriegsrath. General'Major und Oberst der
Wiener Stadtguardia. Ein Freund der Wissenschaften
und Künste, war er Mitglied der
fruchtbringenden Gesellschaft in Niedersachsen
mit dem Beinamen: „Der Kunstliebende".
Kaiser Ferdinand I I I . erhob ihn mit
seiner ganzen Descendenz laut Diplom vom
7. September 1654 in den Reichsgrafenstand,
und so ist Georg Adam der erste Graf
der heute noch blühenden Greilenstein»
schen Linie; denn die jüngere Lime erhielt

die Grafenwürde schon 20 Jahre früher, 1634,
mit Georg Adam's Oheim Johann
Ludwig. Georg Adam war auch der erste
K., welcher bereits den künftigen Glanz
seines Hauses in's Auge faßte und, ohne ein
Fideicommiß zu errichten, im Testamente
seinen ältesten Sohn J o h a n n Heinrich
zum Universalerben einsetzte, den übrigen
fünf Kindern aber jedem die gleiche Summe
von 6000 fl. verschrieb. K. starb, von seiner
Gemalin Cva Christina, einer gebornen Freiin
von Neuhaus, um 12 Jahre überlebt, im
kräftigen Mannesalter von 31 Jahren. –
6. J o h a n n , gemeiniglich H anns IacobK.,
Herr zu Feinfeld (geb. 1373, gest. 1433).
Sohn J o h a n n Georg's (I .) ; erscheint als
der erste Besitzer der Veste Feinfeld in Nieder-
österreich, welche der älteste Sitz dieses Ge-
schlechtes ist. – 7. Johann Adam Georg
Graf K. (geb. 1643, gest. 1696). Der zweit-
geborne Sohn Georg Adam's Grafen K.
ls. d. Nr. ^ aus dessen Ehe mit Eua
Christina Freiin von Neuhaus. Johann
Adam Georg trat in kais. Kriegsdienste
AueAeln
und war Hauptmann im Dragoner-Regimente
Prinz Eugen von Savoyen. Vor der Festung
Casale fand er. 1696, von einer Stükkugel
getroffen, den Tod für das Vaterland. –
3. Johann Anton Graf von K. (geb.
12. Juni 1688, gest. 4. Juni 1743). Jüngster
Sohn J o h a n n Georg's Grafen von K.
aus dessen Ehe mit Anna Franziska
Freiin von Hohenkraen; trat in kaiser-
liche Kriegsdienste, in welchem er zum Gene-
ral-Feldwachtmeister vorrückte. Er fand den
Heldentod für das Vaterland in der Schlacht
bei Striegau am 4. Juni 1745. Er war (seit
3. Februar 1722) mit Nana Anlonia Gräfin
Aotlal vermalt und der Stifter einer Neben-
linie der heute noch blühenden Greilensteinschen
Linie, welche jedoch bereits mit seinem
Urenkel J o h a n n Franz A n t o n im Iahrr
1837 erlosch. ^ O e s t e r r e i c h i s c h e r Mili-
t ä r »Kalender, herausg. von H i r t e n f e l d
(Wien. kl. 8".) I I I . Jahrg. (1352). S. 147.
in der Liste der uor dem Feinde gebliebenen
oder in Folge der Verwundung von demselben
gestorbenen k. k. Generale und Ober-
sten. 1 – 9. Johann Ferdinand (I.) Graf
K. ^fiche die besondere Lebensskizze S. 311)
– 10. J o h a n n Ferdinand (III.) Graf
K. lsiehe die besondere Lebensskizze S. 317),
– 11. Johann Georg (I I I .) , der erstr
Freiherr von K. (geb. 1336, gest. 1630)
Sohn des J o h a n n Lorenz K. aus dessen
Ehe mit B a r b a r a von V olkhra. I o h a n n
Georg war Vicedom in Niederösterreich,
seit 1373 als Nath und Negent des Regiments
der niederösterr. Lande in das Regierungsraths'Gremium
eingeführt und vornehm-
lich im Kriegswesen thätig; er warb auf
eigene Kosten eine Compagnie Soldaten
gegen die Türken, gegen welche er unter

Kaiser R u d o l p h I I . in Ungarn als Oberst eines Fußregiments focht und für seine Verdienste mit Diplom ääo. Prag 2. Februar 1602 mit seiner Descendenz in den Freiherrn« stand mit dem Prädicate von Grellen« stein erhoben wurde. Johann Georg baute auch das Schloß Greilcnstein vom Grund aus neu auf. K. gehörte mit den Seinigen der lutherischen Lehre an. Von seinen Söhnen aus zweiter Ehe mit Anna von Virchberg sind J o h a n n J a c o b , J o h a n n Ludwig und J o h a n n Wil» Helm besonders erwähnenswert!) ^l'.o. Nr. 13. 10 und 18). — 12. Johann Georg Graf K. (geb. 1643, gest. zu Wien 6. April 1699). Der drittgeborne Sohn des Georg Adam Grafen K. 11- d. Nr. 3) aus dessen Ehe mit Eua Christina Freiin von Neuhaus. J o h a n n Georg war seit <653 kais. Edel. knabe. und als solcher bereits erwarb er sich die Gunst seines Kaisers. Er wurde 1684 niederösterr. Regimentsrath und war dann mchrere Jahre, 1689–1692, Verordneter des Herrenstandes. I n den oerhängnißvollen Tagen der Türkenbelagerung, 1683, bewährte der Graf seine Energie und Umsicht zum Besten der hartbedrangten Stadt. Als Iandesviertel» Commifsarius in Krems traf er von Seite der Landstände vortreffliche Vorkehrungen zur Herbeischaffung von Proviantvorräthen, Transporten und überhaupt Allem, was zum Entsätze der belagerten Stadt nöthig war. Kai< ser L e o p o l d I . beschenkte ihn auch dafür mit seinem mit Brillanten eingefafsten Porträte und mit einem reich mit Diamanten besetzten Ehrendegen, dessen Griff das Landeswappen zeigt. Ferner stiftete der Graf auf seiner ^ Herrschaft Greilenstein ein Spital für zwölf Arme von seinen Unterthanen und eine Kirchc, in welcher er auch beigesetzt worden. Graf J o h a n n Georg ist ferner der Stifter des Familten«Fldcicotllmisses, welches aus der Herrschaft Greilenstein im V. O. M. 3). und den Schlössern und Gütern Feinfeld, Schauenstein, Azelstorf, Burgschleinih und einigen anderen Nutznießungen besteht. Die« scm Fideicommiß sind als unveräußerlich ein goldenes Erbgeschirr, das obcrwähnte Porträt des Kaisers Leopold I . , der oberwähnte Ehrenoeglin und das reich mit Edelsteinen gezierte Pferdezeug dcS türkischen Groß' veziers K a r a Mustapha, das beim Vntsätze Wiens erbeutet worden, einverleibt. Zum Fideicommiß-Nachfolger ernannte der Graf, mit Iicbergehung scincs erstgebornen Sohnes Johann P a u l ^ d. Nr. 1?). seinen zweit, gebornen Johann Leopold A n t o n (geb. 22. November 1676, gest. 20, November 1743). Mit seiner Gemalin Anna Frnnzislw Freiin von hoycnliraen erwarb er die Herr» schaft Hohenkcaen in Schwaben, welche sein Sohn in eine Reichsbaronie umschuf. Die Gräsin selbst war eine sehr wohlthätige Dame, die noch in ihrem letzten Willen

Beweise ihrer edlen Menschenliebe gab, da sie 30.000 st. zum Baue und zur Erhaltung eines Spitals in Pottenbrunn und einige Tausend Gulden für das Spital in Litschau verschrieb. — 13. Johann Jacob Freiherr von K. (geb. 1377, gest. 31. August 1633). Sohn J o h a n n G e o r g ' s (I I I .) . ersten Frei«⁹ Kueffstein 316 Auefstein Herrn von K. ss- d. Nr. H¹ aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Kircho erg. Von Jugend auf im kaiserlichen Heere dienend, machte er mehrere Feldzüge jener Zeit mit und wurde im Jahre 1620 tais. Oberst. Nun trat er vom lutherischen zum katholischen Glauben und aus Kriegs« in Civildienste über. in welchen er 1623 Hofkammerrath und endlich kais. Reichshofrath wurde. Kaiser Ferdinand I I . verlieh ihm. dem Ersten aus seinem Hause, mit Diplom vom 23. Juni 1624 das Oberst« Erbland«Silberkämmerer« Amt und vermehrte und verbesserte ihm mit Diplom vom 20. September 1627 das alte Geschlechtswappen. J o h a n n Jacob ist der Stifter der heute noch blühenden älteren Linie K u e f s t e i n ' G r e i l e n s t e i n und liegt in der von ihm selbst erbauten Capelle der Jesuitenkirche des akademischen Collegiums in Wien beigesetzt. Aus seiner ersten Ehe mit Clara Freun von puchheinl (gest. 2. De>cember 1659) erzeugte er zwei Kinder, den Sohn Georg Adam ^s. d. Nr. 3) und die Tochter A n n a E l i s a b e t h ss. d. Nr. 1 ^ . — 14. J o h a n n K a r l Graf von K. (geb. 4. April 1U80. gest. 16. April 1717). Ein Sohn des berühmten J o h a n n Georg Grafen von K. ^s. d. Nr. 12^ aus dessen Ehe mit Anna Franziska Freiin von Hohenkraen. Er war niederösterr. Regi»mentsrath und da er ein tresslicher Musiker war, ernannte ihn der Kaiser 1716 zum k. k. Hof« und Kammtt'Musikdirector (sogenannten Hofmusikgrafen), welches Amt er aber nur kurze Zeit versah, da er schon im nächsten Jahre, unverehelicht, starb. — 13. Johann Lorenz (auch Lorenz allein genannt) (geb. 1483, gest. 1346), kaufte von seinem Schwager S t e p h a n von V o l k h r a die Veste Greilenstein. welche seither im Besitze dieser Familie verblieb und wornach sich die« selbe noch zur Stunde nennt. Auch hat J o h a n n Lorenz der Erste die Nachrichten und Urkunden über seine Familie sorgfältig gesammelt. Mit seiner Gemalin Baröura von volköra erzeugte er fünf Kinder, nämlich vier Töchter und einen Sohn Johann Georg (I I I .) , dessen bereits oben ^Nr. gedacht wurde. — 16. J o h a n n Ludwig Graf von K. (geb. 11. Juni 1387, gest. zu Linz 26. September 1637). Ein Sohn des Freiherrn I o h a n n G e o r g (I I I .) aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Kirchberg. Noch in den Jahren 1614 und 1616 war er Deputirter der evangelisch'lutherischen Stände in Niederösterreich, trat aber im Jahre 1620 zur

katholischen Religion über. Im Jahre 162? ging er als kais. Botschafter und Orator nach Constantinopel und wurde nach seiner Rückkehr 1630 Landeshauptmann von Oesterreich ob der Enns. In Linz hat K. 1635 die Pulver- und Salniter-Erzeugung und Lieferung für die kais. Zeughäuser zuerst errichtet. Für die Macht seines Hauses war Graf Johann Ludwig ungemein thätig und vergrößerte den Besitz desselben durch Ankauf der Herrschaften Weidenholz (1633), Hartham (1639), Eggenberg und Rechberg (1630). Da die von seiner ersten Gemalin Maria Vrabner zu Iostlowitz gebornen Kinder entweder todt zur Welt kamen oder gleich nach der Geburt starben, gelobte er, den Namen sämtlicher Kinder seiner zweiten Frau den Namen Gott beizulegen, welche Sitte auch seine Nachfolger beibehalten haben. Johann Ludwig ist der Stammvater der jüngeren, bereits um die Mitte des vorigen Jahrhunderts mit Preissgott Graf K. (gest. 1730) im Mannsstamme erloschenen Linie. Auch ist er der erste Graf dieses Geschlechtes, da er bereits mit Diplom vom 20. Februar 1734, also um zwei Decennien früher in den Grafenstand erhoben wurde, als sein Neffe Georg Adam von der Greilenstein'schen Linie, der im Jahre 1634 gegrast wurde.

^ A l l gemeines historisches L e r i k o n (Leipzig 1731, Thom. Fritschen's sel, Erben, Fol.) Bd. I I I , S. 66;— erste Fortsetzung (ebd. 1740). S. 767. — Porträt. Dasselbe befindet sich in Khevenhüller's Ferdinandeischen Annalen.) — 17. Johann Paul Graf K. (geb. 19. September 1673, gest. zu Wien 3. October 1719). Der älteste Sohn des Grafen Johann Georg ls- d. Nr. 12) aus dessen Ehe mit Anna Franziska von Hohenkraen, den der Vater vom Majorate, welches er errichtet, ausgeschlossen hatte, weil er in seiner Jugend auf einer Reise, die er gemacht, in französische Kriegsdienste getreten war. Später kehrte K. in sein Vaterland zurück, trat in die kaiserliche Armee und wurde k. k. General-Major. Io hann Paul starb unverehelicht, erst 46 Jahre alt, zu Wien. — 18. Johann Wilhelm Freiherr von K. (geb. 1384, gest. 1618). Ein Sohn Johann Georg's (III.) aus dessen zweiter Ehe mit Anna von Kirchberg. Johann Wilhelm trat in die kais. Armee und fand in Ungarn 1618, «st 24 Jahre alt, den Heldentod für das fünfte Auefjtein Vaterland. — 19. Liebgott Graf K. (geb. 1662. gest. zu Passau 7. Juli 1710), von der jüngeren erloschenen Linie. Der erstgeborene Sohn Liebgott's Grafen K. aus dessen Ehe mit Maria Anna Gräsin Starheimberg; er war Landrath ob der Enns und befehligte in der bayerischen Landesrebellion als Oberstlieutenant das neu errichtete ständische Landregiment zur Sicherung der Grenzen. Zuletzt

war er Obersthofmarschall des Passauer Fürst»
 bisch ofs Grafen I a m b e r g , mit dem er
 durch seine Gemalin Aarolina Anlonia Gräfin
 Lamßerg in verwandtschaftlichen Verhältnissen
 stand. — 20. P r e i s g o t t Graf K. (gest.
 j?50), von der jüngeren, im Mannsstamme
 mit ihm erloschenen oberösterreichischen Linie.
 Er ist ein Sohn L i e b g o t t ' s Grafen K.
 aus dessen Ehe mit K a r o l i n a Antonia
 Gräfin Lamberg. Er widmete sich dem
 Waffendienste und starb als General'Feld.
 Wachtmeister, der Letzte seiner Linie, da er aus
 seiner Ehe mit Nana Aarolina Gräfin
 Nuestenberg keine Nachkommenschaft hatte.
 Die gräflich Kuefstein'scken Herrschaften in
 Oberösterreich sind durch P r e i s g o t t ' s
 Schwester M a r i a Leopoldine, vermalte
 J o h a n n Weickard Graf S p i n d l e r , und
 durch dessen Tante M a r i a Franziska
 Michaela vermalte Christoph W i l h e l m
 Graf T h ü r h e i m , an die Grafen S p i n d l e r
 und Thür he im vererbt worden.
 III. Wappen. Gevierteter Schild mit Herzschild.
 Herzschild: in Roth auf goldenem Dreihügel
 ein gekrönter nackter Mohr mit gol«
 denem Schürztuch um die Hüfte, mit Perlen«
 gehäng in den Ohren, in der Rechten ein
 Schwert haltend, die Linke in die Seite
 gestemmt. Dieses Wappen ist das alte Geschlechtswappen
 der Ku e f s t ein. Die Felder
 des eigentlichen Wappenschildes sind: 1 F. 4:
 in Schwarz eine goldene Rose; 2 : quergetheilt,
 oben roth, unten silbern, mit einem
 gestürzten goldenen Triangel belegt, welcher
 an jeder der drei Spitzen eine angeheftete
 goldene Kugel zeigt; 3: quergetheilt, oben
 silbern, unten roth, mit oben beschriebenem
 Triangel belegt. Auf dem Schilde ruhen drei
 gekrönte Turnierhelme; auf der Krone des
 rechten Helms erhebt sich ein grüner Palm»
 bäum mit abwärts gesenkten Aesten und gelb»
 roihen Früchten; auf dem mittleren Helme
 steht zwischen einem offenen, von Roth und
 Silber auergttheilten Ädlerssuge mit gewech»
 selten Tincturen, der Mohr des Herzschildes;
 auf der Krone des linken Helms ruht ein
 großer weißer Turban mit rother Kappe,
 der mit einem hohen schwarzen Reigerbusche
 besteckt ist. Die Helm decken sind rechts
 roth und silbern, links schwarz und golden.
 Kuefstein, Johann Ferdinand M .)
 Graf(Staatsmann, geb. 18.October
 1732, gest. zu Wien 23. November
 4818). Der zweitgeborne Sohn des
 Grafen Johann Ferdinandsll.) aus
 dessen Ehe mit M a r i a Anna Grasin
 Dietrich stein. Da sein Bruder I o .
 hann Joseph schon im Alter von
 24 Jahren starb, wurde Johann Fer«
 din and MajoratSherr. Dem Staatsdienste
 sich widmend, wurde er Stadt«
 hauptmann von Wien, dann nieder»
 österreichischer Regierungsrath, wirklicher
 Hofrath und provisorischer Vic^Präfi«

dent der niederösterreichischen Regierung.
 Ferner war der Graf auf schriftstellerischem Gebiet tätig und hat einige humanistisch-volkswirtschaftliche Schriften theils mit, theils ohne Namen veröffentlicht; u. z.: „Versuch einer Nollutmarung der Frage: was ist Wucher und durch welche Mittel ist demselben ohne Strafgesetze Ginhüllt zu thun“ (Wien 1789. 8«.); – „Teuer das Benehmen bei Gridatällen, ein Spiegel der Wahrheit für Adunrnten“ (ebd. 1791, gr. 8 " .) ; – „Wichtigkeit der Wuchergesetze, ein Gegenstück zu nun Re ez Abhandlung über Aushebung der Wuchergesche“ (ebd. 1791, gr. 8 " .) ; – „Wider den Aerest der Gillschnldner“ (ebd. 1791, gr. 8 " .) ; – „Neber den Werth des Grund und Badens in Ncsiehung lluk den Staat überhaupt u. s. w.“ (ebd. 1792, gr. 8 " .) ; – „ M W den Nutzen der Arbeits-Nnstalten“ (ebd. 1793. 2. Aufl. 1802. gr. 8"). Die vier erstgenannten Schriften sind anonym erschieen. Der Graf war auch ein großer Musikfreund, der nicht nur selbst die Violine mit Virtuosität spielte, sondern überhaupt ein Kenner und Förderer der Kuenburg 3t 8 Kuenburg Tonkunst war. Eine in Trag's Katalog angeführte Clavier-Composition des Grafen weist darauf hin, daß er auch componirte; als Dirigent großer Tonwerke aber stand in den Kunstkreisen seiner Zeit sein Name im besten Rufe, wie denn auch die 4796 im fürstlich Auersperg'schen Paläste aufgeführte, von dem Grafen dirigirte Oper „Arur“ einen Beleg für dieses Talent des Grafen gab. Der Graf bekleidete neben dem Erbamt eines Obersten'Erbland'Silberkammerers beider Erzherzogthümer noch jenes eines Hof- und Kammermusik-Directors oder sogenannten Hofmusckgrafen. Der Graf war (seit 29. Jänner 1781) mit Maria Theresia Gräfin von Colloredo (geb. 17. Februar 1763, gest. 14. März 1800) vermählt und stammt aus dieser Ehe das jetzige Haupt der Familie, Graf Franz Seraphicus S. 314, Nr. 4). Gerber-(Ernst Ludwig). Neues Historischbiographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813, Kühnel, gr. 8°.) Bd. I I I , Sp. 13s. – Wißgrill (Franz Karl), Schauplatz des landsässigen Nieder-Oesterreichischen Adels vom Herren- und Ritter-Stande (Wien 1804, 4°.) Bd. V, S. 111 .
 Kuenburg, Franz Ferdinand Graf von (Erzbischof von Prag, geb. zu Gratz 8. Februar 1649. gest. zu Prag 16. April 1732). Von der jüngeren Unger-Sbacher Linie. Der erstgeborene Sohn des Johann Friedrich Freiherrn, nachmaligen Grafen von K. aus dessen Ehe mit Ioannina von Guzeman. Franz Ferdinand trat aus

eigenem Antriebe in den geistlichen Stand,
wurde bereits im Alter von 21 Jahren
Domherr zu Salzburg, im Jahre 1696
Domscholaster allda, im Jahre 1698
Propst zu St. Moriz in Frankfurt und kam
von dort im Jahre 1701 als Fürstbischof
nach Saibach. Als solcher weihte er dort
im Jahre 1707 die schöne neuerbaute St.
Nikolauskirche ein. Im Jahre 1708 ging
er als kaiserlicher Botschafter an den
kön. portugiesischen Hof nach Lissabon
und blieb es, bis ihn Kaiser Karl VI.
am 13. Jänner 1713 zum Fürst-Erzbischof
von Prag und Primas von Böhmen ernannte, welche Kirchenwürde er
nahezu zwei Decennien bekleidete. In dieser
Stellung verrichtete er zu Prag im Jahre
1723 die Krönung Karl V I . zum Könige
von Böhmen. Franz Ferdinand
Graf K. ist der Stifter des Fideicommisses
der jüngeren sogenannten Ungers-
dacher Linie. Aus der Erbverlafsenschaft
des Franz Euseb Grafen von Pöt-
ting kaufte er die Herrschaften Jung-
Woschitz, Miltschin und Kamberg in Böh-
men, und bestimmte dieselben in seinem
letzten Willen als Fideicommiß für die
Söhne seines vor ihm verstorbenen jün-
geren Bruders Johann Joseph und
ihre eheliche Nachkommenschaft nach dem
Rechte der Erstgeburt.
Allgemeines historisches I e r i k o n (Leip-
zig t?3i. Thomas Futschen'S Erben, Fol.)
Bd. I I I , S. 24. — Porträt. Unterschrift:
5>5H36Q2iH. Ohne Angabe des Zeichners und
Kupferstechers.
1. Genealogie des Wrasengeschlechtes der Anenbürg.
Die Kuenburg, welche in verschiedener
Schreibart, bald als Khunberg, Chun-
burg . K h u e n b u r g u. s. w., erscheinen, und
deren zwei noch heute blühenden Linien selbst
eine verschiedene Schreibart befolgen, indem
die ältere Prunseer Linie sich KHünburg,
die jüngere Un g ersbach er Linie aber sich
Kuenburg schreibt, und dessen Ursprung die
besten und bewährtesten Genealogen, wie
Spener. W i ß g r i l l . Graf Wurmbrand
und Baron Kainach, nach Kärnthen versetzen,
von wo es sich dann nach den Erzher-
zogthümern. nach Steiermark. Görz, Salzburg
und Böhmen verbreitet hat. ist eines der ältesten
und angesehensten Adelsgeschlechter des
Kaiserstaates, das vornehmlich in der Kirchen-
geschichte seiner Kronländer eine große Rolle
spielt. Schon im 12. Jahrhundert. t i 42. erscheint
ein Nero deKhucnburg im ältesten
Kammtafel des Gräfengeschlechtes Kuenlmrg.
V u e e l l i n i Zeoler'ö Univcrsal'Lexikon und W i ß g r i l l .)
1) um
von
Berg. Jacob 14!ü,
. . . Vreisscinck.
14kl>, i'.n.harinn. Christoph.
Dallhasar 14N».

Mngdaltna
 von
 Christoph.
 Chrtiitrud Itrachner.
 Dorothea
 v»7. Veorg
 Freiherr von
 Paradeiser.
 Ehrnrtrud
 vm. Alains von
 Kenlschach.
 Barbara
 vm. von Dachzberg.
 Margarelha
 vm. Andreas von
 Vlcilbach.
 Palthasar.
 Katharina von Lindt.
 Uegina Tleiiüncr.
 MngdaleuavonAspnch.
 Ursula.
 Schalassica,
 beide Nonnen.
 Kaspar -<- 1211.
 Magdalen» uon Aspach.
 Wglsgang Leonhard.
 > . . Vhend
 «rs.
 Gandolph (I.).
 1) Dorothea uon Kaisersberg.
 2) Susnuna Hund von Dorff.
 ü) Varliara von Früerdtr^
 Pnrbara
 VM. Ad»,N
 von Paiu.
 Chrilliua
 vm. Peter
 von Mosheim.
 Margarctha
 u»i. VrasmuV
 von Weidcck.
 Salamea
 uon Nau.
 Appollon!»
 om, Virgil
 Vlisabelh
 om, Kaspar
 u. Vrinunig.
 Marlha
 vui. Johann
 Ntgna
 vm, Andreus
 u. Helulinrg.
 Icholaslirn
 vm. Veit von
 Vcherenbtrg.
 1) VtNruüt von Aspach.
 2) Vtnizna uon L«»L!>ti>n.
 Philipp,
 Katharina
 Zturm.
 Johan»,
 T^mherr.
 Ungersbachcr-Lime**).

Snsanna
 vm. Kaspar vc ^
 Kuenbnrg. '
 Philipp,
 Knsauna
 Acheracktr.
 Katharina,
 Jarob, > Zwi<
 Vhilipp, ! linüe,
 Zlalthnsar,
 Veit.
 A
 Katharina
 um. <) Zohann Malschacher.
 2) Iahllüil Pcurl.
 3) Marlin Uaringer
 Friedrich l
 Abt. Prunseer-Linic.
 f
 Propst.
 Vanloolph slll.) ILUIl.
 Arsula Are»)« von
 Wernburg.
 Vcerg.
 Pnrbara von Seckendorf.
 vln, Ball!), von Pibriach.
 Christoph. 3le> 3el>a>
 lttargarelha von Sebriach. phan stia»
 Barbara uoir feobcntr!! jung's. jung f.
 ^ibilla «on Silberbtrg.
 Barbara
 vm. V
 von
 Vliftbcty
 vm. Cliristopl)
 Zm!,!,s.
 Marin
 um. Vcarg
 ron pöttina,,
 Zarüchta
 vm. Joliann
 von Aainach.
 Veorg.
 1) Cardula uon Zaid.
 2) Anastasia Zach von
 Aal>inn>m
 um. Zauns
 v- Aainach.
 AndraeZ
 Johann Mvnnz.
 lli von Peurl.
 Äinder.
 Aaspnr.
 Virlor.
 ^ndrla«.
 Zldam.
 /rltdrich.
 Eoa.
 ChriNina. Mariinilian.
 i) Margareltza Freiin
 von lüaudcr.
 2j Johanna Schrolt
 von Aindllicrg.
 Aalharina Fllirita5

vm. H N ä
 Zallhasar.
 Jadora von Hannsllerg.
 Gertrud
 um. Andreas
 Kaspar.
 Elisabeth Wcl,,cr.
 Christoph. Adam.
 Barbara. Vrasmu«. Vearg.
 1) Felicitas Megcrle.
 2) MagdnIeünSIine» v. Jelasn.
 Gandolph (IV.),
 Domherr,
 Ulrich
 « . Johann
 ->L Maßheim
 Christoph.
 Anna
 Schlinlc-
 Michael sii
 neb.1«14.
 f 17. Nov.
 Vrzbischof von
 Salzburg.
 Nndolp!..
 Wnuphrius.
 Tl)riftian.
) p) de Tcrna^a.
 2) Zarbnia ^reiiin von Fnu»,icri,
 Zohann Friedrich, Grni.
 I»ilnnina dt V
 «inder. «LNder.
 Leon»«.
 5 ! s ! e
 nm, slhiüloph
 von Zleinpaijj.
 > jstPi
 Johann» uon
 Z d s
 Ferdinand sS, 2
 . il>^!», 1-1L. April N
 Erzbischof uon Prag,
 Johann Joseph
 eb. 1«. März 1522,
 Marin Anna
 «33 !
 z
 Maria Joseph»
 Ginsin ijarrach
 Graf A
)/ran) Anton
 Kraf Alt«!»5.
 Mari« Theresia Frau;
 vm ^olmun Marlniilian Wilhelm.
 Oiaf ßucnl'nrg.
 2) Magdalena von
 pran^h.
 Anna.
 Johanna.
 Aalynrina.
 Johann
 Vlirenftird,
 Vischof von
 5 i s

Michael
 Aasvnr
 B h s
 ^ Anna
 Ghrcntrud
 !- Gertrud
 " Ursula
 Aaspar. <Mnrgarct!>a,
 susann« Äbtissin,
 von Kucnllüirg. ->- üi^U.
 Johann Vcorg l-nm <L39
 Eleanora Freiin von D
 Anna Eua
 vm. Philipp
 Freiherr uon Stein.
 zialharina Zlnrbara
 vm, Zohann
 Frcihrrrr u Sn>!!)!!!,.
 Johanna
 vm, Iahann Wcurg
 <neih" u. Fr^hlning
 Mari,,
 Joh. 2ak»b
 ju:i^ f. jung ->-,
 Maria Manbolena
 vm. Frh. u. Zrandis.
 Kunignnde
 vm. Wilhelm
 Freiherr uon ^aymo
 Chrilloph.
 Annn
 Freiin von
 Kchurff.
 Züclrich.
 ahanu Mar,
 Hammer»
 rath.
 fecht Mari).
) Lconorc Kräsin Auer.
 2) Helcu» uon Schrallrnbüch.
 2) Margarctha Horawitz.
 Z»hann
 ErnK.
 Iahn«» Friedrich. s«!l
 Maria Anna
 Mali u.'N /uchslhal.
 Marimilian Jasepy
 8?b. 188^. 1- 1?»?.
 palyrena Elisabeth
 Gräfin C l
 Karl Joseph sy^
 Vischof von (5hiems«.
 Ernst Joseph
 geb. 1«5«, i «721.
 Maria Vnrlmra
 Gräfin V)nld!lein,
 später <172!l) urr
 l?»ira!l>et mit Karl
 Fürst Patlhnann)
 -s 1722.
 Maria Antonia
 grb. l. Il,!i <<:,>,.",
 5 4, Mär; 17.17..
 vm, Hernian» Jakob

Mnrrin Anua
geb, 2.'! . ?Iii,lust l!!«i!>,
l- 2l'>. M,,i l'2«i,
um. Ern'll Zosepl)
G«s Brenner.
Maria 3«stPha
«ed. lüiN, s.
rm, Fra») lUen^el
Graf Aor^enski.
Maria Misal'tl!,
geb. <«, Mai lN«^,
^ «, März >7!!»,
vm. Johann Zakoli
Gnif Crurljsetz-
Zil
Maria Erncftiua
geb. 07U4, -s 178<,
um. Vearg Anton
Felir Gras Arro.
Mnrrimilian Vanialpl, sloi
geb. ill22.1-3. Mai t<>87.
«Zrzbisckof von Salzburg
Kinder jung 5,
Elisabeth Katharina
vm.Zah.3ig. Of. Vlcisbach,
Maria Anna
vm. Ui!>. Zoseiih Gf. Lodron.
ßidaiiia Magdnlana
rm. Mnr Gf. Schersenbcrg
Maria Magdalena
vm, ldcor»! Andr. Fih.
v Frank!).
Arsula
Maria
^»lllllb
Michael
E
Sedastin»
Vcorg
Wilhelm,
Maria Sophia
Gräfin von
Maria.
Aarl.
Knlhnrina
uon
Ncinnch.
Franz.
Vichard.'
Oelenn
Gräfin uon
Walke».
stein.
Anna
um, t) Z«ha»n
Lang
von
Wellenvnra.
2) Nanrad
uon
Johann
Zakob
Freiherr
5ll

Maria
 Zabina
 pzu von
 Lanstein.
 Georg l«j.
 Vrzbischof
 uon Salz»
 burss,
 1- 23. Iän. Katharina
 vm. i) Dll« Graf Scherenberg.
 2) Perciual Ztnger.
 ch
 stein.
 Zohann
 Feroinnnll
 Anna Helena -s.
 Johanna,
 Nonne-f.
 Maria Dorotheas.
 Chrissaph 3
 mund,
 <^~^ . Parbarn
 z g s
 Kämmerer.
 Dorothea
 u>n. Ludwig
 Freiherr vm,
 Vrolta.
 Scheidt uon
 Feiterslnrs.
 Anna
 Aal!)«-
 rina
 vm.
 Johann
 'Albert
 Frctih. u.
 L„!>l'erg.
 Mniia
 Christin«
 um.Johann
 S i d
 uon
 Wagen»-
 l
 Znrbara
 Marimilinna
 ,
 um.Frievrich
 ZoUncr
 üon
 Müssenberg.
 Johann Crnst, Sigizmund Ludwig Graf lllN5.
 vmhrr» ,;n Srcenu 1) Anna Marin Freiin uon Eibesuald.
 2) Maria Anna Nosina Gräfin Aollonilsch.
 Polycarp ^llilhelm Graf l«a:
 s2ö. Juli 1L73, Bischof uon
 Ferdinand Vcorg.
 Frani Zosep!)
 geb, 10, April ^7ie. 1 <7«6.
 Maria Chfresia Gränn F,rmian.
 Zohann Christoph Johann /crdinaud Ludwig -s-.
 Leopold Joseph
 geb. N4l», f 12. Illi.n'st ^ , 2 ,

<) Fiiderika Maria Anna Gräfin
Uüaldftcin
geb. 15. Iän. N42. s 27. Iän. 18N3.
2) 2»sesine Frriin Kossor) Mal,«wtl>
>f 28. Fevr. 1830. -
1-211, Mai
Antonio uon 1U»!ider!>er>i
-j- 2. Jänner 1«5u
Fl11N) Jascpl,
geb. 17üü, -j-.
Domberr.
Karl Zoftpl,
«eb. NL7. 1-.
Maria Anna
Gräfin Kulsstciu.
Iol,ann Uep. Iosep!»
geb.i7?i,i-.
Barbara Frriin v. Chrenwürg.
1- 23. Jänner 1850.
Ferdinand
neu.'24. Ort. 1^U7.
Nlcmntint Kubin>>
de Fclsö Kubi».
A
eb.22. I u ,
VM. Anton Krtib.
u. Königsbrun».
Aninnd st)
gev, «. yebr. t«u».
Aloisia uon Vlnsser
geb. 9. Der. 18<5.
Ernst Josepl,
-f M. December <53«.
1) Maria ^lntonia Gräfin Chorinsky
1- 1«U2.
2) Maria LUilhclmine Freiin Münch.
Johann Marimilian Iahann» Fclicitas
«eb. 20. August <658^ s 19. September 1 ? 1 t . um. Karl
1) Eleonora Cna Gräfin MörZberg s 1687. uon Zlubenberg.
2) Marin Theresia Gräfin Kuenburg.
3) Maria Ann» Elisabeth Gräfin Herberstein 7 1740.
Zacob sl>^
Maria Aurora
Freiin uon
Zwei Töchier f.
Ann
UNd
Darbnr
sstt^i
beide jung 1°.
Marin Frau^iska
vm. Thlistaph
Andreas Fr«ihlir
uon 'Nindsmaul.
Maria Katharina
un>. Preisgolt
Grus Kn«fst«in.
Maria Aiilonia!- Mnsimiüan Vandoluh
vm.Fra», Leopold -j- 171«.
Graf Zaucr. Maria Ainia Gräfin
C l F l
Johann» Elconora f. Marin Anna ium.
Karl Joseph
Graf Fodron.

Johann
 geb. 1?U7.
 Eruelline geb. 11>uu
 um, Theodor Graf
 Karl Joseph ^^«'^
 aeb.. u, Augug i « l ^ . geb. 8. Nou.
 Ci ' ' ' SM7?r?,tt
 Aulala
 geb. 4. Jänner 183U
 vm. Alais Freiherr
 Zpen« uou H5
 Sigmnd
 geb. <<37,
 Clemens
 geb. 8. Juni
 1344.
 Gandols
 geb. 12. Mai
 141
 Cm ich
 2L.Aug.
 1844.
 8. Mär»
 184«.
 Ocdwig
 2. Lept.
 1848.
 2»,Juni
 1850.
 Fron)
 geb. Ilü>8.
 Auna geb. Mnrek
 V i l
 Theresia
 geb. 18!l.
 Elisabeth
 geb. 18i:>.
 umClimundGrc!!
 Condcnhcwc.
 Frau, Lndwiss Mnr SlgisninnV
 geb. 20. Mai I7<X>, s 4. Juli 1762. Lommandant der
 Marin Theresia Johanna Veste Hohcn>Snlz>
 Gräsin Herberllein f l'»7. uurg ^ 177^.
 F
 grb.
 ^ h
 geb. 1545 geb. 1!'4L. g'^b. 1730, f ,79^. geb. 1732,
 Maria Anna
 Gräfin Lolron.
 Maria Anna M„ria Joseph« Johani, Mar Vaudolp Vrnll Karl Ludwig Zohann Wilhelm
 Maria Aloissa
 l>eb. <7Ii4, f 17N0, grb. 17^3, f geb. <?^<>, -<-, geb. 173?, -<- 1734,
 Doniicellar zu geb. !74l. geb. 174?, f lklii
 Nonne. Nonne, Fürstbischof von Pnjsau,. M«ria Joseph«, vm. Frau) Ludwig
 Lauant. Freiin u.Iurkouich. GrafDietrichstein.
 Und »och
 fünf Kinder
 j
 Gläsin Uielstrzheiml,
 geb 22. Eepl. 1819.
 Freiherr Plau!,«wclk>i
 Langendars.
 Maria Johanna
 geb. 177«.

Vi«n, Maria Feopuld Maria Karl
 geb. 27. Oct, 1845. geb. 2«. Nov. 1848. geb. 23. Jan. 1851,
 Wilhelm
 geb. Juni
 1800.
 Alula
 geb. 1775, 1-28. Sept. 1839 geb
 Fceiin von
 ph
 770, f.
 Johann Wilhelm
 ' geb. 1785, ->-.
 Zohann Repomnck
 Crnst,
 geb. 1787, -f-,
 Franz Flidwig
 Zoleph
 geb. 1801, f.
) Di° In d« H ^ si f, ch
 " , Von da ab noch Wihgrill'e Tchauflah de« lc>n>!G. ni«dli°stelt. Äd«I«.
 Zu v. Wurzbllch'L biogr. Leiikon. Nd.XHI.
 Wilhelm
 geb. 20, Ä,, 1. 18W.
 Marin Theresia ^
 Gräsiir t5?tsi
 geb. 22. Juli 18U3,
 Maria Karalina
 geb. 25. Juli 1««2
 vm. Karl Graf
 Crlrin<' K< M<inle
 Vnrchi.
 F
 geb. IN. Juli 1804.♀
 Knenburg 319 Kuenburg
 Stiftbriefe des Klosters Viktring am Wördt.
 See als Zeuge. Von dieser Zeit finden sich die
 Kuenburg fortwährend in Urkunden und
 Denkmälern, jedoch eine ununterbrochene
 Aufeinanderfolge dieses Geschlechtes wird erst
 mit Friedrich, der um 14«w-1412 lebte,
 möglich. Ja selbst da kommen noch Schwierigkeiten
 vor, welche sich nicht bestimmt lösen,
 doch aber als minder erheblich beseitigen
 lassen. W i ß g r i l l . Kneschke. das Histo.
 risch «Heraldische Handbuch zum genea-
 logischen Taschenbuche der graflichen Häuser
 weichen so stark von einander ab, daß eine
 Stammtafel nach ihnen zu entwerfen mir
 nicht räthlich erschien. B u c e l l i n u s und das
 noch immer tressliche Zedler'sche Ierikon
 erschienen mir daher sicherere Wegweiser, und
 in der That wurden durch dieselben manche
 Stellen bei Wiß g r i l l aufgeklärt, die, wie
 sie dort stehen. in keinen rechten Zusammen-
 hang gebracht werden können. Die Stifter der
 zwei heute noch blühenden Hauptlinien, der
 älteren, sogenannten Prunseer, und der jün-
 geren, sogenannten Ungersbacher Linie,
 sind die zwei Söhne Balthasar's, der
 öfter als Valthasar (I.) erscheint, nämlich
 Gandolph jener der ersten und Christoph
 jener der andern Linie. I n beiden Linien
 zweigen sich im Laufe der Jahrhunderte noch
 einige Nebenlinien ab. die aber nach und

nach absterben, und nur die Ungersbacher Linie blüht zur Stunde noch in drei Zweigen. Die unmittelbaren Stamm-Eltern der heute noch blühenden zwei Hauptlinien sind von der älterm, Prunseer, der Freiherr Johann Jacob (gest. 160?) mit seiner Gemalin pöss von Lanstein. Von der jüngeren, Ungersbacher, Linie aber Johann Franz von K. mit seiner Gemalin ApoToina von Peurl. Von den Nachkommen des J o h a n n Franz sind die Söhne des Grafen Franz Joseph von K. (gest. 1716). die drei Brüder Leopold J o - seph, Sigismund Joseph und Ernst J o - seph, die Stifter der heute noch blühenden drei Zweige, und die Söhne des Grafen S i » g i s m u n d I o s e p h , die Grafen Ferdinand und Amand, haben zwei Nebenzweige gebildet. – Nun noch Einiges über die erlöschenden Nebenlinien der zwei Hauptlinien. Von der älteren Prunseer Linie bildete ein Sohn Gandolph'S(I.), nämlich Gandolph (l l .) , die sogenannte niederösterreichische Linie, welche in der ersten Hälfte des 17. Jahrhun. derts mit dem Freiherrn Johann Georg, Mundschenk, später Truchseß des Kaisers dolph I I . , im Mannsstamme erlosch. Eine andere Seitenlinie bildete Christoph, ein Bruder J o h a n n Jacob's, des Stifters der heutigen Prunseer Linie. Obwohl dieser C^hristoph eine ungemein zahlreiche Nachkommenschaft von seiner Gemalin, einer gebornen Freiin von Schurff, besaß, die ihm nicht weniger denn zwölf Kinder gebär, so erlosch diese Nebenlinie doch schon mit seinem Enkel C h r i - stoph Sigismund, Salzburgerischen Kammer» Herrn. – Die Nebenlinien der jüngeren, U n » ' gersbacher, Hauptlinie werden von zwei Brüdern des Johann Franz, von M a x i - m i l i a n und Valthasar, gebildet. I n der von M a r i m i l i a n gebildeten Nebenlinie sind besonders zwei Namen denkwürdig, jener des steirischen Obersten Johann Friedrich, der mit namhaften, selbst angeworbenen Hilfs, truppen im Jahre 1683 zu Wiens Entsatz herbeigeeilt war, und jener des Erzbischofs M a x i m i l i a n Gandolph, des dritten Für» sten von Salzburg aus dem Geschlechte der Kuenburg. – Die von Balthasar, M a x i m i l i a n ' s Bruder, gestiftete Neben» linie erlischt, ungeachtet er selbst mit seiner Gemalin Barbara gebornen von Haunsberg eine zahlreiche Nachkommenschaft besaß, doch schon in seinen Enkeln. I n dieser Linie erscheint der Bischof von Chiemsee: Johann Ghrenf r i e d . Ueber diese Linie sind W i ß g r i l l ' s Angaben auf S. 323 in den Mittheilungen über Georg von Kuenburg völlig abweichend von jenen in der Stemmatalogie des B u c e l l i n u s und im Z e o l e r ' s c h e n Universal'Lexikon. Ich bin hier dem letzteren gefolgt. – Was die Standeserhöhungen der Familie K. betrifft. so fand die Erhebung in den F r e i Herrn stand mit Diplom vom i . I um 1000 Statt. Es erhielten nämlich denselben

Johann Georg von der erloschenen niederösterreichischen Linie und dessen Vetter Io

Tausend selbst geworbenen Leuten 1633 zum
 Entsatze Wiens herbeieilte; Graf Johann
 Jacob, der mit kaiserlichen HilfStruppen sich
 zur Belagerung Candia's (1669) begab; und
 Graf M a r S i g i s m u n d , der Salzburger
 Landesoberst, Hofkriegsdirector und bis zu
 seinem 1773 erfolgten Tode Commandant der
 Festung Hohen.Salzburg gewesen u. s. w.
 Auf diplomatischem Gebiete ist auch der schon
 erwähnte Präger Erzbischof Franz Ferdi»
 nand bekannt geworden, den Kaiser K a r l V I . ,
 zur Zeit, als er noch Bischof von Laibach
 war, an den portugiesischen Hof entsendete.
 I n neuester Zeit aber nimmt ein Sproß dieses
 Hauses, Graf Amand. seinen Platz im Abgeordnetenhouse
 des österreichischen Reichs»
 rathes ein, wo er bisher bei verschiedenen
 Gelegenheiten in wichtigen Dingen sein Wort
 ergriff. Muellen zur Genealogie. Grafen»
 stands'Diplom vom 2. September 1665.
 – W i ß g r i l l (Franz Karl). Schauplatz des
 landsässigen Nieder'Oesterreichischen Adels vom
 ler, 4°..) Bd.V, S . 319–333. – Knesckke
 (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Deutsche Grafen«
 Häuser der Gegenwart. I n heraldischer, histo«
 rischer und genealogischer Beziehung (Leipzig
 1852, T. O. Weigel. 8°..) Bd. I , S. 488. –
 Derselbe, Neues allgemeines deutsches Adels-
 Lexikon (Leipzig, Friedrich Voigt, 8«..) Bd. V,
 S. 311. – Allgemeines historisches
 Lexikon (Leipzig, Thom. Fritschens Erben,
 Fol.) Theil I I I , S. 24. – Großes v o l l .
 ständiges (sogenanntes Zedler'sches) Uni«
 versal«Leritou (Halle und Leipzig. Ioh.
 Heinr. Zedler, kl. Fol.) Bd. XV, S. 574. –
 Historisch'heraldischesHandbuch zum
 genealogischen Taschenbuche der gräflichen
 Häuser (Gotha 1833, Iustus Perthes, 32<».)
 S. 472–476 süber den daselbst (S . 473) befindlichen
 Irrthum vergleiche unter: I I . Her»
 vorragende Sproßen des Grafengeschlechtes
 derKuenburg, denWolf.
 gang vonK., S.324, Nr. 13). – G o t h a i .
 scheS genealogisches Taschenbuch der
 gräflichen Häuser (Gotha, Just. Perthes,
 320.) XXXVII. Jahrg. (1864). S. 466.)
 l l . Hervorragende Sproßen des Vrasengeschlechtes
 der Kuenburg. 1. Amand Graf von
 K. (geb. 9. Februar 1809). von der Ungers»
 bacher Linie. Der zwritgeborne Sohn des
 Grafen S i g i s m u n d Joseph aus dessen
 Ehe mit A n t o n i a von Wunderberg.
 Graf Amand betrat nach beendeten juridisch»
 politischen Studien die staatsdienstliche Lauf»
 bahn und zwar bei der Justiz, und bekleidet
 zur Zeit die Stelle eines k. k. Oberlandes»
 gerichtsrathes in Prag. Daselbst wurde Graf
 K., als im Jahre 1861 die Wahlen für den
 böhmischen Landtag stattgefunden hatten, in
 denselben, und in diesem zum Mitgliede des
 Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichs«
 rathes gewählt. I n diesem nimmt er in den,,♀
 Kmnburg 321 " Kuenburg
 wichtigeren, namentlich legislatorischen Fragen

öfter das Wort. stellt als praktischer Rechts»
 gelehrter entsprechende Amendements und
 zählt zur Partei der Groß'Oesterreicher.
 f S t e n o g r a p h i s c h e P r o t o k o l l e des
 Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichs'
 rathrs für die erste Session 1861/62, S. 397,
 657, 67?, 678, 703 (spricht in der Debatte
 über Lehen'Allodialisirung); S. 862 (über
 das Ausgleichsverfahren); S. 1144, 1146.
 1880, 2041, 2521–2323. 3449–3433 (als
 Berichterstatter); S.1369 (über das Gemeinde»
 gesetz); S. 2454. 2459 (über den Schutz der
 persönlichen Freiheit); S. 2691 (Petition der
 Gemeinde Freystadt); S. 3427. 3434 (spricht
 über die directen Steuern); S. 3890, 3904
 (über das Handelsgesetz); S. 4667 (über das
 Gebührengesetz). – S t e n o g r a p h i s c h e
 P r o t o k o l l e u. s. w. für die zweite Session
 1863/64, S. 283 (spricht anlässlich der Arre»
 tirung des Grafen Dzieduszycki); S. 343
 (stellt ein Amendement zum Heimatgefttz);
 S. 333. 534 (stellt ein Amendement in der
 Debatte über den StaatSvoranschlag); über>
 dieß wurde er (S . 324 u. 32?) in den Aus»
 schuh für das Gebührengesetz und zu dessen
 Obmann, (S . 308) in jenen wegen Ablösung
 des Scheldezolles gewählt.) – 2. N u r H -
 hard von K. (gest. 1486), ein Sohn Jacob's
 von K. aus dessen Ehe mit einer von
 Greisseneck. und ein Enkel Friedrich's
 des eigentlichen Stammvaters aller, sowohl
 der erloschenen, als heut noch blühenden Linien
 der K., war Oberfeldhauptmann des Kaisers
 F r i e d r i c h e n . I m Jahre 1471 erscheint er
 als Hauptmann zu Tulln, und in den Jahren
 1483 und 1485 hat er die Städte Wiener»
 Neustadt und Korneuburg wider M a t h i a s
 C o r v i n u s tapfer vertheidigt. Bur«ckhard
 liegt zu Wien in der Pfarrkirche St. Michael
 begraben. – 3. Franz Ferdinand Graf
 K. ls- d. besonderen Artikel S. 318). –
 4. Friedrich von K., der auf unserer
 Stammtafel als der Stammvater des Hauses
 erscheint, und zu Anfang des fünfzehnten
 Jahrhunderts (1400–1412) lebte, und mit
 einer Nagdalena von Sleuerberg verheirathet
 war, in Folge dessen das Steyerberg'sche
 Wappen: ein halb schwarzer und halb
 weißer Thürangel in einem quergetheilten,
 oben weißen, unten schwarzen Felde, in das
 derer von K u e n b u r g gelangte. Denn der
 letzte S t e y e r b e r g , so Abt zu Victring in
 Kärnthen gewesen, hat sich von Kaiser Fried»
 rich l l l . diese Gnade für seine Verwandten
 erbeten, und soll ihm dieselbe vom Kaiser im
 Jahre 1468 gewahrt worden sein. Mit diesem
 Friedrich beginnt B u c e l l i n u s die
 Stammreihe des Geschlechtes der K., denn,
 obgleich vor ihm bereits viele K. in Nrkun»
 den angeführt erscheinen, so ist es doch erst
 mit Friedrich möglich, die unmittelbare
 Geschlechterfolge einigermaßen festzusetzen, ob»
 wohl es auch da an Schwierigkeiten, die ob«
 waltenden Zweifel zu lösen, nicht fehlt. –

3. Georg von K. (gest. 25. Jänner 1387),
 von der älteren Prunseer Linie. Ein Sohn
 Christoph's von K. . fürstlich Salzbur«
 gischen Pflegers zu Maßheim, aus dessen
 Ehe mit Anna von Schlittenbeuge.
 Seit seinem 13. Jahre wurde Georg am
 Hofe seines 'Oheims Michael. Erzbischofs
 von Salzburg, erzogen. Erst 21 Jahre alt.
 wurde er mit Dispens Domherr zu Salz»
 bürg. dann als solcher an die Hochschule
 von Freiburg geschickt und an die dortigen
 Lehrer G l a r e a n u s und H ä r t u n g
 empfohlen. Nachdem er zwei Jahre daselbst
 Philosophie, Geschichte, hebräische, grie»
 chische und französische Sprache studirt,
 ging er auf die Universität Löwen, wo er
 die theologischen Wissenschaften beendete.
 Nach vierjährigem Aufenthalte in Löwen
 kehrte er nach Salzburg zurück, wo mittler«
 weile sein Oheim, der Erzbischof M i c h a e l .
 (Iä6<)) gestorben war. Michael'S Nach.
 folger J o h a n n J a c o b , aus dem Hause
 Khuen von Belasy fsiehe d. Ad. X I ,
 S. 233. Nr. 1), wendete dem jungen Priester
 seine volle Huld zu, ernannte ihn zum geh.
 Rathe. Kammermeister, worauf er Propst
 zu Altenötting. dann Dompropst, Erzpriester
 und Coadjutor des Erzbischofs. und. als
 dieser (1386) starb, am 23. Juli zu dessen
 Nachfolger gewählt wurde. K. empfang am
 5. October 1386 das Pallium. trug es ab«
 nur sieben Monate und sieben Tage, da er
 am 25. Jänner 1387 in der Frühe nach
 verrichtetem Morgengebete plötzlich von einem
 Unwohlsein befallen wurde, das rasch einen
 so heftigen Charakter annahm, daß er den
 beiden ihm zu Hilfe geeilten Edelknaben todt
 in die Arme sank. Seinen trefflichen Eigen»
 schaften nach versprach K. ein vorzüglicher
 Fürst seines Landes zu werden. Ein vor«
 schneller Tod machte alle Hoffnungen seines
 Volkes zu nichte. ^Zauner (Iud. Thaddäus).
 Chronik von Salzburg (Salzburg, Franz 3.
 Duyle. 8".) Theil V, S. 450-lä6.) -
 6. J o h a n n Friedrich Graf- von K.. von
 o. Wurzbach, biogr. Lerikon. X I I I . ^Gedr. 1?. Februar Is65.) 21†
 Auenburg 322 Kuenburg
 der durch M a x i m i l i a n , dem Bruder
 des Stifters der heute noch blühenden
 Ungersbacher Linie. J o h a n n F r a n z .
 gestifteten, bereits erloschenen Nebenlinie.
 Ein Sohn des steiermärkischen Landrathes
 Freih. Johann Christoph K. aus dessen
 zweiter Ehe mit M a g d a l e n a Freiin von
 P r a n k h ; I o h . Friedrich widmete sich dem
 Dienste der Waffen und war Oberst zu Pferd.
 Als Wien im Jahre 1683 von den Türken
 belagert wurde, eilte er mit einer Truppe
 von etwa 9000 in Steiermark, Kärnthen,
 Salzburg aus eigenen Mitteln angeworbenen
 und bewaffneten Leuten zum Entsätze Wiens
 herbei. Als sein Neffe, der Erzbischof von
 Salzburg. M a x i m i l i a n Gandolph, im
 Jahre 166§"den Grafenstano erhielt, wurde

diese Würde auch auf ihn und einige von seinen Vettern ausgedehnt. Aus seiner Ehe mit Maria Anna Woll von Huchslhal hatte er keine Nachkommenschaft. — 7. Johann Georg Freiherr von K. (gest. um das Jahr 1629), von der erloschenen niederösterreichischen Linie. Ein Sohn des Salzburgerischen Regiments und Kammerathes Georg von K. aus dessen zweiter Ehe mit Maria Magdalena von Khuen von Belasy. K. war Mundschenk, später Truchsess des Kaisers Rudolph II. , seit 1604 niederösterreich. Negimentsrath, der zwei Kaiser Mathias und Ferdinand II. wirklicher Kämmerer, wurde zugleich mit seinem Vetter Johann Jacob im Jahre 1600 in den Freiherrnstand erhoben und am 22. März 1623 in den Herrenstand der niederösterreichischen Landschaft eingeführt. Aus seiner Ehe mit Ilmora Freiin von Pourmont und Johann Georg besaß er zwei Söhne, Johann Jacob und Johann Georg, welche aber beide jung starben, und so erlosch mit ihm selbst, der um das Jahr 1639 in Salzburg starb, seine Linie im Mannsstamme. Seine Tochter Maria Wagoalena war mit Andreas Wilhelm Freiherrn von Brandis verheirathet, — 8. Johann Jacob Graf von K., von der noch blühenden älteren Prunseer Linie, lebte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (1632 bis 1690). Er ist ein Sohn Johann Ferdinands Freiherrn von K. aus dessen Ehe mit Barbara Constantia Scheidt von Leitersdorf. In seiner Jugend war er einige Jahre. 1632–1637. Edelknabe am kaiserlichen Hofe. trat dann in das kaiserliche Heer. wurde General-Feldwachtmeister, 1690 fürstlich Salzburgerischer geheimer Rath. Kriegsraths-Präsident und Commandant der Festung Hohen-Salzburg. Als er in kaiserlichen Kriegsdiensten stand, wohnte er mit den kaiserlichen Hilfstruppen für Venedig im Jahre 1669 der Belagerung von Candia bei. Seine Gemalin war Anna Aurora Freiin von Viellmannsberg, von der er jedoch keine männliche Nachkommenschaft besaß. — 9. Karl Joseph Graf von K. (gcb. 27. Mai 1686. gest. zu Chiemsee 1733), von der jüngeren Nungersbacher Linie. Ein Sohn des Grafen Johann Joseph K. aus dessen Ehe mit Maria Josepha Gräfin Harrach. Graf Karl Joseph widmete sich dem geistlichen Stande, wurde im Jahre 1710 Domherr zu Salzburg und Eichstätt, dann Dompropst zu Salzburg. Vicedom zu Friesach. 1723 Fürst, bischof zu Seckau und bald darauf Bischof zu Chiemsee, wo er bereits im Alter von 49 Jahren starb. — 16. Maximilian Gandolph (geb. zu Gratz 1. November 1622. gest. zu Salzburg 3. Mai 1687), von der selben erloschenen Seitenlinie der Ungersbacher Hauptlinie, von der Johann Friedrich M. 6) abstammt. Sohn des Reinprecht Moriz Freiherrn von K., welcher

vorerst Regierungsrath zu Gratz und später
 Landes-Vicedom in Steiermark war, aus des»
 sen zweiter Ehe mit Helene Freiin Schrat«
 tenbach. Nachdem er bei den Jesuiten in
 Graz die Schulen besucht, kam er auf das
 deutsche Collegium nach Nom und beendete
 dort die theologischen Studien. Im Jahre
 1644 erhielt er ein Canonat am Salzburger
 Domcapitel; 1634 wurde er Consistorial-Prä»
 sident und am 1. August 1633 Bischof von
 Lavant; 1664 erhielt er die Administration
 des Nisthums Seckau und im März 1668 das
 Bisthum selbst. Am 28. Juni 1668 wurde er
 zum Erzbischof und Fürsten von Salzburg
 erwählt, somit der dritte Erzbischof dieser Fa»
 milie, und nach 18jähriger Regierung, etwa
 ein Jahr vor seinem Tode, zum Cardinal
 ernannt. Die Negierung M a x i m i l i a n
 Gandolph's bietet folgende wichtigere Wo»
 menle dar. Im April 1671 legte M a r G a n»
 d o l p h den Grundstein zu der heute noch so
 besuchten Wallfahrtskirche Maria Plain, deren
 Bau im Jahre 1674 vollendet und für deren
 Ausschmückung Ansehnliches von ihm beige»
 steuert wurde. Im Jahre 1672 stiftete er die
 Hofbibliothek, welche im Jahre 1807 mit
 der Univerfitäts»Bibliothek vereinigt wurde.
 Wichtige Verordnungen erließ er im Jahre
 1678 für die öffentliche Wohlfahrt, und zwar
 Kuenburg 323 Kuenburg
 anlässlich der überhand nehmenden Raufereien
 zwischen Studenten und Handwerkern, eine
 Sittlichkeits» Ordnung, dann eine Almosen»
 Ordnung, eine Sauberkeits» Ordnung für
 die Stadt, eine Feuer- und Auflauf» Ordnung
 und eine neue, in Vielem verbesserte
 Civilproceß »Ordnung, welche, so lange sie
 gehandhabt wurde – und das war bis zu
 Anfang des 19. Jahrhunderts der Fall – den
 Namen nach ihm führte. Ferner erbaute und
 stiftete der Erzbischof, der ein besonderer Freund
 des Augustinerordens war, die beiden Klöster
 zu Hallein und Tittmoning. Im Jahre 1682
 veranlaßte und beging er die Feier des eilf»
 hundertjährigen Bestandes der Salzburger
 Diöcese. In seine Regierungsperiode fällt
 auch die so viel besprochene Auswanderung
 der Tefferecker Bauern, welche sich zum Pro»
 testantismus bekannten; die Zahl des Aus»
 gewanderten betrug im Ganzen 730 Personen.
 Den Teffereckern folgten später die Scheid»
 berger. In dieser Auswanderungs-Angelegenheit
 wurden auch zwischen einigen protestan»
 tischen Reichsfürsten und dem Erzbischofe
 Schreiben gewechselt, die jedoch weiter erfolg»
 los blieben. Außerdem stiftete und erbaute
 noch M a r G a n d o l p h mehrere Kirchen,
 einige fromme Anstalten, darunter ein Waisen»
 haus, mehrere Staatsgebäude und den nach
 ihm benannten Kuenburgischen Palast. Ins»
 besondere um den Volksunterricht hat sich Erz»
 bischof Max Gandolph sehr verdient ge»
 macht; um denselben zu befördern, errichtete er
 mehrere Vicariate, vermehrte die Schulen auf

dem Lande, verfaßte eine neue Schulordnung, ernannte einen eigenen Schulcommissär u.s. w. Im Jahre 1668 wurde er mit seinen Vetter und seinem ganzen Geschlechte in den Neichügrafenstand erhoben. ^Chronik von Salz«
 bürg. Von Dr. I u d . Thadd. Z a u n e r , fort>
 gesetzt von Corbinian G ä r t n e r (Salzburg, Mayr. 8«.) Theils. S. 405–337. – Winke
 r n (Johann Bapt. von), Biographische und
 litcrarische Nachrichten von den Schriftstellern
 und Künstlern, welche in dem Her^ogthume
 Steyermark geboren sind u. s. w. (Graz 18!0,
 Franz Ferstl. kl.5o.) S. 113. – Steierrmär»
 kische Z e i t s c h r i f t . Nedigirt von Dr. G.
 F. Schreiner, Di'. Alb. von Muchar,
 (5. G. Ritter von L e i t n e r . A. S c h r o t t e r
 (Grah. 8<.) Neue Folge. V I . Jahrg. (1840).
 S. 86.^ – 11. Michael von K. (grb. Nl4.
 gest. 17. November 1360), ein Bruder Christoph's,
 des Stifters der alteren Prun»
 seer Linie. Ein Sohn Christoph's von K.
 aus dessen dritter Ehe mit S y b i l l e von
 S i l b e r b e r g (nach Wiß g r i l l) , aus dessen
 erster Ehe nüt M a r g a r e t h e von Sebriach
 (nach Zauner). Kam im September 1331
 auf die hohe Schule nach Ingolftadt, wuroe
 nach der Rückkehr Domherr zu Salzburg und
 Passau. ging im Jahre 1548 als Gesandter
 des Bischofs von Passau auf den berühmten
 Reichstag nach Augsburg und war im Jahre
 1632 auf dem Reichstage zu Regensburg
 Salzburgerischer Gesandter. Nachdem der frü»
 here Fürst von Salzburg, Ernst Pfalzgraf
 bei Rhein, der nur uneigentlich als 48. Erz«
 bischof bezeichnet wird, weil er ja nie die
 Weihe empfangen halte, am 16. J u l i 1654
 auf die geistliche und weltliche Regierung des
 Crzstifts resignirt hatte, wurde bereits nin
 21. Juli Michael von Kuenburg zum
 Erzbischof gewählt. Erzbischof Mich ael warf
 nun zunächst sein Augenmerk auf die religiösen
 Zustände seines Landes. I m Salzburgerischen
 hatten sich allmählig die Utraquisten, Cali'r'
 tiner, Wiedertäufer und Lutheraner bedeutend
 vermehrt. Erzbischof Michael nahm nun eine
 große Purification vor und erließ ein Reli<
 gionsmandat, welches aber der Zunahme der
 Calixtiner und Lutheraner nicht zu steuern
 vermochte und dem Erzbischofe von Seite der
 Protestanten großen Haß zuzog. I m Uebrigen
 war der Erzoischof wohlthätig gegen Arme,
 vornehmlich unterstützte er dürftige Studenten
 und ließ sie auf eigene Kosten an auswärtigen
 Universitäten studiren. Auf der Rückkehr von
 einem Jagdausssuge wurde er, erst 46 Jahre
 alt, vom Schlage getroffen und starb auf dem
 Wege. Er hatte nur sechs Jahre regiert. An
 und für sich, wie, auch als charakteristischer
 Familienzug interessant ist die folgende That»
 sache. Sobald Michael Erzbischof geworden,
 bot er seinem Bruder Hanns von K., Pftc»
 ger zu Maßheim, einen der ersten Hofdienste
 an und richtete an ihn das folgende Schrei«
 ben: „Meinen Grueß zuvor, lieber Bruder!

Das ich aus Gottes Gnaden Erzbischove zue
Salzburg worden bin, wird dir woll bekannt
sein, und weil ich einen Haushofmeister brauch,
so magst du mein Haushofmeister werden,
womit ich dich sannnt mich der göttlichen Vor«
sichi befelche. Dein Bruder Michl, Erzvischove".
Nitter Hanns uon K u e n b u r g erwiderte
auf dieses Anerbieten einfach das Folgende:
„Meinen Grueß zuvor, Hochwürdiger Her
Bruder! Daö du aus Gottes Gnaden Erz«
dischov zue Salzburg gworden bist, ist mir
wohl bekant, regier Land und Leut woll, das
21 *¶

Auenburg 324 Künigl
du es dir beym strengen Gericht Gottes zu
verantworten traust, ich bleib Pfleger zu
Maßheim und du magst dir um einen andern
Haushofmaister schaugn, womit ich dich samt
mich der göttlichen Vorsicht besilche. Hanns
von Kuenburg". sZauner (Judas Thcidd.),
Chronik von Salzburg (Salzburg, Duyle,
8°. Theil V , S. 310 – 319; Theil V I ,
S. 323–363.) – 12. P o t y c a r p W i l -
helm Freiherr, nachmals Graf von K.
(gest. 13.. nach Anderen 23. Juli 1673),
von der noch blühenden älteren Prunseer
Linie. Ein Sohn des J o h a n n Ferdinand
Freiherrn von K. aus dessen Ehe mit Bar«
bara Constantia Scheidt von Leiterftorf.
war anfänglich. 1667. fürstlich Salz.
burgischer Oberststallmeister, trat aber dann
in den geistlichen Stand, wurde 1670 Dom«
Herr zu Salzburg, fürsterzbischöfl. Obristkäm«
merer und Vicedom zu Friesach. P o l y c a r p
erlangte, der Erste aus dem Kuenburgischen
Geschlechte, das Erbmundschenken-Amt des
Erzstiftes Salzburg, wurde 1672 Dompropst,
1674 Fürstbischof zu Gurk, welche Würde er
aber nur kurze Zeit bekleidete, denn schon
im folgenden Jahre ereilte ihn der Tod. –
13. Wolfgang von K. Dieses W o l f g a n g
wird hier nur gedacht, um einen Irrthum
zu berichtigen, dessen sich das „Historisch«heraldische
Handbuch zum genealogischen Taschen«
buche der g r ä f l i c h e n Häuser" (Gotha 1853,
Iustus Perthes, 32".) S. 473, schuldig macht.
Dort heißt es: „ I n der jüngeren Ungers°
bacher L i n i e f o l g t e n dem S t i f t e r
Johann Frau), v e r m a l t mit A p o l l o n i a
geb. von P e u r l : Wolsgang, vermalt
1) m i t D o r o t h e a geb. Hofer von Haß«
berg, 2) m i t B a r b a r a F r e i i n von
L a n t . h i e r i ; Johann Friedrich (aus zwei«
ter Ehe), vermalt mit J o h a n n a geb.
von Guz mann, u. s. w." I n dieser Dar«
stcllung ist eine ganze Generation üdersprun«
gen, denn J o h a n n Franz hatte aus seiner
Ehe mit A p o l l o n i a von P e u r l nebst
mehreren Kindern, den Sohn W o l f g a n g ;
dieser wieder in seiner einzigen Ehe mit
D o r o t h e a Hofer von Haßberg nebst
mehreren Kinoern den Sohn W i l h e l m (der
oben übersprungen ist) gezeugt, und dieser
W i l h e l m erst hatte zwei Frauen, deren eine

Raphaella di Cernozza, die andere (die öden dem W o l f g a n g zugeschriebene) Bar«
bara Freiin von L a n t h i e r i s t, und diese
letzttere Frau W i l h e l m's gebar ihm den Sohn
J o h a n n F r i e d r i c h . ^

III. Wappen. Gevierteter Schild. 1 und 4 : der
Länge nach von Roth und Silber querge»
theilt, mit einer großen Kugel von gewcch«
selten Tincturen; 2 und 3.- quer von Schwarz
und Silber getheilt, mit einem senkrecht
gestellten Thorband (Thürangel) mit sechs
Nägeln und gewechselt Tincturen (dieß letz«
tere das Wappen der ausgestorbenen Familie
vonSreyerberg; vergleiche F r i e d r i c h von
K.. S. 321. Nr. 4). Auf dem Schilde ruht
die Grafenkrone, auf der sich zwei zueinander»
gekehrte gekrönte Turnierhelme erheben. Auf
der Krone des rechten Helms steht die weiß'
rothe Kugel von 1 und 4, besteckt mit sieben
schwarzen Hahnenfedern, von denen drei sich
rechts, vier links wenden. Auf jener des
linken Helms aber befindet sich ein offener,
von Schwarz und Silber quergetheiltcr Flug,
dessen Flügel mit dem Thorbande von 2 und 3
belegt sind. Die Helmdecken sind rechts
roth mit Silber, links schwarz mit Silber
belegt.

Künigl Freiherr zu Ehrenburg und
auf der Warth, Hermann Peter Graf
(k. k. Feldzeugmeister, geb. zu Bez.
dekau in Böhmen 24. April 1763. gest.
30. Mai 1833). Sproß eines alten angesehenen
Adelsgeschlechtes, über welches
in den Quellen weitere Mittheilungen
folgen, und der jüngste Sohn des Grafen
Sebastian Franz aus dessen Ehe mit
Maria Theresia Grasin von Czer«
n i n. Graf Hermann Peter trat, erst
17 Jahre alt, in die kaiserliche Armee
und zwar bei der Artillerie ein. Bereits
als Lieutenant wohnte er im Jahre 1789
dem am 30. September ausgeführten
Sturme auf eine der Vorstädte Belgrads
bei und that sich dabei so hervor, daß
Feldmarschall Baron Laudon in der
Relation seiner ehrenvoll gedachte. I n
gleicher Weise that er sich im Jahre 1793,
damals bereits Hauptmann, bei der Beta«
gerung vonValenciennes hervor. Im fol«
genden Jahre, 1794, war der Graf Com»
mandant der Artillerie in der Festung
Quesnoi, welche von dem französischen
General Scher er belagert wurde. Dieß
Aümgl 328 Künigl.

kais. Armee hatte sich aus den Niederlaw
den zurückgezogen, jedoch in den vier festen
Plätzen Conds, Landrecy, Ouesnoi und
Valenciennes Besatzungen zurückgelassen.
Um jene Zeit war das berühmte Decret
des französischen Convents erschienen,
welchem zufolge die Garnisonen, welche
nicht unmittelbar nach der ersten Auf»
forderung zur Uebergabe Folge leisten
würden, nach der (Annahme über die

Klinge springen sollten. Die Besatzung von Quesnoi, zu welcher K. gehörte, protestirte gegen diese barbarische Maßregel, „indem“, wie es im Protokolle treffend lautet, „eine Nation nicht die Ehrlosigkeit einer anderen decretiren könne“. Die Besatzung von Quesnoi vertheidigte also den Platz mit den geringen Mitteln unter dem Obersten Planck vom 18. Juli bis 53. August auf das Heldenmüthigste. Erst nachdem alle Communicationen zerstört, ein Proviantmagazin verbrannt und von Seite der Officiere einstimmig erklärt worden war, daß ihre Mannschaft bei dem ganz herabgekommenen Stande und der völligen Entkräftung der noch Uebriggebliebenen nichts mehr zu leisten im Stande sei, verlangte die Garnison zu capituliren, was jedoch mit Berufung auf das oberwähnte Decret verweigert wurde. Graf K ü n i g l war zu den Unterhandlungen commandirt und es wurde beschlossen, den Antrag zu stellen, mindestens die Mannschaft zu schonen, die denn doch in jeder Armee den Officieren gehorchen müsse, während sich die Officiere freiwillig jenem Decrete zu unterwerfen erböten. Indessen wurden noch alle Vorbereitungen gegen einen Sturm getroffen, um das Leben so theuer als möglich zu erkaufen. Als der Antrag der Vertheidiger zu Händen des Generals Scher erlangte, wurden er und sein Stab über solchen Heldenmuth gerührt; jedoch schien er eigenmächtig in dieser Sache nicht verfügen zu können, denn er wies die Unterhändler an den Volksvertreter von Quesnoi, der nach der damals üblichen Weise im Lager zur Ueberwachung des Generals gegenwärtig war. Der Volksvertreter, als er von der Sache Kenntniß erhielt, nahm es über sich, zu vermitteln und berichtete nach Paris, um die Zurücknahme des Decretes zu erlangen. Zu gleicher Zeit aber fand der Sturz der Schreckensregierung Statt und so kam die Bestätigung der Kapitulation zurück, wornach die Garnison mit Ehren ausmarschiren, die Waffen niederlegen und kriegsgefangen gehalten werden sollte. Graf K. wurde später gegen einen französischen Gmüde-Hauptmann rantonirt, mußte aber, da dieser bei K.'s Ankunft in Ungarn gestorben war, wieder zur französischen Vorpostenlinie zurückkehren, worauf man die Unterhandlungen erneuerte und er für einen anderen gefangenen Hauptmann vom Genie oder Artillerie-Corps ausgewechselt wurde. In die kais. Armee zurückgekehrt, zeichnete er sich bei Uckerath am 19. Juni 1796 aus; er commandirte in diesem Treffen die Artillerie und Feldmarschall-Lieutenant K r a y nannte ihn in der Relation unter den Helden des

Tages. I m Jahre 1800 rückte K. zum
 Major im 1.. im Jahre 1807 zum Oberst«
 lieutenant !m 4. Artillerie > Regimente
 vor. Während des Feldzuges vom Jahre
 1809 war K. Chef der Artillerie im
 4. Armee-corps und wurde während der
 Dauer des Feldzuges zum Obersten
 befördert. I n der Relation über die
 Schlacht von Aspern führte ihn Feld«
 marschall-Lieutenant Fürst Rosenberg
 unter den Ausgezeichneten auf. Bei Wa>
 gram wurde ihm ein Pferd unter'rn Leibe
 erschossen. I m Jahre 1812 erfolgte seine
 Ernennung zum General»Major. Als♀
 Königl 326 Königl
 solcher machte er die Feldzüge der Jahre
 1813 und 1814 bei der Hauptarmes mit
 und bewährte sich überall als ein ebenso
 umsichtiger als tapferer General. I n der
 Relation über die Schlacht bei Leipzig
 nennt ihn Feldmarschall-Lieutenant Freiherr
 von Neihner gleichfalls unter den
 Ausgezeichneten, und der Kaiser von Ruß»
 land decorirte ihn damals mit dem St.
 AnneN'Orden I.Classe. Als nach dem Pari»
 ser Frieden von den verbündeten Mächten
 eine Commission gebildet wurde, welche
 in den Niederlanden die Plätze und das
 Kriegsmaterial zu übernehmen die Aufgabe
 hatte, wurde K. zum Mitgliede dei>
 selben gewählt. Einige Zeit noch fungirte
 Graf K. als Artillerie>Director der Bundesfestung
 Mainz, wurde dann Feld'
 Artillerie'Director des in Frankreich zurückgebliebenen
 Armee-corps, welchen Posten
 er bis zum Jahre 1821 bekleidete, worauf
 seine Berufung zum Hauptzeugamte
 nach Wien erfolgte. I m Jahre 1823
 wurde der Graf zweiter Inhaber des
 1. Artillerie-Regiments. im Jahre 1826
 Feldmarschall-Lieutenant, im Jahre 1834
 wirkkl. geheimer Rath und im Jahre
 1838 mit dem Commandeurkreuze des
 St. Stephan» Ordens ausgezeichnet. I m
 Jahre 1841 fand seine Beförderung zum
 Feldzeugmeister Statt, und in dieser
 Charge diente er noch ? Jahre, worauf
 er am 1. Juli 1848 nach 66jähriger
 Dienstzeit in den Ruhestand übertrat.
 Graf K., dem der Held von Aspern,
 Erzherzog K a r l , in besonderer Huld
 zugethan war und der als Soldat seiner
 trefflichen Eigenschaften wegen allgemeine
 Achtung genoß, hatte 13 Feldzüge mitgemacht,
 persönlich in 16 Hauptschlach»
 ten mitgefochten und das hohe Alter von
 88 Jahren erreicht.
 Oesterreichischer Soldaten freund
 (Wien, 4«.) Jahrgang 1803, Nr. 3?2. —
 Oesterreichischer M i l i t ä r » K a l e n d e r ,
 herausg. von H i r t e n f e l d (Wien, kl. 5<>)
 'V- Jahrg. (1834), S. N7 ftaselbst ist irrthümlich
 1663 statt 1763 als K.'s Geburts.
 jähr angegeben). — Oesterrei chisches M i .

l i t a r « K o n v e r s a t i o n s - L e r i k o n von I .
H i r t e n f e l d (Wien 1830, gr. 8".) Bd. H 1 ,
S. 668.

I. Zur Veucalogie und Geschichte des Grasen»
geschlechtes der Aüliigl. Die K ü n i g l sind
ein altes, aus Tirol stammendes Adelö»
grschlecht, von dein erst mn die Mitte des
18. Jahrhunderts eine Linie sich in Böhmen
seßhaft machte, so daft zur Stunde zwei Linien,
die tirolische und die böh mische,
blühen. Ehe sic den Namen K ü n i g l führten,
der in alten Urkunden in der verschiedensten
Schreibart: K o n i g l , K o n i a e l , K ö n i g l e ,
K u n i g l c , Chunigl und K Y n i g l erscheint,
hießen sie von Castelrut und von Ehren«
bürg (Ernburg), und erst Heinrich, ein
Sohn N u d o l p h's von E h r n b u r g , erscheint
in einer lateinischen Urkunde vom Jahre 1260
mit dem Beinamen l i e x und in einer deut«
schen vum Jahre i269 mit dem Beinamen
Chunig. Vorfahren dieses Geschlechtes er«
scheinen bereits zu Anfang des 11. Iahrhun«
derts, indem ein Nudolph von Castellru t
im Jahre 1018 im Stiftungsbriefe des Klo«
sters Sonnenburg als Zeuge aufgeführt wird.
Die Familie, in mehrere Zweige sich spaltend,
tritt dann sehr zahlreich auf; aber wenn auch
die Zusammengehörigkeit der einzelnen Glieder
nicht angezweifelt werden kann, so ist doch
eine ununterbrochene Aufeinanderfolge erst mit
Stephan möglich, der im Jahre 1411 starb
und als der eigentliche Stammvater der heu^
tigen zwei Linien anzusehen ist. Dieser Stephan
kommt auch der Erste mit dem heutigen
Namen K ü n i g l vor. AuS einer zweifachen
Ehe erblühten ihm vier Sohne und zwei
Töchter. Von ersteren pflanzte Georg das
Geschlecht fort und dieses blieb bis zu Anbeginn
des 18. Jahrhunderts immer in einem
Hauptstamme vereinigt. Erst des Grafen J o -
hann Georg Söhne: Johann Georg Sebastian
und Thomas Bernhard bildeten
zwei Linien, deren letztere jedoch schon in
seinen Enkeln, und zwar mit dem Domcapi«
tular zu Nogensburg, dem Grafen Franz Ä?.
Joseph (gest. 1801), erlosch; deS Grafen
I o h a n n G e o r g Sebastian Söhne aber,
die Grafen Leopold Joseph, P h i l i p p J o -
seph und Alexander Joseph, bildeten wie'
der drei Linien; die des Letzteren blühte nur♀
Künigl 327 Künigl
in weiblichen Nachkommen, und es fand
durch eine Wechselhrirath zwischen dem Sohne
des Grafen P h i l i p p Joseph und der Toch»
ter des Grafen Alexander Joseph eine
neue Familienvcreinigung Statt. Hingegen
blühm die von dem Grafen L e o p o l d Io<
seph und von seinem Bruder, dem Grafen
P h i l i p p Joseph, gestifteten zwei Linien
noch zur Stunde fort, und führt erstere den
Namen der böhmischen, letztere jenen der tirolischen
Linie. — Was die S t a n d e s erhö»
hungen des Hauses K ü n i g l betrifft, so
war B e r n h a r d der erste F r e i h e r r und

erlangte mit Diplom vom 23. August 1363 für sich und seine ganze Nachkommenschaft diese Würde. Den G r a f e n stand brachte Freiherr V e i t in das Haus, er erhielt den» selben mit Diplom vom 4. Mai 1662. Graf V e i t erhielt auch für sich und seine Nach« kommenschaft im Jahre 146 das Oberst« Erb truchs essen «Amt in Tirol, welches derselben am 24. März 1816 bestätigt worden, und wurde von den Ständen Kärnthens mit Urkunde vom 26. Jänner 1630 sammt seiner Descendenz in die kärnthnerischn Landes« Matrikel aufgenommen. — Der Besitz des Hauses besteht aus den Pfandherrschaften Michaelsburg und Toblach im Pusterthale Tirols und einigen anderen Gütern in Tirol und Böhmen. — Die Familie, wie aus der folgenden Uebersicht«der bedeutenderen Spross« sen derselben zu entnehmen ist, zählt mehrere um das Kaiserhaus und den Staat in Civil« und Kriegsdiensten verdient gewordene Männer, Duellen zur Genealogie. H ü b n e r (Job.), Genealogische Tabellen (Leipzig 1728, Job. Friedr. Gleditsch, kl. Qu. Fol.) Bd. I I I , Tab. V21 u. 922. — Großes vollständi« ges (sogenanntes Z e d l e r'sches) Universal« Lexikon (Halle und Leipzig, Joh. Heinr. Zedler. kl. Fol.) Bd. XV, Sp. 1283, unter K ö n i g l . — A l l g e m e i n e s historisches Lexikon (Leipzig 1731, Thom. Fritschens Erben. Fol.) Theil I I I , S. 46. — Brand i s . Ehrenkränztzl von Tirol. Theil I I I , S . 68. — Kneschke (Ernst Heinrich Dr.), Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart (Leipzig 1832, T. O. Weigel, 8".) Bd. I , S. 492. — Der selbe, Neues allgemeines deutsches Adelü« Lexikon (Leipzig 1839. Friedrich Voigt. 8«.) Bd. V, S. 318, — G o t h i s c h e s genea. logisches Taschenbuch der g r ä f l i c h e n Häuser (Gotha. Just. Verthes, 32°.) 37. Jahr« gang (1864), S.469. — H i storisch <h eral« disches Handbuch zum genealogischen Ta« schenbuche der g r ä f l i c h e n Häuser (Gotha 1835, Iustus Perches, 32«.) S. 476.) II. Hervorragende Sproßen des Vrasengeschlechtes der Künigl. 1. B e r n h a r d (gest. 7. April 1375), der erste Freiherr des Hauses K ü n i g l . Ein Sohn Kaspar's von K. ^s- d. Nr. 7) aus dessen zweiter Ehe mit B a r b a r a von W e l s v e r g . B e r n h a r d war anfänglich für den geistlichen Stand bestimmt und bereits Domherr zu Trient; da aber alle feine männlichen Geschwister, einige sehr jung und auch K a s p a r vor ihm gestorben, so daß er der einzige männliche Erbe geblieben war, trat er mit päpstlicher Dispens aus dem geistlichen Stande und vermalte sich mit Elisabeth von Weltzcr. Kaiser Ferdinand verlieh Bern« hard mit Diplom vom 23. August 1563 die F r e i h e r r n würde. Sein Sohn Johann Kaspar pflanzte das Geschlecht d e r K ü n i g l fort. — 2. Ferdinand F e l i x Graf K. (geb. 23. Juni 1803). Sohn des Grafen Leopold P h i l i p p aus dessen Ehe mit M a r i a Crescentia

Gräsin T h u r n . Trat jung in die
kais. Armee und war bereits Hauptmann im
Kaiser-Jäger-Regiment, als er durch seine
Waffenthat bei Lodron sich in die Reihen der
Helden der österreichischen Armee gestellt hat.
I m Mai 1848 hatte Oberst M c l c z e r von
Kellern es den Auftrag erhalten, im Chiese«
Thale vorzurücken, das vom Feinde besetzte
Schloß Lodron zu stürmen und gegen Bago<
lino, den Hauptpunct der Insurgenten, vorzubringen.
Hauptmann Graf K ü n i g l befand
sich bei dieser Affaire mit der halben 2. Compagnie
des Tiroler Kaiser»Jäger'Regiments
und einer Compagnie von Wiener Tiroler-
Freiwilligen. Gegen 9 Uhr Morgens am
22. Mai 1848 erhielt Hauptmann Graf K.
Befehl, den vor Lodron hinter Schanzen und
zahlreichen Barrikaden gedeckten Feind anzu»
greifen. Ungeachtet eines mörderischen Kartät»
schen- und Gewehrfeuers, mit welchem die
Insurgenten die Stürmenden empfangen, wurde
doch entschlossen vorgerückt, wurden die auf
der Straße angelegten Barrikaden erstürmt
und zerstört, in die Schanzen eingedrungen
und die Insurgenten zum schleunigen Rück«
zuge gezwungen. Mit Hilfe der dann nachrückenden
Truppen wurde der Feind bald
ganz zu so raschem Rückzüge genöthigt, daß
er alle seine Magazine im Schlosse zurück»
lassen mußte. Hauptmann Graf K ü n i g l
hatte sich an diesem Tage besonders ausge»
zeichnet, und mit ihm theilten die Ehre des
Tages Hauptmann Z e r b o n i vom 3. Feld«
Aünigl 328 Aünigl
jäger« Bataillon, Oberlieutenant Eccher,
Commandant der 13. Compagnie des 1. Jäger«
Regiments, die Lieutenants Potyonds,
v. Rom er, Brückn er und Friedrich Ec>
cher, die Cad et'Ob erjag er v. H ö f e r n und
O e l h o f e n , der Oberjager Rinsbacher
und der Zimmermann Georg P e d i i .
^Oesterreichischer S o l d a t e n f r e u n d ,
herausgegeben von I . H i r t e n f e l d (Wien,
40.) V I . Jahrg. (1833). Nr. 17: „Die Erstur,
mung von Lodron".) – 3. Hermann Peter
Graf K. ss. d. besondere Biographie S. 324).
– 4. J o h a n n Graf K. Nach E. M. Oet.
t i n g e r ' s «VibliosraMo dioFravkiCUS«
(Vru,x6Us3 1854, 8ti620Q, schm. 4<>.) l o i u . I ,
x. 912, hätte ein L u d w i g Thomas Phi
l i p p von K ü n i g l die „Biographie des
Johann Grafen von Künigl, Fürstbischofs
zu Briren" (Innsbruck 1838, 8".) heraus
gegeben. Diese Notiz enthält so viele Irrthü
mer, als Eigennamen in ihr vorkommen.
Vorerst gibt es in der Familie der K ü n i g l
Keinen mit dem Taufnamen Ludwig Thomas
Philipp; dann gibt es auch keinen J o h a n n
Grafen von K., der Bischof von Briren
wesen wäre; denn der (1747 verstorbene)
Brixener Bischof heißt K a s p a r I g n a z Graf
K ü n i g l . – 3. J o h a n n Georg Graf K.
(geb. 23. März 162s. gest. 18. August 1697),
ein Sohn deS V e i t Grafen von K. aus

dessen Ehe mit K u n i g u n d e Elisabeth von Königsegg, J o h a n n G e o r g wurde wirkkl. geh. Rath, kais. Vicepräsident der Landesregie» rung zu Innsbruck und Landeshauptmann von Tirol. Aus seiner Ehe mit Maria Anna von vitzlhumb stammen nebst mehreren anderen Kindern: J o h a n n G e o r g Sebastian ^ d. Folg.) und der berühmte Brirener Bischof Kaspar I g n a z ^s. d. Nr. 9). — 6. J o h a n n G e o r g Sebastian Graf K. (geb. 20. Jänner 1663. gest. 29. November 1729). ein Sohn des Grafen J o h a n n G e o r g ss. d. Vorigen^ aus dessen Ehe mit M a r i a Anna von Vitzthum und ein Bruder des Brixener Bischofs Kaspar I g n a z h". d. Nr. 9^.

Graf Johann Georg Sebastian war wirkkl. geh. Rath, Präsident des oberösterreichischen geheimen Rathes, Oberstjägermeister der oberösterreichischen Lande, Landeshauptmann an der Etsch und Burggraf in Tirol. Er wurde auch im Jahre 1723 zum Oberstsützenmeister im Lande Tirol erwählt und gab seine Wahl Anlaß zur Entscheidung einer Principienfrage. Es hatten nämlich die Schützenmeister und der Schützenrath zu Innsbruck nach des Oberstsützenmeisters Ferdinand Freiherrn von S t a h l b u r g Tode das Recht, einen Oberstsützenmeister zu wählen, für sich in Anspruch genommen. Sie hatten in dieser Weise den Grafen K ü n i g l gewählt und dann gebeten, Se- Majestät der Kaiser möge die Wahl genehm halten. Darauf wurde mit Erlaß: Prag vom 28. August 1723, dem Schützenrathe zu Innsbruck der Bescheid, daß Se. Majestät kein Bedenken trage, den Grafen in der obersten Schützenmeisterstelle zu bestätigen; daß aber dem Schützenrathe und den Schützenmeistern keineswegs das Befugniß zustehe, den Oberstsützenmeister zu wählen, da ein solcher bisher immer „von landesfürstlicher Herrschaft selbst allergnädigst ernannt" worden. Das nun an den Grafen K ü n i g l erlassene Decret eines Oberstsützenmeisters vom 19. Februar 1724 setzt auch den Wirkungskreis des Oberstsützenmeisters fest, und es heißt darin, daß derselbe Obsorge tragen werde, „daß dieses in T i r o l auf einen N o t h f a l l auch zur L a n d e s v e r t h e i d i g u n g diensame E x e r c i t i u m in gebührendem Maaß fort» gesetzt, beim Schießen unter den Schützen gute Ordnung und Mannszucht gehalten, auch jederzeit eine friedsame und ruhige Aufführung in acht genommen werde". ^Volks» und Schützenzeitung (Innsbruck. 4«.) 1868.

Nr. 34: „Der LandeS'Oberstsützenmeister".) — 7. Kaspar von K. (cfieb. 1481, gest. 13. September 1641), war ein Sohn des G a b i n i u s von K. aus dessen Ehe mit K a t h a r i n a von Cl eß. Am Hofe des Fürstbischofs Georg von Trient erzogen, wurde er später dessen Obersthofmeister. K. that auch Waffendienste und focht unter Kaiser M a x i m i l i a n I . mit Auszeichnung gegen die Venetianer. Allmalig wurde K. kaiserlicher Rath. Statthalter des

Fürstenthums Brixen , Vice »Statthalter zu
Innsbruck und versah im Jahre 1531 auf den
Reichstagen zu Regensburg und Augsburg
die Dienste eines Reichsmarschalls. Amtsver-
Walters. Als mit Augustin von Weinegg,
einem Sohne seiner Tante Agnes, das
Geschlecht der Weinegg erlosch, belehnte
ihn Kaiser Ferdinand im Jahre 1336 mit
der als Lehen heimgefallenen Veste Warth,
und wurde ihm auf Wunsch seines Oheims,
des Gemals der obigen Agnes, gestattet,
das doppelte Weinegg'sche Wappen mit
dem seinigen zu verbinden. Auch erhielt Kas-
par von K. von Kaiser Ferdinand für
ein Anlehen die Herrschaft Toblach im Ober-
Pusterthale als Pfand. Kaspar war zwei-
Stammtafel des Grafengeschlechtes Künigl.
Rudolph Kllnig von Ehrendurg
geb. 1145. f 1224.
Christian Aunigl. Arnold (1288). Heinrich.
N. N. v. Vitzthum. Arnold.
" V t t o ' . Jakob.' Chriftiän'?"i347. LÜdolp" h" ^ ' ns." " Stephan Künigl ^ **)
_ '. 1) Darbara Würsnng von Täufern.
Johann -j-1398, 2) Harbara Neuwirth von Kruueck.
Domherr. I
Darbara Veronika 1-1466 Georg (I.) 1411, -j-1470. Kaspar (I.) Castor ^ 1440.
Johannes 5 <43?.
vm. Petrus von Moß. vm. 1) Durckhard Weichler 1) Anna von Neuhausen 1- 1430. 1)
Margaretha von Paß. Domherr zu Briren.
von Schälkling. 2) Dorothea von Neunkirchen -s-1443. 2) Elisabeth von Eps.
2) Jakob von Luttach. 3) Margaretha von Weineck f 1474.
, t 5 2 2 2 2 2 2 2
^Figismnd f 1493 Christian Mvara, Leonhard t i477. Wolfgang Martha Gabinius 1-
1492. Agnes Anna, Ursula Elisabeth Kern-
Anna NananL. 1437, Ae»tisfin, Katharina von -z-1477. um. 1) Vthmar von
Dlumenegg. Katharina Cleß vm. von Nonne. vm. 1) Christopl) Seis von vm. Conrad
hard
' " ' Priester vm sonnen- Trautson. 2) Sigismund von Liebeneg. 1-1497. Weinegg.
Altspaur. von Hornberg. 1479.
Gregor Anna ^ 1498. ! 2) Heinrich Truchseß.
-s- 1504 f 1482. " ^.«^ ^ . ^
Darbara Emerentiana Kaspar (II.) ^ Christina Georg Maria Mariaua Ncgina
Katharina,
vm. Weorg Ahnen um. Wilhelm von geb. 1481, s 13. Sept. 1341. jung 1-. jung 1-.
vm. Johann jungf. vm. Durckhard Nonne,
von Jelasy. Wolkenstein. 1) N. von Frcundsberg. Gra^Mont» von Krancis.
2) Karbara von Welsperg f- 1549. sort.
Joachim Georg, Kaspar (I I I) Bernhard, erster Freiherr 1563 ^ . Aaspar (VI.)
jung f. jung f. jung 1'1548. 1-7. April 1575. -s- 1548.
Elisabeth von Weltzer
1-7. Mai 1383.
Johann Kaspar
geb. 1559, 1- 17. December 1633.
Jarbara von Wolkenstein.
Christian Ursula Barbara, Elisabeths. Veit ^14^, 1662 Graf. Margaretha Aatharina
Fclicitas->-. Anna
jung-<-. Christin^ om. Georg Trapp. geb. 1094. i-1664. vm. Cyprian Händel.
Maria.
Nonne. Kunigunde Elisabeth von
Sonigsegg.
Anna Johann Georg ss) Claudia Maria Christoph.
Maria. geb. 23. März 1628, jung f.
1» 18. August 1097.
. Maria Anna von Vitzthum.

Wurzbach13.txt

Johann Georg Sebastian ^ Maria Claudia Kaspar 3gnaz j ^ Maria Theresia Thomas Bernhard
 Elisabeth Issepl, geb. 1560, s 1037. geb. 20.I^t. 1663.-j» 29.Nov. 1739. geb. 1669.-j-1710. geb. 7. März 1672. geb. 1673, geb. 2t.Dec. 167S, ^14. März1732. aeb 1K27. ged. 1658. vm. Ferdinand Gabriele Gräsin Manleon vm. Leopold Mathias -<- 24. Juli 1747, vm. Franz Karl Aum Fcllicitas von Welsperg Nonne. jung 5. Graf Spaur. geb. 3. I m i 1K66. -f 29. Nov. 1740. Fürst Lamberg. BischofvonBriren. Graf Clary. veritw. von Liechtenstein, >f 1731. Bähmische Linie. ^ Tirolische Linie. ^ ' Maria Elisabeth Innoreni Karl Anton ' Keovold Joseph Maria Theresia Maria Anna Joseph Franz IsfcO qzbNip^Iosevh Sebastian Joseph Anton Joseph Alerander Joseph Charlotte ^ «eb. 3CIänncr 1713. geb. 4. Funi 1714, a r d i " Juni 1688 g?b 23 Mai 1690. ged^?. Sept. 1691. Franz Dsmillik geb. 27. tzov. 16Z6. Andreas geb. 20. Juni 1699. geb. 15. Iä^ 1704, geb. 30. Juni t^740 <, ^ ^ u M ' - ' t ^ 13 N o ' H r 1727 ^2 Febr 1721. t um 1?40. Iguaz geb. 15 Juli 5 17. Nov. 1770. geb. 30. Dec. 1697. ^Servitenmönch. f 16. August 1781 1706. vm. Vaudenz 1) Marca Marinnliana i / ^ c v v a G äsin Tzernw vm Joseph Georg Braut von Karl geb. 1695. . Maria InUth 1-1727. " Maria Antonia ^1776. Graf Wolkenstein. Fürstm Sohewollerna e d 4 ^ m a r ^ Graf Clary. Spinola und 3. Juni t 13. Ium Grüßn Ktarhem-Bmedictiner' Krstin Trautson vm. Joseph . «,.H/??.^ ^ " " - k i l N ^ e m b ? r ^ ^ras^ Y dessen Erbin. 1693. 1754. berg, mönch. geb. 7. Iän. 1706, Sebastian " ^ Z ^ " ^ " ^ 2) z l o i s i a G M n M ä n « ^ ^ "62. Domherr. seb..0 April170^ t 28. Oct, 17-8.' Graf Clary. Grafen Fugger-Vlott. (seit 1728 vm. Freiin von Neisky, 1 . ^ l o l » « ^ < Gabrick Maria Anna ' Maria Kaspar Joseph Maria Theresia scit 174« uul, o',i^ Morni:. , ' ' " FebpFldFran^ ' grb. ?3.^Nrat 1733. gevin Jan 1748 . MifabMH geb. 12. M'ai 1754. geb. 13. Juli 1755. s ' ' Joseph 1-177ö ' 1-^798 geb. 24. Juli 5. um. Johann Zapt. " ^Tn^I Mrpha Se!,attian Fr.n:; M«rn, Aalü°:rllm ^h. 20. Dec. 172ü, vm. Graf Leopold vm. 1) Christoph "33. f Freiherr uon geb 20 Anill?l«. grd. !?j?. 1 ^ 5 , ^b l ' ^ Tcc. 17^>". ^'b.."".^"" l . ^ . ! i Mai I8t:l, Franz Joseph GrafMiga^i. Stiftsdame. Deyring. i- !l. August 1738, -^ -u. ^ c n i <^... « , > ^ ^ , , ,7'.,., ' . Vabriele Aünigl. 2) Christoph Domherr, ßW" Urnw ' ^ T r a p ^ ' ' ^ . « ^ ^nHü»^ Graf Thürheim. ' , . < ! i 17^, L.-opold Philipp Judith Alerauder Joseph Maria Gabriele ^ ^ ^ " ' ' ^ " ^ " ^ ^ ^ _ ^ ^ ^ , ...^ ^ ^ gel. i».^Dec. 17<»4. ged.i^i. Aug. i?69.-f- geb, 3. Jan. i?7j. geb. 3. Mai t773,-f- "geb'. IS^Nov 1745." g?b. 7. Feb'r. 176:',, geb 2 4 H v r i l i 7 ' " , 'Maria Cres- Oeldeu.' ' ' ^ ' ^ " " ^ - ^'ckf"3j^5n'- " -j- 28. April 1814-. 1-16. August 18^!5. 7 <j<'. ^la! Il>oo. tlItia (brüsten Maria Theresia Karoline von " ' " Gräsin Clamm Weisser geb,: geb. 16. Dec. 1753. geb. 3, Jänner -i-^99. "?'5- > , Leo,oldIoft;h ll<»^ Älerandcr Johauu Crescentia Friderike Anna Maria Ferdinand M i r M I"l) Uep ' H^ül ' ^3^! AU20. ^Mgrw Älns« ^ ".^« s ^ V - n ^ ^ b . ^ 3 w r i U 7 U ^ ^ Therena geb. 15. Oct. 1800. geb. 13. Oct. 1803 geb. 23. I u n l 180o. geb 2 Feb. " ^ ^ aeb aeb. 3. Aug. 1794. geb. geb. 28. April Fer>inandiut Gräfin Friderike Gräsin geb. 3. Ocr. 1797 ' om7Iöh. Vep. vm. 1) Karl Graf oon^rtys^g - ' ^ ' ' ^ , 19 Aug Haller Stifts. 1. Juni 1808. Msingen Nippen- Vissingen um. 1) Leopold Graf Trapp t 1827. ^^ ^ -""p^' 1801 dame. 1799. bürg Nippenbnrg Freih. von -j-1846. 2) Ernst Freiherr von Ekhardt. geb. 18. August 1801. geb. 21. Oct. 1798. Laßberg 1-1837. 1- 1835. 2) Franz von Walter - ^ 4843

^ No die Miation unsicher war. überhaupt nicht nachweisbar ist. ist die Verbindung ur durch angedeutet. ^ « ^ . ^ .« «, ^ - ^ i» -..
") Die i ° d « Klammern l ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, weche sich .mf S. 327-329 (Nr. 1 - w befinden; wenn aber ein S. voranstehr. auf die Seitenzahl, auf welcher die ausführliche Lebensbeschreibung des Betreffenden steht. -

Christine

vm. von

Spaur.

N.

vm. Kaspar

von

Nsttttnstern.

Fran) F. Joseph

geb. 42. April <738.

1- 30. Juni 1501,

Donicapitular.

Maria Walpuraa

Stiftsoame.

Johann Nep.

geb. 2?. Oct.

1761, -i-

Zu v. Wurzbach'S biog. Lerilon. Bd. XIII.♀

Künigl 329 Aümgl.

mal verheirathet, und von seiner zweiten Ge>

malin Barbara gebornen von Wel5perg stamm-r

nebst anderen Kindern B e r n h a r d (II.)

der nachmalige erste Freiherr von K ü n i g

ls. d. Nr. 1) . - 8. Kaspar Hermann

Graf K. (geb. 13. November 1745,

gest. 28. April 1514). ein Bruder des

Feldzeugmeisters Hermann Peter Graf

K., war Verweser des Burggrafenamtes in

Prag, Gubernialrath und Kreishauptmann

des Ellbognerkreises. Von ihm sind im Drucke

erschienen: „Geographie von Böhmen und

den übrigen Ländern der österr. Monarchie

u. s. w." (Prag 1820. 8<>.) und „Germanien

oder tabellarische Uebersicht", 2 Hefte (ebd.

1822). Da die angeführten Schriften in den

Jahren 1820 und 1822 erschienen sind, Graf

Kaspar Hermann aber schon 1814 ge<

storben ist, so müssen dieselben aus seinem

Nachlasse herausgegeben worden sein« -

9. Kaspar I g n a z Graf K. (geb. 7. März

1672, gest. 24. Juli 1747), ein Sohn des

Grafen J o h a n n Georg aus dessen (

mit M a r i a Anna von Vitzthum, war

schon im Jahre 1701 Domdechant von Brixen

und im folgenden Jahre Bischof daselbst. Er

versah sein Amt mit seltenem Eiser und that

überaus viel für kirchliche Zwecke; so grün«

dete er viele Stiftungen für Seelsorgen,

Benesicien und HilfsPriester-Posten aus

eigenem Vermögen. Streng auf Zucht und

Sittenreinheit des geistlichen Standes sehend,

hob er das Ansehen desselben. Auch ist er

es, der den eingeschlichenen Mißbrauch des

Wanderns der dienenden Priester abschaffte.

Er führte die Missionen der Jesuiten ein,

berief die englischen Fräulein zur Erziehimg

der weiblichen Jugend nach Brixen und

beschenkte reichlich ihr Institut zur Gründung

eines Klosters. Er auch begann im Jahre

1743 den Bau des Domes zu Brixen, starb aber vor dessen Vollendung, im Alter von 73 Jahren zu Ehrenburg auf dem Stammschlosse seines Geschlechtes. ^ S t a f f i e r (Ioh. Iac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen; in zwei Bänden (Innsbruck 1847, Felic. Rauch. 8°.) Bd. I I , S. 92.) – 10. L. Graf von. ü n i g l . Von einem Autor dieses Namens erschien folgende Schrift: „Ueber den wahren und ächten Patriotismus" (Innsbruck 1817. Wagner, 4"). Verfasser derselben möchte wohl. dem Anfangsbuchstaben 3. des Taufnamens und der Zeit des Erscheinens nach zu schließen, der gegenwärtige Chef der Tiroler Linie der K. < L e o p o l d Joseph Graf K. sein. – 11. Ludolph, nach Ande< ren R u d o l p h , ein Sohn Peter's Chunig von Ehrenburg aus dessen Ehe mit einer Sachsin aus dem Hause V i h t h u m . Ludolph soll in Sachsen erzogen und im Jahre 1330 der 17. Hochmeister des deutschen Ritterordens in Preußen gewesen sein. Von anderen wird er jedoch für einen sächsischen Edelmann gehalten. – 12. Rudolph siehe den Vorigen: Ludolph^ . – 13. Stephan von K. (gest. 1411), erscheint der Erste unter dem heutigen Familiennamen K ü n i g l ; auf einer Anhöhe, vor seinem Stammschlosse, erbaute er die prächtige Schloßkirche, an deren Stelle in uralten Zeiten eine Heidengruft, später aber bei Ausbreitung des Christenthums eine unterirdische christliche Capelle versteckt lag. Mit seinen beiden Gemalinen Barbara Uürsung von Taufers und Varöara Ncuwirth von Bruneck ist er der Ahnherr des noch heute blühenden Geschlechtes. – 14. V e i t (geb. 1694. gest. 1664), der erste Graf des Hauses K ü n i g l . Ein Sohn des Johann Kaspar aus dessen Ehe mit Barbara von W o l k e n s t e i n . V e i t (Vitus) diente den zwei Kaisern Ferdinand I I . und I I I . , und den Erzherzogen Maximilian , Leopold und K a r l . Der Erzherzog und Graf von Tirol K a r l Ferdinand verlieh ihm im Jahre 1646 das erledigte Oberst' Erbtruchsessens-Amt in Tirol, welches seither bei der Familie verblieben ist. Im Jahre 1630 nahmen ihn die Stände Kärnthens sammt seiner Descendenz in die kärnthnischen Landesmatrikel auf. und Kaiser Leopold I. verlieh ihm mit Diplom vom 4. Mai 1662 die Reichs.Grafenwürde. Graf V i t u s war mit Aunigmide Elisabeth Gräsi»: Amngslm'Aulenborf vermalt, aus welcher Ehe G r a f I o h a n n Georg ss.d. Nr.5) entstammt. II. Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild. Herzschild: Von Silber und Roth schräg links getheilt, mit einer aus der rothen Hälfte schrägrechts hervorgehenden rothen Spitze. S c h i l d . 1: Von Roth und Silber der Länge nach getheilt, mit einem Querbalken von gewechselten Tincturen; 2 und 3: in Roth ein silberner, mit schwarzem Mauer

strichen versehener, oben viermal gezinnter
 Querbalken; 4: von Silber und Noth der
 Länge nach getheilt mit einem Querbalken
 von gewechselten Tincturen. Auf dem Schilde
 ruhen drei gekrönte Turnierhelme. Aus der
 Krone des rechten erheben sich zwei von
 Kürnberger 330 Aürnberger
 Silber und Roth dreimalgetheilte Büffelhörner
 mit gewechselten Tincturen; auf dem mitt
 ll>ren stehen zwei silberne Adlerflügel, welche
 an den Sachsen mit der linken rothen Hälfte
 des Mittelschildes und der aus derselben vorspringenden
 rothen Spitze belegt sind; aus
 der Krone des linken Helms wächst der
 Hals und Kopf eines rothen einwärtssetzen«
 den Braken mit ausgeschlagener Zunge. Die
 Helm decken sind sämmtlich roth mit Silber
 belegt. Neuere Abbildungen zeigen einige Ver
 schiedenheiten, so wächst der Brakenkopf des
 rechten Helmö aus dem gezinnten silbernen
 Querbalken des Feldes 2 u. 3 hervor; die Büf
 frlhörner stehen auf dem linken Helme u, s. w.
 Kürnllerger, Ferdinand (S c h r i f t -
 steller, geb. zu Wien 3. Juli 1823).
 In sehr dürftigen Verhältnissen aufgewach
 sen, brachte er sich frühzeitig mit
 seinen eigenen, durch Unterricht erhaltenen
 u. dgl. erworbenen karglichen Mitteln
 mühselig fort, und während der Körper
 oft am Nothigsten Mangel litt, trieb und
 blühte der Geist in schöpferischer Fülle.
 So beendete K. in Wien die philosophischen
 Studien und die Sorge, den Kampf
 um die Existenz, wenn er die Studien
 zeit verlängerte, ohne befriedigendes
 Resultat fortzusetzen, mochte ihn bewogen
 haben, die positiven Studien aufzugeben
 und in der Hochschule des Lebens : in der
 Journalistik und Publicistik, sich ferner
 auszubilden. Die S o n n t a g s b l a t t e r ,
 1842, von Dr. Sudw. Aug. F r a n k l
 begründet, das bei verhältnißmäßig sehr
 kleinem Umfange doch inhaltvollste Journal
 der vormärzlichen Periode, waren,
 wenn Herausgeber nicht irrt, das erste
 Blatt, bei welchem K. seine literarischen
 Spuren verdiente. Im Jahre 1847 arbeitete
 er bereits an demselben, im Jahre
 1848 machte er sich schon durch kleinere
 anregende Artikel, reformatorische
 Studien, in denen er von dem breitgetretenen
 Geleise alltäglicher Referate abweicht,
 in weiteren Kreisen bemerkbar.
 So war es denn ein „Votum über die
 Literatur der Dorfgeschichten“, in welchem
 K. gegen dieses hysterische Genre der
 Poesie zu Felde zog, ohne jedoch anzu
 stehen, dem Erfinder desselben, Auer
 bach, den Preis in der sogenannten
 „Dorfpoesie“ zuzuerkennen. Ein andermal
 trat er gegen das usurpatorische Verfahren
 des Theater Directors P o k o r n y
 energisch auf, welcher die Wirren des
 achtundvierziger Jahres benutzte, um

sein Theater, für das er nie etwas gethan, zum National-Theater umzutaufen und durch einen usmpirten Titel, auf dem er stch nie Ansprüche erworben, Jagd auf ein Publicum zu machen, das in seiner Ver« gnügungssucht sich durch Grübeln und kopfbrecherisches Nachdenken nicht gern beirren laßt. Nach dem Jahre 1848 verließ K. Wien und begab sich nach Deutschland, wo er einige Jahre für die Oeffentlich« keit verschollen verlehte, bis sein Name bei der Novellenconcurrentz, welche eine Preisausschreibung des illustrierten Fami« milienbuches des österreichischen Lloyd veranlaßt hatte, wieder an die Oberfläche trat und seither sich auf derselben erhalten hat. Damals war es, wenn Herausgeber sich richtig entsinnt, eine Novelle K.'s. welcher der Preis zuerkannt wurde. Nun erschienen nacheinander in den besten belle« tristischen Journalen Novellen und Erzählungen aus seiner Feder, von denen ein Theil gesammelt unt. d. T i t . : „Ausgewählte Nlluellen" (Prag 1837, Bellmann) erschien, denen dann bei der steigenden Beliebtheit des Autors eine größere Sammlung unter dem einfachen Titel: „Uollellrn". in 2 Bänden (München 4861) folgte. Nun betrat K. das dramatische Gebiet und ließ seinen „OlltililMs Nrami in fünf Arten" (Hamburg 1833. Hoffmann u. Campe) erscheinen, in welchem der bisherige lamm« frohe Novellist seine Löwenprankm wies,♀ Aürnberger 331 Aürnberger und die Kritik – nicht die Zweigroschen« recension der Gegenwart, sondern die ästhetische, feinfühlende und berechtigte Kritik – zur Anerkennung zwang. Uebri« gens war K. kein Neuling mehr auf dra« matischem Gebiete, denn er hatte lange früher schon, als H o l b e i n noch Director des Hofburg-Theaters war, ein Künstler, drama: „G.niniinMe33i5", eingereicht, wel« ches angenommen, wie Einige wissen wollen, honorirt, aber nicht aufgeführt wurde. Auch soll K., wie uns von Freundesseite mitgetheilt wird, seit Jahren den persi« schen Dichter F i r d u s i dramatisch behandelt und vier Acte dieses Stückes fertig liegen, für dem fünften und letzten aber noch nicht die Stimmung gefunden haben, welche ihm nöthig erscheint, um einen der bisherigen Arbeit entsprechenden harmonischen Schluß anzufügen. War K. bisher schon vielgenannt und vielbekannt, beiwei« tem mehr wurde er es, als sein Roman: „Jer Aineriklliuiibe. Amerikanische5 Aulturbild" (Frankfurt 4836) erschien, welcher den 7. Band der seinerzeit so beliebten Mei« dinger'schen „Deutschen Bibliothek" bildet. Das Buch bot außer seinen' stylistischen Schönheiten und den künstlerischen Vorzügen der Mache zwei wichtige Mo« mente dar, welche das Interesse dafür

rege erhielten. Vorerst ist der Held des Nom.ans, freilich unter der Hülle eines anderen Namens, ein großer österreichischer Poet, der unglückliche Lenau, wodurch dem Buche vorhin eine ungewöhnliche Theilnahme gewonnen war; dann aber fesselt das Buch durch die Plastik seiner Darstellung, die uns um so interessanter erscheint, wenn wir erfahren, daß der Dichter, der die neue Welt mit solcher Anschaulichkeit schildert, den Kontinent mit keinem Schritte verlassen und die neue Welt nie gesehen hat. Jedoch ließen diese Vorzüge den Mangel künstlerischer Einheit nicht vergessen. In den letzten Jahren lebte K. längere Zeit in München, wo er viel in Künstlerkreisen, namentlich in Kaulbach's Atelier verkehrte. Im Jahre 1864 kehrte er nach Oesterreich zurück und lebt zur Zeit, mit schriftstellerischen Arbeiten beschäftigt und als Korrespondent von einigen der größten Wiener Blätter, zu Gratz in Steiermark. Außer den bisher angeführten Schriften findet dem Herausgeber dieses Lexikons, der auch K.'s kleinere Arbeiten mit größerem Interesse verfolgte, noch bekannt die selbstständig erschienenen: „Neu2 Gllldmärchen" (Wien 1837); — „Zlvkrnk für Zchlc2Nig-MStein. Gpizicl an den Kaiser von Oesterreich" (München 1864. 8"). eine poetische Ansprache, welche im 3ärm der Zeit verhallte; von seinen zahlreichen Arbeiten sind erschienen in der von W a l d heim in Wien herausgegebenen trefflichen Unterhaltungsschrift: Mußestunden, im Jahrgange 1859: „Eine Schlittschuhgeschichte" (S. 6); — „Das Orakel" (S. 43); — „Der Kuß" (S. 41. 49, 37. 67); — „Das Räthsel in Erz" (S. 91); — „Der Dichter des Don Juan" (S. 161, 170, 177, 18:>. 2 0 2) ; — «Der Murmclsee" (S. 387)' — im Jahrg. 1660: „Der Bildstock am Rhein" (S. 3); — „Witwentreue" (S. 97, 111); — im Jahrg. I 8 6 i : „Gideon Weiser" (S. 16); — „Amor im Felde" (S. 34. 64. 78); — im Jahrg. 1662: „Der Mann und die Kunst" (S. 3); in neuester Zeit aber in dem von F. Menk« D i ttrnarsch herausgegebenen „Illustrierten Kalender und NovelleN'Almanach für 1863" die Novelle: „Adulis", eine reizende novellistische Comvosttion. K ü r n b e r g e r , der zu den Jüngeren zählt, ist, wie einer seiner Kritiker treffend bemerkt, reifer als man« cher von den Alten und einer von den? Kürnberger 332 Aürsinger Wenigen, die allen widrigen Umständen zum Trotz sich behaupten, und Hieronymus Lorm sagt über K.: „In seinen Novellen ist K. Jäger. Schmid, Soldat. Bergmann; er ist es nicht als MaSke,

sondern durch seine Vertrautheit mit den verschiedensten Thätigkeiten. Was ihn aber antrieb, sie kennen zu lernen, ist Liebe zu den Menschen und Vertiefung in die ethischen Zwecke ihres Schaffens . . . " .

Scheyrer (Ludwig). Die Schriftsteller Oesterreichs in Reim und Prosa auf dem Gebiete der schönen Literatur (Wien 1838. 8".) S. 563.

— Schütze (Karl Dr.). Deutschlands Dichter und Dichterinnen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Berlin 1862. Bach, 8".) S. 190. — Zur Kritik Küruberger's.

Gottschall (Rudolph). Die deutsche National-Literatur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Zweite verm. u. verd. Aufl. (Breslau 1861. Trewendt. 8°.) Bd. III, S. 844. — Ueber sei» Drama „ Calilina " : Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst, herausg. von I)r. Ad. Schmidt. Beilage der amtlichen Wiener Zeitung (Wien, 40.) Jahrg. 1836, S. 193; — Die Donau. Redigirt von Ernst Schwarzer. Jahrgang 1836. im literarischen Beiblatt. S. 139; — Novelle NZeitung (Leipzig, Giesecke), Jahrg. 1836. Nr. 13, S. 207. — Aebcr seilten Nomali „Der Amerikamüde": Abendblatt zur Neuen Münchener Zeitung 1836. Nr. 84 u. 83. — Ueber seine Nouclwl (1861): Wiener Zeitung 1861. Abendblatt Nr. 281. S. 2022. von H.(ieronymus) L.(orm). — Iltdtr sein Vedicht „Ausruf sü'r Schleswig-Oülstein": Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus. 4«.) Jahrgang 1864, S. 288. — Noch sei hier in Kürze eines Trägers desselben Namens gedacht, der zwar der Vergangenheit angehört, aber von der kritischen Forschung als der Angehörige eines österreichischen Kronlandes angesehen und für nichts Geringeres als für den Verfasser des Nibelungenliedes gehalten wird.

Franz Pfeiffer, der berühmte Germanist, hat in seinem, in der feierlichen Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 30. Mai 1862 gehaltenen Vortrage mit vielem Scharfsinne darzuthun gesucht, daß das Nibelungenlied nicht das Werk mehrerer Volkdichter, wie bisher von mehreren Forschern vermuthet wurde, sondern das Eigenthum eines Einzelnen sei, der in Oesterreich an der Donau bei Linz in dem noch heute sogenannten Kürnberg gewohnt habe. Es wird hier nur auf diesen musterhaften Vortrag, der freilich keine Gewißheit, keine Beweise bringt, wohl aber aus inneren Anhaltspuncten und Gründen für seine Ansicht den höchsten Grad der Wahrscheinlichkeit erreicht, der zu erreichen war, hingewiesen. ^Literarische Cen, tralblatt für Deutschland. Von Dr. Friedrich Zarncke, 1863. S. 37. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, Brockhaus. H°.) Jahrg. 1863. Nr. 14. 260.)

Kürsinger, Ignaz von (Topograph und Alterthumsforscher, geb. zu Nied im Innviertel Oberösterreichs

7. December 1793, gest. zu Salzburg
 18. August 1861). Entammt einer schon
 im Jahre 1627 geadelten Familie. Sein
 1834 verstorbener Vater Ignaz ssehe
 die Quellens war k. k. Regierungörath
 und Cameral-Administrator von Ober.
 österreich. Der Sohn besuchte die Schulen
 zu Linz, hörte 1814 zu Kremsmünster,
 1813 zu Wien die Philosophie und beendete
 1816 bis 1819 an der Wiener
 Hochschule die rechtswissenschaftlichen
 Studien. Im November 1819 trat er in
 den Staatsdienst und zwar als Concepts»
 Praktikant bei dem Mühlkreisamte in
 Oberösterreich. Im Mai 1822 kam er in
 gleicher Eigenschaft zur Landesregierung
 in Linz, wurde im April 1823 Adjunct
 bei dem Pfleggerichte Braunau, nachdem
 er schon ein Jahr früher provisorisch Ad»
 junctmdienste bei dem Pfleggerichte Obern»
 berg verrichtet hatte. Im Jänner 1829
 kam er zum Pfleggerichte Mauerkirchen
 und wurde am 29. März 1832 mit der
 Amtsleitung daselbst betraut; Mitte
 März 1833 zum provisorischen Pfleger
 zu Thalgau im Salzburgischen und
 Mitte Juni zum Pfleger in Goldegg er«
 nannt. Auf diesem Posten rückte er bis
 December 1834 zum Pfleger 1. Classe
 Kürsinger 333 ^ürsinger
 in Mittersill vor und wurde im Mai 1842
 über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft
 nach Schärding in Oberösterreich über
 setzt. In Folge der Denunciation eines
 Unterbeamten von 1844 bis 1848 vom
 Amte suspendirt, wurde erst im Novem»
 ber des letztgenannten Jahres , nachdem
 sich die Denunciation als unwahr heraus»
 gestellt, die Suspension aufgehoben. Da
 sich aber nicht gleich eine angemessene
 Bedienstung fand, wurde ihm am 1. Jän»
 ner 1830 die Redaction der amtlichen
 Salzburger Zeitung übertragen, welche
 er bis 1. Juli 1838 führte, worauf er
 sich in Ruhe zurückzog. K. hat sich durch
 sein humanistisches und schriftstellerisches
 Wirken hervorgethan. Schon am 18. Mai
 1827 zeichnete er sich bei einer Feuersbrunst
 in Mattinghofen durch hilfreiche
 muthvolle Thätigkeit besonders aus; dann
 wirkte er zur Gründung des Liebes»
 Vereines, eines Krankenhauses für Gesel»
 len in Braunau wesentlich mit; während
 seiner Amtswirksamkeit zu Mittersill
 steuerte er dem Deserteurswesen, welches
 in jener Gegend, durch örtliche Beschaffen»
 heit so sehr begünstigt, eine schwere Land»
 plage geworden war. K. wirkte ebenso
 durch Energie wie durch Milde. An 200
 Deserteure machten weit und breit die
 Gegend unsicher. Indem er versprach,
 Allen, die sich selbst stellen würden, Begnadigung
 zu erwirken, fanden sich 114
 dieser Flüchtlinge ein und K. erwirkte

ihnen allen die kaiserliche Begnadigung,
 ferner einen Generalpardon für alle übrige
 gen, die binnen wenigen Wochen zur
 Fahne zurückkehren würden, und in der
 That. es kamen noch weitere hundert
 zurück und die Unsicherheit der dortigen
 Gegend hatte mit einem Male ein Ende
 genommen. Auf seine Veranlassung wurde
 auf der Straße zwischen Mittersill und
 Stuhlfeldm das Kaiser Franz»Monument
 errichtet, zum Andenken an die von diesem
 Monarchen befohlenen Vorkehrungen,
 um den Ueberschwemmungen der Salzach,
 deren Schrecknisse der Kaiser am 12. Juli
 1832 selbst kennen gelernt, für die Zukunft
 vorzubeugen. Die Beförderung des
 Schulwesens, der Sittlichkeit in seinem
 Amtsbezirke und die Enlsumpfung der
 Gegend zwischen Hollersbach und Stuhlfeldm
 sind gleichfalls Werke seines Amtseifers.
 I n Scharding, wo er zuletzt war.
 gründete er auch im 1.1842 einen Liebes»
 verein, ein Spit.al für Gesellen. K., ein
 Mann von gründlicher Bildung, das Land,
 wo er lebte und wirkte, liebend, sammelte
 seit Jahren alles zur Kenntniß desselben
 erforderliche Material und es erschien von
 ihm das Werk: „OderpinzM oder der Bezirk
 Mittemll" (Salzburg 1841, gr. 8«.),
 worin er diese Gegend in geschichtlicher,
 topographischer, statistischer und natur»
 historischer Beziehung schilderte und den
 Reinertrag dieses schätzbaren Werkes
 einer Unterstützungs-Anstalt und Indu»
 strieschule für armeSchulkinder der Pfarre
 Mittersill widmete. Die übrigen literari«
 schen Arbeiten K.'s sind, im Vereine mit
 S p i t a l e r : „Ner Oross-Vemdiger in den
 lyrischen Gentral-Ilpenketten. seine erste Oröteignng
 am 5. September 28-U und seine Gletscher
 in gegenwärtige? unti ehemaliger Ausdehnung"
 (Innsbruck 1843, Wagner) und „Dnngan
 llnsch, eilmGraMsch, statistisch" (Salz»
 bürg 1834, Oberer, gr. 8".), ein Werk,
 dessen der verewigte Chmel in seinem
 „Notizenblatte" (1834. Nr. 24) mit Anerksnning
 gedachte. K. hat mannigfache
 ren für sein gemeinnütziges Wirken
 erlebt. Der König von Sachsen hat ihn
 mit dem Albrecht'Orden geschmückt', der
 Münchener Verein gegen Thierqualerei
 mit der goldenen Medaille ausgezeichnet;
 mehrere Vereine des I n - und Aus»
 landes haben ihn unter ihre Mitglieder†
 Mrsinger 334 Aürsinger
 aufgenommen; die Märkte Mittersill
 und Tamsweg zum Ehrenbürger und die
 Landschaft Oberpinzgau zum Ehrenbauer
 ernannt, und überdieß hat der Markt
 Mittersill einen Stiftbrief errichtet, wel«
 chem zu Folge am 31. J u l i eines jeden
 Jahres K ü r s i n g e r zu Ehren ein I a h -
 restag gehalten werden soll. Wie sehr
 aber das Vertrauen auf seine Ehrenhaf»

tigkeit und Unbescholtenheit in der Bevölkerung fest stand, beweist der Umstand, daß ihn, als auch durch die amtliche Suspension der Schein wider ihn war, noch während der Dauer derselben Stadt und Landbezirk Salzburg zum Abgeordneten der deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. erwählten. K. starb im Alter von 66 Jahren, nachdem er 41 Jahre dem Staate treu gedient, welche leider in der zweiten Hälfte durch die Ruchlosigkeit eines Verläumders schwer getrübt wurden.

Salz bürger Zeitung 1861, Nr. 201 u. 202- „Ignaz von Kürsinger“, Nekrolog von A. N. von Schallhammer. – Wurzbach von Tannenberg (Const. Dr.), Bibliographisch« statistische Uebersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien. Staatsdruckerei, gr. 8<>.) I I . Bericht(1834), S. 233, Marg.7222 bis 7233. – Zur Veneawgie der Kürsinger. Wie S c h a l l h a m m e r in seinem Nekrologe Ignaz von K ü r s i n g e r's berichtet, soll die Familie der Sage nach zur Zeit der Refor« mation aus England nach Schwaben eingewandert sein. Im Gesuche des obigen I g n a z von K. um Bestätigung seines alten Adels nennt dieser den am 16. September 1627 von Kaiser F e r d i n a n d I I . in den Reichsadel» stand erhobenen W i l h e l m K. seinen Ahn« Herrn und den im Jahre 1776 in den Reichs» freiherrnstand erhobenen salzburgischen Hof« kanzler A n t o n von K ü r s i n g e r seinen Großvater. Er wies auch die Abstammung nach und wurde ihm in Folge dessen zwar nicht die Freiherrnwürde seines Oheims, da er nicht sein unmittelbarer Nachkomme war; wohl aber der Adelstand seines Ahnherrn J o h a n n Wil» helm mit Auftrag vom 3. Februar 1843 bestätigt. Sowohl der Vater des obigen I g n a z von K.» gleichfalls I g n a z von K.. wie dessen Großvater Franz A n t o n Freiherr von K. sind beide denkwürdige Persönlichkeiten.

1. I g n a z von K., der Vater des obigen I g n a z (geb. zu Waldsee unweit des Bodens 18. April 1761, gest. zu Linz 16. September 1834), trat, nachdem er seine Schulbildung zu Wetzlar, Salzburg, Freiburg und Innsbruck vollendet hatte, 1783 in fürstlich Auersperg'sche Dienste. Im J. 1788 ernannte ihn aber Kaiser Joseph zum Vorstande des Landesgerichtsbezirkes Ried im Innoiertel, 1806 wurde er Inspector der Staatsgüter ob der Enns in Linz und 1816 k. k. wirkliche Regierungsrath und Administrator der Staatsgüter ob der Enns. Bei Gelegenheit der feindlichen Invasionen in den Jahren 1800, 1803 und 1809 erwarb er sich durch seine Festigkeit dem Feinde gegenüber große Verdienste, ja selbst des Letzteren Achtung. Bei der Invasion des Jahres 1809 rettete er 648 fl. Staatsgelder und ließ diese Summe durch einen getreuen Unterbeamten mitten durch das feindliche Heer dem Staatsschatze zukommen. Die Auf

merksamkeit der Franzosen ward bald auf den Ehrenmann gerichtet, dem nun die Vortheile hafiester Dienstanträge gemacht wurden. K. aber, ein Patriot von reinstem Wasser, lehnte Alles ab und blieb in seinem Vaterlande. Im Jahre 1829 wurde er auf seine Bitte in den Ruhestand versetzt, den er noch fünf Jahre genoß, »vorauf er im Alter von 68 Jahren starb. Oesterr. österr. National-Vncy« Klopädion von Gräffler und Czikan (Wien 1833. 8".) Bd. III, S. 309) — 2. Franz Anton, nachmaliger Freiherr von K. (geb. zu Heggbach unweit Bibersach in Schwaben 21. November 1727. gest. zu Salzburg 13. September 1790). Franz Anton ist ein Bruder des Franz Bernhard von K., des Vaters von dem vorigen Ignaz und somit der Großonkel des Pflegers von Mittersill, Ignaz von K., dessen Lebensskizze oben mitgetheilt wurde. Nachdem Franz Anton zu Dillingen die Rechte beendet, trat er als Auditor bei dem schwäbischen Kreis. Negiments Wolf. einget. und machte als solcher den siebenjährigen Krieg mit. Darauf wurde er fürstbischöflicher Hofrath zu Constanz. Der damalige Fürstbischof Cardinal Roth schickte ihn zur Nidhökammergerichts-Visitation nach Wetzlar, wo ihn Fürst Colloredo, k. k. Commissionsär bei der Visitation, kennen lernte und seinem Bruder Hieronymus empfahl, der eben damals die erzbischöfliche Regierung in Ayingen 333

Salzburg antrat. K. kam nun im Jahre 1773 als geh. Rath und fürstlicher Cabinetssecretär nach Salzburg, wurde im folgenden Jahre Hofkanzler, geh. Kanzleidirector und Lehenpropst. In letzter Eigenschaft ging er nach Wien, um die Lehenempfangsgeschäfte für seinen Erzbischof zu besorgen. K. besitzt um Salzburg erhebliche Verdienste, er schlichtete die Verhältnisse mit den mächtigen Nachbarn des Landes, regulirte im Erzstifte den Steuerfuß und trug wesentlich zu den weisen Neformen auf kirchlichem Gebiete bei, welche im Lande stattfanden und von allen wahren Vaterlandsfreunden mit Freude begrüßt wurden. Außer mehreren anonym erschienenen Deductionen und Gelegenheitsschriften staatsrechtlichen Inhalts sind von ihm erschienen: „Kurze Geschichten und actenmäßige Anzeige, was dem hohen Erzstift Salzburg auf erfolgten Todesfall Churf. Maximilian III. von Bayern bei dessen Verlassenschaft für Ansprüche und Forderungen zustehen" (Salzburg 1779, 40.); — „pro lusmoris, in Betreff eines vom Kammergerichtlichen Mandat an den Reichstag genommenen Recurses" (ebd. 1782, Fol.). In Anerkennung seiner Verdienste wurde Franz Anton mit Diplom vom 29. Novemder 1776 in den Reichsfreiherrnstand erhoben. Lotz (Ioh. Friedrich), Staatswissenschaftliche Nachrichten (Hildburghausen 1779). I. Jahrg. I. Band, S. 328. — Bader, Gelehrtes Baiern. — Weidlich. Biographische Nach.

lichten. Theil I V , S. 127. — Dcouctions«
 B i b l i o t h e k . Bd. I V , S 2181. — Meusel
 (Ioh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1700
 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller
 (Leipzig 1806. Gerh. Fleischer. s.>.) Bd. V I I ,
 S. 411.)
 Kürzinger, Paul (Ton setz er. geb.
 zu W ü r z b u r g 1760, gest. zu W i e n ,
 Todesjahr unbekannt). Sohn des 1770
 zu Mergentheim als Capellmeister gestor-
 benen I g n a z Franz X. K.. deffen
 „Getreuer Unterricht zum Singen mit
 Manieren u. s. w.“ durch die eigenthümliche
 Fassung seiner Definitionen für den
 Sprachforscher und Musicus noch heut
 Interesse bietet. P a u l erhielt den ersten
 Unterricht in der Musik von seinem
 Vater. Das Studium der Rechte, dem
 er sich widmen sollte, gab er auf, um sich
 ganz der Musik zuzuwenden. Er spielte
 trefflich die Violine, ging nach München,
 wo er eine Stelle im Theater-Orchester
 erhielt. Hier componirte er auch die
 öfter mit Beifall aufgeführte Oper Me
 Größn“. Von München kehrte er- in
 seine Vaterstadt zurück und ging nach
 längerem Aufenthalte daselbst als Hof«
 musicus nach Regensburg. Eine eigens
 zur Feier der Anwesenheit deS Kaisers
 Joseph I I . von K. aufgeführte Fest«
 composition gefiel diesem so sehr,
 daß er den Komponisten einlud, nach
 Wien zu kommen. K. folgte dieser Einladung
 und nahm in Wien seinen blei-
 benden Aufenthalt. I m Jahre 1807
 lebte er noch daselbst und versah die
 Stelle eines Musikdirectors an einer
 Erziehungsanstalt. Außer mehreren Tan-
 zen, Liedern und Kirchenstücken compo-
 nirte K. in Wien die Oper „Nie Illnminütilln“.
 welche 1792, und „Rädert und
 Clillizie“. welche 1794 aufgeführt wurde.
 Gerber bemerkt hinsichtlich seiner Com-
 positionen, „daß sie mit einer glücklichen
 Mischung von Geniezügen und contra-
 punctischen Künsten bearbeitet seien“.
 Besonders sollen unter seinen Kirchenstücken
 mehrere ganz vortreffliche Arbei-
 ten vorkommen.
 Gerber (Ernst Zudwig) . N e u e s historisch«
 biographisches Zerikon der Tonkünstler (3eip-
 zig 1813. Kühnel. gr. 80.) Bd. I I I , So. 143.
 — Neues U n i v e r s l l l ' L e r i k o n der Ton«
 kunst. Angefangen von Dr. Julius Schlade«
 bach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf
 (Dresden 1836. Rob. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I .
 S. 677. — Gaßner(F. S. Dr.), Universal«
 Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in
 einem Bande lStuttgart 1849. Franz Köhler.
 Ler. 80.) S. 319.
 Ki'lziniö, Stephan (protestantischer
 T h e o l o g , geb. in Ungarn, lebte in der
 zweiten Hälfte deä 18. Jahrhunderts).
 Ein geborner Winde aus Ungarn, war er♀

Mzmic 336 Anffner

protestantischer Prediger zu Surd im Szümegher Comitete und hat das neue Testament in's Windische übersetzt, wo«
 rauf eS mit einer Vorrede von Joseph Tor kos, Prediger in Oedenburg. ver. sehen. zuerst zu Halle im Jahre 1771 (80.) gedruckt erschien, dann aber öfter – so auch von der Bibelgesellschaft in Preßburg 1818 – nachgedruckt wurde. Dieser Küzmiö erscheint in den ver. schiednen Werken, die seiner gedenken, als Doppelgänger. Bei 8ä.farik (in dem in den Quellen angeführten Werke), an den sich Herausgeber hält, erscheint er als Stevan Küzmiö, bei S a r t o r i als Stephan Kuznics und endlich in dem von Or. Fr. Lad. Nieger herausgegebenen öechischen Conversations»

Lerikon „Ziovnii nauöiiF" wird beiden Losarten Rechnung getragen, und tritt er im 4. Bande, S. 1049, als Stepan K ü z m i ö , S. 1100 aber als StepanKuzni6 auf. – Der »8lovuik." gedenkt auch noch eines katholischen Theologen desselben Namens, nämlich eines Nikolaus Küzmiö, der gleichfalls in der zweiten Hälfte des 18. Iahrhun» derts gelebt. Pfarrer zu St. Nikolaus im Eisenburger Comitete war und eine Reihe von Erbauungsschriften in stove» nischer Sprache: Gebet» und Gesang» bücher. Evangelien, Katechismen und für den Schulgebrauch bearbeitete Bibeln herausgegeben hat, welche der „3lovnik" sämmtlich aufzählt.

Paul Ios. S ä f a l i k ' s Geschichte der südslavi» schen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ä e k (Prag 1864, Friedr. Tempsky. 8".) I . Stove» nisches und glagolitische Schriftthum. S. 23. iU6u.i07 ftberStephanKüzmi^, S.28. 49, 80, 101. 103. 119. 127. 142. 146 ftber N i - kolaus ss/j. – S a r t o r i (Franzvi-.).Histo» risch-ethnographische Uebersicht der Wissenschaft, lichen Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur del österreichischen Kaiserstaates u. s. w. (Wien 1830, C. Gerold, 80.) S . 102. – s l o v n i k n a u ä n ^ . Redaktor Dr. ?rknt. I^aä. Ii,i6> 361-, d. i. Conversations'Lrxikon. Redigirt von Oi». Franz Lad. N i e g e r (Prag 1839, Kober, Ler. 8°.) Bd. I V , S. 1049 u. 1100. Kllffner. Christoph (Schriftsteller, geb. zu W i e n 28. Juni 1780, gest. ebenda 7. November 1846). Der Sohn eines Advocaten oder, wie es in G r a f f e r ' s „Encyklopädie" komisch genug heißt, eines „k.k.Hofparteien-Vertreterers"^), erhieltK. im Vaterhause eine sorgfältige Erziehung. I m gastlichen Hause seines Vaters ver» sammelten sich oft Künstler und Schriftsteller, welche nicht ohne Einfluß auf das empfangliche Gemüth des Jünglings blieben. Abbö Hofstat er, sein Oheim

M . IX, S. 18 i) . las mit ihm die lateinischen
 Klassiker; Anton Wranitzky
 unterrichtete ihn im Gesänge und Violinspiele;
 M o z a r t und Haydn. insbeson«
 dere letzterer, förderten den geistig stre«
 benden Jüngling nach anderer Seite
 und unter solchen Eindrücken schwanden
 die Jugendjahre und wurden die philoso«
 phischen Studien beendet. K. sollte nun
 die juridische Laufbahn beginnen; es kam
 aber davon ab und er trat 1813 beim
 k. k. Hofkriegsrathe in den Staatsdienst.
 I n diesem erlangte er zuletzt die Stelle
 eines k. k. Hofsecretars und Concipisten
 *) Zur Zeit, als G r ä f f e r 's „Encyklopädie" den
 Artikel K u f f n e r brachte (1833). lebte Kuff«
 ner noch. I n den dreißiger Jahren dieses
 Jahrhunderts waren es eben die Advocaten
 in Deutschland und Frankreich, welche das
 constitutionelle Leben anbahnten und die neue
 Zeit durch ihren Geist, ihr Wissen und ihren
 Muth zur Geltung brachten, Der schüchterne
 K u f f n e r mochte, als er sich in der „Encyklopädie"
 G r ä f f e r ' s plötzlich als Sohn
 eines Advocaten denuncirt sah, nicht wenig
 darüber erschrocken sein; denn in der Sedl«
 nitzky'schen Periode war es ein Capital-Ver«
 brechen, Sohn eines Advocaten zu sein, daher
 obige komische Umschreibung: t. k. Hofpar«
 tei's Vertreter

Kuffner 337 Auffner
 im geheimen Staats- und Conferenzzathe,
 in welcher Bedienstung er auch im Alter
 von 66 Jahren starb. Nebenbei bekleidete
 er auch das Censoramt. – Frühzeitig be«
 gann K. mit literarischen Arbeiten und
 seine ersten poetischen Versuche datiren aus
 seinem 43. Lebensjahre. Mit einer selbstständigen
 Arbeit trat er jedoch erst im
 Jahre 1801 vor die Oeffentlichkeit. Es
 waren die Romane: „Der Geliebte im Snrge
 oder im Ftimme an5 dem Grabe" und „Der
 Nniitl der Fetten und Magern"; diese Erst«
 lingsarbeiten, so unreif sie waren, fanden
 doch nachsichtige Leser, denen sie gefielen.
 Die nächste Arbeit, welche folgte, war
 eine Uebersetzung des P l a u t u s , welche
 unter dem Titel: „Sämmtliche Lustspiele deZ
 Alllutns; 11N8 i>em Ullteinischen metrisch übersetzt",
 5 Theile (Wien 1806. Anton Doll,
 gr. 8".), erschien. Dieser tüchtigen, von
 Kennern und Kritikern der classischen Lite«
 ratur im I n - und Auslande ehrenvoll gewürdigten
 Arbeit schickte K. eine Abhandlung
 über das Lustspiel der Römer voran.
 Nun folgten in längeren und kürzeren
 Pausen: „PerikleZ der Minpier. Gine killgraphische
 Darstellung", 2 Theile (ebd.
 1809); – „Gedichte" (Pesth 1818. Hartleben);
 – „Grslhlhnnngen uütSmZchenspielen",
 2 Bände (Brunn 1820. 8«.); – „Gervantes
 in Algier. Schan5pirle in5Anh." (Brunn
 1820); – „Zchilderschlln. Oine Geschichte
 meines nachmittägigen Spufierganges dnrrch die

Swf". 2 Bände (ebd. 1821); – „Artemidllr
im Neiche derNömer". 4 Bände (Brunn
1822–1827. gr. 8o.. mit K. K.); –
„Uedensbilder" (Wien 1824, Tendier, 8".);
– „Spaziergllng im Nabgrinth der Geschichte, in
Briefen mi NemanZtiers Omilie", 4 Theile
(ebd. 1824–1826); – „sämtliche Grsählngen".
4 Theile (ebd. 1826–1828.
gr.12".); – „MnntlnZpule", 2 Bändchen
(ebd. 1837–1840. gr. 12".); – „Nie
AeiZe lies letzten Menschen. (<5in Fioberiinchto.
Würz dach, biogr. Lexikon. X I I I
. 3 Bändchen (ebd. 1837–1840,
gr. 12".); – „MantllZtneli. Neuere Grsöhlngen,
Novellen, Fagen^ Märchen unll Viltler"
(ebd. 1839, gr. 1 2 ") ; – „Neuere Gedichte"
(ebd. 1840, gr. 8".); – „Nie Maltrsrr.
Historisches Schauspiel in 5 Auh." (ebd.
1840, gr. 8o.).– – „Mich, Herzog van
Württemberg. Historisches Schauspiel in ö Actm"
(ebd. 1840); – „Sanl's Tlld. Dramatisches
Oratlirium. I n Musik gesetzt nnn Jg. Ässinaqr"
(ebd.1841. 8«.); und die Wiener
J a h r b ü c h e r der Literatur enthalten
im 37., 61. und 63. Bande die größere
literarhistorische Abhandlung : „Geist und
Leben der britischen Dichter des 19. Jahr«
Hunderts". Außerdem hat K. die Herausgabe
mehrerer Sammelwerke redigirt und
besorgt, u. z. „Der Hesperidenhain der
Romantik, eine Auswahl von Balladen,
Sagen und Legenden", 3 Bände (Wien
1820, Ant. Doll, gr. 12o.); – „Die
Bibliothek der Humanitätswiffenschaften
zur Selbstbildung für Jünglinge von
reiferem Alter", 19 Bände (ebd. 1821
bis 1823, gr. 8<>.), ein höchst schätzbares
und im Hinblicke auf den damals täglich
zunehmenden Cenfurdruck für die Cultur«
entwicklung der Jugend Oesterreichs ein«
stußreiches Sammelwerk; – im Vereine
mit F. 3. K. v. B i edenfeld: „Die Feier«
stunden", eine Schrift für edle Unterhat«
tung in zwanglosen Banden (Brunn 1821
und 1822, gr. 8"., mit K. K.), wovon
2 Bände erschienen; und allein wieder:
„Das Taschenbuch für Frohsinn und
Liebe", wovon 1826 und 1827 zwei Jahrgänge
(Wien, 16".) mit Kupfern, Steindrücken
und Musikbeilagen herauskamen.
Auch gab er die nachgelassenen Gedichte
seines FreundesAlois Z e t t l e r , denen er
ein Vorwort vorausschickte (Wien 1836).
heraus. Wenige Jahre vor seinem Tode
erschien unter seiner eigenen Redaction
eine Gesammtausgabe seiner Schriften
' . 22. Februar 1865.) 22^o
Kuffner 338 kuffner
unter dem Titel: Grölende schritten, dramatiZchr
nnb lqriZche Nichtungm.
lchwHM", 10B5ude (Wien 1843,
welcher dann noch ein 11.–20. Band
oder als „Neue sllmnilnng" 1.–10. Band
(ebd. 1843–1847. 16".) folgten und in

welchen alle vorhin aufgeführten einzeln erschienenen Schriften, überdieß aber vieles in Journalen Zerstreutes und sonst bisher Ungedrucktes enthalten sind. Kuffner war ein fleißiger Autor, dem es weder an Geschmack noch an Vielseitigkeit, aber vornehmlich an Glück fehlte. Mit reicheren Geistesgaben ausgestattet als die Unzahl der Halb- und Dritteltalente der Gegenwart, hatte er bei einer fruchtbaren literarischen Thätigkeit im Ganzen doch nur wenig Erfolg; nicht weil er einen solchen in seiner Zeit nicht verdiente, sondern weil er es nicht verstand, sich zur Geltung zu bringen, was heut zu Tage, freilich für höchst ephemere Dauer, der talentloseste Scribent nur zu gut versteht; überdieß würde K. in einer Zeit des Aufschwunges ganz andere Stoffe zur ästhetischen Behandlung gewählt haben, als in jener des damals herrschenden Druckes, in welchem man nur mit Räthseln, Minutenspielen und dergleichen Allotrien auftreten durfte. Kaum schloß sich der Deckel über seinen Sarg, so war er auch schon verschollen und vergessen, und so vergessen, daß bei einer Productivität von 20 Bänden „Gesamtwerte“ Gotisch als „Literaturgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, welche doch Castelli's gedenkt, den Kuffner ästhetisch und geistig weit überragt, auch nicht seinen Namen nennt. Von seinen zahlreichen dramatischen Arbeiten, in denen er ebenso antike Stoffe, wie A n o r o m a c h e. Tarpeja, B e l i s a r , C a t i l i n a , wie der neueren Zeit angehörende historische: V o r e n z v o n M e d i c i , Cervantes in A l g i e r , N l r i c h Herzog von Württemberg u. A < behandelt, sind mehrere zur Aufführung gelangt, wie „Andromache“, in welcher die berühmte Rose Triumphe feierte; C e r v a n t e s in A l g i e r , die blonde Locke. Lustspiel, und die Minnesänger auf der W a r t b u r g , alle drei gegeben im Theater an der Wien; die Tragödie Tarpeja und N l r i c h H e r z o g v o n W ü r t t e m b e r g , beide, letzteres unter dem Titel Guido von O s t e n t h a l im Burgtheater aufgeführt. Dennoch vermochten sich seine Arbeiten nicht für die Dauer auf der Bühne zu erhalten. Auf dem Gebiete der Erzählung und des Romans war K. ungemein fruchtbar; nicht weniger denn dreiundfiebzig Novellen, Erzählungen, Sagen und Märchen sind vorhanden, außerdem Hundertsechsfünfundfünfzig vermischte Aufsätze. Auch schrieb er außer dem schon erwähnten Oratorium: „Saul's Tod“, das eigentlich für B e e t h o v e n bestimmt war, den jedoch der Tod früher ereilte, ehe er an die Com-

Position ging, ein anderes: „Die vier letzten Dinge“, für Haydn, der auch nicht mehr dazu kam, es in Musik zu setzen, und endlich die „Rose von Viterbo“, für welches Professor Joseph Drechsler sBd. I I I, S. 380) die Musik schrieb. Jedenfalls das Trefflichste, was K. geschrieben, ist seine Nebersetzung des Plautus, und in seinem „Artemidor in Rom“ gibt sich eine Kenntniß des Alterthums von seltener Gründlichkeit kund.

Frankl (L. A. Dr.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8«.) I I. Jahrg. (1843), S. 835 u. !171; IV. Jahrg. (1843), S. 781; V. Jahrg. (1846), S. 10: Nekrolog von Stralen. – Allg. meine Theater-Zeitung, herausg. von Ad. Bäuerle (Wien. 40.) 37. Jahrg. (1844). Nr. 265: „Kuffner's Werke in Nsn Huatsrl/Ktzvien beurtheilt“; – 39. Iahra. (!846), ♀ Auglmayer 339

Nr. 270. S. 10: s: Nekrolog. – Oesterreichischer Zuschauer, herausgegeben von I. S. Ebersberg (Wien s°..) Jahrg. 1837, Bd. I I, S. 784. – Oesterreichisch National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1833. 8".) Bd. I I I, S. 200. – Oesterreichischer Parnass, bestiegen von einem heruntergekommenen Antiquar (Frey'sing 1842, bei Athanasius u. Comp. fHamburg, Hoffmann u. Campe^, 8«.) S. 26. ^Entwirft nachstehende Silhouette von Kuffner: „Große gebogene Haltung, blatter, narbiges, ziemlich geistreiches Gesicht, starke Züge, ausgesprochene österreichische Gut, Mürbigkeit, classische Bildung, gemüthlich; – lyrischer, epischer und dramatischer Dichter ohne Glück, spricht österreichisch, aber schreibt correct, Hofsecl.-retär und Censor, also Patriot Vx otüoio".) – Seidlitz (Julius Dr.), Die Poesie und die Poeten in Oesterreich im Jahre 1836 (Grimma 1837. I. M. Gedhardt. 80.) Bd. I, S. 15. Wegwerfendes Urtheil in der bekannten Weise dieses literarischen Parasiten). – Neuer Nekrolog der Deut. schen (Weimar, B. F. Voigt, kl. 8«.) Jahrg. 1846, S. 739.

Kllglillllcher, Anton G o t t h a r d (Abt des Benedictinerstiftes Admont, geb. zu Wurmberg im Marburger Kreise 13. März 1734. gest. zu Gratz 18. September 1823). Nachdem er in Gratz die philosophischen Studien beendet, trat er im Jahre 1770 in das Benedictinerstift Admont und legte im folgenden Jahre, den Klosternamen G o t t h a r d annehmend, die Ordensgelübde ab. Die Theologie hörte K. an der Hauslehranstalt in Admont, im Jahre 1774 sendete ihn aber sein Abt M a t t h ä u s nach Rom, damit er im dortigen Collegium seines Ordens zum h. Callistus die theologischen Studien vollende. In Rom erhielt K. vom Papste P i u s ^ I. im Jahre 1776 die Priesterweihe.

Nach einer in das Königreich Neapel unternommenen wissenschaftlichen Reise kehrte er nach Admont zurück, wo er als Sonntagsprediger, dann als Professor des Kirchenrechtes und der Dogmatik und als Stiftsrentmeister thätig war, nach des Abtes Thadäus Tode aber von feinen Mitbrüdern am 47. April 1788 zum Abte erwählt wurde. 37 Jahre bekleidete K. die Prälatenstelle und ist seine Regierung eine der Glanzepochen seines Stiftes. Auf die Eisenwerke Admonts richtete K. vor Allem sein Augenmerk, und förderte diesen Fabrikzweig zu einer bis dahin unbekannten Bedeutung. Seine Energie nach dieser Richtung hin hatte die Aufmerksamkeit des Monarchen auf ihn gelenkt und ihn dieser, um die steiermärkisch. österreichischen Eisenwerksgesellschaften neu einzurichten und in Flor zu bringen, an die Spitze derselben gestellt. Bei der Hofcommission, welche wegen des Wiener-Neustädter Canalbaues zusammentrat, führte K. den Vorsitz. Seine innige Vertrautheit mit den Verhältnissen von Ober- und Untersteiermark veranlaßte seine Wahl zum Verordneten der steierischen Stände, welches Amt er 15 Jahre lang gewissenhaft verah. Die Errichtung der Sparcasse in Gratz ist vornehmlich sein Werk, daher diese Anstalt auch ihm, dem Ersten, das Präsidium über dieselbe übertrug. Gröndlich wissenschaftlich gebildet, unterstützte er Gelehrte, Schriftsteller und Künstler reichlich. Sein Stift bildete bald einen Kreis so ausgezeichneten Männer, daß man es mit einer Akademie der Wissenschaften zu vergleichen liebte. I r r Anerkennung seiner Verdienste wurde K. im Jahre 1799 zum geheimen Rathe ernannt und im Jahre 1808 mit dem eben gestifteten Leopold-Orden ausgezeichnet. K. starb im Alter von 71 Jahren und sein benbürtiger Nachfolger in der Abtwürde war Benno Kreil, dessen Lebensskizze schon S. 178 d. Bds.) mitgetheilt wurde. steiermärkische Zeitschrift, Redigirt von Nr. G.F. Schreiner, Dr. Alv. v. Muchar, 22*9

Kuh 340 Kuh

C. G. Ritter v. Leitner und A. Schrotter (Gratz. 8<>.) Neue Folge. VI. Jahrg. (1841), Heft 2, S. 34. — Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikann (Men 1833. 8".) Bd. I I I , S. 307. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte, Statistik. Literatur und Kunst (Wien, 4o.) Jahrgang 181?, S. 523. — Landwirthschaftliche Verhandlungen und Aufsätze (Grätz 1825). Heft 20. S. 169, Kuh, David (Journalist , geb. zu Prag um das Jahr 1818). Von jüdischen Eltern; besuchte die Schulen in

Prag. ging dann nach Wien, wo er zuerst die medicinischen, später die juridischen Collegien hörte, dann aber eine Erzieherstelle im Hause des Fabrikanten Brand» e i s übernahm. Vom Jahre 1842 bis 1844 blieb er in diesem Hause; im letzt» genannten Jahre ging er in gleicher Eigenschaft nach Mähren, blieb aber nicht lange auf dieser Stelle und schloß sich an eine deutsche Schauspielergesellschaft an, mit welcher er verschiedene Städte besuchte und in Gratz selbst als. Schauspieler öffentlich auftrat. Nachdem er auch dieses Lebens überdrüssig geworden, versuchte er es als Journalist, und zwar gab er 1848 zuerst in Pesth irgend ein deutsches Blatt heraus. Mancherlei Unannehmlichkeiten, die ihm widerfuhren, veranlaßten ihn, nach Fünfkirchen zu übersiedeln, wo er ein deutsches politisches Blatt in's Leben rief, das zur Partei Kossuth's sich bekannte und gegen die Slaven Ungarns agitirte. Die Frucht dieser Symund Antipathien waren sechs Jahre Festungshaft, zu denen er verurtheilt worden, nachdem der ungarische Aufstand niedergeworfen, und über die Theilnehmer an demselben, mochte es mit Waffen in der Hand oder mit Schrift und Wort geschehen sein, Gericht gehalten wurde. Aber schon im Jahre 1830 wurde K. durch die in diesem Jahre erlassene Allerh. Amnestie wieder frei. K. begab sich nun nach Prag, wo er zuerst die „Prager Zeitschrift für Literatur" herausgab; denn für das politische Journal „Der Tagesbote", dessen eigentlicher Redacteur David Kuh von allem Anbeginn war, gab anfänglich Wilhelm Kuhhe ss. d. S. 342[^] den Namen her. Später ging das Blatt ganz in David Kuh's Eigenthum über. Der „Tagesbote" ist ein specifisch deutsches Blatt, welches die Anmaßungen der deutschfeindlichen öechischen Presse streng überwacht und energisch zurückweist, und daher im Lager der Nationalen verdächtigt und in verschiedener Weise insultirt wird. K. ist zur Stunde einer der energischsten Wortführer für das Februar »Patent, entschiedener Centralist und Anhänger Schmerling's. Im Jahre 1862 wurde K. von der Landgemeinde Brüx und Gorkau in den böhmischen Landtag gewählt. Die vom „Llovnik liHiönF" mitgetheilte Lebensskizze Kuh's ist ein Gekleckse unsauberer Parteifarben. s l oVu l k Qau 6 n)5. AsäHktor Dr. I'i'Änt. 1[^]3,6. liisTsi-, d. i. Conversations'Lenkon. Nedigirt von Dr. Franz Lad, Nieger (Prag 4859, Kober, Lei. 5°.) Bd. IV, S. 1044. Kuh, Gmil (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Wien 13. December 4828). Von israelitischer Abstammung. Besuchte seit 1840 das Gymnasium und beendete das

philosophische Studium im Jahre 1846.
 nebenbei sich mit besonderem Eifer jenem
 der Geschichte und Literaturgeschichte zu»
 wendend. I m Frühjahr 1847 trat er in
 das Geschäft seines in Triest als Handelsmann
 lebenden Vaters, blieb aber
 nur bis Frühling 1848 in demselben.
 Materielle Verhältnisse nöthigten ihn
 später, 1834, sich um eine Stelle als
 Eisenbahnbeamter zu bewerben, welche
 er auch bei der Nordbahn erhielt und
 zuerst in Wien. später in Troppau versah.♀
 34t Kuh
 Aber nur drei Jahre hielt es K. in dieser
 ihm ganz und gar nicht zusagenden Be«
 dienung aus, gab sie 1857 freiwillig
 auf und suchte nun auf literarischem Ge«
 biete, seinem seit er zu denken begonnen
 erwachten Dränge treu bleibend, sich eine
 unabhängige Stellung selbst zu schaffen.
 Schon im Jahre 1849 hatte ihn Deinh
 a r d stein ss. d. Bd. I I I , S. 207) bei
 Friedrich H e b b e l ^s. d. Bd. V I I I ,
 S. 164) eingeführt und ein volles Jahrzehend,
 das Jahr 1839 eingeschlossen, bestand
 ein so inniger literarischer Verkehr
 zwischen dem Dichter und K., daß ersterer
 in einem 1836 verfaßten Testamente für
 den Fall seines Todes ihn zugleich mi!
 Professor Julius Glaser zur Herausgabe
 seines Nachlasses bestellte. Vom
 Jahre 1839 bis zu Hebbel's Tode
 fanden keine Beziehungen mehr zwischen
 Hebbel und K. Statt. Welchen Einfluß
 der große Dichter auf K. geübt,
 dafür spricht am treffendsten das Büchlein:
 „Friedrich Hetikel, eine Ghllrakteriztik“
 (Wien 1834, Tendler u. Comp.), worin K.
 seiner Bewunderung Hebbel's in begei«
 sterter Weise Ausdruck leiht, die Gegner
 desselben schonungslos und mitunter zu
 hart anlaßt, übrigens aber auch schätz«
 bares biographisches Material und werth«
 volle Einzelheiten zum Verständniß der
 eigenartigen Natur Hebbel's mittheilt,
 welche bei späteren über Hebbel er«
 schienenen Mittheilungen oft benutzt wur«
 den. I m Herbst 1837 begab stch K. nach
 Berlin, kehrte aber schon im nächsten
 Frühling nach Wien zurück, wo er im
 Jahre 1838 zur christlichen Kirche über«
 trat. Bis zum Jahre 1864 lebte K. ansschließlich
 seinen literarischen Neigungen
 und Arbeiten; so leitete er nahezu ein
 Jahr (1861) das Feuilleton der „Oesterreichischen
 Zeitung“, trat im Frühjahr
 1862 als Feuilletonist bei der Wiener
 „Presse“ ein, in welcher er bis zur Stunde
 das Referat über das Burgtheater führt
 und zuweilen die wichtigeren Erscheinun«
 gen der Literatur bespricht; hielt im
 Jahre 1861 in den ersten Wintermonaten
 Vorträge über deutsche Cultur« und Literaturgeschichte
 und gab so zu sagen der

Ersteden Anstoß zu literarischen Vorlesungen in Wien, welche er im Jahre 1864 erneuerte, indem er im März über Aufforderung des evangelischen Frauenvereins über den (im December 1863) verstorbenen Dichter Hebbel, im November und December aber in einem mit C. von Lützow gemeinschaftlich gehaltenen Cyklus von Vorlesungen zweimal, u. z. „Ueber den Wendepunct in Goethe's Jugend" (seinen Aufenthalt in Straßburg und seine Liebe mit Friederike von Senheim) und dann „Ueber die Gesellschaft im classischen Weimar" las. Im April 1864 erhielt er die Professur für deutsche Sprache und Literatur an der Wiener Handels-Akademie, auf welchem Posten er noch zur Stunde thätig ist. Was die literarische Thätigkeit K.'s betrifft, so veröffentlichte er selbstständig außer obervähnter Schrift über Hebbel: „Nrei Crsählungen" (Troppau 1887, Traßler. 8".) und „Gedichte" (Braunschweig 1838, Westermann, 16".). Der bei weitem größere und literarisch wirksamere Theil von K.'s Thätigkeit steckt aber meist in den seit einigen Jahren in der „Presse" veröffentlichten Feuilletons. Im Folgenden sei nur im Allgemeinen seiner stehenden Referate über das Burgtheater gedacht, welche nicht selten literarisch-kritische Studien über die neuesten Erzeugnisse der dramatischen Muse sind; von den übrigen zerstreut gedruckten Aufsätzen mögen hier die literarisch wichtigeren erwähnt sein. als: in den Stimmenn der Zeit: „Die Quelle der Kleist'schen Erzählung Michael⁹ 342 Ruhe Kohlhaas" (1861, im August) und „Julian Schmidt über Heinrich von Kleist" (1859. im September); — in der Wiener Zeitung: „Shakespeare und sein Ende" (1838. Nr. 179 u. 180); — in der Oesterreichischen Wochenschrift. Beilage zur Wiener Zeitung: „Die romantische Schule" (1862, Nr. 16 u. 17) und „Ein verborgenes Juwel von Goethe" (1864. Nr. 42) — im Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd: „Der Wiener Congreß" (1861, Decemberheft); — im Wanderer: „Vor der Schlacht bei Jena" (1862. Nr. 90, 94, 96 u. 128) — und in der Presse 1862, : „Zur Beurtheilung Varnhagen's" (Nr. 124); — „Aristofanes-Nestroy" (Nr. 162): — 1863: „Die österreichischen Dichter vor dem Tribunal Julian Schmidt's" (Nr. 203); — „Schiller und die Verträge" (Nr. vom 10. November); — 1864: „Franz Grillparzer" (Nr. vom 17. Jänner). Auch K.'s redigirende Thätigkeit ist beachtenswerth; so erschien unter seiner Redaction im Jahre 1863 „Das Dichterbuch aus Oesterreich",

welches unter Anderem zum ersten Male
zwei Acte des Grillparzer'schen Drama's
„Esther“ enthält und als Mitheraus-
geber des Hebbel'schen Nachlasses ver-
öffentlichete bisher in der Presse 1863:
„Der sterbende Brahmine. Hebbel's letztes
Gedicht« (im December); – 1864: „Aus
Hebbel's Kindheit“ (Nr. 191); – „Friedrich
Hebbel über Emilie Galotti“
(Nr. 299), und als werthvollste Gabe:
des zu früh Verbliebenen unvollendetes
Trauerspiel „Demetrius“. welchem er ein
Vorwort vorausschickte. K. hat sich vornehmlich
auf das kritisch-ästhetische Gebiet
geworfen und ist bei der Strenge
und Einficht, mit der er vorgeht,
auf demselben – wenngleich er sich da»
durch nicht mit Rosen umbaut – um so
wirksamer, als er sich wahr und gerecht
zu sein bestrebt. Sein erzählendes Talent,
wovon er reizende Proben gegeben, läßt
er leider brach liegen. – Seine Frau
Adele F e r r a r i , trefflich in der Gesangskunst
ausgebildet, war im I . 1836 als
dramatische Sängerin am herzoglichen
Hoftheater in Braunfchweig engagirt;
im Herbste 1838 kam sie an das kais. Hof»
Operntheater in Wien. wo sie bis zum
Frühlinge 1861 verblieb, worauf sie im
Herbste d. I . zum königlichen Theater in
Hannover kam, welches sie aber auf
Wunsch ihres Mannes im Frühlinge 1862
verließ, um der Bühne für immer Lebewohl
zu sagen.
V l ä t t e r für literarische Unterhaltung (Leipzig,
Brockhaus. 4°.) Jahrgang 1839. S. 939. –
Scheyrer (Ludwig), Die Schriftsteller Oesterreichs
in Reim und Prosa auf dem Gebiete
der schönen Literatur (Wien 1858, 8".) S. 495.
– Presse 1864. Nr. 93. – Ein Eugen
K. und, wie mir mitgetheilt wird, leiblicher
Bruder E m i l ' s widmete sich der Malerkunst.
Von seinen Arbeiten waren in den Jahren
1833 und. 1833 im österreichischen Kunstver-
eine ausgestellt, im Mai 1833 das große Oel-
gemälde. – „Kaiser Karl V., von der Welt
Abschied nehmend, geht nach St. Just“
(1400 f l .) , und im Mai 1853: „Drusus begegnet
der Seherin Velleda“ (450 st.). Seit.
her ist von seinen Arbeiten nichts bekannt
geworden.
Kuhe. Wilhelm (I.) (Buchhändler
c r , geb. zu Prag im Jahre 1807).
Beendete in Prag das Gymnasium und
widmete sich dann dem Buchhandels-
geschäfte. Im Jahre 1833 übernahm er
das Medau'sche Verlagsgeschäft in
Prag. K., wie die unten angeführte
Quelle meldet, hielt es von Jugend auf
mit den nationalen Bestrebungen und
unterstützte, so weit es ihm möglich war,
die öechische Literatur. So erhielt H a v-
iczek ^ d. Bd. V I I I , S. 98^ vornehmlich
durch seine Unterstützung die

Redaction der Ůszkă. vösi^ d. i. öechischef
 Kŭhe 343 Kŭhe
 Biene; im Jahre 4847 begründete K.
 selbst den Vossrni Ii8t, d. i. das Abend»
 blatt, und nachdem dieses eingegangen
 war, das Blatt ?ra.2L^^ xroLwuäroäni
 liLt, d. i. Prager Volksblatt, unter der
 Redaction des I . M a l y , welches aber
 auch kaum ein halbes Jahr (vom 13. J u l i
 1881 bis 30. Juni 1832) erschien. Außerdem
 verlegte er noch ändere sechische
 Schriften. I m 1.1830 begründete er die
 „Prager Zeitschrift für Literatur“, deren
 Redaction David K u h ss. d. S. 34H
 führte; aber auch diese fristete nicht über
 ein Vierteljahr ihr Leben; glücklicher
 jedoch war er mit dem im Jahre 1832
 in's Leben gerufenen Blatte „Tagesbote
 auS Böhmen“, dessen Redaction der ob.
 erwähnte David K u h übernahm und das
 sich nun zu einem entschiedenen Partei«
 blatte emporarbeite, aber auch spater ganz
 in die Hände David Kuh's übergang.
 Nun kaufte Kŭhe in Gemeinschaft mit
 Ad. Christoph das Musik-und Kunst-
 Verlagsgeschäft von M a r c o B e r r a in
 Prag, und K. ist vornehmlich bemüht,
 den öechischen Mufikverlag, mit beson»
 derer Berücksichtigung jüngerer Talente,
 zu heben.
 slovníknau.önF'. koäakt. Dr. ^1-ant. I^llä.
 k i s z o r , d. i. Conversations-Lenkon. 3lei)i<
 girt von Dr. Franz Lad. R i eger (Prag 1839,
 Kober, 3ex. 8«.) Bd. I V , S, 1045.
 Kuhe, Wilhelm (II.) (Componist
 und C l a v i e r - V i r t u o s , geb. zu
 P r a g 10. December 1823). Bei seinem
 früh erwachten Talente für Musik, welches,
 als er erst 4 Jahre alt war, nach einem
 Concerte P a g a n i n i ' s , dem er beige»
 wohnt, sich in ganz ungewöhnlicher Weise
 kundgab, da er die gehörten Melodien
 selbst am Clavier zusammenstellte, trieb
 ihn mächtig das Verlangen nach künst'
 lerischer Ausbildung, dem jedoch von
 Seite der Eltern lange nicht willfahrt
 wurde, da er nach ihrem Beschlusse sich
 den Studien widmen sollte. Endlich aber
 gewannen seine inständigen ununterbrochenen
 Bitten die Oberhand und K.
 wurde dem berühmten Clavierspieler T o«
 maschek zum Unterrichte anvertraut.
 Nachdem er diesen mehrere Jahre ge»
 noffen. setzte er 1843 und 1844 für sich
 allein die Studien fort, zog sich nach
 Oberösterreich auf das Land zurück und
 trat im letztgenannten Jahre zu Linz als
 Pianist zum ersten Male öffentlich auf.
 Der Erfolg seines ersten Auftretens war
 einsehr ermuthigender; er ging nun nach
 Salzburg, Innsbruck, gab in beiden
 Städten von gleichem Erfolge begleitete
 Concerte und wurde in beiden von den
 dortigen Musikvereinn zum Ehrenmit«

gliede aufgenommen. Nun begab er sich nach Deutschland und concertirte in München, Augsburg, Stuttgart. In letzterer Stadt lud ihn der bekannte Sänger Pischek ein, mit ihm nach England zu reisen. K. sagte zu und fand in London eine so treffliche Aufnahme, daß er da selbst seinen bleibenden Aufenthalt nahm, seither dort lebt und sich ebenso durch seine Clavier'Compositionen wie sein elegantes Spiel ungemeiner Beliebtheit erfreut. Von seinen zahlreichen Compositionen die den hundert schon nahekommen dürften, sind anzuführen: „5 Uieder ohne Wirte“ (die Aeolsharfe, Duettino, la Gonäola.), Op. 12; — Op. 16; — „3?—anH Hss «!>H öoHs7M6N5“, Op. 22 ; „Phllllltnme über F l l l t llm's Martha“, Op. 25; — — „6^6nse68M'U,6l'aa^65“) Op. 28 2.; —♀ Kühe 344 Auhn »73 — p. 7 4 ; — „HK7/o?z ^'aiT'' 6“) Op. 78. Auch die übrigen Compositionen sind Salonstücke — verschiedener Art mit jenen poetischen Titeln, die bei Musikanten oft für Nnbe« deutendes, was aber doch etwas vorstellen soll. beliebt werden. Was K.'s Compositionen betrifft, so besitzen sie. da sie unstreitig den Reiz des Originellen an sich haben, ungleich mehr Werth, als ihn überhaupt die Arbeiten der sogenannten Wander-Virtuosen zu haben pflegen. Zum größten Theile auf Grund origineller Motive angelegt, oder aber geistreiche Transcriptionen beliebter Melodien, sind sie mit einer besonderen, eben nur ihm eigenen Eleganz ausgeführt. Die virtuose Seite ist in seinen Arbeiten nicht überwiegend und ihr vorherrschend lyrischer Charakter fällt wohlthuend in's Gehör. Dabei sind seine Arbeiten auch in contrapunctischer Hinsicht mit Sorgfalt und Sachkenntniß behandelt. Wie beliebt seine Compositionen sind, dafür sprechen die wiederholten Auflagen einzelner seiner Werke, wie z. B. das Op. 12: „Drei Lieder ohne Worte“, welches bereits dreimal aufgelegt worden. In jüngster Zeit (December 1864) ist K. von dem Könige von Preußen mit dem Kronenorden ausgezeichnet worden. Neues Universal-Lexikon der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, R. Schäfer, gr.8°.) Bd. II, S. 678. — Schubert (Julius), Musikalisches Handbuch. Eine Encyclopädie für Tonkünstler u. s. w. (Leipzig und New-York, kl. 8°) S. 152. — Slovnik naučny. Redaktor Dr. I. Jan. I.ä. Rissyr, d. i. Conversations-Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 183V, Kober, Lex. 8°) Bd. IV, S. 1044.

Kllhl1 von Kllhne1feld, Franz Frei-
Herr (k. k. G e n e r a l ' M a j o r und Rit>
ter des Maria Theresien>Ordens, geb. zu
Proßnitz in Mahren im Jahre 1816).
Sohn des 1823 geadelten Hauptmannes
F r a n z von Kühn. Erhielt in der Wie»
ner>Neustädter Militär-Akademie seine
soldatische Ausbildung und trat, 20Iahre
alt. am 27. September 1837 als Lieutenant
aus derselben in das Infanterie»
Regiment Kaiser Nr. 1. Am 18. December
1843 wurde er zum Ober»
lieutenant befördert, zugleich aber zum
k. k. Gmeral<Quartiermeisterstabe über»
setzt, in welchem er am 13. April 1843
zum Hauptmanne, am 2. September
1849 zum Major vorrückte. Als der
Feldzug des Jahres 1839 große Veränderungen
in der Armee veranlaßte, wurde
K. Oberst und Q.ua'Brigadler bei der
zweiten Armee. Am 29. October 1863
wurde K. zum General'Major ernannt
und erhielt seine Brigade in Trient.
K u h n ' s glänzender Name datirt paus
den Jahren 1848 und 1849, in diesen
war er mit großer Auszeichnung thätig
im Straßenkampfe zu Mailand, bei
S a n t a L u c i a , M o n t a n a r a , Cur>
t a t o n e und G o i t o , bei Somma»
Campagna und Custozza, im Ge>
fachte bei S. M a r i n o vor Cremona.
dci B u s i a c o und T u r a n o vor Lodi
und bei der Einnahme von M a i l a n d .
Hatte er sich schon bei Custozza durch be»
sonnene Umsicht und Tapferkeit Vorthailhaft
bemerkbar gemacht, seine schönsten
Waffenthaten verrichtete er doch bei
S a n t a L u c i a und M a i l a n d . Die
siegreiche Schlacht au ersterem Orte
wurde am 6. Mai 1848 geschlagen. K ü h n
war in den Feldzügen 1848 und 1849
bei der Brigade S t r a s s o l d o als Chef
des Generalstabes eingetheilt. Die Bri»
gade stand auf Vorposten. Zu einem?
Kühn 343 kmhn
Kampfe mit drei feindlichen Brigaden
war sie weder verpflichtet, noch hatte sie
dazu Befehl erhalten. Hauptmann K ü h n
hatte Santa Lucia in Vertheidigungsstand
gesetzt und, die Wichtigkeit der Stellung
erkennend, den Brigadier vermocht,
Stand zu halten. Dabei entwickelte er
eben so große Umsicht als Herzhaftigkeit.
Als eine halbe Batterie beim linken Ans«
gange des Ortes, von dem weit stärkeren
Feinde gedrängt, ihre Stellung aufgab,
führte sie Kühn unter dem heftigsten
Kugelregen wieder vor. Nach dreiftündi»
ger hartnackiger Vertheidigung von
Santa Lucia mußte die Brigade endlich
bis an das die Ebene von Verona ein«
schließende Rideau weichen, wo sie dann
Posto faßte, um das weitere Vordrin»
gen des Feindes, so weit es noch möglich

war, zu verhindern oder doch zu erschwe«
 ren. Indessen drängte der bei weitem
 stärkere Feind unaufhaltsam vor. und
 wirkte sein mörderisches Geschühfeuer so
 vernichtend auf unsere Truppen, daß be»
 reits ein Adjutant des zweiten Corps bei
 dem Feldmarschall erschienen war, Befehle
 für den Rückzug einzuholen, da sich dieses
 Corps nicht länger zu halten vermöge.
 K ü h n erkennend, daß die Behauptung
 des Rideau von höchster Wichtigkeit sei,
 forderte nun den Feldmarschall.Lieutenant
 d ' A s p r e , Commandanten dieses Corps,
 schriftlich auf, sich so lange als möglich
 zu halten und selbst mit dem rechten Flü»
 gel von Chievo aus vorzudringen, um
 die von der Brigade Clam gegen des
 Feindes rechte Flanke unternommene
 Diversion zu unterstützen. D ' A s p r e sah
 dieser Aufforderung gegenüber sich ver«
 anlaßt, von den Anordnungen zum Rück.
 zuge seiner Truppen abzustehen. Das
 Gefecht blieb also im Gattge und an dem
 siegreichen Ausgange der Schlacht, wie an
 den damit für unsere Armee so Vortheil»
 hasten Folgen hatte K. wesentlichen Antheil.
 Eine neue Probe seiner Umsicht gab
 K. am 23. J u l i , als es seinen Vorstellungen
 gelang, den General zu bestimmen,
 daß er den Monte vento noch in der
 nämlichen Nacht besetzen ließ. Bei dem
 Sturme auf den Berg, zu welchem das
 11). Iager'Bataillon und die ersten zwei
 Bataillone Hohenlohe befehligt waren,
 führte K. selbst das zweite Bataillon
 Hohenlohe und. am Fuße des Berges
 angelangt, erhielt er Befehl, nicht weiter
 vorzudringen und keinen Schuß mehr zu
 thun. Das letztere versprach K. zu halten,
 aber am Fuße des Berges wollte er nicht
 stehen bleiben und bemächtigte sich noch
 Nachts um 10 Uhr der wichtigen Höhe.
 Als der Feldmarschall am folgenden
 Tage bei General S t r a s s o l d o
 erfreut über diese Unternehmung sich be«
 dankte, erwiderte der General vor der
 ganzen Suite: „Nicht mir. sondern dem
 Hauptmann Kühn gebührt das Ver«
 dienst". – Am 28. Juli – dem denkwürdigen
 Schlachttage von C u s t o z z a
 – hatte sich K. aüs eigenem Antriebe
 dem RecognoscirungS - Commando des
 Obersten Wyß von Erzherzog Karl-
 Uhlanen angeschlossen. Bei dieser Gele«
 gescheit bemerkte er, daß eine mehrere
 Tausend Mann starke feindliche Colonne
 sorglos auf der Straße nach Villa«
 franca und auf der Wiese stand. Die dem.
 Commando beigegebenen zwei Artillerie'
 Geschütze führte er nun selbst in eine
 treffliche, dem Feinde gegenüber gedeckte
 Stellung und eröffnete sofort ein so
 schnelles und wohlgezieltes Feuer, daß
 die ganze feindliche Colonne förmlich

auseinanderstäubte und gegen Villafranca flüchtete. Wohl eröffnete der Feind in einer Weile auch gegen unsere Geschütze ein mörderisches Feuer; da aber unsere Kanonen sehr günstig aufgestellt waren,† Auhn 346 Kühn so richtete sein Feuer keinen erheblichen! Schaden an. DaS AlleS hatte sich gegen 5 Uhr Nachmittags ereignet, um welche Zeit die Piemontesen Custozza noch be« setzt hielten. Nachdem aber die oben er« zahlte Ueberraschung der feindlichen Colonne widerfahren war, verließen die Piemontesen in aller Eile Custozza und zogen sich nach Villafranca zurück. So waren denn die für die weiteren Bewe« gungen unserer Truppen so wichtigen Höhen von Custozza durch K.'s wackeres Verhalten, wobei er ebenso große Herzhaftigkeit als taktisches Genie verrieth, vom Feinde geräumt worden. Es kann hier nicht der einzelnen Momente seines muihvollen und umsichtigen Vorgehens bei den vielen Gelegenheiten dieses Feld« zuges ausführlich Erwähnung geschehen, aber seines ruhmvollen Antheils an den Kämpfen des 4. August vor Mailand sei hier noch in Kürze gedacht. An diesem Tage wurde die Brigade S t r a s s o l d o als Avantgarde verwendet'. Die Piemon« tesen standen vor Nosedo und hielten das Feuer einer sechspfündigen Fußbatterie und die nacheinander folgenden Angriffe der Zehner-Iager, des 3. Bataillons Warasdiner-Kreutzer. des 2. Bataillons Hohenlohe und einer Division Oguliner standhaft aus. Da beschloß K. einen Sturmangriff auf die Flanke des Feindes zu unternehmen. I n der That griff er mit dem Bajonnete den linken Flügel des Gegners rasch und entschlossen an und warf ihn über Nosedo und Vettolino zu« rück. Eine 16pfündige Batterie der Pie« inontesen verlor bei dieser Gelegenheit ihre Bedeckung und unsere Zehner-Jäger mit 2 Compagnien Hohenlohe bemäch' tigten sich derselben sammt der Bedie« nungsmannschaft. Nicht genug noch. unseren Truppen war die Munition auSgegangen und hatten überdieß eine Post« tion, in der sie dem mörderischen Feuer des Feindes sehr ausgesetzt waren. Die Gefahr war, wenn die Piemontesen mit einem Male zur Offensive übergingen, für unsere Truppen sehr groß und die von den Unseren erbeuteten feindlichen Geschütze wären wieder verloren gegang« gen. K. eilte nun mitten durch das feind« liche Geschützfeuer nach Nosedo, um Unterstützung herbeizuholen, und kam mit einem Bataillon Ernst-Infanterie zurück und die Sache der Unseren war gesichert. So war die Brigade Strafsoldo ganz allein zwei volle Stunden im Kampfe ge«

standen und Kühn, der den ganzen Feldzug über so zu sagen ihre Seele gewesen, hatte auch dieseSmal durch seine raschen Dispositionen und. indem er überall selbst Hand anlegte, die Stellung des Feindes, die eine ebenso ausgedehnte als uns gegenüber sehr drohende war. gesprengt, ehe noch eine andere Brigade in's Feuer kam. Noch sei hier einer That seines persönlichen Muthes gedacht. I m Feldzuge des Jahres 1849 stellte er sich im Gefechte bei San Siro – am 21. Mai – nachdem er die Truppen zuvor zweckmäßig aufgestellt, aus eigenem An«triebe als Freiwilliger an die Spitze der 6. Compagnie des 40. Iäger»Bataillons und stürmte mit derselben den Ort, durch sein Beispiel die Truppen zum Kampfe anfeuernd. Später machte K. den Zug in's Römische mit, kam im September 1849 zur Armee nach Ungarn, wo er bis zur Uebergabe Komorns vor dieser Festung verwendet wurde. Für seine Bravour und sein ausgezeichnetes umsichts»volles Verhalten dem Feinde gegenüber, das sich dann geradezu steigerte, wenn die Gefahr drohender wurde, erhielt K. bereits mit Allerh. Erlaß vom 26. Mai 1848 die Allerh. Belobung Sr. Majestat; für seine erfolgreiche Theilnahme² Kühn 347 Kühn am 4848ger Feldzuge mit Allerh. Cabinetschreiben vom 30. September 4848 den Orden der eisernen Krone 3. Classe; und endlich für seine Waffenthaten bei Santa Lucia und bei der Einnahme Mailands vermöge Capitelbeschluß mit Allerh. Tntschließung vom 29. Juli 1849 sin der 133. Promotion) das Ritterkreuz des Maria Therefien<Ordens. welcher Verleihung mit Diplom vom 28. Decem«ber 1852 die Erhebung in den Freiherrn»stand folgte. Ein minder glücklicher Stern leuchtete ihm, als ihm in Erinnerung an seine ruhmessvollen Leistungen in den Jahren 1848 und 1849 die Stelle des Chefs im Generalstabe des Feldzeug-Meisters Grafen Gyulay anvertraut wurde. Noch schwebt über diesen für Oesterreichs politische Gestaltung so folgenreichen, wenngleich an sich so un»glücklichen Ereignissen ein noch nicht auf»gehelltes Dunkel. Wohl fehlte es nicht an heimlichen und offenen Angriffen auf K. nach dem unglücklichen Ausgange des 1839ger Feldzuges, wie je nach dem edelsten Wilde immer die blutrünstigste Meute einherzurasen pflegt. Um eine Wiederholung der kriegerischen Ereig«nisse jener Tage zu vermeiden, sei hier auf die Lebensskizze des Franz Grafen G y u l a y Md. V I , S. 70^j gewiesen. Ob und wie viel von der schweren Schuld, die auf den mit dem Oberbefehle betrauten

General geworfen wird, auf seinen Gene»
 ralftabschef fällt, dieß kann nur eine
 beglaubigte actenmäßige Geschichte des
 Feldzuges, des Zustandes der Armee,
 eine zuverlässige Darstellung ihrer Ver»
 pstegung vor dem Ausbruche desselben
 und jenes kleinen Details, das oft von
 so gewichtigen Folgen begleitet ist, darthun.
 Für jetzt muß der Held als das
 gelten, als der er sich so oft bewiesen',
 unbewiesene Beschuldigungen find leerer
 Lufthauch. Freiherr von K. ist seit 1832
 mit Rosa von T h o r e n vermalt.
 Oesterreichischer S o l d a t e n f r e u n d , her»
 ausgegeben o o n I . H i r t e n f e l d (Wien, 4".)
 I I I . Jahrg. (1830), S . 58: „Scenen aus dem
 Mailänder Straßenkampf. I I I und I V " ; -
 ebenda, Nr. 113: „Ehrenhalle. X I V " ; -
 ebenda, Beilage zu Nr. 120: „Berichtigung
 des Obersten Chmielnicki"; S. 350.- „Antwort
 Kuhn's"; S. 372: „Antwort Chmielnicki's".
 - M i l i t ä r » Z e i t u n a , herausg. von I .
 H i r t e n f e l d (Wien. ar. 4»..) Jahrg. 1859,
 Nr. 37; - dieselbe 1860, S . 742 seine Be.
 richtiaung des Obersten Kühn, die in Nr. 8<,
 S. 642 der Militär»Zeitung abgedruckten Bei»
 träge zum Feldzuge 1859 betreffend^; - die«
 selbe 1862. S. 411. - H i r t e n f e l d (I . Dr.).
 Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine
 Mitglieder (Wien 1856, Staatsdruckerei. 4".)
 S. 1512 und 1752. - Oesterreichisches
 M i l i t ä r ' K o n v e r s a t i o n s ' L e r i t o n ,
 herausg. v o n I . H i r t e n f e l d (Wien 1850 u. f..
 gr. 3«.) Vd. I I I , S. 678. - Erg änzungs«
 Conv ersati ons «Zexikon der neuesten
 Zeit. Herausgegeben von Dr. Fr. Stege
 (Leipzig und Meissen, Ler. 8<»..) Bd. XIV,
 S. 764. - Frank f u r l e r Konversations»
 blatt 1859. Nr. N9. S. 473. - Neuia»
 keiten(Brünnner polit. Blatt) 1859, Nr. 112:
 „Feldherren des gegenwärtigen Krieges". -
 D i e I l l u s t r i r t e W e l t (Stuttgart, bei Hall«
 berger, schm. 4".) Jahrg. 133v, S. 233. im
 Aufsätze: „Geschichtsbilder aus dem Kriege
 der Gegenwart". - Presse (Wiener polit.
 Journal) 1858, Nr. 110. - Freiherrn ,
 stand s< D i p l o m vom 28. December 1852.
 - Wappen. Quadrirter Schild. 1: in Gold
 ein rechtsgckehrter, Drache von natürlicher
 Farbe, mit ausgeschlagener rother Stachel«
 zunge und ringförmig hinter sich übergeschla»
 genem Schweife; 2: in Vlau ein vom Fußrande
 des Fel^eS aufragender Felsenberg in
 natürlicher Farbe; 3.- in Blau zwei blanke,
 in Form eines Andreaskreuzes gestellte Schwer»
 ter, deren Spitzen aufwärts gerichtet sind,
 das schrägrechts liegende ist mit einein gol«
 denen, das andere mit einem eisernen Gefäße
 versehen; 4.- in Silber ein vom Fußrande
 aufragender, aus Quadern gebauter, mit drei
 Zinnen und einem verschlossenen Thore ver»
 srhener runder Thurm. Auf dem Schilde ruht
 die Freiherrnkrone, auf welcher sich ein in's
 Visir gestellter goldgekrönter Turnierhelm er<

hebt. Aus der Krone wachsen zwei mit den
 Kuik 348 Kukovic
 Sachsen einwärtsgekehrte Adlerflügel, von
 denen der rechte von Gold und Blau, der
 linke von Blau und Gold quergethrilt ist.
 Die Helmdecken sind blau, rechts mit Gold,
 links mit Silber belegt. Schildhalter :
 Zwei auswärtsehende geharnischte Wappen»
 knechte, welche auf einer verzierten Stufe von
 grünem Marmor stehen und deren jeder mit
 der dem Schilde zugekehrten Hand den Schild
 erfaßt, die andere aber in die Hüften stemmt.
 Kliik, Ignaz (lateinischer Poet und
 Priester der Gesellschaft Jesu, geb. zu
 Güns in Ungarn 28. December 1741,
 gest. zu Zwischenbrücken bei Wien
 23. Mai 1833). Trat zu Güns im Wer
 von 19 Jahren in den Orden der Gesell»
 schaft Jesu und als dieser aufgehoben
 wurde, zur Weltgeistlichkeit über. Der
 damalige Cardinal und Erzbischof von
 Wien schickte ihn nach Frankreich, um sich
 dort mit den Einrichtungen und Zustän»
 den der geistlichen Seminarien bekannt
 zu machen. Nach seiner Rückkehr begab
 er sich nach Polen und Weißrußland, wo
 sein Orden ein ziemlich unbemerktes Da»
 sein fristete; als ihm aber das dortige
 Klima wenig zusagte, kehrte er nach
 Oesterreich zurück, widmete sich der Seelsorge,
 wurde Pfarrer zu Achau, einem
 Stadtchen in Niederösterreich, dann kaiserlicher
 Beneficiat zu Zwischenbrücken
 an der Donau bei Wien, wo er im hohen
 Alter von 92 Jahren, im 73. seiner Priesterschaft,
 entschlief. Seine Schriften sind
 außer einigen Gelegenheitsgedichten in
 lateinischer Sprache, darunter an die
 Kaiserin Katharina und den Kaiser
 Paul von Rußland: „Ds
 (Loini 1816 et 4817, 8«.).
 ein episches Gedicht von über Tausend
 Versen; — „Abhandlung über die älteste sich
 nur lühende Urkunde nyn der Nrichte" u. s. w.
 (Wien 1818. 8«.); — „Konst
 ^ o / a n / s " , kartes äno sVisnna 1823
 6t 1828, 8«.); „
 äuo (ebd.
 1828, 6runä) 8«.). diese Schrift
 Kuik 's ist gegen ein vier Iahrzehnde
 früher von Christ. E. Wunsch anonym
 unter dem Titel: „Horus oder astrognos»
 stisches Endurtheil über die Offenbarung
 Iohannis und über die Weissagungen
 auf den Messias u. s. w. Mit einem An»
 hange von Europens neuer Aufklärung"
 (Ebeneger 1783, gr. 8«.) erschienenenes
 Werk gerichtet; — „Z^'sion'a 7-67-nm! ?'n
 ^ (1828), in dieser
 nur sechs Iahrzehnde, die Zeit von 813
 bis 878 umfassenden Geschichte der christ»
 lichen Kirche, vergleicht K. ihre Begeben»
 heiten mit den prophetischen Visionen
 der Apokalypse des H. Johannes und

sucht mit den Ergebnissen dieser Parallelen
die Glaubenden zu stärken, die Un-
gläubigen aber zu bekehren.

1835,

. 8".) x. 138.

Kukovic, Joseph (Bischof von
Diakovar, geb. zu A g r a m im letzten
Decennium des 18. Jahrhunderts, gest.
zu W i e n im Jahre 1861). Trat nach
beendeten theologischen Studien in die
Seelsorge, wurde erst Pfarrer, dann
Domherr zu Agram und als nach des
Bischofs Emerich Karl R a f f a y Tode
das Diakovarer Bisthum erledigt war,
wurde er Generalvicar desselben und am
14. Februar 1834 Bischof. Fünfzehn
Kukovic 349 Kukuljevic-Sakcinski
Jahre bekleidete er die bischöfliche Würde,
Kränklichkeit halber legte er sie im Jahre
1849 nieder. Noch bei Lebzeiten und als
Bischof ließ er auf seine Kosten zu Diako-
var das schöne Ordmschau der barmher-
zigen Schwestern erbauen; aber reichere
Spenden brachte er der leidenden und
hilfsbedürftigen Menschheit mit seinen
letztwilligen Verfügungen dar, welche ihm
ein gesegnetes Andenken sichern. Die
wichtigeren Bestimmungen dieser letztwilligen
Anordnung sind: Dem Kloster
der barmherzigen Schwestern in Diakovar
verschrieb er zur Erziehung von drei Offi-
ciersstöchtern des Gradiscaner, Peterwardeiner
und Brooder Grenz-Regiments
6000 st.; zur Stiftung eines Krankenbettes
bei den barmherzigen Brüdern in Agram
4800 st.; dem Armen-Institut in Agram
und dem Frauenkloster in Warasdin je
800 fl.; zum Baue der neuen Kirche in
Kzatecko bei Topolovec 3000 st.; der
katholischen Kirche in Diakovar 3000 fl.;
der Katharinen-Kirche 13.000 fl.; den
Armen in Diakovar zur sogleichen Ver-
theilung 300 fl.; zur immerwährenden
Stiftung, deren Interessen jährlich zu
vertheilen kommen, 2000 ft.; dem Capi-
tel Zanut Hikron^mi Ill^riooruin äe
urds in Rom 4000 st., mit der Nebenbestimmung,
daß wenn das Capitel je
aufgelöst werden sollte, diese Summe
den barmherzigen Schwestern in Diakovar
zuzufallen habe; der Kirche St. Vitus
in Bredovce 800 st.; den drei Filialkirchen
St. Peter in Zapresic, St. Leonhard
in Laduc und Heil. Kreuz im Gebirge
zusammen 800 st. und der landwirth-
schaftlichen Schule in Kreutz 300 st. So
hat der edle Kirchenfürst nahezu an
40.000 fl. zu frommen und wohlthätigen
Zwecken legirt.

Pest.Ofner Z e i t u n g 1861. Nr. 131): „Aus
denk Testamente des Bischofs Kukouil-".
Kukuljevic-Sakcinski. Johann (südslavischer
Geschichtsforscher, geb.
zu W a r a s d i n 29. Mai 1816). Seine

Vorfahren stammen aus Zengg. Sein Vater Anton (gest. 1831) war königl. Rath, Banalstuhlrichter und oberster Studienaufseher (suprsmus Ltuãiorum äirsotor). im Jahre 1823/26 Mitglied der ungarischen Deputirtenkammer in Pesth und zählte überhaupt zu den energischsten Vertretern der nationalen, d. i. croatischen Sache. Sein Sohn J o h a n n besuchte die unteren Schulen, das Gymnasium und die philosophischen Classen in Agram, wo er durch acht Jahre ein Zögling des dortigen Adeligen-Convictes war. Im Jahre 1833 trat er in die kais. Armee und diente bis zum Jahre 1840 bei der ungarischen Garde in Wisn, worauf er nach Italien zu einem dort stationieren ungarischen Negimente als Oberlieutenant kam. Da seine Bemühungen, in einem Grenz« Reg im ente eingetheilt zu werden, scheiterten, quittirte er 1842 seinen Dienst. Nun widmete er sich an» fänglich ausschließlich seinen literarischen Arbeiten, deren einige bereits früher, und zwar theils Erzählungen, theils Darstellungen seiner Erlebnisse, in Lujdevit Gaj's Oaniag. und in den ^2.roän6 n o v i n e erschienen waren. Auch auf dramatischem Gebiete hatte sich K. schon versucht und sein Heldenschauspiel: „Die Gurken uar si25ek" (Agram 1839. Gaj) wurde im Jahre 1840 in Agram als erstes nationales Originalstück aufgeführt. Bald aber lockte ihn das politische Treiben, welches in den vierziger Jahren auch in Croatien die Wogen hoch zu treiben ansang, mächtig an und bei mehreren Gelegenheiten trat K. als Volksredner auf. Er sprach gegen die Censur, gegen verschiedene, die nationale Entwicklung niederhaltende Maßregeln und gegen Kukuljevic-Sakcinski 330 KukulMic-Sakcinski manches, was eben ihm und Anderen nicht! Wiener Reichstag entsendet, um dort behagte, wodurch er bald volksthümlich das dreieinige Königreich zu vertreten, wurde und als einer der Stimmführer ihm aber wie den Uebrigen der Eintritt der liberalen nationalen Partei galt. In den croatischen Landtag des Jahres 1847 als Stellvertreter des Administrators der Warasdiner Gespanschaft gewählt, erneuerte er in demselben immer wieder den Antrag, daß in den Verhandlungen an Stelle der bisher üblichen lateinischen Sprache die croatische gesetzt werden möge. Als dann im folgenden Jahre 1848 der Antrag eingebracht wurde, es mögen die Verhandlungen des Landtages statt in croatischer in magyarischer Sprache stattfinden, hielt K. aus diesem Anlasse in der Sitzung vom 21. Jänner seine damals vielbesprochene Rede, worin er in einer historischen Darstellung ein Bild der Verhältnisse gab, wie sie zwischen Ungarn und dem dreieinigen Königreiche bestanden. Unter diesen Bewe>

. Zungen, in welchen K. eine mehr und weniger hervorragende Rolle spielte, brachen die Märztage an und unter den Führern der croatischen Nation, welche im Namen derselben ihre Beschwerden vor Se. Majestät dem Kaiser Ferdinand aussprachen, erscheint auch K. Als bald darauf alle Anzeichen auf den Ausbruch des Bürgerkrieges in Ungarn hinwiesen, eilte K. sofort nach Karlowitz, wo eben die Serben ihre Skuptschina hielten, von dort aber nach Belgrad, und forderte die Südslaven auf, zusammen zu halten und gegen alle Versuche ihrer fremden Zwingherrschaft auf der Hut zu sein. Nach Agram zurückgekehrt, wurde er im Banalrathe Präsident des Ausschusses der Unterrichtsadtheilung. Im Landtage dieses Jahres erschien er als Stellvertreter der Warasdiner Gespanschaft und wurde mit Lucas Vukotinovich, M. Georgevich und Joseph Zuvich als Abgeordnete in den Landtag berufen. Noch war K. im Jahre 1848 Mitglied jener croatischen Deputation, welche unter Vermittlung des Erzherzogs Johann einen Ausgleich mit der zu diesem Zwecke abgesandten ungarischen Deputation zustandebringen sollte. Wie bekannt, ist es zu einem Ausgleich leider nicht gekommen. Als endlich der Bürgerkrieg in Ungarn ausbrach und es in Croatien an Geld und Waffen gebrach, wurde K. zu dem Feldmarschall Radeky nach Mailand entsendet, und kehrte von dort mit einer beträchtlichen Summe Geldes und mit 7000 piemontesischen Gewehren nach Croatien zurück. In der Zwischenzeit erfolgte seine Ernennung zum Landes-Archivar. Noch begab sich K. im Laufe dieses Jahres mit einigen anderen Abgesandten nach Pesth. um die croatischen Fondsgelder und alle dort seit Jahren ausbewahrten Documente und Urkunden zu übernehmen, welche Croatien betrafen und nun nach Agram gebracht wurden, um ferner dort in Aufbewahrung zu verbleiben. Auch war K. Mitglied jener croatischen Deputation, welche nach Wien geschickt worden, um von Sr. Majestät die Bestätigung der Beschlüsse des 1848er croatischen Landtages zu erbitten; sie konnte dieselbe nicht erlangen. Nach Agram zurückgekehrt, trat K. nun gegen Iellach auf, als dieser der Banaltafel den Auftrag ertheilte, die Verfassung vom 9. März 1849 auch in Croatien kund zu machen. Im Jahre 1850 gab er seine Stelle im Banalrathe, die er bisher bekleidet hatte, auf und zog sich einstweilen ganz vom Felde der Politik zurück. Von nun an lebte er ausschließlich seinen literarischen Arbeiten, für welche er Reisen, im Jahre 1851 nach Aukuljevic-Sakcinski 381 Kulmljevic-Sakcinski

1881 nach Steiermark. Krain. Istrien.
 Venedig und dem Küstenlande, im Jahre
 1833 wieder nach Venedig und nach
 Wien, im Jahre 1834 nach Dalmatien,
 im Jahre 1836 nach Neapel. Nom
 u. s. w. unternahm. Insbesondere in den
 Archiven Venedigs, namentlich in jenen
 an noch ungehobenen Schätzen so über»
 aus reichen archivalischen suchte und fand er
 Urkunden, welche auf die Geschichte seines
 Vaterlandes, auf jene Istriens, Dalmatiens
 und des Küstenlandes Bezug haben.
 K. nahm Abschriften davon und die
 wissenschaftliche Ausbeute seiner Reisen
 veröffentlichte er dann in dem Archive der
 Gesellschaft für südslavische Geschichte,
 für deren Förderung er als Präsident
 derselben eine rastlose Thätigkeit ent-
 wickelte. Auch sonst gab er durch Herausgabe
 verschiedener Werke von Zeit zu
 Zeit Lebenszeichen seiner geistigen Thätig-
 keit. Das Verzeichniß seiner Schriften folgt
 weiter unten. So lebte er über ein Jahr»
 zehend als Privatmann, nur mit seinen
 geschichtlichen Studien und Forschungen
 beschäftigt, als der Umschwung, der nach
 dem unglücklichen Feldzuge in Italien
 in den politischen Verhältnissen des Kai-
 serstaates eintrat, auch Croatien berührte.
 K. betrat nun von neuem das Gebiet der
 Politik und bei der Popularität, deren er
 sich im Lande seit jeher erfreute, fiel auf
 ihn die Wahl zum Obergespan des
 Agramer Comitates, zu dem er von S r .
 Majestät ernannt und am 44. Februar
 1861 feierlich installiert wurde. Auf diesem
 Posten ist er auch noch zur Stunde thätig.
 Jedoch haben ihn die anstrengenden
 Functionen seines neuen Amtes feinen
 wissenschaftlichen Arbeiten, wie es ansang»
 lich besorgt wurde, nicht ganz entzogen.
 Mit unermüdlichem Eifer widmet er, wie
 vordem seine ganze Zeit. so jetzt die Muße
 seines Berufes denselben, und bis in die
 neueste Zeit beschenkte er die Literatur mit
 den interessantesten Ergebnissen seiner For-
 schungen. Noch sei hier bemerkt, daß. wie
 es K. gewesen, der im Frühlinge 1848 in
 der Zeitung „Slav. v. N. 3. ki. 7. n. F.", d. i. der
 slavische Süden, die Ausforderung erge-
 ihm ließ, daß in Prag ein Slaven-Congreß
 zusammen trete, was auch geschah, es wieder
 er war, der. als im Jahre 1863 die
 tausendjährige Jubelfeier des in der Ge-
 schichteder Slaven so denkwürdigen Auftre-
 tms der Apostel Cyrill und Method unter
 den verschiedenen slavischen Volksstämmen
 der Gegenwart einheitlich begangen wer-
 den sollte, mit allen Kräften dahin wirkte,
 daß die Feier allüberall mit entsprechen-
 dem Pomp und Pracht stattfinde. Auch
 veranstaltete er zu diesem Zwecke die
 Herausgabe eines eigenen Gedenkbuches.
 Die von K u k u l j e o i o herausgegebenen

Schriften sind in chronologischer Folge:
 «H^a « <3 « n a " , d. i. Georg .
 und Sophie oder die Türken vor Sifsek.
 Nitterschauspiel in 3 Acten (Agram
 1839, 3. Gaj); — „HaH'sHa, ciisia,
 ön>. / - - / ^ « , d. i. Verschiedene Schriften
 (ebd. 1842 — 1847, 3<>.); diese vier
 Bande enthalten Erzählungen, dramatische
 Arbeiten, Gedichte und einen Anhang
 croatischer Volkslieder; — „
 " , d . i . Der Ruhm des
 hochachtbaren u. s. w. Grafen Haller von
 Hallerkeö (ebd. 1842, 4<>.), eine Festrede;
 — „^sTNSFT-o/ovaä 0?'5l<a^, ^i>
 H/o^'H? s^lHHO") d. i. Das Geschlecht der
 Grafen Orsic, eine historische Studie
 (Agram 1846, 12".); — „Nav/anäs",
 d. i. Slavinnen (ebd. 1843, Zupan. 8".).
 eine Sammlung von Dichtungen; —
) d. i. Die Vilen, ein Beitrag aus
 der slavischen Sagenwelt (ebd. 1851); —
 Kulmlievic-Sllkcinski ZZI
 d. i. Leben des Malers Georg Julius
 Clovio (ebd. 1852. 8<>.) — — F
 d. i. Biographie des slovenischen Malers
 Mathias Langus (ebd. 1882. 8".), diese
 beiden Lebensskizzen sind auch in seinem
 Lexikon der südslavischen Künstler ent-
 halten', — „^)oFaH'a/l' H/sHvsä^aHa",
 d. i. Beschreibung von Medvedgrad (ebd.
 1854, 8b.); — „/sve'eses o ^^ovan?'«
 H)o /)a?nlase?'«' « ^'essm ^ . ^ 9 6 ^ " , d. l.
 Bericht über eine Reise durch Dalmatien
 im Frühlinge 1854 (ebd. 1855. 8<>.); —
 a", d. i. Die älteste Kirche Agram's
 beschrieben (ebd. 1856). die Beschreibung
 ist von archäologischem und kunsthistori-
 schein Gesichtspunkte ausgeführt; —
 Hilo^H^K") d. i. Wcirasdin, kurze Be-
 schreibung von historischem Gesichtspunkte
 (Agram 1857. 8 ") ; — „ Hssn«'^ ä?-v^.
 s ^ ' X ^ . « ^ ^ . e?^a") d. i. Croatische
 Lieder aus dem 13. und 16. Jahrhun-
 derte. 2 Hefte (ebd. 1836-1858. 8«)'.
 s"^ d. i. Bericht einer Reise über
 Dalmatien nach Neapel und Rom, mit
 besonderem Hinblick auf slavische Ge-
 schichte, Kunst und Alterthümer (ebd.
 1857, 8^.); —
 n") d. i. Croatische Hand-
 schriften in der Bibliothek des Ivan
 Kukuljević-Sakcinski zu Agram (ebd.
 1858, 8^.); — „5«ioi)an/s F»c>_306N16")
 d. i. Reise durch Bosnien (ebd. 1858.
 Xupan. 8".); — „Rovn?H ?öVi/sz!??Ha/i
 ^'tt^os^aVs^s^", d. i. Lexikon südslavischer
 Künstler (ebd. 1838, gr. 8o.). jedenfalls
 K.'s Hauptwerk, und wenn darin
 auch der Begriff und der Umfang des
 Südslaventhums in wirklich übertriebene
 Weise ausgedehnt wird. so ist es doch
 ein höchst werthvoller und mit großem
 Fleiße und auf Grund von Quellen gear-
 beiteter wichtiger Beitrag zur Kunstgeschichte

im Allgemeinen und zu jener der Südslaven insbesondere; — „_3eM'o-F?'aFa HT-ix^sHa") d.i. Croatische Biblio«graphie. 1. Theil (ebd. 1860, 8"). das erste und deßhalb sehr willkommene, wenngleich nicht mit bibliographischer Genauigkeit gearbeitete Verzeichniß aller bisher gedruckten croatischen Bücher; — d. i. Kroatisch-slavonische Stimme aus Dalmatien (ebd. 1860. 8°.); — „KoT-ö« ^ d. i. Der Kampf der Croaten mit den Mongolen und Tartaren, eine geschichtlich kritische Erörterung (ebd. 1863, 8"). Viele kleinere, aber für die Kenntniß seines Heimatlandes Croatien wichtige Monographien sind in anderen Werken zerstreut, so z. B. im Almanach I ^ e ^ t i r im Jahrg. 1837: „Die historische Beschreibung von Warasdin"; im Jahrg. 1839: „Eine Darstellung des Schlosses Kalnik"; im Jahrg. 1860: „Geschichte der Stadt Zengg"; in der Zeitschrift OanioH) Jahrgang 1863: „Schloß Trakostan"; im Kalender I)ra- <xch'ud, Jahrg. 1864: „Schloß Samobor"; im Almanach X n ^ ' i ö o v n i k , Jahrg. 1864: „Das Schloß Okio" und „Die Abtei zur H. Maria in Topus". Außerdem besorgte K. die Redaction der mit einer vom Banalrathe bewilligten Unterstützung herausgegebenen Zeitschrift d. i. Archiv für südslavische Geschichte, für welche auch Ban I e l l a 6 i 6 und Fürst O b r e n 0 w i 6 ansehnliche Beträge beigesteuert, und wovon 1851–1859² 383 AukulMic-Sakcinski fünf Bande (Agram, bei L. Gaj, gr. 8"). erschienen sind; ferner gab K. heraus des WladiSlaus M e n ö e t i o „LrndijÄ 8io> vins^g.", d. i. Slovenische Posaune (ebd. 4844. 120.), und die Werke des Dominik Z l a t a r i o in drei Bänden, und schrieb in ersterem die Biographie des Menöe» t i 6 , ln letzterem jene des Z l a t a r i ö . I n den letzten Jahren aber wurde in Folge des Umschwunges der politischen Verhältnisse von K. vorbereitet und zl"n Theile bereits veranlaßt die Herausgabe der nachstehen» den, für die croatische Rechtsgeschichte höchst wichtigen Quellenwerke: (!861), deren Inhalt in der ersten Ab.theilung die ?iivii6^iH 6t libortat68 im eng. sten Sinne, in der zwellen die H.rtiouli st äl26tll.rum seu tionum reZni 6t 8la.voni26) in der dritten aber die Osoi-sta i's^ia, 6 (Üanstitutionss Hun^aria.6 ad bilden; ferner die deren erster Theil 337 croatische. meist mit glagolitischer Schrift geschriebene Urkunden umfaßt. Jedoch wurde in der Redaction dieses ersten Theiles der Uonumsuta K. von dem Professor Mesiä.

in jener des zweiten auch noch von
 S a b l j a r und T k a l c i c unterstützt.
 Zum Drucke vorbereitet hat K. eine histo-
 rische Beschreibung der Städte. Märkte.
 Schlösser. Klöster. Kirchen. Alterthümer
 und anderen Denkwürdigkeiten der König-
 reiche Croatien. Slavonien und Syrmien.
 Seine mannigfaltigen Arbeiten sind in der
 gelehrtenWelt nichtungewürdigt geblieben
 und haben ihn die Akademien der Wissen-
 schaften zu Kopenhagen, St. Petersburg,
 jene der Quirlten zu Rom, die Iagello-
 nische zu Krakau, die k. ungarische zu
 o. Wurzbach, b'ogr. Lerikon. X l l l . ^Ged
 Pesth. die k. böhmische zu Prag. die historischen
 Vereine von Krain undKärnthen.
 die Universität zu Charkow und die gelehrte
 Gesellschaft zu Belgrad zu ihrem
 Mitglieder erwählt, die Städte Agram
 und Esseg ihm das Ehrenbürgerrecht ver-
 liehen, von dem Kaiser von Rußland aber
 wurde er bei Gelegenheit der Feier des tau-
 sendjährigen Bestandes des russischen Kaiserreichs
 mit einem Orden ausgezeichnet.
 K. ist. wenn man von seiner zarten ver-
 zeihlichen Schwärmerei für ein großes
 südslavisches Reich, welche er in seinen
 Reden und verschiedenen Werken theils
 offen, theils versteckt zum Ausdrucke
 bringt, absieht, ein um die Geschichte seines
 Vaterlandes Croatien, welches er nach
 verschiedenen Richtungen, vornehmlich
 aber nach jener der Kunst und Archäolo-
 gie, mit Eifer, Sorgfalt und Sachkenntniß
 durchforscht, vielverdienter, kenntnißreicher
 Gelehrter und ein treuer Patriot, dessen
 croatischer Patriotismus es ihm jedoch
 nicht verwehrt, zu Ungarn vermittelnd
 hinüberzublicken.
 IlliiteT'ilöst'F, KkxtzSNi slovuiösk novinilllikv l
 konvsrsaöni, d. i. Kleines TascheN'Conuel.'«
 sations.Lmkon (Prag 1830, 12".) Theil I I ,
 S. 307. — 8IOVQ1K nanen?. kLäkktoi-
 I)r. ^i-knt. I^Qä. l i i o g s r , d. i. Conversa»
 tions'Lcxikon. Redigirt von Dr. Franz Lad.
 Rieger (Prag1859, Kober. Ler.80.) Bd. IV,
 S. 1049. — I N r 5 k 2 öitanka 2a zoru^o
 FiuiQ^^'o, d. i. IllyrischeS Lesebuch für das
 Obergymnasium (Wien 1860. gr. 8°.) Bd. I I ,
 S. 233. — Agramer Zeitung t86i,
 Nr. 38 sseine Rede bei Gelegenheit semer
 Installation, welche so zu sagen sein politisches
 Glaubensbetenntniß enthält); Nr. 14i
 seine andere Rede, welche gegen den Patriar-
 chen N a j a ä i ö gerichtet ist, und worin die
 Bevölkerungs» und Sprachenfrage für Croatien
 von K. erörtert wird). — Zur politischen
 CyarakterijUK K.'s dürfte wohl folgende Stelle
 aus seiner, bei Gelegenheit seines Antrittes
 der Agranicr Obergesvansstelle gehaltene.
 Rede dienen. Dort heißt es: „Er wolle eil:
 treuer Sohn des croatischen Landes bleibe,†
 Aulcfar 384
 das jetzt wohl klein, aber einstens vielleicht

wieder groß sein wird, wenn wir einig sind. Er hege keine geheimen Absichten, sondern wolle nur die Rechte seines Vaterlandes wahren. Umgeben von politisch großen Nationen, kann Croatien ohne nationales Selbstbewußtsein seine Freiheit nicht erhalten, sondern nur ein Diener der Fremden bleiben. Es wäre aber der so edlen kroatischen Nation unwürdig, sich an Fremde anzulehnen, viel mehr müsse sie auf ihre eigenen geistigen Kräfte bauen. Dieß schließe aber die Vereinigung mit anderen Nationen nicht aus; aber nur ein freies constitutionelles Volk kann sich wieder mit einem freien Volke verbinden, daher auch nur die freie croatische Nation mit der freien ungarischen Nation. Derart die alten Bande mit Ungarn wieder anzuknüpfen, wünsche wohl jeder Croate. Unsere Vorfahren kämpften für die Freiheit, aber auch für die Rechte des kroatischen Volkes, des croatischen Landes. Wenn wir anders sind, so wären wir unserer Väter unwürdig und müßten dieselben sich im Grabe noch umkehren. Wir müssen uns vor jedem Abwege hüten, der uns entweder zum Absolutismus oder zur Anarchie führen und wieder unter das Joch des fremden Systems beugen könnte. An der Schwelle einer großen Zukunft blicken stammverwandte Nationen auf uns und warten, ob wir ihre Verbündeten sein wollen oder nicht. Vielleicht ist gerade Agram berufen, jene große Frage zu lösen, die den Grund zum Südslaventhum legen wird. Unsere Zukunft liegt in unseren Händen, achten wir darauf, daß sie von keiner Seite her untergraben werde."

Kllllcftr, Stephan (Geschichtsforscher, geb. zu Komorn 16. Septem-
ber 1760, gest. 30. März 1828). Sohn adeliger Eltern, beendete zu Komorn von 1770 bis 1778 das Gymnasium, trat dann in das berühmte Benedictinerkloster Martinsberg auf dem ^lons I^an-N0nw8, wo er die Philosophie hörte, worauf er im Preßburger Seminar die Theologie zu studiren begann. Als im Jahre 1786 das Kloster aufgehoben worden, verließ K. die theologische Laufbahn und erhielt 1787 ein Lehramt zuerst zu Komorn, später am Gymnasium zu Gran. Zwölf Jahre hatte er sein Lehramt bekleidet.- als er es 1799 freiwillig niederlegte, um dem Rufe des Grafen Georg Feftetics als Erzieher in seinem Hause zu folgen. Mehrere Jahre vermal, tete K. im gräflichen Hause sein Erzieheramt; nachdem er seine Aufgabe gelöst, begab er sich nach Pesth und begann dort im Jahre 1806 die Herausgabe der „NasaltliäosithZok", d. i. Wissenschaftliche Nachrichten, und der „tlas-nos inn-Iktsäðok", d. i. Nützliche Unterhaltungen. welche zwei periodischen Schriften er bis zu seinem Tode herausgab. Bei

seinem Streben, die nationale Richtung nach allen Seiten zu fördern und dabei zunächst die Sprache, die er als wirksamstes Mittel seiner Zwecke ansah, zu heben, zu bilden und ihr in allen Kreisen der Gesellschaft Eingang zu verschaffen, nahm er sich. als die Pesther Theatergesellschaft bereits daran war. vom Pesther Comitete aufgelöst zu werden, der Leitung der«selben an und erweckte der Erste den Gedanken zum Baue eines National'TheaterS, welcher sich später auch verwirklichte. K. unterstützte seine Idee durch Herausgabe der folgenden Schrift: „FusHöas a ns/nsszle ^sa^o?^/6/ch)e'^se3>s"^ d. i. Aufrufzum Aufbau eines nationalen TheaterS (Pesth 1813). Außerdem hat K. folgende Werke herausgegeben: „ F d. i. Der Sieg des Baron Laudon zu Belgrad (Tyrnau1790), ein Gedicht; – d. i. Die Briefe deS Element Mikes aus der Türkei (ebd. 1791); – d. i. A. 3. Gebhard'S Geschichte Ungarns, herausgegeben von Joseph H e g y i , von Kulcsä.r♀ Aulda Aulda verbessert und bis zum Jahre 1803 fortgesetzt (Pesth 1803); – d. i. Die Chronik der Ereignisse in Ungarn,' Siebenbürgen, Havasföld und Moldau von dem Mohacser Treffen bis zum Wiener Frieden (Pesth 1803). Auch soll K. noch eine „Chronik der Szekler" geschrieben haben. Seine Liebe für die nationale Sprache bethätigte K. auch dadurch, daß er mehrere junge Leute in der Ausbildung derselben materiell unterstützte. Kulcsgr starb im Alter von 68 Jahren. I n einer letztwilligen Verfügung setzte er das Comitatus von Komorn zum Erben seiner an 4000 Bände starken Bibliothek ein. i n ä o N l i n ^ o g F ^ ü ^ t s m s n / , d. i. Wissenschaftliche Sammlung (Pesth, 8°.) Jahr^ 1828, Heft I V , S. ! 2 l . – ?oi<7z, ^ e ^ e « ^) , 2^11?1^i', d. i. Literarische Porträte von Franz T o l d y . herausg. von T ä r k ä n y i (Pesth 1806, Gustav Emich. 1>°.) S. 69–75. – Na3V2r i>a^to (Pesth. Fol.) 1830. Nr. 47, im Feuilleton: ^üla^^ar ii-ok cL^rnoka. L I l . X u i osär lütvan". Von Franz T o l d y . – K23721- i r o k . ^Istr^'2-3^ü^tsm6n^ . ^o'-ös/, d.i Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy undIos. D a n i e l i k (Pesth 1856, Gustav Emich, 8".) I. Theil. S. 290. – ^/<2F^ ^/veitt^)^ ^la3^HrolL2lii5 osaläclai 02!>» Nsrek^oi «8 nom2ukr<3näi tädlalclca,!, 0. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860. Moriz Râth. bo.) Bd. V I , S. üt)j. – S a r t o r i (Franz Dr.). Historisch»ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur. Geistcsthätigkeit und Literatur des österreichischen Kaiserstaates (Wien

1830, C. Gerold, 8«.) S. 146.
 Klldda, Benedict Methodius (öechischer
 Schriftsteller, geb. zu Ivan.«
 öiä in Mähren 16. März 1820). Das
 Gymnasium besuchte K. zu Iglau, die
 Philosophie zu Brunn, wo er stch bald
 des besonderen Wohlwollens des dorti«
 gen Professors Klä.cel M . XII^ S. 1^
 zu erfreuen hatte. I n Brunn beendete
 er dann die theologischen Studien. I m
 August 1843 erhielt er die h. Weihen
 und trat nun auch in die Seelsorge und
 zwar als Caplan zu ^idlichovio, wo er
 bis 1848 blieb; dann kam er nach Lode«
 nic und Hobza, und im Jahre 1830 als
 Spiritual und Katechet in das Schutz«
 haus der sittlich verwahrlosten Jugend
 zu Brunn (weiblicher FiliabKatholiken«
 verein slavischer Zunge). Im Jahre 1839
 erhielt er aber eine Pfarre zu Chlum im
 Tadorer Kreise. Jedoch schon in den eisten
 Monaten des Jahres 1860 wmd er
 zum erzbischöflichen Secretär, dann zum
 Aufseher der Volksschulen im Seltchaner
 Bezirke ernannt. Im Jahre 1861 beriefen
 ihn die Gemeinden der Wahlbezirke Seltshan
 und Voti6 in den böhmischen Land»
 tag; aber fortdauernde Kränklichkeit
 nöthigte ihn, im Jahre 1864 sein Mondar
 niederzulegen. K. ist auch als Schrift«
 steller thatig und in seinen jungen Jahren
 schrieb er unter dem Pseudonym Skal»
 kovio Gunter welchem Namen er auch in
 Iungmann'S Geschichte der öechischen
 Literatur (2. AuSgabe), S. 624. mit der
 Uebersetzung einer Elegie Mathisson's
 angeführt isH in öechischen Unterhaltungs»
 blättern seiner Zeit. Unter seinem Namen
 hat er folgende selbstständige Schriften
 herausgegeben: „ ^ o / a ^ n / mo?-, d. i.
 Die Branntweinpest (Brunn 1846)'. -
 ?><iswF vsQs?-?/", d.i. Schöne Abende
 (ebd. 1832); -
 d. i. Mahrtsche Volks sagen und Märchen
 aus der Umgegend vdn Noznov im Neu»
 titscheiner Kreise (ebd. 1834. 8".), K u l»
 d a's verdienstlichstes Werk; - „
 23f
 Kitlik 356' Kulik
 s/l-//^", d. i Der eifrige und fröhliche
 Wecker in christlichen Familien (ebd.
 1836-1838); - „^'sns a öKsne^o
 s/W??, n<5?-oH?tt". d. i. Gedichte und Fa<
 beln für Volksschulen (ebd. 1836); -
 ", d. i. Die Hochzeit bei den
 Ůechoflaven. oder die Hochzeitsgebrauche,
 Reden. Ansprachen u. s. w. (ebd. 1838);
 c/i", d.i. Lebensbeschrei«
 bung des Thomas Prochazka, Pfarrers
 von Ivancic (ebd. 1863). Auch redigirte
 K. von 1832 biS 1860 den von der Bruderschaft
 der HH. Cyrill und Methodius
 herausgegebenen Volkskalender N o r a -
 v a n , und die unter dem Titel: „2prav

o -vseodoon^oli
 von 1831 bis 1834 in 4 Heften erschienenen
 Verhandlungen der allgemeinen
 Versammlungen der katholischen Einheit
 slavischer Zunge in Mähren. In neuester
 Zeit gibt er zu Olmütz schon im zweiten
 Jahrgange eine theologische Zeitschrift
 in öechischer Sprache unter dem Titel:
 „I>03VHw3. i522li.t6lliH" . d. i. Die gehei'
 ligte Kanzel, in Monatheften heraus;
 übrigens hat er schon früher Predigten
 für das ganze Jahr in öechischer Sprache
 in der von Johann B i l y redigirten
 Prediger-Bibliothek (Lidliotska.
 veröffentlicht.
 d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag
 1349, 5. Ü^vlnlll, 4o.) Zweite, von W. W.
 Tomek besorgte Auflage. S. 439, Nr. 993 i i ,
 S. 589.
 Kulik, Jacob Philipp (Mathemat
 i k e r . geb. zu Lemberg in Galizien
 1. Mai 179Z. gest. zu P r a g 28. Februar
 1863). In seiner Vaterstadt Lemberg
 legte er 1809 die Gymnasial-, 1810
 und 1811 die philosophischen Studien
 zurück und begann, dem Wunsche seines
 Vaters nachgebend, das Studium der
 Rechte, gab es aber noch im dritten
 Jahre auf, um sich ausschließlich seiner
 Lieblingswissenschaft, der Mathematik,
 zuzuwenden. Die Sache hatte sich m folgender
 Weise gemacht: K. hatte nämlich
 im Jahre 1814. ohne Wissen sei-'
 nes Vaters, einen für die Lehrkanzel der
 reinen Mathematik am Lyceum zu Olmütz
 ausgeschriebenen Concurs mitgeschrieben
 und wurde in Folge dessen, 21 Jahre alt,
 mit Hofdecret vom 14. November 1814
 zum ordentlichen Professor der Mathematik
 am Lyceum zu Olmütz ernannt.
 Zwei Jahre blieb K. auf diesem Posten
 in Mähren, im November 1816 kam er
 als Professor der Physik an die Universität
 in Gratz und verband mit dieser
 Professur zugleich jene der Astronomie
 am dortigen Ioanneum. Zehn Jahre
 war K. in diesem neuen Lehramte thätig,
 erwarb in der Zwischenzeit 1822 die
 philosophische Doctorwürde, welche ihm
 den Weg zu den akademischen Würden
 öffnete; denn schon in folgenden Jahre
 wurde er zum 15ecwr ina^niäouL der
 Gratzner Universität gewählt. Im Jahre
 1826 kam er als Professor der höheren
 Mathematik an die Universität nach Prag,
 welche Stelle er bis an sein Lebensende
 bekleidete. Seine Verdienste als Lehrer
 und um die Wissenschaft wurden durch
 die am 7. Februar 18.)l erfolgte Verleihung
 des kais. Rathstitels gewürdigt.
 K. war als mathematischer, physikalischer
 und astronomischer Schriftsteller thatig.
 Seine Schriften sind: „ Os
 (über den Regenbogen),

-F/iHssiem" (Araeoii 1822);
 , - „Handbuch mathematischer Takeln" (Gratz
 1824, gr. 8o.); -
 Kulik 337 Aulik
 ?i" (ebd. 1826, gr. 8".),
 eigentlich nur eine vermehrte Ausgabe
 des vorerwähnten Handbuches; - „Oa-
 (ebd. 1826), ein logarithmischer Canon
 mit 48 Decimalen; - „Lehrbuch der höheren
 Nnal^is" M a g 1831, mit mehr. Stein»
 druckraf.. gr. 8".; neue Aufl. 1843), in
 zwei Bänden; der erste Band enthält
 das „Lehrbuch der höheren Arithmetik
 und Algebra", der zweite „Die Integralrechnung
 und die analytische Geometrie",
 mit 8 Steinorucktafeln; - „Ner
 illU5rnMhrige Ualenüer. Oin nützliches Handdncn
 tär HiItllnllßllljchln, Niplamutiker, Zrchiuarc
 und AichM" (Prag 1831, gr. 12".;
 2. Auflage 1834., gr. 4 " .) ; die dritte
 auf Kosten der kön. böhmischen Ge-
 stellschaft der Wissenschaften herausgege-
 bene Auflage erschien unter dem Titel:
 „Die Jahresformen der christlichen Zeitrechnung"
 (Prag 1861, gr. 4«.); -
 „Thrllric nnü Oaleln der Urttmllinie" (Prag
 1832. gr. 8o.). früher in der neuen Folge
 der Abhandlungen der kön. böhmischen
 Gesellschaft der Wissenschaften (Bd. I I I) ;
 - „Die Cnizirillfrln ?ur leichteren Berechnung
 des 2, 'iingrn-, Flächen- nnd Knbik-Ilnhaltcs und
 die uerschiedenen Münz-, Nla55- uni> Gemichtäbetriigr"
 (Prag 1833. gr. 12".), bildet den
 1. Band der Sammlung von Tafeln
 zur Erleichterung des Studiums der
 Mathematik und mit Rücksicht ihrer An-
 wendbarkeit auf Zwecke des praktischen
 Lebens; - „Takln zur Nestimmung des
 Änhaltz rqlindiiHrr nnd coni5cher lSMöZr in
 Niksdruneliirn nutlNlllinüweinbrlNiicrtien" (3em>
 derg 1836, gr. 8".); - „AntrrrLnchnilg über
 die Nrttenblückrnliiue" (Prag 1838. Haas^
 Söhne, gr. 4".. mit 2 Steindruckes.); -
 „Zlnflllngzgrünlir ter lMenn Nlüthrmatik mit
 NiickZicht unt ihre technischen Humendnngen"
 (Leipzig 1844-1846. gr. 8"., mit Steindrucktafeln);
 - „Tafeln der Alla^llt- nnd
 Rnlük-Zühlen nllrr natürlichen fahlen bi5 Hun»
 üerttllU5end, nebst ihrer Änwenünng unt die ^rrlegng
 grllSlrr Zahlen iu ihre Farwren. Nach
 einer nenrn Mechlltte berechnet" (Leipzig 1848,
 gr. 8o.) ; - „Neue MMpliratiWZtofcln.
 Gin llntdelzrliches Hiltämittel . . . nm Zchnrll,
 Zichr. ..^rechnen" (Leipzig 1831, gr. 8".);
 - „Caleln der hqprrrbllliächnr Zectaren und
 der 2)iingrn elliptischer Niigen und Onnliranten"
 (ebd. 1831 , gr. 8".). Die in den
 A b h a n d l u n g e n der kön. böhlni«
 schen Gesellschaft der Wissenschaften,
 deren Mitglied K. seit dem Jahre 1801
 und deren Casfier er in den letzten Iah»
 ren war, enthaltenen Aufsätze K u l i k ' s
 sind: „Einfaches Verfahren bei Zerlegung'
 großer Zahlen in ihre Faetoren"

(in der 3. Folge. Bd. I ¹⁸⁴³). S. 14 u. f.); -[^]- „Ueber die Bestimmung der Anzahl der Primzahlen unterhalb einer gegebenen Zahl" (ebd. S. 17); - „Die Fehler in den Tafeln der Quadrat« und Kubikzahlen D. G. A. I a h n ' s " (ebd. Bd. I I , S. 19 u. f.); - „NeueranalyNscher Beweis des Satzes vom Parallelogramm der Kräfte" (ebd. 1840), m:v „Antikritik der Kritik D o p p l e r ' s ü b>r den neuen analytischen Beweis" (ebd.). I n Handschrift hinterließ K. ein Werk von 4212 enggeschriebenen Seiten im größten Imperial-Folio, enthaltend die Factoren aller Zahlen unter 100 Millionen; dann ein Manuscript von 41)9 Quartseiten mit den Quadrat« und Kubikzahlen aller natürlichen Zahlen bis Einhunderttausend; ferner eine unge»druckte Sammlung geometrischer Tabcl»len u. m. a. Ist schon diese umfassende Thätigkeit K.'s im Gebiete seines Lieb-[^] lingsfaches staunenerregend, so ist doch ! damit lang[^] uicht die Summe demselben [^] erschöpft. So hat K. zumPcivalgebrauche [^] der kön. böhmischen Gesellschaft der Wis-♀ Kulik 358 Kulik stnschaften einen Katalog ihrer Bibliothek, wie sie bis zum Jahre 1833 bestand, angefertigt; ferner hat er in den bekannten Logarithmentafeln V e g a'S 23 Fehler nachgewiesen, eine Arbeit, dersn Zeitaufwand »nur der Fachmann zu ermessen im Stande ist. Er wurde dafür von der Leipziger Verlagshandlung mit Exem. plaren dieses Werkes beschenkt, deren er 19 an böhmische Gymnasien und mehrere an die kais. Akademie der Wissenschaften in Wien verschenkte. Ueberhaupt hatK. an öffentliche Anstalten großartige Bücher«schenkungen ausgeführt. So schenkte er im Jahre 1840 jedem Gymnasium in Galizien eine Sammlung von trefflichen Abbildungen griechischer und egyp tischer Alterthümer; der im Jahre 1848 durch Ha[^]nmerstein'ü M . VII, S. 291[^]denkwürdiges Bombardement in Brand gerathenen und eingeäscherten Lemberger Universitäts'Bibliothek - ein, wenn man bedeTlkt, daß viele der kostbarsten Werke der berühmten Garelli'schenBibliothek in derselben sich befanden, unersetzlicher Schade - 498 Werke in 1000 Bänden; ferner 10 bedeutende Ballen Bücher an alle galizischen Gymnasien, und im Jahre 1862 seine ganze mathematisch.natur>wissenschaftliche Bibliothek von mehr denn 800 Banden dem Vereine zur Hebung des wissenschaftlichen Strebens in der Mathematik und den Naturwissenschaften unter den Prager Studenten. Auf eigene Kosten gab er im Jahre 1842 eine praktische Zeichnenfchule heraus, welche nach pädagogisch-artiftischen Grundsätzen

von zwei Fachmännern, Franz Schier und Leopold K e l l n e r , bearbeitet worden war. Bei 40.000 geichnungsmuster in halbem Folioformat, fortschreitend vom EmfaHen zum Zusammengesetzten, Gegenstände des Thier« und Pflanzenreiches, theils Contouren. theils schattirte Darstellungen wurden auf diese Weise binnen Jahresfrist fertig und sind dann auf festes Papier aufgezogen worden.

K u l i k hat davon unentgeltlich 27 Exemplare in Böhmen. 17 in Oesterreich. 79 in Ungarn, 13 in Mahren und Schlesien, 12 in Tirol, 6 in Steiermark. 21 in Mailand, 27 im Venetianischen, 10 in Siebenbürgen, 9 in Karnten und Krain, 2 in der Militärgrenze. 2 in Krakau, 4 in Dalmatien, 20 in Galizien, den Rest der Auflage, 160 Exemplare, aber nachträglich an böhmische Dorfschulen vertheilt. Schließlich sci noch bemerkt, daß er seit einer langen Reihe von Iah« ren den astronomischen Theil des Leitmeritzer Kalenders bearbeitet hat. K. war ein trefflicher und vaffionirter Schach» spieler, ein Freund der Musik und trotz seines Lieblingsfaches lange nicht jener trockene Ziffermensch, in welche abnorme Species bei Beschäftigung dieser Art menschliche Naturen sich zu verwandeln pflegen. Mit Dr. Exner ^f. d. Bd. I V , S. 113^, I a n d e r a s Bd. X, S. 66^ und Dr. W y d r a verband ilm, so lange sie lebten, ein inniges Freundschaftsband. AuS seiner Ehe mit Katharina Degl, der Tochter eines wohlhabenden Lemberger Bürgers, entsprangen zwei Kinder, ein Sohn J u s t i n (geb. 1337), Doctor der Rechte und AdvocaturS» Candidat, und A n g e l a (geb. 1>541), Gemalin des Prager llm-verfitäts'Professors Dr. Randa. K. hatte daS 70. Lebensjahr erreicht. Er wurde auf dem Kirchhofe nächst Koschirz bestattet.

L e i t m e r i h e r Kalender für das Jahr 1864 (Leitmerih. bei Medau. 4".) L, ??.- „Original'Lebcnvs-kizze Kulik'ü". — Poggendorff (I . C.), Biographisch'literarisches Hllndwürter» buch zur Geschichte der eratten Wissenschaften (Leipzig 18»8, I . A. Barch. gr. 8°.) Sp. 1228. — Wiener. Z e i t u n y <«>'>'!. Nr. 17? des Tagesberichtes; — dieselbe 1863, Nr. 50,♀ Kulmer 339 Kulmer S. 648. — Bohemia (Präger Journal. 4<>.) 1863. Nr. 52. S. 534. — Kulik's Porträt befindet sich im Jahrg. 4864 des Ieitmeriher Kalenders. — Ein K a r l Kulik (geb. zu Prag 1670, Fest. ebenda i . August i?i9) war ein geschickter Maler in Prag und hat seine Ausbildung in der Kunst >wn seinem Vater Johann erhalten. Von seinen Arbeiten sind bekannt: mehrere Gemälde in der St. Saloa» torkirche in Prag, eine „Kreuzigung Christi" bei Maria Schnee in der Neustadt; „Die

zwölf Apostel" in der Pfarrkirche Maria in der Wiege. Neureiter hat <7 Blätter, darstellend die Statuen der Heiligen auf der Prager Brücke nach Kulik's Zeichnungen in Kupfer gestochen. Was seine Oelbilder betrifft, so nennt Dlabač seinen „Pinselftrich frei und fett". ^Dlabač (Gottfr. Joh.), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag 1813. Haaſe, 4°.) Bd. I I , Sp. 156. — Nagler (G. K. D?), „Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1838, Fleischer, so.) Bd. V I I , S. 208. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von Dr. Karl Klunzinger (Stuttgart 1860, Ebner u. Seubert, gr. 8°.) Bd. I I , S.

Kulmer, Friedrich Graf von (k. k. Oberst, geb. zu Agram in Kroatien 3., nach Anderen 6. März 1814). Ein Sohn des Freiherrn Ferdinand (gest. 1816) aus dessen Ehe mit Josephine Gräfin Orsich. Graf, damals noch Freiherr Friedrich, trat, nachdem er früher im Erziehungs-hause zu Marburg und in der mathematischen Schule im Szluiner Grenz-Regimente militärisch gebildet worden war, im Alter von 17 Jahren in die kais. Armee und zwar am 13. März 1831 als Fähnrich bei Baron Geppert's Infanterie Nr. 43, in welchem Regimente er am 16. October 1834 zum Unter-, am 1. September 1842 zum Oberlieutenant vorrückte. Am 16. Juni 1846 als Capitänlieutenant zum Szluiner Grenz-Regimente Nr. 4 übersetzt, wurde er am 27. December 1847 zum Hauptmann befördert, am 14. December 1848 als Major zum Oguliner Grenz-Regiment Nr. 3. am 1. Mai 1880 als Oberstlieutenant zum Brooder Grenz. Regimente Nr. 7 und am 23. März 1884 als Oberst wieder zum Oguliner Grenz-Regimente Nr. 3 übersetzt. In dieser Stellung quittirte er am 3. Mai 1834 mit Beibehalt seines Obersten-Charakters den Dienst. In seiner Eigenschaft als Hauptmann hat sich Graf K. im Jahre 1848 bei mehreren Gelegenheiten rühmlich hervorgethan. So hat er im italienischen Feldzuge 1848 an der Einnahme von Palma nuova, an der Umgehung der Alpen bei Monte Torre und Cavallo. bei welcher Gelegenheit er leicht verwundet wurde, an der Einnahme von Treviso, an der, Einschließung von Venedig und an den Schlachten und Gefechten von Sona (23. Juli), Custozza (23. Juli), Monte Godio, Volta (26. und 27. Juli) und Mailand (4. August) thätigen Antheil genommen und die Erstürmung von Monte Maurio und Monte Monfalcone am 3. Juli 1848 persönlich commandirt. Sein braves Verhalten bei allen diesen Gelegenheiten wurde im Armeebefehle vom 10. September 1848

öffentlich belobt. Als Major im 3. Ogu«
 liner Grenz>Regimente machte er den
 Feldzug in Ungarn 1849 mit, führte das
 Stadt'Commando in Groß. Kanischa,
 längere Zeit auch das Brigade-Com>
 mando und, mit der Verpflegung deS gan'
 zen Armeecorps des Feldmarschalls Gra>
 fen Nugent beauftragt, vollführteer
 seine Aufgabe unter schwierigen Verhält»
 nissen mit Umsicht und Energie. Nach
 seiner Quittirung zog er sich auf seine bei
 Agram gelegenen Güter zurück, ist aber
 auch in seiner landwirthschaftlichen Sphäre
 als Vicepräsident der croatisch-slavonischen
 Landwirthschafts. Gesellschaft und
 Mitglied mehrerer gemeinnütziger Vereine
 zum Frommen seines engeren Vaterlandes
 thätig. I n Anerkennung seiner²
 Kulmer 360 Aulmer
 Verdienste, wie jener seiner Vorfahren
 und übrigen Familienglieder wurde er im
 Jahre 4838 in den österreichischen Grafenstand
 erhoben. Graf Friedrich ist (seit
 23. Februar 1832) mit Alerand r i na
 Grasin Vrdödy von Monyorökersk
 und Monoszlo (geb. 3. Mai 1829)
 vermalt. Ueber die Genealogie und den
 Familienstand dieses Geschlechtes siehe
 unten.
 G r a f e n s t a n d s » D i p l o m vom 20. März
 1860.
 l . Zur Vcuealsgie der frcihcrrlichen und gräflichen
 Familie der Kulmer. Die K u l m e r
 sind, wie Schmutz in seiner Topographie
 Tieiermarks berichtet, ein ursprünglich kärnth»
 nisches Geschlecht und erscheinen bereits um
 'das Jahr 121,9 als Lchensleute in Kärnthen;
 später übersiedelten sie nach Stekrmark, wo
 sie zuerst die Herrschaft Hohenmauthen und
 einige Gilten in Windischgrätz. jetzt Herrschaft
 Rothenthurn genannt, Iamnig. Thalcrhof
 und Hartenstein besaßen. I n der ersten Hälfte
 des 16. Jahrhunderts erbauten sie in Kärnthen
 das Schloß Hohenstein und erhielt Hermann
 K. mit kais. Erlaß vom 5. September 1338
 von Kaiser F e r d i n a n d I. die Erlaubniß,
 sich darnach zu schreiben, welche Gestattung
 mit einem neuen Erlaß vom 13. December
 17,89 auf seinen Vetter Valrhasar überging.
 Ter Stammvater aller noch gegenwärtig
 blühenden Linien ist Georg K u l m e r oon
 Einzenbach und Rosendichl. der zuerst
 mit VarglNl.'lhll von pain, dann mit Agnes uon
 t9li ritsch au verheirathet war und von dieser
 Letzteren das Wappen derer von Obritschau
 in sein Wappen aufnahm. B a l t h a s a r K u l »
 mer mit seiner Gemalin Nargarrlha vonVosl)
 i,'ilü stiftete die steirische, kärnth n erische
 und croatische Linie/uon denen die kärnth'
 nerische mit Amadeus Freiherrn von K. im
 Jahre 1809 erlosch, während die beiden ande«
 ren noch zur Stunde fortblühen. Die croa«
 lische Linie begründete gegen Ende des
 17. Jahrhunderts der Freiherr Ferdinand

Ernst (gest. 1726). — Was die Stände s
 erhöhungen der Familie betrifft, so erhielt
 ten die Brüder Balthasar. Bernhard
 und Christoph mit Diplom 1600. Regens-
 bürg 20. März 1634 von Kaiser Ferdinand
 III. den Reichsfreiherrnstand; Chri-
 stoph Freiherr von K. wurde am 9. Mai
 1634 Mitglied der steirischen Landmannschaft
 und die croatische Linie erhielt in neuester
 Zeit durch den Oberst Friedrich K. mit
 Diplom vom 20. März 1860 die österrei-
 chische Grafenwürde. Die Familie, wie weiter
 unten berichtet wird, hat mehrere um den
 Staat und die Dynastie hochverdiente Männer
 auszuweisen, mehrere welche in der Verthei-
 digung des Vaterlandes ihr Leben geopfert.
 Von frühester Zeit bis auf die Gegenwart
 trat sie mit den eisten Familien des Kaiser-
 staates durch Heirathen in nähere Verbindung
 und wir finden sie mit den Grafenfamilien
 der Saurau, Aicholt, Draskowich,
 Kuenburg, Sermaa, Zlosenberg und
 Lamberg, und mit den freiherrlichen der
 Ottensfels-Gschwind, Gall, Mordax.
 Gabelkloffen, Neuhau, TERNBACH
 u. A. verschwägert. Mncillen zur Genealogie.
 Schmutz (Carl), Historisch-topographisches
 Lexikon von Steyermark (Graz 1822, Kienreich
 , 48. 80.) Bd. III, S. 303. — Großes
 volkständiges (sogenanntes Zedler'sches)
 Universal-Lexikon (Halle und Leipzig
 Joh. Heinr. Zedler, kl. Fol.) Bd. XV, S. 21 f.
 — Kneschke (Ernst Heinr. Prof. I.). Neues
 allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Leipzig,
 Fr. Voigt, 8.) Bd. III, S. 327. — «
 /vcin, lAs^aroi'Z^az; Cialilciai e2irusr^i:>
 Ics1 62 n2M26^renai lādīāklcūl, d. i. Die
 Familien Ungarns mit Wappen und Stamm-
 tafeln (Pesth 1860. Moriz Nāth, 8.) Bd. VI,
 S. 504. — Gothaisches genealogisches
 Taschenbuch der freiherrlichen Häuser
 (Gotha. Justus Pertheß. 32.) I. Jahrgang
 (1848). S. U; XIV. Jahrg. (1854), S. 43;
 — dasselbe der graflichen Häuser (ebd.)
 XXV. Jahrg. (1853). S. 473.)
 III. Heutiger Stand der Familie. Das Haupt
 der kroatischen Linie ist Stephan Freiherr
 von K. zum Nosenbichl und Hohenstein
 (geb. 1837), zur Zeit k. k. Oberlieutenant
 bei Graf Palffy-Huszar Nr. 14. Freiherr
 Stephan ist ein Sohn des Freiherrn
 Gmelin (geb. 16. October 1811. gest. im
 December 1861) aus dessen Ehe mit Elise
 Fäeorrille wilhüln geborne Züls von
 Casnād (geb. 23. April 1816), welche von
 ihre«« Gemal geschieden war und seit 15. No-
 vember 1845 mit Franz Seraphin Grafen
 von Abensperg Traun vermalt ist. Sonst
 leben noch ein Bruder Stephan's, der
 Freiherr Joseph (geb. 1838). t. k. Ober-
 lieutenant bei König Ludwig von Bayern
 Kürassieren Nr. 10— Tante und Oheim:†
 Kulmer 361 Kulmer
 Elotilde (geb. 8. Februar 1809), Stern»

t: cuz«Ordens» und Palastdame der Kaiserin
. E l i s a b e t h , vermalt (seit 19. März 1«27)
mit Franz Grafen Drasliowis von Drachenstein,
Witwe seit 6. Februar 1857, und Friedrich
Graf K... derzeit das Haupt der gräflichen
. Linie, vermalt (seit 23. Februar 1852) mit
Alnandrine Gräsin Erboth, aus welcher Ehe
zwei Söhne entstammen: Graf Ludwig (geb.
5. September 1833) und Graf Friedrich
(geb. 10. September 1860); ferner die Groß.
mutter und drei Großanten, erstere: Gräfin
I o f e p h a (geb. 19. December 1782). geborne
Gräsin Vrslich von SzllU'l'lich, verwitwete Freiin
Ferdinand von Janusevecz; letztere: I o s e -
phine (geb. 13. August 1786). vermalte
Ignaz von Mpach,- Franziska (geb. 4. März
1788), Strrnkrenz-Ordens' und Palastdame,
oermälte Johann Graf Draskovich, Witwe seit
14. Jänner 1856, und W i l h e l m i n e (gcb.
4. Oktober 1790) Steirische Linie. Haupt
derselben ist Freiherr K a r l (geb. 1t). Decem»
der id!2), Sohn deö in der Schlacht bei
(Jastiglione 1796 gebliebenen Hauptlnanns
Freiherrn J o h a n n Ncpomuk aus dessen Ehe
mit Johanna Freiin von RcchLach. Von dieser
Linie leben nur noch zwei Töchter des Gratzter
Landesgerichts'Präsidenten Freiherrn I g n a z
Joseph (geb. 21. December 1798, gest.
21. Jänner 1861), Bruders des Freiherrn
K a r l . aus dessen Ehe mit Therrse Marie
Ämalie von l.'endeiifelt» (geb. 17. December 1808,
gest.), nämlich: Johanna Ne^olnncena
(geb. 31. August 1837). vermalt (seit 22. April
1837) mit Adolph Edlen von pichler, k. k.
Statthaltcr^irath. und Theresia Wtaria
(geb. 2. April 1«47).
l l i . Hervorragende Sproßen der sreiherrlichen und
^asiichen Familie von Aulmer. 1 Albrecht
von K. crschrnt unter den Kämpfern, welche
zum Entfatze Wiens im Jahre 152!). als eö
von den Türken belagert wurde, herbei geeilt
waren. — 2. Ferdinand Freiherr von K
(geb. 30. Juni 1763. Todesjahr unbekannt),
von der stcirischen Linie, ein Sohn Joseph
Emerich ' s K . aus dessen Ehe mit Johanna
Freiin von Nechbaä) und Bruder des Franz
Xaver und J o h a n n Ne p o i n u k ss. d. Nr. 3
ii. ti'j. Trat im Jahre 17dl. nachdem er vor»
lxx in der Wiener'Neustädter Akademie erzo«
gen worden, als Cadet in daS 2. Artillerie»
Rrgiment. war im Jahre 1793 Oberlieutenant
im 3. Artillerie>Regimente und hat sich alö
solcher am 6. October d. I . bei Vertheidigung
der Positionen von Maubege ausgezeichnet.
I m folgenden Jahre that er sich bei der
Belagerung von Mainz hervor, indem er
am 3. November von der Ingelheimer Insc1
bei einer Recognoscirung durch gut angebrach»
tes Kanonenfeuer den Feind von Verfolgung
unserer Truppen abhielt und dem exponirten
Hauptmanne Iooichich die Rettung seiner
Truppe möglich machte. Am 2. December bei
dem Sturme auf die Zahlbacher. Clubisten«
, Schanze verlor er seinen Arm und trat in

Folge dessen in Pension. Später aber trat er wieder in Activität, wurde Oberstlieutenant, Artillerie» Distrittscommandant in Inneröster« reich, dann Oberst, trat als solcher mit General'Majors'Charakter in den Ruhestand und starb nach einigen Jahren. Freiherr F e r d i n a n d war mit Iuftpha Gräfin Auenliurg vermalt, und aus dieser Ehe stammt unter anderen Freiherr I g n a z ^s. d. Nr. 6). sLeitner von L e i t n e r t r e u (Th. Ign.), Ausführliche Geschichte der Wiener'Neustäoter Militäarakademie (Hermannstadt 1832, Stein» hausser. 8") Bd. I , S. 431.) – 3. Franz Baron K. (geb. 3. Februar 1806. gest. 16. No» vember 1833), ein Sohn Ferdinand's Freih. von K., und Bruder des Obersten Friedrich, nunmehrigen Grafen von K., aus dessen Ehe mit I o s e p h a Gräfin Orsich. F r a n z hatte sich dem Staatsdienste gewidmet, wurde im Jahre 1843 Obergcspan des Agrarcomitates; er bildete im Jahre 1848 während des Andrängens der ungarischen Umsturz» Partei eine der Hauptstützen der kaiserlichen Sache in Croatien und Slavonien. In Folge seiner bewährten Dienste wurde er zum Minister ohne Portefeuille ernannt und später in den Reichsrath berufen. Auch hat ihn Se. Majestät der Kaiser mit dem Orden der eisernen Krone 1. Classe (Glvßkrruz) ausgezeichnet. – 4. Franz Naver Freiherr K. (gcb. 17«0, gest. 1793). von der steirischen Linie, ein Sohn Joseph Emerich's Freiherrn von K. aus dessen Ehe mit Johanna Freiin von Nechbach, Franz Xaver war Oberlieutnant im Infanterie«Regiment<: Brechainville Nr. 25 (heute Freiherr Mamula). und fand orn Tod der Ehre in der Bataille von Tirlemont in den Niederlanden. – 3. Friedrich Graf K. ls, d. desond. Artikel S. 339). – 6. I g n a z Freiherr K. (geb. 21. December 1798. gest. 21. Jänner 1861). von der steirischen Linie. Sohn des Freiherrn F e r d i n a n d ^'. d. Nr. 2) aus dessen Ehe mit Iosepha Gräfin Kuendurg. I g n a z trat in Staats» dienste, und zwar begann er in Dalmatien^o Kulmer 362 Kulnek bei der Justiz seine amtliche Laufbahn. Er rückte daselbst von Stufe zu Stufe vor, und war Präses des Collegial»G?richtes zu Spalato, als im Jahre 1848 auch in Dalmatien die Umsturz»Partei ihre Kraft zu prüfen begann. Damals war es K u l m e r, der durch seinen Einfluß wesentlich zur Hint<anhaltung von Uebergriffen mitwirkte. Von Spalato, wo ihm beim Scheiden Beweise seltener Theilnahme geworden, kam er als Präsident des Landesgerichtes nach Gratz. wo seine Wirksamkeit eben in die Zeit der Justiz»Organisation fällt, an der er mit Rath und That betheiligt war. Als er nach zehnjähriger Wirksamkeit auf diesem Posten im Alter von «3 Jahren starb, hieß es in seinem Nekrologe: „An ihm hat die Steiermark einen ihrer edelsten Söhne, die Stadt Gratz einen ihrer

edelsten Bürger, das dortige Landesgericht seinen Würde« und verdienstvollsten Vorsteher verloren". ^G ratzer Z e i t u n g 1861, Cours« blatt (Beilage) Nr. 21 . – Theater.Zei< tung, herausgegeben von Adolph Bäuerle (Wien. 4o.) i850. Nr. <40. S. 339. in der „politischen Rundschau".) – 7. Georg (Jörg), auch dieser wird zugleich mit A l b rech i unter den zum Entsetze Wicns von den Türken 132!) herbeigeeilten Kämpfern aufgeführt. – 8. J o h a n n Nepom. (geb. 1760. gest. 1796), auch ein Sohn Emerich's aus dessen Ehe mit J o h a n n a von Rechbach, und Bruder Ferdinand's und F r a n z Xaver's s s d, Nr. 2 u. 4^, – diente gleichfalls in der kaiserlichen Armee und fand ebenso wie sein Bruder Franz Xaver als Hauptmann bei Latter« mann. Infanterie Nr. 43 (jetzt Erzherzog Sigis« mund) den Tod der Ehre in der Schlacht bei Castiglione in Italien.

IV. Wappen. Gezierter Schild mit Mittel« schild. M i t t e l s c h i l d : von Schwarz zwischen Gold und Roth schrägrechts getheilt. H a u p t , schild: 1 u. 4. – von Roth und Silber schräg, rechts durchschnitten mit einem Sterne von gewechselten Tincturen, – 2 u. 3: in Blau ein überbogener geharnischter Arm mit über sich gezücktem Schwerte an goldenem Griffe in der bloßen Hand, hervorgehend aus einem – von Roth und Silber über quer getheilten und mit einem Stern von gewechselten Tinc. turen belegten Adlerflügel. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone mit drei gekrönten Tur« nierhelmen. Die Krone des mittleren Helms trägt einen zusammengekauerten natürlichen Hasen, welchen ein auffliegender grauer Raub. ! uogel am Rücken erfaßt hat und mit dem! Schnabel zwischen die Ohren hackt. Aus der Krone des rechten Helms breitet sich ein offener Adlerflügel aus, welcher von Schwarz zwischen Gold und Roth am rechten Flügel schräglings, am linken schrägrechts getheilt ist. Die Krone des linken Helms trägt den in 2 und 3 ersichtlichen, aus einem sternbelegten Adlerflügel hervorgehenden Arm mit Schwert. Die Helmecken sind: die des rechten Helms schwarz mit Gold, jene des mittleren rechts schwarz mit Gold, links roth mit Silber, und jene des linken Helms roth mit Silber belegt.

Kulnek, Andreas Ritter von (k. k. G e n e r a l « M a j o r und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Komorn im Jahre 1732. gest. 11. März 1790). Sohn adeliger Eltern. Trat im Jahre 1751, 19 Jahre alt. in das Warasdiner Huszaren-Corps. Bereits im siebenjährigen Kriege galt er als ein unerschrockener und unternehmender Officier, und Feldmarschall Daun bediente sich seiner bei wichtigen und gefahrvollen Anlässen. So wählte er ihn, wenn es galt zwischen der kaiserlichen und russischen Armee, deren Communication durch die

feindliche Aufstellung abgeschnitten war. wichtige Depeschen zu befördern. Bei einer derselben kam er auf dem Rückwege in große Gefahr. Von der ihn begleitenden Mannschaft war bereits ein Reiter gefangen, sein Pferd und das eines zweiten seiner Leute erschossen und ihm der Feind auf der Ferse. Da gelang es K., sich noch rechtzeitig in die Sümpfe zu verbergen, welche das landeinwärts dringende und sich stauende Wasser der Oder in jener Gegend bildete. Zwei Stunden lag K. versteckt, dann durchschwamm er die Oder und machte sich zu Fuß auf, das Hauptquartier des Feldmarschalls Daun aufzusuchen, dem er nun glücklich die Depeschen aus dem russischen Lager überbrachte. Später erhielt K. den Auftrag, den Marsch des Markgrafen Karl zu Kulnek 363 Aumar recognosciren. Als Husaren-Corporal verkleidet, löste K. seine Aufgabe. Er wurde zwar gefangen, befreite sich aber noch am nämlichen Tage und brachte die verlässlichsten Nachrichten über die Bewegungen des Feindes in unser Hauptquartier. Bald darauf zu ähnlichem Zwecke in die Niederlausitz entsendet, löste er auch dieses Mal trefflich seine Aufgabe. Im Jahre 1762 war er bereits Rittmeister und zeichnete sich als solcher am 28. Juni g. I. im Gefechte bei Hörne aus. Im Jahre 1776 rückte K. zum Major vor. Im bayerischen Erbfolgekriege. 1778-1779. gab K. zu wiederholten Malen neue Proben seines bewährten Muthes. Im Gefechte bei Mönchswalde. 1778, brachte er die Sachsen zum Weichen; im October d. I. brachte er bei Zittau eine große Contribution ein; besonders that er sich aber im Türkenkriege 1788 und 1789 hervor. Schon im Feldzuge des Jahres 1788 befehligte er als Oberst das Ottoöaner Grenz-Regiment, im folgenden Jahre aber übernahm er die Brigade des Generals Baron Wallisch. Als am 27. Mai g. I. das siccaner Grenz-Regiment von den Türken mit Uebermacht angegriffen wurde, eilte er mit einem Ottoöaner Feld-Bataillon und einem Theile der Landesvertheidigungs-Division den Bedrängten zu Hilfe und schlug neun Angriffe der Türken auf unsere Schanze mit Erfolg zurück. Die Türken, 10.000 Mann stark, waren unserer Besatzung weit überlegen; aber K. traf so gute Anordnungen und leitete überall mit solchem Erfolge die Vertheidigungsmaßregeln, daß die Türken endlich unverrichteter Dinge abzogen. Als am folgenden Tage unsere auf dem Rückzüge begriffenen Truppen von den Türken angegriffen wurden, nahm K. auf dem Berge Obelay Angesichts des

Feindes eine vortheilhafte Stellung. Als nach glücklichem Ausgange dieses Feldzuges auf Befehl des Kaisers L e o^o p o l d I I . unter Vorsitz des Erzher. zogS F r a n z , der bei Belgrad Proben seines Muthes gegeben, und des Feldmarschalls'Daun, ein Capitel auf den 21. December 1789 zusammentrat, er» hielt K. in demselben das Ritterkreuz des Maria Theresien Ordens und wurde zugleich zum General-Major befördert. Aber nicht lange genoß der Held diese verdienten Auszeichnungen; denn schon im folgenden Jahre erlag er seinen mehr» fachen Blefsuren.

Hirtenfeld (I .) . Der Militär-Maria There. sien'Orden und seine Mitglieder (Wien 185?, Staatsdruckerei, 4«.) S. 263 u. 1733. Klilllllll. oder AllUlllls, Constantin, siehe: KollMlis, Constantin Michael ^S. 61 d. Bds.^.

Kllllnar, Joseph August (k. k. Oberl i e u t e n a n t und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Gratz 7. December 1789, gest. zu W i e n 4. October 1818). Sein Vater war k. k. Verwalter; nachdem der Sohn die philosophischen Studien in seiner Vaterstadt Grah beendet, trat er bei der k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltung in Gratz als Accessist ein. Das Jahr 1808 rief ihn in die Reihen der Landesvertheidiger und er trat bei dem-ersten Iudenburger 3andlvehr«Bataillon ein, bei welchem er von dessen Errichtung im Jahre 1898 bis zum Ende des Feldzuges 1809 die Nechnungsgeschäfte besorgte. I m Mai 1810 wurde er als Oberlieutenant in daS Infanterie-Regiment Baron Devaur Nr. 23 übersetzt und wohnte mit demselben den Kämpfen jener Zeit bei. Als am 26. August 1813 zwei Bataillone des Regiments, welche im ersten von dem Feldmarschall.Licutmant Grafen Collo»‡ Aumar 364 Aumenecker r e d o - M a n n s f e l d befehligten Armee« corps eingetheilt waren, die Batterie am Mosczynski'schen Garten vor Dresden l'türmten, wurde K< im Augenblicke des Gelingens auf dem Parapete der erstürm« im Batterie von einer kleinen Kuc^el am Horderhaupte blessirt und kampfunfähig. K. verlor in Folge deffcn ein Auge. Nieder hergestellt, erhielt K. 4845 einen Nuhedienst als Platzcommandant in ».inem französischen Städtchen und kehrte nach Beendigung des Feldzuges in sein Vaterland zurück, wo er seiner Wunden halber zuerst einen Urlaub erhielt, bis er dann in dm'Ruhestand verseht wurde. Diesen letzteren gcnoß er nicht lange mehr, denn noch nicht dreißig Jahre alt, starb er zu Wien. Geschichte und Topographie gehörten immer zu K.'s LieblmgsZtudien. Ilnd noch vor seinem Eiutritle in die Nei»

hen der Kampf für das bedrängte Valerland
 hatte er bereits die schlichtstellerische
 Laufbahn betreten. Außer mehreren
 kleineren historischen und topographischen
 Arbeiten, welche in Journalen, u.a. in
 der G r a t z e r Z e i t u n g , im A u f m e r k s a m e n
 u. s. w. erschienen sind, l^at K.
 selbstständig herausgegeben: „Vrr5nch rinrr j
 llllterlantli5chen (OeZschichte Gttorar's Vl., rrättrn
 NerzogZ Iün StriermlllK" (Graz 16(!8)', –
 „Malerische Sireilziigr in t>rn Vmgrbnngln ulln
 lSratj" (ebd. 1816)' – „3jittllri5chcr NEunuch
 !ül Damen" (ebd. I 8 l 6) ' – „<öc-
 Schichte tier Familie nntl Nnrg ZirrberZtein",
 3 Bde. (Wien 1817. 8«.). An K.'s Arbetten
 kann nicht der Maßstab strenger
 Wiffenschaftlichkeit gelegt werden; zum
 kritischen Geschichtsforscher war er zu
 jung, und gerade als er schrieb, an
 seinen Wunden schwer leidend; aber seine
 Schrift über die Herbersteine, ist,
 so viel sie noch zu wünschen übrig läßt,
 eine fleißige und. so lange nichts Besseres
 da ist. recht brauchbare Arbeit. Er würde.
 wenn er länger gelebt hätte, bei seinem
 Streben und einem fortgesetzten Que!
 lenftudium ein, verdienstvoller Schrift
 steller geworden sein. I n Handschrift
 hat er schätzbare Materialien zu einer
 Geschichte der Stadt Gratz hinterlassen,
 für die er seit Jahren sorgfältig Urkun»
 den gesammelt oder copirt hatte. Auch
 W i n k l e r n verdankte ihm für seine biographischen
 Nachrichten von Schriftstel»
 lern und Künstlern in Steiermark viele
 und scdätzbare Mittheilungen.
 (Hormayr's) Archiv für Geographie. Historie
 Staats« und Kriegskunst (Wien. 4<>.) Jahr»
 gang. ! 8 l 8 . S. 396: Nekrolog; Jahrg. 181!>.
 S. 204: Berichtigung – Erneuerte va»
 terländische B l ä t t e r (Wien. Strauß, 4".>
 Jahrg <<18. Intelligendlatt Nr. 104:Nekr»
 log. – W i n k l e r n (Ioh. Bapt. von), Biographische
 und liicrarische Nachrichten von
 den Schriftstellern und Künstlern, welche in
 dem Hcrzogthlne Stey^rmark geboren sii.d
 u. s. w. (Grab ll>W, Franz Ferstl. kl. 8",)
 S. l l l l . – 2 t e i e r m ä r k ' i s c h e Z e i t s c h r i f t .
 Nedi>iirt von l)i-. G. F. Schreiner, N>-.
 Albert von Muchar, A. S chrö tt er (Gräe^,
 8".) Neue Fulge. V I I . Iahr^an^i (1342,,
 l.Heft. S, «?. – Schmutz (Carl), Hisc^
 risch-toponraphisches L^rikon von Steyerniark
 (Graz !<22, Ändr. Kicnreick). 8".) Theil I I ,
 S. 3l>5. – Ini Steil'rmarklschen National»
 Kalender in eineiu °dr Jährgänge um die
 Mitte der fünfziger Jahre erscheint er in einem
 Aufsätze von I)i-. Nudolph P u f f : „Berühmte
 Männer von Gratz in Steiermark", irrig alö
 Iosrph August K u m a n .
 Kumellecker, Joseph (T o n s e t z e r .
 geb. in der Wiener Vorstadt Alt-Lerchenftld
 24. October 1830). Der Sohn eincä
 braven Schullehrers ^stehe S.379 in den

Quellen'', von 21 Kindern der einzige noch lebende Sohn aus dritter Ehe. Nach beendeter Normalschule besuchte er die beiden Jahrgänge der Realschule am Wiener polytechnischen Institute, erhielt aber zu gleicher Zeit von den Gehilfen seines Vaters einigen Unterricht im Singen, Violin«, Clavier- und Orgelspiele. Aumenecker 368 Kumenecker und kam im Jahre 1846 als Lehramts-Candidat zu den kl. Piaristen. Dort legte er den pädagogischen Curs, der für Präparanden vorgeschrieben ist, mit gutem Erfolge zurück und darauf wurde er vom «Konsistorium an der Schule seines Vaters als Schulgehilfe angestellt. Seiner Neigung zur Musik bot sich auf dieser Stelle ein dankbares Feld. Sein Vater hatte als Ks. Chorist an der dortigen Pfarrkirche die Chormusik zu besorgen und so hatte der Sohn Gelegenheit gefunden, seine musikalischen Kenntnisse nach allen Seiten zu erweitern. Schon damals versuchte sich K. in der Composition und als der Vater sein Talent erkannte, ließ er ihn den Generalbaßcurs bei St. Anna mithören. Aus jener Zeit stammt sein Lied „Sonst und Jetzt“, welches in einer von Dorette bei Gustav Albrecht in Wien herausgegebenen Liedersammlung Aufnahme und Beifall gefunden. Der talentvolle Naturalist schritt nun zu eifrigeren und ernsteren Studien; diese aber wurden durch die Ereignisse des Jahres 1848 unterbrochen. K. vertauschte Fibel und Leyer mit dem Schwerte und wurde eifriger Nationalgardist. Die Folgen davon waren seine Entlassung vom Schulfache und die unwillkürliche Abstellung zum k. k. Militär. Nachdem er nahezu zwei Monate in polilischer Untersuchungshaft gewesen, wurde er am 2. Jänner 1849 von Amtswegen als Krankenwärter zum k. k. Militär afsentirt und in dieser Eigenschaft dem k. k. Garnisonshauptspitale in Wien zur Dienstleistung übergeben. Alle Bemühungen, ihn dem Civilstande wieder einzubeileiben, blieben zu jener Zeit erfolglos; eine schwere Krankheit, bei welcher er das Augenlicht am linken Auge verlor und wodurch er zu allen militärischen Dienstleistungen gänzlich untauglich ward, trat rettend dazwischen, denn erst aus diesem Anlasse wurde er zu Anfang des Jahres 1850 bis zur Entlassung beurlaubt und seinem Vater übergeben. Während seiner militärischen Dienstzeit bot sich ihm jedoch glücklicher Weise öfter Gelegenheit, seinem Vater in der Chormusik auszuweichen; auch stahl er sich, der Gefahr exemplarischer Bestrafung trotzend, nicht selten vom Krankenzimmer weg, um dann in bereitgehaltene Civilkleider zu schlüpfen, und

bei der Chormusik in der Alt-Lerchenfelder Kirche mitzuwirken. Während seiner Beurlaubung beschäftigte er sich mit Unterricht» ertheilen, zugleich aber nahm er bei Joseph Schlesinger Unterricht im Generalbasse. Schon hatte er den Anschein, als ob seine Zukunft sich freundlicher gestalten sollte, als er neuerdings in gewaltsamer Weise aus seiner friedlichen Beschäftigung gerissen wurde. Die Sache verhielt sich so. Während K. im Garnisonsspital unfrei» willig Krankwärterdienste verrichtete, fand in Ungarn der unheilvolle RevolutionSkrieg Statt und mehrere schwer verwundete Kriegsgefangene, darunter auch Honved-Officiere, wurden in's Spital zur ärztlichen Behandlung und Pflege gebracht. In h r Zustand flößte K. Mitleid ein und so bescheiden auch seine Stellung als Krankenwärter war, so hatte er doch Gelegenheit gefunden, den Verwundeten manche Erleichterung zu verschaffen, kurz ihnen ihre traurige Lage in soweit ertrag» licher zu machen, daß diese dem barmherzigen Krankenwärter sich verpflichtet fühlten. So geschah es, daß, als dieselben genesen, frei in ihre Heimat entlassen wurden, sie auch den mittlerweile beurlaubten Krankenwärter, der wieder im Elternhaus sich aufhielt, vor ihrer Abreise aufsuchten, um ihm nochmals zu danken. Sie thaten dieß unglücklicher Weise in ihrer auffälligen Honvedtracht, welche in einer Aumenecker 366 Aumenecker Vorstadt Wiens, deren die meisten in Kleinstadierei sich überbieten, Alles an Thüren und Fenster lockte und Aufsehen erregte. Damals aber herrschte in Wien eine sehr traurige Zeit. der Verrath und das Spionirsystem blühten und suchten mit Gier ihre Opfer. Der obige Umstand genügte. den Verdacht gegen K. von Neuem wach zu rufen. In der Faschingdienstagnacht des Jahres 1830 wurde er abermals ausgehoben und am Morgen früh ohne Weiteres mit einem Transporte zur Nordbahn escortirt. Es ging nun, wie er später erfuhr, nach König» gratz und dort sollte er dem Infanterie Regiments Palombini Nr. 36 (heute Degenfeld) einverleibt werden. In Prag aber erkrankte er und mußte dort in das Garnisonsspital gebracht werden. Und das war sein Glück. Denn daselbst lernte er den SpitalScaplan, nachmaligen Feldsuperior V. Swoboda kennen' diesem würdigen Priester vertraute K. seine ganze Noth; und diesem gelang es. daß K. nach einigen Tagen schon wieder auf freien Fuß geseht und ihm, dem Spitalscaplan, als Meßnergehilfe beigegeben wurde. Indessen that der Feldcaplan alle nöthigen Schritte, um seinen Schützling aus dem Militärverbande zu befreien,

und endlich wurde K. im Juni 1830, mit Abschied entlassen, in seine Vaterstadt zu rückgebracht. Nun galt es von vorne anfangen. Dieses Intermezzo erschwerte nicht wenig seine neue Standeswahl. Endlich entschloß er sich, Musiker zu werden, als solchem konnte ihm die Mißgunst des Geschickes nicht größeren Schaden mehr zufügen, als es ihm bisher zugefügt. K. übernahm nun für seinen Vater, dem auch eine Erleichterung seiner Bürde noth that, die Besorgung der Chormusik, und nachdem dieser die Stelle eines Rs-Fens okorian derAlt>3erchenfelder Kirche zurückgelegt, erhielt sie der Sohn im Jahre 1833, freilich zuerst nur provisorisch. Da aber mit diesem Posten kein Gehalt verbunden war, so war ihm einstweilen nur ein Feld, um seine Thätigkeit entfalten zu können, geboten, im Uedrigen mußte er durch Unterrichtertheilon in Musik für sich sorgen. Aber die Thätigkeit, welche der junge Asiens okori entwickelte, zog bald Freunde der, Musik in die kleine, ihrer Musikaufführungen wegen schon viel und rühmlich genannte Alt'3erchenfelder Kirche. Noch mehr war dieß der Fall, als an die Stelle des alten Kirchleins der neue herrliche Bau trat und mehrere aufeinander folgende Kirchenfeste, wie die Weihe der Thurmkreuze, jene der Glocken, endlich die Orgelprobe in der neuen Kirche, ihm Gelegenheit boten, vor einem größeren nnd gewählten Zuhörerkreise sein Talent zur Geltung zu bringen, und zwar das doppelte, des Reföns okoli und jenes des Componiften, indem er bei solcben Anlassen auch eigene Werke mit imposanten Kräften zur Aufführung brachte. Besonders erntete allgemein großen Beifall seine Orgelcantate mit Text von Sebastian Brunner sBd. I I , S. 176^, welche bei der Orgelprobe aufgeführt wurde. Im November 1833 erfolgte nun seine definitive Anstellung als Chordirector der Alt-3erchenfelder Kirche. Nun begann er mit Eifer und Vorliebe die Meister der alten niederländischen und italienischen Schule zu studiren, und er war es, der diese großen Meister der Musik in seiner Kirche zu ihren verdienten Ehren brachte. Bald darauf betheiligte er sich an der Gründung der Singakademie, welche unter St e g m a i er's Leitung diese classische Musik zu pflegen versprach. In der Charwoche jedes Jahres brachte nun K. Tonwerke aus den Musikschatzen der alten Kumenecker ^ 367 Kummecker kirchlichen Tonclasfiker zur Aufführung und die hohen Musikgenüfse, welche der Musikchor der Alt-Lerchenfelder Kirche den begeisterten Musikfreunden Wiens bot, zog immer mehr Liebhaber dahin

und gewann seinem Chöre die besten Kräfte der Residenz. So wurden am Charfreitage deS Jahres 4838 Astoo ga's, an jenem des Jahres 1839 Antonio C a l d a r a ' s „stadat inate am Charfreitage des Jahres 1862 das Orarorium von Iosepk) H a y d n : „Die sieben Worte“, seit vielen Jahren in keiner Kirche Wiens gehört, und am Charfrei tage 1863 Schubert's „3tg.dat matsr“ zum ersten Male aufgeführt, und außer dem viele andere Werke alter und neuer Zeit durch seine Forschungen in allen Bibliotheken Wiens und Prags der Vergefsenheit entrissen. I m 1.1883 gründete er nun auch eine Musikschule, deren unmittelbare Leitung er selbst führt. M i t seinen zahlreichen Zöglingen hält er alljährlich öffentliche Musikprüfungen, deren Ergeb« nisse seiner Anstalt einen Platz unter den ersten in der Kaiserstadt einräumen. I m Jahre 1860 gründete er aber – und fast allein – für die neu gebaute große Alt'Lerchenfelder Kirche einen Kirchen» musik'Verein, dessen artistischer Director er ist und dem seine rastlosen Bemü« hungen den glänzenden Nuf bereiteten, dessen sich derselbe in der Musikwelt erfreut. Der Musikchor der neuen Kirche, genau nach seiner Angabe gebaut, ist der besteingerichtete, der überhaupt irgendwo anzutreffen sein dürfte. Schon in der kleinen Kirche und mit beschränkten Mit» teln bot K. AlleS auf. echte Kirchenmusik zu fördern und zu veredeln; nun erst mit dem Riesenchor in der Prachtkirche und mit den ihm durch den Kirchenmusik» Verein zu Gebote stehenden, fast großartigen Mitteln muß K. seine Bemühungen verdoppeln; aber in der That. seine Leistungen sind nicht gewöhnlicher Natur. Vierteljährig werden von ihm gedruckte Programme*) veröffentlicht, welche mit gewissenhafter Strenge durchgeführt wer« den, und dieseProgramme zeigen unS die großartigsten Tonwerke aller Zeiten und aller Völker. Von K.'s eigenen Compo« sitionen. deren Zahl bereits auf 103 gestiegen und von denen viele in Wien bei G l o g g l , Wessely und Hammer, und einige bei S i g l in Leipzig erschieneü sind, folgt weiter unten ein vollständiges Verzeichnis I m 1.1862 wurde K. von dem Männergesang/Vereine „Li^'dgenossen“ zum Chormeister gewählt, u:id in dieser Eigenschaft wurde ihm die Auö< zeichnung zu Theil, bei dem Feste, welches *) Als ein Beitrag zur Geschichte der Kirchen» musik in Wien und als Beweis, welchen de< deutenden Antheil K. an deren Hebung bat, durck Aufführung längst vergessener Meister« werke älterer Zeit, wild hier ein Programm mitgetheilt, und zwar das zweite de3 vierten Vcreinsjahres (1«65) der vom AltLerchen.

felder Kirchenmufik'Vereine, dessen Leitung K. hat. zur Aufführung gelangenden Tonwerke. Die mit einem * bezeichneten Werke wurden in dieser Kirche zum ersten Male aufgeführt. Am 1. Jänner (Neujahr).- " I ^ n - tum 61-30 von E. Aigner, in S , Vocal,- Messe von I . Rainer, in A; ülaäualo von 2. R o t t e r . Nr. 4, in L (On«tsmiQi); OKertoi-iuN von L. Cherub i n i , in L (6k!> vum la,c.). - Am 6. Jänner (h. drei Kö>nige): ikMun, 01-30 uon Abos S t a d l e r . in c.; Voc.; Messe. I>a,8toraiili von G. Lickl. in 0 ; OraäuHle, ?25t. von I . E i d l e r , inO (OmQkL äo 8a.do); OKeittoi-ium, ?a.sc. von I . E i d l e r , in V (li.<33«« tda^iö). - Am 15. JännerlNamen Iesu»Fest): l a i n u m si^o von'Nob. F ü h r e r , in 1', Op. 2 l 8 . Nr. 2. Voc.; Messe von I . Scknabel. in i'-moll; OrHHuuIs von N . E. V e i t . in Ns (^ä to Domino lovavi); *OKui-toi-illni von L. C he« r u b i n i , in T2 (I^Hucla, aniu^», moll, Dolni-um). - Am 22. Jänner: I'aulnin er^o von Dom. F i n k e s / i n 0, Voc,; Messe von W. A. M o z a r t , in 0 (mit Orgel»Solo); Otksi-talwni von W. A. M o z a r t , in ^ (I>2uäHlo DoiniQum). - Am 29. Jänner: i'HQtum 6I-F0 von I . Kum enecker, in Nx. 0^29. Voc.; Messe von G. V r e y e r. in ^->, . Op. 7 i ; Otkertoi-Win von Sack i n i . in 5^ (^Isnti«). - Am 2. Februar (Maria Licl'tmeß): 'I'antliiu ergo "von K l e m m , in 0, Voc.: Messe oon Ios. H a y d n . in6(^Takc-. Messe); Qi-aänaio von I . B. K r a l l , in ^ . (^VV ^ l ^ r i ^) ; OKertorwl2 von I . Kume. neck er. in 5 , 0^). 31 (Lsata Vli-Fo). —♀ Aumenecker 368 Kumenecker der Gemeinderath Wiens dem von dem Fürstentage zu Frankfurt am Main rückkehrenden Kaiser am 3. September 1863 veranstaltete, den „Festgruß" zu componiren, welcher auch unter seiner Leitung von sämtlichen anwesenden Manuergesang« Vereinen Wiens und der Umgebung auS« geführt wurde. Noch früher aber. nämlich bei der Eröffnungsfeier der neuen Alt«3er. chenfelder Kirche am 1. September 1861., wurde K. auS Anlaß des zu diesem Zwecke componirten und unter seiner Leitung aufgeführten großen Fugenchors „Alleluja" von Sr. Majestät dem Kaiser, der dieser Feier beigewohnt, mit einem kost« baren Brillantringe ausgezeichnet. I n neuester Zeit wählte ihn auch der „Fort« Am 12. Februar: I'inimm ei-Zo von F. Z i e< rer. i n ü , Poc.; Messe uon Karl S c y l e r . m ö, Nr. 22; Ossertoi-Wm von I . Kume« neckcr, in Oss, Op. 36 (Vater unser). - Äm 19. Februar.- 'lantum 6i-Fo von N. B i bl, ln 0 , Voc.; Messe uon B. H a h n . in 0, Nr. 4; * Osssrtoi-jum von Victor F e i g l e r . in <3 (<lusruli ut paling,). - Am 26. Februar: I'a.utum ergo von Ioh. Decker, in I5i>; Messe von Ludw. N o t i e r , in N^; 'oä'erloI-^ niv. von Ludw. R o t t e r , in Ns, Nr. 8

(Fpsi-ate in. voo). – Am 5. März (erster Fasten'Soimtag): ^2psri;65 me, für Männerstimmen, von I. Kumenecker. Op. 5!)-
 l'autum ergo, fürMännerst.. von B. Rand»
 h a r t i n g e r , in I i ; * Messe, für Männerst..
 pon K. S e y l e r , in 0 ; * l^i-^dunl«, für Män»
 nerst., uon Ios. W o l f . in 0 (Zli^it Osuä);
 ^0Ü'e^tarium, Terzett für Alt. Tenor uno Baß,
 ron M. Gossec. in ^ . – Am 12. M a r i
 (zweiter Fasten« Sonntag): ^.-zpsrssl. ms,
 <>!>. ^^, Zweistimmige Messe. Op. 39, 61-2-
 cllia^e, Op. 52, lantuin el'Fo, Op. 9 l ,
 i'ämmtl. für Frauenst. uon I. Kumenecker.
 – Am IÜ. Mär^ (dritter Fastcl'..SonlUäss):
 'I'iinrum 61-30, Vcc. von F. v. S u p p e ,
 ni 5'; * Messe. Voc. von Ioh. L o r e u z , in I ' ;
 '(^laâuaie, Voc. von Laur. Weiß. in (5
 (l)omine ns in t'lu-ors); ^ Otk6pl^i>iuin, Voc.'
 von N u d o l p h , in l«' (I>'i-a<.'to ti^nmni 8a-
 (-ruinento). – Am 25. M ä r) (Mariä Ver«
 kündigung): la.ntum sr^o von Ius. K u«
 menecker. in 0 (achlstimmig). Op. l) l ;
 ' Messe von I. E i b l e r , in 0 ; * <3rg,6.nklo uon
 I. E i d l e r , in (>' (8poi-at6); * OssOrtoi-iuin
 ^,'vn Karl Segler (NulUg. 6« äaora virzo
 .^laria). – Am 2. April (fünfter Fasten«
 Zonntag).- I'autuln si-Fo, Voc. von I. S.
 Bach. in N-moll; Messe. Voc. von Aude
 V o g l e r , i n l ' ; *6i-aâuals, Voc. von Na«
 n i n i , in 0 (Hx2.uäi noä); * Oü'ortoriuiQ,
 Poc. uon Baron d'Astorga, in I ' (I>uo
 auö orssen 8tudat m^c^~).
 bildungs-Verein für Buchdrucker in Wien"
 zum Chormeister für seinen Sängchor.
 I. Kninenecker's Camposttionen. Die lmit ein
 * bezeichneten sind in Wien im Drucke erschienen;
 die mit zwei Sternen (**) bezeich'
 neten befinden sich in einer Sammlung all^r
 jener Hymnen, welche in der Charwoche
 oder bei außergewöhnlichen Gelegenheiten dcr
 katholische Ritus zu singen vorschreibt, durch
 welche Sammlung einem Bedürfnisse, nament»
 lich für kleine Stadt» und Landkirchen, ad»
 geholfen wird. Die mit einem 8 bezeichneten
 sind bei S i g l in Leipzig erschienen. „Grad»
 lied für Männerstimmen", Ov. t. – „laQtu.
 ni ergo, Vocal in I"" , Ov. 2. – „Ave
 Maria, Vocal mitHarmoniebegleitung, in 0 " .
 Ori. 3. – „I'antuln ei-Fo für Männerstimmen,
 in (3-", Oo. 4. – ^I^ibera. für Vocal
 mit 3 Posaunen, in D-woil", Oo. 5. –
 „OFortorium xn.Ltoi'alo (I>6U8 tirlnavit).
 Alt« und Flöten.Solo mit Orchester". Oi>. 6
 (Wien, Glögg). – '„Sonst und Jetzt. Lied".
 Ox. 7 (Wien, Albrecht). – **„Procesfion6'
 Gesang für Maria Lichtmeß", Ov. 8. –
 „,I>aQF6 liuzug. für Vocal mit Orgelbeglei«
 tung", Op. 9. – „..Vocal'Messr in Ns mit
 Orgelbegleitung", Op. 10. – **„(3-r2.äu^6
 m für Gründonnerstag", Oi). 4 l .
 s für Pfingstsamstag". Op. 12. –
 '„Osssrtoi-iuin (vomins sxauäi). Sopran«
 und Oboe»Solo mit Orchester". Oo. 13 (Wien.
 Glögg). – „Gendarmerielied für Männerstimmen",

Op. 14. – „Grablied, dem Andenken meines Vaters geweiht, für Männerstimmen“, Op. 13. – „Ossertorium (^udilato I)6U8). Ält'Solo mit Orchester“. Op. 16. – „I'an.tum 01-30 für Solo'Quartett“, Op. 1 (Wien. Wessely). – „Oik6rtoriuin M s s r i - ooräi^L Domino). Sopran»Solo mit Orch.“, Op. 15. – **„Vroceessions-Gescmg fürPalnl» sonntag“, Op. 19. – „6i-2äkt>,Is ot 03ür. tai-ium für Palmsonntag“, Op. 20. – **„(!Koru8 zur Communion für Gründon« nerstag“, Op. 2 l . – “ „ p n p u l s meus für Solo» und Chorstimmen für CharfreicaL“, Op. L'i. – **„Ii7mnuä zur Grablegung (VsxiNa üosi«)«, Op. 23. – „Aloistalied (Kir. chenlied)“, Op. 24. – **„?2MF6 linzua. und Antiphonen zur Frohnleichnams-Procession“, Op. 23. – „Qi-känals (0inno3 l-zanoti ^ n - 3sli). Ält.Solo mit Orchester“. Op. 26. – mit Qrch.“, Op. 27. – oi-a^“, Op. 23. – “ „ ^ ku† Aumenecker 369 Aumenecker sür Ält«, Tenor« und 2 Baßstimmen“, Op. 29 lWien. Wessely). – '„I'autum e^a für ö Solostimmen und Baß“, Op. 20. – * „ 0 l - t'^rtorium (lisata Virza). Solo mit Chor u. Ol'ch.“. Op. 31 (Wien. Glögggl). – *„8alvo liogina. (vierstimmiges deutsches Strophen» lird)“, Op. 32. – „I'auturn si-go für 1 Sing« stimme mit Orgelbeg!“. 0?. 33. – „Fest. M esse in ^ für Solo und Chor, mit großem Orchester“. Op. 34. – –„Musil für Char« samstag. bestehend aus kleiner Figural<M,. 'sse und Vesper“, Op. 35. – „Gebet deS H e r r n . Vocalckor“. Op. 36 (Wien. Glögggl). – „..Solfegaien für 1 Singstimme mit Piano» forte“. Op. 37 (Wien. Wrsseley). – „Die .flilch^nglocken. Vocalchor“, Op. 38. – '„Zweistimmige Solftggicn“, Op. 39 (Wien, Wessely). – „Der Traum. Lied mit Piano, fortebegl.“. Op. 40 (Wien). – „05'üi-toi-iuni p^Ltorals Clui bunt ooyli). Sopran« und Horn Tolo mit Orch.“, Op. 41. – „I'antum ei-^o für Vocal“. Op. 42. – „Präludien für die Orgel“, Op. 42. – „OFertorwm (Invoui Davia^ für Chor und Orchester“. Op. 44. – „Duetten für Gesanassschulrn“. Op. 43 (Wien. Wessely). – „Echtes Glück. Männerchor“. 0^,. 4«. – *„Die Waise. Lied mit Piano» fortebeg!“, Op. 47. – „Lobgesang (Kinder» Quartett)“, Op. 48. – „Serenade (Gele. gknheitsscherz)“. Op. 49. – „Solfegaien“. Op. 30. – ..Kurze Messe für 1 Singstimme mit Orgel“, Op. 3!. – –„Hraäuals Climets Doniiuum“, Op. 52 (Wien, Wcssely). – „Sylvesterlied. Chor für Männerstimmen“, Op. 53. – „ l a u t um si-Ko, p25t.“, Op. 54. – „D' Mcidlingcr Stoßseufzer. Walzer für Piano“, Op. 53. – –„I^ntuni 01-30 in N für Mannerchor“. Op. 36. – „Abschildslied. Männerchoc“. Op. 57. – **„?au^6 UuFUH und Antiphonen mit Harmoniebegl.“, Op. 58. – *„^5pe!'s<i8, für Männerstimmen (deut» sches Kirchenlied)“, Op. 39 (Wien. Hammer).

- *„Fr ü h l i n s s s ' E i n z u g . Frauenchor mit
 Clavierbegl.". Op. 60 (Leipzig. Brcitkopf u.
 Härtl). - *«6i-2äu2ls (Alt oder Bariton)
 (Qloria 6t Ilonolft)", 0^ . 6 l . - 8 „Volks«
 li'd (Wo still ein Herz von Liebe glüht).
 Männrcrchor", Op, 6'i. - „Die Gratulanten
 (Gelegenheitsscherz)", Op. 63. - „Otlertoi-
 wm (0 LawtHljs iio5tia). Bariton »Solo
 mit Orchester". Op. 65. - „Die Abendglocke.
 Al'auenchor mit Clavierbegl.", Op. 65. -
 „Gebet der Maria Stuart. Gesang mit Phyö«
 hannonikabegl.", Op. 6ä. - „Trinklied. Chor
 für Männerstimmen", Op. 67. - „Immer
 0. N u r , i b a ä) . biogr. L.rikon, X I I I . sG'.dr
 mehr. Humoreske für Männerst.", Op. 68. -
 „ ^ i i t um ei-xo. Vocal mit Harmoniebegl.",
 Op. s»9. - „8alvs lie^ina. Zweistimmiger
 Chor mit Orchestcrbegl.". Op. 70. - *„Zwei
 I'kutum O.-F0 für Frauenä)öre". Op. 71 (Wien,
 Glögg). - „ C a n t ä t e Zur Orgelprobe für
 Solo. Chor uno Orgelbegl. Tert von Seb.
 B r u n n o r " . Op. 72. - ^0ssurtoi-i,i!n (0
 I)<iU5 S30)", 0^>. 73. - „Messe in T , vicr»
 stimmig, für Frauenchor", Op. 74. - „Trauer»
 chor", Op. 73. - „Frauenhuldigung. Dop»
 prlchor", Op. 76. - „Cdoral. uierstimmi»
 ger Frauenchor", Op. 77. - „<3nk6u2?s
 (>7u6tuä ui palwa tionsbit). Chor mit Orch.",
 Op. 78. - „Deutscher Gesang. Männerchor".
 Op. 79. - 8„Fugenchor. Alleluja mit
 großem Orchester zur Einweihung und Eröff»
 nuna der Alt'Lerchenfelder Kirche", Op. 80. -
 ^i'.-lntilm yl-Fn. Vocal in O-mall«, Op. 8 l .
 " „ ^ Lpei-^o^ für die Fasten", Op. 82. -
 " „ ^ -Hittum oi-gs', p^5i. i n i) fürCdor", Op.83.
 - *„Tausendschön. Männerckor". Op. 84
 (Wien, Wessely). - „Drei» und vierstimmige
 Gesangübungen als Vorübung zum medi«
 stimmigen Gesänge", Op. 83. - „Messe für
 Männerstimmen", Op. 86 (Wien. Hammer). -
 *„TodtewMotette mit 3 Posaunen". Op. 87
 (ebd). - „Sängergruß. Männerchor". 0 p . 88.
 - „Todten»Motette mit 4 Posaunen", Op. 8:>
 (Wien, Hammer). - „Veni Zanote, drei
 stimmig". Op. 90. - „I'antum 6l-30 , acht
 stimmig", Op. 91. - „Männer und Bubrn.
 Männerchor", Op. 92. - „Deutscher Gru5
 an Ungarn. Männerchor", Op. 93. - „Fest'
 grüß an Se. Maj. den Kaiser Franz Joseph".
 Op. 94. - 8 „Morgen wieder. Männer«
 Quartett", Op. 95. - " ^ Nocs yuorQoão",
 Op. 9«. - " ^ l a e n i ü c ü t " , Op. 97. - , 0 l -
 lurlorium (luvsni Daviä). Contra»Alt'Solo
 mit Orchester". Op. 98. - 8 „Zweistimmige
 Messe mit Orgrldegl.", Op. 99, wurde zur
 Einweihung der Capelle des Frauenklostcrä
 am Schottenfelde componirt, - „G r o ß c
 Fest.Messe". Op. <00. - „iKQtuin er^o
 und'lo Dcmin, zweistimmig, mit Orgelbegl.",
 Op. 101. - „Litaney". Op. 102. - 8 „Das
 Auge. Volkslied. Männeichor". Op. 103. -
 „Musik zur dramatischen Scene: Die kleinen
 Hirten vor der Krippe Jesu", Op. 104. -
 „Marienlied, zweistimmig, mit Orgeloegl.",

Op. <0o. – 8 „Volkslied aus Südermanland.
Männerchor“, Op. 10«.

11. Zur Biographie Aumenecker's. Neue Zei-
schrift für Musik, herausgegeben von Franz
Brandl (Leipzig), 1864. Nr. 50 u. 51. —
Aumerdey 370 Aumerdey

Blätter für Theater. Musik und Kunst. Her-
ausgegeben von 3. A. Zellner (Wien.
kl. Fol.) 1862. Nr. 32, S. 26: „Der Alt.
Lerchenfelder Kirchenmusik-Verein. sein Pro-
gramm und seine Leistungen“, von Dr. 3. Aurencin.
— Wanderer (Wiener politisches
Blatt. Fol.) 1864, Nr. 165. — Presse
(Wiener polit. Blatt. Fol.) 1863. Nr. 123
sim Feuilleton). — Kumenecker's Vater
Dominik (geb. zu Erdberg bei Nien 7. No-
vember 1778. gest. zu Nien 21. August 1837)
diente bis zu seinem Tode, 62 Jahre, als
Schullehrer und darunter 33 (seit 1802) der
Wiener Gemeinde. 4 Jahre war er Ge-
hilfe bei St. Stephan, seit 1308 Schullehrer
an der Filial-Pfarrschule unter den Weißgär-
bern in Wien, später an den Pfarrschulen in
der Iosephstadt und bei St. Karl auf der
Nieden. endlich seit Jänner 1827 bis an seinen
Tod. also volle 30 Jahre, an der Kna-
bensschule in Alt-Lerchenfeld. Er war ein tüch-
tiger, kenntnißreicher, von semem Berufe be-
seelter Fachmann. Das „Pädagogische Wochen-
blatt“ zählt ausführlich seine Verdienste auf.
so esterr. eich. isches pädagogisches
Wochenblatt (Wien. 8.“.) 1833. Nr. 42,
S. 333, — Neue Wiener Musik-Zei-
tung 133?. Nr. 37/j

Kumerdey, Blasius (Schulmann
und Sprachforscher, geb. zu Vell-
des in Oberkrain im Jahre 1744, gest.
10. März 1803). Trat nach beendeten
Studien in den Staatsdienst, in welchem
er um das Jahr 1779 Schulcommissions-
rath und Director der Normalschule in
Laibach, um 1791 Kreiscominiffar in
Cilli, 1793 Kreisschulen-Commiffar im
Laibacher Bezirke und 1798 Kreiscommiffsär
in Laibach war. K. ist ein um
Empfehlung der slovenischen Sprache
und Literatur vielverdienter Mann und
theilt das Verdienst nach dieser Seite
mit seinem Freunde und Gesinnungs-
genossen Georg Iapell (Bd. X, S. 92),
den er auch in der slovenischen Ueber-
setzung der katholischen Bibel mit noch
einigen anderen Sprachgelehrten Krains
wesentlich förderte. Mit besonderer Vor-
liebe lag K. dem Studium seiner heimischen
Sprache ob; seine Forschungen und
Arbeiten auf diesem Gebiete sind auch
zahlreich, aber nur wenige in die Oeffentlichkeit
gekommen; seine meist in Hand-
schrift gebliebenen Werke werden in der
Laibacher Bibliothek aufbewahrt oder
sind in Privatbesitz übergegangen. Ge-
druckt ist nur erschienen: ^oc?sn/s «'. ?. H.
Kramische Uebersetzung der für die Land«

schulen bestimmten Leseübungen (Laibach 1778, bei Tger. 8o.), und dann erscheint er auf der slovenischen Bibelübersetzung: ost MdUa sa-oi-a Novi LeLtan^nti otc. in Zlō.v0-Oarnioliouin iäioing. tranLiata", tomi 2) sowohl auf der ersten (Laiöach 1784-1786). wie auf der zweiten (ebd. 1800-4804 erschienenen) Ausgabe mit Georg I a p e l zugleich und ausdrücklich als Uebersetzer genannt.; ebenso auch, aber nur auf dem ersten Theile, des alten Testaments, welcher unter dem Titel: pisrau Ltñr 32,or2 vsteris ^ (Laibach 1791. 8".) erschienen ist, während die übrigen 8 Theile, an denen K. weiter keinen Antheil hatte, sich iit der Zeit von 1796-1802 folgten. Von seinen handschriftlichen Arbeiten befindet sich in der Laibacher Lycealbibliothek „Versuch über krainerische Rechtsschreibung" (Laibach 1779. 33 Bogen 4".)'. - „Krainisch. slavische Grammatik" (1793, 234 Foliobogen, halbbrüchig geschrieben), druckfertig und mit dem Imprimatur ääo. 6. ^lart. 1793 versehen; K. legte seiner Arbeit die Krainische und Windische Mundart, sammt der literal-slavischen Sprache zu Grunde, setzte aber jeder Regel die Russische. Ruthenische. Bulgarische. Serbische, Bosnische, Dalmatinische, Raguseische, Croatische, Böhmische, Polnische, Lausitzische, Slavakische und Slavonische Mundart? Aumlik 374 Kumlik nebst seiner Ansicht in jedem gegebenen Falle bei; ferner besitzt die Laibacher Bibliothek noch folgende handschriftliche Fragmente K.'ö. und zwar eine Sammlung von krainischen Wurzelwörtern, dann 37 sieben Bogen starke Hefte eines Krainisch» deutschen Lexikons, die Wörter von A-3ib umfassend; 34 Bogen eines Deutsch'krai' Nischen Wörterbuches (reicht nur bis zum Worte „Aderbinde") und ein vollständiges ^lpkadetariuin 03.lñ.iolioum, das aus einem alphabetischen Verzeichnisse krainischer Wörter ohne beigesehte Verdeutschung oder sonst irgend eine Erklärung besteht, und wohl als Grundlage seiner lexikalischen Arbeit anzusehen sein dürfte. Noch ist zu erinnern, daß es Ku» merdey, auch im Vereine mit I a p e l , gelang, die im Verfall begriffene Aka» demie der Operosen zu Laibach im Jahre 4781 zu neuer Thätigkeit und LebenS» kraft zu wecken; jedoch konnten beide nicht ihre spätere ganzliche Auflösung verhindern. Paul Ios. I l l f a r i k ' s Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ä e k (Prag 1864, Friedr. Tempöty. so.) i . Slo» venisches und Glagolitische. S. 26, 52. 50. 69, 89, 106, 107 u. 109. - Baur (Samuel),

Allgemeines historisch.biographisch.literarisches
Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen,
die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten
Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816. Stet-
t i n i . gr. 80.) Bd. I , Sp. ??? ^nennt ihn
irrig Kummerdy^ . — S a r t o r i (Franz;
Dr.). Historisch.ethnographische Uebersicht der
wissenschaftlichen Cultur, Geistesthätigkeit und
Literatur des österreichischen Kaiserstaates nach
seinen mannigfaltigen Sprachen und deren
Bildungsstufen (Wien 1830. C. Gerold. 6".)
S. 100. — A l l g e m e i n e Literatur«
Z e i t u n g . Jahrgang 1803. Intelligenzblatt
Nr. 70, S. 564.

Klllllllik, Joseph (Ton setz er, geb.
zu Wien 10. August 1801). Sein Vater
Franz, selbst ein tüchtiger Musicus
und als Musiklehrer in Wien lebend, gab
ihm den ersten Unterricht in seiner Kunst,
und als Joseph später, und zwar noch als
Knabe von 12 und 13 Jahren, Mitglied
des Chors des Preßburger Theaters wurde,
setzte er den begonnenen musikalischen
Unterricht bei dem l i s ^ e n Z e k o r i an der
Preßburger Domkirche. Jacob K u n n e r t ,
fort. Da er zugleich eine sehr angenehme
und bildsame Sopranstimme hatte, erhielt
er unter Einem Unterricht im Gesänge. Bei
seinem Vorhaben, sich zunächst als Tonkünstler
auszubilden, betrieb er den Ge-
sang nur nebenbei und trat als Zögling
in die öffentliche Musikschule, wo er sich.
indem er bei Heinrich K l e i n auch noch
Unterricht in der Theorie der Tonsetzkunst
nahm, insbesondere im Clavier und Vio-
linspiele ausbildete. I m Jahre 1828 benützte
er einen mehrmonatlichen Aufent-
halt in Wien in Familienangelegenheiten,
um unter Sechter's Anleitung den Con-
trapunct zu studiren. Als er darauf nach
Preßburg zurückkehrte, wurde er seinem
Lehrer K l e i n zur Aushilfe beigegeben,
und 1832. nach Klein's Tode, zu seinem
Nachfolger als Professor an der dortigen
k. k. Musikschule ernannt. I m folgenden
Jahre wurde er auch Kapellmeister des
Preßburger Kirchenmusik-Vereins. K. ist
auch Componist und hat als solcher sich
vornehmlich der ernsten Richtung, der Kir-
chenmusik zugewendet. Von K.'s Compo-
sitionen sind bekannt: eine Messe in O,
mehrere Choräle für den evangelischen
Gottesdienst, fünfstimmige Veni saucte
) mehrere achtstimmige
verschiedene progressive
Musikstücke für Gesang und Clavier und
mehrere Quartetten für Männerstimmen.
K.'s Compositionen werden von einem
Kenner wie Gaßner für „Musterstücke
ihrer Art" bezeichnet. Mit diesem Verdienst
2 4 *q

Kumpf 372 Kumpf
als tüchtiger Compositeur verbindet er
aber auch jenes eines trefflichen Musik«

directorS. und unter seiner umsichtigen verständnißvollen Direction sind in Preßbürg bereits die größten Tonwerke und mit einer Vollendung, wie selten wo anders. zur Aufführung gekommen. Neues Universal'Lexikon der Tonkunst Angefangen von v i . Julius Schladebach fortges. von Eduard Bernsdorf (Dresden R Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I , S. 681 ^na diescm geb. <0. August 1801). — Schilling (G I>r.). Das musikalische Europa (Speyer !<12, F. C. Neidhard. gr. 8«.) S. 2u.1 l^n dilsrm geboren 6. August 1801^. — Gaßn er (F. S. Dr.), Universal'Lexikon der Tonkunst Neue Handausgabe in einem Bande (Stutt gait 1849 Franz Köhler. Ler. 8°.) S. 316 ^nach diesem geboren <U. August <8U1^j. — Porträt. Unterschrift: Joseph Kumlik. Pro frffor der Tonkunst u. s. n>. L. Dur (lith.) li>24 (Gedr. bei I . Rauh in Wien).

KllMpf, Johann Gottfried (A r z t und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu K l a g e n< f ü r t 9. December 4781. gest. ebenda 21. Februar 1862). Beendete die huma nistischen und philosophischen Studien in seiner Vaterstadt Klagenfurt; im Jahre 1800 ging er nach Wien, wo er die Medicin hörte und aus derselben im Jahre 1803 zu Pesth die Doktorwürde erlangte. Nun begab er sich nach Trieft, wo er die ärztliche Praxis auszuüben begann. I n kurzer Zeit machte er sich einen Namen, wurde zum Armen- und Impfarzte und während der französischen Occupation zum Stabsarzte der zu jener Zeit bestandenen Nattonalgarde, wie auch zum pro« visorischen Stadt'Physiker ernannt. Doch sagten ihm die Verhältnisse auf die Dauer nicht zu; verlockende Anerbietungen ab« lehrend, folgte er seiner Sehnsucht nach der Heimat und kehrte 1811 nach Kla« genfurt zurück. Daselbst zog ihn neben seinem ärztlichen Berufe auch das litera« rische Treiben an. Zuerst richtete sich die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn, indem er in der C a r i n t h i a die zahlreichen Irrthümer und falschen Angaben in S a r t o r i ' s „Reise durch Karnten" nicht bloß aufdeckte, sondern unter Einem auch berichtigte, eine Arbeit, die sich bald zu einem ansehnlichem Hefte ausdehnte, welchetz unter dem Titel: „Rritische Andentnngen; eiae nothwendige Beilage znm Weiten Nllnllle van Frau; S a r t u r i '5 nenc> ster Neise n. 5. ui." (Klagenfurt 1812). abgesondert erschien. Auch übernahm er bald nach seiner Ankunft in Klagenfurt von Nr. 43 an die von dem Schauspieler M e r c i gegründete Zeitschrift „Carinthia" und führte die Redaction in den Jahren 1812 und 4813. worauf sie von ihm an Dr. Johann I e n u l l j^Bd. X> S. 164) überging. Indem er nun einige Jahre ausschließlich mit der ärztlichen

Praxis sich beschäftigte, wendete er sich/ doch wieder der Literatur zu und begründete im Jahre 1818 die „Kärnthnerische Zeitschrift“, in welcher er die Kenntniß seines Heimatlandes nach verschiedenen Richtungen in ebenso angenehmer als gründlicher Weise in weiteren Kreisen vermitteln wollte, und schon im ersten Bandchen mit der eigenen Abhandlung „Ueber Vaterlandsliebe“ so zu sagen ein Programm niederlegte. Noch das zweite (1820 erschienene) Bändchen ging unter seiner Redaction hervor, jene der weiteren sechs Bände übertrug er, wie früher die „Carinthia“, seinem Freunde S. M. Mayer. Indem er noch im Jahre 1819 die Gedichte seines früh verbliebenen Freundes I. G. F e l l i n g e r s Bd. I V , S. 170) in zwei Bänden herausgab und denselben des Dichters Lebensskizze voranschickte, so mochte damit K.'s schriftstellerische Wirksamkeit, soweit sie sich von seinem arztlichen Berufe trennte, geschildert sein. Als Arzt entfaltete er eine nicht minder reichhaltige Kumpf 373 Sumpf als segensvolle Thätigkeit. So war er einer der Mitgründer und Directoren des 1817 gestifteten Vereins zur Versorgung der Armen und Kranken in Klagenfurt; früher schon, nämlich in den Jahren 1813 und 1814. zur Zeit der in Klagenfurt ausgebrochenen verheerenden Typhus-Epidemie, entfaltete er eine energische Thätigkeit und fungirte zugleich als Primararzt des k. k. Civil-Feldspitals in Klagenfurt; in gleicher Weise im Jahre 1822 bei Ausbruch der contagiosen Augenkrankheit im Regiments Baron Wimpffen, welches Uebel unter der Bevölkerung panischen Schrecken und der Regierung große Auslagen verursachte, indem von ihr die ersten Aerzte der Residenz, Männer wie » I s f o r d i n g , Rosa S, (3ble. nach Kärnten zur Erforschung des Uebels entsendet, und zur Dislocirung des Regiments in leer stehende Schlösser des Landes, anlässlich der erforderlichen Adaptirung große Summen verwendet wurden. K. legte eine Darstellung seiner Beobachtungen und Bemühungen in E h r h a r t ' s medicinisch-chirurgischen Zeitung (Jahrg. 1824. Nr. 6) nieder, wie er denn auch in der Carinthia immer wieder populäre medicinische Aufsätze erscheinen ließ. Gleiche Thätigkeit und niuthvolle Hingebung bewies er 1831 bei Ausbruch der Cholera. Er studirte die Krankheit mit Unerschrockenheit und Ausdauer, veröffentlichte die Schrift: „Vrbr die asiatische Ohulera nnt> übr die Schutzmittel dagegen“ (Klagenfurt 1831). und wurde zur Beobachtung der furchtbaren Seuche im Jahre 1841 nach Wien entsendet. Ueberdies fungirte K., so lange in Klagenfurt

die medicinische'chirurgifche Lehranstalt sich befand, als landesfürstlicher Prüfungscommissär und supplirte auch in dieser Periode einige Male die Thierarzeneikunde an derselben. Endlich ver» s dient K. auch als Archäolog eine ehrende Erinnerung. Nicht ohne unbedeutende Geldopfer sammelte er die merkwürdig» sien Römerdenkmale seiner Heimat, da« runter ausgezeichnete und seltene Mithras» fleine und schenkte die ganze werthvolle Sammlung mehrere Jahre vor seinem Tode dem historischen Vereine Kärnthens. Der Vollständigkeit halber sei hier bemerkt. daß K. in früheren Jahren auch den Pegasus tummelte und in Ca« stellis Selam, in der Aglaja und Carinthia mehrere Schwungproben seiner Muse unter dem Pseudonym „Ermin" erscheinen ließ. welchen Dichternamen aber später auch der bekannte Schriftsteller Pletzn i g g annahm, was hier, um Verwechslungen vorzubeugen, angeführt wird. I n einer zweimaligen Ehe. zuerst mit K a r o l i n a von S t r o h - l e n d o r f , dann mit Ernestine von F r i e d e n e g g , hatte er aus beiden Ehen Nachkommen, und zwar auS erster eine Tochter Modesta, welche als Gattin des Wiener Hof. und Gerichts«Advocatm Jacob Ritter von Aichenegg 1849 starb. Noch feierte K. am 21. August 1834 den fünfzigjährigen Erinnerungstag seiner Promotion zum Doctor der Medicin,, bei welcher Gelegenheit die Klagenfurter Aerzte, ihrem Senior einen silbernen Ehrenbecher und die Pesther medicinische Facultät ein Ehren»Diplom übersandten. K. starb als der älteste Arzt Kärnthens im hohen Alter von 82 Jahren.

K l a g c u f u r t e r Z e i t u n g 1862. Nr. 73: „Bio<graphische Skizze" von S. M. Mayer. — Hermann (Heinrich), Handbuch der Ge»schichte des Herzogthums Kärnthen in Verein!»gung mit den österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt, I . Leon.d«.) I I I . Band. 3. Hefc (Kulturgeschichte), S. 1.",9. <61. 1 9 1 . 222. — B o b e m i a (Vrager Journal. 4".) 1862, Nr. »'-, — Wiener Z e i i u n ^ 18N2. in der Beilage „Tageäberichc" Nr, 2u.†

Kumpfhofer 374 Kundmann

Kumpfhofer, Johann Evangelist (theologischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Linz 23. März 1768, gest. zu St. Florian i a n 6. August 1844). Trat in das regulirte Chorherrnstift zu St. Florian, in welchem er auch die theologischen Studien beendete. Dann war er in der Seel»sorge thätig, und zwar zuerst als Coope«rator zu Mariakirchen bei Efferdmg, dar«auf als Pfarrverweser zu St. Oswald bei Freystadt, ferner zu Grünbach und zu Ried bei Schaffhausen. I n ' s Stift

zurückberufen, versah er dort das Amt eines Pf. irr vicars. K. hat mehrere borni» letische Werke herausgegeben, und zwar außer mehreren Reden und Belehrungen über die Pflicht der Kuhpocken-Impfung und die herrschenden Vorurtheile wider dieselbe, noch folgende größere Sammlungen. ' „Predigten ank alle Sann- nnt> Festtage des IllhreZ", 2 Bde. (Wien 1822. Geistinger, 8 " .) ; – „Flätrnpredigten über die AeidenZ- nnö Ollbesgeschichte Jesu u. 5. in. 3cirgetrugen im Jahre 1s2Z" (Linz 1830. Haslinger. 8"). und „ScchZ Grntcsirrt>igten" (ebd. 1831. Fink, 80.). K. starb im Stifte St. Florian als emeritirter Pfarrvicar im Alter von 73 Jahren.

P i l l w e i n (Benedict). Linz. Einst und Jetzt, von den ältesten Zeiten bis auf °die neuesten Tage (Linz 1846, 8<>.) Bd. I l , S. 39.

Klindek, Joseph (M i s s i o n ä r , geb. im Schlosse I v a n i 6 24. August 1810. gest. zu Agram im Februar 184tz).

Nachdem K. die theologischen Studien zu Agram vollendet, erhielt er im Jahre 1831 die h. Weihen und trat dann in die Seelsorge. Er war Caplan in der Banalgrenze zu Gore und Petrinia. Es drängte ihn aber hinaus in die Nett, um das Wort GotteS den Wilden zu vertundigen, und so begab er stch im Jahre 1837 nach Wien. um dort Schritte-zu thun, als Missionär nach Nordamerika zu gehen. Nachdem ihm sein Vorhaben gelungen, traf er die nöthigen Vorberei» tungen zur Reise und schiffte sich nach seinem neuen Bestimmungsorte ein. Dort gründete er mehrere, vorzugsweise deutsche Missionen und Colonien, wie z. B. St. Ferdinand, St. Joseph u. m. a. I m Jahre 1832 wurde er zum Generalvicar des Bisthums VincenneS in der Provinz Indiana in Nordamerika ernannt. I n dieser Eigenschaft begab er sich im Jahre 1837 nach Europa, um hier die nöthi» gen Missionäre, an deren Mangel sein Bisthum sehr litt. zu gewinnen und nach Nordamerika mitzunehmen. Bei dieser Gelegenheit besuchte er auch seine Hei< mat, wo ihn der Tod überraschte. I n früheren Jahren, als er noch Caplan in der Banalgrenze war, machte sich K. als Gelegenheitsdichter in croatischer Sprache bekannt und in Z ä f a r i k ' s Geschichte des illyrischen und kroatischen Schriftthums werden einige seiner Arbei» ten aufgeführt.

Paul Ios. I ä f a i ' i k ' s Geschichte der südslavi, schen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e ä e k (Prag 1564, Friedr. Tempsky. 8".) S. 304 u 323. – Wiener Z e i t u n g 18:»8. Nr. vom 33. Februar. S.379: „Nachrichten auS Agram uom 13. Februar".

Kundmann, Karl (B i l d h a u e r ,

gebürtig aus Wien). Zeitgenoß. Bildete sich zu Dresden in des Bildhauers H a h» nel Atelier für die Bildhauerkunst aus und hat, wie die Journale meldeten, im September 1863 bei der in Dresden er« folgten Preisvertheilung der sächsischen Kunstakademie die große goldene Me« daille erhalten. I m Jahre 4864 erscheint er unter den von der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien Pramiirten. Kund mann wird von Kennern als ein tüchtiger hochbegabter Künstler be« zeichnet und wlnde in neuerer Zeit. in† Kunerth 373 Aunerth

welcher mit der Vergrößerung und dem Umbau WienS auch die monumentale Baukunst, freilich noch lange nicht in Wünschenswerther Weise, berücksichtigt wird, mit mehreren größeren Arbeiten betraut.

Kundmann erscheint hie und daalsKundt» mann. — Wiener. Zeitung <86t. Nr. 133. — Neue freie Presse 1864. Nr. N3: „Die Plastik Neu'Wiens". — Presse (Wiener polit. Blatt) 1863. Nr. 263. — Fremden. B l a t t (Wien. 4°.) 1864, Nr. 202 ^in den Verhandlungen des Gemeinderathes). Knnerth. Johann Leopold (der Er« sin der ^er Klappentrompete, geb. in Mähren im Jahre 1784). Von deutschen Eltern abstammend, kam er 1804, mii musikalischen und technischen Fertigkeiten ausgerüstet, nach Wien, um sich daselbst in der Musik auszubilden. K. schrieb eine schöne Notenschrift, verstand es auch, ein Tonftück aus einem Schlüssel in den anderen zu übertragen', so gewann er das Interesse des damals fürstlich Grafsalkovich'schen Capellmeisters Franz Krommer ^s. d. S. 23t d. Bds.), der ihm Beschäftigung ertheilte und Lectionen zuwies. Bei Gelegenheit eines Besuches des Praters richtete sich K.'s Aufmerksamkeit auf eine durch einen Blaöbalg belebte, auS 58 Trompeten zusammengesetzte Trompeten-Harmonie-Maschine, und bei diesem Anblicke kam ihm der Gedanke, die Trompete mii Klappen zu versehen, der ihn nun nimmer mehr verließ und feit Jahren beschäftigte. Seine Geschicke wechselten während dieser Zeit in mannigfacher Weise; K. war 1806 Orchestergeiger im Wiener Iosephstädter Theater, ging dann nach Olmütz, wo er als gespickter Musiklehrer bald sehr ge» sucht war' wurde dann 48(18 in der mährischen fürsterzbischöflichen Schutzstadt Wischau Turnermeister und ging später nach Kcemsier. I?i Wischau begann er die Vorarbeiten für sein neues Instcu« ment, das in seinen Anfängen noch höchst unvollkommen war; ^als er aber nach Kremsier übersiedelte und sich dort mit dem Nhrrnachermeister P i c k l befreundete,

der ihm die bisherigen hölzernen und daher höchst unvollkommenen Klappen durch metallene ersetzte, war die Klappen» trompete fertig und durchzog siegreich die musikalische Welt. K.'s Lage uerbesserte sich, sein Gebieter, der Fürsterz» bischof M a r i m i l i a n J o s e p h , erhöhte seinen Gehalt und auch von anderen Seiten erfreute sich K. ehrenvoller Auf» nähme. K. comuonirte auch für sein In» strument, und Fürsterzbischof Maximi» l i a n Joseph bestellte bei K. mehrere, Kompositionen für Bleck.Instrurnente. die seinen Beifall fanden und die er ihm fürstlich honorirte. Se. kais. Hoheit Ec^ herzog R u d o l p h , ein Kenner und Macen der Musik, wendete K. gleichfalls seine Huld zu uno naHm die Dedication einer Symphonie an, welche K. componirt hatte. Eine weitere und wesentliche Vor» befferung der Klappentrompete, nämlich jentz, durch welche erzielt wurde, daß sowohl die alten wie die durch die Klappen neu hinzugekommenen Töne aus der Hauptöffnung des Schallstückes unge» schwächt zu Tage gefördert werden können . verdankt man einem Schüler K u» n e r t h ' s , dem NegimentS-Capellmeister N e m e t z. Die Erfindung der Klappe, welche K. der Erste an der Trompete an» gebracht, ging dann auf andere Bl.'ä'" Instrumente über und brachte eine nicht unwesentliche und förderliche Neform in die Instrumentalmusik. Nach dieser Dar» stöllung möchte sonach die Angabe in dcn Ml.lsik<3eriken, daß der kais. Hoftrumpeter We^dinger in Wien der Erfinder der Klappentrompete sei, einer Berichtigung zu unterziehen und für K. d.vi Vor-♀

376 Kunics

recht dieser Erfindung in Anspruch zu nehmen sein. UebrigenS gibl die unten angegebene Quelle eine ausführlichere Darstellung, wie K u n e r t h nach und nach seine Erfindung ausgeführt und selbst verbessert habe, und von thcilnehmenden Freunden seiner Erfindung wegen begrüßt worden sei.

Theater« Zeitung , herausg. von Adolph Bäuerle (Wien. gr.4".) 43. Jahr«. (1830). Nr. 41. S. 163: „Der Erfinder der Klappen» trompete", von I . Schaffer.

KlMkÖ, Adalbert Wenzel (Ästronom. geb. zu P r a g im Jahre 1817). Besuchte daS Gymnasium und die philosophischen Vorträge in Prag. worauf er im Jahre 1838. 21 Iahrx alt. im Kloster Tepl in den Prämonstratenserorden trat, wo er sich mit den beiden Ordens» drüdern Smetanc. und K a r l i k innig befreundete und nebenbei fleißig das Stu« dil:m seiner Muttersprache betrieb. Naä'> dem er die theologischen Studien theils im Kloster Tepl selbst, theils an der

Prager Hochschule zurückgelegt, erhielt er im Jahre 1843 die Priesterweihe und wurde nun von seinem Abte nach O^{en} geschickt, um auf der dortigen Sternwarte unter dem Astronomen Mayer sich in der praktischen Astronomie auszubilden. Im Jahre 1843 kehrte er in seine Heimat zurück und wurde als Assistent, dann als provisorischer Adjunct der Prager Sternwarte angestellt. Im Jahre 1847 ging er als Assistent an die Zöiener Sternwarte, von derselben ad er als wirklicher, Adjunct an jene in Prag zurück. Da er aber in seinen Ansteten mit dem dortigen Director B o hm nicht übereinstimmte, wurde er im Jahre 1833 an die Sternwarte nach Krakau übersetzt, später jedock als Professor« der uauüschen Astronomie nach Trieft an die höhere nautische Schule berufen. Als im Jahre 1839 diese Anstalt aufgehoben wurde, kam er zur Kriegsmarine und wurde Astronom und Hydrograph 1. Classe an der hydrographischen Anstalt zu Trieft. Auf literarischem Gebiete ist K. für seine Wissenschaft seit Jahren thätig; so betheiligte er sich an der Herausgabe der meteorologischen Beobachtungen. schrieb für die in Prag erscheinende öechische naturwissenschaftliche Zeitschrift „Öasools“ populär>astronomische Artikel; auch finden sich seine astronomischen Arbeiten in den zu Alto^a erscheinenden „Astronomischen Nachrichten“. slovui k nauon). ^säa-ktor Dr. I'i-HQt. I^{aä}. K i L z s r , d. i. Conuersations-Lerikon. Redigitt von I>r. Franz Lad. Rieger (Prag 1839. Koder. Ler. 8^o.) Bd. IV, S. lvül. KllNiö, Raimund, siehe: Cittlich, Raimund sBd. I I I , S. 76). Klinics, Franz (gelehrter Jesuit, geb. zu N6 m e t - C z i k l i n im Eisenöurger. Comitete 8. August 1697, gest. zu Oedenbürg 26. October 1763). Sohn adeliger Eltern. Trat. 17 Jahre alt. in o«?ü Orden der Gesellschaft Jesu ein und nachdem er die Ordensgelübde abgelegt, beendete er die höheren Studien und erwarb aus der Philosophie und Theologie die Doctorwürde. Aus beiden Wissenschaften lehrte er durch 13 Jahre ^u Klausenburg, Tyrnau und Kaschau. Später wurde er, Schuldirektor zu Kaschau. Ofen. zweimal in Tyrnau und Erlau, und in dieser Eigenschaft erbaute er zwei Schulhäuser (zu Ofen und Erlau). Auch. hatte er Italien besucht und in Nom der Wahl des Ordensgenerals Aloisius C e n t u r i a - nus beigewohnt. Nachdem er sich in die Ruhe begeben hatte, bekleidete er das Amt des Bibliothekars zu Oedenburg und starb als solcher im Alter von 70 Jahren.

66 Jahren. Seine Werke sind:

" (I'^rnau. 1.732); –
 ^/<s o^ö/s IT'ov/nn'l's" ^ebd. 1733) und
 in ungarischer Sprache das Drama:
 „H6<Fse5l<H, HsFs?-vSH / a ^ " (Ka schau
 1733. 8«.). Horányi aber führt noch
 eine Schrift: „Dkciog.
 coinpsnÄio oxliibita"
 1731), als von ihm verfaßt, auf, von der
 jedoch D a n i e l i k und Ferenczy in
 ihrem Werke „^lag-^Hr ii-äk" angeben,
 daß sie nicht von ihm, sondern von Paul.
 S z i l a c s e k verfaßt sei. Sowohl Stoeger
 alü H o r a n y i und D a n i e l i k
 geben ihn als von adeliger Familie ab»
 stammend an; I v a n Nagy aber führt
 in seinem umfassenden Adelswerke „ ^ a -
 i tädiä^kkal" keine Familie
 dieses Namens (weder unter der Schreib»
 art K u n i c s noch K u n i t S) auf.
 om. I I , x. 447.
 – öl a F ? a. r i r 0 Ic. ^!otr^'2-3/ültsm6nv.
 ^o-Hei/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm»
 lnnng uon Lebensbeschreibungen. Von Jacob
 Ferenczy und Joseph D a n i e l i t (Pesth
 1636. Gustav Tmich. 8".) I. Theil. S . 2 9 1 ; –
 zweiter, den ersten ergänzender Theil (Pesth,
 80.) S. !70. – seosFS^
 (Visnn^ü 183."», I^x. 8".) i). i!)3. – Ein
 P h i l i p p K u n i 6 ist ein croatischer 2chrift>
 stiller der Gegenwart, der eine lateinische
 Sprachlehre für die bosnische Schuljugend
 in illyrischer Sprache unter dein T i t e l : « ^ ^ ^ ,
 /.^ Vc" 'a.du, ml:lão2i bo^andkL" (Wien 187,7,
 Mechitharisten. 8".), und ini Vereine mit Frz.
 I o . I u k i ü eine 2ammmlun>i dDönischel' und
 h^rzegowinischer Volkslieder, detiielt: „!^^
 (^)Liok li>38, l>".) herausgegeben hat.
 Kunics, siehe auch: Kuuitsch ^S. 378^.
 Kunigunde von Oesterreich, Herzogin
 von Bayern, Tochter Kaiser F r i e d -
 r i c h's I I I . , siehe: Habsburg, Kunigunde
 von Oesterreich sBd.VI, S. 404. Nr.
 – Kunicke, auch Klilllike, Adolph Friedrich
 (M a l e r , geb. 1776, gest. zu W i e n
 17. April 1838). Wo er geboren und
 seine Bildung erhalten, findet sich nirgends
 angegeben. Aus meinen Aufzeichnungen
 entnehme ich, daß er auS Pommern
 gebürtig und Doctor der Philosophie
 war. Auch wann er nach Wien kam, ist
 nirgends angedeutet, aber iin Jahre
 1816 begann er bereits in Wien sich mit
 der Lithographie z^i beschäftigen und in
 so erfolgreicher Weise, daß ihn der geniale
 Erfinder S e n n e f e l d e r selbst den
 „Gründer der dritten Epoche der Litho»
 graphie in Oesterreich" nennt. Nnermüdet –
 in Versuchen, um die neue Erfindung zu
 fördern, arbeitete er, alle Hindernisse
 besiegend, mit Sorgfalt und Verständniß,
 und seine im Jahre 4818 erschienenen
 Kreidezeichnungen, wie z. B. die Bildnisse
 von I a c q u i n , Michael A r i g e l o ,

dem Dichter We ißenbach, sind schöne Proben seines Fortschrittes und seiner gelungenen Versuche. Man wurde auf seine Arbeiten aufmerksam und Künstler, wie Jacob A l t sBd. I > S . 13). Kl inkow ström >/öd. X I I , S. 103). Ritter von Schaffer, O l i v i e r . interessirten sich um seine rastlosen Bestrebungen und förderten sie in ihrer Weise. K. errichtete nun in Wien selbst eine Druckerei, da die bisherigen, welche sich mit dem Drucke uon Lithographien beschäftigten, durcr« aus nicht genügten. Auch auf das Papier ricktete K. sein Augenmerk. Das Basels Papier stand hoch im Preise, das inländische Papier konnte aber der zerstörenden Einwirkung der chemischen Bleiche nicht widerstehen; da war eä also er, der ein^o Aunitfch 378 Kunitsch Papier, wie es nöthig war, erzeugte, ein Papier, -das. ohne chemische Beimischung, die zarten Töne einer Zeichnung weder zerstörte, noch die Mittheilung der Farbe hinderte, sondern die ursprüngliche Zeichnung mit möglichster Treue wiedergab. Nachdem K. so alle Hindernisse beseitigt, ging er an die Herausgabe eines Werkes, welches so zu sagen praktisch für die von ihm erzielten Erfolge eintreten sollte. Er gab nach Zeichnungen von Jacob A l t die unter seiner unmittelbaren Leitung und Mitwirkung gedruckten „Donau-Ansichten von ihrem Ursprünge bis zum Ausflüsse ins schwarze Meer“. 140 Blätter in gr. Quer-Folio (1822-4828). heraus, von denen die 32 Blätter mit den türkischen Festungen auch einen Separatcyklus bilden. K. hat auch ein Elementarbuch über seine Kunst heraus» gegeben und, was den lithographischen Druck betrifft, einige tüchtige Schüler, wie den Director deö lithographischen Institutes in Wien. Kühne, den Präger Lithographen Machek, den Maler in der k. k. Porzellanfabrik H e r r und den Buchdrucker Kaiser in Gratz, gebildet. K. wird übrigens als Historienmaler be» zeichnet, der sich in Rom gebildet haben soll. Wenn ihn aber das M ü l l e r - Klunzinger'sche Lexikon einen Litho« graphen der Gegenwart nennt, so ist das ein Irrthum, denn K. 'ist bereits seit 26 Jahren todt.

(H orm ayr's) Archiv für Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 4") X I I I . Jahr< gang (1522). S. 1U7 u. il)8. - Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstler>Lerikon (München 1838. Fleischmann. 8°.) Vd. V I I , S. 209. - Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. M ü l l e r , fortgesetzt von Oi-> Karl K l u n z i n g e r (3tutt» gart 4857, Ebner und Seubert. gr. 8".) Bd. I I , S, 336.

Kunitsch, Michael von (Schrift,

steller, geb. zu Bä.an in der Trencsiner
 Gespanschaft Ungarns 23. September
 1763. gest. zu K a r l s t a d t in
 Croatien 9. April 1833). Nachdem er
 die Piariftenschule in Trencsin besucht,
 kam er in das Militär-Institut zu Wartberg
 in der Preßburger Gespanschaft, wo
 sich seine Vorliebe für das Lehrfach ent-
 wickelte. I m nämlichen Institute erhielt
 er auch, obgleich er noch sehr jung war,
 das Lehramt der deutschen Sprache und
 des Styls. und supplirte unter Einem die
 Landwirthschaft. Als diese Anstalt in der
 Folge aufgehoben wurde, ging K. nach
 Neutra, wo er bei der von Kaiser
 Joseph I I . angeordneten allgemeinen
 Grundvermessung und Steuerregulirung,
 Dienste nahm, und bald Actuar des leitenden
 Ober^Ingenieurs für die Neutraer,
 Barser, Trencsiner und Preßburger Comitae
 wurde. I n einiger Zeit kehrte er
 aber zum Lehrfache zurück und wurde
 weltlicher Lehrer bei den Piaristen ^u
 Privid in Ungarn. Von dort kam er im
 Jahre 1790 als Director und Oberlehrer
 an die Kreismusterschule zu Brück
 an der Mur. Diese durch Unfähigkeit
 ihres früheren Leiters ganz verwahrloste
 Schule brachte K. durch seine Energie in
 fichtliche Aufnahme, und dieser Umstand
 veranlaßte im Jahre 1794 seine Berufung
 an die Vorstadtschule in Geidorf bei
 Gratz. welche gleichfalls in völligem
 Verfall sich befand. Nachdem er auch
 diese Schule in Ordnung gebracht,
 übersetzte ihn das Gubernium in glei-
 cher Absicht an die Mur-Vorftadtschule
 in Gratz, und da er denn schon als tüch-
 tiger Schulmann und Schulreformer
 bei der Regierung in gutem Ansehen
 stand, wurde ihm in gleicher Absiebt die
 Leitung der Gratzter Muster-Hauptschule
 übergeben. Nach mehreren Jahren nö-
 thigte ihn seine, durch den angestrengten
 Schuldienst angegriffene Gesundheit, diese
 Kunitsch 379 Kunyer
 Stelle aufzugeben. K. war auch als
 Schriftsteller und zwar auf topographischen,
 biographischen Gebiete und im
 Schulfache thätig. Seine Schriften find
 in chronologischer Folge: „Versuch 50krntischer
 Gespräche über die Orsichlungen in t>em
 2. Theile dzZ I)e5ebnches lür die Uantigchnlen in
 dm k. k. StMen" (Grätz 1792) . diese
 Schrift erfreute sich so des Beifalls
 der Regierung, daß dieselbe eine
 öeckische Uebersetzung veranstalten ließ;
 – „Z50 Satze lehrreichen Inhaltr5 ;n Mrschritten
 nnü ;nm Nirtirr" (ebd. 4 7 9 7) ' –
 „Vermischte Schritten nnd Ansätze, meistens
 piidllgllgizchen Inhalts" (ebd. 1804); –
 „OrllmiMi5ch'!:rthllgrllphi5che5 Nürtrrbnch ilrr
 HllmlnPiien verdeutschen Sprache pm Gebrauche
 sär Unsitten und schulen". 2 Bde. (ebd.

4 6 0 3) ; - „Nillgrllphien uierl<mürl>iger M'ännrr
der österreichischen Mllnarchie", 3 (nach
Anderen 6) Theile (ebd. 4803-1842).
ohne Kritik, ohne Auswahl, wohl sein
schwächstes Werk; - „Praktische Nrieke kür
drutschr Schüler und Qhrer" (Gratz1307); -
„Villgrllsihie des Freiherrn Frauf ulln Mnltrn"
(Wien 4840)-, - „Der praktische Prwlltgesch'ättömlnn,
uielcher alle schriftlichen Zlllts'ätze
ja urrkertigrn lehrt" (Gratz 1816). erschien
zuerst im Jahre 4797; - „Gllppllgrnphische
Beschreibungen Vngnrns" 4. Band (Pesth
4 8 2 4) ; - „Nleine Geschichten, Gleichnis
lllitl Grsnhlnggeil tiir die Jugend" (6. A u f l .
Gratz 1826); - „Beschreibung dcZ Mineralbalies
GupnZkll in (5runtien, mit Fiwlltilinspllln"
(Karlstadt 4 8 2 7) ; - „Neschreibnug des
berühmten Schllelllbudes Wllrllsbin-Grsilih in
Crulltien" (W a r a s d i n 1 8 3 0) ; - „Illmnirzll.
der irlllltische Zanerbrnnuen" (A g r a m 1 8 3 t) ;
- „Neüciianün iibcr öie Begründung der magl^
llrischn Sprache in Ungarn als Staats-, NiknLterial-,
Gerichts- un!> allgemcine l'alkZlprache"
(ebd. 1833). Außerdem finden stch von
K. in vielen Zeitschriften seiner Zeit Auf.
sätze topographischen, statistischen und
ökonomischen Inhaltes mit und ohne
Angabe seines Namens. Als padagogi«
scher Schriftsteller stehtK. in jenen Tagen,
als im. Kaiserstaate die Schulreformen
stattfanden. in der Reihe der besten
Namen und wird stets mit C h i m a n i .
P a r i z e k . S p e r l . W i l f l i n g und
anderen um das Volksschulrvesen in
Oesterreich verdienten Männern ehrenvoll
genannt werden müssen.
Oesterreichische N a t i o n a l »Encyklopä«
' die von G r ä f f e r und Cz ikann (Wient833,
81>.) Bd. I I I , S. 3!3.
Knuiz, Mose. siehe: Kunizer, Moses
lden Folg.^j.
KllNizer, Moses (israelitischer Ge«
l e h r t e r . geb. zu A l t - O f e n im Jahre
4774, gest. zu Pesth 4837). Sohn
armer Eltern, sollte er zum Rabbi ge>
bildet werden und besuchte, 40 Jahre
alt, die Schule des Nabbi Wolf Boskowitz.
Nach vier Jahren. 4738, beg.ib
sich der vierzehnjährige Junge mit einer
Barschaft von 2 fl. nach Prag. um dort
das Collegium des Rabbi Isechiel 3a n»
dau. der über den Talmud las, zu
besuchen. Aber diesen Vortragen war dep
noch zu junge Moses nicht gewachsen
und so kam ihm der berühmte I e i t t e «
les zu Hilfe, der sich des Knaben an<
nahm, ihn unterrichtete und ihm auch sonst
alle Hilfsmittel für den Unterricht schaffte.
Durch einen Freund eines Tages auf das
Buch von P e n i n i : „86oliilwt"<!)!g.in">
ein in der jüdischen Literatur epoche»
machendes philosophisch'inoralisches Wei k.
aufmerksam gemacht, ruhte er nicht eher.
als bis er in denBesitzdesselbengelansste.

was bei feiner Armuth mit großen Opf.'rn
verbunden war. Seit dieser Zeit bildete
dieses berühmte Werk den Gegenstand
seiner ununterbrochenen tiefeingeheuden
Studien. Vier Jahre – bis 1792 –
380
blick K. in Prag. und schon in jener Zeit
versuchte er es mit hebräischen Dichtun-
gen; darauf ging er nach Breslau, um
dort als ordentlicher Studiosus die Vor-
lesung an der Hochschule zu besuchen. In
Breslau studirte er fleißig den Talmud
und arbeitete zuerst an einer Erläuterung
der dunklen Stellen desselben; später
aber ging er an die Ausarbeitung eines
Commentars des ob genannten Buches
von Penin, zu welchem Zwecke er
Bibel. Talmud. Midrasch (d. i. das Stu-
dium des mosaischen Gesetzes) und des
Maimonides „More“ . eines der
Hauptwerke dieses berühmten Talmu-
disten. auf das sorgfältigste studiren und
vergleichen mußte. Als er diese Erläute-
rung im Jahre 1796 veröffentlichte,
trug's sein Ansehen in nicht geringer
Weise unter den gelehrten Juden und ein
reicher Mann seiner Vaterstadt, Sal-
omon, berief ihn als Eidam nach Haus
und nahm ihn sofort in sein Geschäft
auf. Indessen arbeitete K. unablässig
fort und zeigte eben wenig Eignung für
das sogenannte „Geschäft“, wie dessen
Stammgenossen diesen Ausdruck verstehen.
Während also seine Vermögensverhältnisse
zu verfallen begannen, arbeitete er
an seinen gelehrten Werken und an zeit-
gemäßen Reformen unter den Juden,
von denen, um sein Wirken zu erfassen,
nur einige hier beispielsweise angeführt
werden mögen: mehrere Reformen im
Gottesdienst, darunter Einführung der
Orgel; serner daß der Act der Beschnei-
dung nur geprüften Aerzten anvertraut
werde; daß seine (Klaubensbrüder deutsche
Familiennamen einführen möchten; daß
die jüdischen Gelehrten ein sorgfältigeres
Studium der Bibel sich angelegen sein
ließen u. dgl. m. Daß unter solchen Um-
ständen es mit seinem Ansehen bei den
orthodoxen Juden schlimm bestellt
war, ist leicht erklärlich; er theilte in die-
sem Punkte das Loos seines Freundes
und Mitreformators Aaron Chorin
sBd. II, S. 336. zu dessen treuesten
Anhängern er auch zählte. Als er im
J. 1828 in seinen Vermögensverhältnissen
ganz herabgekommen war, nahm er eine
in Pesth erledigte Dajanstelle an, welche
er zugleich mit dem Rabbinat der
Schwestergemeinde Ofen beinahe durch
ein Jahrzehend, bis an seinen Tod, ehren-
und gewissenhaft bekleidete. Kunizer's
durch den Druck veröffentlichte Schriften
sind: „Anl. o. s. o. / l. i. a. F. o. o. / i“ (Breslau

1794). eine Erläuterung dunkler Tal.
mudstellen; – „//a-O>?i" (Wien 1796,
4"), ein Doppelcommentar – nämlich
eine Wort» und Sacherklärung – über
P e n i n i ' S Buch «Veokinotk-OlHin",
nebst vielen Forschungen über die Misch«
nah- und Talmudsprache; – „Fe^-
.Faöö?'« (Wlen1805, 8"), ein biographifch-
dramatisches Gedicht über Iehudah-
Naši in 6 Acten, mit einer voraus»
geschickten Biographie; – „ I?s/l «ToeHa?'"
(Wien 1813, Fol.). Kunizer's Hauptwerk;
Gutackten und Abhandlungen
über die Echtheit des S o h a r , ein Werk,
welches seinem Inhalte nach als em
Commentar des Pentateuch erscheint,
und von den Juden als das wichtigste
Buch für die Kenntniß der kabbalistischen
Philosophie angesehen wird. Kunizer
widerlegt in seinem Werke die sammtlichen
Einwendungen, welche Jacob
Emden in seinem Buche „^Iitpaoka.t
t a r i l u " vorgebracht hat, ferner bringt
er darin eine ausführliche Schilderung
des Simon Ben I o h a i und eine Er»
lauterung aller ihm zugeschriebenen 3eh>
ren und Aussprüche; – „H^/ls?-Zam-
^ s / " , 1. Theil (Wien 1820. Anton
Strauß), enthält Nechtsgutachtcn über
wissenschaftliche, m M halachische (d. i. †
Aunher 381 KmWß
auf das bürgerliche und Ceremonial«
Gesetz der Juden sich beziehende)
Themata; der zweite Theil dieses
Werkes wurde nach Kunizer's Tode
von seinem Sohne S a l o m o n (Prag
1837. Landau) herausgegeben. I n Hand
schrift hat er MehrereS hinterlassen,
darunter drei starke Bände Homilien.
welche K. gelegentlich in seinem Hause
vorgetragen hat, und mehrere Papiere
soll der Szegediner Rabbi 3öw zur
Sichtung und Drucklegung übernommen
haben. Welch großen Ansehens sich K.
unter den Gelehrten seines Volkes und
bei den aufgeklärten Glaubensgenossen
e rfreute. dafür diene ein Ausspruch des
berühmten, in der Gelehrtenwelt wohl
bekannten Dr. I . M. Iost und ein
Beschluß der Prager Synagogen. I o s t
schreibt anlässlich K u n i z e r ' s : „Talmud
und talmudische Discuffionen werden
fortwährend verlegt, jedoch ohne auf die
Zeit irgend einzuwirken. Aber auch auf
diesem Gebiete trat ein überaus vielseitig
gebilder Denker auf, dem es nicht genügte,
die talmudische Masse in sich aufzunehinen
und der Casuistik seinen Scharfsinn
zu widmen, sondern welcher sich's zur
Aufgabe machte, den Geist einzelner her«
vorragerer Erscheinungen der talmudischen
Welt näher zu untersuchen und mit
ungemeiner Gelehrsamkeit zu entfalten.
Dieß war Moses Kunizer aus Ofen,

einer der fruchtbarsten Schriftsteller seiner
 Zen. Das wichtigste Werk, welches er
 damals (1813) herausgab, war sein
 Lsn ^ooda.!) welches – wenn auch oft«
 inals von der historischen Kritik zurechtgewiesen–
 ein w a h r h a f t classisches
 Denkmal der hebräischen Literatur bleibt
 u.id als solches auch sofort anerkannt
 wurde. Wir glauben, daß dasselbe auf
 die bald entstandene talmudisch-kritische
 Schule einen wesentlichen Einfluß geübt
 hat". So I ost. Die Prager Synagogen
 aber hatten, sobald sich die Kunde seines
 Ablebens in Prag verbreitete, beschlossen,
 von nun an beim „ N a s ^ i r nsZauarnotk"
 dreier Mosesse feierliche Erwähnung
 zu thun: des Moses M a i m o n i d e S , Mo«
 ses Mendelssohn und MoseS K u n i -
 zer. und soll dieß – wie glaubwürdige
 Zeugen versichern – noch heute in der
 Mt-Neu-Schul" inderThat so geschehen.
 Reich (Iana;). Beth-Cl Ehrentempel verdien»
 ter ungarischer Israeliten (Pesth. Alois Bu«
 csanöty. 40.) Heft I I I , S. 1. – S a r t o r i
 (Franz). Historisch.ethnographische Uebersicht
 der wissenschaftlichen Cultur, GeisteSthätigkeit
 und Literatur des österreichischen Kaiserstaateo
 (Wien ls31).° Gerold. 8".) S. 323. 3«3 u 264
 – Porträt. Unterschrift: I^dbi Zlo-ies Xuulzsi-.
 Lithographie, ohne Angabe deS Zeich»
 nerS und Lithographen (Pesth. 4<>.).
 Kunoß, Andreas (ungarischer Dicht
 o r , geb. im Eisenburger Comitae Ungarns
 im Jahre 1810. gest. zu Pesth
 im Jahre 1843). Stammt von reformirten
 Eltern, studirte in Pesth und beendete
 dort die Rechte. Mit Peter V a j d a be<
 freundete er sich und machte mit ihm eine
 Fußreise durch Deutschland. Tc starb in
 der Vollkraft feines Lebens, erst 33 Jahre
 alt. Außer mehreren pädagogischen
 Schriften, deren Titel ich aber nicht er«
 fahren konnte, veröffentlichte er durch den
 Druck ein Drama unter dem Titel:
 H^üsise«, d. i. Das Gottesurtheil
 (Pesth 1838); zwei Sammlungen Ge<
 dichte unter den Titeln: „Oa^/Hs^–«,
 d. i. Liederkcancz (Preßburg 4840) und
 ^ H 6 e " , d. i. Verse (Pesth 1843). Auch
 begann er im Jahre 1838 die Herausgabe
 einer Zeitschrift, betitelt: „ ^ rerin
 6 s 2 s t " , d. i. Die Natur, welche aber
 n kurzer Zeit aufhörte. Seine Dichtungen
 werden als heitermelancholisch und
 natursinnig bezeichnet.

^akaü 65f

Aunjt 382 Kunft

d.i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von
 Lebensbeschreibungen. VonIacob F eren czy
 und Joseph D a n i e l i k (P e s t h 1826. Gustüv
 Emich. 8".) Theil I , S . 2 9 1 . – Kertbeny
 (C. M.). Album hundert ungnscher Dichter
 (Dresden ^85z . 16<>.) S. !29 u. 306. –
 UngarnsMännerder Zeit. Biografien und

Karakteristiken hervorragender Persönlichkeit
 ten. Aus der Feder eines Unabhängigen lC. M.
 Kertbeni rsoty Venkert^l (Prag 1862, A. G.
 Steinhäuser, kl. 8°.) S. 2V3.
 Kunst, Wilhelm ^Schauspieler,
 geb. zu H a m b u r g 2. Februar 1799,
 gest. zu W i e n in der Nacht vom 16.
 auf dm 17. November 1839). Der Sohn
 eines unbemittelten Schuhfiickers inHamburg'
 früh zeigte sich seine Neigung für
 die Bühne, wenn sich ihm eben auch keine
 bessere Gelegenheit darbot, diese seine
 Vorliebe zur Geltung zu bringen, als
 indem er Schauspieler bediente, für sie
 Gangemachte, ihre Kleider putzte, ihre
 Stiefel wichste und endlich, von ihnen
 protegirt, als Statist auf den Brettern
 erschien. Da brachte der Einmarsch der
 Russen in Hamburg, im Jahre 1813,
 auch in Kunst's Leben eine nicht unwesentliche
 Veränderung. Er trat, obgleich
 erst 14 Jahre alt, in daS erste Bataillon
 der Hanseaten und machte in der
 Compagnie deS Hauptmanns Tod er»
 horst mehrere Affairen, als bei Ham>
 bürg, Wilhelmsburg mit. Auf der Fittel
 unweit Hamburg erlitt das CorpS, bei
 dem K. diente. eine bedeutende Nieder«
 läge und K. selbst gerieth dabei in nicht
 geringe Lebensgefahr, aus der er sich
 nur befreite, indem er durch die Elbe
 schwamm. Als bald darauf die Franzosen
 nach Hamburg kamen, trat er, da er das
 Er machte nun den Feldzug im Mecklmburgischen
 mit, marschirte nach Westpha«
 len, wo aber die Begegnung mit einer
 wandernden Schauspielertruppe seine
 alte Neigung für die Bühne wieder
 weckte. Er nahm nun seinen Abschied
 und kehrte nach Hamburg zurück, wo er
 für seine früheren Dienste die hanseatische
 Medaille erhielt und seinen. Entschluß,
 zum Theater zu gehen, eben ausführen
 wollte, als ihm von seinen Eltern und
 Verwandten so wirksamer Widerstand
 entgegengesetzt wurde, daß er für einige
 Zeit diesen Gedanken aufgab und bei
 einem Kaufmann in Dienste trat. Doch
 währte dieß nicht lange. Die Liebe für
 die Bühne war zu mächtig in ihm, er
 mackte sich los und nahm ein Engage»
 ment in Mollen mit einer Wochengage
 von 1 Thaler 12 Groschen. Wir kegletten
 nun den fahrenden Künstler im Flug..''
 aufseiner mehrjährigenWanderung. Von
 Mollen ging'S nach Preußisch. Minden,
 wo er bald der Liebling des Publicums
 wurde. I m Frühjahr 1319 wurde er
 Mitglied des Lübecker Theaters das die
 Wiege seines Ruhmes wurde; denn auf
 dieser Bühne spielte er zuerst jene Rollen
 die ihm später seine Berühmtheit ver»
 schafften, als z. B. Aballino. GrafWetter
 von Strahl u. m. a. Die nächsten Orte,

wo er – an jedem nur kurze Zeit – verweilte, nachdem er die früheren oft nicht gerade auf dem legalsten Wege verlassen hatte, waren Stettin, Danzig, Bremen, Münster, Pyrmont, Osnabrück, Leipzig, Elberfeld, Coblenz, Mannheim, Düsseldorf, Würzburg und München. In München verweilte er so lange, bis Director Carl in Wien das Theater an der Wien übernahm, worauf er mit Carl's Gesellschaft in die Donaustadt reiste. Von nun an wurde Wien durch etwa anderthalb Jahrzehende der Ausgangspunkt aller seiner Künstaufzüge, zu dem er immer wieder zurückkehrte; es wurde, da er sich dann dort verhältnißmäßig am längsten aufhielt, auch die Schule seiner künstlerischen Kunst.

Läuterung, in soweit eine solche bei einem Charakter wie K. überhaupt möglich; und endlich wurde es der Hafen, in den er das zerschellte Lebenswrack steuerte und in welchem er seine letzte Ruhe fand. In Wien auch schloß er die vielbesprochene Ehe mit der berühmten Tragödin Sophie Schröder, eine, Ehe von der kürzesten Dauer. Am 12. October 1828 hatte K. auf einer Feste, die Director Carl gab, diese große dramatische Künstlerin kennen gelernt und ihr in wahrhaft leidenschaftlicher Aufregung die Hand angetragen, die auch angenommen wurde, um das wenige Tage später, am 23. October geschlossene Eheband kaum nach so viel Wochen, als seit der ersten Begegnung und der Hochzeit Tage verfloßen waren, wieder zu lösen. In Wien, wo K. unter den bequemsten Verhältnissen bei Director Carl engagirt war, feierte er schon damals Triumphe; nun ging er theils mit, theils ohne Carl's Zustimmung (meist letzteres) auf Kunstreisen, die er, ohne sich weiter um seinen Director zu kümmern, einmal über zwei Jahre ausdehnte. Als er wieder nach Wien zurückkehrte und von Carl, der ihm gegenüber so zu sagen sein eigenes Ich vergaß, mit offenen Armen empfangen wurde, trat er zum ersten Male als Karl Moor auf, und mit dieser Rolle schien es, als ob mit Kunst ein Komet am Horizonte der dramatischen Kunst aufgestiegen wäre. Aber K. fühlte sich, wenn eben nicht vernachlässigt, so doch bei dem Umschwünge, der sich damals auf dieser Bühne allmählig vorbereitete, nicht mehr befriedigt. Das berühmte Kleeblatt Carl Scholz, Nestor schwang die Narrenkappe und neben denselben war für den hohen Kothurn nur wenig Platz. K. machte sich also auf und davon und kam nach Leipzig, wo ihn Director Ringel

h a r d t willkommen hieß. Als aber in Wien in der Posse, durch mancherlei Störungen veranlaßt, ein Stillstand eingetreten war, erschien es dem Director C a r l denn doch wünschenswerth, eine solche Zugkraft, wie Kunst unter allen Umständen war, wieder sein zu nennen, und Carl's Bemühungen gelang es, Kunst zu bewegen, daß er. wie er früher aus Wien nach Leipzig, so jetzt aus Leipzig nach Wien durchging. Ueberhaupt gehörte das Durchgehen oder, um sich technisch auszudrücken, das „Imstillenabreisen“ zu Kunst's charakteristischen Eigenthümlichkeiten' dieser sein Hang, worin ihm bisher keiner gleich gekommen, war bei K. geradezu unstillbar. Als Kunst in Wien ankam, beschenkte ihn der darüber höchstzufriedene Carl mit einem schönen Reitpferde. Indessen verdoppelte R i n g e l h a r d t Anbote und Intriguen, um Kunst wieder aus Wien herauszulocken. Aber dießmal war es nicht leicht, dieß zu erzielen. Der oft gewitzigte und deßhalb vorsichtig gewordene C a r l hatte sich der Papiere Kunst's bemächtigt, so daß an ein Fortkommen ohne dieselben kaum zu denken war. Sin Mann wie Kunst kannte jedoch keine Hindernisse, wenn es das Durchgehen galt. Der in Wien anwesende Schauspieler H a n s t e i n reiste eben nach Leipzig: Kunst nahm bei ihm die Stelle eines Bedienten an und kam als Bedienter über die fachfische Grenze und so zu Ringe l h a r o t nach Leipzig. I n dieser Weise ging es ab und zu. Seine Leidenschaft, durchzugehen, schmälerte nicht im geringsten den Beifall; im Gegentheil', als er im Juli 1833 wieder nach Wien kam und vor übervollem Hause in der Rolle des Hamlet auftrat, geschah es, daß das Publikum Kunst 384 Kunst cum. als er im dritten Acte die Worte Hamlet's sprach: „Ja. lieber Freund, so sind wir Menschen, wir lieben die Veränderung“. in ein humoristisches stürmisches Bravo ausbrach und so dem Kunstler die Verzeihung in der jovialsten Weise zuerkannte. Nicht ganz ein Jahr war K. nun in Wien geblieben und hatte in dieser Zeit sich sein Talent zu seinem Vortheile entfaltet. Dann machte er eine Kunstreise durch Süddeutschland, von wo er im October desselben Jahres nach Wien zurückkehrte, wo er bis Mai 1837 blieb. Nach neuen Kunslauöftügen kehrte er im Frühjahr 1838 wieder, wo er zuerst ein Gastspiel im Iosephstadter Theater eröffnete, aber bald auch für jene, an der Wien gewonnen wurde. Nun spielte er abwechselnd auf beiden Bühnen ein Fall. der unfereS Erinnerns bei keinem

a:ideren Künstler noch vorgekommen
 Nachdem er längere Zeit in Wien geblieben, ging er wieder auf Wanderung und blieb dieses Mal längere Zeit aus. erst 1840 zurückkehrend. Nach einigem Aufenthalt wurde ihm aber anlässlich einer Orgie, welche in seiner Wohnung von blutigen Folgen begleitet war, siehe die Quellen mit einem Male die Weisung gegeben, binnen drei Tagen Wien zu verlassen. Mit diesem Jahre – Kunst zählte damals 41 Jahre – beginnt allmählich. noch immer sehr langsam, sein Verfall', wohl glänzte er noch hier und da bis 1846 auf verschiedenen Bühnen und in manchen Rollen, aber die Directionen geizten nicht mehr danach, ihn als Gast auf ihren Bühnen begrüßen zu können, und es kam auch die Zeit, wo sie den armen ergrauten Komödianten fast nur wie aus Gnade aufzutreten ließen. Größere Bühnen hatte sein Fuß mehrere Jahre schon nicht betreten. Ein festes Engagement war in früherer Zeit mit ihm nicht abzuschließen und in späterer Zeit lohnte es sich nicht, es zu thun und wurde gar nichts versucht, als man gehört, er könne nichts Neues mehr memoriren. In wahrhaft tragischer Weise entwickelt sich die Katastrophe seines Unterganges. Im December 1857 hatte er noch in Fünfkirchen gastirt und. wie aus einem dem Schreiber dieses vorliegenden Briefe Kunst's zu entnehmen ist. ^sein Gastspiel dort mit dem glänzendsten Erfolg beendet", »hatte dort einige sehr schöne Stunden verlebt, die aber auch mit einigen sehr trüben vermischt waren", als er nun seine Schritte wieder nach Wien lenkte, wo er längere Zeit größtentheils von den Wohlthaten seiner Kollegen lebte, bis ihm. ein letzter Sonnenstrahl in seinem umnachteten Alter, die angenehme Hoffnung ward, ' er werde ein vortheilhaftes Engagement zu Gastspielen in Nordamerika abschließen. Nun, in der That, Kunst war nur mehr in Nordamerika, in diesem Lande dcö Humbugs, möglich. Ein unternehmender Amerikaner hatte nämlich einen Theateragenten in Frankfurt a. M. beauftragt, Wilhelm Kunst zu etagiren. Dieser erhielt also durch den Agenten den Auftrag. ein Jahr lang in verschiedenen Städten Nordamerika's zu gastiren, und zwar sollte er 100 Dollars für jede Rolle erhalten. Ein zehnmaliges Auftreten in jedem Monate war ihm garantirt und überdieß freie Reise und freie Wohnung zugesichert. Ein Frankfurter Banquier»haus sollte die Garantie für das Honorar übernehmen; der Theateragent aber 109 Thaler bei Abschluß des Contractes und 6 Percent von der Gesamteinnahme erhalten. Kunst ging alle diese Bedingungen

gungen ein und es wurde nach New-York geschrieben, damit der dortige Director dem Contract unterzeichnen und die Sicherstellung des Honorars bewerkstelligen sollte. Kunst, durch die Erfahrungen der letzten Leidensjahre belehrt, hoffte sich in einem Jahre, gesetzt, er hatte nur fünfzehn Mal monatlich gespielt, ein kleines Vermögen zu ersparen und dann die letzten Tage seines sturmbewegten Lebens, die ihm ohne dieses Gastspiel trübe entgegenstarrten, sorgenfrei, ruhig und zurückgezogen zu verleben. Von diesen Unterhandlungen erhielt ein Theateragent in Hamburg Kunde und dieser hatte nichts Eiligeres zu thun, als nach New-York an den „Kunstpächter“ zu schreiben und ihm mitzutheilen: „daß der früher berühmte Kunst nur mehr eine Ruin? sei“, daß dem „Kunstpächter“ in Amerika der Name genüge, um ein Geschäft zu machen, daß er für ihn den Sohn des berühmten Mimen, der auch Wilhelm Kunst heiße und die Rollen seines Vaters spielen könne, engagiren wolle. und zwar um die Hälfte des dem Vater versprochenen Honorars, also um 30 Dollar für eine Rolle“. Der Amerikaner ging auf den Vorschlag des Hamburger Agenten ein und der junge Kunst, der gar nicht wußte, daß er seinen Vater um diese letzte Hoffnung brachte, reiste nach New-York, wo er in der That in den Rollen seines Vaters auftrat. Als Wilhelm Kunst in Wien den Absagebrief des Frankfurter Agenten erhielt und bald darauf in den Zeitungen las, daß sein Sohn in New-York spiele, ihm auch durch einen Hamburger Freund die Nichtswürdigkeit, in Folge deren ihm abgeschrieben wurde, mitgetheilt wurde, als er diese letzte Hoffnung seines Lebens zusammenbrechen sah, gerieth er in eine solche Aufregung, daß er bedenklich erkrankte und in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort erholte er sich in einige Zeit, aber nur scheinbar, neuerdings erkrankte er und in kurzer Zeit fand er durch den Tod Erlösung von dem Elende, dem er bereits verfallen war, das ihm aber nun nur noch entsetzlicher entgegengrinste. Kunst war eine originelle Persönlichkeit; aber im Leben wie auf der Bühne vom Wirbel bis zur Zehe komödiant. So zum Beispiel bestand sein größtes Vergnügen darin, mit der erwähnten Hanseaten - Medaille in der Hamburger Gardisten-Uniform oft stundenlang im Zimmer auf- und abzugehen. Als er in Petersburg gastirte, machte er bei den Intendanten, dem

Polizeiminister u. s. w. seinen ersten Be-
 such in der Hamburger Bürger.Nniform.
 Man hielt dem damals gefeierten Kunst-
 ler diese Schwachen zu gute. Bei seiner
 23jährigen Jubelfeier als Schauspieler,
 welche er im Jahre 1841 zu Königs-
 berg mit einer Pracht und einem Pompe
 ohnegleichen beging, erschien er selbst
 im Costume eines hanseatischen Cavallerie-
 Officiers, das durch ein Paar colos-
 sale Phantaste.Epaulets noch größeren
 Glanz erhielt. Man sieht, der Komödiant
 guckte überall hervor. Er hatte übrigens
 eine goldene Zeit gehabt, wo ihm das
 Geld in Beuteln in den Schooß flog; so
 hatte er auf einer Reise in Schleswig,
 also in einem ^ande, wo der Theater»
 cultus nicht gang und gäbe. auf einem
 Gastspiele von nur 6 Wochen 3W0 Speciethaler
 verdient. Aus Rußland kehrte
 er mit Rubeln und Goldstücken buchstäb-
 lich beladen zurück. Aber demgemäß ttat
 er auch auf. I n Hamburg erschien er
 mit förmlichem Gefolge, einem 3ecretär.
 einem Bedienten, einem Kutscher, 3 Pferi-
 den, zwei großen Doggen und einer Un-
 ! zahl weißer Mäuse u?id wohnte im ersten
 ! Hotel am Alsterbastm. Seine Garderobe
 ! war die glänzendste, die ^m^6 oon den
 j Breuern geblitzt, '^d we'-n er als Otto
 r. 10. März 18C5 > 23♀
 Kunst 386 Kunst
 von Wittelsbllch seinen Racheschwur gegen
 den Himmel donnerte, war seine Hünen-
 gestalt von einer Rüstung bedeckt, die
 über 600 Thaler gekostet und deren vier
 hatte er in feiner Garderobe. Gin Jahr-
 zehend später (im Jahre 4830) fuhr er
 schon auf einem einspannigen Wägelchen
 – das noch sein Eigenthum war –
 ohne Kutscyer, den er selbst oder sein
 Neffe abwechselnd vorstellte (letzterer
 wur de später durch den Hufschlag eines
 Pferdes getödtet) in München ein und
 nahm in einem kleineren Gasthofe der
 Vorstadt sein Quartier. Und noch waren
 nicht zehn Jahre um, als im Novem-
 ber 1859 in einem armlichen Stübchen
 in der Vorstadt Iofephstadt in Wien ein
 Mann starb, dem das Schicksal in seinen
 letzten Tagen so wenig gelassen, daß es
 einer Collecte unter Freunden bedürfte,
 um ihm die letzte Labung zu schaffen.
 Und dieser Mann war der einst so reiche,
 so gefeierte Kunst. So schöne Rollen
 das Fach zählt, welches K. spielte –
 jenes der ersten Helden – so hatte er
 doch nur ein sehr kleines Repertoire, weil
 er eben meist auf Gastspiele reiste, und
 also mit einem, höchstens zwei Dutzend
 Rollen vollständig für jeden Bedarf gedeckt
 war. Zu seinen Glanzrollen gehör-
 ten: Otto von W i t t e l s b a c h , Götz
 von Berlichingen, Everard im

«Irrenhaus zu Dijon" , A l b o i n in
Pannasch' gleichnamigem Stücke, Du«
nois in der „Jungfrau von Orleans",
Posa in „Don Carlos", K a r l M o o r ,
H a m l e t , I a r o m i r in der „Ahn»
frau". Thefeus in S c h i l l e r ' s „Phadra".
Als Mensck war K.. der cholerisch,
sanguinischen Temperaments war, wie
man so im Leben zu sagen pflegt, „ein
guter Kerl"; für seine greise Mutter sorgte
er bis an ihr Lebensende mit treuer Liebe,
mit der vollen Zärtlichkeit eines guten
Sohnes. Mit seinen Freunden theilte er
das Letzte', als Vater erscheint er höchst
achtungswerth, und für arme Collegen
hatte er sowohl in den Tagen feines
Glückes, als in jenen, da er selbst wenig
hatte, stets eine offen? Hand. Kunst ist
69 Jahre alt geworden. An seinem
Sarge sprach der Prediger Porubsky
unter anderem folgende Worte: „Tief
bewegt und erschüttert stehen wir an der
Leiche eines Mannes, der in seinem-Le«
ben viele bewegt und erschüttert hat . . .
wenn er gefehlt und gesündigt, war er
auch stets der Erste, der sich selbst ange»
klagt, und darum trete Niemand auf und
werfe einen Stein auf ihn – er ist mit
Gott versöhnt". Zu seiner Leichenfeier
waren kaum fünfundzwanzig Personen,
Collegen der verschiedenen Bühnen
Wiens erschienen – denn für seine
Freunde aus den Tagen seiner Blüthe,
zeit war er ja schon todt, seit er nichts
mehr hatte!'.
Unser P l a n e t . Blätter für Unl^haltung.
Literatur, Kunst und Theater (^rimma, gedr.
bei Reimer, 8°.) l«37 Nr. Itw u, f..- „Wilhelm
Kunst". – Der Adler. RediKt von Groß.
H o f f i n g e r (Wien, gr. 4".) Jahrgang l«39,
S. l 7 3 i : „Die Schauspieler Wiens. Wilhelm
Kunst". – Chronik der Europa (Beilage
;u der Zeitschrift „Europa") 1839. Nr. 49,
S. 1730: „Wilhelm Kunst". – BreS lauer
Z e i t u n g 1860, Nr. 3 u. 3, im Feuilleton:
„Erinnerungen an Wilhelm Kunst". ^Diesc
Erinnerungen schrieb F. Tietz und sie behan»
dein vornehmlich Kunst's zweimaligen Auf»
enthalt in Königsberg: im Jahre 1823 und
1826, zu welcher Zeit auch I e r r m a n n dort
auftrat. Tietz erzählt den interessanten Conflict
zwischen I e r r m a n n und Kunst. als
ersterer zu seinem Benefice S c h i l l e r ' s „Näu»
ber" gab und ankündigte: er werde den F r a n z
und K a r l M o o r zusammenspielen. Kunst
hatte keine Ruhe mehr, er schlich sich auf die
Bühne und als nach sehr beifälliger Aufnal-nu'
I e r r m a n n hinter die Coullisse trat, warf sich
Kunst über ihn, drückte ihn zu Boden und
begann die Kehrseite des von der Doppelleistung
Entkräfteten zu bearbeiten. Doch auch?
Kunft 387 Auch
der Wurm krümmt sich, wenn er getreten
wird. Ein wahrer, von Kunst ausgestoßener

Otto Wittelsbach-Tchrei. verbunden mit dem
 Einhalt der Züchtung. zeigte, daß Ierr<
 mann weniger Wurm – in früheren Jahren
 eine seiner Glanzrollen – als Schlange
 9cwo'. 'den, die den Feind – in die Waden
 gebissen. Diese aber besaß der colossal gebaute
 Kunst nickt vom Watta-fabrikanten. sondern iu
 natui-a. Erst die Umstehenden brachten die Verbissenen
 auseinander. – Noch schildert Tietz
 den zweiten Aufenthalt Kunst's in Königö»
 berg im Jahre 1841, wohin er aus Rußland,
 beladen mit Rubeln und Imperialen, die ihm
 sein dortiges Gastspiel eingebracht, gekommen
 war und wo er sein 2. „jährlic, es Schauspieler«
 Jubiläum mit aller Vracbt feierte. Von diesem
 Tage sagte Kunst selbst in späteren Jahren,
 „das war mein letzter heiterer Tag“; von
 jener Zeit ging es mit Kunst und seiner
 Kunst stark thalab, – Diese „Erinnerungen an
 Kunst“ sind auch von dem Wiener Journal?
 „Der Wanderer“ 1859. Nr. 298 u. 299 im
 Abendblatte, abgedruckt worden, ^ – Friry<
 schütz (Hamburger Blatt. 4«.) 1840. Sp. 665
 ^gibt Nachricht von jener nächtlichen Drgie
 Kunst's in Wien, in welcher der Kammer«
 diener des im zweiten Flügel de5 Hauses,
 das Kunst bewohnt, logirenden Secretärs
 der englischen Gesandtschaft, uon den halb und
 ganz betrunkenen Gästen Kunst's gröblich
 beleidigt und gereizt, ein auf dem Tische der
 Zechenden liegendes Messer ergriff und es dem
 ersten ihm Nahenden durck die Wange stieß.
 Der Vorfall machte großes Aufsehen und
 Kunst erhielt die Weisuna, binnen drei Tagen
 Wien zu verlassen. W a l l n e r erzählt in der
 „Gartenlaube“ in seiner anregenden Weise, <
 zedoch, wie es scheint, nicht ganz so, wie die
 Sache sich zugetragen, diesen absonderlichen
 Vorgang). – Presse (Wiener polit. Blatt)
 5859, Nr. 238, im Feuilleton „Wiener Chro«
 nik“ ^interessante Einzelheiten über die Ur»
 fachen von Kunst's Krankheit, die zuletzt
 seinen Tod herbeiführte. Es ist ein fast tragisches
 Geschick, dem der Mime unterlag);
 Nr. 298 ^Nekrolog); Nr. 31)1 ^sein Leichen«
 begängniß); Nr. 303: „Aus Kunft's Leben“. –
 Wiener Z e i t u n g 1839, Nr. 292.– Wie»
 ner Theater« Chronik 1859. Nr. 13 u. 14.
 – Rheinische B l ä t t e r (Beiblatt des
 „Mainzer Journals“) 1859. Nr. 272. –
 Nordböhmischer (He b i r g s dote (Rumbürg.
 4«.) t861>. Nr. 42: M n Künstlerlebrn".
 – Kertbeny (K, M.). Silhouetten und R>."
 liquien. Erinnerungen . . . (Prag 1863, Kober,
 8".) S. ? lnach diesem geb. 9. Februar 1799.
 Kertbeny erzählt uns uon Kunst: „Auch
 in seiner besten Zeit spielte er oft „zum
 Wanzen zu vertreiben“ ftic) und dann wieder
 in glücklich getroffenen schwungvollen Rhyth«
 mus. der mit sich riß und aus dem in Mo
 menten sogar die Flamme der Genialität auf'
 blitzte. Jener dämonische Zug geistiger Domi»
 nirungskraft fedlte ihm jedoch gänzlich, er
 wirkte nur mit schönen oder unschönen phr>–

fischen Mitteln. lind noch merkwürdiger ist es, daß er um so schlechter spielte, je edler die Dichtung war. die er zur Darstellung zu bringen hatte, wie umgekehrt. Außer seinem unstillbaren Hange zum „Durchgehen“ besaß er den noch bekannteren, in gewisse Fußstapfen Jupiters ;u treten, und bald den Komatos, bald Herakles. Teseus, Coridon zu spielen, je nachdem er auf Lakons, Hylos, Peirithoos. Endymions oder Alexis stieß, I n der türkischen Komödie heißt diese stehende Figur „Kulombara“). – P i l s n e r B o t c (4".) 186N. Nr. 37. – Die Gartenlaube. Illustriertes Familienblatt (Leipzig, Keil. 4") Jahra. 1864. S. 1<58: „Eines Bühnenhelden Glück und Ende“. Von Franz W a l l n e r smit Porträt im Holzschnitt: Kunst als Karl Moor^. – Parträte, t) Herr lith. (Wien. Svina.Fol.); – 2) Lithographie obne Angabe des Zeichners und Lithographen (Leipzig bei Pönicke, Fol.); – 5) Kunst und Sohn. Lithogr. von G a u p mann (Wien. Svina, Fol.); – 4) Kunst als Karl Moor. Bruststück. Lithogr. (Fol.). – Anheile über Kunst. Herausgeber läßt hier eine Vluenlese von Autsprüchen verschiedener in der Kunst und Literatur hervorragenden Männer über den Mimen Kunst folgen Kein Künstler Deutschlands wurde so hoch gepriesen, keiner so tief herabgesetzt wie Kunst, keiner so reich belobt und so verächtlich geschmäht wie er. Talma nannte ihn „ein erlauchtes Talent“. – L. D e u r i e n t meinte: „Sähe ich dem Kerl zu bei seinem göttlichen Karl, so holte der Teufel meinen Franz“. – P. A. W o l s f äußerte: „Nur ein Jahr ernsten Wollens und vernünftigen Studiums und dieser Junge ist Deutschlands erster Künstler“, – Ferdinand R a i m u n d fühlte sich nach jeder Ansicht einrr Nolle von Kunst zum Dichten begeistert und wunderbar angeregt, bemerkt aber, „daß er dann immer gcwiß tolles Zeug schrieb“. – I . Spitzeder rief eines Abends bintcr der Coullisse: „Lie^r Herr Gott, ich glaudc, so spielen deine Engel im Himniel,♀ Kunst 388 Kunst wenn sie zu viel Champagner getrunken haben“. – Karl Schall parenthesirte eine kritische Dissertation über ihn mit den Worten: „Ganz recht, das Göttliche ist in ihm vorhanden; Kunst ist ein Gott für jeden Dichter und Zuschauer, sobald er menschlich reden lernt“. – Der alte geistvolle I)i-. G r a t t e n a u e r sah von ihm nur Hamlet und Faust von Goethe. „Es ist ein Räthsel der Natur“, sagte er, „wie sie in demselben Menschen, einen so großen mächtigen Dichter und einen so argen Narren vereinigen kann; dort Alles Wahrheit, Frische, Schönheit. Geist, Gesundheit – hier Alles Krankheit und AlvernM!“ – Heinrich Laube (damals noch jung), sang Hmnen des Entzückens nach diesem Karl Moor und schrieb im Dränge seiner Begeisterung einige treffliche krmsche Vlätter und einen Gustav Adolph für Kunst. – Goethe

räumte ihm in der Rolle des Hamlet den Rang über alle übrigen Darsteller dieses Charakters ein. Und treffend bemeisterte eine geistvolle Dame über Kunst: „Er ist wahrhaftig Apollo selbst, dem die deutschen Verse noch nicht recht geläufig sind, und der sich zuweilen in einen gewöhnlichen Komödianten verwandelt, damit unsere Herzen gegen ihn sicher bleiben“. – Einer seiner Biographen charakterisirt K. ebenso kurz als treffend: „Seine Berühmtheit erwarb er sich vor Allem durch die imposanten äußeren Mittheilungen, die er in seiner Jugend zu gebieten hatte, und die er sich trotz seines unruhigen, rastlosen Lebens sehr lange frisch zu erhalten wußte. Seine gewaltige kraftvolle Gestalt, sein gluthes erfülltes beredtes Auge. <?in Herrlichkeit, im Zorn wie im Scherz gleich rollend und schön tönendes Organ, angeborener Sinn für Plastik und eine poetische Individualität würden ihn zum ersten Heldenspieler Deutschlands gemacht haben, wenn sich seinem Genie mehr Studium und künstlerische Bildung zugesellt hätten. Die Studenten, aber nicht bloß diese, die Philister aller deutschen Länder schwärmten für K. Aber es war auch was Apartes an diesem Manne. Es sprangen einem die Augen aus dem Kopfe, wenn man ihn ansah, wie er dastand, dieser zweite Esel. nur jünger, kräftiger und schöner als sein bereits alterndes Vorbild, und ebenso wie dieser „Bühnenheros“ als Karl Moor auf die mit gelben Nägeln am Schaft beschlagenen Streifen sich stützend, gleich ihm den aus Pappendeckel geformten Theaterbaum bis in seine Wurzeln erschütternd, wenn er mit dem Strick seinen Arm daran gebunden, aber bei weitem süßer sein „Amalie, du weinst!“ her vorhauchte. Nicht minder wie sein Vorbild unehrlich als Otto von Wittelsbach auf des Kaisers Empfehlungsbrief bauend, aber ebenso urgrimmig sein Mordschwert gegen das graubärtige scheltensche Reichsoberhauptschwingen. In ähnlicher mittelalterlicher Derbheit als eisenhändiger Götz von Berlichingen, einem anderen Kaiser seinen Respect uermelden lassend, dem Hauptmanne der Reichstruppen aber einen ganz anders lautenden „Despect“. Jedoch die Auffassung war bei ihm immer nur Sache des Zufalls und für diese seine Auffassung sprechen Thaten, die von gewissenhaften Personen aufgezeichnet wurden. So geschah es, daß Kunst den Schröder'schen Hamlet meisterhaft spielte, während er dem Schlegel'schen nicht eine gelungene Scene abgewinnen konnte; daß er im Klingemann'schen Faust vortrefflich war, während er den Goethe'schen nie recht zu lernen vermochte; daß er als Wallenstein in Bahrts Grabesbraut ein herrliches historisches Bild lieferte, während ihm der Schiller'sche nur stückweise gelang, Leiteten ihn Naturell und momentane Stimmung glücklich. so konnte er die Zuseher zum Entzücken

hinreißen; hingegen k. im es vor, daß er am nächsten Ta.'e, in derselben R[^]lle, z, B. dem G r i l l r a r ^er'ichen iDttocar aanz abfiel. Wo piwslscke Kraft den Erfolg leon[^]te, c>a war Kunst in'.mer unübertrefflich, Kunst ist alö vorzügiiä-st'.r und blendendster Repräsen« iant jener Zeit. oer Nitter» und Näübertragö« dien zu betrachten; er gab in dem Wust der« selben oft Einzelnhelten, die der Verewigung werth gewesen wären."

KllNt, Karl (Tonkünstler und M u s i k k r i t i k e r , geb. zu W i e n , gest. ebenda 4. März 1832). I n der früheren Zeit k. k. Beamter, lebte er mehrere Jahre in'Linz. Schon damals, indem er ein tüchtiger Mustcus war. befaßte er sich neben seinem amtlichen Berufe mit Aas» Übung seiner Kunst ünd ertheilte Unter« richt aus derselben; während seines Aufenthaltes in Linz war die nachmals berühmte M a r r a seine Schülerin.- Später hat er den Staatsdienst aufgegeben und sich ausschließlich der Musik[♀]

389

gewidmet; er war auch, um ein größeres Beld für seine Thätigkeit als Musiklehrer z.i haben, nach Wien übersiedelt. I n Wien als Gesangslehrer thätig und sehr gesucht, besaß er seiner Zeit den Ruf eines höchst gefühlvollen Schubert'Sängers. K., der eine tüchtige musikalische Bildung d[^]saß und schr gewandt die Feder führte, war auch mehrere Jahre Mitarbeiter der zu ihrer Zeit sehrgeachtetenWitthauer« schen „Wiener Zeitschrift", in der er unter dem Pseudonym C a r l o eineReihe gediegener Aufsätze und musikalisch-kritischer Abhandlungen veröffentlichte. Als K. in Wien starb, stand er in den besten Mannesjahren. Ob er auch coinponirt, ist dem H/rausgeber dieses Lerikons nicht bekannt.

W i e n e r a l l g e m e i n e T h e a t e r » Z e i t u n g .

Herausgegeben von Ad. B ä u e r l e (Wien, «r. 4^o.) 46, Jahrg. (1832), Nr 87, S. 330.- Nekrolog,

Kunz, auch Kuutz, Anton Thomas (Tonsetzer, geb. zu P r a g 21. Decem> ber1786, Todesjahr unbekannt). Sein Vater war kön. böhmischer Hofarchitekt und ließ, sobald er das Musiktalent seines Sohnes erkannte, denselben sorgfältig darin unterrichten. Sein Lehrer war der tüchtige Organist Joseph P rokop , der ihn auch in der Generalbaßlehre unter» wies. Neben der Musik betrieb er jedoch die übrigen Studien und hörte die Philosophie und Rechtswissenschaften an der Prager Hochschule. Aber schließlich wid' mete er sich ganz der Musik, ohne aber. dri seiner angeborenen Bescheidenheit, aus dem Kreise der Dilettanten herauszutreten. Eine besondere Aufmerksamkeit richtete er auf das Studium der must»

kalischen Mechanik, wobei er natürlich
 auch Mathematik und Physik und
 damit verwandte Wissenschaften nicht
 unbeachtet ließ. Da er wohlhabend war,
 so verwendete er nach dieser Seite nicht
 unbedeutende Summen und erfand zwei
 zu jener Zeit vielgenannte Instrumente:
 das Orchestrion und das Bogen«
 clavier, welche von Musikkennern
 und Musikfreunden gewürdigt und ge-
 rühmt wurden. Beide wurden in den
 Jahren 1796 und 1738 unter seiner
 unmittelbaren Leitung verfertigt und
 später von ihm nicht unwesentlich ver-
 bessert. K., der mit 12 Jahren schon ein
 fertiger Klavierspieler war, begann schon
 mit 17 Jahren zu componiren; verschloß
 aber den größten Theil seiner zahlreichen
 Kompositionen bei sich im Pulte. Durch
 den Stich vervielfältigt wurden nur:
 „Pygmalion. Oine (Kantate für einen Supran im
 5stimmigen Chor" (Prag 1781); – „Vier
 Gesänge für eine Singstimme, mit Klavierbegleitung"
 (Prag 1789); – „Vier deutsche Nieder-
 ländische Lieder" (Leipzig 1798,
 Breitkopf); – „Sechs Ganznüttel!, italienisch
 und deutsch" (Prag 1816, Euders).
 Aufgeführt wurden, ohne jedoch gedruckt
 worden zu sein: „König Wenzel. Historisches
 Drama von Aug. Zittler", in
 zwei Theilen, 1778, die Musik dazu war
 von K.; – „Die Bezauberten. Eine
 Oper in zwei Acten", welche bei ihrer
 Darstellung im Jahre 1779 ungemein
 gefiel und im Zeitraume von fünf Mo-
 naten 40 Mal gegeben wurde; – ver-
 schiedene Kantaten und größere Musik-
 stücke, welche in den Jahren 1793 und
 1794 in den musikalischen Akademien der
 Juristen, deren Director er war, auf-
 geführt wurden. In den Jahren 1817
 bis 1822 brachte das Prager Konservatorium
 der Musik mehrere Ouvertüren
 zu seiner Aufführung. Neberdies hat er
 noch eine Menge Opern, Cantaten, Lieder,
 auch einige Klavierstücke componirt,
 hat aber vorzugsweise für den Gesang
 geschrieben. K. lebte zurückgezogen in
 Prag, wurde aber öfter von ausgezeich-
 neten Fremden des In- und Auslandes
 besucht. Im Jahre 1823 – damals
 nahe an die Siebzig – war er noch am
 Leben.
 (Hormayr's) Archiv für Geschichte. Statistik.
 Literatur und Kunst (Wien. 4te.) X V I . Jahrg.
 (1825), Nr. 10. S. 31: „Die Tonkunst in
 Böhmen". Von I. A. v. Ritterberg. –
 Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographi-
 sches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790.
 I. G. I. Breitkopf. 8te.) Bd. I, Sp. 766.
 – Dlabacz (Gottfried Joh.) . Allgemeines
 historisches Künstlerlexikon für Böhmen und
 zum Theile auch für Mähren und Schlesien

(Prag 1615, Haase. 4».) Bd. I I , 2p. 159. –
 Gaßner (F. 2. Dr.), Universal'Lenkon der
 Tonkunst. Neue Hand ausgabe in einem Bande
 (Slutignrt 1349, Frz. Köhler., Ler. 8".) S. 518
 u. 664 (Artikel „Orchrsirion"). – Neues
 Uniu e r s a l ' L e r i k o n der Tonkunst. Ange,
 fangen von Di'. Julius 2 chladebach , fort«
 gesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden lt>57,
 Rob. Schäfer, gr. d«.) Bt>. I I , 2 . U^ . –
 Außer obigem A n t o n Thomas Kunz.sind
 noch mehrere Personen dieses Namenö, unter
 beiden Schreibweisen: Kuntz und Kun.^ . an>
 zuführen, und zwar: 1. Anton Kunz von
 Koppenstein (geb. 1780. gest. zu Czerno.
 wih '.ii. Juli 1864), ein um die Kirche ver«
 dienter Prälat. Im Jahre lüOil zuui Priester
 geiueiht, wurde er im Jahre 1822 Stadt-
 Pfarrer in (Zzrrnowitz. Später wuroe er für
 seine Verdienste um die Kirche zum infulirten
 Abte und Ehrendomriern erhoben und uon
 Sr. Majestät für seine segenöoolle Wirksamkeit
 in Czernowitz und in der Butowina mit
 dein Orden der eisernen Krone dritter Classe
 ausgezeichnet. W i e n e r Z e i t u n g 1^6-i,
 Nr. j94. 2 . 3 ^ . ^ – L. E. Kuntz. Nntrr
 dieser Chiffre fükrt Dladacz in seinem Kunst
 ler'Lcrikon, Bd. I I , Sp. lö9. einen Künstler
 auf, den er einen „Kupferstecher und Zeichenmeister
 in Prag" nennc, und von dem er zwei
 Blätter und darunter 2aloi»on Geßner'ü
 Denkmal angibt. Das ist ein Irrthum, Dieser
 Künstler, der das „Denkmal Grßner'ü" in
 Aquatinta gchochrn, ist nicht K u p f e r s t e c h e r
 und Zricheumeister in Prag gewesen,
 sondern ist der berühmte (aus Mannheim 177»
 gebürtige, zu Karlsruhe 18111) verstorbene)
 Thiermaler und Kupferstecher K a r l Kuntz,
 der zuletzt Hofmaler und Gallerie.Director zu
 Karlsruhe war. Er hat eine Reihe von sehr
 schönen Aquatinta»Blättern, darunter auch
 „Salomon Oehner's Denkmal" gestochen. Sein
 Hauptblatt ist P o t t e r ' s berühmte „pissende
 Kuh", welches schon mit 23 Thalern bezahlt
 wuroe. Tschischka in seinem „Kunst und
 Alterthume im österr. Kaise.rstaate". S. 371.
 schreibt Dlabacz diesen Irrthum nach. –
 3. Cäcilia Kunz, Zeitgenossin und Haus'
 eigenthümenn in Wien. welche im Jahre 1838
 dem Statthalter von Niederöstt>rreich lu.dlw fi.
 in Nationalanlehens > Obligationen mit der
 Bestimmung übergab, daß dieser Betrag zur
 Gründung eines Füial'Krankenhauses auf der
 Landstraße verwendet werde. ^Wiener-Zei-
 t u n g 1838. Nr. 42.) – 4. Georg Kuntz
 (geb. zu Nikolsburg 1622, gest. zu Horn
 168ä). Trat im Jahre 1633 in den Orden der
 frommen Schulen, in welchem er den Namen
 Qooi-xiuä ^ X « . t i v i t a , t e d v a t a s V I ! ' –
 L i n i ä annahm. Er war viele Jahre im
 Schuluntecnchte thätig; in Handschrift hinter'
 ließ er aber „Annalen seiner Ordensprovinz"
 in lateinischer Sprache, welch«: oon seinem
 Orden noch aufbewahrt weroen. s2 chal!er
 (Iaroslaus), Kurze Lebensbeschreibungen jener

verstordenrn gelehrten Manner au5 dem Orden
 der frommen Schulen, die slch durch ihr Talern
 u. s. w. aufgezeichnet haden (Prag 1<99,
 Oer-äbek. ^'') 2. ^17.^1 – ^, Ein Kunh
 endlich, dcsjV'ü Tausnaine nicht bekann: ist.
 (ged. I7:i7, gest. ,^u Pr>,'.g 1'». 2<.pttmbör
 i798), war ein geschictter Historien- und Bild«
 nißmaler. Proben seines Talentes sind >>ie
 fürstl. Iobkowitz'sche ><!or^ tto ' Capelle «us
 dem Hradschin, die Gemächer oer Vrzew«
 niower Adiei uno das kurz vor seinem Tode
 vollendete Altarolatt sü. die Stiftskirche zu
 Brzewniow. j^Dlabacz sGottfried Johann),
 Allgemeines historisches Künstler«serikon für
 Böhmen und zum Theile auch für Mähren und
 Schlesien (Prag li>lZ, lv. Haase,'!").) Bd. I I ,
 Sp. 135,.. – Nagler (G. K. Or.), Ncueö
 allgemeines Künstler Lexikon (München 18A«.
 Fleischmann, l,".) Bo. V I I , 2 . ^ l ^ . – 3ie
 Künstler aller Zeiten und Völker. Bcgonnen
 oon Pros. §r. M ü l l e r , fortgrscht oon
 I^r. Karl zNnnzinger (Stuttgart 1860,
 Ebner und Seubert, gr. i'").) Vd. I I , S. 5'!6.^
 Kunzek Edle,.- von Lichtou, August
 (k. k. Professor der Physik an der
 Wiener Hochschule, geb. zu K ö n i g s '
 berg in Schlesien 28. Jänner^o
 391 Aunzek

Beendete in Wien die juridischen Studien,
 betrieb aber mit besonderer Vorliebe
 jene der Mathematik und Physik» aus
 welchen beiden Gegenständen er am
 -1. November 4822 als Adjunct an der
 WienerHochschule angestellt wurde. Nachdem
 er noch die philosophische Doctorwürde
 erlangt, wurde er mitAllerh. (5ni>
 schließung vom 6. August 4824 zum
 Professor der Physik und angewandten
 Mathematik an der Lemberger Hoch«
 schule ernannt, welche Stelle er durch
 23 Jahre bekleidete, worauf er mit
 Allerh. Entschließung vom 9. October
 1847 in gleicher Eigenschaft an die Wiener
 Hochschule berufen wurde. I m Lem»
 berg, wo K. zu den Zierden der Universität
 Zählte, erwarb er sich um För«
 derung seiner Wissenschaft wahre Ver»
 dienste, tbeils durch außerordentliche
 populäre Vorträge über Physik und
 Astronomie, theils dadurch, daß er bei
 eben nicht reichlichen ihm ^u Gebote
 sichenden Mitteln das physicalische Cabi.
 net in einer den Anforderungen der
 Wissenschaft entsprechenden Vollständig,
 keit zu erhalten wußte. Um selbst immer
 auf der Höhe der Wissenschaft zu bleiben,
 unternahm er auf eigene Kosten Reisen
 in's Ausland, besonders nach Deutsch»
 land, Frankreick und England, auf wel»
 chen er durch Besuch naturwissenschaftlicher
 Institute, Museen und Laboratorien
 den Kreis feiner Kenntnisse erweiterte,
 und manche für seine Wissenschaft und
 ihre Förderung in weiteren Kreisen wich''

tige Errungenschaft auf den heimischen Boden verpflanzte. Er wurde auch als in Lembeig eine technische Akademie errichtet werden sollte, von Seite der Regierung mit der Abfassung eines Entwurfes zur Organisirung derselben betraut, und kamen bei der darauf folgenden Errichtung derselben vornehmlich seine Anträge zu Verwirklichung. K. ist seit Jahren als Fachschriftsteller thätig und hat nicht nur durch belehrende Aufsätze in Zeitschriften, namentlich als Mitglied der Lemberger Landwirthschafts-Gesellschaft für die Förderung der Agricultur in Galizien mitgewirkt, sondern durch mehrere Fachwerke die Wissenschaft bereichert. Seine selbstständig erschienenen Werke sind: „Nie Aehre vom Richte" (Lemberg 4836', zweite ergänzte Auflage Wien 4852. mit 3 Tafeln in 4". und vielen Holzschn. im Texte, gr. 8«.): – „NichttllZZlich? VarlrZnngrn über Agronomie" (Wien 4842. 8".); – „Kichtta55liche NirZtellung der Meteorologie" (Wien 4847; zweite Auflage ebd. 4830, mit vielen xylogr. Abbildungen im Texte); – „Nhrbnch der Giperimentnl-PlMik zum Gebrauche in Gymnasien und AعالZchnln, sonne znm SeluLtunterrichte" (ebd. 1850', 7. Auflage 4863. Braumüller, 3er. s " . , mit vielen in den Text gedruckten Holzschn.); von diesem Werke erscheint in neuester Zeit zu Lemberg eine von Dr. Thom. Stanecki besorgte polnische Uebersetzung; – „NeberZichten der Jahres- und Mllnntsniittü ans den mährend eineZ Leitrundes um 20 Jahren in Aembrg fortgeführten metallralagischeil Beobachtungen" W i e n 4834, Lex. 8 " . . mit 2 Taf. in Qu. gr. 4". und Qu. gr. Fol.) : auch in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften, math.» phys. Classe; – „Uchrbnch tm PhiM mit mathematischer Begründung" (3. Verb. und verm. Aufl.. Wien 4864. Braumüller. Lex. 8' ". , mit vielen in den Text gedruckten Holzschn.); – „Studien ans drr höheren Phl,5ik" (ebd. 4836. Braumüller, mit vielen Holzschn. im Texte. gr. 8".). Kunzek's wissenschaftliche Verdienste sind auch in gelehrten Kreisen gewürdigt; er ist von mehreren wissenschaftlichen Vereinen zum Mitgliede und von der kaiserl. 392 Kupelwieser lichen Akademie der Wissenschaften bereits am 1. Februar 1848 zum correspondirenden Mitgliede erwählt worden: der Großherzog von Baden verlieh ihm das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen; von Sr. Majestät dem Kaiser wurde er aber im Jahre 4862 in Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft und den Unterricht in den erbäländischen Adelstand mit dem Ehrenworte Edler von L i c h t o n erhoben.

Ai>el stands « D i p lom oom t0. December
 t862. — Poggendorff (I . C.), Biogra>
 phisch «literarischeZ Handwörterbuch zur Ge«
 schichte der exacien Wissenschaften (Leipzig
 <550. I . Ambr. Barch. gr. 8«.) Sp. 1332. —
 Porträt. Lithographie ohne Ang.ibe des Zeichners
 (Lemderg). — Wappen. I n Blau ein
 goldener rothbezungter Löwe, in der rechten
 Vorderpranke einen silbernen goldengefaßten
 Himmelsglobus tragend und von drei goldenen
 Sternen, zweien oben und einem unten,
 lvgleicet. Auf dem Schiloe ruht rin gekrönter
 Turnierhelin. Die Krone des Helms trägt
 einen offenen blauen Adlerflug, welcher jrder»
 jVits mit einem goldenen Sterne belegt ist
 und einen dritten einschließt. Die H?lmdecken
 sind zu beiden Seiten blau mit Gold
 unterlegt.
 Kupecklj, siehe: Kllpezki) sL. 396^.
 Kllpelwl' eser, Leopold (H i s t o r i e n -
 maler, geb. zu P i e s t i n g in Nieder»
 österreich 47. October 1796, gest. zu
 Wien 17. November 1862). Seine erste
 künstlerische Ausbildung erhielt K. zu
 Wien und zwar zuerst von dem Maler
 Rücke r t und seit j 809 auf der Akademie
 d?r bildenden Künste. K. zeigte ein unge>
 wöhnliches Talent und machte in der
 Kunst so bedeutende Fortschritte, daß er
 schon im Jahre 1813 in der Lage war,
 seinen Lebensunterhalt von den ihm
 ertheilten Aufträgen zu bestreiten. Ein
 Ausflug, den er im Jahre 1816 mit
 einem Kunstgenossen nach Dresden unter«
 nahm, wo er die kostbaren Schätze der
 dortigen Gallerie sah und studirte, blieb
 nicht ohne Einfluß auf seine weitere künstlerische
 Fortbildung. Nach Wien zurückgekehrt,
 sehte er den Besuch der kais.
 Kunstakademie fort und arbeitete sonst
 auch fleißig, dö sich die Aufträge immer
 mehr häuften. Vornehmlich malte er in
 jener Zeit Bildnisse, verschiedene Copien
 berühmter Gemälde von C o r r e g g i o ,
 MengSu. A. und — die Kunst geht nach
 Brot — mußte sich herablassen, Gewölbschilder
 für reiche Kaufleute und Private
 zu malen, die freilich dann auch zu den
 Sehenswürdigkeiten Wiens gezählt wurden;
 so fallen in jene Zeit die Thür«
 flügel der Apotheke in der Wollzeile, der
 von der Reise in Begleitung des Engels
 in's Elternhaus rückkehrende Tobias,
 wo er dem Vater das Augenlicht wieder
 gibt, der deutsche Reiter am Graben,
 Amor an der Ecke der Seilergafse u. a. m.
 Das lebensgroße Bildniß des Kaisers
 Franz. welches K. 1824 für den
 Sitzungssaal des Appellationsgerichtes
 in Prag gemalt, begründete aber durch
 Auffassung und Ausführung zumeist
 seinen Ruf und führte ihn in jene Kreise,
 welche in der vormärzlichen Periode auf
 die Zukunft eines Künstlers wesentlichen

Einfluß nahmen. I m nämlichen Jahre erhielt er auch von dem Russen Alexis von B e r c s i n den Auftrag, eine Folge ungarischer Nationaltrachten zu malen. K. unterzog sich dieser Arbeit und B e r e s i n machte nun dem Künstler d, en Antrag, ihn gegen freie Reise, und Honorar nach Italien zu begleiten, und für eine von B e r e s i n beabsichtigte Reisebeschreibung Landschaften. Trachten und Alterthümer zu malen. Die Bedingungen waren so annehmbar, daß sie K. ohne weiters annahm; K. reiste nun mit Beresin über Padua, Venedig nach Rom, wo er die Muße, die ihm von seinen Verpflichtungen übrig blieb, eifrig dazu benutzte,♀ Kupelwieser 393 Aupelwieser die großen Werke der Kunst, an denen Rom so reich, fleißig zu studiren. Eine Folge seines Aufenthaltes in Rom war die in Gemeinschaft mit den Malern Hempel und Tunner in trefflichen Federzeichnungen ausgeführte Folge von Covien der Wandgemälde des Angelico da Fiesole in einer Capelle des Vati« cans. Mit Beresin bereiste er nun die Umgebung Roms, Neapel und Si'cilien und vollendete für dessen Werk vierzig Blätter. I n Messina wurden beide von einem heftigen Typhus befallen, dem auch Beresin zum Opfer siel, während K. glücklich gerettet wurde. Ueber ein Jahr hatte diese so traurig unterbrochene Kunstreise gedauert; K. kehrte nun im August 4823. reich an Studien, aber mit sehr geschwächter Gesundheit, nach Wien zurück. Da fand er an der Kaiserin K a r o l i n a Augusta eine mächtige Fördererin seines Talentes' sie schickte dem leidenden Künstler eine ansehnliche Unterstützung, wodurch er in die Lage kam, sich im Arbeiten zu schonen und seine Gesundheit zu pflegen. Völlig ge« nesen. begann er dann von neuem rüstig zu arbeiten, und mehrere in jener Zeit gemalte Altarbilder fanden großen Beifall und entschieden die fast ausschließliche religiöse Richtung, welche er nunmehr in der Kunst einschlug. I m Jahre 4830 wurde er als Corrector der Historienmalerei bei der k. k. Akademie der bildenden Künste angestellt, wo sich bald unter seiner Leitung eine tüchtige Schule bildete. I m Jahre 1836 wurde er außerordentlicher Professor und noch im October d. I . erhielt er die erledigte Professur der Historienmalerei an der Akademie. Sechzehn Jahre versah er diese Stelle, als er bei Gelegenheit der durch den Minister Leo Grafen T h u n vorgenommenen Reformen der Akademie im Jahre 1862 zum Professor der Meisterschule für Historienmalerei ernannt wurde. Auf diesem Posten war er bis

wenige Monate vor seinem Tode, der ihn im Alter von 66 Jahren der Kunst entriß, thätig geblieben. Innerhalb weniger Wochen hatte drei bedeutende Künstler, Leovold Ernst Md. IV, S. 73. u. Bd. X I , S. 402^, Friedrich Gaue r mann j^Bd. V, S. 104, u. Bd. X I , S. 413^> und Küpel» w ieser, verloren. Kupelwieser war einer der fruchtbarsten Maler Wiens; denn er war ungemein fleißig und arbeitete namentlich in früherer Zeit, aus welcher auch seine besten Arbeiten datiren, mit großer Leichtigkeit. Die Bild» nißmalerei, welche er im Beginn seines Auftretens stark betrieb, wich in der Folge den kirchlichen Gemälden, wofür die Aufträge sich von Jahr zu Jahr mehrten. Meine Bemühungen, ein chronolo» gisches Verzeichniß der Werke K.'s herzustellen, waren vergeblich; auch an eine Vollständigkeit ist bei der großen Menge derselben nicht zu denken, denn der ver» hältnißmäßig kleinste Theil davon war in Ausstellungen zu sehen; aber von seinen besten Arbeiten, von jenen, die feinen Ruhm auch im Auslande begrün» det haben, dürfte in der folgenden Uebersicht, welche nach Altavblättern, Fresken. Bildnissen und anderen Werken seiner Hand geordnet ist. keines fehlen. Von seinen A l t a r g e m ä l d e n sind be» kannt, und zwar M a d o n n e n b i l d e r und Darstellungen aus dem Leben der h. Jungfrau: „Nie h. Znngirim n!Z Retterin der schiffbrüchigen" ; – „Ieznä, Nlarill und Illgeph", für die Kirche zu Franzensdorf in Oberösterreich; – „Herz Maria"; – „Mudllnnll mit dem Uinde nnd drr H. Inna" (330 fi., im österr. Kunstvereine 1852); – „Maria I^rkändignng", für eine Kirche? Aupelwieser 394 Aupelwieser in Prag (1889); – „Himmelfahrt Maria", Hochaltarbild für die Univerfitatskirche in Wien. ein Bild von riefigen Dimensionen', – „Maria Geburt", mit den Figuren des Markgrafen L e o p o l d von Oesterreich und des H. Augustin. Hoch» altarbild für das Stift Klosterneuburg (21 Fuß hoch, 40 Fuß breit); – „Maria Heil ller Uranken"; – «Nie U. Maria mit dem Ieänkinde und die Heiligen Rainer und Manns, uar denäklben der Erzherzog Uainer mit semer Familie betend", Motiv'Altarbild; – C h r i s t u s b i l d e r : «Nie Krenzaüna! jme", Altarbild, Eigenthum des Fürsterzbischofs von Olmüh (1843)', – „Hhriztnü am Ureuze nnd Maria" (1882)', „Kreuzabnahme", für die Kirche in Krem» fier', – „^liriäiuz, tm Z?in Derz zeigt", in der Pfarrkirche zu St. Leonhard in Gratz; – „Oraäsrs Crnriöi", für eine Kirche in der k. k. Militärgrenze; – „Nie Gante Ohristi", für eine Kirche des deut»

schen Ordens in Schlesien; – „Ner gekrenzte Heiland mit der h. Familie", Altarblatt; – „Ner gekrenzte Heiland mit der h. Familie", für den Kunstliebhaber Manz von Mariensee; derselbe Gegenstand mit veränderter Composition und mehreren Figuren für die Kirche in Lichtenthal zu Wien, und klein für die Frau Erzherzogin Sophie; – „Aeichnam Ahristi", für die Kirche zu Starowies in Polen; – „<511ri2tn5 am Nrenze", Altarblatt; – „Himmelfahrt", für die Kathedrale zu Kalocsa in Ungarn; – andere Altar- und Heiligenbilder: „Nazh. Zbendmahl"; – „Naz letzte Allenumahl". Altarblatt; – „Naz jüngste Gericht", in der Friedhofcapelle zu Klosterneuburg; – „Nie Imgen drei Mnige" (1826); – „Nrr Y. Illgeph", ein ex voto. Altarbild (1842); – „Das Grbet NluZeä", Eigenthum des Herrn Arthaber; – „Der H. Martin", für die Kirche zu Franzensdorf in Oberösterreich (1844); – „Ner H. Johann Nepomuk", für die Kirche in Meidling (1844); – „Ner H. Wenzel im mrikamsite n<m zmei Gngeln öe5lhn'tzt" (1844); – „Nie H. Magdallena"; – „Zt. Aarulnz Noncimanb und St. H'ranri3rn°i Seraphirns in Zlnbetnng der Mahatma mit iem Kinde" (^1832), Eigenthum Ihrer Maj. der Kaiserin Karolina Augusta; – „Ner H. NnminicZ, linke van ihm ein Papst, in den Walken die Mmmelä-Königin mit dem Kinde im Ärm", Hochaltarblatt in der Dominikanerkirche in Wien; eine Kopie dieses Bildes (1839 von Navzi gemalt) in der Leonhardkirche in Gratz; – „Nn H. Stephan"; – „Ner H. Iahann nun Nrpllmnk", für die Kirche zu Neuhaus in Böhmen; – „Ner H. Iazeph", Altaiblatt für dieselbe Kirche; – „Nie H. Olisaarthf die Armen theilentl" – „3!er Grzengel Michael". Altarblatt; – „Hie Ol11riKratinn des H. Iahnnn uon Nrpllmnk", Hochaltarbild für die Iohanneskirche in der Jägerzeile Wiens; – „Vatillbül!". für Sc. Exc. den Cardinal» Erzbischof von Wien (1838); – „VutiulM". für die gräfl. Familie Potocki (1843); – Fresken: Die „Fresken im Saale urr k. k. Ztatthaltrei m Nirn", im Mittelfelde der Decke ein allegorisches Gemälde „Nir Zustrill", geschirmt von der „Neligwll", der „Stärke" und der „MZZenschatt", welche links, von der „Mue", der „Weisheit" und der „<5ercchtigkeit", welche rechts von der Austria gruppiert sind. An dem einen Längsrande dieses allegorischen Bildes ist der „Sieg nnd dcr Gad de3 ZNcirruz ZlnrelinZ", au dem andern der „Zng Uarl'8 des GraZZrn" wie in halb erhabener Arbeit gemalt; dann folgen in vier Rauten: „Deapalti, über erste Uabrnberger"; – „Naz Gericht ulln GuUn"; – die „Velehrung zn Ängübnr.i" und „Uml V."; – in den

großen Eckbogen: „Ner Gürkenkrirg“; – „Ner <5llngrL25“; – „Das² Kupelwieser 395 Anpelwieser „Nie Zchlucht im Zzpern“; – unter dem Bogen befinden sich die umkränzten Bildnisse der Kaiser „Fran; Haseph“, – „Ferdinand I.“, – „Ill2tph l l . “, – „M GhereZia“. – „Ferdinund I I . “, – „Maiimi> liün !.“, – „Albrecht l l . “ und „Andnlph uon HllbMrg“, denen an beiden Seiten bezeichnende allegorische Figuren beigegeben sind; – „Verehrung der seligsten Inngrau Maria“, zwei Entwürfe zu Fresken für die Lerchenfelder Kirche; – B i l d n i s s e : „Nildni55 Sr. Majestät ücg NaiserZ Ferdinand“ – „Vilt>ni52 Zhrrer Majestät der Nüiserw Maria Anna“, beide im Stifte zu Mol; – „KuiZer Fran^ l . “ . Kniestück, für die erste österr. Sparcajse; – ein anderes „Mdni52 üicLe2 Klli5er5“, für den Sitzungssaal des Appellationsgerichtes in P r a g ; – „MdniäZ t>eZ Hlll-(3sicrn3'üngelZ Dugl!“ und viele Bildnisse von Privaten. Außerdem hat K. mehrere kleine miniaturartige Bilder, wie den „F'iLchrrknnben uan Oacth?“, dann die Bilder im Gebetduche der Kaiserin u. dgl. m.» gearbeitet, welche weniger bekannt sind, aber zu seinen schönsten Arbeiten zählen. K.'s künstlerische Thätigkeit hat gegen, über dem unberechtigten Urtheile eines österreichischen Poeten, welches derselbe in der „Kölnischen Zeitung“ in wegwerfender Weise über K. fällt siehe die Quellen, von Seite eines bekannten deutschen nichtösterreichischen Kunstcritikers. Ernst F ö r s t e r , die verdiente Würdigung gefunden. K u p e l w i e s e r ' s S t y l “ , schreibt Förster in seiner Geschichte der deutschen Kunst, indem er K u p e l w i e s e r und F ü h r i c h vergleicht, „ist breiter, freier, die Formen find größer, der Ausdruck und die Bewegungen beseelter; weniger reich viel!“ leicht an Geanken'Combinationalen, besitzt Z er eine vollere Gabe der Nnmittelbarkeit. Fest in der Zeichnung, geschickt im Malen, j gibt er seinen Werken das Gepräge einheitlicher Vollendung, dessen Werth durch den darüber ausgeflossenen Ernst der Auffassung und die feierliche Milde der Darstellung erhöht und gesichert wird“. Originellen Geist, Tiefe der Empfindung, frommes Gemüth und lebendigen Schönheitsfinn ihres Nrhebers bezeugen alle seine Werke. Der eigenthümliche Trieb jener neueren deutschen Schule, welcher in den Erzeugnissen einer früheren christlichen Kunstwelt die eigentlichen Musterformen für ihre Gebilde erblickt, beseelt auch die Schöpfungen Kuvelwieser's. Daher sein Streben nach höchster Einfachheit und Anspruchslosigkeit, oft mit Verlangung der schönen sinnlichen Form und

Fülle, zur Verherrlichung des Glaubens,
 der Kirche und frommer natürlicher Sitte,
 daher seine Anschließung an heilige
 Mythen und traditionelle Bilder. Noch
 ein Verdienst, nämlich das: die in Oester«
 reich ganz in Verfall gerathene Frescomalerei
 wieder in Schwung gebracht zu
 haben, muß für K. in Anspruch genom«
 men werden. Kupelwieser war Ehren«
 Mitglied der Kunstakademien von Mailand
 und München, und ist anläßlich der
 Fresken im Statthaltereisaal^ von Sr.
 Majestät dem Kaiser mit dem Franz
 Joseph-Orden ausgezeichnet worden.
 C a r i n t b i a (Klagenfurter Unterhaltungsblatt,
 4".) 18i»5 Nr. 23. S. 1W: Nekrolog; 1863.
 2, 12tt: „Der Nachlaß Kupelwieser's". —
 Deutsches K u n s t ' B l a t t . Nedigirt von
 Eggers /Berlin. 4«.) 1854. S. 464; 4836.
 S. 1?4; 1337, T. !9V. — F r a n k l (Ludwig
 Aug.), SonntaM'läiler (Wien. k«.) I . Jahr»
 gang (l«42). S. ^63; I I . Jahrgang (t 6 ^) .
 S. 379; N l . Jahrg (ls44), S. 2^ . ' ^ ^ u.
 34«; I V . Iayrg <!^4>1>. T. ^i)9. — Freui'
 d e N ' B l ^ t t (WilN. 4") z«»>1. Nr. 22!i-,
 1862. Nr. 3l?. — (Hormaycö) Archiv
 für beschichte, Statistik, Llrratur und Kunst
 (Nien, 4") Jahrg, ^' ^ . ! ^ . ^ . 83. und Jahrg.
 l s - i l i , Nr. 124. — Kölnische Zeitung
 156^, Nr !48 u. l:i6. ^Anläßlich der 3on>†
 Kupelwieser 396
 doner Ausstellunggberichte ergeht sich M.(oriz)
 H.(artmann) in einer Weise ü'oer Kupel«
 wieser's Arbeiten, die seiner, als eines Dich«
 ters, geradezu unwürdig ist. Der Poet soll
 immer über den Parteien stehen, und mit
 hämischen Glossen wird kein Künstler, am
 wenigsten einer von Küpe lw i eser's Bedeu
 tung abgethan. Man höre nur, H(artmann)
 berichtet ü'cer den, wenn Herausgeber nicht
 int, für die Königin von England bestimmten
 und ausgestellten Vetschemcl: „Die Zeichnung
 dieses Vetschemels rübri von dem Architekten
 Nosner. die Gemälde von Prof, Kupelwieser.
 Der ganze Betschemel bietet nichts
 Ungewöhnliches; es w i r d auch Niemand
 von den zwei österreickiscken Be>
 r ü h r n t h e i t e n Noöner und Kupelwie>
 s.' r etwas Ungewöhnliches erwarten.
 Man that? ihnen sonst das größte Unrecht". l
 enva Herr Mor. H a r t m a n n nicht auch eine
 österreichisch? Berühmtheit?^ Dann an einer
 anderen Stelle heißt es wieder: „Der P
 frssor der k. k, Akademie hat eigentlich n ie zu
 malen verstanden; außerhalb Oesterreich,
 in künstlerisch reicheren Ländern. N'äre rr wocl
 nie zu dem Nufe gekommen, dessen er sich
 erfut. I n iDest^rreich dankt er seine Stellung
 dem M^ngcl an Künstlern zur Zeit seines
 Auftretens und der Partei, der er angehört!
 (Solche amlose Urtheile über einen Künstler
 und bloß deshalb, weil er ein Oesterreicher
 ist. fördern weder die Kun^i, noch grreiclien sie
 zur Ehre des österreichischen Kunstkritikers.)^

- Meyer (I .) . Das große Conversations«
 L^ikon für oie gebildetenMän^' (Hildburghau»
 sen, Bibliograph. Institut, gr. 8".) Bd. X I X ,
 Abthlg. 1. S. 516. - N a g l e r (G. K. Dr.).
 Neues allgemeines Künstler-Lcikon (München
 ^ : ' 8 , E. A. Fleischmann. 8«.) Bd. V I I , S . ^ 13.
 - O e i i e r r e i c h i s c h e N a t i o n a l . E n c y k l o p ä d i e
 von Gräffer und Czikan (Wien
 i>^3, 8".) Bd. I I I , S. 318. - O e s t e r r e i ^
 chische i l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien, 4«.)
 Iadrg. 186t. Nr. W: „Die Künstler Wiens.
 Lcopold Kupclwicz" smit Porträt im Holz.
 schnitt) - Oesterreichische Wochen»
 schrift für Wissenschaft, Kunst und össent»
 liches Leben, Beilage zur amtlichen Wiener
 Zutuns (Wien, 8°.) Jahrgang i862. Nr. 43,
 S. 341. - Oesterreichischer Zuschauer,
 herausg. von I . S. Ebersbcrg (Wien, 8«.)
 Jahrg. 1833, S. 76; Jahrg. !837. S. 1236.
 - Presse (Wiener Journal) 1862, Nr. 31«
 Abendblatt. - RaczyDöki. Geschichte der
 neueren deutschen Kunst, Bd. I I , S . 6 1 1 . -
 Schrei n'er (Gust. v r .) , Grätz (Gral; 1343.
 8".) S. 274 u. 273. - Tschischka (Franz).
 Kunst und Alterthum in dem österreichischen
 Kaiserstaatc (Wien 1836, Fr. Beck, gr, «°.)
 S 22. 36, 64, 31« u. 371, - Waldheim's
 Illustrierte Zeitung (Wien, Fol.) Jahrg. 5862.
 S. 368 u. 278. - Wiener Z e i t u n g 1839.
 Nr. 122, S 2886; 1861, Nr. 181, S . 2969.
 - Wiener Z e i t s c h r i f t für Kunst, Literatur.
 Theater und Mode. Icchrg, t833. S . 834.
 Kupetzki. siehe: Kupezkl) steu M g . ^ .
 Kllftezkl), Johann (Maler. geb.
 zu Pösing im Preßburger Comitae
 Ungarns im Jahre 466'7, gest. zu Nürn»
 berg 4. Juni 4740). Die Familie K u«
 pezky's stammt aus Böhmen; seine
 Eltern, zur Secte der böhmischen Brüder
 zählend, hatten ihres Glaubens wegen
 im Jahre 1667, eben in jenem seiner Geburt,
 das Land verlassen müssen, worauf
 sie sich in dem Grenzstadtchen Pösing in
 Ungarn ansiedelten. K. erhielt, so weit
 es die Vermögensumstände seiner Eltern,
 welche von der Weberei lebten, gestatteten.
 eine anständige Erziehung, sollte
 aber auf Wunsch seines Vaters auch das
 Weberhandwerk erlernen. Dagegen hatte
 K. einen so entschiedenen Widerwillen
 gesaßt, daßer, als die Gefahr immer drohender
 wurde, es vorzog, das Elternhaus
 heimlich zu verlassen und in der That
 sein Vorhaben ausführte. K. zahlte da»
 mals 43 Jahre. Da er kein Geld besaß,
 half er sich mit Betteln und kam so in
 das Schloß des Grafen Czobor, eines
 reichen ungarischen Magnaten. Im
 Schlosse restaurirte damals der Luzerner
 Maler K l a u s mehrere Gemäcber, deren
 eines, in welchem K l a u s eben malte,
 der bettelnde K. betrat und den Arbei»
 ten de'S Malers zusah, dann aber eine
 Kohle nahm und einzelne Figuren ander

Wand geschickt nachzeichnete. Der Maler gewann Interesse für den Jungen; auch der Graf, als er die Zeichnungen K.'s⁹ sah, empfand Theilnahme und nachdem

K. in Kürze sein Geschick erzählt, fand er im Schlosse eine Freistätte' der Graf übergab ihn dem Maler zum Unterrichte, und als K l a u s , nachdem er die Arbeiten im Schlöffe geendet, sich anschickte, das Schloß zu verlassen, gab ihm der Graf hundert Thaler mit der Bestimmung, den Unterricht K.'s fortzusetzen. K l a u s ging mit seinem Zöglinge nach Wien und kam seiner Verpflichtung getreu nach. Drei Jahre hatte K. bei K l a u s gelernt, nebenbei aus eigenem Antrkbe einige Gemälde Karl L o t h ' s , zu dessen Arbeiten er sich besonders angezogen fühlte, copirt; nun sagte er seinem Meister Lebewohl und reiste mit den Copien Loth's bepackt nach Venedig. Ein Empfehlungsbrief an den Maler L i b r i war Alles, was er noch mit sich führte. Aber diese Empfehlung nützte ebenso wenig, wie seine lange noch nicht vollendete Ausbildung. Er schlug sich aber durch Italien so gut er konnte, durch und kam in großer Noth nach Rom. Dort lernte er in einer Garküche, in die ihn der Hunger gelockt, den er jedoch, da ihm alle Mittel fehlten, nicht stillen konnte, den Züricher Maler Fuesli kennen, der edendort seine Mahlzeit hielt. Dem Schweizer fiel der ärmliche Jüngling auf, er befragte ihn um seinen Kummer, Kupezky wurde mittheilsam, F u e ß l i lud ihn ein. mit» zuefßen und nahm ihn dann mit, führte ihn zu mehreren Malern. bis sie einen auch darnach einzurichten, malte schnell und vollendete eines Tages neun Bildniffe. Dadurch gewann er eine ungemein große Leichtigkeit im Bildnißmalen und auch seine Einnahme mehrte sich in erfreulicher Weise. Aber K. schied weislich Erwerb und Kunst. Sein Streben, zu erwerben, schmälerte nicht im Geringsten seinen Eifer für die Kunst, er besuchte fleißig die Akademien, studirte R a p h a e l und die Antiken, die Geheimnisse des Reizes und des erhabenen Geschmackes, und da das Colorit ihm immer wichtig erschien, so widmete er auch den Meistern desselben, T i t i a n , C o r r e g i o , G u i d o Reni, C a r a v a g i o , seine volle Aufmerksamkeit. Sein dienstliches Verhältniß zu dem Maler, der ihn liebevoll aufgenommen, wurde erst durch eine Krankheit K.'s gelöst; in Folge derselben mußte K. seine Arbeit einstellen und, halb genesen, in Frascati Erholung suchen. Einige Aufträge zu Bildnissen, welche er in Frascati erhielt, veranlaßten ihn bei seiner Rückkehr nach Rom, sich nun selbstständig zu machen.

Es gelang wider Erwarten gut, seine Bilder fanden Käufer, wurden gut bezahlt und als eines derselben dem Prinzen Alexander S o b i e s k i so sehr gefiel, daß er den Künstler persönlich zu sich beschied, nahm K. dessen Antrag, für ihn allein zu arbeiten, an und blieb zwei Jahre in diesem Verhältnisse. Nun trieb ihn Sehnsucht, neue Studien zu machen, fort und er besuchte Bologna, Florenz, Mantrafen, der Arbeiter benötigte und K. bei! tua, Venedig, und überall, wo man seine sich behielt. Dort zeigte er sich bald als ! Bildni^e sah, gefielen sie so sehr. daß sehr anständig. Der Maler, der ihn aufge> man sie oft den Arbeiten heimischer Künsi» nommen, nahm es weniger ernst mit der ler vorzog, und K. bald sehr gesucht und Kunst', er verlangte nur schnelle Arbeit. ! gut bezahlt wurde. 22 Jahre, nach An- Für diesen Zweck war K. mchr denn hm» - deren 23 Jahre, hatte K. auf diese Weise

reichend vorgebildei. Für ein das K. ihm malt? . gab er ihm einen! einen künstlerischen Ruf erworben, als halben Reichsthaler, so wußte eö K. ^ er, nachdem er bisher mancherlei Anträge 398 Kupezky abgelehnt, einer Einladung des Fürsten Adam Liechtenstein, der sich zu gleicher Zeit mit Kupezky in Venedig befand, nach Wien zu kommen, folgte. Die Sehnsucht nach seiner Heimat hatte dieses Mal den Ausschlag gegeben. I m Jahre 1709 kam K. in Wien an und wohnte in der Leopoldstadt im großen Donaubad bei Baron Sch rocken stein. Das von ihm gemalte Bildniß des Barons machte großes Aufsehen, und obwohl zu jener Zeit Künstler wie S t a m p a r t . Donauer, Van Schuppen in Wien malten, wurde doch K. bald von allen Seiten gesucht. Nun vollendete er die Bildnisse des Fürsten Liechtenstein, des Kaisers Joseph I. und seiner Gemalin und vieler Personen vom Hofe. und obwohl K. in seinem Benehmen nichtsweniger als liebenswürdig war. mehrten sich doch von Tag zu Tag die Aufträge. Während des Aufenthaltes in Wien erkundigte sich K. nach seinem Vater und früheren Lehr K l a u s , erhielt aber die Nachricht von Beider Tode. Als er auch erfuhr, daß deS Letzteren Tochter in Armuth lebe, unterstützte er sie und da sie schön war, beirathete er sie bald darauf. Diese Ehe K.'s, der ein eifriger Protestant oder viel» mehr böhmischer Bruder war, während seine Frau der katholischen Religion an« hing, ward für K. eine Quelle mannigfacher Leiden. Indessen stieg K.'s Ruf mit jedem Tage. Als nach Kaiser I o s e p h 's I. unerwartetem Tode sein Bruder K a r l an die Regierung kam, zog auch dieser unseren Künstler hervor und schenkte ihm seine ganze Huld. So wuchs K.'s Ansehen und als im Jahre 1716 Czar Peter in

Karlsbad war und dort ein Bildniß Kupezky's sah, gab er Befehl, ihm den Künstler nach Karlsbad zu senden. Das war keine kleine Aufgabe, da K. eine große Angst vor dem Czaren hatte, der allenthalben für einen Barbaren galt. Endlich, nachdem ihm der Kaiser den Titel eines Cabinetsmalers verlieh, der ihm dem Czaren gegenüber einen officiellen Charakter gab, reiste K. nach Karlsbad. Dort malte er den Czaren und fühlte sich bald zu demselben so mächtig hingezogen, daß er dessen Antrag, ihm nach Petersbürg zu folgen, angenommen hätte, wenn er nicht durch seine anderen Verhältnisse auf deutschem Boden ssefesselt gewesen wäre. Während seiner Abwesenheit hatte aber seine Frau mit dem von ihm zurückgelassenen Agenten ein Liebesverhältniß angesponnen, welches von K. entdeckt wurde. Da die Briefe ihre volle Schuld bewiesen, machte K. sogleich Anstalten, seine Frau von sich zu entfernen. Diese, aber, schlauer als ihr Mann, wußte ihn durch die Religion wieder für sich zu stimmen. Indem sie die Scheidung annahm und ihm ihren Sohn empfahl, den sie ihm in der Abwesenheit geboren, sagte sie ihm nur noch, daß sie entschlossen sei, zur lutherischen Kirche, zu der sich K. bekannte, zu übertreten und bat ihn, sie noch in den Lehren derselben unterweisen zu lassen. Die Gewährung dieser Bitte gab neue Anknüpfungspunkte, Kupezky verzieh, die Scheidung unterblieb und seine Frau blieb bei ihm. Während diese Dinge sich begeben hatten, wollte Kaiser Karl, der den Künstler trotz seiner Schrullen liebgewonnen hatte, ihm ein besonderes Zeichen seiner Huld geben und ernannte ihn zu seinem ersten Hof- und CabinetSmaler. Graf Althann überbrachte dem Künstler diese Botschaft. Dieser aber erwiderte einfach: er bedanke sich unterthänigst für diese Gnade, ziehe es aber vor, unabhängig zu bleiben und bitte nur Seine Majestät, für sich, sein Weib und sein Kind um Schutz in Ausübung ihrer Religion". Welches Auf-

399

sehen K.'s Antwort in Hofkreisen erregte, begreift sich leicht; der Kaiser selbst ward über solche Manier unwillig und mit Einem schlug der Wind, der früher für ihn blies, um und wehte immer stürmischer. Nur Prinz Eugen, den K. um jene Zeit eben malte, gab dem Künstler Recht; hatte er doch selbst die Wetterwendigkeit der Hofgunst erfahren. K.'s Beliebtheit in Wien hatte ihm unter seinen Kollegen eine Menge Neider auf den Hals geladen; aber so lange K. bei Hofe in solchem Ansehen stand, wie erzählt worden, war nichts gegen ihn auszurichten.

Jetzt aber, als seine Antwort auf die kaiserliche Gnade ruchbar wurde, verstand es einer von seinen Collegen, der langst darüber nachsann, ihn aus Wien fortzubringen, die Sache auszubeuten. Die Religion sollte als Mittel zum Zwecke dienen. Er stellte K. vor, daß er, da er sein Weib im Luther« thume unterrichtet, sich gröblich gegen die katholische Kirche vergangen habe, und daß die Inquisition nur auf den Augenblick laure, sich seiner und feiner Familie zu bemächtigen. So freimüthig K. im Ganzen war, eben so furchtsam war er. Von nun war sein Gedanke nur darauf gerichtet, Wien zu verlassen, und da er in Nürnberg einen Freund, den Maler Georg B l e n d i n g e r wußte, beschloß er, nach Nürnberg zu übersiedeln, wo er B l e n d i n g e r n Auftrag gab, Alles für ihn in gehörigen Stand zu setzen. So war K., den zu behelligen keinem Menscken in Wien eingefallen war, mit einem Male, ehe man in Wien davon eine Ahnung besaß. nachdem er Frau und Kind vorausgeschickt, nach Nürn« berg übersiedelt, in Wien dem triumphirenden Nebenbuhler das Feld über« lassend. Kaum in Nürnberg angelangt, ging es ihm wie in Wien, Alles wollte von ihm gemalt sein; der Churfürst von Mainz, der Herzog von Gotha, der Markgraf von Anspach, der Bischof von Würzburg beriefen ihn an ihren Hof. Nachdem er sie gemalt, machten sie ihm Anträge, an ihrem Hofe zu bleiben; K. lehnte sie ab und that dasselbe, als ihn der König von England nach London berief, und später die Konigin von Däne« mark ein gleiches that; diese letzte Einladüng lehnte er aber Alters halber ab. K. lebte in Nürnberg und dort verlor er im Jahre 1733 seinen siebzehnjährigen Sohn, dessen Verlust ihn zu tief erschütterte. Neuen Kummer bereitete ihm seine pflichtvergessene Frau, die mit dem Lehrer seines Sohnes, M. Ephraim Schlickeisen, ein Verhältniß angesponnen. Als K. nach dem Tode des Sohnes den Lehrer seines Dienstes entließ, wußte das ränkevolle Weib , das sich überdieß durch das von ihm verfaßte Testament verkürzt glaubte, den bereits alternden und rath losen Kunst« ler so einzuschüchtern, daß er das Testa« ment änderte und den Lehrer zurück be« rief. So hatte er die letzten Jahre seines Lebens ziemlich kummervoll verlebt und starb nach schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren. Die Geistlichkeit ver« weigerte ihm aus kirchlichen Gründen, weil sie ihm Unchristlichkeit, unterlassenen Kirchenbesuch u. dgl. m. vorwarf, das Lei« chenbegängniß und es wurde sein Sarg einfach in eine Kutsche gehoben und ohne

Sang und Klang auf dem Johannes«
 kirchhofe an der Seite seines Sohnes
 eingescharrt. In seinem Testamente gab
 jedoch K. deutliche Beweise seiner christ-
 lichen Gesinnung; an die verschiedenen
 Armenhäuser Nürnbergs verschrieb er
 kleine Legate; 600 st. bestimmte er, daß
 sie der Pfarrer von St. Aegidi unter
 christliche und bedürftige fromme Arme
 vertheile; ferner bedachte er die Salz«⁹
 Aupezky 400
 burgischen Emigranten, die beiden Nürn-
 berger Armenschulen u.dgl.m.. sämtlich
 Verfügungen, die ein tiefes christliches
 Gemüth verrathen, wie sich denn ein
 solches auch aus seinem Verhalten gegen
 die treulose Frau kundgibt. Wohl war K.,
 wie schon zum Theil aus dieser Skizze er»
 hellet, durch und durch ein Original, und
 eben sein unbesiegbare Unabhängigkeit^
 trieb zog auch ihm genug offene und heimliche
 Widersacher zu. Sein derber Künstlerwitz
 that das seinige dazu. So verlangte
 er in Nürnberg für das Bildniß eines
 Patriciers I M Ducaten. Dieser fand den
 Preis des Bildes zu hoch und wollte
 überdieß dasselbe nicht ähnlich finden.
 K. verlangte nun von dem Betreffenden
 nur die bestimmte ausdrückliche Erklä-
 rung, daß das Bildniß unähnlich sei, und
 nachdem der Patricierdiese gegeben, nahm
 K. das Bild zurück. K. malte nun zwei
 Eselsohren und eine Schellenkappe daran
 und bot es auf dem Trödelmarkte zum
 Verkaufe aus. Das Entsetzen des Patriciers
 war so groß, daß er auf dem Trödelmarkte
 eine ungleich größere Summe
 für das Bild zu bezahlen sich herbeiließ,
 als K. von ihm verlangt hatte. Solcher
 Züge gibt es in Kupezky's Leben ge-
 nug, und daß ihm dergleichen Künstler»
 launen nicht Freunde machten, begreift
 sich leicht. Aber sonst war K. ein edler
 Charakter, ohne Falsch und Hinterlist,
 stets zu helfen bereit, gegen seine Kunst«
 genossen ohne Neid, obgleich er sich auf
 seine Kunst, die aber auch nicht gewöhnlich
 war, viel zu Gute that. Als Künstler
 nimmt K. eine hervorragende Stelle ein.
 wenn auch sein Freund Fueßli in der
 ausführlichen Charakteristik K.'s zu weit
 zu geben scheint, wenn er sagt, „um sich
 eine gründliche Einbildung von Kupez»
 ky's Köpfen zu machen, muß man die
 Starke von Rubens, das Zarte und
 Geistige von V a n D y k und den Schat»
 ten und die Zauberei von Rembrandt
 sich vorstellen“, so muß man doch beden»
 km, Fueßli ist selbst Künstler und Kenner.
 und geht auch ein Theil dieses
 Urtheils auf Rechnung des Freundes, der
 andere bleibt immer für den Kenner
 übrig. Weiter unten folgt eine Uebersicht
 der bedeutendsten Gemälde des Künst«

lers; hier sei nur noch bemerkt, daß der tüchtige Kupferstecher Bernhard Vogel in Nürnberg den Plan gefaßt hatte, die meisten Gemälde Kupezky's in Schwarz«kunft zu vollenden und herauszugeben. Er war schon mit vielen Blättern fertig, als ihn der Tod in der Vollendung seines Vorhabens hinderte. Sein Sohn I o» hann Christian Vogel wollte nun den Gedanken des Vaters aufnehmen und fügte einige Blätter, die er selbst stach, hinzu' aber Iustus Jacob und Valentin Daniel P r e i s l e r kauften alle vorhandenen Blätter ab, vollendeten selbst noch einige neue und gaben nun das Gan^e in sechs Theilen geordnet unter dem Titel: „ - l o ^ n i s X a p 6 2 k / > ^.'Ili'? l>.! 'tl^iä 5lN«.Zin63 6t ^uot^uot 6I,runi Iiaberi po- , I'oi." heraus. Das ganze Werk zählt 73 Blätter. Meusel's „Neue Miscellaneen" und nach dieser Ebert's „Biblio> graphisches Lexikon" geben 81 Blätter an. Wer sich über die Vollständigkeit eines Exemplares und wie die Blätter n den sechs Bänden geordnet sein müssen, orientiren will, vergleiche darüber,Iäck 's „Pantheon der Literaten und Künstler Bamberg's". I I . Fortsetzung (1823, S.47⁹ 40t AupeM und 48). I n seinem Nachlasse fanden sich noch mehrere werthvolle Gemälde, neun«undzwanzig Stück derselben kaufte der Markgraf von Brandenburg» Baireut um 16.000 Gulden von seiner Witwe ab. Von Schülern, die Kupezky gebildet, thaten sich besonders zwei hervor. Max H ä n d l . ein Oesterreicher, der ein vortrefflicher Bildnißmaler wurde, und Gabriel M ü l l e r aus Anspach, der die Draperien in Kupezky's Bildern zu malen pflegte und nicht selten K upezky » M ü l l e r genannt wird. I. Uebersicht der Vemälde und vorzüglicheren Bildnisse Kupc^lu/s. (Die eingeschlossenen Jahreszahlen zeigen an, seit wann die ange»führten Bilder sich in der genannten Sammlung befinden.) I n Altdors. I n der Treu'schen Biblio«thek (1801): „Bildniß des Dr. Ioh. Georg Volkamer". Von Bernhard Vogel 1736 gestochen. I n Anspach. Im ehemal, m a r k g r ä f l . Schlosse (1786).- „Der Verlorne Sohn"; - „Der barmherzige Samariter" (dieses Bild wurde für 3000 fl. geschätzt); - „Drei Ein«siedler", nicht beendet; - „Der H. Franciscus". lebensgroß. 600 fi. geschätzt; - „Der H. Franciscus, den Tottenkopf in der Hand"; - „Kupezky mit seiner Familie" (Er mit Frau und Kind; wurde mit 3U00 fl. bezahlt); - „Kupezky mit Frau und Kind", kleineres Bild; - „Kupezkr. mit der Tabakpfeife"; - „Markgraf K a r l W i l h e l m Friedrich zu

Pferd, in Gesellschaft des Grafen zu Rüdenhausen und des Oberstallmeisters Beune«
 bürg", in Lebensgröße; mit dem merkwürdigen Zeichnungsfehler, daß das Pferd die zwei rechten Füße zugleich hebt; — „Ein anderes Bildniß dieses Prinzen"; — „Die Muck«
 grästin Christiana Charlotte in Gesellschaft der Prinzessin von B a i r e u t , der Gräsin von Nüdenhausen, Frau von Ostiz. Frau von Cronek, Fräulein von T e u f e l und v. Hoistermann", großes Bild, welches aber ein anderer Künstler beendete; — „Bildniß der Markgräfin Christiana Charlotte", von Drevet in Kupfer gestochen; — „Eine Schäferin".
 In Augsburg. In der Sammlung von I . G. Deuringer. — „Altes Weid, den o. Wurzbach, biogr. Lerikon. X I I I . sGe Kopf eines Knaben durchsuchend"; — „Zwei Bauern, Geld zählend"; — „Kupezky's Bildniß", eines seiner schönsten Gemälde. — In der Sammlung von I . I v. Huber (1814): „Faust mit einem Buche in der Hand, links die Larve des Satan".
 In Damberg. In der Sammlung des Ioh. Ign. Tob. v. B ö t t i n g e r (1760): „Das Bildniß B ö t t i n a e r ' s " . — In der Sammlung des bekannten Kunstkenners Joseph Hell er (1824): „Brustbild eines alten Mannes", der die linke Hand auf ein Buch stützt; von Bernh. Vogel 1736 gest. — In der Sammlung des Grnfen von Rotenhan (1781): „Bildniß des Malers Palko«. — Im Besitze des Herrn Weber (1790): „Bildniß des Gr. Chr. Hochmann Freih. von Hohen a u " ; von Bernh. Vogel gest.; mit der Devise:
 In Berlin. Im Schlosse C h a r l o t t e « ' b ü r g (1800): „Ein Musiker, der einen Jüngling auf dem Clavier unterrichtet".
 In ZarinStadt. Im großherzoglichen Museum (1820): „Das Bildniß Kupezky's".
 In Halle. In der Hendel'schen Sammlung (1803): „Bildniß eines Gelehrten".
 In Leidig. In der Sammlung des I . C. Lampe (1818): „Ein altes Weib"; von Bause gest.
 In München. In der königl. Gallerie (1818): „Bildniß Kupezky's"; — „Bildniß des Bischofs von Würzburg, Franz von H ü t t e n " , Kniestück; von Propst gest. — In der Schleißheim'schen Gallerie: „Kupezky mit seinem Sohne"; — „Weibliches Bildniß".
 In Nürnberg. Auf dem R a t h h a u s e . — „Zwei holländische Bauernstücke"; — „Kupezky als Hussit, mit seinem Sohne"; — „Kupezky's Frau, mit dem Gebetbuche in der Hand"; — „Männliches Bildniß" (Vortrag des Hofmeisters S c h l i c k e i s e n , den Kupezky's Witwe ein Jahr nach seinem Tode, 1741. geheirathet); — „Bildniß des Phil. Ludwig S i n z e n d o r f , Stifters der Herrnhuter"; — „Ein Mann in Rüstung, der ein Schwert aus der Scheide zieht". —

In der Zeichnungs» Akademie (1801):
 „Weibliches Bildniß" (Kupezky's Magd);
 – „Der Kellner mit dem Weinglas in der Hand". – Im Cbner'schen M u s e u m :
 „Bildniß des Losunger von Ebner". – In der S a m m l u n g des I . G F. vonHag en (1784): „Der H. Joseph, im Begriff, das Christuskind zuumfassm"; – „Kartenspieler, . 18. März 1865,) 26♀
 Kupezky Aupe^ky
 denen ein Jude zusieht"; – „Würfelspieler";
 – „Zwei Personen, so das Fingerspiel spielen";
 – «Zänker"; – „Kupezky im Pelz, mit offener Tabaksdose"; – „Zwei Bildnisse", Farbenreiber des Künstlers, der eine mit einem Trinkglas, der andere mit einer Pfeife; – „Bildniß des Nürnberger Kaufmanns I . A. B a l l a d o t " ; – „Bildniß des Leipziger Malers David Hoyer"; – „Bildniß eines geharnischten Mannes"; – „Knabenbild"; – „Bildniß eines Mädchens". – I m Besitze seiner in Nürnberg wohnhaften Frau sind. nachdem sie die oberwähnten 29 Gemälde an den Markgrafen von Brandenburg verkauft, noch folgende Gemälde geblieben: „Die h. Familie"; – „Maria Magdalena"; – „Der Geruch"; – «Zwei Landschaften"; – „Zwei Bildnisse des Malers"; – „Bildniß des jungen Kupezky"; – „Fünf verschiedene Bildnisse"; – „Ein im Lehnstuhl sitzender Mann, mit einem weißen Hündchen".
 In Vommerseld. In der gräfl. Schönborn'schen G a l l e r i e : „Der H. Francisrus, betend"; – „Mn Querpfeifer im rothen Pelz"; – „Kupezky und sein Hohn", neben ihnen liegen Briefe; – „Ein Mann in unga» rischem Pelz"; – „Eine Schäferin".
 In SalMaleu. In der herzoglichen G e m ä l d e - S a m m l u n g (1 " 6) .- „K upezky mit seinem Sohne", der Maler im sammtnen Lchlafröck mit aufgesetzter Brille; – „Kupezky im grünen pelzgefütterten Schlaf' rock vor der Staffelei, im Begriffe zu malen"; – „König August von Polen", mit Mantel und Brustharnisch"; – „Bilorliß eines ungarischen Magnaten"; – „Männerbiloni"; – „Zwei Frauenbildnisse"; – „Zwci Studienköpfe".
 In Wieu. In oer V e! u ed ere-G a l l e r i e.- „Kupezky's Biloni", Pinsel und Palette in der Hand, ist er eben mit dein Malen eineö Porträtes beschäftigt; – „Vildniß einer vornehmen Dame mir ihrem Sohne". –
 In der E ßterhä zi) - G a l l e r i e : „Brustbild eines Mannes mit rother Mützr".
 K ertbeny in seiner anonl'ni derausg^e» benen Schrift: „Ungarns H^äiuier ocr Zeil" (S. luv) schreibt: „(56 gibt kauin eine Galle' rie, die nicht Kupezky's besäße. C'r <Kertbeny) sah eminente Stücke seines Landsman. nes in den Gallerten zu Dresden, München, B e r l i n , in London, im Loiwre zu P a r i s . in Genf, in der Borrromea zu M a i» l a n d . im Palazzo Pitli zu F l o r e n z , sogar in Rom. In Wien um berühmtesten sind

Bildnisse Joseph I.. K a r l V I . , F r a n z I.
 Das ungarische National-Museum hat 10-12
 Porträte, eben nicht das Beste." Besonders
 schöne Kupezky soll Graf Samuel Feste»
 t i c s besessen haben.
 Andere Gemälde, von denen nicht bekannt
 ist, wo sie sich befinden, und von denen die meisten
 durch den Stich vervielfältigt wurden, sind:
 2) Verschiedene Darstellungen: „Der Heiland",
 einmal gest. von Bernh. V o g e l , das andere
 Mal von I . I . H a i d ; - „H. Maria", ein«
 mal gest. von B. V o g e l , das andere Mal
 von I . I . H a i d ; - „Der H. Joseph", gest.
 von I . I . H a i d ; - „Die h. Apostel", in
 12 Blättern, gest. von I . I . H a i d ; - „Der
 H. Paulus", gest. von I . I . H a i d ; - „Der
 H. Bartholomäus. mit dem Messer in der Hand;
 - „Der H. Johannes", gest. von P r e i s l e i ;
 - „Der H. Petrus", gest. von I . I . H a i d ;
 - „Die H. Magdalena", sitzend, in der Rechten
 Tottenkopf haltend, gest. von Preis«
 ler; - „Die büßende Magdalena", den Kopf
 in die linke Hand gestützt, blickt sie auf das
 Crucifix, das vor ihr steht, gest. von V o g e l ;
 - „Der sterbende Adoni5", gest. von A. L.
 Nom an ct; - „Der Herbst", weibliche länd«
 liche Figur vor einem Tische, auf dem ein
 Korb mit Trauben liegt, gest. von P r e i s l e r;
 - „Der Geschmack", weibliche Figur neben
 einem Tische, i^it dem rechten Anne um'
 schlingt sie eine umflochtene Flasche, mit der
 Linken hält sie ein Glas, von V. Vogel
 gest.; Devise"): „.46 ««/,«, ' i , icki<?<'«//t/«^/ei
 ? , l < 2 / i i / e / 6 i ^ " . 5 ' i / - . , / . / - „Der Geschmack",
 in anderer Darstellung, zwei Personen, deren
 eine trinkt, während die andere eben daran
 ist, daß leere Glas zu füllen; von B. V o g e l
 gest. ; Devise: „ , ^ , ' i ^ « ' ütts l ? l so / o ^ ' ^ / i t / i
 eattö'« LQ/«io esl". / « i) c ! ? i « / / - „Das
 Gefühl", Gruppe von drei Personen, in der
 Mitte eine oben entblößte weibliche Figur,
 den linken Arm auf einen Tisch stützend,
 neben ihr rechts ein, den Bart auf seinen
 .Stock lehrender, schlafender Mann. M'brn ihr
 linkö eine Frau, Die den Kopf in idre rechte
 Hand legt; gest. von B. V o g e l ; Devise.- „ / «
 - „Die Vertraute", weibliches Brustbild;
 M . von I . F. Bause; - „Die Vermalte",
 gest. von Bause; - „Der sich kratzende
 KupfrisUchsammlei!, oa« Crkrmiül, dvi Blätter zu
 d^i «^pscltas,»!!! hier nicht eingtlaisei, wrrüen kam,.♀
 403
 Bauernjunge", geschabt von I . V. Kauperz;
 - „Alter Mann. der in ein offenes Buch
 schreibt", gest. von B. V o g e l ; Devise:
 ^)?'i',/ti's". i)?)/,?/ - „Alter Mann, mit nuf
 ein Bück gestützter Hand", gest. von B.
 V o g e l ; Devise: „ , ^ l < S s ? t m m u „ l H ^ i ' e n « « 7 l c >
 Ntt'no?- <i«t savs". Äo?-^t. / - „Bärtiger, mit
 einer Kapuze bedeckter, in ein Buch schreiben'
 der alter Mann", gest. von I . I . H a i d ; -
 „Bärtiger, mit der linken Hand in einem
 Buche blätternder alter Marm". gest. von
 I . I . H a i d ; - „Kopf eines Persers", gest.

von I . I . H a i d.

1>) Bildnisse: „Die Originale befinden sich meistens im Besitze jener Familien denen der Abgebildete angehört, Auch werden hier die Sticke dieser Gemälde angegeben. Mdnisse fürstlicher und hoher Personen. „ N i l h e l m F r i e d r i c h . Markgraf von B r a n d e n b u r g , gest. von B. V o g e l ; – „ C h r i s t i a n e E b e r h a r d i n e , Markgräsin von Brandenb u r g - C u l m b a c h . nachmalige Königin von Polen", gest. sl?3?) von B, V o g e l ; Devise: – „ C h r i s t i a n e K a r o l i n e , Markgräfin von B r a n d e n b u r g - O n o l z b n c h , geborne Herzogin von Württemberg", gest. (!737) »on B. V o g e l ; ein zweites Mal von Pierre D r e v e t ; – „ O d i ' i s t a - p k . I ' i - a n o i ä o n ä epjl><:opU8 i l o i ' d i z > o l s n « j « " , gest. (l?23) von Job, Vapt. P r o p s t ; – „ M a r i a A m a l i a , Erzherzogin von Oesterreich. (Mirfürstin von B a y e r n " , gest. von B . V o g e l ; Devise.- „Ln /,iti//^s /)^,° /'«.> l^>iilitt//i 6^<i/,i- ^^/a /,ei<7,itt,>l ^" – „M a r i c i I o s e p h a . Erzherzogin von O e s t e r r e i c h . Königin von P o l e n und Churfürstin von Sachsen", gest. von B. V o g e l ; Devise: „,/)e<?«ii O/u?i?,l<??<6 ^/07«/?l«m7««-l. <8i'/. ^ i < ? / . ^auf den B l ä t t e r n ist der Fehler Oseuu für Dscus^; – „Chri' stian August, Herzog von Sachsen. Erz« bischof von Gran", A. Geyer gest. in Regensburg; – „Czar Peter der Große", das Original in der herzoglichen Gallerie zu Salzthalen. B. V o g e l (1737) gest.; Devise: 0/-<^/<". i>^i^.- – „Prinz Eugen", der Prinz in Feldherrnrüstung, in der Hand den Feldherrnstab; gest. von B, V o g e l ; daß Ori< ginal in der Münchener Gallecie; – „Prinz E u g e n", mit dei u Orden des goldenen Vlieses, die Linke auf den Degengriff gelegt; gest. von B. V o g c l ; in kleinerem Format gest, voll Marcenai (t773); – „Friedrich. Herzog von Sachsen-Go t h a". gest. von B. Vogel; Devise: „T/oöls F«e ./«Hil'o?' a^s?>". ?^>L«'i. – Porträte anderer denkwürdiger Personen, in alphabetischer Folge. Johann Friedrich. Freiherr Bachov von Eckt. Vater", gest. von B. F><^ /a?«^,^". //a?- a i. / – „Freih. Bllchov von Echt, der Sohn", gest. von B.Vogel; Devise: „?u Fua-ineui^tts De«H ii'öi /o^tu^a> c^s? /,! anm«n. ^ . X/. i i . / , ^l ö^ „Die G e m a l i n Äachov's von Echt, des Sohnes", gest. von B. V o g e l ; Devise: e?li/<?l". //(<)?> sl i . efs a?>i6 ^»öüi.,- – „Bildniß des Pastors Varth in Regensburg", gest. von B. V o g e l ; Devise: „6tt/^<?it et ?<?7lF«?n F>,'aH//«Z /)6,'c///7'^t l)2 aü^t?tt?/i". Ovz'ei. Von deln Original wird der komische Vorfall, er» zählt, daß Kupezky, der mit der Zahlung nicht hinlänglich befriedigt wurde, auf dem Bilde die Haube mit dem Fuchsschwänze angebracht habe; – „Johann Nndrcas Bari h e l s aus Clausthal", gest. von Bernh. V o g e l ; – „Georg B l e n d i n g e r , Maler in Nürnberg", gest. von B. V o g e l ; Devise.- <2?lNl's". Ov/c?. / ein zweites Mal gest. von

Wurzbach13.txt

I . G. 2 t ü r m (1774); das Original in der
Nürnberg. Zeichnmigsakademie; — „Georg
Daniel Braebeö. Rechtsgelehrter", gest. von
Val. Dan. P r e i s t e r; Devise: „.)/<- /,i6a
Hi'm/)>ii<26 et?. c'^. ^'«i)ttiii"v — „Nikolaus
Bück. Maler", gest. von E. Schaft) au«
scr; — „Heinrich von B ü n a u . geh. Rath",
gest. von B . V o g e l ; Devise.— „ss 5ilo<?ue
— „Isa^r Daniel B u i r e t t e ^b O ehl efeld,
fränkischer Gesandter", gest. von Jot). El,
Haid l<?74); — „Johann Melchior D i n g -
l i n g e r . kön. sächs. Hofjuwelü'r". gest. von
B . V o g e l ; Devise: „.V<V ciilii'ti'ai ^ l u ^ u , l i
ack^s?-ü „,i<i/ll«^, ^/o i'a i. / — „Vlaria Sidylle
D i n g l i n g e r . des Vorigen Gattin", gest. von
B Vogel; Devise: „Auic/ i)s,'5^ <,/,«« si-t
.^^cis^^liT' «^«/l^a^ . (^ v l'ci. / — „D onauer,
Hofmaler in Moskau", gest. von B Vogelz
Devise: ^/>oi'<?^ u^tl^i ^,'<ti! <.^ ^,-<l6Hti,ii/a
VilMiVi« H«,iiii!^ . ^ / o ^ a i . / nach eini^cn soll
dieses Bild den G e h ö r s i n n n vorstellen; —
„ ^ , V b e r t". grst. von O. M. P r e i s l e r ; —
„Iodst Nilhilin Edner oc>n Eschenbach",
gest. von I . Christ. V o g e l ; — „D^rstivc
im Tagdklt'ide", gest von V D. P r r l ö l e r

26f

404

Devise: „5a^a« 3«<<
<?ottat, nobls ^ia?c?ant ante om?lia sz,wae".
V , > 5 l i . , — — „Marie Sophie Ebner", gest.
von V. D. P r e i s l e r ; — „Lorenz Forster
aus Nürnberg", gest. von B. V o g e l ; Devise:
„Fh^ittna nin?iis eiat, Nl'?»»'« «ail'H ,«öi/t".
Hs2>-t. / — „Frau Forster, Gemalin des
Vorigen", gest. von B. V o g e l ; Devise:
te^lo«. I^ai. F'iae?." / — „Benedict G eu<
der. mit seinem Sohne", gcst. von V. D.
G r e i s l e r ; Devise: ^Om?lis in ^.s«?HNio a^a?'»'
siat e?u?-a 5a?>e7!t!H". p ' i ^ ^ i i . , — — „Graf
G o t t e r " , gest. von B. V o g e l ; Devise:
„5Vtas H«mma ö^evi» s^en» nos vsiat inc/
tvaT's ^on^am". ^Lso?-<<./ — „Gräfin
Gotter, des Vorigen Gemalin". gest. von
B . V o g e l ; Devise.— „,mmunt'H e^an», sl istl-
Fit Tnanus non, HttM/iMasa ü/<?^c?l'o?' Hosiia".
Hl'o^ai./ — „Graf G o t t e r , kön. preuß.
Gesandter, Sohn der Obigen", gest. von B.
V o g e l ; Devise: „Mu/ta ^stsntiö«« ^esunt
?n«ita". H'oT'a/. / — „Hab er stock, Kaufmann
in Wien", gest. von B. 2) o g e l ; Devise:
^uvenn?/ — „Frau Haberstock, Gattin
des Vorigen", gest. von B. V o g e l ; Devise:
Ovl'ei./ — „Ioh Sebastian H a l l e r von
H a l l e r s t e i n , fränkischer General", gest. von
V. D. P r e i s l e r ; — „Ioscvh Lconhard
Hirsch m a n n . Maler in Nürnberg", gest.
von I . Chr. V o g e l ; — „Johann Sigmund
Holzschuhrr, Septemoir u. s. lv.", gest.
von G. M. P r e i s l e r ; ein zweites Mal von
Val. Dan. P r e i s l e r , letzteres mit der Devise:
„ I n H<2^l'6?let<i /tono«",- — „Wolfgang Tobias
H u t h " , gest. von B. V o g e l ; Devise: „^'essls
Wolfg. Tob. H u t h . zugleich mit seiner Frau",
gest. von B. V o g e l ; Devise: „(>«05 l'^u/'iH

<s>6t eo^u/ai". ^ s o ^ a i . ; die Originale dieses
 und des Vorigen auf dem Nürnberger Rath»
 hause; — „MarieHelene Sabine I m h o ff", gest.
 von B. V o g e l ; — „Hs. Leonhard K e l l n e r ,
 Senior des pharmac. Collegiums". gest. von
 B. V o g e l : Devise: ..^i'nel^löuH ^/ac«ls»s
 vi>l< «07! «^ii'nla ia«e esi". ^5«? ^ a i . / ^/?lst. , -
 — „Ioh. Wolf Kieh n l e i n " , gest. von I .
 Chr. V o g e l ; Devise:
 „Marimiliana Katharina K i e h n l e i n , deS
 Vorigen Gattin", gest. von I . C. V o g e l ;
 Devise: ^?ama e^i v/5 /ion«5il «i H^»s«s»l
 „Iuliana K o l b i n " , gest. von Val. Dan.
 P r e i s l e r ; Devise: „Zt Z"^^^?!??^« pots«
 c?o^e ^»iaestT-s ^5a«?s". ^ o ^ a t. / — „Christoph
 Ioh. Friedr. Kupezky, des Malers Sohn",
 gest. v o n P r e i s l e r ; von diesem Stiche gibt
 es verschiedene Ausgaben, darunter eine höchst
 seltene. Der Stich ist nach des jungen Ku«
 pezky Tode gearbeitet und zählt zu den Meisterwerken
 der Schabekunst: — „Christoph August
 L a m m e r m a n n", gest. von B. V o g e l ;
 Devise: „(7<?nc<2<?«wi a^ck«« ?al«'lim". Es ist
 derselbe Lämmer m a n n , der des nachmali«
 gen Staatskanzlers Fürsten K a u n i h Lehrer
 ,yar; — „HlKrokio äs <5ro p<3 2 2. aur. vsN.
 eq.u.68.", gest. von B . V o g e l ; Devise: «Oms«
 I t a i . / — „Baron P a t z t a h k i " (wahrschein'
 lich Podstatzky), gest. v ^ N . V o g e l ; De<
 vife: ^annonik« H?ass!'m F6^'ckas ef^sei««
 l'7! ^ . A " " . ^ l ö ^ i i . / — „Iustus Jacob
 P r e u , Nürnberger Handelsherr", gest. von
 Bernh. V o g e l ; — „Franz Nakoczy". P.
 Westermayer 20.; das herrliche Original,
 Halbfigur, lebensgroß, befindet sich jetzt im
 Besitze des Grafen Edmund Fichy in Wien.
 Der vortreffliche Kupferstich trägt die Unter«
 schrift: Nx tūaMs Oriminis I>«rälisllioni5"
 und die Signatur „ssopezky"; — „Eucharis
 Gottlieb Rink". gest. von B. V o g e l ; ein
 zweitesM.il von Val. Dan. P r e i s l e r ; Devise:
 §«s". <3v l'e5.,- — „Franz Ignaz N o t h , pictor
 llerdipolsuiiis", gest. von B. V o g e l ; Devise:
 — „Gottfried Schadeloock". Auf dem
 Kupferstiche diesl'5 Bildnißes ist kein Stecher
 angegeben; — „Anna Katharina von Scheid»
 l i n " . gest. von G. M. P r e i s l e r (1752);
 der Stecher erhielt für diesen schönen Stich
 1000 f l . ; da aber eine Masche oben an der
 Brust der Familie nicht gefiel, wurde die
 Platte nach Paris an W i l l e gesendet, der
 Veränderungen daran vornahm; — „Johann
 Andreas Schmid". gest. von Val. Dan.
 P r e i s l e r ; Devise.' „ ^«^'a»» Hem^s?- ckam
 oti« menisn»". Dnca«.,- — „Maria Magda«
 lena S c k n e l l i n " , aest. von V. V o g e l ;
 cklsso". f"l'?'^'li. / das Original in der Nürn»
 berger Zeichnungsakademie; — „Kaufmanns«
 frau Schreyvogel aus Prag", gest. von
 B. V o g e l ; Devise: „H/ailckaT'Uin ^ i m a
 sof'o^m". l^»>^.,- — „Gottfr. Ludw. von
 S e i d e l " , gest. von B. V o g e l ; — „Ioh.
 Friedr. Sichart von Sichartsho fen", gest. †
 von V. D. P r e i s t e r ; — „Magdalena Mar»

garetha S i c h a r t , des Vorigen Frau", gest.
 von B. V o g e l ; Devise: „.4?^ «tl'nain mo,'ss
 " I ' i i o i u a 5 i u 2 , Arzt in Nürnberg", gest. von
 V o g e l ; Devise: „.V«Nus /uHitlc« aisicklls ^ i ^
 l?s)'l't". ^ a s s l o e i / ein zweiter Stich von
 V. D. P r e i s l e r ; – „Dr. Johann Georg
 V o l k a m e r . Arzt", gest. von B. V o g e l ;
 Devise: „^Uae/ni ^at^is a6n«t?« F»?»o?6s"/ –
 „Georg Hier. Weber", gest. von Val. Dan.
 P r e i s l e r ; – „Christoph Weigel Kupfer«
 siecher in Nürnberg", gest. von V. B o g e l ;
 Devise: „,^sau<i «ecus asHli5lliH". p'l'T'Z'i'^. /
 – „Magdalena Esther We i g l , und ihr Neffe
 I . D. Tyroff". gest. von Val. Dan. Preiß.
 l e r ; – „Michael Gottfried Wi t t w e r". g?st.
 von B. V o g e l ; Devise: „,^1<?«/)s er ^asa
 ^i><?lV. / – „Christian Graf von W i t t " ,
 gest. von B. V o g e l ; Devise: „Osus ^om'-
 c5esii" / – „Frau Wölker, geb. Steinderger",
 gest. von B. V o g e l ; Devise: „^v6?li76 ^6<?l<H
 «ll?il". 6»viii./ – „W o u s s i n , ein Prager",
 gest. von B. V o g e l ; Devise: „H< H6?-pa<
 Andere Dkldni/se< bei denen die Namen
 Hener, welche fic vorftelleu^ nicht bekannt sind.
 „Bildniß eines Lautenspielers", gest. von
 Andreas und Joseph Schmutzer in Wien
 (1728); – „Bildniß eines Unbekannten",
 gest. von Kauperz (gr. 4<.); – „Bildniß
 eines Kellners", gest. von Val. Dan. P r e i s -
 ler; Devise: „,/>oe«i sit 2'ii«6«H, asiaism
 naeius öonam"/ – „Bildniß eines UnbekanN'
 ten". gest. von B. V o g e l , mit Devise: „ H
 „Bildniß einer Dame" und „Bildniß eines
 Herrn", beide von Heiß gestochen; – „Frauen»
 bildniß (die Magd des Malers Georg Blen»
 d i n g e r)", gest. von I . C. V o g e l ; Devise:
 – Was die, nach den angeführten Oelbildnis«
 sen von Bernhard V o g e l , Valentin Daniel
 P r e i s l e r und Anderen, deren Namen bei
 dem betreffenden Bilde angegeben sind, ausgeführten
 . fast durchweg in Schwarzkunst
 behandelten Stiche betrifft, so ist zu bemerken,
 daß von vielen, ja von den meisten ver»
 schieden? Abdrücke, alö z.B. vor und mit
 der Schrift, mit Wappen und mit anderen
 Eigenthümlichkeiten, worauf Kupferstichsamm«
 ler Wrrth legen, bestehen, auf welche Um«
 stände jedoch hier, als außer dem Bereich
 dieses Werkes liegend, nicht Rücksicht genommen
 werden konnte. Kupferstichsammlern kann
 für diesen besonderen Zweck Heller's schätz--
 bare Arbeit in Iäck's „Pantheon der Litera<
 ten und Künstler Bamvergs", zweite Fortsetzung.
 S. 24–49, empfohlen werden.
 II. Zur Diagraphic Kupezky's. ») Deutsche
 (Quellen. F u e ß l i (I . E.), Leben Georg Phi»
 lipp Rügend a's und Johannes Kupezky
 (Zürich 1758. 8".) S. 48–48 lKupezky'S
 Leben). – Dlabacz (Gottfr. Ioh.). Allge--
 meines historisches Künstler-Ierikon für Böhmen
 und zum Theile auch für Mähren und
 Schlesien (Prag i81ä. Gottl. Haase. kl. 4«.)
 Bd. I I , Sp. 16U–168. – F i o r i l l o . Geschichte
 der zeichnenden Künste in Deutsch»

land. Bd. I I I , S. 295 u. f. — L i p o w s k y .
 Bayerisches Künstler'Lexikon, Bd. I , S. 467,
 468 u. 493. — Neue M i s c e l l a n e e n arti.
 stischen Inhaltes für Künstler und Kunstlieb.
 Haber. Herausgegeben von Ioh. Georg M eu»
 sel (Leipzig. Gerh. Fleischer. 8«) X. Stück,
 S. 221–230. und X I . Stück. S. 243–260:
 „Nachricht von dem berühmten Porträtmaler
 Johann Kupezky". — Nagler (G. K. Dr.),
 Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München,
 Fleischmann. 8".) Bd.VII, S.244.— Oester,
 reichische N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä d i e von
 G r ä f f e r und Czikan (Wien 4835, 8".)
 Bd. I I I , S. 347. — P a n t h e o n der Litera«
 tur und Künstler Bambergs von I . H. Iäck;
 auch unter dem Titel: Leben und Werke der
 Künstler Bambergs. in Verbindung mit Ios.
 H e l l e r und Martin v. N i e d r r , beschrieben
 von Joachim Heinrich Iäck (Erlangen 1821
 bis 4823). Tdeil 2. S. 24–49: Kupezky's
 Leben von Heller. — Pelzel (Franz Mar»
 tin), Abbildungen böhmischer und mährischer
 Gelehrten und Künstler nebst kurzen Nachrich»
 ten von ihrem Leben und Wirken (Prag 4773
 u. f.. 8".) Theil I I I , S. 446–166. —
 Ungarischer P l u t a r c h oder Biographien
 merkwürdiger Personen deß Königreichs 11n»
 gärn. Aus authentischen Quellen geschöpft
 und . . . dargestellt von Carl Blrtt'enz K ö >
 lesy und Jakob Melzer (Pesth lütUEggen'
 berger. 8v) Bd. I I I , S. 71. — d) ße'chischc
 und polnische (Quellen. L o l ü ö l a v a n . — (5k-
 80Pl5, d. i. der Bunzlauer. eine Zeitschrift (4°.)
 Jahrg. 1«au. Nr. 2, S. 12. — c: Ä2 op i-i
 HIU362. Icräiovztvi äeLk^c», d. i> Zeitschrift
 des kön. böhmischen Museums (Prag. «".)
 29. Jahrgang (!853), 2. Heft. S. 215–240:
 „^an Xupoclc^ a ^sno äila", d. i. Johann
 Kupezky und seine Werke, von I . V. M ü l ¢
 Kupyky 406 Kuptzky
 Blätter (Prag. bei Kober, 4«.) 1861), S. 125
 ^mit Porträts. — p o s s i 2 ? r a , n ^ . lvHI6u<
 li>,5 na i-ok 1864, d. i, der Bote aus Prag.
 Kalender aufd. I . 1864 (Prag 1864, 4<.) S. 42.
 ^6v? poläkiob. tuäsie? odo^ck ^v?ol8ois 3ia,od.
 i. Lerikon der polnischen Maler, wie auch der
 fremden, die sich in Polen bleibend nieder»
 gelassen, oder aber nur einige Zeit aufgehalten
 haben (Warschau 1850, Orgelbrand, 3er. 8°.)
 Bd. I , S. 232 ^führt ihn unter der Schreib,
 weise Kopecki auf und gibt für die Ver»
 muthung, daß es einen polnischen Maler
 dieses Namens gebe, mehrere haltbare
 Gründe an. Uebrigens ist es interessant,
 daß sich umKupezky bald wie um H om er
 ackch sieben Städte, richtiger Völker, streiten.
 Die Böhmen nehmen ihn für sich in
 Anspruch, da seine Eltern aus Böhmen
 stammen; die U n g a r n . da er in Ungarn
 geboren ist; die I t aliener, da er über zwei
 Decennien in Italien gelebt und eine große
 Zahl seiner trefflichsten Werke dcrc vollendet
 hat; in Bayern zählen ihn gleich zwei
 Städte. Bamberg un5 Nürnberg, zu den

ihrigen; zuletzt, wie aus N a s t a w i e r k i ' s ge-
schätztem Werke über die Künstler Polens zu
entnehmen, bebaut die berühmte Clemen-
tine H o f m a n n o u n T a u s k i . der andere
polnische Werke nachschreiben, daß K. ein Pole
und aus Korsun gebürtig sei; aber weder die
H o f m a n n noch die Uebrigen geben di<> Quelle
an. aus welcher sie diese Nachricht ent-
lehne:;)

M. Aup<ki)'s Leben, novellistisch behandelt.
E r i n n e r u n g e n (Prager Unterhalt. Blatt,
40.) Jahrgang 1857, S. 41 - „Zwei Tage auö
Dem Leben einrs Malers“, von H e r o l d s b r h a n d e l t
in novellistischer Form zwei Scenen
aus Kupezky's Leben). — N h e i n s c h e
B l ä t t e r für Unterhaltung u. s. w. Beiblatt
zum Mainzer Journal. 1835. Nr. 300—U(N:
„Künstlerrache“ sEvisode aus Kupezky's
Leben; früher in den Münchener „Fliegenden
Blättern“ abgedruckt).

IV. Porträte Aupejky's. Eö dürfte wenige Künst-
ler geben, die sich selbst so oft gemalt haben,
als dieß bei Kupezky der Fall ist. Es sind
nicht weniger denn 16 Oelbildnisse Kupezky's,
auf denen er theilö allein, theils mit
seinem Sohne sich dargestellt hat, bekannt.

Man würde K. unrecht thun, wollte man
diese Vorliebe für sein Conterfei der Eitelkeit
zuschreiben; er behandelte sich cbrn nur^als
Object, an dem er die Wirkungen der Farbe,
der Schatten, kurz alle jene Momente, die
beim Malen eines Gegenstandes für den Maler
wichtig sind, nach Gefallen studiren konnte.

Von welcher Bedeutung manche dieser Studien
sind, erhellt aus der Thatsache, daß für eineö
seiner Porträte, das ihn mit seiner Familie
darstellt. 3U00 fl, gezahlt wurde Nicht minder
groß ist die Zahl der Kupfersticke, welche den
Künstler darstellen. Die schönsten und gesuch-
testen sind: 1) Unterschrift: ^oann Knps-K?
NokbliiU5, kictorum. sui asvi theile I>ljn>
oopü. klovat 6t Oo6ie8tin,. Gest. von Bernh.
Vogel 171>7. Nach diesem Bilde sind ver«

kleincrte Copien ' von B a l z e r in Pelz el's
„Abbildungen böhmischer und mährischer Ge-
lehrten“, von Ficquet in Descamp's „!..»
viy äe« I-'sintl'ti8" (toni. I V , i>. 9ö); und
von I . Gottfr. S a i t e r in Fueßli'ö „Leben
3iugendlis' und Kupezky's" vorhanden. —

2) Unterschrift: Z'ankunsä X^u^62lc>' nations
3ci-ip8. Kupezko kält in der Neckten einen
Pinsel, in der Linken Palette und mehrere Pinsel.

— <>) Unterschrift.— Ioannes Kupezky, Seiner
Frauen (gebohrnen Clausin» Bildnuß mahlcnt.
.^0. 16<>? in Pesmg gebodren und .Vo. 1?40
in Nürnberg ^ftorben, sich selbst q^nahlt —
gezeichnet G. C. K i l i a n 17?5 ^ 4) ^u»
pezky, die Laute spielend; nut acht deutschen
Versen; Rosba ch<ü.,Qii)ü. Ltsxo. (gr.Fol.).

— 3) Unterschrift.— ^oli!l,nne5 I5upo2k?. ?ictoi-
^1. Nlili8 Ha, 16, koulp. ^u^ Vincisl.

1773. Schönes, meisterhaft geschabtes Blatt,
— 6) Umschrift: <lol^nn. Iv!.lj>c,'2ki, ^)ict.
Hx.cs!!«ut. ^ . ? . I^Oitnur 5«»!.. Nach der

Medaille gestochen, die auf ihn geprägt »vor«
den. — ?) Dreimal in Lavater'6 „Physik
gnomik“.

V. Medaillen auf Anpeiln), 1) ^lusti.'!>d. Um»
schrift gravirt: ^MIä.NK. Xl.'?^2KI.
I ' K ^ . l o r) NX<I'I^I-^>."I.(i58imu..). Ein«
seitigr Gußmedaillc in Kupfer; abgebildet und
beschrieben in W i l l ' s „Nürnberger Münz«
belustigungen“. A. Stück, S. 17. — 2) Brust»
bild. Grauirte Umschrift:

i

..(l)no) I).(omini)

Einseitige gegossene Silbermedaille, in der
Sammlung des Herrn Sigismuno Grafen
B e r c h t o l d . Abgebildet und beschrieben in
Heinrich Ottocar M i l t n e r ' s „Beschreibung[†]
Kupka 407 Auranda

der bisher bekannten böhmischen Privatinün«
zen und Medaillen“ (Vraa. 4«) S. 26? und
Tafel X X V I , Nr, 2li),

. . . (k. k. H a u p t m a n n ,
gestorben den Heldentod für das Vater»
land bei M a l b o r g h e t t o 17. Mai
18W). Hauptmann Kupka von Erzherzog
Karl-Infanterie zählt zu jener
Heloenschaar, welche unter Commando
des Hauptmanns Hensel l^s. d. Bd.

V I I I , S. 309^j mit der Vertheidigung
deö Forts Maldorghetto betraut wor»
den war. Nachdem bereits Hensel den
Ehrentod für das Vaterland gefunden,
drang der übermächtige Feind
immer gewaltsamer vor. Die Sappeurs
zerschlugen die Thore am Fuße deS Thui»
mes. die Uebermacht stürzte herein und
erdrückte das Häuflein der heldemüthig
kämpfe'nden Oesterreicher, welche theuer
ihr Leben verkaufen und fechtend fallen.

Der Hcnifttman Kupka wird in den
Armen eines feindlichen OfsicierS mit
39 Bajonnetstichen geradezu ermordet.

Vergleiche übrigens die oberwähntc
Lebensskizze des Hauplmanns Friedrich
Hensel, auf welche zur Vermeidung
von Wiederholungen hingewiesen wird.

Ischler Frem de n < 2 a l o n t.^36. Nr. 42:
„Vertheidigung oon Hiäldorghetto am 27. Mai

ch.. Matthäus (A n t i q u a r ,
geb. im Jahre 1797, gest. zu Wien

14. Mai 1849). Widmete sich in jungen
Jahren dem Vucdhandel und in diesem
vornehmlich dem Antiquariat, in welchem
er bald als tüchtiger Kenner und Fach»
mann angesehen und in Folge dessen im
Jahre 1844 zum k. k. HofbiKliocheks.Anti.
quar ernannt wurde. Er beschränkte sich
dei feinen Forschungen und Sammlungen
nicht bloß auf Bücher, sondern auch seltene
Handschriften, alteBilder, vornehmlich der
deutschen Schule, Pergamcntmanuscripte,
wie z. B. sogenannte Horas, Hourss
u. dgl. m., fanden sich bei ihm in kost«
baren Exemplaren vor. Nachdem er im
Jahre 1846 eine förmliche Buchhandels«

gerechtigkeit erworben, verlegte er selbst einige Werke, von denen zu nennen sind: „Die Legende der heiligen Hedwig“, in Prachtausgabe, und das von K a r a j a n j^Bd. X, S. 467^j herausgegebene Wienerische Sprachdenkmal: „Ein Lobspruch der Hochl. weitberühmten Khünigklichen Stat Wienn in Oesterreich“ durch Wolffgang Schmeltzl, mit eigens hiezu geschnittenen Typen. Seine Tüchtigkeit als Antiquar ward mehrseitig anerkannt und K. besaß von Ihren Majestäten dem Kaiser F e r d i n a n d , dem Könige von Preußen und von Papst P i u s IX. goldene und silberne Medaillen für Kunst und Wissenschaft. Das Antiquargeschäft wird von seiner Witwe fortgeführt. Neuer N e k r o l o g der Deutschen (Weimar, V. Fr. Voigr. kl. 8") 2?. Jahrgang (1849). S. :>47, Nr. 106. — Organ des deutschen Buchhandels oder allgemeines Buchhändler-Börsenblatt (Berlin. 4») 1«49, Nr. 37. — O e s t e r r e i c h i s c h e r C o u r i e r (allss. Theater« Zeitung), hel-a-uög. von Ad. B ä u e r l e , Jahr« ftan,^ i8^9. Nr. 134, 133, S. 538: „Nekrolog“. — Interessant dürfte c5 sein, hier zu erfahren, daß es in St?iermark eine Familie Namens Kupitsch (Cupitsch und Kupic) gab, welche im Mcmnsstcnnme zu Ende des tli. Iahrhun» drrlö erlosch und deren Ursprung auf Grund vorhandener Denkmaler in die Zeit zurückzuführen sein dürfte, als die Steiermark römisch war (Oupiciauu«). Den ausführlichen Nachweis darüber, ferner die Mittheilung über ein Äupitsch'sches Stipendium für zwei Stu> dirende aus (M i . und daß in weidlicher Linie das Geschlecht noch heute besteht, gibt Franz Ritter uoli O a d o l l a im Gmfter Blatte „Der Telegraf“ 15<'A. Nr. 1<>7: „Eine Familie aus der Nüm^'zcit in läilll“. Kurattda. Igna; (Mitglied deö Abge. ordnetenhauses des österreichischen Reichsrathes und vublicistischer Skriftstell cr, geb. zu P r a g im Jahre 18! 1) .♀ Kuranda 408 Auranda Sohn wenig bemittelter israelitischer Eltern. Vater und Großvater waren Antiquar. Bucl. Händler in Prag und auch der Sohn sollte sich dem Buchhandel widmen. Aber zog den wißbegierigen Jüngling auch wenig der Vertrieb der Bücher an, diese selbst, mit jenen Schätzen, die Geist und menschliches Wissen in ihren Blättern niedergelegt, weckten seine Leselust, mit welcher auch der Drang zu ernsten Studien immer mächtiger wuchs. Die anhaltende, geistige Beschäftigung, die bei den mannigfaltigen Schätzen des vaterlichen Antiquariats nach verschiedenen Richtungen Nahrung erhielt, weckte bald den Drang zu schaffen in K., und früh» zeitig schon tummelte er den Pegasus. I n der B o h e m i a , einem vormärzlichen Blatte, das mit lebenswürdiger Bereit»

Willigkeit jungen Talenten seine Spalten öffnete, erschien am 43. Februar 1833 seine erste Arbeit im Drucke; es ist ein Gedicht, betitelt: „Der zwölfte Februar“. zur Geburtstagsfeier des Kaisers Franz. Dem folgten mehrere andere Arbeiten, welche bei der Jugend des Verfassers nicht Anspruch aufbleibenden Werth haben. aber Belege eines poetischen Talentes, eines schöpferischen Geistes waren. Der Weg, den K. einschlagen wollte, war entschieden, und vorr Seite des Vaters eben kein Widerspruch erhoben worden, da Schriftsteller und Buchhändler denn doch zwei Wesen find, die zusammen gehören. Im Jahre 1834 begab sich der junge Kuranda nach Wien und hörte daselbst bei Lichtenfels Philosophie; zwei Jahre später sehen wir ihn bei einem Journale thätig, das in der Vormärzlichen Periode Oesterreichs seinen achtungswürdigen Charakter so zu wahren verstand, daß es nach Bestand von nur wenig Jahren eingehen mußte. Es ist der von Lemberg redigirte „Telegraph“. Kuranda schrieb für dieses Blatt über die Leistungen des Burgtheaters und Skizzen aus dem Wiener Leben, von denen erstere sein kritisches Talent, letztere seine feine Beobachtungsgabe bezeugen. Um diese Zeit auch entstand, während eines längeren Aufenthaltes in Baden, die Bearbeitung oder richtiger die freie Benützung eines Theiles des Stoffes des Schiller'schen Fragmentes „Warbeck“, welches K. zu einer Tragödie gestaltete, die unter dem Titel: „Die letzte Meise“, in den weitesten Kreisen bekannt geworden. Im Vaterlande war K. mit seinem Drama nicht glücklich; die damalige Direction der Wiener Hofbühne hatte es aus Censurrücksicht abgelehnt, aber bereits ein Jahr später kam es in Stuttgart. Karlsruhe und in Frankfurt a. M. zur Aufführung. Das Stück fand eine begeisterte Aufnahme und der Kritiker Karl Weill schrieb nach der ersten Darstellung: „Herr K. hat zwar im Stücke Geschichte gemacht, statt das wirklich Geschehene zur Grundlage seines Drama's zu nehmen; allein dem Dichter ist das wohl erlaubt und es gereicht seinem Talente zur Ehre, daß die Conclouen seiner Gestalten so wahr hervortreten und die Verwicklung sich so natürlich darstellt, daß der Geschichtskundige glaubt, es sei einst Wirklichkeit gewesen“. Diese Ansicht ist die schlichteste Anerkennung des schönen dramatischen Talentes K.'s. Die Dichtung kam später (1844) auch in Wien und auf anderen Bühnen (Weimar, Berlin) zur Darstellung und fand nicht minder Beifall. K., welcher im Frühjahr 1838 nach Stuttgart gereist war,

um der ersten Aufführung seines Drama's persönlich beizuwohnen, verlängerte als« bald seinen Aufenthalt in einer Stadt, in welcher das geistige Leben, das in Wien zu jener Zeit in wahrhaft entehren»† Kur«nd« 409 Auranda der Weise niedergehalten wurde, ziemlich vernehmbar pulste. Abwechselnd in Stuttgart und in Tübingen, wo er die Universttats - Collegien horte, lebend, spornte ihn der Umgang mit Männern, wie Ernst Münch, G f r ö r e r, David S t r a u ß . M o h l, U h l a n d, Graf Alexander von W ü r t t e m b e r g u. A. zu eindrucklichen und ernsten Studien; Geschichte und Literatur, vornehmlich die deutsche, beschäftigte ihn in ihrem ganzen Umfange. Von Stuttgart ging K. nach Paris, wo er Empfehlungen an Cousin hatte und wo sich seinem regen Wissensdrangs neue Gebiete eröffneten. Von Paris begab er sich nach Brüssel, um dort einen bleibenden Aufenthalt zu nehmen. Da» selbst hielt er einige Zeit starkbesuchte Vorträge über deutsche öiteratur. In Belgien, das eben in jener Zeit nach einer Sicherstellung seiner Nationalität suchte und sich von Frankreich bedroht sah. erhob sich eine einstußreiche politische und nationale (die flamische) Partei, welche Alles zu pflegen begann, was die Rich» tung nach dem germanischen Leben kenn« zeichnete. Unter solchen Umständen war Kuranda's Auftreten zeitgemäß und erfolgreich. Seine geistreichen Vorträge wurden als „Vorlezingen over dehoog» duitsche letterkunde door den Heer Ku» randa" in den Jahrbüchern für flam» mändische Literatur durch den Vicepräsidenten des Tribunals erster Instanz Delcour übersetzt. Das Journal „ I / I n - (Iep6uä2.nt") damals das Journal des Königs, das. über den Parteien stehend, dieselben mit Geist und Ruhe zu begütigen strebte, brachte Uebersetzungen mehrerer seiner Vorträge in's Französische, welche der Akademiker Van Hasselt besorgt hatte. Unter solchen Umständen wuchs sichtlich die Theilnahme für den jungen Deutschen und seine geistigen Bestrebungen. Insbesondere machte Minister Nothomb seinen ganzen Ein» stuß zu Gunsten K u r a n d a ' s und seiner Pläne geltend. Von diesem und dem berühmten belgischen Dichter und Novellisten Henrik Conscience kräftig unterstützt, gelang es K.. im Jahre 4841 das Wochenblatt die „ G r e n z b o t e n " zu gründen. Anfänglich sollte das Blatt Belgien mit Deutschland politisch'literarisch vermitteln. Der preußische Gesandte in Brüssel, Baron Heinrich A r n i m, der diese Zeitschrift unter seine Bot« Mäßigkeit und preußischen Einfluß bringen

wollte, dabei aber an Kuranda's Unabhängigkeitssinn scheiterte, bewirkte endlich, daß die „Grenzboten“, welche, um nach Deutschland zu gelangen, das Postamt zu Aachen passiren mußten, dort jedesmal confiscirt wurden. Hier« durch war K., dessen Energie durch die Schwierigkeiten nicht erlahmte, veranlaßt, die Uebersiedelung des Blattes von Brüssel nach Leipzig zu bewerkstelligen. Diese weit und breit berühmten „grünen Hefte“ begründeten und mit Recht Kuranda's Ruf. Diese im Vormärz vervehmten, aber insgeheim viel verbreiteten und noch mehr gelesenen Wochenhefte waren für Jeden, der sich über Oesterreich unterrichten wollte, die einzige authentische Quelle. Die „Grenzboten“ nahmen eine ganz eigenthümliche und hervorragende Stellung in der publicistischen Literatur der Jahre 1852 bis 1848 ein. Im Allgemeinen war Deutschland gewohnt, sobald“ über Oesterreich im „liberalen“ Sinne geschrieben wurde, die Existenz dieser Monarchie bekämpft, das geistige Leben derselben herabgewürdigt, seine Stellung zu Deutschland als ein Joch. als unberechtigt in gehässigster Weise geschildert zu sehen. Mit Erstaunen (sak) man daher die in Leipzig erscheinende Wochenschrift Kuranda's, deren vorgeschrittener liberaler Charakter unzweifelhaft zu Tage lag. deren Redacteur die Rückkehr in die Heimat versperrt, deren Verbreitung durch böse Geldstrafen verpönt war, die Fahne Oesterreichs in allen Fragen seiner äußeren Macht hoch erheben und mit feurigem Patriotismus verteidigen, während gleichzeitig gegen die innere Politik des damaligen Oesterreichs in ihrer Gesamtheit wie in allen ihren Details eine auf genaue Sachkenntnisse gegründete (mit Benützung von Actenstücken und Verhandlungen, deren Veröffentlichung bis dahin eine Unmöglichkeit schien) energische Opposition geführt wurde. Der unverkennbare österreichische Geist, der die „Grenzboten“ durchzog, sowie der Ruf ihres Leiters als Ehrenmann, von dem eine Indiscretion nicht zu befürchten stand, führte denselben eine Reihe von oppositionell gestimmten Männern zu. die in den ständischen Versammlungen Nieder- und Oberösterreichs, Böhmen und ganz besonders Böhmen für die Wiederbelebung der ständischen Rechte thätig waren. Baron Doblhoff, Graf Friedrich Deym. Freiherr von Stifft, Fürst Amberg. Graf Morzin, Graf Wurmbrand u. A. sendeten an Kuranda theils selbstständige Arbeiten, theils Relationen über die ständischen Bewegungen und

Landtage. Aber während die „Grenzboten“ diese bisher in Oesterreich geheim gehaltenen Dinge zur Oeffentlichkeit brachten und dem standischen Repräsentativ, leben Vorschub leisteten, verkannte die Redaction keineswegs die Gefahr, welche in diesem Uebergewicht wesentlich feudalistischer Revräsöntativkörper für die Freiheit in Oesterreich sich ergeben könnte, und beinahe in jeder Nummer der Wochenschrift wurde gegen die Einseitigkeit dieser aristokratischen Bestrebungen im Sinne des modernen Verfassungssystems angekämpft. Gleichzeitig waren die „Grenzboten“ bemüht, den in jener Zeit in Oesterreich auftauchenden poetischen und literarischen jugendlichen Kräften zu einem Sammel- und Stützpunkte zu dienen. Moriz Hartmann, Alfred Meißner, Joseph Rank, Uffo Horn. A. wurden durch die „Grenzboten“ in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit gebracht, als stegreiche Beweise für das frische und unverwüstliche geistige Leben, welches in Oesterreich trotz der drückendsten politischen Verhältnisse pulste und sich Bahn machte. Wer den Schmerzensschrei nach Freiheit, den er selbst zuweilen so leise hinhauchte, daß es Niemand. der es weiter tragen konnte, hörte, schwarz auf weiß vor sich haben wollte, der las die „Grenzboten“. Die „Grenzboten“ waren, wie sie ein Schriftsteller treffend nennt, der „Moniteur“ aller derer, die in Oesterreich über seinen Druck und geistigen Verfall bittere Thränen weinten; die allezeit getreue Opposition im Prager Ständehause legte in den „Grenzboten“ ihre Anschauungen nieder; der Wiener Liberale flüchtete mit seinen Wünschen und Hoffungen in die „grünen Hefte“, und der in Oesterreich geknebelte Poet ließ in denselben das freie deutsche Wort und Lied ertönen. Das waren die „Grenzboten“ die zum Jahre 48. das ist: so lange sie Kuranda geleitet, dem sie ihre Bedeutung, der ihnen den guten Klang seines Namens verdankt. Daß sie nach Kuranda's Abgang das Plauderstübchen einer Oesterreichs Schriftstellern feindlichen literarischen Koterie geworden, ist allgemein bekannt. In der Zwischenzeit veröffentlichte K. noch ein großes publicistisch-historisches Werk: „Nelgien Zeit 3rimr AeWlntilln“ (Leipzig 1849), worin er die Geschichte eines freien Verfassungslebens lebendig mit aller Sachkenntnis schildert, und welches auch in mehreren Sprachen übersetzt wurde. Auch unternahm er in jener Periode eine langere Reise nach dem Süden, auf welcher er Genua, Florenz, Rom und Neapel besuchte. Als nach dem März der Bann

fiel, der so viel Strebende in Oesterreich vom Vaterlande ferne hielt, kehrte auch K. dahin zurück, wurde daselbst in den Fünfziger-Ausschuß nach Frankfurt, im Mai d. I. von der Stadt Teplitz zum Abgeordneten für die deutsche National-Versammlung gewählt; kehrte aber von Frankfurt schon im September d. I. nach Wien zurück, wo er das Journal die „Ostdeutsche Post“ begründete, deren Eigenthümer und Redacteur er noch zur Stunde ist. In dieser Eigenschaft als Leiter eines großen Blattes, das einerseits mit einer gewissen Vornehmheit auftritt, wodurch es sich kenntlich von den anderen Tagesblättern unterscheidet, das aber andererseits im großösterreichischen Sinne wirkt und für ein freies Verfassungsgesellschaftsleben laut seine Stimme erhebt, war K. bis zur Zeit thätig, als in Folge des italienischen Felozuges im Jahre 1849 im Kaiserstaate „große Reformen Platz griffen. Ein Jahr lang dauerte noch die in der Publicistik treffend als „polnische Wirthschaft“ gekennzeichnete Periode des Ministeriums Grafen G o t t u c h o w s k i ; endlich wurde dieser entlassen und durch den Verfassungs-Minister Ritter von S c h m e r l i n g ersetzt. In jene Zeit fällt auch der denkwürdige Preßproceß in. o. g. u. a., Sebastian B r u n n e r gegen Ignaz K u r a n d a , den Letztere erfolgreich bestand. Die Verhandlungen dieser <^, U36 oelvi-s erschienen in zwei Broschüren (bei Gerold und bei Mayer in Wien) und wurden ins Italienische und Französische übersetzt. Dem October-Diplom von 1860 folgte im Jahre 1861 das Februar-Patent, und am 20. März d. I. wurde K. von der inneren Stadt Wien mit 1723 Stimmen in den niederösterreichischen Landtag und von letzterem am 6. April in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes gewählt. Und nun beginnt eine neue Thätigkeit K.'s. gleichsam eine höhere Potenz seiner bisherigen publicistischen. Auch diese muß, indem auf die ausführlichere Uebersicht in den Quellen gewiesen wird, in einen engeren Rahmen gefaßt, und kann nur der hervorragenden Momente derselben aphoristisch gedacht werden. Im Reichsrathe trat K., dem die Macht der Rede in nicht gewöhnlicher Weise zusteht, mit aller Entschiedenheit als Großösterreicher auf und zeichnete mit Bestimmtheit den liberalen, deutschen Standpunkt, welchen er in den verschiedenen Fragen, mit denen sich die Politik in der Gegenwart beschäftigt, einnimmt. Kuranda hat an der Universität zu Leipzig, wo er jahrelang wohnte und neben seiner schriftstellerischen Thätigkeit die Collegien über Geschichte und Staatswissenschaft eifrig

besuchte, das Diplom eines DoctorS der Philosophie sich erworben. >Hr ist dem Glauben seiner Väter treu geblieben, und geschah dieß, wie die „Neuzeit“, ein israelitischen Interessen gewidmetes Blatt, schreibt: „mit Hintansetzung seiner Privatinteressen“. In Folge seiner publicistischen Thätigkeit wurde er zur Zeit der Pariser Kunst'Ausstellung von Frank» reich mit der Ehrenlegion. später vom Sultan mit der Ofsiciers-Decoration des Medschidje-Ordens ausgezeichnet. Die Stadt Wien hat ihn wiederholt in ihren Gemeinderath gewählt und die Stadt Baden ihm für ftine Verdienste um daS Wohl und Gedeihen geistiger² Auranda 412 Knranda Interessen, insbesondere aber für seine energische Bemühung zur Errichtung einer Unterrealschule in Baden, als Referent deS Schulausschuffes im Landtage, das Ehrenbürger.Diplom übergeben. K. ist seit dem Jahre 4848 mit dem Fräulein Regina W i t t e l s h ö f e r . einer gebor« nen Pragerin. verheirathet.

I. Zur Piographie Auranda'«. W a l d Heim's I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Wien. kl. Fol.) 1862, S. 2«. — W a l d Heim's I l l u s t r i r t e B l ä t t e r 1864. Nr. 21, S. 82. in den „Wiener Gasflammen“ von Karl S i t t e r . — Frankl (Ludw. Aug. vi-.), Sonntagsblätter (Wien. 8v.) I I I . Jahrgang (1844), S. 1115 sin der Beurtheilung seiner weißen Rose die Piographie K.'s). — Reichenberger Zei» t u n g 1861. Nr. 157: „Di? Linke im Reichsrathe“. sDer Feuilletonist entwirft darin die politische Silhouette Kuranda's, den er einen Führer der Linken im Reichsraibe nennt).

— A l l g e m e i n e i l l u s t r i r t e I u d e n » Z e i t u n g , herausgegeben von Di-. D. Schwab lPestb. 4°. 1862. Nr. 47. S. 375. — I ü d i s c h e s Athenäum. Gallerie berühmter Män« nrr jüdischer Abstammung und jüdischen Glau» bens (Grimma und Leipzig 1851, 8".) S. 119.

— Ler Reich s r a t h . Biographische Skizzen der Mitglieder des Herren, und Abgeordneten« Hauses des österreichischen Reichsrathes (Wien 1861, 8<v.) 1. Heft, 2. 43. — Die neuen Väter der Großcommune Wien. Von Moriz B e r m a n n und Franz Evenbach (Wien 1861. Becku. Comp.. 8«) 2 . 11. — Oester« reich im Jahre 1840, Von einem österreichischen Staatsmann (Leipzig 1«40, Otto Wi. gand. gr. d".) Pd, I I , S. 316. — Z e i t u n g für die elegante Welt. Herausgegeben oon Laube. Jahrg. 1843, S. 709 ftber ein oon K u r a n d a an Lclewel in Brüssel gerichtetes Sendschreiben, den Panslavismus betref» fend). — Oarrs b^aneie lLeipzig 1862, Friedrich Volkmar, 12«.) s^enien, als deren Verfasser der Reichsraths'Abgeordnkie (unter dem Dichternamen Julius von der T r a u n bekannte) !>?. Julius S c h i n d l e r angesehen wird. Xmie 37. 38 u. 39 (auf S. 4t) sind

auf Kuranda gelichtet). – Photo-
gramme aus dem niederösterreichischen
Landtage. >Pon <soKnue2 ^epomuesQu^
^ouultra 2Iout2uu5 (Wien 1861, F. Manz!
u. Eomp., 120.) S. 8. lMs Verfasser dieser
.Photogramme (gleichfalls Genien) gilt der
Advocat und Reichsraths-Abueordnete Di. Ioh.
Nep. Berger. Vergleiche mein biographisches
Lerikon Bd. I, S. 303) – Silhouetten –
aus dem österreichischen Reichsrathe (Leipzig
1862, Otto Wigand. 12°.) 2. 22. sAls Verfasser
dieser, auf Mitglieder des österreichischen Reichs-
rathes gerichteten Xenien wird der frühere-
Justizminister Freiherr von Pratobeverä
angesehen. Die 3enie K. . . . auf S. 22
ist auf Kuranda.^j – Oesterreichischer
Parnaß, bestiegen von einem herunter--
gekommenen Antiquar (Frey-Sing. Athanasius
u. Comp. ^Hamburg, Hossmann u. Campe).
8<>.) T. 27.– Verhandlungen des östrrrri-
chischen Reichs nach der stenographischen
Aufnahme (Wien. Staatsdruckerei. 4".) 1848,
Bd. I, S. 609 I/Schuselka stellt an die Mi-
nister des Innern und der Justiz eine Inter-
pellation, betreffend die Demonstrationen,
welche von Seite der öechischen Partei gegen
Kuranda bei Gelegenheit seiner Vermählung
in Kolin in das Leben K.'s bedrohender
Weise Statt hatten). – Stenographische
Protokolle des Abgeordnetenhauses des österreichischen
Reichsrathes (Wien, k. k. Hof-
und Staatsdruckerei. 4") I. Session, 1861
auf li>62, S. 588 linierprllirt das k. k. Justiz-
Ministerium wegen Vorlage eines Preßgeseheö
(Antwort S. 613)); S. 20, 21, 60, 72. 80 u.
84 ^spricht in der Adreßdebatte); S. 1<il9 ^aus
Anlaß der Auflösung des ungarischen Land-
taaes); S. 1336. 1337. 1432 u. 1435 sin den
Verhandlungen über das Gemeindegeseh);
S. 1613 ^über die Gewerbegeossenschaften);
S. 1728 süber das Brief» und Schriftengc»
heimniß); S. 1959, 1965. 1976, 1977 u. 1991
lüber das Vreßgefttz); S. 2163 u. 2187 ^über
die Strafgesetz.Novelle); S. 2246 u. 24U4 süber
das Strafverfahren in Preßsachen); S, 2422
u. 2432 ftber die ohne Zustimmung des
Reichsrathes seit 20, October 1860 ergriffenen
Finanzmaßregeln); S. 3931 ^über das Handelsgesetz);
S. 4162. 4179. 4180 ftber das
Prrßgesetz und die Strafgesetz. Novelle). –
Stenographische Protokolle u s, w,
für die I I. Session. 1863 auf I8«4. S. 12,
spricht in Betreff der Behandlung umfang,
reicher Gesetzesoorlagen im Reichsrathe); S. 29-
bis 31 ^anlässlich der Adresse auf die Thron»
rede); S. 3?S, 380 u. 38! ftber das Heimat,
gesetzt S. 626 u. 690 ftber die Benützung
des öffentlichen Credits anlässlich des Nothstandes
in Ungarn); S. 823, 826, 834–836.
838–840. 842 » l s Berichterstatter über den
Staatsvoranschlag xi-o 1864. Polizeiministe.‡
Kurand« 413 Kuranda
^1; S. 891–894 ^als Berichterstatter über
die Ablösung des Scheldezolles); S. 4244 bis

4247 über den Staatsvoranschlag für 1864.
 Ministerium des Aeußern^ S. 1817, 1830 u.
 1331 s^über die Erwerb« und Einkommensteuer
 von Actien'Unternehmungen); S. 2010–2013
 ftber die Nachtragsforderung von 10 Millio»
 nen Gulden zur Bestreitung der Kosten der
 Bundeserecution in Schleswig ' Holsteins;
 S. 2266–2268 über die Regulirung der Elbezölle^.
 – Figaro (Wiener Witzblatt. 4°.)
 Jahrgang 1861, Nr. 26.» „Aus der politischen
 Arena" sanlässlich des Rieg er'schen Insultes
 gegen Kuranda^ . – I / N u r o p s . ^our-
 Q»I traupHis 6e I'i'auolort, 1863, ^i>. 194
 sim Feuilletons. – ^ltieT-öoe^, Iva^sänl
 lzlovuiosk novinarLlc^ i Iconver5l>.6ni, d. i.
 Kleines Taschen»Conversations«Lerikon (Prag
 1830, 12«.) Theil I I , S. 311. – 8 I o v u i k
 QkuöQ?. l i s ä ^ t o r Dr. ?i-2,nt. I^aä. l i i e-
 8 9 r , d. i. Conversations-Lerikon. Redigirt
 von I)r. Franz Lad. Rieger (Prag 1859.
 Kober. Ler. 8".) Bd. IV, S. 10?3.
 I I . Porträte. 1) Lithogr. von I . Kriehuber
 (Wien 1860. Halb.Fol.). – 2) Nach dem
 Leben lithographirt von Eduard Kaiser
 (Brustbild, Wien 1861. Halb'Fol.) – 3) I n
 der Suite der von Canon gezeichneten
 20 Blätter, die Reichsräthe in humoristischer
 Auffassung darstellend (Wien, bei Stammeler
 und Karlstein, gr. 4«.). – Photographien in
 VisitenkarteN'Formar von J a g e mann, Löwy
 und Ost; in gr. 4<>. von L. Angerer (5 fl.)
 und als Briefpertschaft in neuester Zeit.
 III. Zur parlamentarischen Charakteristik Auranda's.
 Kuranda ist Großösterreicher
 und hat in allen bisherigen Berathungen des
 Abgeordnetenhauses diesen Standpunct ener«
 gisch festgehalten. Der öechischen Fraction
 gegenüber ist er deutsch und tritt allen ultra«
 slavischen Anmaßungen, welche nichts gemein
 haben mit den Rechten der slavischen Krön--
 länder, mit anerkennenswerthem Muthe ent»
 gegen. Der Lohn bleibt ihm nicht aus. Wie
 dem Verfassungs'Minister, so haben auch ihn
 neben einigen anderen Gesinnungsgenossen die
 slavischen Witzblätter, wie z. B. V i l i m e k ' s
 HumoriZtioks lisc/ u. a. zur stehenden Figur
 erkoren, an der sie ihre schalen Witze abnützen.
 Zu welchen Pöbelhaftigkeiten diese Winkel«
 blätter ausschroten, erfuhr man aus einer in
 der deutschen „Neichenberger Zeitung" (1861,
 S. 129) mitgetheilten Uebersetzung einer öechi»
 schen Darstellung des Gebarens unserer deut»
 schen Abgeordneten, worin natürlich auä) K u»
 randa nicht geschont wird. I m Folgenden
 stellt sich K u r a n d a'S politische Stellung im
 Parlamente aus seinen eigenen Reden dar.
 Schon in einer der ersten Verhandlungen, im
 Juni 1861, bei Gelegenheit der Aoreßoebatte.
 tratK. der unparlamentarischen Weise des öechischen
 Abgeordneten Franz Ladislaus Rieger,
 der immer nur von einer Selbstständigkeit der
 Königreiche spricht, die übrigen Kronlän«
 der und ihre Autonomie aber nur so neben«
 her in's Schlepptau nehmen und diese Länder

als Statisten der oechischen Autonomie gelten lassen will, mit Entschiedenheit entgegen. Ja, als Rieger sich so weit vergaß. Ku ran da's Bemerkung, man könne den Abgeordneten wohl nicht dafür zur Rechenschaft ziehen, was er außerhalb des Hauses treibe, wohl aber dafür, was er im Hause spreche, mit der auf K u r a n d a ' s Confession hinziehenden beleidigenden Phrase „Wie man Geschäfte macht" zu unterbrechen, da ging K u r a n d a mit dem Vertreter der böhmischen Krone unerbittlich in's Gericht und vernichtete den« selben mit dem später sprichwörtlich gewordenen Aussprüche, „daß auch Geschäfte in Nationalität gemacht werden", welche Wahrheit von dem stürmischen Beifall des Hauses begleitet wurde. – I m weiteren Verlaufe der Adreßdebatte (30. August) formulirt K. mit Entschiedenheit die ungarische Frage und kennzeichnet klar den Standpunct, den er als Großösterreicher und jeder solche mit ihm ihr gegenüber einnimmt! „Wer hat", fragt K., „das ungarische Necht, nachdem es der Dictator zerrissen, wieder hergestellt? Wer hat die Majorität der ungarischen Nation von der Dictatur und den Debrecziner Beschlüssen losgelöst und diese beseitigt? – Der Kaiser! – Der Kaiser allein? Nein, der Kaiser an der Spitze der österreichischen Nachbarländer Ungarns. Wer sich erinnert im Jahre 1849. wie hier auf dem Glacis 16–17jährige Kinder, Stadtkinder und Söhne aus allen Ländern einercrcirt wurden, so rasch und so flüchtig, daß sie kaum die ersten Anfangs» gründe der Kriegskunst erlernen konnten, um eiligst hinunter geschickt zu werden, als Futter für die Kanonen der Honveds zu dienen, der weiß, daß das übrige Oesterreich mit seinem Blute, mit dem Blute seiner Kinder die Niederwerfung der Dictatur und der ungarischen Revolution bezahlte," . . . „Um 300 Millionen ist die österreichische Staats» schuld beschwert worden durch die Hilfelei' <wng, welche sie dem ungarischen K ö n i g e .♀ Auranda Auranda welche sie der M a j o r i t ä t des Landes gab. um den ungerechtfertigten Zustand der Dicta« tur niederzuwerfen". Weiler führt K. aus. welche nachtheiligen Folgen für Oesterreichs Machtstellung, ja für seine finanziellen Ver« Hältnisse die zur Niederwerfung der das un« garische Volk tyrannisirenden Dictatur noth« wendig gewordene russische H i l f e gebabt; in welche Zwitterstellung durch diese Ver« bindlichkeit gegen Rußland Oesterreich im orientalischen Kriege gerathen. „Ist es nun unbillig", bemerkt nun K., „wenn wir zu unseren Nachbarländern jenseits der Leitha sagen, wir haben nichts Geschriebenes miteinander, aber wir haben für Euch gelitten, wir sind doch für Euch verarmt, wir sind für Euch aus dem Gleichgewicht gekommen; wir haben ja doch wohl das Recht, daß ihr darauf Rücksicht nehmt . . . daß ihr mit uns

einig steht, auf jenem Booen. auf dem wir das meiste gelitten haben, auf oem Boden der Finanzen", Es ist dieß die klarste ein>dringlichst? Tprache. welche das Verhältniß der übrigen Kronlänöer zu Ungarn in der einfachsten Weise präcisirt – In der Sitzung vom 7. Mai 1662 erörtert K. in einer längeren, von historischen Nachweisen reich belebten und öfter von stürmischem Beifalle unterbrochenen Rede die deutsche und die italienische Frage, ' Was das Verhalten Oesterreichs in der deutschen Frage betrifft, so stand Oesterreich bis zum Jahre 1848. wie K. bemerkt, auf der „Hockwarte der Reaction". Die Regierung glaubte, jede frei, ' Bewegung in Deutschland sei für Ocster« reich todesgefährlich; es war die Zeit der Karlsbader Beschlüsse; die Zeit, wo Oester« reich der Hemmschuh war für jeoes ködere, geistige Streben, für jeden freiheitlichen Sinn, für jeoe oerfassungökräftige Entwicklung. Was diese Zeit der Karlsbader Beschlüsse für eine Saat gestreut hat, das haben wir im Jahre 1848 erfahren, Im Jahre 1848 hat. mit seinen politischen Zuständen u. u. u. fr. irden, das deutsche Volk einen Appell gerichtet an alle freisinnigen, mit dein Vaterlande eng verbundenen Männer, um sie zu einem Gesammt« Parla« mente nach Frankfurt zu laden, um dort Deutschland zu reorganisiren und in seinem Zusammenhange zu kräftigen. Auch an Oester« reich, trotz aller Unbill, die Deutschland von, österreichischer Seite erfahren hatte, erging! dieser Ruf, und ein Staatsmann, der. – so ^ verketzert war in seinem Leben, und dem man es namentlich zum schweren Vorwurf machte, daß er die Wahlen für das deutsche Parla« ment damals in Oesterreich ausschreiben ließ, dieser Staatsmann (Pillersdorf), Ehre sei seinem Namen, hatte die gesunde Idee und den richtigen praktischen Blick, daß die österreichischen Vertreter auf ihren Plätzen in Frankfurt sein müssen. Jene Männer haben es durchgesetzt, daß nicht damals schon der Bruch zwischen Oesterreich und Deutschland eingetreten ist, den wir heute von bestimmter Seite angestrebt sehen. Sie haben gekämpft und den Platz Oesterreichs in Deutschland festgehalten und die Zukunft vorbereitet, den rechtshistorischen Boden aufrecht erhalten, auf dem jetzt weiter zu bauen die Aufgabe gewesen wäre. Nun kam die Epoche des Fürsten Felix Schwarzenberg. Es war ein Moment voll Schwung und Glanz; als diesem energischen, kühnen, waghalsigen Manne und diesem groß« artigen und glücklichen Spieler gelungen war, Oesterreichs Macht, welche früher in dem Jahre 1848 so darniederlag, wieder zu entfalten und die österreichischen Banner flattern zu lassen von Ancona bis Rendsburg; dieser Mann durfte einen Augenblick mit Stolz sagen: Ich bin der Restaurator der österreichi« schen Macht. Aber dieser Stolz hat ihn zu weit geführt, er führte ihn in den nämlichen

Fehler, den das Metternich'sche Syilem hatte, nämlich in den Fehler, Alles in der äußeren Macht, zu sehen und nichts in der inneren. Diestr Stolz hat ihn dazu verleitet, die Grund» läge, auf welche man hätte bauen können, nämlich die Verfassung, welche Oesterreich am 4. März 1849 hatte, zu beseitigen und die Regierung zu einer Omnipotenz zu erheben, die ausschließlich Oesterreich zu sein glaubte, Diese Vernichtung aller und jeder Volks» u e r i r e t u n g in Oesterreich, die Verwandlung desselben in einen starrabsoluten Staat brachte um 6 um alle Früchte der Schwarzenberg'schen Erfolge. Die Freunde Oesterreichs wurden mißtrauisch. abspänstig und nach einer Reihe von Jahren gelang es, '5 einem System. an dessen Spitze Baron M a n t e u f f e l stand, einem so verrotteten System, den Einfluß Oesterreichs in Deutschland zu verdrängen und die Oberhand in Deutschland zu erhalten, derart, daß auch dieses corrupte System von moralischen Eroberungen zu sprechen wagen konnte. Nun ist das Verfassungssystem in Oesterreich von Sr. Majestät proclamirt worden, und nun stehen wir Deutschland gegenüber mit einem ganz anderen Programme. Es ist aber auch nothwendig, daß man uns einen Umriß davon Kuranda 418 Auranda gebe, welches Programm der Vertreter des neuen und constitutionellen Oesterreichs in der deutschen Frage anstrebt. Es ist jetzt nicht genug, die Wünsche des Hofes und der Minister zu berücksichtigen, man müsse auch die Wünsche des Volkes in Erwägung ziehen."— Die i t a l i e n i s c h e Frage bezeichnet K. als eine große, schmerzreiche Erbschaft der Verträge vom Jahre 1813. „Es ist nie einem Staate ein größeres Unglück durch Machtzuwachs passirt, als uns in Italien. Es war eine scheinbare Macht. Seit der Zeit, wo wir diese Macht besessen haben, war unser Körper wund. in allen großen Fragen mußten wir zittern, daß man uns jene kostbare „Macht" entreiße und mußten Verschanzungen aufführen, Militarbesatzungen, Interventionen und das ganze Gefolge der despotischen Troppauer und Laibacher Congressbeschlüsse heranziehen sehen, welche ganz Europa gegen uns aufbrachten, unseren Staatsschatz verminderten, unsere Schulden vermehrten, Alles, um diese sogenannte Machtstellung in Italien zu erhalten. Was dadurch geschehen ist, was die Folge davon war, wissen Sie Alle. Es war der Vertrag von V i l l a f r a n c a und noch mehr der Vertrag von Zürich. Wenn je die Diplomatie ihre Impotenz gezeigt hat, ist es eben in Zürich gewesen. Trauriger hat nie eine geistige Macht ihre Ohnmacht bewiesen, als unsere Diplomatie in dem Vertrage von Zürich; denn, was heute von diesem Vertrage noch aufrecht ist, das ist einzig und allein unser Festungsuviereck, das Oesterreichs Voll! vertheidigt mit seinen tapferen Muthen, mit seinem Staatsverniogen, mit seinem eini«

gen Willen. Alle cnweren Bestimmungen des Zürcher Vertrages flattern in den vier Winden. Ich glaube, es ist kein Unglück, daß wir endlich die sogenannte Machtstellung in Italien verloren haben und daß wir aufge» hört haben, eine „italienische Macht" zu sein. Venetien, ich wiederhole es, wollen wir halten und vertheidigen mit allen Kräften. die unu zu Gebote stehen; aber wir vertheidigen es nicht, um eine italienische Großmacht zu sein, sondern wir vertheidigen es als eine Vormauer Oesterreichs, alü eine Vormauer in orientalischen Angelegenheiten, als eine Vor» mauer Bayerns und Süddeutschlands, dessen Nächter wir immer bleiben werden, welche Proteste aus Norddeutschland auch immer eintreffen mögen. Darauf aber, glaube ich, sollen wir uns beschränken. Es fällt mir nicht ein, dem Minister zuzumuthen. daß er die Verträge, die heute noch existiren und als rechtsgiltige Documente bestehen, hinauswerfe auf den freien Markt. Das sind Wechsel, die, wenn auch derjenige, der sie ausgestellt hat, Banquerotteur daran geworden ist, wenn er auch seine Unterschrift verleugnet, doch Wechsel stnd, die am Tage des großen Vergleichsver» fahrens ausgetauscht werden sollen gegen an« dere Werthe. Diese Wechsel herausgeben soll der Herr Minister nickt; aber daß er darauf bestehen sollte, daß ste nach ihrem ganzen Wortlaute eingelöst werden, dagegen mußte ich für meine Person mich aussprechen. Nestau« rationspolitik in Italien zu treiben, dazu ist die Zeit nicht angethan." – Noch einer Nede K.'s muß htergedacht werden, um sozusagen die ganze Peripherie des politischen Glaubensbekennt» nisses K,'s zu ziehen, welches das Programm einer großen Partei im Kaiserstaate in seinen Hautpunctrn abspiegelt. Es handelte sich nämlich um Oesterreichs in der äußeren Politik isolirte Ztrllung und uni die Frage, welche Allianzen dasselbe schließen solle. Es war in der Sitzung nom 23. November isl>2. Indem K. verlangt, daß mindestens Notate über unsere Stellung Znm Auslande von Seite des auswärtigen Amtes dem Reichörache vorgelegt werden; in° dem er ferner meint, daß die Vertheidigungs» kraft eines Staates nicht bloß in der Kraft eines schlagfertigen Herres, sondern noch in einein zweiten Factor bestehe, nämlich in zu< uerlassigen guten Allianzen, geht er nun diese Allianzen durch. Vorder aber legt er Oesterreich an's Herz. die italienische Frage e n d l i c h zu e i n e m Abschlüsse zu b r i n g e n , aber nicht mit erneueter Anwendung uon Waffengewalt; dieß soll durch Unterhandlungen g^scl)el)en i allerdings jedoch ist deren Gelingen udne das Zusainmenwic« ken Oesterreichs mit riner der zwei maßgebenden Mächte unmöglich. Der Versuch des Ministers des Auswärtigen, eine russische Allianz zu M'gotiiren, scheiterte; die heilige Allianz ist zmn Olücke der Völker und zum Besten der Negierungen todt. Die russische

Allianz ist zur Zeit keine, die unä nützen
 kcum i unsere natürlichste Verbindung liegt in
 Deutschland, doch mag rr den traurigen deut»
 scken Zwiespalt nickt berühren ; von P leußen
 sei 'edenso weni^ >vir uon Nuhland eine llnter«
 stützung in der italienischen Frage zu nwarten.
 Nun faßt er die Frage in'6 Auge. ob eine Allianz
 mit E n g l a n d bezüglich der italienischen
 Frage einen Erfolg h^ben könn». ', Da weiöt
 nun K. nach, daß in der itaüenischrn Frage[¶]
 Auranda 416 Kurelac
 Oesterreichs und Englands Interessen nicht
 Harmoniren; daß aber England Oesterreich
 als Bundesgenossen selbst suchen werde, wenn
 die orientalische Frage an die Reihe kommt.
 Die Consequenz dieser Betrachtungen führt K,
 zuletzt aufFrankreich und hier entwickelt er
 in eigenthümlicher Weise seine Ansicht „Können
 wir“, fragtK., „mit einer Macht, die Verträge,
 auf welchen ihr Name unterzeichnet steht,
 nicht ausführte, uns einlassen? Ist es möglich
 durch eine Verständigung mit ihr, ich sage
 nicht eine Allianz. die italienische Frage zu
 einem europäischen Abschlüsse zu bringen?
 Ich glaube nach den neuesten Wendungen,
 dieses mit einem J a beantworten zu sollen.
 Es ist eingestanden nicht bloß von französü»
 schen RegierungZmännern, sondern von fran<
 zösischtn Demokraten, von P r o u d h o n , daß
 die italienische Unification eine Gefahr für
 Frankreich sei. Das ist auch das österreichische
 Programm. Ein zweiter Punct ist für mich
 persönlich delicatec Natur; ich meine die
 Erhaltung der weltlichen Herrschaft des Pap>
 stes. Auch in dieser Beziehung ist es klar.
 daß Frankreich und Oesterreich als zwei katho»
 lische Staaten dieselben Interessen habcn.
 Nun denn. ist es wahr. daß Frankreich und
 Oesterreich in Italien in der Hauptfrage
 gemeinsame Interessen haben, weßhalb soll
 Oesterreich nicht Frankreich die Hand reichen,
 damit endlich Frieden werde? Wenn das bis«
 her nicht geschehen ist, so muß man vermuthen
 unsere R e g i e r u n g hege im Herzen
 nach wie vor noch Leg i t i m i t ä t s« und
 R e s t a u r a t i o n s » I d e e e n , über welche Frank«
 reich allerdings hwauS ist, und welche ein
 EinVerständniß mit dieser Macht verhindern.
 Ich glaube, es ist unsere Aufgabe, anzuerken«
 nen, was nicht rückgängig zu machen ist; nicht
 aber Gewehr im Arm dazustehen und sicd
 finanziell zu ruiniren, um vielleicht einige
 bessere Bedingungen, legicimistische Restaura»
 tionen zu erlangen. Die oütsuts coräials mit
 Frankreich localisire ich rein auf das Gebiet
 gemeinsamer Interessen. Ein Einverständniß
 zwischen Oesterreich und Frankreich in der
 italienischen Frage würde uns England gar
 nicht entfernen. I m Gegentheil, wenn wir
 uns in einer Angelegenheit, welche England
 nur in zweiter Linie berührt, und in der es
 sich trotz aller Noten lau in Thaten zeigt, an
 seinen Alliiirten, Frankreich, wenden, anderer«
 seits aber in der deutschen Angelegenheit nicht

ein Haarbret von unserem Rechte und unseren
Pstichten abweichen; wenn wir in der orien-
talischen Frage zeigen, daß England auf uns
rechnen kann, dann werden wir ein einfluß-
reiches und vermittelndes Zwischenglied in der
französisch < englischen Allianz bilden. Oesterreich
wird endlich die ihm gebührende Welt-
stellung wieder erlangen und schließlich in
der Lage sein, sein Kriegsbudget bedeutend
herabzumindern."

Kurelac, Franz (Sprachforscher,
geb. zu Brunn im Licaner Militär-
grenzbezirke im Jahre 1811). Sein Vater
war k. k. Major in der Armee. Der
Sohn besuchte die Schulen in Gratz und
Agram, lebte dann in Wien, später in
Pesth und beschäftigte sich mit dem Stu-
dium der französischen und italienischen
Sprache. K. gehörte zu der im Vormärz
oft genannten Partei der Jungillyrier.
deren Führer Ljudevit Gaj Bd. V,
S. 138^j war. Im Jahre 1848 trat er in
den Vordergrund und agitirte unter seinen
Landsleuten mächtig gegen die Magyaren;
er erließ nicht nur Proclamationen gegen
dieselben, sondern reiste auch in Croatien
herum, um für die nationale Sache An-
hänger zu werben. Nach hergestellter Ruhe
übernahm er ein Lehramt, und zwar
jenes der croatischen Sprache, am Gym-
nasium zu Fiume, welches er aber nur
wenige Jahre behielt, da er nach Er-
scheinen seiner Schrift: „ O ^o T-oHu,
H«/?'FS s^ovl'nsäs n a ^ F « " (Trief 1833,
Druckerei d. Lloyd), worin er sich ent-
schieden für den ausschließlichen Ge-
brauch der nationalen Sprache ausspricht,
im Jahre 1833 seines Lehramtes
enthoben wurde. Seither lebte er in
Fiume, wo er Sprachunterricht ertheilte,
bis ihn im Jahre 1860 Bischof Stroß-
mayer nach Diakovar berief, damit er
im dortigen Seminar das Altslavische
lehre. Sein Hauptstudium bildet das
Altcroatische, und aus dem Schatze der
alten Sprache fördert er zahlreiche Goldkörner
zu Tage; dabei nimmt K. die so-
Kurk 417 Kurka
gewonnenen Ausdrücke sofort in die
Schriftsprache auf, wodurch der Styl
seiner Werke einen eigenthümlichen Charakter
erhält. Die von ihm bisher veröffentlichten
Schriften sind:

na ans
«" (Agram
1848. Gaj, 8<>.); — „ ^ o v o ^ lH
o" (Fiume 1849. Karletzki); — „
-nns« (ebd. 4832); —
(Karlowitz 4860), in welcher
Schrift er eine gedrängte Uebersicht der
croatisch-serbischen Sprache und Literatur
gibt; —
") d. i. Fiumaner Geschichten,
oder so Manches in Fiume (Agram 4862),

eine Sammlung seiner kleineren Arbeiten.
 Auch gab er im Jahre 1861 Budineo's
 Bußpsalmen (kokorns psaims), welche
 zuerst in Rom im Jahre 1383 gedruckt
 erschienen sind, heraus und arbeitet zur
 Zeit an einem Commentar dazu. Vieles
 andere liegt in Handschrift und bereitet
 er zur Ausgabe vor.
 8I0VQlK nauLnF. lisäaktoi' Dr. k'i'g.Qt.
 1^2.6. H i e ^ s i - , d. i. Conversations-Lexikon.
 Nedig. von Dr. Franz Ladisl. Rieger (Prag
 1859. Kober, Lex. 8«.) Bd. I V , S. 1076. —
 I l i r 5 k 2 . 61 t2.uk 2 22. FolQ^tz FilQNÄ2i^S.
 Xu^iF», pörva., d> i. Illyrisches Lesebuch für
 die Obergymnasirn (Wien 1836, k. k. Schul»
 bücher-Verlag, gr. 8°.) Bd. I I , S. 149.
 Kurka, Adalbert Joseph (Schriftstech
 er, geb. zu T u r a n in Böhmen
 14. April 1783). Die Schulen besuchte
 er bei den Piaristen in Schlan und zeich»
 nete sich damals bereits durch seine schöne
 Schrift aus. Vierzehn Jahre alt, trat er
 in Privatdienste und war von 1799 bis
 1808 Amtsschreiber bei verschiedenen
 Wirthschaftsämtern. I m Jahre 1809
 !). Nurz dach , biogr. Leriüon. X I I I .
 wurde er von Franz Joseph Fürsten
 D i e t r i c h stein als Güterdirections»
 Kanzlist in Wien angestellt, kam seiner
 schönen Schrift wegen im Jahre 1813
 als Accessist zur k. k. Finanz- und Com»
 merzhofstelle und wurde 1813 Hofkanzlist.
 I m J . 1822 verlieh ihm die k. k. nieder»
 österreichische Landesregierung das Decret
 eines autorisirten Lehrers der Schön»
 schreibekunst. K. war in seinem Fache
 ein großer Künstler. Er erfand die schönsten
 und künstlichsten Schriften, und litho»
 graphirte oder stach sie selbst in Kupfer;
 so sind von ihm lithographirt erschienen:
 ein „Ollblenn der Kalligraphie"; — „Alphabete
 aller gangbaren Schritten" — „Grosses
 gllthiZchl5Alphabet mit gothischen Ornamenten" ;
 ferner im Stiche: „Anltitung zur SelbZterlernung
 der deutschen Gurrentschritt", — „Anlritnng
 M deutschen, engliächen und französischen
 Oturentschritt", — „Anweisung zur höheren
 Schünschreibekunst", sein Hauptwerk, in
 48 Blättern, wofür er mit der großen
 goldenen Civil'Ehrenmedaille ausgezeich»
 net wurde. Außerdem vollendete er
 mehrere kalligraphische Arbeiten, Kunst,
 werke einzig in ihrer Art. z. B. ein Ab»
 schiedslied mit Musiknoten, mit fünf und
 siebenzigerlei Schriften — die Volks-
 Hymne in kalligraphischer Ausführung —
 mehrere größere und kleinere Quodlibets,
 d. i. gezeichnete Darftellungen mannig»
 faltiger sinnreich und künstlerisch gruppir»
 ter Gegenstände, welche eine Zeit lang sehr
 beliebt waren, eine Uaäormg. veiHta
 nach S a s s o f e r r a t o in punctirter Ma»
 nier, mehrere Porträte, Copien berühmter
 Gemälde u. dgl. m. Mehrere seiner

Arbeiten sind bei dem Kunsthändler Bermann in Wien erschienen, darunter Tableau's. Musterblätter. Devisen für Stammbücher, Visitenkarten in oriaieneller Ausführung u. dgl. m. Die Kunst, welche K. ausübte, war und ist. r. 23. März 1790.) ' 27⁹

Aurländer 418 Aurländer klein; aber was er darin leistete, war groß.

Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1838. 8«.) Bd. I I I , S. 322. — Feierstunden für Freunde der Kunst. Wissenschaft und Literatur. Herausgegeben von I . S. Ebers«lierg (Wien, gr. 8«.) Jahrg. 1833, Bd. I V , S. 1231. — Ein Franz Adalbert K. (geb. zu Tynec in Böhmen 21. October 1801) ist als Verfasser mehrerer öechischer Andachtsbücher und als äechischer Liederdichter bekannt. Er studirte zu Gitschin. beendete die Tbeologie, wurde im Jahre 1829 Caplan zu Kladno, später in Kaurczym und im Jahre 1849 Pfarrer zu Nado3ovic. Seine für Bruderschaften und ähnliche Zwecke verfaßten Andachtsbücher zählt der „Novnik" auf, der noch von einigen „wichtigen theologischen Schriften" weiß, die der bochwürdige Herr in Handschrift aufbewahrt. Auch berichtet der „8Iovnik^, daß -Kurka sich für einen Abkömmling der alten Adelsfamilie K u r t e von Ko r k yn hält, welches schon im erster. Viertel des 17. Jahrhunderts erloschen ist. s8lovnik llHu^n)-.

Reaktor vi-. I'i-ant. I^ä. R i e ^ y r , d, i. Cünversations-Lerikon ^'edigirtuon Oi'. Franz Lad. Riegcr (Prag 1831», Kober, Ler 5".) Bd, IV, S.

Kurländer, Franz August von (dramalischer Dichter, geb. zu W i e n im Jahre 1777, gest. ebenda 4. September 1836). Beendete die Studien in Wien, worauf er im Jahre 1810 bei dem niederösterreichischen Landrechte als Auscultant eintrat, im Jahre 1803 daselbst Rathsprotokollist und 1811 Secretar wurde.

So weit K.'s amtliche Laufbahn?; für dieses Werk gewinnt er aber als Begründer des auch nach ihm benannten Kurländer'schen „Dramatischen Almanaches" einige Bedeutung. Derselbe erschien zuerst unter dem Titel: „Almanach dramatischer Spiele für Gesellschafts-Theater" (Wien 1811-1818. bei Geistinger; 1819 Wallishauffer. 42«.), welchen nur die Jahrgänge 4-8 führen; vom 9. Jahrgange erscheint er als „Dramatischer Almanach", und zwar bis zum 27. Jahrgange (1837) von K u r l a n d e r , vom 28. bis 34. Jahrg. (1838-1844) von C. W. Koch ^s. d. Bd. X I I , S. 492^> herausgegeben. Die vom 1. bis zum 27. Jahrgange im Almanache enthaltenen Lust- und Schauspielspiele schrieb K. alle selbst oder bearbeitete sie frei nach fremden Originalen,

ohne jedoch immer die Quelle anzugeben.
 Den eigentlich ästhetischen Maßstab darf
 man freilich an K.'s Arbeiten nicht anlegen,
 aber eine geschickte Mache und
 Bühnenbrauchbarkeit kann man ihnen
 nicht absprechen. Gehören viele auch in
 die Gattung der Bagatelle, so gibt es
 doch) andere darunter, in denen der Verfasser
 einen Anlauf nach Höherem nimmt;
 aber wenngleich meist nur Schattenrisse
 von Bildern der flüchtigen Zeit, eines
 verfehlten sie nicht, in sinniger Weise zu
 ergötzen. So waren „Hrr Nriintigam midrr
 Willen“, – „Gine M t l und sein Herz“, –
 „Ner Oheim uls Reste“, – „Zie ist Mühn-
 Zinnig“, – „Nrr jnnge Hll5Mcnllbrr2t“, –
 „Zkr todte OlMiann“, – „Nie Hrirüth uns
 Vernmntt“ u. a. lange Zeit beliebte Stücke,
 und noch heute entdeckt der Bühnenkundige
 hinter einer oder der anderen dra-
 matischen Zulette das K u r l ä n d e r'sche
 Original. Kayser's „Bücher-Lexikon“ im
 Anhangheft „Schauspiele“ und E n s l i n »
 Engelmann's „Bibliothek der schönen
 Wissenschaften“ im 4. und 2. Bande (1837
 und 4846) enthalten eine vollständige
 Uebersicht aller in den 27 Jahrgängen
 vorkommenden Stücke. Ueber die Pietät«
 losigkeit, welche das Grab des Mannes
 und Schriftstellers, der ein reiches Erbe
 hinterließ, ohne eine Dmktafel ließ und
 laßt, vergleiche die Quellen.
 Pichler (Karoline). Sämmtliche Werke. Acl°
 tere Ausgabe (1839), Bd. 51, S. 273; spätere
 Ausgabe (1843), Bd. 60. S. 144 u. f. –
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar,
 V. Fr. Voigt, kl. 80.) XIV. Jahrg. (1836),
 S. 560. Nr. 180. – Oesterreich! schor Zu. ‡
 Auropatnicka
 schauer, herausgegeben von I . S. Eb ersb
 erg (Wien, s«.) Jahrg. ^836, S. 1145. –
 Wiener Theater » Z e i t u n g , herausg. von
 Ad. B ä u e r l e (Wien. gr. 4".) Jahrg. <836,
 Nr. i s t ; – dieselbe. Jahrg. 1857, Nr. 163:
 „Gräber ohne Denkmäler“ ^daselbst ist der
 8. September 1836 als sein Todestag ange-
 grben. K u r l a n d er hat ein sebr großes Ver«
 mögen – man wollte uon einer halben Mit«
 lion wissen – hinterlassen; er bat seine nächsten
 Verwandten zu Universal»Erden eingesetzt;
 er war ein talentvoller Poet; ein Wohlchä«
 tcr, von dem Karoline P i c h l e r erzählt, „wie
 manche seiner Wohlthaten ist durch meine
 Hand geflossen, wie manche Segnungen habe
 ich für ihn empfangen!“ und – sein Grab
 schmückt nicht einmal eine simple
 I n s c h r i f t , die seinen Freunden mittheilte-
 Hier schlummert der talentvolle Poet. der edle
 Mensch, der ein Freund und Schatzer der
 Künste und Wissenschaften, und ein aroßmüthi«
 ger Unterstüher aller Bedrängten war. Vielleicht
 bringt ein Festarrangeur im Jahre 1877
 die Säcularfeier seiner Geburt in Anregung!!^.
 – D i d a s t a l i a (Untcrhaltungsbeiblatt des

Frankfurter Journals) 181!6, Nr. 267: Ne«
 krolog. — O csterrei ch is che, N a t i o n a l »
 E n c y k l o p ä d i e u o n G r ä f f e r und Czikan
 (Wien 1835, 8°.) Vd. V I , Supplem.
 S. 528. — Wiener Courier 18ü7, Feuil'
 leton<Veilag>.' zum Montayblatte Nr. 297.-
 „Das Grab des Lustspieldichters. Eine Allerseelentag.
 Geschichte. Von Wois Berla. .-
 Fr an kl (L.A.), Sonntagöblätter (Wicn,8".)
 I I . Jahrg. (1843). S. 12ö: „Korner und Kurländer".
 Kllroplltllicka, Katharina Gräfin
 (S ch r i f t s t e l l e r i n. geb. zu Ko sz y cz k i
 im Tarnower Kreise Galiziens im Jahre
 4732, gest. im Jahre 1797). I h r Vater
 S t a n i s l a u s und ihre Mutter Con
 stantia geb. J o r d a n Lentowski
 gaben ihr eine treffliche Erziehung. I n
 ihrem 49. Lebensjahre vermalte ste sich
 mit Evarist Grafen Ku r o p a t n i c k i , Ca
 ftellan von Belz. Vor allem interessirte
 sie sich um die Literatur; die Hetmanns«
 gattin Gräfin Potocka, die Kastellans^
 gattin Grasin Muiszek geborene Grä
 sin B r ü h l bildeten ihre stehende Gesell
 schaft und Pulawy, das sogenante pol
 Aurrer
 nische Athen, war ihr Lieblingsaufent«
 halt. Sie sprach mehrere Sprachen, unter
 andern auch lateinisch. Sie übersetzte di
 Briefe der Frau du M o n t i e r in 2 Ban«
 den unter dem Titel: ^^Heis^Z-mo ss^c^
 !«§on?/nz". Die Homilien, welche in
 Przemysl von einem Vicar ihrer Güter
 herausgegeben worden sind, waren zum
 größten Theile ihr Werk. Sie dichtete
 auch, und ihre Ode „ v o matok« zeichnet
 "ich durch Schwung, Leichtigkeit und reine
 Sprache aus. Gedichte, Uebersetzungen,
 ferner Briefe, welche die Begebenheiten
 der Jahre von 1760—4772 beleuchten,
 befinden sich in der Privatbibliothek ihres
 Sohnes Joseph G r a f K u r o p a t n i c k i .
 Sie starb im Alter von 65 Jahren und
 liegt in der Kirche zu Droginia im Bochniaer
 Kreise bestattet. Ihr und ihreS
 Gattin Evarist Denkmal befindet sich
 aber in der Kirche zu Tarnovice im Ja«
 sioer Kreise. — Auch ihr Gemal Cuarist
 hat ein für Genealogen schätzenswertes
 Werk: „ ^'a^omo/ä' o
 sil'«??'6 ^/^6ii?s/oi??i.", d. i. Nachricht vom
 adeligen Kleinod, d. i. von den Wappen
 der adeligen Geschlechter der Krone Polens
 und des Großfürstenthums Lithauen
 (Warschau 4789. 4"., 82, 128, 60 und
 43 S.), geschrieben, dessen lehte Abthei«
 lung für Oesterreich besonders wichtig ist,
 weil sie eine authentische Uebersicht der
 im Jahre 4782 in Galizien und Lodo>
 merien legitimirten Adelsfamilien ent«
 hält.
 (I^von 1821). I'om I I , L. 73.
 Kurrer, Wilhelm Heinrich Jacob
 von (Chemiker und I n d u s t r i e l l e r ,

27 5†

Kurrer 420 Aurrer

geb. zu Langenbrand im Schwarz»

Walde 8. Juni 1732, gest. 28. December
1862). Sein Vater P h i l i p p He inrich

von K. (gest. 1827) war Decan zu

Reutlingen und durch seine lateinischen

Poesien in gelehrten Kreisen ehrenvoll

bekannt. Da die Mittel des Vaters nicht

langten, den Sohn die gelehrte Laufbahn

betreten zu lassen, kam dieser, 16 Jahre

alt, in das Comptoir der Bod rn er'schen

Kattunfabrik zu Großenhain in Sachsen.

Dort aber betrieb er, während seine prak»

tische Ausbildung im Mercantilgeschäfte

fortschritt, mit großem Eifer chemische

Studien im nächsten Hinblick auf sein

Geschäft, und erwarb sich durch rastloses

Studium solche Kenntnisse, daß er, ob»

gleich erst 20 Jahre alt, bereits zu den

tüchtigsten und fleißigsten Mitarbeitern

der von Her mb städt zu jener Zeit herausgegebenen

verschiedenen chemisch'teH»

nologischen und industriellen Journale

und Magazine zählte. Vornehmlich war

es das bis dahin ziemlich brachgebliebene

Feld der Druck- und Färbekunst,

welches K. mit Erfolg pflegte. So

arbeitete K. diele Jahre für die besseren

deutschen technischen Journale im Fache

des Bleichwesens, der Druck- und Färberei;

hatte, als er später zur Leitung der

damaligen größten deutschen Kattun«

fabrik von Schöppler und Hart»

mann in Augsburg dahin übersiedelte,

wesentlichen Antheil an der Begründung

des von D i n g l e r herausgegebenen

polytechnischen Journals; gab mit die«

sem zugleich und mit K. W. I u c h das

„Journal für Druck-, Farbe» und Bleichkunst"

heraus, welches vom 3. Bande

an den Titel: „Neues Journal für die

Indiennen» und Baumwollendruckerei,

der Leinen», Seiden« und Wollenzeug,

druckerei" u. s. w. führte, wovon (1813

bis 1822) 4 Bände' erschienen sind;

besorgte, und zwar auch mit Dingler^

1818 eine Uebersetzung des berühmten

B o n k r a f t'schen englischen Färbebuches

in 2 Theilen, es mit schätzenswerthen,

für den Fachmann wichtigen Anmerkungen

begleitend; und ließ diesem Werke

1824 eine gleichfalls mit D i n g l e r aus»

geführte Bearbeitung von V i t a l i s '

„Grundriß der Färbekunst" folgen. Für

die zu jener Zeit in's Leben gerufene

Ersch und Gruber'sche „Encyklopädie

der Wissenschaften und Künste" lieferte er

auch mehrere Artikel aus den genannten

Fächern, in welchen er sich als ebenso

tüchtiger Theoretiker wie Praktiker seines

Faches bewährte. Allein aber veröffentlichte

er noch während seines Aufenthaltes

in Deutschland die Schrift: „Nie Kunt,

vegetabilisch-animalische und rein animalische
 Ztm;n bleichen" (Nürnberg 1831. gr.8o..
 mit Taf.). I m Jahre 1832 übersiedelte
 K. nach Oesterreich, und zwar folgte er
 dem Rufe der Gebrüder Porges in
 Prag, welche ihm die Leitung ihrer groß»
 artigen Kattunfabrik, von welcher wich»
 tige Impulse für diesen Zweig der Pra»
 ger Industrie ausgingen, übertrugen. An
 zwölf Jahre war K. auf diesem Posten
 thätig; im I . 1844 zog er sich von der
 Fabrication zurück, um sich fortan einem
 technisch'chemischenInstitute, dessen Grün»
 düng K. beabsichtigte, zu widmen, und so
 lebte er bloß wissenschaftlichen Beschäftigungen.
 Außer den bereits angeführten,
 Schriften sind noch von K. erschienen: „<Beschichte
 «er Seugdruckerei, der tla^n uHärigrn
 Maschinen und Hilfslillerk^ngrnnddr Hrnnüungrn
 im Gebiete des Ulllarits kür Nannmullen-, Leinen-,
 Seiden- und Schatmollenürnck" u. s. w. (Nürn»
 berg 1840, gr. 8".), eine Arbeit, in welcher
 ihn auch sein Schwiegersohn Karl
 Ios. Kreutzberg ^s. d.S.204d.Bds.^
 unterstützte;- ^Nas Bleichen drr Leinwand
 nnd der leinenen Stoffe in den europäischln Mn-
 Kurtz 421
 brnn, nun dem Stllnüpuncte der
 und der praktischen Erfahrungen beleuchtet"
 (Braunschweig 4830, Vieweg und Sohn,
 gr. 8^., mit Abbildungen, 2. durch einen
 Nachtrag vermehrte Aufl. ebd. 1834);
 - „Nie Druck- nlll Fiirlicklinst in ihrem gaazen
 Vmtange" u. s. w., 3 Bde. (Wien
 1848-1830, Gerold. gr. 8<>.)-. - „Ms
 nene Verklhrehn^ Ueinmand nnd leinene Stutke zu
 l'leichenf um lg zu Nlanbenern im Königreiche
 Württemberg eingekührt izt" Mraunschweig
 1854, gr. 8o.): - „Nnz Neue5te nder die
 neuesten Entdeckungen und Gründungen in dem
 Gebiete der Druck- und Flirbelmst" (Berlin
 1838, Gruber, gr. 8«.); - „Tener kie-
 ZelSlllllre Verbindungen (LValZerglnä) und deren
 uvrtheilhlltte Verwendung in der Druck- nnd
 Färbeknnzt, Zllwie znm Schwermachen, Verdichten,
 Äpprrtiren u. 3. ni. nrrzchirdener Reliezillffe"
 (Zwickau 1857, gr. 8«.). K., auf seinem
 Gebiete eine Specialität, war von meh»
 reren Industrie»Vereinen zum Shrenmit»
 gliede erwählt, und bereits im Jahre
 1823 von der staatswissenschaftlichen
 Facultät der Universität Landshut zum
 Doctör graduirt worden. Gr starb im
 hohen Greisenalter von 82 Jahren.
 W i e n e r Z e i t u n g 1862, Nr. 299. S. 722 ^nach
 dieser Mittheilung ist er zu Chemnitz in Saäisen
 gestorben) ; - dieselbe <863, Nr. 6, S. Us
 ^nach dieser Notiz ist er zu Zwickau ge«
 storben), - O e f t e r r e i c h i s c h e N a t i o n a l »
 Gncyklopädie uonGräffer und Czikan
 (Wien 1835, 8".) Bd. V I , Suppl. S. ä25. -
 Wigand'S Conuersations'Lexikon (Leipzig,
 Otto Wigand. gr. 5«.) Bd. V l l , S 77i. -
 Meyer (I .) , Das große Conversations'Lexikon

für die gebildeten Stände (Hilddurgbausen, Bibliogr. Institut, gr, 8°.) Bd. XIX, i. Ab' theilg. S. 640.

Kurtz, Hermann, siehe: Kurz von Goldenstem, Patritius Cajetan Franz >^S. 426, in den Quellen Nr. 2^.
Kurz, Franz (Geschichtsforscher, geb. zu Käfer markt im Mühlviertel des Landes ob der Enns 2. Juli 1771, gest. im Stifte St. F l o r i a n 12. April 1843). Sein Vater war ein Schulmeister und wurde für seine fünfzigjährige Dienstleistung mit dem Ehrenzeichen geschmückt. Nachdem der Sohn die Gynnasialclaffen beendet, wurde er zweiter Organist in Linz; im Jahre 1789 trat er aber zugleich mit seinem jüngeren Bruder in das Chor» Herrnstift St. Florian, in jenes berühmte Stift, von dem es heißt: „Ein Spiegel und Vorbild alles beschaulichen Lebens, eine Martha der Gastfreiheit, eine Trösterin der Betrübten, ein lebendiger Baum alles Wissens, eine Lehrerin jeder gemeinnützigen Kunst". Bei seinem Hange für die historische Wissenschaft war dieß die rechte Stätte für K. Er wurde nun nach Wien in das dortige General-Seminar gesendet, hörte die Vorträge D a n n e m a y r ' s , Mayr's, Reyberger's und Wieser's, in der Münzkunde jene Neumann's, in der Diplomatie jene von Gruber und Rauch, und Albrechtsberger unterwies ihn im Generalbasse und in der Compositionslehre. In das Stift zurückgekehrt, legte er im Jahre 1793 die feierlichen Gelübde ab. Die Muße seines geistlichen Berufes widmete er nun ausschließlich geschichtlichen Forschungen, und eine Reihe der werthvollsten Arbeiten, welche noch heut von Geschichtskennern in Ehren gehalten werden, waren die Frucht seiner rastlosen Thätigkeit. Seine im Drucke erschienenen, durch Beigaben urkundlicher Sammlungen, ihre kritische Sichtung und eine lichtvolle Darstellung quellengiltig gewordenen historischen Werke sind in chronologischer Folge: „Verträge und Beschichte der 8 Bände „b der Gynng". 4 Bde. (Linz 1805 bis 1809) , welche Darstellungen des Bauernkrieges in Oberösterreich unter Fadinger und Metlinger , des von 422 Kun

Gustav Adolph begünstigten Aufzuges im Hausruckviertel und der 1636 von Martin Laimbauer im Machlandviertel erregten Unruhen'. ferner die Geschichte des 1610 durch Kaiser Rudolph II. angeworbenen, seiner Raublust sprichwörtlich gewordenen Palsauer Kriegsvolkes und schließlich die Geschichte der Stadt Lorch, der Grenzfestung Elmsbürg und des Stiftes St. Florian enthalten; werthvolle Beigaben dieser „Bei

träge" sind die Urkunden von den Klö-
 stern Lambach und Görsten , Gleink und
 Baumgartenberg, Waldhausen und Wil-
 Hering; ferner gab K. heraus: „Geschichte
 1> er handln ehr in Oesterreich ab der Onns", 2 Thle.
 (Linz 1811, Haslinger, 8".); – „Gegterreich
 unter Naiser Frilürich dem IV.", 2 Thle.
 (Wien 1812, Doll. 8«.. mit Porrr.); –
 „OeZirtteich unter den Königen Otturar nnü
 Albrecht I . " , 2 Thle. (Linz 1816. H a s l i n -
 ger, 8^.),' – „Oesterreich unter Kaiser Friednch
 t>em Schönen" (ebd. 1818, 8«.); –
 „Oesterreich unter Hmog Albrecht dem Nahmen"
 (ebd. 18!9, 8".); – „Oesterreich nntrr Nn>
 dchh lV." (ebd. 1821. 8 " .) ; – „Gcsierreichs
 Hünllel in ältererrn Zeiten" (ebd. 1822,
 8 " .) ; – „Oesterreichs MilitiiruerfasZnng in
 älteren Zeiten" (ebd. 1823. 8 ' .) : – „Gc5trreich
 unter Herzog Albrecht M . " , 2 Thle. (ebd.
 1827, 8<.); – „Oesterreich unter Ncrzllg Zllbrecht
 IV. Nrbst einer Uckersicht des Lustanties
 Oesterreichs mährend des nienehnten Inhrhnderts",
 2Thle. (ebd. 1830. 8 " .) ; – „Fchick-
 Säle des Pusslluischen Uriegsnulkes in Rühmen
 bis zur Auflösung desselken im Jahre 16U"
 (Prag 1831, Haase Söhne, 4".), auch in
 den Abhandlungen der kön. böhmischen
 Gesellschaft der Wissenschaften', – „Gcstrr,-
 reich unter N. Mürechi!!.", 2 Thle. (Wien
 1833. 8o.). I m Stifte bekleidete K. die
 Aemter eines Pfarrers und Archivars.
 Die Gründlichkeit seiner Arbeiten veranlaßte,
 daß ihm das den Forschern
 sonst so schwer zugängliche Archiv der
 Staatskanzlei zur Benützung geöffnet
 wurde; auch wurde er im Jahre 1827
 in Anerkennung seiner Verdienste um
 die vaterländische Geschichte mit der
 großen goldenen Civil« Ehrenmedaille
 mit der Kette ausgezeichnet. Bezeichnend
 für die vormärzliche Stellung des österreichischen
 Gelehrten sind die Worte im
 Nekrologe, den ihm die Frankl'schen
 „Sonntagsblätter" widmen: „daß wir bis
 jetzt", heißt es dort, „außer einer flüchtigen
 Notiz in der Wiener Zeitung keine Zeile
 über den Tod K.'s in den Wiener Blät-
 tern gelesen haben, wird Keinen wundern,
 da der Hingeschiedene kein Claviervirtuose,
 kein Kunstreiter, kein Komödiant und
 nur ein berühmter Geschichtsschreiber
 des Vaterlandes war'."
 Hormayr's Archiv für Geschichte. Statistik,
 Literatur und Kunst'(Wien, 40.) X V I I I . I a h r -
 gcma(1827), Nr. 137 u. 138. S. 748: „Bei.
 träge zu in gelehrten Oesterreichs OXV." –
 Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar
 Voigt. kl. 80.) X X I . Jahrg. (li>43). S . 282. –
 Fran kl <3udw. Äug. I)?..! Sonntagsblättcr
 »Wien. 8°,) I I . Jahrg. (t84::). S. 423: Nekrolog;
 I I I . Jahrg (1844). S. 133: „Zur
 Charakteristik österreichischer Schriftsteller". Von
 Frz. G r ä f f c r . – V a t e r l ä n o i s c h e B l ä t <
 ter kür den österreichischen Kaiserstaat (Wien.

Strauß. 4«.) Jahrg. li>i2. S. 42. – Das
 A l b u m aus Oesterrich, herausg. von
 Karl Adam K a l t e n b r u n n e c (Linz. 8".)
 Jahrg. 1844 ^daselbst nrbst der biographischen
 Skizze des Forschers auch dessen Porträts. –
 G r ä f f e r (Franz). Kleine Wiener Memoiren
 lWien 1845. 80.) Pd. I I , 2. 96 sin dieser,
 ganz in der bekannten Weise G r ä f f e r ' s ge«
 Haltens Charakteristik des Historikers Kurz
 heißt es unter anderem- „Kurz ist ein Gr«
 schichtslorscher, wie Wenige, wenn auch nicht
 ein Geschichtschreiber wie Viele. Ein wahrer
 Quellen-Columbus; ehrlich, treu und wahr
 im Ausbeuten und Benutzen; voll kritischen
 Geistes, voll Ilnermüdlichkeit, uoll historischer
 Weihe, wie sein würdiger, kenntnißverwanoter
 Nachfolger und Freund, der edle C h m e l . , . .
 So viel leuchtet ein, daß es völlig unmög«
 lich, die frühere Geschichte Oesterreichs zu
 Kur) 423 Ann
 kennen, ohne die Werke unseres Kurz. Es
 lautete einst von ihm und einem anderen stattlichen
 Historiker: Der heiße Historiograph des
 Reichs, ohne es zu sein; K u r z sei es, ohne
 es zu heißen. i827 wurde ihm die große goldene
 Civil'Ehrenmedaille mit Kette zu Theil.
 Stine Arbeiten sind selbst Gold; ist auch das
 Gepräge nicht ästhetisch, das Metall ist echt").
 – Oesterreichischer Z u s c h a u e r. heraus«
 gegeben von I . S. Ebers oerg (Wien. 8°.)
 Jahrg. 4 837, Bd. I I I , S. 804.
 Kurz von Goldenstem, Franz, siehe
 S. 426. Qu. Nr. 1.
 z, Joseph, siehe S. 426 u. 427.
 Qu. Nr. 3 u. 4.
 Kurz, Joseph Felix, siehe: Vernardon
 I M . I, S. 324).
 Nachträgliche Nucken. (De Luca) Das gelehrte
 Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778,
 v. Trattnern. 8«.) I . Bds. 2. Stück, S . 371. –
 R e a l i s , Curiositäten- und Memorabilien»
 Lexikon von Wien. Herausgegeben von An«
 ton Köhler (Wien 1846, Ler. 89.) Bd. I,
 S. 184 hinter der Urberschrift B e r n c i r d o n ;
 mit einem Holzschnitt, der B e r n a r d o n in
 der Nolle eines Cölmschen Stadtsoldaten. von
 ihren rothen Röcken „Funken" genannt,
 darstellt).
 Kurz, Laurenz Freiherr (k. k. M a j o r
 und Ritter des Maria Theresien-Ordens,
 geb. zu Rotz in Niederösterreich im
 Jahre 1779. gest. ebenda 17. October
 1832). Trat. 20 Jahre alt. am 6. Fe>
 bruar 1799 als Cadet in das 13. Dragoner
 «Regiment, aus welchem er am
 4. November 18W als Fähnrich in das
 Infanterie-Regiment Kaiser Alexander,
 Nr. 2. kam und in demselben am t. Sep>
 tember 1803 zum Lieutenant, am 16.Fe>
 bruar 18(i9 zum Oberlieutenant vorrückte.
 Am 23. Juni 1809 kam er als
 Capitänlieutenant in das bestandene
 1. Iglauer Landwehr »Bataillon, aus
 welchem er noch am 1(1. December d. I .

in gleicher Eigenschaft zuBcckonyi-Infanterie Nr. 33 übersetzt und in demselben am 46. December 1812 zum wirklichen Hauptmann, am 17. December 1821 zum Major befördert wurde. Am 16. Juni 1824 kam er in gleicher Eigenschaft zu Leinmgen-Infanterie, mußte aber semer durch Kriegsstrapazen stark geschwächten > Gesundheit wegen bald in den Ruhestand übertreten, was auch am 31. August 1826 geschah. Als zu Anfang 1831 die Rüstungen von Neuem begannen und die Landwehr-Bataillone aufgestellt wurden, litt es auch K. nicht langer in seiner Unthätigkeit. und er trat am 8. Februar g. I. als Major bei Deutschmeister-Infanterie Nr. 4 wieder ein. Nachdem er dreiviertel Jahre wieder in der activen Armee gedient und der Kriegslärm sich verzogen, trat K. am 1. October 1831 neuerdings in den Ruhestand über. in welchem er bis an sein, 21 Jahre später erfolgtes Ableben verblieb. Während seiner 28jährigen Dienstzeit in der activen Armee hat K. die heißen Kämpfe der Jahre 1799–1813 ruhmvoll mitgefochten und Beweise erhebenden Muthes bei mehreren Anlässen gegeben. Besonders that er sich im Jahre 1809, am zweiten Tage der Schlacht bei Wagram (6. Juli), hervor. K. war damals Capitän im Iglauer Landwehr-Bataillon. Dieses ward am 6. beordert, den mit einer Brustwehr versehenen Graben bei Markgraf-Neufiedel zu vertheidigen. Als gegen Mittag unsere Plänklerkette durch den mit großer Verstärkung vordringenden Feind zurückgedrängt und das hinter derselben aufgestellte erste Bataillon des Infanterie-Regiments Stain schwer bedroht wurde, schritt K. die ganze Gefährlichkeit der Situation erkennend, so rasch und entschlossen zu einem Bajonetangriff gegen den Feind, daß dieser, der bereits die Brustwehr überstiegen, nichts Eiligeres zu thun hatte, als hinter derselben wieder. †

424 Kur)

eine Zuflucht zu suchen. Eine zur Unterstützung der Gegner mittlerweile herbeigeeilte feindliche Cavallerie-Abtheilung konnte K. nicht mehr mit der durch den Bajonetangriff aufgelösten Compagnie empfangen, dafür ließ er jenen Theil der Mannschaft, über den er verfügen konnte, zwischen den Strohbaraken des daselbst aufgeschlagenen Lagers Posto fassen und bediente nun den Feind mit einem wohlgezielten Feuer, das ihn hinderte, vorzurücken, unseren Truppen aber es möglich machte, die entsprechenden Aufstellungen zu nehmen. Für diese Waffenthat erhielt K. in der 87. Promotion (vom 17. April 1811) das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens. Später that er sich noch

bei der Erstürmung der Brücke von Hanau, insbesondere aber bei der Eroberung der Stadt Charenton, am 30. März 1814, ruhmvoll hervor. Zum Angriff der Stadt hatte der kön. württembergische General Fürst von Olenlohe zwei Infanterie-Bataillons und als Reserve das Grenadier-Bataillon Lanyi, bei welchem K. als Grenadier-Hauptmann des Infanterie-Regiments Nr. 33 eilt war, abgeschickt. Der Angriff der beiden Infanterie-Bataillons wurde von dem Feinde abgeschlagen, eben im Augenblicke, als die als Reserve nachrückende Grenadier-Division Lanyi ankam. Da der Grenadier-Bataillons-Commandant eben mit Dispositionen zur Deckung unseres Geschützes beschäftigt war, stellte sich K., als ältester Hauptmann, an die Spitze der als Rest verbliebenen Grenadier-Divisionen Heffen, Homburg und Colloredo-Mannsfeld, ordnete mit diesen vier Compagnien den Sturm an, den er selbst anführte, sprengte das Gitter der Brücke, nahm die daselbst aufgestellten fünf feindlichen Kanonen, drang in die Gassen der Stadt vor, besetzte die nächsten Häuser und traf alle Dispositionen so rasch und zweckmäßig, daß der Feind, der eben seinen kaum errungenen Vortheil durch eine entsprechende Besetzung der Stadt zu benutzen im Begriffe stand, durch diesen Angriff überrascht. jeden weiteren Kampf aufgab und die Besetzung der Stadt Charenton durch unsere Truppen bewerkstelligt wurde. Seine militärische Laufbahn ist bereits oben skizziert worden. Den Statuten des Maria Theresien-Ordens gemäß wurde K. im Jahre 1843 in den Freiherrnstand erhoben. K. hatte sich nach seinem Uebertritte in den Ruhestand in seinen Geburtsort Rotz, wo er Haus- und Grundeigenthümer war, zurückgezogen. Als er im Alter von 72 Jahren starb, hatte er noch durch seine letztwilligen Anordnungen die rege Theilnahme für den Stand, dem er angehörte, bewiesen. Da er Witwer war und keine Leibeserben besaß, hinterließ er seiner unverehelichten Schwester lebenslänglich den Fruchtgenuß seines ganzen Vermögens; verfügte aber, daß nach ihrem Tode seine Besitzungen zu einem Stiftungscapitale verwendet werden sollen, mit dessen Interessen zwei pensionirte Officiere – vorzugsweise solche, die mit ihm in einem Regimente gedient – zu theilen wären. Da der Militär-Schematismus von 1864 diese Stiftung noch nicht ausweist, so scheint sie noch nicht in Wirksamkeit getreten zu sein. Freiherrnstand – Diplom vom 30. Juni 1843. – Tapferkeits-Orden vom 30. Juni 1811; – ein zweites, von 6 Officieren

ren und eben so viel Nnterofstcieren unter?
 zeichnet, vom 14. Octooer 1814; – ein drittes,
 von 7 Officieren gefertigtes, vom 16. Decem«
 ber 1813. – Oesterreichischer M i l i t ä r »
 Kalender, herausgegeben von H i r r e n f r l d
 (Wien. kl. 8°.) v . Jahrg, (1854). S. 114. –
 H i r t e n f e l d (I .) , Der Militär-Maria There.
 sien«Orden und seine Mitglieder (Wien 1337,
 Staatsdructerei, 4".) S. 1037. – Wappen.‡
 426

Gevierteter Schild mit Mittelschild. M i t t e l «
 schild: I n Blau auf einem aus dem Fußrande
 sich erhebendengrünen Hügel ein silberner,
 mit vier Zinnen, zwei quer neben einander
 angebrachten Fenstern und einem verschlos«
 senen Thore versehener Thurm mit schwarzen
 Mauerftrichen. Hauptschild, 1. und 4: in
 Silber auf einem am Fußrande sich verbreitenden
 Rasengrunde eine abgeprotzte natürliche
 Kanone; 2.- in Roth eine der Quere
 nach aus natürlichen Quaderstücken über einen
 Fluß erbaute Brücke von zwei Jochen; 3 : in
 Noth ein schrägrechts, mit der Spitze aufwärts
 gestelltes blankes Schwert an goldenem
 Gefäße. Auf dem Rande des Hauptschildes
 ruht die Freiherrnkrone, auf welcher sich drei
 Turnierhelme erheben. Auf der Krone des
 mittleren Helms steht ein schwarzer Adler
 mit ausgespannten Flügeln und ausgeschla«
 gener rother Zunge Au5 den Kronen der
 beiden anderen Helme aber wachsen je drei
 Straußenfedern, u. z. aus jener des rechten
 eine blaue zwischen zwei silbernen, aus jener
 des linken eine rothe zwischen zwei silbernen.
 Die b elmdecken sind die des rechten Helms
 blau mit Silber, die des mittleren zur rechten
 Seite blau, zur linken Seite roth, beiderseits
 mit Silber belegt und die des linken Helms
 roth mit Silber belegt.

Kurz von Goldenstein, Patritius
 Cajetan Franz de Paula (Archäolog,
 geb. zu W e r f e n im Herzogthume Salzburg
 40. August 1738 . gest. zu Salz
 u r g 27. October 1829). Sein Vater
 war salzburgischer Rath und Pfleger zu
 Werfen, das Gymnasium und die Univer«
 sität, die damals noch in Salzburg bestand,
 besuchte P a t r i z daselbst, 1781 trat er
 als Praktikant bei der salz burgischen Hof«
 kammer ein, kam im Jahre 1787 zum
 Psteggerichte Glanneck und wurde 1802
 prov. Hofkammerraths «Sessionar. Als
 nach dem LunevilserFrieden der Großher«
 zog F e r d i n a n d von Toscana für sein
 Stammland mit Salzburg, Berchtes«
 gaden, Pajsau und Eichstädt entschädigt
 wurde und seine neue Negierung antrat,
 wurde nebst anderem auch seine reiche
 und kostbare Bibliothek nach Salzburg
 gebracht. Zu den Arbeiten der Auf«
 stellung und Katalogisirung derselben
 wurde im Jahre 1804 Kurz beordert
 und brachte dieselben innerhalb zwei
 Jahren zu Stande. Später wurde K.

Hofkammerrath und als solcher quiescirt. Während seiner Quiescenz wurde er jedoch zu öfteren Malen in einer seinen Kenntnissen entsprechenden Weise verwendet. So z. B. wurde er mit der Ordnung und Katalogisirung der chaotischen Bibliothek des aufgehobenen Cajetaner oder Theatinerklosters beauftragt. Als im Jahre 1810 dem Finanzrathe Joseph Ernst Ritter von Koch-Sternfeld Md. X I I , S. 193[^] der Befehl zur Herstellung einer Urkunden-Sammlung ertheilt worden war, welche aus den salzburgischen Archiven und Registraturen ausgeschieden, verzeichnet und geordnet werden sollte, wurde ihm Patriz von K. zu dieser Arbeit zugewiesen. Schließlich erhielt K. 1818 die Aufsicht über die von den Münchener Akademikern Bernard Stark und Friedrich Thiersch bei 3000 und später bei 6000 ausgegrabenen Mosaikfußböden und Musivarbeiten, welche im Jahre 1821 durch den Director des Wiener Antiken-cabinets Anton von Steinbüchl nach Wien gebracht wurden. Auch war K. auf archäologischem Gebiete schriftstellerisch thätig, und außer einem Journal über die in der Gegend von Salzburg hervorgegrabenen Alterthümer, ferner einer tabellarischen Uebersicht derselben, veröffentlichte er: „Illustriationen der Antiken. Neue Auflagen der sogenannten Walser-, eigentlich Ullrich-Feldern gegen den Natterthierg hin, im sogenannten Himmelreich, neuwirt. Salzburg, im Jahre 1815 alljährlich neu herausgegebenen römischen Alterthümer“ (1815) – „Notizen über sämtliche Alterthümer. Orakel- und Denkmäler, welche in dem Garten und in den Feldern des Jasepli Anlenegger bei Salzburg im Norgelgraben“ 426 (Salzburg 1818, Duyle). Kurz starb im Alter von 72 Jahren. Oesterreichische Pantheon. Gallerte alles Guten und Nützlichen im Vaterlande (Wien 4831. M. Cbr. Adolpb. 8<>.) Bd. I V , S. 31 nach diesem geb. am 10. August 1738). – Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikann (Wien 1835, 8".) Bd. I I I , S. 323 nach dieser ist K. am 16. August 1758 geboren). – 1. Zu derselben Familie gehört auch der noch lebende Maler Franz Kurz von Goldenstein (geb. zu St. Michael im Lungau 20. Jänner 1807). Von seinen Eltern für den Handelsstand bestimmt, diente er auch 11 Jahre bereits bei einem Kaufmann, machte sich aber von der ihn anwidernden Beschäftigung selbst frei und begann, auf sich selbst angewiesen, seine neue Laufbahn. Er ging nach Gratz, wo er mehrere Male die Akademie besuchte und auch den Unterricht des dortigen Akademie-Directors I. A. Stark genoß. Tann erhielt er eine Stelle als Zeichenmeister in der seiner Zeit starkbesuchten Privat-Handlungs-

Lehranstalt von M a h r in Laibach, arbeitete
 aber überdies viel für Kirchen. Ein Besuch
 in Venedig und Paoua blieb nicht ohne Ein-
 Wirkung auf seine künstlerische Entwicklung;
 in München aber hatte er die Freskomalerei
 erlernt. So dat er denn im Laufe der Jahre
 viele Fresl, 'o>Nrbeiren in verschiedenen Kirchen
 in Krain ausgeführt, z. B. in Maria «Au-
 dci Nippach, in Planina, in der Haupt-
 kirche in Stein, in der Wallfahrtskirche zu
 Naklas bei Tressen, in Töplitz. Ainöö, Wal-
 trndorf dci Neustadt!. Heiligen-Geist bei
 Gurkfelo, in der lauretanischen Capelle der
 Iranziskanerkirche in Laibach, wie auch die
 Fresken an der Außenwand dieser Kirche. Zu
 Nosenback bei Laidach, in der St, Peters»
 kirche ebenda, einen großen Seitenaltar, und
 das Parap-t des Chors in Oderlaibach.
 Größere Aliargemalde in Oel von seiner Hand
 befinden sich in Sudenschütz, Stein, Walten«
 dorf, Ainöd. Planina, Bad Neuhaus bei
 Cilli, in Volosca und an mehreren anderen
 Orten. Neber den Werth aller dieser Arbeiten
 i>t nichts bekannt, weil in Krain die dort
 erscheinenden Journale der Kunst fast gar
 keine Aufmerksamkeit schenken. K. ist auch
 musikalisch gebildet, Mitglied der pbilharmo«
 Nischen Gesellschaft in Laibach und RsZenä-
 ckoi-i an der dortigen Domkirche. ^Nagler
 (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler«3eri-
 kon (München 1839. Fleischmann, 8°.) Bd. V H ,
 S. 216.^j – Außerdem sind noch folgende
 Personen des NamenS K u r z (Kurtz) anzu-
 führen: 2. Hermann Kurtz (geb. zu Ostritz
 in der Lausitz 1. September 1723, gest. zu
 Hohenfurth 40. April 1795). Studirte die
 Theologie zu Prag, nachdem er schon im
 Jahre 1743 in das Cistercienser Stift Hohen»
 furth in Böhmen eingetreten war. I m Jahre
 1748 erhielt er zu Prag die h. Weihen und
 war dann im Lehramte in Verwendung u. z.
 trug er die philosophischen Gegenstände vor,
 zuerst im Stifte, dann in Goldenkraen und
 im Prager erzbisch. Collegium zum h. Adal-
 bert; später die theologischen Disciplinen, die
 hebräische Sprache und das canonische Recht
 ebenfalls – im Stifte und im oberwähntrn
 Collegium zum h. Adalberi. I m Mai 1766
 erhielt er die Pfarre zu Malsching. wurde
 aber schon im nächsten Jahre am 21. Mai
 mit 39 Stimmen unter 60 Wählern zum
 Abte seines Stiftes und infulirten Landes«
 Prälaten von Böhmen erwählt. Dem Schicksale
 vieler anderen 'Klöster, der Aufhebung,
 entging Hohenfurth durch den Tod des Kaisers
 Joseph, denn das Stift stand bereits auf
 der Liste der aufzuhebenden Klöster. Aber
 Kurtz wurde in Folge der Denunziation eines
 brotlos gewordenen Stiftsbeamten von Kai-
 ser Joseph abgesetzt, und im Jahre 1788
 der Pfarrer und Cborkerr Johann Aqmlin
 H r d l i c z k a zum Abb«>l5ommandateur bestellt.
 Aber schon im Jahre 1790 wurde K wieder
 als Abt eingesetzt, stand seiner Würde noch

fünf Jahre vor. und ließ nach seinem, 1795 erfolgten Tode das Stift mit einem ungc, Heuren Passivstande zurück. Während seines Lehramtes veröffentlichte K. folgende Schriften: n⁵²srtious3 pi'iuci^älloi'es sx okilo-5oxiiiH 6ll!6otioi>> insutis 6t 86U2UUM." (Prag 1735) und .,^!NUZ5ii5 ckuonich tituloi-üm Ud5i I, I I , I I I , IV 6t V. 6i-SFoi-ii IX. ?ontiüci8 maximi in ikdulis muemouiei!; 2>ual?rie6 xroxosita," 5 Bde. (ebd. 1761 bis 1761). ^Proschko (Franz Isidor Di-.). Das Cistercienser-StiftHohenfurth in Böhmen (Linz o. I . ^da es eine Iubelschrift. so steht das Druck' jähr 1859 Zu vermuthen^ . Ler. 8<>.) S. 60. — Otto's Lerikon der Oberlausitzischen Schrift, steller, Bd. 2. Abthlg. 1. S. 369. — Ober. lausitzische Nachlese 1767, S. 313 u. f.) — 3. Joseph Kurz (geb. in der Pfarre Saal' feldm im salzburgischen Gebirge 12, Jänner 1765, Todesjahr unbekannt). Der Sohn eines Walers, den der Vater in seiner Kunst unter»† 427

richtete. Später ging er nach Bayern und arbeitete zu Vils'Biburg bei dem Vildbauer Michael Wagner. I m Jahre 1794 kehrte er in seine Heimat zurück, wo or die Malerei betrieb. Er arbeitete meist für den Brod«erwerb. Von seinen größeren Werken sind vier Altarblätter bekannt, eines in Viehhoffen im Landgerichte Zell am See; ein zweites in Nald im Landgerichte Mittersill; das dritte in Bucheben in der Rauris; das vierte zu Waidring in Tirol, unweit des Passes Strub. I m Jahre t3!6 malte er auch bei Gelegen«heit der Huldigung des Landes Salzburg die drei Triumphbogen zu Saalfelden „einfach und edel". sTalz burger Z e i t u n g 1816, Nr. 120. S. 486. — P i l l w e i n (Venedict). Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburger, theils verstorbener, ibeils lebender Künstler. . . (Salzburg 1821, Mciyr, kl. 8".) S, 119.) — 4. Eines anderen Joseph Kurz (geb. 1768, gest. zu Wien im Jahre 1827) gedenkt N a g l e r in seinem „Künstler' Lexikon" (Bd. V I I , S. 216). als eines Malers in Wien, der auch den Titel eines akademi«schen Malers führte und dort im Jahre 1827 im Alter uon 39 Jahren starb. Näheres über seine Arbeiten u. dgl. m. gibt N a g l e r nicht an und gelang auch dem Herausgeber dieses Lexikons nicht zu erfahren. Kurzböck, Joseph Ritter von (Buch-Händler und S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Wien 24. November 1736. gest. 18. December 1792). Beendete die SWdien in Wien und widmete sich dann dem Geschäfte seines Vaters, der in Wien die Universitäts.Buchdruckerei besaß. K. über»nahm dieselbe im Jahre 1753. und sie bestand damals aus zwei Pressen; in kur«zer Zeit hob sie K. so. daß sie mit fünf. zehn Pressen arbeitete. Ferner richtete K. seine Druckerei für illyrische und orienta«tische Schriften ein; er stellte Alles mit

großen Opfern aus eigenen Mitteln her und wurde dafür im Jahre 1772 mit der Bewilligung belohnt, eine Universitäts-Buchhandlung errichten zu dürfen, welche dann an Camesina und später an Heubner überging. Um die Technik der Typographie erwarb sich K. ein nicht unwesentliches Verdienst, indem er eine Letterngießerei herstellte und besonders darauf Bedacht nahm, die bisherigen im« regelmäßigen schiefen und schlechten Let« tern durch correct geschnittene, angenehm geformte zu ersetzen. Dergleichen Dinge dürfen freilich nicht vom Standpunkte der Gegenwart, welcher durch Maschinen und Mechanismen der sinnigsten Art tausend und tausend Hilfsmittel, die eine rasche Vervollkommnung fördern, zu Geböte stehen, betrachtet werden. Als Kurzbock seine technischen Verbesserungen, die aber damals allgemeine Anerkennung fanden, einführte, stand man bei uns erst an der Schwelle von dergleichen Erfindungenschaften. K. hatte sich einen tüchtigen Stempelschneider und Letterngießer, einen gebornen Siebenbürger, abgerichtet. De Luca hat uns den Namen desselben, wenn man dem Klänge des Namens vertrauen soll, nicht ganz richtig aufbewahrt. De Luca nennt ihn Adam Kapronzai und schreibt von ihm. „daß dieser Siebenbürger schon lange unserer Nation Ehre würde gemacht haben, wenn nicht ein ausschließendes Privilegium ihm den Weg, seine Fähigkeiten zu zeigen, versperrte!“ Ein anderes nicht unerhebliches Verdienst Kurzbock's ist ferner, daß er die überspannten Druckpreise des lange Zeit durch sein Privilegium geschützten Herrn von Trattner auf ein bescheidenes Maß zurückzugehen zwang, da er selbst um die mäßigsten Preise Arbeiten ausführte, welche die Trattner'schen an Ausstattung und Solidität weit übertrafen. Ungeachtet dessen hat sich K. durch seine Betriebsamkeit und Umsicht ein bedeutendes Vermögen erworben, und war Besitzer der Herrschaft Liesing bei Wien. K. hat außer verschiedenen Aufsätzen in der Wiener Realzeitung folgende, theils selbstständige, theils überſetzte Werke herausgegeben: „Griechische Vollerheiten des Evangelii; nurgetrugen von ihm ? . Antiken Oitell; aus dem Italienischen“ (Wien 1789. neue Aufl. 1784, 8.); — „Maralische unil Kritische Briete, gezogen aus den Verken des GratennnnNpni. Nns dem Italienischen“. 3 Thele. <Wien 1763–1770. 8.); — „Neueste Beschreibung aller Merkwürdigkeiten Wiens; ein Hllndbnch tiir Freinbe vnd Inländer“ (ebd. 1779. 8"... mit 28 K. K.), von diesem Buche, das eigentlich nur eine neue, jedoch veränderte und vermehrte Ausgabe

des zum ersten Male 1766 gedruckten
 als Viennas sn. lavsur 6.63
 L" ist, wurde auch in französische
 Uebersetzung ausgegeben. K. wurde
 für seine Verdienste im Jahre 1774 mit
 der goldenen Gnadenkette ausgezeichnet,
 im Jahre 1776 aber in den Adel- und
 in Jahrzehend später in den Ritterstand
 erhoben. — Kurzböck's Tochter Magdalena
 war eine ausgezeichnete Clavierspielerin,
 welche im letzten Jahrzehend des
 vorigen Jahrhunderts in Wien blühte.
 Sie spielte mit solcher Meisterschaft, daß
 selbst Joseph Haydn zu den Bewunderern
 ihres Talentes zählte und seine
 Bewunderung dadurch öffentlich aus-
 sprach, daß er ihr seine große Clavier-
 sonate 1) M 8 92 widmete, wie dieß auf
 dem Titel des Originalstiches ersichtlich
 ist. Johann Friedrich Daube in der von
 ihm herausgegebenen, seiner Zeit viel
 gelesenen Zeitschrift: „Der musikalische
 Dilettant" führt sie auch unter den Wiener
 Componistinnen auf.
 Adelfrands' Diplom vom 22. November
 1776 — Ritterstand's Diplom vom
 18. April 1786. — (De Luca) Das gelehrte
 Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen'sche
 Schriften. 8<.) I. Bandes 1. Stück.
 S. 283, — Vehse (Eduard O.). Geschichte
 des österreichischen Hofes und Adels und der
 österreichischen Diplomatie (Hamburg, Hoff-
 mann u. Campe. kl. 8".) Bd. V I I I , S. 204. —
 Sartori (Franz D r .) , Historisch-ethnogra-
 phische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur,
 Geistesthätigkeit und Literatur des österreichi-
 schen Kaiserstaates u. s. w. (Wien 1830, Carl
 Gerold, 80.) S. 332 u. 410. — Meusel
 (Ioh. Georg). Das gelehrte Teutschland oder
 Lexikon der jetztlebenden deutschen Schriftstel-
 ler (Lemgo 1783, Meyer. 8°.) Vierte Ausgabe,
 Bd. I I , S. 377; I. Nachtrag, S. 361. —
 Wappen. Blauer Schild mit goldenem Schilde-
 deshaupt. In Blau ein aufrecht vor sich
 rechtsschreitender zurücksehender goldener Greif,
 der in den ausgestreckten Pranken eine goldene
 Kette mit dem daran hängenden söge-
 nannten goldenen Gnadenpfennige halt. In
 goldenen Schildeshaupten drei blaue sechseckige
 Sterne. Auf dem Schilde ruhen zwei zuein-
 andergekehrte gekrönte Turnierhelme. Aus der
 Krone des rechten Helms erheben sich drei
 schwarze, durch einen goldenen Eichenkranz
 gesteckte wallende Straußenfedern. Auf jener
 des linken Helms steht ein halber, in der
 Mitte quergetheilter Flug, dessen obere goldene
 Hälfte mit einem blauen Stern, die untere
 blaue Hälfte aber mit dem goldenen Gnaden-
 pfennige belegt ist. Die Helmdecken sind
 beiderseits blau. mit Gold belegt. — Ueber
 Magdalena von Surchöck. Gerber (Ernst
 Ludwig), Neues historisch-biographisches Lexi-
 kon der Tonkünstler (Leipzig 18<3, A. Kühnel.
 gr. 8".) Bd. I I I , Sp 153. — Gaßner

(F. S. Dr.), Universal-Lexikon der Tonkunst.
Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart
1849, Franz Köhler, Ler. 6°.) S. 519. —
Ein Fräulein V t a r i a von Kurzbeck (wohl
zur Familie der Obigen gehörend; die verän-
derte Schreibart des Namens ist ohne Bedeu-
tung, da die Obigen auch hie und da statt
mit ö mit einfachem e geschrieben erscheinen)
hat erst vor einigen Jahren, um das Anden-
ken an ihren Vater, der als Großhändler in
Wü'n verstorben, zu verewigen, 401) o ft. in
fünfpercentigen Staatsschulduerschreibungen
zu einer Stiftung für im k. k, Militärdienste
erblindere, in deren Ermangelung aber für
vor dem Feinde blessirte Soldaten. welche
jedoch, sowohl die Ersteren wie die Letzteren,
aus Niederösterreich gebürtig sein müssen, gr-
widmet. M i l i t ä r «Zeitung. herausg. von
I . H i r t e n f e l d (Wien, gr. 4°.) Jahrg. 1857.
S. 117.)

Kurzweil, Eduard (polnischer O f f i -
cier. geb. zu Z o t k i e w in Galizien
im Jahre 1817). Der Sohn ,eines
AMan 429 AMan

Gewerbsmannes in Zotkiew, der die
dortigen Schulen besuchte, sich im Jahre
1830 der polnischen Erhebung anschloß,
später emigrierte, nach Paris ging und
dort eine Lehrerstelle in der kön. Militär-
schule zu Saint Cyr erhielt, welche er
noch in den fünfziger Jahren bekleidete.
K u r z w e i l hat folgendes Werk heraus,
gegeben:

(Paris 1840. 8«.). Dieses in der kais.
Bibliothek aufbewahrte Manuscript
wurde bereits im Jahre 1669 unter dem
Titel: „O^aoui-s Zur ls A

ä6 I'oloAiiO 6t la Politik

(Paris, 1742<.) gedruckt, und in einem
gründlichen Vorworte schreibt K. diese
Schrift einem Grafen B r o g l i e , da-
maligen Gesandten Frankreichs in Polen,
zu. Herr von H a u t e v i l l e hat in seiner
Schrift: „Relation kistoriHus äs la.

^olo^ns" (ebd. 1686, 12«.) einen Theil
des erwähnten Manuscriptes benützt; wie
denn auch in einem ohne Namen des
Autors und Druckers im Jahre 1739
herausgegebenen Werkchen:

sur Is Fou,vec-n6ui6lit cls

mehrere mit dem Manuscripte gleich,
lautende Stellen vorkommen. Endlich ist
das unter dem Titel: „Nssai Politikus
6" (Warschau 1769. 42".)

erschienene Buch nur ein Abdruck des
gedachten Manuscriptes. Ob K u r z w e i l
in Paris noch andere Arbeiten veröffentlicht
hat, ist dem Herausgeber dieses
Lexikons nicht bekannt.

1^2. Nttvi'atur« 112.uy», i8S ottntvmpui-llilio
^827-1849. ^ontwuation äs la^rHuce littelHirs
(?ari8 1««2, 8«.) loms I V , p. 481.

Kuölan, Karl Baron (vormaliger
O b e r n o t a r des Agramer Comitates,

geb. zu K r a p i n a in Croatien im Jahre 4817). Die ersten Schulen besuchte er in seinem Geburtsorte Krapina. das Gymnasium in Agram, die Philosophie und die Rechte hörte er zu Großkanischa, Szombathely, Agram und Fünfkirchen. Nachdem er an letzterem Orte im Jahre 4833 die Rechte beendet, trat er im folgenden Jahre in Agram, später in Pesth bei der kön. Banaltafel als beeideter Notar ein und nahm als Iurat bei verschiedenen Advocaten in Warasdin und Pesth die Praxis. I m Jahre 4839 wurde er selbst Advocat. I m Jahre 4844 von den Karlowitzern als Unter» notar berufen, versah er bis 4847 diesen Posten. K. zählte zur nationalen, sogenannten illyrischen Partei und war in den Comitatsversammlungen und in den zu jener Zeit in's Leben gerufenen Lesezirkeln für deren Zwecke mannigfach thätig, deßhalb auch von der magyari» schen Partei angefeindet und verfolgt, so daß er im Jahre 1842 in gerichtliche Untersuchung kam, im Jahre 4843 aber sein Leben nur dadurch, daß Militär noch rechtzeitig einschritt, rettete. Auf dem Landtage des I . 4847, auf welchem man sich geeinigt hatte, das Kroatische an die Stelle der bisherigen lateinischen Sprache als Amtssprache einzuführen, sagte er sich von der Partei des conservativen Adels, welcher mit der Losung: ^nia sst xro bis allen liberalen Ideen der Neuzeit abhold war, los und bildete selbst eine eigene, unter dem Namen der Naprsdvoi bekannte Fortschrittspartei, für welche er auch das Programm, an das sie sich zu halten hatte. entwarf. Mittler» weile war auf dem Landtage das Croatische einstimmig als Amtssprache angenommen worden. Als nun im März die Bewegung in Nien ausbraä). begab sich K. nach Agram, wo sich bald die natio° 430 AMan nale Partei gebildet hatte. Diese beschloß, den damaligen Obersten I e l l a c i 6 zum Ban zu wählen, entwarf eine Adresse an den Kaiser und wählte aus ihrem Schooße eine Deputation von 30 Mitgliedern, welche dieselbe Sr. Majestät dem Kaiser überreichen sollte. Von dieser Versamm> lung wurde K u e l a n beauftragt, sich sofort als Courier nach Glina zum Ober» sten H e l l a s i 6 zu verfügen und ihm anzukündigen, daß ihn die Nation zu ihrem Ban verlange. Lange wollte I e l « laoi diese Wahl nicht annehmen und sich früher in Person nach Agram ver» fügen; aber schon auf der Fahrt dahin wurde ihm von einem Postbeamten seine ofsicielle Ernennung zum Ban gemeldet. Nach Agram zurückgekehrt, schloß sich K. der Deputation an, welche in Wien ihre

Beschwerden zu den Füßen des Thrones niederzulegen beschlossen hatte. Nach seiner Rückkehr kam er in den Banalrath, in welchem er zugleich als Schriftführer fungirte. Als der Slaven»Congreß pro«clamirt war, pilgene auch K. mit noch einigen Gesinnungsgenossen nach Prag und blieb über die verhängnißvollen Psingstfeiertage hinaus bis zum 47. Juni dort, worauf er nach Agram zurückkehrte und als Abgeordneter von Petrinia im croatischen Landtage seinen Platz einnahm. Daraufübernahm er die Redaction des politischen Blattes: „HiavenLki <lu^“, d. i. Der slavische Süden, und in Gemeinschaft mit M. Krestic jene des Blattes: „?riM6i)“- Mcg.«, d. i. Der Volksfreund. Dieses letztere Blatt führte K. bis zum 43. Hefte; aber Krankheit hinderte ihn, die weitere Herausgabe zu besorgen; es ging somit ein. was auch das Loos des „8Iav6v.Lki <5uF“ gewor«den wäre, wenn nicht die Gebrüder Z u p a n im Jahre 4849 das Blatt in ihren Verlag übernommen hätten. Am 26. März g. I . gab jedoch K. auch die Redaction dieses Blattes auf. übernahm sie zwar am 45. Mai von Neuem, um sie jedoch im Juni bleibend niederzulegen. Nun begab sich K. nach Karlowitz, wo er sich nunmehr mit der Advocatur beschäftigte. I n dieserThätigkeit beharrte er, bis das October«Diplom des Jahres 4860 auch in Croatien Reformen zur Folge hatte. K. wurde nun zum Obernotär der Agramer Gespanschaft er»nannt und erregte als solcher durch ein im Auftrage der großen Nationalver»sammlung verfaßtes Rundschreiben und die Repräsentation großes Aufsehen, wie ein zweites von ihm im Juni 1,864 ver»öffentlichtes Memoriale über das Ver»hältniß des dreieinigen Königreiches zu Ungarn nicht ohne Einfluß auf die öffent»liche Meinung blieb und Deak's Denk»schrift über das „Verhältniß zwischen Ungarn und Croatien“ veranlaßte, wie es auch von S z a l a y in seinen Schrif«ten öfter berücksichtigt wird. Auf dem letzten croatischen Landtage war K. Vicepräsident und trat durch seine natio»nale Politik mächtig in den Vordergrund. Nach Auflösung des Landtages gab er mit Or. 8 u h a j gemeinschaftlich heraus: I m Jahre 4863 entzweite er sich mit dem Obergespan K u k u l j e v i o in Folge von Meinungsverschiedenheit und eS kam so weit, daß K u k u l j e v i ä auf Grund der ihm eingeräumten Amtg. gewalt den Obernotär Baron K u s l a n seines Amtes enthob, und zwar, da er ihm, wie eS im Enthebungsdecrete lautet außer einigen speciellen pflichtwidrigen, Handlungen, hauptsächlich eine in keinem,

auch dem freiesten Staate bei Beamten
zu duldende Insubordination und Oppo-
sitionssucht vorhält; ihm überhaupt ein♀
431 Kuthy

derartiges Benehmen zur Last legt, wel-
ches nur unter der Voraussetzung begreif-
lich wäre, wenn dem Obernotär unter
allen Staats- und Municipalbeamten
allein die volle Selbstständigkeit und
Freiheit zustünde, außer der Zeit der
Comitatssitzungen, wann immer ohne
Urlaubsbewilligung den Amtssitz zu ver-
lassen und sich mit allen möglichen Geschäften,
nur nicht mit dem Dienste und
der Ueberwachung der Comitatskanzlei
zu befassen.

8 l o v n i k u.2.u6u)'. Asäaktor Dr. I'i'Hiit.
1^26.. NieFOR, d. i. Conuersations'Lexikon.
Nedigirt von Dr. Franz Ladislaus Nieger
(Prag 1859, I . 3. Kober. Ler. 8«.) Bd. I V ,
S. 1083. — Presse (Wiener polit. Journal)
1863, Nr. 23 i.

K M , Andreas (Tonsetzer, geb.
zu S w i e t l a im Czaslauer Kreise Böh-
mens 27. März 1761. gest. zu P r a g
29. December 18v9). Sohn bürgerlicher
Eltern, kam im Alter von 11 Jahren aus
seinem Geburtsorte in die musikalische
Stiftung an der Teinkirche in Prag,
welche unter P r a u p n e r ' s Leitung stand,
der den jungen talentvollen Knaben
unentgeltlich unterrichtete. Bis zum Jahre
1778 war K. Sängerknabe; da er mutirte,
mußte er seine Stelle verlassen. Er hörte
nun die Philosophie an der Prager Hochschule
und wurde im Jahre 1780 als
Tenorist an der St. Michaelskircke ange-
stellt. Bis zum Jahre 1792 sang er an
mehreren Kirchen Prags; nun wurde er
Hauscanzelist im Dienste des Grafen
Franz de Paula H a r t i g sBd. V I I ,
S. 392^j. Mit diesem erleuchteten Staats-
manne machte er Reisen durch Deutsch-
land , wo er mit Virtuosen und Musik-
freunden bekannt wurde. I m Jahre 1797
verlor er seinen edlen Gebieter durch den
Tod; aber dieser hatte im letzten Willen
seinen treuen Diener nicht vergessen und,
obwohl K. nur fünf Jahre in des Grafen
Diensten gestanden, ihm doch eine leben-
längliche Pension von 309 st. jährlich
ausgesetzt. I m Jahre 1802 nahm K.
wieder eine Tenoristenstelle an der Kreuz-
Herrenkirche in Prag an, an welcher
P r a u p n e r zu jener Zeit Musikdirector
war, den K. nun mit seinen besten Krcif'
ten unterstützte. K., der das Violon-
celle meisterhaft spielte, hat für sein
Instrument mehrere Sonaten und Solo's
geschrieben, die jedoch nicht gedruckt er-
schienen sind. Der Kirchenchor auf dem
Strahow besitzt noch von ihm ein gut
gesetztes schönes „ 0

Dlabacz (Gottfried Ioh.), Allgemeines histo.

risches Künstler-Lenkon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815, Gottl. Haase, 4".) Bd. I I , Sp. 169. — Meusel sIoh. Georg). Teutsches Künstler« Lexikon (Lemgo 1808 und 1809, 8".) Bd. I , S. 34t.

Kllthy, Ludwig (Schriftsteller, geb. zu M i h a l y f a l v a im Biharer Co« mitate 9. Jänner 1813, gest. zu Großward ein 27. August 1864). Beendete die Studien zu Debreczin, wo er dann beim Comitате prakticirte. I m Jahre 4834 begab er sich nach Preßburg, wo der Landtag eben tagte, und sein Auf» treten daselbst war so geartet, daß ihm die Erlaubniß zur Advocaten-Prüfung verweigert wurde. Sein Versuch, in Pesth dieRehabilitation zu erlangen, blieb erfolg» los. Er nahm nun einen Antrag der un» garischen Magnaten an und begab sich in Folge dessen nach Klausenburg, um die dortigen Verhältnisse zu siudiren und darüber den Magnaten ausführlichen Bericht zu erstatten. Nach seiner Rückkehr aus Siebenbürgen machte er noue Schritte, zur Aovocaten-Prüfung zugelassen zu werden, welcke jedoch wie alle bisherigen erfolglos blieben. K. war also auf sich^o

Authy 432 Kutschker selbst angewiesen und wurde Schriftsteller. I m I . 1843 trat er als Geheimsecretär in die Dienste des nachherigen so unglück lichm Ministers Ludwig Grafen Bat» t h y a n y , trat im 1.1849, dem Beispiele seiner Freunde folgend, ziemlich raokal auf und war einer der populärsten Schrift, steller jener Periode. Als aber die Dinge eine andere Wendung als jene, die er und seine Parrei erwartet. nahmen, zog er sich auf das Land zurück. wo er sich von allen öffentlichen Angelegenheiten ferne hielt. Später fungirte er als erster Commiffär des Arader Comitates, im Jahre 4864 war er Assessor des Criminalge» richtes im Biharer Comitате. als solcher starb er im Alter von erst 33 Jahren. K. hat außer mehreren Gedichten, die ein tiefführendes Gemüth und ein hervorragendes Talent verrathen. selbstständig herausgegeben: „^ovs^aä") d. i. No< vellen, 3 Thle. (Pesth 4840 u. f.); — ^o^a^e H^sai' ^e/et ne^eHss", d. i. Bürgerlicher Aufruf an das Volk des Orients (ebd. 4841); — „ Ä a s n i / - s M - N26Ü", d. i. Vaterländische Geheimnisse, 43 Hefte (ebd. 4846. 8".), ein nicht vollendeter Roman, in welchem das charak» teristische Leben der ungarischen Mittel« clafse und des gemeinen Volkes leu dargestellt wird. Als Novellist erregte K. mit seinen Arbeiten bald Aufmerksamkeit', „er ist", wie ihn K e r t b eny nennt, „ein ungemein üppiges, sinnliches, fast über» reiches Talent". Starke Leidenschaften,

stürmische Seelenzustände schildert er wahr und ergreifend; aber auch landschaftliche Schilderungen gelingen ihm vortrefflich. K. hat auch einige Theaterstücke geschrieben, die jedoch ungedruckt geblieben sind. Die ungarische Gelehrten-Akademie und die Kisfaludy-Gesellschaft haben seine schriftstellerischen Verdienste anerkannt, indem ihn erstere am 7. October 1843 zu ihrem correspondirenden, letztere zum wirklichen Mitgliede erwählte. d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich. 8<>.) S. 291. — II Haobk o r i i 5 N « - r o t b i c t ä l a . , d. i. Neues ungarisches Conversations-Lexikon (Pesth 185t) u. f., Hectenast. Ler. 8o.) Bd. V, S. 164. — Ungarns Männer der Zeit. Biografien und Charakteristiken hervorragender Persönlichkeiten. Aus der Feder eines Unabhängigen (Prag 1862, A. G. Steinhauser. 8".) S. 181. — Wiener Zeitung 1864. Nr. 216, S. 655. —> Pgr. trat. Unterschrift, Facsimile des Namenszuges: Tntk^ 1^ 05. B a r a b a s (lith.) 1845 (Wal' zel in Pesth, 4".).

Kutschera, siehe: Kuöera, Joseph
 ^S. 293, in den Quellen: Franz Kutschera, Nr. 4, und S. 294: J o h a n n Freiherr von K.. Nr. 5^.

Kutschker, Johann Baptist (gelehrter Theolog, geb. zu Wiese in Oesterreichisch-Schlesien im Jahre 1810). Besuchte das Gymnasium und die philosophischen Schulen zu Olmütz und wurde dann als Priesterstands-Candidat der Olmützer Erzdiöcese in das damalige k. k. Stadtconvict in Wien aufgenommen, wo er an der Wiener Hochschule die theologischen Studien beendigte und dann seiner trefflichen Verdienste wegen in das höhere Priesterbildungsinstitut zum h. Augustin in Wien kam. Dort erhielt er am 21. April 1833 die Priesterweihe. Nun unterzog er sich den strengen Prüfungen aus der Theologie und erlangte im Jahre 1834 die theologische Doctorwürde. K. widmete sich sofort dem Lehramte und erhielt die Professur der Moraltheologie an der Olmützer Universität, welche er durch 17 Jahre bekleidete. Bald nach Antritt eines Lehramtes trat er mit dem ersten Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Studien, nämlich mit einer Abhandlung über die gemischten Ehen, vor die Oeffentlichkeit; sie war zuerst in einer weitverbreiteten theologischen Zeitschrift abgedruckt, später aber auch in selbstständiger Ausgabe erschienen. Das Erscheinen dieser Schrift fiel gerade in die Zeit des folgenreichen Cölner Ereignisses, und konnte sie bei der gründlichen Behandlung

lung des Gegenstandes nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit auf den Verfasser zu lenken, dem sein Bischof schon im ersten Jahre der Professur den Titel eines Consistorialrathes verliehen, und ihn im Jahre 1836 zum fürsterzbischöflichen Rathe und Secretär, und zum Assessor des früher erwähnten Consistoriums in Olmütz ernannt hatte. Im Jahre 1842 wurde K. in gleicher Weise Rath und Assessor des bischöflichen Consistoriums in Brünn, und von Sr. Majestät dem Kaiser mit dem Titel eines k. k. Hofcaplans ausgezeichnet. Im folgenden Jahre erhob ihn sein Fürstbischof zum Kanzler des oben erwähnten Consistoriums und zum Ehrendomherrn des Collegienstiftes zu Kremsier. Als im Jahre 1849 die Bischöfe der Monarchie zu einer Versammlung nach Wien berufen wurden, um ihre Wünsche in Betreff der Regelung der Kirche darzulegen, war es K., der dem greisen Metropolit von Mahren als Rathgeber zur Seite stand. Im Jahre 1832 erfolgte K.'s Berufung zum Hof- und Burgpfarrer, zugleich zum Obervorsteher des höheren Priesterbildungs-Institutes zum h. Augustin, und noch in nämlichen Jahre seine Ernennung zum infulirten Abte von Págrany. Im Jahre 1854 wurde K. zum Ministerialrathe im Ministerium für Cultus und Unterricht, und im Jahre 1862 zum Bischof von Carthago, Weihbischof, Generalvicar. Dompropst und v. Würzburg. biogr. Lenkon. X l l l . s

Präsident des früher erwähnten Consistoriums in Wien ernannt. K., ein Mann der Wissenschaft, hat auch dieselbe mit mehreren Fachschriften bereichert. Die erwähnte Schrift über die gemischten Ehen ist in der selbstständigen Ausgabe unter dem Titel: „Die gemischten Ehen des katholisch-Kirchlichen Stillschwebenden betrachtet“, in dritter vermehrter Ausgabe (Wien 1842, Wimmer, gr. 8°.) erschienen: ferner gab K. heraus: „Die heiligen Gebräuche, welche in der katholischen Kirche (liturgia latini) vom Sonntage Leplu^eziime bis Ostern beobachtet werden“, 2 Theile (Wien 1842. Braumüller, gr. 8°.), der erste Theil behandelt die h. Gebräuche vom Sonntag 86ptukF63iiQas bis zum Palmsonntag, der zweite jene der Palmwoche; – „Sammlung der Vorschriften, nach welchen sich die Anrlltgristlichkeit bezüglich der Verknndignng des Wortes Gottes, der Fpendnirg der h. Sakramente, der Zeelsorgerlichen GeschäftstheilMng, dann ihres klerikalen Wandels zu richten hat; mit besonderer Berücksichtigung der in den genannten Beziehungen dem Klerus der (Nützler Diözese kundgemachten Anordnungen“, 4 Theile (Olmütz 1847–1850, Neugebauer, gr. 8°.); – „Die Urtheile und Schadenersätze oder uan der Restitution noch

dem Vorgänge der Glirolagen, mit Rückblick auf die Kirchliche und staatliche Gesetzgebung" (ebd. 1851. gr. 8o.); — „Nns Gerecht der Katholischen Kirche nach seiner Theorie und Pralls. Mit besonderer Berücksichtigung der in Oesterreich zu Aecht bestehenden Gesetze dargestellt". 3 Bände (Wien 1836-1883. Braumüller, Lei. 8").; vornehmlich dieses letztere Werk wird „wegen deS Reichthums der aufgewendeten Swdien, wegen der Umsicht und Klarheit in Auslegung der Gesetze, wegen der Ausführlichkeit der Kasuistik, wegen des Scharfsinns in Lösung der dornigsten Fragen, wegen der sorgfältigsten Berücksichtigung des , 2?, März 186ä.) 28⁹ Autsch ker 434 Kuwasseg Pastoralamtes und der gerichtlichen Pra riS zu den Werken ersten Ranges auf dem Gebiete des Kirchenrechtes" gezählt. Viele Arbeiten des gelehrten Theologen finden sich in wissenschaftlichen kirchlichen Blättern zerstreut. Wiederholte akademische Auszeichnungen wurden dem gelehrten Theologen in Folge seiner wissenschaftlichen Thätigkeit zu Theil. I m Jahre 1837 wählte ihn zu Olmütz die theologische Facultat und im Jahre 1830 das theologische Profefforen»Collegium zum Decan; im Jahre 1844 bekleidete K. die Würde des Rectors der Olmützer Hochschule; im Jahre 4859 jene der Wiener Hochschule, und die theologische Facultat der Prager Hochschule hat K. unter ihre Mitglieder aufgenommen. Auch muß hier noch bemerkt werden, daß in der bewegten Zeit des Jahres 1848 es vornehmlich K. war, dessen Umsicht, Charakterfestigkeit und tactvolle Haltung wesentlich dazu beigetragen haben, daß CleruS und Volk in Mähren, an welche beide die mannigfachsten Versuchungen, sich am Aufstande zu betheiligen, in verlockendster Form herantraten, die Bahn der Gesetzlichkeit und treuen Anhänglichkeit an die Regierung keinen Augenblick verlassen haben. Für seine Verdienste um Staat und Kirche ist K. durch Allerh. Entschließung ääo. Ischl 14. October 1864 von Sr. Majestät mit dem Commandeurkreuze des Zeopold'Ordens aus» gezeichnet worden. Taschenbuch der Wiener k. k. Universität. Herausgegeben von Ernst Edl. v. Scheid» l e i n für daS Jahr 1839(Wien,11.8») S. 138. — Kleines biographisches Lexikon, enthaltend Lebensskizzen hervorragender, um die Kirche verdienter Männer sZnaim 5862, M. F. Leuch, 8<>.) S. 63. — Porträte. Nach der Natur gezeichnet und lithographirt von Joseph Kriehuber (Wien 4862, Paterno, Halb.Fol.); — Photographie in Vifitkar« teN'Format von Schul z in Wien. Kuttnohorskli, Johann Nepomuk

(Sänger und Tonsetzer, geb. zu
P r a g , gest. ebenda im Jahre 1781).
Sein Vater Veit (gest. 31. October 1771)
war Chorregent bei der Bacnabiten« und
Allerheiligen-Kirche in Prag und seiner
Zeit ein trefflicher Sänger, wie überhaupt
ein tüchtiger Musicus. Seinem Sohne
J o h a n n Nepomuk ertheilte er den
ersten Unterricht in der Musik; auch dieser
war zuerst Sängerknabe in mehreren
Präger Kirchen, zuletzt Chorregent bei
St. Georg auf dem Prager Schloffe und
in der Barnabitenkirche zu St. Bemdict.
Aber in jungen Jahren entriß ihn der
Tod seiner Kunst und einer zahlreichen
Familie. K. war nicht nur ein trefflicher
Tenorsänger, sondern spielte ausgezeichnet
die Violine und componirte auch.
Von seinen Compofitionen sind zwey
Messen und acht Symphonien bekannt,
welche mit Beifall gegeben wurden, aber,
wie es scheint, nur in Handschrift sich
erhalten haben.
Dlabacz (Gottfried Ioh.). Allgemeines historisches
Künstler-Lexikon für Böhmen . . . (Prag
1813, Gottlieb Haase, 4«.) B d . I I , Sp. 171. –
Gerber (Ernst Ludwig). Neues historischbiographisches
Lexikon der Tonkünstler (Leipzig
1813. A. Kühnel. gr. 8«.) Bd. I I I , Sp. 154. –
Gaßner (F. S. v?)., Universal-Lerikon der
Tonkunst. Neue Handausgabe in einem
Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler, gr. 8".)
S. 520. – Neues Nniv er sal«Lerikon
der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius»
Schladerbach, fortgesetzt von Ed. Berns»
dorf (Dresden 1856. R. Schäfer, Lex. 8» >
Bd. I I , S. 687.
Kuwasseg, Joseph (Landschaftsm
a l e r , geb. zu T r i e f t 25. November
1799, gest. zu G r a h 19. März 1859).
Sein Vater war Kaufmann zu Trieft, der
in Folge der Kriegsereignisse zu Anfang
des laufenden Jahrhunderts sein ganzes
Vermögen einbüßte und Ende des I a h .
res 1809 mit seinen Kindern nach Gratz?
Kuwasseg 433 Kuwasseg
übersiedelte. J o s e p h , der wie sein Bru>
der K a r l großes Talent für die Malerei
zeigte, besuchte zugleich mit ihm in Gratz
die standische Maler «Akademie, an der
damals der tüchtige Director S t a r k
manchen Zögling für die Kunst heranbil»
dete. Nachdem K. mehrere Jahre auf der
Akademie gelernt, begab er sich mit seinem
Bruder nach Wien und arbeitete daselbst
während der Jahre 4826–4832 vornehmlich
für die damals im Aufblühen
begriffene Trentsensky'sche lithogra»
phisch. artistische Anstalt, an deren Flor
Joseph K. und sein Bruder K a r l auch
ihren Antheil haben. Bis dahin war die
Thätigkeit der Brüder eine vereinte; im
Jahre 4830 trennten sie sich. Joseph
kehrte sofort nach Gratz zurück, wo er in

Lithographie, Oel- und Frescomalerei mit Glück thätig war. zuletzt aber sich ausschließlich der Landschafts-Aquarellmalerei! zuwendete und während einer Reihe von Jahren viele Bilder vollendete, welche sich meist in Händen von Privaten des In- und Auslandes befinden. An Kunstausstellungen hat er mit seinen Arbeiten sich nie betheiligt und in seiner unerschütterlichen Vorliebe für die Scholle, an welchen ihn die Erinnerungen aus seiner Kindheit knüpften, jeden Antrag zur Uebernahme einer Professur an Kunstinstituten abgelehnt. Seine Aquarellbilder behandeln meistens Ansichten von Gratz und aus der Umgebung. Zweimal verheirathet und beidesmal kinderlos, waren seine hauslichen Verhältnisse höchst unglücklich, und so gerieth er in den letzteren Lebensjahren in die Hände sogenannter „Kunstmäcene“, die ihm für Bilder von 108 Quadrat-Zoll und darüber 4–8 fl. zahlten, während jetzt dieselben mit 30 bis 80 fl. bezahlt werden. Man muß aber auch diese herrlichen Aquarelle mit dem wunderschönen schwellendkraftigen, warmbeseelten Grün, von goldenem Sonnenschein übergossen, so viel Leben und Poesie athmend, mit eigenen Augen gesehen haben, um sich die noch immer nicht zu hoch gegriffenen Preise zu erklären. Von anderen Arbeiten K.'s sind anzuführen, mehrere Zeichnungsschulen, u. z. ein „Vollständiger Unterricht in den Vandschllttznchen in Stndim nach der UMr“, 6 Hefte (Wien 1829, Trentsensky.Fol.); – „Vordergründe nntl Stilltlagen in Wlidschllitpichnrn. in Studien nach der Natur“, 6 Hefte (ebd. 1829, Qu. 4<>.), und dann eine bei 3 ampel in Gratz in starker Auflage erschienene aber längst vergriffene „UMschatts-SeichnenZchnle“. Ferner hat K. die 19 Blätter zu Ung er's Werke „Die Urwelt in ihren verschiedenen Bildungsperioden“ gemalt, deren lithographische Nachbildung die Schönheit der Originale nicht ahnen läßt. Sie waren sämmtlich im den Monaten Februar und März des Jahres 1859 im österreichischen Kunstvereine zur Ansicht ausgestellt. Auch hat K., als im Jahre 1884 anlässlich der Demolirung der k. k. Burg in Gratz ein Album von Aquarellgemälden angefertigt wurde, welches die Burg in verschiedenen Ansichten der Nachwelt aufbewahren soll, zugleich mit dem Maler H. Reichert den Auftrag erhalten, die Aquarelle auszuführen. Das Album enthält 20 Blätter, von denen neun Stück K. ausgeführt. Das Album, welches von Sr. Majestät dem Kaiser huldvollst angenommen wurde, wird in der k. k. Hofbibliothek aufbewahrt. K. starb im Kummer über seine häuslichen Verhältnisse, körperlich

und geistig gebrochen, im Alter von 6³ Iah»
ren. Bei seiner Schwester, einer verheira»
theten E d e r , befindet sich sein letztes Bild
und eine Sammlung von ihm entwor»
fener Skizzen.

Tagespost (Gratzer Blatt) 18L2, Nr. 14. –
28 *^q

Kuwasseg 436 AuManie

Theater«Zeitung. Herausg, von Adolph!

Bäuerle (Wien. 4°.) 183i. Rr. 21[^]. –

Der Aufmerksame (Gratzer Unterhaltungs«
blatt, 4<>.) 1833. Nr. 152. – (Hormayr's)
Archiv für Geschichte. Statistik. Literatur
und Kunst (Wien. 40.) XV. Jahrg. (1824).
S. 233.

Kuwasseg. Karl (LandschaftSmaler.

geb. zu Triest16.März1802).

Bruder des I oseph K. ^sieheden Vorigen^,

mit dem er auch, wie dort erwähnt,
vereint die Gratzer Kunstakademie besuchte,

dann nach Wien ging, für den

Trentsensky'schen Verlag arbeitete, im
Jahre 1830 aber. während Joseph in
seine Steiermark zurückkehrte, den Kaiserstaat
für immer verließ und ein glück»

licheres Loos fand, als sein armer Bru«

der. K. wurde Begleiter des Grafen

Schomburg und bereiste mit diesem

Südeuropa und den ganzen amerikani

schen Continent. Bei seiner Rückkehr

nach Europa ließ er sich in Paris bleibend

nieder und übt dort die Landschafts»

malerei aus, mit der er sich einen geach.

teten Künstlernamen und ein Vermögen

erworben hat. Außer mehreren bei Ge»

legenheit der Kunstaussstellungen erhalte

nen Auszeichnungen verlieh ihm Kaiser

Napoleon I I I . in Anerkennung seiner

künstlerischen Thätigkeit die Ehrenlegion.

Seine Bestellungen führen ihn häufig

nach England. K. soll noch Vorzüglicheres

leisten als sein Bruder Joseph, und

Theophile G a u t i e r bemerkt in einer

Besprechung des Pariser Salon vom

Jahre 486t über die vonK. ausgestellten

Bilder: „ U . t5 t 6

Q0U5 prölöisr äk dosn-

Leider ist es den Bemühungen des Herausgebers

dieses Lexikons nicht gelungen,

die in den Quellen verzeichnete Mono«

graphie über K. zu erhalten, aus welcher

er jedenfalls reichere Daten als die obigen

über einen bedeutenden vaterländischen

Künstler hätte schöpfen können, den weder

N a g l e r noch das M ü l l e r - K l u n z i n -

ger'sche Lexikon: „Die Künstler aller Zeiten

und Völker“, kennen.

LottT'EAU 5^saw ^a^t. Ä«L. Ue?s.^, 17ns viv

^»380F, VLiutih bto. (?a,i-i5 1843, 30.) j^mit

Kuwasseg's Porträt. Auch erschien dazu ein

^ppsuMoo 3, Ik xrsosäeuts votios (^21-15

1845, 8°.)). – I.S I l o n i t s u r nniverssilo

(e»ri3, 3r. I'oi.) 1861, Nr. 182: „8a.

Ion äs 1861. X V . " – Noch ist eines dritten

Bruders der beiden Obigen, Joseph und
 K a r l . deS Leopold K. (geb. 18. October
 1804. gest. zu Grah 6. März 1862). zu ge-
 denken, der sich dem Baufache gewidmet,
 lange Zeit Ingenieur-Assistent der k. k. Landes»
 Baudirection in Steiermark und als solcher
 beim Bezirks'Bauamte in Gleisdorf ringe«
 theilt war; als später das Bauamt der
 Statthaltereie einverleibt wurde, wurde K. zum
 k. k. Vurginspector in Gratz ernannt. L e o p o l d
 war ein sehr geschickter Blumenmaler, dessen
 Arbeiten sich durch Reinheit der Ausführung
 und frisches Colorit auszeichnen.
 KuzMllNiv, Anton (südslavisch er
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu S p a l a t o im
 Jahre 1807). Studirte anfänglich die
 Medicin, gab sie aber später – um, wie
 er sich selbst ausdrückte – nicht ewig den
 Jammer der Menschheit sehen zu müssen,
 auf und widmete sich der Literatur, für
 deren Pflege in seinem Vaterlande er Ver«
 dienstliches geleistet hat. Um die Liebe für
 die heimische Literatur, die völlig ersterben
 war, unter seinen Landsleuten zu er«
 wecken, begründete er im Jahre 1843
 die schöngeistige Zeitschrift „2ora HailuktiQgkH")
 d. i. Die dalmatische Mor«
 genröthe, wie es im Programme heißt:
 „für alle Freunde der schönen und
 süßen croatischen Sprache, und des
 nationalen und wissenschaftlichen Fortschrittes".
 Die »2orH" erschien bis zum
 Jahre 1848; in der Zwischenzeit führten⁹
 437 Kiymany
 aber, und zwar im Jahre 1845 I .
 Kaznaöiä M . XI, S. 113^j und im
 Jahre 4846 Valentiä die Redaction.
 Im Jahre 4848 hörte die „2olH" zu ev
 scheinen auf und nun wurde das neue
 amtliche Blatt, der „ttiasnik Halmatingki")
 gegründet, deffen Redaction K.
 im Jahre 1849 übernahm, aber auch
 nur bis zum Jahre 1886 führte; in der
 Zwischenzeit gab er auch gemeinschaftlich
 mitDanilow die rechtswiffenschaftliche
 Zeitschrift ^raväoQos" heraus. Außer
 dieser publicistischen Thätigkeit beschränkt
 sich sein literarifches Wirken nur mehr
 auf die Uebersetzung von 3e Beau's
 „Itoria. äsi Kasso 5m.x6ro") welche K.
 unter dem Titel: „
 1883) 4o.) herausgab, und auf das im
 Jahre 1886 erschienene größere lyrische
 Gedicht „Na^sä" (Aara, 8"). Kuzman
 i ä bekleidete auch in Zara mehrere
 Jahre das Lehramt der Geburtshilfe,
 ist aber bereits vor einiger Zeit in Ruhe»
 stand versetzt und lebt gegenwärtig da»
 selbst. – Guis. V a l e n t i n e l l i in seiner
 D2.Iln2.2i2. 6 ä«1
 1853 ^ I^uä.
 2.^') führt neben obigem AntonK. noch
 einen Andreas Ku2maniä auf, von
 dem er folgende Arbeiten anführt:

als VOUexiani ooi I'nrolii in
 i 1643–1648",
 welcher Aufsatz im Agramer illyrischen Kalender
 für 4849 (S. 69–97) abgedruckt
 steht; ferner in der „2c>r2ä2.1m2.twLlcH")
 1846: „Leben des Patriciers von Spalato,
 Marcus Maruliä" (Nr. 32); –
 1847: „Leben des Giovanni Lucio"
 (Nr. 4) und „Dalmatinische Trachten"
 (Nr. 28. 33 u. 38). Allem Anscheine nach
 sind aber diese beiden Anton und Andreas
 Kuzmanio des Herrn Valentinelli
 eine und dieselbe Person, und zwar der
 obige Anton Kuzmanio der Begründer
 der „X.ora äaimHtinZka".
 Düringsfeld (Ida von), Aus Dalmatien
 (Prag 1837. Bellmann. 8".) Bd. I , S. 25–28.
 6
 d. i. Illyrisches Lesebuch für Obergymnasien
 (Wien 1860, gr. 8»..) Bd. I I , S. 142. –
 H^/Fsh l^a<5s?av>>, ^QtkoloAO ^ikoLiovüQ»
 8!kH, d. i. Südslavische Anthologie (Prag
 1863, A. Storch. 8»..) S. 296. – Z l a v u i k
 F6i-, d. i. Conversations'Lexikon. Redigirt
 von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1859,
 I . L. Kober. Ler. 80.) Bd IV, S. 1099. –
 Oesterreichische Blätter für Literatur
 und Kunst, herausg. von Di. Ad. Schmidl.
 Beilage der amtlichen Wiener Zeitung (Wien.
 4«..) Jahrg. 1845. Nr. 146. im Aufsätze: „Die
 zwei Nationalitäten in Dalmatien".
 KuzmllNy, Karl (gelehrter protestantischer
 T h e o l o g , geb. zu B r i e s im
 Sohler Comitate Ungarns 16. November
 4806). Sein V a t e r I o h a n n war Pastor
 zu Bries. Der Sohn K a r l besuchte das
 Gymnasium und die Humanitätsclaffen
 zu Topscha und Sajo Gömör, und hörte
 Philosophie und Theologie. Nach Be-
 endigung der Studien versah er etwa ein
 Jahr lang eine Erzieherstelle im Hause
 des Freiherrn von P r o n a y, dann aber
 der Sitte jener Protestanten in Ungarn,
 welche sich der Schule oder dem Dienste
 des Herrn widmen, folgend, ging er
 in's Ausland, um dort seine wissenschaftliche
 Bildung zu vollenden. K.
 begab sich 1828 auf die Universität
 zu Jena, besuchte dann Leipzig. Halle
 und Berlin, und nachdem er 1829 in's
 Vaterland zurückgekehrt, begab er sich
 zunächst nach Käsmark, wo er bald ein
 Lehramt erhielt. I m August 1830 wurde
 er zum 3)iakon in Bystritz, an der Seite
 des Superintendenten Adam Lovich,
 ernannt, von wo er nach Neusohl als
 Pastor und bereits 1832 nach Bystrich an
 die Stelle des Superintendenten selbst
 AuMany 438
 kam. Siebzehn Jahre war K. in seinem
 Amte thätig, als er zu Anfang 4849
 nach Wien berufen wurde, um sich an
 der Bearbeitung eines für die slavischen
 Sprachen, namentlich für juridische Aus>

drücke, als nöthig erachteten terminolo»
 Fischen Wörterbuches, mit dessen Re»
 daction Ios. 8 ä . f a r i k betraut war, zu
 betheiligen. Auch war K. zum Professor
 der Theologie an der protestantischen
 Lehranstalt in Wien ernannt worden.
 Nachdem am 1. September 1839 für die
 Protestanten des öfterr. Kaiserstaates
 das neue Protestanten-Patent kundge»
 macht worden war. erfolgte im Jahre
 1861) seine Wahl zum Superintendenten
 und wurde er im September d. I . zu
 St. Martin feierlich in seine Würde ein»
 gesetzt. Die bald darauf ausgebrochenen
 Unruhen veranlaßten ihn aber. nach
 Wien zurückzukehren, wo er sein Lehramt
 <ms der praktischen Theologie fortsetzte,
 zugleich aber mit der Regulirung seiner
 Superintendentur sich beschäftigte. Als sich
 die Erbitterung gegen die Slovaken, die
 ihn aus Ungarn getrieben, allmählig gelegt,
 kehrte K. wieder auf seinen Posten
 nach St. Martin zurück, wo er nunmehr
 die kirchliche Ordnung der seiner Ober»
 leitung anvertrautenslavisch'evangelischen
 Gemeinden überwacht, und durch Förde»
 rung des nationalen Elementes das poli»
 tische Gleichgewicht des slovakischen Volks»
 stammes in Ungarn gegenüber den Ma»
 gyaren zu erhalten bestrebt ist. K. hat für
 die Gemeinden, die unter seiner Leitung
 stehen, seit Jahren eine segensvolle Thätigkeit
 entwickelt. Als einer der Vorsteher
 der Na,tik;O slovonLkg., eines die Interessen
 der slovakischen Bewohner Ungarns
 geistiger SeitS fördernden literarischen
 Vereins, hat er das nationale Bewußt»
 fein der Bevölkerung geweckt und ge»
 hoben; auch hat er Anstalten getroffen,
 die das sittliche Moment in'S Auge
 faßten, und z. B. einen Maßigkeits.
 Verein und ein Institut zur Unterkunft
 alter un> hilfloser Leute gegründet. Dann
 trug er Sorge, daß seine Gemeinde mit
 guten Elementarbüchern und anderen
 Schriften, deren das Volk bedarf, versehen
 wurde. So verfaßte er selbst ein Lesebuch
 in den drei Landessprachen, der deutschen,
 slovakischen und magyarischen: dann eine
 auf drei Curse berechnete lutherische Kate»
 chetik, welche schon 1843 (zu Neusohl) ge»
 druckt erschien; ferner einen Leitfaden zum
 Confirmanden»Unterrichte evangelischer
 Jugend A. B. (Neusohl 1804). Noch während
 seiner Superintendentur zu Bystritz
 trug er für gute Andachts- und Gesangbücher
 Sorge, und gab selbst heraus:
 , d. i. Gebete zur andäch»
 tigen Erbauung gläubigerChristen (1835),
 und zwei evangelische Gesangbücher,
 betitelt: „AwamFsA'scki/ /nn^T'aF" und
 „FnanLS^Hs <H?sv?lH« (Pesth 1842,
 bereits 4. Aufl.); auch besorgte er die
 Ausgabe einer neuen Bibel in sechs Theilen

(Güns 1831), bei der er die neue Orthographie in Anwendung brachte; von seinen' übrigen Schriften sind noch bekannt: sein „VHrbnch des allgemeinen und gelizch-sirlilteötllnjizchett KirchenrechteZ". erster Band in 3 Abtheilungen (Wien 1836), dessen zweite Abtheilung das Urkundenbuch, die dritte aber das allgemeine und österreichische evangelisch.protestantische Eherecht enthält; ferner die Leichenreden, gehalten auf I . K o l l a r und P. 8 ä f a r i k und Lebensbeschreibungen der Reformatoren. In den Jahren 1836, 1837 und 1839 redigirte er die slovakische Zeitschrift , von der zu Neusohl neun Hefte erschienen sind; überdieß ist K. Mitarbeiter mehrerer Zeitschriften und Kwnnc 439 Kvaternik des von Franz 3ad. Riege r bei Kober in Prag herausgegebenen oechischen Conversations'Lerikons Huu3g.rorum », tridliL siva 31838, Lsop. Kstb?, 80.) p. 83 et 134. – Truska (Heliodor). Oesterreichisches Frühlings'Album (Wien, 4«.). – Oesterreich im Jahre 1840 (Leipzig 1840, Otto Wigand, gr. 8".) Bd. I I , S. 326. – SlQvnik nauön^ . lisäalctor Dr. l'rant. I^ää.. It,ießsr, d. i, Conversations'Ierikon. Nedigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839, Kober, Lex. 8«.) Bd. IV, S. 1099. Kuzmic und Kuzuics. siehe: Küzmic, Stephan und Nikolaus ^ S . 335). Kvaternik, Eugen (croatischer Par« t e i g ä n g e r , geb. z u A g r a m i m Jahre 1825). Sohn des vormaligen Professors an der k.National.PrimarfhuleIoseph R o m u a l d K. (gest. 1831). Die unteren Gymnasialclafsen besuchteK. in seiner Vaterstadt Agram, dann schickte ihn der Vater nach Fiume, damit er dort die italienische Sprache erlerne. Im Jahre 1840 nach Agram zurückgekehrt, beendete er dort die philosophischen Studien und trat 1842, um Theologie zu studiren, in Zeng in das geistliche Seminar. Von Zeng schickte ihn Bischof Ozegovil: nach Pesth, damit er dort die theologi« schen Studien beendige und zugleich daraus das Doctorat erwerbe. Aber K. fühlte sich nichts weniger als zum geistlichen Stande berufen, gab sofort das Studium der Theologie auf und begann jenes der Rechte. Um sich mit den ungarischen Verhältnissen, und Absichten der Magyaren gegen die Croaten genauer bekannt zu machen, begab er sich in die ungarische Slovakei und nahm im Hause eines ungarischen Magnaten eine Erziehungsstelle an. So verweilte er einige Jahre in der Komorner. dann in der Pesther Gefpanschaft, und im Jahre 1347

kehrte er in seine Heimat zurück. Nach«
dem er die Notarsprüfung abgelegt,
diente er einige Zeit bei einem Stuhl»
richter im Warasdiner Comitete. Auf
diesem Posten fand ihn das Jahr 1848.
I m März desselben wählten ihn WaraS»
diner in jene croatische Deputation,
welche ihre Beschwerden und Wünsche
vor den kaiserlichen Thron in Wien
brachte; um jene Zeit war Agram der
politische Mittelpunkt Croatiens. K. gab
nun seine Stelle in WaraSdin auf, begab
sich nach Agram und trat dort bei der
Nationalgarde ein. I m Juni aber begab
er sich imAuftrage deS B a n u s I e l l a ö i o
mit noch zweiundzwanzig anderen jungen
Croaten in d-ie Poseger Gespanschaft,
um dort das Volk zu den Waffen aufzurufen
und für den Dienst einzuüben. I n
Monatsfrist waren in dieser einen Ge>
spanschaft an 6000 Mann unter den
Waffen. I m September kehrte nun K.
nach Agram zurück und diente bei dem
damals bestehenden Banalrathe bis zu
deffen Auflösung. Nun legte er die vor»
geschriebene Advocatenprüfung ab und
wurde Advocat. Zu gleicher Zeit aber
nahm er Dienste bei einem Steueramte,
den er jedoch bald vernachlässigte und
sich ausschließlich der Advocawr zuwen«
dete. Er machte sich nun zu Brod an der
Kulpa, einer kleinen Ortschaft imFiumaner
Kreise, seßhaft, wo er sich auch verhei»
rathete. Da erschien die neue Ocgani«
sation, mit welcher die Einführung des
österreichischen Rechtes in Croatien und
die Ueberprüfung der dortigen Advocaten
angeordnet war. Bei dieser wurde K.
zu wiederholten Malen geworfen', man
wollte die Ursache dieses Vorganges
n der nationalen und politischen Animositat
der fremden Prüfungscommis»
sion suchen, Hütte sie adec richtiger?
Avaternik
im Mangel der nöthigen Gesetzkenntniß
bei dem Geprüften gefunden. So wie
die Dinge damals sich stellten, hatte
K., in der Heimat erwerblos gemacht,
sich nunmehr entschlossen, dieselbe mit
seiner Gattin zu verlassen. Er wanderte
aus und wendete sich zuerst nach
Rußland, wo er im Staatsdienste unter«
zukommen hoffte. Aber auch diese Hoff«
nung schlug fehl; er suchte nun eine
Privatbedienftung zu erlangen. Indem
er sich um eine Stelle bei der Odeffaer
Dampfschifffahrts « Gesellschaft bewarb,
wurde er, wie es damals hieß, in Pesth
alsGesellschafts-Agent placirt. Aber auch
auf diesem Posten blieb er nicht lange;
er gab ihn auf und ging nach Paris.
Dort eröffnete er sein publiciftisches
Debüt mit einem politischen Pamphlet in
französischer Sprache. „Die schwer zu

charakterisirende Verworrenheit der Ideen
 und der geschichtlichen Thatsachen", schreibt
 ein Kritiker über dieses Machwerk, „der
 maßlos heftige Ton, die rohesten und
 grundlosesten Angriffe gegen die Regie-
 rung machten das Buch in jener durch
 Gotuchowski's „polnische Wirthschaft“
 rathlosen und verworrenen Zeit zu einer
 pikanten Erscheinung, welcher durch das
 unmittelbar darauf gefolgte polizeiliche
 Verbot nur ein Reiz mehr verliehen
 wurde“. Das Libell ging in Croatien
 von Hand zu Hand und wurde förmlich
 verschlungen. Nach Herausgabe dieser
 Schrift begab sich K. in die Schweiz,
 von wo er am 20. October 1860 nach
 Croatien zurückkehrte. Dort setzte er seine
 publicistische Thätigkeit fort und gab in
 croatischer Sprache: „^o^'e^s nva^l/
 ?ia T-osessiz So^a^Hs/lo na^iia“, d. i.
 Politische Bemerkungen über die Lostren-
 nung der croatischen Nation (Agram
 1860); in deutscher Sprache aber: „Nas
 historisch - diplomatische VeltziiltniZs dez Königreichs
 Craatien zn der ungarischen Stephanskrona“
 (ebd.) heraus. I m nächsten Jahre folgten
 gleichfalls in beiden Sprachen:
 , d. i. Politische Betrachtung
 über die Trennung des croatischen Vol-
 kes (Agram 1861, Supcm. gr. 8").). und
 „Was ist Wahrheit? <5ine Grwiderung M
 das Szll laq'sche Pamphlet, betitelt: Aur irollti-
 «chen Frage“ (Agram 1861, Iakiz, 8«.).
 Mit diesen politischen Pamphleten scheint
 K. in Croatien seine Eignung zum
 3andtags«Deputirten genügend dargethan
 zu haben, denn er wurde auch thatsächlich
 gewählt, und wie zuvor als Publicist, so
 gewann er nachgerade als Landtags«
 redner einen nicht unbedeutenden An-
 hang. Als er aber im Landtage einen
 Gesetzesvorschlag über die staatsrechtliche
 Stellung Croatiens zu Ungarn und zu
 Oesterreich einbrachte, den selbst seine
 besten Freunde für eine politische Nn>
 Möglichkeit erklärten und er deßhalb auch
 gar nicht zur Berathung kam, schmolz
 seine Partei sichtlich zusammen. Nach
 dem Landtage lebte K. in Agram und
 schien fast vergessen, als fein Name plöh-
 lich, und zwar in höchst eigenthümlicher
 Weise wieder an die Oberfläche trat. Es
 verlautete nämlich, daß K. an den da-
 maligen Minister des Aeußern Grafen
 Rechberg zwei Schreiben gerichtet, in
 welchen er namentlich zwei in den hoch-
 sten Staatsämtern angestellte Croaten
 als Verräther an ihrer Nation und an
 Oesterreich hinstellt und ferner sich
 er bietet, gegen eine Remuneration von
 200.000 fi. dem Minister deS Aeußern
 geheime Anschläge der russischen und
 französischen Regierung gegen Oesterreich
 zu entdecken! Graf Rechberg's Ant«

wort auf diese beiden Briefe bestand darin, daß er dieselben einfach dem croatischen Hofkanzler mittheilte. Auch Kvaternik 444 erschien um dieselbe Zeit. als die obenwähnten Briefe privat an ihre Adresse gingen, ein neues publicistisches Pamphlet, das sich als Fortsetzung der bereits angeführten: „Das historisch-diplomatische Verhalten: „Das historisch-diplomatische Verhalten des Königreichs Croatien u. s. w.“ darstellte, das aber, ehe es noch ausgegeben war, mit Beschlag belegt und confiscirt wurde. K. aber wurde vor die Schranken des Gerichtes gestellt, welches ihn wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu einem Monate Arrest, verschärft durch acht Tage Einzelhaft, verurtheilte. Als ihm dieser Urtheilsspruch vorgelesen worden war, übergab K. dem Vorsitzenden einen von der russischen Gesandtschaft ausgestellten Paß. worin er als Unterthan des Kaisers von Rußland bezeichnet wird. Also hatte K. als russischer Unterthan sich zum Landtags-Abgeordneten wählen lassen, und ist als solcher im Landtage gesessen!! Nachdem dann K. gegen das Urtheil die Berufung eingelegt, überraschte er das zahlreich anwesende Auditorium noch weiter durch die Aeußerung: nach allfälliger Verwerfung seines Recurses eher nach Frankreich als nach Rußland gehen zu wollen, weil sich angeblich die Politik der gegenwärtigen russischen Regierung mit der seinigen nicht vertrage!! Aus obiger Lebensskizze dürfte sich die von der Zeitschrift „Ost und West“ für die Abenteuerlichkeiten dieses Parteigängers angewendete Bezeichnung „Kvaternikiade“ als treffend herausstellen. Die weiteren Fahrten dieses edlen Croaten, der sich selbst einen „Sohn des dreieinigen Königreiches?“ nennt, sind nicht bekannt. Presse (Wiener polit. Journal) 1862. Nr. 14 Abendblatt; Nr. 294 Morgnbl.; Nr. 293 Abendblatt. — Fremdenblatt (Wiener Journal) 1862. Nr. 250 u. 236. — Wiener Zeitung 1862. in der Beilage Tagesbericht Nr. 2N. — Ost und West (politische Zeitschrift. 8.) I I . Jahrg, (1862). Nr. 4. — „Die Kvaternikiade, „a eim^Is stol^“. — Tagespost (Gratzer polit. Journal) 1862, Beilage Nr. 97: „Pan Kvaternik“. — öst., d. i. die Zeit (Prager polit. Journal) 1860, Nr. 50, 56. 57, 63: „Politicks 59137 pana NuF. Xva>tsruika“. — Waldheim's Illustrierte Zeitung (Wien. kl.Fol.) 1862. S. 207. — Neber seinen Vater Joseph Romuald K. vergleiche: Paul Ios. s ä f a r i t ' s Geschichte der südslavischen Literatur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse herausgegeben von Ios. I i r e - öek (Prag 4863. Fr. Tempsky. 8<.) I I . I l l y ' rischcS und kroatisches Schriftthum. S. 3(»j. 323. 341.

Kvst. Franz Boleslaus (Schriftstell
 er , geb. zu T a b 0 r in Böhmen im I<
 4825, gest. zu Warschau in Russisch-
 Polen 48. Juli 1864). K. hatte die Rechte
 in Prag ftudirt und dort auch die philoso»
 phische Doctorwürde erlangt. Nun nahm
 er die Stelle eines Erziehers im Hause
 des Grafen M i r b a c h . später in jenem
 des Fürsten 3 0 bk 0 witz an. Dann wurde
 er Supplent am Gymnasium in der Alt»
 stadt. I m Jahre 4862 folgte er aber
 einem Rufe als Professor der öechischen
 Sprache und Literatur nach Warschau,
 wo ihn schon nach kaum zweijährigem
 Aufenthalte im schönsten ManneSalter
 der Tod ereilte. K. war auf philosophi«
 schem und sprachlichem Gebiete schriftstel«
 lerisch thätig und hat nachstehende Werke
 herausgegeben: „^««Ha ^as^ona^^n/
 <? Vz/sHsVckttts'", d. i. Populärer Unterricht
 über die Erziehung (Prag 1849); –
 „H^S) öasns", d.i. Thränen, Dichtungen
 (ebd. 4830); – ^.Tana 2 ^oökovi«? na
 2 t. ci.", d. i. Des Johann
 von Lobkowihs Vorschrift über den Unter»
 richt seines Sohnes (ebd. 483t), aus dem
 fürstlichen Archive zu Raudnih; – „/?>«-
 ie'eHa N5?l«'ni?s ^se^a") d. i. Klein? grie»
 chische Sprachlehre (cbd. 4831); – „Leibnit;
 en3 Aagik. Nach den Gnrlen dargestellt"
 (Prag 4837. gr. L".)' – „Aidnih und Cll-♀
 Avicala 442 Avicala
 trllg" (ebd. 1887. gr.4<>.); –
 „ 6, öass^", d. i. Poetisches
 Leben, Gedicht (ebd. 4839); –
 d. i. Aesthetische Abhandlung über die
 Königinhofer Handschrift (ebd. 1861); »-
 „6?a?-o<?6sHH ^«VN?ss", d. l. Altoechische
 Sprachlehre, 2 Hefte (ebd. 1860, neue
 Aufi. 1864). Auch hat er in einigen Zeitschriften,
 wie z. B. in den „ t O s t ? " , d.i.
 die Blüthen, und in der „^öeia.", d. i.
 die Biene, mehrere Aufsätze ästhetischen
 und philosophischen Inhalts erscheinen
 lassen, und war ein steißiger Mitarbeiter
 des von Dr. Fr. Lad. Rieger heraus
 gegebenen Lechischen Conversarions.Lerikons:
 „
 Bohemia (Prager Journal. 4".) 1862, Nr. 23?.
 S. 1034; 1864. Abendbl. zu Nr 175, S. 228.
 – X ä r o d , d. i. das Volk (icchisches polit
 Journal) 1864, Nr, 188: „V-pominka, o
 Früut. Voisäl. icvstovi", d, i. Erinnerung
 an Franz BoleSl. Koet. – FlttsT-Höe?-?,
 d. i. Kleines Taschen-Conversations^Lerikon
 (Prag 1830, P o s M l . 12".) T h e i l I I , S 314.
 Kvicalll, Johann (Schriftsteller,
 geb. zu Münckengrätz im Jahre
 1834). Besuchte die Schulen zu Leitmeritz,
 von 1832 an zu Prag. wo er sich
 vornehmlich dem Studium der classischen
 Sprachen und der vergleichenden Sprach.
 Wissenschaft hingab. I m Jahre 1836
 war er zu Prag als Supplent am Gym«

nasium auf der Kleinseite thätig, im fol»
 genden Jahre aber begab er sich nach
 Bonn, um an der dortigen Hochschule
 die Vorträge über Sprachwissenschaft
 und namentlich jene von Ritsch l, Welcker,
 Otto I a h n zuhören. Aber noch
 im nämlichen Jahre kehrte er zurück
 und wurde zum Professor am Gymnasium
 zu Leitmerih, und schon zwei Monate
 später zum Director der neu errichteten
 Vorbereitungsschule am philologischen
 Seminar zu Prag ernannt. I m Jahre
 1889 habilitirte er sich an der Prager
 Hochschule als Privatdocent und wurde
 noch im nämlichen Jahre außerordent»
 licher Professor der classischen Philologie
 an derselben, trägt nun in öechischer
 Sprache griechische und römische Literatur
 vor und liest jährlich einen oder mehrere
 Klassiker beider Sprachen. I m Jahre
 1862 verband er sich mit den Professoren
 Nowotny, S o h a j , Zikmund und
 Zeithammer zur Herausgabe der grie»
 chischen und römischen Klassiker in öechi»
 scher Uebersetzung, und hat bisher in diesern
 unter dem Titel: „VidUotäka klassilcöv
 reol^ok g. rimsk^ob" erscheinen»
 den Sammelwerke selbst bereits die Ge«
 schichtsbücher Herodo t's übersetzt, wäh'
 rend er zur Stunde an der Uebersetzung
 der Ilias und Odyssee arbeitet. Früher
 noch erschienen von ihm in den Sihungsberichten
 der kais. Akademie der Wissen«
 schaften philos.'histor. Classe, und auch
 abgesondert seine „Beiträge zur Kritik und
 Giegeze der «CanriZchen Ijchigenie deZ Ouripideä"
 (Wien 1839. gr.8").). denen er in neuester
 Zeit (1864) eben solche zur Elektca deö
 Sophokles folgen ließ. I n öechischer
 Sprache veröffentlichte er auch noch die
 Abhandlung: „O
 Loloklovs
 d. i. Ueber den Charakter der Ismene
 in der „Antigone" von Sophokles. Meh>
 rere Beiträge K.'s enthält auch die Zeit^
 schrift für österreichische Gymnasien; ferner
 ist er ein fleißiger Mitarbeiter der öechischen
 Zeitschrift „Krok" und deS von
 Dr. Fr. Lad. Rieger herausgegebenen
 öechischen ConversationS.Lerikons (8lov-
 N i s s e r , d. i. Conoersatlons'Lexikon. Redigirr
 von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839,
 Kober. Ler, 8<>.) Bd. I V , S 1108.♀
 Awizda 443 Aylia
 Kwizda, Franz Johann (Veteri.
 nar«Apotheker zu Korneuburg).
 Zeitgenoß. K. hat mehrere Veterinär«
 Arzneimittel erfunden, darunter daS
 nach dem Aufenthaltsorte deS Erfinders
 benannte „ Korneuburger Viehpulver",
 deffen Trefflichkeit von anerkannten Fach«
 männern bestätigt wird und das sich als
 einen wahren Segen der Landwirthschaft
 und Viehzucht bereits tausendfältig

erprobt hat. Für dieses Arzneimittel, welches bei Pferden, Hornvieh und Schafen gleich vortheilhaft angewendet wird, bestehen im Kaiserstaate 1400, in Preußen und Sachsen 800 Depots. Seit den Jahren 1483–1861 sind davon 3.360.000 Packele, a 2/4 Wr. Pfd., abgeseht worden. Solche Zahlen sprechen.

Andere Arten dieses Pulvers sind: das Klauen- und Hufheilpulver für Pferde bei der Strahlfaule, dem Strahlkrebs und der böartigen Mauke, für das Hornvieh bei chronischem Klauenweh, für die Schafe bei der verheerenden Klauenseuche; das Schafpulver gegen die Lämmerruhr; das Schweinpulver gegen den laufenden Brand und andere bei Schweinen vorkommende Krankheiten; der Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere und das Restitutions-Fluid, um das Pferd bei den größten Anstrengungen bis in das hohe Alter stets ausdauernd und muthig zu erhalten, wie auch zur Heilung anderer veralteter Leiden, als Bug-, Hüft-, Kreuz-, Schulterlähme u. s. w. Der Erfinder ist auf den Ausstellungen in München 1834, Paris 1835 und Wien 1837 mit Medaillen ausgezeichnet worden.

Arenstein (Joseph Dr.), Oesterreich auf der internationalen Ausstellung 1862 (Wien, Staatsdruckerei, gr. 8<.) S. 20. Nr. N3. Kynsky, Dominik, siehe: Kmsk?, Dominik I M. XI, S. 273).

KyllillN, Jacob (gelehrter Jesuit, geb. zu Prag 44. Februar 1714. gest. zu Karnienitz in Polen im April 1774). Besuchte das Gymnasium zu-Prag und begab sich im Jahre 1731 nach Krakau, wo er im Alter von 17 Jahren in den Orden der Gesellschaft Jesu eintrat. Dort wurde er anfänglich im Lehramte verwendet, später kam er in das Collegium nach Thorn und dann in das adelige Convict nach Lemberg, wo er überall Mathematik lehrte, in Thorn aber zugleich auch als deutscher Prediger thätig war. Von Lemberg kam er als Rector nach MedereSc in Großpolen. Nach Aufhebung seines Ordens zog er sich in ein bei Danzig befindliches Kloster desselben zurück, um daselbst als Jesuit zu sterben. Wenngleich als Jesuit, so starb er doch nicht dort, wo er es gewünscht, sondern auf dem Landgute eines polnischen Edelmannes, dessen Söhnen er mathematischen Unterricht erteilte. K. war vornehmlich Mathematiker und hatte sich als solcher keine geringere Aufgabe gestellt, als das Newton'sche System über den Haufen zu werfen. Aus Anlaß dieser absonderlichen Bestrebungen geriet er auch mit M. I. Professor in Wien, in eine Polemik, welche ziemlich

lange wahrte. K. hat MehrereS heraus«
 gegeben, und zwar:
 1769, 80., 0. KZ.); –
 i < n m . . . « (ebd. 1770,80.).
 Ferner hat er über einige seiner Ecsin»
 dungen Abhandlungen geschrieben, u. z.:
 n^rL äsmittsnäi 86 ad a.Ito"; –
 „N2.VI8 Iiorol.0FH L0^2.ri3" ; – „ItÄbull.
 »l6lQ Lll,lut2.nL") aber
 diese Handschriften sind verloren gegang»
 Knpta Ayseiak
 gen. Pelzel rühmt ihn als einen außerordentlichen
 Mann, der Alles las, was
 über Mathematik und Philosophie ge-
 schrieben wurde und ein ungemeines
 Gedächtniß besaß. Jedenfalls ist sein
 Vorsatz, „Newton's System zu stürzen,
 etwas Außerordentliches!"
 p. 66 «t 8«y. – Meusel (Johann Georg),
 Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstor-
 benen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1806.
 Gerhard Fleischer. 8".) Bd. V I I , S. « 3 . –
 Poggenoorff (I . C.), Biographisch.lite.
 carisches Handwörterbuch zur Geschichte der
 exacten Wissenschaften (Leipzig 1859. Barth.
 gr. 8o<) Sp. 1333. – P e l z e l (Franz Mar«
 i i n) , Böhmische, mährische und schlesische
 Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der
 Jesuiten (Prag 1786. 8«.) S. 222. – Nouveils
 Vioßrapliis ^enei-ala . . . pu.
 blise i>Hi-HIHI. I'ii-Niu v i ä o t lröres, sous
 Ia äirsetjou äs kl. 1s Dr. Nosltzi- (?2i-is
 1850 st 56<i., 8«.) loms XXVIII, x. 309.
 KDta, Johann (Schulmann und
 Tonsetzer, geb. zu B o r o t i n im
 Taborer Kreise 30. November 1813).
 Besuchte die Schule seines Geburtsortes,
 in welcher er auch etwas Gesang
 und Musik erlernte. I m Jahre 1827
 nahm den vierzehnjährigen K. der da-
 malige Caplan von Kum2ak, Bernhard
 Christbauer, mit sich. daß er in seiner
 Schule die Kinder in Musik und Gesang
 unterrichtete. Nun besuchte K. die Haupt-
 schule zu Tabor, beendete daselbst auch
 im Jahre 1830 den Präparandencurs
 und wurde dann Unterlehrer zu Kum^ak.
 I n den Jahren 1832 und 1833 besuchte
 er m Prag die Orgelschule und kam im
 Jahre 1834 als Organist an die Decanatskirche
 und zugleich als Lehrer an die
 Mädchenschule zu Neuhaus. Vierzehn
 Jahre war er auf diesem Posten thätig,
 später kam er als Lehrer der Mädchenschule
 und Chordirector nach Teltsch in
 Mahren, wo er sich gegenwartig noch
 befindet. K. war und ist noch als pädagogischer
 Schriftsteller und als Komponist
 thätig. Als ersterer gab er heraus:
 s/«VN266 n<5N26oHs") d. i. Deutsche
 Sprachlehre (Neuhaus); – »O?–«^/
 HH'spe's ssins" nloT-avs^") d. i. Abriß der
 Geschichte von Mahren MeuhauS 1831);
 – „Ht/'nsn/ 2s?n6))«!s", d. i< Abriß der

Erdbeschreibung (ebd.); – „H?-u<5n/
 äH'sM nFsta a Fansiv/ 2N66«) d. i.
 Kurze Geschichte der Stadt und Herr»
 schaft Teltsch (Teltsch 1857)', – , ^ a a ä i o
 naöo-3N06t«' H <Hob?-oe?l'nnosö«, d. i . Spie»
 gel der Andacht und Wohlthätigkeit (ebd.).
 Außerdem sind mehre Aufsätze seiner
 Feder im Schulkalender der Brünner
 Diöcese enthalten. Die Zahl seiner Com»
 Positionen erreicht ein halbes Hundert,
 und sind es meistens Kirchenstücke.
 Ob dieselben gedruckt erschienen sind,
 ist dem Herausgeber dieses Lexikons
 nicht bekannt. Wohl aber hat er eine
 Lehre der Harmonie in eechischer Sprache
 unter dem Titel: „^/a^Ha o so«H?asa",
 durch den Druck veröffentlicht.
 N i s s s l , d.i. Conversations'Lexikon. Redi»
 girt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 1839.
 Kober, Ler. 8°.) Ad. IV, S. N 14.
 Kyselak. Joseph (S o n d e r l i n g ,
 geb. zu W i e n um das Jahr 1793, gest.
 ebenda zwischen dem 16. und 26. Octo»
 ber 1831). Sein Vater, gleichfalls I o -
 seph (gest. zu Wien 9. August 1829),
 war Liquidator bei der k. k. Patrimonial»
 Familien» und Aoitical-Fondscaffe in
 Wien. Der Sohn besuchte das Piaristen»
 Gymnasium in der Iosephstadt, begann
 auch bereits das Studium der Philoso»
 phie. gab es aber – aus Unlust zum
 Studiren– bald wieder auf, wurde von
 seinem Vater in einer der Wiener Kanzleien
 als Praktikant untergebracht, erhielt
 später bei der Hofkammer eine bleibende
 Anstellung als Registraturs-Accessist, inº
 Kyfelak.
 welcher Stelle er auch bis zu seinem
 Tode verblieb. Weder seine schlichte amt»
 liche Laufbahn, noch seine Geschicklichkeit
 im Drechseln, daS er bereits als Student
 zu üben begonnen und vortrefflich erlernt
 hatte, noch seine schriftstellerischen Proben
 räumen ihm einen Platz in diesem Werke
 ein. Als ein rüstiger Fußgeher unter»
 nahm er im Jahre 1823 eine ausgedehnte
 Fußreise, welche er in dem Werke: „Stch-
 M einer FnZsreise durch Oesterreich, Steiermark,
 Uärnthen, Salzburg, Nerchtesgaden, Tirol und
 Bayern nach Wien, nrbzt einer ramantisch-siitra»'
 resken Darstellung mehrerer Ritterburgen nnö
 ihrer IMssagen, Gebirgsgegenden und Gisglatscher,
 auk dieZrr Wanderung unternommen
 im Jahre 1325", 2 Bde. (Wien 1829, A n t .
 Pichler, 8"., mit K. K.) ausführlich
 beschrieben hat. Dieses Werk, ohne eigentlich
 wissenschaftlichen Werth, besitzt doch
 den nicht zu unterschätzenden der Wahrheit;
 denn der Wanderer erzählt darin nur
 daS, was er selbst gesehen, sozusagen mit
 seinen eigenen Füßen erprobt hat. Der Cul»
 turhistoriker wird auch noch einigeAuSbeute
 darin machen. Doch, wie oben bemerkt,
 alles dieß wäre nicht im Stande gewesen,

seinem Namen jene Verbreitung zu geben,
 die er in der That befitzt, ihn zu einer
 Zeit, da noch Viele lebten, die ihn ge-
 kannt, mit ihm befreundet waren, zu einer
 eigenthümlichen, ja märchenhaften Gestalt
 zu machen, an der sich ebenso die Poesie
 der Sage, wie der Witz und Humor des
 Volkes erprobt haben. Schon besitzt die
 deutsche Nation eine jener wunderlichen
 poetischen Gestalten, welche durch die
 unvergleichlich gelungene Darstellung des
 Dichters zu einer stehenden Volkssigur
 geworden, nämlich Peter S c h l e m i h l .
 der Mann ohne Schatten, den Cha-
 misso verewigt hat. Das vollendete
 Gegenbild z u S c h l e m i h l i f t K y s e l a k ,
 der noch seines Chamisso harrt. Es ist
 hier nicht der Ort, an die weitere Aus-
 führung dieses Gedankens zu gehen, der
 den heimischen Poeten überlassen bleiben
 möge. Herausgeber hat es an nichts
 fehlen lassen, um über diesen merkwürdigen
 Sonderling, dessen hervorstechendste
 Eigenthümlichkeit es war,
 überall seinen Namen aufzuzeichnen,
 zuverlässige Erkundigungen einzuziehen.
 Das Ergebniß seiner Nachforschungen
 ^vergl. die Quellens ist die Skizze, welche
 dem Leser hier geboten wird. Es ist eine
 Thatsache, daß sich der Name K y s e l a k
 in den Bergen Tirols, Steiermarks,
 Salzburgs, in den Karpathen Ungarns
 und Siebenbürgens, oft in Höhlen und
 auf fast unzugänglichen Stellen, wie Fels-
 platten, Thalwänden, Grotten u. dgl. m.
 vorfinde, und es ist auch wahr, daß diese
 Inschriften – wenigstens zu ihrem größ-
 ten Theile – von ihm selbst herrühren.
 Es wurde von einer Seite mir mitge-
 theilt, diese Manie K.'s, überall seinen
 Namen aufzuschreiben, habe in einer
 unglücklichen Liebe ihren Grund gehabt,
 indem er sich an seiner Geliebten dadurch
 rächen gewollt, daß sie, wo sie immer hin-
 kam und es am wenigsten vermuthete, an
 ihn, durch Erblickung seiner Inschrift
 oder durch Nennung seines Namens von
 Anderen, erinnert werden sollte. Wahrscheinlicher
 aber ist und wird auch durch
 seinen noch lebenden Vetter, den Herrn
 Criminalrath Franz Kyselak, bestätigt,
 K. habe einmal in einem geselligen Kreise,
 in welchem von Ruhm, ewigem Nach-
 rühm und Unsterblichkeit die Rede war,
 die ihm angebotene Wette angenommen,
 seinen Namen durch das Gebiet der
 österreichischen Monarchie bekannt zu
 machen, ohne jedoch dieß zu thun, indem
 er ein ungeheures Verbrechen begehe,
 oder eine neue Art des Selbstmordes
 anwende. Kyselak verlangte drei Jahre
 Kyselak 446 Kyselak
 Zeit und versprach, nach Verlauf derselben
 wolle er auch im einsamsten abge-

legensten Thale, auf unzugänglichen Bergen zu finden sein, so daß selbst Fischer, Jäger, Hirten u. dgl. auf seine Spur hinweisen würden. Die ausbedungene Zeit war noch nicht zur Hälfte verstrichen, als K. zugestanden wurde, seine Wette gewonnen zu haben. Sein Name war im ganzen Reiche bekannt, Tausende von Fremden trugen ihn in's Ausland, ja selbst jenseits des Continents wurde er genannt. Die Sache war einfach zugegangen. K., ein rüstiger Fußgeher, ein schwärmerischer Freund der Natur, ein Waghals im Klettern und Steigen, hatt auf seinen Wanderungen Pinsel und schwarze Farbe mitgenommen und überall, wohin er, oft unter halbsbrecherischen Schwierigkeiten, gelangen konnte, seinen Namen mit weithin leserlichen Buchstaben geschrieben. Wenn nun andere Freunde der Natur, Touristen» Lustreisende des selben Weges kamen, fanden sie immer wieder diesen Namen, der so von Mund zu Mund» von Stadt zu Stadt, von Land zu Land ging und dessen Manie, sich überall aufzuschreiben, dem immer dichtenden Volke ein willkommener Stoff war, Schnurren, Anekdoten u. dgl. m. über ihn zu erzählen. So, um einige Beispiele anzuführen, hätte Alex. Humboldt auf dem Urgestein des Chimboraffo die Inschrift: Kyselak 1837. gefunden. Hier hat sich aber die dichtende Volksmuse selbst ein Schnippchen geschlagen, denn Kyselak ist bereits im 1.1831 gestorben. — Kyselak's Sorge um die Erhaltung seines Andenkens durch die Aufzeichnung seines Namens habe ihn in Conflict mit Behörden und Privaten gebracht. So wurde ihm amtlich unter» sagt, eine neue über die Donau geschlagene Brücke mit seinem Namen zu bemalen. Er schien zu gehorchen; wenigstens war am Tage, als die neue Brücke feierlich eröffnet wurde, sein Name wirklich nicht zu sehen. Als aber ein paar Tage später ein Nachen unter dem Bogen der Brücke dahin fuhr, entdeckte der Schiffer Kyselak's Namen auf der Bogenwölbung der Brücke mit Riesenzügen aufgemalt. — Als sich seine Manie sogar an die kaiserlichen Gebäude wagte, habe ihn Kaiser Franz zu sich bescheiden lassen. Der Kaiser saß vor dem Arbeitspulte und ließ K. vortreten. Er verwies ihm die Unart, feinen Namen überall hinzuschmieren und untersagte ihm dieselbe für die Zukunft. Kyselak hörte schweigend zu. „Was hanthiert I h r denn eben da", rief er mit einem Male K. zu, der, ohne zu erschrecken, entgegnete: „Zu unterthänigstem Dienst. Majestät — ich bin schon fertig". Der Kaiser, der den Sonderling nicht recht zu verstehen schien.

entließ ihn; als er aber feinem Arbeits-
 tische sich zuwendete und das Blatt
 Papier, das er vor Kyselak's Eintritt
 gelesen, zur Seite legte, starrte ihm der
 Name Kyselak und die Jahreszahl in
 großen Buchstaben von seinem Schreib-
 tische entgegen. Dieß einige Proben der
 dichtenden Volksmuse, die auch seinen
 ganz natürlichen Tod in's sagenhafte
 Dunkel hüllte, sich aber auch dabei wie»
 der um ein ganzes Jahrzehend verirrt.
 Kyselak habe nämlich, heißt es, im
 Jahre 1842, in welchem die Welt von
 einer drückenden Sonnenhitze belästigt
 wurde, eiligst Wien verlassen, als ihm
 mitgetheilt worden, daß ein Stein in der
 oberen Donau trocken gelegt worden, der
 nur in vielen Jahrhunderten einmal
 Achtbar werde. Kyselak kommt an,
 'eine Farbenbüchse, Pinsel und Schablone
 – denn es ist Thatsache, der Name hat
 überall, wo er vorkommt, dasselbe Aus»
 Kyselak 447 Kyselak
 sehen, weil er patronirt ist –' lassen
 keinen Zweifel über seine Absicht übrig
 Aber schon gehen die Wellen hoch über
 den denkwürdigen Stein. Kyselak
 kann diesen Schmerz nicht ertragen; in
 der Verzweiflung, diese kostbare Gelegen-
 heit. sich in seiner Weise zu verewigen,
 versäumt zu haben, sucht er den Tod in
 den Wellen und findet ihn. Wie die
 Volksmuse – von der hier die wenigsten
 Proben mitgetheilt worden – sich des
 Mannes bemächtigt hat, so treten auch
 die edleren, in strengere Formen sich kleidenden
 Musen der Dichtung, nämlich jene
 des Romans und des Drama's, an diesen
 räthselhaften Namen. B ä u e r l e hat im
 J. 1833 einen Roman begonnen: „Wien,
 wie es war“ (Theater«Zeitung 483»
 Nr. 93), dessen zweites Capitel die Ueber-
 schrift „Kyselak“ führt. Kyselak sollte
 in diesem Roman eine Hauptrolle spielen,
 merkwürdiger Weise hat der „alte Wie-
 ner“, wie seine Memoiren, so auch diesen
 Roman unvollendet gelassen, ja diesen
 letzteren bereits nach einigen Fortsetzungen
 aufgegeben. Auf meine Frage, warum er
 dieß gethan, erwiderte er. er habe Unan-
 nehmligkeiten bei der Behörde gehabt.
 Nach aufmerksamer Lesung des Frag-
 ments bin ich nicht im Stande, die
 Ursachen dieser Unannehmlichkeiten aufzu-
 finden. I n Berlin erschien während der
 Neujahrsmesse 1861 die Poffe: „Kyselak
 und seine Nichte vom Ballet“. Robert
 H e l l e r im Nieritz'schen Volkskalender
 brachte im Jahre 1847 eine humorvolle
 Bluette. betitelt: „Kyselak. Eine Unsterblichkeit
 des neunzehnten Jahrhunderts“,
 welche später auch in dem Buche „Geschichten
 und Bilder“ (Leipzig, Georg Wigand,
 8".) abgedruckt erscheint, und der noch eine

höchst komische Illustration: Kyselak, an einem Stricke vor einem Felsen hangend und seinen Namen zeichnend, beigegeben ist. Ja selbst in's deutsche Sprichwort – aber wohl nur local – hat sich K. eingeschlichen, und man bedient sich für eine bombenfeste Fußbekleidung hie und da der Bezeichnung „Kyselak's". Um aber das Gebiet der Sage und Dichtung zu verlassen und noch mit einigen That» fachen diese Skizze zu schließen, die jedoch das von der Dichtung geschaffene excentrische Bild dieses Mannes nur ergänzen helfen, sei noch bemerkt, daß er, was seine äußerliche Erscheinung betrifft, eine robuste gedrungene Gestalt war, etwas über Mittelgröße, und immer in Begleitung zweier Pudel von ungewöhnlicher Größe einherging. Er machte, um sich abzuhärten, weite Spaziergänge zu jeder Jahres» und Tageszeit, von denen er oft spät Nachts heimkehrte. Auch sein Tod ist bemerkenswerth. Er starb an der Cholera, sozusagen der schrecklichen Krankheit den Krieg erklärend und mit ihr den Kampf aufnehmend. Je mehr von den Aerzten strenge regelmäßige Lebensweise, eine gewisse Diät in der Kost und Enthaltung vom Obstgenuß angeordnet wurde, desto mehr sündigte er dagegen und kam, in allen Taschen Zwetschken und Obst, das er mit einer Art Bravour verzehrte, in's Amt. Alle Vorstellungen seiner Freunde nützten nicht nur nichts, sondern reizten ihn vielmehr zu noch schlimmeren Excessen. Endlich packte ihn der Gegner und warf ihn auf's Lager; aber auch jetzt noch beharrte er auf seinem Eigensinn und wollte durchaus keinen Arzt annehmen, so daß der zurückgewiesene Arzt, der damaligen Vorschrift gemäß, sich genöthigt sah, davon Anzeige zu erstatten. Kyse» ak war in diesem verhangnißvollen Kampfe erlegen; schon in wenigen Tagen war er an der Cholera gestorben. Von lebenden Personen, die ihn in der abenteuerlichen Situation des AufmalenS² Kyselak 448 Kyftlak seineS NamenS gesehen, lebt noch eine, Franz H a y d i n g e r . der bekannte Alterthümer Wiens, der ihn an der alten Pfarrkirche zu Petersdorf bei Wien hoch auf einer Leiter mit Farbe und Pinsel stehen sah, während er eben an die Wand Namen und Jahreszahl hcnmalte. Als ihn ein dortiger Bewohner warnte, daß die Witterung seine Schrift bald verlöschen würde, erwiderte er, er wisse schon, wo er hinschreiben mufte. Und in der That. seine Aufschriften finden sich gewöhnlich an Stellen, die eine schöne Fernsicht bieten und doch durch vorspringendeS Gestein, Dacher oder sonst gut geschützt sind. An einer Stelle aber besin

det sich sein Name. wo er ihn nicht selbst
hingeschrieben, wenngleich diese seine
Manie Ursache der Aufnahme desselben
ist, nämlich in diesem Lexikon, in welchem
er die ungemein reiche Namensreihe des
Buchstabens K. abschließt.
Ich habe nichts unversucht gelassen, über dieftn
merkwürdigen Sonderling Zuverlässiges zu
erfahren. Wiederholte Besuche bei WienS alte.
sten Schriftstellern, u. A. bei dem Herrn Archivs»
Director T r i m l (bekannter unter dem Dichten-
Namen E m i l), dem Touristen W e i d m a n n .
Briefe und Anfragen bei verschiedenen Personen,
von denen ich Mittheilungen erwarten
durfte, unter Anderen bei dem, seiner antiquarischen
Kenntnisse in Wiener Sachen so
geschätzten Gastw^rthe in St. Margarethen,
Franz Haydingcr l^d. V I l l . S. lt)?^,
blieben nahezu erfolglos, und waren dir verschiedenen
Mittheilungen der Genannten zu»
sammengehalten eher dazu angethan, das
bereits Festgestellte zu verwischen, statt di?
Zweifel aufzuhellen. Da wurde mir bekannt
gegeben, daß ein Bruder oder doch sehr naher
Verwandter K.'s noch am Leben sei, und
mir der in Pension (in Wien, Neubau. Stift<
gasse Nr. 3 l) lebende Criminalrath Herr Franz
Kyselak als solcher bezeichnet. Ich suchte
denselben sofort auf und verdanke ihm, da er
den Vetter gekannt und Manches, was ihn
betrif, aufgezeichnet, die zwar noch immer
lückenhaften, aber im übrigen authentischen
Daten. Ich kann nicht umhin, dem liebenswürdigen
Greise für feine freundliche, mir so
nutzreiche Bereitwilligkeit hier öffentlich meinen
Dank auszusprechen. Die sonstigen Quellen
– die sich zumeist auf Anekdotisches beschränken
– unterlasse ich hier anzugeben, da die
wichtigsten ohnehin in der obigen Lebensskizze
angedeutet sind. Man findet meistens das Jahr
1837 als jenes angegeben, in welchem K.
seine Manie, sich überall aufzuzeichnen, in drr
wunderlichsten, oft wunderbarsten Weise aus»
geübt habensoll. Nun gibt die „Wiener Zek«
tung" im October 1831 in ihrem Tootenverzeichnisse
vom 16.–26. OctoberKy selak auS.
drücklich unter den an der Cholera Verstorbenen
an. Es ist also über sein Todesjahr kein Zweifel
zulässig, und sind somit alle von ihm im Jahre
is37 und später vorgenommenen Aufzeichnungen
seines Namens in's Reich der Fabel zu
verweisen oder nack ihm von Anderen ausgeführt
worden, wie es denn auch kaum zu
bezweifeln ist, daß lustige Brüder, nachdem
der Name Kyselak bereits in Aller Mund
war. sich nicht selten den Scherz gemacht,
ihm in's Handwerk zu pfuschen.♀
L.
Lllbitzky, Joseph (Walzer-Componist,
geb. in der Bergstadt Schönfeld
im Egerer Kreise Böhmens 4. J u l i 1802).
Ein Jahr nach seiner Geburt übersiedelten
seine Eltern von Schönfeld nach Petschau,
wo der dortige Schullehrer und lie^sns

okori Karl V e i t den mit musikalischem
 Talente begabten Knaben im Gesänge,
 Clavier» und Violin», später auch im
 Flötenspiele unterrichtete und ihm die
 Elemente der Harmonielehre beibrachte.
 I m Alter von zwölf Jahren verlor L.
 seine Eltern und mußte sich nun selbst
 fortbringen, den musikalischen Unterricht
 ertheilte ihm aber Veit wie bisher. Schon
 um jene Zeit versuchte es 3. mit kleineren
 Kompositionen. I m Jahre 1820 spielte
 er während der Sommerszeit zu Marien»
 bad, im folgenden Jahre zu Karlsbad in
 den Orchestern, welche sich dort während
 der Cursaison aufhalten. I n letzterem
 Jahre stellte er bereits selbst ein Orchester
 zusammen, dessen Leitung er führte und
 mit welchem er in den Wintermonaten
 Kunstaussflüge nach mehreren Städten
 Süddeutschlands unternahm. Auf diese
 Art bestickte er Regensburg, Nürnberg,
 Augsburg, München, dieses zu
 wiederholten Malen, 4827 und 4828,
 .Wien, Stuttgart, und war im Jahre
 1830, bei Ausbruch der ersten polnischen
 Revolution, auch in Warschau. I m Jahre
 4833 übernahm er für beständig die
 Direction des Orchesters in Karlsbad
 und nahm nun auch daselbst seinen blei«
 benden Aufenthalt. Früher hatte er
 v. Würzbach, biogr. Lericu. X I I I . ^Ged
 immer noch in Petschau und nur wäh«
 rend der Badezeit in Karlsbad gewohnt.
 Seit er die Direction des Karlbader
 Orchesters führte, entwickelte 3. auch-als
 Walzer« und Tanzmusik-Compositeur eine
 ungemein große Fruchtbarkeit. Ebenso
 durch die Curgäste, die sich aus allen Theilen
 der Welt in Karlsbad zusammensinden,
 wie durch seine anmuthigen frischen
 Compositionen wurde sein Name immer
 bekannter und er bald mit S t r a u ß und
 Lanner als Dritter im Bunde genannt.
 Bei seiner steigenden Beliebtheit dehnte
 er seine Kunstreisen bis St. Petersburg,
 welches er 4839, und London, welches er
 4850 besuchte, aus. Seit dem letztge«
 nannten Jahre verließ er aber Karlsbad
 nicht mehr und führt nun dort beständig
 die Leitung des Orchesters, welches er
 noch bis vor wenigen Jahren steißig mit
 neuen eigenen Tanzcompositionen versorgte.
 Die Tanzcompositionen 3abitz<
 ky's haben bereits die Opns-Zahl 220
 überstiegen; es sind Walzer, Ländler,
 Polka's. Mazurka's, entweder benannt
 nach beliebten Frauennamen, wie „Zlleiant>
 rinen-WllIzer" (Op.43); – „Zaphirn-Mchrr"
 (Op. 54); – „Elisabeilmcher" (Op.
 141); __ „Amnlien-Valjrr" (Op. 448);
 oder nach jenen Oertlichkeiten. denen der
 Compositeur mit seinen Tönen ein freund»
 liches Andenken widmet, wie „Gru52 an
 Paris. Polka" (Op. 445); – „GrnZg au

Wien. 5 Palkll" (0x>. 454); – „Nie Ahnnfahrt.
Mälzer in L" (Op. 458); – „Nie
Ogerländler. Walzer im MndlerZttzle in X"
. 31. März 1865.) 29⁹
LabiHky 480
(0I>. 161); – „Ulllttge ans drin Whmerluald.
Vcher" (0x. 183); oder aber nach
anderen beliebt gewordenen Schlagwor»
tern und Erscheinungen des Tages, als:
„Nie OrenMrn. Wchn in k" (0^ . 136);
– „Fliegruüe Blätter. Walftr in ü-mü"
sOp. 161). Seine erste im Stiche erschienene
Tanzcomposüion sind die 1827 in
München herausgekommenen „Nationalländler"
(Op. 1), und die letzte dem Herausgeber
dieses Lexikons bekannte die
„Moosen. Wcher" (Op. 221). Ueberdieß
hat 3. sonst noch Kompositionen, als
Streichquartette, Concerte, Divertissements,
Variationen u. s. w. für Violine,
Flöte, Clarinette und Horn geschrieben,
deren Klänge nicht über daS Weichbild
des Curortes Karlsbad gedrunen und die
nur im Manuscript vorhanden sind.
Seit 1824 verheirathet, stammen aus
dieser Ehe eilf Kinder, von denen drei
sich der musikalischen Kunst zugewendet
haben. – Wilhelm und August, beide
im Konservatorium zu Prag zu Violiw
spielen ausgebildet, haben bereits einige
Kunstreisen unternommen, und lebt jetzt
Ersterer zu Toronto in Brittisch»Canada,
Letzterer als Violinspieler im Orchester sei»
nes Vaters zu Karlsbad. – Eine Tochter
<^um 3., von der Gesanglehrerin Marchesi'Graumannin
Wien im Gesänge
ausgebildet, ist zur Zeit Sängerin beim
Stadttheater Zu Frankfurt a. M. L a b i t z k y
ist ein ebenso tüchtiger Director seiner gut
geschulten Capelle, als ihm auch cin nicht
gewöhnliches Compositionstalent zuer»
kannt wird. Wenngleich vornehmlich auf
dem untergeordneten Gebiete der Tanz»
musik thätig, besitzen doch seine Arbeiten,
weit über die handwerksmäßige Technik
hinaus, Poesie und sind von lieblicher
Erfindung. Auch verstand er es mit sel»
tenem Geschicke, die böhmischen Nationalweisen
mit den verlockenden Harmonien
seiner Tänze zu verweben und dadurch
den volksthümlichen Reiz dieser letzteren
zu steigern. Wenn aber von einer Seite
bemerkt wird, „in seinen Tanzcompo»
sitionen wehe noch jene süße Poeste, die
sich seit S t r a u ß ' s Tagen aus'der Tanz.
musik immer mehr und mehr verliere und
zuletzt in gemeinen Realismus auflöse", fo
dürfte doch nichtsdestoweniger alle Lieblichkeit
und Poesie der Labitzky'schen
Tänze noch immer hinter jener der Tänze
von S t r a u ß und Lanner zurück»
bleiben.
Neues Uni Versal-Lexikon der Tonkunst.
Angefangen von Dr. Julius Schladebach,

fortges. von Eduard Bernsdorf (Dresden,
R. Schäfer, gr. 80.) Bd. I I , S. 689. –
S c h i l l i n g (G. Dr.), Das musikalische Europa
(Speyer 1842, F. C. Neidhard. gr. 80.) S. 202
»ach diesem geb. 1810). – Meyer (I.),
Das große Conversations'Lexikon für die gebil«
deten Stände (Hildburghausen und New'Iork,
Bibliograph. Institut, gr. 8<>.) Erste Auflage.
Bd. XIX, Abthlg. i . S. 679. – Schubert
(Julius), Musikalisches Handbuch. Eine Ency«
klopädie für Tonkünstler und Musikfreunde
(Leipzig und New-York, kl. 8°) S. 134 snach
diesem geb. 181(^. – I l o v n i k Qau.6n^.
Rsäaktai' Dr. I'raut. I.aä. NioFSi-, d. i.
Conversations'Lexikon. Nedigirt von Dr. Frz.
Lad. Rieger (Prag 1839. Kober, Lex. 8".)
Bd. IV, S. 1023 Erscheint da in ,-echischer
Schreibweise: Labick>^.
Labor, Joseph (blinder Pianist,
geb. zu Horczowicz in Böhmen im
Jahre 4342). I n Folge einer Blatternkrankheit
von Kindesbeinen an blind,
wurde bald die Musik seine einzigeTröste«
rin. und wie er als Kind spielend mit ihr
begann, soll sie dem Manne Licht und
Stab für das Leben werden. 3. kam in
das WienerBlinden-Erziehungs-Institut,
wo er durch fünf Jahre Zögling des'
selben war, und von dem Institutslehrer
M. Schlechter im Clavierspiel unter»
richtet wurde. I n den Concerten, in
welchen er in Wien im Jahre 1863 zum♀
Wor 481 Laborde
ersten Male öffentlich sich hören ließ,
errang er die schönsten Erfolge. Später
setzte er seinen Unterricht im Piano bei
dem anerkannten Meister P i r k h e r t in
Wien fort und nahm auch, da er ein
seltenes Geschick für Komposition besitzt,
bei S. Secht er Unterricht in der Kompositionslehre.
3.. der mit den nüchternen
Lebenssorgen auf das Herbst zu kämpfen
hatte, fand von hoher und höchster Seite
mehrfache Unterstützung und hat von
Sr. Majestät dem Kaiser ein dreijähriges
Stipendium jährlicher 400 fl. zu seiner
ferneren künstlerischen Ausbildung erhal«
ten. Von Mutter und Schwester begleitet,
hat er bereits mehrere Kunstaufzüge,
darunter nach Prag und Süddeutschland
, unternommen und mit seinen
Concerten, deren Programm ein durch»
aus classisches (B a c h , B e e t h o v e n ,
Mendelssohn, F i e l d u. dgl. m.)
ist, überall reichen Beifall geerntct. I m
Jahre 4863 begab er sich nach Hannover,
und fand dort am königlichen Hofe
solchen Anwerth, daß ihn der König
lange nickt weiter ziehen ließ. Als nun
3. im Frühlinge 1863 bat, zur größeren
Verbreitung seines Rufes nach England
reisen zu dürfen, empfahl ihn der König
auf das Ausgezeichneteste der Prinzessin
von Wales und gab ihm, wie sich der

König huldvoll ausdrückte, „noch Etwas auf die Reise mit, was ihm von Nutzen sein konnte“, nämlich die Ernennung zu seinem Kammerpianisten. Wenn es schon Staunen erweckt, wie 3. als Blinder die großen Schwierigkeiten der Technik überwunden hat, so reift um so mehr seine seelenvolle, aus dem Herzen stammende Vortragsweise die Zuhörer allgemein zur Bewunderung, und die feinschattirten Abstufungen der Tonstärke in seinem Spiele zeigen deutlich, wie sehr das Gehör des blinden Musikers geschärft und verfeinert ist. Von seinen Composi» tionen ist bisher nichts öffentlich bekannt geworden.

Wiener Z e i t u n g 1863. Abendblatt Nr. 502, S. 406. — Presse (Wiener politisches Blatt) 1863, Nr. 123. — F r e m d e n - B l a t t (Wiener Journal. 4<>.) 1863. Nr. 80; !865. Nr. 76. — Bohemia (Prag. 4".) 1864. Nr. 18. — Z e l l n e r ' s Blätter für Theater, Musik u. s. w. (Wien. kl. Fol.) 1864, Nr. 31.

Laborde, Alexander Ludwig Joseph Graf von (S t a a t s m a n n , geb. zu P a r i s 43. September 1774. gest. ebenda 19. October 1842). Franzose von Geburt, und nachdem es ihm die politischen Verhältnisse gestatteten, in sein Va» terland zurückgekehrt, um seine Kräfte fortan demselben ausschließlich zu widmen, besitzt er doch auch für Oesterreich so viel Interesse, um in diesem Werke eine Stelle einzunehmen. Von alter Adels« familie stammend, bestimmte ihn sein Va» ter für die Marine und er kam zu diesem Zwecke in das College von Iuilly. in wel» chem er so lange verblieb, bis seine Stu» dien durch die Revolution unterbrochen wurden und sein Vater, die Pläne, die er mit ihm hatte, ändernd, ihn vor der Hand nach Wien schickte. I n Wien erfreute er sich der besonderen Huld des Kaisers I o» seph I I . , der überhaupt seiner Familie mit großem Wohlwollen zugethan war. So geschah es denn auch, daß der junge Graf L. in die kaiserliche Armee eintrat, in welcher er einige Jahre mit Auszeich > nung diente, und zwar anfänglich im In» fanterie>Regimente Wenzel Graf Col» loredo Nr. 36 und zuletzt als Nittmei. ster bei Joseph Graf Kinsky-Dragoner (später, 1802, Cheveauxlegers und jetzt Uhlanen - Negiment Nr. 9 Fürst Karl Liechtenstein). Nach dem Frieden von Campoformio, 1797, trat Graf 3. aus der kaiserlichen Armee und kehrte nun in sein Vaterland zurück, in welchem er 2 9 *¶

Laborde 482 Lakos
sich anfänglich ganz den Studien hingab,
später aber in öffentliche Dienste trat und
folgeweise, 4808 Auditor im Staatsrathe,
4810 naitreäks re^uetes, 4811

Administrator der Brücken und Straßen
im Seme-Departement. 4822 Deputirter,
und 4827 Staatsrath wurde. Noch in
einer Beziehung besitzt Graf 3. für den
Kaistrstaat ein näheres Interesse. Graf
3. war Kunstkenner und Kunstsorscher,
und auf diesem Gebiete wie noch auf man-
ckem anderen als geistvoller Schriftsteller
thätig. So hat er denn außer mehreren
Prchrctwerken über Spanien, die Monu-
mente Frankreichs u. s. w. auch zwei
Werke herausgegeben, welche für den
Oesterreicher eine ganz besondere Bedeu-
tung haben, eines über die herrliche Va-
sen. Sammlung des Grafen Lamberg:
2 Bde. (48 Hefte) (Paris 4824-4828.
gr. Fol.), ein wahres Prachtwerk, 472 S.
Text mit 434 sorgfältig color. Tafeln und
34 Vignetten und ousls äs lamps (Preis
340 Frs., Prachtexemplare 900 Frs.)'.
die ersten zwei Lieferungen desselben sind
bereits im I. 4813 erschienen. Die Fortsetzung
ist damals durch die politischen
Ereignisse unterbrochen worden; - das
zweite Werk ist: „ N)?/aFS ^H^ssg^s <sn
^<>i?Ü6^ 3 Bde. (Paris 4824-4823
Fol.), mit 40 Tafeln, Karten, Schlacht-
planen (Preis 300 Frs.; es gibt auch Erem-
plare um 340 und 900 Frs.); der dritte
Band dieses Werkes ist auch unter dem
Titel: „^so/H^/s/o^'^s eis
(Paris 4823. 8"., mit 3 Taf., 30 Frs.)
abgesondert erschienen. Die übrigen zahl-
reichen Schriften des Grafen, wie z. B.
über Anlegung von Garten, über die
neuen Gärten in Frankreich (ein Pracht-
werk), über die Bell-Lancaster'sche Erziehungsmethode,
über ein auf das Eigen-
thum basirtes System der Wahlen in
beide Kammern u. dgl. m. haben für uns
gerade kein näheres Interesse, jeder aber,
der die ganze literarische Thätigkeit dieses
geistvollen Aristokraten kennen lernen
w i l l , kann sich die Kenntniß derselben
aus den in den Quellen bezeichneten
Werken bis in Einzelheiten verschaffen.
y««?-«)^ f"«7. Hl.^)) 7<,k Francs Uttsi'airs ou
äiatioullll.ii'6 'dl'dlioFi'g.Miyue ä^g savantä
otc. sto. äs la, Granes etc. etc. (Paris, I'irmW
Diäot lröröL, 8°.) ?oius IV, p. 343 et L.
- D i s o o u r g V^onouLäs a>ux luusr2.ills8
äs ^ l . ls canits ^.Isx. äs ^«.boräs x^r KI.
V o u F n o t et par N. I»2Lü^ (?H!'is 1842,
4"). - H<2?'?'«i et I«l)lt Hc^ms^ Vio^raxliieL
äss iiomiusL äu ^onr (?arls, 4<>.) l?oms I ,
partis 2, 9. 311.
Laborfltlvl), Rosa. Unter diesem Namen
trat während ihrer künstlerischen
Laufbahn die jetzige Gattin des uugari-
schen Dichters Moriz I o k a i auf. Siehe:
Iakai. Rosa ^Bd. X, S. 233^.
Labos, Johann von (Priester der
Gesellschaft Jesu. geb. zu A l t e n bürg
in Ungarn 23. Jänner 4723, gest. zu

Wien 9. September 1799). Trat im Jahre 1740 in den Orden der Gesellschaft Jesu. erwarb in demselben die philosophische und theologische Doctorwürde und war nun folgeweise Praefect im kön. Convict zu Tyrnau, Feiertagsprediger zu Komorn, fünf Jahre Praefect und Professor der ungarischen Sprache in der Theresianischen Ritterakademie zu Wien, von 1767 an Professor der Logik, Metaphysik, Physik, Kirchengeschichte, des Kirchenrechts und der Moraltheologie zu Tyrnau, von 1773 an aber Professor der Dogmatik zu Ofen. Nach Aufhebung seines Ordens zog er sich nach Wien in's Privatleben zurück und widmete seine ganze Thätigkeit der Pflege und Cultur des Tabaks, den er durch sorgfältige Zucht zu veredeln suchte und von dem er behauptete, daß er den so berühmten spanischen Tabak an Güte wie gesundheitszuträglichen Eigenschaften übertreffe. Aus diesem Anlasse veröffentlichte er die Schriften: 1789, 80.), und in deutscher Sprache: „Abhandlung von der Pflanzung des Tabaks n. Z. m.“ sebd. im nämlichen Jahre. 80.). 3. starb zu Wien im Alter von 74 Jahren. Ist p. 200.

Lablles, Johann (Archäolog, geb. zu Brescia 10. April 1778, gest. zu Mailand 6. October 1838). Seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt er in seiner Vaterstadt, wo er auch 1792 das Studium der Theologie begann, welches er aber später aufgab, um sich ganz seinem Lieblingsstudium, jenem der classischen Literatur, vornehmlich der lateinischen, zuzuwenden. Die politischen Bewegungen, in welche zu Ende des 18. Jahrhunderts die italienische Halbinsel mitgerissen worden, zogen auch 3. 1797, jedoch nur vorübergehend, seinen wissenschaftlichen Neigungen. Als mit dem Jahre 1799 für kurze Zeit ein Stillstand in den Bewegungen eintrat, kehrte 3. zu seinen Classikern zurück und da die wissenschaftlichen Anstalten seines Vaterlandes, wenigstens was das Studium der classischen Literatur betrifft, keine Aussicht auf Erweiterung seiner Kenntnisse boten, so besuchte er die Universitäten in Paris und Leyden, wo sein Wissensdurst hinlängliche Befriedigung fand. Im Jahre 1800 in seine Heimat zurückgekehrt, bezog er nun die Universität Bologna, an welcher er die Rechtsstudien beendete und im Jahre 1806 die juridische Doctorwürde erlangte. Ausgestattet mit tüchtigen Kenntnissen, welche ihm Freunde in weiten Kreisen erwarben, nahm er in Mailand seinen bleibenden Aufenthalt, wo er mit Man-

nern wie Cicognara, Monti. Para >
 dissi, Perticari, Volta u. A. in
 freundschaftliche Verbindung trat. Unter
 der vorübergehenden napoleonischen Re-
 gierung wurden ihm mehrere nicht unbe-
 deutende Aemter im Gemeindewesen
 übertragen, denen er mit ebenso viel
 Eifer als Rechtlichkeit oblag. Im Jahre
 1816 legte er aber freiwillig alle Aemter
 nieder und lebte fortan ausschließlich
 seinen antiquarischen und archäologischen
 Studien, in welchen er von Fachmännern
 als einer der ersten Gelehrten Italiens
 angesehen und in mannigfacher Weise
 ausgezeichnet, wurde. Sein Scharssinn
 als Alterthumsforscher wurde durch den
 Umfang und die Gründlichkeit seiner
 Kenntnisse mächtig unterstützt und es
 war kein geringer Triumph, den die
 Alterthumswissenschaft durch ihn feierte,
 als er in seiner 1823 erschienenen Ab-
 handlung über die zu Brescia entdeckten
 Ruinen eines unter Kaiser Vespasian
 errichteten Baudenkmales, deren Alter
 und Umfang so genau bestimmte und
 die Inschriften so treffend ergänzte, daß
 die zwei Jahre später wirklich dazu
 aufgefundenen Reste vollkommen seinen
 vorher gesagten Bestimmungen entspra-
 chen und seine Ergänzungen fast buchstablich
 bestätigten. Eine von dem berühmten
 Reisenden Belzoni M. I, S.252)
 in Egypten entdeckte lateinische Inschrift
 richtete L.'s Aufmerksamkeit auf die Alter-
 thümer dieses Landes, denen er nun eine
 größere Aufmerksamkeit zuwendete und
 Labns 434 Labus
 durch deren Studium es ihm gelang, die
 chronologische Reihenfolge von 36 Prä-
 fecten desselben, von der Regierung des
 Augustus bis zu der des Caracalla,
 mit ihren Namen und Thaten nachzuweisen.
 Diese Arbeit erwarb ihm in ge-
 lehrten Kreisen die ehrenvollste Anerken-
 nung. Die archäologischen Studien des
 classischen Alterthums, welche jedoch die
 vorherrschenden blieben, hinderten 3.
 nicht, auch jenen der christlichen Aera
 sich zuzuwenden, wovon sein zwölfbän-
 diger Festkalender der christlichen Kirche
 in den Lebensbeschreibungen ihrer Hei-
 ligen einen sprechenden Beweis bildet.
 Ein zweites in dieser Richtung begon-
 nenes Prachtwerk: die Hauptkirchen
 Europa's, ist leider – doch ohne seine
 Schuld – unvollendet geblieben. Das
 Studium und Erforschen antiker Monumente
 leitete L. in seinen Arbeiten un-
 willkürlich auf das Gebiet der Epigra-
 phik, einer noch heut zu Tage in Italien
 beliebten Beschäftigung mancher Gelehr-
 ten, welche leider nur zu oft in Spielerei
 ausartet. 3. versuchte sich unter Anleitung
 seines Lehrers Morcelli, des

Verfassers des Werkes: „Do st[^]Io in[^]
 LoriMonum", mit entschiedenem Glücke
 darin und leistete bei mehreren Gelegenheiten
 so Vortreffliches, daß er im Jahre
 1837 bei Gelegenheit der Krönung des
 Kaisers Ferdinand in Mailand den
 Ehrentitel eines k. k. Hof-Epigraphisten
 erhielt. Als seine Hauptarbeit nach die
 ser Richtung hin ist die Erläuterung
 von ungefähr tausend Inschriftsteinen
 anzusehen, welche sich sämtlich auf die
 Municipalgeschichte seiner Gedurtsstadt
 Brescia beziehen und wenige Monate
 vor seinem Tode im zweiten Bande des
 Uu56o L u c i a n o gedruckt erschienen ist.
 Auch dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu
 erfahren, daß 3abus, von dem Fürsten
 Me'tternich aufgefordert, die lateinischen
 Inschriften für das Schlachtdenk,
 mal von Culm verfaßt hat. Die Zahl
 der von L. durch den Druck veröffent.
 lichten wissenschaftlichen Arbeiten ist sehr
 groß. Der erste (1831 erschienene) Jahrgang
 des Almanachs der kaiserl.
 Akademie der Wissenschaften
 gibt Seite 233–244 eine vollständige
 Darstellung derselben. I n folgender
 Nebersicht werden nun die selb st st an»
 d i g erschienenen und sonst historisch
 wichtigeren Arbeiten aufgezählt, in Be<
 treff der übrigen wird auf den Almanach
 gewiesen. 3.'s selbstständig herausgege»
 dene Schriften sind aus dem Gebiete der
 A r c h ä o l o g i e :
 ia 1812, 8".); – „>3«
 (ebd. 1813, 8"..; c. ÜF.);
 1817, 8".); –
 aitt« (ebd. 1819, 8".);
 (ebd. 1820, 4".^ con tav.); –
 1820, 40.); –
 « (Verona 1821, 8«.);
 1822, 40. er. 8".., av.
 1823, 4«., oon ta.v.); –
 1827, 80., 0. 65.) ; –
 ^lNT'iTio H/ ^tte'c»
 (ebd. 1827, 8"..);²
 Labus 438 Labus
 1830) 8^.); – „/n?o?-no
 (ebd.
 msss
 8<>.);
 1839)
 H.
 (Nantova 1830 6 8., 8«.) oon tav.);
 diese Musealbeschreibung umfaßt im Ganzen
 drei Bande, aber nur der zweite und
 dritte sind von 3., der erste Band ist von
 Anderen gearbeitet; –
 (Nilano 1842) 8^.); –
 (ebd. 1840, 4".) 0011
 (ebd. 1846) 30.);
 (ebd. 1847). Außerdem gab 3. die
 archäologischen Schriften Anderer heraus,
 erläuterte oder begleitete sie mit An»

merkungen, unter denen als eine seiner schönsten Arbeiten die Herausgabe und Erläuterung sämtlicher Werke des berühmten Enniquirinovisconti ausdrücklich angeführt zu werden verdient, und besprach in Fachblättern und größeren Journalen wichtigere Schriften dieses Wissenszweiges. Die meisten seiner dahin einschlägigen zerstreut gedruckten Abhandlungen befinden sich in den omäsU¹.tsuoo äi VrosiÄ, im äi [^]Iiano[^] in der Vidliotsoa it3.ia.n2.) im KiioFiitors, im Oioraik aroa<lio0 äi im) im tuto lombaräo äi) 6ä arti) und die Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften, Phil.« Istihi st. Masse, enthalten in ihrem ersten Bande seine Abhandlung: „[^]nticlllo OrAOltino nu.0valu.6n.ts illu- Seine Arbeiten auf dem Gebiete der kirchlichen und profanen Biographik und der Geschichte sind, und zwar die selbstständig erschienenen: »M[^]zSes entop-NO [^] [^] V2?H Hatt. 1814) 80.); – [^]'« (ebd. 1818) 4 " .) ;– 2" (ebd. 1822) 8".''; – voluni 12 (ebd. 1824–1833[^] " (1824) 1 QON tav<); von diesem Prachtwerke sind eilf Hefte erschienen, welche Darstellungen der St. Peterskirche in Nom, des Doms in Mailand, des Pantheons in Rom, der St. Stephanskirche in Wien, der Kirche San Maria del Fiore in Florenz, des Doms von Pisa, der Kirche St. Johann in Lateran, der Metropolitankirche in Siena, der Kathedrale von Antwerpen, der Kathedrale von Gent und der Bafilica di Superga enthalten; die Hefte 1 und 2 sind von Anderen, die Hefte 3 bis 11 hingegen von 3. bearbeitet; – „p??a 6c? Z N 6 6– « ftliiano 1823, 8".); – 62a" (ebd. 1823) 80.); [^]z (ebd. 1827) 80.); – „57 « (ebd. 1827, 8".); – „ [^]?<2 cli H.♀ Laws 436 Labus « (ebd. 4828, 8".); – „ [^] '« (ebd. 1828, 8«.); – [^] I [^] liZno 1831, 80.);– „Osnni « 1 (Nilano 1836, io" (ebd. 1837, Außerdem enthalten das Qiori t a i i a n o in den Jahren 189 1808. 1809, 1811 und 1813 aus seiner

Feder die Biographien des Gius. Zola, Antonio Brognoli, Carlo Roncalli und Domenico Cocoli; die Oomontarion' .tenso äi Vrft- 'Lvig., jene des neapolitanischen Historikers Camillo Porzio. des Philosophen und Dichters aus dem 16. Jahrhundert Girolamo Verita, und des Giacomo Pergamini; und das Oiorna äeii' ^s. K. Istituto loradarão äi öLi6Q26, lett6r6 eä arti in den Jahren 4841 bis 1847 von seiner Hand die Nekrologe der Mitglieder: Giuseppe Morosi, Ambrosio Lev citi, Gaetano Cattaneo, Carlo Paganini, Pietro Configliacchi, Giuseppe Acerbi, Paolo de Capitani, Carlo Gaetano Geis ruck und Giulio Ferrario. L.'s wissenschaftliches Wirken wurde in der gelehrten Welt allgemein anerkannt; er war wirkkl. Mitglied und bis zum Jahre 1830 Secretär des I. K. Istituto loud2. rão äi 2Lien26, I6ttoi'6 6<1 art i; seit 14. März 1847 wirkkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften phil.-hist. Classe; die meisten Atheneen und archäologischen Gesellschaften Italiens schmückten ihre Mitgliederliste mit seinem Namen, aber auch die kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, jene zu Turin, die französische ^okäömis äeg In5oriMQ2 st b6ll68l6ttr<28 zu Paris, die kön. böhmische Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag zählten ihn zu ihren Mitgliedern. Außer Sr. Heiligkeit dem Papste und dem Könige von Sardinien hat ihn auch sein eigener Monarch und zwar mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet. 3. starb im hohen Alter von 78 Jahren, einen Sohn, den berühmten Bildhauer Johann Anton L. ss. d. Folg.^ hin«terlassend, der ihm aber schon wenige Jahre später in's Grab folgte. (3-iorua.Is äsiii' I. N. lätituto loNdarão M-lano, 4«.) loiuo I X (1857), x. 491: Nekrolog. — Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, kl. so.) v. Jahrg. (1853), S. 100: Nekrolog lim Berichte des Generalsecretärs der philos.'historischen Classe, Ferdinand Wolf); — derselbe, I. Jahrg. (1831). S. 235 ^Verzeichniß der Schriften des Ioh. Labus^ . — k i o r n a i s äsU' lu^o-FULlS ^l-okitstto (UÜ2.Q0) IiSX. 8".) ^ .uno 1853, p- 141. — N6Ü10I030 äsi 8. 6lovanui I^abU5 (^lilauo 1833, Vonig.i'äi?o-Fliani äi N. Lo2c>22i, 4-".) ^Auszug aus dem periodischen Werke. — „I^s a,i-ti Oduoativs" 61 <^ . V. ^ « . N d o i i i) . — Porträt. Unterschrift: Giovanni Antonio I^adus. Holzschnitt von Zambelli (Mailand, Guglielmini, kl. 4°.). Labus, Johann Anton (Bildhauer, geb. zu Brescia im Jahre 1806, gest. zu Mailand 13. October 1837). Erscheint auch öfter mit dem einen Taufnamen

A n t o n 3. Er ist der Sohn
 des berühmten Archäologen J o h a n n 3
 sfiehe den Vorigen^. Widmete sich früh
 der Kunst, für welche er eine schöne
 Begabung an den Tag legte und erhielt
 von M o n t i aus Ravenna, einem ge-
 schickten Meister, den ersten Unterricht
 in den Grundzügen der Bildnerei. 3.
 machte große Fortschritte und kaum
 zwanzig Jahre alt, bewarb er sich be-
 reits in Mailand um den großen Preis,
 den er auch mit einem Basrelief, das die
 tlmse Gcmüua'Z" vorstellte, erlangte.
 Theils die Vollendung der Arbeit selbst,
 theils der glücklich gewählte Gegenstand,♀
 Labus 437 Lach
 da Can'ova gleichsam als Begründer
 einer neuen Aera der seit langer Zeit tief
 gesunkenen Bildhauerkunst damals in
 Italien, ja in Europa gefeiert und eine
 Verherrlichung seines Andenkens willkom-
 mm war, lenkten die allgemeine Auf-
 merksamkeit auf den jungen vielverspre-
 chenden Künstler, der nun von allen Sei-
 ten Bestellungen zu neuen Arbeiten erhielt.
 Groß ist die Menge derselben, Portratbü-
 sten, Basreliefs, Grabdenkmäler u.dgl. m.
 In weiteren Kreisen sind bekannt gewor-
 den: eine „MadonnenItawe" auf der Villa
 Gernetto', – die „GlillllSZlilZ'lllltne des Nunaauriltn'll
 Ellunlürü" im Vorhof des Palastes
 Brera in Mailand; – die „OalllZsalZtatne
 de2 F. Mrollliuo (Main)", des Gründers
 des Waisenhauses zu Mailand, wovon
 dieLeipziger „Illustirte" (1836, Nr.698)
 eine Abbildung brachte, – und„„Pietrlll
 Mcra, rine Mine entzündend", um Turin von
 seinen Belagerern zu befreien, Marmor»
 statue in zwei Drittel der natürlichen
 Größe und im Auftrage des Carlo 3 att
 u a d a di P a l a n z a in Sardinien ge-
 arbeitet, eine der schönsten Arbeiten des
 Künstlers. Nebstdem hat Labus mehrere
 Bildsäulen für den Dom in Mailand, und
 zwar sowohl für das Innere des Schiffes
 wie auch für das Aeußere der Kuppel
 gearbeitet. Seine Figuren zeigen nach
 dem Ausspruche der Kritik nichts Gesuch-
 tes. seine Draperien sind nicht gekünstelt,
 sondern Alles ist mit einer Ruhe und Einfachheit
 gegeben, die dem Auge wohlthut.
 3. wählte in seinen Statuen und Gruppen
 nur selten außergewöhnliche Momente,
 wie dieß z. B. in der Statue von Pietro
 M i c c a der Fall ist, die Verkörperung des
 Kühnen, Erhabenen schien ihn überhaupt
 weniger anzureizen, hingegen verstand
 es sein Meißel, dem harten Marmor in
 Momenten der ausgesprochenen Ruhe
 Leben einzuhauchen. Geistreich in der Erfindung,
 wußte er den Marmor und sprö-
 den Stein mit Leichtigkeit zu behandeln.
 Als einen Fehler aber wirft man öfter sei-
 nen Statuen vor, daß er ihnen zu wenig

Kopflängen gebe, wodurch der Kopf im Verhältniß zur ganzen Figur zu groß erscheine. L. lebte und arbeitete in Mailand. Als ein schöner Charakterzug dieses Künstlers verdient besonders angeführt zu werden, daß er sich erbot, den Zöglingen des Taubstummen-Institutes in Mailand unentgeltlich Unterricht in seiner Kunst zu ertheilen. Die kaiserliche Regierung nahm diesen Antrag gerne an, L. stellte nun für die neu in's Leben gerufene Schule aus eigenem Antriebe die Modelle seiner großartigen Künstler-Werkstätte unentgeltlich zur Verfügung und wurde dafür von der Regierung mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

I I ^otvFralo. (3ioi-u2is ülustrato (Mailand, kl. Fol.) 1865, Nr. 43: „ko seultors 6io-V2.NU1 Antonio I^aduZ". — <3-6inNS ä'ai'ti itklianio (Hlilkno, Vous^ia, Vsroua, Nixa-MOnti.0ai-i>ano, 4».) ^nuo XI (1838), p. 124. — ^ I d nm S2V03i2ioQo äi bslllo krti in Nilano eä altro eitt». ä'ItaUa (ülilany, OanaãoM, 40.) ^nno XV (1853) , x. 138. —

I l l u s t r i r t e Z e i t u n g (Leipzig, I . I . Weber, kl. Fol.) Jahrg. 1866. Nr. 698. — Nagler (G. K. Dr.). Neues allgemeines Künstlerinikon (München 1838, Fleischmann. 8<».) Bd. V I I , S. 227. — Die Künstler aller Zeiten und Völker. Begonnen von Prof. Fr. Müller, fortgesetzt von I)i-. Karl Klun z in ger (Stutt«gart, Ebner u. Seubert, gr. 8".) Bd. I I , S. 541.

Lnch, Andreas (Blumen« und S t i l l l e b e n m a l e r) . Zeitgenoß. Lebt und arbeitet in Wien. Ueber Lebens- und Bildungsgang dieses Künstlers ist dem Herausgeber dieses Lexikons nichts Nahe»res bekannt. Bereits im Jahre 1840 trat er mit seinen Arbeiten in den Jahres»ausstellungen des alteren Kunstvereins in Wien öffentlich auf und gehört seit dieser Zeit zu den fleißigsten Ausstellern seiner mit Kunstgeschick ausgeführten♀

Lach 468 Lach

Blumengemälde sowohl in den Jahres»Ausstellungen des älteren, wie in den Monatsausstelüngen des neuen österreichischen Kunsivereins. Hier folgt eine Uebersicht der in der angedeuteten Weise bekannt gewordenen Bilder. I n den Ausstellungen der Akademie der b i l - denden Künste bei S a n c t Anna im Jahre 1840: „Mumm und Michte"; — 1842: „Nlnmen" ', — „1843: „Granden-Krans";— 1844: „Nnwen-und Frachtstück c"; — 1845: „Granden", zwei verschiedene Bil<der; — 1847: „Früchte", gleichfalls zwei verschiedene Bilder; —1850: „Tranken" (80 fi.); — 1852: „Jagdbeute" (120 fi.); — 1858: „Nagen" (100 fi.); — 1859: „FrächtenZstück" (160 ft.); — in den Monatsausstellungen des österreich. Kunstvereins: 1851, M ä r z : „MichtenItcnk"; — „Nasen in miem GlaZe" (beide

Eigenth. des Grafen S a i n t . Genoi s);
 – M a i : „Clankenkranj um ein Nl!2rr!iel
 (um 300 f i . vom österr. Kunstverein zur
 Verlosung angekauft und von Oi-. Z o f f
 in Gratz gewonnen); – 1852, M ä r z :
 „Grauben, Grmnatipt'el und Uingluttcn" (Eigenthum
 des Grafen S a i n t < G e n o i s);
 – A p r i l : „Nlnmeil uar rinem Ornriiii'e"
 (um 230 fi. vom Kunstverein zur Verlosung
 angekauft); – August: „ Friichtr
 und Mliöse" (Eigenthum des Grafen
 S a i n t - G e n o i s) ; – 1853, M a i :
 „Stilllleben. Para! niid Früchte" (230 fi.); –
 J u n i : „Früchte" (um 100 fi. vom Kunstverein
 angekauft); – 1854, A p r i l :
 „ Alprnblnmen" (100 st.); – November:
 „Alpenblnmen" (Eigenthum des Grafen
 S a i n t - G e n o i s) ; – „Ome Nistet"
 (160fi.); – 1855. F e b r u a r : /Granben
 nnd Irplel"; – September; „Gab-
 WGeMgel" (100 ft.); – 1856. M a i :
 „Stilllleben, Grauben und Uazcn" (zur Ver«
 losung um 130 fi. angekauft); – 1857,
 Februar: „Alpenlünmen"; – M ä r z :
 Aasen" (Eigenthum des Grafen S a i n t -
 Genois); – 1858, J ä n n e r : „Früchte
 und Puka!" (80 fl.) ; – „AllZen und wein-
 Z" (80 ft.); – December: „Vecher
 mit Vluinen und Früchten" (130 fi.); –
 1861, M ä r z : „Todtes OMgel« (vom
 Kunftverein zur Verlosung angekauft um
 230 fi.); – A p r i l : „Gadtez Mld"
 (230 fl.); – 1862, J ä n n e r : „Blumen
 und Früchte" (180 st.); – 1863, I ä n N e r :
 „FrMinnMnmen<? (Eigenthum des Gra«
 fen S a i n t ' G e n o i s) ; – F e b r u a r :
 „GlldteZ GeMgel"; – September:
 „Nlnmen" (160 st.); – December:
 „FrMingMninen"; – 1864, J ä n n e r :
 „Nosen". Schon die früheren Arbeiten
 Lach's wurden, als in Erfindung und
 Behandlung ansprechend, wie durch
 Frische und Wahrheit sich auszeichnend,
 von der Kritik gewürdigt, diese Eigen«
 schaften sind in ungleich größerem Maße
 den späteren Bildern dieses Meisters eigen.
 Verzeichnisse der Kunstwerke, welche in der
 von dem Wiener Kun stuer cine veran«
 stalteten Allsstellung in dem Gebäude der k. k.
 Akademie der bildenden Künste zu St. Anna
 öffentlich ausgestellt sind (Wien, kl. 8".)
 Jahr 18!0, Nr. 66; 11U5. Nr.«, 68; 1847,
 Nr. !54. 157; 1850. Nr. 81; 1852, Nr. 163;
 !855. Nr. 64; 185!), Nr. 89. – Kataloge
 der Monatsausstellungen des öst erreicht«
 schenKunsto ereins (Wien, 8".) Jahr 1852,
 März Nr. 23; April Nr. 62: August Nr. 4;
 October Nr. 26 u. 42; December Nr. i ä ; –
 1853, Mai Nr. 12; Juni Nr. 3 l ; October
 Nr. 27; – 1854, April Nr. 4; Juli Nr. 14;
 November Nr. ,16 u. 37; December Nr. 28
 u. 49; – 1855, Februar Nr. 30; September
 Nr. 14; – 1850, Mai Nr. 2; November Nr. 62;
 – 1857, Februar Nr. 27; März Nr. 36; –

1858. Jänner Nr. 10 u. 16; December Nr. 53;
 – 1861. März Nr. 48; April Nr. 39; October Nr. 28; – 1862. Jänner Nr. 15; –
 1863, Jänner Nr. 8; Februar Nr. 41; September Nr. 15; December Nr. 20; – 1864, Jänner Nr. 33. – Frankl (Ludwig Aug.), Sonntagsblätter (Wien, gr. 8^o.) I. Jahrg. (1842), S. 367; II. Jahrg. (1843), S. 600 III. Jahrg. (1844), S. 324.²
 Lachemayr 439 Lachenbauer
 Lltchemalir, Karl (gelehrter Jesuit, geb. zu Innsbruck 9. Jänner 1718, gest. zu Freiburg 17. August 1783). Studirte zu Innsbruck und trat im Jahre 1733, im Alter von 13 Jahren, in den Orden der Gesellschaft Jesu. Im 1. 1749 erlangte er an der Innsbrucker Hochschule die Magisterwürde und zugleich das Lehramt der Logik und Metaphysik, 1731 jenes der Physik und wurde 1768 Rector des Jesuiten-Collegiums zu Freiburg im Breisgau. Die von ihm veröffentlichten Schriften sind: „O²HH6?–?a6eo Hs a?tt?nat i 1730) 8^o.“); –
 x/sions“ (ebd. 1731, <Hs «lick7«“ (ebd. 1732) 8^o.“); – „2)/sS67-i!tt?io <Hs i^–avz'–i'ais «sö ^s^«///ö?'it) Qo^o^'tt)«.“ (ebd. 1733, 8^o.“). 3. starb im Alter von 63 Jahren.
 De Luca's Journal der Literatur und Statistik, Bd. I, S. 41. – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776. Ghelen'sche Schriften, 80.) I. Bds. 1. Stück, S. 286. – Poggenendorff (I. C.), Biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften (Leipzig 1809, I. A, Barch. gr. 8^o.) Sp. 1335. – Meusel (Joh. Georg), Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 erstordnen deutschen Schriftsteller (Leipzig 1803² < > „Fleischer. 8^o.) Bd. V 1 1 1, S. 1 >
 Lachnallmiller, Johann Baptist (Bischof von Brunn, geb. zu Braunau in Böhmen 31. Jänner 1741, gest. zu Braunau 22. Februar 1799). Besuchte das Gymnasium des in seiner Vaterstadt befindlichen Benedictinerstiftes, Philosophie und Theologie hörte er aber zu Prag, wo er im Jahre 1759 in den rit²terlichen Orden der Kreuzherren mit dem rothen Sterne eintrat. Nachdem er die priesterliche Würde erlangt, trat er in die Seelsorge und wurde Caplan in der Ordenspfarre zu Schab in Böhmen. Zwei Jahre später schickte ihn der General-Großmeister seines Ordens nach Preßburg, wo dieser Orden in dem fogenannten Waisenhouse eine Commende mit einem sehr großen Armenspirale besaß. In Preßburg zuerst erweckte L. durch seine erhebende Kanzelberedsamkeit allgemeine Aufmerksamkeit. In Folge dessen kam er im Jahre 1770 in gleicher Eigenschaft an die Karlskirche nach Wien, welche

zu jener Zeit auch seinem Orden angehörte. Auch in Wien verbreitete sich alsbald der Ruf seiner glänzenden Rednergabe und drang bis zu Hof. Eines Sonntags wartete Kaiser Joseph auf einen seiner Beamten in der Cabinetskanzlei. Dieser war immer sehr pünktlich, an diesem Sonntag jedoch länger als gewöhnlich ausgeblieben. Endlich kam er und fand den ihn erwartenden Kaiser, auf dessen Frage über sein Ausbleiben er erwiderte: „er wäre in Lachenbauer's Predigt in der Karlskirche gewesen und habe sich in Folge dessen verspätet“. Als nun der Kaiser fragte, ob denn Lachenbauer wirklich ein so vorzüglicher Redner sei, wie ihm der Ruf als solchen bezeichne, und der Beamte erwiderte, er habe einen so ausgezeichneten Prediger wie L. noch nicht gehört, beschloß der Kaiser, den berühmten Redner auch zu hören und verfügte sich am nächsten Sonntag in die Karlskirche. Der Kaiser überzeugte sich nun in Person von der Richtigkeit des Rufes, der über L. allgemein war, und Lachenbauer's Zukunft war entschieden. Er bestieg nun im Auftrage des Kaisers bei feierlichen Anlässen die Kanzel der kaiserlichen Hofcapelle und hielt auch die gewöhnlichen Fastenpredigten bei Hofe. Die große Kaiserin und ihr Sohn wendeten fortan dem würdigen Kanzelredner ihre ganze Huld zu. Als im März 1783 in Folge der neuen Wiener Pfarreintheilung die Karlskirche die Pfarre Lachenbauer erhielt, wurde L. von Kaiser Joseph zum Pfarrer an derselben ernannt. Aber nicht lange blieb L. in diesem Amte. Bei der zu Ende desselben Jahres erfolgten Errichtung von k. k. Generalseminarien in allen Erbländern wurde L. von Kaiser Joseph zum Rector des k. k. Generalseminars in Wien ernannt. Drei Jahre wirkte er auf diesem Posten, worauf ihn der Kaiser am 1. November 1786 zum Bischof von Brunn erhob, welche Ernennung am 22. April 1787 päpstlicherseits bestätigt wurde. Zwölf Jahre bekleidete L. diese hohe Kirchenwürde, bis ihn der Tod im Alter von 38 Jahren seiner Diocese entriß. L. zählte zu den würdevollsten Vertretern des hohen Amtes, das er bekleidete; daß sein Lebensweg nicht mit Rosen gebettet war, darin stimmen seine Biographen überein und bemerken: „Von der Güte seiner Sache und der Redlichkeit seiner Absicht überzeugt, ging er beherzt seinen Weg vorwärts. Durch seinen unerschütterlichen Muth. durch ausharrende Sündhaftigkeit, durch die Klugheit und Mäßigung, welche er stets damit zu verbinden wußte, trug er größtentheils

den Skg über Bosheit und Cabale da»
 von, entlarvte List und Heuchelei und
 erreichte die schönsten seiner Zwecke". 3.
 war der würdige Priester, der den Stand,
 dem er angehörte, nach zwei Seiten hin
 verherrlichte, nämlich durch das, was er
 darin wirkte, und durch das, was er darin
 litt. 3.'s priesterliche Thätigkeit siel zu
 ihrem größeren Theile in die Iosephi«
 nische Periode und hatte er selbst nicht
 unwesentlich Theil an der Ausführung
 der kirchlichen Reformen dieses Monarchen,
 der ihn auch zu seinem wirklichen
 geheimen Rathe erhoben hatte.
 Kunitsch (Michael), Biographien merkwürdi«
 ger Männer der österreichischen Monarchie
 Lachner
 1803 , Gebr. Tanz er, kl. s".) S. 109
 -bis 525. — Meg erle von M ü h l f e l d (Ioh.
 Georg) , Memorabilien des österreichischen
 Kaiserstaates u. s. w. (Wien 1823, I . P. Sob
 linger, 8«.) S . 294. — N e u i g k e i t e n (Bmner
 politisches Blatt. Fol.) 1358, Nr. 119. —
 O esterreich ische B i e d ermanns» Chronik.
 Ein Gegenstück zum Fantasien» und
 Prediger-Almanach (Freiheitsburg sAkademie
 in Linz) 1785, kl. 8".) I. (und einziger) Theil,
 S. 127. — O esterreichische N a t i o n a l »
 Encyklopädie, herausgegeben von G r ä f f e r
 und Czikan (Wien 183!;, 8".) Bd. I I I ,
 S. 225.
 Lllchner, Franz (Tonsetzer, geb.
 zu R a i n in Schwaben 2. April 1804).
 Eine nahezu zehnjährige Wirksamkeit
 3 ach ner's in Wien, damals noch mit
 gutem Fug und Recht das „musikalische"
 genannt, räumt ihm um so mehr eine Stelle
 in diesem Werke ein, als sein Name in
 einer Geschichte der Musik in Wien nicht
 übergangen werden dürfte. Der Sohn
 eines Organisten, erhielt er den ersten Un<
 terricht in der Musik von seinem Vater.
 Zwölf Jahre alt, kam er auf das Gymna«
 sium zu Neuburg an der Donau, wo er
 seine musikalischen Studien fortsetzte, bis
 er sich im Jahre 1822 nach München be>
 gab. I n Neuburg war Eisenhofer,
 in München E t t sein Lehrmeister in der
 Compositionslehre. Seine Fortschritte
 in der Musik bewogen ihn. die Studien
 aufzugeben und sich fortan ausschließlich
 der Musik zu widmen. Damals war Wien
 der Centralpunct deutscher Musik. Nach
 Wien war auch ^Lachner's Sehnsucht
 gerichtet. Um dieses Ziel zu erreichen,
 hatte er seine seit Jahren und unter Entbehrungen
 mannigfacher Art angekaufte,
 auß classischen Werken bestehende musika«
 lische Bibliothek verkauft und der Erlös
 dieses kostbaren Opfers war sein Reise«
 geld. Ohne Freunde, ohne Empfehlung,
 nur seinem Muthe und seinem Talente
 vertrauend, kam er im Jahre 1824 nach
 Lachner 461 Lachner

Wien. Der Zufall fügte es so glücklich,
 daß gerade um jene Zeit der Concurs
 um die Organistenstelle an der evangelisch»
 protestantischen Kirche eröffnet wurde.
 3 achner bewarb sich um diese Stelle und
 erhielt sie durch Ausspruch des Abb6
 S t a d l e r und Herrn S t r e i c h e r unter
 dreißig Mitbewerbern. Auf diesem Posten
 machte sich 3. sowohl durch seine tüchtige
 Leitung wie durch seine Compositionen
 bemerkbar und der damalige Pächter
 des kais. Hof-Operntheaters B a r b a j a ,
 Lachner's schönes Talent erkennend,
 bot ihm die Capellmeisterstelle des Hof»
 Operntheater - Orchesters an. Nicht nur
 die beträchtliche Verbesserung seiner ma»
 teriellen Verhältnisse, sondern der für
 den Künstler noch wichtigere Umstand,
 daß ihm aus seiner neuen Stellung der
 Vortheil entsprang, die Wirkungen großer
 Massen zu studiren und mit dem Theater»
 style vertraut zu werden, bestimmten ihn
 den vortheilhaften Antrag anzunehmen.
 Acht Jahre blieb 3. in dieser Stellung in
 Wien und entwickelte eine große, in
 Musikkreisen vielgewürdigte Thätigkeit.
 Er versuchte sich in jedem Genre. Er
 componirte in dieser Zeit zwei große
 Opern, welche angekauft, aber sonderba»
 rer Weise nicht aufgeführt wurden, dann
 viele Quartetten, Quintetten, Trio's u.
 m. a. Seine deutschen Lieder, für eine
 -und für mehrere Stimmen geschrieben,
 machjen bald die Runde durch Deutsch»
 land; ferner schrieb er in Wien drei Mes»
 sen, die Cantate: „Nie nler Nlenschenalter“
 und das Oratorium „Nlazes“ und, wo»
 durch sein musikalischer Ruf eigentlich
 dauernd begründet wurde, seine drei
 Symphonien in N3, in ^ und die preis»
 gekrönte, am 48. Februar 1836 aufge»
 führte Onioiii» Symphonie: „H'n/on?a
 ^«HS'/ontt?«“. Auch hat sich 3. während
 seines Aufenthaltes in Wien um die Be»
 gründung der philharmonischen Concerte
 verdient gemacht. I m Jahre 1834 erhielt
 3. einen Ruf als Hofcapellmeister nach
 Mannheim, welchen er auch annahm,
 zwei Jahre später einen nach München
 in gleicher Eigenschaft, welchem er auch
 folgte. Von 1836 bis heute ist 3. in
 München als Hofcapellmeister thätig, im
 Jahre 1832 erhielt er den Titel eines
 kön. bayerischen General-Musikdirectors.
 3 achner ist einer der steißigsten Compo»
 nisten der Gegenwart. Außer vier großen
 Opern: „Nie Nnrgrschakt“; – „Alitna“; –
 „Nrr Gn5S dr5 Persens“ und „Katharina
 Curnllllll“, welche letztere am bekanntesten
 geworden und den meisten Beifall geern»
 tet, und den schon oben erwähnten große»
 ren Werken, als: Cantate, Oratorium
 und den drei Symphonien, schrieb er noch
 die Musik zu „Rünig GciliM“, 8 Sympho»

nien, mehrere Psalmen, Ouvertüren, So»
naten und eine große Anzahl von Liedern;
in neuester Zeit erst zwei Orchester»Sui«
ten, eine in v - m o i i , im Jahre 1863 in
Wien durch Dessof, und eine in V-rnoli,
ebenda im Jahre 1864 zur Aufführung
gebracht. F r a n z 3. wird von der Kunst»
kritik zu jenen Meistern der Gegenwart
gezählt, welche noch unter den Einflüssen
der älteren, durch den Haydn»Mo»
zart'schen Standpunct specifisch gekenn»
zeichneten Zucht und Schule groß gewor»
den sind. Nachdem er von Jugend auf
eine tüchtige fachgemäße, systematisch in»
structive Unterweisung genossen, ent»
wickelte er als einer der Träger und Vertreter
der Tradition und des conservativen
Elementes in der edelsten Kunstrichtung
eine normale künstlerische Thätigkeit.
Weit entfernt, in die Musik eine poetische
oder philosophische Deutung zu legen
und die Töne als die klingende Verleib»
lichung bestimmter Ideen und Gedanken
anzusehen, sind seine in anspruchslosem
Lachner 462 Lachner
Behagen geschaffenen Werke liebliche,
anmuthige musikalische Bilder, um ihrer
selbst, um der Musik willen da, die über»
dieß durch ihre meisterhafte Form und
ihre solide, aber auch moderne Orchestertcchin'k
den Künstler von Geschmack und
gediegener musikalischer Bildung beurkun»
den.— Auch zwei Brüder Lachner's,
zur Kaiserstadt gleichfalls in einiger Beziehung,
verdienen hier eine Erwähnung.
Der eine, Ignaz (geb. zu Rain 41. September
1807), der auch Talent für die
Musik zeigte, folgte einer Einladung
seines Bruders F r a n z nach Wien. wo
ihm dieser Unterricht, im Generalbasse
und in der Composition ertheilte und
überhaupt für seine musikalische Ausbil»
dung sorgte. Nachdem Franz Capellmeister
des Hof'Operntheaters geworden,
erhielt sein Bruder I g n a z dcjsen Orga»
nistenstelle an der reformirten Kirche in
Wien. Bald darauf wurde er Orchester»
Mitglied am Hof-Opemthcater und 1830
Vicecapellmcister. I m Jahre 1831 folgte
ereinem Rufe als Hof<Mufikdirector nach
Stuttgart, von dort ging er in einigen
Jahren nach München, von München
nach Hamburg, 1837 nach Stockholm
und 1861 nach Frankfurt a. M., wo er
sich noch befindet. Auch er hat Sympho^
nien, Ouvertüren, Streichquartette, Concertpiecen
für verschiedene Instrumente,
viele Lieder, die Singspiele und Opern:
„Nie Argtbnbrüder"; — „Ner GeiSterthnrm" ',
— „'s lchte Fen5terln" und „Nrri Ichrl'n
nllich'm Ichtcn FenZtrrln", zwei Alpen scenen;
— „Nie beiden Freier" , Gebirgsscene; —
„NerIn-Schraa", landliches Charakterbild;
— „Nlelfq, die Fee am Khein" componirt.

– Des Franz zweiter Bruder Dinccnz (geb. zu Rain 19. Juli 1811), der sich zwar zum Schulmann gebildet hatte und schon Hofmeister bei einer gräflichen Familie in Preußisch-Schlesien war, besaß gleichfalls ein nettes musikalisches Talent, dessen Ausbildung er sich ziemlich spät an« gelegen sein ließ, und erhielt, als sein Bruder I g n a z dem Rufe nach Stuttgart folgte, dessen Stelle an der reformirten Kirche und am kais. Hof-Overntheater in Wien, und als sein Bruder Franz von Mannheim nach München ging, wurde er dessen Nachfolger in Mannheim. Gleich seinen Brüdern hat auch V i n c e n z steißig und vornehmlich Lieder, Streichquartette, Symphonien, Ouvertüren u< dgl. m. componirt. Jedoch an künstlerischer Bedeutung und Ruf überragt beide letzt» genannten Franz 3.. der Münchener General-Musikdirector. Pietznigg (Franz), Mittheilungen aus Wien (Wien. 8".) Jahrg. 1833. Heft 4, S. 101: „Lachner's letzte Symphonie sammt einem kurzen Ueberblicke seines Lebens“, von I . N. Hofzinser; – dieselben, Jahrg. 1834, Heft 2, S. 197 ^dasselbst wird sein Geburtsort „Krain, ein Städtchen in Bayern“ – statt Rain (Rein) – sein Lehrer in der Composition Eichen« hofer – statt Eisen hofer – genannt). – Neue freie Presse (Wien, Fol.) 1864, Nr. 92, im Feuilleton. – M o r g e n d l a l t zur Bayerischen Zeitung (München, 4«..) Jahrg. 1863. Nr. 104 u. 10^.- „Aus Franz Lachner's Leben“ ^Beschreibung einer reizenden Compo« sition deß Malers Moriz S c h w i n d , deren Gegenstand das reichbewegte Leben seines Freundes Lachner bildet^. – Oesterreichische Z e i t u n g (Wi.'n. Fol.) Jahrg. 1857, Nr. 123: „Aus der Lebensgeschichte eines deutschen Musikers“ vielfach nachgedruckt, als: im F r a n k f u r t e r Konver sati onü, b l a t t 1537. Nr. 72; – in der Didaska« l i a 18^7, Nr. 72; – in Bäuerle's Thea« t e r « Z e i t u n g 1867. Nr. 63). – S c h i l l i n g (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842. F. C. Neidhard. gr. 8°. > S . 203 u, f, – Heindl (Ioh. Bapt. v r .) , Gallerte berülnn' ier Pädagogen, verdienter Schulmänner, Jugend » und Volksschriftsteller und Componisten aus der Gegenwart, in Biographien und biographischen Skizzen (München 1839, Finsterlin. 8°..) Bo. I , S. 829. – Brockhauö' Conversations' Lerikon. 10. Auflage, Bd. I X , S. 304, – Männer der Z e i t . Biographi« sches Lexikon der Gegenwart (Leipzig 1800, f f a c h n i t h 463 Lachnith Carl B. Lorck, 4«..) I . Serie, S. 702. – Neues N n i v e r s a l ' L e x i k o n der Tonkunst. Angefangen v o n D r . I u l . Schladebach, fort» gesetzt von Ed. B e r n s d o r f (Dresden 1836, Nob. Schäfer, gr. 8".) Bd. I I , S. 693. – Oesterreichische Revue (Wien. gr. 8".) Jahrg. 4864, Bd. V I , S. 125, 127, 128. 4

I 4 l . 142, in dem Aufsatz: „Zur Geschichte des Concertwesens in Wien. H I . " – Meyer (I .) , Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8°.) Bd. X I X , I.Abthlg. S. 700, Nr. 2 ^wo sich das vollständige Verzeichniß seiner Compositionen befindet^. – Porträte von Franz L. 1) Lithographie (Wien, Spina, Fol.); – 2) lithogr von R i g a l (München, Raoizza, Fol., Kniestück); – 3) lithogr. von S e l b (München, Aibl, gr. Fol., Kniestück, mit Facsimile); – Lithographie (ohne Angade des Zeichners, München, Mey u. Widmayer, 5ol.).

Lachüith, Ludwig Wenzel (Tonsetzer, geb. zu P r a g 7. Juli 1746, gest. zu P a r i s 3. October 1820). Sein Vater F r a n z war im Chor der Jesuitenkirche in Prag angestellt und ertheilte dem Sohne auch den ersten Unterricht in der Musik. Später kam dieser zu verschiede«nen Lehrern und bildete sich auf der Violine, dem Clavier und auf dem Horn aus. Er erhielt nun eine Anstellung in der Capelle des Herzogs von Zweibrücken, im Jahre 1773 ging er aber nach Paris, wo er einige Zeit Unterricht bei dem berühmten Waldhornisten A. R o d o l p h e seinem gebürtigen Böhmen, der eigentlich Anton R u d o l p h hieß) nahm und nun sich auf dem Hörne im Oonoert s^iritusi öffentlich hören ließ. Der Erfolg war ein günstiger, aber seine Gesundheit erlaubte es ihm nicht, das Spiel auf diesem Instrumente länger fortzusetzen, er gab es demnach auf, warf sich auf die Composition, in welcher P h i l i d o r (1776) sein Lehrer wurde, und zugleich ertheilte er Musik'unterricht. 3. war ein steißiger und gewandter Componist, mit L . A d a m gemeinsam gab er eine Klavierschule heraus unter dem Titel:

o« (Paris 1798), welche selbst von Seite des Conservatoriums beifällig aufgenommen wurde; außerdem schrieb er Symphonien, Streich«trios und Streichquartette, Claviersonaten, Hornconcerte und einige Stücke für Clavier und Harfe. Auch einige größere Compositionen sind von ihm bekanntgeworden, werden aber von Anderen seinem Bruder A n t o n zugeschrieben, als die Oper: „^s- /ss?<26s<Henzon«6N5", für die große Oper, welche jedoch nicht zur Aufführung gelangte; ferner „I, '/isu?-6ltn c?2>o?-6s o« ?<? ^s" und einige Quodlibets und Parodien. Unter den Quodlibets ist auch das aus M o z a r t ' s „Zauberflöte", „Figaro", „DonJuan" und „Oisnissnxa äi 'I?it0« zusammengestellte, 1801 zu Paris aufgeführte: „^ss M/sts^ss ci'/sis" anzuführen, aber nicht seiner Güte, sondern des gelungenen Wortspiels wegen, das der Pariser Witz auf dieses

Flickwerk machte. das er mit dem An»
 klang auf seinen Titel treffend „1,6s
 nannte. – Sein minder
 bedeutender Bruder Anton (gest. zu Prag
 im ersten Viertel des 19. Jahrhun»
 derts) war gleichfalls Musiker und in
 Diensten des Herzogs von Zweibrücken,
 woher auch die in den meisten Musik»
 werken vorkommende Verwechslung mit
 seinem Bruder L u d w i g Wenzel
 abzuleiten sein dürfte. A n t o n war ein
 guter Trompeter, Clavier» und Violinspieler,
 kehrte, nachdem er früher zweimal
 in den Jahren 1788 und 1794 Paris
 besucht, im Jahre 1799 nach Prag zurück,
 wo er als Trompeter an der Metropolitankirche
 angestellt war. Er hat mehre»
 res componirt und soll sechs Werke: Sym»
 phonien, Violinquartette und Clavier-
 Lackner 464 Lacy
 irio's in Paris haben stechen lassen > un«
 gleich mehr aber hat er in Handschrift
 hinterlassen.
 Erscheint auch unter der Schreibweise Lachnit
 oder, wie bei D l a b a c z , als Lachn icht.
 – Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemei«
 nes historischesKünstler'Lexikon für Böhmen...
 (Prag 1812, G. Haase, 4<>.) Ad. I I , Sp. 173.
 – Neues U n i v e r s a l < 3 e r i k o n der Ton»
 kunst. Angefangen von Dr. Julius Sch lade»
 oach, fortgesetzt von Eduard Bernödorf
 (Dresden 1836, Rob. Schäfer, gr. 8«.) Bd. I I ,
 S. 1793. – Gaßner(F. S. Di-.). Universal»
 Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in
 einem Bande (Stuttgart 1849, Franz Köhler.
 Lex. 8"). S. 322 snrnt ihn A n t o n L.). –
 Gerber (Ernst Ludwig). Historisch -biogra»
 phischeö Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790,
 I . G . I . Breitkopf, ar. 8«.) Bd. I , Sp. 775.
 – Derselbe, Neues historisch'biographi»
 fches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1813.
 A. Kühnel. gr. 8«.) Bd. H l , Sp. <37.
 Lackner, siehe: Lakner.
 Lacy, Franz Moriz Graf von (k. k.
 F e l d marsch a l l , Ritler des goldenen
 Vließes und Großkreuz des Maria Theresien'schen Ordens,
 geb. zu St. P e t e r s b u r g
 24. October 1723, gest. zu Wien
 24. November 1801). Entammt einem
 alten Geschlechte in Irland, welches im
 14. Jahrhunderte aus der Normandie mit
 W i l h e l m dem Eroberer nach England
 übergegangen, unter König H e i n r i c h I I .
 sich in Irland niedergelassen hat, und
 dessen Sproßen dort verschiedene, oft die
 höchsten Reichswürden bekleidet haben.
 F r a n z M o r i z ist ein Sohn des Grafen
 P e t e r s . , der in seiner Jugend. 1744,
 mit König J a c o b I I . von England und
 Schottland sich nach Frankreich begeben
 hatte, wo er unter Czar Peter in russische
 Kriegsdienste trat und in denselben
 die Würde eines kais. Feldmarschalls und
 Gouverneurs von Liefland erlangte.

Unseres Helden Mutter, Maria von Funk, war eine geborne Liefländerin. Im Alter von 42 Jahren kam Franz Moriz nach Liegnitz. zwei Jahre später zur Erziehung nach Wien. Im Jahre 1743. 48 Jahre alt, trat er in die kaiserliche Armee, kam schon im folgenden Jahre zur Armee in Italien, wo er die Feldzüge von 1744 und der folgenden Jahre mitmachte. Gleich im ersten Jahre wurde er bei Velltri durch einen Bajonnetstich verwundet; im Jahre 1746 machte er sich in den Schlachten bei Piacenza und Roddofreddo. 1747 aber bei der zweiten Unternehmung gegen Genua durch seine ausgezeichnete Tapferkeit besonders bemerkbar. Bereits als Hauptmann und doch erst 20 Jahre alt, kämpfte er in den Schlachten von Hohenfriedberg und Trautenaue, 1743, und wurde in letzterer neuerdings verwundet. Nun zum Major im Insanterk-Regimente Nr. 49, damals Bärlaue. heute FM. Heß, ernannt, kam er wieder zur Armee in Italien, von dort zu jener in den Niederlanden, bei welcher letzterer er noch die Belagerung von Maastricht mitmachte. Nach dem Aachener Frieden, 1748, wurde L. zum Oberstlieutenant, 1750 aber zum Obersten im Infanterie-Regiments Nr. 20, damals Anton Graf Colloredo-Waldsee. Heute Kronprinz von Preußen, befördert. Bei Lobositz, 1756, welche Schlacht L. bereits als General-Major mitfocht, wurde er zum dritten Male verwundet. In dieser Schlacht, in welcher er eine Infanterie-Brigade befehligte. hatte er sich so ausgezeichnet gehalten, daß Feldmarschall Browne in dem an die Kaiserin erstatteten Schlachtberichte sagte: „Ohne Lacy wäre an diesem Tage Alles verloren, ohne seine Verwundung Alles gewonnen gewesen“. Bei Prag hatte er – neuerdings verwundet – mit seiner Brigade die ganze Wahlstatt gedeckt, bei Breslau einen großen Theil zum Siege beigetragen, bei Leuthen aber, 1757, zum fünften Male verwundet, die Reste der geschlagenen Armee gerettet. Bei Eröffnung des dritten Feldzuges, 1758, wurde L. von der Kaiserin zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, und hatte in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit eine ganz junge, völlig ungeübte Armee tüchtig eingeschult und für die Siege bei Hochkirch (13. und 14. October 1758) und Maxen (4. December 1759), deren Schlachtplane er entworfen und an denen beiden er sich persönlich betheiligt, fähig gemacht. Lacy erhielt für erstere in der dritten Promotion (am 4. December 1758) zugleich mit Loudon das

Großkreuz des Maria Theresien-Ordens und wurde für letztere im December 1739 zum Feldzeugmeister befördert. Im fünften Feldzuge, 1760, commandirte L. ein selbstständiges Corps, mit welchem er nebst anderen glücklichen Gefechten, im Vereine mit den Russen, die denkwürdige Unternehmung auf B e r l i n (9. October 1760) ausführte. Nach der Schlacht bei T o r g a u (3. November) ernannte ihn die Kaiserin zum Feld marschall. L. jedoch lehnte diese Ernennung ab, weil er einen alteren General, der sein Freund war, nicht übergangen sehen wollte, so daß er erst 6 Jahre später diese Würde erlangte. Im letzten, dem siebenten Feldzuge, 1762, befehligte er einen Flügel der Armee und deckte bis zum Abschluß des Hubertsburger Friedens (13. Februar 1763) die Grafschaft Glatz. Am 17. Februar 1763 wurde 3. k. k. Hofkriegsrath. 1763 General-Inspector der Armee, am 19. Februar 1766 Fcldmarschall – 3. zählte damals 41 Jahre – und im nämlichen Jahre, nach dem Hintritte des Feldmarschalls D a u n , Hofkriegsraths-Präsident. In dieser wichtigen Stellung in drohender Zeit wendete 3. alle Sorge v. Würz dach, biogr. Lexikon. X I I I . ^Ged der Vervollkommnung des Heeres zu. 3. hatte von F r i e d r i c h im siebenjährigen Kriege manches gelernt, es sich zu Nutzen genommen und das Anwendbare sofort eingeführt. So hatte er neue Reglements für die tactischen Uebungen der Truppen, neue Kriegsgesetze und ein neues Verpflegungssystem geschaffen. Dabei hatte er den Hauptzweck dieser neuen Organisirung mit einer erstaunlichen Oekonomie und einer bis dahin unbekannten Rechnungs»evidenz erreicht. Er führte die Exercier»lager ein und alle seine Einrichtungen bewährten sich glänzend im bayerischen Erbfolgekriege 1778 und 1779. In dieser Epoche hat 3. die ganze Größe seiner Kriegskunst gezeigt. L., der ein Meister in der Kunst war, ein Lager zu schlagen, das dem Gegner Achtung gebietet, nahm an der Elbe bei Arnau und Iaromierz eine Stellung, die zwei großen Feldherren, Friedrich I I . und Heinrich von Preußen, eine ihnen unüberschreitbare Grenze zeichnete. Zugleich vertheilte er die übrigen Corps auf die gefährlichsten Punkte in so entsprechender und Vortheilhafter Weise, daß der König von Preußen, aller seiner Anstrengung und der an verschiedenen Orten unternommenen Versuche ungeachtet, nirgends durchdringen und es nicht einmal mit der geringsten Wahrscheinlichkeit eines guten Erfolges zu einer Schlacht bringen konnte. Die Klugheit seiner in dieser Absicht gemachten Anordnungen und die Festigkeit, mit der er sich

bis 1779 an der Elbe behauptete, erwarben ihm das Vertrauen des Kaisers I o« seph I I . in solchem Maße, daß nachher seine Stimme in Staats- und in Kriegsgefechten von größtem Gewichte war. Schon seit dem Jahre 1738 war L. Inhaber des 22. Infanterie-Regiments, heute Franz Graf Wimpffen, im Jahre 1774 erhielt er noch die zweite Inhaber» 12. April 1865.) 30²

Lacn 466 Lacn stelledes damaligen Carabinier-Regiments Erzherzog Franz, heute4.Kurasfier.Regiment Kaiser Franz Joseph, und wurde endlich auch Kanzler des Maria Theresien. Ordens. I m Jahre 1778 trat 3acy noch einmal an die Spitze der österreichischenArmee, jedoch nicht als Oberbefehlshaber, sondern mit seinem Fürsten, gleichsam als dessen Lieutenant. Auch übernahm er wieder das Präsidium des Hofkriegsrathes, welches er im Jahre 1774 freiwillig niedergelegt, und war nicht wenig erstaunt über die Vielschreiberei, welche sich während der wenigen Friedensjahre eingeschlichen, und welche von Nnkenntniß und seinen Feinden ihm zugeschrieben wurde. 3acy erkannte selbst nicht mehr seine Organisation und klagte der Erste über die unnöthige Schreiberei, welche ihm in allen Anordnungen störend entgegentrat. Während 3. selbst die Schreiberei – sie auf das zur guten Ordnung und Evidenz Nöthige beschränkend – als ein nothwendiges Uebel angesehen hatte, hatten seine Nachfolger und ihre Untergebenen daraus ihr Hauptgeschäft und gewissermaßen ihre Unterhaltung gemacht. Um ihre überflüssige Existenz zu rechtfertigen, mußte ihnen für jene, die sich mit einem oberflächlichen Einblicke begnügen. eine -grauenhafte Verwicklung des Einfachsten, welche herbeizuführen sie meisterlich verstanden, einen Scheingrund liefern. 3. begleitete den Kaiser auf den Kriegsschauplatz, der dießmal an der unteren Donau sich befand. Die erste Kriegsthat war die Einnahme von Sabacs. Weiteres von Erheblichkeit geschah in diesem ersten Feldzuge nichts; zur Belagerung von Belgrad ließ es der Kaiser aus Menschlichkeitsgründen, weil er das Blut seiner Soldaten ebenso sehr, als das seine wenig, schonte, nicht kommen. Man hat diesen ersten Feldzug und einige mißlungene Anordnungen dazu benützt, um Lacy als Urheber eines Systems der Streitkräfte«Vertheilung theils lächerlich, theils für Mißgriffe verantwortlich zu machen, die entweder gar nicht geschehen, oder wenn sie vorgekommen, nicht ihn zum Urheber hatten. Fürst D i e t r i c h s t e i n in seiner in den Quellen bezeichneten

Schrift: „Huldigung, dargebracht der Wahrheit u. s. w.“, vollzieht in einer des Fürsten würdigen Weise die Ehrenrettung des Helden. 3acy kehrte mit dem Kaiser nach Wien zurück, den Feldzug des folgen« den Jahres befehligte 3 o u d o n ; 3acy selbst hatte sich in's Privatleben zurückgezogen. Bei den bald darauf gefolgten Kriegen gegen Frankreich hatte er an den Plänen der alliirten Armee keinen Antheil gehabt. Wohl hat er deren Resultate ge« ahnt und in dieser' Hinsicht dem Herzoge von Braunschweig im Frühjahr 1792 zu Mainz, sowohl über die, seiner Meinung nach, unzulänglichen Streitkräfte über- Haupt, als auch über die entworfenen Operationen, Vorstellungen gemacht; aber er wurde nicht gehört. Der edle Held lebte nach feiner Rückkehr aus dem türkischen Feldzuge auf seinem Schlosse zu Neuwaldegg bei Wim, welches er bereits im Jahre 1763 von Philipp von M a n a g e r i n angekauft hatte, und in Folge dessen er am 8. März 1766 als 3andesmitglied unter die alten Geschlech« ter des Herrenstandes von Niederösterreich aufgenommen wurde. Zu seinem Garten hatte ihm Kaiser Joseph eine große Strecke Wald geschenkt, und nun ließ 3. den schönen Park auf eigene große Kosten erweitern, auf die reizendste Art verschönern und den größeren Garten davon dem Publicum öffnen. 3acy, wie schon erwähnt worden, erfreute sich der vollen Huld Kaiser Joseph's, der ihn seinen² Lacy 467 Lacy Freund und Lehrer nannte; er besaß des Kaisers ganzes Vertrauen und nicht bloß in militärischen Angelegenheiten, sondern auch in politischen, ja in den häuslichen Verhältnissen des Kaisers. L. war nicht nur Militär, sondern auch Staatsmann und gewandter Hofmann, ein Mann von wahrer Ritterlichkeit und fleckenloser Unbescholtenheit. Er besaß eine Fülle von allseitigen Kenntnissen, einen Schatz der reichsten Erfahrungen an Menschen und Höfen und den Ton der feinsten Gesellschaft. Er war in Wien von allen Seiten geschätzt und gesucht, und machte, so lange er bei Hofe war, ein großes Haus. Wie ihn sein Kaiser bei Lebzeiten geehrt, beweisen, außer den vielen in der Lebensskizze angeführten Gunstbezeugun« gen, die zwei auf dessen Befehl aufgestell« ten Büsten im Arsenale der Festung Iosephstadt in Böhmen und im Rathsaale des ehemaligen Hofkriegsrathes, jetzt Kriegsministerium ftergl. die Quellen S. 468: I I I . Denkmaler, Büsten u. s. w.^, und wie nahe er dem Kaiser ge« standen, dafür gibt der von Joseph I I . einen Tag vor seinem Tode an ihn ge« schriebene, in neuerer Zeit öfter gedruckte

Abschiedsbrief einen rührenden Beleg.

1. Nueücn ^u Fcicy's Diographie. Lacy erscheint bald in dieser Schreibart: Lacy, bald mit einem s: Lasch; ich habe mich an erstere gehalten, welche auch auf seiner, auf Befehl des Kaisers Joseph I I . im Rathssaale des Hofkriegsgebäudes im Jahre 1783 aufgestellten Büste angenommen erscheint, und welche die nächste Quellenschrift als die richtige bezeichnet. — H u l d i g u n g , dargebracht der Wahrheit und den Manen des Hm. Feldmarschalls Grafen von Lary (Lausanne 18N, 24 S. 8») l in sehr wenig Exemplaren französisch und crtra deutsch. Der Verfasser dies« interessanten Broschüre ist der 1767 geborene und 1834 gestorbene Fürst Franz D i e t r i c h s t e i n ; der deutsche Tert ist auch in G r a f f e r ' s „Josephinifchen Curiosa". Bändchen V, S. 1–24, abgedruckt). — Geist der Z e i t (Wien. 8«.) Jahrg. 1513, S. 91.– „Beytrag zur Lebensgeschichte des Feldmarschalls Grafen von Lacy" l^nach diesem wäre L. erst am 30. November 1301 gestorben, welche Angabe jedoch irrig ist). — (Hormayr's) Archiv für Geographie, Historie, Staats« und Kriegskunst (Wien, 40.) V I . Jahrg. (1815), Nr. 109–112, 113 u. 119.– „Aus dem merkwürdigen Leben des FM. Lacy"; — dasselbe, V I I I . Jahrg. (1817). Nr. 102–104: „Neber den FM. Lacy und seine Verdienste". — Erneuerte vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4".) Jahrg. 1811, S . 37; Jahrg. 1812, S. 181; Jahrg. 1817, Nr. 64. und Jahrg. 1819. S . 116. — (G r a f f e r) Io<sephinische Curiosa (Wien 1848, Ign. Klang, 8».) Bdchn. I V , S. 2ö4: „Die Gutachten Lascy's. Kaunitz's und Laudon's contra Kaiser Joseph" sbctreffcnd die Fortsetzung des bayerischen Erbfolgekrieges^; Bdchn. V, S. 1. — G r ä f f e r (Franz). Neue Wiener Tabletten und heitere Noucllchen (Wien 1848, Kup>pitsch). S. 200.. „ Im Park zu Neuwaldegg". — Zschokke, Miscellen für die neuere Welt« künde, 1812, Nr. 20. — T h a t e n und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren (Wien 1808. Degen, 80.) Bd. I I , S. 64. — N e i l l y -(Franz Ioh. Ios. 0.), Skizzirte Biographien der berühmtesten Feldherren Oesterreichs von Marimilian I. bis auf Franz I I . (Wien 1813, Kunst« und Industrie-Comptoir. 40.) S. 410. —. B a u r (Samuel), Allgemeines historisch-biographisch-literarisches HandWörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehend des neunzehnten Jahrhunderts gestorben sind (Ulm 1816, Stett i n i , gr. 8«.) Bd. I , Sp. 794. — H i r t e n f e l d (I .) , Der MMTär. Maria Theresien«Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, 4".) S. 60 u. 1727. — (S c h w a l 0 0 p l e r) Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts (Wien, Doll. 80.) Zweite verbess. Aufl. Bd. I , S. 26?..- Nekrolog. — Vehse (Eduard Dr.), Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie (Hamburg 1833,

Hoffmann und Campe. kl. 8".) Bd. V I I I ,
 S. 22. 315. — Neue m i l i t a r i s c h e Z e i t s c h r i f t (Wien. 8°.) Jahrg. 1811, Heft V I ,
 S- 3: „Korrespondenz, den Zug nach Berlin im Jahre 1760 betreffend" ^mehrere Briefe Lacy's); — dieselbe, Jahrg. 1812, Heft V H I ,
 S. 38: „FM. Lacy's pcojectirte Schlachtordnung gegen die Türken bei Semlin, 5. Sep»temver 1789", mit Plan. — Der Aufmerk»same (Gratzer Unterhalt. Blatt, 4°.) Jahrg. 30«²
 468
 i8ä^ Nr. 51. S. 202.. „Ein Brief Kaiser Joseph's I I . an den Feldmarschall Lacy". ^Dieser Vcief wurde in mehreren Blättern, im Humorist 18^«. Nr «2; — im Oester»reich ischen Bürger b l a t t (Linz) 18^6. Nr. 2ss. u, s. w. nachgedruckt, Ticser Brief des zu früh verewigten Kaisers ist vom 19. Februar 1790 oatirt; er ist in französischer Sprache geschrieben; es dürfte wohl das letzte Schrei»ben des Kaisers grwesen sein, denn Tags darauf verschied der edle Monarch. Kaiser Joseph nimmt darin Abschied von seinem treuen Freunde uno Feldherrn, ocn cr in der kleinen Zahl feiner Freunde den „Äusgezcich«netstcn" nennt. Ncbrigens ist dirser Brief in deutscher Nebersetzung schon acl)t Jahre früher im 2 Bändchen der „Iosephinischen Curiusa", S. 31>u. mitgetheilt.) — Oestcrreichische N a t i o n a l ' E n c y k l o p a d i e vonWräffer und Czikann (Wien 1835. 8".) Bd. I I I
 S. 353. — Brocthaus' Conversationö'Leri«kon. 10. Aufl. Bd. I X , S. 406. — Wigand's Conuersations'Lerikül! (Leipzig, O. Wigand. gr. ««.) Bd. V I I , T. 934. — Meyer (I .) . Das große Conoersations'Lexikon für die gebil«deten Stände (hildburghausrn. Bibliograph. Institut, gr.ä".) Bd. X I X , Abthlg. 1, S.11"2.
 L0U5 !a äireetlou clu ^1. is
 I l o e l s r (I'ai-iä 1830 st s., ^il-iniu I>iäot li-Zi-e«, 8°) ^ome XXIX, i). 73^ s^init dem falschen Todesdatum 30. November 18"
 iiomili66 äs la lin äu
 (,
 ..") loms l l , p. 343. — Oesterreich! sche Biederm an ns'Chronik. Ein Gegenstück zum Fantasten« und Prediger«Almanach (Frei»heitsuurg Akademie in Linz) 1783, 8".) Erster (und einziger) Theil. S. 12?. — Kneschke (Ernst Heinrich Prof. Oi-.), Neues allgemeines deutsches Adrls'Lenkon (Leipzig 18«3. Friedr, Voigt. gr. 80.) Bo.V, S. 40?. — W i ß g r i l l (Franz Karl), Schauplatz des landsässigcn Nie. der'Oesterrcichischen Adels vom Herren« und Riiter'Stanoe (Wien. 4".) Bd. V, S. 3^1.
 — Leben und Geschichte Kaiser Joseph's des Zweiten uom Jahre seiner Geburt 1741 an bis zu seinem Tode 1790 (Amsterdam o. I . , L".) Vd I I , S. 31.
 11. Porträte. !) I . Adam lkc. <8a.). — 2) I , Balzer 56c («"). — 3) A. B arisch 3c. (4°.). — 4) C. Kolonitsch lec. I . E. Mans<feld 1774 Lc (8«.). — 3) C. Kolonitsch x.,

F. Landerer 3o. (80. Hüftbild), - - 6) Groß.
 Folio (Hüftbild, I . G. M a n n s feld 50.). -
 7) Unterschrift: 1.230^. Durch Kunstanstalt (Lio)
 der Friedr. Korn'schen Buchhandlung in Nüm<
 berg (am unteren Rande). Verlag von Ernst
 Schäfer in Leipzig (4».)
 111. Denkmäler, Dusten. Lacy. den Kaiser
 Joseph in seinem letzten, einen Tag vor
 seinem Tode geschriebenen B:i?fe seinen „auS«
 gezeichnetesten Frrund" nennt, wurde von sei«
 nem Monarchen noch bei Lebzeiten zu wieder,
 holten Malen in erhebender Weise geehrt.
 DaS einmal, nachdem die auf L.'ö Rath -
 freilich hatte es zwanzig Jahre gebraucht, daß
 derselbe befolgt wurde - zu Pleß erbaute,
 dann Iosephstadt genannte Festung fertig war.
 Mitten im Arsenele ließ Kaiser Joseph das
 Brustbild des edlen Helden mit folgender,
 ihrer Einfachheit wegm schönen Inschrift aufstellen:
 1)6 111.tiü3ilQa.6 ^.1'Lis I?<1Q(12M6KS
 Oou5iNo st I^aco. - Die zweite Büste befindet
 sich im Rathhause des KriegsgebäudeS in
 Wien. Ihre Inschrift lautet: Uaii-iM I^o?,
 5MQNi CHZ^orum prkbköoti, Hui dsM ao
 paoiL kikdNL elärüä, iNiü vinoero, dis
 ^>2,trlä.ni invlotaln rsclärs äoeuit, zui iQ
 scientia inilitHi'i inZtirutori« a,«: ainioi ^o>
 56pknä I I . H.nFU5tu,2 zrati anilQi sui inonu.-
 - Sein Vrlil)l>cnkinal befindet sich im Park
 zu Neuwaldegg Bei seinen Lebzeiten ließ er
 in der Ecke seineö Gartens daselbst ein eigenes
 Mausoleum erbauen, in welchem nach seiner
 letztwilligen Anordnung sein Leichnam bei»
 gesetzt werden sollte. Das Gut ging noch bei
 Lacy's Lebzeiten. indem er sich den lebens«
 länglichen Genuß und einige andere Bedin«
 gungen vorbehalten hatte, in den Brsiß der
 Fürsten von Schwarz enberg über, in wcl»
 chem es sich noch befindet. Auf dem Grabdenk«
 male erblickt man L a c y ' ö Wappen, mit
 dem Wahlspruche: ölyritiü a,u36Qtur konores.
 Die Grabschrift lautet: Franz Moriz. d. h.
 N. N. Graf von Lach. Ritter des goldenen
 Vlieses. deS militärischen Maria Theresim«
 Ordens Großkreuz und Kanzler. K. k. wirklicher
 geheimer Rath. Staats- und Conferrnz,
 Minister. General-Feldmarschall, vormaliger
 Hofkriegsraths-Präsident, Inhaber eines Infan«
 terie« und eines Kürassier»Regiments. Herr der
 Herrschaft Neuwaldegg. Geb. zu St. Petersburg
 d. X X l . Oct. Z1D00XXV. Gest. zu
 Wien d. XX.1V. Nov. Z I D ^ O I . Hier begraben
 den X X V I I I . N^usäLm. Auf einer nebenstehenden
 Mamorplatte sind die Abkunft seines
 Geschlechtes, seine Lebensgeschichte und vor«♀
 469 Lacy-IMngari
 nehmsten Thaten in chronologischer Folge und
 gedrängtester Kürze enthalten. Ihm gegenüber
 ruht sein Neffe, der 4794 verstorbene Sohn
 seiner Schwester Helena Gräfin Lacy aus
 ihrer Ehe mit Graf B r o w n e . der k. k.
 Feldzugmeister Georg Graf B r o w n e .
 IV. Wappen der Grafen Laci). Genierteter Schild
 mit Herzschild und SchildeShaupt. Herz'

schild: In Gold ein rechtshin aufsteigender
 gekrönter rother Zöwe. Der Herzschild ist von
 einer goldenen, mit verschiedenen Edelsteinen
 geschmückten Krone bedeckt. Hauptschild:
 Am Haupte des Schildes ist eine in Silber und
 Schwarz geschachtete Querstraße oder Baiid
 woran ein blanker Dcarn mit silbernem Gefäß
 und mit einem grünen Lorbelkranz umwun«
 den quer liegend geheftet ist. i und 4: in
 Gold ein gekrönter schwarzer Adler mit aus'
 gebreiteten Flügeln und Fängen; 2 und ^:
 in Roth ein geharnischter Arm. in der cnt>
 blöittten Hand einen einwärts gekehrten Degen
 empor halteno. woran ein abgehauener Men»
 schenkovf gespießt ist. Auf dem Schilde ruht
 die Grafenkrone, auf welcher sich drei gekrönte
 Tunürrhelme erheben. Auf ürr Krone des
 rcchlen H.lmü ficht der Adler uon l uno 4;
 auf jener des mittleren der rothe Löwe dcö
 Herzschildes und auf der Krone deS linken
 Helms der geharnischte Arm uon 2 und 3,
 mit dem bloßen Degen an der Hand, an
 den statt des angespießten MannskopfcS ein
 grüner Lorberkranz gebunden ist. Schild--
 Halter sind zu jlder Seite ein aufsteigender
 goldener Greif. Mit einer Pranke hält jeder
 oaö Wappenschild, mit der anderen eine auf»
 rechtstehende Lanze n it emporstehenden fliegen
 . den Sicchfähnlein. Dieses Fähnlein ist längs»
 getheilt und zeigt rechts in Gold den gekrönten
 schwarzen Adler, links in Silber den gekrönten
 rothen Löwen. Die Helm decken sind rechts
 schwarz mit Gold, linkö roth mit Silber.
 Devise: Auf einem silbernen flatternden
 Bande in Gold die Worte: klüi-itiä a.ussittiii'
 Lacy-VillinglM, Wilhelm
 (k. k. O b e r s t l i e u t e n a n t und Ritter
 des Maria Theresien Ordens, geb. zu
 C o n n o r in der Provinz Ulster in I r -
 land im Jahre 1726. gest. zu Wien
 12. December 1784). Wohl auch ein
 Sproß derselben irischen Famlie, welcher
 der berühmte Feldmarschall Franz Mor
 iz Graf L< ^s. d. Vorigen^ entstammte.
 Trat im Jahre 1748 während der Be.
 wegung des siebenjährigen Krieges im
 InfanterieRegimente Loudon ein nnd
 war bereits in einem Jahre Hauptmann.
 I m Treffen bei Landshut, 23. Juni 1760,
 nahmen die Grenadiere von LoudoN'In»
 fanterie unter dem Obersten d ' A l t o n
 ss. d. Bd. I , S. 21) und Major Cald
 e l l ». d. Bd. I I , S. 24^ die vorderen
 feindlichen Verschanzungcn und
 Batterien des linken Flügels mit
 Sturm; während dieser Zeit marschirte
 La cy «B i i l i n g a r i mit seiner Grena»
 dier-Compagnie im Rücken des Feindes
 durch einen Theil seines Lagers an die
 zweite Hauptredoute, welche mit Palli.
 saden, Sturmpfählen und einem Graben
 versehen, mit 160 Mann und 2 Kanonen
 besetzt war. Kaum näherte sich Lacy
 mit seinen Grenadieren der Redoute, als

die Preußen ein mörderisches Kartätschen- und
 Gewehrfeuer eröffneten, welches seinen
 Lieutenant und mehrere Gemeine tödtete,
 den Oberlieutenant aber schwer verwun-
 dete. Nur die frühe Tageszeit, es war
 2 Uhr Morgens, und die noch herrschende
 Dunkelheit hatten es verhindert, daß das
 gegnerische Feuer nicht noch wirksamer
 ausgefallen war. 3. aber, eben von diesem
 Umstände Nutzen ziehend, befahl den
 Sturm, stellte sich selbst an die Spitze
 seiner Leute, überstieg die Pallisaden und
 drang, von einigen seiner beherztesten
 Grenadiere gefolgt, unaufgehalten in die
 Schanze. Die überraschten Preußen verloren
 nun ganz die Fassung, warfen die
 Gewehre weg und wurden einem glück-
 licherweise nachgerückten Detachement
 als Kriegsgefangene übergeben. Nun
 setzte L. seinen Angriff fort, rückte weiter
 gegen Landshut vor und gerieth auf
 eine Abtheilung von 200 Preußen, welche
 eben im Begriffe stand, ihren Leuten in
 Lacy-Zillingari 470
 der Redoute, die sie nur noch bedrängt.
 aber nicht bereits besiegt und gefangen
 wähnten, zu Hilfe zu eilen. Auch hier
 entschied 3.'s persönlicher Muth. Als sich
 beide Theile in der noch herrschenden
 Dunkelheit ganz nahe gerückt waren, er-
 griff 3. rasch den feindlichen Hauptmann
 an der Brust, der über diesen Anfall die
 Fassung verlor und mit seinen Leuten
 die Waffen streckte. Bei dem Sturme au'
 Schweidnih, am 1. October 1761, atta-
 quirte 3.-B. mit zwei Grenadier-Compa-
 gnien das sogenannte Gartenfort. Der
 Feind leistete hartnäckigen Widerstand
 und unterhielt ein wohlgezieltes Feuer.
 Vier den Grenadieren zur Unterstützung
 gegebene Füselier-Compagnien, nachdem
 sie von den Kugeln stark gelitten, hatten
 sich bereits zurückgezogen; dieser Umstand
 brachte nun auch die Grenadiere zum
 Wanken. Aber Hauptmann 3.-B. stellte
 sich an die Spitze seiner Leute, erwähnte
 sie auszuharren und feuerte durch das
 eigene Beispiel ihren Muth mit solchem
 Erfolge an, daß sie ihm ohne weiters
 folgten, den Feind aus dreien links an
 den Enveloppen stehenden Blockhäusern
 vertrieben, dann die Schanze erstiegen
 und die Besatzung gefangen nahmen. Für
 seine schönen Waffenthaten, vornehmlich
 für die bei der Erstürmung von Schweid-
 nitz mit eben so viel Umsicht als Kalt-
 blütigkeit verbundene Bravour wurde
 3.-B. in der 9. Promotion (vom 21. November
 1763) von Feldmarschall Daun
 selbst mit noch 22 anderen Rittern sda-
 run- 2 Großkreuze) feierlich mit dem Maria
 Theresien-Orden ausgezeichnet. Im
 April 1769 wurde 3 a c y ' B i l l i n g a . r i
 zum Major befördert. Im November

1773 trat er aber mit Oberstlieutenants»
 Charakter aus den Reihen der activen
 Armee in den Ruhestand über. Eilf
 Jahre noch genoß er denselben, bis
 er im Alter von 33 Jahren zu Wien
 starb.
 H i r t e n f e l d (1.1)r.), Der Militär-Maria The<
 resien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857,
 Staatsdruckerei. 4°.) S. 192 u. 1731.
 L5czai-Szabö, Joseph (S c h u l m a n n ,
 geb. z u S ä r o s p a t a k i n Ungarn 17. Juli
 1764. gest. 21. September 1828). Zur
 Erlernung der deutschen Sprache hatten
 ihn die Eltern nach Kaschau geschickt, wo
 er auch seine Studien beendete. I m Jahre
 1784 erhielt er eine Bedienstung bei der
 dortigen Bibliothek, im Jahre 1787
 aber ein 3ehramt am Gymnasium.
 Zwei Jahre versah er dasselbe, als er im
 Jahre 1789 zur weiteren wissenschaftlichen
 Ausbildung eine Neife in's Ausland unternahm,
 sich zuerst in Utrecht, seit 1790
 aber in Göttingen auf der Hochschule
 aufhielt, und erst im Jahre 1791 wieder
 nach Ungarn zurückkehrte. Eine ihm noch
 während seines Aufenthaltes im Auslande
 angetragene Profefsorstelle an der refor«
 mirten Hauptschule zu Papa hatte 3. angenommen
 und nach seiner Rückkehr angetreten.
 Vierzehn Jahre wirkte er an
 der, während dieser Zeit im steten Auf«
 schwung begriffenen Anstalt als 3ehrer
 in den Fächern der Geschichte, Naturge«
 schichte, lateinischen und deutschen Litera-'
 tur. I m Jahre 1805 nahm er eine Pre<
 digcrstelle zu Lepsvny, 1808 aber zu
 Sárospatak, seiner Vaterstadt, das 3ehrund
 Predigeramt zugleich an. Ersteres
 versah er an der dortigen Hauptschule
 aus der Morab und praktischen Theologie
 und behielt es bleibend, während er das
 Predigeramt bald niedergelegt hatte. 3.
 war als Schulmann auch schriftstellerisch
 thätig und hat einige 3ehrbücher, Kate«
 chismen u. dgl. m., von denen einzelne
 mehrere Auflagen erlebten, herausgege»
 ben. Von seinen übrigen Schriften sind
 anzuführen: „^q
 471 Ladurner
 d. i. Klänge der Unsterblichkeit (Waitzen
 4807, zweite verm. Aufl. 4813, 8".); –
 „IVsck'Katr'oma^d. i. Predigten. 4 Bde.
 (Sarospatak 1814–4820, 8".). Doch
 ist früher schon eine Folge seiner Predig,
 ten in dem zu Veszprim (1803 u. f.) erschienenen
 Magazin für Prediger enthal«
 ten gewesen. Auch ist noch seine in der
 Berliner Zeitschrift: „Der Freimüthige"
 (Jahrg. 1806, Nr. 49 u. f.) erschienene
 Erwiderung auf die gegen Ungarn ge«
 richteten Schmähungen eines reisenden
 Enalanders bemerkenswerth.
 kötst, d. i. Ungarische Schriftsteller. Scimm»
 lung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den

ersten ergänzender Band (Pesth 1838. Gyu<
rian, s".) S. !7<.

Ladislaus VI. Posthumus. siehe:

Kabsburg. 3adislaus sBd. V I , S. 406.

Nr.

Ladron, siehe: Lodron.

Ladnrner. I g n a z Anton Franz X.

(Komponist, geb. zu A l d e i n in Tirol

1. August 1766. gest. zu P a r i s 4. März

18',i9). Sohn des Aldeiner Organisten

Franz X. 3.. der im Jahre 1767 als Leh»

rer und Organist nach Algund bei Mcran

versetzt wurde und dort 1782 starb. Sein

Bruder ist der als tüchtiger Musicus be»

kannte Brirener Hofcaplan Joseph Alois

3. ss. d. S. 474), I g n a z , der älteste

Sohn, kam im Jahre 1776 auf das Gym>

nasmm nach Benedictbeuern, und ver«

suchte sich dort bereits in der Composi»

tion. Nach seines VaterS Tode mußte er

nach Algund zurück und dort zur Schaltung

seiner Mutter die Dienste des Vaters

als Lehrer und Organist versehen.

Nach einiger Zeit löste ihn sein zweiter

Bruder Joseph A l o i s ab und I g n a z

ging im Jahre 1784 nach München, wo

er die Philosophie hörte und seine musika.

tischen Studien fortsetzte. Nun trat er in

die Dienste einer Gräfin vonHeimhausen,

welche eine treffliche Klavierspielerin

war und sich zu jener Zeit in Proceßan«

gelegenheiten in München aufhielt. Mit

der Gräsin reiste L. nach Longeville,

einem in der Champagne gelegenen Be> ,

sitzthum derselben. Bis 1788 blieb er in

den Diensten der Grasin, dann trat sein

jüngster Bruder Augustin (geb. 28. August

1773) an seine Stelle. I g n a z selbst begab

sich nach Paris . wo er als Klavier»

spieler und Komponist sich einen Namen

machte und eine Professur am Conferva»

torium erhielt, die er bis zu seinem im

Alter von 37 Jahren erfolgten Tode be.

kleidete. I g n a z hat mehrereS componirt

und die Opuszahl seiner im Stich erschienenen
Kompositionen mag sich an etwa

20 Hefte erheben. Es sind zwei« und vier»

händige Claviersonaten, Sonaten für

Klavier und Violine, Capricen, Diver,

tijsements, Variationen, Phantasien für

das Clavier allein. Auch sind in den I a h .

ren 1793 und 1796 inder 0x6ra eomihue

zwei einactige Opern seiner Komposition,

die eine mit dem Titel: „ T^snAS? on ?s

^/«F/H^ait c?n ^6«F?6", die andere: „^65

v2's«Hi/ons" aufgeführt worden. I g n a z

hatte sich in Frankreich verheirathet und

zwar war seine Frau, welche jedoch lange

vor ihm gestorben, eine ausgezeichnete

Violinspielerin. Aus dieser Ehe entsprang

ein Sohn Adolph, der sich der Malerei

widmete, im I . 1824 zuerst mit Genre«

bildern und Schlachtstücken im Pariser

Salon auftrat und später nach St. Pe>

tersburg ging. wo er kaiserlicher Hofmaler wurde. — Des I g n a z schon erwähnter jüngster Bruder A u g u s t i n , der an seine Stelle bei der Gräfin Heimhausen getreten war, verließ beim Ausbruche der Revolution, im Jahre 1790, Frankreich² Ladurner 472 Ladurner und begab sich nach München, wo er aber in kurzer Zeit, erst 21 Jahre alt. im Jahre 1794 starb.

Gaßner (F. S. N r .) , Universal'Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart 1849, Frz. Kühler, Ler. 8°.) S. 523. — Neues U n i u e r s a l ' L e r i k o n der Tonkunst. Angefangen von Dr. Julius Schlade» dach, fortgesetzt von Eduard B r r n s d o r f (Dresden, R. Schäfer, gr.8<>.)M. I I , S. 699. — Gerber (Ernst Ludw.), Neues historisch» biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leip» zig 1813, Kühnel. gr. 8v.) Bd. I I I , Sp, 159 , ^führt einen S. Ladornier und einen I . Ladurner auf; Gaßner weist nach, daß diese beiden eine und dieselbe Person seien; wie überhaupt Gaßner's Nachrichten über diese-Künstlerfamilie die ersten zuverlässigen sind). — Porträt. Gestochen 1790 zu Paris. Ladllrner, Joseph lGeschichtsfov scher, geb. zuMeran inTirol43.März 1770. gest. im Spirale zu Partschins w. April 4832). Von seinem Vater, der Pfarrmeßner zu Meran war. den Studien gewidmet, beendete er im Jahre 1788 das Gymnasium zu Meran und ging dann nach Innsbruck, wo er die Philosophie hörte. Immer willens, Theo» logie zu studiren, konnte er sich doch nicht dazu entschließen, weil er eine eigene Scheu hatte, in das Generalseminar einzutreten, welches damals noch bestand. Schon 'war er daran, nach Wien zu gehen und dort das Studium der Medi» cin zu beginnen, als er in Folge der Aufhebung des Generalseminars, wo» durch seine Besorgnis in dasselbe ein« treten zu müssen, wegsiel, diesen Gedan« km aufgab und an der Hochschule zu Innsbruck das Studium der Theologie begann, welches er im Jahre 1793 beendete. I m October g. I . erhielt er die Priesterweihe. Er trat nun in die Seelsorge und zwar als Hilfspriester zu Riffian und zu Partschins, und erhielt am 3. November 1797 das damals neu gestiftete W i e s e n e g g'sche Beneficium zu Partschins, welche kleine Pfründe er fein ganzes Leben lang behielt. I n den letzten Jahren seines Lebens, da er sehr leidend war, hatte er sich in das neugebaute Spital zu Partschins zurück» gezogen, in welchem er auch im Alter von 62 Jahren starb. Seine Priester» liche Laufbahn verlief im Ganzen in Ruhe, nur die Jahre 1807 und 4809, als die Streitigkeiten der kon. bayerischen

Regierung mit den tirolischen Bischöfen eingetreten waren, brachten eine stürmische Episode in sein Leben. Die baye»rische Regierung hatte nämlich in Trient einen Generalvicar aufgestellt, nachdem sie den rechtmäßigen Bischof durch polizeiliche Maßregeln außer Landes geschafft hatte. Gleich einigen anderen Priestern weigerte sich auch Ladurner, dem Gencralvicar Gehorsam zu leisten. Sein Widerstand halte seine Verhaftung zu Folge, aus welcher er und die anderen jedoch erst in Folge der politischen Ereignisse entlassen und weiter nicht mehr behelligt wurden. In Folge eines Falles im I . 4827, der sich im I . 4828 wiederholte, erhielt er bedeutende Quetfchungen, welche in todtliches Leiden ausarteten, das ihm die letzten vier Jahre seines Lebens schwer verbitterte. L., der mannigfache Kenntnisse besaß, beschäftigte sich sein ganzes Leben hindurch mit wissenschaftlichen, meist historischen Arbeiten, welche er jedoch nicht zum Drucke bestimmte; sie werden aber im Ferdinandeum zu Innsbruck aufbewahrt. Gedruckt sind nur erschienen: „Beschreibung der Umgebungen von Meran"; – „Genealogische Nachrichten von dem Geschlechte der Herren von Knillenberg" und noch einige andere, sämmtlich im Anhang zum Boten von und für Tirol und Voralberg; aber auch bei diesen ist nicht Fadurner 473 Ladurner sein Name genannt. Hingegen hat er in Handschrift hinterlassen: „Das Ur-3ändchen Tirol oder die Geschichte der zwei Landesviertel Vinschgau und Burggrafencnt"; – „Die Bischöfe von Chur in ihrer Dauer für das Vinschgau", zwei Bände in 4", auf Grundlage von Eichhorn's „NpiLooZHtuL Ouri6Q2iL" gearbeitet, setzte er Eichhorn's Geschichte bis auf die letzte Zeit fort und theilt neue, von Eichhorn ungekannte Nlkunden mit, welche die Bischöfe aus dem Hause Flugl von Aspermont zur Zeit der Reformation auf das damals ihrer Familie gehörige Schloß Knillenberg bei Meran geflüchtet; – „Geschichte der Bisthumsveränderungen im Vinschgau", vier Bände in 4", gleichfalls mit zahlreichen Urkunden; – „Die Klöster im Vinschgau", ein starker Quartband mit zahlreichen Urkunden; – „Schnals, eine histor.-topogr.-statistische Beschreibung des Thales dieses Namens und der ehemals in mancher Beziehung dazu gehörigen Gemeinde Vent, jenseits des Gisgebirges", zwei Octavbände; – „Genealogie und Abstammung der Ladurner seit dem Jahre 4338", ein Folioband; – „Gedichte", zwei starke Quartbände, der erste mit dem Titel;

Jacob R u l ander'S (Anagramm seines Namens) Erzählungen von Guntraun und Nabland; der zweite: Jacob Nulan« der's Gesänge über Guntraun oder Rab« land. Dabei befindet sich eine ausführliche topographische Beschreibung von Rabland; das übrige stnd Volkssagen. Kindergedichte. Lieder, für das Volk geschrieben, dann weltlich':, geistliche und Todtengesänge, von geringem poetischen Werthe. Da aoer in den Gedichten, welche meist für seine Bauern bestimmt waren, Dialektausdrücke von Gewäch« sen, Geräthschaftcn, hauslichen Verrich« tungen u. dgl. m. vorkommen, so bieten dieselben einen reichhaltigen Beitrag zu einem Wörterbuche der tirolischen Volks« spräche; – „Die Macht der Kirche“, zwei Octavöände. worin 3. seine Anfich. ten und Grundsätze über Staat und Kirche umständlich entwickelt; – „Geschichtspredigten“, mit dem Titel „Votamiana.“, nach dem Namen einer Mär» tyrin, ein Fragment von nur drei Pre« digten. Kleinere handschriftliche Arbeiten sind die historischen Verzeichnisse der Pfarrer zu Meran, der Aebte von Stams, der Pfarrer von St. Peter und Pfelders; Abhandlungen über das Patronatsrecht der Pfarreien von Vinschgau und be« sonders der Pfarre Partschins. Man glaube nicht etwa, L. habe diese Arbeiten ganz leichtthin vollendet, wie denn sonst so Viele ihr otiiua o^srogiim. damit ausfüllen, daß sie eine Maffe schrei» ben, waS kein Mensch weiter brauchen kann. Ladurner's angeführte Schrif« ten sind verläßliche und gut benutzbare Quellenarbeiten, er verwendete dazu unglaubliche Mühe. Er unterhielt in dieser Absicht mit den Seelsorgern der ganzen Umgegend einen lebhaften Brief« Wechsel, durchwanderte zu öfteren Malen das Vinschgau und seine Seitenthäler, das Thal Schnals bis in die Gemeinde Vent; überall durchforschte er die Bücher und Urkunden der Kirchen, der Gemein» den und oft der einzelnen Familien und die Adelsarchive auf den dortigen Schlössern. Bis kurz vor seinem Lebensende – denn Arme und Hände konnte er ohne fremde Hilfe immer noch gebrauchen – machte er sorgfältige Aufzeichnungen, Auszüge, Glossen, las viel und oft Schriften, die ihm sonst verhaßt waren, nur um sie in soweit zu benutzen, alä es ihm für seine Arbeiten nöthig schien. Seine Handschrift ist gedrängt, gut leser»† Ladurner 474 Fadurner lich, ja kann sogar als schön bezeichnet werden.

Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg. Herausgegeben von den Kuratoren desselben (Innsbruck, Wagner,

8".) 2. Bdchn. (1836). S. 90–108: „Joseph
 Ladurner und seine Schriften". – S t a f f i e r
 (Ioh. Iac.), Das deutsche Tirol und Vorarlberg,
 topographisch mit geschichtlichen Bemer'
 kungen (Innsbruck 1847. Felic. Nauch. 8<>.)
 Bd. I I , S. 63i.
 Ladurner. Joseph AloissHofcaplan
 und T o n s e t z e r , geb. zu A l g u n d
 7. März 1769, Todesjahr unbekannt)
 Bruder des I g n a z 3. ^s. d. S. 471^j
 die Studien begann er gleich seinem
 Bruder in dem Benedictinerstifte Bene>
 dictbeuern, wo er auch Unterricht im
 Gesänge und Clavierspiele erhielt. Vier
 zehn Jahre alt, ging er nach Algund
 zurück, um an Stelle seines Bruders
 I g n a z die Aemter seines verstorbenen
 Vaters, das Schul- und Organistenamt,
 zu übernehmen, wovon seine Mutter
 lebte. Neun Jahre war er in besagter
 Weise in Algund thätig, sehte nebenbei
 die musikalischen Studien fort. nun traf
 er für die Unterstützung der Mutter andere
 Anstalten und ging 1792 nach Mün>
 chen, wo er die philosophischen und theo>
 logischen Studien hörte. Die Mittel für
 sein Fortkommen verschaffte er sich durch
 Unterrichtgeben in der Musik. I m Jahre
 1798 beendet? er die Theologie, erhielt im
 März 1799 die heiligen Weihen, nahm
 noch, bevor er München verließ, bei Io<
 seph Gratz Unterricht im Contrapuncte
 und kehrte nun in sein Vaterland zurück,
 wo er in der bischöflichen Consistorial.°
 kanzlet in Briren alsbald eine Verwen«
 düng fand. I n derselben wurde er Secre«
 tär, dann Registrator und Archivar. 1816
 Consistorialrath und Hofcaplan. I m
 Jahre 1849 – damals schon 80 Jahre
 alt – muß er noch gelebt haben, da
 Gaßner in seinem 1849 herauSgege«
 benen „Universal-Lerikon der Tonkunst"
 von ihm schreibt: „er wirkt noch zum
 Segen". Die Muße seines Berufes widmete
 er seiner Lieblingsneigung, der Mu«
 sik, in der er sich gründlich gebildet hatte
 und Andere, wenn sie Talent zeigten und
 nicht die Mittel besaßen, etwas für die
 Ausbildung desselben zu thun, unent«
 geltlich unterrichtete. L. hat auch steißig
 componirt; jedoch ist der größte Theil
 seiner Compositionen Handschrift geblie«
 ben. Es sind meist Psalmen, Litaneien, '16
 Douw) äta-kat inÄ^l) Fugen u. dgl. m.
 Gedruckt sind erschienen: „56 Variationen
 über ein Aa5tlllralthema in 11-^ur"; – „36 Va-
 Nationen über einen Wiener Malz er u. Z.m."; –
 „52 kurze OadenM mit niirmter Madulation
 über ein einkaches Icraraenthema durch alle
 2H Tonarten"; – „Phantasie in 6 " ; –
 „llcco 8acei^o8 in«Fnuz, llierstimmiger Gesang als
 Grabnale und ildffcrwrium" (die bisher ange»
 führten Compositionen sämmtlich in München
 bei Falter); – „Lan/ans ^o«?- /s

6Aavs«'N) Hss-citt?' s? N's-ttzo^" (Mainz, bei Schott), diese Phantasie wird im „Hand buche der musikalischen Litera» tur" iirthümlich seinem Bruder I g n a z zu« geschrieben; – „ Ko^san a^'^nF^'ss", – „Phantasie, Fuge nnü Sonate über duz Ghema einer Fuge nan (O. F. Mnilel in ki8-MlI". Außerdem, bemetzkt Gaßner, sind später noch mehrere andere Werke L.'s bei F a l t e r in München erschienen. I n Handschrift besaß er von L.'S Arbeiten ein „Ave Maria", vierstimmig ohne In« strumente; – «() L2.iut2.ri2 kogtia.", vierstimmig; – „Venite aäorsmuL sum") ür vier Singstimmen mit Orgelbegleitung. Auch hat sich L. seit Jahren mit Studien über die Harmonielehre beschäf« tigt und mehrere darauf bezügliche Arbeiten theils druckfertig, theils in Entwürfen liegen. ES hat den Anschein, daß Ladurner 478 Lammel die beiden Komponisten I g n a z und I 0' seph A l o i s zu der Familie des Ge. schlchtsforschers I o s e p h 3. ss. d. S.472^ gehören. Des Letzteren, im Ferdinandeum zu Innsbruck befindliches Manuscript „Genealogie und Abstammung der 3a> durner seit dem Jahre 1338", ein starker Folioband, dürfte wohl darüber Auf» schlüfse geben und vielleicht noch mehrere Mittheilungen über die beiden Musiker, vornehmlich über den in Paris verstorbe« nen I g n a z 3. enthalten. Gaßner (F. S. Dr.), Universal.Zenkon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Vande (Stuttgart 1849, Frz. Köhler. Ler.8".) S . 323. – Neues U n i v e r s a l ' L e r i t o n der Tonkunst. Angefangen uon D r . Julius Schlade» bach, fortgesetzt von Eduard Bernsdorf (Dresden 1857, N. Schäfer, gr. 8°.) Bd. I I , S. 697 u. 698. – parträt. Sein Bildniß ist in Lithographie erschienen. – Noch sind zwei Personen des Namens Ladurner erwäh» nenswcrth, und zwar: t. A n t o n L. (geb. zu Marling in Tirol im Jahre 1794, gest. ebenda 22. November 1864), ein um seine Gemeinde uieloerdienter Tiroler. Er war mehrere Jahre Bürgermeister zu Marling und wurde in sei» nem Todesjahre von der Gemeinde wieder zu diesem Amte und, als der Tiroler Landtag einberufen wurde, zu dem noch wichtigeren eines Landtags'Abgeordneten gewählt. Ein besonderes Verdienst L.'s bilden die Sicherungs» bauten an der Etsch im Marlinger Gebiete, welche vorzüglich sein Werk sind. Die Ge» meinde gewann dadurch schöne Auen, aus< gcdrhnte Weideplätze und waren ihre Felder nunmehr vor Ueberschwemmung gesichert. I n dem ihm gewidmeten Nachrufe heißt es von ihm: „Rastlose Thätigkeit, richtiger Blick in alle Verhältnisse und Begeisterung für alles Gute waren ihm stets eigen". Im Landtage zahlte 3. zur Partei der „Tiroler Stimmen", deren Führer G r e u t c r und H a ß l w a n t e r

find. ^Tiroler S t i m m e n 1864. Nr. 268
u. 271: Berichte aus Innsbruck und aus
Meran.^ — 2. Der im Iahn> 1863 verstor>
oene Veteran Sebastian, der, wie wohl auch >
der Vorige, zur Familie dcö Joseph A l o i s
3. und I g n a z Anton Franz L. gehören
dürfte, war im Jahre 178? zu Algund gebo>
ren und nahm im Jahre 1809 als Landes-
Vertheidiger an allen Kämpfen jener Tage
Theil. Bei der letzten Erstürmung des Küchlberges
bei Meran, im November, focht er
mit und hatte durch sein wohlgezieltes Schier
ßen auf die von unten heraufdringenden Fran>
zosen nicht wenig dazu beigetragen, sie an
dem weiteren Vorrücken zu verhindern. End«
lich erhielt L. selbst einen Schuß in die linke
Brust. I n seiner Kampflust aber merkte er
die schwere Verwundung erst dann, als sein
mit warmem Blute gefüllter Stiefel zu über»
laufen begann. Nichtsdestoweniger fuhr er im
Kampfe fort, bis er ohnmächtig und bewußt,
los vom Kampfplatze fortgetragen werden
mußte. sVolks« und S c h ü h e n ' Z e i t u n g
(Innsbruck, 4°.) 1863, Nr. 20.)
Limmell, Leopold Ritter von (I n d u .
strieller, geb. zu P r a g im Jahre
4790). Ein Sohn des S i m o n von 3.
^s. d. Folgenden^, von dem er nicht nur
den industriellen Geist, sondern auch den
humanistischen Sinn geerbt. Nach dem
Tode seines Vaters trat er an die Spitze
des bereits seit 1787 bestehenden Groß.
Handlungshauses, das mit den großen,
ihm zu Gebote stehenden Geldmitteln
eine wichtige Rolle in der österreichischen
Finanzgeschichte spielt. Schon im Jahre
4831. als sich die Hofbanquiers geweigert
hatten, eine Anleihe von acht Millionen
abzuschließen, contrahirte L. allein dieselbe
und brachte dmch dieses sein Au»
erbieten den Staat in die vortheilhaste
Situation, daß statt der benöthigten
acht Millionen, der Abschluß eines An»
lehens von zwanzig Millionen ermöglicht
und dasselbe auch realisirt wurde. Spä»
ter betheiligte sich 3. mit großen Summen
an den Finanz-Operationen der folgen«
den Jahre. I n der Pfingstwoche des
Jahres 1848 übernahm 3. mit noch
einigen anderen Mitbürgern die Mission,
im Namen der Stadt von dem Fürsten
Windischgratz die Einstellung weiterer
Feindseligkeiten zu erbitten. Auch über«
nahm er in der nämlichen Woche die
Obsorge deS den Angriffen der zügel.♀
Lämmel 476 Lamme!
losen Menge preisgegebenen Camera!«
Zahlamtes und Bankgebäudes in Prag.
in welcher sich ein Caffabestand von einer
halben Million in Banknoten und von
zwei Millionen in Silber befand. Nach.
dem die Nuhe wieder hergestellt war,
erwirkte er durch seine energischen Vor«
stellungen die Erlaffung eines Mora»

toriums für alle während der Juniwoche
 producirten Wechsel, wodurch einerseits
 die Nationalbank vor namhaften Ver-
 lusten bewahrt, andererseits aber zur
 Wiederherstellung des Credits der Kaufleute
 Prags das wirksamste Mittel getrof-
 ften wurde. Noch im nämlichen Jahre
 beriefen ihn die Bürger Prags in den
 Gemeinderath und in den engeren Stadtrath.
 An allen humanistischen und an
 vielen anderen Vereinen der Stadt Prag
 ist L. als eines der thätigsten Mitglieder
 theilhaftig. Seit Gründung der Prager
 Sparcasse, im Jahre 1823. ist 3. ihr
 erster Director und seit mehreren Jahren
 Oberdirector»Stellvertreter. Bei Ausbruch
 der Cholera in Prag, im Jahre 1832.
 steuerte er ansehnliche Summen bei, um
 das Elend der ärmeren Mitbürger zu
 lindern; auch erscheint er unter den freigebigsten,
 durch große Summe vertretenen
 Spendern zum Baue eines israelitischen
 Hospitals in Teplitz, zur Gründling
 einer jüdischen Schule in Kollin und zur
 Maria Anna-Stiftung. Wesentlichen Antheil
 nahm er auch an der Gründung der
 für die Handels- und gewerblichen Intereffen
 Oesterreichs so wichtig und nützlich
 gewordenen Credit-Anstalt für Handel
 und Gewerbe. 3. wurde in Anerkennung
 seiner Verdienste mit Allerh. Cabinetsschreiben
 vom 23. Februar 1836 mit dem
 Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet,
 welcher Verleihung noch im
 nämlichen Jahre statutengemäß die Er-
 hebung in den erblichen Ritterstand folgte.
 Als bei dem Uebergange Oesterreichs aus
 dem absoluten in einen Verfassungsstaat
 alle jene Männer, welche das Vertrauen
 des Volkes besaßen, durch Wahlen zur
 öffentlichen Thätigkeit in den Gemeinden,
 Landtagen u. s. w. berufen wurden,
 wurde auch 3. in den böhmischen
 Landtag gewählt, in welchem er
 durch praktische Rathschläge des großen
 erfahrenen Finanzmannes, welche bis-
 her auch immer angenommen wurden,
 sich bemerkbar macht. Seiner Parteistellung
 nach gehört 3. zur deutschen
 Partei, und ist, wo es den Ausbau der
 Verfassung gilt, unermüdlich thätig.
 Nur sein hohes Alter — 3. ist 73 Jahre
 alt — mochte seine Wahl in den Reichs-
 rath vereitelt haben, wo er in Finanz-
 fragen zum Wohle der Monarchie hätte
 wirken können. 3. war mit Sophie
 gebornen Freiin von Eichthal vermält,
 welche zu Wien am 20. Juli 1861 starb.
 Von seinen Töchtern ist eine an den als
 Physiologen in den Kreisen der Wissenschaft
 ehrenvoll bekannten Dr. Johann
 Czermak »M. X I , Nachträge S. 387^.
 eine zweite an Leopold I a r e l , Mit-
 glied des gesetzgebenden Körpers in Paris,

verheirathet.

N i t t e r s t a n d Z . D i p l o m vom 17. April 1836.

– E r i n n e r u n g e n . Illustrierte Blätter für

Ernst und Humor (Prag, 4".) 86. Bd. (1863),

S. 33 hmt Porträt im Holzschnitt auf S. 62).

– Kneschke (Ernst Heinrich D r .) , Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon (Leipzig 1839, Friedr. Voigt, 6".) Bd. V, S. 350. –

Wappen. Blauer Schild mit goldenem Schil«
deshaupt. I m Schilde ein natürliches weißes
Lamm, auf grünem Boden rechtswärts schrei«
tend. I m Schildeshaupt, ein aus der Thei«
lung heroorwachsender ausgebreiteter schwär«
zer Adler mit ausgeschlagener rother Zuna. e.
rechtswärts schauend. Auf dem Schilde ruhen
zwei zueinandergekehrte gekrönte Turnierhelme,
aus der Krone des rechten Helms wächst ein,
dem im Schildeshaupt ersichtlichen ähnlicher,
einwärtsschauender Adler; aus der Krone des♀
Lämmel 477 Lämmel

linken Helms erhebt sich ein offener, rechts
von Gold und Blau. links abgewechselt quer«
getheilte Adlerf!u<i, dem ein goldener Stern
eingestellt ist. Die Helm decken zu beiden
Seiten sind blau. mit Gold unterlegt. Das
frühere einfache Adclswappen unterscheidet sich
von dem jetzigen ritterlichen nur dadurch, daß
auf dem Schilde statt zweier, nur der eine.
und zwar der jetzt linksstehende Turnirrhelm
mit dem offenen Adlerfluge angebracht ist.

Liillllmel, Simon Edler von l I n -

dustrie l l e r , geb. zu Tusch k a u ,

einem Städtchen bei Pilsen in Böhmen,

28. August 1766, gest. zu W i e n

18. April 1843). Der älteste Sohn

wohlhabender israelitischer Eltern, der

früh einen unternehmenden kciufmannischen

Sinn an den Tag legte. I m

Jahre 1787. erst 21 Jahre alt. aber

bereits selbstftandig erklärt, übersiedelte

er. nachdem er sich noch verheirathet,

nach Prag, wo er ein Großhandlungs«

geschäft begründete, welches noch unter

seinem Sohne Leopold blüht. Durch

Umsicht, einen ungewöhnlichen Unter«

nehmungsgeist und mit Scharfsinn ver«

bundenen raschen Ueberblick verwickelter

Verhältnisse, war es ihm gelungen, seine

Firma zu einer der gecichteten und

bekannteren in der Monarchie zu erheben.

Sein Hauptaugenmerk richtete er auf

den Handel mit Schafwolle, und gab so

d?r Erste den Anstoß zur Hebung dcr

Schafzucht in Böhmen und dadurcd zur

Wollveredlung; ertheilte den größten

Heerdenbeschern dcs Landes nach dieser

Seite hin treffliche Rathschläge, deren

Befolgung von den nützlichsten und besten

Ergebnissen begleitet waren. Durch die

Cultur dieses für Böhmens Industrie

und Handel so wichtigen Rohproductes

wurde er auch auf eine verbesserte tech«

nische Anwendung desselben geleitet,

dabei bewies er ein wahrhaft humanistisches

Vorgehen, indem er die ärmere Classe der Tuchmacher sehr wirksam unterstützte und Alles that, um sie auch in bedrängten Zeiten "aufrecht, erwerbsam und nahrungsfähig zu erhalten. Ist schon diese eine Seite seiner Thätigkeit so geartet, daß sie ihm in einer Geschichte der österreichischen Industrie eine ehrenvolle Stelle sickert, so bildet sein Verhalten in den Kriegsjahren, in welchem er Muth und patriotische Gesinnung an den Tag legte, ein gleich« falls bleibender Erinnerung würdiges Moment. L.'s Wirksamkeit und kauf« männische Thätigkeit fällt zum großen Theile in die Zeit der französischen Kriege, in denen es von Seite des Feindes an Gewaltthaten, Erpressungen, Brand« schatzungen und Beraubungen aller Art nicht fehlte. In dieser Zeit nun war es 3., der zu verschiedenen Malen wichtige und nützliche Dienste leistete. Herausgeber dieses Lexikons bemerkt hier, daß er nicht etwa nach Familientraditionen, sondern nach ämtlichen Acten arbeite und auch nur das Wichtigste in Umrissen berühre. So hatte 3. im Jahre 1801 alle in Oberösterreich vom Feinde genommenen Aerialieffecten. als Tabak, Salz, Schafwolle, ferner alle ärarischen Donauschiffe, im Gesamtwerthe mehrerer Millionen, durch simulirten Kauf um einen äußerst niederen Preis an sich gebracht und um denselben wieder dem Aerar zurückgegeben. Das Geschäft an und für sich war gefährlich, weil. der Feind endlich das Verhältniß durchblicken. oder ihm doch dasselbe verrathen werden konnte; so wurde ihm denn auch einmal, von den Franzosen das Eigenthum der angekauften ärarischen Schiffe bestritten, er sogar, falls er sie betreten sollte, mit dem Erschießen bedroht. 3. jedoch hat durch muthvolles Benehmen sein Eigenthumsrecht geltend zu machen verstanden. Im Jahre 1783 hat er mit einem zweiten Geschäftsfreunde im Verein von den Franzosen viele Artillerieeffecten im Schatzungswerthe von 3.483.097 fl. um den dritten Theil des Werthes, um 4,041.970 fl. für Nechnung des Aerars eingelöst. Als im Jahre 1809 die großen Contributions« zahlungen an das französische Gouvernement stattfanden, hat 3.. um den Abzug der feindlichen Truppen aus Wien zu beschleunigen, zu wiederholten Malen große Summen, einmal allch dem Prager Münzamte zur dringenden Deckung einer Finanzanweisung 30.000 fl. in Barem unverweilt vorgestreckt. Hat nun L. bei allen diesen Gelegenheiten auch nichts verloren, sondern gewiß manchen Vortheil, wie es sich denn doch von selbst ver.

steht, errungen, so waren es immerhin
höchst gefährliche Geschäfte, zu deren
Ausführung edlere als bloß kaufmännische
Motive drangen müssen, und in der
That wurden ihm auch in Anerkennung
seines reellen Gebarens viele Belobungen
und anerkennende Decrete von
Seite der kais. Behörden, wie von Seite
des Generalissimus Erzherzog K a r l zu
Theil. Se. Majestät der Kaiser verliehen
ihm im Jahre 1812 den erbländischen
Adelstand, die – freilich in der Gegenwart
gleichgiltige – immerwährende
Toleranz für sich und seine Kinder, rück«
sichtlich des Aufenthaltes in Wien und
das Großhandlungsbefugniß daselbst.
Gegenüber seiner Glaubensgemeinde
war er in jenen Tagen, als noch schwerer
Druck auf derselben lastete, und es nur
dem Einzelnen, wie z. B. eben ihm ge-
lang, sich durch Verdienste und patrio-
tische Handlungen demselben zu entringen,
stets bedacht. Alles, was in seinen Kräften
stand, zur Erleichterung ihres Zooses zu
thun. So erlangte er denn auch im Jahre
1817 einen Nachlaß der böhmischen
Judensteuer im Betrage von 72.000 fl.
C. M. und die kaiserliche Versicherung,
daß diese Steuer mit der Zeit gänzlich
aufhören soll, was auch unter Kaiser
F e r d i n a n d in Erfüllung ging. Bei
diesen Bestrebungen hatte er eben nur
seine Glaubensbrüder und nicht etwa sich
selbst im Auge; denn er zahlte, obgleich
er das Großhandelsbefugniß für Wien be-
saß und 26 Jahre in Wien ansäßig war.
der einzige unter allen dahin übersiedelten
Israeliten, die böhmische Judensteuer
fort. Auch war er für die sittliche Hebung
seiner Glaubensbrüder bedacht; ortho-
dorenVorurtheilen fremd, wirkte er ernst«
lich mit zur Einführung des reorganisirten
Gottesdienstes bei der Wiener Gemeinde.
I n der Kaufmannswelt stand er wegen
seiner Rechtlichkeit und gewissenhaften
Erfüllung seiner Verbindlichkeiten, selbst
in schweren Perioden, wie im Jahre
1826, in welchen er von großen Verlusten
getroffen wurde, in großer Achtung.
Von seinen Kindern haben sein Sohn
Leopold ^s. d. S. 473^j und zwei Töch-
ter, Franziska vermalte Edle von
S a l e m s f e l d ^siehe die Quellens und
E l i s e vermalte Herz ss. d. Bd. V I I I ,
S. 403^ , den humanen Sinn ihres
Vaters durch eigene Handlungen bethätigt.
2^aun ^ ' . ^ , HI. n . 8. Äs l.g.6iuel (llill) 03,N'
huier iäi-llLlite inoi-t a Viewus (I?ari8 1816,
8»). Auszug aus dem „^oralo^s nnivsrLsI
äu X IX Liöolo". – Adelstands'Diplom
vom 7. Jänner 1812. – (Gräffer) Iüdi»
scher Plutarch (Wien1848. 8»). Bd. I , S. 118.
– Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar.
Bcrnh. Friedr. Voigt. 8°.) X X I I I . Jahr«

gang (<845). S. 286. – Porträt. Das Bild<niß Lämmel'K befindet sich in der von s.'i'ner Tochter Elise verwitweten Herz ^'. d. Bd. V I I I , S. 403) gestifteten Kinderbewahr»Anstalt zu Jerusalem. – Eine Tochter des Obigen, wie schon erwähnt, ist Franziska vermalte Edle von Salemsfeld. Durch ihre Wohlthätigkeit hat diese zu Venedig am♀ Längenfeld-Pfalzheim 479 Lafitte i9. März 1839 verstorbene Frau in ihrer Geburtsstadt Prag ein schönes Andenken zurück»gelassen. Die zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten dieser Stadt erfreuten sich stets ihrer werththätigen Unterstützung. Sie war Grönderin und eifriges Mitglied von mehreren humanistischen Instituten Prags, Mitbegründerin der Babette v. Lämmel'schen Armen-Versorgungsanstalt und erste Vorsteherin des Instituts zur Erziehung und Pflege armer israelitischer Waisen. ^Jahrbuch für die israelitischen Cultusgemeinden in Ungarn, herausgegeben von Leop. Rosenberg (Arao, Goldscheider, 8".) I. Jahrg. (186U/M). S. 330.^ Längenfeld - Pfalzheim, Iosephme von. siehe: Haas von Langenfeld-Pfalzheim, Iosepha <Vd. V I , S. 107^j. Unchlag ^u den Nuelles. Fr an kl (L. A. vi-.). Sonntagsblätter (Wien. gr. 8«.) IV. Jahrg. (1843), S. 223. Lafitte, Ernst (P o r t r ä t m a l e r in Wien). Zeitgenoß. Seit Jahren in Wien ansässig. lebt er daselbst als Porträtmaler, dessen Arbeiten – namentlich in den höheren Gesellschaftskreisen – großer Beliebtheit sich erfreuen. Es ist auch eine eigenthümliche Frische, ja Wärme der Behandlung, verbunden mit einer, insbesondere bei Frauenbildnissen, angenehm berührenden Weichheit, welche seine Arbeiten kennzeichnet, die jedoch niemals in die den Bildnissen von Wiener Porträtmalern nur zu häufig vorzuwerfende unkünstlerische Gelecktheit und Unnatur ausarten. Seit etwa zwei Decennien begegnet man den Arbeiten dieses Künstlers in den Ausstellungen in der Akademie der bildenden Künste bei St. Anna und in jenen des österreichischen Kunstvereins. Meistens sind es Porträte von Privaten, von denen hier nur bei«spielsweise angegeben seien: im österr. Kunstverein im Juni 1853: Der frühere Bürgermeister „Freiherr nun Zeiller"; – im December d. I < : „Ner FelbmarSchall Gral Aval Mgent"; – im Februar 1833: „Nie Graun Almä5q-Rllthn.llnn/ u. m. a.; außerdem mehrere Studienköpfe. – Ein zweiter Künstler desselben Geschlechts«namens. Karl L a f i t t e – vielleicht ein Bruder oder Verwandter des Vorigen – hat sich dem Landschaftsfache zugewendet und sind seine Arbeiten in den Jahresausstellungen bei St. Anna. in diesen jedoch seltener, um so öfter in den

Monatsausstellungen des öfterr. Kunstvereins
zu sehen. Im Jahre 1830 trat
er, wenn Herausgeber dieses Lexikons
nicht irrt. in der Ausstellung bei St.
Anna mit einer Landschaft: „Gegend anä
Steiermark" (30 fl.) zum ersten Mal vor
das Publicum. Nun beschickte er zeit-
weise die Monatsausstellungen des österr.
Kunstvereins, und waren in denselben zu
sehen: 1853, im December: „Partie am
Mnw-Zee in Bayern" (130 fl.); – 1855.
im Februar: „Kärnthnische Gebirgslandschaft"
(80 fl.); – 1856, im April: „Oebirgs-
Landschaft in Oberösterreich" (180 fl.); –
1857. im März: „Per hcheiSüll" (130 fl.);
– im M a i : „Gebirgslandschaft an2 Nagern"
(80 fl.); – im J u n i : „Partie am Königsöee"
(130 fl.); – im November: „Ner
Kchcnzee in Giral" (angekauft vom Kunst-
vereine um 200 fl.); – 1858. im Jänner:
„Gübirgslandzäillft in Girnl" (130 fl.);
– im November: „Mühle im Hochgebirge
in Ciral" (80 Kronenthlr.); – 1859. im
April: „Getiirg5lant!82chllft in Nagern bei
AbeMelrlchwnng" (200 fl.); – im September:
„Mnaschatt aus <Viral" (80 fl.); –
1860. im März: „NerNachbetn" (200 fl.);
– 1861. im März: „Am Rhein" (80 fl.);
– 1862, im März: „Nlatill an der Mosel";
– im April: „Nllltin ans Tanffen bei
ZZchl" (150 fl.); – im Mai: „Gichenpartie
bei Mrnbach" (130 fl.), und auch
sonst in den übrigen Monatsausstellungen
fanden sich öfter Waldgegenden und
Gebirgslandschaften aus Oberösterreich, ♀
480 Fagkner
Bayern, Tirol, welche von 3. zwar nach
der Natur aufgenommen, aber nach Wahl
der Motive mehr als Naturftudien und
Stimmungsbilder anzusehen sind.
Kataloge der Kunstaussstellungen in der Aka-
demie der bildenden Künste bei St. Anna in
Wien. 1843. Nr. 53 u. 326; 1847. Nr. 189;
1850. Nr. 280, 341, 346; 1858. Nr. 237 M d .
nisse des Ernst L.); 1850. Nr. 126; 1858,
Nr. 145 u. 137 ^Landschaften des K a r l La-
f i t t e) . – Kataloge der Monatsausstellun-
gen des österreichischen Kunstvereins in den
Jahren 1831. 1832. 1853, 1855. 1856. 1858.
1859. 1860. 1862. 1864 Durchgängig
unverkäufliche Porträte von Privaten, welche
Ernst 3. gemalt); – 1853. December Nr. 12;
– 1855. Februar Nr. 46; – 1856. April
Nr. 43; – 1857, März Nr. 59; Mai Nr. 2 ;
Juni Nr. 45; November Nr. 59; – 1858.
Jänner Nr. 49; October Nr. 78; November
Nr. 46; December Nr. 76; – 1859. April
Nr. 47, 71; September Nr. 17; December
Nr. 47; – 1860. März Nr. 34; Mai Nr. 4.
27; November Nr. 14. 39; – 1861. März
Nr. 2. 46; October Nr. 37; – 1862, Februar
Nr. 47; März Nr. 13; April Nr. 45; Mai
Nr. 42; September Nr. 76; November Nr. 49;
– 1864. Mai Nr. 53 ^Landschaften des

K a r l L/j.

Lafos, siehe: Lavos, Joseph und Karl.

Lllgkner, Daniel, siehe im folgenden (XIV.) Bande unter: Lllkner, Alexander s^in den Quellen Nr. 2^j.

Cnde de5 dreizehnten Bandes.♀

Alphabetisches Namen-Register.

Die mit einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem uoll'endeten deutschen Sammelwerke (CusMopädie, Conversations-A.nkon u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten Nale in diesem biographischen

Lexikon, in welchem übrigens alle Artikel nach Vriginalquellen, die bisherigen Mittheilungen über die einzclilen

Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind,- N. V.

-- mit Berichtigung

oder doch mit Angabe der dwergirenden Daten,- in. 6 . - mit genealog. Daten,-

ra. III. - mit Beschreibung

des Erabmonmmenles,- ln» ?> ^^ mit Angabe der florträte,- m. ^ . - mit

Beschreibung des Wappens- die

Abkürzung (Qu. bedeutet (Quellen, worunter der mit kleinerer Schrift gedruckte, jeder Biographie beigefügte

Anhang verstanden ist.

Seite

^Kosarek, Adolph 1

Koschak, Aldovrand, m. V. . . . -

Kosek -

^Kosmaczek, Franz -

*Kossak 2

^Kosseck, Joseph 3

«Kossovich, Karl 3

Kossuth, B. (Qu.) 7

- Charlotte (Qu.) 24

- Franz (Qu.) -

- Friedrich Wilhelm 6

- Ludwig, m.? 8

- Ludwig Theodor . . . (Qu.) 24

- Therese (Qu.) -

- Vilma (Qu.) -

«Kostsnec, Johann 34

Kostetzký, Dominik -

K o s z t o l a n y i , Alexander (Qu.) 36

- de N e m e s ' K o s z t o l a . n y ,

Ladislaus Freiherr 33

« K o t a r a , Ad albert, iri.V. . . . 36

* K o t ä t k o , Wenzel 37

Kothgasser, Anton, ru. L. . . . 38

^ K o t l e r , Michael -

«Kotschy, Friedrich Traugott (Qu.) 42

«- Heinrich I .G (Qu.) -

«- Karl 40

s- Theodor 41

^ K o t t , Friedrich Franz 42

K o t t e r b a , Karl, n . V 43

5 Kotz, Johann Marquard . (Qu.) 43

s- Luise Freiin 44

*- Marquard Joseph -

Kotzebue, Augustv., M.t3., ?u.^ . 43

v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X I I I .

Seite

Kotzeluch 34

Kotzw ara -

sKouba, Joseph -

sKoubek, Johann Praooslao, m. V.

u. 55 –
 Kouble, Joseph Alois . (im Texte) 38
 – Joseph Franz 37
 Koudelka, Joseph Freiherr, m.^V. 38
 – Pauline Freiin von 69
 Koumas, Constantin Michael . . 61
 ^ Koun, Joseph Polemin 62
 Ko v ach ich, Joseph Nikolaus . . . 63
 – Martin Georg 64
 *Kovách, Marcus Anton 73
 «Kooács, Anton . (Qu.Nr.1) 80
 August
 s– Basilius
 – Emerich
 – Franz I.
 «– Franz I I .
 – Gabriel
 s– Georg
 ^– Gyula . . .
 Kovacs, Johann I I .
 – Johann I I I .
 (Qu.Nr.2)
 . . . (Qu.Nr.3)
 . . . (Qu.Nr.4)
 . . . (Qu.Nr.3)
 . . . (Qu.Nr.6)
 (Qu. Nr. 16 im Texte)
 . . . (Qu.Nr.8)
 . . . (Qu.Nr.9)
 (Qu.Nr.10)
 (Qu.Nr.11)
 *Kooács, Joseph I I . (Qu. Nr. 12)
 ^__ Joseph I I I . . . (Qu.Nr.13)
 «__ Joseph IV. . . . (Qu.Nr.14)
 , Ludwig
 M. . . (Qu. Nr. 14 im Texte)
 81
 82
 83
 82
 83
 70
 83
 Marcus 71
 , Maria . (Qu.Nr.13) 83
 Mathias 74
 Michaeli 76
 31†
 482
 Seite'
 *Kovács, MichaeIII. (Qu.Nr.16) 83
 5 – Michael I I I . . . (Qu.Nr.17) 84–
 «– Nikolaus von . . (Qu.Nr.18) –
 – Paul I.. N. ? 77
 « _ Paul I I 78
 – Paul I I I (Qu.Nr.19) 84
 – Paul Gabriel 79
 5– Paul Rupert . . (Qu.Nr.20) 85
 s__ Sebastian Andreas 79
 «– Sigismund . . (Qu.Nr.21) 85
 – . M a r t i n y i –
 Kovacsevich, Blasius Anton von –
 – Johann von . . . (im Texte) 86
 *Kovacsäczy, Michael –

*KovHltsik, A 87
 *Kov».ts, Johann I., m. ? . . . 67
 *- Julius 68
 Kovatsch, Ioseph l . . , m. L. . . . 67
 Kowarö, I . Karl, m. 15 -
 «Kozäöek, Joseph -
 «Kozakiewicz, Lucas 89
 «Kozanowicz, Michael -
 Kozell, Alois 90
 Kozeluch, Barbara . . (imTexte) 91
 - Johann Ev. Anton !)()
 - Leopold, m. I> 92
 - Vincenz (im Texte) 91
 s K o z e n n , Blasius 93
 ^ K o z l e r , Peter 94
 * K o z m a , Demeter . (Qu.Nr.1) 9.^
 ^- Emerich (Qu.Nr.2) -
 - Franz Taver -
 Krach er, Joseph Mathias -
 Kracker, Johann Lucas 96
 Krähmer, I . Ernst 97
 - Karoline (im Texte) -
 K r ä u t n e r v o n T h a t e n b u r g ,
 David Freiherr, m. ^V. . . . -
 K r a f f t u n d K r a f t 99
 5- Albrecht, m. L -
 - Amalie (Qu.Nr.1) 410
 - Anton, m. L .101
 - August (Qu.Nr.2) 111
 - Barbara, m.V 101
 - Bercha (im Texte) 104
 - Johann August . . (im Texte) 102
 - Joseph ^ . 103
 - Julie (im Texte) 105
 - Malvinn (im Texte) 104
 - Marie -
 - Martin (Qu.Nr.3) 111
 - Nikolaus 103
 - Nikolaus Baron . . . (Qu.) 106
 - Peter, m. ? -
 Seite
 ^Kraiatz, Martin Lucas Edler
 von, m.'W 112
 K r a j ö i k , Johann 113
 « K r a j n e r , Emerich -
 Kraker 114
 Krakow sky -
 * K r ä l , Anton . . . (Qu.Nr.1) 116
 - Franz (Qu. Nr.2) -
 «- Ianko 114
 «-Johann (Qu.Nr.3) 116
 - Joseph (Qu.Nr.4) -
 - T h e o d o r (Qu. Nr. 5) -
 - Wenzel (Qu. Nr. 6) 117
 K r a l l i u s -
 «Kralovánszky, Andreas . . -
 Kraloweczky a. 3. ^u^u5tw0)
 Quirin -
 Kram er, Anton Johann118
 - Franz -
 s- von Obereck, Ad am Ferdinand
 Freiherr, iu. ^ -
 - siehe auch: Krammer.
 «Kramerius, Wenzeslaus Math. N9

*- Wenzel Rodomil '.124
 «Krammer, Franz 126
 - Johann Georg . . . (Qu.) 127
 - Michael -
 K r a m o l i n , Joseph, m. 15. . . . 128
 - Wenzel (im Texte) -
 5 K r a n e w i t t e r , Alois . (Qu.) 129
 - Joseph 128
 5 Kranner, Joseph 129
 Kranz, Franz Anton 130
 - Heinrich Johann Freiherr . . 131
 5- Joseph (Qu.Nr.1.) 130
 5- Stephan (Qu.Nr.2) 131
 5-Krapf, Admu (Qu.) 132
 5__ Albert von 131
 - Karl von, m. L. . . . (Qn.) 132
 Kräsa (Qu.Nr3)133
 5- Alois 132
 - Franz (Qu.Nr.1) 133
 - Franz (Qu.Nr.2) -
 - Johann (Qu.Nr.3) -
 - Peter (Qu.Nr.4) -
 Krasicki, die Grafen, rn. 'W. u.
 Stammtafel (Qu.) 138
 «-Alexander . . . (Qu.Nr.1) 139
 - Ignaz Graf, m. L. u. I>. . . 133
 -- Kasimir Graf . . (Qu.Nr.3) 139
 - Martin (Qu.Nr.4) 140
 ^Kratky, Karl Ritter von, iQ.'YV. -
 -- Mathias (Qu.) 142
 -- Wenzel Eduard . . . (Qu.) -♀
 483
 Seite
 ^Kratochvil, Wenzel Georg
 (Qu.Nr.3) 143
 Kratochville, Johann Adalbert
 (Qu. Nr. 1)142
 «- Johann Milostin (Qu. Nr. 2) 143
 Kratochwille von Kronbach,
 Emanuel 142
 -^ Kratschinger, Ignaz 144
 Kratter, Franz, in. L -
 Kratzer 143
 5 Kratzmann, Emil . . . (Qu.) 146
 «- Gustüli 145
 ^Kraupa, Bohuslaw . . . - . 146
 5- Wenzel -
 «Kraus, Anna . . (Qu.Nr.1) 137
 s- Ritter von Elislag, Anton,
 i n . ^ 147
 - Anton (Qu.Nr.2) 137
 "- Gabriele . . . (Qu.Nr.4) -
 - Johann I I (Qu. Nr. 6) 138
 - Johann Ulrich . (Qu.Nr.10) 139
 - Joseph (Qu.Nr.6) 138
 «- Robert (Qu.Nr.7) -
 - Wenzel (Qu.Nr.8) -
 - Wilhelm. . . . (Qu.Nr.10) 139
 H- Fräulein . . . (Qu.Nr.9) -
 « Krause, Franz (Qu.) -
 - Joseph Ritter von -
 Krauß, Benedict . . (Qu.Nr.3) 137
 - Johann I (Qu.Nr.3) -
 «- Karl Freiherr von, in. ^V. . . 149

5- Philipp Freiherr von 130
 Kray, Jacob 139
 - von Krajow, Paul Freiherr,
 in. L., ?. u.^V 161
 «Krazer. Franz X. . (Qu.Nr.1) 170
 - Joseph Anton 168
 5__ Karl von . . . (Qu.Nr.2) 170
 s__ Kasimir . (Qu. Nr. 1 im Texte) -
 *- Kaspar (Qu.Nr.3) -
 Krazmann -
 ^Krbec, Johann, rn. L -
 Kröelic, Adam Balthasar . . . 171
 Kromery, August Horislaw Theod. 172
 - Eugen (imTerte) -
 Krebs, Karl August . . . (Qu.) 173
 - Niklas 172
 Kreglianovich, Johann Albin,
 m. L .173
 Kreibich, Franz 174
 5- Franz Jacob Heinrich, in. I>. . 173
 - Methudius (Qu.) -
 s Kr e i l , Benno, in. ? 178
 s- Franz Ritter von, in. "W. (Qu.) 187
 Seite
 K r e i l , Karl, in. V. u. k 179
 K r e i t h , Karl 187
 5 K r e j ö i (Qu.Nr.4) 192
 s- Eduard (Qu. Nr. 1) 191
 - Johann, in. ? .- 188
 « ^ Joseph I. 190
 - Joseph I I (Qu.Nr.2) 192
 5- Peter Franz . . (Qu.Nr.3) -
 -i-Kremer, Alexander (Qu.Nr.1) 196
 s- Alfred Ritter von (Qu.Nr.2) -
 5- Ritter von Auenrode, Alois
 Shlverius, in. ^V 192
 «- Johann Heinrich Ritter von,
 in. L. u.^V 193
 s- Joseph l 193
 5- Joseph I I (Qu.Nr.3) 196
 «- Karl (Qu.Nr.4) 197
 s K r e m l a -
 Kremser«Schmidt -
 ^Kkenek, Franz -
 Krepp, Friedrich (Qu.) 198
 - I (Qu.) -
 - Ignaz 197
 s Krepper, Johann 19H
 Kreß, Franz Georg Edler von . . -
 - von Kressenstein, die Frei»
 Herren (Qu.) 201
 Karl Freiherr, in. L. . . 199
 Kressel von Gualtenberg, Genealogie,
 rn. ^V. . . . (Qu.)202
 Franz Karl . . . (Qu.) -
 Franz Karl Freiherr, in. ?. 201
 Heinrich (Qu.) 202
 Zacharias (Qu.) -
 s Kresznerics, Franz 203
 s Kretzer von Kreuth, Franz . . -
 ^ K r e u t t e r , Franz 204
 Kreutz, auch Kreuz, Johann . . -
 Kreuhberg, Karl Joseph, ni. L. . -
 K rc uh er, auch Kreuz er, Conradin,

in. ? 207
 5- Conrad (Qu.Nr.1) 211
 - Joseph (Qu.Nr.2) -
 5- Karl Joseph . . (Qu.Nr.3) -
 «- Maria (Qu.Nr.4) -
 s- Vincenz sQu.Nr.3) -
 ^ Kreutzinger, Erasnuis (Qu.) 212
 - Joseph 211
 Kreuz 212
 5 Krloensk^, Joseph Iaroslaus -
 Krickel, Joseph Adalbert. . . . 213
 ^ K r i b e l , Gr. von . . . (Qu.) 214
 5 K r i e b e l , Johann Samuel . .213
 ^Kriechbanm, die Freiherren (Qu.) 214
 31 ^
 Seite
 Kriechbaum, Anna Maria . . .244
 - Georg Friedrich . (Qu. Nr. 4) 245
 - Ignaz Freiherr . (Qu.Nr.2) -
 * Krieg. Adam (Qu.) 217
 «- Ludwig Dr (Qu.) -
 s- von Hochfelden, die Frei»
 Herren, m . ^ (Qu.) 217
 5 Franz Freiherr 213
 5 O. H (Qu.) 217
 ^Krieger, Willibald -
 *Kriegsteiner 218
 *Kriehuber, Aloisvon(Qu.Nr. 1) 234
 - Joseph, ru. ? 219
 s__ Joseph Ritter von, in. 'W.
 (Qu.Nr.2) 234
 Kriesmayer -
 *Krikava, Joseph -
 Kringstein 232
 Krismair, Anton
 *Krismer, Iuliana . (imTexte) 234
 5__ Stephan 233
 *Kristianovie, Ignaz234
 Kriza, Johann 233
 «Kkiöek, Bohuslaw . . (Qu.) 237
 « - Wenzel 236
 Krizmanio, Ivan 237
 ^Krinan, Daniel 238
 Krmpotiä, Joseph 239
 ^Krochmal, 3tachman Kohen . .
 Krocke, Johann, ru. L 242
 «Kroll, Franz Claudius . (Qu.) 243
 - Gottfried 242
 «Kröpsch, l 243
 ^Krolkowski, Joseph Franz . -
 * K r o l l , Karl 244
 *Krolmus, Wenzel, m. V. . . .
 Krombholz, Vincenz Julius Edler
 von, in. L., ? . u. ^V 247
 ^Kromer, Fedor . (Qu.Nr.2) 233
 *- Franz (Qu.Nr.3) -
 - Martin (Qu.Nr.4) 234
 *Krommer, August (Qu.Nr.4) 233
 - Franz 234
 Krompholz 234
 Kronbach, Emanuel- Ritter von,
 * Kronecker, Günther -
 ^Kronenberg, Joseph Freiherr,
 in. ? . u. ^V 236

^Krones, Franz 237
 *- Ludwig (Qu.) 238
 - Therese, in. V. u. ? -
 *Kronser, Antonie, in. ?. . . . 262
 - Victor Nikolaus . . . (Qu.) 263
 Seite
 «Kropašek, Wenzel (Qu.Nr.4) 264
 *Kropaczek, der Bauer (Qu.Nr.2) -
 Kropatschek, Joseph, m. I>. . . 263
 Kröpf. Franz. n i . ? . . . (Qu.) 266
 - Franz ' . . (Qu.) -
 - Martin, m. V 263
 K r o p f r e i t e r , Johann Freiherr
 von, in. ^V. ^ 266
 * K r o t t e n t h a l e r , Karl 267
 Kroupa, Johann 268
 - Wenzel (im Texte) 269
 ^KrouskF, Johann -
 Kroyherr von Helmfels, Karl
 Freiherr, m. 'VV -
 Krudy 274
 ^ Krüger, Anna Feodorowna (im
 Texte) 273
 5__ ^gen (Qu.Nr.4) 274
 *- Georg (Qu.Nr.2) -
 s- Karl, in. ? 274
 K r u f f t , Andreas Adolph Freiherr
 von, iQ. V. u. 'A 273
 - Iustina (im Texte) 278
 - Nikolaus Freiherr 276
 Krumbholz 278
 Krumpholz, Johann Baptist . . -
 - Michael (Qu.Nr.2) 280
 - Maler (Qu.Nr.4) -
 Krumpigel, Karl -
 ^ K r u m p o l c 284
 -i-Krupinski, Andreas -
 ^ K r u s i n s k i , Thaodäus -
 * Krzeczunowicz, Cornelius Ritter
 von 282
 *.Kr zisch, Anton Ritter (Qu.Nr.2) 283
 *- Joseph Friedrich 284
 * K r z i z , August . . (Qu.Nr.1) -
 * K r z o w i h , Wenzel 283
 ^ K u b e l k a , Thomas -
 * K u b e r t , Ferdinand Alexander .286
 ^Kubinek, Sebastian -
 s K u b i n y i , August von . . . 288
 5- Franz von, m. ?. (Qu.Nr.1) 290
 * - Florian (Qu.Nr.2) 291
 ^- Edmund (Qu.Nr.2) -
 *- R u d o l p h (Qu.Nr.2) -
 s- Oberlieutenant . (Qu.Nr.3) -
 ^ K u b r i c z k y , Andreas -
 Kuoera, Joseph 292
 Kucharz, Johann Baptist . . . 2 9 3
 Kuczera, Georg . . (Qu.Nr.3) 294
 - Johann (Qu.Nr.4) -
 ^Kutschern, Anton (Qu.Nr.6)293
 - Franz (Qu.Nr.1) 293²
 488
 Seite
 ^Autschera, Franz Clemens
 (Qu. Nr. 2) 294

- Johann Freiherr von, in. ^V.
 (Qu.Nr.5) -
 5__ Joseph (Qu.Nr.6) 293
 ^Kudernatsch, Johann. . . .296
 5- Joseph (im Texte) 297
 ^Kudler, Joseph Ritter von, ni.I>. .
 u. ^V . .298
 Kudlich, Hans, m. I> 301
 ^ - Joseph Hermann . (imTexte) 302
 ^Kudriaaffsky, Enphemia von
 (Qu. Nr. 1)306
 «-Friederike (Qlt.Nr.2) 307
 «- Johann von 303
 5- Ludwig Freiherr von, m. 'W. . -
 K ü beck Freiherr von Kü bau, Karl
 Friedrich, m.L.. ?. u.^V. . .308
 ^ Kuefstein, die G rafen, m. ^V.
 u. Stammtafel . . . (Qn.) 312
 - Anna Elisabeth . (Qu.Nr.1) 314
 - Anna Franziska . (Qu.Nr.2) -
 - Ferdinand Joseph (Qu.Nr.3) -
 - Franz Seraphicus (Qu.Nr.4) -
 - Georg Adam . . (Qu.Nr.3) -
 - Johann (Qu.Nr.6) -
 - IohannAdalnGcorg(Qu.Nr.7) -
 - Johann Anton . (Qu. Nr. 8) 315
 - Johann Ferdinand 1 311
 - Johann Ferdinand IN. . . .317
 - Johann Georg I I I . (Qu. Nr. 11) 31!)
 - Johaim Georg GraflQu.Nr.12) -.
 - Iobann Jacob . (Qu. Nr.^13) -
 - Johann Karl . . (Qu.Nr.14) 316
 - Johann Lorenz . (Qu.Nr.13) -
 - IohannLudw.,ln.?(Qu.N.16) -
 - Johann Paul . . (Qu.Nr.17) -
 - Johann Wilhelm (Qu.Nr.18) -
 - Liebgott. . . . (Qu.Nr.19) 317
 - Preisgott . . ' . (Qn. Nr. 20) -
 "-'Kuenburg, die Grafen von,
 Genealogie, in. ^V. n. Stamm»
 wfel (Qn.)318
 - Amand Graf . . (Qu. Nr. 4) 320
 - Bnrkhard von . . (Qu.Nr.2) 321
 - Franz Ferdinand Graf, in. ?. .318
 - Friedrich von . . (Qu. Nr. 4) 321
 - Georg von . . . (Qu. Nr.ö) -
 - Johann Friedrich Graf von
 (Qu.Nr.6) -
 - Johann Georg Freiherr von
 (Qu. Nr. 7) 322
 - Johann Jacob Graf von
 (Qu.Nr.8) -
 Kuenburg, Karl Joseph Graf von
 (Qu. Nr. 9)
 - Maximil.Gandolph(Qu.Nr.10)
 - Michael von . . (Qu.Nr.N)
 - Polycarp Wilhelm Graf
 (Qu.Nr.12)
 - Wolfgang . . . (Qu.Nr.13)
 * K n n i g l , die Grafen, Genealogie,
 m. ^V. u. Stammtafel. (Qu.)
 - Bernhard von . . (Qu.Nr.4)
 - Ferdinand Felir. (Qu.Nr.2)
 «__ Hermann Peter"Graf

5- Johann Graf . . (Qu. Nr.4)
 5- Johann Georg . (Qu.Nr.3)
 5- Johann Georg Sebastian Graf
 (Qu.Nr.6)
 5- Kaspar von . . (Qu. Nr.7)
 5- Kaspar Hermann (Qu. Nr. 8)
 5- Kaspar Ignaz . (Qu.Nr.9)
 5- ^ lQu.Nr.10)
 5- Ludolph . . , . (Qu.Nr.N)
 *- R n d o l p h (Qu.Nr.12)
 «- Stephan. . . . (Qu.Nr.13)
 ^- Veit (Qu.Nr.14)
 ^Kürnberger, Ferdinand . . .
 Kürfiuger, Franz Aliton Freiherr
 (Qu.Nr.2)
 - Ignaz von
 - Ignaz von . . . (Qu. Nr. 1)
 Kiirzinger, Paul
 * K i i z n i i 6, Nikolaus . (im Texte)
 5- Stephan
 Knffner, Christoph
 ^Kuglmayer, Anton
 * K h , David .
 Emil '
 322
 -
 323
 324
 326
 327
 -
 324
 328
 329
 330
 334
 332
 334
 336
 335
 336
 339
 340
 g ()
 , Wilhelm I -
 - Wilhelm I I 343
 Kühn von Kuhuenfeld, Franz
 Freiherr, w. ^V 344
 -Kuik, Ignaz 348
 ^Kukovie, Joseph -
 5 Kukuljev i<- - Sakc l nski, An«
 ton (imTexte) 349
 s Ivan -
 Kulcsär, Stephan 334
 Kulda. Benedict Methodius . . .333
 *Kulik, Jacob Philipp 336
 - Karl . (Qu.) 339
 5 Kulmer, die Freiherren und Grafen,
 iu. ^V. (Qu.) 360
 -l-- Albrecht (Qu. Nr. 1)361
 5- Ferdinand . . . (Qu.Nr.2) -
 486
 Seite
 5 Kulm er, Franz . . (Qll.Nr.3) 361

«- Franz Xaver . . (Qu.Nr.4) -
 «_ Friedrich 339
 «- Ignaz (Qu.Nr.6) 361
 «_ G^rg (Jörg) ' . (Qu.Nr.7) 362
 -i-- Johann Nepomuk (Qu.Nr.8) -
 Kulnek, Andreas Ritter von . . -
 Klima, oderKumas 363
 Kumar, Joseph August -
 Kumenecker, Dominik . (Qu<) 370
 s___ Joseph 364
 Kumerdey, Blasius 370
 Kumlik, Joseph, N . L . u . r . . . 371
 «Kumpf, Johann Gottfried . . 3 7 2
 ^Kumpfhofer, Johann Evang. 374
 «Kündet, Joseph
 ^ Kundmann, Karl
 * Kun e r t h , Johann Leopold . . 375
 « Kune8, Adalbert Wenzel . . . 376
 Kuni6, Raimund
 Kunics, Franz
 - Philipp (Qu.) 377
 Kunigunde von Oesterreich . .
 Kunickc oder Kunike, Adolph
 Friedrich
 Kunitsch, Michael von 378
 Kuniz . . 379
 *Kunizer, Moses, m. I>. , . . -
 ^Kunoß, Andreas 381
 Kunst, Wilhelm, i n .? 382
 * K u n t , Karl 388
 ^Kunß oder Kunz von Koppenstein,
 Anton. . (Qu.Nr.1) 390
 - Anton Thomas 389
 - C (Qu.Nr.2) 390
 5- Cäcilia (Qu.Nr.3) -
 s- Georg (Qu.Nr.4) -
 - Maler (Qu.Nr.3) -
 s-'Kunzek Edler von Lichton,
 August, m. I'. u.'VV -
 Kupecky 392
 Kupelewieser, Leopold, m. I>. . -
 Kupehky 396
 Kupezky, Johann, m.!? -
 ^Kupkll . . . ' 407
 Kuppitsch, Matthäus -
 Kuranda, Ignaz, m. ? -
 sKurelac, Franz 416
 Kurka, Adalbert Joseph 417
 ^- Franz Adalbcrt . . . (Qu.) 418
 Kurländer, Franz August von . -
 ^Kuropllnicka, Katharina Gräfin 419
 ^ K n r o p a t n i c k i , Evarist Graf
 (im Texte) -
 Kurrer, Wilhelm Heinrich Jacob
 von, ui. V
 Kurtz, Hermann . . (Qu.Nr.2)
 Kurz, Franz
 ^- von Goldenstein, Franz
 (Qu. Nr. 1)
 - Joseph . . . (Qu.Nr.3u.4)
 - Joseph Felix
 - Laurenz Freiherr, m. 'W. . .
 - von Goldenstein, Patritius,
 Seite

419
 426
 421
 426
 —
 423
 Kurz bock, Joseph Ritter von, r a . ^ .
 — Magdalena . . . (im Texte)
 5— Maria (Qu.)
 Kurzweil, Eduard
 «Kuslan, Karl Baron
 Kus)', Andreas
 ^Kutht), Ludwig, m. k
 Kutschera '. .
 sKutschker, Johann Baptist, m.I>.
 sKurtnohorsky, JohannNepom.
 — Veit (im Texte)
 ^Kuwasseg, Joseph
 s— Karl .
 (Qu.)
 z , Anton
 —j-Kuzmany, Karl
 Kuzmic
 ^Kvaternik, Eugen
 Kvst, Franz Voleslaus
 ^ K v i ö a l a , Johann
 sKwizda, Franz Johann . . .
 Kynsky, Dominik
 K y l i a n , Jacob
 Kypa, Johann
 Kyselak, Joseph
 Labitzky, August . . (imTexte)
 — Joseph, m.L
 — Toni (im Texte)
 — Wilhelm (im Texte)
 Labor, Joseph
 Laborde, Alexander Ludwig Joseph
 Graf
 L a b o r f a l v y , Rosa
 Labos, Johann tion
 Labus, Johann, M. ?
 — Johann Anton
 Lach, Andreas
 Lachemayr, Karl
 Lachenbaucr, Johann Baptist .
 Oachner, Franz, m. L. u. ?. . .
 — Ignaz (im Texte)
 — Vincenz (im Texte)
 Üachnith, Anton . . . (im Texte)
 428
 427
 428
 429
 431
 —
 432
 —
 434
 —
 —
 436
 437
 439—
 441

442
443
444
—
4!>0
449
430
432
—
433
436
437
439
—
460
462
—
463[‡]
487
Seite
Lachnith, Ludwig Wenzel, m. V. 463
Lackner, siehe: Lakner.
Lacy, Franz Moriz Graf, m. ^ l . u. ?. 464
— - B i l l i n g a r i , Wilhelm Graf 469
Lăczai-Szabă, Joseph 470
Ladislaus VI. PostHumus . .471
Ladron . —
Lad urner, Adolph . . (im Texte) —
— Anton (Qu. Nr. 1)473
— Augustin (im Texte) 471
— Ignaz Antou Franz, m. ?. . . . 471
— Joseph 472
Seite
öadurner, Joseph Alois, m. I>. . 474
— Sebastian . . . (Qu. Nr. 2) 473
Lämmel, Franziska . . (Qu.) 478
— Leopold Nitter von, m.^'. . . 473
— Simon Edler von, m.?. . . . 477
— Sophie (imTexte)G576
Langenfeld-Pfalzheim, Iosephine
479
« L a f i t t e , Ernst —
5— Karl (im Texte) —
Lafos 480
Lagkn er, Daniel —
Namen-Register nach den Geburtsländern
und den Ländern der Wirksamkeit.
Seite
Bannt und Serbische Woswodschaft.
Krzisch. Anton Ritter von (Qu. 2) 283
K u d e r n a t s c h , Johann 296
Böhmen.
Kosarek, Adolph 1
Kosmaczek, Franz —
Kussek. Joseph 3
Kossuth, B (Qu.) 7
— Friedrich Wilhelm 6
Koste nec, Johann 34
Kosteßky, Dominik 34
K o t a r a , Adalbert 36
K o t ä t k o , Wenzel 37
K o t l e r , Michael 38
K o t t , Friedrich Franz 42
Kotz, Luise Baronin 44

– Marquard Joseph Freiherr von –
 – Johann Marquard Freiherr von
 (Qu.) 43
 Kouba, Joseph 34
 Koušek, Johann Prauoslav . . –
 Kouble, Joseph Alois . (imTexte) 38
 – Joseph Franz 37
 Koun, Joseph Polemir 62
 Kowarz, I . Karl 88
 Kozeluch, Barbara. . (im Texte) 91
 – Johann Anton 90
 Seit?
 Kozeluch, Leopold 92
 – Vincenz (im Texte) 91
 Kracker, Johann Lucas 96
 Krafft, Barbara 101
 K r a f t , Anton –
 Kral, Franz (Qu.2) 116
 – Johann (Qn. 3) –
 – Joseph (Qn. 4) –
 – (Krallius), Theodor (Qu. 3) –
 – Wenzel (Qu. 6) 117
 Kraloweczky a 3. ^uZustino,
 Quirin –
 Kramerius, Wenzeslaus Mathias 119
 – Wenzel Rodomil 124
 Krammer, Michael 127
 Kramolin, Joseph 128
 – Wenzel (im Texte) –
 Kranner, Joseph 129
 Krä.sa, Alois 132
 – Franz (Qu. 1) 133
 – - Johann (Qu. 2) –
 – Peter (Qu. 4) –
 Krátky. Mathias. . . . (Qu.) 142
 – Wenzel Eduard . . . (Qu.) –
 Kratochvil,WenzelGeorg(Qu.3) 143
 Kratochoile, Johann Adalbert
 ' (Qu. 1) 142
 – Johann Milostin . . (Qu. 2) 143
 Kratochwille von Kronbach,
 Emanuel 142²
 Seite
 Kratz mann, Emil . . . (Qu.) 446
 – Gustav 143
 Kraupa, Bohuslaw 146
 – Wenzel (im Texte) –
 Kraus, Anton (Qu. 2) 137
 – 5 Johann I I (Qu. 8)138
 – Johann Ulrich . . (Qu. 10) 139
 – Wenzel (Qu. 8) 138
 – Wilhelm (Qu. 10) 139
 Krause, Franz (Qu.) –
 – Joseph Ritter von –
 Krbec, Johann 170
 Kreibich, Franz 174
 – Franz Jacob Heinrich 175
 – Methudius (Qu.) –
 Krejői, Johann 188
 – Joseph I 190
 – Joseph I I (Qu. 2) 192
 – Peter Franz . . . (Qu. 3)
 Kremla 197
 Kkenek, Franz 197

Krepper, Johann 199
 KresseIvonGualt enberg, Franz
 Karl Freiherr 201
 Kreußberg, Karl Joseph . . . 2 0 4
 Kriöensk?, Joseph Iaroslaus . 212
 Krieg, Ludwig (Qu.) 217
 Kkikava, Joseph 231
 Kkisek, Wenzel 236
 Kroll, Karl 244
 Krolmus, Wenzel –
 Krombholz, Vincenz Julius Edler
 von 247
 Kromer, Fedor . . . (Qu. 2) 233
 Krones, Ludwig (Qu.) 238
 Kropašek, Wenzel . . (Qu. 1) 264
 Kropaczek, der Bauer (Qu. 2) 264
 Kropatschek, Joseph 263
 Kröpf, Franz I I (Qu.) 266
 Kroupa, Johann 268
 Krousk?, Johann 269
 Krüger, Georg . . . (Qu. 2) 274
 Krumpholz, Johann Baptist . .278
 Krumpigl, Karl 280
 Krziz, August (Qu. 1) 284
 Kubelka, Thomas 283
 Kubert, Ferdinand Alexander . . 286
 Kuöera, Joseph 292
 Kucharz, Johann Baptist. . . . 293
 Kuczera, Georg . . . (Qu. 3) 294
 Kuenburg, Amand Graf (Qu. 1) 320
 – Franz Ferdinand Graf . . . 318
 Künigl, Hermann Peter 324
 Kuh, David 340
 Seite
 Kuh e, Wilhelm I 342
 – Wilhelm I I 343
 Kulda, Benedict Methodius . . 333
 Kulik, Jacob Philipp 356
 – Karl (Qu.) 339
 Kunes, Adalbert Wenzel 376
 Kuntz (Qu. 3)390
 Kunz, Anton Thomas 389
 – C (Qu. 2) 390
 Kupezky, Johann 396
 Kuranda, Ignaz 407
 Kurka, Adalbert Joseph 417
 – Franz Adalbert . . . (Qu.) 418
 Kurrer, Wilhelm Heinrich Jacob
 von 419
 Kurtz, Hermann . . . (Qu. 2) 426
 Kus^, Andreas 431
 Kutsch er a, Anton . . (Qu. 3) 294
 – Franz (Qu. 1) 293
 Kuttnohorsky, Johann Neponmk 434
 – Veit (im Texte) –
 Kviöala, Johann 442
 Kylian, Jacob 443
 Kypa, Johann –
 Labitzky, August. . . (im Texte) 450
 – Joseph 449
 – Toni (im Texte) 430
 – Wilhelm (im Texte) –
 Labor, Joseph –
 üachnith, Anton . . . (imTexte) 463

- Ludwig Wenzel -
 Lümmel, Leopold Ritter von . . 473
 - Simon Edler von 477
 Bukowina.
 Kral, Anton (Qu. 1) 116
 Kunz von Koppenstein, Anton
 (Qu. 1) 390
 Croatien.
 Kristianovi6, Ignaz 234
 Krizmaniä, Ivan 237
 Kukovio, Joseph 348
 Kukuljebiä'Sakcinski, Anton
 (im Texte) 349
 Ivän -
 Kulmer, Franz Freiherr (Qu. H) 361
 - Friedrich Graf 339
 Kundek, Joseph 374
 Kuniä, Philipp (Qu.) 377
 Kurelac, Franz . 416
 Kuslan, Karl Baron 429
 Kvaternik, Eugen 439?
 489
 Seite
 Dalmatien.
 Kreglianovich, Johann Albin . 173
 Kulmer, Ignaz Freiherr (Qu. 6) 361
 Kuzmani6, Anton 436
 G a l i z i e n .
 Kossak 2
 K o z a n o w i c z , Michael 89
 Krasicki, Alexander Graf (Qu. 1) 139
 - Ignaz Graf 133
 - Kasimir Graf . . . (Qu. 3) 139
 - Martin Graf . . . (Qu. 4) 140
 Kr atky, Karl Ritter von 140
 Kratter, Franz 144
 Krauß, Karl Freiherr 149
 - Philipp Freiherr von 130
 Kriea von Hochfelden, Franz
 Freiherr 213
 Krochmal, NachmanKohen. . .239
 Krolkowski, Joseph Franz . .243
 Krupiiiski, Georg 281
 Krusinski, Thaoöäus -
 Krzeczunowicz, Cornelius Ritter 282
 Kulik, Jacob Philipp 336
 Kunzek Edler vonLichton, August 390
 Kuropatnicka, Katharina Gräfin 419
 Kurzweil, Eduard 428
 Kylian/ Jacob 443
 Kärnthen.
 Krazer, Joseph Anton 168
 K r o l l , Franz Claudius . (Qu.) 243
 Kuenburg, Polykarp Wilhelm
 (Qu. 12) 324
 Kumpf, Johann Gottfried . .372
 Kram.
 Kozler, Peter . . 94
 Kromer, Franz . . . (Qu. 3) 233
 Kuenburg, Franz Ferdinand Graf 318
 Kumerdey, Blasius 370
 Kurz von Golden st ein, Franz
 (Qu. 1) 426
 Krakau.

Kozakiewicz, Lucas 89
 Krätky, Karl Ritter von 140
 Kratzer, Franz Xaver . (Qu. 1) 170
 – Kasimir (Qu. 1) –
 Kremer, Alexander . . (Qu. 1) 196
 – Joseph 1 193
 – Karl (Qu. 4) 197
 Kromer, Martin . . . (Qu. 4) 234
 Seite
 Küstenlands Istrien und Triest.
 Koumas, Constantm Michael . . 61
 Kuwasseg, Joseph 434
 – Karl 436
 – Leopold (Qu.) –
 Lombardie.
 Ůabus, Johann 433
 – Johann Anton 436
 Mähren.
 Kott, Friedrich Franz 42
 Krafft, Barbara 101
 Kraiah, Martin Lucas Edler von 112
 Kraus, Robert . . . (Qu. 7) 138
 Krieh über, Joseph Ritter von
 (Qu. 2) 231
 Krockner, Johann 242
 Krommer, Franz 231
 Krones, Franz 237
 Krumvl^{ol}z (Qu. 1) 280
 Kubinek. Stanislaus 286
 Kübeck, Karl Friedrich Freiherr . 308
 Kühn von Kuhnenfeld, Franz
 Freiherr 344
 Kunerth. Johann Leopold . . . 373
 Kunh, Georg (Qu. 4) 390
 Kutschern, Joseph . . (Qu. 6) 293
 Kutschker, Johann Baptist . . . 433
 Kypsta, Johann 444
 Lachenbauer, Johann Baptist .439
 Militärgrenze.
 Kovacsevich, Blasius Anton . . 83
 – Johann –
 Besterreich ob der Enns.
 Kreil, Franz Ritter von . (Qu.) 187
 – Karl 179
 Krepper, Johann 199
 Kriechbaum, Ignaz . (Qu. 2) 213
 K r o l l , Franz Claudius . (Qu.) 243
 Kronecker, Günther 234
 Kuefstein, Johann Ludwig Graf
 (Qu. 1<>) 316
 – Liebgott Graf. . . (Qu. 19) 317
 Kürnberger (Qll.) 332
 Kürsinger, Ignaz von –
 – Ignaz von (Qu. 1) 334
 Kumpfhofer, Johann Evangelist 374
 Kurz, Franz 421^q
 490
 Seite
 Desterreich unter der Cnns.
 Koth gasser, Anton 38
 Kotterba, Karl 43
 Kotzebue, August von 43
 Koudelka, Joseph Freiherr. . . 88
 – Pauline Freiin 60

Kovatsch, Joseph 1 67
 Krähmer, I.Ernst 97
 . - Karoline (im Texte) -
 Krafft, Albrecht 99
 - August (Qu. 2)111
 - Bertha (im Texte) 104
 - Johann August . . (im Texte) 102
 - Joseph 103
 - Julie (imTexte) 103
 - Malvina (im Texte) 104
 - Marie -
 - Peter 106
 Kraft, Amalie. . . . (Qu. 1) 110
 Kranier, Franz 118
 Krammer, Michael 127
 Kranner, Joseph 129
 Kranz, J o s e p h (Qu. 1) 130
 Krapf, Karl von (Qu.) 132
 Kratky, Karl Ritter von 140
 Kratschinger, Ignaz. . . . 144
 Kratzer, Karl von . . (Qu. 2) 170
 Kraus Ritter von Elislago,
 Anton Joseph Emcmuel . . . 147
 - Gabriele (Qu. 4) 137
 - Robert (Qu. 7) 158
 -Vranitzky, Anna (Qu. 1) 137
 Karl Freiherr von . . .149
 Philipp Freiherr von 130
 Krebs. Karl August . . . (Qu.) 173
 Krejöi (Kretschy) . . (Qu. 4) 192
 -.Eduard (Qu. 1) 191
 Kreith, Karl 187
 K remer, Alfred Ritter. (Qu. 2) 196
 - Ritter von Auenrode, Alois
 Sylverius 192
 - Johann Heinrich Ritter von . 193
 Krepp, Friedrich (Qu.) 198
 - I . (Qu.) -
 - Ignaz 197
 Kretzer von Kreuth, Franz . . 203
 Kreußer, Conradin 207
 - Karl Joseph . . . (Qu. 3) 211
 Kreutzinger, Joseph -
 Kreuzer, Marie . . . (Qu. 4) -
 Kriechbanm, Anna Maria Freiin 214
 Krickel, Joseph Adalbert 213
 Krieg, Adam (Qu.) 217
 Seite
 Kriegsteiner 218
 Kriehuber, Joseph 219
 Krockner, Johann 242
 Kröpsch, l 243
 Kro mm er, August . . (Qu. 1) 233
 - Franz '281
 Kröpf, Franz I (Qu.) 266
 - Martin 263
 Kröpfungreiter, Johann Freiherr . 266
 Krottenthaler, Karl 267
 Krüger, Anna Feodorowna (im
 Texte) 273
 - Eugen (Qu. 1) 274
 - Karl 273
 Krufft, Andreas Adolph Freiherr . 275
 - Iustina (im Texte) 278

- Nikolaus Freiherr 276
 Kudler, Joseph Ritter von . . . 298
 Kudriaffsky.Euphemiav.(Qu.i) 306
 - Friederike . . . (Ou. 2) 307
 - Johann von 303
 - Ludwig Freiherr von . . . -
 Kuefstein, Franz Seraph. (Qu.4) 314
 - Georg Adam Graf. (Qu. 3) -
 - Johann Ferdinand I. Graf. .313
 - Johann Ferdinand I I I . Graf . 317
 - Johann Georg I I I . Freiherr
 (Qu. 11) 313
 - Johann Georg Graf (Qu. 12) -
 - Johann Jacob . . (Qu. 6) 314
 Kuenburg, Burkhard . (Qu. 2) 321
 - Johann Friedrich Graf (Qu. 3) -
 Kürnverger, Ferdinand330
 Kürz in gor, Paul 333
 Kuffner, Christoph 336
 Kuh, Emil 340
 - Eugen 342
 Kulmer, Albrecht von . (Qu. 1) 361
 - Georg (Qu. 7) 362
 Kumcneckor, Dominik . (Qu.) 370
 - Joseph 364
 Kumlik, Joseph 371
 Kund mann, Karl 374
 Kunicke, Adolph 377
 Kunst, Wilhelm 382
 Kunt, Karl 388
 Kunz, Cäcilia (Qu. 3) 390
 Kunzek Edler v. Lichton, August -
 Kupelwieser, Leopold 392
 Kuppitsch, Matthäus 407
 Kuranda, Ignaz 407
 Kurländer, Franz August von . 418
 Kurz, Joseph (Qu.4) 426
 - Laurenz Freiherr von 423[†]
 491
 Kurzbeck, Maria von . . (Qu.) 428
 Kurz bock, Joseph Ritter von . . 427
 - Magdalena von . . (im Texte) 428
 Kutschker, Johann Baptist . . .432
 Kwizda, Franz Johann442
 Kyselak. Joseph 444
 Lachenbauer, Johann Baptist .459
 Lachner, Franz 460
 - Ignaz (im Texte) 462
 - Vincenz (im Texte) -
 L a f i t t e , Ernst 479
 - Karl (im Texte) -
 Salzburg.
 Kracker, Joseph Mathias . . . 93
 K r a f f t , Barbara 101
 Krauß. Benedict . . . (Qu. 3) 137
 K r o l l , Gottfried 242
 Kuenburg, Georg von . (Qu. 3) 321
 - Johann Jacob Graf (Qu. 8) 322
 - Maximilian Gandolph Graf
 (Qu. 40) -
 - Michael von . . . (Qu. 11) 323
 Kürsinger, Franz Anton Freiherr
 (Qu. 2) 334
 - Ignaz von 332

Kurz, Joseph (Qu. 3) 426
 – von Goldenstein, Franz
 (Qu. 1) –
 – – Patritius Cajetan Franz . 425
 Schlesien.
 Kotschy, Karl 40
 – Theodor 41
 K o t t e r b a , Karl 43
 K r a m e r von Obere ck, Adam Fer»
 dinand Freiherr 118
 Krebs, Niclas 172
 K r e l l z i n g e r , Erasmus . (Qu.) 212
 Krones, Thercse 238
 Kuczera, Johann . . lQn. 4) 294
 Kudlich, Hans 301
 – Joseph Hermann . (im Texte) 302
 Kuuzek Edler vonLi chton, August 390
 Kutschker, Johann Baptist . . .432
 Siebenbürgen.
 Kovács, Mcolaus . . (Qu. 18) 84
 Kozaček, Joseph 88
 Kräutner von Thatenburg, 97
 David Freiherr
 Kriechbaum, Georg Friedrich
 (Qu. 1) 213
 K r i z a , Johann 233
 Seite
 Steiermark.
 Koschak, Aldovrand 1
 Kozenn, Viasius 93
 K r a l (K r a l l i u s) , Theodor(Qu.3) 1 !6
 Krazer, Joseph Anton 168
 – Kaspar (Qu. 3) 170
 K r e i l , Benno 178
 Kreuzer, C o n r a d . . . (Qu. 1) 211
 – Vincenz (Qu. 3) –
 – Joseph (Qu. 2) 211
 Kriehuber, Alois von . (Qu. 1) 231
 Kud ler, Joseph Nitter von . . . 298
 Kuenburg, Franz Ferdinand Graf
 von 318
 – Johann Friedrich Graf (Qu. 6) 321
 – Karl Joseph Graf . lQu. 9) 322
 – Max Gandolph . . (Qu. 10) –
 Kuglmayr, Anton Gotthard . .339
 K u l i k , Jacob Philipp 336
 Kulm er, Ferdinand Freiherr von
 (Qu. 2) 361
 – Franz Xaver Freiherr (Qu. 4) 361
 – Ignaz Freiherr . . (Qu. 6) –
 – Johann Baptist . . (Qu. 8) 362
 Kumar, Joseph August 363
 Kunitsch, Michael 378
 Kupitsch, Familie . . . (Qu.) 407
 Kuwasseg, Joseph 434
 – Karl 436
 – Leopold (Qu.) –
 Tirol.
 Kranewitter, Alois . . (Qu.) 129
 – Joseph .128
 Krem er, Joseph I I . . . (Qu. 3) 196
 Krismayr, Anton 132
 Krismer, Julianne . . (imTexte) 234
 – Pauline (im Texte) –

- Stephan 233
 K ü n i g l , Bernard Freiherr (Qu. 1) 327
 - Ferdinand Graf . . (Qu. 2) 327
 - Johann Graf . . . (Qu. 4) 328
 - Johann Georg Graf (Qu. 3) -
 - Kaspar von . . . (Qu. 7) -
 - Kaspar Ignaz . . (Qu. 8) 329
 - Stephan (Qu. 12) -
 - Vitus Graf (Qu. 13) -
 Lachemayr, Karl 439
 Ladurner, Anton . . (Qu. 1) 473
 - Ignaz Anton Franz Xaver . .471
 - Joseph 472
 - Joseph Alois 474
 - Sebastian (Qu. 2) 473⁹
 492
 Ungarn.
 Seile
 Kossodich, Karl 5
 Kosztolány, Alexander . (Qu.) 36
 Kosztolányi de Nemes'Kosztolány,
 Ladislaus Freiherr. 33
 Kodäch, Marcus Anton 73
 Kodachich, Joseph Nikolaus . . 63
 - Martin Georg 64
 Kovács, Anton . . . (Qu. 4) 80
 - August (Qu. 2) -
 - Basilius (Qu. 3) 81
 - Emerich (Qu. 4) -
 - Franz I (Qu. 3, -
 - Franz I I (Qu. 6) 82
 - Georg (Qu. 8) -
 - Johann I I (Qu. 10) -
 - Joseph I I (Qu. 12) 83
 - Joseph I I I (Qu. 13) -
 - Ludwig 70
 - M (Qu. 14) 83
 - Marcus 71
 - Maria (Qu. 18) 83
 - Mathias 74
 - Michael 1 76
 - Michael I I (Qu. 16) 83
 - Michael I I I (Qu. 17) 84
 - Paul 1 77
 - Paul I I 78
 - Paul I I I (Qu. 19) 84
 - Paul Gabriel 79
 - Paul Rupert . . . (Qu. 20) 83
 - Sebastian Andreas 71)
 - Sigismund (Qu. 21) 83
 Kouacsoczy, Michael 86
 Kooä.ts, Johann 67
 - Julius 68
 KoZell, Alois 90
 Kozma, Demeter. . . (Qu. 1) 93
 - Emerich (Qu. 2) -
 - Franz Fader -
 Kraft, Nikolaus 103
 Krajöik, Johann 113
 Krajner, Emerich -
 K r a l , Ianka 114
 Kralodänszky, Andreas . . . 117
 Krammer, Franz 126
 - Johann Georg . . . (Qu.) 127

Krancz, Stephan . . . (Qu.) 131
 Krapf, Adam (Qu.) 132
 Kray, Jacob Vater und Sohn . . 139
 KrayvonKrajowa. Paul Freiherr 161
 K r z i s c h . Joseph F r i e d r i c h . . . 2 8 4
 Kubinyi, Oberlieutenant (Qu. 3) 291
 Seite
 Kubinyi, August 288
 – Franz (Qu. 1) 290
 – Rudolph (Qu. 2) 291
 Kubriczky, Andreas –
 Kuik, Ignaz 348
 Kulcsär, Fstban 334
 Kulnek, Andreas Ritter von . . 3 6 2
 Kumlik, Joseph 371
 Kunics, Franz 316
 Kunitsch, Michael 378
 Kunizer, Moses 379
 Kunoß, Andreas 381
 Kupetzky, Johann 396
 Kuthy, Ludwig 431
 Kuzmany, Karl 437
 Küzmi6. Nikolaus . . (imTexte) 336
 – Stephan 338
 Krömery.AuguftHorislaw Theodor 172
 – Engen (im Texte) –
 Kresznerics, Franz 203
 Kribel, Gr. von (Qu.) 214
 Kriebel, Johann Samuel . . .213
 Krmann, Daniel 238
 Kronenbergs Joseph Freiherr . 236
 Kroyherr von Helnifels, Karl
 Freiherr 269
 Krumbholz, Michael . (Qu. 2) 280
 Laczai.Szabö, Joseph 470
 Venedig.
 Kraus, Fräulein don . (Qu. 9) 139
 Kreuh, Johann 204
 – Louise (im Texte) 204
 Nicht in Oesterreich geboren.
 Ko tzebne, Friedrich August . . . 43
 Ko umas, Constantin Michael . . 61
 Krähmer, I . Ernst 97
 K r a f f t , August . . . (Qu. 2) 111
 – Joseph 103
 – Martin (Qu. 3) 111
 – Peter 106
 K r a f t , A m a l i e (Qu. 1) 110
 Kratter, Franz 144
 Krazer, Joseph Anton 168
 Krebs, Karl August . . . (Qu.) 173
 Kreß von Kressenstein, Karl
 Freiherr 199
 Kreutzer, Conradin 207
 Krieg von Hochfelden, Franz
 Freiherr 213
 Krieger, Willibald 217
 Kronser, Antonie 262⁹
 493
 Seite
 Krüger, Anna Feodorowna (im
 Texte) 273
 – Karl 273
 K r u f f t , Andreas Adolph Freiherr 273

K ü r z i n g e r , Paul 333
 Kunicke, Adolph 377
 Kunst, Wilhelm 382
 K u r r e r , Wilhelm Heinrich Jacob v. 419
 Kurtz, Hermann . . . (Qu. 2) 426
 Laborde, Alexander Ludwig Joseph
 Graf 431
 Ůachner, Franz 460
 – Ignaz (im Texte) 462
 – Vincenz (im Texte) –
 Ůacy, Franz Moriz Graf von " . 464
 – – B i l l i n g a r i , Wilhelm Graf 469
 Seite
 Desterreicher die im Auslande
 denkwürdig geworden.
 Kossuth, Friedrich Wilhelm . . 6
 Kr ä f f t , August . . . (Qu. 2) 141
 – Barbara 101
 – Johann August . . (imTerte) 102
 K r a f t . Nikolaus ^ . 103
 Krause, Joseph Ritter v o n . . . 139
 Krziz, August (Qu. 1) 284
 Kupezky, Johann 396
 Kuranda, Ignaz 407
 Kuwasseg, Karl 436
 Ladihky, Wilhelm . . (im Texte) 430
 Lachnith, Ludwig Wenzel . . . 463
 Ladurner, Ignaz Anton Franz F. 47 l
 Namen-Register nach Ständen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 c>v . Seite
 Adel.
 K o s z t o l a n y i de Nemes-Koszt
 o l a n y , Ladislaus 33
 Koh, Johann Marquard Freiherr
 von (Qu.) 45
 – Luise Freiin , 44
 – Marquard Joseph Freiherr von –
 Kohebné, August von. 43
 Koudelka, Joseph Freiherr von. 38
 – Pauline Freiin don 61)
 Kov^cs, Nikolaus von . (Qu. 18) 84
 Kavacsevich, Blasius Anton don 85
 – Elias (im Texte) –
 – Johann von . . . (imTexte) 86
 K r ä u t n e r von Thatenburg,
 David Freiherr 97
 K r a i a h , Martin Lucas Edler von 112
 Krämer von Obereck, Adam Ferdinand
 Freiherr 118
 Krapf, Albert von 131
 – Karl von (Qu.) 132
 Krasicki. die Grafen . . (Qu.) 138
 K r ä t k y , Karl Ritter von . . . 140
 Kratochwille von Kronbach,
 Emanuel 142
 Kraus Ritter von E l i s l a g o ,
 Anton Joseph Emanuel. . .147
 Seite
 Krause, Joseph Ritter von . . .139
 Krauß, Karl Freiherr von . . . 149
 – Philipp Freiherr von130
 Kray lion Krajow, Paul Freiherr 161
 Kr e i l , Franz Ritter von . (Qu.) 187

Kremer, Alfred Ritter von (Qu.2) 196
 – Ritter von Auenrode, Alois
 Sylverius 192
 – Johann Heinrich Ritter von . 193
 Kreß, Franz Georg Edler von. . 199
 – von Kr essen stein, Karl Freih. –
 KresselvonGualtenberg, Franz
 Karl Freiherr 201
 Kretzer von Kreurh, Franz . .203
 Kriechbaum, die Freiherren (Qu.) 214
 Krieg von Bochfelden, Franz
 Freiherr 213
 Kriehuber, Alois von (Qu. 1) 231
 – Joseph Ritter von . (Qu. 2) –
 Krombholz, Vincenz I u l . Edl. v. 247
 Kronbach, Emanuel Ritter von .234
 Krön enberg. Joseph Freiherr .236
 Krop f r e i t e r, ' Johann Freiherr . 266
 Kroyherr von Helmfels, Karl
 Freiherr 269
 K r u f f t , Andreas Adolph Freiherr 273
 – Niklas Freiherr 276⁹
 494
 Seite
 Krzeczunowicz, Cornelius Ritter 282
 Krzisch, Anton Ritter von (Qu.2) 283
 K u b i n y i , August von 288
 – Franz von (Qu. 1) 290
 Kudler, Joseph Ritter von . . . 298
 K u d r i a f f s k y / Euphemi'a von
 (Qu. 4)306
 – Johann von .303
 – Ludwig Freiherr von –
 Küb eck, Karl Friedrich Freiherr . 308
 Kuefstein, die Grafen von (Qu.) 312
 Kuenburg, die Graf.en von (Qu.) 318
 K ö n i g ! , die Grafen von . (Qu.) 320
 Kür sing er, Franz Anton Freiherr
 (Qu. 2) 334
 – Ignaz von 332
 – Ignaz von (Qu. 1) M
 Kühn von Kuhnenfeld, Franz
 Freiherr 344
 Kulm er, die Freiherren und Grafen
 (Qu.) 360
 Kulnek, Andreas Ritter von . .362
 Kunitsch, Michael von 378
 Kunzek Edler v. Lichton, August 390
 Kurländer, Franz August von . 418
 Kuropatnicka, Katharina Gräsin 419
 Kuropatnicki, Evarist Graf (im
 Tez-te) –
 Kurrer, Wilhelm Heinrich Iac. v. –
 Kurz, Laurenz Freiherr von . . . 423
 – v. E old enst ein, Franz (Qu.1) 426
 Patritius 423
 K urzböck, Joseph Ritter von . . 427
 Kuslan, Karl Baron 429
 Kutsch era, Johann Freiherr von
 (Qu. 5)294
 Laborde, Alexander Ludwig Joseph
 Graf 451
 Labos, Johann von 452
 Lacy, Franz Moriz Graf von . .464

- - B i l l i n g a r i , Wilhelm Graf 469
 Lämmel, Leopold Ritter von . . 475
 - Simon Edler von 477
 Advocaten, siehe: Rechtsgelehrte.
 Aerzte.
 Kobäcs, Georg . . . (Qu. 8) 82
 - Michael I I I (Qu. 17) 84
 - Paull 77
 - Sebastian Andreas 79
 Krammer, Johann Georg (Qu.) 427
 Krapf, Karl von (Qu.) 132
 Kratzmann, Emil . . . (Qu.) 146
 Seite
 Kremer, Alexander . . (Qu. 1) 196
 Krombholz, Vincenz Julius Edler 247
 Kronser, Victor Nikolaus (Qu.) 263
 Krupiiiski, Georg 281
 Kumpf, Johann Gottfried . . . 372
 Kwizda, Franz Johann Thierarzt 443
 Alterthllmsforscher, siehe: Archäologen.
 Archäologen^ Kunstsammler.
 K r a f f t , Albrecht 99
 Kremer, Karl (Qu. 4) 197
 Krolmus, Wenzel 244
 K u b i n y i , August von 288
 K u k u l j e v i ^ ' S a k c i n s k i , Ivä.n. 349
 Kurz von Golden st ein, Patritius
 Cajetan Franz 425
 Kumpf, Johann Gottfried . . .372
 Labus, Johann 453
 Architekten, Wasserbaukünftler und
 Hydrauliker.
 K r a n n e r , Joseph 129
 K r e m e r . Karl (Qu. 4) 197
 K u d r i a f f s k y , Johann von . . . 3 0 3
 Astronomen, siehe: Mathematiker.
 Augustiner, sichc: Ordensgeistliche.
 Valneologen, siehe: Aerzte.
 Baumeister, siehe: Architekten.
 Benedictiner, siehe: Oldensgeistliche.
 Vergmännlier, siehe: Geologen.
 Berühmte Bauern.
 K o t a r a , Adalbert 36
 K r o p a c z e k , der Vauer (Qu. 2) 2 6 4
 K u b i n c k , Stanislaus , '286
 Bibliographen, Bibliothekare ^
 Archivare^ Buchhändler, Büchersammlcr,
 Ktcrarhistoriker und
 Typographen.
 Kovachich, Joseph Nikolaus . . 63
 K r a f f t , Albrecht W
 Krömery, Eugen . . (im Texte) 172
 Kröpf, Martin 265
 Kühe, Wilhelm 1 342
 Kuppitsch, Mathäus 407
 Kurz von Gold enst ein, Patritius
 Cajetan Franz 425
 Kurzböck, Joseph Ritter von . .427⁹
 493
 Seite
 Bibliothekare, siehe: Bibliographen.
 Bienenzüchter, siehe: Landwirthe.
 Bildhauer, Gemmenschnitzer^ Modellirer
 u. s. w.

Kranz. Joseph (Qu.) 430
 Kraus, Fräulein von . (Qu. 9) 459
 Krismair, Anton 232
 Kund mann, Karl 376
 Labus, Johann Anton 434
 Biographen, siehe: Geschichtschreiber.
 Blinde.
 Labor, Joseph 450
 Botaniker, stehe: Naturforscher.
 Buchdrucker, Buchhändler, siehe: Bibliographen.
 Bürgermeister, siehe: Staats- und
 Gemeindebeamte.
 Chartographen, siehe: Geographen.
 Chemiker, siehe: Naturforscher.
 Choreographen, siehe: Sänger.
 Compositeure, siehe: Musiker.
 Communalbeamte, siehe: Staats- und
 Gemeindebeamte.
 Diplomaten, siehe: Staatsmänner.
 Diplumatiker, siehe: Geschichtsforscher.
 Dominikaner, siehe: Ordensgeistliche.
 Elfenbeinschnitzer, siehe: Bildhauer.
 Entomologen, siehe: Naturforscher.
 Erzgießer, siehe: Bildhauer.
 Ethnographen, siehe: Geographen.
 Finanzmänner, siehe: Industrielle.
 Forst- und Landwirthe, forst- und landwirthschaftliche
 Schriftsteller, siehe:
 Lantnmrthe, Bienenzüchter.
 Franziskaner, siehe: Ordensgeistliche.
 Frauen.
 Kotz, Luise Baronin 44
 Koudelkn, Pauline Freiin . . . 60
 Kovacs, Maria . . . (Qu. 45) 83
 Seite
 Krähmer, Karoline 97
 Krafft, Barbara . . 101
 – Bertha (imTexte) 104
 – Julie (im Texte) 108
 – Malvina (im Texte) 404
 – Maria –
 Kraft, A m a l i a (Qu. 1) 110
 Kraus, Fräulein . . . (Qu. 9) 139
 – -Wranihky, Anna (Qu. 1) 137
 – Gabriele (Qu. 4) –
 Kreuß, Luise (imTexte) 204
 Kreuzer, Marie . . . (Qu. 4) 241
 Kriechbaum, Anna Maria Freiin 214
 Krismer, Julianne . . (imTexte) 234
 Krones, Therese . 238
 Kronser, Antonie 262
 Krüger, Anna Feodorowna (im
 Texte) 273
 Krufft, IustinaFreiinvon(imTexte) 278
 Kudriaaffsky, Euphemiav. (Qu.1) 306
 – Fnderike (Qu. 2) 307
 Kuefstein, Anna Elisabeth Freiin
 von (Qu. 1)344
 – Anna Franziska Gräfin (Qu. 2) –
 Kunz, Cäcilia (Qu. 3) 390
 Kuropatnicka, Katharina Gräfin 419
 Kurzböck, Maria don . . (Qu.) 428
 Labihky, Toni . . . (im Texte) 480
 L ämmel, Franziska . . (Qu.) 478

- Sophie (im Texte) 476
 Gemeindebeamte, siehe: Staatsbeamte.
 Geognosten, siehe: Naturforscher.
 -i Ethna-i Tops- und Charto-
 Kreibich, Frau Jacob Heinrich . 173
 K r e j ö i , Johann 188
 Krickel, Joseph Adalbert 213
 Kürsinger, Ignaz von332
 K u k u l j e v i ä - S a k c i n s k i , Jüan. 349
 Gesandte, siehe: Staatsmänner.
 Geschichtschreiber, Geschichtsforscher^
 Biographen.
 Kodach ich, Joseph Nikolaus . . 63
 - Martin Georg 64
 Krasicki, Alexander Graf (Qu. 1) 139
 Kreuzinger/Erasmus . (Qu.) 212
 Krieg von Hochsenden, G. H.
 (Qu.) 217²
 496
 Seite
 Kromer, Martin . . . (Qu. 4) 234
 Krones, Franz 237
 Krüger, Georg . . . (Qu. 2) 274
 Kukuljeviä-Sakcinski, Ivan . 349
 Kulcsár. I M n 334
 Kumar, Joseph August 363
 Kuropatnicki, Evarist Graf (im
 Texte) 449
 Kurz, Franz 421
 Labus, Johann 433
 Ladurner, Joseph 472
 Goldenes Vließ, Ritter desselben, siehe:
 Maria Theresien-Ordensritter.
 Holzschnitzer, siehe: Bildhauer.
 Humanisten.
 K o t ä t k o , Wenzel 37
 Kotz, Johann Marquard Freiherr
 von (Qu.) 43
 - Marquard Joseph Freiherr von 44
 Kovács, Nikolaus . . (Qu. 48) 80
 K r ä t k y , Karl Ritter von 140
 Krombholz, Vinc. Julius Edler v. 247
 Kukoviu, Joseph 348
 Kunz, Cäcilia (Qu. 3) 390
 Lämmel, Leopold Ritter von . .475
 Hydrauliker, siehe: Architekten.
 Industrielle, Finanzmänner.
 Kotler, Michael 38
 K u r r e r , Wilhelm Heinrich Jacob v. 419
 Hämmel, Leopold Ritter von . .473
 - Simon Edler von 477
 Ichthyologen, siehe: Naturforscher.
 Jesuiten, siehe: Ordensgeistliche.
 Ingenieurs, siehe: Technologen.
 Insurgenten, siehe: Revolutionsmänner.
 Journalisten, siehe: Schriftsteller.
 Irrenärzte, siehe: Aerzte.
 Juden.
 Kraus, Robert . . . (Qu. 7) 138
 Krochmal, Nachmann Cohen . .239
 Kunizer, Moses 379
 Kuranda, Ignaz 407
 Lämmel, Leopold Ritter von . .473
 - Simon Edler von 477

Seite

Karmeliter, siehe: Ordensgeistliche.
 Kunftfreunde, Kunstforscher, Kunstkritiker,
 Kunstsammler, siehe: Archäologen.
 Kupferstecher, Medailleurs und
 Elfenbeinschnitzer.
 Kotterba, Karl 43
 Koudelka, Joseph Freiherr . . . 38
 Kovätsch, Joseph 1 67
 K r a f f t . Martin . . . (Qu. 3) 111
 Kraus, Johann Ulrich . (Qu. 10) 139
 Krepp, Ignaz 197
 Kreutzinger, Joseph 211
 Krones, Ludwig (Qu.) 238
 Kunz, C (Qu. 2) 390
 Landbamueister, siehe: Architekten.
 Lehrer, siehe: Pädagogen.
 Lithographen, siehe: Kupferstecher.
 Landwirth. ,
 Krasicki, Kasimir Graf (Qu. 3) 139
 Kriehuber, Alois von . (Qu. 1) 231
 Kroilst?, Johann 269
 Kuöera, Joseph 292
 Maler und Zeichner.
 Kosarek, Adolph 1
 Kossak 2
 Kossek, Joseph 3
 Kostenec, Johann 34
 Kothgasser, Anton, Glasmaler. 38
 Koudelka, Pauline Freiin . . . 60
 Kovács, Michael 1 76
 Kowarz, I . Karl 88
 Kozakiewicz, üucas 89
 Kracker, Johann Lucas 96
 K r a f f t , August . . . (Qu. 2) 111
 – Barbara 101
 – Bertha (im Texte) 104
 – Johann August . . (im Texte) 102
 – Joseph, Porträtmaler . . . 103
 – Julie (imTerte) 103
 – Maloina (im Texte) 104
 – Marie –
 – Peter 106
 Kr am er, Franz 118
 K r a m o l i n , Joseph 128
 – Wenzel (im Texte) –
 K r a n e w i t t e r , Joseph 128
 K r a t o c h v i l e , Johann Adalbert
 (Qu. 1) 142⁹
 497

Seite

Kratochwille von Kronbach,
 Emanuel 142
 Kratzer, Karl von . . (Qu. 2) 170
 Kratzmann, Gustav 143
 Kraupa, Bohuslaw 146
 – Wenzel (im Texte) 146
 Kraus, Nobert. . . . (Qu. 7) 138
 – Wilhelm (Qu. 10) 189
 Krause, Franz (Qu.) 139
 Krem er, Joseph I I . . . (Qu. 3) 196
 Krepp, Friedrich (Qu.) 198
 – I (Qu.) –
 Kreutz, Johann 204

- Louise (im Texte) -
 Kreuhinger, Joseph 211
 Kreuzer, Conrad . . (Qu. 1) -
 - Vincenz ^ -
 Kriehuber, Joseph 219
 Krockner, Johann 242
 Kröpsch, I., Thiermaler. . . . 243
 K r o l l , Karl 244
 Kroupa, Johann 268
 Krüger, Eugen . . . (Qu. 1) 274
 Krumbholz (Qu. 1) 280
 Krumpigl, Karl 280
 Kudriaaffsky, Euphemia von, Blumenmalerin
 . . . (Qu. 1) 306
 Kuh, Eugen (Qu.) 342
 Kulik. Karl (Qu.) 339
 Kunicke, Adolph 377
 Kuntz (Qu. 3) 390
 Kupelwieser, Leopold 392
 Kupezky, Johann 396
 Kurka, Adalbert Joseph 417
 Kurz von Goldenstein, Franz
 (Qu. 1) 426
 - Joseph (Qu. 3) -
 - Joseph (Qu. 4) -
 Kutschern, Franz . . (Qu. 1) 293
 Kuwasseg, Joseph 434
 - Karl 436
 - Leopold (Qu.) -
 Lach, Andreas 437
 Ladurner, Adolph . . (imTexte) 47!
 L a f i t t e , Ernst 479
 - Karl (im Texte) -
 Maria Theresien-Brdensritter und
 Ritter des goldenen Vlieses.
 ^Die ml einem * Bezeichnen find Aitler des goldenen
 vlW)
 38
 K o s z t o l ä n y i de Nemes-Kosz«
 tolä.ny, Ladislaus
 v. Würzbach, biogr. Lexikon. X I I I .
 Seite
 Kramer von Obereck, Adam Ferdinand
 Freiherr 118
 Kray von Krajow, Paul Freiherr 161
 Kropfreiter, Johann Freiherr . 266
 Kühn von Kuhnenfeld, Franz
 Freiherr 344
 Kulnek, Andreas Ritter von . .362
 Kurz, Laurenz Freiherr von . . . 424
 * Lacy, Franz Moriz Graf von . 464
 Lacy - Billigari, Wilhelm Graf 469
 Marine-Bfficier.
 Kudriaaffskl), Ludwig Freiherr v. 303
 Maschinisten, siehe: Technologen.
 Mathematiker, Astronomen,
 Physiker.
 Kovács, Paul Gabriel 79
 K r a i a h , Martin Lucas 112
 Krazer, Joseph Anton 138
 K r e i l , Karl 179
 K u l i k , Jacob Philipp 336
 Kunes, Adalbert Wenzel 376
 K y l i a n , Jacob 343

Lachemayr, Karl 439
 Mechaniker, siehe: Technologen.
 Medailleurs, siehe: Kupferstecher.
 M i l i t ä r s , Kriegshelden, Jeldhauptleute
 u. dgl. m.
 Kosztolányi de Nemes'Kosztolány,
 Ladislaus 35
 Koudelka, Joseph Freiherr . . 38
 Kovacsevich, Blasius Antun . . 83
 – Johann ((im Texte) 86
 Kozell, Alois, Major 90
 Kozma, Demeter . . . (Qu.11 95
 Kräutner von Thatenburg,
 David Freiherr 97
 Kraiatz. Martin Ůucas Edlei von 112
 Kramer von Obereck, Adam Ferdinand
 Freiherr 118
 Krapf, Albert von 131
 Krasicki, Martin Graf (Qu. 4) 1^0
 Krause, Joseph Ritter von . . .139
 Krauß, Johann I. . . (Qu. 4) 13?
 Kray, Iacod, Sohn 159
 – oon Krajow, Paul Freiherr .161
 Kreß von Kressenstein, Karl
 Freiherr 199
 32²
 498
 Seite
 KresfelvonGualtenberg, ßein»
 rich (Qu.)202
 Zacharias (Qu.) –
 Kriechbaum, Georg Friedrich
 (Qu. 1) 218
 Kriehuber, Joseph Ritter von
 Oberst (Qu. 2) 231
 Kronenberg, Joseph Freiherr . 256
 Krop f r e i t e r, Johann Freiherr . 266
 Kroyherr von Helmfels, Karl
 Freiherr .269
 Krzisch, Anton Ritter von (Qu. 2) 285
 Krziz, August (Qu. 1) 284
 Kubinyi, Oberlieutenant (Qu. 3) 291
 Kuefstein, Ferdinand Joseph Gras
 (Qu. 3) 314
 – Johann Adam Georg (Qu. 7) –
 – Johann Anton . . (Qu. 8) 315
 – Johann Georg Graf (Qu. 12) –
 – Johann Georg I I I . Freiherr
 (Qu. 11) –
 – Johann Jacob Freiherr (Qu. 13) –
 – Johann Paul Graf. (Qu. 7) 316
 – Johann Wilhelm Freiherr von
 (Qu. 18) –
 – Liebgott Graf . . . (Qu. 19) 317
 – Preisgott Graf . . (Qu. 20) –
 Kuenburg, Burckhard . (Qu. 2) 321
 – Johann Friedrich Graf (Qu. 6) –
 – Johann Jacob Graf (Qu. 8) 322
 Königl, Ferdinand'Graf (Qu. 2) 327
 – Hermann Peter Graf 324
 – Kaspar von . . . (Qu. 7) 328
 Kühn von Kuhnenfeld, Franz
 Freiherr 344
 Kulm er, Albrecht von . (Qu. 1) 361

- Ferdinand Freiherr. (Qu. 2) -
 - Franz Xaver Freiherr (Qu. 4) -
 - Friedrich Graf 359
 - Georg (Qu. 7) 362
 ' - Johann Baptist . . (Qu. 8) -
 Kulnek, Andreas Ritter von . . 362
 Kumar, Joseph August 363
 Kupka, Hauptmann 407
 Kurz, Laurenz Freiherr von . . . 423
 Kurzweil, Eduard 428
 Kutschera, JohannFreih.v. (Qu.5) 294
 Laborde, Alexander Ludwig Joseph
 Graf 451
 Lacy, Franz Moriz Graf von . . 464
 - - B i l l i n g a r i , Wilhelm Graf 469
 Mimiker, siehe: Sänger.
 Mineralogen, siehe: Naturforscher.
 Seite
 Minister, siehe: Staatsmänner.
 Minoriten, siehe: Ordensgeistliche.
 Missionäre.
 Kranewitter, Alois, Jesuit (Qu.) 129
 Kundek, Joseph 374
 Musiker, Compositeure, Virtuosen.
 Kovacs, Joseph I I I . . (Qu. 13) 83
 - M (Qu. 14) -
 Kott, Friedrich Franz 42
 Kozeluch, Barbara. . (im Texte) 91
 - Johann Anton 90
 - Leopold 92
 - Vincenz (im Texte) 91
 Krach er, Joseph Mathias . . . 95
 Krähmer. I . Ernst 97
 - Karoline" (im Texte) -
 Kraft, Anton 101
 - Nikolaus 105
 Kräsl, Franz (Qu. 3 u. 6 im Texte) 116
 - Johann (Qu. 3) -
 - Wenzel (Qu. 6) 117
 Kräsa, Franz (Qu. 1) 133
 - Peter (Qu. 4) -
 Kraus, Anton (Qu. 2) 137
 Krauß, Benedict . . . (Qu. 3) -
 Krazer. Franz Xaver . (Qu. 4) 170
 - Kasimir (Qu. 1) -
 Krömer, August Horislaw Theod. 172
 Krebs, Karl August. . . (Qu.) 173
 Kreibich, Franz 174
 - Methudius (Qu.) 173
 Kreith, Karl 487
 Krejöi, Joseph I 190
 Krepper, Johann 199
 Kreutzer, Conradin 207
 Krieg, Adam (Qu.) 217
 Krommer, August . . (Qu. 1) 253
 - Franz 251
 Kronecker, Günther 254
 Kröpf, Franz I (Qu.) 266
 Krottenthaler, Karl 267
 Krufft, Iustina Freiin . (im Texte) 278
 - Wolaus Freiherr 276
 Krunipholtz, Johann Baptist . .278
 Kuch arz, Johann Baptist 295
 Kuczera, Georg . . . (Qu. 3) 294

Kuefstein, Johann Ferdin.III.Gf. 317
 - Johann Karl Graf . (Qu. 14) 346
 Kürzinger, Paul 335
 Kûhe, Wilhelm I I 343♀
 499
 Seite
 Kumenecker, Joseph 364
 Kumlik, Joseph 371
 KunertH, Johann Leopold . . . 373
 Kunt, Karl 388
 Kunz, Anton Thomas 389
 Kurz böck, Magdalena v. (im Texte) 428
 Kus^, Andreas 434
 Kuttnohorsky, Johann Nepomuk 434
 - Veit (im Texte) -
 Kypta, Johann 444
 Labitzky, August . . . (imTexte) 430
 - Joseph 449
 - Wilhelm (im Texte) 430
 Labor, Joseph -
 Lachn er, Franz 460
 - Ignaz (im Texte) 462
 - Vincenz (im Texte) -
 Lachnith, Anton . . . (imTexte) 463
 - Ludwig Wenzel -
 Ladurner, Ignaz Anton Franz T. 471
 - Joseph Alois 474
 Naturforscher (Botaniker, Chemiker^
 Zoologen).
 Kotschy, Karl, Botaniker . . . 40
 - Theodor 41
 K o v a t s , Julius 68
 K r a p f , Karl von (Qu.) 132
 K r e i l , Karl 179
 Kr ei ö i , Johann 188
 K r e u z e r , Karl Joseph . (Qu. 3) 211
 K r i e g , Ludwig (Qu.) 217
 K r i e g e r , Willibald -
 Krombholz, Vincenz Julius Edl.v. 247
 Krzisch, Joseph Friedrich284
 K u b i n y i , August von 288
 - Franz von (Qu. 1) 290
 Kudernatsch, Johann296
 - Joseph (im Texte) 297
 Kunzek Edler v. Lichton, August 390
 Ngnnen.
 K r i s m e r , Pauline . . (imTexte) 234
 Ophthalmologen, Orthopäden,
 siehe: Aerzte.
 Drdensgeiftliche.
 Kosmaczek, Franz, Jesuit. . . 1
 Kosztolanyi, Alexander, Franzis«
 kaner (Qu.) 36
 Seite
 Kovach, Marcus Anton, Prämon»
 stratenser 73
 Kovacs, August, Franziskaner
 (Qu.2) 80
 - Franz I., Jesuit . . (Qu. 3) 81
 - Paul I I I . , Jesuit . (Qu. 19) 84
 - Paul Rnpert, Benedictiner
 (Qu.20) 83
 Ko zma, Franz F., Jesuit. . . . 93
 K r a l (Kral l i u s) , Theodor, Jesuit

(Qu. 3)116
 Kraloweczky a 8. ^uFULtino,
 Quirin, Piarist 117
 Krammer, Michael, Jesuit. . .127
 K r a n e w i t t e r , Alois, Jesuit (Qu.) 129
 Krapf, Adam, Minorit . (Qu.) 132
 K r ä t k ^ , Wenzel Eduard, Norbertincr
 (Qu.) 142
 Kraus, Johann I I . , Jesuit (Qu.3) 137
 – Wenzel, Jesuit . . (Qu. 8) 138
 Krebs, Nillas, Jesuit 172
 Kreidich,Methudius,Minorit(Qu.) 173
 K r e i I , Benno, Benedictiner. . .178
 Kreutter, Franz, Benedictiner .204
 Kriechbaum, Ignaz, Jesuit (Qu. 2) 213
 Krieg, Adam, Benedictiner (Qu.1) 217
 Krieger, Willibald, Jesuit . . . –
 K r o l l , Franz Claudius, Chorherr
 (Qu.) 243
 – Gottfried, Benedictiner . . . 242
 Kronecker, Günther, Benedictiner 234
 Kröpf, Franz I I . , Jesuit . (Qu.) 266
 – Martin, Benedictiner 263
 Krüger, Georg, Jesuit (Qu. 2) 274
 Krumbholz, Michael . (Qu. 2) 280
 K r u s i r i s k i , Thaddäus, Jesuit. .281
 KugImayr, Anton Gotthard, Vene»
 dictiner 339
 Kuik, Ignaz, Jesuit 348
 Kumpfhofer, Johann Evangelist,
 Chorherr ." . . 374
 Kunes, Adalbert Wenzel, Prämon»
 stratenser 376
 Kunics, Franz, Jesuit –
 Kuntz, Georg (Qu. 4) 390
 Kurtz.Hermann,Cistercienser(Qu.2) 426
 Kurz, Franz, Chorherr 421
 K y l i a n , Jacob, Jesuit 443
 Lachemayr, Karl, Jesuit . . . 439
 Brientalisten.
 K r a f f t , A l b r e c h t 9 9
 K r u s i n s k i , T h a d d ä u s 2 8 1
 3 2 ^f
 800
 Seite
 Pädagogen, Schulmänner.
 Kotatko, Wenzel 37
 Kotschy, Karl 40
 Koubek, Johann Pravoslao . . . 34
 Koun, Joseph Polemir 62
 Kovach, Marcus Anton 73
 Kozaöek, Joseph 88
 Kozenn, Blafius 93
 K r a l o v a n s z k y , Andreas . . . 117
 K r ä t t y , Wenzel Eduard . (Qu.) 142
 Kuczera, Johann . . (Qu. 4) 294
 Kumenecker, Dominik . (Qu.) 370
 Kumerdey, Blasius
 Kunitsch, Michael 3
 Kypta, Johann 4
 Lă.czai-.Szabö, Joseph . . . 470
 Paläontologen, siehe: Naturforscher,
 Parteigänger,siehe:Revolntiousmänner.
 Philologen, siehe: Sprachforscher.

Philosophen und philosophische
 Schriftsteller.
 Kremer, Joseph I I 293
 Krochmal, Nachman Cohen . . .239
 Physiker, siehe: Mathematiker.
 Plansten, siehe: Oldensgeistliche.
 Poeten.
 Korara, Adalbert 36
 Kotzebue, Friedrich August . . . 43
 Koubek, Johann Pravoslav . . . 34
 Kozanowicz, Michael 89
 K r a l , Ianko 114
 K r a s i c k i , Ignaz Graf 133
 K r i z a , Johann 233
 Kropašek, Wenzel . . (Qu. 1) 264
 Kuh, Emil 340
 Kuik, Ignaz, Jesuit 348
 K u f f n e r , Christoph 336
 K u r l ä n d e r , Franz August von . 418
 Professoren, Lehrer, Erzieher, siehe:
 Pädagogen, Schulmänner.
 Professoren der Rechte, siehe: Rechtsgelehrte.
 Publicisten.
 Kov2.cs, Ludwig 70
 Krasa, Alois 132
 Seite
 Kuh, David 340
 Kuranda, Ignaz 407
 KuLlau, Karl Baron 429
 Kvaternik, Eugen 439
 Rechtsgelehrte^ Professoren der
 Rechte, Advokaten.
 Koschak, Aldovrand 1
 Kossovich, Karl 5
 Kostetzki, Dominik 34
 Kovács, Paul I I 78
 K r a j n e r , Emerich 113
 Krem er Ritter von Auenrod e,
 Alois Sylvenus 192
 – Johann Heinrich Ritter von . 193
 Kretzer von Kreuth, Franz . . 203
 Kreuzer, Joseph . . . (Qu. 2) 211
 Kudler, Joseph Ritter von . . . 298
 Kuefstein, Johann Ferdinand I I I .
 Graf 317
 Kürsinger, Franz Anton Freiherr
 (Qu. 2) 334
 Reichsräthe^ Reichstags- und
 Landtags-Deputirte.
 Kotschy, Karl 40
 Kovä.cs, Ludwig 70
 Kozma, Emerich . . . (Qu. 2) 93
 K r a l , Anton sQu. 1) 116
 – Joseph (Qu. 4) –
 Kräsa, Alois 132
 Krejčí, Johann ^188
 – Peter Franz . . . (Qu. 3) 192
 Kromer, Fedor . . . (Qu. 2) 233
 – Franz (Qu. 3) –
 Krousk^, Johann 269
 Krzeczunowicz, Cornelius Ritter 282
 Kubinyi, Franz . . . (Qu. 1) 290
 – Rudolph (Qu. 2) 291
 Kudler, Joseph Ritter von . . .298

Kudlich, Hmms . 301
 – Joseph Hermann . (im Texte) 302
 Kuefstein, Franz Seraphicus
 (Qu.4) 314
 Kuenburg, Amand Graf (Qu. 1) 320
 Kukuljevio-Sakcinski, Ivän. 349
 Kuranda, Ignaz 407
 K s l a n , Karl Baron 429
 Kutschera, Anton . . (Qu. 6) 293
 – Joseph (Qu. 6) –
 Kbaternik, Eugen 439²
 801
 Seite
 Reisende, Touristen.
 Kotler, Michael 38
 Kotschy, Theodor 44
 Kooges, Johann I I . . (Qu. 10) 82
 Krem er, Alfred Ritter . (Qu. 2) 496
 Kyselak, Joseph 444
 Revolutionsmünner, Insurgenten,
 Parteigänger.
 Kossuth, Ludwig 8
 K u b i n y i , Franz (Qu.) 290
 K v a t e r n i k , Eugen 439
 Sänger und Sängerinnen^ Mimiker,
 Tänzer.
 Kraft, Amalia (Qu. 4) 110
 Kraus-Wranihky, Anna (Qu.1) 137
 – Gabriele (Qu. 4) –
 – Robert (Qu. 7) 138
 Labitzky, Toni . . . (im Texte) 430
 Ritter des goldenen Vließes, siehe:
 Maria Theresien-Ordensritter.
 Schauspieler und Schauspielerinnen.
 Krones, Therese 238
 Kronser, Antonie 262
 Krüger, Anna Feodorowna (im
 Texte) . . 273
 – Karl 271
 Kunst, Wilhelm 382
 Schriftsteller, Uebersetzer.
 Koh, Marquard Joseph Freiherr 0. 44
 Kouba, Joseph 84
 Kouble, Joseph Alois . (im Texte) 38
 – Joseph Franz 37
 Koumas, Konstantin Michael . . 61
 Kodács, Emerich . . . (Qu. 4) 81
 – Joseph I I (Qu. 12) 83
 – Maria (Qu. 13) –
 – Michael I I (Qu. 16) –
 – Paul 1 77
 Kovacsoczy, Michael 86
 Kozler, Peter 94
 Kramerius, Wenzel Mathias . . 119
 – Wenzel Rodomil 124
 Kratschinger, Ignaz 144
 Kratter, Franz –
 Kreglianovich, Johann Albin . 173
 Kremla . 197
 Kkenek, Franz –
 Seite
 Kriöensk?, Joseph Iaroslaus . 212
 Kribel, Gr. von (Qu.) 214
 Kriegsteiner 218

Kki2ek. Wenzel 236
 Krizmanio, Ivän 237
 Krolikowski, Joseph Franz . .243
 Kropatschek, Joseph 263
 K r u f f t , Andreas Adolph Freiherr 275
 Kubelka, Thomas 285
 Kubert, Ferdinand Alexander . .286
 Kud riaffsky.Euphemiao. (Qu.1) 306
 Kürnberger, F e r d i n a n d 330
 Kuffner, Christoph 336
 Kuh. Emil 340
 Kulda. Benedict Methodius . . .333
 Kumpf, Johann Gottfried . . . 372
 Kun iä, Philipp (Qu.) 377
 Kunitsch, Michael 378
 Kunoß, Andreas 381
 Kur anda. Ignaz 497
 Kuropatnicka, Katharina Gräsin 419
 Kurzbö ck. Joseph Ritter von . .427
 Kuthy, Ludwig 431
 Kuzmaniä, Anton 436
 Kv ot, Franz Boleslaus 441
 Koiöala, Johann 442
 Schulmänner, siehe: Pädagogen.
 Slaven
 (denkwürdige, aller 5tiimme).
 Kozanowicz, Michael 89
 Krajöit. Johann 113
 Krä.l, Ianko 114
 Kromery, August Hörislaw Theod. 172
 Kubinek, Sebastian 286
 Kukuljeviä-Sakcinski, Ivan. 349
 Kuzmaniö, Anton 436
 Kuzmany, Karl 437
 Kost, Franz Boleslaus 441
 Sonderlinge i Abenteuerer ^ durch
 ihre Schicksale denkwürdige Personen.
 K u n s t , W i l h e l m 382
 K y s e l a k , Joseph 444
 Sprachforscher, Uebersetzer alter
 Clasfiker.
 Kovacs, Blasius . . . (Qu. 3) 81
 – Johann l 67
 – Johann ^f
 302
 Seite
 Kresznerics, Franz 203
 Kristianovic, Ignaz 234
 Kumerdey, Blasius 370
 Kurelac, Franz 416
 Kviöala, Johann 442
 Staats» und Gemeindebeamte^
 Bürgermeister u. s. w.
 K r a t k y , Karl Ritter von 140
 Kraus Ritter von E l i s l a g o , Ant.
 Joseph Emanuel 147
 Kray, Jacob Vater . . (imTexte) 139
 – Jacob Sohn –
 Kr e i l , Franz Ritter von . (Qu.) 137
 Krem er Ritter von Auen rode,
 Alois Silverius 192
 K r i k a v a , Joseph 231
 K ü r s i n g e r , Franz Anton Freiherr
 (Qu'. 2) 334

- Ignaz von (Qu. 1) -
 Kulmer, Ignaz Freiherr (Qu. 6) 361
 Ladurner, Anton . . (Qu. 1) 473
 Staatsmänner, Diplomaten.
 Krauß, Karl Freiherr von . . .149
 - Philipp Freiherr von130
 Kresse l von G u a l t e n b e r g, Franz
 Karl'Frciherr 201
 Krieg von Hochfelden, Franz
 Freiherr 215
 Kudriaffsky, Ludwig Freiherr v. 303
 K übeck, Karl Friedrich Freiherr . 308
 Kuefstein, Franz Eeraphicus
 (Oil. 4) 314
 - - Georg Adam Graf . (Qu. 3) -
 - Johann Ferdinand I. Graf . . 313
 - Johann Ferdinand I I I . Graf . 317
 - Johann Jacob Freiherr (Qu. 13) 315
 - Johann Ludwig Graf (Qu. 16) 316
 Kueuburg, Franz Ferdinand Graf 318
 Kuliner, Franz Freiherr (Qu. 3) 361
 Lacy, Franz Moriz Graf von . . 464
 Techniker, Mechaniker.
 Kossek, Joseph 3
 Kovacs, Franz I I . . . (Qu. 6) 82
 Krebs, Wolaus 172
 K r e j ö i . Eduard . . . (Ou. 1) 191
 Krenhberg, Karl Joseph . . . 2 0 4
 K u r r e r , Wilhelm Heinrich Jacob
 von 419
 Seite
 Theologen (katholische), Cardinäle,
 Kirchenfürsten.
 Koun, Joseph Polemir 62
 Kovács, Anton . . . (Qu. 1) 80
 - Joseph I I I (Qu. 13) 83
 - Marcus 71
 - Mathias 74
 - Nikolaus, Bischof . (Qu. 18) 84
 - Paul I I 78
 - Paul I I I (Qu. 19) 84
 - Sigismund (Qu. 21) 85
 Kozaäet. Joseph 88
 Arajcsik, Johann 113
 Krammer, Franz 126
 Krancz. Stephan . . . (Qu.) 131
 Krasicki, Ignaz Graf 133
 Krä.tky, Mathias. . . . (Qu.) 142
 Kratochvil, Wenzel Georg (Qu. 3) 143
 Kratochvile, Johann Milostin
 (Qu. 2) 143
 Krbec, Johann 170
 Kreiv ich, Franz Jacob Heinrich . 175
 Krejöi, Peter Franz . (Qu. 2) 192
 Kresznerics, Franz 203
 Krismer, Stephan 233
 Kristl'anouio, Ignaz 234
 Kubriczky, Andreas 291
 Kuenburg, Franz Ferdinand Graf
 von 318
 - Georg von (Qu. 3) 321
 - Karl Joseph Graf . (Qu. 9) 322
 - Maximilian Gandolph Graf
 (Qu. 10) 322

– Michael. Erzbischof . (Qu. 11) 323
 – Pollm'p Wilhelm, Vischof
 (Qu. 22) 324
 K ü n i g l , Johann Graf . (Qu. 4) 328
 – Kaspar Ignnz... . (Qn. 8) 329
 Küzmic', Nikolaus . . (imTezte) 33t>
 K u k o v i ^ , Joseph 348
 K u l d a , BeuedictMethodms . .355
 Kunz von Koppenstein, Anton
 (Qll. 1) 390
 Kurka, Franz Adalbert . (Qu.) 418
 Kutschker. Johann Baptist . . .432
 La ch e n b a u c r, Johann Bapt. . . 4d'9
 L a d u r n e r , Iofcph 472
 – Joseph Alois 474
 Theologen (protestantische).
 Kossuth, B (Qu.) 7
 – Friedrich Wilhelm 6♀
 803
 Seite
 Kotschy, Karl 40
 Krazer, Kaspar . . . (Qu. 3) 170
 Kr ömery, August Horislaw Theod. 172
 Krejöi, IosephU. . . (Qu. 2) 192
 Krmann, Daniel 238
 Krieb el, Johann Samuel . . . 213
 Kuzmany, Karl 437
 Küzmiü, Stephan 333
 Laezai-Szabö. Joseph. . . . 470
 Tiroler Landesuertheidiger.
 Krismer, Stephan' 233
 Ladurner, Sebastian . (Qu. 2) 473
 Tonkünstler, siehe: Musiker.
 Topographen, siehe: Geographen.
 Touristen, siehe: Reisende.
 Typographen, siehe: Bibliographen.
 Ueberfetzter, siehe: Schriftsteller.
 Uebersetzer alter Sprachen,
 siehe: Sprachforscher.
 Virtuosen, siehe: Musiker.
 WasserblUlkuustler, siehe: Architekten.
 Xylographen, siehe: Kupferstecher.
 Zeichner, siehe: Maler.
 Zoologen, siehe: Naturforscher.♀